4° R. hist. 150 i/1

<36602305650016

<36602305650016

Bayer. Staatsbibliothek

D. Joh. Jacob Rambachs/
Hochfürſtl. Heſſen-Darmſt. erſten Superint. der Heil. Schrift Prof. Prim. und Conſiſtorial-Aſſeſſors in Gieſſen,

COLLEGIVM HISTORIAE ECCLESIASTICAE VETERIS TESTAMENTI,

Oder

Ausführlicher und gründlicher Diſcurs über die

Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments

Von Erſchaffung der Welt bis auf die Geburt Chriſti,
Mit Exegetiſchen, typiſchen und ſonderlich
Moraliſchen Anmerckungen/
Mit den Synchroniſmis der politiſchen und gelehrten Hiſtorie/
Wie auch mit einer
Einleitung über alle Bücher A. T.
verſehen;
Itzt aus dem eigenhändigen Manuſcript des ſeligen Mannes herausgegeben,
Mit Anmerckungen und einer Vorrede begleitet
Von

Ernſt Friedrich Neubauer/
Der Heil. Schrift auſſerordentl. der Antiquitäten, wie auch der Griechiſchen und Orientaliſchen Sprachen ordentl. Prof. in Gieſſen.

Franckfurt und Leipzig/
Bey Reinhard Euſtachius Möller, 1737.

Wb/62/1222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Inhalt.

In dieſer Vorrede wird nicht eigentlich von gegenwärtiger Kirchen-Hiſt. gehandelt, weil ſolches beſſer in der Vorrede zum andern Theil geſchehen kan §. 1. ſondern von drey andern nothwendigen Stücken, §. 2. nemlich

I. Von der zu Leipzig herausgegebenen Lebens-Beſchreibung des ſel. Hrn. D. Rambachs §. 3. worin

1) Vieles von Wort zu Wort ausgeſchrieben iſt §. 4. und zwar

a) Aus dem bey der Leichen-Predigt befindlichen Lebens-Lauf §. 5.

b) Aus der Leichen-Predigt §. 6.

c) Aus dem programmate funebri §. 7.

d) So gar auch aus denen bey dem Lebens-Lauf befindlichen Anmerckungen, deren verſchiedene von Wort zu Wort beybehalten worden §. 8.

e) Aus dem Heßiſchen Heb-Opf. §. 9.

f) Aus den Collegiis des ſel. Hrn. D. Rambachs §. 10.

g) Aus andern gedruckten Büchern und Iournalen § 11.

Aus welchem allen geſchloſſen wird, daß der Herr Verfaſſer mit Recht unter den Plagiariis eine Stelle verdiene § 12.

2) Iſt ſehr viel falſches hin und wieder mit eingemiſchet worden, welches in 16. Stücken kürtzlich entdecket wird §. 13.

3) Fehlet es derſelben an einer gnugſamen Accurateſſe, welches man wiederum in 15. Stücken zeiget § 14.

4) Fehlet manches nöthige, und giebts groſſe Lücken darin §. 15.

5) Hat es dem Herrn Autor überhaupt an den rechten Hülfs-Mitteln zu einer gründlichen Lebens-Beſchreibung des ſeligen Mannes gemangelt §. 16. ob er ſchon ſehr groß damit thut und praiet § 17.

6) Iſt ſie gantz und gar ohne den gehörigen Fleiß in höchſter Eil verfertiget §. 18.

Aus dieſen 6. Puncten wird ein Urtheil von dem Werth deſſelben Lebens-Laufes gefället §. 19. und er-

öffnet, daß der Verfaſſer dieſer Vorrede bey ſeinem Verſprechen bleibe, eine ausführliche Lebens-Beſchreibung des ſel. Mannes zu ſchreiben, dazu er ſchon die Materialien bereit hat §. 20.

II. **Von dem zu Leipzig herausgekommenen ſo genanten andern Theil des Rambachiſchen Hand-Büchleins für Kinder** §. 21. welcher keines weges von dem ſeligen Mann herrühret, wie doch auf dem Titel ſtehet, ſondern von eben dem Verfaſſer des vorgedachten Lebens-Laufes durch einen unerhörten Betrug ihm zugeeignet, und meiſtens aus des Janneway Exempel-Büchlein von Wort zu Wort ausgeſchrieben iſt §. 22. Bey welcher Gelegenheit auch eine dem ſel. Herrn D. Rambach fälſchlich zugeeignete Vorrede vor den zu Nürnberg edirten Hertzens-Schaz angezeiget wird §. 23. Desgleichen was von einem verſprochenen neuen geiſtreichen Hand-Büchlein für Kinder zu halten ſey §. 24. Um welcher Betrügereyen willen die Liebhaber der Rambachiſchen Schriften erſuchet werden, ſich in dergleichen Schriften durch den bloſſen Namen nicht blenden zu laſſen, ſondern die ächten Schriften von den unächten durch die angeführte Kennzeichen zu unterſcheiden §. 25.

III. **Von Herausgebung der Rambachiſchen Schriften und *Collegiorum* überhaupt**, daß ſonderlich dieſelbe ohne Vorwiſſen der Frau Wittwe und Erben nicht mit gutem Gewiſſen geſchehen könne §. 26. 27. 28. wobey dargethan wird, daß man des ſel. Mannes gehaltene Collegia nicht eigenmächtig verändern dürfe, ſondern man müſſe ſie laſſen, wie er ſie ſelbſt geſchrieben und geleſen, welches aber in der Halberſtädtiſchen Moral gantz und gar nicht geſchehen §. 29. 30. 31. Endlich wird kund gethan, daß noch verſchiedene andre Schriften, ſo bey den Epicediis nicht angeführet worden, heraus kommen werden §. 32.

Was bey *Conferi*rung dieſer Kirchen-Hiſtorie mit denen Nachſchriften zu mercken ſey §. 33.

Schluß der gantzen Vorrede mit einem Wunſch §. 34.

Vor-

§. 1.

Werthgeſchätzter Leſer.

JEderman, der dieſe Vorrede lieſet, wird ohne Zweifel dencken, daß ich in derſelben von gegenwärtiger Kirchen-Hiſtorie des ſeligen Herrn D. Rambachs handeln, ihren Urſprung, Fortgang, Vortreflichkeit und Nutzen kürtzlich beſchreiben, und überhaupt eine dahin gehende Nachricht und Hiſtorie ertheilen würde, wie ſolches in denen Vorreden zu geſchehen pfleget. Und ich ſelbſt muß geſtehen, daß dieſes Verlangen gantz billig ſey, ich war auch anfänglich willens ſolches allhier zu erfüllen; Nichts deſto weniger aber hab ich nachgehends meinen Vorſatz geändert, und dieſes alles bis zur Vorrede des andern Theils, welcher nächſtens mit göttlicher Hülfe auch fertig ſeyn wird, um deswillen verſparet, weil ich alsdenn, wenn das gantze Werck abgedruckt iſt, viel beſſer die Hiſtorie deſſelben werde ſchreiben, auch anzeigen können, was ich dabey gethan. So viel will nur alhier zum Voraus eröffnen, daß man ſich genöthiget geſehen, dieſes Werck herauszugeben, weil man ſonſt in Leipzig zum groſſen Nachtheil der rechtmäßigen Erben ſich dergleichen unterſtanden haben würde, wie ſolches bereits in den Leipziger gelehrten Zeitungen * bekant gemacht war, dagegen aber bey Zeiten dienliche Vorſtellung gethan, und alſo dieſes Vorhaben glücklich hintertrieben wurde.

§. 2.

Demnach will anitzt von drey andern nothwendigen Stücken kürtzlich in dieſer Vorrede handeln:

I. Von der vor kurtzem zu Leipzig herausgekommenen Lebens-Beſchreibung des ſel. Herrn D. Rambachs. Denn weil an derſelben

* 1735. num. 54. p. 475. ſqq.

vieles auszuſetzen iſt, ſo werde ſolches nicht füglicher, als bey dieſer Gelegenheit, entdecken können. Es wird ſich auch dieſe Materie um ſo viel beſſer hieher ſchicken, weil, als ein fremder in den Leipziger gelehrten Zeitungen, wie gedacht, dieſes Werck ans Licht ſtellen wolte, er dabey verſprach, eine Nachricht von des ſel. Mannes Leben und Schriften vorzuſetzen. Dergleichen ich aber zu thun für unnöthig halte, theils, weil ich ſchon anderwärts ſein Leben und Schriften kürtzlich beſchrieben, theils weil ich künftig ſolches ausführlich zu leiſten mich anheiſchig gemacht. Inzwiſchen wird durch dieſe Entdeckung der Unrichtigkeiten, ſo in dem Leipziger Lebens-Lauf zu finden, ſolches einiger maſſen alhier erſetzet werden.

II. Will ich von dem ſo genanten andern Theil des Hand-Büchleins für Kinder etwas erinnern.

III. Werde ich ſonſt ein und anders von Edirung der Rambachiſchen Schriften nach dem Tode ihres Verfaſſers überhaupt anführen.

Die erſte Abtheilung
Von der zu Leipzig herausgekommenen Lebens-Beſchreibung des ſel. Herrn D. Rambachs.

§. 3.

WAs anfänglich die Lebens-Beſchreibung anbetrift, ſo iſt derſelben gantzer Titel folgender:

„Der höchſtrühmlichſte Lebens-Lauf des weyland Hoch-Ehrwürdigen, Hochgelahrten Herrn D. Johann Jacob Rambachs, Prof. Theol. Primarii, erſtern Superintendentis, wie auch Conſiſtorii Aſſeſſoris in Gieſſen und um die Evangeliſche Kirche hochverdienten Theologi; nebſt einer Hiſtoriſchen Nachricht von allen ſeinen Schriften im Leben, nach dem Tode und Controverſien. Leipzig bey Chriſtoph Friderici, 8vo. 1736. eilf Bogen.

Ich würde wider das Unternehmen ſelbſt gar nichts zu erinnern haben, ſondern mich vielmehr freuen, daß man auswärtig (wo man ohnedem ſeine groſſe und bekante Verdienſte ohne ein Verkleinerungs-Glaß anzuſehen vorlängſt gewohnt iſt) des ſel. Mannes Lebens-Lauf ausführlich beſchreiben wollen, wenn nur dieſe Schrift ſo gerathen wäre, daß nichts

wichtiges an ihr auszuſetzen hätte, und ſie daher billig dem Leſer loben und anpreiſen könte. Allein ſo finde an derſelben überaus groſſe Fehler.

§. 4.

Zuförderſt werde nicht unrecht thun, wenn ich bemercke, daß der ungenante Herr Verfaſſer vieles theils aus dem hier in Gieſſen bey der Leichen-Predigt befindlichen und von mir aufgeſetzten Lebens-Lauf des ſel. Mannes, theils aus der Leichen-Predigt, theils aus dem Heſſiſchen Heb-Opfer und andern bekanten Schriften und Journalen ausgeſchrieben habe.

§. 5.

Was den von mir verfertigten Lebens-Lauf anbetrift, ſo würde man ihm ſolches gern verzeihen, daß er viele Sachen aus demſelben genommen, wenn er ſie nur nicht oft von Wort zu Wort ausgeſchrieben hätte. Ich wolte auch dieſes nicht ſo genau nehmen, wenn ers nur gemeldet hätte, entweder überhaupt, daß er oft ſich derſelben Worte bedienen wolle, die in dem Lebens-Lauf zu finden wären, oder wenn er etwa in einer dabey gemachten Note erinnert hätte, daß die Worte aus dem Gießiſchen Lebens-Laufe geborget wären. Allein ienes hat er gar nicht, dieſes aber ſehr ſelten gethan, auch überdem die daraus genommenen Worte nicht gnugſam von den ſeinigen unterſchieden. Gantze Seiten wird man darin finden, die iederman für Worte des Verfaſſers halten ſolte, die aber dennoch keinesweges ſeine eigne ſind, ſondern die er aus dem Gießiſchen Lebens-Lauf entlehnet hat. Damit man nicht dencke, ich lege dem Herrn Verfaſſer etwas zur Ungebühr auf, ſo bitte nur folgende Stellen nachzuſehen:

Pag. 47. iſt das, was von der Geſundheit des ſel. Mannes gemeldet wird, genommen aus dem hieſigen Lebens-Lauf p. 88. ſq. edit. in 4to. oder p. 42. ſqq. edit. in fol. Nun würde hiewider eben nichts haben, weil er ſetzet, er wolle, da in dem bey der Gedächtniß-Predigt befindlichen Lebens-Lauf unterſchiedene erbauliche Umſtände vorkommen, dieſelbe mittheilen; allein er flicket mitten in denſelben andre Worte hinein, nicht anders, als ob ſie auch mit in dem Lebens-Lauf ſtünden, welche Freyheit ſich doch keiner anmaſſen ſoll, wo er nicht dieſelben durch Einſchlieſſungs-Zeichen oder Parentheſes von den übrigen unterſcheidet. Auch wäre es überhaupt löblich geweſen, wenn man die fremden Worte

durch

durch die Anführungs-Zeichen (ſigna allegationis) „ am Rande von ſeinen eignen abgeſondert, oder curſiv hätte drucken laſſen. Denn es gehen die angeführten Worte fort p. 48. und 49. Ja p. 50. fängt er einen neuen §. an, nemlich den 8. und es ſind doch immer fremde aus dem Lebens-Lauf geborgte Worte, welches ſich kein Menſch einbilden wird, der nicht beydes mit einander vergleichet, weil dieſe Worte gar nicht von den fremden unterſchieden werden. Und dieſes gehet alſo fort p. 51. und 52. auſſer daß ers daſelbſt etwas kürtzer zuſammen gezogen, und die falſche Erzehlung, wie hernach §. 13. num. 7. angezeiget werden ſoll, eingemiſchet hat, daß der Selige zur Erde geſuncken. Und da ſich zu Ende dieſer 52. Seite wieder der §. 9. anfänget, und bis p. 53. 54. und 55. erſtrecket, ſo ſind es doch alles fremde Worte, welches ia wahrlich was unanſtändiges iſt. Nicht zu gedencken, was p. 3. von den Eltern gemeldet wird, weil ſolches nur was weniges iſt. Und ſo in vielen andern geringen Sachen, Z. E. p. 29. welches auch aus dem Lebens-Lauf genommen iſt.

§. 6.

Eben alſo macht ers mit der Leichen-Predigt ſelbſt. Denn lieſet man in dieſem Lebens-Lauf p. 40. bis 42. ſo wird ſich wol kein Menſch träumen laſſen, daß es noch Worte aus der Leichen-Predigt wären, woſern es nicht der Augenſchein an den Tag legte. So iſt es auch gantz was unnöthiges und überflüſſiges, daß er p. 59. bis 61. die Propoſition und den gantzen Inhalt der Leichen-Predigt hinſetzet, desgleichen, daß er p. 62. vieles aus dem Eingang ausſchreibet, und zwar wiederum alſo, daß niemand wiſſen wird, wie weit ſich die entlehnten Worte erſtrecken, indem ſie in etlichen Abſätzen abgedrucket ſind. Ein gleiches iſt von dem §. 12. zu ſagen, p. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. welches alles kein Leſer mercken wird, daß es ausgeſchrieben. Nachdem er p. 69. die Leichen-Predigt angeführet, ſchreibt er p. 70. 71. 72. 73. 74. deſto getroſter aus derſelben alles heraus. Ja er hat ſo gar p. 75. das Gebet, ſo der Hr. Hof-Diaconus Freſenius zum Beſchluß der Leichen-Predigt gethan hat, guten theils ausgeſchrieben, und in einen Wunſch verwandelt.

§. 7.

So wird auch aus dem *Programmate funebri* p. 57. bis 59. vieles herausgeſchrieben, und zwar, da ſonſt der Tractat deutſch iſt, fängt ſich

doch alhier auf einmal der §. 10. p. 56. Lateiniſch an, mit dieſen Worten: Ex programmate funebri pio adfectu ſcripto, quo, vir Magnificus, Rector Academiae Giſſenſis, D. *Io. Fridericus Wahl*, ad exequias ciues Academiae die XXII. April. inuitat, notatu digna ſunt: &c.

§. 8.

Doch es iſt nicht gnug geweſen, daß der Herr Verfaſſer den Lebens-Lauf nebſt der Leichen-Predigt vielfältig ausgeſchrieben, ſondern, damit ja nichts fehlen mögte, hat er auch ſo gar hin und wieder meine dazu geſetzte Anmerckungen getreulich ſeiner Schrift einverleibet. Ich habe Z. E. p. 74. edit. in 4. oder 35. edit. in fol. in einer Note bemercket, daß viele Theologi unſrer Kirche wären, die da erſt die Medicin hätten ſtudiren wollen, die aber GOtt vielmehr zu Medicis Spiritualibus beſtimmet gehabt, und könne man verſchiedene Exempel finden in des Hn. Erdmann Rud. Fiſchers vita Io. Gerhardi cap. 3. §. 4. p. 22. und in des Herrn D. Guſtav Georg Zeltners vitis Theol. Altorf. p. 468. Dieſe Anmerckung hat er gleichfals p. 8. nota ** hindrucken laſſen. Desgleichen werden eben die Worte, ſo aus des ſel. Herrn D. Buddei Vorrede zu den Inſtitut. herm. ſacr. p. 80. edit. in 4. oder 38. in fol. angeführet habe, von dem Herrn Verfaſſer in der Note p. 18. beybehalten, nur ſind ſie ſine iudicio dahin geſetzet, wo ſie nicht hin gehören. Denn ſie handeln von dem Applauſu, den der ſel. Mann als Magiſter legens in Jena gehabt, und er führet ſie an, als handelten ſie von ſeiner Hermeneutick und deren Vortreflichkeit. Ferner hat er die p. 48. befindliche Anmerckung genommen aus der meinigen pag. 89. edit. in 4. oder 42. in fol. Und ſo verhält ſichs auch p. 50. mit der Anmerckung, desgleichen p. 51. mit beyden Anmerckungen, p. 52. wiederum mit beyden Anmerckungen. Wobey es artig iſt, daß, da ich meinen Tract. de Columnis Eccleſiae angeführt habe, ers auch ſo hin ſetzet: *Conf. Tract. de Columnis Eccleſiae, p. 149.* in der Note. Welches ja kein Menſch verſtehen wird, was das vor ein Tractat ſeyn müſſe. Eben ſo iſts auch mit denen Anmerckungen p. 54. und 55. ergangen. Zu geſchweigen, daß das, was er p. 84. meldet, wie der Herr Wetzel den ſel. Mann unter die Lieder-Dichter gerechnet habe, aus meiner pag. 87. edit. in 4. oder 41. fol. befindlichen Anmerckung genommen iſt. Ich halte dafür, es ſey um ſo viel nöthiger

geweſen, dieſes zu melden, weil wol ſonſt iemand gar auf die Gedancken gerathen mögte, als wäre ich, der ich eine ausführliche Lebens-Beſchreibung des ſeligen Mannes ans Licht zu ſtellen öffentich verſprochen, der Verfaſſer dieſes unzeitigen Lebens-Laufes, indem ſich niemand leichtlich einbilden wird, daß ein Fremder ſo kühn ſeyn, und die Anmerckungen eines andern ausſchreiben werde. Und in dieſem falſchen Wahn könten manche auch dadurch beſtärcket werden, daß er ſich in der an die Frau Witwe gerichteten Zuſchrift nennet: **Einen mit ſchuldigem Danck verbundenen dienſtwilligen Freund und Diener.** Man würde das Wort **Diener** eher hingehen laſſen, aber das Wort **Freund** hat mehr auf ſich, und muß man ſich billig darüber wundern, da die Frau Wittwe den Verfaſſer gar nicht kennet, und nicht weiß, wer er ſey, und wo er in der Welt lebe. Desgleichen, daß er p. 69. den Hn. Pfarrer **Freſenium** einen Hertzens-Freund nennet mit dieſen Worten: **Wir haben, ſchreibt der Hertzens-Freund, Herr Freſenius** ꝛc.

§. 9.

Aus unſerm **Heßiſchen Heb-Opfer** hat ihm auch nicht wenig angeſtanden. Man ſehe ſeinen Lebens-Lauf p. 80. und 81. da von den geiſtlichen Poeſien des ſel. Herrn D. **Rambachs** geredet wird, und vergleiche damit das **Heßiſche Heb-Opfer** im 10. Stück p. 1089. 1090. ſo wird man finden, daß es daſelbſt ausgeſchrieben ſey, unerachtet es nicht gemeldet worden. So verhält ſichs mit p. 82. bis 84. da die im 10. Stück des Heb Opfers p. 1084. ſqq. befindliche Recenſion des **Haus-Geſang-buchs** ausgeſchrieben iſt, nur mit dem Unterſchied, daß zu Ende der Worte hinzu geſetzet iſt: **S. Heſſ. Heb-Opf. das 10. St.** p. 1088. Womit aber die Sache noch nicht gerechtfertiget werden kan, denn es gar nicht unterſchieden iſt von ſeinen eignen Worten. Nicht weniger iſt, was p. 99. ſq. von der mit einer Vorrede des ſel. Mannes herausgegebenen **Evangeliſchen Krancken- und Sterbe-Poſtill** des ſel. **Widers** geſaget wird, aus dem 10. Stück des Heb-Opf. p. 1098. ſq abgeſchrieben. Nicht zu gedencken, daß das p. 100. von dem in die Engliſche Sprache überſetzten Leben des **Anton Wilhelm Böhms** gleichfals aus dem 10. Stück pag. 1091. genommen iſt. Andrer Kleinigkeiten zu geſchweigen.

§. 10.

Aus den Collegiis des ſel Mannes hat er auch vieles ohne Noth in

dieſen Lebens-Lauf eingerückt, denſelben nur groß zu machen, Z. E. pag. 18. und 19. ſind die Worte angeführet, mit welchen er das Collegium hermeneuticum zu Halle angefangen, da doch das gantze Collegium, wie alle andre, ans Licht geſtellet werden ſoll. p. 94. bis 98. iſt weitläuftig die Vorbereitung des ſel. Mannes, welche er dem in Jena gehaltenen und von mir unter dem Titel: Der wohl unterwieſene Informator heraus-gegebenen Collegio Scholaſtico vorgeſetzet hat, excerpiret, welches ia gantz unnöthig, weil das Werck bereits im Druck heraus iſt.

§. 11.

Endlich hat er auch aus andern gedruckten Schriften und Iournalen vieles von Wort zu Wort genommen, welche er bisweilen anführet. Inzwiſchen da er, wie wir aus dem bisherigen zur Gnüge geſehen, gewohnt iſt, andre auszuſchreiben, ſo iſt kein Zweifel, daß er nicht auch aus manchen ungenanten Iournalen vieles genommen habe. Doch da ich dergleichen zu leſen und nachzuſehen keine Zeit habe, ſo kan ich ſolches nicht entdecken, ſondern muß es nur bey einer Muthmaſſung bewenden laſſen, in welcher ich iedoch dadurch beſtärcket werde, weil er dasienige, ſo er p. 93. ſq. von der edirten *Moral* meldet, meiſtentheils aus den nicht genanten Hamburgiſchen Berichten 1736. num. 33. p. 295. ſq. ausgeſchrieben hat. Sonderlich aber hat er, was er von dem kurtzen Auszug der vornehmſten irrigen Stellen aus D. Rambachs Poſtille p. 113. bis 146. folglich in 33. Seiten, meldet, faſt alles, etwas weniges ausgenommen, aus dem Tractat: Der verthätigte Rambach genant, welcher noch gar wohl zu haben iſt, von Wort zu Wort genommen, damit nur der Lebens-Lauf gröſſer würde. Dergleichen weitläuftiger Auszug der eignen Worte p. 147 -- 153 aus dem Bedencken über die vom ſel. Hn. D. Rambach in dem Heſſ. Heb-Opfer verworfene *Priuat-Communion* gleichfals nicht nöthig geweſen wäre.

§. 12.

Das heiſt alſo recht: e charta in papyrum. Auf ſolche Weiſe werden nur die entia praeter neceſſitatem multipliciret, und die gelehrte Welt wird ohne Noth mit Schriften angefüllet, die zwar neu ſcheinen, in der That aber ſchon vorher gedruckt geweſen ſind. Wenn man dieſes alles unpartheyiſch erweget, ſo ſolte dafür halten, der Herr Verfaſſer des Rambachiſchen Lebens-Laufs habe ſich dadurch verdient gnug gemacht

eine Stelle unter den Plagiariis zu bekleiden. Niemand wird ihm ſolches, meines erachtens, ſtreitig machen können.

§. 13.

Dieſes alles aber würde noch eher zu erdulden ſeyn, wenn nur nicht der Herr Verfaſſer ſehr viel falſches hin und wieder mit eingemiſchet hätte, welches ich nicht verſchmertzen kan. Und iſt dis die Haupt-Urſache, warum es, mit Bewilligung der Frau Wittwe, für gut erachtet, in dieſer Vorrede den mehrgedachten Lebens-Lauf etwas zu beleuchten. Eines Hiſtorien-Schreibers vornehmſte Eigenſchaft muß dieſe ſeyn, daß er ſich der Wahrheit befleißige, und nichts ohne hinlänglichen Grund, welcher alhier die Gewißheit oder Wahrſcheinlichkeit einer Begebenheit iſt, ſetze, dawider aber vielfältig alhier gefehlet worden. Damit nun der geneigte Leſer nicht etwa dencken mögte, ich bürde nur dem Hn. Verfaſſer zur Ungebühr etwas auf, und könne die falſchen Erzehlungen, ſo er mit eingeſtreuet, nicht erhärten, ſo will es mit etlichen Exempeln klar an den Tag legen. Unter die falſchen Dinge gehöret folgendes:

1) Daß ſich der ſel. Mann lange damit getragen haben ſoll, daß er die Medicin ſtudiren wollen, wie p. 8. vorgegeben wird. In dem Progr. inuitatorio des Herrn D. Langens ad Diſp. Inaug. p. 6. heiſts blos von dieſem Umſtand: miſſis cogitationibus de ſtudio medico amplectendo, ſacris litteris ſe totum dedit. Der Herr Inſpector Chriſtian Heche zu Laubach, der mit dem ſel. Mann zugleich von dem Wäyſen-Hauſe auf die Univerſität in Halle gezogen, weiß gleichfals hiervon nichts, und ſehe ich alſo nicht, woher es der Herr Verfaſſer des Lebens-Laufes wiſſen wolle.

2) Es iſt falſch, daß er eine etwas ſchwere Sprache gehabt, wie er p. 8. ſchreibet. Eine ſchwere Sprache entſtehet meines Wiſſens von der Zunge und dem Mund, wenn es einem ſauer wird die Worte heraus zu bringen. Dis befand ſich aber gar nicht bey dem ſel. Mann, ſondern er hatte vielmehr eine leichte und ſehr fertige, ob wol keine ſtarcke Sprache. Sie war aber dennoch deutlich, helle und ſehr vernehmlich.* Was aber

* Ich habe des ſel. Mannes Stimme vormals candidiſſimam vocem genennet, in der Commentat. de ſing. Giſſenſium ſtudio conſeru. purioris doctr. contra Socin. deprauat. Halle 1731. p. 22. und mich deucht, daß ſie mit allem Recht habe alſo genennet werden können.

aber von einem malo hereditario der Rambachiſchen Familie deshalb geſaget wird, will ich noch an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, bis ich mehrere Gewisheit eingezogen. Inzwiſchen hat er dieſes p. 47. zum andern mal angeführet. *

3) Falſch iſts, daß er alles vernemlich dictiret habe, wie der Herr Verfaſſer p. 22. ſchreibet. Ich wundre mich, wie er das ſagen könne, da er doch den ſel. Mann, wie er geſtehet, in ſo vielen Collegiis gehöret hat. Ich und unzehlig andre haben ihn auch gehöret, und werden dieſes nicht ſagen können. Sondern er hat ordentlich und nicht gar zu geſchwinde (wiewol ſolches auch manchmal, nach Befindung der Umſtände, zimlich geſchwinde geſchehen) diſcuriret, in den Haupt-Sachen aber hat er ſich ein wenig accommodiret, damit es diejenigen, die ſchreiben wolten, aufſaſſen könten, daher er auch wol bisweilen etwas zweymal geſaget hat. In manchen Collegiis hat er zwar die Weiſe gehalten, daß er kurtze Sätze oder Paragraphos, entweder in deutſcher oder lateiniſcher Sprache, in die Feder dictiret hat, Z. E. in dem Collegio homiletico, in dem hermeneutico über des ſel. Herrn Prof. Franckens Praelectiones hermeneuticas, desgleichen in den letzten Collegiis Theologiae Moralis, und in andern, da er hernach über die dictirte Sätze einen freyen Diſcurs gehalten, und ſie weiter erläutert hat. Doch ich ſehe, daß ſich der Hr. Autor im folgenden beſſer erkläre, wenn er ſetzet, er habe die Sachen etwas langſam vorgeleſen, welches doch aber auch nicht völlig recht geredet iſt.

4) Iſts gar zu ſehr aufgeſchnitten, wenn er p. 33. berichtet, daß der Sel. alhier in Gieſſen von Buchführern groſſen Anlauf gehabt, welche ihm gerne fünf Thaler für einen Bogen ſeiner Schriften geben wollen, das ihm aber bey ſo wichtigen Aemtern nicht möglich geweſen. Ich und andre alhier wiſſen gewis, daß das Vorgeben mit den fünf Thalern falſch ſey.

5) Sonderlich iſts grund falſch, wenn p. 36. vorgegeben wird, daß er ſeine *verbotenus quoad res & phraſes concipi*rte Predigten ohne Anſtoß glücklich wieder *reciti*ren können. Allein wie kan ſich doch der Hr. Verfaſſer unterſtehen, ſo etwas in den Tag hinein zu ſchreiben, davon er doch

* Wie auch in dem Exempel-Büchlein p. 299. da es auf eine wunderliche Art alſo ausgedruckt iſt: Weil er NB. gleich der Rambachiſchen Familie ein *malum hereditarium* an ſich hatte, ſo Heiſcherkeit und öfters Räuſpern verurſachet.

doch keine hinlängliche Nachricht hat? Woher weiß er doch, daß der ſel. Mann dieſes hat thun können, und woher will ers beweiſen? Hat er etwa die von Wort zu Wort aufgeſchriebene Concepte ſelbſt geſehen, in Händen gehabt, und den ſel Mann überhöret, ob er ſie fertig herſagen können? Ich kan ihn dagegen verſichern, daß es falſch ſey, und daß von ſeinen gehaltenen Predigten nichts als bloſſe oft ſehr klein, oft aber auch etwas gröſſer (nachdem er nemlich mehr oder weniger Zeit dazu gehabt) gerathene Diſpoſitiones oder gantz unvollkommene Concepte vorhanden ſind. Unter ſo vielen von ihm gehaltenen Predigten hab ich keine gefunden, die er weitläuftiger concipirt hätte, als die am Neu-Jahrs-Tage 1728. von der geiſtlichen Beſchneidung der Gläubigen, welche anitzt mit andern zu Züllichau heraus kommt. Daß ſich dieſes alſo mit den Concepten des ſel. Mannes verhalte, ſolches kan ich ihm und andern hier in Gieſſen mit unzehlichen Concepten, die die Frau Wittwe und Erben beſitzen, gegenwärtig zeigen, und kan ich nach der Wahrheit bezeugen, daß ich noch nicht eine einige geſehen, die von Wort zu Wort von ihm aufgeſchrieben geweſen. Und dieſes kan man auch leicht ſchlieſſen aus den eignen Worten des ſel. Mannes, da er hin und wieder in ſeinen edirten Predigten anzeiget, wie derſelben Herausgabe befördert worden, nemlich nicht alſo, daß er ſeine von Wort zu Wort concipirte Predigten habe abdrucken laſſen, ſondern daß andre ſeine Predigten nachgeſchrieben haben. In der Vorrede zu der Erkentnis der Wahrheit zur Gottſeligkeit ſchreibet er von denen darin enthaltenen zehen Predigten folgender maſſen: Die meiſten ſind alſo, wie ſie gehalten, und von andern nachgeſchrieben worden, der Preſſe übergeben. Einige aber ſind in der Reviſion hie und da, wo es die Wichtigkeit der Materie erfordert, etwas erweitert und daher im Druck etwas länger gerathen. Desgleichen in der Vorrede zu dem erſten Theil der auserleſenen heilſamen Worte des HErrn JEſu, da er gemeldet, daß er in Jena 1747. theils eine Erbauungs-Stunde, theils eine Predigt halten müſſen, ſetzet er hinzu: Da nun dieſes Verlangen in ſo weit erfüllet war, ſo wurde bald aufs neue erſuchet, beydes dem Druck zu übergeben; und ob mich gleich anfänglich theils mit dem Mangel der dazu nöthigen Zeit, theils NB. **mit dem Mangel eines** *Concepts* entſchuldigte: ſo muſte dennoch, da ſich einige erboten, dasienige, was ſie etwa nachgeſchrieben hatten, zu dieſem Gebrauch herzugeben, endlich verſprechen, auch dieſem Verlangen ein Gnügen

zu leiſten. Daraus man alſo ſiehet, daß er bisweilen wol ohne Concept eine Predigt gehalten. In der Vorrede zu den **Evangeliſchen Betrachtungen** §. 5. num. 7. p. 11. ſchreibt er von denen darin befindlichen Predigten: **Einige ſind ſo, wie ſie gehalten und von etlichen Studioſis freywillig von Wort zu Wort nachgeſchrieben, von mir aber mit allem gebührenden Fleiß überſehen ſind, abgedrucket worden.** Wozu wäre es nun nöthig geweſen, daß er die von Studenten nachgeſchriebene Predigten überſehen hätte, wenn er ſie ſelbſt von Wort zu Wort hätte aufzuſchreiben pflegen? Er hätte ia alsdenn nur ſeinen Aufſatz aufs neue überſehen und dem Druck übergeben dürfen. So gar ſchreibt der Herr Autor wider alle Hiſtoriſche Wahrheit. Wie das Franckfurtiſche Denckmahl, oder zwey Gaſt-Predigten, entſtanden ſeyn, ſolches lehret uns abermal das Gegentheil von dem, was der Herr Verfaſſer behauptet. **Da aber bald darauf**, heiſt es in der Vorrede, **ein Verlangen ſich geäuſſert, dieſelben (Predigten) im Druck zu ſehen, ſo hab ich, ſo bald meine Berufs-Geſchäfte ſolches zulaſſen wollen, theils aus dem vorher gemachten** *NB.* **Entwurf/ theils aus dem, was einige nachgeſchrieben, mich bemühet, dieſelben auszufertigen, und mit einigen hin und wieder eingefloſſenen Zuſätzen ans Licht zu ſtellen.** Vornemlich aber erhellet dieſes aus den Worten, welche der ſel. Mann an den Herrn Inſpector Joh. Chriſtian Steinbart zu Züllichau den 21. Sept. 1733. geſchrieben, als das daſige Wayſenhaus mehrere Buß-Reden verlangete, wie ſeine eigne Worte in der Vorrede der neun Buß-Reden geleſen werden können, welche alſo lauten: **Von meinen in Halle gehaltenen Buß-Predigten habe keine mehr bey der Hand, die** *verbotenus* **nachgeſchrieben worden. Sie aber** *NB.* **aus der** *Diſpoſition*, **die ich gemacht, als aufs neue zu** *elabori***ren, erfordert mehr Zeit, als ich übrig habe. Könten auſſer denen, die ſchon gedruckt ſind, die übrigen Buß-Predigten, ſo** *verbotenus* **nachgeſchrieben,** *procuri***ret werden, ſo könte noch eher Rath geſchaffet werden.** Was kan klärer ſeyn, als daß er ſeine Predigten nicht von Wort zu Wort concipiret? Da er nun dieſes nicht gethan, ſo fällt auch das andre von ſelbſt weg, daß er die *verbotenus quoad res & phraſes concipi***rte Predigten ohne Anſtoß glücklich wieder** *reciti***ren können.** Er hat meines wiſſens keine ſolche ſtarcke memoriam ſenſualem gehabt, wie man Z. E. vom ſel. D. Spener lieſet, und der ſel. Mann ſelbſt in ſeinem Collegio homi-

homiletico oder Erläuterung über die *Praecepta homiletica* Proleg. §. 11. p. 20. von ihm meldet, ſondern er hatte eine memoriam intellectualem, daß er ſich die Sache, die er vortragen wolte, in ihrer Ordnung feſt eindruckte; die auserleſenſten Worten aber hatte er in ſeiner Gewalt und floſſen ihm zu wie ein Strom. Ob aber der ſelige Mann in ſeiner Jugend, als er erſt zu predigen angefangen, gewohnt geweſen ſey, die Predigten von Wort zu Wort zu concipiren und zu memoriren, kan ich nicht eigentlich ſagen; doch ſolte ſolches faſt glauben, weil er ſolches den Anfängern zu rathen pflegen, er auch ſonſt ſeine erſte im Leben gehaltene Predigt nicht wohl würde haben drucken laſſen können. Vielleicht finde ich davon noch künftig die Concepte, und ſo werde es eigentlicher melden. Der Herr Verfaſſer aber redet überhaupt, welches gantz unrecht.

6) Falſch iſts, daß er p. 37. ſchreibt, es habe ſich der Selige das nöthigſte aus den Büchern excerpiret. Seine eignen Worte lauten alſo: Er lernte zeitig gute gründliche Bücher kennen und choiſiren, und laß ſolche *cum grano ſalis, excerpir*te ſich das Nöthigſte, damit er es zu ſeiner Zeit zu nützlichem Gebrauch wieder finden und appliciren könte; welches gewißlich ein vortreflich *Subſidium in Studiis* abgeben kan. Wer dieſes lieſet, der ſolte dafür halten, der Herr Verfaſſer wiſſe gantz gewiß, daß der ſel. Mann aus allen Büchern, die er geleſen, das vornehmſte excerpiret und ſich alſo ein ſo genantes Excerpten-Buch oder Collectanea gemacht und dahinein bey aller Gelegenheit etwas getragen habe, wie ſolches viele zu thun, und ſich einen Vorrath auf viele Jahre zuſammlen gewohnt ſind. Ich ſelbſt ſtund vor dem in der Meynung, daß ſich der ſelige Mann vielleicht Excerpta gemacht habe, weil er in manchen Schriften, ſonderlich in den inſtitutionibus hermeneuticae ſacrae eine groſſe Beleſenheit gezeiget. Allein ich fragte ihn einſtens, ob er ſich habe Excerpta zu machen pflegen, und da erfuhr ichs von ihm, daß ers nicht gethan habe, wie ich denn auch nach ſeinem Tode keine eigentlich alſo genante Excerpta gefunden. Nur habe bemercket, daß er bey des Henr. Opitii Ebräiſchen Bibel ſich hin und wieder gantz kurtz eins und das andre aufgezeichnet, desgleichen bey einem durchſchoſſenen Neuen-Teſtament; welches alles aber noch nicht das nöthige aus den Büchern excerpiren heiſt, wie man es ſonſt zu nehmen pfleget. Auch hat er dieſes

blos

blos in ſeiner Jugend gethan, nachher aber hat er daran nicht gedencken können, weil er mit gar zuviel andern Geſchäften überladen geweſen. Ich werde hiervon künftig etwa ein mehrers ſagen können, wenn ich ſein Leben ausführlicher beſchreibe.

7) Iſts nicht andem, daß der ſelige Mann, als er in ſeiner groſſen Leibes-Schwachheit das von dem Thürmer abgeblaſene Lied: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr ꝛc. mitgeſungen, dabey zur Erde nieder geſuncken ſey, wie er p. 52. vorgiebt; ſondern er lag zu der Zeit im Bette, und konte alſo nicht zur Erde niederſincken.

8) Eine Fabel iſts, was pag. 156. in die Welt hinein geſchrieben wird, daß er ein gantzes Jahr einen Buchbinder in ſeinem Hauſe gehalten. Wer hat ihm doch dieſes weis gemachet? Ich kan verſichern, daß es grundfalſch ſey. Ich würde gewis davon etwas erfahren haben. So hab ich auch darum ſeine hinterlaſſene Frau Wittwe befragt, die aber nichts geringſte davon iemals gehöret hat, auch wiſſen andre, ſo immer um ihn geweſen ſind, nichts davon. Wie wills denn der Herr Verfaſſer wiſſen? Er hat zwar freylich immer viele Bücher einbinden laſſen, und folglich hat der Buchbinder oft in ſeinem Hauſe ſeyn müſſen, bald Bücher zu holen, bald eingebundene zu bringen; aber das iſt falſch, daß er ihn ein gantzes Jahr lang in ſeinem Hauſe gehalten. Wer allen Hiſtörgen und Mährlein glauben wolte, die von dem ſel. Mann in der Welt herum getragen werden, der würde ſich zuletzt ein gantz ander Bild von ihm machen müſſen, als bey ihm anzutreffen geweſen. Es heiſt im Sprüchwort: Qui facile credit, facile decipitur. Ein Hiſtorien-Schreiber muß die Gründe der Wahrſcheinlichkeit und Gewißheit wohl inne haben, und alles zu prüfen wiſſen, er muß auf eine vernünftige Art zweifeln können, bis er der Sache gewiſſer worden; am wenigſten aber muß er den Mährlein glauben: wie ſolches der vormalige berühmte Theologus und Philoſophus zu Rinteln, Herr D. Friedrich Wilhelm Bierling in ſeiner ſchönen Commentatione de Pyrrhoniſmo hiſtorico, welche zu Leipzig 1724. 8. herauskommen iſt, und in der hinzugefügten Diſſ. de Iudicio Hiſtorico, mit mehrern ausgeführet hat.

9) Wenn der Herr Verfaſſer p. 84. meldet, daß man ſchon viele Lieder des ſel. Mannes nicht nur in das Camentziſche und Bayreutiſche, welches ſeine Richtigkeit hat, ſondern auch in das Heſſen-Darmſtädtiſche

Geſangbuch mit groſſem Beyfall aufgenommen habe, ſo melde, daß ſolches nicht andem ſey, zum wenigſten iſt mir keins von ſeinen Liedern bekant, ſo darin ſtehen ſolte, auch wiſſen andre, die darum befragt, keins darin zu finden. Das weiß ich wohl, daß 112. in ſeinem Haus-Geſangbuch zu finden ſind, aber nicht in dem Darmſtädtiſchen, und hat der Herr Autor ſolches mit einander verwechſelt, wie wohl er auch p. 36. ſetzet, daß in den zwey edirten Geſangbüchern unterſchiedene wohlgeſetzte Lieder von ihm verfertiget befindlich wären. Uberdem da der ſel. Mann ſelbſt derienige geweſen, der das Darmſtädtiſche Geſangbuch zuſammen getragen ſo ſchicket ſichs auch nicht davon zu ſagen, es wären ſeine Lieder mit groſſem Beyfall darein aufgenommen worden. Denn es wäre nicht anders, als wenn man ſagen wolte, er habe ſeine eigne Lieder mit groſſem Beyfall darein aufgenommen, und alſo eine beſondre Hochachtung gegen ſeine eigne Arbeit gehabt. Vom Claudio Salmaſio mögte man dergleichen wol ſagen können, aber nicht von dem ſeligen Mann, der in einer wahrhaftigen Demuth und Verleugnung ſeiner ſelbſt ſtund.

10) Es iſt auch nicht andem, daß der ſel. Mann nach p. 87. die Profeſſores Theologiae zu Gieſſen im Heſſiſchen Heb-Opfer beſchrieben haben ſoll, wie er mit dieſen Worten meldet: Unter andern hat er eine kurtze und hiſtoriſche Nachricht von dem Leben und Schriften aller verſtorbenen *Profeſſorum Theologiae* auf der Univerſität Gieſſen mitgetheilet; ſondern dieſe geringe Arbeit hab ich übernommen, wie es der Augenſchein ausweiſet.

11) Unrecht iſts, daß p. 98. des ſel. Mannes Vorrede zu Widers Krancken- und Sterbe-Poſtill zu denen nach ſeinem Tode herausgegebenen Schriften gezehlet wird, da er doch die Vorrede, wie daſelbſt angemercket iſt, den 15. Jan. 1735. geſchrieben. Und wie kan eine Vorrede zu denen nach dem Tode edirten Schriften gerechnet werden?

12) Iſts ein wunderlich Geſchwätz, was p. 56. in der Note num. 4. geſetzet iſt, und trifft man darin mehr als eine Unwahrheit an. So viel will nur alhier eröffnen, daß ſolches keinesweges zu der Zeit geſchehen, da er ſchon wircklich kranck zu Bette gelegen, ſondern vorher, und zwar am 13. April, an welchem Tage er noch ausgegangen.

13) Wird p. 39. geſetzet, daß der ſelige Mann ſeine liebe Eltern bey den wichtigſten Veränderungen zu Rathe gezogen, ob ſie es gleich nicht verſtunden ꝛc. und thut ferner hinzu: Er *reſolui*rte ſich nicht ehe, bis

bis er deren *Conſens* erhalten hatte. Desgleichen wird ſo gar bey ſeinem Beruf nach Göttingen p. 44. vorgegeben, er habe erſt ſeine Eltern deshalb conſuliret, wenn er ſchreibt: er war hierbey von Gottes Willen völlig überzeuget; und damit er deſto gewiſſer ſeyn mögte, *conſulirte* er andere groſſe Männer, auch ſeine liebe Eltern, welche es insgemein *approbirten* und für gut hielten. Nun verſtehet ſichs von ſelbſt, daß der ſelige Mann als ein frommer und wohlgearteter Sohn in ſeiner Jugend bey wichtigen Unternehmungen und Veränderungen ſeine liebe gottſelige Eltern zu Rath gezogen; daß er aber nachgehends, da er in öffentlichen Aemtern geſtanden, ſich nicht eher zu einem von GOTT geſchickten Beruf habe zu entſchlieſſen pflegen, als bis er ſeiner lieben Eltern Genehmhaltung erlanget, ſolches ſetzet der Herr Verfaſſer abermal ohne gnugſamen Grund dahin. Ich habe niemals davon etwas gehöret, auch andre nicht, die zum öftern um ihn geweſen; ich habe auch deshalb mit der Frau Wittwe geſprochen, welche ſolches gleichfals nicht weiß. Das iſt wol geſchehen, daß er Ihnen geſaget, wenn GOTT eine ſolche Veränderung mit ihm vorhabe, ſo würden ſie ſich wol darein geben; auch mag er ſie wol gebeten haben, daß ſie mit ihm darum GOTT anrufen mögten, daß er ſein Hertz in einer Sache gewis machen wolle: aber, daß er ſich nicht eher reſoluiren wollen, bis ſeine Eltern es für gut gehalten, iſt eine andre Sache. Wenn ſeine liebe Eltern es nicht verſtanden haben, wie der Herr Autor ſelbſt geſtehet, wozu ſoll er ſie den um Rath gefragt haben? Denn es iſt ia was einfältiges und ungereimtes, bey denen, die eine Sache nicht verſtehen, Rath ſuchen. Geſetzt, ſeine liebe Eltern hätten in eine Veränderung, die GOtt über ihm beſchloſſen gehabt, nicht willigen wollen, ſo hätte er dencken müſſen: Man muß GOtt mehr gehorchen, denn den Menſchen. Ich wünſchte alſo, daß der Herr Verfaſſer nicht gleich eine ſolche Nachricht, ſo er einmal gehöret, für wahr gehalten und der Lebens-Beſchreibung einverleibet hätte.

14) Was recht ſchändliches und grund-falſches aber iſts, daß er ſich nicht geſcheuet p. 107. das Chriſtliche und Bibliſche Exempel-Büchlein für Kinder, davon ich unten in der andern Abtheilung dieſer Vorrede ein mehrers melden werde, dem ſel. Mann zuzuſchreiben und unter ſeine nach ſeinem Tode herausgegebene Schriften zu rechnen, da ers doch, wie aus dem folgenden erhellen wird, ſelbſt verfertiget, und dem ſel. Mann

betrüglicher Weiſe zugeſchrieben hat. Sein eigen Gewiſſen muß ihm ja gleich unter die Augen ſagen, daß es nicht des ſel. Mannes Schrift ſey. Und da er p. 109. von denen nach dem Tode herausgegebenen Rambachiſchen Schriften ſaget, daß er leicht im Stande wäre, das fremde Flickwerck und ausgedehnten Worte von dem Aechten zu ſepariren und anzumercken, wenn er mit denen Herren Verlegern anzubinden Luſt hätte, und hinzu ſetzet: Die oft ungezogene, oder gar fremde Kinder unter dem Ruf eines berühmten Vaters mit gutem Nutzen in die Welt ſchicken, die er nicht für die Seinen erkennet, oder doch noch lange in ſeiner Zucht würde behalten haben; ſo muß ich billig über die Frechheit des Mannes erſtaunen, als welcher ſich über einer Sache beſchweret, die doch niemand mehr, als er ſelber, gethan hat. * Doch davon werde unten, wie geſagt, in dem andern Haupt-Punct dieſer Vorrede ausführlich handeln.

15) Wenn der Herr Autor p. 128. den unglückſeligen M. Suchland alſo anredet: Woher weiſt du armer Menſch von D. Rambachs geheimen Zuſammenkünften, der du ihn niemals geſehen? ꝛc. So bemercke hierbey, daß er allerdings den ſel. Mann geſehen, indem er einige Zeit in Halle geweſen, da ich denn auch den M. Suchland etliche mal geſprochen; wovon ich künftig ein mehrers werde ſagen können. Doch daß der Selige ſolche geheime Zuſammenkünfte, in welche er nicht habe gehen dürfen, gehalten, iſt falſch.

16) Endlich iſts, meines Wiſſens, eine Unwahrheit, die p. 156. ſq. vorgegeben wird, daß die Liebhaber der Rambachiſchen Schriften ſchon oft gewünſchet, daß man die gelehrten Vorreden des Seligen zu fremden Wercken, darinnen insgemein eine auserleſene Materie abgehandelt, a part haben könte. Es wird dieſes nur vorgegeben, damit, weil ſie (wie es ſcheinet, von dem Hn. Verfaſſer) in Leipzig zuſammen herausgegeben werden ſollen, (welches doch eine gantz unnöthige Arbeit iſt, da ſie alle noch wohl zu haben ſind) ſie deſto häufiger abgehen mögten.

§. 14.

Ferner fehlet es der gantzen Lebens-Beſchreibung an einer gnugſamen

* Eine faſt gleiche Bewandnis hat es damit, wenn er pag 109. über dem gewinnſüchtigen Nachdruck des Handbüchleins für Kinder klaget, da doch die Leipziger daſelbſt angeführte Edition ſelbſt ein Nachdruck iſt. Denn von GOtt und Rechts wegen gehört der eigentliche rechtmäßige Verlag dem Hn. Joh. Müller alhier in Gieſſen, weil er es von dem ſel. Mann erhandelt, und ihm dafür ein Honorarium gezahlet, in Leipzig aber hat man es nachgedruckt. Und ſo beklagt ſich folglich ein gewinſüchtiger über dem andern.

ſamen *Accurateſſe.* Ein Hiſtoricus muß ſich befleißigen , auch in den geringſten Umſtänden accurat zu ſeyn. Wie ſchlecht aber dieſes der Herr Autor beobachtet habe, ſolches wird aus folgendem zur Gnüge erhellen:

1) Der Umſtand wegen Verrenckung des Fuſſes p. 6. iſt nicht gantz accurat, indem ers nicht eigentlich auf das Schloß Moritzburg tragen wollen. Ich werde ſolches künftig, geliebts GOtt, eigentlicher erzehlen.

2) Heiſts pag 17. er habe anfänglich über eine Introduction in die Hermeneutick geleſen, es war aber eigentlich eine tractatio de impedimentis & adiumentis ſtudii exegetici.

3) Heiſts pag. 18. es habe der ſelige Mann, nachdem er von Jena nach Halle gekommen, 1724. über ſeine Hermeneutick zu leſen angefangen. Es iſt zwar andem, daß er 1724. darüber geleſen, aber das war nicht das erſte mal, wie man doch alhier vorgiebt, ſondern das andre mal. Das erſte mal laß er darüber 1723. und fing das Collegium den 11. Octob. an. Ich wolte es gern als einen Druckfehler anſehen, und davor 1723. leſen, allein das folgende zeiget, daß ers confundiret habe, denn er meldet, es ſey mit den Worten Philippi zum Cämmerer Apoſt. Geſch. 8, 30. 31. Verſteheſt du auch, was du lieſeſt? angefangen, welcher Worte ſich der Selige zum andern mal bedienet hat, da er hingegen zum erſtern mal daſſelbe eröffnet mit den Worten Chriſti Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift ꝛc.

4) Giebt er p. 20. vor, daß er zu gleicher Zeit, da er das Collegium hermeneuticum geleſen, auch das Exegeticum über die Epiſtel an die Galater gehalten habe. Das iſt aber falſch; ſondern nachdem er das hermeneuticum zum erſtenmal zu Ende gebracht, laß er an deſſen ſtatt im publico um Oſtern 1724. das Exegeticum über die Epiſtel an die Galater.

5) Schreibt er p. 22. von ſeinem Aufenthalt in Halle: *Er laß insgemein täglich nur zwey Stunden, damit er alles deſto beſſer und fleiſſiger beſtreiten könte.* Allein dieſe Urſache iſt nicht die eigentliche geweſen, denn warum hatte er denn in Jena täglich viele Stunden geleſen, da er doch erſt angefangen Collegia zu halten? Desgleichen nachgehends in Gieſſen, da er ordentlich drey Stunden des Tages dazu beſtimmet. Vielmehr iſt die wahre Urſache, daß er nicht mehr in Halle geleſen, in der damaligen Einrichtung der Hochlöblichen Theologiſchen Facultät zu ſuchen, da kein Profeſſor, (und alſo auch vielweniger Adiunctus, welches er anfänglich war) der

Gottes‑Gelahrtheit in der Stunde leſen durfte, in welcher ein andrer las, und daher kam es denn, daß er des Winters insgemein nicht mehr als eine Stunde, des Abends von 5. bis 6. publice, des Sommers aber überdem noch priuatim des Morgens von 7. bis 8. leſen konte, weil ſonſt keine Stunde vor ihn frey blieb.

6) Pag. 29. heiſts, kurtz vor ſeiner Abreiſe nach Gieſſen habe ihm GOTT eine andre treue Gehülfin zu Franckfurt gegeben, da doch ſolches faſt drey Viertheil Jahr vorher geſchehen.

7) Es iſt nicht accurat, wenn er p. 31. vorgiebt, daß, als der Selige ſeine Inaugural‑Diſputation zu Halle gehalten, ſie den daſelbſt angeführten Titel einer Commentationis Theol. gehabt habe, auch iſts nicht alſo, daß Abr. Heidani diatribe de Socinianiſmo dabey gedruckt geweſen, vielweniger waren die Programmata Auctoris dabey, am allerwenigſten aber des Hn. D. Langens Programma Inuitatorium, ſondern das kam beſonders heraus. Es hat nemlich der Herr Verfaſſer mit einander vermenget die erſte und andre Edition von dieſer Pelle ouina. Bey der andern 1732. nicht aber bey der erſten 1731. ſind die Zuſätze hinzukommen.

8) So iſts auch nicht recht, wenn er l. c. ſaget, es habe der Selige die höchſte Würde in ſeiner Facultät den 28. Junii angenommen. Allein er hat zwar an demſelben Tage die Inaugural‑Diſputation gehalten, die höchſte Würde aber hat er eigentlich den 29. Junii angenommen, wie ſolches das gedruckte Patent, ſo ich beſitze, klar an den Tag leget.

9) Nicht weniger bezeiget er eine ſchlechte hiſtoriſche Accurateſſe, wenn er l. c. meldet, daß der ſel. Mann, nachdem er die Diſp. Inaug. gehalten, von den Zuhörern in etlichen Reden Abſchied genommen habe. Umgekehrt muß es heiſſen. Seine Diſputation war das letzte in Halle. Zuerſt hielt er ſeine Abſchieds‑Predigt in der Schul‑Kirche am 2. Sonntage nach Trinitatis von der Freyheit des HErrn in der Sendung ſeiner Knechte. Darnach hielt er auf dem Saal des Wayſen‑Hauſes, wo er alle Sonnabend eine öffentliche Erbauungs‑Stunde zu halten pflegte, den 26. May über Matth. 25/29. eine Abſchieds‑Rede, und darauf den 21. Junii eine andre Abſchieds‑Rede an die Studioſos Theologiä in Halle. *

Endlich

* In welcher gleich zu Anfang der ſel. Mann anzeiget, daß von ſeiner Arbeit, die er bisher in Halle noch zu verrichten gehabt, nichts mehr übrig ſey als die Inaug. Diſputation, wie man ſolches in den letzten Reden p. 123. leſen kan.

Endlich zum Beſchluß kam die Inaugural-Diſputation am 28. Junii. Da alles gedruckt iſt, ſo wundre mich billig, daß dennoch der Herr Verfaſſer hierin hat fehlen können, und zeiget er dadurch zur Gnüge an, wie wenig er ſich um die accurate Zeit-Rechnung, die ein Hiſtorien-Schreiber nothwendig beobachten muß, bekümmere. Dabey ich wünſchen mögte, daß er c. 4. p. 31. folgende Worte von ſeinen in Halle gehaltenen Abſchieds-Reden ausgelaſſen hätte: Worinnen von daſigen bedencklichen Umſtänden viele merckwürdige *Expreſſiones* vorkommen, welche ſeine Zuhörer und Landsleute wohl verſtunden, aber zur Zeit nur heimlich ſeufzend daran gedencken dürfen. Denn es könte bey vielen das Anſehen haben, als ob das hin und wieder ausgeſprengte Gerücht von einer zwiſchen ihm und Hn. D. Langen entſtandenen Mishelligkeit einigen Grund haben müſte, welches doch der ſel. Mann in der Zuſchrift zu Theodor de Blanc Erweis der Genugthuung Chriſti, ſo an Hn. Doct. Langen gerichtet iſt, ein lügenhaftes Gerücht nennet. Wozu hats doch gedienet, daß der Herr Verfaſſer dieſe Worte mit einflieſſen laſſen? Er hätte viel beſſer und Chriſtlicher gethan, wenn er ſie entweder gar weggelaſſen, oder ſich doch deutlicher deshalb erkläret hätte. Denn ein ieder fremder Leſer wird hierbey ſtille halten, und allerhand Reflexiones machen. Ich habe bey dieſer Gelegenheit die letzte Reden des ſel. Mannes mit Fleiß abermal durchgeleſen, um zu ſehen, ob ich dergleichen, wie er vorgiebet, darin antreffen könte, welches wol auch manche andre Leſer thun mögten. Ich finde aber nichts geringſte, wo mans nicht bey den Haaren herbey ziehen wolte. Die Ausdrücke p. 157. ſq. mögten einige der Sachen nicht kundige hieher ziehen: Laß dir dieſe gantze Univerſität zu deiner Obhut, o HErr, empfohlen ſeyn. Wohne in derſelben, als der GOtt des Friedens, und bewahre ſie für gefährlichen Zerrüttungen. Gebeut dem izigen Ungewitter, daß es ſtille werde, und laß deinen Segen auf derſelben ruhen. ꝛc. Allein dieſe Worte gehen viel auf etwas anders.

10) Was geringes iſts, daß er p. 56. nota 3) anführet, es habe ein gelehrter Mann an den Hrn. Pfarrer Freſenium die daſelbſt befindlichen Worte geſchrieben, welches aber unrecht iſt, indem ſie an mich geſchrieben ſind, wie ja der gantze Lebenslauf (aus welchem er dieſes p. 98. edit. in 4. oder 46. edit. in fol. genommen hat) ſo bey der Leichen-Predigt befindlich, und alſo auch die Anmerckungen, von mir herrühren.

11) Wenn p. 33. dasienige erzehlet wird, was der ſelige Mann in Gieſſen geſchrieben, ſo iſt auch darin eine ſchlechte Accurateſſe bewieſen worden. Es heiſt blos: Hier hat er Gedächtniß-Predigten, *Diſſertationes* und 2. Theile von Geſang-Büchern ediret. Allein er hat überdem auch, wie er hier ſtand, herausgegeben die erſten Reden, wie der Herr Verfaſſer ſelbſt anderswo bemercket, desgleichen ſeine inaug. oration, den Rath GOttes in kurtzen Sätzen entworfen, das zwiefache Zeugniß, die ſieben Buß-Reden, wie aus der Vorrede erhellet, die Abhandlung von den Pflichten des Sabbats, den dritten Theil der auserleſenen heilſamen Worte des HErrn JEſu, das erbauliche Hand-Büchlein für Kinder, des ſel. Lutheri Vermahnung, daß Chriſtliche Eltern ihre Kinder fleißiger zur Schule halten ſollen, mit einer doppelten Anrede an die Eltern und Kinder, desgleichen Lutheri Vorſtellung der ſeligen Hoffnung wahrer Chriſten, mit einer Vorrede von denen, die keine Hoffnung haben, verſchiedene Vorreden zu andern ſchönen Büchern und endlich ſechs Stücke des Heßiſchen Heb-Opfers. Es ſiehet alſo abermal der Herr Autor, wie ſchlecht es um ſeine Hiſtoriſche Accurateſſe ſtehe.

12) So iſts auch nur eine Kleinigkeit, daß er p. 33. fälſchlich meldet, des Theodori de Blanc (nicht le Blanc, wie er daſelbſt ſo wol als p. 91. ſchreibet) Schrift von der Gnugthuung Chriſti ſey zu Erfurt herauskommen, da es davor Gieſſen heiſſen ſolte, und iſt nur das Werck zu Franckfurt gedruckt, daraus er aber gar Erfurt machet.

13) Es iſt auch eigentlich nicht recht, daß er p. 112. den M. Suchland einen iungen Magiſter nennet. Vielmehr war er ſchon wenigſtens ein eilfiähriger Magiſter, und alſo gewiß kein iunger.

14) Dahin auch gehöret, daß manches zwar da ſtehe, aber nicht an dem rechten Orte, daß man faſt nicht weiß, obs der Wind dahin gewehet habe. Z. E. was ſich p. 34. bis p. 43. findet, ſtehet gar nicht an dem rechten Ort. Er hats ins 4. Cap. geſetzet: von ſeinen hohen Lehr-Aemtern und Schickſalen in Gieſſen, von anno 1731 bis 1735. an ſein ſeliges Ende, und es handeln doch die angeführten Seiten eigentlich von des ſel. Mannes Natur- und Gnaden-Gaben, von ſeinen Tugenden, von ſeinem Studiren und dergleichen, welches ia auch von ſeinem Lehr-Amte in Halle gelten muß, und hätte es daher weit beſſer in ein eignes Capitel von des ſel. Mannes Natur- und Gnaden-Gaben gebracht werden können, wie ich ſolches thun werde. Item p. 91. ſtehet bey Theodori de Blanc

Gnu-

Genugthuung Chriſti die Note: Von dem beſondern Segen, welchen GOtt auf die Rambachiſche Schriften geleget, wird zu handeln verſprochen im Heſſ. Heb-Opfer p. 736. Conf. die Gedancken aus dem Beytrag des alten und neuen in dieſem Wercke cap. 4. §. 2. Von ſeinem angenehmen *Stilo* und Vortrage in Predigten und Schriften *eodem* cap. 3. §. 4. Warum er in kurtzer Zeit ſo berühmt und ſeine Schriften ſo häufigen Abgang gehabt, conf cap. 3. §. 3. Wie ſich dieſes alles dahin reime, kan ich nicht ſehen. Er hätte ia dieſe an ſich gute Anmerckung anders wohin ſetzen können, Z. E. zu Ende aller Schriften, oder an einen andern Ort. Wie ſich auch p. 5. die Citation not. (*) auf die Sache ſchicke, habe nicht finden können, es hätte dieſelbe vorher ſtehen ſollen. Alſo p. 32. nachdem geſaget iſt, daß der ſelige Mann Ober-Aufſeher des Hochfürſtl. Paedagogii alhier worden, ſo ſtehet dabey: Davon kan man nachſehen ſeine erſte Reden in Gieſſen. Allein in denſelben iſt nichts davon zu finden. Zu der Zeit war er noch nicht Ober-Aufſeher. Sondern die Worte hätten vorher ſtehen ſollen.

15) Ich übergehe mit Fleiß viele andre Kleinigkeiten,* damit ich nicht die Grentzen einer Vorrede alzu ſehr überſchreite.

§. 15.

Es fehlet auch in der Lebens-Beſchreibung manches nöthige, ſo man wohl hätte wiſſen können, und ſo aus Unachtſamkeit ausgelaſſen worden. Sonderlich aber befindet ſich in Erzehlung der Schriften mancher Mangel, und iſt das von mir aufgeſetzte und der Leichen-Predigt und Epicediis angehängte kurtze Verzeichniß der lateiniſchen und deutſchen Schriften des ſel. Mannes weit vollſtändiger. Alſo hat er p. 79. ausgelaſſen die in Gieſſen 1734. gehaltene diſſ. vindiciae ſatisfactionis Chriſti, a friuolis accuſationibus catechiſmi Racouienſis, desgleichen verſchiedene andre kleine Schriften, die in meinem Verzeichniß n. 21. 22. 61. 62. 63. befindlich, nicht weniger einige Vorreden, als die in meinem Verzeichniß n. 91. 95. Da er auch p. 112. ſqq. von den Streit-Schriften,

* Alſo könte ich von dem ſchlechten Kupfer, ſo vorgeſetzet worden, desgleichen davon etwas erinnern, daß es auf demſelben heiſt aet. XL. an. da er doch noch etwas über XLII. Jahr alt worden rc. Daß er ihn auch auf dem Titel Hochehrwürden genennet, zeiget an, daß er nicht wiſſen müſſe, was einem Heßiſchen Superintendenten ordentlich vor ein Titel gebühre. Er hätte ſolches aber aus der Leichen-Predigt lernen können. Mancher General-Superintendent hat anderswo keine ſo groſſe und anſehnliche Superintendur, als des ſel. Mannes ſeine erſte Superintendur iſt.

ten, ſo wider und vor ihn ediret worden, handeln will, ſo ſind darin folgende Lücken:

1) Hätte er hier melden ſollen, daß Herr D. Hermann Chriſtoph Engelken, Profeſſor zu Roſtock, in einem progr. de inconſiderata ſenſus ſcripturae myſtici inueſtigatione, p. 8. 9. eins und andre wider dasienige, ſo der Selige in der Hermeneutick p. 74. von dem ſenſu myſtico vorgetragen, erinnert hat, wogegen ſich aber der ſel. Mann ſelbſt vertheidiget in ſeiner commentat. herm. de ſenſus myſtici criteriis §. 13. p. 45. ſqq. Und iſt dieſes, wie ich beſonders weiß, die Gelegenheit geweſen, daß er dieſen Tractat herausgegeben. Er hat zwar den Herrn D. Engelken nicht ausdrücklich genennet, ſondern nur geſetzet: diſplicuit id *viro docto*, auctori programmatis de inconſiderata ſenſus ſcripturae myſtici inueſtigatione; wenn man aber das Regiſter der dabey befindlichen Auctorum aufſchläget, ſo wird einem der Name: Engelcke, *Herm. Chriſt.* p. 45. auf gedachten Ort weiſen, und glaube ich wohl, daß dieſes ſonſt wenige werden angemercket haben. Daß die Gelegenheit dieſen Tractat zu verfertigen dem ſel. Mann durch das Programma ſey gegeben worden, hat zwar der Herr Superintendent Jacob Friedrich Reimmann in ſeinem Catal. biblioth. theol. ſyſtem. crit. ſect. 2. c. 2. p. 275. angemercket, ſcheinet aber doch nicht den eigentlichen Verfaſſer deſſelben gewuſt zu haben, weil er ihn ſonſt nach ſeiner gewohnten Freymüthigkeit entdecket haben würde. So hätte auch

2) Alhier der von Herrn Chriſtian Ludw. Schlichtern, Prof. am Reformirten Gymnaſio zu Halle, herausgegebenen exercitationis epiſtolicae ad virum quemdam clariſſimum, qua de הארם Gen. VIII, 21. ſententiam antiquam tuetur, nouam coniecturam anonymi, *Kircheri, Varenii*, Rambachii, aliorum, modeſte examinat, denique mentem ſuam exponit, Halle 1732. 4to. gedacht werden ſollen.

3) Iſts ein groſſer Fehler und Mangel, daß, da er p. 153-156. von des Chriſtoph Eſchrichs ſchriftmäßigen Erklärung des 53. Cap. Eſaiä handelt, und ſonderlich von der ihr vorgeſetzten Vorrede eines Chriſtlichen Exulanten wider den ſel. Hrn. D. Rambach, er nicht gewuſt und angemerckt hat, daß ſich der ſel. Mann ſelbſt zur Gnüge dawider vertheidiget habe in dem dritten Stück des Heßiſchen Heb-Opfers in dreyen

p. 307.

p. 307. bis 378. befindlichen Anmerckungen, welches ia nothwendig hätte angeführet werden ſollen. Andre Sachen hier zu übergehen.

§. 16.

Endlich hat es dem Herrn Autor überhaupt an den rechten Hülfs-Mitteln zu einer gründlichen Lebens-Beſchreibung des ſel. Mannes gemangelt. Dazu iſt aber noch lange nicht gnug, daß man nur die Leichen-Predigt und den dabey befindlichen Lebens-Lauf gebrauche und ausſchreibe, ſich der academiſchen Programmatum bediene, oder andre gantz gemeine und ſchon bekante Sachen anführe, und darunter allerhand falſche Hiſtörgen miſche, oder auch Auszüge aus den Iournalen und andern Büchern und Tractaten mache. Sondern es gehört vornemlich dazu, daß man Sachen vorbringe, die noch nicht bekant geweſen, daß man von eines Art zu ſtudiren und Bücher zu leſen, zu meditiren, zu ſchreiben, von ſeinem Fleiß und Arbeitſamkeit, und andern dahin gehörigen Stücken, gründliche Nachricht gebe, wie man davon ein ſchönes Muſter erblicken kan an der Lebens-Beſchreibung des ſel. D. Joh. Gerhards, ſo in Lateiniſcher Sprache Herr Erdmann Rudolf Fiſcher verfertiget hat, und welche ich billig hoch ſchätze. Dergleichen aber wird niemand anders füglich leiſten, als der die Scripturen und eigenhändigen Nachrichten eines Verfaſſers dabey gebrauchen kan. Der Herr Verfaſſer hat alſo etwas unternommen, ſo er auszuführen nicht im Stande geweſen. Wie er denn ſeine Unwiſſenheit in manchen Stücken ſelbſt bekennen muß, als p. 56. not. 4) wenn er ſchreibt: **Die Anweſenden bey dieſem tödlichen Lager werden es am beſten wiſſen**, und p. 92. er **hat auch in ſeinen erſten Jahren einige** *Scripta* **ohne ſeinen Namen ediret, dahin man auch die Beyträge in den Berliniſchen Heb-Opfern rechnen kan, zu welchen er ſich in ſeinen** *Collegiis* **hin und wieder bekennet hat, welche es aber eigentlich ſeyn, kan man ſo genau nicht ſagen.** Ich aber habe es ſchon geſaget, was er im Berliniſchen Heb-Opfer verfertiget, in dem Verzeichniß ſeiner **Schriften** bey der **Leichen-Predigt** num. 62. und 63. Es wäre alſo zu wünſchen geweſen, daß der Herr Autor die Regel des HORATII * beobachtet hätte:

Sumite materiam veſtris, qui ſcribitis, aequam
Viribus, & verſate diu, quid ferre recuſent,
Quid valeant humeri.

* De arte poet. v. 38.

§. 17.

Zwar thut der Herr Verfaſſer ſehr groß mit ſeinem Lebens-Lauf, nicht anders, als ob er gantz beſondre und geheime Nachrichten darinnen entdecke, und will er mit Gewalt das Anſehen behaupten, daß er vor andern dazu tüchtig und geſchickt geweſen, weil ihn niemand leicht darin übertreffen werde. Er giebt nemlich zu Ende der Vorrede vor: er habe zu gegenwärtiger Arbeit ſo viel mündliche Nachricht gehabt, als die haben können, die dem Sel. verwand oder ſonſt ſeine guten Freunde geweſen, und ſo viel von ſeinen Schriften und *Collegiis*, daß ihn nur die Erben darinnen übertreffen könten. Worauf er hinzu thut: Ich habe auch gering ſcheinende Umſtände von dem Sel. angemerckt, weil ſie zuweilen in andern Umſtänden ein gutes Licht geben können. Ich weiß aber nicht, worin die mündliche Nachricht beſtehen ſoll, mit welcher er ſich ſo viel weiß, denn ich kan ſie gar nicht finden, es ſey denn, daß man die gering ſcheinende Umſtände (die gewiß gering gnug ſind, weil ſie falſch ſind) und die Hiſtörgen, ſo ihm andre aufgebunden haben, und welche er gleich geglaubet und als theure Wahrheiten niedergeſchrieben hat, dahin rechnen wolle; davon ich in der erſten Abtheilung geredet habe. Mit pralen und großthun iſts noch nicht ausgerichtet. Es ſcheinet aber, daß er ſolches um deswillen gethan, damit man ſeine Schrift, als die vielen Glauben verdiene, häufig aufkaufen mögte. Und um dieſer Urſache willen mags auch wol geſchehen ſeyn, daß er ſich, wie droben §. 8. erinnert, einen Freund des Rambachiſchen Hauſes genennet hat. Und da er vorgiebt, er habe ſo viele Collegia vom ſel. Mann, ſo ſiehet man doch aus p. 109. daß er deren wenige beſitze. Inzwiſchen ſind aus ſolchem falſchen Vertrauen die Worte in der Vorrede gefloſſen, wenn er kurtz vorher ſchreibet: Wie weit dieſen von mir mit Fleiß zuſammen geſuchten Nachrichten zu glauben, will ich den geneigten Leſer ſelbſt urtheilen laſſen. Allein nicht ein ieder Leſer iſt im Stande, davon zu urtheilen, weil es eine Hiſtorie iſt, die, wenn ſie nicht aus bereits gedruckten ſichern Nachrichten beſtätiget wird, auf der Glaubwürdigkeit des Schreibers beruhet. Doch hoffe ich, daß nunmehr ein ieder Leſer, der dieſe Vorrede lieſet und mit ſeinem Lebens-Lauf zuſammen hält, von der Stärcke oder Schwäche deſſelben ein unverfälſchtes Urtheil zu fällen geſchickt ſeyn werde.

§. 18.

§. 18.

Und da dem Herrn Verfaſſer in denen angeführten Worten zu ſchreiben beliebet, daß er den Lebenslauf **mit Fleiß** zuſammen geſuchet: ſo geben mir dieſe Worte Gelegenheit, zu zeigen, wie überhaupt der nöthige Fleiß in der Ausarbeitung des Lebens-Laufes mangle. Es ſcheinet nicht nöthig zu ſeyn, ſolches weitläuftig zu beweiſen. Wer dasienige lieſet, was ich im vorhergehenden beygebracht, wird dieſes von ſelbſt mit Händen greifen können. Dahin auch gehört, daß er manches nicht zum beſten ausgedruckt, Z. E. p. 7. ſchreibt er, der ſel. Mann hätte, als er ſich in der Jugend den Fuß verrenckt, NB. *ſein eintziges* * Vergnügen in den Schul-Büchern gefunden, welches ein ſehr unvorſichtlicher Ausdruck iſt. Und ich glaube ſelbſt, der Herr Verfaſſer werde in ſeinem Hertzen und Gewiſſen davon überzeuget ſeyn, daß er den gehörigen Fleiß nicht dabey gebraucht. Iſt mirs erlaubt meine Meynung frey heraus zu ſagen, ſo halte dafür, der Tractat ſey auf der geſchwinden Poſt gemacht, zu der Zeit, da die Leipziger Michaelis-Meſſe herangenahet, auf welcher man mit Gewalt einen Tractat, auf deſſen Titel des ſel. Herrn D. Rambachs ſo ſehr angenehme Name inſtar hederae vino non vendibili ſuſpenſae ſtehen ſolte, hat fertig haben und zu Marckte bringen wollen, daher iſts kein Wunder, daß eine ſolche unzeitige Geburt zur Welt gebracht worden.

§. 19.

Es iſt wahrlich eine ſchlechte Kunſt, auf ſolche Art eines groſſen Mannes Lebens-Lauf zuſammen zu ſchreiben. Denn wenn man einige hin und wieder mit eingeſtreuete Reflexiones und Muthmaſſungen ausnimt, (die aber auch nicht alle von gleicher Güte ſind) ſo gehört dazu nichts als zwey Augen, die leſen können, ein paar Ohren, die allerhand Hiſtörgen hören und eine Hand, die das geleſene und gehörte aufſchreiben kan. Alsdenn iſt ein ſolcher Lebenslauf flugs fertig. Um welcher Urſachen willen man wol über dieſen Lebens-Lauf mit groſſen Buchſtaben ſchreiben mögte: NIHIL NOVI. Kurtz, ich kan nach der Wahrheit ſagen, daß, wenn eins und das andre ausnehme, ich mich nicht beſinnen könne einen ſchlechtern Lebens-Lauf geleſen zu haben. Daher wie Herr D. Heumann conſp. rei publ. litt. c. 7. §. 2. p. 186. edit. 2. etliche von

 den

* In dem Exempel-Büchlein hat er dafür beſſer geſetzet: beſonderes Vergnügen p. 298.

den ſchönſten Lebens-Beſchreibungen erzehlet: alſo könte dieſe unter den ſchlechteſten mit Recht aufgeſtellet werden.

§. 20.

Ich bin alſo durch dieſe Lebens-Beſchreibung keinesweges von meinem Vorhaben, eine ausführliche Nachricht von dem Leben, Schriften und Verdienſten des ſel. Herrn D. Rambachs zu verfertigen (welches ich in dem eilften Stück des Heßiſchen Heb-Opfers p. 102. ſq. öffentlich verſprochen) abgebracht worden; ſondern ich bin vielmehr dadurch aufs neue angeflammet worden, daſſelbe ie eher ie lieber zu bewerckſtelligen, und hab ich dazu bereits einen ſchönen Vorrath von Materialien geſammlet, ſo daß ich verſichern kan, es werde nichts auſſen bleiben, was zu einer vollſtändigen Lebens-Beſchreibung eines ſo groſſen Gottesgelehrten billig gehöret, und wird das Werck, ungeachtet gar keine fremde Dinge und unnöthige Ausſchweifungen darin vorkommen ſollen, dennoch zimlich ſtarck werden, und einen guten Octav-Band ausmachen. Das wenigſte wird darin vorkommen aus ſchon gedruckten Nachrichten, ſondern da ich als Vormund der lieben Kinder erſter Ehe alle Sachen und Scripturen des ſel. Mannes, ia ſeine gantze Bibliotheck, ehe ſie iſt verauctioniret worden, habe durchſuchen können: ſo iſt leicht zu erachten, daß davon etwas ausführliches und zuverläßiges werde zu Stande bringen, zumal da der ſel. Mann ſehr accurat darin geweſen, und alle ſeine Sachen wohl aufgehoben hat. Ich werde ſonderlich viel ſchönes beybringen von ſeiner Art zu ſtudiren in ſeiner Kindheit, in ſeiner Jugend, und vornemlich in ſeinen Studenten-Jahren, von ſeinen gebrauchten Subſidiis, von ſeiner frühzeitigen Gottesfurcht, von ſeinem Fleiß, von ſeiner groſſen Accurateſſe in Verrichtung der Geſchäfte, und von hundert andern Sachen. Dabey werde mich befleißigen, alles ſo einzurichten, daß andre iunge Leute daraus einen Nutzen ſchöpfen, und zur Nachfolge erwecket werden können. Ich werde auch eine ſehr ausführliche Nachricht von allen ineditis des ſel. Mannes ertheilen, desgleichen von denen angefangenen, aber nicht zu Ende gebrachten Schriften, endlich auch von dem Segen ſeiner Schriften und von den darüber gefälleten Urtheilen der Gelehrten. Wobey ich nur noch dieſes erinnere, daß, wofern iemand beſondere Merckwürdigkeiten von dem Segen der Rambachiſchen Schriften beſitzen ſolte, von welchen er wüſte, daß unter den Scripturen des ſeligen

Man-

Mannes keine Nachricht davon ſeyn könte: er mir, und verhoffentlich andern, einen beſondern Dienſt und Gefallen erzeigen würde, wenn er ſie zum öffentlichen Gebrauch mittheilen wolte.

Die zweyte Abtheilung
Von dem ſogenanten andern Theil des Rambachiſchen Hand-Büchleins.

§. 21.

Ich muß nun, verſprochner maſſen, von dem verwichne Michaelis-Meſſe zu Leipzig herausgegebenen andern Theil des Hand-Büchleins für Kinder eine nothwendige Erinnerung thun. Die gantze Aufſchrift deſſelben lautet alſo:

„ D. Joh. Jac. Rambachs, weyland Hochfürſtl. Heſſen-Darmſt. „ erſten Superintendentis, Profeſſoris Theol. Primarii und Conſiſto- „ rii Aſſeſſoris, Chriſtliches und Bibliſches Exempel-Büchlein für „ Kinder, das iſt, deutliche Nachricht von der Bekehrung, heiligen „ Wandel und Leben, wie auch frölichen und ſel. Sterben frommer „ Kinder, aus dem gemeinen Leben und Heil. Schrift. Dem beyge- „ fügt das Leben JEſU, und des ſel. Hrn. D. Rambachs Lebens- „ Lauf, nebſt einer Anrede an die Kinder, von dem Nutzen der frühzei- „ tigen Frömmigkeit. Als der andere Theil des erbaulichen Hand- „ Büchleins für Kinder. Mit Kön. Pohl. und Churfürſtl. Sächſiſch. „ allergnäd. Priuilegio. Leipzig, bey Chriſtoph Friderici 1736. 12. „ 14½. Bogen.

§. 22.

Hierbey mercke folgendes an:

1) Dieſes Büchlein rühret keinesweges von dem ſel. Mann her, deſſen Name auf dem Titel ſtehet, ſondern iſt ihm mit einer unerhörten Frechheit aus purem Eigennutz zugeſchrieben worden, um alſo von ſeinem Namen zu profitiren. * Man ſiehet ſolches nicht nur aus der Schreib-Art, ſondern es können auch diejenigen, die mit dem ſel. Mann genau bekant geweſen, und von allem ſeinem Vornehmen gewuſt, aufrichtig

* Wie ſolches gantz kürtzlich in dem zwölften Stück des Heſſ. Heb-Opf. p. 202. angezeiget und in dieſer Vorrede weiter auszuführen verſprochen habe.

tig verſichern, daß er dergleichen niemals geſchrieben, wie ſeine hinterlaſſene Manuſcripte ausweiſen, noch auch zu ſchreiben willens geweſen, da er ſchon erbauliche Exempel gnug vor Kinder in ſeinem eignen Handbüchlein geſammlet hat, nemlich an der Zahl 64. welche er unter 30. Rubricken gebracht hat. Wie denn auch nicht im geringſten gemeldet wird, woher man dieſe vermeinte Rambachiſche Schrift bekommen. Nur heiſts zu Anfang der vorgeſetzten Anrede an die Kinder, von der frühzeitigen Frömmigkeit, daß dieſelbe guten theils aus einer heiligen Rede des ſel. Hrn. D. Rambachs, ehemals in Halle gehalten, genommen ſey. Und in dem vorhin gedachten Lebenslauf p. 108. ſetzet der Verfaſſer: Das 26 iſt das Leben JEſu in ſeiner Jugend, wie es von dem ſel. Herrn Doct. Rambach ehemals in einer Erbauungs-Stunde erbaulich vorgetragen. Beydes laß ich noch an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, bis ich mehrere Gewißheit davon haben werde. Inzwiſchen wenns auch an dem wäre, könte um deswillen nicht das gantze Büchlein dem ſel. Mann zugeſchrieben werden, wie doch auf dem Titel geſchehen.

2) Eben der Verfaſſer des mehr gedachten Lebens-Laufes des ſel. Herrn D. **Rambachs** hat auch dieſes Exempel-Büchlein verfertiget. Dieſes erhellet klärlich aus dem 30. Cap. dieſes Büchleins, da er den rühmlich- und erbaulichen Lebens-Lauf des weyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn D. Joh. Jac. Rambachs, des um die Evangeliſche Kirche hochverdienten Theologi, vorſtellet, welchen er denn pag. 296. mit dieſen Worten anfänget: Da ich vor einiger Zeit das Leben dieſes beliebten und nunmehro ſel. Herrn *Doctoris* aus ſichern (wie ſicher dieſelben ſind, habe droben ausführlich gezeiget) Nachrichten zuſammen getragen, und mit einigen Anmerckungen dem Druck übergeben: ſo habe itzo vor gut befunden, einen kurtzen Extract dem Exempel-Büchlein vor Kinder mit beyzuſetzen; damit das Gedächtnis, ſo er auch bey den Kindern geſtiftet, auch bey denſelben in deſto gröſſern Segen bleiben möge. Hier hat ſich alſo der Herr Autor, quaſi re bene geſta, ſelbſt verrathen, und iſt folglich klar am Tage, daß eben derſelbe der Urheber dieſes dem ſel. Mann untergeſchobenen Büchleins ſey. Wie denn auch der Herr Verfaſſer des Rambachiſchen Lebens-Laufes gewiſſer maſſen zu verſtehen geben muß, daß es nicht der ſel. Mann gemacht, wenn er p. 107. 108. ſchreibt: Es ſind die zarten Kinder insgemein, wenn ſie leſen können, begierig bald in dieſem, bald in ienem

Buche zu blättern, die ſie nicht verſtehen, oder doch keinen Nutzen haben, daher hat NB. man (das Gewiſſen ſcheinet ihn geſchlagen zu haben, daß er nicht hat ſetzen dürfen Er, der ſel. Mann) auch auserleſene Exempel von frommen Kindern zuſammen getragen, und auf eine den Kindern faßliche Art beſchrieben, damit ſie entweder ſelbſt einen ſichern Zeit-Vertreib darinnen ſuchen, oder ſich von andern zur *Recreation* etwa noch deutlicher machen laſſen können. Nichts deſtoweniger aber hat man um eines ſchändlichen Gewinſts willen D. Rambachs Namen vorzuſetzen kein Bedencken g tragen.

3) Gleichwie der Herr Verfaſſer gewohnt iſt, tapfer auszuſchreiben, deſſen er in der erſten Abtheilung § 4. ſqq. zur Gnüge überführet worden: Alſo hat er auch dieſe ſeine löbliche Gewohnheit in gegenwärtigem Tractätgen, da er die Perſon des ſel. Herrn *D.* Rambachs ſpielen wollen, beybehalten, und muß ihm daſſelbe gewis nicht ſauer worden ſeyn. Denn es iſt gantz und gar, bis auf einige Exempel, aus des Jacob Janneway geiſtlichem Exempel-Büchlein für Kinder, wie ſolches der Augenſchein ausweiſet, ausgeſchrieben, nur hat er die Ordnung etwas verändert, damit nicht gleich iederman den Betrug mit Händen greifen mögte. Ich will ſolches kürtzlich zeigen nach der zu Leipzig 1729. in länglichtem Duodetz herausgegebenen Edition, denn in einer andern iſt die Ordnung etwas anders:

Das 1. Exempel von Joh. Sudlow iſt im Janneway anderm Theil das 8.
Das 2. von Anna Lane iſt daſelbſt das 9.
Das 3. von Talitha Alder iſt daſelbſt das 10.
Das 4. von Suſanna Bicks iſt daſelbſt das 11.
Das 5. von Jacob Bicks iſt daſelbſt das 12.
Das 6. von Johann Harvey iſt daſelbſt das 13.

Und ſo iſt er fein in der Ordnung geblieben.

Das 7. von Johann Auguſt Schmid iſt aus dem dritten Theil das 13.
Das 8. von Chriſtiana Sophia von Grießheim iſt daſelbſt das 6.
Das 9. von Rahel Sophia von Lüttichau iſt daſelbſt das 2.
Das 10. von Maria Eliſabeth Rauſchin iſt daſelbſt das 5.
Das 11. von Georg Ludwig von Rauſchke iſt daſelbſt das 8.
Das 12. von Roſina iſt daſelbſt das 1.

Das 13. von Chriſtian Lebrecht von Exter iſt daſelbſt im andern Theil das 14.
Das 14. von Euphroſina Barbara Herrnſchmidin iſt im dritten Theil das 15.
Das 15. von Chriſtoph Georg Schütze iſt daſelbſt das 9.
Das 16. von Carl Heinrich Fuhrmann iſt daſelbſt das 11.
Das 17. von Sarah Howley iſt im erſten Theil das 1.
Das 18. von einem Kinde, das wunderns-würdige Liebe zu Heil. Göttl. Dingen hatte, iſt daſelbſt das 2.
Das 19. von Maria A. iſt daſelbſt das 3.
Das 20. von einem Kinde, das nach dem Himmel zu trachten anfing, da es ohngefehr vier Jahr alt war, iſt daſelbſt das 4.
Das 21. von Carl Brügmann iſt daſelbſt das 5.
Das 22. von einem armen Kinde, das von GOtt ſonderlich gerühret und auferwecket ward, da es ohngefehr fünf Jahr alt war, iſt daſelbſt das 6.
Das 23 von einem Stadt-rüchtigen, gottloſen Kinde ꝛc. iſt daſelbſt das 7.
Wo er das 24. von Johanna Eleonora Wieglebin, und das 25. hergenommen, kan ich nicht ſagen, vielleicht werden es andere entdecken können. So weiß auch nicht, ob er das 27. Exempel vom gehorſamen Sohn Iſaac, das 28. von Joſeph und das 29. vom Jeſu Sirach vor ſich beſchrieben, oder gleichfals anderswo entlehnet habe.

Es iſt alſo nicht gnug, daß der Herr Verfaſſer vor ſich alles aus andern Büchern ſtielet, und den Ruhm eines Plagiarii mit Gewalt zu affectiren ſcheinet; ſondern er will nun auch den ſel. Herrn D. Rambach, der vor dieſes Laſter iederzeit einen gerechten Abſcheu gehabt, nach ſeinem Tode dazu machen. Denn wenn viele ſehen werden, daß in dieſem Büchlein alles ausgeſchrieben iſt, werden ſie nicht anders dencken können, als daß der ſel. Mann es ausgeſchrieben habe/ und könte er alſo, wenn dieſes nicht bey Zeiten entdecket würde, von den Gelehrten endlich gar unter die Plagiarios gantz unſchuldig mitgerechnet werden. Welches alſo wahrlich eine gantz unerhörte Boßheit iſt, und muß ich gern geſtehen, daß dergleichen Exempel noch niemals gehöret oder geleſen. Dabey ich noch dieſes bemercke, daß die meiſten Exempel der ſel. Mann ſchon ſelbſt kürtzlich in

ſeinem Hand-Büchlein beygebracht und ſich dabey auf den Jannewary bezogen habe. Deſto unbilliger iſt dis Beginnen

4) Mache ich hierbey folgende Reflexion: Es iſt zwar heutiges Tages eben nichts ungewöhnliches, daß ſich manche eines Plagii, oder ſogenannten Gelehrten-Diebſtals ſchuldig machen, * und daß ſie fremden Schriften ihre Namen vorſetzen; das aber ſcheinet itzt etwas rarer und ſeltſamer zu ſeyn, daß ſich Betrüger finden, die ihren eignen Schriften fremde Namen vorſetzen und damit ausſchmücken, blos um eines verdammten Gewinſtes willen. Jene nehmen andern das ihrige, dieſe geben gleichſam das Ihrige andern. Jene könte man nicht unbillig eines Geitzes, dieſe einer unzeitigen Freygebigkeit und Verſchwendung beſchuldigen, wiewol auch dieſe oft auf einen Geitz und unerlaubten Eigennutz hinauslauft. Vor alten Zeiten hats mehr dergleichen Gelehrte Betrüger gegeben; doch kan auch aus den itzigen Zeiten gegenwärtiges zum Exempel dienen, nur mit dem Unterſcheid, daß er das Büchelgen nicht ſelbſt gemacht, ſondern anderswo ausgeſchrieben. Man wird alſo hierdurch dasienige vermehren können, was Herr D. Heumann in dem conſp. rei publ. litter. cap. 7. §. 32. p. 225. edit. 2. von den doctis impoſtoribus geſchrieben hat, wo er auch meldet, daß er ſelbſt vorlängſt ein eignes Büchlein von dieſer Materie habe ſchreiben wollen, in welchem alſo wol künftig dieſes Exempel mit Recht einen Platz verdienen dürfte. Nur mögte dieſer Menſch manchem vielmehr unter die indoctos doctorum virorum impoſtores zu gehören ſcheinen, ob er ſchon, wie er hin und wieder rühmet, auf ſehr vielen Univerſitäten in Deutſchland und Holland geweſen; denn ein wahrhaftig Gelehrter wird ſo eine Boßheit nicht begehen.

5) Da der Herr Verfaſſer in dem oben angeführten Lebens-Lauf p. 109. ſich beklaget, daß die Herren Verleger oft ungezogene oder gar fremde Kinder unter dem Ruf eines berühmten Vaters mit gutem Nutzen in die Welt ſchicken, die er nicht für die ſeinen erkennet, oder doch noch lange in ſeiner Zucht würde behalten haben; wie ich dieſe ſeine Worte ſchon droben §. 13. num. 14 angeführet: So beliebe der geneigte Leſer ſelbſt zu urtheilen, was er von dem Verfaſſer zu halten habe, und ob er nicht dieſes aus eigner Erfahrung habe ſchreiben können und

* Davon ich noch vor kurtzem etwas angemercket im eilften Stück des Heſſ. Heb-Opfers pag. 6. 7.

αὐτοκατάκριτος ſey, der dasienige ſelbſt thut, was er an andern tadelt. Ja er wird nicht leicht aufweiſen können, daß dieſes iemand ſo arg gethan habe, als er ſelbſt.

6) Da er hin und wieder Erwehnung thut, daß er den ſel. Mann in ſeinen Collegiis mit groſſem Nutzen und Erbauung fleißig gehöret und daher viele Collegia beſitze, auch nicht ohne eine mit Traurigkeit vermiſchte Freude daran gedencken könne: So gebe ich ihm ſelbſt zu bedencken anheim, ob er ſich des ſel. Mannes Lehren recht zu Nutz gemacht habe. Dasienige wird er gewis nicht aus ſeinen Collegiis gelernet haben, am wenigſten aus ſeiner Moral, was er hier ausgeübet. Und iſt dieſes wahrlich ein ſchlechter Danck, den er auf ſolche Art ſeinem ſel. Herrn Praeceptori vor die bey ihm gehaltene Collegia abſtattet, daß er fremde Schriften ihm andichtet, auch ſeinen Lebens-Lauf ſo vielfältig mit allerhand Unwahrheiten verfälſchet. Es hat der Herr Joh. Heinrich Acker de diſcipulis Lutheri Chamicis, und nach ihm Hr. Joh. Auguſtin Gröbelius, * wohlverdienter Rector zu Langen-Saltza, von Lutheri Hämiſchen Schülern geſchrieben; ich weiß nicht, ob man nicht den Herrn Verfaſſer wegen der bisher angeführten Urſachen den Hämiſchen Schülern des ſel. Hn. Doct. Rambachs in gewiſſer Maſſe zuzehlen müſſe. Die Lob-Erhebungen, ſo er ihm hin und wieder beygeleget, machens noch nicht aus. Ein rechter danckbarer Schüler wird ſich nicht ſo ſchwerlich an ſeinem Lehrmeiſter verſündigen.

Ich wünſche von Hertzen, daß der Herr Verfaſſer ſeine groſſe und ſchwere Vergehung bußfertig erkennen, und derſelben Vergebung bey GOtt erlangen möge. Es iſt nichts geringes, ſich an einem ſo treuen und groſſen Knecht GOttes ſo ſehr zu verſündigen, das gemeine Weſen zu betrügen, und durch ſolchen Betrug den ächten Schriften des ſel. Mannes eine Mackel anzuhängen, welches wol des Teufels Haupt-Abſicht bey dieſen untergeſchobenen Schriften ſeyn kan. Da mag man nun im übrigen den ſel. Mann bis an den Himmel (woſelbſt er ohnedem ſchon iſt) erheben, ſo thut man doch nichts anders, als daß man ihn unter vielen Lob-Sprüchen empfindlich ſchläget. Solte aber etwa derſelbe dafür halten, daß ich bisher zu ſcharf geſchrieben, ſo beliebe er nur allemal die Gröſſe ſeines Vergehens ſich recht lebendig vor Augen zu ſtellen, ſo wird er ſehen, daß

* Siehe Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen 1736. num. 88. p. 795.

daß ich nicht zu viel gethan, ſondern blos dasienige geſchrieben, was die pure, lautre, und daher freylich ihm bey ſeiner Unlauterkeit bittre Wahrheit ſey. Nimmt der Herr Verfaſſer dieſelbe ohne Verbitterung an, läſſet ſich beſſern und ſtehet von dergleichen Dingen ab, ſo wirds mir und allen aufrichtig Geſinneten lieb ſeyn. Thut ers aber nicht, ſondern fängt künftig an deshalb zu läſtern, ſo muß es geſchehen laſſen. Er bedencke aber dabey, daß er einen GOtt im Himmel habe, dem er dafür Rechenſchaft geben muß, und daß ich eine gerechte Sache vertheidige, auf welche mich mit GOtt verlaſſe, ſolte ich gleich darüber etwas leyden müſſen.

§. 23.

Ehe ich von dieſer Materie zum dritten und letzten Punct der Vorrede ſchreite, kan ich mich nicht entbrechen, mit wenigem noch zugedencken, daß auch verwichene Oſtern 1736. zu Nürnberg heraus kommen ſey ein Buch, unter dieſem Titel:

„Evangeliſcher Hertzens-Schatz, d. i. kurtze doch ſchriftmäßige Predigten über alle Sonn- und Feyertags-Evangelien durchs gantze Jahr, in zwey Theilen, mit einer Vorrede D. Joh. Jac. Rambachs, groß 8. Nürnberg, bey Peter Conrad Monath „

Abermal ein Exempel eines neuen Betrugs. Ich habe zwar dieſes Werck nicht mit Augen geſehen, ſondern ſetze nur alhier den Titel her, wie er in dem Leipziger Oſter-Meß-Catalogo geſtanden; ich habe aber gewiſſe Nachricht, daß die Schrift unter dieſem Titel wircklich das Licht erblicket, wiewol blos der Titel mit einer Vorrede prangen ſoll, die Vorrede ſelbſt aber kan in dem Wercke niemand finden, welches alſo eine andre Art einer ſchändlichen Hintergehung des Publici, und Misbrauchs des Rambachiſchen Namens iſt.

§. 24.

So muß ich auch hierbey erinnern, daß in dem Leipziger Michaelis-Meß-Catalogo 1736. noch folgendes Hand-Büchlein dem ſel. Mann zugeſchrieben worden:

„Neues geiſtreiches Hand-Büchlein für Kinder, in welchem enthalten: 1. Die Geburt. 2. Das Leiden. 3. Die Auferſtehung. 4. Die Himmelfahrt Chriſti, mit Kupfern, 12. Franckfurt und Leipzig.

Doch habe ſolches noch gar nicht geſehen, noch auch von einem andern, der es geſehen hätte, Nachricht eingezogen. Es wäre ein gottloſes Beginnen, wenn dieſes Büchlein unter des ſel. Mannes Namen wircklich zum Vorſchein gekommen wäre, und werde ich künftig, wenn davon ſichere Kundſchaft eingezogen habe, den Unfug mit mehrern entdecken. Man ſiehet aus dem allen, daß der ſel. Mann hierin recht unglücklich ſey, indem man überall etwas unter ſeinem Namen zu Marckte bringen will, und daher ihm, wer weiß was, anzudichten ſich nicht ſcheuet.

§. 25.

Um dieſer Urſachen willen erſuchet man billig die Gelehrten ſo wohl, als andre, ſo die Schriften des ſel. Mannes zur Erbauung lieben, ſich in dergleichen Schriften durch den bloſſen vorgeſetzten Namen des ſel. Herrn D. Rambachs niemals blenden zu laſſen, ſondern keine Schriften für ächte Rambachiſche Schriften zu halten, als die von einem derer fünf unten §. 32. benenneten Editoren, es ſey an welchem Ort es wolle, herausgegeben werden, desgleichen die im Züllichauiſchen Wayſen-Hauſe und von Herrn Wolfgang Ludwig Spring zu Franckfurt und Leipzig ans Licht geſtellet werden.

Die dritte Abtheilung

Von Herausgebung der Rambachiſchen Schriften und Collegiorum überhaupt.

§. 26.

Endlich das Dritte, ſo in dieſer Vorrede vorzutragen verſprochen, iſt, daß ich eins und das andre von Herausgebung der Rambachiſchen Schriften überhaupt anführen wollen. Ich mag hier nicht wiederholen, was davon der wertheſte Herr Joh. Phil. Freſenius, itziger treufleißiger Hof-Diaconus zu Darmſtadt, in der Vorrede zu der Erläuterung über die *praecepta homiletica* bereits geſchrieben hat, ſondern ich beziehe mich vielmehr darauf, indem ich mit ihm völlig der Meynung bin, daß diejenigen, die Rambachiſche Schriften ohne Vorwiſſen der Frau Wittwe und Erben herausgeben, ſich eines unchriſtlichen Verbrechens theilhaftig machen. Damals, als er die Vorrede ſchrieb, war die Moral-Theo-

Theologie oder Chriſtliche Sitten-Lehre, ſo zu Halberſtadt ans Licht getreten, noch nicht zum Vorſchein kommen. Da nun der Herr Editor derſelben, vor den ich ſonſt alle mögliche Conſideration hege, in der Vorrede ſein Unternehmen einigermaſſen zu rechtfertigen ſuchet, und unter andern, nachdem er geſetzet hat, daß der Moral gehörige Herausgabe noch wohl lange verzögert worden, oder wohl gar unerfüllet geblieben ſeyn mögte, und daß ſie dagegen ſonſt, wie man gewiſſe Nachricht habe, bald in einer ſchlechtern und unvollkommnern Geſtalt erſchienen wäre, ſchreibet: Niemand wird hoffentlich einen Grund finden, die thörigte Ruhm- und **Gewinſucht** zum Triebrad unſerer wohlgemeinten Bemühungen zu machen, und ſie aus dieſem faulen Grunde anzuſchwärtzen und in ein übles Geſchrey zu bringen: So wird man mir und andern nicht zumuthen, daß wir dieſes ſo bloshin glauben ſollen. Denn hätte man in Halberſtadt dieſen redlichen und Chriſtlichen Endzweck einzig und allein gehabt: warum hätte man nicht können an die Frau Wittwe und Erben deshalb ſchreiben, und ſich den rechtmäßigen Verlag aus dem eigenhändigen Manuſcript ausbitten, wie andre gethan und denſelben auch wircklich erhalten haben? Gieſſen iſt ia in der Welt. Wolte man einwenden, man habe geglaubet, es würde die Frau Wittwe und Erben ſolches alsdenn nicht zugeben: ſo iſt dieſe Ausflucht von keiner Wichtigkeit. Denn man hatte ia in den Leipziger Gelehrten Zeitungen 1735. und im Heßiſchen Heb-Opfer * bereits die öffentliche Verſicherung gethan, daß die Collegia des ſel. Mannes durch den Druck gemein gemacht werden ſolten. Warum hätte man alſo die Moral, welche unſtreitig eines der ſchönſten Collegiorum des ſeligen Mannes geweſen, davon ausnehmen wollen? Ich verſtehe nunmehr gar wohl, wohin die vormals in den Hamburgiſchen Berichten ** von Halberſtadt aus angeführte Worte gezielet haben, da es hieß: „Da man bisher des Hn. Gundlings Vorleſungen hat drucken laſſen, und mit des ſel. Hn. D. Rambachs ſeinen ein gleiches vornehmen will: ſo habe ich bey der Gelegenheit gewünſchet, daß ein verſtändiger Rechts-Gelehrter ſich die Mühe nehmen mögte, in einer Diſputation aus dem Grunde zu unterſuchen, in wie fern es Rechtens ſey, eines verſtorbenen Gelehrten Mannes gründliche Collegia, und zwar mit möglichſtem Fleiß ans Licht zu geben? Mit was für einem Recht die Erben, zumal wenn ſie ungelehrte „ oder

* Im Achten Stück pag. 930.

** Auf das Jahr 1735. n. 99. p. 807.

„, oder Kinder ſind, begehren können, daß man ſie erſt um Erlaubniß „ bitte, und ob ſie einen fremden Herausgeber, der ſonſt alles beobachtet, „ was ihm möglich iſt, für einen unbefugten Herausgeber ſchelten kön„ nen? Und wie fern dieſer vorwenden könne, der Profeſſor hätte, ſo zu „ ſagen, ſeine Arbeit ſchon verkauft, und ſeine Bezahlung erhalten, da man „ ihm das Collegium wol etliche mal bezahlet habe, er aber beſäſſe es iuſto „ titulo, und könne es gebrauchen, wie er wolle, ſo daß er es entweder „ zum beſondern, oder algemeinen Nutzen anwende, und was dergleichen „ mehr iſt.„ Nemlich dieſe Anzeige hat ſolches Vornehmen zum voraus rechtfertigen ſollen, es ſey adhuc ſub iudice lis, was davon zu halten ſey. Ich mercke bey dieſen Worten noch folgendes an:

1.) Daß es auch uns hieſiges Orts lieb ſeyn werde, wenn ein gewiſſenhafter Juriſte ſich die Mühe nehmen würde, dieſe Sache aus dem Grunde zu unterſuchen. Ja ich wünſchte auch, daß ein groſſer in der Moral wohlerfahrner Theologus ein gleiches vornehmen mögte.

2.) Ich hielte dafür, daß ſonderlich dieſer Umſtand dabey in eine genaue Betrachtung gezogen zu werden verdiene: ob der verſtorbene Profeſſor das Collegium von Wort zu Wort ſelbſt aufgeſchrieben gehabt, und ob ſeine hinterlaſſene Erben auf geſchehenen Antrag, daſſelbe dem Druck überlaſſen mögten, auch wol bereits öffentlich die Verſicherung gegeben, daß ſeine Collegia ans Licht geſtellet werden ſollen? Um welcher Urſachen willen ſich dieſer Fall mit dem Gundlingiſchen in keine Vergleichung ziehen läſſet. Wer den Hn. Geheimen-Rath Gundlingen hat leſen hören, (wie ich ihn etliche mal gehöret habe) der wird wohl wiſſen, daß er gar kein Concept vor ſich gehabt, ſondern blos das Buch, darüber er diſcuriret. Auch iſt bekant, daß von allen ſeinen bisher herausgegebenen Collegiis kein eintziges im Manuſcript vorhanden ſey. Sie können alſo auch nicht aus denſelben herausgegeben werden. Alle Rambachiſche Collegia aber ſind von ihm ſelbſt von Wort zu Wort aufgeſchrieben, und die Frau Wittwe und Erben haben die Verſicherung gethan, daß ſie heraus kommen ſollen. Nun iſt bekant, daß niemals alles im Nachſchreiben ſo accurat werde aufgefaſſet werden können, als es der Autor ſelbſt im Manuſcript aufgefaſſet hat. Mich deucht, dieſe Umſtände ſind bey der gantzen Sache von gröſter Wichtigkeit. Und heiſts hier alſo: idem ſaepe non eſt idem.

3.) Weil die Erben Ungelehrte oder Kinder ſind, ſolte nicht dencken, daß ſie deshalb ihr Recht, die eignen Manuſcripte des ſel. Mannes zu ediren, verlieren könten. Sind es Kinder, ſo werden ſie ia Vormünder haben; ſind es Ungelehrte, ſo werden ia auf der Univerſität, wo der Profeſſor gelebt, verhoffentlich noch andre Gelehrte und Profeſſores ſeyn, die ſich ihrer Sachen annehmen. Alſo ſehe nicht, wie man ohne ſie zu befragen, darin etwas mit gutem Gewiſſen unternehmen könne.

4.) Der Vorwand iſt meines Erachtens von ſchlechter Wichtigkeit, daß ein ſolcher Editor vorgeben wolle, es habe der Profeſſor ſchon ſeine Arbeit verkauft, er habe es bezahlet und beſäſſe es iuſto titulo. Allein welcher Profeſſor wird ſein Collegium alſo verkaufen, daß es der andre öffentlich ohne ſein und ſeiner Erben Wiſſen gemein machen könne? Es iſt ein tacitus conſenſus, den der Zuhörer giebt, das Collegium vor ſeine Perſon zu hören, abzuſchreiben, und im Manuſcript gebrauchen zu können, aber keinesweges höret ers zu dem Endzweck, daß ers gedruckt heraus geben könne, Ich weiß auch nicht, ob man das ein Verkaufen nennen könne, daß ſich der Profeſſor ein honorarium geben läſſet. Am wenigſten aber kan ich daraus ſchlieſſen, daß mans durch den Druck gemein machen dürfe, und mögte einen Profeſſor, wenn dieſes Recht aufkomen ſolte, faſt grauen, ein Collegium zu halten, indem er nicht wiſſen könte, obs nicht einmal nach ſeinem Tode herauskommen mögte. Uberdem hat der ſelige Herr D. Rambach vor ein Collegium nicht mehr bekommen als 2. Rthlr. und ſo auch vor die Moral. Geſetzt nun, es habe einer daſſelbe zweymal gehöret, und alſo in allem davor 4. Rthlr. gegeben: wird man ihm wol um deswillen ein Recht zuſprechen können, das Werck einem Verleger zum Druck zu geben? Wer da weiß, was die Rambachiſche Schriften vor einen beſondern Abgang haben, der wird ſich wol nimmermehr einbilden, daß man es wieder vor 4. Rthlr. einem Buchhändler verhandelt habe, ſondern daß ſich dieſe 4. Rthlr. gar ſehr werden multipliciret und in centum verwandelt haben, und iſt alſo zwiſchen dem, ſo man davor gegeben und wieder davor bekommen, gar keine Proportion. Da auch oft viele 100. ein Collegium gehöret, ſo würde zuletzt daraus folgen, daß ein ieder, wenn ers nur mit gehörigem Fleiß thue, ſolches herauszugeben befugt ſey. Auch werden ſich alsdenn dieienigen von dieſem Recht nicht ausſchlieſſen laſſen, die das Collegium umſonſt bekommen. Denn dieſe werden ſagen: wir haben

das Recht dazu geſchenckt erhalten. Endlich ſo ſehe ich auch nicht / ob nicht andre eben dieſe Ausflucht gebrauchen und derer noch lebenden Profeſſoren Collegia ans Licht ſtellen könten, weil ſie dieſelbe gleichfals dem Profeſſori abgekauft zu haben vorgeben könten, wie auch oft geſchehen iſt, dawider aber, wie billig, die Profeſſores gar ſehr geeifert, und die Gottloſigkeit ſolches Unternehmens handgreiflich gezeiget. Wie es alſo dem ſel. Herrn D. Buddeo mehr als einmal ergangen, und dem berühmten Hermann Conring, der ſich darüber heftig beſchweret, wie ich ſolches einſtens in einem von ihm herausgegebenen Tractätlein geleſen zu haben mich erinnere. Auch hat der groſſe Juriſt Lüncker, da man ein gleiches mit ſeinem Collegio thun wollen, nachdrücklich dagegen geſchrieben und ſein Werck ſelbſt herausgegeben.

5) Geſetzt, daß ſich einer mit ſolchen ſchlechten Ausflüchten in foro humano zur Noth rechtfertigen könne: (welches ich aber noch nicht einſehe) * ſo finde ich doch nicht, wie er dabey in ſeinem Gewiſſen ruhig ſeyn, und in foro diuino beſtehen könne.

6) Was will man aber vor eine Ausflucht ſuchen, wenn man die Collegia publica, welche ohne Entgeld geleſen worden, herauszugeben ſich erkühnet, wie man ſolches mit dieſer Kirchen-Hiſtorie vorhatte, und auch der ſel. Mann ſeine meiſten Collegia zu Halle öffentlich und umſonſt gehalten hat, als das hermeneuticum, Collegium anti-Socinianum und anti-pontificium, die Collegia exegetica über die Epiſtel an die Galater, Römer und andre. Da kan doch unmöglich ein Verkauf des Collegii vorgegeben werden

7) Da man von Halberſtadt aus zweifelhaft von dieſer Sache geſchrieben: ſo wäre es wohlgethan geweſen, daß man nach der in der Moral gegründeten, auch in der von ihnen edirten Rambachiſchen Moral ohne Zweifel ausgeführten Regel: dubitante conſcientia nihil faciendum, ſo lange gewartet hätte, bis dieſe Sache von einem verſtändigen Rechtsgelehrten wäre unterſuchet und in ein Licht geſetzet worden. So aber hat man um ſo viel mehr unrecht gehandelt, da man in dubia conſcientia gleich zugefahren iſt und die Sache nichts deſto weniger gethan hat.

§. 27.

* Man beliebe hierbey auch in den Gundlingianis das 45. Stück p. 160. ſqq. nachzuſehen, wo ein rechtliches und Vernunft-mäßiges Bedencken von dem ſchändlichen Nachdruck andern gehöriger Bücher ſtehet.

§. 27.

Meine Gedancken, als ich die Moral zuerſt geſehen, waren ungefehr dieſe, daß ich nicht begreiffen könne, wie es zugehen müſſe, daß diejenigen, die in der Moral etwas gethan, und einen Geſchmack an der Rambachiſchen, gewis nicht laxen, Moral haben, nicht wiſſen ſolten, daß es unrecht ſey dergleichen ohne Vorwiſſen der rechtmäßigen Erben zu thun. Ich mag die Sache betrachten, wie ich will, ſo kan ich nicht finden, daß es erlaubt ſey. Will man mich aber in dieſer Sache für partheyiſch halten, ſo muß es freylich geſchehen laſſen. Doch will alsdenn einen Mann aufſtellen, der gewis hierin von iederman als unpartheyiſch wird angeſehen werden müſſen, ja der vorlängſt * in der gelehrten Welt dieſes Lob erlanget hat, daß er frey und aufrichtig ſeine Meynung von allen Dingen zu ſagen pflege. Es iſt derſelbe der hochberühmte und ſehr gelehrte Herr D. und Profeſſor Chriſtoph Auguſt Heumann zu Göttingen, mit welchem gelehrten Mann ich ſeit einiger Zeit einen gelehrten Brief-Wechſel unterhalte. Dieſer ſchrieb unterm 27. Auguſt 1736. an mich alſo: Quam laete floreat fama B. Rambachii, (cuius funebria auide exſpecto) iucunde intellexi ex ſtudio multorum, publicandi, quae in ſcholis ſuis tradidit. Doleo vero ſimul, iuſtis ipſius heredibus eam hereditatis partem eripi a LVCRI CVPIDIS hominibus. Recordatus hic ſum Paulinum illud Phil. I, 18. Da kan man ſehen, was andre, die mit unpartheyiſchen Augen dieſe Sache anſehen, von der eigenmächtigen Herausgabe der Rambachiſchen Schriften urtheilen. Und da ich oben gewünſchet, daß auch ein Theologus hierüber ſeine Meynung entdecken mögte, ſo iſt ſolches hiermit gewiſſer maſſen ſchon geſchehen.

§. 28.

Gleichwie ich nun dafür halte, daß es überhaupt unrecht ſey, Rambachiſche Schriften, ohne der Erben Vorbewuſt und Genehmhaltung, aus bloſſen Nachſchriften ans Licht zu ſtellen, wenn auch alles dabey beobachtet wäre, was da möglich iſt: ſo halte dafür, daß dieſes Unternehmen deſto unerlaubter ſey, wenn es nicht einmal nach dem letzten Aufſatz des ſel. Mannes eingerichtet iſt. Er hat zwar ſeine Collegia alle von

(f 2) Wort

* Der Herr Abt Joh. Fabricius ſchreibt von ihm in der hiſtor. biblioth. Fabricianae part. 6. p. 430. vir eſt varia eruditione ornatus, & *liberi ſtili*, atque *aperti pectoris*.

Wort zu Wort concipiret / und darin einen gantz ungemeinen und auſſerordentlichen Fleiß bewieſen; allein er hat dennoch / ſo oft er wieder ein Collegium geleſen, daſſelbe vielfältig verändert, auch andre Ordnung gemacht, vieles hinzugethan, und bisweilen ſeine Meynung wol gar verändert. Daher iſts billig, allemal die letzte Vorleſung ſich zum Muſter vorzuſtellen, oder, welches noch beſſer, alle Arten dabey zuſammen zu beſitzen und zu gebrauchen. Dieſes hat man in Halberſtadt nicht gethan. Man hat zwar Halliſche Nachſchriften, aber keine Gießiſche (da er die Moral die zwey letztemal geleſen) beſeſſen. Und wird es daher die Sache ſelbſt zur Gnüge zeigen, wie ſehr die rechtmäßige Edition der Moral aus dem Original von der Halberſtädtiſchen unterſchieden ſey; wie ſolches ſchon in manchen Zeitungen bekant gemacht worden, auch in den *Hamburgiſchen Berichten.* *

§. 29.

Hierbey kan ich nicht bergen, daß die faſt ſpöttiſche Anmerckung, ſo von Halberſtadt aus in den vorbelobten *Hamb. Berichten* ** eingefloſſen, mich und andre etwas befremdet. Der Hr. Pfarrer Freſenius, deſſen edirtes Collegium homileticum eigentlich dieſe Anmerckung betrifft, gebraucht meiner Vertheidigung gar nicht, er wird ſich ſchon ſelbſt deshalb zu verantworten wiſſen. Inzwiſchen da wir doch in dieſer Sache communem cauſſam, und alſo auch communia fata haben, und dieſes Urtheil von der *bundſchäckigten* Univerſität-Sprache auch künftig von dieſer Kirchen-Hiſtorie zu gewarten iſt, ſo habe mich zum Voraus darüber erklären wollen.

§. 30.

Zuförderſt will hierbey abermal meine Gedancken mittheilen, die ich gehabt, als ich ſolches geleſen, die ungefehr dahinaus lieſen: es ſey artig, wie dieienigen, die ſich einer That ſchuldig gemacht, ſolche nicht erkennen, ſondern vielmehr rechtfertigen, andre hingegen, die ein gleiches zu thun ſich billig ein Gewiſſen machen, darüber beurtheilen wollen; Jederman, der des ſel. Mannes Collegium morale mit der Halberſtädtiſchen Herausgabe vergleiche, werde zugeben müſſen, daß ſie in vielen Stücken eigenmächtig verändert und verwandelt ſey, und daß vieles fehle; Nichts deſto weniger wolle man ſolches gutheiſſen, und es einem andern übel

* Siehe 1736. num. 54. p. 493. ſq.

** l. c. num. 57. p. 517.

übel deuten, der ein Collegium ſo herausgegeben hat, wie es der ſelige Mann ſelbſt mit eigner Hand aufgeſchrieben und wircklich gehalten hat. Dieſes waren ungefehr meine Gedancken, die der geneigte Leſer prüfen kan, in wie fern ſie Grund mögen gehabt haben oder nicht. Ich will überdem einen iedweden unpartheyiſch geſinnten gern richten laſſen, wie man doch denienigen mit Recht und Fug der Wahrheit tadlen könne, der eines fremden Schriften und Collegia ſo heraus giebt, wie er ſie aufgeſchrieben und gehalten findet. Ein Editor darf ſich nicht die geringſte Freyheit nehmen, in eines andern Schrift etwas nach ſeinem Gefallen zu ändern. Er muß immer bedencken, daß er nicht Autor, ſondern Editor ſey. Daher muß ers durchaus ſo laſſen, wie es der Autor ſelbſt gemacht, wenn ers ſchon hie und da verbeſſern könte.

§. 31.

Ja, wendet man ein, der ſel. Mann ſchrieb ſonſt rein deutſch, in denen Collegiis aber iſt ſolches nicht allezeit anzutreffen, weil darunter viel Lateiniſch befindlich. Um deswillen ſoll man alles Lateiniſche in lauter deutſch umſchmeltzen, damit die Schreib-Art an allen Orten gleich werde. Ich antworte:

1) Man muß vor allen Dingen einen Unterſcheid machen unter einer von dem ſel. Mann zum Druck verfertigten Schrift, und unter einem Collegio. In ienem Fall hat er freylich ſich mehr ans Deutſche gebunden, in dieſem aber hat er auch ſehr viel Lateiniſches untergemiſchet, und zwar mit allem Recht. Denn in Collegiis, weil man darin mit Studenten, ſo der lateiniſchen Sprache gewohnt ſind, zu thun hat, pflegt ſich ia ein ieder Profeſſor, wenn er auch ſonſt deutſch lieſet, dennoch der lateiniſchen Sprache vielfältig mit zu bedienen. Ich habe mein Tage kein Exempel gehört, daß einer ſich ſo ſehr ans Deutſche gebunden, daß er nicht ſolte in Collegiis viel Lateiniſches mit darunter gemiſchet haben. Es würde ſonſt ſehr affectirt heraus kommen, und würde ein Lehrer manchmal mit Fleiß undeutlich werden. Inzwiſchen mögen wol dergleichen ſeyn, die ſich ſo ſehr auch in Collegiis an das Deutſche binden. Wie denn in den wöchentlichen Göttingiſchen Nachrichten 1735. num. 38. der berühmte Hr. Prof. Samuel Chriſtian Hollmann anmercket, daß ſich viele anitzt ſo gar an die deutſche Sprache binden, daß man wol bey uns verſchiedene hohe Schulen antreffe, da man ſich recht ſorgfältig angelegen ſeyn laſſe, damit man ia kein lateiniſches Wort in ſeinem

Vortrage mit einflieſſen laſſe: weil zu beſorgen ſey, daß vielleicht iemand unter dem Haufen mit ſeyn könte, der ſolch undeutſches Zeug nicht verſtünde, und ſich daher einen falſchen Begrif von der vorgetragenen Sache machen könte. Wobey er gar wohl hinzu thut: und dieſes iſt, unſerm Bedüncken nach, der andre Abweg, den man hier gehen könte. Wenn man ſich nun nicht ſo ſehr an lauter deutſche Worte in Collegiis zu binden gewohnt iſt, auch der ſel. Mann ſoches niemals gethan hat; ſo ſehe ich nicht, wie man fordern könne, daß dieſe ſeine Collegia in pur deutſch eingekleidet ſeyn ſollen. Man will ia nichts anders herausgeben als ein Collegium, oder academiſchen Diſcurs, wie es der Titel anzeiget.

2) Man wird dennoch in dieſen Collegiis rein und ſchön Deutſch gnug finden. Sonderlich wird man die muntern, angenehmen und lebhaften Ausdrücke, die man in den Rambachiſchen Schriften ſonſt anzutreffen pfleget, auch hier aller Orten mit Händen greifen, und folglich daraus in der deutſchen Sprache zunehmen können, wie ſolchen Nutzen der ſelige Mann in dieſem erſten Theil der Kirchen-Hiſtorie, p. 3. denen Herren Studenten in Gieſſen ſelbſt anzeiget.

3) Der vornehmſte Werth, den dieſe nach ſeinem Tode herausgegebene academiſche Schriften haben, iſt in der Sache ſelbſt zu ſuchen. Der ſel. Mann hat niemals verlanget, daß man um der Worte willen ſeine Schriften leſen ſolte, ſondern um der darin vorgetragenen Sachen und Wahrheiten willen, und hat er, wenn andre einen andern Endzweck dabey haben ſolten, dawider proteſtiret. Siehe Z. E. die Vorrede zum andern Theil der heylſamen Worte des HErrn JEſu. Daher ich mich wundre, daß man von Halberſtadt aus in den Hamburgiſchen Berichten l.c. hat ſchreiben mögen, daß Gelehrte von gereinigtem deutſchen Geſchmack an ſolchen Collegiis kein Vergnügen finden würden.

4) Die Haupt-Sache aber kommt hierbey dahinaus, daß ſich kein Editor die Freyheit herausnehmen dürfe, die lateiniſchen Worte eines Autoris ins deutſche zu überſetzen, wenn er ſich auch nach den Ausdrücken deſſelben zu richten ſuchte, es ſey denn, daß er das Lateiniſche zugleich mit beybehalte. Denn geſetzt, der Autor hat ſich anderswo alſo ausgedruckt, ſo hat ers doch hier nicht gethan, hätte er hier alſo reden wollen, ſo würde ers wol ſelbſt geſetzet haben. Am wenigſten aber kan das recht ſeyn, daß man ſolche lateiniſche Worte, die ein Autor auch

wol

wol in gedruckten Büchern gebraucht, nach ſeinem Kopf verdeutſchet, welches zum öftern in der Halberſtädtiſchen Moral geſchehen. Der ſel. Mann hat ſich ſelbſt darüber erkläret, daß er manche lateiniſche Worte hin und wieder in ſeinen gedruckten Schriften behalten, wenn er in der Vorrede zu den Evangeliſchen Betrachtungen §. 16. p. 27. alſo ſchreibt: Hie und da mögen einige Worte mit eingefloſſen ſeyn, die zwar aus der lateiniſchen Sprache herſtammen, aber längſt in der deutſchen Sprache das Bürger-Recht erhalten haben, als Advocat, Creatur, ſtudiren, dependiren, triumphiren ꝛc. Jederman verſtehet, was dieſe Worte ſagen wollen, und man würde oft unverſtändlicher werden, wenn man andre an deren ſtatt gebrauchen wolte. Sonderlich wird man auch in ſeinen Betrachtungen über das Evangelium Eſaiä von der Geburt Chriſti, welche doch zur Erbauung geſchrieben ſind, ſehr viel lateiniſche Worte antreffen, auch wol ſolche, die er füglich hätte deutſch geben können. Siehe auch ſeine letzte Reden p. 124. 141. 150. 151. Da nun der ſel. Mann in denen von ihm ſelbſt zum Druck verfertigten Schriften niemals ſo ſuperſtitieux geweſen, daß er nicht ſolte manches lateiniſches Wort gebrauchet haben: Wie kan man doch fordern, daß die nach ſeinem Tode von andern edirte Schriften hierin verändert, und alſo ſeinen eignen gewiſſer Maſſe ungleich gemacht werden ſollen? Ich hoffe, es werde hierin alles hinlänglich beantwortet ſeyn, was dagegen vorgebracht werden könte, glaube auch ſchwerlich, daß die Herren Leipziger in ihren Zeitungen gerathen haben, daß man die Gundlingiſchen Collegia in pur deutſch verwandeln ſolle. Ubrigens kan ich nicht leugnen, daß ich vor meine Perſon gleichfals immer mehr Geſchmack an derienigen Schreib-Art bekomme, wenn man in deutſchen Schriften alles deutſch ausdrucket, ſo viel es nur ohne Affectation möglich iſt. Allein in einer fremden Schrift kan ich mir dieſe Freyheit nicht anmaſſen. Da auch der Herr Verfaſſer des oben gedachten Lebens-Laufes von denen bisher edirten Schriften des ſel. Mannes ſetzet, daß er leicht im Stande wäre, das fremde Flickwerck und ausgedehnten Worte von dem ächten zu ſepariren und anzumercken: ſo kan ich vor meine Perſon von dem, was ich edire, verſichern, daß ich darin nach aller Redlichkeit handle, und nichts ſetze, als was in dem eigenhändigen Manuſcript des ſel. Mannes und in den Nachſchriften ſtehet, wie ich ſolches denen, die es zu ſehen verlangen, allezeit hier gegenwärtig zeigen

will.

will. Mich deucht, daß einer, der ſich ſo gröblich vergangen, wie es in dem erſten und andern Theil dieſer Vorrede gezeiget, hierin keinen Glauben verdienen könne.

§. 32.

Sonſt bemercke noch dieſes, daß auſſer denen bey den Epicediis Rambachianis gemeldeten Schriften, ſo noch aus dem Manuſcript ediret werden ſollen, verſchiedene andre vorhanden ſind, Z. E. ein Collegium exegeticum über das gantze Hohelied Salomonis, nebſt einer ausführlichen Einleitung in daſſelbe, desgleichen Moraliſche Betrachtungen über die gantze Apoſtel-Geſchichte, welche ſehr ſchön und von Wort zu Wort vom ſel. Mann aufgeſchrieben ſind. Desgleichen wird man ſeine Diſſertationes (die pellem ouinam, Socinianis detractam, und drey in Jena gehaltene Diſſertationes, weil dieſelben beſonders als Tractate heraus ſind, ausgenommen) zuſammen herausgeben. Sonderlich aber werden ſeine zwey polemiſche Collegia, wider die Socinianer und Papiſten, nach welchen bißher viele Nachfrage geſchehen, eheſtens ans Licht geſtellet werden, desgleichen ſein Theticum über Herrn Paſt. Freylinghauſens Grundlegung der Theologie und alle andre. Und damit ſolches deſto eher beſchleuniget werden könne, arbeiten anitzt noch viele andre gelehrte Männer daran, * nemlich auſſer dem Herrn Pfarrer Freſenio auch der Herr M. Joh. Hector Dietz, zweyter Stadt-Prediger in Darmſtadt, (der auch die auserleſene Reden des ſel. Mannes nach ſeinem Tode zu Franckfurt edirt hat) der Herr Chriſtian Hecht, Paſtor, Conſiſtorialis und Inſpector zu Laubach, und der Herr Conrad Caſpar Griesbach, Prediger allhier in Gieſſen. Daher, da anitzt ihrer fünf daran arbeiten, können nunmehr die Schriften bald alle herauskommen, und alſo dem Verlangen der gelehrten Welt ein Gnügen geſchehen.

§. 33.

Zum Beſchluß will nur ſo viel anzeigen, daß niemand von dieſer Kirchen-Hiſtorie blos nach dem in Halle gehaltenen Collegio des ſeligen Mannes urtheilen müſſe. Denn ob man es ſchon dabey conferiret hat, ſo iſt doch vornemlich das Gießiſche, als letzte, zum Grunde geleget worden, weil der ſel. Mann in unzehligen Oertern das gantze Werck alhier geändert hat. Davon ich, mit GOttes Hülfe, in der Vorrede zum andern Theil mit mehrern handeln werde.

§. 34.

* Wie auch in den Hamb. Berichten 1736. num. 94. p. 847. angezeiget worden.

§. 34.

Mein hertzlicher Wunſch aber iſt, daß GOTT auch auf dieſes Werck, gleichwie auf alle übrige Schriften ſeines ſeligen und treuen Knechtes, einen reichen Segen legen wolle, daran ich auch gar nicht zweifle. Geſchrieben auf der Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Ludwigs-Univerſität Gieſſen, den 26. Januarii, 1737.

Ernſt Friedrich Neubauer,
P. P. O.

Haupt-Inhalt

Des erſten Theils der Kirchen-Hiſtorie Alt. Teſt.

PRaeloquium p. 1
Prolegomena de hiſtoria eccleſ. vet. teſt. generatim 19

PERIODVS I.

Ab orbe condito vsque ad diluuium 19
Memb. I. Hiſtoria creati mundi 20
Memb. II. Hiſtoria creati hominis 40
Memb. III. Foedus Dei legale cum primo homine 54
Memb. IV. Hiſtoria violati foederis 57
Memb. V. Hiſtoria generis humani per foedus gratiae reſtituti 81
Memb. VI. Propagatio verae eccleſiae ante diluuium 91
Memb. VII. Doctrina, ritus, regimen & forma cultus in vera eccleſia antediluuiana 115
Memb. VIII. De falſae eccleſiae propagatione 124
Memb. IX. Status falſae eccleſiae corruptiſſimus 139
Memb. X. Horrendum Dei iudicium in ſalſam eccleſiam per diluuium 147
Memb. XI. Conſeruatio verae eccleſiae in familia Noachi per arcam 162
Memb. XII. Status rei litterariae antediluuianae 173

PERIODVS II.

A diluuio vsque ad vocationem Abrahami ex Chaldaea p. 180

Memb. I. Reſtitutio mundi & eccleſiae 181
Memb. II. Caput noui orbis & eccleſiae, Noachus 189
Memb. III. Poſteritas Noachica per tres filios propagata 202
Memb. IV. Conatus falſae eccleſiae in condita turre Babylonica Gen. 11. 216
Memb. V. De lingua primaeua 233
Memb. VI. Doctrinae integritas & propagatio 242
Memb. VII. De corruptione doctrinae per idololatriam 244
Memb. VIII. Synchroniſmus hiſtoriae profanae & litterariae 258

PERIODVS III.

A vocatione Abrahami ad egreſſum Iſraelitarum ex Aegypto 260

Memb. I. De theophaniis ſiue apparitionibus diuinis hac periodo vſitatis 262
Memb. II. Prima apparitio diuina Abrahamo facta, cum eius vocatione coniuncta 266
Memb. III. Apparitio Dei ſecunda, Abrahamo facta Gen. 12, 7.. c. 13, 14. 270
Memb. IV. Apparitio Dei tertia, Abrahamo facta 277
Memb. V. Apparitio Dei quarta, Abrahamo facta Gen. 15. 290
Memb. VI. Apparitio Dei quinta, Abrahamo facta Gen. 17. 300
Memb. VII. Apparitio Dei ſexta, Abrahamo facta Gen. 18. & 19. 310
Memb. VIII. Apparitio Dei ſeptima, Gen. 20. & 21. 332
Memb. IX. Apparitio Dei octaua & vltima, Abrahamo facta, Gen. 22. 345
Memb. X. Reliqua Abrahami vita 356
Memb. XI. Vita Iſaaci 362
Memb. XII. Teſtamentum, ſeu benedictio Iſaaci Gen. 27. 375
Memb. XIII. De Eſauo, primogenito Iſaaci filio 387

Memb. XIV. De Iacobo, altero Iſaaci filio p. 398
Memb. XV. Iacobi polygamia, Gen. 29. & 30. 408
Memb. XVI. Reliqua Iacobi cum Labane commercia 418
Memb. XVII. Iacobi ex Meſopotamia redeuntis cum fratre Eſauo commercia Gen. 32. 425
Memb. XVIII. Iacobi in Canaan reuerſi ſtationes tres 435
Memb. XIX. Migratio Iacobi in Aegyptum Gen. 46. & 47. 443
Memb. XX. Iacobi vltima Gen. 48. 449
Memb. XXI. De teſtamento Iacobi prophetico, Gen. 49. 454
Memb. XXII. Hiſtoria Ioſephi venditi Gen. 37. 463
Memb. XXIII. Status Ioſephi adflictus Gen. 39. 471
Memb. XXIV. Status Ioſephi glorioſus cap. 41. 475
Memb. XXV. Negotia Ioſephi cum fratribus, Gen. 42. ſqq. 480
Memb. XXVI. De ſtatu Iſraelitarum adflicto in Aegypto 496
Memb. XXVII. Hiſtoria Iobi 508
Memb. XXVIII. Status eccleſiae huius periodi 539
Memb. XXIX. Synchroniſmus hiſtoriae profanae & litterariae 556

PERIODVS IV.

A MOSE AD SALOMONEM

ſiue

Ab egreſſu Iſraelitarum ex Aegypto vsque ad fundationem templi Salomonei 568

SECTIO I. *Hiſtoria migrationis ex Aegypto* 569

Memb. I. De perſona Moſis ante vocationem 570
Memb. II. De Moſis vocatione ad ducatum 585
Memb. III. De miraculis & plagis Aegypti, a Moſe inductis, nec non de induratione Pharaonis 601
Memb. IV. De miraculis magorum Aegyptiorum 626
Memb. V. Praeparatio ad egreſſum ex Aegypto 647
Memb. VI. Ipſe egreſſus ex Aegypto 658
Memb. VII. Tranſitus per mare rubrum 671
Memb. VIII. Priores ſtationes in deſerto 685

SECTIO II. *Hiſtoria legis moralis, in deſerto latae, ſiue de legiſlatione Sinaitica* 712

Memb.

Memb. I. De circumſtantiis legislationis Sinaiticae 712
Memb. II. De ipſa lege morali 720
Memb. III. De veteri teſtamento 753
Memb. IV. De initiatione veteris teſtamenti Exod. 24. 764
Memb. V. Violatio foederis per μοσχολατρείαν Exod. 32. & 33. 771
Memb. VI. Renouatio foederis violati, Exod. 33. & 34. 786

SECTIO III. *Hiſtoria legis forenſis & caerimonialis* 795

Memb. I. De lege forenſi 796
Memb. II. De lege caerimoniali & cultu Leuitico generatim 800
Memb. III. De loco ſacro, nempe tabernaculo 806
Memb. IV. De perſonis ſacris 826
Memb. V. De temporibus ſacris 838
Memb. VI. De actionibus ſacris 850
Memb. VII. De iis, quae nomotheſian ſiue legislationem proxime ſecuta ſunt 862

SECTIO IV. *Hiſtoria reliquarum rerum in deſerto geſtarum* 867

Memb. I. Acta ſtationis primae 867
Memb. II. De actis ſtationis ſecundae poſt legislationem Num. 12. 875
Memb. III. Acta ſtationis tertiae, Num 13. & 14. 877
Memb. IV. Acta ſemeſtris poſterioris anni ſecundi poſt exitum ex Aegypto 884
Memb. V. Acta anni vltimi priora 897
Memb. VI. Acta anni vltimi poſteriora in campis Moabiticis 908
Memb. VII. Singularia Moſis 938
Memb. VIII. De pentateucho Moſaico 950
Memb. IX. Res litteraria periodi Moſaicae 962

Ausführ-

Ausführlicher und gründlicher
DISCOURS
uber
Die Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments.

PRAELOQVIVM. *

DA wir itzo im Namen GOttes den Anfang machen wollen, die Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments zu tractiren, ſo begeben wir uns auf ein ſo weites und groſſes Feld der allerwichtigſten Begebenheiten, da wir wol Urſach haben, uns des Beyſtandes GOttes durchs Gebet zu verſichern. Denn ſo leicht die Iſraeliten in der groſſen Arabiſchen Wüſten

* Es ſind hierin die beyden Praeloquia, womit der Selige ſo wol zu Halle / als Gieſſen/ dieſes Collegium angefangen hat, zuſammen gezogen worden. Bey dem Anfange iſt einiger Unterſcheid, indem, da es das erſte Collegium in Gieſſen geweſen, ers alſo daſelbſt

hätten irre gehen und in die gefährlichſten Abwege gerathen können, wo nicht die Wolcken-Seule ihnen den richtigen Weg gezeiget hätte: ſo leicht kan man auch in dem ſtudio hiſtorico, unter der groſſen Menge der euentuum, die man zu beobachten hat, ſich verirren, unter der Diſtraction des Gemüths Schaden leyden, und durch das Irrlicht ſchädlicher Vorurtheile auf Abwege gerathen; wo man nicht durch das **Auge GOttes** geleitet, und durch den **guten Geiſt**, den ſich **David** * zum **Führer** ausbittet, geführet wird. Diß aber wird nicht geſagt, jemanden abzuſchrecken, ſondern nur die Nothwendigkeit des **Gebets** bey dieſem wichtigen Vorhaben zu inculciren, indem es auch hier eintreffen wird: Dimidium ſtudii rite precatus habet.

Die Art und Weiſe, wie ich die Kirchen-Hiſtorie abhandeln werde, hab ich in dem programmate ** deutlich beſchrieben, und werden ſolches hoffentlich die Herren Auditores geleſen haben, oder noch zu leſen belieben. Das wenige, was ich in die Feder dictiren werde, werd ich in lateiniſcher Sprache abfaſſen; in dem Diſcours aber, darin die Dictata erläutert werden, werde ich mich gröſten Theils der deutſchen Sprache bedienen. Ich verſichere dabey, daß mirs viel lieber ſeyn ſolte, wenn ich alles in lateiniſcher Sprache vortragen dürfte, weil man ſich darin in manchen Stücken rotundius & breuius exprimiren kan. Allein die Begierde meine Lectiones ſo einzurichten, daß die Herren Auditores einen rechten Nutzen davon haben können, die verbindet mich, von dieſem Vorſatz abzugehen. Denn da die meiſten Schulen gar ſchlecht beſtellet ſind, ſo bringen die wenigſten eine ſolche Fertigkeit in der latei-

ſelbſt angefangen hat: „Ich fange nun mit „dem neuen ſemeſtri meine lectiones academicas im Namen GOttes an, wie ich „ſolche theils in dem Catalogo Lectionum, „theils in einem beſondern programmate intimiret habe. Und da dieſe Früh-„Stunde zu den lectionibus publicis über „die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments deſtiniret iſt, ſo ſoll auch itzo in „derſelben der Anfang dazu gemacht werden, darauf GOtt zu ſeiner Zeit ein erwünſchtes Ende dieſer wichtigen Arbeit „wolle folgen laſſen.

* Pſal. 143, 10. conf. Pſal. 32, 8.

** De lectionum ſuarum ratione ac methodo, Gieſſen, 1731.

lateiniſchen Sprache mit auf die Univerſität, daß ſie einen lateiniſchen Diſcours mit rechtem Nutzen anhören können. Um dieſer Schwachheit willen haben bereits von mehrern Jahren her die berühmteſten Männer auf allen deutſchen Univerſitäten in ihren Collegiis ſich der deutſchen Sprache bedienet, ſo daß ich mich nicht ſchämen darf, in den Fußſtapfen ſolcher berühmten Vorgänger * einher zu gehen. Ich hoffe auch, daß die Herren Auditores von meinem deutſchen Vortrage dieſen Nutzen haben ſollen, daß, da ich mich jederzeit eines reinen deutlichen ſtili befliſſen, ſie ſich unvermerckt auch dergleichen angewöhnen werden, welches ihnen nachgehends in ihren Predigten wohl zu ſtatten kommen wird, da es eine groſſe Zierde iſt, wenn man ſich in ſeiner Mutter-Sprache wohl und deutlich auszudrucken weiß.

Damit aber, ehe wir zur Sache ſelbſt ſchreiten, die Gemüther derer Auditorum ein wenig zubereitet werden mögen, ſo ſollen vorher einige *praeliminar Puncte* abgehandelt werden, welche einem, der die Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments lernen will, nicht unbekant ſeyn müſſen.

---

* Es iſt hierin ſonderlich den übrigen vorgegangen Herr Chriſtian Thomaſius/ welchem viele zu Halle/ Jena und auf andern Univerſitäten Hauffenweiß gefolget ſind, vornemlich Gundling. Unter den Theologis haben ſich auch der deutſchen Sprache in ihren Collegiis guten Theils die Herren Theologi zu Halle bedienet, und in Jena der ſel. Hr. D. Buddeus/ Hr. D. Walch/ und faſt alle andere daſelbſt. Man ſehe auch Herrn Gottlieb Stolles Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrtheit, p. 107. 108. edit. 3. und p. 417. Ich erinnere dieſes alhier um deswillen, weil ich weiß, daß es dem ſel. Hr. D. Rambach anfänglich in Gieſſen von einigen gar ſehr hat wollen verdacht werden, daß er in deutſcher Sprache leſe. Es kan aber niemanden unbekant ſeyn, wie ſchön und nett der ſel. Mann auch in der lateiniſchen Sprache geſchrieben. Er pflegte bißweilen zu ſagen, daß er lieber gut deutſch leſen und hören wolte, als übel Kuchen-Latein. Man ſehe auch die wöchentlichen Göttingiſchen Nachrichten 1735. num. 38.

PROLEGOMENA.

Σύνοψις.

Hiſtoriae Eccleſiaſticae V. T. proponitur

1) *Definitio* §. 1.
2) *Obiectum praecipuum* §. 2.
3) *Fontes ac ſubſidia* §. 3.
4) *Vtilitas* §. 4.
5) *Neceſſitas* §. 5.
6) *Scopus* §. 6.
7) *Diuiſio eius in certas periodos ac methodus* §. 7.

§. 1.

Hiſtoria Eccleſiaſtica veteris Teſtamenti eſt ſcientia atque narratio ſingularium euentuum, qui ab orbe condito vsque ad natum Chriſtum in eccleſia veteris Teſtamenti contigerunt, quorum memoriam conſeruare prodeſt ad ſcientiam prudentiamque theologicam inde acquirendam.

Es wird alhier die Definition vorgetragen, welche man im deutſchen alſo geben kan: Sie iſt eine Wiſſenſchafft und Erzehlung der merckwürdigſten Begebenheiten, welche ſich in dem Gnaden-Reiche GOttes auf Erden von Erſchaffung der Welt bis auf Chriſti Geburt zugetragen haben. Zu deren Erläuterung folgendes zu mercken iſt.

GOtt hat ein doppeltes Reich in der Welt, das erſte nennet man das Reich der Natur, das andere das Reich der Gnaden. Will man nun zu einer rechten Erkentniß der Wercke GOttes gelangen, als welches der Grund aller wahren Weißheit iſt, ſo muß man eine wahre Erkentniß von dieſem doppelten Reiche GOttes zu erlangen ſuchen. Circa regnum *naturae* verſirt die Hiſtorie, theils *naturalis*, theils *ciuilis*, welche inſonderheit die Begebenheiten der menſchlichen Geſellſchafften, oder die initia, progreſſus & reuolutiones imperiorum betrachtet. Circa regnum *gratiae*, welches auch eccleſia heiſt, verſirt hiſtoria *eccleſiaſtica*, welche den Anfang, Fortgang und Begebenheiten

heiten der Kirche betrachtet. *Eccleſia* iſt alſo das obiectum hiſtoriae eccleſiaſticae. Eccleſia aber iſt nichts anders als coetus euocatorum, von ἐκκαλεῖν, *euocare*, oder eine Geſellſchafft ſolcher **Menſchen, die aus allerley Völckern zur Gemeinſchafft GOttes und Chriſti beruffen ſind.**

Dieſe Geſellſchaft der Menſchen hat nicht immer einerley äuſſerliche Geſtalt gehabt, ſondern hat mancherley Veränderungen erfahren. Denn nachdem GOtt nach dem Fall der erſten Eltern, dadurch das foedus operum übertreten worden, das foedus gratiae mit denen Menſchen aufgerichtet hat, ſo ſind zwar nicht in den innerlichen und weſentlichen Theilen dieſes Gnaden-Bundes, aber doch in den äuſſerlichen Umſtänden deſſelben zwey groſſe **Haupt-Veränderungen** vorgegangen, dadurch die gantze äuſſerliche Geſtalt und Verfaſſung der Kirche alteriret worden iſt; welche Haupt-Veränderungen man auch oeconomias oder **Haußhaltungen GOttes** zu nennen pfleget. Denn weil der Weibes-Saame, der in dem Gnaden-Bunde in dem erſten Evangelio verſprochen worden, ſich nicht alſobald einſtellete, ſondern aus weiſen Urſachen ſeine Zukunft vier tauſend Jahr differirte; ſo entſtand daher eine doppelte Verfaſſung der Kirche:

1.) **Die Zeit der Erwartung**, tempus exſpectationis, da der Glaube zu ſeinem obiecto hatte Meſſiam exhibendum, den noch kommenden Meßiam.

2.) **Die Zeit der Erfüllung**, tempus impletionis, da der Glaube zu ſeinem obiecto hatte den gekommenen Meſſiam, Meſſiam exhibitum, eiusque lytron diuinae iuſtitiae ſolutum. Die Zeit der **Erwartung** erſtrecket ſich ab orbe condito ad Chriſtum natum, faſſet in ſich 4000. Jahr, und heiſt eigentlich das **alte Teſtament**, die Zeit der **Erfüllung** gehet a Chriſto nato ad finem mundi, und heiſt das **neue Teſtament.**

Die Zeit der Erwartung, welche von Adam bis auf Chriſtum ſich erſtrecket, hat wiederum zwey beſondere Haushaltungen.

1.) **Unter denen Patriarchen**, von Adam bis auf Moſen, wird genennet die Zeit der **Verheiſſung**, weil alles, was GOtt damals der Kirche offenbarte, lauter Verheiſſungen waren, dadurch die Hoffnung der Patriarchen unterhalten, die Erfüllung aber von ihnen nicht erlebet wurde.

2.) **Unter Moſe**, da GOtt eine beſondere und vorher unbekante Regierungs-Form in die Kirche einführen ließ, dabey ſein Zweck war, durch eine ſtrengere und beſchwerlichere Verfaſſung die Erwartung des verſprochenen Erlöſers zu ſchärfen.

Dieſe zwey Haushaltungen der Kirche von Adam bis auf Moſen machen nun zuſammen aus die Zeit des **alten Teſtaments**, in einem weiteren Verſtand. Was nun in dieſer Zeit mit der Kirche GOttes beſonders vorgegangen, das iſt die Sache, davon die Kirchen-Hiſtorie A. Teſt. handelt. Ich ſage, was **beſonders** vorgegangen, was merckwürdig iſt, und deſſen Er-

kentniß ad ſcientiam & prudentiam theologicam etwas beytragen kan. Denn wenn man alle Kleinigkeiten mitnehmen wolte, ſo würde man dadurch nur obruiret, und an der Erreichung ſeines Endzwecks gehindert werden.

§. 2.

Praecipua in hoc ſtudio cura eſſe debet, vt ad notitiam *regni lucis* ac *tenebrarum* perueniamus. Reliqua minoris momenti ſunt, non tamen prorſus negligenda.

Will man ſpecialius wiſſen, was man in dieſer Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments zu erwarten habe, ſo hat man dabey zuförderſt zu ſehen auf das Hauptwerck, ſo dann auch auf das Neben-Werck.

Das Haupt-Werck begreift zwey Stücke in ſich, daß man erkennen lerne α) das Reich des Lichts, wie GOtt ſein Werck in der Kirche vom Anfange her geführet und unter allen Hinderniſſen fortgeführet habe. β) Das Reich der Finſterniß, wie nemlich der Satan durch ſeine Molimina und Bemühungen dem Werck GOttes entgegen gegangen, und ſeine Anſchläge auszuführen geſuchet, theils in vera eccleſia corrumpenda & opprimenda, theils in falſa eccleſia ſtabilienda & amplificanda.

Zur Erkentniß des Reichs des Lichts gehöret

1) Die Hiſtorie der vornehmſten Perſonen, deren ſich GOtt in der Kirche des Alten Teſtaments bedienet, ſeinen Rath auszuführen, dergleichen ſind die Patriarchen, Propheten, Richter, Könige ꝛc.

2) Die Form der Lehre, wie die Lehre von dem künftigen Meſſia von Zeit zu Zeit fortgepflantzet und in ein gröſſer Licht geſetzet worden.

3) Die Art des äuſſerlichen GOttes-Dienſtes, wie der äuſſerliche Gottesdienſt in einer jeden Zeit-Rechnung beſchaffen geweſen, und was für äuſſerliche Gebräuche in eccleſia piorum ſind recipirt geweſen.

Zum Reich der Finſterniß gehöret

1) Die Hiſtorie der Werckzeuge des Satans, oder derjenigen Perſonen, welche der Satan zu jederzeit als Werckzeuge gebrauchet, ſeine Anſchläge gegen das Reich des Lichts durch ſie auszuführen, dergleichen ſind theils die Verfolger, welche die wahre Kirche mit Gewalt zu unterdrücken ſuchten, theils die falſchen Propheten, welche ihr mit Liſt Abbruch zu thun ſuchten.

2) Die *corruptio verae doctrinae*

3) *origo & progreſſus idololatriae*, da an ſtatt des wahren Gottesdienſtes ein falſcher eingeführet worden. Dahin auch

4) gehören die göttlichen Gerichte, welche er theils über die Feinde der wahren Kirche, theils über die wahre Kirche ſelbſt, wenn ſie von der rechten Art iſt degenerirt, hat ergehen laſſen. Das ſind diejenigen Stücke der Kirchen-

Hiſto-

Hiſtorie, welche zum Haupt-Werck gehören, und darauf wir inſonderheit reflectiren werden.

Zum Neben-Werck aber gehöret der Synchroniſmus hiſtoriae, theils ciuilis, theils litterariae & philoſophicae, da man in einem jeden periodo zu conſideriren hat, quæ facies orbis politici & litterarii. Das ſind nur condimenta hiſtoriae eccleſiaſticae, die aber doch einiges Licht mit anzünden. Dahin gehören auch die *Chronologia* und *Geographia* Sacra, darin man aber Maaß halten und nicht auf Kleinigkeiten verfallen muß.

§. 3.

Fontes ac *ſubſidia* hiſtoriae eccleſiaſticae veteris Teſtamenti ſunt *libri* veteris Teſtamenti *hiſtorici* eorumque interpretes, cum FLAVII IOSEPHI ſcriptis. Neque ſcriptores *ethnici*, *graeci* ac *latini* excludendi ſunt. Ad *ſubſidia* huius ſcientiae pertinent, qui vel *ſyſtemata* vel *compendia hiſtorica*, *chronologica* ac *geographica* ſcripſere.

Zu den fontibus ac ſubſidiis hiſtoriae eccleſiaſticae Veteris Teſtamenti gehören zuförderſt

1) *Libri canonici Veteris Teſtamenti* von Moſe bis auf die letzten Propheten, ſonderlich hiſtorici, welche ab ipſo ſpiritu veritatis inſpiriret ſind, und auf deren Erzehlung man ſich ſicher verlaſſen kan. Zum wenigſten hat bisher von niemanden mit Beſtand der Wahrheit können dargethan werden, daß in dem ſyſtemate ſcripturae etwas ſtehe, das gegen fidem hiſtoricam ſtreite. Das ſind alſo puriſſimi fontes hiſtoriae ſacrae. Und dadurch wird hiſtoria eccleſ. V. Teſt. ſehr erleichtert, und kan auch einer, der keinen groſſen apparatum librarium hat, viel eher darin fortkommen, als in hiſt. eccleſ. N. T. da man res geſtas eccleſ. poſt tempora apoſt. ex fontibus humanis ſchöpfen muß, darin ſich öfters groſſe Ungewißheit und Widerſpruch hervor thut. Doch wo die canoniſchen Bücher alten Teſtaments aufhören, da muß man auch ad libros apocryphos ſeine Zuflucht nehmen, da dann ſonderlich die Bücher der Maccabäer nicht zu verachten ſind, unter welchen vornemlich das erſte maximam fidem verdienet.

2) *Interpretes librorum hiſtoricorum Veteris Teſtamenti*, welche man recenſiret findet in meinen inſtit. herm. ſacr. pag. 688. ſqq. Aus unſerer Kirche gehöret ſonderlich dahin SEBASTIANVS SCHMIDIVS, * unter den Reformirten FRANC. BVRMANNVS in ſeinen bibliſchen Wercken, und ex coetu Arminianorum IOAN. CLERICVS, der in ſeinem Comment. in pentateuchum & libros hiſtoricos viele Hiſtoriſche Umſtände, deren in dieſen Büchern Meldung geſchiehet, erläutert;

* Nach der Zeit iſt noch dazu kommen Herr D. Joachim Lange in ſeinem Moſaiſchen, wie auch bibliſch-hiſtoriſchen Licht und Recht.

tert; dabey aber ſeine audacia critica nicht zu approbiren iſt, da er alſobald, wenn er mit einem loco nicht fertig werden kan, bereit iſt denſelben zu beſchuldigen, daß er a librariis corrumpiret worden ſey, dadurch aber dem Scepticiſmo exegetico, und endlich auch dem atheiſmo Thür und Thor geöffnet wird.

Inſonderheit aber gehören noch hieher

1) Diejenigen *Auctores*, welche *Oeconomias temporum Veteris Teſtamenti* geſchrieben haben. In unſerer Kirche gehöret hieher B. IO. HENR. MAIVS in Oeconomia temporum Vet. Teſt. In der Reformirten Kirche GVIL. MOMMA, in Oeconomia temporum teſtamentaria, PETRVS van STAVERN, von den Haushaltungen GOttes, Fridrich Adolph Lampe vom Geheimniß des Gnaden-Bundes. Doch alle dieſe Auctores ſehen mehr auf dogmatica, als historica. add. IO. HENR. HEIDEGGERI Hiſtoria Patriarcharum.

2) Diejenigen, die *annales veteris Teſtamenti* geſchrieben: ſind ſonderlich drey. IAC. SALIANVS, ein Jeſuit des 16. und 17. ſeculi, deſſen annales V. T. in 6. Folianten heraus ſind; AVGVSTINVS TORNIELLVS, ein Papiſt, deſſen annales ſacri & profani ab orbe condito vsque ad Chriſtum aus zwey Folianten beſtehen; IAC. VSSERIVS, deſſen annales Vet. & Novi Teſtamenti, (die aber nur bis auf die Zerſtöhrung Jeruſalem gehen) zwar kurtz und nervös, aber accurat und gründlich seyn. Die beſte Edition iſt zu Genev. 1722. Fol. heraus kommen, und koſtet ungefehr 6. Rthlr.

3) FLAVII IOSEPHI *antiquitates Iudaicae*: beſtehen aus 20. Büchern, darinnen er die Hiſtorie des Jüdiſchen Volcks von Erſchaffung der Welt, bis auf das zwölfte Jahr Neronis beſchrieben hat. Dieſer Mann hat ſeinem Ingenio zu viel indulgirt, und in der Abſicht die Ehre ſeines Volcks zu vergröſſern, manche Unrichtigkeiten einflieſſen laſſen, welche ſehr ſcharf cenſirt ſind in des PETRI BRINCHII examine chronologiae & hiſtoriae Flauii Ioſephi, Coppenhagen 1701. * Doch muß man ihm nicht allen Glauben verſagen. Wir haben GOtt zu preiſen, daß er uns dieſen Auctorem erhalten hat; indem wir doch daraus die hiſtoriam ſacram von da an, wo die Hiſtoriſchen Bücher alten Teſtaments aufhören, bis zu den Zeiten Chriſti continuiren können. Die gemeinſte Edition ** iſt die cum prolegomenis THOMAE ITTIGII, ſo zu Leipzig 1691. fol. heraus kommen. Einen ſchönen Extract aus IOSEPHO ad ſupplementum hiſtoriae Vet. Teſt. vsque ad Chriſtum hat SEBAST. CASTALIO ſeiner

* Iſt auch zu finden bey des HAVERCAMPI edition.

** Die beſte Edition von des IOSEPHI operibus haben wir Hn. SIGEBERTO HAVERCAMPO, graecae ling. hiſt. und eloq. Profeſſori in Leyden, zu dancken, welche zu Amſterdam, Leyden und Utrecht 1726. in 2. Folianten mit ſchönen Noten herauskommen. Vor kurtzem hat Hr. Prof. IO. FRID. COTTA zu Göttingen den IOSEPHVM mit ſeinen Anmerckungen ins deutſche überſetzet, Tübingen 1736. fol.

ner lateiniſchen Bibel beygefüget. Nach dem Ioſepho haben auch andere Jüden verſucht die Hiſtorie ihres Volckes zu beſchreiben, z. E. R. Abraham, deſſen liber *Iuchaſin*, ſeu liber proſapiarum, iſt eine Hiſtorie von Erſchaffung der Welt biß A. Ch. 1500. R. Gedalia Schalſcheleth hakkabbala, catena traditionis; *Seder olam Rabba*, h. e. ordo mundi maior, ab O. C. vsque ad Hadrianum, auctore R. Iose, der A. C. 130 gelebet hat. Iſt 1711. 4. cum verſione & notis Io. Meyeri zu Amſterdam heraus kommen; *Seder olam Suta*, minor, ab O. C. ad 522. Aus dieſen Jüdiſchen Hiſtorien-Schreibern hat R. Dav. Ganz ein Compendium gemacht und ſein ſyſtema hiſt. & chron. verfertiget, unter dem Titul צמח דוד *germen Dauidis*, ab O. C. ad 1590. welches Gvil. Henr. Vorstivs ins lateiniſche überſetzt und mit Noten heraus gegeben hat Lugd. Bat. 1644. Diß kan alſo an ſtatt aller ſeyn, wenn man von Jüdiſchen Hiſtorien ſich etwas anſchaffen will. Aber das iſt gewiß, daß es ſchlechte hiſtorici und noch ſchlechtere Chronologi ſind, die allerley Fabeln und ungegründete traditiones maiorum für lauter gewiſſe Wahrheiten ausgeben.

4) *Scriptores veteres ethnici graeci ac latini.*

α) **Diejenige, welche in ihren Schriften der Jüden gedencken**, und allerley de rebus iudaicis mit einflieſſen laſſen, welche alſo zur Bekräftigung der bibliſchen Hiſtorie gebraucht werden können, ob ſie gleich auch viel Fabelhaftes mit einmiſchen, als Diodorvs Siculus, Cornelivs Tacitvs, Jvstinvs. Es hat ſolche loca ſcriptorum profanorum geſammlet und mit einem kurtzen Commentario illuſtrirt ein gelehrter Rector zu Franckfurt am Mayn Io. Iac. Schvdt in compendio hiſtoriae iudaicae ex gentilium ſcriptoribus collecto. Francof. 1700. 8. Es gehöret auch hieher Evsebivs de praeparatione euangelica, libro IX. toto, darinnen er res Iudaeorum ex ſcriptoribus extraneis illuſtriret, und viele fragmenta Manetonis, Berosi, Alexandri polyhiſtoris exhibiret.

β) **Diejenige, welche** *res geſtas* **ſolcher Völcker beſchrieben, ſo einiges** *Commercium* **mit dem Jüdiſchen Volck gehabt**, und deren alſo auch in der heiligen Schrift häufig Meldung geſchiehet, als da ſind die Egyptier, Moabiter, Chaldäer, Syrer, Perſer ꝛc.

Denn da der Synchroniſmus dieſer Völcker auch mit in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments vorkommt, ſo ſiehet man leicht, daß diejenigen Auctores, die von ſolchen Orientaliſchen Völckern etwas geſchrieben, auch mit zu Rath gezogen werden müſſen. Ich habe die vornehmſten angeführet in den Inſtit. hermen. ſacrae p. 502. ſqq.

γ) **Diejenige, welche** *hiſtoriam ſacram & profanam* **in einer Verbindung und Ubereinſtimmung geſetzet.** Sam. Shvckford, ein Engelländer in der harmonie der Heiligen und Profan-Scribenten in den Geſchichten der Welt,

iſt überſetzt, * HUMPHREY PRIDEAUX alt und neues Teſtament in eine Connexion mit der Jüden und benachbarten Völcker Hiſtorie gebracht, iſt auch überſetzt, Dreßden 1721. 4. BEDFORD chronologia ſcripturae methodo aſtronomica demonſtrata, Anglice. conf. gel. Zeitungen 1730. p. 894. ſs. **

5) Welche *Syſtemata & compendia hiſtoriae eccleſiaſticae Vet. Teſt.* gegeben haben.

α) *Syſtemata maiora* ſind ſonderlich unter den Papiſten NATALIS ALEXANDER, ein Dominicaner Mönch, deſſen hiſtoria eccleſiaſtica V. T. una cum Noui Teſt. in acht Tomis in Fol. heraus kommen ſind zu Paris 1699. Von den Reformirten FRID. SPANHEMIVS, Theol. Lugd. deſſen hiſtoria eccleſiaſtica a condito Adamo ad aeuum chriſtianum in dem erſten Tomo ſeiner Operum ſtehet, die zu Leyden 1701. herauskommen ſind. Dahin iſt dann auch zu rechnen des ſel. Herrn D. BVDDEI hiſtoria eccleſiaſtica, Vet. Teſt variis obſeruationibus illuſtrata, welche aus zwey Tomis in 4. beſtehet, Halle 1715. und 1719. Hn. D. IOACHIMI LANGII hiſtoria Vet. Teſt. a mundo condito per ſeptem periodos vsque ad Chriſtum natum deducta, Halle 1718. 4. Des ſeligen Hn. Paſt. HIERONYMI WIEGLEBS Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments in 2. quart Bänden.

β) *Compendia*: SVLPICII SEVERI, eines Africaniſchen Presbyteri ex Sec. IV. hiſtoria ſacra, mit einem ſchönen Latein, iſt ein nettes Epitome der bibliſchen Hiſtorie, darüber CHRISTIANVS SCHOTANVS einen vollſtändigen Commentarium geſchrieben, unter dem Titul: Bibliotheca hiſtoriae Sacrae Vet. Teſtamenti, Franequ. 1662. fol. IAC. CAPPELLI hiſtoria ſacra & exotica, 1613. 4. CAMPEGII VITRINGA hypotypoſis hiſtoriae & chronologiae ſacrae, Franequerae, 1708. in 8. iſt zu Jena nachgedruckt. IO. ANDR. SCHMIDII compendium hiſtoriae eccleſiaſticae Vet. Teſt. Helmſt. 1708. 8. Compendium hiſtoriae Eccleſiaſticae Gothanum, da die Hiſtorie des alten Teſtaments der berühmte Herr von SECKENDORF elaborirt hat, iſt zu erſt 1660. gedruckt, darnach oft wieder aufgeleget, des Hn. Paſt. Wieglebs kurtz gefaſte Kirchen-Hiſtorie des Alt. Teſt. in 8. Hr. D. RVSMEYERI hiſtoriſcher Catechiſmus, HENR. MASCAMPII inſtitutiones hiſtoricae, Amſt. 1711. 4. kurtze Fragen aus der Kirchen-Hiſtorie A. T. Jena 1728. Pars 1. & ſeqq. Herrn D. Langens hiſt. eccl a M. C. vsque ad ſeculum praeſens deducta 1722. 8. da die hiſtoria V. T. in der ſchönſten Ordnung auf 18. Bogen concentrirt iſt. ***

6.) Welche *Chronologias ac Geographias ſacras* gegeben haben. Vide inſtit. hermen. ſacr. p. 513. 515. In chronol. iſt ſonderlich AEG. STRAVCHII breuiarum,

* Von THEODORO ARNOLDO, und hat es der Hr. M. Chriſtoph Wolle mit einer Vorrede von der Maſſe, die man in Exegetiſchen Muthmaſſungen zu halten hat, begleitet, Berlin, und Potsdam 1731. in 2. kleinen Voluminibus in 4.

** Siehe auch dieſelben 1729. num. 42. p. 378.

*** Als der ſel. Mann dis Collegium in Halle geleſen, hat er hierbey hinzugethan, daß dis Compendium zum Fundament geleget werden ſolle.

uiarium, in der geographie aber BOCHARTI geogr. ſacra *. zu recommendiren.

§. 4.

Maxima ſe *vtilitate* hoc ſtudium commendat, ſiquidem ad cognitionem diuinarum perfectionum augendam, ad fidem, caritatem ac ſpem corroborandam, ſanctitatisque ſtudium accendendum, permultum confert, ſanctaque *voluptate* animum perfundit. Vnde & prodeſt & delectat.

Hier ſehen wir einen **ſechsfachen Nutzen** dieſes Studii.

1) **Sie iſt ein Mittel in der Erkentniß GOttes und ſeiner herrlichen Eigenſchaften zu wachſen und zu zunehmen.** Dieſelbe Erkentniß GOttes, die man aus der Betrachtung ſeiner Wege ſchöpfet, die er von Anfange her mit ſeiner Kirche gegangen iſt, die iſt viel lebhafter und gewiſſer, als diejenige, welche aus abſtracten ſpeculationen entſtehet. Die Kirchen-Hiſtorie iſt ein Theatrum, auf welchem man die vornehmſten Vollkommenheiten GOttes in ihrer Wirckung ſehen kan. Man ſiehet hier ſeine unbegreifliche **Liebe**, wenn man betrachtet, wie GOtt ſeine Kirche vom Anfange her geſammlet, ** wie er ihr ſo viel Gnaden-Mittel gegeben, wie er ſich ihr πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως Ebr. 1, 1. offenbaret, wie er die Schwachheiten ſeines Volcks getragen, wie er ſo viel äuſſerliche Bekenner, die in der That Schandflecken ſeiner Kirche geweſen, mit ſolcher Langmut geduldet. Man ſiehet ſeine **Gerechtigkeit**, da er nichts gutes unvergolten, und keine Boßheit ungeſtraft gelaſſen, da er ſein unterdrücktes Volck ſo oft errettet, da er ihre Verfolger geſtürtzet, da er ſein eigen Volck wegen ſeiner Abweichungen gezüchtiget, und mit ſeinen Gerichten von ſeinem Heiligthum den Anfang gemacht, endlich aber auch die Ruthen, womit er ſein Volck geſtäupet, zerbrochen und ins Feuer geworfen. Pſal. 145, 17. **Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen.** Man ſiehet ſeine **Allmacht**, indem er ſeine Kirche unter dem Creutz erhalten, ſie durch die unanſehnlichſten Mittel gegen die Pforten der Höllen beſchützet, zu ihrem beſten ſo oft durch Wunderwercke den Lauf der gantzen Natur verändert, ſo oft durch einen kleinen Haufen groſſe Siege über die Feinde der Kirche verliehen. Man ſiehet ſeine **Weißheit** in der Einrichtung der verſchiedenen Haußhaltungen, in den Stufen, durch welche er ſeine angefangene Wercke

 vollen-

* Wie auch HADR. RELANDI Geographia ſacra, und CHRISTOPH. CELLARII Geographia antiqua.

** Davon man mit mehrern ſehen kan des ſel. IO. OLEARII diſſ. hiſtorico-theol. de cura Dei circa eccleſiam, Leipzig 1689.

vollendet, und in der Direction aller Mittel zur Erreichung ſeines Endzwecks: dabey er öfters die widerwärtigſten Willen der Menſchen ſo geſtimmet, daß ſie ſeinem allerhöchſten Willen haben famuliren und dienen müſſen. Man ſiehet ſeine **Wahrheit** und **Treue**, ſonderlich in der Erfüllung ſo vieler Verheiſſungen, da er keines von allen ſeinen guten Worten, die er ſeiner Kirche geredet, hat auf die Erden fallen laſſen; aber auch in der Erfüllung ſeiner Drohungen, welche er den Ubertretern ſeiner Gebote geredet. Alſo iſt die Kirchen-Hiſtorie ſpeculum perfectionum diuinarum, ein Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten. Siehe **Lampens** Geheimniß des Gnaden-Bundes, 2. Theil p. 8.

2) Sie iſt **ein Mittel den Glauben zu ſtärcken,**

a) *in fluctuationibus & dubiis* **an den Geheimniſſen der Chriſtlichen Religion.** Denn da kan man aus den Kirchen-Geſchichten des Alten Teſtaments zeigen, wie vom Anfange her in der Iſraelitiſchen Kirche eben die Geheimniſſe geglaubet worden ſind, welche in der Chriſtlichen Kirche geglaubet werden. Die Wahrheit der Chriſtlichen Religion iſt auf die Wahrheit der Jüdiſchen Religion gebauet. Die Wahrheit der Jüdiſchen Religion aber gründet ſich auf lauter unläugbare Facta, welche in die äuſſerliche Sinne fallen, welche vor unzehlichen Zeugen geſchehen, und zu deren Andencken gewiſſe äuſſerliche ritus und Cerimonien, als publica monimenta, geſtiftet und auf die Nachkommen fortgepflantzet ſind. Da nun dieſe Facta ein Theil der Kirchen-Hiſtorie ausmachen und aus derſelben erläutert werden müſſen, ſo ſiehet man, was die Kirchen-Geſchichte vor einen Einfluß hat in Befeſtigung des Glaubens gegen alle ſceptiſche, naturaliſtiſche, und atheiſtiſche Einwürfe, welche man gegen die Wahrheit der Iſraelitiſchen Religion machen kan. Siehe LESLEY kurtze und leichte *Methode* **gegen die** *Deiſten*, vom ſel. Herrn Probſt **Seidel** ins deutſche überſetzt, 1710. 12. desgleichen Hr. D. **Langens** cauſſam Dei im 2. tomo.

b) *In tentationibus* **und troſtloſen Anfechtungen**, da es dem Glauben zu einer beſondern Stärcke gereichet, wenn er aus der Kirchen-Geſchichte lernet, wie ſich GOtt vom Anfange her gegen ſeine Kirche ſo liebreich erwieſen, und ſie zwar drücken, aber niemals unterdrücken laſſen, wie er niemand verlaſſen, der auf ihn vertrauet hat, wie er ſeine Verheiſſungen zu rechter Zeit erfüllet, da man öfters ſchon aufgehöret hat auf die Erfüllung derſelben zu warten. Daraus macht der Glaube dieſen feſten Schluß: der GOtt, der ſchon ſo viel von ſeinen Verheiſſungen erfüllet hat, der wird auch den Reſt derſelben erfüllen, und in keinem Stück zum Lügner werden. So ſehen wir, wie **Aſſaph** dieſes Mittel gebraucht, ſeinen Glauben zu ſtärcken, wenn er in den äuſſerſten Verſuchungen die Geſchicht der vorigen

Zeiten

Zeiten betrachtete, Pſ. 77, 6. **Ich dencke der alten Zeit, der vorigen Jahre, v. 12. Ich gedencke an die Thaten des HErrn, ja ich gedencke an deine vorige Wunder.** Eben dieſes hat David erfahren, Pſ. 119, 52. **HErr, wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet.** Wenn in ſeiner langwierigen Verfolgung ſein Glaube ſchwach werden wolte, ſo nahm er einmal die Kirchen-Hiſtorie des Iſraelitiſchen Volcks vor, und verfaſſete ſie in einen Pſalm, als Pſal. 78. 105. 106. 107.

3) **Sie iſt ein Mittel die Liebe zu entzünden.** Je mehr man aus der Kirchen-Geſchicht die Liebe GOttes gegen ſein Volck erkennet, je mehr man ſiehet, wie in allen Veränderungen der Kirche der Sohn der Liebe ſelbſt auf dem Erdboden geſpielet, Sprüch. 8, 30. 31. deſtomehr wird man wieder zur Liebe GOttes erwecket, durch welche Liebe man zugleich wird angetrieben werden, ſich in das Lob der Vollkommenheiten GOttes zu ergieſſen, und dieſelbe auch andern anzupreiſen und zu verherrlichen. Denn daß auch das Lob GOttes eine Wirckung der Kirchen-Geſchichte ſey, erkennen wir aus Pſal. 106. der ein Compendium der Kirchen-Geſchichte iſt, und ſich mit einem **Halleluja** anfänget und ſchlieſſet.

4) **Sie iſt ein Mittel die Hoffnung zu unterſtützen.** Denn wenn man die vorigen Erlöſungen betrachtet, die GOtt ſeinem Volck hat wiederfahren laſſen, ſo bauet man deſto freudiger den Grund ſeiner Hoffnung auf die unbetrügliche Wahrheit GOttes, und hält ſich verſichert, daß man bey ſeiner Hoffnung eben ſo wenig werde zu ſchanden werden, als jemand von den Alten zu ſchanden worden iſt, der auf GOtt gehoffet hat, Sirach 2, 10. 11. Rom. 15, 4. heiſts, **daß wir durch Troſt der Schrift,** welche der Urſprung der heiligen Hiſtorie iſt, **Hoffnung haben.**

5) **Sie befördert das** *Studium ſanctitatis*, welches darin beſtehet, daß man **vom Böſen weiche und gutes thue,** Pſal. 34, 15. Die **Abweichung vom Böſen** wird befördert, ſo fern die hiſtoria ſacra Exempel an die Hand giebet, denen ihre Boßheit nicht gelungen, ſondern die auf ihren ſündlichen Wegen untergegangen ſind. Solche Exempel ſind uns zum Vorbilde geſchrieben, **daß wir uns nicht gelüſten laſſen des böſen,** 1. Cor. 10, 6. **Die Ausübung des Guten** aber wird befördert, ſo fern die Bibliſchen Geſchichte ſo viel ſchöne Exempel des Glaubens und der Frömmigkeit an Noa, Abraham, Iſaac, Jacob, Joſeph, Moſe, Samuel, David ꝛc. vor Augen ſtellet, welche uns alle zurufen: **Sehet auf uns, lieben Brüder, und auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.** * Daher wir ſehen, wie Paulus Ebr. 11, 2. ſqq. in die Kirchen-Hiſtorie

* Phil. 3, 17.

des Alten Teſtaments hinein gehet, und die Exempel des Glaubens aus derſelben produciret, da er die Ebräer zur Beſtändigkeit des Glaubens aufmuntern und erwecken will.

6) **Sie erfüllet das Gemüth mit einer heiligen und angenehmen Beluſtigung.** Die Beluſtigung des Verſtandes flieſſet aus einer doppelten Quelle,

1) **Aus der Veränderung der *Obiectorum*,** wenn man von einem angenehmen Obiecto ſich zu dem andern wenden kan.

2). **Aus der ſchönen Ordnung**, die in ſolcher Veränderung angemercket wird. Beyde Stücke finden ſich in dem Studio hiſtoriae eccleſiaſticae. Da erblicket man

a) **Die angenehmſten Veränderungen in den Wegen GOttes**, da ſiehet man eine beſtändige Abwechſelung der Verſuchungen und Erquickungen, bald iſt es helle in der Kirche, bald finſter.

b) **In dieſen Veränderungen iſt gleichwol die herrlichſte Ordnung.** Eine Begebenheit beziehet ſich auf die andere, die folgende iſt in der vorhergehenden gegründet, und GOtt thut alles zu ſeiner Zeit, und an ſeinem Ort. Das kan nicht ohne Vergnügung abgehen.

§. 5.

Hæc ſtudii hiſtorici vtilitas quum ſe per omnes theologiae partes diffundat, maxima inde eius *neceſſitas* ſimul eluceſcit.

Neceſſitas hiſtoriae eccleſiaſticae veteris Teſtamenti fließt ſchon aus §. 4. weil der angeführte Nutzen der Kirchen-Geſchichte unentbährlich iſt. Denn es iſt ja nöthig, daß man zu einer mehrern **Erkentniß** GOttes zu gelangen ſuche; es iſt nöthig, daß man ein ſolches Mittel gebrauche, welches bequem iſt den **Glauben** zu ſtärcken, die **Liebe** zu entzünden, die **Hoffnung** zu unterſtützen, und das Studium *Sanctitatis* zu befördern. Es iſt endlich auch nöthig, daß man ſeinem Gemüthe zuweilen eine heilige **Beluſtigung** erlaube, wenn es durch ernſtliche Betrachtungen abgemattet iſt. Da nun dieſer ſechsfache Nutze der Kirchen-Hiſtorie ſo nothwendig iſt, ſo kan ja wol niemand mit Recht zweifeln, daß die Erkentniß derſelben nothwendig ſey, welche dieſen herrlichen Nutzen verſpricht und giebet.

Aber ich gedencke noch etwas neues vorzubringen, dadurch ſo wol der **Nutze**, als die **Nothwendigkeit** der Kirchen-Geſchichte beſtätiget werden kan. Nemlich die Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments iſt ein ſolches Studium, das in den vornehmſten Theilen der *Theologie* wo nicht unentbährlich, doch überaus nützlich iſt, und ein Licht in denſelben anzündet.

Denn was 1) theologiam *theticam* betrift, ſo iſt dieſelbe gantz auf die heilige Schrift Altes und Neues Teſtaments gebauet, und müſſen die dicta proban-

probantia ſo wol aus den Worten Chriſti und der Apoſtel, als aus den Worten Moſis, der Propheten und der Pſalmen hergenommen werden. Nun aber hats mit dem alten Teſtament eine ſolche Beſchaffenheit, daß dicta & facta aufs genaueſte miteinander verbunden und ineinander geflochten ſind. Je beſſer man alſo die Facta aus der Hiſtorie verſtehen lernet; je beſſer lernet man auch die damit verknüpften dicta verſtehen, und bekomt manches dictum probans dadurch ein gröſſer Licht, wenn man aus der Hiſtorie weiß, bey was für einer Gelegenheit und unter was für Umſtänden es ausgeſprochen worden. Ich könte das mit Exempeln erläutern, wo ich mich nicht der Kürtze befleißigen wolte. Uber dieſes ſind manche Articul in der Theologia thetica, welche ein nicht geringes Licht aus der Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments empfangen müſſen, als der Articul von der Schöpfung, von der **Vorſehung** GOttes, von dem göttlichen **Ebenbild**, von dem Fall, vom Geſetz, von den Sacramenten des Alten Teſtaments; inſonderheit der Articul von der **Kirche**, der kan der Kirchen-Hiſtorie am allerwenigſten entbähren.

Was 2) theologiam *polemicam* betrift, ſo ſind darinnen manche Irrthümer, deren Urſprung aus der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments muß hergeleitet werden. Sadducaei, welche die Auferſtehung der Todten leugneten, ſind nach der Babyloniſchen Gefängniß aufkommen. Sie leugneten zugleich die Belohnungen nach dieſem Leben, welcher Irrthum von einem übelgefaßten Vortrage eines mit Namen Zadok hergekommen. Die Hiſtorie dieſer Ketzerey muß alſo aus der Hiſtorie A. T. hergenommen werden. Zu geſchweigen daß auch die hiſtoria *philoſophica*, deren Synchroniſmus bey der Kirchen-Hiſtorie mit tractiret wird, den Urſprung mancher Irrthümer und Ketzereyen entdecket, welche hernach bey dem Anfang des Neuen Teſtaments zum Vorſchein kommen ſind.

3) In theologia *exegetica* * iſt die Kirchen-Hiſtorie mit ihren Synchroniſmis gantz unentbährlich

a) in interpretatione librorum *hiſtoricorum* Vet. Teſt. darinnen oft allerley apparentes contradictiones vorkommen, welche durch eine accuratere Erkentniß der Hiſtorie und Chronologie gehoben und conciliirt werden müſſen.

b) In interpretatione librorum *propheticorum* V. T. denn da muß man α) aus der Kirchen-Hiſtorie lernen, was zu der Zeit eines jeden Propheten für ein Status eccleſiae & politiae Iſrael. geweſen ſey. Ohne dieſes adminiculum kan man alle diejenigen loca nicht verſtehen, darin der Prophet auf den Zuſtand ſeiner Zeit zielet. β) Suppeditirt die Hiſtorie die implementa vaticiniorum, indem

* Von dem Nutzen der Kirchen-Hiſt. A. T. in theologia hermeneutica kan man mit mehrern ſehen des ſel. Hr. Auctoris *inſtit. herm. ſacr.* lib. 3. c. 5. p. 499. ſqq.

indem ſie uns diejenigen euentus, welche die Propheten vorher verkündiget haben, mit allen ihren Umſtänden erzehlet. Davon man in dem Commentario des CAMP. VITRINGA über den Eſaiam, der aus 2. tomis in fol. beſtehet, bey allen Capiteln Exempel finden kan. Auch gehöret hieher NIC. GÜRTLERI Syſtema theologiae propheticae.

c) **Auch in Erklärung der Bücher des Neuen Teſtaments**, darinnen manches vorkomt, welches aus der Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments erläutert werden muß. Z. E. Rom. 11, 2. ſtellt Paulus einen Parallelismum an zwiſchen ſeinen Zeiten und den Zeiten Eliä. Denſelben locum wird man nicht gründlich erklären können, wo man nicht mit der Kirchen-Hiſtorie faciem temporum Eliae innen hat. Das gantze 7. Capitel der Apoſt. Geſch. darinnen viele Knoten vorkommen, muß aus der Hiſtorie des Alten Teſtaments erläutert werden.

§. 6.

Scopus igitur huius ſtudii non eſſe debet otioſa curioſitas, ſed vt in *viis* Dei cognoſcendis proficiamus, *animumque* & *ſapientiorem* & *ſanctiorem* inde referamus.

Scopus, den man ſich bey der Tractation der Kirchen-Hiſtorie vorzuſetzen hat, muß nicht ſeyn die bloſſe curioſitas & delectatio animi. Denn ob dieſe gleich damit verknüpft iſt, ſo muß ſie doch nicht der Endzweck ſeyn, ſondern

1) **Daß man die Wege GOttes erkennen lerne**, die er von Anfange her mit ſeiner Kirche gegangen iſt. Dieſe Erkentniß der Wege GOttes aber muß nicht blos theoretiſch, ſondern practiſch ſeyn. So oft man in den Begebenheiten der Kirche die göttliche Liebe und Gütigkeit hervor leuchten ſiehet, ſo muß man ſich dadurch zu einer zarten Gegen-Liebe und kindlichen Vertrauen zu GOtt reitzen laſſen. So offt man ſpecimina und Merckmale ſeiner **Weißheit** ſiehet, muß man ſich dadurch zu einer heiligen Bewunderung erwecken laſſen. Die Specimina ſeiner **Gerechtigkeit** müſſen uns zur Furcht GOttes, und die Specimina ſeiner **Allmacht** zum Glauben erwecken.

2) **Daß man zunehme an geiſtlicher Weißheit und Klugheit.** Die Hiſtorie ſoll ſeyn ſchola prudentiae, eine Schule der Klugheit. An anderer Schaden ſoll man klug werden, und durch anderer ihre Erfahrung ſoll man ſeine eigene Erfahrung ſuppliren.

3) **Daß man überhaupt** *ex cultura hiſtoriae Eccleſiaſticae animum meliorem & ſanctiorem* **davon bringe**, *welches geſchehen wird, wenn man die Begebenheiten der Kirche mit einer ſorgfältigen Application auf ſich ſelbſt betrachtet. z. E. Siehet man, wie GOtt ſein Volck heimgeſuchet habe, wenn es von ihm abgewichen, ſo prüfe man ſich, wie fern man auch von dem lebendigen

* Siehe davon Hr. *Magni Cruſii* diſq. acad. de ſcriba edocto ad regnum caelorum, Göttingen 1735. p. 42. ſq.

digen GOtt abgewichen ſey. Siehet man, wie das Volck GOttes eine beſondere Gedult in ſeinem Leiden und Verfolgung erwieſen, ſo laſt uns ſolchem Exempel nachfolgen. Dieſen Zweck ſoll ſich ein jeder vorſtellen, ſo wird er einen unausſprechlichen Nutzen von dieſem Collegio in Zeit und Ewigkeit haben. Dazu uns GOtt ſeine Gnade verleihe!

§. 7.

In tractatione huius ſtudii certae *epochae* ac *periodi* a viris doctis conſtitutae ſunt, in quarum tamen numero definiendo non eadem eſt omnium ſententia. Nos *ſex* periodos conſtituemus.

Die Ordnung iſt anima ſtudiorum, ſonderlich ſtudii hiſtorici, da man ſich unter der groſſen Menge der Sachen und Begebenheiten gar bald verirret, wo man nicht die Ordnung als ein filum Ariadnaeum erwehlet, an welche ſich das Gedächtniß halten, und ſich aus dem Labyrinth wieder heraus finden könne. Dieſe Ordnung zu erreichen, werden gewiſſe *Periodi* geſetzet. Einige haben 2. * andere 10. etliche 7. geſetzt. Nos medium tenebimus, und wollen daher 6. Periodos uns vorſetzen. **

Damit man ſich zuförderſt einen General-Begrif von der Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments mache, ſo iſt nöthig, daß man ſich den vorgeſetzten conſpectum periodorum wohl bekant mache.

Es iſt darin, wie geſagt, die gantze Hiſtorie des Alten Teſtaments in 6. Periodos abgetheilet.

Periodus 1. Ab orbe condito vsque ad diluuium 1656.

Per. 2. A diluuio vsque ad vocationem Abrahami ex Chaldaea, von welcher Begebenheit noua eccleſiae facies dependirt, und das ſind 427. Jahr.

Per. 3. A vocatione Abrahami ex Chaldaea vsque ad egreſſum Iſraelitarum ex Aegypto, mit welcher die bald darauf erfolgte Gebung des Geſetzes,

C und

* Wie z. E. der ſel. Hr. D. BVDDEVS nur 2. periodos geſetzt hat, 1. ab Adamo vsque ad Moſen, 2. a Moſe vsque ad Chriſtum.

** Als der ſel. Mann in Halle dis Collegium über Hr. D. Langens Compend. hiſt. eccleſ. laß, hat er mit demſelben 7. Periodos geſetzet, und dabey zugleich erinnert, daß es nicht eben darum geſchehe, als ob in der 7. Zahl an ſich ſelbſt etwas myſtiſches und geheimes ſtecke, ſondern weil man eben in der Kirchen-Hiſtorie des A. T. 7. groſſe Veränderungen und ſehr *notable euentus* antreffe / welche füglich als Grentz-Steine der *Periodorum* angeſehen werden können. Dieſes aber hat er nachgehends in Gieſſen geändert. Es beſtund der Unterſcheid darin, daß er an ſtatt des 4. Periodi vormals 2. Periodos geſetzt hatte, und war der 4. ab egreſſu ex Aegypto ad ingreſſum in Canaan, von 40. Jahr, der 5. aber ab ingreſſu in Canaan ad fundationem templi Salomonis, von 440. Jahr. Ohne Zweifel hat er um deswillen dieſes geändert, weil der eine Periodus nur 40. Jahr in ſich gefaſt hatte.

und die Einrichtung der Oeconomiae Moſaicae verknüpft war. Das ſind 430. Jahr.

Per. 4. ſeu Moſaica, a Moſe ad Salomonem, oder ab egreſſu Iſraelitarum ex Aegypto vsque ad fundationem templi Salomonis 480. Jahr.

Per. 5. A fundatione templi Salomonis ad ſolutionem captiuitatis Babylonicae, da der Anfang zum Bau des andern Tempels geleget wurde, ſind 475. Jahr.

Per. 6. A ſolutione captiuitatis Babylonicae ad Chriſtum natum, ſind 532. Jahr, welches zuſammen 4000. Jahr ausmachet.

Es iſt zwar ein unendlicher Streit unter den Gelehrten über annum natiuitatis Chriſti, in quem annum mundi inciderit. Wir aber folgen der Meynung IACOBI VSSERII in ſeinen annalibus Vet. Teſt. deſſen Chronologie heutiges Tages von den gelehrteſten Männern für diejenige erkennet wird, welche die richtigſte und dem Syſtemati biblico gemäſſeſte ſey, und dabey werden wir künftig auch bleiben, und uns in keine Chronologiſche Weitläuftigkeiten einlaſſen, welche gemeiniglich mehr Mühe und Zerſtreuung, als Nutzen haben.

Hactenus prolegomena, nun wollen wir zur Sache ſelbſt ſchreiten. * Wollen die Herren Auditores auch einen rechten Nutzen von dieſem Collegio haben, ſo müſſen ſie dreyerley thun und in acht nehmen.

1) **Daß ſie jedesmal die Materie, die in einer Stunde vorkommen möchte, zuvor ſich bekant machen,** durch die Leſung desjenigen Capi-

* Als der ſel. Hr. Auctor in Halle dieſes Collegium geleſen, hat er alhier folgenden Diſcours gehabt:

Wir werden in dieſem Collegio Hn. D. LANGII Compendium hiſt. eccleſ. zum Grunde legen, wobey wir 1) **dem Herrn *Auctori* auf dem Fuſſe nachfolgen** werden in allen ſeinen Diuiſionibus und Subdiuiſionibus, und ein jedes Momentum in der Ordnung, darinnen es im Buche ſtehet, vornehmen und betrachten. Und eben dieſe Ordnung iſt es, wodurch ſich dis Compendium vornemlich recommendiret, indem eine jede beſondere Geſchicht nach ihren vornehmſten Momentis in Form einer Tabelle vorgeſtellet iſt, die man vno conſpectu gleich überſehen kan.

2) **Werd ich mich bemühen** alle ***Momenta hiſtorica*** weiter **auszuführen**, und ſie in ein gröſſeres Licht zu ſetzen. Dabey ich dann nicht nur das gröſſere Syſtema hiſtoriae Vet. Teſtamenti des Herrn D. LANGII, welches als ein Commentarius über dieſes Compendium anzuſehen iſt, zu Rathe ziehen, ſondern auch aus andern probatis auctoribus nucleum & medullam mittheilen werde.

3) **Werd ich zuweilen über die wichtigſten und merckwürdigſten Begebenheiten nützliche *morali*ſche *Reflexiones* machen**, damit nicht nur Memoria, ſondern auch iudicium in dieſem Collegio ſein Exercitium finde, und uns die Kirchen-Hiſtorie dasjenige werde, was ſie ſeyn ſoll, nemlich ſchola pietatis & prudentiae Chriſtianae. Welches letztere er ſonderlich auch in Gieſſen gethan hat.

Capitels der heiligen Schrift, das dabey zum Grunde liegt. * Ich werde jedesmal zu Ende der Stunde ſagen, was in der folgenden Stunde folgen werde.

2) **Daß ſie mit Zuziehung deſſen, was ſie ſich in dem** *Collegio pro memoria notirt*, **eine jede** *Lection* **fein ſorgfältig** *repetiren*. Ohne Repetition kan man in hiſtoricis wenig behalten, ſunt maximam partem res memoriae, die dem Gedächtniß durch öftere Wiederholung eingedrückt werden müſſen. Und dieſes deſto leichter, weil eine jede Lection ſo ordentlich eingerichtet ſeyn wird, daß man ſich den Inhalt derſelben in Form einer Tabelle vorſtellen kan. Dieſe Repetitio kan auch inter deambulandum von Stuben-Geſellen oder guten Freunden geſchehen, da einer den andern wechſels weiſe fragen, und was er gemerckt, dem andern gleichſam aufſagen und erzehlen kan. Will man ſolches in lateiniſcher Sprache thun, ſo wird man zugleich ein gutes Exercitium der lateiniſchen Sprache haben, dabey denn einer dem andern einigen Fehler zu gut halten muß, wann etwa der ehrliche Priſcianus zuweilen einige Stöſſe bekommen ſolte.

3) **Daß ſie** *conſtantiam in his lectionibus frequentandis* **beweiſen**, und die Kette der Hiſtoriſchen Erzehlung nicht ohne Noth durch ihre Abweſenheit zerreiſſen. Es iſt ein Zeichen eines unordentlichen Gemüths, wenn man um einer geringen Urſache willen, z. E. wenn man einen Brief zu ſchreiben, oder einen Landsmann zu beſuchen hat ꝛc. gleich das Collegium einmal verſäumet, daraus werden lauter lacunae, und trägt man eine eruditionem ſuperficiariam davon, da man vieles weiß, aber ohne Ordnung und connexion.

Wird man dieſes obſeruiren, und dabey immer den angezeigten Scopum vor Augen haben, ſich durchs **Gebet** gegen die Zerſtreuung wafnen, und alles zu ſeiner **Erbauung** anzuwenden ſuchen, ſo wird man viel Nutzen davon haben.

PERIODVS I.

AB ORBE CONDITO VSQVE AD DILVVIVM.

Begreift in ſich 1656. Jahr. Dieſe Zahl wird heraus gebracht aus denen aetatibus derer Patriarchen, welche uns Moſes Gen. 5. erzehlet, da er bey einem jeden berichtet, wie alt er vor der Sündflut geweſen,

* Als der ſelige Hr. Doctor dis Collegium in **Halle** geleſen, und, wie geſagt, das Compendium Herrn D. **Langens** dabey zum Grunde geleget, hat er ſonderlich recommendiret, daß man das *Penſum* im auctore zuvor mit *attention* durchleſen, und ſich die *momenta ſpecialiora*, die darinnen vorkommen, wohl *imprimiren* ſolle. Worauf er hinzu geſetzt: **Könnte jemand mehr Zeit zur** *Praeparation* **anwenden, ſo würde er einen groſſen Nutzen davon haben, wenn er auch die** *loca ſcripturae*, **die in dem** *penſo allegirt* **ſind, aufſchlagen und durchleſen würde.**

weſen, da er Kinder zu zeugen angefangen. Adam hat angefangen Kinder zu zeugen in dem 130. Jahr ſeines Alters, Seth im 105. Jahr, Enos im 90. Kenan im 70. Mahalaleel im 65. Jared im 162. Henoch im 65. Methuſalem im 187. Lamech im 182. Noa im 500. Jahr, dazu man rechnen muß 100. Jahr bis zu der Sündflut, Gen. 7, 6. Wenn man nun dieſe Zeit zuſammen nimt, ſo kommen heraus die 1656. Jahr.

Von dieſer Zahl iſt zu mercken, daß die Samaritaniſche Uberſetzung des pentateuchi dieſelbe geringer mache, indem nach dem computo derſelben von Erſchaffung der Welt bis zur Sündflut nur 1317. Jahr verfloſſen ſind; gleichwie hingegen die *LXX. verſio* denſelben gröſſer machet, und ihn auf 2262. erhöhet. Wir haben indeſſen keine Urſach von dem computo ebraei codicis abzugehen, oder denſelben mit Isaaco Vossio und andern verwegenen Criticis für corrupt auszugeben, indem es unendlich wahrſcheinlicher iſt, daß die Verſio LXX. mit der Zeit in den Zahlen Gen. 5. corrumpiret worden ſey.

In dieſem erſten Periodo nun von 1656. Jahren ſind ohne Zweifel unzehliche merckwürdige Begebenheiten vorgefallen; davon aber der heilige Geiſt in den 8. erſten Capp. Geneſeos nur ſo viel aufzeichnen laſſen, als er zu unſerer Nachricht für dienlich erachtet hat. Wir können alles, wovon wir handeln werden, auf 12. * Stücke oder Membra reduciren.

Membrum 1. *Hiſtoria creati mundi.*
2. *Hiſtoria creati hominis.*
3. *Foedus Dei legale cum primo homine.*
4. *Hiſtoria violati foederis legalis.*
5. *Hiſtoria generis humani per foedus gratiae reſtituti.*
6. *Propagatio verae eccleſiae ante diluuium.*
7. *Doctrina, ritus, regimen & forma cultus in vera eccleſia antediluuiana.*
8. *De falſae eccleſiae propagatione.*
9. *Status falſae eccleſiae corruptiſſimus.*
10. *Horrendum Dei iudicium in falſam eccleſiam per diluuium.*
11. *Conſeruatio verae eccleſiae in familia Noachi per arcam.*
12. *Status rei litterariae antediluuianae.*

MEMBRVM I.

HISTORIA CREATI MVNDI.

Dieſe gehöret in ſo fern zur Kirchen-Hiſtorie, ſo fern die Welt das Hoſpitium iſt, darinnen ſich die Kirche GOttes aufhält. Ehe alſo GOtt die Kirche angerichtet hat, ſo hat er zuerſt die Welt gebauet. Durch

* Als der Selige diß Collegium in Halle geleſen, hat er mit dem Herrn D. Langen in dem Compendio p. 1–18. auf 10. Stücke alles, was hier im erſten Periodo vorkommt, reduciret, nachher aber in Gieſſen auf die 12. allhier angeführte Puncte.

Durch die **Welt** aber wird das Syſtema huius vniuerſi Himmel, Erde, Meer ſamt allen darinnen enthaltenen Geſchöpfen verſtanden. Davon ſind ad ductum Moſis, welcher der einige Geſchicht-Schreiber iſt, der etwas gewiſſes von dieſer Sache berichtet, folgende 3. momenta zu mercken, 1. creator, 2. res creata, 3. ordo creationis.

I. *Creator* eſt *Deus* triunus, infinita potentia praeditus, qua ex nihilo aliquid facere potuit.

Es iſt wider alle Vernunft, daß man ſich einbilden wolte, daß die Welt von ſich ſelbſt entſtanden ſeyn ſolte. Wenn man nur die geringſte Stroh-Hütte auf dem Felde ſiehet, ſo läſt ſich niemand in den Sinn kommen, daß dieſe Hütte von ſich ſelbſt entſtanden ſey, oder daß der Wind von ungefehr etwas Stroh aus dem Felde zuſammen gewehet, und dieſe Hütte daraus gemacht habe, ſondern man dencket gleich, es müſſe jemand dieſe Hütte gemacht und hergeſetzet haben. Wer wolte demnach ſo thöricht ſeyn, und ſich einbilden, daß das groſſe herrliche Gebäude Himmels und der Erden, darinnen die ſchönſte Ordnung obſeruirt wird, von ſich ſelbſt entſtanden, und aus unzehlich kleinen atomis, die von Ewigkeit her untereinander geſpielet, endlich ſo glücklich in dieſe Form zuſammen gebacken ſey? Fragt man alſo: **wer hat denn dieſes ſchöne herrliche** *Syſtema* **hervorgebracht und ſo herrlich ausgezieret?** ſo antwortet Moſes: אלהים. **die göttliche Perſonen**, braucht alſo mit Fleiß den pluralem, da er hätte können ſagen אלוה. um uns dadurch auf eine pluralitatem perſonarum zu führen, welche ſich in demſelben Weſen, ſo die Welt gemacht, befinde: welches er ferner ſeinem Leſer inſinuiren will, wenn er dieſem allmächtigen Schöpfer ein Wort zuſchreibet, v. 3. **GOtt ſprach**, und einen Geiſt, v. 2. **Der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer.** Damit David vollkommen harmoniret Pſ. 33, 6. **Der Himmel iſt durch das Wort des HErrn gemacht, und alle ſeine Heere durch den Geiſt ſeines Mundes.** Der ewige Jehovah, der in drey hypoſtaſibus beſtehet, iſt alſo creator vniuerſi, der Schöpfer aller Dinge, den man aus der **Theologie** weiter muß erkennen lernen.

Mit dieſen erſten Worten: **im Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erde,** hat Moſes über den Haufen werfen wollen das gantze Syſtema der Heydniſchen und Atheiſtiſchen Philoſophie. Denn alle Heydniſche Philoſophi haben einmüthig gelehret, daß die Materie, daraus die Welt entſtanden und die gegenwärtige Geſtalt empfangen habe, ewig ſey. Sie konten auch nicht anders ſtatuiren, weil ſie diß Principium für unwiderſprechlich hielten: Ex nihilo nihil fit. Welches Principium doch nicht weiter gilt, als in

der ſphaera cauſſarum efficientium finitarum. Eine endliche Kraft, die ihre Grentzen hat, die kan das freylich nicht praeſtiren, daß ſie aus nichts etwas machen ſolte. Aber eine unendliche cauſſa efficiens, welche keine limites, weder eſſentiae noch potentiae hat, kan dieſes gar wohl praeſtiren. Das kan auch die Vernunft erkennen, und der göttlichen Offenbahrung hierin deſto eher glauben, weil ſie begreift, daß es mit dem Weſen der Materie ſtreite, daß ſie ewig ſeyn ſolte, aus der Urſach, weil ſie nicht nothwendig exiſtiret. Wolte man alſo der Materie eine Ewigkeit zuſchreiben, ſo müſte man der unvollkommenſten Sache die gröſte Vollkommenheit zuſchreiben.

II. *Res creata* eſt *mundus*, hoc eſt, ſtupenda illa caeli terraeque ſtructura, variis creaturis inſtructa.

1. Moſ. 1, 1. heiſts, **im Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erde**, cum ה emphatico, את השמים ואת הארץ hoc caelum & hanc terram, mit allen darin befindlichen Creaturen. Dieſe Worte faſſen eine ſummariſche Beſchreibung der gantzen Schöpfungs-Hiſtorie in ſich.

III. *Ordo creationis* per *ſex dies* ſapientiſſime diſtributus.

Es iſt gewiß, daß GOtt, wenn er gewolt, alles in einem Augenblick hätte machen können, aber es hat ihm alſo gefallen, ſechs Tage zu dieſer Schöpfung zu nehmen. Es iſt demnach falſch, wenn PHILO Iudaeus, ATHANASIVS, AVGVSTINVS, ORIGENES und andere Kirchen-Väter vorgeben, daß GOtt in einem Augenblick alles erſchaffen habe. * Es iſt klar, daß 2. Moſ. 20, 11. ausdrücklich geſagt wird: **In ſechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht**, daher auch hiſtoria creationis in ſechs Tage eingetheilet iſt, und endlich heiſts: daß GOtt am **ſiebenden** Tage geruhet, oder aufgehöret etwas neues hervor zu bringen.

Dieſe Ordnung aber hat GOtt ſo gehalten, daß er erſt gleichſam die Materialien zum Welt-Bau angeſchaffet, und zwar am **erſten** Tage, daß er am **andern** Tage dieſe Materialien von einander unterſchieden und abgeſondert, und dann die **übrigen** Tage auf die Auszierung dieſes groſſen Welt-Gebäudes gewendet.

1. *Die primo* Deus ingentem *materiae* maſſam ex nihilo produxit, cui *ſpiritum vitalem lucemque* primigeniam infudit.

Alſo hat GOtt am erſten Tage der Schöpfung dreyerley producirt und erſchaffen, materiam, ſpiritum, lucem, als die drey principia huius vniuerſi, ſich derſelben bey dem vorhabenden groſſen Bau Himmels und der Erden zu bedienen.

a) *Ma-*

* Siehe unten zu Ende dieſes membri die obſ. 3.

a) *Materia prima*, von welcher es ſehr ſchwer iſt, ſich eine accurate idee zu machen, weil ſie in ihrem erſten Zuſtande ſine forma & diſtinctis qualitatibus geweſen, und in dieſer ihrer Simplicitåt nun nirgends mehr exiſtirt. Wir kȯnnen alſo nicht mehr davon ſagen, als uns die Beſchreibung Moſis an die Hand giebt. Moſes nennet dieſelbe cap. 1, 2.

1) תהו ובהו *rem inanem ac informem*, eine Sache, in welcher weder Geſtalt noch Ordnung anzutreffen war, rudem, informem & obſcuram maſſam, quae fuit materia caeli & terrae & omnium rerum creatarum. conf. Chytraeus comment. in Gen.

2) חשך *tenebras*, etwas finſteres und dunckles.

3) המים *aquas*, etwas naſſes und flůßiges, welches durch den Geiſt GOttes in eine Bewegung hat kȯnnen geſetzet werden.

Aus dieſer dreyfachen Benennung, die der Heilige Geiſt ſelbſt durch Moſen geben laſſen, låßt ſich von der erſten Materie der Welt ein ſolcher Begrif machen: Sie ſey geweſen eine feuchte, flůſſige, trůbe und finſtere Subſtanz, die an und vor ſich ſelbſt ohne Leben, ohne Licht, ohne Geſtalt geweſen, aber doch dabey fåhig allerley Formen und Qualitåten anzunehmen.

Dieſe Subſtantz hat GOtt alſo aus nichts gemacht, damit er aus derſelben alles ůbrige machen mȯchte, und zwar hat er eine ſolche Maſſam und Quantitåt davon producirt, als da hinlånglich war den erſchaffenen Abgrund, oder das groſſe und tiefe Spatium, darein die Welt geſetzet werden ſolte, damit anzufůllen. Ihre vornehmſten Eigenſchafften waren, daß ſie

א) war *nulla ſui parte cohaerens*, daher man ſich dieſelbe vorſtellen kan als eine unendliche Anzahl der kleineſten *atomorum* oder Ståublein, dergleichen man etwa in einem dicken Nebel wahrnehmen kan. Und hat alſo *Democritus*, aus deſſen Schule *Epicurus* gekommen, nicht darinnen geirret, daß er gelehret, die Welt ſey aus atomis entſtanden, ſondern darin, daß er dieſen atomis eine Ewigkeit, und eine in ihrem Weſen gegrůndete Bewegung zugeſchrieben hat; welche Meynung wir aber, als das principium atheiſmi philoſophici, deteſtiren, und ſagen, daß dieſe Atomi ſowol ihre Exiſtenz als ihren Motum von dem Schȯpfer empfangen haben.

ב) *Poroſa* ſeu *permeabilis*, ſo daß ſie auch in partibus ſolidioribus von Licht, Wårme, Luft ꝛc. durchdrungen werden kȯnnen.

ג) *Per ſe informis*, ſed omnium formarum capax, daß ſie expandiret und contrahiret, hart und weich gemacht, getheilet und zuſammen gefůget werden, ja daß ſie omnem formam, qualitatem, menſuram & pondus annehmen konte. Das iſt das erſte Principium.

b) *Spiritus vitalis* (welchen Hr. D. **Lange** in hiſt. eccl. *plaſticum* nennet, p. 7.) iſt eine gewiſſe ſubtile und durchdringende **Lebens-Kraft**, welche der Geiſt GOttes der erſten Materie mitgetheilet, und durch die gantze rohe

Maſſam

Maſſam der materiae primae ausgebreitet und ausgedehnet hat. Nachdem nemlich die göttliche Allmacht ihre Kraft an dem nihilo bewieſen, und eine Materiam hervorgebracht hatte; ſo konte ſich die göttliche Liebe nicht enthalten, auf dieſes hervorgebrachte noch todte und lebloſe Obiectum zu wircken, und ein Leben in demſelben zu produciren. Dieſe Wirckung wird Gen. 1, 2. dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben, weil derſelbe der auctor omnis vitae in regno naturae & gratiae iſt, indem es heiſt: Spiritus Dei incubans erat aquis. Durch das Waſſer wird verſtanden die erſte Materie, welche wie ein trübes leimichtes Waſſer die Semina aller Geſchöpfe in ſich hielt. Uber dieſem ſeminario rerum omnium ſchwebete der Geiſt GOttes, wie eine Henne über ihren Eyern, welche ihnen vitam, motum & calorem mittheilete. Alſo wurde dann durch den ewigen und unerſchaffenen Geiſt GOttes ein gewiſſer Spiritus vitalis der Materie mitgetheilet, welcher die Materie in unzehlige formas verändern ſolte. Dieſer Geiſt iſt nunmehr per omnia corpora diffuſus in regno vegetabili, minerali, animali, er iſt in Kräutern, Bäumen, Vieh und Menſchen anzutreffen. Wenn in den Speiſen, die wir zu uns nehmen, auch noch in dem Fleiſch geſchlachteter Thiere, keine vis viuifica wäre, ſo könten ſie uns keine Nahrung geben. Man kan per artem chymicam dieſen ſpiritum von den Geſchöpfen ſepariren und extrahiren, daher hat man ſpiritum vini, ſalis, ſulphuris, tritici &c. Da dann hernach nichts als caput mortuum übrig bleibet. Ubrigens iſt dieſer ſpiritus vitalis a ſpiritu mundi Stoicorum wohl zu diſtinguiren.

c) *Lux* vel *ignis* iſt das dritte Principium, da GOtt im Anfang eine groſſe, helle und feurige Subſtanz geſchaffen, welche eine Kraft hatte zu erleuchten, zu erwärmen, zu expandiren und zu bewegen, welche er durch die finſtere Materie ausgebreitet, dieſelbe ſichtbar, theilbar, (diuiſibel) und beweglich zu machen. Das iſt lux illa primigenia, * davon es heiſt Gen. 1, 3. **GOTT ſprach, es werde Licht.** Dadurch angezeiget wird, daß eigentlich ὁ λόγος, das weſentliche **Wort** des Vaters, die production dieſes Lichts beſorget habe. Wir bemercken hierbey noch zweyerley:

Obſ. 1. Wie nemlich der **Vater**, als die Quelle aller Dinge, die erſte Materie zum gantzen Bau Himmels und der Erden hergegeben; Wie der **Heilige Geiſt** den ſpiritum vitalem erſchaffen, und alſo gleichſam dieſer todten Materie ein Leben mitgetheilet; alſo hat der **Sohn**, als das Licht der Welt, das erſte Licht in dieſer nun zwar belebten, aber noch finſtern Materie angezündet, und den kalten Cörper derſelben warm, weich und ad varias formas ſuſcipiendas bequem gemacht. Alſo iſt die gantze Welt, die aus dieſen

* Conf. Io. Meisneri diſp. theol. de luce primigenia, Wittenberg 1662. davon die dritte Edition 1702. herauskommen iſt.

ſen drey Principiis entſtanden, gewiſſer maſſen ein ſpeculum SS. Trinitatis, und reclamirt die gantze Natur den Socinianern, welche diß Geheimniß boßhaftig leugnen.

Obſ. 2. Es iſt in dieſem Stück eine ſchöne *Harmonie inter regnum naturae & gratiae.* Der Vater, der in der Production der erſten Materie aus nichts ſeine unendliche Allmacht bewieſen, der beweiſet eben dieſe ſeine Allmacht, indem er ein neues Hertz in dem Sünder ſchaffet, der dazu eben ſo inhabil iſt, als das nihilum dazu inhabil war, daß etwas daraus werden ſolte, wenn er in der Wiedergeburt machet, daß ein Sünder, der ſein nichts hat erkennen lernen, nun etwas wird zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade. Der Sohn, der als das weſenliche Licht in der Production des Lichts ſeine Weißheit bewieſen, der erleuchtet den finſtern Verſtand mit dem Lichte ſeiner Erkentniß. Der Heilige Geiſt, der in productione des ſpiritus vitalis, ſich als den auctorem omnis vitae bewieſen, der producirt auch in dem Willen des geiſtlich todten Sünders ein neues Leben, indem er das Verdienſt des Todes und der Auferſtehung Chriſti appliciret. Daher wird er Röm. 8, 2. genennet Spiritus vitae in Chriſto Ieſu. Dieſes iſt das opus primi diei, ortus mundi.

2. Dies *ſecundus* productioni aetheris atque aeris deſtinatus fuit.

Nachdem GOtt gleichſam die Materialien zum Bau am erſten Tage angeſchaffet, nemlich eine groſſe Maſſam materiae, welche er hernach mit einer Lebens-Krafft begabet, und durchs Licht dieſelbe ſichtbar und beweglich gemacht: ſo hat er dieſe alſo qualificirte Materie in 4. groſſe Corpora ausgetheilet. Das 1) heiſt aether, 2) aer, 3) aqua, 4) terra, welche nur gradu denſitatis von einander differiren. Dieſe 4. Stücke conſtituirten am erſten Tage noch vnum globum, und konten nicht voneinander diſcerniret werden; Aber an den folgenden Tagen wurden ſie durch GOttes Allmacht von einander ſepariret.

Die production des aetheris & aeris war das Werck des andern Schöpfungs-Tages, v. 6. 7. 8. Fiat expanſum in medio aquarum. Dieſes *expanſum* war ein effectus des Lichts, welches GOtt am erſten Tage erſchaffen. Denn da daſſelbe auf göttliche Verordnung mitten durch das flüßige Chaos mit ſeiner Wärme hindurch drang, ſo expandirte es die materiam primam, und theilte dieſelbe gleichſam in zwey groſſe Theile, davon das oberſte Theil ſich wegen ſeiner Leichtigkeit weiter furſum expandirte, das untere Theil aber wegen ſeiner Schwere ſich deorſum begab. Der obere Theil wird nun von Moſe רקיע *expanſum*, ſeu ſubſtantia verſus quaslibet mundi plagas extenſa genennet. Je näher dieſes expanſum der Erde iſt, deſto dicker iſt es, und das wird *aer* genennet; je weiter es aber von der Erde entfernet iſt, deſto heller,

ler, klärer und ſubtiler iſt es, und das wird *aether* genennet. Dieſe 2. Theile des expanſi, pars ſuperior & inferior, wurden durch die *aquas ſupracaeleſtes* voneinander geſchieden, dadurch die beſten interpretes die Wolcken verſtehen, welche die untere und obere Luft voneinander gleichſam abſondern. Conf. Pſal. 104, 3. Ier. 10, 13.

3. Dies *tertius* diſcretioni *aquae* ac *terrae* impenſus fuit, necnon productioni *montium* ac *paradiſi*.

Die Abſonderung des Waſſers und der Erde war das Werck des 3. Tages, v. 9-13. da nemlich der übrige dickeſte Theil der Materie durch eine neue agitationem lucis in motum gebracht wurde, ſo hat ſich die materia liquida von der materia craſſiore & ſicca abgeſondert, und hat

1) Die *materia liquida*, die in gewiſſe receptacula geſammlet worden, den Namen des Meeres bekommen, dem GOtt eine ſaltzige Schärfe gegeben, damit es nicht faulend und ſtinckend würde.

2) *Materia ſicca* aber den Namen der Erde, welche GOtt in der Luft ohne einige Stütze aufgehänget, und noch an dieſem Tage in ihrer ſuperficie mit Kräutern, Gras, Blumen, Bäumen gezieret, in ihrem inwendigen ſinu aber die *venas metallorum* producirt, welcher aber Moſes nicht gedencket, quia tantum, quae in oculos incurrunt, deſcribit.

Ubrigens iſt am dritten Tage noch geſchehen

1) *Productio montium.* Denn weil gewiſſe receptacula muſten gemacht werden, darein ſich das Waſſer ſammlen konte, ſo muſte die Erde an einigen Orten tiefer niederſincken, und tiefe Thäler, cauernas und alueos formiren, die dem Waſſer zu einem Behältniß dienen konten; folglich muſten auch eo ipſo Hügel und Berge entſtehen. Es irret alſo THOM. BVRNET, wenn er dafür hält, montes poſt diluvium demum ortos. Denn

α) Montium productio ad opus creationis refertur, Pſal. 90, 2. Pſal. 104, 6-8. Prov. 8, 25.

β) In diluuii deſcriptione montes iam praeſupponuntur, Gen. 7, 20. Das Waſſer ging über die höchſten Berge 15. Ehlen, Prov. 8, 25. Ehe denn die Berge eingeſencket waren.

Von dem Nutzen der Berge kan man conferiren DERHAM in der Phyſico-Theol.

2) Plantatio *paradiſi* terreſtris. Davon gedencket zwar Moſes nichts cap. 1. aber cap. 2. da er noch paralipomena zu der Schöpfungs-Hiſtorie hinzu thut, v. 8-15.

4. Die *quarto* Deus lucem per aetheris regiones diffuſam in maiora corpora collegit, & ibidem ſuſpendit.

Poſt

Poſt conſideratum mundi ortum eiusque diſtinctionem, ſequitur *exornatio*, dazu der 4. 5. und 6. Schöpfungs-Tag von GOtt beſtimmet ward, darinnen die 4. groſſe Spatia, die GOtt am 2. und 3. Tage gemacht hatte, aether, aer, aqua, terra, mit neuen Creaturen angefüllet wurden.

Was *aetherem* anbetrifft, ſo hat GOtt an demſelben am vierten Tage die *ſidera*, als groſſe Lampen aufgehänget, den Welt-Kreiß zu erleuchten. Mit der Erſchaffung der ſiderum iſt es nach den principiis Moſaicis alſo zugegangen. Es hatte ſich bisher das meiſte Licht und die meiſte Wärme in der ſubtileſten und oberſten regione huius vniuerſi ausgebreitet. Denn weil dieſe Region am meiſten expandiret war, ſo konte das Licht am häufigſten in dieſelbe eindringen. Damit aber der aether nicht ſeine gantze Wärme und Hitze allezeit in gleicher Stärcke in die unterſte Luft und auf die Erde ausſchütten möchte: ſo befand GOtt am 4. Tag für gut, gewiſſe ſpatia aetheris aufs neue dergeſtalt zu expandiren, daß das Licht häufiger in dieſelben eindringen konte. Und alſo geſchah am vierten Schöpfungs-Tage dreyerley.

1) **Entſtunden gewiſſe** *globi ignei*, **theils** *maiores*, **theils** *minores*, darein das meiſte Licht, das bisher per aetherem diffundiret war, concentriret wurde. Ich ſage, es entſtunden. Welches gegen THOM. BVRNET, GVIL. WHISTON und andere zu mercken iſt, welche das Schöpfungs-Werck nach legibus mechanicis erklären. Sie halten dafür, Moſes beſchreibe nur, was mit unſerm Erd-Klumpen in 6. Tagen, daraus ſie aber 6. Jahre machen, vor Veränderungen vorgegangen, ehe er in gegenwärtige Form kommen ſey. Was aber die *ſidera* caeleſtia anbelange, ſo wären ſie ſchon unzehliche Secula vor der Erſchaffung der Welt da geweſen; am 4. Tage der Schöpfung aber allererſt zum Vorſchein kommen, nachdem ſie in den drey erſten Tagen, wegen des dicken Nebels, damit die Erde umgeben geweſen, nicht hätten können geſehen werden. Allein gegen dieſe paradoxe Meynung iſt wohl zu mercken, daß Moſes Gen. 1, 14. nicht ſaget: *appareant* luminaria in caelo, ſondern *ſint*, vel exiſtant luminaria, und v. 16. Deus *fecit* duo luminaria.

2) **Wurde dieſen** *globis igneis certus & conſtantiſſimus motus aſſigni*ret, damit die Zeit zum beſten der Menſchen darnach könte abgemeſſen werden, Gen. 1, 14. 18.

3) **Entſtunden auch die Planeten, oder gewiſſe dunckele Cörper,** welche an ſich kein Licht haben, ſondern ihr Licht von der Sonnen empfangen, und ihr dafür in regendo hoc mundo inferiori dienen müſſen. Dieſe ſind probabiliter durch GOttes Willen alſo entſtanden. Als einige ſpatia aetheris weiter expandiret wurden, damit das Licht copioſius hinein ſchieſſen könte, ſo wurden eo ipſo andere ſpatia arctius contrahiret, daher ſie weniger Licht in ſich faſſen konten; welche folglich opaca und finſter wurden. Da

nun darunter auch der **Mond** mit gehöret, ſo fragt man, quo iure er von Moſe Gen. 1, 16. ein **Licht** genennet werde, da er doch per ſe ein corpus opacum iſt? R. reſpectu noſtri, weil er der Sonnen Licht wieder auf uns reflectirt, und unſern Erd-Krayß erleuchtet. מאור heiſt auch inſtrumentum lucendi, * welches nicht nothwendig ein eigenes Licht haben muß.

Ob Gott dieſe Cörper auch mit vernünftigen u. unvernünftigen Creaturen, oder mit Menſchen und Thieren erfüllet habe, davon wird viel diſputirt. Es meynen zum Exempel einige faſt demonſtriren zu können, daß in dem Monde auch animalia, montes, maria, valles &c. wären, und daß alſo mehr bewohnte Welten wären. Conf. HARANEI GEIERBRAND curiöſe und wohlgegründete Gedancken von mehr als einer bewohnten Welt. Jena 1718. 12. Der berühmte Aſtronomus KEPLERVS hat edirt Selenographiam, oder Beſchreibung des Monds, da erzehlt er, daß er per tubum hohe Berge, tiefe Thäler, breite Graben, groſſe Seen und Wälder geſehen. Er ſetzet hinzu, es wären Einwohner darin von einem kurtzen Leben, aber ſtupenden Gröſſe, zum wenigſten 15. mal gröſſer als die Menſchen in dieſer Welt, welche genöthiget würden gegen die Hitze der Sonnen Häuſer und Städte zu bauen. Ja der gute Mann bildet ſich ein, er habe ſie wircklich arbeiten geſehen. Das mag man mit Recht ſomnia vigilantium nennen. Geſetzt, daß im Mond loca altiora & depreſſiora wären, mit welcher Wahrſcheinlichkeit folgt denn daraus, daß auch Menſchen und Städte und Republiquen darin wären? Man mag im übrigen dieſe Meynung aus principiis aſtronomicis noch ſo probabel machen können, ſo läſt ſie ſich mit der heiligen Schrift und denen principiis theol. ** nicht wohl conciliiren, wie HERM. WITSIVS gezeiget in exercitatt. ad Symb. Apoſt. p. 115. z. E. (1) Wenn Moſes ſo diſtincte das conſilium Dei de condendo homine die 6. erzehlet: **Laßt uns einen Menſchen machen**, ſo wird damit gnugſam zu erkennen gegeben, daß damals noch kein animal homini ſimile in rerum natura geweſen ſey. Wenn GOtt nun ſchon am 4ten Tage Lunam, Mercurium und andere Planeten mit Menſchen hätte erfüllet gehabt, ſo wäre in derſelben Erzehlung Moſis de creatione hominis keine Wahrheit, und keine GOtt anſtändige venuſtas. (2) Eſa. 45, 18. wird es als ein beſonderes Priuilegium der Erde angegeben, daß ſie von GOtt erſchaffen ſey, bewohnet zu werden לשבת יצרה. Pſal. 115, 16.

Die

* Siehe davon mit mehrern des ſel. Mannes Diſſ. theol. qua hypotheſis de ſcriptura ſacra ad erroneos vulgi conceptus accommodata, modeſto examini ſubiicitur, Halle 1727. ſect. 2. §. 2. p. 45.

** Es haben dennoch einige Theologi unſerer Kirchen dieſe Meynung, und halten dafür, daß ſie ſich mit der Schrift conciliiren laſſe, wie ich mich dann erinnere, daß der Hr. D. Joh. Friedrich Wucherer zu Jena in einem Collegio Theol. über BAIERI Compendium ſelbige mit vielen Gründen zu beweiſen ſich bemühet habe.

Die Erde hat er den Menſchen Kindern eingegeben. (3) Die Schrift gedencket nirgends etwas von Einwohnern des Monds, des Mercurii, Martis &c. da doch oft erwünſchte Gelegenheit vorfällt, derſelben zu gedencken, und uns zum wenigſten einige Nachricht zu geben, ob ſie in ihrer anerſchaffenen integrität geblieben, wie die heiligen Engel; oder ob ſie, wie wir, von GOtt abgefallen, ob ſie alle in ihrem Elend liegen blieben, oder ob ſie durch Chriſtum erlöſet worden, welches ohne eine Zukunft Chriſti in ihre Welt, und ohne eine neue Annehmung der menſchlichen Natur aus ihrem Blute nicht hätte geſchehen können, oder ob ihnen alia via ſalutis offenbaret ſey, welches auch nicht ſeyn kan, weil **in keinem andern Heyl iſt, als in Chriſto**, und weil die beleidigte Gerechtigkeit GOttes durch niemand anders, als durch einen θεάνθρωπον verſöhnet werden kan. So müſte in gratiam lunaticorum illorum hominum ein gantz neues Syſtema theologiae gemacht werden. Haec de exornatione aetheris. Conf. Derhams Aſtrotheologie.

5. Die *quinto* Deus aerem *auibus*, aquam *piſcibus* repleuit.

1) *Aerem* repleuit. Denn da wurde die Luft am fünften Tage mit einer unzehlichen Menge von **Vögeln** angefüllet, davon ein jeder das Vermögen bekommen ſeine ſpeciem zu propagiren. Es ſind aber die Vögel aus dem **Waſſer gemacht worden**, Gen. 1, 20. welcher alſo zu überſetzen iſt: Moueant ſe aquae motu animae viuentis, vt volucris volitet ſuper terra. * Darin Lutherus eine beſondere Allmacht GOttes erkennet, daß er ſolche Thiere aus dem Waſſer produciret, welche doch im Waſſer nicht leben können, ſondern darin erſticken müſſen. Hiermit ſtreitet nicht Gen. 2, 19. Formauerat Deus מן האדמה ex humo omnem beſtiam agri & omnem volucrem caeli, & adduxerat ad Adamum. Denn (1) wird da nicht de ortu animalium praeciſe gehandelt, ſondern nur geſagt, daß GOtt die erſchaffenen Thiere und Vögel zu Adam geführet, ihren Namen von ihm zu empfangen. (2) So muß אדמה nicht eben allein die dürre und trockene Erde bedeuten, ſondern es wird damit der globus terraqueus, der aus Waſſer und Erde zuſammen geſetzte globus verſtanden; daraus hat GOtt die Thiere des Feldes und die Vögel des Himmels erſchaffen. Die **Thiere** aus der Erden;

* Dieſe Meynung, daß die Vögel aus dem Waſſer erſchaffen wären, haben auch viele andere, als Calovius und der ſel. Hr. D. Maius oecon. temp. Vet. Teſt. Cap. 1. §. 25. p. 100. ſq. Es bemercken aber andere, daß ſich dieſes nicht wohl mit denen Accenten conciliiren laſſe, wie mit mehrern darthut Hr. Georg Chriſtoph Dachſel in bibliis ebraicis accentuatis, h. l. p. 88. ſq. da er auch etliche anführet, ſo davon mit mehrern gehandelt, z. E. Herrn M. **Bauern** in einer eignen Diſp. de formatione auium ex terra, Leipzig 1708. Auch hat der Hr. D. Michaelis in denen notis bey der **Ebr. Bibel** es aduerſatiue gegeben *volatile autem* volitet. cet.

Erden; die Vögel aus dem Waſſer. Vielleicht können auch die beyden Oerter alſo conciliiret werden, daß Gen. 1, 20. verſtanden werden aues marinae, Gen. 2, 19. terreſtres, denn es gibt z. E. Erd- und Waſſer-Hüner, Erd- und Waſſer-Schneppen * Conf. STRVBBERG hiſt. creat.

2) *Aquas* repleuit. Das Waſſer wurde auch noch am fünften Tage mit Fiſchen erfüllet, deren Structur mit der gröſten Weißheit ſo eingerichtet iſt, wie es der Ort ihres Aufenthalts, ihre Bewegung und Nahrung erfordert. Es werden aber unter den Fiſchen nur die gröſten genennet, התנינים, weil aus der ſtupenden Gröſſe dieſer Thiere die Allmacht des Schöpfers am herrlichſten hervor leuchtet. Es werden aber alle kleinere Arten von Fiſchen mit drunter begriffen. Es kan auch ſeyn, daß Moſes eine ſpecial Abſicht gehabt hat, warum er die תנינים genennet, denn ſo heiſſen auch die Crocodile, welche bey denen Egyptiern unter die Idola gerechnet und verehret wurden. Moſes zeiget, eſſe creaturas ſummi Dei, vor welchen man ſich nicht abgöttiſch zu fürchten habe, wenn man mit dem Schöpfer wohl dran ſey.

6. Die *ſexto* Deus terram animalibus inſtruxit, hominemque creauit.

1) Terram animalibus inſtruxit. Die Erde wurde am ſechſten Tage mit allerley Arten der wilden, zahmen und kriechenden Thiere erfüllet. Da es aber unter denſelben viele theils giftige, theils ſchädliche und grimmige Thiere gibt, ſo fragt ſich, ob die Erſchaffung derſelben der Gütigkeit GOttes nicht zuwider ſey?

℞. (1) Der Grimm und die antipathie, welche in vielen Thieren iſt, rühret wol nicht her ab auctore naturae, ſondern iſt erſt poſt lapſum als eine poena peccati eingeführet, da alle Geſchöpfe der Eitelkeit unterworfen worden ſind.

(2) Der conceptus der Schädlichkeit iſt nur ein conceptus relatiuus. Z. E. Dasjenige, was in den Schlangen Gift genennet wird, iſt ein guter liquor, der zur Conſeruation und Perfection ihres Leibes gehöret. Daß aber hernach ſolcher Liquor andern Thieren ſchädlich wird, das geſchiehet per accidens, wenn er nemlich mit ihrem Blute vermenget wird, dahin er eigentlich nicht gehöret. Wenn nun der Menſch in ſtatu integritatis geblieben wäre, ſo würde er

α) Nach ſeiner Weißheit die Natur aller Thiere gekennet, folglich in Anſehung derſelben ſich ſo verhalten haben, daß ſie ihm nicht geſchadet hätten.

β) Wür-

* Von denen auibus marinis hat ausführlich gehandelt der gelehrte Schwede und Philologus zu Upſal, OLAVUS RUDBECK in ichthyologiae biblicae parte prima, da er meynet, daß die Selauim fliegende Fiſche geweſen wären.

β) Würde er ein vollkommenes Dominium über die Thiere gehabt haben, daß ihn wider ſeinen Willen kein einiges Thier hätte beleidigen können.

2) *Complementum creationis:* Dieſes beſtund in der Production des Menſchen, da macrocoſmus fertig war, ſo wurde auch microcoſmus geſchaffen. Die Luft war nun mit Vögeln, das Waſſer mit Fiſchen, die Erde mit Thieren erfüllet; aber es fehlte noch ein animal ratione praeditum, welches GOtt aus ſeinen Geſchöpfen erkennen und die Herrſchaft über die Creaturen führen ſolte. Das war nun der Menſch, de quo membro 2. Als aber dieſer geſchaffen war, ſo ruhete GOtt am ſiebenden Tage von ſeinen Wercken, davon nun ferner zu handeln.

7. **Die *ſeptimo*, abſoluto creationis negotio, *quievit*, illumque diem ſanctificauit & ei benedixit.**

An dieſem Tage iſt dreyerley geſchehen.

1) *Deus quieuit.* Dieſe Ruhe beſtund theils darinnen, daß GOtt aufhörete neue ſpecies zu produciren, theils darin, daß GOtt ein inniges Vergnügen und Wohlgefallen an ſeinen Wercken hatte, ſonderlich an dem Menſchen, an welchem er ſeine herrliche Eigenſchaften leuchten ſahe.

2) Deus hunc diem ſanctificauit

α) *Facto*, da er den Menſchen in die Betrachtung ſeiner Wercke einführete, und ſich ſamt ſeinen herrlichen Eigenſchaften ihm offenbarete, von ihm geliebet, geheiliget und verherrlichet zu werden.

β) *Praecepto*, da er dem Menſchen iniungirte, dieſen Tag zur Verherrlichung ſeines Schöpfers anzuwenden.

3) Huic diei *benedixit*,

a) Indem er ihn pro die beato & benedicto declarirete, wegen des innigen Vergnügens, daß er an demſelben über ſeinen Wercken empfunden.

b) Indem er dem Menſchen herrliche Benedictiones verſprach, wenn er ſeine einige Ruhe und Vergnügen in GOtt ſuchen würde, und ihm an dieſer Ruhe ein Unterpfand gab von der ewigen und vollkommenen Ruhe, die er im Himmel genieſſen ſolte, wenn er ihn dahin nach Seel und Leib, ohne dazwiſchen kommenden Tod, transferiren würde.

Noch einige obſeruationes ad opus creationis, zu fernern Erläuterung und nützlichen Anwendung der gantzen Schöpfungs-Hiſtorie:

OBSERVATIO I.

Dies, quo angeli creati ſunt, nos latet.

Dieſe Obſeruation betrift die Erſchaffung der Engel.

I. In hac re aliquid *certum*, nemlich

1) **Daß ſie nicht von Ewigkeit her geweſen**, ſondern von GOtt geſchaffen ſind, der daher in der Schrift heiſt ein **Vater aller Geiſter**, weil er allein iſt ſpiritus independens, von welchem alle ſpiritus dependentes ihren Urſprung und ihr Weſen empfangen haben. Col. 1, 16. **durch ihn iſt alles geſchaffen, was im Himmel und auf Erden iſt.**

2) **Daß ſie in den ſechs Schöpfungs-Tagen gemacht ſind**, folglich

α) **Nicht vorher**, wie einige patres, als AVGVSTINVS, HIERONYMVS, &c. ſtatuiret, daß ſie multis ſeculis ante hunc orbem conditum erſchaffen wären, welche Meynung auch die Socinianer auide amplectiren, weil ſie mit dieſer hypotheſi das argumentum pro Deitate Chriſti eludiren können, welches hergenommen iſt von ſeiner exiſtentia antemundana, z. E. Joh. 1, 1. **Im Anfang war das Wort** ſchon da, wo ſie antworten, die Engel waren auch ſchon da, & tamen non ſunt verus Deus.

β) **Nicht nachher**, denn da hat GOtt geruhet, und aufgehöret etwas neues zu ſchaffen. E. ſind ſie intra hexaemeron erſchaffen, Gen. 2, 1 **Alſo ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem gantzen Heer.** Quod vero etiam angeli pertineant ad exercitum caeli, erhellet aus Neh. 9, 6. **Das himmliſche Heer betet dich an.**

II. *Incertum*, quo die creati ſint. Einige, als Hr. D **Lange**, ſagen die primo Gen. 1, 1. Initio creauit Deus caelum & terram. Per *caelum* intelligunt οἰκητήριον angelorum, Iudae v. 6. den Himmel, darinnen die Engel und ſelige Seelen ſich befinden, und darin GOtt ſeine Majeſtätiſche Herrlichkeit offenbahret. Dieſen Himmel ſchuf GOtt zu erſt, und weil davon nicht geſagt wird: Caelum erat vacuum & inane, wie es von der Erde heiſt v. 2. ſo ſtatuiren daher etliche, daß er zugleich dieſen herrlichen Ort mit allen ſeinen Einwohnern in ſeiner Vollkommenheit auf einmahl dargeſtellet und erſchaffen habe. Sie nehmen ihre Probation und Argumenta überdem auch her

1) *Ex ordine creationis*. da GOtt a ſimplicioribus ad magis compoſita fortgeſchritten. Wie er nun in creatione hominis quam maxime compoſiti aufgehöret, alſo iſts probabel, daß er a creatione ſpirituum, tanquam ſimpliciſſimorum, angefangen.

2) Aus *Iob.* 38, 4. 7. wo von den Engeln, welche in dem vorhergehenden **Kinder GOttes** heiſſen, ſtehet, daß ſie GOtt bereits gelobet, **da er den Grund der Erden geleget.**

Andere halten dafür, am andern Tage wären die Engel erſchaffen, weil ſie Pſal. 104, 4. ſcheinen zum andern Schöpfungs-Tage referirt zu werden. Dagegen man aber einwenden könte, daß David in dieſem Pſalm die Ordnung der Schöpfung eben ſo accurat nicht obſeruire. Der erſte Tag hat alſo die gröſte Wahrſcheinlichkeit vor ſich.

Will

Will man aber in dieſer Sache das ἐπέχειν erwehlen, weil die Schrift nichts gewiſſes darinnen determiniret, ſo hat man auch ſeine Freyheit. Es iſt nützlicher, daß man ſich alſo verhalte, daß man mit dieſen ſeligen Geiſtern in einer heiligen Gemeinſchaft ſtehe und ihre promtitudinem in exequenda voluntate Dei imitire, als daß man vieles von dem Tage ihrer Schöpfung diſputire.

OBSERVATIO II.

Mundum conditum eſſe circa initium *auctumni*, vero ſimillimum eſt.

Es pflegt auch gefragt zu werden, in welche Zeit des Jahrs das *initium creationis* eingefallen ſey?

R. Diſſentitur. Einige ſagen, die Welt ſey erſchaffen im Frühling, einige im Sommer, einige im Herbſt, einige im Winter. Allein ehe man auf dieſe Frage antworten kan, ſo muß man ſie vorher reſtringiren, und alſo einrichten: Was in der Gegend des Paradiſes, wo der erſte Menſch ſeinen Wohn-Platz bekommen, für eine Jahres-Zeit geweſen, als der Menſch erſchaffen worden?

Da iſt die probabelſte Meynung, daß die Welt in Abſicht auf den Diſtrict des Paradiſes zur Herbſt-Zeit geſchaffen ſey, und zwar circa initium auctumni, welcher bey den Jüden im Monat *Tisri* einfällt, der den Namen hat a rad. שרה incipere, und theils unſerm September, theils unſerm October, correſpondiret.

Ratio 1. Weil alle Baum-Früchte damals in ihrer völligen Reife da geſtanden. Denn ſonſt hätte GOtt den Protoplaſtis nicht erlauben können, von allerley Bäumen im Garten zu eſſen, wann ſich keine reife Früchte darauf befunden hätten.

Ratio 2. Weil die Zeit, da in Palaeſtina die Baum-Früchte eingeſamlet wurden, in der heiligen Schrift heiſt *reuolutio* anni, nemlich ciuilis, Exod. 34, 22. Da nun dieſe reuolutio anni in den Monat September einfiel, ſo ſiehet man daraus, daß die älteſten Patriarchen mit dem Monat September das Jahr angefangen haben, welches ohne Zweifel daher gekommen, weil ſie ex traditione gewuſt, daß das initium temporis in dieſe Jahres-Zeit eingefallen.

Ratio 3. Weil die anni Sabbatici und iubilaei, die ſich mit gründeten auf die Ruhe GOttes nach der Schöpfung, mit dem Eintritt des Herbſtes ihren Anfang nahmen, Leu. 25, 9. Plura non addo, weil auch an dieſer Frage ſo gar viel nicht gelegen iſt. conf. Aeg. Stravchii breuiarium chronolog. (iſt eins von den beſten, ſonderlich edit. Lipſ. 1708) p. 237. ſſ.

OBSERVATIO III.

In hiſtoria creationis interpretanda *propria* vocum *ſignificatio* retinenda, omniſque circumſpectio adhibenda eſt.

Bey der Erklärung der Schöpfungs-Hiſtorie ſind ſonderlich drey momenta zu obſeruiren.

1. **Daß man in derſelben die eigentliche und natürliche Bedeutung der Worte und *Phraſium* beybehalte**, und von derſelben nicht abgehe. Kein verſtändiger Hiſtoricus wird ſich verblümter Worte bedienen, wenn er von längſt geſchehenen Sachen hiſtorice redet, weil ſolche nicht bequem ſind, daß man damit ſeinen mentem deutlich exprimiren kan. Es gründet ſich dieſes auf die höchſt vernünftige Regel, a littera non eſt recedendum, niſi ſumma nos cogat neceſſitas. Hier aber iſt keine neceſſitas vorhanden, welche uns nöthiget, a littera abzugehen, und zum Exempel aus den ſechs Tagen ſechs Jahre zu machen, in welchen nach den legibus motuum ſich alle ſichtbare Dinge auf Erden aus dem Chao ſollen heraus gewickelt haben, wie WHISTON, ein Mathematicus in Engelland, und andere, welche nouas theorias telluris geſchrieben haben, und ihren eigenen Einfällen von dem Werck der Schöpfung allzufrey indulgiren, uns bereden wollen. Man iſt vielmehr verbunden, hiſtoriam creationis anzunehmen, wie ſie da ſtehet, zumal da auch die Traditiones der Heydniſchen Antiquitaet mit der Erzehlung Moſis übereinſtimmen, und dieſelbe confirmiren, wie gezeiget hat ADAM TRIBBECHOVIVS in Diſs. * de veritate creationis mundi, prout a Moſe deſcripta eſt, oſtenſa in traditionibus gentium ac vetuſtiſſimis antiquitatis profanae monumentis ad conuincendos atheos.

Man hat demnach circa hiſtoriam creationis zwey ſchädliche hypotheſes zu vermeiden:

a) **Daß ſie *in ſenſu parabolico* zu nehmen ſey**, wie unter den alten PHILO Iudaeus, ** unter den neuern BVRNET, WHISTON, CLVVERVS und andere gethan haben. Das ſtreitet gantz aduerſus indolem ſtili hiſtorici, und wenn man einmal a ſenſu litterali abgehet, ſo kan man ferner keinen feſten Fuß mehr faſſen, ſondern kan hernach quidlibet ex quolibet machen. Und ſo fallen auch dahin alle myſtiſche und cabbaliſtiſche Erklärungen der Schöpfungs-Hiſtorie, die man bey Jacob Böhmen und andern findet.

b) Daß

* Sie iſt 1668 zu Kiel gehalten, und ſtehet auch in THOMAE CRENII faſc. 1. diſſertatt. hiſt. critico-philol p. 227.-298.

** Siehe droben zu Anfang dieſes membri num. III. und conferire des ſel. Mannes inſtit. herm. ſacr. l. 1. c. 3. § 13. p. 80. § 15. p. 85.

b) **Daß die Schöpfungs-Hiſtorie von Moſe** *ad captum vulgi & ſecundum erroneas plebis opiniones* **abgefaſſet und eingerichtet ſey.** Auch dieſes haben einige leichtſinniger Weiſe vorgegeben, welches aber nicht geſchehen kan ſine iniuria in Deum creatorem, aus deſſen unmittelbaren Offenbarung Moſes dieſe Hiſtorie beſchrieben. *

2) **Daß der Zweck Moſis in dieſer Hiſtorie nicht geweſen** *corporum ſtructuram & compoſitionem phyſicam* **zu zeigen** und die phyſic zu dociren, oder uns einen Commentarium phyſicum über das opus creationis zu geben, ſondern die Menſchen ad veri Dei cognitionem & cultum zu führen. Daher referirt er primas rerum origines ad Deum, und zeigt alſo gleich im Anfange ſeiner Bücher den Grund, theils von dem *dominio* GOttes über das menſchliche Geſchlecht und alle erſchaffene Creaturen überhaupt, theils von der *Obligation*, mit welcher die Menſchen GOtt zu dienen, und ihm tanquam ſummo legiſlatori zu gehorchen verpflichtet ſind. Das war ſein ſcopus, dem es alſo nicht gemäß war, ſich in phyſicaliſche Unterſuchungen einzulaſſen, deswegen aber darf man Moſen keiner Unwiſſenheit in rebus phyſicis beſchuldigen, oder nach der vorhin verworfenen Meynung vorgeben, daß er ſich ad captum vulgi & erroneas opiniones accommodiret.

Es iſt auch nichts in dieſer Hiſtorie enthalten, welches der Wahrheit und den principiis phyſicis und philoſophicis zuwider wäre, ſondern es kan alles mit denſelben conciliiret werden, wie ſolches diejenigen gezeiget, die über hiſtoriam creationis etwas geſchrieben haben, als der Herr Prof. IO. FRID. WVCHERER in Jena, der erſt vor kurtzen einen Commentarium in hiſtoriam creationis, obſeruationibus phyſicis illuſtratam ediret, Jena 1729. ** Add. IO. HENR. HOTTINGERVS, in examine hiſtoriae creationis theologico-philologico, IO. BLOMIVS in hexaemero, GVIL. van der MEVLEN in Diſſertationibus de die mundi & rerum omnium natali, D. IO. HENR. MAIVS in oeconomia temporum V. T. p. 1-134. Auch iſt nicht zu verachten, was ARNDIVS vom wahren Chriſtenthum L. 4. part. 1. von den Wercken der Schöpfung hat. Die dubia, welche profana ingenia gegen hiſtoriam creationis Moſis machen, hat ſoluiret Hr. D. **Lange**, in cauſſa Dei part. 2. p. 201. ſqq.

3) **Daß das** *opus creationis* **zu einem** *obiecto fidei* **gemacht wird**, Hebr. 11, 3. Eſt *myſterium*, non curioſius rimandum, vnde peccant, qui hic nimis indulgent ſubtilitatibus phyſicis, und welche das gantze Werck nach legibus motus mechanicis erklären, und alles mit ſolcher Verwegenheit determiniren, als ob ſie mit dabey geweſen und alles mit angeſehen oder gar angeordnet hätten. Sonderlich haben diß dreye gethan, THOM. BVRNET, ein Schottländer, in

 theoria

* Siehe davon auch des ſel. Hn. Auctoris diſſ theol. qua hypotheſis de ſcript. ſacra ad *erroneos* vulgi conceptus accommodata modeſto examini ſubiicitur, Halle 1727. edit. 2. aucta 1729.

** Auf andern editionibus ſtehet 1728.

theoria telluris ſacra, GVIL. WHISTON, ein Engelländiſcher Mathematicus, in noua telluris theoria, DETLEV CLVVERVS in geologia. conf. ZACH. GRAPII theologiam recens controuerſam.

OBSERVATIO IV.

Hiſtoria creationis ſchola nobis eſſe debet, in qua Deum cognoſcere, glorificare, colere, timere eique confidere diſcamus.

Alsdann brauchen wir die hiſtoriam creationis recht, wann wir ſie brauchen als eine ſcholam, darin wir lernen

1. *Deum cognoſcere*, nicht nur quod ſit, ſondern auch qualis ſit, nemlich independens, omnipotens, ſapiens ac ſumme benignus. Denn das ſind die vornehmſten perfectiones und Eigenſchaften, die in opere creationis ſich ſonderlich äuſſern und hervor leuchten. conf. GVIL. DERHAMS Phyſico-Theologie und Aſtrotheologie. Es können auch davon Joh. Arnds ſchöne Gedancken, die er im wahren Chriſtenthum L. 4. part. 1. hat, nachgeleſen werden, da er die ſechs Tage-Wercke chriſtianiſſime erkläret, desgleichen IO. RAIVS in gloria Dei. Dazu bahnet den Weg attenta conſideratio huius vniuerſi. Davon mit mehrern in theol. dogmatica.

2. Deum *glorificare*, i. e. die Vollkommenheiten GOttes, die in ſeinen Wercken offenbaret ſind, zu bewundern und zu preiſen. So werden GOtt über der Schöpfung Lob-Lieder geſungen Pſal. 104. Apoc. 15, 3. c. 4, 11.

3. Deum *colere*, durch Danckbarkeit für die Wohlthat der Schöpfung, durch demüthige Aufopferung an GOtt unſern Schöpfer, durch den rechten Gebrauch ſeiner Creaturen, nach dem Zweck des Schöpfers. Creatio iſt das fundamentum obligationis ad cultum. Davon gleichfals in theol. thetica.

4. Deum *timere*. Jer. 5, 22. **Wolt ihr mich nicht fürchten, ſpricht der HErr, und vor mir nicht erſchrecken? der ich dem Meer den Sand zum Ufer geſetzt.** Moueat nos ad fugienda peccata, quibus Deus creator offenditur, als da ſind Undanckbarkeit, Nachläßigkeit in Betrachtung der Wercke GOttes, Unvergnügſamkeit, Murren über GOtt.

5. Deo *confidere*, Pſal. 104, 5. 6. denn der ehemals alles aus nichts gemacht, der kan noch jetzo dem, das nicht iſt, rufen, der kan durch ſein fiat alles möglich machen ꝛc.

Unter ſolchem rechten Gebrauch der Schöpfung wird denn auch das Werck der geiſtlichen Schöpfung in uns zu Stande kommen, quo nomine *regeneratio* dicitur, wegen der Aehnlichkeit, die ſie mit der Schöpfung hat.

OBSER-

OBSERVATIO V. *

Tam ſapienter Deus opus creationis diſpenſauit, vt eo praecipuas eccleſiae mutationes quodammodo praefiguraret.

Weil wir itzo die hiſtoriam creationis in einem collegio hiſtoriae eccleſiaſticae tractiren, ſo iſts billig, daß wir auch darauf einige reflexion machen, daß wir obſeruiren, wie die Abwechſelungen, die in der Kirche vorgehen ſollen, darinnen von der Weisheit GOttes abgebildet ſeyn. Dabey bleibt der Senſus *litteralis* ſaluus & incolumis, nach welchem in dieſem Capitel beſchrieben werden die Veränderungen, die mit dem von GOtt erſchaffenen Chao in ſechs Tagen vorgegangen ſind. Es wird aber affirmirt, daß GOtt das Werck der Schöpfung ſo weißlich eingerichtet, daß darin die **Haupt-Veränderungen, die mit der Kirche vorgehen ſolten, abgebildet worden.** Dieſe hypotheſis iſt nicht als ein bloſſer luſus ingenii humani anzuſehen. Der menſchliche Verſtand erdencket dieſe Gleichheit nicht, ſondern er obſeruiret ſie nur, wenn er die Veränderungen, die in den ſechs Tagewercken der Schöpfung vorgegangen, vergleichet mit den Veränderungen, die mit der Kirche von einem millenario zum andern vorgegangen ſind. Das Fundament iſt

1) **Die genaue** *Harmonie* **zwiſchen dem Reich der Natur und der Gnade.** Wie das Reich der Natur ſeine Sonne, Mond, Sterne, Bäume, Pflantzen ꝛc. hat, ſo wird auch in der Schrift dem Reich der Gnaden zugeſchrieben eine **Sonne**, JEſus Chriſtus, das Licht der Welt, ein **Mond**, die ſtreitende Kirche, **Sterne**, die Lehrer, **Bäume und Pflantzen** der Gerechtigkeit, welche ſind die Gläubigen ꝛc.

2) **Die** *phraſeologia prophetica*, indem die Propheten öfters, wenn ſie von den Veränderungen der Kirche reden, ihre Redens-Arten aus dem Werck der Schöpfung entlehnen. Eſa. 65, 17. Siehe, ich will einen neuen **Himmel und eine neue Erde ſchaffen**, d. i. ich will eine neue Verfaſſung in der Kirche machen, daß alles in ſtatum meliorem & perfectiorem verändert werde. Hagg. 2, 7. **Ich will das Meer und Trockne bewegen**, da wird alludirt auf die Bewegungen, welche in der Natur vorgegangen, als GOtt am zweyten Tage das Naſſe und Trockne von einander geſchieden, und werden verſtanden die Motus, welche in der Kirche vor der Zukunft Chriſti ins Fleiſch vorher gegangen.

 3) Die

* Den Lateiniſchen Tert zu dieſer Anmerckung hab ich, weil er im Manuſcript nicht zu finden war, hinzugeſetzt, damit hierin eine Gleichheit mit den übrigen Obſſ. ſeyn mögte.

3) **Die Eintheilung der Schöpfung in ſechs Tagewercke**; davon man keine Urſach * anzeigen kan, weil GOtt alles in einem momento hätte ſchaffen können, wo man nicht zugiebt, daß dieſe ſex dies creationis, auf welche der Ruhetag folgete, ihr Abſehen haben auf die ſechs millenaria, darinnen die Kirche im Kampfe ſtehet, darauf im ſiebenden millenario der Sabbatiſmus ſanctorum folgen ſoll; nach der göttlichen Rechnung, da ein **Tag vor dem HErrn tauſend Jahr bedeutet**, Pſal. 90, 5. Auf dieſe Fundamenta iſt die Vergleichung inter opus creationis & fata eccleſiae gebauet. Conf. Deductionem ** in VITRINGA tract. von den Wunderwercken Chriſti p. 273--404. da eine *allegori*ſche **Erklärung der Hiſtorie von der Schöpfung** zu finden iſt, ſo aber oft etwas gezwungen.

Der erſte Tag war ein Vorbild der Zeit, die von Adam bis auf Noam verfloſſen iſt. Im Anfange dieſer Zeit war alles öde, wüſte und verfinſtert; indem durch den Sünden-Fall das Bild GOttes verwüſtet und alles mit **Finſterniß** der Unwiſſenheit und Boßheit erfüllet wurde. Der **Geiſt** ſchwebete in dieſem Periodo **auf den Waſſern**, durch vielfältige Uberzeugungen und Beſtrafungen der Gewiſſen. Es ließ aber **GOtt das Licht aus der Finſterniß hervorbrechen**, durch die erſte **Verheiſſung**, lux ſpei. Und **GOtt ſcheidete Licht und Finſterniß von einander**, indem eine Feindſchaft zwiſchen dem Weibes- und Schlangen-Saamen geſetzet wurde, und die Kinder des Lichts von den Kindern der Finſterniß in poſteris Caini ſich abſonderten. Es ward endlich wieder **Nacht**, da alles Fleiſch ſeinen Weg verderbte.

Der **andere** Tag war ein Bild des periodi a Noa ad Moſen. Wie dort eine Scheidung zwiſchen den **obern** und **untern Waſſern** war, alſo iſt hier eine Abſonderung der Geſchlechts-Linie der heiligen Ertz-Väter von den

---

* Man pflegt zwar ſonſt zur Urſache auch anzuführen, daß GOtt damit habe anzeigen wollen, wie er alles fein ordentlich und zu ſeiner Zeit thue, wie alſo der ſel. Hr. Paſtor **Wiegleb** dieſelbe angiebt in ſeiner **Kirchen-Hiſtorie**. Ob aber dieſelbe allein hinlänglich, iſt eine andere Frage. Denn GOtt der HErr, wenn er nichts weiter, als dieſes intendiret, hätte in wenigern oder mehrern Tagen alles hervorbringen können.

** Es haben ſolches auch mehrere ſtatuirt, unter andern unſer ſel. Hr. D. MAIUS in oecon. temp. vet. teſt. cap. 1. § 7. p. 8. ſqq. da er auch GUIL. van der MEULEN vor dieſe Meynung anführet. Wie er dann auch nachgehends bey einem jeden Tag das Myſterium deſſelben bemercket, z. E. § 12. p. 28. ſqq. Auch hat die Meynung Hr. D. **Joh. Wilhelm Peterſen** in ſeinem *Petachia* oder neu-geöffneten **Bibel**, da die erſte Betrachtung p. 16. ſqq. in ſich faſſet eine **geiſtliche Betrachtung über die ſieben Tage der Schöpfung, was ſie für Geheimniſſe mit ſich führen**, welche Auctores aber in der Ausführung ſelbſt unterſchieden ſind. Es ſind diß keine Glaubens-Artickel, daher man billig darin eine Freyheit hat, dieſes nach ſeiner Einſicht entweder zu ſtatuiren, oder nicht. Siehe das Heßiſche Heb-Opfer im 10. Stück p. 1062. in der Note.

den übrigen Völckern durch allerhand göttliche Verheiſſungen, ſonderlich durch den Bund der Beſchneidung, dadurch der Grund zur Scheidung zwiſchen Jüden und Heyden geleget wurde. Es folgte die Nacht, in den Egyptiſchen Drangſalen, darin die wahre Kirche wieder verdunckelt wurde.

Der dritte Tag war ein Bild des periodi a Moſe ad Chriſtum. Hier kam die Scheidung zwiſchen der Erde und Meer vollends zu Stande. Alſo h. l. die Scheidung der Kirche (cuius Symbolum terra) und der Völcker, quorum Symbolum mare, indem die Kirche GOttes im Lande Canaan von allen Heyden abgeſondert ward. Das Meer des Heydenthums blieb unfruchtbar. Die Kirche aber, als eine fruchtbare Erde, brachte hervor Graß, d. i. äuſſerliche Bekenner, Kraut und Pflantzen, wahre Gläubige, Bäume, anſehnlicher Männer, Könige, Prieſter und Propheten. Dieſe alle beſaamten ſich auf Erden, d. i. pflantzten die Semina promiſſionis de Meſſia fort. Sequebatur nox, da poſt captiuitatem Babylonicam das Judenthum nach und nach in einen höchſt elenden Zuſtand verfiel.

Der vierte Tag war ein Bild des Periodi, von Johanne dem Täufer bis auf den Anfang des Antichriſtiſchen Reichs. Oriebatur *sol* iuſtitiæ, in welcher alles Licht der Gnaden verſammlet, wie in der natürlichen Sonne alles Licht der Natur. Von dieſer Sonne ward eccleſia tanquam *Luna* beſtrahlet, blieb aber vielen Abwechſelungen unterworfen. *Stellae* ſind Apoſtel, Evangeliſten, Lehrer. *Nox*, da das Chriſtenthum nach und nach verfiel.

Der fünfte Tag war ein Bild des Periodi vom Urſprung des Pabſtthums ad initia reformationis, da wurden die Fiſche und Vögel geſchaffen, i. e. viel freye Völcker begaben ſich in den Schoos der Kirche. *Nox* extrema corruptio.

Der ſechſte Tag war ein Bild des Periodi ab initio reformationis bis auf die letzte glückliche Veränderung der Kirche. Kriechende Thiere ſind ein Bild niedriger verachteter Menſchen, in denen doch ein geiſtlich Leben, vierfüßige Thiere, Männer die mehr Stärcke und Vollkommenheit, mehr Gelehrſamkeit und Gaben hatten, vernünftige Menſchen, an welchen man das Bild GOttes erneuert ſahe. *Nox* eines neuen Verfalls.

Der ſiebende Tag bildete vor die Zeit der Ruhe, die dem Volck GOttes in dieſer Welt vorbehalten iſt.

MEMBRVM

MEMBRVM II.

HISTORIA CREATI HOMINIS. *

Uberhaupt iſt zu obſeruiren das Wort *creatio*. Hier wird dieſes Wort genommen in ſenſu latiore, daß es nicht bedeutet productionem rei ex nihilo, ſondern productionem ex materia praeexiſtente, ſed prorſus inhabili. Nemlich einige Dinge hat GOtt aus nichts gemacht, nemlich die Geiſter, und die materiam primam, daraus die andern Dinge gemacht worden ſind: andere Dinge aber hat er aus einer erſchaffenen *materie* gemacht, welche aber gantz inhabil und ungeſchickt dazu war, dazu alſo gleichfals eine unendliche Allmacht gehörte. Als wenn er die Vögel aus dem Waſſer; ** und den Leib Adams aus der Erden formiret hat. Das erſte nennet man creationem *immediatam*; das andere *mediatam*.

Bey dieſer creatione hominis iſt nun viererley zu bedencken

1) Conſilium Dei de homine creando.

2) Creatio ipſa.

3) Status recens creatorum.

4) Locus ſeu habitaculum protoplaſtorum.

I. *Conſilium Dei de homine creando*, woraus excellentia hominis erhellet. Es kan ſelbige erkannt werden

1) *E ſermone Dei ſingulari.* Da es bey Erſchaffung der übrigen Creaturen nur heißt: Fiat! producat terra! &c. ſo hieß es hier nicht auch producat terra hominem, wie die Stoici glaubten, die erſten Menſchen wären wie Schwämme aus der Erden gewachſen; ſondern es wurde gleichſam ein concilium SS. Trinitatis darüber gehalten, Gen 1, 26. GOtt ſprach: **Laſſet uns Menſchen machen** ꝛc. Es würde ungereimt ſeyn zu ſagen: daß GOtt hier die Engel angeredet habe, weil er nichts zu thun pflege, darüber er nicht vorher ſeine familie im Himmel um Rath frage. Denn

a) ſtreitet ſolches wider die Schrift, Eſa. 40, 13. 14. **Wer unterrichtet den Geiſt des HErrn? wen fragt er um Rath, der ihm Verſtand gebe?**

b) Müſte daraus, wenn GOtt zu den Engeln ſagte: **Laſſet uns Menſchen machen nach unſerm Bilde**, nothwendig folgen, daß der Menſch

---

* Man kan überhaupt bey dieſem gantzen Membro mit gutem Nutzen conferiren die gelehrte Arbeit des Hr. M. Michael Lilienthals, wahrſcheinliche Vorſtellung der Geſchichte unſerer erſten Eltern im Stande der Unſchuld, Königsberg und Leipzig 1722 8.

** Nach der Meynung des ſel. Hr. Auctoris, davon aber, wie oben Memb. I. p 29. in der Note gedacht, andre abgehen.

Menſch auch nach dem Bild der Engel geſchaffen ſey, davon aber nullum veſtigium in ſcriptura. Es iſt nicht weniger ungereimt zu ſagen, daß GOtt hier nach Art der Groſſen in der Welt von ſich im plurali rede, als: **Wir** *Carolus VI.* **von GOttes Gnaden Röm. Kayſer; Wir Friedrich Wilhelm, von GOttes Gnaden, König in Preuſſen** ꝛc. **Es hat uns gefallen** ꝛc. Denn man hat noch keine einige Stelle aus der Antiquität anführen können, daß zur Zeit Moſis dieſer Stilus in den Cantzeleyen der orientaliſchen Könige recipirt geweſen. Sie redeten vielmehr nach ihrer deſpotiſchen Gewalt in ſingulari, **Ich**, um zu erkennen zu geben, daß ihre Perſon der Mittel-Punct aller Auctorität und Macht im gantzen Reiche wäre. Man kan demnach keine vernünftige Urſache von dieſem plurali: *faciamus hominem* angeben, wenn man nicht eine pluralitatem hypoſtaſium in dem einigen göttlichen Weſen zugiebet, vt pluribus probant & ab obiectionibus Socinianorum & Iudaeorum hanc ſententiam vindicant SEB. SCHMIDIVS de imagine Dei, DANZIVS und CARPZOVIVS in eigenen Diſſertatt. So deliberiren demnach die Perſonen des göttlichen Weſens über der Schaffung des Menſchen, und muntern ſich gleichſam untereinander auf, dieſes wichtige Werck vorzunehmen, daraus ſingularis praeſtantia hominis erhellet.

2) *Ex ipſa hominis natura*, da er ein admirabile compoſitum iſt. Sein Leib iſt aufs künſtlichſte zuſammen gefüget und ein rechtes Wunder der Weißheit GOttes, welches mit mehrern aus der Anatomie erkennet wird, wie unter den alten LACTANTIVS in einem beſondern Buch de opificio Dei; unter den neuern ein Engländer IO. RAY, im Spiegel der Weißheit und Allmacht GOttes offenbaret in den Wercken der Schöpfung L. 3. c. 5 bis 15. welches Buch der nunmehr verſtorbene **Caſpar Calvör** mit Noten ins deutſche überſetzet hat, Goslar 1717. DERHAM phyſico-theologie, D. FRID. HOFFMANNI orat. de atheo conuincendo ex artificioſiſſima machinae humanae ſtructura. Die Seele des Menſchen aber iſt ein unſterblicher vortreflicher Geiſt, der nach dem Bilde des vollkommenſten Geiſtes eingerichtet war.

3) *Ex ordine creationis*, weil der Menſch nach allen übrigen Creaturen zuletzt erſchaffen worden, tanquam finis & compendium reliquarum omnium, daß alſo GOtt mit der Production des Menſchen gleichſam die Crone auf das gantze Werck der Schöpfung ſetzen wolte. Daher er auch nicht eher geruhet, als poſt productum hominem, in welchem er, als in ſeinem Ebenbild, acquieſcirte.

Dieſe praeſtantia hominis ſoll uns nicht ſtoltz machen, ſondern demüthigen. Pſalm 144, 3. **Was iſt der Menſch, daß du dich ſein ſo annimmſt? Und des Menſchen Kind, daß du ihn ſo achteſt?** Desgleichen ſoll ſie uns bewahren, daß wir uns nicht ſelbſt ſo abiecte tractiren, und Leib und Seele allerley ſchnöden Lüſten Preiß geben.

II. Creatio ipſa

Dabey iſt diuerſitas creationis zu mercken, Gen. 1, 27. GOtt ſchuf den Menſchen ſub *duplici ſexu*, marem & feminam.

1. *Creatio maris*, cuius *corpus* ex puluere formatum, *anima*, a Deo inſpirata, donabatur.

a) *Corpus formabatur ex puluere.* Da man aber durch עפר *puluerem* nicht zu verſtehen hat trockenen Staub, ſondern angefeuchteten Staub per nebulam Gen. 2, 6. der alles Land befeuchtete, oder terram mollioris naturae, aus welchen GOtt den Leib des Menſchen bildete, wie ein Töpfer ſeine Gefäße aus weichem Thon formiret, und ihnen die Geſtalt, Gröſſe und Symetrie giebet, die ſie haben ſollen, daher auch Moſes Gen. 2, 8. das verbum יצר brauchet: ויצר אלהים את האדם: welches eigentlich de figulo gebrauchet wird, wie Hiob 10, 8. Der radix, davon ארמה herkommt, hat noch in den orientaliſchen Sprachen notionem *pulchritudinis*. Ob aber die Erde roth ausgeſehen habe, wie Iosephvs und mit ihm andere behaupten, das läßt man dahin geſtellet ſeyn. Es ſcheinet dieſe Meynung her zu kommen von einem irrigen Begrif, den man ſich von der Bedeutung des radicis ארם, daher ארמה kommt, gemacht hat, als wenn er bedeute roth ſeyn. Es obſeruiren andere, als Iobvs Lvdolfvs, * D. Maivs &c. ** daß die formalis ſignificatio dieſes radicis noch in der *Aethiopiſchen* Sprache aſſeruiret würde, und heiſſe ſo viel als ſchön ſeyn, *pulchrum*, elegans & iucundum eſſe. *** Wie denn auch dieſer radix in der *Arabiſchen* Sprache notionem *candoris* hat; von welcher notion auch ſelbſt im Ebr. codice Spuren anzutreffen ſind Thren. 4, 7 Weil aber auch eine beſondere Schönheit in der rothen Farbe iſt, ſo hat der radix per accidens auch notionem rubedinis bekommen. So muß denn ארמה nicht nothwendig bedeuten terram rufam, ſondern pulchram, ſelectam & formoſam.

Doch hat man nicht nöthig die Schönheit dieſer Erden zu ſehr zu erheben, indem auch die Thiere ex eadem materia gemacht worden Gen. 2, 19. Daraus iſt nun corpus Adami gebildet, an welchem ſtatura erecta, mirabilis partium *συμμετρία* & aetas perfectiſſima anzutreffen war. Circa ſtaturam Adami pecciren einige in *defectu*, welche meynen, er ſey nicht als ein vollkommener Mann, ſondern als ein kleiner Knabe erſchaffen, der aber zuſehens ge-

wach-

* Hiſt. aethiopica lib. 1. cap. 15. num. 17. und in commentar. ad hiſt. aethiop. l. 1. c. 15. n. 106. p. 203. wie auch in dem lexico aethiop. col. 377.

** Diſſertatt. ſacris, loco IV. de homine in imagine Dei condito, §. 15. ſqq. p. 268. ſq.

*** Dieſen formalem ſignificatum hat der ſel. Hr. D. Rambach auch in ſeinen inſtitut. herm. ſacr. l. 2. c. 7. § 6. p. 268. angenommen.

wachſen, *in exceſſu*, die ihm eine Rieſen mäßige Statur zuſchreiben, und vorgeben, daß er ſo zuſagen a polo arctico ad antarcticum gereichet, und durch das groſſe Welt-Meer, als durch einen Bach waden können. Dazu etliche bewogen worden ſind durch einen locum *vulg.* verſionis Ioſ. 14, 15. *Adamum* fuiſſe maximum inter Enakim, da doch das Wort האדם daſelbſt appellatiue zu überſetzen iſt: homo ille (Arba) magnus erat inter Enakim.

b) In dieſen Leib bließ GOtt eine lebendige Seele. Dabey wird ſupponiret, daß ſie GOtt vorher erſchaffen, und darauf per inſpirationem mitgetheilet, und mit dem Leibe vereiniget. Durch diß Blaſen oder Hauchen GOttes aber ward die Seele mit den herrlichſten Eigenſchaften durchdrungen, und aus der göttlichen Fülle reichlich begabet. Denn wie der Athem unſers Cörpers durch ſeine Wärme bezeuget, daß er aus dem Hertzen ſeinen Urſprung habe; ſo kam diß göttliche Hauchen her aus dem Hertzen des Schöpfers, d. i. aus dem weſentlichen Sitz ſeiner Liebe.

Es nennet aber Moſes Gen. 2, 7. die Seele נשמת חיים *ſpiraculum vitarum*, d. i. eine ſubſtantiam prorſus ſpiritualem, & a materia diſtinctam. Er bedienet ſich des pluralis, nicht als ob ihm multiplex anima mitgetheilet worden wäre, ſondern weil die einige Seele ſich per triplicem vitam äuſſert. Per vitam *vegetatiuam*, durch welches der Menſch wächſet und ſein Geſchlecht propagiret; Per vitam *ſenſitiuam*, dadurch er res ſenſibiles durch Hülfe der innerlichen und äuſſerlichen Sinnen begreifet; Per vitam *rationalem*, durch welches er allein von allen andern ſichtbaren Geſchöpfen unterſchieden iſt. Dieſe vernünftige Kraft der Seelen beſtehet aus einer doppelten facultate, theils apprehendendi & dijudicandi verum, theils appetendi bonum cum auerſione mali. Die erſte facultas wird *intellectus*, die andere *voluntas* genennet. Aus beyden facultatibus entſtehet liberum arbitrium, welches nichts anders iſt, als facultas ex certo conſilio aliquid agendi.

Dieſe Seele nun hat GOtt dem Menſchen ex relatione Moſis eingeblaſen. Da denn einige in den Gedancken ſtehen, es habe der Sohn GOttes eine menſchliche Geſtalt damals angenommen, und mit dem Othem ſeines Mundes dem Menſchen die Seele eingehauchet; gleichwie er nachgehends, als er menſchliche Natur angenommen, ſeine Jünger anbließ und ihnen den Heiligen Geiſt mittheilete, Joh. 20, 22. da alſo ſein Othem das vehiculum war, dadurch ihnen ſpiritus ſanctus mitgetheilet wurde. POIRET erkläret alſo: GOTT bließ ihm ein den lebendigen Othem באפיו nicht in ſeine Naſen, ſondern durch ſein (GOttes) Antlitz, d. i. durch ſeinen Sohn, welcher Exod. 33, 14. 15. das Angeſicht GOttes genennet wird. Andere meynen vielmehr, daß GOtt die erſchaffene Seele durch den Heiligen Geiſt, der Pſal. 33, 6. der Othem ſeines Mundes genennet wird, in den Menſchen eingeführet habe. Andere aber wollen die Worte effectiue erklären,

daß *Deus inſpirauit* ſo viel heiſſe, als *Deus fecit, vt homo reſpiraret.* Man kan aber beyde Meynungen füglich combiniren, wenn man nur ab hac inſpiratione animae den falſchen concept abſondert, als ob die Seele ein Theilgen des göttlichen Weſens ſey, welches per emanationem aus GOtt ausgefloſſen und in den Menſchen eingefloſſen ſey. Denn GOtt iſt ens ſimpliciſſimum, das ſich nicht theilen läßt. Conf. Hr. D. **Lange** in 2. diſpp. de ortu animae primae a Deo, non per eſſentialem emanationem, ſed per creationem, welche wider den POIRET gerichtet iſt.

Dieſer erſte aus Leib und Seel zuſammen geſetzte Mann bekam von GOtt ſelbſt den Namen **Adam**, und zwar a perfecta abſolutaque *elegantia* & *pulchritudine*, da er als opus Dei conſummatiſſimum angeſehen werden konte, ſonderlich in Abſicht auf das göttliche Ebenbild, mit welchem er gezieret war. Daß dieſer Adam **der erſte Menſch** geweſen, der jemals in rerum natura erſchienen, und von welchem, als dem einigen Stamm-Vater, alle übrige Menſchen abgeſtammet, daran läſt uns die heilige Schrift nicht zweifeln. Denn da iſt

(1) merckwürdig, daß Moſes, ehe er Gen. 2, 7. ſq. die Schöpfung des Menſchen beſchreibet, v. 5. vorher ſetzet: **Es war kein Menſch, der das Land bauete**, vor dem Adam. Ergo nullus homo in mundo fuit.

(2) Wird Adam 1. Cor. 15, 45. ausdrücklich primus homo genennet: ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδάμ.

(3) Lehret Paulus Act. 17, 26. daß ab vno ſanguine nemlich Adami entſtanden ſey πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων &c. Nichts deſtoweniger hat ein reformirter Frantzoß ISAAC PEYRERIVS 1655. eine exercitationem de praeadamitis geſchrieben, darin er, ohne Zweifel aus einer thörichten Begierde durch eine neue Meynung zu inclareſciren, beweiſen wollen, daß ſchon lange vor Adam Menſchen in der Welt geweſen wären. Er macht aus den zwey locis parallelis Gen. 1, 27. c. 2, 7. davon einer den andern erläutert, Gelegenheit, eine duplicem creationem hominis zu ſtatuiren. Er meynt in der erſten Schöpfung c. 1. ſey die gantze Erde, gleichwie mit andern Thieren, alſo auch mit Menſchen erfüllet worden. In der andern Schöpfung aber c. 2. die viele hundert Jahr nach der erſten geſchehen, ſey **Adam**, als der Stamm-Vater der Jüden, erſchaffen worden. Er fing auch an auf den ſandigten Grund dieſer hypotheſeos ein gantz neues Syſtema theologiae zu erbauen, davon pars 1. 1655. in Belgio Hiſp. heraus kam, ſub titulo: *Syſtema theologiae ex Praeadamitarum hypotheſi.* Allein er fiel bald der Inquiſition in die Hände, welche ihn nöthigte, dieſe Bücher zu reuociren, da er denn zugleich die Päbſtliche Religion amplectirte. Es haben viel wider ihn geſchrieben, ſonderlich in eccleſia reformata, als SAM. MARESIVS, in refutatione fabulae Praeadamiticae, ANT. HVLSIVS in non ente Praeadamitico. In unſerer

Kirche

Kirche Io. CONR DANNHAVER in tract. Praeadamita Vtis, (nemo) Io. HENR. VRSINVS in nouo Prometheo, Praeadamitarum conditore, ad Caucaſum relegato &c. add. D. HERM. CHRISTOPH. ENGELKEN in Diſſ. * ſub FECHTIO habita: Praeadamitiſmi recens incruſtati examen.

Ubrigens hat iemand neulich in Engelland *Coadamitas* ſtatuirt.

2) *Creatio feminae*,

cuius notetur

a) *Origo*, daraus **Eva** entſproſſen, war Adam, auf welchen GOtt einen übernatürlichen tiefen **Schlaf** fallen ließ, dergleichen auf Abraham fiel. Gen. 15, 12. Procul dubio etiam naturaliter ante lapſum, ſed ſuauiter (und ohne ſo viele ängſtliche Träume) dormiiſſet, ſed hic aliquid praeter ordinem erat. Denn

(1) heiſt er *Tardema*, *ſopor*, wie 1. Sam. 26, 12.

(2) non ſequebatur defatigationem antegreſſam, ſed a Iehoua efficiebatur.

(3) Kam er nicht lente, ſondern überfiel ihn plötzlich. Der Zweck dieſes Schlafs war, den Adam abzuhalten, daß er kein Spectator dieſer wunderbaren Handlung GOttes ſeyn ſolte. Er ſolte bey der Schöpfung ſeines Weibes keinen **Zuſchauer**, ſondern einen **Bewunderer** abgeben. GOTT machte es wie ein **Mahler** oder künſtlicher **Bildhauer**, der einen Vorhang vorziehet, wenn er an einem vortreflichen Gemälde oder künſtlichen Statua arbeitet. Vielleicht liegen auch noch andere arcana darunter, die wir nicht wiſſen. Daß aber dieſer Schlaf ein indicium ſeyn ſolte, daß damals ſchon der innerliche Fall bey Adam geſchehen, und daß in dieſem Fall das Paradiſiſche Leben in ihm erſtorben ſey, wie **Gichtel** mit ſeinen Anhängern vorgiebt, das iſt ein Figmentum, das in der hiſtoria creationis keinen Grund hat. Conf. Hr. D. **Langens** Prüfung des Geiſtes in den ſo genannten Theoſophiſchen Send-Schreiben p. 72.

Man kan hierbey anmercken, daß ſechs Exempel eines Schlafs in der Schrift vorkommen, darauf ein **Wunderwerck** gefolget, nemlich 1) Adami, 2) Eliae 1. Reg. 19. 3) Ionae, c. 1. 4) Chriſti, Matth. 8. 5) Petri, Act. 12. 6) Eutychis, Act. 20.

b) *Modus creationis*. GOtt nahm von den 24. Rippen eine lebendige Rippe ſamt dem daran hangenden Fleiſch aus Adams Seite heraus, formirte daraus ein lebendiges Weib, und ſchloß die gemachte Oefnung wieder zu. Daß coſta carne veſtita zu verſtehen, erhellet aus den Worten Adams: **Das iſt doch Fleiſch von meinem Fleiſch, und Bein von meinen Beinen** ꝛc. Gen. 2, 23. Es war dieſes freylich ein Wunder der göttlichen Allmacht, das unſere Vernunft nicht begreifen kan. Daher diejenigen, die ihrer

* Sie iſt 1698 zu Roſtock gehalten, aber 1709 vermehrter heraus gegeben worden.

Vernunft mehr indulgiret, als ſich gebühret, entweder aus dieſer Erzehlung Moſis eine allegorie gemacht, wie THOM. CAIETANVS, oder doch einen andern Verſtand, der ihnen begreiflicher geſchienen, den Worten angedichtet, wie einige Jüden, welche dafür halten, GOtt habe Adam und Eva zugleich alſo geſchaffen, daß ſie auf dem Rücken wären zuſammen gewachſen geweſen. Wenn alſo geſagt wird, er **habe eine Rippe von Adam genommen**, wäre der Senſus: er habe die eine Seite davon genommen, und alſo den doppelten Leib von einander geſchieden, daß zwey Menſchen daraus worden. Sed acquieſcimus in ſimplicitate litterae.

Man kan über dieſe Sache folgende reflexion machen. Eva ward nicht von Adams **Kopfe** genommen, weil ſie nicht gleiche Herrſchaft mit dem Manne führen, ſondern der Mann das Haupt ſeyn ſolte. Aber auch nicht von ſeinen **Füſſen**, daß ſie ihm als eine Dienſt-Magd unterworfen wäre, ſondern aus ſeiner **Bruſt**, aus einer Rippe, welche nahe am Hertzen ligt; anzuzeigen, daß er ſie **hertzlich** lieben und als ſeine Gehülfin anſehen ſolte. Zugleich auch das Weib zu erinnern

(1) Daß ſie dem Manne mit ehelicher Liebe und Treue anhangen ſolle, wie die Rippen dem Leibe feſt und unbeweglich anhangen.

(2) Daß ſie gleichſam durch ihre Sorgfalt einen Zaun um ihren Mann und ſein Haußweſen ſeyn ſolle, vt coſtae circa cor.

(3) Daß ſie nicht einen ſteifen Sinn haben, ſondern weichen und nachgeben ſolle, wie die Rippen ſich biegen. Wie in dieſer Schöpfung des Weibes aus Adams Rippe die geiſtliche Schöpfung der Braut oder Gemeine Chriſti abgebildet ſey, davon ſiehe das **Berliniſche Heb-Opfer** im 15. Beytrag, p. 409.

Woher **Eva** ihre **Seele** bekommen, davon meldet Moſes nichts. Einige glauben, daß ihr dieſelbe unmittelbar von GOtt ſey eingeblaſen worden. Allein weil Moſes in der Heiligen Schrift davon ſtill ſchweigt, ſo hält man probabiliter dafür, daß ſie von der Seele Adams, wie ein Licht von einem andern Lichte angezündet worden; indem GOtt eine lebendige Rippe von ihm nahm, die nicht nur Bein, ſondern auch Fleiſch hatte, und darin Blut, Wärme und ein lebendiger Geiſt war.

c) *Adductio ad Adamum.* GOtt verwaltete ſelbſt das Amt eines paranymphi und Brautführers, indem er die Evam, die etwa im Garten ſpatzieren ging, und GOtt anbetete, als eine Braut zu Adam führete, und ihm dasjenige, was er im Schlaf von ihm genommen hatte, mit reichem Wucher wieder gab. Adam erkante auch alſobald dieſes Geſchöpf GOttes für ſeine Gehülfin, indem er eine zärtliche Zuneigung zu dieſem ihm ſo ähnlichen Weſen empfand, dabey er zugleich als ein **Prophet** weiſſagete von der genauen und unauflößlichen Verbindung des Eheſtandes, und von der zärtlichen Lie-

be.

be, die inskünftige ſeyn würde zwiſchen Mann und Weib. Gen 2, 4. **Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen.**

d) *Nomen triplex*,

α) *ratione originis*, אשה quaſi *vira* ſeu virago, weil ſie vom Manne genommen, und demſelben als eine Gehülfin zugeſellet war.

β) *Ratione modi creationis*, נקבה von נקב *perforare*, *exſcindere*, quaſi e latere viri excisa. *

γ) ein *proprium* nomen חוה *Chavva*, ex Piel, quaſi *viuificatrix*, quod nomen accepit poſt lapſum, poſt auditum verbum promiſſionis de ſemine benedicto, ** in Abſicht auf den Weibes-Saamen, der von dem weiblichen Geſchlecht herſtammen und poſt deuictam mortem das wahre Leben reſtituiren ſolte. Wenn demnach dieſe Erklärung hinzu gefüget wird: *Quia facta eſt mater omnis viuentis*, ſo kan man durch כל חי nicht promiſcue **alle Menſchen** verſtehen. Denn wenn man auf die bloſſe natürliche generation ſehen wolte, ſo war Eva nach dem Fall vielmehr mater omnium mortuorum als viuorum, weil das Urtheil des Todes auf der gantzen menſchlichen Natur haftet, und der Menſch vom Weibe gebohren, eine elende ſterbliche Creatur iſt. So fern aber von dem weiblichen Geſchlecht ein Saame ſolte gebohren werden, der den Tod überwinden und das wahre Leben reſtituiren ſolte, ſo fern konte das Weib *Chavva* oder **Eva**, d. i. viuificatrix heiſſen, mit der beygefügten Erklärung: *quia facta eſt*, nemlich per verbum promiſſionis, *mater omnis viuentis*, nemlich ſowol des *Meſſiae*, welcher der fons vitae iſt, als auch der Gläubigen, die durch ſeinen Geiſt, des Lebens aus GOtt wieder theilhaftig werden. So ſolte alſo dieſer Name ein Denckmahl ſeyn, theils der göttlichen **Verheiſſung**, theils des **Glaubens** und der **Hoffnung** Adams. Haec de creatione maris & feminae.

III. STATVS RECENS CREATORVM war feliciſſimus, indem ſie beyderſeits das göttliche Ebenbild trugen, welches beſtund in einer conformitate mit GOtt. Es gehöret dieſe Materie zwar in die Theol. theticam, wir wollen aber doch einen kurtzen und ordentlichen Abriß davon alhier geben.

1) *Ra-*

---

* Es ſind noch 2. andere rationes etymi, die etliche anführen, als

1) a *membro genitali*, quod quaſi ſit perforata, welche Meynung Io. FORSTERVS hat in ſeinem Dictionario ebr. daß der Name gemacht ſey a *cauea* ſiue *cauerna*, deswegen er eins und andere zum Beweis anführt.

2) quia *viri nomine expreſſa* ſit, weil nemlich אשה gemacht iſt ab איש. Vielleicht laſſen ſich alle 3 Deriuationes füglich conciliiren und zuſammen nehmen.

** Dieſe Meynung hat ſonderlich Io. COCCEIVS; es haben dieſelbe aber auch andere angenommen, als der Hr. D. IO. HENR. MICHAELIS in Halle, der in den Noten bey der **Ebr. Bibel** hierbey geſetzt hat *viuificatrix per Meſſiam*.

1) *Ratione animae*, da der **Verſtand** mit göttlichem Licht, Weißheit und Erkentniß, der **Wille** mit göttlicher Liebe angefüllet war; welchen obern Kräften die untern Kräfte, dazu der Leib mit concurriret, gehorſam waren. Denn da hatte die Seele ein völlig Imperium ſo wol über die *Imaginationem*, daß kein ſchädlich Bild darein kommen durfte; als über den *appetitum ſenſitiuum* und die Affecten, welche nicht exorbitiren und die Seele verunruhigen durften.

Die Crone dieſer herrlichen Gemüths-Gaben war nobiliſſima *libertas*, da die Seele nach ihrem freyen **Willkühr** etwas ſo oder anders wollen, beſchlieſſen und handeln konte, ohne daß ſie durch eine äuſſerliche oder innerliche Nothwendigkeit daran verhindert wurde. Dieſe **Freyheit** war der rechte Adel der menſchlichen Seele und ein wichtiges Stück des Ebenbildes GOttes, welcher iſt ens liberrimum & liberrime agens.

2) *Ratione corporis* hatte der Menſch einige Gleichheit mit GOtt in immortalitate. Zwar da der **Leib** des Menſchen ein *compoſitum* iſt, ſo hätte er auch vor dem Fall wieder können diſſoluiret werden; aber actu würde es nicht dazu kommen ſeyn, ſondern der Menſch würde ohne Tod aus dem irrdiſchen Paradiß endlich in das himmliſche verſetzet worden ſeyn. Der Leib würde alſo nicht nur keinem Tode, welcher erſt durch die Sünde in die Welt kommen iſt, ſondern auch keinen **Kranckheiten**, **Schmertz** und **Beſchwerungen** unterworfen geweſen ſeyn. Er würde nichts von **Hunger**, **Hitze**, **Kälte** und andern iniuriis aeris empfunden haben, ob er gleich unbekleidet ging. Ohne Zweifel iſt auch die **Stärcke** ſeines Leibes weit gröſſer, und ſeine **Sinnen** viel edler und ſchärfer geweſen, als ſie nun ſind. Ohne Zweifel hat auch eine gantz beſondere **Lieblichkeit** und **Holdſeligkeit** aus ſeinem **Angeſicht** hervor geleuchtet, wie man a poſteriori ſchlieſſen kan, wenn man von Stephano, in welchem das Ebenbild GOttes reſtauriret war, Act. 6, 15. lieſet, daß ſein **Angeſicht** geleuchtet, wie eines **Engels Angeſicht**.

Es bedurfte ferner der Leib keiner **Kleider**, welches auch ein Stück von der Gleichförmigkeit mit GOtt und den heiligen Engeln war. Von GOtt heiſts Pſal. 104, 2. **Licht iſt dein Kleid, das du anhaſt.** So war auch der Leib des Menſchen mit göttlichem Licht gleichſam bekleidet. Daher er nicht nöthig hatte, ſich in dieſem Zuſtande zu ſchämen. Gen. 2, 25. Denn er ſahe keine unehrliche Bewegung des Leibes, und empfand keine unreine Lüſte des Hertzens, ſondern alle ſeine Neigungen waren ehrbar und ordentlich eingerichtet.

Doch muß man auch hierinnen nicht zu weit gehen, und den ſtatum corporis Adami nicht abmeſſen, nach dem ſtatu corporum glorificatorum, welche wir im ewigen Leben haben werden. Alſo haben einige ſtatuiret, corpus

Adami

Adami fuiſſe *pellucidum*, wie ſelbſt CALOVIVS & HORBIVS. * Noch viel weiter aber iſt hierin gegangen BOVRIGNON, welche vorgibt, ** Adams Leib ſey ſo klar geweſen wie Glas, das Fleiſch ſo durchſichtig wie Cryſtall, die Blut-Adern wie Rubinen. Es haben ſolches refutirt FECHT und GEBHARDI in eignen Diſſertatt.

Es folgt daraus weiter, daß Adam nicht würde gegeſſen, getruncken, geſchlaffen, noch auf ſolche Art, wie nun geſchicht, Kinder gezeuget haben. Dieſer Concept hat keinen Grund in narratione Moſis, und kommt aus dem falſchen Principio her, daß man meynet, der ſtatus integritatis ſey dem ſtatu futurae gloriae in allen Stücken gleich geweſen, da doch dieſer letztere weit vollkommener ſeyn wird, als der Stand der Unſchuld. Denn der Stand der Unſchuld iſt nur anzuſehen als ein Status δοκιμασίας, aus welchem GOtt die erſten Eltern zu noch gröſſerer Herrlichkeit erheben wolte, wenn ſie erſt die Proben ihres Gehorſams würden abgelegt haben.

3) *Ratione externarum circumſtantiarum*, da hatte der Menſch einige Conformität mit GOtt.

α) *Quoad dominium in creaturas*, Gen. 1, 28. **herrſchet über die Fiſche im Meer, über die Vögel unter dem Himmel und über alles Thier, das auf Erden kreucht.** Es war aber dieſes kein dominium ſupremum & abſolutum, ſondern nur oeconomicum, da alle Thiere die radios imaginis divinae an Adam reſpectirten, und dadurch ad reuerentiam & ſubmiſſionem bewogen worden. Daher würde ſich kein Löwe, Bär, Tieger-Thier, ihm widerſetzet, oder ihm den geringſten Schaden gethan haben, ſondern ſo wol, als ein Hund und Schaaf ad nutum parat geweſen ſeyn; Da nun hingegen auch der kleineſte Wurm und Fliege des mächtigſten Monarchen Befehl nicht reſpectiret.

β) *Quoad locum habitationis.* Wie GOtt ſeine Herrlichkeit in lieblichen Wohnungen offenbaret, ſo hatte er auch dem Menſchen einen luſtigen und angenehmen Ort zu ſeiner Wohnung angewieſen, darin er mit ſeinen Nachkommen ſein Vergnügen haben und daſelbſt die Wercke GOttes betrachten ſolte. Laſſet uns hierbey gedencken, **wovon wir gefallen ſind.** Wenn ein Menſch diß recht überlegt, und ſeinen gegenwärtigen unſeligen Zuſtand dagegen hält, inſonderheit wie es nun in ſeiner Seele ſo kläglich ausſehe, wie er in einem Lande, das der Feind verheeret hat, wohne, ſo möchte er in Thränen zerſchmeltzen.

IV. LOCVS ſeu HABITACVLVM PROTOPLASTORVM,

Dabey 4. Momenta zuerwegen.

 1) *No-*

* Ihre Oerter findet man in des gelehrten Hn. M. Lilienthals wahrſcheinlicher Vorſtellung der Geſchichte unſrer erſten Eltern, cap. 2. §. 18. p. 86.

** Siehe Hn. Lilienthal l. c. p. 89. welcher auch bemercket, daß bekanter maſſen in den *obſ. Halenſ.* tom. 8. obſ. 6. jemand dieſelbe Klarheit des Leibes darthun wollen.

1) *Nomen*

α) *Generale*, גן *hortus*, ein fruchtbarer Garten, welchen, wie Moſes ſagt, GOtt ſelbſt und zwar am dritten Tage gepflantzet hatte, um ſeine φιλανθρωπίαν deſto deutlicher zu erkennen zu geben; da er ſonſt diß Geſchäft auch dem Menſchen hätte überlaſſen können, welcher Weißheit und Kräfte gnug dazu empfangen hatte.

β) *Speciale*, פרדס Pardes, *Paradiſus*, welcher Name noch in der Perſi⸗ſchen Sprache gewöhnlich iſt, und einen angenehmen königlichen Luſt⸗Gar⸗ten bedeutet.

2. *Situs* war in regione *Eden*, gegen Morgen, welcher Strich Landes den Namen Eden ohne Zweifel von ſeiner Annehmlichkeit empfangen. Denn עדן bedeutet *voluptatem*, wie auch das griechiſche Wort ἡδονή voluptas damit harmoniret. Hier aber iſt es nicht als ein nomen appellatiuum, ſondern *proprium* anzuſehen, und differirt von dem Paradiſe, wie Continens von dem Contento. Nemlich regio *Eden* war das Continens, darin das Paradis lag; *Paradiſus* aber war das Contentum, das in dieſem Strich Landes gepflantzet war. Wenn aber Moſes c. 2, 8. ſpricht, daß GOtt in regionem Eden das Paradis gepflantzet habe מקדם *orientem verſus*, ſo iſt ſolches zu verſtehen reſpectu Moſis, pentateuchum ſcribentis. Als Moſes dieſes ſchrieb, ſo war er in der Arabiſchen Wüſten, und da war ihm das Land Eden gegen Morgen. Und eben aus dieſem Umſtande können wir einiger maſſen ſchlieſſen, wo ungefehr das Paradis gelegen habe, darüber ſonſt faſt unzehlige Mey⸗nungen der Gelehrten anzutreffen ſind. Einige ſetzen es in Aſiam, andre in Africam, und zwar unter dem Aequatore, noch andre in Americam, des⸗gleichen in Europam. Weil einige deſperirt haben, den Ort auf der Erden zu finden, ſo haben ſie vorgegeben, er ſey unter der Erden geweſen, andre im dritten Himmel, andre weiter herunter in dem Mond ꝛc. Wir arme Exulanten, die wir um unſers Ungehorſams willen aus dem irrdiſchen Pa⸗radis verſtoſſen ſind, thäten beſſer, wir bekümmerten uns um das himmli⸗ſche Paradis, als daß wir unſere Zeit mit ſolchen vergeblichen Unterſuchun⸗gen zubrächten, die doch endlich auf lauter ungewiſſe conjecturen hinaus laufen. Denn ſoll das Paradis Moſi in der Arabiſchen Wüſten gegen Morgen gelegen haben, ſo iſt am wahrſcheinlichſten, daß es in *Meſopotamia auſtrali* geweſen. De ſitu paradiſi terreſtris haben mit der gröſten Wahr⸗ſcheinlichkeit geſchrieben PET. DAN. HVETIVS, SAL. van TILL, und IO. MARCKIVS in ſeiner hiſtoria paradiſi terreſtris. *

3) *Arbo-*

* Man kan auch vom Paradis conferiren IO. HOPKINSONI, eines Engelländers, ſynopſin paradiſi, ſiue paradiſi deſcriptionem, ex variis tum linguarum, tum aetatum ſcriptoribus deſumtam, in TH. CRENII faſc. II. opuſc. ad hiſt. ac philol. S. p. 1--38. IO. VORSTIVM diſſ. de paradiſo, in diſſertatt. ſacr. ſyntagm. l. c. faſc.

3) *Arbores duae inſignes.*

a) *Arbor vitae*, welcher ſo hieß, weil er war ein Symbolum beatae immortalitatis, welche Adam genieſſen ſolte, wenn er ſich danckbar und gehorſam gegen ſeinen Schöpfer erweiſen würde, folglich war es arbor ſymbolica. Daß dieſer Baum eine inſitam virtutem gehabt habe, das Leben des Menſchen zu ſtärcken und zu erhalten, das kan man weder affirmiren, noch negiren. Es war dieſer Baum in *medio* horti, in loco maxime conſpicuo, da ihn Adam immer vor Augen hatte, und durch das Anſchauen deſſelben zur Betrachtung der darunter abgebildeten Geheimniſſe erwecket werden konte. Denn daß dieſer **Baum des Lebens** den **Sohn GOttes** vorgeſtellet, ſo fern er iſt fons omnis vitae beatae, erhellet aus Prov. 3, 18. Act. 2, 7. c. 22, 2. War gleich der Sohn GOttes vor dem Fall noch nicht der Baum des Lebens durch die efficaciam ſeines Verdienſtes, ſo war er doch ſolches durch die Kraft ſeiner ewigen Gottheit, durch welche er allen erſchaffenen Dingen Licht und Leben mitgetheilet hatte, und alſo auch von dem Menſchen im Stande der Unſchuld für den fontem vitae erkant werden muſte. *

b) *Arbor ſcientiae boni & mali* war arbor docimaſtica oder exploratoria, weil GOtt an der Frucht dieſes Baums den Menſchen gleichſam probiren und erfahren wolte, ob er würde im Guten beſtändig bleiben, oder ob er durch den Mißbrauch ſeiner Freyheit ſich aufs **Böſe** determiniren würde. ** Wie alſo 2. Chron. 32, 31. ſtehet, daß GOtt den Hißkiam verſucht habe, zu wiſſen und zu erfahren, was in ſeinem Hertzen wäre. Nicht als ob es GOtt nicht gewuſt, ſondern daß ers auch ad notitiam Hißkiä bringen wolte. Zu dieſem Ende verbot GOtt dem Menſchen von dieſem Baum zu eſſen, und ſtellte ihm alſo dieſen Baum zur Prüfung vor, daran der Menſch in einer ſehr leichten Sache eine Probe ſeines Gehorſams und Danckbarkeit ablegen ſolte: darauf er ohne Zweifel im Guten würde confirmiret worden ſeyn.

4) *Flumina.* Von dieſen ſind die Meynungen eben ſo unterſchieden, als de ipſo ſitu paradiſi. Die gröſte Luſtbarkeit eines Luſtgartens beſtehet in dieſen zwey Stücken.

(1) Wenn er mit auserleſenen fruchtbaren **Bäumen**, die in einer ſchönen Ordnung ſtehen, beſetzet iſt;

(2) Wenn er durch Springbrunnen oder angenehme **Bäche** und Flüſſe bewäſſert

V. p. 306-335. und des vormaligen berühmten Gießiſchen Theologi, D. DAVIDIS CHRISTIANI tractatum de paradiſo, hiſtorice, geographice, philologice & theologice delineato, welcher bey ſeinen diſſertatt. IV. de Meſſia ſtehet, Gieſſen 1657. 4.

* Ausführlich hat von dem **Baum des Lebens** gehandelt CHRISTIANVS CHEMNITIVS in quadriga diſputationum theol. de arbore vitae, davon die vierte edition zu Jena 1679. heraus kommen iſt.

** Siehe gedachten CHEMNITII diſp. theol. de arbore ſcientiae boni & mali, Jena 1652.

bewäſſert wird. Daher auch Mahomed ſein Paradis alſo beſchreibet, daß darin vortrefliche palatia ſeyn würden, unter welchen limpida flumina hinrauſcheten. Wie es demnach dem Paradis, das GOtt gepflantzet, nicht an fruchtbaren Bäumen fehlete, alſo auch nicht an Waſſer. Denn ein Strom ging aus aus Eden, welcher das gantze Paradis bewäſſerte, und ſich in demſelben in vier verſchiedene Flüſſe theilete, welche hieſſen

(1) *Piſchon*, welches probabiliter iſt *Piſo tigris*, welcher ſich in den Fluß Tigris und endlich in den Sinum Perſicum ergieſſet. Von dieſem heiſts, er flieſſe um das Land *Chauila*, oder Haulonitis. So heiſt das Land, welches am Sinu Perſico liegt, und ein Theil von Arabia felici ausmachet, in welchem Gold, Perlen und Onychſteine, nach der Beſchreibung Moſis, anzutreffen ſind.

(2) *Gichon*, welchen einige halten für den Fluß *Orontem*.

(3) *Chiddekel* iſt faſt vnanimi conſenſu interpretum der *Tigris*.

(4) *Phrat* iſt der *Euphrates*.

Daß in der Erklärung dieſer Flüſſe ſo groſſe Schwierigkeiten vorkommen, wird niemand wunderlich vorkommen, der da bedencket, daß die curſus fluuiorum durch die Sündflut und andere inundationes gar ſehr verrücket worden ſind, vnde nihil certi. Vid. auctores de ſitu paradiſi. Daß im übrigen das Paradis ein typus desjenigen Orts ſey, darin GOtt den Seligen ſeine Herrlichkeit offenbaren wird, ſiehe in meinen Betrachtungen über die ſieben letzten Worte p. 38. 39.*

5) *Specimen ſapientiae Adami* in appellatione animalium.

Es erzehlet Moſes Gen. 2, 19. 20. daß GOtt alle Thiere auf dem Felde und alle Vögel zu Adam habe kommen laſſen, damit ſie ihren Namen von ihm empfingen. Es haben einige ** den falſchen Begrif von dieſer Handlung gehabt, als ob GOtt die Thiere darum zu Adam geführet habe, daß er ſehe, ob er ſich eine Gehülfin aus denſelben ausleſen würde, weil Adam damals noch allein war. Aber Moſes hat den Scopum deutlich gnug exprimiret, nemlich: Hierdurch wolte GOtt dem Adam Gelegenheit geben, eine Probe von der ihm anerſchaffenen ſonderbaren Weißheit abzulegen, damit ſeine poſteri poſt amiſſam imaginem diuinam daraus erkennen

* Mehrere, die in dem typo des irrdiſchen Paradiſes den Himmliſchen abgebildet ſtatuiret haben, führet Hr. M. Michael Lilienthal an in der wahrſcheinlichen Vorſtellung der Geſchichte unſrer erſten Eltern, c. 10. ad §. 2. not. b) p. 397. ſq. da er auch erinnert, daß ſolcher myſtiſche und figürliche Verſtand den buchſtäblichen und hiſtoriſchen Verſtand nicht aufhebe, ſondern vielmehr zum Grunde lege.

** Sonderlich der Hr. Hermann von der Hardt, welchem andre theils hierin vorgegangen, theils nachgefolget ſind, wie Hr. Lilienthal mit mehrern erzehlet l. c. cap. 4. ad §. 6. not. (n) p. 201. welcher auch p. 203. die Auctores, ſo dieſelbe widerleget haben, anführet, worunter er ſelbſt mitgehört in einer den ſelectis hiſt. et litter. tom. 1. p. 258. ſqq. inſerirten diſſertation.

nen möchten, was vor eine vortrefliche Einſicht in die Natur aller Thiere ihr Stamm-Vater gehabt habe, daß er gleich aus dem erſten Anblick die Natur eines jeden Thiers erkennen und ihm einen ſolchen Namen beylegen können, der die Natur deſſelben exprimirte. Daß aber Adam hierbey der Ebräiſchen Sprache ſich bedienet, das haben alle diejenigen bewieſen, welche de antiquitate linguae hebr. gehandelt und gezeiget, daß ſie pro lingua primigenia zu halten ſey. In den Ebräiſchen Namen der Thiere iſt alſo eine recondita ſapientia anzutreffen, und ſind darin die Semina von der natürlichen Erkentnis, die GOtt dem Adam anerſchaffen hatte, noch zu finden, vid. SAM. BOCHARTI hierozoicon und D. MAII hiſtoriam animalium. * Im übrigen ob gleich dieſes der Scopus Dei primarius bey dieſer adductione animalium war, daß Adam dabey ein experimentum ſapientiae concreatae ablegen ſolte, ſo hatte es doch per accidens auch dieſen effect, daß das Verlangen nach einer Gehülfin, mit welcher er ſocialiter leben könte, bey ihm entzündet und vermehret wurde, weil er ſahe, wie GOtt alle Thiere paarweiſe geſchaffen. Daher denn auch GOtt darauf zum Zweck ſchritte, und ihm eine Gehülfin erſchuf. Es war zugleich diß anzuſehen als ein actus einer ſolennen Huldigung, da alle Thiere den Adam für ihren König erkennen, und zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit ihren Namen von ihm empfangen müſſen.

Im übrigen haben einige allerley dubia gegen dieſe Hiſtorie machen wollen, z. E. CLERICVS in Comment. in pentat. welcher fragt, wie es denn möglich geweſen, daß auch die Fiſche im Meer zu Adam hätten gebracht werden können? item wie denn die Thiere aus *America* herüber nach *Aſien* zu Adam gekommen wären, ob ſie durch den Oceanum geſchwummen ꝛc.? Allein es ſind das lauter vergebliche Scrupel. Denn was die Fiſche betrift, ſo gedencket Moſes derſelben mit keinem Worte, ſondern ſagt nur c. 2, 20. Adam habe einem jeden Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Felde ſeinen Namen gegeben. Was aber die Thiere in *America* betrift, ſo muß Herr CLERICVS, ehe er wegen derſelben Schwierigkeiten fingiren will, beweiſen,

(1) daß America ſchon damals mit Thieren erfüllet geweſen,

(2) daß das Meer ſchon damals Aſiam und Americam von einander getrennet, welches probabiliter erſtlich in der Sündflut geſchehen iſt, welche den ſitum terrae & maris gantz verändert hat. Weil GOtt vor hatte, die erſchaffenen Thiere erſt dem Adam zu ſiſtiren, ſo hat er ſie ohne Zweifel circa regionem Eden ſo lange zuſammen behalten, und nicht eher zugegeben, daß ſie ſich zerſtreueten, bis dieſer actus der Huldigung geſchehen war. Und geſetzt, daß ſie ſich ſchon in omnes partes terrae hätten zerſtreuet gehabt, ſo

* Auch hat WOLFG. FRANZIUS hiſtoriam animalium geſchrieben, welche IO. CYPRIANVS continuirt und ſupplirt hat.

hätte doch ein einiger nutus Dei ſie wieder zuſammen bringen können. Pſal. 33, 9. **Wenn er will, ſo geſchichts.**

Es iſt überhaupt von ſolchen dubioſis, die man gegen die Erzehlung der heiligen Schrift machet, zu mercken

(1) Daß ſie gemeiniglich *malum animum* anzeigen, ein Gemüth, das ſchon einen heimlichen Groll gegen die Schrift hat, und alle Gelegenheit mit Freuden ergreift, ihr eins anzuhängen.

(2) Man muß ſich beſcheiden, daß uns nicht alle Umſtände derſelben alten Zeiten bekant ſind, weil Moſes dieſe Hiſtorie nur gantz kurtz berühret, da kan alſo ein ſtoltzer **Narr** mehr dubia machen, als zehen **Kluge** beantworten können.

MEMBRVM III.

FOEDVS DEI LEGALE CVM PRIMO HOMINE.

Daß der erſte Menſch in einem Bunde mit GOtt geſtanden, iſt klar aus Hoſ. 6, 7. **Sie übertreten den Bund, wie Adam:** Ergo Adam foedere Deo obſtrictus fuit. Es wird aber dieſer Bund genennet foedus *legale*, weil die opera praeſtanda ihm durch ein göttlich Geſetz iniungiret waren. Foedus *naturale*, weil er mit ſolchen Natur-Kräften verſehen war, daß er die Conditiones ſolches Bundes erfüllen konte. Foedus *operum*, nicht als ob der Menſch durch ſeine Wercke etwas hätte verdienen können, denn ad meritum gehöret actio indebita, der Menſch aber war durch unzehlige Wohlthaten, inſonderheit durch die theure Beylage des göttlichen Ebenbildes zum Gehorſam gegen GOTT verbunden; ſondern darum, weil der Menſch opera lege naturali praeſcripta accurrat hätte praeſtiren können: Da denn GOtt aus lauter Gnade ſolchen Gehorſam mit einem höhern gradu felicitatis würde belohnet haben. Es ſind hierbey folgende 4. Momenta in acht zu nehmen: 1. Partes contrahentes. 2. Lex foederis. 3. Promiſſio. 4. Comminatio.

I. PARTES CONTRAHENTES ſunt ex vna parte *Deus* trinunus, ex altera *Adamus*, tanquam caput generis humani.

1) *Deus trinunus*, der aber in dieſem Bunde nicht nur vt pars contrahens, ſondern auch zugleich vt *auctor & dominus* foederis ſummusque *legislator* anzuſehen iſt. Dieſer hätte zwar können abſolute Gehorſam von dem Menſchen fordern, aber er hielt es ſeiner Weißheit und Güte gemäſſer, den Menſchen durch Verſprechung eines gewiſſen praemii zu demjenigen zu bewegen,

wegen, dadurch er ſeine Seligkeit vermehren konte. Ich habe geſagt, Deum trinunum partem contrahentem fuiſſe, hinc quaeritur: **Ob Adam im Stande der Unſchuld bereits eine Erkentniß von dem Geheimniß der Dreyeinigkeit gehabt?** ℞. Wir haben keine Urſach daran zu zweifeln, die gantze heilige Dreyeinigkeit war bey der Erſchaffung des erſten Menſchen geſchäftig geweſen Gen. 1, 26. Wll man alſo nicht ſagen, daß der erſte Menſch ſeinen Schöpfer nicht ſolte erkant haben, ſo muß man allerdings zugeben, daß er auch von dem Geheimniß der Dreyeinigkeit eine hinlängliche Erkentniß gehabt habe. Konte gleich der Menſch diß Geheimniß aus der bloſſen Betrachtung der Natur nicht erkennen, ſo iſt doch kein Zweifel, daß GOtt ihm ſolches offenbaret habe, da er ihm ja viel geringere Dinge offenbaret, als daß Eva von ſeinem Fleiſch und Bein genommen ſey, daß der Baum des Lebens die Kraft habe, das Leben zu erhalten.

2) *Adamus*, der aber in dieſem Bunde nicht nur tanquam homo, ſondern tanquam *caput* & princeps totius generis humani anzuſehen iſt. Das erhellet

a) *ex tota hiſtoria primi hominis*, welche lehret, daß er nicht als eine eintzelne Perſon anzuſehen ſey, ſondern daß in ihm tota natura humana zu conſideriren ſey. So wurde ja nicht nur zu ihm allein geſagt: **Seyd fruchtbar, und mehret euch**, ſondern dieſer Segen ward über totam naturam humanam ausgeſprochen, und erſtreckt ſich ad omnes eius poſteros, welche Kraft dieſes Worts noch bis auf den heutigen Tag ihr Geſchlecht fortpflantzen. Inſonderheit hat er die Beylage des göttlichen Ebenbilds nicht nur für ſich bekommen, ſondern zu dem Ende, daß er ſie auf alle ſeine Nachkömmlinge fortpflantzen und transferiren ſolte.

b) *ex comparatione Adami primi & ſecundi* Röm. 5, 12. ſqq. * denn wie *ſecundus* Adam in foedere gratiae repraeſentirt perſonam totius generis humani, ſo muß auch *primus* Adam repraeſentirt haben perſonam omnium poſterorum ſuorum, 1. Cor. 15, 21. 22. **Wie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig.**

c) *ex eventu*, da die Eine Sünde Adams und der dadurch verdiente Tod auf alle ſeine poſteros fortgegangen Röm. 5, 12. Und dieſes, daß Adam als caput generis humani anzuſehen, iſt nun das wahre Fundament, warum das, was Adam gethan, allen Menſchen zugerechnet wird, weil dieſer einige Menſch im Namen aller andern, die Probe ablegen ſolte. Zwar will die ſtoltze und hochmüthige Vernunft viel dagegen einwenden; aber ohne allen Grund.

* Von welcher Gleichheit zwiſch n den erſten und andern Adam, Chriſtum, der ſel. Mann weitläuftiger gehandelt hat in dem *collegio exegetico* über die Epiſtel an die Römer, zu Ende des 5. Cap. wie ſolches auch künftig, geliebts GOtt, heraus gegeben werden ſoll.

Grund. Wenn Adam die Probe ausgehalten und vor alle ſeine Nachkommen im Guten beſtätiget worden wäre, ſo würde niemand von uns querulirt haben. Aber nun da es übel abgelaufen iſt, ſo wollen wir GOtt einen Proceſs an den Hals werfen, und ſprechen: was wir dafür könten, daß Adam gefallen ſey? da doch gewiß iſt, daß es keiner von uns beſſer würde gemacht haben, wenn er an Adams Stelle geweſen wäre. Conf. D. Pfaffii, patris, diſputationes de imputatione divina.

II. lex foederis: vbi occurrit

1) *Lex naturalis*, h. e. norma boni, quae hominis naturae & conſcientiae inſcripta erat;

Oder mit einem Wort, das göttliche Ebenbild, welches gleichſam einen lebendigen Abdruck des göttlichen Willens in ſich faſſete, und alſo ein recht lebendiges Geſetz und Vorſchrift des innerlichen und äuſſerlichen Wandels in dem Menſchen geweſen. Diß erhellet

a) aus dem Zuſtand des Menſchen *poſt lapſum*. Denn da der Menſch durch den Fall in ſtatum ἀνομίας gerathen, ſo muß er vor dem Fall vermöge des göttlichen Ebenbildes das Geſetz GOttes dergeſtalt in ſich gehabt haben, daß er auch nach demſelben göttlich geſinnet geweſen;

b) Aus der Art der *Inſtauration* des göttlichen Ebenbildes. Dieſe geſchicht, wenn das Geſetz GOttes ins Hertz geſchrieben wird, das iſt, wenn der Menſch empfänget göttliches Licht zur heylſamen Erkentniß des Willens GOttes, und göttliche Kraft zu Vollbringung deſſelben, Jer. 31, 33. folglich muß er auch vor dem Fall ſo geweſen ſeyn. Dieſes Geſetz war indiſpenſable, und war der Menſch ſchon ex beneficio creationis zu deſſen vollkommenen Haltung verbunden, dazu er auch Kräfte gnug von GOtt empfangen hatte, deswegen aber war der Menſch nicht zum Gehorſam gezwungen, denn GOtt gefällt nicht ein gezwungener Gottesdienſt, ſondern er hatte dabey eine vollkommene Freyheit ſeines Willens, im Guten zu beharren, oder ſich davon abzuwenden.

2) *Lex poſitiua*, de fructu arboris boni & mali non comedendo;

Bey welcher geringen Sache GOtt den Gehorſam der erſten Eltern prüfen und offenbar machen wolte, ob ſie im Guten beſtändig bleiben würden, oder ob ſie ſich durch den Mißbrauch ihrer Freyheit aufs Böſe lencken würden. Alſo iſt dieſer Befehl Gen. 2, 17. Non comedes, nicht für ein bloſes conſilium paternum zu halten, ſondern pro lege proprie dicta, indem

dem ausdrücklich eine comminatio poenae poſitivae gleich daran gehänget iſt: **Du wirſt des Todes ſterben.** Addunt nonnulli legem de ſanctificando *Sabbato*.

Dieſem doppelten Geſetz war nun der Menſch ſchuldig zu leiſten obedientiam perfectam

a) *quoad partes*, ſo wol intuitu *ſubiecti*, daß der gantze Menſch mit Leib und Seel GOtt gehorchen ſolte; als *obiecti*, daß er alle und jede praecepta legis praeſcriptae erfüllen ſolte.

b) *Quoad gradus*, daß nemlich ſumma omnium virium intenſio dazu concurriren ſolte, welches alles der Menſch auch thun konte, weil er mit allen nöthigen Kräften dazu inſtruirt war.

III. PROMISSIO

Dieſe iſt e contraria comminatione mortis zu ſchlieſſen, und betraf ampliorem beatitatis gradum, welchen GOtt dem Menſchen poſt curriculum huius vitae abſolutum aus Gnaden als ein Praemium ſeines Gehorſams conferiren wolte, welches alſo nichts anders ſeyn konte, als vita aeterna in caelo peragenda, wozu der Menſch ſine interueniente morte hätte gelangen können.

IV. COMMINATIO poenae, & quidem mortis.

In den Worten: *morte morieris*, welche Bedrohung in ſich faſſet, quidquid malorum & miſeriarum cogitari poteſt. Diß alles wurde dem Menſchen angedrohet, wo er GOtt den Gehorſam verweigern würde, welchen zu praeſtiren er ſo herrliche Kräfte empfangen hatte. Diß war foedus *operum*, welches der Menſch durch den Abfall von GOtt übertreten. Alſo iſt dieſes *foedus naturae* conuentio inter Deum & genus humanum, qua Deus hominem, iam ſatis ſibi obſtrictum, praeſcripta ipſi lege magis ad obſequium obſtrinxit, promittens ei, ſi legem exacte ſeruaret, conſummatam beatitudinem, & comminans e contrario, ſi ſecus fecerit, omnis generis calamitates. Und an deſſen Stelle hat nun GOtt foedus gratiae aufgerichtet, davon in ſequentibus.

MEMBRUM IV.

HISTORIA VIOLATI FOEDERIS.

Hier iſt vom kläglichen Sünden-Fall zu handlen, wovon überhaupt zwey obſeruationes zu mercken:

1) **Daß dieſe Hiſtorie von Moſe ſehr kurtz beſchrieben ſey;** welches die Urſach iſt, daß viel *Difficult*äten ſich in derſelben ereignen, die zwar keinesweges unauflößlich ſind, aber doch leichter würden beantwortet

werden können, wenn wir eine ausführlichere Nachricht von allen Umſtänden dieſer Geſchicht hätten. Wie GOtt die gantze Religion A. T. in einige Dunckelheit eingekleidet, alſo iſts auch mit der hiſtoria lapſus geſchehen. Unterdeſſen haben wir Urſach uns zu gratuliren und GOtt zu dancken,

α) daß wir auch nur ſo viel wiſſen, als uns GOtt durch Moſen hat aufzeichnen laſſen, indem wir ſonſt gar nicht wiſſen würden, woher das Böſe und alles Elend in die Welt kommen ſey.

β) Daß die hiſtoria *reſtitutionis*, die durch den andern Adam geſchehen, uns weitläuftiger und ausführlicher beſchrieben iſt, als die hiſtoria lapſus. Dadurch die Weißheit GOttes uns hat erinnern laſſen, daß wir mehr darauf bedacht ſeyn ſollen, wie wir der Reſtitution des anders Adams genieſſen mögen, als daß wir in der Hiſtorie des Falles, den der erſte begangen, der Curioſität nachhängen.

2) **Man iſt nicht befugt von dem *ſenſu ſimplici* und *hiſtorico* abzuweichen und denſelben in eine *Allegorie* zu verwandeln**, vt PHILO, ORIGENES, BVRNET, BALTH. BECKER, HELMONT, BEVERLAND &c. denn

a) Können alle dieſe Auctores keine probable Urſache vorbringen, was Moſen ſolte bewogen haben, eine Erzehlung, daran dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ſo viel gelegen, in eine dunckele Allegorie einzukleiden.

b) Hat die hiſtoria lapſus proprie verſtanden Chriſtus, Joh. 8, 44. und Johannes, Apoc. 12, 9. dieſe alle müſten ſich betrogen haben. Die Dunckelheit gibt noch kein Ius eine Hiſtorie in eine Allegorie zu verwandeln. Wir werden hier folgende fünf Puncte zu erwegen haben, 1. tempus violationis. 2. tentatorem & quidem ſolum diabolum. 3. tentationem ipſam. 4. tentatos ac victos. 5. effectus ac conſequentia.

I. TEMPVS VIOLATIONIS ſeu lapſus incertum eſt.

Sie iſt ungewiß, weil Moſes dieſelbe nicht beſtimmet hat. Daher die menſchliche Curioſität hier Gelegenheit genommen, allerley Coniecturis zu indulgiren, da einige eine gewiſſe Anzahl der Stunden, andere der Tage, andere der Monathe, andere der Jahre beſtinnnen wollen, wie denn einige gemeynet, der Menſch habe dreyſig Jahr in ſtatu integritatis gelebet, ia etliche haben gar hundert Jahr ſtatuirt, quas coniecturas recenſet IO. MARCKIVS in hiſtoria paradiſi l. 3. c. 8. Wie aber diejenigen in exceſſu pecciren, welche meynen, daß inter hominis creationem & lapſum gantze Jahre verfloſſen wären, ſic in defectu, die da meynen, daß der Menſch noch an eben dem Tage gefallen, an welchem er erſchaffen worden. Die Benennung aller Thiere war allein eine Sache, die plures dies erforderte. Und wie hätte GOTT

am

am ſiebenden Tage mit Vergnügen in ſeinen Wercken acquieſciren können, wenn dieſelben ſchon am vorhergehenden Tage durch die Sünde beflecket worden wären. Das probabelſte, was wir davon ſagen können, iſt dieſes, daß der Stand der Unſchuld nicht allzu lange gewähret, weil Moſes, nachdem er beſchrieben, wie GOtt dem Adam eine Gehülfin zugeſellet, alſo bald ad hiſtoriam lapſus ſchreitet, und nichts notables meldet, das die erſten Eltern im Stande der Unſchuld vorgenommen. Es iſt alſo beſſer die gravitatem lapſus noſtri mit Furcht und Zittern zu bedencken, als ſich darüber den Kopf zerbrechen, wie man die Zeit deſſelben beſtimmen wolle.

II. TENTATOR, qui hominem ad violationem ſoederis diuini inſtigauit, omnium conſenſu fuit *diabolus*, tanquam caput ſpirituum, qui iam ante a Deo deſecerant.

Vor dem Fall der Menſchen iſt alſo vorher gegangen ein Fall der Engel, da eine groſſe Anzahl derſelbigen Geiſter, welche GOtt am erſten Schöpfungs-Tage in einem guten und heiligen Zuſtande geſchaffen, von GOtt abgefallen, und darüber aus dem Himmel verſtoſſen worden. Dieſen Abfall der Engel hat man anzuſehen als eine ſchreckliche Rebellion, da ein groſſer mächtiger Fürſt der Engel mit allen ſeinen Unterthanen GOtt den Gehorſam aufgekündiget hat. Worinnen die Sünde des Teufels und ſeiner Engel beſtanden, iſt in der Schrift nicht eigentlich ausgedrucket. Es iſt aber am allerwahrſcheinlichſten, daß ſie durch den Hochmuth zum Abfall von GOtt verleitet worden ſind, da ſie nemlich in ihren eigenen Vollkommenheiten ſich geſpiegelt, und ſich allerley Vorſtellungen von ihrer Weißheit und Vortreflichkeit gemacht; daher ſie ſich dann gewegert, dienſtbare Geiſter der Menſchen zu ſeyn, und hingegen nach der Königlichen Würde und einer Herrſchaft über alle übrige ordines angelorum geſtrebet, welche doch dem Sohn GOttes gebührete, als welchen der Vater zum Haupt aller Fürſtenthümer und Herrſchaften im Himmel declariret hatte. Dieſe coniecturen können beſtätiget werden

1) Aus der *Methode*, deren ſich der Satan bey dem Fall unſerer erſten Eltern bedienet, Gen. 3, 5. Ihr werdet ſeyn wie GOtt. Da ſpeyet er ihnen ſein teufeliſches Gift ins Hertz, und reitzet ſie zum Hochmuth. Warum ergreift er dieſes Mittel, den Menſchen zu fällen? ℞. Weil dieſes das Mittel geweſen, dadurch er ſelbſt gefallen war.

2) Aus ſeiner itzigen Beſchaffenheit, da er ein hochmüthiger Geiſt iſt, und nichts weniger als Verachtung leiden kan. Seinen erſchrecklichen Hochmuth ſiehet man am deutlichſten Math. 4, 9. da er dem Sohne GOttes zumuthen darf, daß er niederfallen und ihn anbeten ſoll. Daraus man

 ziemlich

ziemlich wahrſcheinlich ſchlieſſet, daß er ſich gewegert habe, den Sohn GOttes anzubeten und für das Haupt aller Engliſchen Ordnungen zu erkennen.

3) *Ex loco*, 1. **Tim.** 3, 6. ἵνα μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου. Ergo iſt das erſchreckliche Gericht der Verſtoſſung über den Teufel darum ergangen, weil er ſich aufgeblehet, hochmüthig worden, und ſich nicht über andere ordines angelorum, ſondern auch wol gar über den Sohn GOttes ſelbſt erhoben. Durch welche Erhebung er ſo wol ſeine Weißheit und Heiligkeit, als ſeine Seligkeit verlohren. Die gefallenen Geiſter haben verlohren

a) Ihre **Heiligkeit**, da ihr **Verſtand** an ſtatt des göttlichen Lichts mit abſcheulicher Finſterniß, Lügen und Irrthum; ihr **Wille** aber an ſtatt der Liebe GOttes mit lauter Haß gegen GOtt und ſeine Geſchöpfe erfüllet wurde. In Abſicht auf corruptionem intellectus heißt er Joh. 8, 44. **ein Lügner**, in Abſicht auf corruptionem ſeines Willens ein **Mörder**.

b) Ihre **Seligkeit**, indem ſie aus dem herrlichen domicilio beatorum angelorum als Rebellen verſtoſſen, des Anſchauens GOttes beraubet, und dem Gefühl des Zornes GOttes übergeben worden. Dieſer von GOTT abgefallene und verſtoſſene Geiſt nun hat ſich auch an die erſten Menſchen gemacht, dieſelben zu verführen, theils ex *vindictæ* cupiditate, ſich an GOtt zu rächen durch die Zerſtörung ſeines Ebenbildes, welches er dem Menſchen angehänget hatte, theils ex *inuidia*, weil er dem Menſchen ſeinen herrlichen Zuſtand nicht gönnete Sap. 2, 24. **Durch des Teufels Neid iſt die Sünde in die Welt kommen.**

Da nun aber der Verführer des menſchlichen Geſchlechts von Moſe durchgehends הנחש die **Schlange** genennet wird, ſo ſind daher die meiſten Theologi und Philologi auf die Gedancken kommen, daß ſerpens a maligno daemone obſeſſus das inſtrument der Verführung geweſen ſey.

Daß *verus ſerpens* bey dieſem negotio geweſen, beweiſen ſie daher, weil

1) dieſe Schlange beſchrieben wird, daß ſie klüger geweſen, als andere Thiere des Feldes, aus welcher comparation man geſchloſſen hat, daß ſie auch unter die Thiere des Feldes gehöret habe.

2) Weil ein Theil der angedroheten Strafe ſo beſchaffen iſt, daß ſie ſich nicht auf den Satan, wol aber auf eine natürliche Schlange ſchicket, c. 3, 14. **Auf deinem Bauche ſolt du gehen und Erde eſſen dein Lebenlang.**

Daß es aber nicht *ſerpens nudus*, ſondern *a daemone obſeſſus* geweſen, probiren ſie daher,

1) weil dieſe Schlange raiſonniret und geredet, und zwar verba in Deum iniurioſa.

2) Weil

2) Weil der übrige Theil der angedroheten Strafe, der v. 15. in proteuangelio enthalten iſt, ſo beſchaffen iſt, daß er ſich nicht auf eine natürliche Schlange, ſondern allein auf den Satan ſchicke. Putant igitur, die denuntiatio poenae oder Ankündigung der Strafe ſey ſo beſchaffen, daß GOtt in dem erſten Theil derſelben v. 14. die natürliche Schlange anrede, welche ſich vom Satan zu dieſer Handlung mißbrauchen laſſen; in dem zweyten Theil aber v. 15. den Satan anrede, der die Schlange beſeſſen und durch ſie geredet und gehandelt hat.

3) Weil der heilige Geiſt an andern Orten der Schrift den Satan als eine Schlange beſchreibe. Apoc. 20, 2. **Er grif den Drachen, die alte Schlange, welches iſt der Teufel und Satanas.** Dieſe hypotheſin, daß ſerpens naturalis a daemone obſeſſus das Inſtrument der Verführung geweſen, hat Herr D. Lange in dem compendio hiſt. eccleſ. p. 11. desgleichen in dem Syſtemate auch angenommen. Allein es ſind inſuperable Schwierigkeiten damit verknüpfet. Denn

1. **werden dabey viele Dinge voraus geſetzet**, die höchſt ungewiß ſind, und die man nicht beweiſen kan, z.E. daß die Schlange vor dem Fall Füſſe gehabt, auf welchen ſie mit aufgerichteten Leibe einhergegangen, deren ſie aber zur Strafe beraubet und condemniret worden, auf dem Bauche zu gehen.

2. **Gedencket Moſes mit keinem Wort, daß der Teufel in die Schlange gefahren**, und ſie beſeſſen, welches er doch, als den vornehmſten actum der gantzen Tragoedie, nicht würde verſchwiegen haben. Wer wird doch glauben, daß ein ſo weiſer Geſchichtſchreiber nur immer die Schlange als das Werckzeug genennet, deſſen aber, der das Werck eigentlich verrichtet, mit keiner Sylbe gedacht habe.

3. **Würde der Satan, der bey dieſem Spiel alle ſeine Liſt und Verſchlagenheit angewendet, es ſehr dum angefangen haben**, wenn er die erſten Eltern, die eine ſo groſſe Einſicht in die Eigenſchaften aller Thiere hatten, durch eine redente Schlange hätte betriegen wollen. Denn ſie wuſten, daß eine Schlange nicht reden könne, ſondern daß iemand anders dahinter ſeyn müſſe. Der dumſte Bauer Junge, wenn er einen Hund oder Pferd reden hörete, würde ſich ia entſetzen und gleich gedencken, daß es nicht natürlich zugehe. Wolte man ſagen, die Schlangen hätten vor dem Fall reden können, ſo wäre dis ἄτοπον und ungereimt, und würde man in noch gröſſere Schwierigkeiten kommen.

4. **Kan man es ſchwerlich mit der Gerechtigkeit GOttes reimen.** Ohne GOttes Zulaſſung konte doch der Satan kein Geſchöpf GOttes beſitzen und mißbrauchen. Hätte nun GOtt ſelbſt ihm ſolches erlaubet, ſo käm es eben ſo heraus, als wenn ein Vater einem Straſſen-Räuber

ſelbſt das Meſſer in die Hände gebe, womit er ſeine Kinder ermorden könte.

5. **Kan man ſich keinen Begrif davon machen, wie die Schlange, als ein unvernünftig Thier und unſchuldig Werckzeug, habe vor das Gericht gefordert und mit dem Fluch GOttes beleget werden können.** Ein ſtrafbares delictum ſupponiret eine Obligation und Gehorſam gegen ein Geſetz. Dieſe aber kan bey einem unvernünftigen Thier nicht ſtatt finden. Und was konten alle übrige genera ſerpentum dafür, daß ein einig indiuiduum aus dem Geſchlecht der Schlangen als ein Inſtrumentum paſſivum des Satans gemißbrauchet worden? conf. HOSMANN loco mox citando p. 93. Was man auf dieſe Obiection antworten kan, das reicht nicht hin, dieſe Dubia aus dem Grunde zu heben.

Dieſes hat denn andere Theologos und Philologos bewogen, daß ſie ſtatuiren, daß der Satan **ohne Beyhülfe einer natürlichen Schlange dieſes Meiſterſtück ſeiner Bosheit allein bewerckſtelliget habe**, daß folglich tentator geweſen ſolus diabolus in angelum lucis transformatus & ſerpentis nomine tantum inſignitus. Ich ſage tentator ſey geweſen

1) *Solus diabolus.* Dieſem ſcheinen entgegen zu ſeyn die zwey rationes, die vorhin angeführet worden zu beweiſen, daß allerdings eine wahrhafftige Schlange bey dieſem Handel intereſſiret geweſen. Aber facilis eſt reſponſio.

Ratio oder *objectio* 1. war hergenommen a comparatione cum beſtiis agri. Denn Gen. 3, 1. heiſts, **dieſe Schlange ſey klüger geweſen**, oder durch die Beſitzung des Satans klüger worden, als **alle Thiere des Feldes.** Daraus ſey zu ſchlieſſen, daß ſie mit unter die Thiere des Feldes gehöret habe.

Reſp. Daraus folgt nicht, daß die Schlange, davon Moſes redet, unter die Thiere des Feldes gehöret. Denn es ſtehet im Hebräiſchen nicht das praefixum ב welches vim incluſiuam hat, daß es hieſſe: Serpens callidior erat בכל חית השדה inter omnes beſtias agri, ſondern das praef. מ welches zugleich vim *excluſiuam* hat; ſo daß dadurch dieſelbe Schlange aus dem numero der allerliſtigſten Thiere eximiret, folglich auch von allen natürlichen Schlangen diſtinguirt wird. Es verhält ſich ja auch mit andern comparatiuis alſo. Wenn ich ſage: Simſon war ſtärcker, als alle Philiſter: wer wird doch daraus ſchlieſſen, daß Simſon ein Philiſter geweſen ſey?

Ratio oder obiectio 2. war hergenommen a parte poenae, non niſi in naturalem ſerpentem cadente. Pars poenae, welches GOtt der Schlangen dictiret, ſchicke ſich nicht auf den Teufel, ſondern auf eine natürliche Schlange, Gen. 3, 14. **Auf dem Bauche ſolſt du kriechen und Erde eſſen.**

Reſp. N

Reſp. א) Es wird umſonſt aſſeriret, daß dieſes ſich auf die natürliche Schlange ſchicke. Das **Kriechen auf dem Bauche** kan ihr eben ſo wenig als andern kriechenden Thieren eine Strafe ſeyn, ſie kan wegen ihres langen und ſchlancken Leibes viel beſſer auf der Erden fort ſchleichen, als auf den Füſſen gehen. Daß ſie Erde eſſen ſolte, kan nicht bewieſen werden. Sie ſchlucken wol etwas Staub mit in ſich, wenn ſie darüber hinſchleichen, aber ſie eſſen doch nicht den Staub, vielmehr ſind ſie leckerhaffte Thiere, die allerley eſſen.

ב) Weil Moſes einmal aus wichtigen Urſachen den Satan eine Schlange genennet, ſo fähret er auch in der Allegorie fort, und müſſen alſo die praedicata: **auf dem Bauche ſolſt du gehen und Erde eſſen** ꝛc. alſo erkläret werden, wie es das Subiectum leidet, oder wie es der geiſtlichen Natur des Satans conuenable iſt. Significatur ergo his verbis ſtatus diaboli abiectiſſimus, daß er zur Strafe ſeines ungemeſſenen Hochmuths in das tiefſte Elend geſtürtzet, aller ſeiner Freyheit beraubet, und ſein **Leblang**, das iſt, ohne Ende und Aufhören, gedemüthiget und überwunden bleiben ſolle, Mich. 7, 17. * wird de hoſtibus eccleſiae geſagt, **ſie ſollen Staub lecken, wie die Schlangen, und wie das Gewürm auf Erden erzittern in ihren Löchern.** Pſal. 44, 26. **Unſere Seele iſt gebeuget, unſer Bauch klebet an der Erden.** Pſal. 72, 9. **ſeine Feinde ſollen Staub lecken.** Es ſind periphraſes ſtatus abiectiſſimi.

2) *In angelum lucis transformatus.* Ohne Zweifel hat ſich der Verſucher als einen **Engel und Boten GOttes** praeſentiret, der vom Himmel kommen ſey, ihnen das Verbote recht zu erklären, und ihnen die Nachricht zu überbringen, daß GOtt ihnen erlauben wolle die Früchte des Baums zu genieſſen. Daher er bey den erſten Eltern, welche ohne Zweifel vor dem Fall einen genauern Umgang mit den guten Engeln gehabt, deſto leichter Beyfall und Eingang finden konte.

Fundamentum 1) 2. Cor. 11, 2. 3. 4. Da ſtellet Paulus eine Vergleichung an zwiſchen der zu beſorgenden Verführung der Corinthiſchen Gemeine und der Verführung Evä im Paradis. Nun aber gaben die Werck-Zeuge, durch welche der Satan die Corinther zu verführen ſuchte, ſich aus vor Apoſtel Chriſti und Prediger der Gerechtigkeit v. 13. 15. So iſt es denn ſehr wahrſcheinlich, daß ſich auch der Verführer Evä vor einen Boten GOttes ausgegeben, und in einer ſolchen Geſtalt erſchienen, in welcher ſonſt die Engel des Lichts zu erſcheinen pflegen. Denn der Apoſtel bemercket ausdruck-

* Der ſelige Io. MVSAEVS in Scholis propheticis in Micham, ad h. l. p. 416. ſchreibt von dieſer Redens-Art alſo: puluerem lingent ſicut anguis, h. e. humiliabunt ſe, vt victi eccleſiaeque ſe ſubmittent. Phraſi enim hac, *lingere puluerem vt anguis*, allegorice ſumma humiliatio & ſubmiſſio ſignificatur. Eſtque loquutio inde deſumta, quod non erecto corpore incedant ſed humi ſerpant.

drücklich, daß die Verführer der Corinther ſich hierinnen als Nachfolger des Satans erwieſen v. 14. **Und das iſt auch kein Wunder. Denn er ſelbſt, der Satan,** oder die Schlange, die Evam verführet, v. 3. **verſtellet ſich in einen Engel des Lichts.**

Fundamentum 2) daß der Name נחש, deſſen ſich Moſes in dieſer Hiſtorie bedienet, ein Synonymum iſt von dem Wort שרף *Serpens*, Num. 21, 8. 9. Wie nun das Wort שרף in plurali שרפים *Seraphim* gebraucht wird von den heiligen **Engeln**, Eſa. 6, 2. wegen der feurigen glåntzenden Geſtalt, in welcher ſie erſchienen: ſo kan man keine Urſach anzeigen, warum das Synon. נחש nicht auch von einem böſen Engel, der zumal in einen guten Engel ſich verſtellet, ſolte können gebraucht werden, zumal da das Wort נחש auch notionem *ſplendoris* hat, wie das deriuatiuum נחשת **glåntzend Ertz** anzeiget.

3. *Serpentis nomine cum emphaſi inſignitus.* Der Name einer **Schlange**, welchen Moſes dem Verführer giebt, iſt anzuſehen als ein emphatiſches nomen ſymbolicum, dadurch die Eigenſchaften des Satans exprimiret werden. Eine Schlange iſt ein animal aſtutum & venenatum, ſonderlich diejenige Art, welche *Aſpides* genennet werden. Wann nun dieſer Name dem Satan beygeleget wird, ſo geſchichts

α) **In Abſicht auf ſeine Liſt und Schalckheit,** die er bey Verführung der erſten Eltern erwieſen, coll. 2. Cor. 11, 3. **Wie die Schlange Evam verführete durch ihre** πανυργίαν, **durch allerley liſtige Råncke,** von welchen Moſes vielleicht die allerwenigſten aufgezeichnet hat. Hinc primo dicitur ſerpens, wie alſo Herodes auch wegen ſeiner Argliſtigkeit ein **Fuchs** genennet wird Luc. 13, 32. *

β) **In Abſicht auf die ſchådliche Wirckung dieſes liſtigen Unternehmens.** Denn wie eine Schlange, wenn ſie den Menſchen im Zorn beiſſet, ihr Gift in ſein Fleiſch ergieſſet, und ihm dadurch, wenn keine Hülfe geſchiehet, den Tod verurſachet; alſo hat der Satan das venenum peccati, das er in ſich hat, unter ſeinen Diſcurſen mit Eva in ihr Hertz ergoſſen, und dadurch den leiblichen, geiſtlichen und ewigen **Tod** verurſachet. Um dieſer Urſachen willen iſt das nomen ſymbolicum *ſerpentis* in der heiligen Sprache ** recipiret, wenn von dem Satan geredet wird. Luc. 10, 19. **Siehe ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen.**

* Von der Vergleichung der Menſchen mit Thieren ſiehe, was ich im **Heſſiſchen Heb-Opfer**/ 9. Stück p. 1021. angemercket habe, desgleichen in meiner idea theologico-Paullina, oder theologiſchen inaug. oration p. 36. not. 2.

** Wie dann auch in andern Morgenländiſchen Sprachen einige Wörter, welche *ſerpentem* anzeigen, auch wol den Satan bedeuten, wie z. E. im Arabiſchen geſchicht.

pionen. Daß hier keine natürliche Schlangen verſtanden werden, erhellet aus v. 20. **Doch darin freuet euch nicht, daß euch die Geiſter** unterthan ſind. Apoc. 12, 9. **Es ward ausgeworfen die alte Schlange**, wo hinzugeſetzt wird, **die da heißt der Teufel und Satanas, der die gantze Welt, und alſo auch Evam, verführet.** Iſt die alte Schlange der Satan ſelbſt, ſo iſts keine natürliche Schlange geweſen, die Evam verführet. Dieſe Schlange heiſt die alte Schlange, weil ſie die erſte iſt, deren in der Bibel Meldung geſchiehet. Von einer Schlange, die älter wäre als dieſe, gibt uns die Bibel keine Nachricht. Solten dieſe beyden Urſachen noch nicht hinlänglich ſeyn, daß der Satan um derſelben willen eine Schlange genennet würde, ſo iſts

3) nicht ungereimt, zu ſtatuiren, daß der Satan, der doch ohne Zweifel bey dieſer Verführung unter einer ſichtbaren Geſtalt erſchienen, die larvam ſerpentis dazu erwehlet, und aus der Luft einen ſolchen Cörper formiret, der die Geſtalt einer Schlange vorgeſtellet, nicht aber einer gemeinen Schlange, die auf Erden kriechet, ſondern einer geflügelten und glänzenden Schlange, deren viel hin und wieder in Africa anzutreffen ſind, dergleichen auch die feurige Schlangen waren, welche GOtt zur Strafe über die Kinder Iſrael ſchickte, Num. 21. und davon es Eſa. 14, 28. heiſt: **Ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache ſeyn.** Dieſe Schlangen hieſſen Seraphim von ihrer feurigen Geſtalt ꝛc. und ſchickte ſich die Larve einer ſolchen Schlange am beſten dazu, daß der Satan ſeine Perſon darunter ſpielen konte in einem ſolchen Handel, darinnen er einen Engel des Lichts agiren wolte, da er leicht mit ſeinem hellen Glantz Evam verblenden konte. Sic Thom. Tenison, ein Engliſcher Biſchof, in einem Diſcours von der Abgötterey. Siehe mit mehrern von dieſer Materie eine diſp. des Herrn M. Io Christoph. Ortlob in Leipzig, ſerpens non punitus cum Satana, und Herrn D. Io. Reinh. Rus in Jena de ſerpente ſeductore non naturali, ſed ſolo diabolo, 1712. Sigism. Hosmanns Anmerckung über einige Oerter des 1. B. Moſis, welche den Wercken des Io. d'Espagne angehänget ſind, p. 92. Berliniſches Heb-Opfer im 13. Beytrag, p. 222. ſq. Hn. D. **Joach. Lange** in dem 2. Theil der Cauſſae Dei, welcher contra Naturaliſtas geſchrieben iſt, p. 228. ſq. * Da er ſeine vorige Meynung, welche er in der **Kirchen-Hiſtorie A. T.** vorge-

J tra-

* Er hat auch nachgehends in ſeiner oecon. ſalutis euang. p. 115. und in dem **Moſaiſchen Licht und Recht** dieſelbe Meynung angenommen und mit Gründen vorgetragen. Nicht weniger hat der ſel. Hr. D. Rambach in ſeinem **Chriſto in Moſe**, oder Betrachtungen über die vornehmſten Weiſſagungen und Vorbilder in den 5. Büchern Moſis auf Chriſtum, (welche der Hr. **Johann Philipp Freſenius**, treufleiſſiger Burg-Prediger alhier, vor kurtzem ediret hat) in der 2. Betr. p. 13. ſqq. dieſe Meynung angenommen und kürtzlich vertheidiget.

tragen, völlig geåndert hat. Auch hat bereits SEBAST. SCHMID. in ſeinem Coll. bibl. priore p. 159. etwas davon geſehen, hat ſich aber nicht getrauet recht damit heraus zu rücken.

II. TENTATIO IPSA aſtutiſſima fuit, in qua tentator primo *intellectum*, deinde *voluntatem* ſenſusque externos adgreſſus eſt.

Der Satan konte den Menſchen nicht mit Gewalt ſtürtzen, daher muſte er ſuchen, ihn durch Liſt zu fällen, und durch liſtige Beredungen ihn zu verführen, wie Paulus 2. Cor. 11, 3. dieſes Wort gebrauchet: **Wie die Schlange Evam verführet hat durch ihre Schalckheit.** Er bewieß dabey ſonderlich folgende liſtige Kunſtgriffe:

1) Daß er das Weib, als das von Natur ſchwächere Werckzeug, angrif, welche das Verbot GOttes nicht immediate von GOtt, ſondern von ihrem Manne gehöret hatte, und zwar allem Anſehen nach abſente marito.

2) Daß er in der erſten Unterredung nichts gewiſſes ſetzte, ſondern nur durch eine aufgeworfene Frage: **Solte GOtt geſaget haben?** des Weibes Meynung und Beſtändigkeit zu exploriren ſuchte.

3) Daß er ſeine Frage ſo zweydeutig einrichtete, damit er ſich durch ſolche ambiguität eine Thür zu allerley Ausflüchten eröfnen möchte. Denn die Worte der Frage: Etiam quod dixit Deus, non comedetis ex omni arbore, kan varios & multiplices ſenſus leiden.

4) Daß er in fernerer Unterredung die göttliche Drohung dem Weibe aus den Augen rückte: **Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben.**

5) Daß er an ſtatt dieſer Drohung die Verheiſſung eines gröſſern boni ſubſtituirte, und ſolches bonum aufs höchſte exaggerirte.

6) Daß er ſeinen Betrug mit GOttes Namen ſchmückte: **GOTT weiß** ꝛc.

Er that aber, ſo viel wir aus Moſis Erzehlung von dem Proceſs dieſer Verſuchung wiſſen, einen dreyfachen Anfall auf die Evam:

1. **Auf den Verſtand Evä**, indem er ein dubium über den rechten Verſtand des göttlichen Verbotes ihr proponirte, welches ſo hieß: **Solte GOtt geſagt haben, ihr ſolt nicht von allen Bäumen im Garten eſſen?** q. d. Es komt mir gar nicht wahrſcheinlich vor, daß GOtt ein ſo ſeltſames Gebot gegeben haben ſolte. Hierdurch wolt er nur erſt Evam ungewiß machen, und ſie auf die Gedancken bringen, daß entweder ihr Mann, der ihr dieſes göttliche Verbot referiret, es unrecht gefaſſet habe, oder daß ſie, die Eva, es unrecht verſtanden habe.

Das laßt uns wohl mercken, daß der Satan dadurch den Weg zu unſerm

unſerm Falle gebahnet, daß er das Gemüth unſerer erſten Eltern mit *dubiis* gegen GOttes klares Wort, das ſie vor ſich hatten, erfüllet hat. Daraus flieſſet

(1) Daß wir ſolchen dubiis kein Gehör geben, noch eine beſondere Scharfſinnigkeit des Verſtandes darin ſetzen ſollen, daß wir dergleichen auf die Bahn bringen können.

(2) Daß diejenigen Gelehrten inſtrumenta diaboli ſeyn, die davon ihr Werck machen, daß ſie dubia gegen die Schrift auf die Bahn bringen. Die Gelehrten ſchnappen nach ſolchen dubiis gegen GOttes Wort, wie die Katze nach der Mauß, als wenn es die herrlichſten Delicateſſen wären, da man doch den Tod daran friſſet.

Wie verhielt ſich nun Eva gegen dieſen erſten Angrif? Sie hätte am beſten gethan, wenn ſie ihr Ohr von ſolchen Diſcurſen abgewendet, und GOtt dafür um das donum perſeuerantiae angerufen hätte. Denn da ſie GOttes klares Wort vor ſich hatte, ſo hätte ſie ſich auch durch einen Engel vom Himmel nicht ſollen irre machen laſſen. Aber ſie ließ ſich in ein Geſpräch mit dem in einen Engel des Lichts verſtellten Verführer, mit dieſem liſtigen Raiſonneur, ein, und erzehlete ihm v. 2. 3. wie ſie und ihr Mann den göttlichen Befehl verſtünden, nemlich alſo, daß darin enthalten ſey

α) Eine *Conceſſio*, von allen Bäumen im Garten zu eſſen.

β) Eine *prohibitio*, von dem Baum der Erkentniß nicht zu eſſen.

Alſo verhielt ſie ſich bey dieſem erſten Angrif noch ziemlich tapfer, ob ſie gleich mit den letztern Worten: **damit ihr nicht ſterbet**, nicht undeutlich zu verſtehen gibt, daß ihr die angedrohete Todes-Strafe am meiſten im Wege ſtehe, und daß es ihr etwas hart vorkomme, daß auf eine ſolche Kleinigkeit eine ſo ſchwere Strafe geſetzet ſey. Darauf thät der Satan den andern Anfall

2. Auf *voluntatem*, da that er einen neuen inſultum.

a) *Negando comminationem diuinam*, dadurch er den Willen von der Furcht vor GOttes Drohungen loß und ſicher machte, v. 4. **Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben.** Q. d. Ihr ſetzet als gantz gewiß voraus, daß dieſe Drohung GOttes unfehlbar in ihre Erfüllung gehen werde; aber das habt ihr gar nicht zu beſorgen. GOtt iſt ſo grauſam nicht, daß er euch um eines ſolchen Bagatelles willen am Leben ſtrafen ſolte. Alſo wolte er ſie bereden, es ſey GOtt kein Ernſt mit dieſer Drohung. Hats GOtt ja geſagt, ſo hat er mit euch geſchertzet, und es iſt ſo böſe nicht gemeynet. Wie etwa eine Mutter zu ihrem Kinde ſpricht: wo du mir das nicht ſtehen läſſet, ſo will ich dich gleich Tod ſchlagen; da es doch ihr Ernſt nicht iſt, und ihr nicht vom Hertzen gehet. Dadurch hatte nun ſchon der Satan den ſchwereſten Stein gehoben. Denn vor der Drohung: **Ihr werdet des**

Todes ſterben, furchte ſich Eva am meiſten. Da ſie nun hörete, es ſey nicht in Ernſt, ſondern im Schertz, geredet, es werde keine Gefahr damit haben, ſo wurde ſie ſchon geneigter, die Frucht des Baumes zu koſten. Dieſe propenſionem voluntatis zu befördern und zu ſtärcken, fuhr der Satan fort.

b) *Subſtituendo geminam promiſſionem*, dadurch er eine falſche Luſt und Begierde in dem Willen erweckte, da er ihnen verſprach

1) *Ampliorem ſcientiam & ſapientiam intellectus*, es werden euch da die Augen recht aufgehen, und ihr werdet ſo perſpicaces werden, daß es euch hernach vorkommen wird, als ob ihr bißher ſtockblind geweſen wäret, und mit verſchloſſenen Augen unter den Luſtbarkeiten des Paradiſes herum gewandelt hättet. Ja ihr werdet eine ſo vollkommene Einſicht in die innerſte Natur aller möglichen Dinge erlangen, die der göttlichen Erkenntniß nichts nachgeben wird.

2) *Excellentiorem libertatem voluntatis*, ihr werdet ſeyn wie GOTT, indem nicht nur euer Verſtand eine vollkommene Einſicht in alles bekommen, ſondern auch euer Wille in eine unumſchränckte und independente Freyheit geſetzet werden wird, welche Freyheit ihr bisher durch eine unnöthige Furcht vor der göttlichen Drohung habt einſchrencken laſſen. Werdet ihr aber dieſe Feſſeln zerreiſſen, welche ſich ohne dem auf einen falſchen Begrif von dem göttlichen Verbot und der angehängten Drohung gründen, ſo werdet ihr entia liberrima & ab omnibus legibus ſoluta ſeyn, gleich wie GOtt ens liberrimum iſt.

Dieſe doppelte Verheiſſung ſchärft er mit einer gewiſſen Art der Betheurung: GOtt weiß es. GOtt weiß wohl, daß die Frucht dieſes Baums eine ſolche vortrefliche Kraft habe, dem, der davon iſſet, in allen Stücken die Augen zu öfnen. Was der Satan daraus vor eine *Concluſion* wolte gemacht wiſſen, das iſt in Moſis Text nicht exprimiret. Ohne Zweifel ſolten ſie daraus ſchlieſſen, GOtt weiß es, daß der Baum die Augen öfnet; Ergo wird er uns die Frucht deſſelben ja nicht verboten haben. Wie könte das mit der Liebe und Gütigkeit GOttes beſtehen, daß er uns ein Mittel ſolte verboten haben, dadurch wir unſern Zuſtand vollkommener machen können. Solte er aber uns den Gebrauch dieſes Mittels wircklich verſaget haben, ſo müſte er ein ſehr neidiſches Weſen ſeyn, welches uns eine gröſſere Glückſeligkeit nicht gönnete, weil es keinen parem neben ſich leiden kan.

3. Auf *ſenſus externos*. Denn da der Verführer die Evam durch ſeine Unterredung ſo lange bey dem verbotenen Baum aufhielt, und von der Frucht deſſelben diſcurirte, und die herrliche Wirckung derſelben heraus ſtrich, ſo lockte er dadurch die lüſternen und unvorſichtigen Augen der Evä auf das verbotene Obiectum, daß ſie den Baum etwas näher betrachtete, und deſſen Früchte mit unverwandten Augen anſahe. Dadurch denn der

appe-

appetitus ſenſitiuus nach der verbottenen Frucht aufs kräftigſte gereitzet und irritiret wurde. Nam obiecta mouent ſenſus.

Unter dieſem dreyfachen Anfall des Satans, auf intellectum, voluntatem & ſenſus giengen in dem **Verſtande** der Evä allerley διαλογισμοὶ und **Vernunft-Schlüſſe** vor, welche Salomo Pred. 7, 30. für die vornehmſte Urſach des Falles ausgiebet: in ihrem **Willen** aber entbrante je mehr und mehr die Begierde nach denen vom Satan verſprochenen bonis. Sie bekam eine Luſt GOtt gleich zu ſeyn, und eine ſolche Freyheit zu erlangen, darinnen ſie keine Leges agnoſciren, ſondern frey thun dürfte, was ihr gelüſtete. Alſo war nun das Gemüth durch das Sataniſche Gift beflecket, und von Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtigen Weſen eingenommen und beſieget:

1) **Von Fleiſches-Luſt**, wie die Worte anzeigen: **Sie ſahe, daß der Baum gut war zu eſſen**, daß der Geſchmack ſeiner Früchte eine angenehme Titillation in der Kehle verurſachen werde.

2) **Von Augen-Luſt**, *videbat, quod arbor eſſet deſiderium oculorum*, daß er durch ſeine Schönheit die Augen vergnügen konte.

3) **Vom Hochmuth**, *videbat quod concupiſcibilis eſſet ad intelligendum*, daß er klug machen und die Wiſſenſchaft vermehren könne. **Die Wiſſenſchafft aber blehet auf * und machet hochmüthig.**

Nachdem alſo der innere Fall geſchehen war, ſo brach es auch äuſſerlich aus, indem ſie die verbotene Frucht wircklich abbrach und aß. Der äuſſerliche Genuß der Frucht war demnach nur ein Ausbruch der innerlichen Unordnung, welche aus einer ſündlichen Philautie herrührete, da der Menſch ſich mehr liebte als GOtt, und durch ein unerlaubtes Mittel ſeine Vollkommenheit auf einen ſo hohen Grad treiben wolte, daß ſie der göttlichen Vollkommenheit gleich kommen ſolte. Alle entgegen ſtehende Drohungen GOttes hielt er für fulgura ex pelui; hingegen die Verheiſſungen des Satans für lauter gewiſſe Wahrheiten. Daher er GOtt den Gehorſam aufkündigte, ſeine Befehle verachtete, und den Satan zum Führer erwehlete, der ihm den Weg zu einer gröſſern Glückſeligkeit zeigen ſolte; wie haec grauitas lapſus mit mehrern beſchrieben wird von **Johann Arnden** in ſeinem wahren Chriſtenthum L. 1. c. 2. Wenn man die hiſtoriam lapſus alſo conſiderirt, ſo iſt gewiß nichts ungereimtes darin. Die übrigen Difficultäten aber, welche die Vernunft dagegen machen kan, ſind beantwortet vom **Hr. D. Langen** cauſae Dei part. 2. p. 234. ſeqq. **

* 1. Cor. 8, 1.

** Man ſehe auch die unterm ſel. Hr. D. BVDDEO gehaltene Diſp. die den Titel führet: doctrinae orthodoxae de origine mali contra recentiorum quorumdam hypotheſes modeſta adſertio, in ſeinen miſcell. ſacr. part. 3. p. 171. ſqq.

IV. Tentati ac victi erant primi homines, (das erſte Paar der Menſchen) Eva & Adam, per varios *gradus* ad violationem foederis diuini tendentes.

(1) **Eva**, welche die unmittelbaren Anfälle des Verführers ausgeſtanden und denenſelben ſuccumbiret.

Gradus 1) daß ſie dem Satan, der ſich in einen Engel des Lichts verſtellet hatte, zuhörete, und ſich in einen Diſcours mit ihm einließ.

2) Daß ſie ihre Augen an der verbotenen Frucht, die ihr vom Satan ſo angeprieſen wurde, weidete, und dadurch eine verbotene Luſt bey ſich erwecken ließ.

3) Daß ſie die **Hand** ausſtreckte und die Frucht abbrach, da ſie doch ſelbſt bekennet, GOtt habe geſagt: **Rühret ſie nicht an.**

4) Daß ſie die abgebrochene Frucht aß.

5) Auch ihrem Manne, als er dazu kam, davon gab.

(2) Adam ſcheint excludirt zu werden 1. Tim. 2, 14. **Adam ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet**, das iſt, Adam ward nicht immediate verführet von der Schlange, ſondern vermittelſt ſeines Weibes. Denn daß Adam auch gefallen, iſt klar aus Rom. 5, 12. **Durch einen Menſchen**, nemlich Adam, v. 14. **iſt die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde.** Hoſ. 6, 7. **Sie übertreten den Bund wie Adam.** Bey ihm finden wir gleichfals 5. Gradus desfalls:

1) Daß er den Vorſtellungen ſeines Weibes Gehör gab, und das göttliche Verbot aus den Augen ſetzte, welches er doch unmittelbar aus dem Munde GOttes gehöret hatte.

2) Daß er ſich von GOtt mit ſeinem Hertzen abwandte.

3) Daß er ſich mit ſeinem Willen zur Sünde neigte und hinwandte.

4) Daß er die Sünde wircklich begienge, und die verbotene Frucht genoß, weil er ſahe, daß Eva nicht ſogleich daran geſtorben ſey.

5) Daß er die Sünde auch würcklich propagirte und auf ſeine Nachkommen fortpflantzete.

Einen ſolchen betrübten Ausgang hatte der Krieg zwiſchen dem Satan und unſern erſten Eltern, daß dieſe letztern ſuccumbirten, und zugleich mit ihnen das gantze menſchliche Geſchlecht, das noch in ihren Lenden war.

Hiermit iſt nun die Vernunft gar nicht zufrieden, ſondern fragt: **Warum GOtt dieſes erſte Paar der Menſchen nicht alſo geſchaffen habe, daß ſie nicht hätten fallen können?** Allein dieſe Frage heißt eben ſo viel, als: warum hat GOtt nicht an ſtatt der Menſchen entweder unvernünftige Machinen oder lauter Götter geſchaffen. GOtt wolte vernünftige Menſchen machen. Vernünftige Menſchen aber müſſen einen freyen Willen haben,

ben, der ſich entweder aufs Gute, oder aufs Böſe determiniren kan, zu geſchweigen, daß libertas ein Stück des göttlichen Ebenbildes war. Aber, ſpricht die Vernunft ferner: **Warum hat GOtt nicht zum wenigſten den Fall des Menſchen verhindert?**

Reſp. Er hat ihn allerdings, ſo viel ſalua libertate hominis geſchehen konte, gnugſam verhindert,

1) indem er gnugſame Kräfte zur Beſtändigkeit im Guten dem Menſchen ertheilet.

2) Indem er ihre Freyheit mit Geſetzen umſchräncket.

3) Indem er ihren freyen Willen durch verſprochene Praemia zur beſtändigen Erwehlung des Guten gelocket und gelencket.

4) Indem er ihn durch ernſtliche Drohungen vom Böſen abgezogen. Mehr konte von GOtt nicht gefordert werden.

Ja, ſagt die Vernunft, **GOtt hätte noch nachdrücklicher den** *abuſum libertatis* **verhindern ſollen.**

Reſp. Das inuoluirt eine Contradiction. Eine Creatur mit dem herrlichen dono libertatis beſchencken, und doch durch eine abſolute Gewalt das exercitium libertatis verhindern. So hätte GOtt mit der einen Hand wieder weggenommen, was er mit der andern gegeben. Mit der einen Hand hätte er *libertatem agendi* gegeben; mit der andern hätte er *neceſſitatem agendi* imponiret, und aus dem Menſchen eine Machine gemacht, welche ſich nicht anders bewegen kan, als wie ihre innerliche Structur mit ſich bringet. Es ſind demnach alle ſolche Obiectiones der Vernunft höchſt unvernünftig und ungereimt. Unterdeſſen ſchlept ſich mancher mit ſolchen Gedancken, und thut keine Buſſe dafür. Inſonderheit kommen ſie zum Vorſchein in ſtatu ſeruili, wenn man das Toben der Sünde und die betrübten Früchte des Falles fühlet. Conf. Io. LVD. SEIPPII, Paſt. zu Hameln Rechtfertigung GOttes und ſeines Verhaltens bey der Schöpfung, Fall und Erlöſung des Menſchen, Lemgo, 1730.

V. EFFECTVS ET CONSEQVENTIA PRIMI PECCATI.

Dieſe können betrachtet werden theils ex parte Dei, theils ex parte hominis.

I. EX PARTE HOMINIS triſtiſſima erant conſequentia, ſiue *proximos* effectus reſpicias, mortem, laruam Satanae, metum, fugam, frivolamque excuſationem, quam tamen poenitentia tandem excipiebat, ſiue *remotum* effectum conſideres, introductio peccati & mortis in mundum.

a) *Pro-*

α) *Proximus* effectus, da äuſſerte ſich auf Seiten des Menſchen ein ſechsfaches conſequens:

א) *Mors*, und zwar proprie mors *ſpiritualis*, welcher beſtehet in privatione vitae ac lucis ſpiritualis, oder in dem Verluſt des göttlichen Ebenbildes. Deſſen Erhaltung beruhete blos auf der Dependenz von GOtt. So lange der Menſch ſeinen Verſtand und Willen zu GOtt hinwendete, ſo empfing er von demſelben influxum lucis & virium ſpiritualium. So bald er ihn aber von GOtt abwendete zu dem Satan, ſo ceſſirte dieſer ſelige influxus, und ging der geiſtliche Tod an, der in einer Trennung der Seele von GOtt beſtehet. Dieſer geiſtliche Tod nahm ſeinen Anfang in dem Augenblick, da der Menſch in die Sünde willigte, und wurde alſo die Drohung, daraus der Satan hatte einen Schertz machen wollen, punctuel erfüllet: **Welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben.** So fern aber der Menſch zugleich mit dem göttlichen Ebenbilde auch die immortalitatem verlohr, und ſterblich wurde, ſo ging auch noch an eben dem Tage mors *corporalis* an, und wurde eine diſpoſition zu mancherley Kranckheiten, und endlich zur Verweſung in den Cörper eingeführet. Und ſo fern er nach begangener Sünde ein unruhiges böſes Gewiſſen hatte, das durch ſeine Anklage ihn mit knechtiſcher Furcht und Pein erfüllete, ſo muſte er noch an eben dem Tage einen Vorſchmack mortis *aeternae* koſten. Ja er würde noch ſelbigen Tages dem ewigen Tode übergeben worden ſeyn, wo nicht der mediator dazwiſchen getreten, und ſich erboten, ſolchen an ſtatt des Menſchen auszuſtehen, daher denn die Langmut GOttes des Menſchen ſchonen konte.

ב) *Larua Satanae*, da an ſtatt des göttlichen Ebenbildes das **Ebenbild des Satans** ſuccedirte,* indem im **Verſtande** an ſtatt des göttlichen Lichtes und Weißheit lauter hölliſche Finſterniß, Blindheit und Thorheit ſich einſtellete; im **Willen** an ſtatt der Liebe GOttes lauter Haß und Feindſchaft gegen GOtt und lauter Neigung zum Böſen; in den *affecten* und Begierden lauter Verwirrung und Unordnung ſich äuſſerte. Davon hier zwey Signa anzutreffen ſind: *Pudor* & *velatio*.

Da nun alſo die Seele von dem Kleide des Lichtes und der Unſchuld entblöſſet und durch die Larve des Satans verſtellet war, ſo konte auch der Menſch die Blöſſe ſeines Leibes nicht ohne böſe und unordentliche Lüſte mehr anſchauen, und alſo wurde nun nuditas, die vorher innocens & pudoris expers geweſen, nach dem Fall ignominioſa; vnde cap. 3, 7. **Da wurden**

* Siehe davon mit mehrern des Herrn D. Guſtav Georg Zeltners diſp. exegetico-dogmaticam de imagine diaboli loco diuinae, ad Gen. 3, 22. 23. 24. Altorf 1714.

den ihre Augen geöfnet, und wurden gewahr, daß ſie nacket waren. Da die apertio oculorum anzeiget eine triſtem experientiam mali contracti.

ג) *Metus*, quem Adamus v. 10. ipſe prodit: **Ich hörete deine Stimme und ich furchte mich.** Da der Menſch ante lapſum mit GOtt converſirte wie ein liebes Kind mit ſeinem lieben Vater, voller Vertrauen und Freudigkeit; ſo war nun eine knechtiſche Furcht bey ihm erwachet, welche ihn antrieb vor GOtt zu fliehen, und, wo es möglich geweſen wäre, ſich ſeinem Richterſtul zu entziehen, weil er ſchon das Urtheil des Todes in ſeinem Gewiſſen hörete.

ד) *Fuga & occultatio ineptiſſima*, da ſie latebras unter den Bäumen im Garten ſuchten und ſich vor GOtt verſtecken wolten; daraus man zugleich ſiehet, wie ſehr ihr Verſtand corrumpiret worden, indem ſie ſich eine ineptiſſimam ideam von der Allwiſſenheit und Allgegenwart GOttes machten, gerade als ob er ſie unter dem düſtern Schatten der Bäume nicht würde ſehen und finden können.

ה) *Excuſatio frivola*, da Adam die Schuld auf Evam, Eva die Schuld auf die Schlange ſchiebet, und alſo ein jeder unſchuldig ſeyn will; welches lauter Wirckungen ihrer verkehrten Eigenliebe waren. Ja wenn man die Worte Adams eigentlich anſiehet, ſo weltzet er gar die Schuld ſeines Verbrechens auf GOtt: **Das Weib, das du mir zugefüget haſt, gab mir ꝛc.** q. d hätteſt du mich in meiner Einſamkeit gelaſſen, und das Weib nicht geſchaffen, ſo wär ich nicht gefallen. Doch folgte

ו) *Poenitentia* deren zwar Moſes nicht ausdrücklich gedencket; aber daß doch eine wahre Erkentniß der Sünde, Reue und Zerknirſchung durch dieſe göttliche Vorſtellung bey ihnen gewircket worden, ſiehet man daraus, daß GOtt zum Evangelio ſchreitet, und ihr Gemüth durch die Verheiſſung eines Mittlers tröſtet und aufrichtet. Welches Troſtes ſie nicht fähig geweſen wären, wenn nicht ihr Hertz in einer göttlichen Betrübniß geſtanden. Dieſelbe iſt nicht gering geweſen, da ſie ſich ex faſtigio felicitatis in abyſſum miſeriae geſtürtzet ſahen.

β) *Remotus* effectus iſt *introductio peccati & mortis in mundum*. Bis dahin war die Sünde nur unter den gefallenen Engeln geweſen; Aber da Adam und Eva anfingen Kinder zu zeugen, ſo kam die Sünde auch in die Welt, und konten ſie ihren Kindern keine andere menſchliche Natur communiciren und mittheilen, als naturam ream & corruptam. Man muß hierbey bedencken, daß Adam nicht nur geſündiget als ein Menſch, ſondern er ſündigte tanquam pater generis humani, Eſa. 43, 27. **Dein erſter Vater hat geſündiget.** Hätte er nur als ein Menſch geſündiget, ſo wäre ſein reatus nur perſonalis geweſen, das iſt, er hätte bey ſeiner Perſon ſubſiſtiret; weil er aber tanquam pater hominum ſündigte, ſo war ſein reatus hereditarius, an

welchem nothwendig alle diejenige participiren müſſen, denen er ſeine verdorbene Natur mitgetheilet hat. Da nun aber hoc modo die Sünde in die Welt kommen, ſo iſt auch der Tod, als der Sünden Sold, ihr auf den Ferſen gefolget. Wie alle בני אדם von Natur ſind rei & peccatores, alſo auch mortales.

2. *Ex parte Dei* varia hunc lapſum conſequuta ſunt. Deus enim ſe partim tanquam iuſtum *iudicem* geſſit, tum erga ſeductorem, tum erga ſeductos, & reliquum hoc vniuerſum; partim tanquam *patrem* benignum erga primos parentes.

Auf Seiten GOttes hatte der Fall gleichfals verſchiedene conſequentias & effectus. GOtt bewieß ſich nach dem Fall

a) Tanquam *iuſtus iudex*

א) **Gegen die verführten und gefallenen Menſchen**, welche er vor ſein Gericht forderte, und zwar auf eine ſehr majeſtätiſche Art, indem er aus einem formidablen Wetter, welches mit Donner und Blitzen verknüpfet war, die deutliche Stimme erſchallen ließ: **Adam, wo biſt du?** mit welcher er den Adam vor ſeinen Richterſtul citirte. Denn wenn es Cap. 3, 8. heißt: audiuerunt vocem Dei ititantem in horto ventum diei verſus, h. e. illam plagam verſus, ex qua ventus vehementior illo die ſpirare coeperat; ſo kan man hier durch *vocem Dei* keine vocem articulatam verſtehen, denn vor den Worten: **Adam wo biſtu?** hörten ſie keine deutliche und vernehmliche Stimme, ſondern קול יהוה iſt hier ſonitus vehemens & terribilis, dergleichen in der Luft gehöret wird, zur Zeit eines heftigen Ungewitters, das mit Donner, Blitzen und Hagel vermiſchet iſt. Sic *vox Domini* de tonitru Pſal. 29, 3. Job. 28, 26. ꝛc. Haec vox erat מתהלך ambulans, diß kan nicht wohl de voce articulata geſaget werden, aber wohl von dem ſonitu des Donners, welcher in denen Wolcken ſich gleichſam fortweltzet und ab vna parte caeli ad alteram fortrollet; wie alſo dis verbum הלך Exod. 9, 23. Pſal. 77, 18. vom Donner und Blitzen gebraucht wird. Dieſes terrible Donner-Wetter, dergleichen die erſten Eltern wol noch nie gehöret hatten, hatte den Zweck, theils maieſtaticam praeſentiam irati iudicis anzuzeigen, theils die erſten Eltern in ein heiliges Zittern vor der Majeſtät ihres Richters zu ſetzen, und die Gröſſe ihres Verbrechens ihnen vorzuſtellen. Conf. SAL. DEYLINGII obſ. Sacr. part. 3. obſ. 1 Aus dieſem Ungewitter nun erging mit deutlichen Worten die Citation an Adam: **Adam wo biſt du?** Wie alſo GOtt auch mit dem Hiob aus dem Wetter geredet, c. 38, 1. durch welche Stimme GOtt die erſten Menſchen aus den *Latebris*, dahin ſie ſich vor dem ſchrecklichen

lichen Ungewitter verſtecket hatten, wircklich hervor zog, ſie in ihrer Blöſſe und Schande vor ſein Tribunal ſtellete, und ſie darauf von ihrem begangenen groſſen Verbrechen zu überzeugen, und zur Erkentniß deſſelben zu bringen ſuchte, auch ihnen ihre Strafe dictirte, nemlich *mortem* cum variis moleſtiis.

2) **Gegen den Verführer,** deſſen Urtheil Gen. 3, 14. 15. enthalten iſt. Hier meynen dann diejenige, welche ſich einbilden, daß der Satan eine natürliche Schlange beſeſſen habe, daß beyden ihre Strafe dictiret worden v. 14. der **natürlichen Schlange**, daß ſie ſolle verflucht ſeyn, auf dem Bauche gehen, und Erde eſſen, v. 15. dem **Satan**, der in der Schlange geweſen, daß ihm von dem Weibes Saamen der Kopf zertreten werden ſolte.

Aber (1) ſo iſt in verbis Dei v. 14. 15. keine Spur zu finden, daß darin ein *duplex obiectum* ſolte angeredet werden, ſondern es heiſt v. 14. **GOtt ſprach zu der Schlange: weil du ſolches gethan haſt**, nemlich was Eva auf dich bekennet, weil du das Weib zur Ubertretung meines Gebots verführet haſt, (welches ja eine actio moralis, die keiner unvernünftigen Schlange zugeſchrieben werden kan) **ſo ſeyſt du verflucht** rc. darauf gehets v. 15. fort: **Und ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir**, Schlange, **und dem Weibe** rc. Da iſts offenbar, daß in beyden Verſen einerley obiectum angeredet werde, nemlich der **Satan**, der hier Metaphorice eine Schlange genennet wird, und daher ihm auch ſeine Uberwindung mit metaphoriſchen Worten angekündiget wird.

(2) **So** *quadri***rt die v. 14.** *dictirte* **Strafe nicht einmal auf eine natürliche Schlange.** Das **Kriechen auf dem Bauche** kan ihr eben ſo wenig als andern kriechenden Thieren eine Strafe ſeyn, indem ſie, wie ſchon droben erinnert worden, ihren langen und ſchlancken Leib viel ſchneller auf der Erden fortſchleifen kan, als wenn ſie auf Füſſen einher gehen ſolte. Es kan ihr alſo dieſer natürliche Gang auf dem Bauche eben ſo wenig eine Strafe ſeyn, als es den vierfüßigen Thieren eine Strafe iſt, daß ſie auf der Erden bleiben, und nicht wie die Vögel ſich in die Luft ſchwingen können. Zu geſchweigen daß nicht alle Schlangen auf dem Bauche kriechen. Es gibt welche, die mit **Flügeln** inſtruirt ſind, andere, welche Plinius ſerpentes *iaculos* nennet, die ſich auf die Bäume begeben und von denſelben einen Schuß auf die Reiſenden herab thun können. Was das **Eſſen der Erde oder des Staubes** anbetrift, ſo trift auch dieſes nicht bey den Schlangen ein. Denn ob ſie ſchon, wenn ſie über die Erde hinfahren, etwas Staub mit in ſich ſchlucken, ſo geſchiehet doch ſolches nur

per accidens, * und kan man nicht ſagen, daß die Schlangen ihr ordentlich Aliment vom Staube hätten. Sie eſſen auch Kraut und Fleiſch, und ARISTOTELES nennet ſie die leckerhafteſten unter den Thieren.

(3) **So iſts überhaupt der Weißheit GOttes nicht anſtändig, ein unvernünftig Thier**, das ohne ſeine Schuld vom Satan ergriffen und beſeſſen worden, **vorzunehmen, es anzureden, und ihm eine Strafe zu dictiren.** Eine natürliche Schlange ſtehet unter keinem lege morali, folglich kan ſie auch kein delictum morale begehen, folglich auch keine Strafe verdienen. Da nun in dieſen Worten die Schlange nicht angeredet wird, Ergo ſolus diabolus, der allein ſeductor geweſen, wie ſchon droben ausführlich gezeiget worden.

Wolte man ſagen, es ſey diß geſchehen *in maiorem deteſtationem criminis*, wie alſo ein ſtößiger Ochſe, der einen Menſchen getödtet hatte, geſteiniget werden muſte, Exod. 21, 28. oder wie ein Vieh getödtet werden muſte, mit welchem ein Menſch Sodomitiſche Unzucht getrieben, Lev. 20, 15.

Reſp. Dergleichen Exempel quadriren gantz und gar nicht auf das gegenwärtige Factum. Hier wird

1) ein Thier, das ein bloſſes inſtrumentum diaboli geweſen und von ſeiner Culpa nichts participiret hat, geſtraft.

2) Es wird ex hypotheſi geſtraft cum toto genere ſuo, dem gantzen Geſchlecht der Schlangen wird nach der Meynung, die wir widerlegen, die Strafe aufgelegt.

3) Es werden vorher *Teſtes* gegen diß unvernünftige Thier abgehöret. Denn die Ausſage der Evä: **Die Schlange hat mich verführet**, iſt anzuſehen als ein gerichtlich Zeugniß.

4) Es wird die Strafe dieſem Thier formaliter angekündiget: Zur **Schlangen ſprach GOtt.** Ein ſolch exemplum parallelum, dabey dieſe vier Umſtände vorkommen, muß man aus der Schrift produciren. Aber das wird man nirgends finden können. Ein ſolcher Proceſs gegen ein unvernünftig Thier iſt gantz unerhört. Wenn ein boshaftiger Menſch, der zu Pferde geſeſſen, dem Pferde mit Fleiß die Sporne gegeben, und damit zwey Menſchen zu tode geritten hätte, und die Obrigkeit wolte das Pferd vors Gericht bringen laſſen, wolte Zeugen gegen daſſelbe abhören, wolte ihm durch eine förmliche Anrede die Strafe dictiren, daß nicht nur ihm, ſondern allen Pferden in der gantzen Stadt, die zwey forder Füſſe, damit die zwey Menſchen tod getreten worden, ſolten gelähmet werden, was würde man wol von dieſem Proceſs urtheilen? Geſetzt, man wolte ſagen, die Obrigkeit hätte diß gethan, eine deſto gröſſere Deteſtation an dieſem Facto zu bezeugen; ſo würde ſich

* Wie alſo auf ſolche Art alle andere Thiere viel Staub mit in ſich ſchlucken müſſen, wenn ſie von der Erde freſſen, z. E. Hüner, Tauben, Enten, Gänſe ꝛc.

ſich doch durch dieſe Ration niemand bewegen laſſen, einen ſolchen wunderlichen Proceſs zu approbiren. Diß alles erweiſet gnugſam, daß es ohne Grund ſey, wenn man ſagt, es ſeye der Schlange v. 14. und dem Satan v. 15. ihre Strafe dictiret worden, wie mit mehrern zeiget M. IO. CHRISTOPH. ORTLOB in Diſſert. ſerpens non punitus cum Satana.

Noch ſchlimmer aber iſt die Meynung des HVG. GROTII und IO. CLERICI, darinnen aber ſchon IO. CALVINVS vorgegangen war, daß auch v. 15. die natürliche Schlange angeredet werde, und der Senſus dieſer ſey: GOtt wolle machen, daß zum Andencken des Falles, dazu die Schlange gemißbrauchet worden, eine beſtändige Feindſchaft zwiſchen den Menſchen und Schlangen ſey, und eins dem andern nach dem Leben ſtehe; doch ſo, daß die Schlange, weil ſie auf der Erden kriechen müſſe, den Menſchen nicht weiter als an den Untertheilen des Leibes, der Schenckeln und Ferſen verletzen könne, da der Menſch hingegen der Schlange den Kopf zertreten, und ihr mit allerhand Wafen das Leben nehmen könne. Das meynet GROTIVS ſey der wahre Verſtand der Worte GOttes, doch will er nicht leugnen, daß mans auch *allegorice* auf den Satan deuten könne. Allein es hat dieſe kindiſche * Erklärung gründlich widerlegt ABRAH. CALOVIVS, theils in den bibliis illuſtratis ad h. l. theils in einer beſondern diſſ. de inimicitiis inter ſerpentem & mulierem, welche anno 1719. zu Wittenberg wieder aufgeleget worden.

Nach unſerer hypotheſi, daß keine natürliche Schlange bey dem Fall zugegen geweſen, iſt in beyden Verſen 14. und 15. poema diaboli enthalten. Man wird dieſelbe beſſer verſtehen, wenn man das Schema metaphoricum ſich recht vorſtellet, aus welchem die Redens-Arten hergenommen ſind. Der Satan wird vorgeſtellet, als einer, der mit einem Stärckern kämpfet und von demſelben endlich zu Boden geworffen wird, ſo daß er nun auf dem Bauche kriechen, das Maul in den Staub ſtecken und denſelben in ſich freſſen muß. Darauf er zwar ſeinen Uberwinder aus Grimm in die Ferſen beiſſet, und an denſelben zu verletzen ſuchet, aber mit dem Effect, daß ihm der Uberwinder endlich den Fuß auf den Kopf ſetzet, und ihm das Genick entzwey trit. Das iſt der Schlüſſel zum rechten Verſtande der beyden Verſe. Sub hoc ſchemate wird hier das certamen Chriſti cum diabolo vorgeſtellet. So verhielt ſich GOtt

 als

* So wird dieſe Erklärung billig von dem ſel. Herrn Auctore mit ihrem rechten Namen benennet. Zu unſern Zeiten hat auch leyder! ein ſich weiſe zu ſeyn dünckender Mann dieſe kindiſche Erklärung wieder aufgewärmet in der Wertheimiſchen Bibel, da 1. B. Moſ. 3, 15. alſo iſt überſetzet und paraphraſiret worden: Und künfftighin ſoll zwiſchen dir und der Frau und euer beyder Nachkommen eine beſtändige Feindſchaft ſeyn: Dergeſtalt, daß die Menſchen den Schlangen auf den Kopf treten, und dieſe hingegen jene in den Fuß ſtechen werden.

als ein gerechter Richter theils gegen den Verführer, theils gegen die verführten Menſchen.

3) Gegen *hoc vniuerſum*, inſonderheit mundum ſublunarem, welche um des Menſchen willen geſchaffen iſt. Vbi

a) *generatim* iſt die gantze Natur nach Rom. 8, 20. Dem jugo vanitatis & corruptionis unterworfen worden, und hat gar viel von ihrer vorigen Vortreflichkeit, Fruchtbarkeit und Kräften verlohren. Inſonderheit wurde ein beſonderer Fluch auf die Erde geleget, auf welcher der Menſch wohnen ſolte. Die Erde hatte vor dem Fall ſufficientiſſimas vires, Graß, Kräuter und fruchtbare Bäume, ohne mühſame Arbeit des Menſchen, hervor zu bringen, ſo daß es niemals weder den Thieren, noch den Menſchen an Nahrung und Speiſe fehlen konte. Aber nun iſt die Kraft dieſer Fruchtbarkeit geſchwächt. Denn

1) Iſt die Erde an vielen Orten gantz ſteril und trägt gar nichts.

2) An andern Orten iſt ſie nur fertilis ad malum, eine Menge von Unkraut, ja von venenatis herbis hervor zu bringen.

3) Wenn etwas nützliches wachſen ſoll, muß es multo labore & ſudore ihr extorquirt werden.

4) Ungeachtet aller Mühe exſerirt ſie ihre Kräfte nicht in unfruchtbaren Jahren. Uber dieſes iſt die Luft oft mit ſchädlichen Dünſten, mit Meelthau ꝛc. angefüllet. Sie producirt oft ſchädliche Hagel-Steine, welche alle gewachſene Früchte wieder niederſchlagen. Zugeſchweigen, daß auch viele Thiere blos vom Verderben derjenigen Früchte, welche die Natur hervor bringet, ſich nähren, als Raupen, Käfer, Feld-Mäuſe, * Maulwürfe ꝛc. Das ſind lauter effectus maledictionis, naturae immiſſae.

b) *ſpeciatim* wurde das menſchliche Geſchlecht vielen Moleſtiis unterworfen. Es wurde aus dem Paradis hinaus getrieben, und alles Vergnügens, das es in demſelben hätte haben können, beraubet, und damit omnis ſpes redeundi abgeſchnitten würde, ſo wurden an dem Orte, ubi aditus apertus, *Cherubim* zur Wache davor geſtellet, welche in ſichtbarer Geſtalt vielleicht vsque ad tempus diluuii das Paradis bewachen, und die Menſchen durch formidable Feuer-Flammen, welche in beſtändiger Bewegung wie ein Blitz geweſen, und die Geſtalt eines feurigen Schwerdtes ** formiret, davon abhalten

* Siehe davon die im neunten Stück des Heſſiſchen Heb-Opfers p. 978. ſqq. befindliche Anmerckung über die Straf-Gerichte GOttes durch böſe Thiere/ ſonderlich zur Erläuterung 1. Sam. 6, 5. da der Mäuſe gedacht wird, die der Philiſter Land verderbet haben.

** GROTIVS hat hier per figuram *ἓν διὰ δυοῖν* gemeynet, daß Cherub & flammeus gladius einerley ſey, weil die Ebräer alle opera Dei extraordinaria pflegten Engel zu nennen. Welche Meynung unterſuchet und mit Recht widerleget hat unſer vormaliger berühmter D. DAVID. CLODIVS diſſ. philol.

halten müſſen; welches ein Symbolum der Rach-Gerechtigkeit GOttes geweſen. CLERICVS meynet, daß dieſe Flamme aus der Erden entzündet worden; Es wäre in derſelben Gegend ein ſolum bituminoſum geweſen, wie hernach um Sodom und Gomorra, welche fruchtbare Gegend auch Gen. 13, 10. mit dem Paradis verglichen wird. Dieſe hartzige und ſchwefeliche Materie habe GOtt durch einen Blitz angezündet, und conſeruiret, und dieſe Flamme hätten die Engel als ein feuriges Schwerdt gebrauchet, die Menſchen dadurch vom Paradis abzuhalten. Es iſt eben nichts ungereimtes in hac ſententia. Doch da in GOttes Wort nichts davon determinirt iſt, * ſo würde es eine Verwegenheit ſeyn, etwas gewiſſes darin zu determiniren. Conf. M. HICKII diſſ. de Cherubim Paradiſi, Wittenberg. 1720.

Einem jeden **Geſchlecht** ward eine beſondere Züchtigung dictiret. Dem **Manne wurde** aufgelegt, daß er die Erde mit vieler Arbeit und Beſchwerung bauen, und im Schweiß ſeiner Naſen arbeiten ſolte. Welches allerdings comparatiue eine Strafe war, reſpectu fructuum paradiſi, welche vorher den erſten Eltern ohne beſchwerliche Arbeit zuwuchſen. Dem **Weibe** ward aufgelegt

α) daß ſie mit vielen Schmertzen Kinder gebähren ſolte,

β) daß ſie ihren Willen dem Willen des Mannes untergeben, und ſich ſeiner Botmäßigkeit in ſtatu conjugali unterwerfen ſolte. Allen beyden aber wurde der leibliche **Tod** zuerkant, daß ſie nicht anders, als nach einer vorhergegangenen Verweſung, in das himmliſche Paradis eingehen ſolten.

b) tanquam *miſericors pater*.

(1) **Indem er die erſten Eltern durch die Verheiſſung eines Mittlers**, der den Satan überwinden und ſie aus deſſen Tyranney erlöſen ſolte, **aufrichtete und tröſtete. v.** 15. in ſeq. membro. Ohne Zweifel iſt diß erſte Evangelium ein rechtes Balſam-Oel in die recentia vulnera conſcientiae unſern erſten Eltern geweſen. Wie werden ihre erſchrockene Gewiſſen da erquicket worden ſeyn, wenn ſie gehöret, daß GOtt zwar den Fluch ausſpreche, aber nicht über ſie, ſondern über den Stifter ihres Unglücks, und daß er ihnen hingegen einen Erlöſer verſpreche.

(2) In-

philol. de Cherubinis, Gieſſen 1672. ſect. 3. p. 17. ſqq. Ja ſelbſt Io. CLERICVS hat alhier ſeinen GROTIVM verlaſſen.

* Es iſt billig, daß wir alhier auch der abgeſchmackten Meynung mit wenigen gedencken, welche der paradoxe philologus, Hr. Hermann von der Hardt erdacht hat. Nemlich er hält dieſe Cherubim pro Caini poſteris. Siehe Hr. D. SAL. DEYLINGII obſſ. ſacr. part. I. obſ. 6. Cheruborum conſtitutio ad cuſtodiendum paradiſi aditum, p. 27. Welcher nicht unbillig davon ſchreibet: quod lectori tanto magis mirum videbitur, quanto certius eſt, ipſum eorum parentem illo tempore, quando nepotes ad conſtituendum paradiſi aditum finguntur conſtituti, ne natum quidem fuiſſe.

(2) **Indem er ihnen eine ſolche Strafe** *dictirte*, **die zugleich ein** *iugum medicinale* **war.** Denn die Arbeit, welche ihnen auferleget wurde, iſt zugleich das beſte und vniuerſaleſte praeſeruativ ſo wol gegen ſchwere Kranckheiten des Leibes, als gegen die böſen Lüſte und Begierden des Gemüths. Die Geburts-Schmertzen dienen dem weiblichen Geſchlecht zu einem beſtändigen Andencken des Falles, ſie treiben zur Demut und Gebet an, und GOtt hat ſie über dieſes durch die heilige Empfängniß und Geburt Chriſti verſüſſet und geheiliget. Daß der **Wille** des Weibes dem Manne unterworfen ſeyn muß, iſt ein erwünſchtes Mittel, Friede und Einigkeit im Eheſtand zu erhalten, und iſt dem weiblichen Geſchlecht, welches in allen Stücken ſchwächer und unfähiger iſt, ſich ſelbſt zu regieren, eine Wohlthat.

(3) **Indem er den erſten Eltern Röcke von Fellen machte, ihre Blöſſe damit zu bedecken.** Die Felle der Thiere ſupponiren, daß etliche Thiere geſchlachtet worden ſind. Zu was vor Ende aber? Reſp am wahrſcheinlichſten iſt, ad vſum ſacrificialem. Der erſte Gnaden-Bund konte nicht ohne Blut beſtätiget werden, nach Ebr. 9, 22. Weil nun die Zeit noch nicht da war, daß der Mittler ſelbſt menſchliche Natur annehmen und ſein Blut vergieſſen ſolte, ſo wurde unterdeſſen ſanguis typicus victimarum ſubſtituiret. Dieſen victimis muſte Adam auf göttlichen Befehl die Haut abziehen, und an ſtatt der Feigenblätter, ſeine Blöſſe mit dieſen Fellen bedecken. Es iſt nicht nöthig zu ſagen, daß GOtt ſelbſt dabey Hand angeleget.* Es kan ihm doch die Handlung zugeſchrieben werden, wenn man ſagt, daß er die erſten Menſchen unterrichtet, wie ſie die Felle zubereiten ſolten, quod non eſt Deo indignum.

OBSERVATIONES PRACTICAE.

DA es eine Pflicht der Vorſichtigkeit iſt, durch anderer Schaden klug zu werden, ſo wollen wir aus dem Schaden unſerer erſten Eltern einige regulas prudentiae und reflexiones ziehen.

1. Da der Satan in der gantzen hiſtoria lapſus ſich deutlich gnug als unſern Feind bewieſen, ſo ſollen wir keinen Frieden und Freundſchaft mit ihm machen, ſondern die in foedere baptiſmali verſprochene Feindſchaft heiliglich halten. 2. Wir

* Wie der berühmte AVG. PFEIFFER will in ſeiner panſophia Moſaica e Geneſi delineata, wenn er daſelbſt das Schneider-Handwerck von GOtt ſelbſt herführet, und Cap. 13. p. 458 edit. 2. ſpricht: **Schneider haben ſich nicht unbillig auf GOTT ſelbſt / als einen allweiſen Erfinder ihrer Handthierung zu beruffen / denn er machte unſern erſten Eltern Röcke / und zog ſie an C. III, 21.** Welches aber, wie ein ieder ſiehet, ſehr gezwungen heraus kommt.

2. Wir ſollen den vertrauten Umgang und unnütze Geſpräche verführiſcher Perſonen fliehen. Hätte ſich Eva nicht mit dem Satan in ein Geſpräch eingelaſſen, ſo würde ſie nicht gefallen ſeyn. Hier trift ein: **Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten**, 1. Cor. 15, 33.

3. Wir ſollen denen Gelegenheiten zu ſündigen, die der Satan praeſentiret, ſo viel uns nur möglich, aus dem Wege gehen. Denn dieſe ſind gleichſam der Lockheerd, worauf er eſcam ausſtreuet, um unvorſichtige Gemüther zu Falle zu bringen, daran ſchon viele den Tod gegeſſen.

4. Wir ſollen keine verbotene Luſt bey uns zu Kraft kommen laſſen, ſondern gleich im Anfange, wenn ſie noch ſchwach ſind, bey uns zu erſtricken ſuchen. Principiis obſta.

5. Wir ſollen unſern äuſſerlichen Sinnen, ſonderlich Ohren und Augen nicht alle Freyheit verſtatten, ſondern ſorgfältig über dieſelben wachen. Sunt portae mortis. Durch dieſe Thüren iſt der Tod in die Welt kommen. Es heiſt von Eva, 1. B. Moſ. 3, 6. **Das Weib ſchauete an.** Dieſes war der Zunder der Sünde und des Todes. Dieſer Blick koſtete ſie ihr Leben.

6. Wir ſollen Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben, als drey groſſe gefährliche Fallſtricke des Satans, dadurch er unſere erſte Eltern berücket hat, fliehen und meyden.

7. Da die Haupt-Sünde unſerer erſten Eltern in Ungehorſam beſtanden, ſo ſollen wir uns deſto genauer an den Gehorſam gegen GOtt halten, und ſein Wort zur norma omnium noſtrarum actionum erwehlen, auch keinen Scepriſchen Einwendungen gegen daſſelbe Gehör geben.

MEMBRUM V.

HISTORIA GENERIS HUMANI PER FOEDUS GRATIAE RESTITUTI.

Nachdem der Menſch das foedus legale oder operum übertreten, und dadurch in ein ſolches geiſtliches Unvermögen gerathen, daß er daſſelbe unmöglich mehr halten können: (davon membro 3. gehandelt worden) ſo iſt foedus *gratiae* an deſſen Stelle ſuccediret. In jenem kam alles an auf die Wercke des Menſchen, und dependirte das Leben, das GOtt dem Menſchen verheiſſen, von deſſen vollkommenen Gehorſam; in dem *foedere gratiae* aber beruhet alles auf GOttes freyer Gnade, welche dem gläubigen Sünder um des vollkommenen Gehorſams Chriſti willen Leben und Seligkeit verheiſſet.

Dieſer Gnaden-Bund kommt in gewiſſen Stücken mit dem Bund der Wercke überein, iſt aber auch in gewiſſen Stücken davon unterſchieden. *Conuenit*, weil in vtroque foedere iſt, 1. eadem vitae aeternae promiſſio. 2. eadem conditio, nemlich ein vollkommener Gehorſam gegen das Geſetz GOttes. 3. idem finis, nemlich die Offenbarung der göttlichen Gütigkeit und Herrlichkeit.

Diſcrepat 1) daß der Gnaden-Bund einen Mittler hat, nemlich Chriſtum, da das foedus operum keinen Mittler von nöthen hatte.

2) Daß der vollkommene Gehorſam hier nicht von dem Menſchen ſelbſt, ſondern von dem Mittler praeſtiret wird, welchen Gehorſam des Mittlers der Sünder im Glauben acceptiren und ſich zueignen muß. Daher es

3) hier nicht heiſt: Fac hoc, & viues, ſondern crede & viues, oder **wer da gläubt, der wird ſelig werden.** Dabey ſind ſechs Stücke zu mercken: 1. auctor foederis, 2. ſponſor, 3. ſumma foederis gratiae, 4. firmitas, 5. ſigilla, 6. diuerſa diſpoſitio foederis gratiae per V. & N. T.

I. AVCTOR huius FOEDERIS eſt DEVS trinunus, ſatisfactionem poſtulans, praeſtans, applicans.

Alſo iſt der dreyeinige GOtt der Auctor huius foederis, der zwar durch den Ungehorſam des erſten Adams aufs höchſte beleidiget worden, aber in Abſicht auf den künfftigen vollkommenen Gehorſam des andern Adams ſich wieder über den abgefallenen Menſchen erbarmte, und eine neue Diſpoſition machte, wie der Sünder wieder zu ſeiner Gemeinſchaft kommen ſolte.

Dieſer ſpricht nun: **Jch will Feindſchaft ſetzen**, 1. B. Moſ. 3, 15. Wer iſt aber der Jch? Wenn wir das vorhergehende mit dem folgenden zuſammen halten, ſo iſt es v. 14. יהוה אלהים derſelbe **ſprach**, i. e. daſſelbe allerhöchſte Weſen, welches aus mehrern hypoſtaſibus beſtehet. Denn der Name יהוה gehet auf die Einigkeit und Hoheit des göttlichen Weſens; der beygefügte Name אלהים aber auf die pluralitatem hypoſtaſium. Denn wenn nicht mehrere Perſonen im göttlichen Weſen wären, ſo hätte der Gnaden-Bund nicht können zu Stande gebracht werden, denn es war nicht nur Eine Perſon da, die im Namen des göttlichen Weſens eine Gnugthuung forderte für die der Gottheit zugefügte Beleidigungen; ſondern es muſte auch eine **andere göttliche Perſon** da ſeyn, welche die Gnugthuung leiſtete, weil für eine unendliche Beleidigung auch eine unendliche Satisfaction nöthig war, die keine bloſſe Creatur leiſten konte. Doch auch dieſes war noch nicht hinlänglich. Denn weil der Sünder in der tiefſten Ohnmacht lag, und keine Kraft hatte die geſchehene Gnugthuung durch den

Glauben

Glauben zu ergreifen, ſo muſte noch eine dritte Perſon ſeyn, die zwiſchen der gnugthuenden Perſon und dem Sünder ein ſo genaues Band machte, daß ihm die Gnugthuung derſelben zugerechnet werden konte. Alſo iſt das foedus gratiae ein ſolches Werck der Gottheit, dazu nothwendig alle drey Perſonen des göttlichen Weſens concurriren müſſen. Doch iſt der Vater als cauſſa principalis und vornehmſte Auctor dieſes Gnaden-Bundes anzuſehen, weil er von Ewigkeit her in ſeinem Hertzen den Rathſchluß gefaſſet, daß er ſich der Menſchen, deren Fall er vorher ſahe, wieder erbarmen und ſeinen Sohn zu ihrem Erlöſer ſchencken wolte. Daher gründet ſich der Gnaden-Bund auf ein ander foedus, das vor Grundlegung der Welt inter patrem & filium de redimendo genere humano aufgerichtet worden, da der Sohn über ſich nahm, menſchliche Natur an ſich zu nehmen, und in derſelben für die Sünden der Menſchen gnug zu thun, und ihnen alles dasjenige zu verdienen, was ihnen zur Erlangung der Seligkeit nöthig ſeyn würde; da hingegen der Vater verſprach, daß er den Sohn zum HErrn und König über die erlöſeten Menſchen declariren, und ihm den heiligen Geiſt dazu überlaſſen wolle, daß derſelbe die Menſchen zum Glauben an den Sohn bereden ſolle, damit ſie der erworbenen Güter theilhaftig werden möchten. Weitläuftiger hiervon zu handeln, gehöret eigentlich nicht in die Kirchen-Hiſtorie. Vide de hoc foedere inter patrem & filium, HERM. WITSIVM in oecon. foed. p. 130. IO. WOLFG. IAEGERVM diſp. de pacto inter Deum patrem & filium. *

II. SPONSOR huius FOEDERIS erat IESVS CHRISTVS, cuius perſona, munera ac ſtatus in proteuangelio delineantur.

Der Sohn GOttes hatte ſich vor dem Thron göttlicher Majeſtät verbindlich gemacht, die Sache des Sünders auf ſich zu nehmen, und alles dasjenige auszuführen übernommen, was der Vater, der als Richter die iura Deitatis vertheidigte, zur Gnugthuung erfordern konte; daher er nomen *Sponſoris* bekommen, weil er dem Vater als Bürge verſprochen, das negotium ſatisfactionis zu übernehmen. Daher er auch genennet wird Mal. 3, 1. angelus foederis, weil er von GOtt dem Vater dazu beſtimmet und geſandt iſt, die Aufrichtung des Gnaden-Bundes zu befördern. Dieſer Sponſor und Mittler, der zwiſchen GOtt und dem Sünder handelt, wird in dem proteuangelio vorgeſtellet

1. Nach ſeiner Perſon, als ein θεάνθρωπος.

* Auch hat von dieſem Vertrag der ſelige Hr D. Rambach ausführlicher gehandelt in der ein und zwantzigſten Predigt über den Rath GOttes von der Seligkeit der Menſchen.

(1) **Als wahrer GOtt.** Denn eine unendliche Gerechtigkeit durch eine proportionirte Gnugthuung zu befriedigen; einen Feind, der totum genus humanum ſubiugiret hatte, zu überwinden und ihm ſeinen Raub zu nehmen, und aus denen Feinden GOttes wieder Freunde GOttes und Feinde des Satans zu machen, dazu wird eine unendliche und göttliche Kraft erfordert. Wie alſo die Uberwindung des Satans GOtt zugeſchrieben wird Röm. 16, 20. **Der GOtt des Friedens wird den Satan unter eure Füſſe treten.** *

(2) **Als wahrer Menſch**, indem er ein Saame des Weibes genennet wird. Dadurch ſein ortus ex muliere, und zwar ex ſola muliere, daß er von einem Weibe ohne Zuthun eines Mannes ſolte gebohren werden, angezeiget wird, welches aenigma hernach der prophetiſche Geiſt durch Eſa. 7, 14. deutlicher erkläret hat. **Siehe eine Jungfrau iſt ſchwanger** ꝛc. Die Verwundung der **Ferſen** ſupponirt auch veram naturam humanam, welche allein fähig war daſſelbe Leiden auszuſtehen, welches zur Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit nöthig war, als welche erforderte, daß die Sünden der Menſchen durch einen wahren Menſchen verſöhnet werden ſolten.

2. **Nach ſeinem dreyfachen Amt**, und zwar

(1) **Als Hoherprieſter**, davon ſein Verletzen und blutige Ferſen zeugen, welche ein Zeugniß ſind ſeines Leidens und blutigen Todes, den er in dem Kampfe mit dem Satan ausſtehen ſolte, welcher aber voraus ſetzet, daß der reatus generis humani auf ihn, als das wahre Schuld-Opfer, transferiret worden. Da die Menſchheit JEſu Chriſti an ſich heilig und frey war von dem reatu hereditario, der auf der gefallenen menſchlichen Natur haftet; ſo war ſie auch gegen Leiden und Tod priuilegiret. Es hätte alſo kein Leiden an ihr haften können, wo ſie nicht den reatum der Menſchen auf ſich hätte transferiren und legen laſſen. So wurde alſo der Weibes-Saame ein Schuld-Opfer, welches für die Sünden des menſchlichen Geſchlechts aufgeopfert und einem blutigen und gewaltſamen Tode übergeben ward.

(2) **Als ein Prophet.** Von dieſem Amte hat er ſelbſt bey dem protevangelio die erſte Probe abgeleget, indem er, als ὁ λόγος, den Rath GOttes von ihrer Seligkeit zuerſt den Menſchen verkündiget und im Namen des Vaters eröfnet hat. Uber dieſes hat er den Kopf der alten Schlangen nicht nur durch ſein Leiden, ſondern auch durch ſeine göttliche Lehre zerkirſchet.

* Daß dieſer Spruch alſo zu überſetzen, und eigentlich eine Verheiſſung in ſich faſſe, hat der ſelige Mann auch in den **Evangeliſchen Betrachtungen** p. 1531. angemercket. Von welchem Spruch er auch mit mehrern in dem collegio exegetico über die **Epiſtel an die Römer** gehandelt hat.

ſchet. Denn das Reich des Satans iſt ein Reich der Lügen, Finſterniß und Irthum. Dieſes wurde in dem Verſtande der Menſchen durch die göttliche Lehre JEſu Chriſti zerſtöret. Und da er dieſe ſeine Lehre unter andern Wundern auch durch die Austreibung des Satans aus den Beſeſſenen beſtätigte, und ſolche Macht auch ſeinen Apoſteln mittheilete, ſo waren das lauter Tritte auf den Kopf der alten Schlange.

(3) **Als ein König.** Denn zu dem Ende hat er **der Schlangen den Kopf zertreten**, d.i. das Reich des Satans zerſtöret, damit er ſein Reich auf Erden anrichten, und über die Menſchen, die er dem Satan als einen Raub entriſſen, herrſchen möchte. Daß aber die Phraſis, **der Schlangen den Kopf zerknirſchen**, ſo viel heiſſen könne und müſſe, als den Satan völlig überwinden und ſein Reich zerſtören, lernen wir nicht nur ex interpretatione ſpiritus ſancti in N. T. 1. Joh. 3, 8. **Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre**; ſondern auch aus profan ſcriptoribus, bey welchen ein zerſchlagener Schlangen-Kopf ein Zeichen eines völligen Sieges iſt, dadurch alle Macht des Feindes eneruiret worden. Man lieſet bey dem POLYAENO de ſtratagematibus bellicis ein Exempel, da ein Thebaniſcher General ſeiner Armée den Kopf einer zermalmten Schlange vorzeigte, als er ſie encouragiren wolte, die Haupt-Armée der Lacaedemonier anzugreifen. Er ſagte: Sehet den Kopf einer zerknirſchten Schlange. Ihr Cörper iſt hinfüro nicht im Stande uns zu ſchaden, da der Kopf zermalmet iſt. conf. Pſal. 74, 13. **Du zerbrichſt die Köpfe der Drachen im Waſſer**, v. 14. **du zerſchlägeſt die Köpfe der Walfiſche.**

3. **Nach ſeinem zweyfachen Stande,**

(1) **Der** *ſtatus exinanitionis* wird dadurch angezeiget, daß der Weibes-Saame in angenommener menſchlichen Natur ſich allen Leiden und Trübſalen unterwerfen, und ſeine Ferſen zur Verwundung darbieten ſolte. Welches nicht hätte geſchehen können, wenn er ſich nicht auf eine Zeitlang des Gebrauchs ſeiner göttlichen Allmacht entäuſſert und Knechts Geſtalt angenommen hätte. Denn die laeſio calcanei begreift in ſich alle Leiden des Mittlers, ſeine Armut, Flucht, Verfolgungen, Schmach, Verſuchungen, Bande, Schläge, Wunden, Schmertzen, Angſt, Traurigkeit, ja Tod und Begräbniß; welches alles ad ſtatum exinanitionis gehöret.

Inſonderheit wird alludirt ad ſupplicium crucis, da ein Nagel auf dem Obertheil des Fuſſes hinein und hinten durch die Ferſen durchgetrieben wurde.

(2) **Der** *ſtatus exaltationis* beſtehet eben in dem Siege über den Satan und ſein Reich, welcher ſub contritione capitis ſerpentini vorgeſtellet wird

 nach

nach der Gewohnheit der Alten, * da die Uberwinder den überwundenen Feinden auf den Hals traten Joſ. 10, 24. Alſo liegen nun Chriſto im Stande der Erhöhung, nachdem er ſich zur Rechten GOttes geſetzet, ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe, als Uberwundene, die ſeiner Poteſtät unterworfen ſind.

III. Svmma foederis gratiae in eo ſita erat, quod *filius* lytron promitteret, a *patre* acceptum, & a Spiritu ſancto applicandum.

Der **Gnaden-Bund** beſtund alſo vornemlich in drey Stücken.

1) **Daß der Sohn verſprach, die Gnugthuung**, welche die göttliche Gerechtigkeit erforderte, für das menſchliche Geſchlecht zu leiſten. Hätte ein Sünder durch eigene Kräfte zur Gemeinſchaft GOttes wieder gelangen wollen, ſo hätte er zweyerley thun müſſen,

(1) hätte er für alle ſeine vergangene Sünden die verdiente Strafen müſſen ausſtehen.

(2) Hätte er inskünfftige dem Geſetz einen vollkommenen Gehorſam leiſten müſſen. Weil ihm aber keins von beyden möglich war, ſo iſt der Sohn GOttes dazwiſchen getreten, und hat dieſe doppelte Obligation theils zur Ausſtehung der Strafe für die vergangene Sünden, theils zur Leiſtung eines vollkommenen Gehorſams von dem Menſchen auf ſich transferiren laſſen. Er hat alſo in dem foedere gratiae verſprochen

α) zu leyden, was der Sünder hätte leiden ſollen.

β) zu thun, was der Sünder hätte thun ſollen. Das erſte heiſt obedientia *paſſiua*, das andere *actiua*. Davon in theologia thetica oder dogmatica mit mehrern gehandelt wird.

2) **Daß der Vater bewilligte, dieſe verſprochene Gnugthuung** des Sohnes mit väterlichem Wohlgefallen zu *accept*iren, und die Schuld, welche die gantze menſchliche Natur contrahiret hatte, auf die Rechnung des Sponſoris zu ſchreiben, und die Bezahlung von demſelben zu erwarten.

3) **Daß beſchloſſen wurde, es ſolte der Heilige Geiſt den Sünder von dieſer Gnugthuung des Sohnes unterrichten**, ein gutes Vertrauen zu ſeinem Mittler in ihm wircken, und ihn dahin diſponiren, daß er in dieſer Gnugthuung des Sohnes den einigen Grund ſeiner Seligkeit ſuche, die vorige Freundſchaft mit ſeinem Schöpfer erneuere, auch zur Danckbarkeit ſich ſeinem Erlöſer mit Leib und Seele zu ſeinem Dienſt ergebe, und hingegen zu einer

* Ich bin mit göttlicher Hülfe davon inskünftige ausführlich zu handeln entſchloſſen in einer Diſp. philologico antiquaria de ritu veterum victorum hoſtes ſuos pedibus adponendi conculcandique, ad varia vtriusque foederis loca illuſtranda.

einer beſtändigen Feindſchaft mit dem Satan ſich entſchlieſſe. Diß wird in dem proteuangelio exprimiret per verba, *inimicitiam ponam.*

Was dieſe Worte eigentlich inuoluiren, und was vor eine *emphaſis* vocis foederalis, *inimicitiae* ſey, wollen wir anietzo etwas ausführlich zeigen. Es hat diß Wort in dem proteuangelio einen groſſen Nachdruck. Man muß nicht meynen, daß GOtt Urheber ſey der Feindſchaft des Satans gegen die Menſchen. Der Satan hatte ſchon vor dem Fall einen neidiſchen Haß gegen den Menſchen, und gönnete ihm ſeine Seligkeit nicht, die er in der Gemeinſchaft mit GOtt hatte. GOtt thut demnach hier nichts anders, als daß er dieſe Feindſchaft des Satans entdecket, offenbaret, und ihr die Larve der Freundſchaft abziehet, hinter welcher der Satan die Perſon eines Feindes agiret hatte, damit der Menſch inskünftige ſich vor dieſem verſtelten Freunde hüten könte. Hiermit wird nicht die Feindſchafft des Satans gegen den Menſchen geſtiftet, ſondern die **Feindſchaft des Menſchen gegen den Satan.** Damit man ſich einen deutlichern Begrif mache von dieſen Worten: *inimicitiam ponam*, ſo hat man zu mercken, was ſie 1. ſupponiren, 2. exprimiren, 3. in ſich faſſen.

א) Die Setzung dieſer Feindſchaft *ſupponirt* dreyerley.

α) **Daß der Menſch im Stande der Unſchuld ein vertrauter Freund GOttes geweſen.** Denn das eſſentiale der Freundſchaft beſtehet darinnen, daß jemand den andern liebet, und wieder von ihm geliebet zu werden verlanget. Da nun GOtt den Adam liebte, und von ihm wieder geliebet zu werden verlangete, ſo konte er allerdings *amicus Dei*, ein **Freund GOttes**, genennet werden, wie Abraham dieſen Titel führet, Jac. 2, 23.

β) **Daß dieſe Freundſchaft durch den Fall getrennet und in eine tödliche Feindſchaft verwandelt worden.** Denn da der Satan das Hertz des Menſchen mit einem Argwohn gegen GOtt vergiftete, als ob er ihm das Mittel, ſeinen Zuſtand vollkommener zu machen, verſaget hätte; ſo kündigte der Menſch ſeinem Schöpfer nicht nur die bißherige Freundſchaft auf, ſondern ward auch deſſelben abgeſagter Feind, ſo daß er, ſecundum ARNDIVM, * wenn es möglich geweſen wäre, GOTT von ſeinem Stul geſtürtzet und vertilget hätte.

γ) **Daß der Menſch in ein unſelig Verbindniß mit dem Satan eintrat**, und deſſen Freund und Bundes-Genoſſen wurde. Denn es konte nicht zwiſchen dem Satan und Menſchen Feindſchaft geſtiftet werden, wo nicht vorher eine verbotene Freundſchaft zwiſchen ihnen contrahiret worden, welche nun durch die Stiftung der Feindſchaft wieder aboliret wird.

ב) Die

* Vom wahren Chriſtenthum. lib. 1. cap. 2.

ב) Die Setzung der Feindſchaft *exprimirt* dreyerley,

α) Eine *Deſtructionem nefariae amicitiae cum diabolo contractae*, deſſen Freund und Bundes-Genoſſe der Menſch durch den Fall worden. Der Satan ſolte nicht in einem ruhigen Beſitz des menſchlichen Geſchlechts bleiben, ſondern der Menſch ſolte ihm wieder entriſſen werden.

β) Eine *Inſtaurationem priſtinae amicitiae cum Deo.* Da GOTT den Menſchen, der ihm alle Freundſchaft aufgekündiget, wieder in ſeine Freundſchaft und Gemeinſchaft aufnehmen, und ihn wieder der vorigen Liebe würdigen wolte.

γ) Eine *Inſtaurationem imaginis diuinae.* Denn GOtt iſt ein heiliges Weſen, und kan keine Freundſchaft mit Rebellen haben. Solte demnach der Menſch wieder zur Freundſchaft GOttes gelangen, und GOTT in Freundſchaft mit dem Menſchen leben, ſo muſte vorher eine groſſe Veränderung des Sinnes wieder in ihm vorgehen. Aus ſeinem **Verſtande** ſolte die Finſterniß vertrieben werden, denn GOtt, das ewige Licht, hat keine Gemeinſchaft mit der Finſterniß; ſein **Wille** aber muſte mit einem Haß des Satans und ſeiner Wercke, und mit einer hertzlichen Liebe zu GOtt angefüllet werden.

ג) **Die Setzung der Feindſchaft ſchlieſſet dreyerley in ſich,**

α) *Patris deſtinationem.* Da der Vater dieſe Wohlthat ſeiner Freundſchaft in dem Rath des Friedens den Menſchen wieder zugedacht hat.

β) *Filii acquiſitionem uniuerſalem*, daß der Sohn, als der verſprochene Weibes Saame, dieſe Freundſchaft dem menſchlichen Geſchlecht wieder erwerben und verdienen ſolte. Denn GOtt konte nicht mit dem Menſchen wieder Freundſchaft machen, wo nicht vorher ſeiner Gerechtigkeit ein Gnügen geſchehen, welche durch den Bund, den der Menſch mit dem Satan, als ſeinem Feinde, aufgerichtet hatte, aufs höchſte beleidiget worden.

γ) *Spiritus Sancti applicationem.* Daß der heilige Geiſt den Menſchen zur Freundſchaft GOttes wieder tüchtig machen ſolte. Denn weil der Menſch keine Kraft hatte, das Band der Freundſchaft mit dem Satan wiederum zu abrumpiren, ſo muß GOtt ſelbſt eine Feindſchaft gegen den Satan durch ſeinen Geiſt in ihm pflantzen, das obſtaculum vnionis, reatum peccati in der Rechtfertigung remouiren, und in der Wiedergeburt und Rechtfertigung ſein Bild wieder in ihm erneuern, damit er zur Freundſchaft mit GOtt, und zum Kampfe wider den Satan wieder tüchtig werde. Alſo faſſen dieſe zwey Worte in ſich totum ordinem ſalutis, und alle beneficia gratiae, welche der **Vater** uns deſtiniret, der **Sohn** uns erworben und der **Heilige Geiſt** appliciret.

IV. Fir-

IV. Firmitas foederis.

Dieſe dependirt von der unveränderlichen Treue und Warheit GOttes, und iſt im proteuangelio exprimirt voce אשית ich will Feindſchaft ſetzen. Es wird dadurch angezeiget, daß GOtt dieſen neuen Gnaden-Bund, den er mit dem Menſchen aufrichtet, als ein ewiges und unwandelbares Fundamental-Geſetz ſeines Reiches feſt ſtelle, ſo daß wol Berge weichen und Hügel hinfallen ſolten, ehe dieſer Bund ſeines Friedens mit dem Menſchen hinfallen ſolte; Eſa. 54, 10. Daher er auch Cap. 55, 3. ein ewiger Bund genennet wird, dem kein anderer Bund ſuccediren ſoll.

V. Sigilla foederis erant sacrificia, ſtatim poſt lapſum inſtituta.

Dieſes beweiſen wir daher, weil in den folgenden Zeiten des A. T. kein eintziges foedus ſpeciale zwiſchen GOtt und dem Menſchen gemacht worden, dabey nicht Opfer geopfert und das Blut gewiſſer Thiere vergoſſen worden, ſo iſt gar nicht glaublich, daß dieſer ſolenne Gnaden-Bund, den GOtt cum toto genere humano aufrichtete, ohne Opfer ſolte geweſen ſeyn. Weil nemlich durch die Worte: Des Weibes-Saamen ſoll der Schlangen den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen, 1. B. Moſ. 3, 15. das opus redemtionis etwas dunckel ausgedrücket worden; ſo hat GOtt ohne Zweifel vor gut befunden, den Adam zu unterrichten, wie er gewiſſe reine Thiere ſchlachten und opfern ſolte, und wie er ſolche anzuſehen habe, als Vorbilder des Lammes GOttes, des künftigen Meßiä, deſſen Ferſen Stiche unter ſolchen blutigen Handlungen abgebildet würden. Von dieſen erſten Opfern, mit welchen der Gnaden-Bund beſtätiget worden, ſagt zwar Moſes nichts, der ſich hier gar ſehr der Kürtze befleiſſen; aber man findet doch veſtigia davon, in den Fellen, von welchen Adam und Eva ihre erſten Kleider empfangen, welche ohne Zweifel geweſen pelles mactatarum victimarum, und hat ein reformirter Theologus Io. Cloppenbvrgivs in ſchola ſacrificiorum wohl angemercket, daß hier der erſte Urſprung zu ſuchen ſey von dem Geſetz Leu. 7, 8. da dem Prieſter, der ein Brand-Opfer opfert, das Fell deſſelben zuerkant wird. Dieſe Felle, darin GOtt die erſten Eltern kleidete, waren anzuſehen als ſymbola juſtitiae IEſu Chriſti, die er uns durch ſein Opfer erworben hat; gleichwie hingegen die ſelbſtgemachten Schürtzen von Feigenblättern ſymbola waren der eigenen Gerechtigkeit, dadurch der Menſch ſeine Blöſe vergeblich zu bedecken ſuchet.

Da GOtt dem Menſchen befohlen hatte, dieſe ſelbſt erfundenen Kleider abzulegen, und die Felle von den Opfer-Thieren anzuziehen, ſo betrach-

tete er ſie als eingekleidet in die Gerechtigkeit und Unſchuld ſeines Sohnes, und ſprach demnach von ihnen voller Vergnügen Gen. 3, 21. **Siehe Adam iſt worden, wie unſer einer, und weiß, was gut und böſe iſt.** Die ſimpleſte und beſte Erklärung dieſer Worte iſt, daß GOtt hiermit beſchreiben wollen den Zuſtand, darin nun Adam ſtund, nachdem er das Zeugniß GOttes von dem Weibes Saamen durch den Glauben angenommen und in den Bund mit GOtt recipirt worden. Wenn er

1) ſpricht, **Adam iſt worden** * היה **wie unſer einer**, ſo zeiget dis an,

α) daß unter den Perſonen des göttlichen Weſens eine ſey, auf welche nun Adam eine nähere Relation habe, nemlich der Sohn GOttes, der zum Erlöſer und Opfer des menſchlichen Geſchlechts beſtimmet ſey.

β) Daß Adam nun durch den Glauben dem Bilde des Sohnes GOttes ſey gleichförmig worden, weil er nicht mehr in ſeiner ſündlichen Geſtalt, ſondern in der Geſtalt Chriſti, als einer der in Chriſti Gerechtigkeit gekleidet ſey, vor GOtt angeſehen wurde. Wann

2) geſagt wird, **er weiß was gut und böſe iſt**, gibt er ihm das Zeugniß, daß er wieder erleuchtete Augen des Verſtandes bekommen, ** zu erkennen, theils wie groß das *bonum* ſey, das in der erneuerten Freundſchaft mit GOtt beſtehet, theils wie Böſe die Sünde ſey, deren Abſcheulichkeit daraus am kläreſten erhellet, weil der Meßias deswegen ſeine Ferſen den ſchmertzlichſten Schlangen-Stichen werde preiß geben müſſen.

VI. DIVERSA DISPOSITIO FOEDERIS GRATIAE PER V. ET N. T.

Es iſt nur ein einiges foedus gratiae, ante & poſt Chriſtum natum. Dieſes einige foedus aber hat zwey verſchiedene Diſpoſitiones, welche auch *Teſtamenta* genennet werden. Da iſt

1) *Vetus Teſtam.* von Proteuangelio bis auf Chriſtum, welche unter Moſe am Berge Sinai zu ihrer rechten Conſiſtentz kommen iſt, da die künftigen beneficia Meſſiae noch in faſciis promiſſionum & typorum eingewickelt lagen.

2. *No-*

* Man erklärt ſonſt meiſtentheils dieſe Worte per ironiam oder ſarcaſmum, wie denn auch der ſel. GLASSIUS in der philol. ſacr. lib. 5. tr. 1. cap. 5. p. 1513. dieſes Exempel zur Ironie gezogen hat. Allein man kan ſich keinen Begrif machen, wie GOtt, als ein liebreicher Vater, der ſich ſchon, nach dem 15. verſ. der gefallenen Menſchen wieder angenommen, und ihnen einen Erlöſer verheiſſen hatte, ihrer alſo ſolte ſpotten können, da er vielmehr ein hertzliches Mitleiden gegen ſie hatte. Um deswillen andere es ſchlechthin gegeben haben: Adam iſt geweſen / היה nemlich vor dem Fall, als unſer einer. Es ſcheinet aber, daß, weil dieſe Worte nach dem promulgirten erſten Evangelio ausgeſprochen worden, unſers ſel. Hn. Autoris Meynung dem Context gemäſſer ſey.

** Wie alſo von denen Gläubigen und Wiedergebohrnen es heiſt Joh. 2, 20. daß ſie alles wiſſen.

2) *Nouum Teſtam.* ſub Chriſto, da die promiſſio erfüllet, und der nucleus typorum exhibiret iſt. Der vornehmſte Unterſcheid zwiſchen beyden Teſtamenten beſtehet darin, daß das A. T. beſtätiget worden per *mortem typicam*, da an ſtatt des Weibes Saamens unzehliche Thiere ihr Leben hergeben muſten, und geopfert wurden: da hingegen das N. T. beſtätiget iſt per *mortem antitypicam*, da der Weibes Saame ſelbſt, der durch die Opfer vorgebildet worden, in angenommener menſchlichen Geſtalt erſchien und den blutigen Tod ausſtund, Matth. 26, 28. **Das iſt das Neue Teſtament in meinem Blut.** Das Alte Teſtament war durch fremdes Blut beſtätiget: hingegen das N. T. beſtätigte Chriſtus durch ſein eigen Blut.

MEMBRVM VI.

PROPAGATIO VERAE ECCLESIAE ANTE DILVVIVM.

Der propagator primus war **Adam**, welcher nach ſeinem ſchweren Fall wieder aufgeſtanden, und ſich zu dem Ebenbild GOttes wieder erneuren laſſen. Er hat ſein Leben gebracht auf 930. Jahr, da ihm alſo an tauſend Jahr noch ſiebenzig gefehlet, die itzo das gantze Alter des Menſchen ausmachen. Von ſeinem Leben nach dem Fall finden wir in der Schrift wenig Nachricht. Allerley Fabeln aber von ihm findet man geſamlet in einem Tractat: **Geſchicht-Calender Adams.** Von dieſem Stam-Vater des menſchlichen Geſchlechts ſtammen nun her ſo wol die Patriarchen der **wahren**, als der **falſchen** Kirche. Wir conſideriren aber anietzo nur die Patriarchas verae eccleſiae, welche folgende 10. ſind: 1. Abel, 2. Seth, 3. Enoſch, 4. Kenan, 5. Mahalaleel, 6. Jared, 7. Enoch, 8. Methuſalah, 9. Lamech, 10. Noah.

I. Abel, cuius notetur

1) *Nomen* הבל notat *vanitatem*, Pred. 1, 2. Ohne Zweifel haben die erſten Eltern ihm dieſen Namen beygelegt aus einer ernſtlichen Betrachtung und Gefühl der Eitelkeit, welcher die gantze Creatur um der Sünde willen unterworfen war. IOSEPHVS, EVSEBIVS, ORIGENES, und andre ſagen, es bedeute dieſer Name *πένθος*, *luctum*, * weil er durch ſeinen frühzeitigen und gewaltſamen Tod die erſten Eltern in die erſte Trauer geſetzt habe. Das kommt aber daher, weil dieſer Name im Griechiſchen ſine aſpiratione geſchrieben wird ἄβελ, daher haben ſie gemeynet, es ſtünde im Hebräiſchen אבל *luctus* ab אבל luxit.

2) *Vitae genus* war ſtudium rei pecuariae. Moſes ſagt, er ſey geweſen רעה צאן *paſtor gregis*, gleichwie Cain hingegen ſich auf den Ackerbau legte.

* Siehe IO. CASP. SVICERVM theſauro eccleſ. tom. I. col. 5.

Es ſind zwar beyderley Lebens-Arten an ſich gut und nöthig. Aber es haben doch die erſten Patriarchen das **Hirten-Leben** dem Ackerbau vorgezogen.

(1) Weil es den Leib und das Gemüth weniger defatigiret, und man dabey viel bequemer, als bey dem mühſamen Ackerbau, der Betrachtung natürlicher und geiſtlicher Dinge nachhängen kan.

(2) Weil Paſtores nicht ſo, wie Agricolae, an einem gewiſſen Klumpen Erde gebunden ſind, ſondern libere ihre Heerden hintreiben können, wo ſie Weyde finden; welche Lebens-Art denen, die ſich für Gäſte und Pilgrim auf der Erden erkennen, anſtändiger iſt.

(3) Weil res pecuaria pecudes ad *ſacrificia* geben konte, dabey der Glaube durch eine öftere Vorſtellung des künftigen Opfers des Meßiä ſein pabulum fand.

(4) Weil auch der **Meßias** unter dem Bilde eines **Hirten** ſich vorſtellen läſſet; daher es ſich nicht übel ſchickte, daß dieſe fromme Patriarchen, die in manchen Stücken **Vorbilder Chriſti** waren, auch hierin ihm einiger maſſen gleichförmig wären.

Im übrigen meynt der Auctor fabulae praeadamiticae hierin ein neues argument für ſeine ungereimte Meynung gefunden zu haben, indem er alſo raiſonniret. Abel war paſtor ouium. Ein paſtor ouium iſt ſo viel als *cuſtos* ouium. Cuſtodia ſupponirt fures. Wo keine Gefahr von Dieben zu beſorgen iſt, da iſt auch keine cuſtodia von nöthen. Wer hätte ihm aber ſeine Schaafe ſtehlen ſollen? von ſeinem Vater, Mutter und Bruder hatte er ſich nichts dergleichen zu befürchten. Ergo müſſen nothwendig andere Leute damals in der Welt geweſen ſeyn, nemlich die Praeadamiten, gegen welche er ſeine Schaafe in Sicherheit ſetzen müſſen.

Sed Reſp. α) Cuſtodia ouium iſt kein weſentlich ſondern nur ein zufällig Stück des Hirten-Amts, welches totam curam gregis erfordert.

β) Poſito, ſed non conceſſo, daß auſſer Abel damals nicht mehr als drey Menſchen vorhanden geweſen wären, da doch ohne Zweifel ſein feindſeliger Bruder Cain ſchon eine Familie gehabt, die dem Abel und ſeiner Heerde manchen Tort anthun können; ſo waren ja doch Thiere, Wölfe, Hunde, und dergleichen vorhanden, gegen welche die Heerde zu bewahren war. * Ja ſpricht PEYRERIVS, vor den Wölfen und andern wilden Thieren hatte Abel ſelbſt Urſach ſich zu fürchten.

Reſp. Da wiſſen verſtändige Hirten ſchon Rath vor, indem ſie ſich gute Hunde zulegen, und ſonſt nöthige Anſtalten dagegen machen. Alſo iſts ein eiteles Geſchwätz, das PEYRERIVS macht de neceſſitate Praeadamitas ſtatuendi.

3) *Con-*

* Uberdem, wenn ſie zu der Zeit die Schaafe nicht gehütet hätten, würden ſich dieſelben alſo zerſtreuet haben, daß ſie im Nothfall keines würden haben kriegen können.

3) *Coniugium* oder *familia.* Ob Abel ſich verheyrathet, und Kinder gezeuget, hat Moſes nicht gemeldet. EPIPHANIVS in der 39. haereſi meynet, er habe in caelibatu gelebet; welcher Meynung die Pontificii häufig beypflichten. Allein probabilius, quod in coniugio vixerit,

(1) Weil nicht probabel, daß er ſich dem allgemeinen Befehl GOttes: Seyd fruchtbar, werde entzogen haben.

(2) Weil ratio vitae paſtoritiae, darin er Hülfe nöthig hatte, vielmehr coniugium als caelibatum erforderte.

4) *Religio* war bey Abel nicht ſuperficiaria, ſondern *ſincera.* Er erkante, daß er von Natur ein Kind des Zorns ſey, und eine Verſöhnung mit GOtt vonnöthen habe. Weil nun GOtt die Opfer verordnet hatte, als Vorbilder des Meßiä, ſo brachte er auch von den Erſtlingen ſeiner Heerde, und richtete dabey ſein Glaubens-Auge auf das künftige Verſöhn-Opfer des Meßiä, nach Ebr. 11, 4. Daher ſahe auch GOtt ſein Opfer gnädiglich an, oder nach dem Ebräiſchen: GOtt zeugete über ſeine Gaben, daß ſie ihm wohlgefielen. SEB. SCHMIDIVS meynet, es habe dieſes Zeugniß GOttes darinnen beſtanden, daß er die Arbeit Abels reichlich geſegnet, und ſeine Heerde zuſehens vermehret habe; welches denn einen Neid bey ſeinem Bruder Cain erwecket, dem GOtt hingegen bey ſeinem Ackerbau den Segen mehr und mehr entzogen. Allein communis ſententia iſt, daß GOTT das Opfer Abels, als eine ihm angenehme Speiſe, durch Feuer vom Himmel verzehret habe, welches dann auch das commune ſignum beneplacentiae diuinae geweſen.

Von dem Opfer Abels iſt noch zweyerley zu obſerviren.

Obſ. 1. Daß es Paulus Ebr. 11, 4. *πλείονα θυσίαν* nennet, nicht *quantitate molis*, als ob der Unterſcheid darin beſtanden, daß Cain nur eine Handvoll Korn-Aehren gebracht, Abel aber etliche von ſeinen beſten und fetteſten Schaafen. Der Vorzug und Unterſcheid beſtund auch nicht in der Materie der Opfer; obgleich das Opfer Abels, weil es cum mactatione & effuſione ſanguinis verknüpft war, das Opfer des Meßiä viel deutlicher abbilden konte, als das Opfer Cains, das aus Feld-Früchten beſtand; ſondern *animus offerentis* machte den Unterſcheid. Cain brachte ſein Opfer blos ex opere operato, oder dachte, GOtt durch dieſe ſeine Freygebigkeit zu bewegen, daß er hinfort ſeinen Ackerbau ſegnen ſolte, und ſuchte alſo die Gerechtigkeit in ſeinen eigenen Wercken. Abel aber brachte ſein Opfer im Glauben an den künftigen Meßiam und Erlöſer der Welt, und ſuchte alſo auſſer ſich eine fremde Gerechtigkeit. Seine Perſon gefiel GOtt wohl, weil ſie per fidem in Meſſiam vor ihm gerecht erfunden wurde. Um deswillen er Matth. 23, 35. der gerechte Abel genennet wird. Daher gefielen GOtt auch ſeine Gaben wohl.

Obſ. 2. Wenn Moſes ſagt: **Abel habe geopfert** de primogenitis ouium & de *adipibus* earum, ſo ſucht das GROTIVS ſo zu peruertiren: **er habe nicht die Schaafe ſelbſt geopfert, ſondern nur** *lanam ouium & lac pinguiſſimum*, wie denn die LXX. das Ebr. Wort חלב adeps oft durch das Griechiſche Wort γάλα *lac* überſetzt hätten, und auch der fette Rahm der Milch gar wohl alſo könne genennet werden. Allein das iſt eine vorſetzliche Verkehrung der Worte Moſis. Denn

(1) Wo in der Schrift von Opfern gehandelt wird, da bedeutet חלב nirgends den Rahm der Milch, ſondern das **Fett der Opfer-Thiere.**

(2) Nennet Paulus l. c. das Opfer Cains θυσίαν, **ein Schlacht-Opfer,** von θύω, *macto*, folglich kan es nicht aus Wolle und Milch beſtanden haben.

5) *Mors praematura & violenta*, davon in der Hiſtoria Cains wird gehandelt werden. Hier iſt anzumercken

α) Daß Paulus Ebr. 11, 4. ſagt, daß **Abel noch rede nach ſeinem Tode.** Die Schrift hat kein einig Wort von Abel aufgezeichnet, daß er in ſeinem Leben geredet, ob gleich deswegen kein Zweifel iſt, daß er werde geredet haben; aber nach dem Tode wird er in der Schrift als redend vorgeſtellet. * Der Tod, der andere Menſchen ſtumm machet, hat den Abel beredt gemacht. In dem Stande, da andere Menſchen aufhören zu reden, hat Abel angefangen zu reden. Man muß aber nicht meynen, daß es eine bloſſe figura rhetorica ſey, wie die Redner zuweilen todte Perſonen redend einführen; ſondern das λαλεῖν praeſupponirt eine exiſtentiam Abelis poſt mortem. Wenn Abel nach ſeinem Tode der Seelen nach nicht mehr exiſtirte und lebte, ſo könte er auch nicht mehr reden. Conf. Luc. 20, 38. **GOtt iſt nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen; denn ſie leben ihm alle.** Moſes ſchreibt ſeinem Blute ein Geſchrey zu. Conf. BALTH. BEBELII Diſp. de clamore ſanguinis Abelis & Chriſti.

β) **Abel iſt als der erſte Märtyrer des A. T. anzuſehen,** der um der Glaubens Gerechtigkeit willen von ſeinem Bruder gehaſſet und getödtet worden. Daher ihn Chriſtus ſelbſt unter die **Märtyrer** rechnet Matth. 23, 36. und ſehr bedencklich ſagt, daß ſein Blut auf die Rechnung des Jüdiſchen Volcks werde geſchrieben und an ihnen gerochen werden. Denn da möchte man dencken, was konten die damaligen Juden dafür, daß Cain ſeinen Bruder Abel todt geſchlagen, waren ſie doch nicht poſteri Caini, warum ſolten ſie dann ob homicidum Caini mit geſtraft werden?

Reſp. 1.

* Eben dieſe artige Gedancken hat der ſelige Mann in der 1734. alhier in Gieſſen gehaltenen Leichen-Predigt, welche das **Bild eines unermüdeten Knechtes GOttes** vorſtellet p. 5.

Reſp. 1) Sie gehörten zu eben der Parthey mit, zu welcher Cain gehörete, nemlich ad ſemen ſerpentis, v. 33. ὄφεις.

2) Sie haben eben das ingenium ſanguinolentum, und eben den Haß gegen die Zeugen der Wahrheit, als Cain, ſie waren alſo filii Caini, nicht zwar generatione, aber doch imitatione. Cain iſt alſo anzuſehen als ein Bild der fleiſchlichen Jüden, * die tempore Chriſti leben würden, welche an dem Ackerbau des Landes Canaan würden hangen, ihre eigene Gerechtigkeit in dem äuſſerlichen Gottesdienſt aufrichten, Chriſtum und ſein Volck haſſen und tödten, aber darüber von GOtt aus dem Lande Canaan hinausgejaget, und unſtät und flüchtig gemachet worden. Abel hingegen iſt ein Bild Chriſti ** und der Bekenner der Glaubens-Gerechtigkeit, welche von den fleiſchlichen Jüden im Anfang des N. T. allerley odia & perſecutiones ausſtehen, und zum theil gar als Märtyrer ſterben muſten.

γ) Von der Begräbniß Abels wird nichts gemeldet. Mahomed aber weiß, wie es damit zugegangen. Er erzehlt im Alcoran c. 5. Da Cain darauf bedacht geweſen, wie er doch den Cörper Abels auf die Seite ſchaffen wolte, da habe GOtt einen Raben geſchickt, welcher ein kleines Cadauer im Schnabel gehabt, ſich damit niedergelaſſen, und es in den Sand verſcharret. Da habe Cain (Kabil) ausgerufen: O ich elender Menſch, bin ich denn nicht ſo klug geweſen, wie dieſer Rabe, und habe darauf Buſſe gethan. Einfältige Fabeln. Es wird ſich Cain wol wenig um den todten Cörper ſeines Bruders bekümmert haben, ob der Leib über oder unter der Erden gelegen, ſondern er hat ihn liegen laſſen, bis er von Adam, wie leicht zu erachten, unter Vergieſſung vieler heiſſen und bittern Thränen *** zur Erden beſtattet worden.

II Der andere Propagator generis humani iſt SETH. Der Name Seth bedeutet poſitum, fundatum, a radice שׁית, (vti a גור peregrinari גר peregrinus) weil Eva, als ſie dieſen Sohn zur Welt brachte, ſagte: Poſuit mihi Deus aliud ſemen pro Abele, Gen. 4, 25. Mit dieſen Worten bekennet ſie dreyerley,

1) daß ſie dieſen Sohn als ein Geſchenck GOttes annehme,

2) daß

* Siehe Hr. Pauli Ernſt Jablonski diſp. philol. moralem de Kaino & Hebele, imaginibus impiorum piorumque, Franckfurt an der Oder 1722.

** Daß Abel ein Vorbild Chriſti geweſen, ſolches haben verſchiedene gezeiget, als MICH. WALTHER offic. bibl. §. 687. f. 299. HIERON. GVIL. SNABELIVS exercitat. de Abele typo Chriſti, in ſeinen amoenitat. theol. emblematicis & typicis, p. 102. ſqq. AVGVSTVS PFEIFFER in Theol. myſtica vet. teſt. im 1. Vorbild de ſanguine Abelis typico. Welches auch unter den alten Vätern IO. CHRYSOSTOMVS eingeſehen hat, deſſen Worte man findet in SVICERI theſ. eccleſ. tom. 1. col 5.

*** Ließ davon die merckwürdigen Worte des ſel. Lutheri, welche ich unten memb. 8. de falſae eccleſiae propagatione in einer Note angeführet habe.

2) daß dieſer Sohn zu dem Ende von GOtt geſchencket ſey, daß er in Abels Stelle ſuccediren ſolle. Ohne Zweifel hatten die erſten Eltern von Abel ſich groſſe Hoffnung gemacht, daß er die promiſſionem de ſemine mulieris ad poſteros propagiren und veram eccleſiam fortpflantzen ſolte. Da nun dieſe Hoffnung fehl ſchlug, ſo waren ſie ſehr bekümmert, wer nun die wahre Kirche fortpflantzen ſolle, nachdem Cain das Haupt der falſchen Kirche worden. Da nun GOtt einen andern Sohn beſcherete, ſo faſſete ſie von demſelben die Hoffnung, daß durch ihn dasjenige werde ausgeführet werden, was Habel wegen ſeines frühzeitigen Todes nicht ausführen können.

3) Daß dieſer Sohn von GOtt dazu geſetzt und beſtimmet ſey, daß er eine feſte Seule der Kirche * ſeyn ſolle; davon GOtt ohne Zweifel den erſten Eltern eine beſondere Revelation wiederfahren laſſen, daß durch dieſen Sohn, den ſie nicht, wie den Abel, ſo bald wieder verlieren ſolten, die Geſchlechts Linie des Meßiä ſolte fortgeführet werden. **

Sonſt hat uns Moſes nichts weiter von ihm gemeldet, weder von ſeinem Leben noch von ſeinem Tode. Einige Arabiſche Hiſtorici, welche Liebhaber von Fabeln ſind, melden, er habe vor ſeinem Ende alle ſeine Kinder und Kindes-Kinder zuſammen kommen, und ſie bey dem Blut Habels ſchwören laſſen, daß ſie ſich nicht mit den Cainiten vermiſchen wolten. Er iſt gebohren anno Adami, folglich auch anno mundi 130. und im 912. Jahr ſeines Alters geſtorben, folglich anno mundi 1042. 14. Jahr vor der Geburt Noä, und im 112. Jahr nach dem Tode Adams, welcher anno mundi 930. verſtorben war.

III. ENOSCH, ein Sohn Seths, welchen er im 105. Jahr ſeines Lebens gezeuget hatte, anno mundi 235. Seinem Namen nach bedeutet אנוש hominem miſerum & aegrotum, *** weil ohne Zweifel die erſten Menſchen den

---

* Wie dann auch viele wahrſcheinlich dargethan, daß Seth ein Vorbild Chriſti geweſen, wie davon mit mehrerm gehandelt vorbelobter SNABELIVS diſſ. de Setho typo Chriſti, l. c. p. 143-149.

** Der ſel. Mann hat alhier bey ſeinem Exemplar folgendes geſchrieben, welches er aber ſelbſt wieder ausgeſtrichen hat: *Emph. vocis app. ex nom.* שתות *fundamenta, conſid.* als der Grund, den GOtt geleget/ daß die Kirche *per continuam ſucceſſionem* auf ihn gebauet werden ſolte. Inzwiſchen hab ich doch dieſes alhier communiciren wollen, weil dergleichen Obſeruationes bisweilen einen auf allerhand gute Gedancken bringen können. Der ſel. Mann wird damit ſonderlich darauf geſehen haben, daß Seth ein typus Chriſti geweſen.

*** Dieſes iſt die gemeine Meynung, die man hiervon hat. Weil aber das Wort אנש im Arabiſchen notionem *Societatis* hat, indem das verbum in coniugat. 3. bedeutet conſuetudinem & familiaritatem iniit coluitque. und das nomen ſubſt. *turbam* hominum ipſumque conſortium anzeiget, ſo iſt daher der ſel. Hr. D. Dantz auf die Gedancken kommen, daß Enoſch vielmehr den Namen habe a ſocietate, weil gleich dabey ſtehet: tunc coeptum eſt inuocare in nomine Iehouae, daß in dieſen Worten angezeiget werde, warum er den Namen

den kränklichen elenden Zuſtand, darinnen ſie durch die Sünde gerathen waren, immer mehr durch längere Erfahrung inne wurden. Von den Zeiten Enoſch erzehlet Moſes etwas beſonders Gen 4, 26. אז הוחל לקרא בשם יהוה *tunc coeptum eſt proclamare* vel *praedicare* nemlich verbum poenitentiae, *in nomine*, h. e. iuſſu & auctoritate *Domini.* Weil das Wort הוחל etwas zweydeutig iſt, ſo werden auch dieſe Worte varie interpretirt. Die meiſten Ebräer deriuirens a rad. חלל *profanauit*: tunc profanatum eſt inuocando nomen Dei, und meynen, es werde hier origo, wo nicht idololatriae, doch deprauati cultus publici angezeiget, wie alſo auch Io. SELDENVS de diis Syris, und der Holländiſche Medicus, ANTON. van DALEN in ſeinen Büchern de origine & progreſſu idololatriae es erklären. Aber es iſt zu notiren, daß haec radix zwar in Piel und Pyal notionem profanationis, aber in Hiphil und Hophal vt h. l. allezeit notionem inchoationis habe. Und alſo iſt die verſio dieſes Worts zwar richtig, tunc *coeptum eſt*, aber die übrigen Worte bleiben doch noch mancherley Erklärungen unterworfen,

1) coeptum eſt *inuocare nomen Dei.* * Aber man mag dieſes de inuocatione priuata oder publica verſtehen, ſo iſt kein Zweifel, daß ſchon ante tempora Enoſchi in der familie Adams GOtt angerufen worden, man müſte es denn von einer ſolennen Reformation, die damals in cultu Dei vorgegangen, verſtehen. ** Andere habens:

2) *Nominare ſe de nomine Domini*, daß zu der Zeit die nomina diacritica aufgekommen, filii Dei, und filii hominum *** c. 6, 2. coll. ad phraſin Eſa. 44, 5. Endlich überſetzens etliche

3) *proclamare* vel praedicare, nemlich *verbum poenitentiae*, in *nomine*, h. e. ex *iuſſu* & *auctoritate* Domini קרא κηρύσσειν publice aliquid proclamare. Weil die erſte Welt immer ſchlimmer wurde, ſo erweckte GOtt in der familie

---

Namen אנוש bekommen habe. Wie alſo auch Peleg den Namen empfangen hat von dem, was zu ſeiner Zeit geſchahe. 1. Buch Moſ. 10, 25. Ich habe mir dieſe Meynung ſchon in Jena gefallen laſſen, in einer unterm Herrn D. Walch gehaltenen diſſ. de varia indole interpretum ſcript. ſacr. cap. 2. §. 8 p. 70.

* Von der Emphaſi dieſer Phraſis ſchreibt der ſel. SEB. SCHMIDIVS in ſeinen aphoriſmis theol. Hamburg 1688. 8. diſp. 15. §. 22. p. 129. alſo: phraſis קרוא בשם יהוה non ſignificat ſimpliciter, *inuocare Iehouam*, ſed inuocare Iehouam ſiue preces ſuas peragere in nomine Iehouah, hoc eſt, in merito Meſſiae promiſſi, qui Iehouah eſt: vt plane conueniat cum eo, quod Chriſtus dicit in nouo teſtamento Io. XVI. *Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis.*

** Sic SCHMIDIVS l. c. §. 23. poſt alia: *cultus*, inquit, *reſtitutus eſſe putandus eſt publice.*

*** Alſo erklärts auch I. R. C. in der hiſtoria vet. teſt. antediluuiana, §. 104. p. 50. *tunc coeptum eſt vocari de nomine Domini, hoc eſt, Sethitae a Cainitis per nomen cultorum filiorumque Dei diſtingui coeperunt.* Davon mit mehrern handelt Hr. D. Joh. Michael Lange exerc. theol. de prima Sethitarum ex nomine Domini cognominatione, Altorf 1705.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Seths fromme Leute, welche die Menſchen zur Buſſe * und Glauben an den künftigen Meſſiam ermahneten. Confirmatur ex 2. Pet. 2, 5. Vbi Noa dicitur *octauus praeco iuſtitiae.* Zehlt man zurück, ſo iſt Enos der erſte geweſen. **

Mortuus eſt anno aetatis 905. hat alſo mit Adam noch 695. und mit Noa noch 84. Jahr conuerſiret.

IV. KENAN, nomen accepit vel a radice קין *lamentari*, weil man zu ſeiner Zeit über das Verderben des menſchlichen Geſchlechts bittre Klagen geführet; oder a קנה *poſſedit*, weil ihn ſeine fromme Eltern hiermit für einen Poſſeſſorem des theuren Depoſiti der Verheiſſung von dem Meſſia declariren wollen. Er war gebohren anno O. C. 325. und hat 910. Jahr gelebet. Er hat alle Patriarchen vor der Sündflut geſehen, indem er mit Adam noch 605. Jahr, mit Noa aber 179. Jahr conuerſiret. Was die *Rabbinen* vorgeben, daß er in Jndien begraben ſey, und daß Alexander M. ſein Grab beſehen habe, iſt zu den Fabeln zu rechnen.

V. MAHALALEEL, quaſi *laudator Dei*, welcher name ihm ohne Zweifel boni ominis cauſſa gegeben worden. Natus anno O. C. 395. vixit 895. hat gleichfals alle Patriarchen vor der Sündflut geſehen, und mit Adam noch 535. Jahr, mit Noa 234. Jahr conuerſiret. Von ſeinem Leben und Thaten iſt in der Schrift nichts aufgezeichnet.

VI. IARED, ſcheint ſeinen Namen a *dominando* bekommen zu haben. Vielleicht hat ihn ſein Vater Mahalaleel dadurch erinnern wollen, daß er kein mancipium peccati werden, ſondern über die Sünde herrſchen ſolte, wie GOtt ehemals zu Cain geſagt hatte: אתה תמשל בו *tu dominaberis ei*, nemlich peccato. Er iſt gebohren anno mundi 460. und hat gelebt 962. Jahr. Hat alſo mit Adam noch 470. Jahr und mit Noa 366. Jahr conuerſirt.

VII. *Chanoch* ſeu *Enoch*: ſein Name bedeutet *initiatum* ſeu *conſecratum Deo*, weil er von ſeinen Eltern beſonders von Kindheit an zum Dienſte GOttes gewidmet war. conf. Prou. 22, 6. Jn der Epiſt. Judä v. 14. wird er genennet *ſeptimus ab Adamo*, weil ſich mit ihm die ſiebende Generation von Adam angefangen. Es geſchiehet ſeiner auch hin und wieder im Alcoran Meldung, unter dem Namen *Edris*, welches hominem doctum & accuratum rerum inueſtigatorem bedeutet.

Wir wollen folgende Momenta von ihm mercken:

I. *Vita*

* Siehe des ſel. Mannes letzte Buß-Predigt des HErrn JEſu, im Eingang, wie ſie zu finden iſt in den Betrachtungen über das gantze Leiden Chriſti, p. 9. 10. edit. maioris.

** Der ſel. Hr. Auctor hatte anfänglich bey ſeinem Exemplar geſchrieben: *coniungi poſſunt plures ſententiae*, es aber nachgehends wieder ausgeſtrichen.

1. *Vita ſanctiſſima*, nach welchem er unter den Patriarchen vor der Sündflut als ein Stern erſter Gröſſe geleuchtet. Es beſtund aber ſein heiliges Leben in einem vertrauten Glaubens- und Liebes-vollem Umgange mit GOtt,* welchen Moſes c. 5, 22. exprimirt phraſi: התהלך את האלהים *in eſſit* vel *ambulauit cum Deo*, h. e. ita vixit, vti viueret, qui praeſentem veluti cerneret Deum. LXX. Interpretes haben es exprimiret durch εὐαρεστεῖν τῷ θεῷ, ſich befleißigen, GOtt wol zu gefallen, welche Phraſin auch Paulus Ebr. 11, 5. beybehalten, und zugleich bemercket hat, daß das principium huius ſtudii Deo placendi, der Glaube an den Meßiam geweſen ſey. Denn ohne Glauben, ſetzt er hinzu, iſts unmöglich GOtt zu gefallen, oder mit ihm zu wandeln. Denn die Gemeinſchaft mit GOtt, welche durch die Sünde zerriſſen iſt, kan nicht anders, als durch eine Glaubens-Vereinigung mit Chriſto wieder hergeſtellet werden. Dieſer ſein Wandel mit GOtt, durch welchen er alle actiones ſeines Lebens, und ins beſondere auch ſeinen Eheſtand heiligte, war deſto admirabler, je verderbter die Zeiten waren, in welchen er lebte, da die Boßheit unter den Cainitern dergeſtalt zunahm, daß ſie auch viel hartes wider den HErrn redeten, wie aus der eignen Weiſſagung Enochs, de qua mox pluribus, erhellet.

Wenn im übrigen Herr IO. CLERICVS meynet, es könne die Phraſis התהלך את האלהים auch gegeben werden *ambulauit cum angelis*, er habe einen genauern Umgang mit den Engeln gehabt, und viel geheime und zukünftige Dinge von ihnen erlernet; ſo gehet er ohne Urſach ab a conſueta & vſitata ſignificatione vocis אלהים, welches numen ſummum religioſe colendum bedeutet. Er beruft ſich

1) drauf, daß Enoch ein Prophet geweſen, dergleichen Perſonen vielen Umgang mit den Engeln gehabt hätten, wie man an Elia, Daniel ꝛc. ſehe.

2) Auf die famam ethnicorum, welche geglaubet, daß die Menſchen ſub aurea aetate mit den numinibus caeleſtibus converſirt hätten. Allein dieſe rationes ſind noch nicht von dem Gewicht, daß ſie uns nöthigen a famoſa ſignificatione des Worts אלהים abzugehen.

2. *Prophetia de aduentu Domini & eius iudicio.* Es hat uns ſolche der Apoſtel Judas in ſeiner Epiſtel v. 14. 15. conſeruirt. Fragt man: woher Judas diß *vaticinium Henochi* genommen habe? ſo meynen einige, er habe es aus einem geſchriebenen Buche genommen, und zwar aus dem Teſtamento duodecim patriarcharum, welches ORIGENES citirt, und welches IO.

* Siehe mit mehrern des Engliſchen Biſchofs, Joſeph Hallen Henochiſmum, oder von der Art und Weiſe, wie man nach dem Exempel Henochs mit GOTT wandeln ſolle, ſo aus dem Lateiniſchen und Frantzöſiſchen überſetzt, und ohne Benennung des Jahrs zu Cöln an der Spree in 8. gedruckt iſt.

ERNESTVS GRABIVS in dem ſpicilegio patrum primi ſeculi edirt, gleichwie es auch der Herr IO. ALBERT. FABRICIVS in ſeinem codice pſeudepigrapho V. T. hat abdrucken laſſen. Darinnen kommen einige expreſſiones vor, die mit den Worten, die Judas anführet, einige Verwandſchaft haben; allein es haben gelehrte Critici, ſonderlich CAVE und DODWELL längſt erwieſen, daß diß Buch tempore Apoſtoli Iudae noch nicht in rerum natura geweſen ſey, ſondern erſt Sec. 2. poſt Chriſtum Natum von einem Juden, der mit den Principiis der Chriſtlichen Religion einiger maſſen imbuiret geweſen, verfertiget worden. Sonſt iſt auch noch ein ander Buch unter dem Titel: *Liber Henochi*, * von welchem man glaubt, daß es ſchon ante tempora apoſtolorum von einem Helleniſtiſchen Jüden aus alten traditionen zuſammen geſtoppelt, und mit neuen fabelhaften Erzehlungen ausgeſchmücket worden. Man findet auch dieſes in FABRICII codice pſeudepigrapho V. T. ſamt denen iudiciis eruditorum darüber. Allein es iſt gar nicht glaublich, daß Judas aus einem ſolchen fabelhaften Buche etwas ſolte entlehnet, und dadurch die Glaubwürdigkeit ſeines gantzen Briefes verdächtig gemacht haben. Er ſagt auch nicht, daß Henoch diß vaticinium geſchrieben hinterlaſſen, ſondern nur, quod prophetauerit & dixerit. Daher die Meynung anderer am glaublichſten iſt, daß Judas aus einer bekanten *Tradition*, von deren Richtigkeit er durch den Heil. Geiſt in actu θεοπνευςίας unterrichtet worden, es hergehabt, und ex inſtinctu Spiritus Sancti es in gratiam poſteritatis ſeinem Briefe mit einverleibet. Es handelt aber dieſe ſehr merckwürdige Weiſſagung Enochs

a) **Von der Zukunft Chriſti**, in den Worten: **Siehe der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen.** Durch den HErrn wird ſine dubio der Meßias verſtanden, dem alles Gericht vom Vater übergeben iſt, und den der Vater zur Ausführung aller ſeiner Anſchläge gebrauchet. Dieſem wird eine Zukunft zugeſchrieben. Ohne Zweifel hat der prophetiſche Geiſt in Henoch hinaus geſehen, bis auf die letzte Zukunft Chriſti zum Gericht, welche das complementum aller vorhergegangenen aduentuum in ſich faſſet. Doch ſchwebte ihm wol dabey am meiſten vor Augen die nächſte Zukunft Chriſti zum vniuerſal Gericht über die erſte Welt; welche die letzte Zukunft zum vniuerſal Gericht über die andere Welt gar lebhaft vorbildete. Vtitur praeterito ἦλθε, die unfehlbare Gewißheit ſolcher Zukunft auszudrücken. Die Art der Zukunft wird als prächtig beſchrieben, in den Worten: **mit viel tauſend Heiligen.** Es werden darunter verſtanden theils die heiligen Engel, welche auch in andern Oertern der Schrift als Reichs-Trabanten des Meßiä

* Von einem libro apocrypho *Enochi* habe ich auch gehandelt in diſſ. philol. hermeneutica de corpore Moſis Halle 1732. c. 3. §. 4. p. 34. ſq. da ich auch viele Auctores angeführet, die davon weitläuftiger geſchrieben haben.

Meßiä bey ſeiner Zukunft vorgeſtellet werden, ſonderlich bey dem letzten Gericht Matth. 25, 31. theils die auserwehlten Seelen, welche Chriſtum auch zum Gericht begleiten werden, nach 2. Theſſ. 1, 10.

b) **Von dem Gericht**, das mit dieſer Zukunft Chriſti verknüpft ſeyn ſolte, welches gehalten werden ſolte

α) **Uber alle insgemein**: Gericht zu halten über **alle**. Wenn Henoch den Meßiam als einen Richter beſchreibet, ſo ſetzt er viele göttliche Wahrheiten voraus, als die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen, von der Auferſtehung des Fleiſches, von den praemiis & poenis futurae vitae, von dem Königlichen Amt Chriſti, davon das Richter-Amt nur ein Theil iſt. Er weiſſaget aber, daß vor ſeinen Richterſtul **alle** geſtellet werden ſollen, Gerechte und Ungerechte, Lebendige und Todte, Groſſe und Kleine, 2. Cor. 5, 10. Offenb. 20, 12.

β) **Uber die Gottloſen insbeſondere**, und über alle ihre ſo wol böſe Wercke, als harte Reden. Dieſes noch deutlicher zu erklären, ſo iſt zu obſeruiren

א) *Obiectum* iudicii *perſonale*, heiſſen **Gottloſe** und gottloſe Sünder, und zwar **alle**, ohne Ausnahme und Unterſcheid, die ſo wol zur Zeit Enochs ohne Furcht GOttes wandelten, als die auch in den letzten Zeiten die Wege Cains betreten würden.

ב) *Obiectum reale*, ſind

aa. **alle Wercke** ihres gottloſen Wandels, alle actiones internae & externae, die aus Haß gegen GOtt und aus Unglauben hergefloſſen ſind, **alle**, auch die verborgenſten, Pred. Sal. 12, 14. σκληρά.

bb. Alle harte **Worte**, die ſie gegen GOtt geredet, alle Läſterungen und Spöttereyen wider GOtt und ſeine Kinder, wider Chriſtum und ſeine Glieder. **Harte**, theils weil ſie Zeugniſſe ſind eines harten und verſtockten Hertzens, theils weil ſie hart klingen in den Ohren der Kinder GOttes, deren Hertzen darüber in Traurigkeit geſetzet werden. Conf. zu dem **alle** Matth. 12, 36. 37. **von einem ieglichen unnützen Worte** ꝛc.

ג) *Iudicium ipſum*, das Urtheil ſelbſt. Uber dieſen böſen Wercken und Worten ſollen ſie nicht nur zur Rede geſetzt, ſondern auch wircklich **beſtraft** werden. Denn ſo ſpricht Judas: ἐξελέγξαι, er wird ſie **ſtrafen**, ſie vollkommen überzeugen, und ſie dadurch **aus** allen ihren Retiraden und Entſchuldigungen heraus ſtöhren. Es ſchlieſſet diß Wort in ſich poenam realem conſequentem. die darauf erfolgen wird.

Daraus denn leicht e contrario zu ſchlieſſen, daß die Gerechten es alsdann recht gut haben werden. Conf. de hac prophetia IO. HENR. HEIDEGGERVM hiſtor. patriarcharum Part 1. exerc. 10. IO. GEORG. DORSCHEVM in penta-

tecade diſſ. theol. p. 555 und commentatores in Epiſt. Iudae, DORSCHEVM, CALOVIVM, FECHTIVM, WITSIVM, WALTHERVM &c.

3. *Raptus in caelum.* Es iſt mit dieſem Enoch gantz etwas beſonders vorgegangen, indem er ohne vorhergegangenen Tod mit Leib und Seele in die Wohnung des Himmels verſetzet worden, ſo daß er nicht zuvor das Kleid des irrdiſchen Leibes ablegen dürfen, ſondern nach einer plötzlich vorgegangenen Verwandelung mit der Unſterblichkeit überkleidet worden. Weil Moſes dieſe Sache ſehr kurtz erzehlet, mit den Worten: *& non amplius erat, quia abſtulit eum Deus*, ſo haben die Jüdiſchen und Chriſtlichen interpretes verſchiedene Gedancken darüber. Darin kommen ſie alle überein, daß Enoch, nachdem er eine Zeitlang mit GOtt gewandelt, endlich aus den Augen der Menſchen hinweg gekommen. Aber einige Jüden haben geglaubet, er ſey zuvor geſtorben, und hernach der Seelen nach zu GOtt aufgenommen worden. Ja ſie ſind ſo unverſchämt, daß ſie den Henoch, dem Moſes ein ſo trefliches teſtimonium giebt, einer Heucheley und Unbeſtändigkeit beſchuldigen, und vorgeben, er habe bald mit GOtt gewandelt, bald wieder der Sünde gedienet. Daher habe GOtt einmal die Zeit abgemercket, da Henoch eben recht fromm geweſen ſey, und habe ihn da plötzlich in der Helfte ſeiner Tage durch den Tod zu ſich genommen, damit er nicht wiederum von ſeiner Frömmigkeit abweichen könte. Das heiſſe dann, Deus abſtulit eum, wie Elias ſagt: tolle nunc animam meam. Doch der Chald. interpres hat es gegeben, *& non mori fecit eum Dominus.* LXX. interpretes: *μετέθηκεν αὐτὸν ὁ θεὸς, tranſtulit eum Deus*, nemlich nicht in paradiſum terreſtrem, wie die älteſten Juden im Buch *Sohar* vorgeben, GOtt habe ihn ins irrdiſche Paradis transferiret, und ihm den Baum des Lebens gezeiget, ſondern in paradiſum caeleſtem, die Freude des Himmels nach Leib und Seele zu genieſſen. Notetur de hoc raptu

a) Eius *veritas.* Daß dieſe Worte zu verſtehen ſeyn de raptu Enochi viui in caelum probatur

(1) *Ex contextu narrationis Moſaicae.* Es heiſt v. 22. **Henoch wandelte mit GOtt**, v. 24. **und weil Henoch mit GOtt wandelte, kam er hinweg. Denn GOtt nahm ihn zu ſich.** Würde hier ein Hinwegnehmen durch den leiblichen Tod verſtanden, ſo müſte man ſagen, daß Henochs Frömmigkeit die Urſach geweſen, daß ihn GOtt ſo zeitlich in der Helfte ſeines Lebens hinweg genommen; Da doch GOtt an andern Orten der heiligen Schrift verſpricht, die Frömmigkeit mit einem langen Leben auf Erden zu vergelten. Vielmehr will Moſes mit den zweymal widerholten Worten, **er wandelte mit GOtt**, die Ordnung anzeigen, in welcher dem Henoch dieſe auſſerordentliche Gnade, daß er mit dem Tode verſchonet geblieben, von GOtt widerfahren ſey.

(2) Ex

(2) *Ex phraſeologia Moſaica.* Da Gen. 5. von allen übrigen Patriarchen dieſes das Final iſt: וימת und er ſtarb: ſo ändert hingegen Moſes gantz augenſcheinlich ſeinen Stylum, da er das Ende Henochs beſchreibt, und ſpricht nicht von ihm: und er ſtarb, ſondern ואיננו *& non amplius aderat*, und damit er die Art ſeiner Verſchwindung aus den Augen der Menſchen ausdrücke, addit: כי לקח אתו אלהים *quia abſtulit eum Deus*, oder auch *adſumſit*, welches eben die Phraſis iſt, die von der Himmelfahrt Eliä gebrauchet wird. 2. Reg. 3, 9. Hinc Ionathan: Sublatus fuit & adſcendit in caelum per verbum Domini, Sirach 49, 14. ἀνελήφθη ἀπὸ τῆς γῆς. Dieſe Veränderung, die hier in dem Stylo Moſis vorgehet, iſt ſo deutlich, daß ſie einem jeden in die Augen fället. Folglich hätte Herr CLERICVS nicht Urſach über Moſen zu klagen, daß er dieſe wichtige Sache tam obiter tamque obſcure, quaſi eam latere vellet, ausgedruckt habe. Wenn er aber zur Entſchuldigung Moſis hinzu ſetzet: **Vielleicht habe er keine vollſtändige Nachricht davon vor ſich gefunden in den alten** *Monumentis*, **aus welchen er** *Geneſin* **zuſammen geſchrieben habe**; ſo ſind das ſolche Reden, die cum honore verbi diuini & cum θεοπνευςίᾳ illius nicht beſtehen können.

(3) *Ex interpretatione ſpiritus ſancti* Ebr. 11, 5. heiſts, er ſey transferirt worden τοῦ μὴ ἰδεῖν θάνατον, *ad non videndum*, h. e. experiendum *mortem*. Dadurch vollends der gantze Streit entſchieden wird. Daß er aber vor dem Jüngſten Tage zugleich mit dem Elia wieder auf Erden erſcheinen und den Antichriſt beſtreiten werde, das iſt zwar vetus traditio Iudaeorum, die auch von vielen Patribus amplectirt worden, die aber keinen Grund in der Schrift hat, und aus einem Mißverſtande des Orts Apoc. 11, 3. ſqq. von den zwey Zeugen ſcheinet entſtanden zu ſeyn.

β) *Scopus* Der Hauptzweck GOttes dabey war

(1) **Die Lehre von den Belohnungen des künftigen Lebens** gegen den damals einreiſſenden Epicureiſmum zu beveſtigen, * und theils die Gottloſen von der Gewißheit derſelben zu conuinciren, theils die Frommen gegen den **Weg Cains** zu praeſeruiren, weil ſie daraus lerneten, daß GOtt **ein Vergelter ſey denen, die ihn ſuchen.** Denn es waren damals elende und gefährliche Zeiten, und herrſchte unter dem gröſten Theil der Menſchen, als Henoch gen Himmel aufgenommen wurde, der Epicureiſmus; wie zu den Zeiten der Himmelfahrt Eliä der Baaliſmus, und zu den Zeiten der Himmelfahrt Chriſti der Sadducaeiſmus. **

(2) An dieſem ſiebenden von Adam ein Muſter zu geben, was mit denen Gläubigen, die zur Zeit der ſiebenden Poſaunen der Tag des HErrn lebendig

* Siehe des ſel. Mannes **Evangeliſche** Betrachtungen p. 637.

** Welche Anmerckung der berühmte IEAN d' ESPAGNE hat in ſeinen geſammleten Schriften p. 637. wie der ſel. Mann l. c. anmercket.

bendig antreffen wird, vorgehen werde, daß ſie nemlich verwandelt, und dem HErrn **entgegen geruckt werden** ſollen in der **Luft**, 1. Theſſ. 4. Es ſind dreyerley Wege, darauf die Menſchen aus der Welt gehen,

1) ein **gewaltſamer** Tod,

2) ein **natürlicher**,

3) eine ſchleunige **Verwandelung** ihrer ſterblichen Leiber.

Der erſte Weg war damals bereits abgebildet worden an Abel, der zweyte an **Adam**. Nun wolte GOtt den **dritten abbilden**, dazu er denn ante legem den **Enoch**, ſub lege den **Eliam** erwehlete.

(3) **Ein Vorbild Chriſti**, * und inſonderheit ſeines Sieges über den Tod, und ſeiner **Himmelfahrt**, ** den Glaubigen der erſten Welt zu geben.

Die Analogie beſtehet in folgenden Stücken:

1. Henoch lebte in der Welt in einer vertrauten Freundſchaft mit GOtt: Chriſtus in einer viel vertrautern Freundſchaft mit ſeinem himmliſchen Vater.

2. Henoch hat für ſeiner Hinwegnehmung das Zeugniß bekommen, daß er GOtt wohlgefallen; Chriſtus auch theils am Jordan, theils auf dem Berge Thabor: **Das iſt mein lieber Sohn.**

3. Henoch war ein Prophet des HErrn, der von der letzten Zukunfft Chriſti und dem künftigen Gericht geweiſſaget: Chriſtus hat dieſes in ſeinem Prophetiſchen Amte auch gethan, ſonderlich Matth. 24, 25.

4. Henoch war der ſiebende von Adam; Chriſtus der ſiebenzigſte nach Henoch, Luc. 3. und wird zur Zeit der ſiebenden Poſaunen, als der allgemeine Richter kommen, und die noch lebendigen Glaubigen verwandeln und zu ſich nehmen.

5. Henoch ward ohne Zweifel in Gegenwart ſeiner liebſten und vertrauteſten Freunde lebendig in den Himmel aufgenommen; alſo auch Chriſtus in Gegenwart ſeiner Jünger.

6. Henoch hatte vorher Söhne und Töchter gezeuget, die er in der böſen Welt hinter ſich zurück ließ: Chriſtus hatte auch in ſeinem Amt Menſchen durchs Wort des Evangelii gezeuget, ſonderlich ſeine eilf Apoſtel, von welchen er ſaget Joh. 17, 15. **Jch bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt.**

Doch

* Daß Henoch ein Vorbild Chriſti geweſen, ſolches hat ausführlich dargethan HIERON. GVIL. SNABELIVS diſſ. de Enocho typo Chriſti, in ſeinen amoenitatt. theol. p. 150-166.

** Dieſes hat mit mehrern erwieſen der vormalige Theologus zu Leipzig **Daniel Henrici** in typo adſcenſionis dominicae illuſtriſſimo, hoc eſt, de Henochi immutatione & in caelos translatione diſp. Leipzig 1647.

Doch iſt auch eine Ungleichheit anzutreffen,

1) Henoch ſahe ante diſceſſum den Tod nicht; Chriſtus muſte ihn erſt für uns ſchmecken.

2) Henoch iſt durch die Kraft GOttes; Chriſtus aber durch ſeine eigene Kraft aufgenommen.

3) Henoch iſt nur für ſich gen Himmel gefahren; Chriſtus für ſein Volck, ihnen die Stätte zu bereiten.

Es iſt übrigens dieſe translatio geſchehen anno mundi 987. Da alle Patriarchen vor der Sündflut gegenwärtig waren, excepto Adam, der ſchon anno 930. geſtorben und excepto Noa, der erſt anno 1056. gebohren wurde. Henoch hat gelebt 365. Jahr, ſo viel als Tage im Jahr ſind.

Es iſt alhier auch dieſes noch zu mercken, daß Henoch weniger Jahre gelebt hat, als einer von den Patriarchen vor der Sündflut, und ſein Sohn Metuſchalach hat länger gelebt, als je ein Menſch gelebet hat.

VIII. METHUSCHALACH, filius Henochi. Von dieſem mercken wir

1. *Nomen propheticum*, ab *immiſſione mortis* vniuerſali durch die Waſſer der Sündflut, welche Henoch durch den Prophetiſchen Geiſt vorher geſehen.

2. *Longaeuitas*. Er hat unter allen Menſchen ſein Leben aufs höchſte gebracht. Natus anno mundi 687. und hat gelebet 969. Jahr. Mit Adam hat er noch 243. Jahr und mit Noa 600. und mit deſſen Sohn Sem 100. Jahr lang conuerſiret. Da nun kein Zweifel iſt, daß er von Adam, dem Stamm-Vater der erſten Welt, viel beſondere Nachrichten und Documenta werde empfangen haben; alſo hat er ſolche dem Noa, als dem Stamm-Vater der andern Welt, treulich communiciret und übergeben. Noa hat es durch ſeinen Sohn Sem weiter propagiret, indem Sem noch mit Abraham und Iſaac umgehen und denſelben erzehlen können, was er theils von ſeinen Majoribus gehöret, theils ſelbſt mit Augen geſehen hatte; bis endlich durch Moſen, was bisher mündlich propagirt worden, in Schriften verfaſſet worden.

3. *Obitus* fiel ein in eben das Jahr der Welt 1556. Da die Sündflut einbrach. Nach Lightfoots coniectur iſt er 40. Tage vor der Sündflut geſtorben, ehe der Regen zu fallen angefangen. Alſo wolte GOtt nicht eher mit ſeinen Gerichten herein brechen, bis dieſer Gerechte zur Ruhe gebracht war, der ohne Zweifel durch ſein Gebet diß ſchwere Gericht GOttes noch aufgehalten hat.

IX. LAMECH, ein Sohn Methuſchàlach, der alſo von dem böſen Lamech, dem auctore polygamiae, zu unterſcheiden iſt. Er iſt gebohren anno mundi 874. vixit annos 777. Hat alſo mit Adam noch 56. Jahr conuerſiret, und iſt fünf Jahr vor der Sündflut geſtorben. Er iſt der erſte, von dem wir in der Schrift leſen,

daß er vor ſeinem Vater eines natürlichen Todes geſtorben; gleichwie Abel der erſte, der vor ſeinem Vater eines gewaltſamen Todes geſtorben. Da ſonſt nichts von dieſem Lamech in der Schrift aufgezeichnet iſt, ſo wenden wir uns zu ſeinem Sohn Noa.

X. NOA, natus anno mundi 1056. 126. Jahr nach Adams Tode. So fern nun ſein Leben einfällt in die Zeit vor der Sündflut, ſo iſt folgendes von ihm zu mercken.

1) *Nomen*, dieſer wurde ihm von ſeinem frommen Vater Lamech boni ominis cauſſa beygelegt. Denn der nennete ihn נח *conſolatorem*, a radice נוח quieſcere, welcher radix ſo wol quoad litteras als quoad ſignificationem eine Verwandſchaft hat mit dem radice נחם tröſten. Denn tröſten heiſt nichts anders, als **des andern Gemüth beruhigen.** Moſes addit explicationem huius nominis: **Der wird uns tröſten in unſerer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verfluchet hat.** * Es haben aus dieſen Worten einige, (auch **Lutherus**) Gelegenheit genommen zu ſtatuiren, es habe Lamech aus einem andächtigen Irrthum dieſen ſeinen Sohn vor den verſprochenen Meßiam gehalten, welcher der Schlange den Kopf zertreten, folglich Sünde und Fluch aboliren würde. Denn da Lamech geſehen, wie ſein Groß-Vater **Henoch** ohne Kranckheit und Tod ins himmliſche Paradis verſetzet worden, ſo hab er geglaubet, es werde nun das gantze Paradis nachfolgen, und derjenige ſich einſtellen, der die Menſchen wieder in den erſten Paradiſiſchen Zuſtand verſetzen würde. Allein da man keinen hinlänglichen Grund hat, den frommen Lamech eines ſolchen Irrthums zu beſchuldigen, ſo thut man beſſer, er habe aus göttlicher Offenbarung erkant, daß dieſer Sohn ein illuſtris *typus Meſſiae* ** ſeyn würde. Der **Meßias** iſt alſo derjenige, dem der Name eines **Tröſters**, eines Stillers oder Beruhigers des Zorns GOttes in der vollkommenſten Emphaſi zukommt, wie er denn Matth. 11, 28. als der wahre Noa auftrit und ſpricht: ἐγὼ ἀναπαύσω ὑμᾶς. **Noa** aber konte dieſen Namen nicht anders tragen, als ſo fern er ein Vorbild Chriſti war, und die blöden Gewiſſen ſeiner Zeit auf den zukünftigen Meſſiam vertröſtet, als den deſtructorem peccati & maledictionis, & reparatorem æternae iuſtitiae. Damit zugleich hinweg fällt die kindiſche Gloſſe der Jüden, als ob der Troſt, den Lamech erwartet, darinnen beſtanden, daß Noa eine commodere Art erfunden die Erde zu bauen, indem er zuerſt Ochſen vor den Pflug

* Von dieſen Worten des Lamechs handelt THEODORVS HASAEVS in ſpecimine Theologico, exhibente diſſertationem de oraculo Lamechi, Bremen 1712.

** Wie **Noa** ein herrliches Vorbild Chriſti geweſen, das haben viele dargethan, als THOMAS TAILORIVS in Chriſto reuelato, ſive tract. de typis ac figuris Chriſti, cap. 3. p. 10-17. der offt gedachte SNABELIVS diſſ. de Noacho typo Chriſti in amoenitatt. theolog. p. 167-174. und der ſel. Hr. D. Rambach in ſeinem Chriſto in **Moſe**, in der 5. Betrachtung p. 47. ſqq.

Pflug geſpannet, und dadurch den Ackerbau erleichtert. Davon die Gloſſe des GROTII nicht weit abgehet, welcher die Worte: der wird uns tröſten ꝛc. mit dieſem id eſt erkläret: Hic erit ad opera ruris noſter vicarius, welche CALOVIVS billig refutiret hat. Die frommen Patriarchen pflegten nicht über einen leiblichen Nutzen, der vor den Bauch gehöret, ſo zu frolocken, ſondern ihr Hertz fühlete den Fluch, der auf den generationibus hominum um der Sünde willen haftete; daher ſie bey der Geburt ihrer Kinder, wenn ſie dieſelben in ihrem Blute liegen ſahen, ihr Glaubens-Auge richteten auf den verſprochenen Weibes-Saamen, der durch ſeine unbefleckte Geburt die ſündliche Geburt der Menſchen wieder heiligen ſolte. * Haec de nomine.

2) *Pietas ſingularis*, welche gleichfals beſtunde in einem vertrauten Umgange mit GOtt, wie wir oben von Henoch gehöret. Die Schrift druckt es wieder aus durch das התהלך את האלהים

Der Fons dieſer Frömmigkeit war *ex parte Dei* ſeine **Gnade** Gen. 6, 8. Noa invenit gratiam in oculis Domini, darauf heiſts v. 9. **Noa war ein frommer Mann und führete ein göttlich Leben.** Dieſe Gnade hatte er nicht durch ſeine Keuſchheit verdienet, weil er 500. Jahr in caelibatu gelebet, wie der Jeſuit PERERIVS vorgiebt; ſondern dieſe Gnade ging vor allen ſeinen Wercken her, und war ein freyes gnädiges Wohlgefallen, das GOtt um Chriſti willen an Noa hatte. Es heiſt auch hier: **iſts aus Gnaden, ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke,** Röm. 11, 6. *Ex parte Noe* war das Fundament ſeiner Frömmigkeit *fides* in Chriſtum, welcher die Gnade GOttes ergreiffet. Dieſer Glaube wird ihm zugeſchrieben Ebr. 11, 7. **Durch den Glauben hat Noa GOtt geehret.** Sein Glaube erhellet daraus,

(1) **daß er mit heiliger Furcht umfangen wurde**, als ihm GOtt entdeckte, daß er die Welt mit der Sündflut verderben wolle. Damit gab er zu erkennen, daß er die Drohungen GOttes, ob ſie gleich noch ferne waren, für wahr hielt, und ſich vor dem Wort GOttes furchte, weil er erkante, daß er auch ein ſündiger Menſch ſey, der in dem Gericht GOttes nicht beſtehen könne. Welche Furcht ihn antrieb, ſeine Zuflucht zu dem Meßia, vnico aſylo aduerſus iram, zu nehmen.

(2) **Daß er auf göttlichen Befehl die Arche zubereitete**, dabey er auf den Zweck GOttes ſahe, daß GOtt nemlich ihn und ſein Hauß darum erhalten wolle, damit die gegebene Verheiſſung von dem Weibes Saamen zu ſeiner Zeit erfüllet werden möchte. Hierbey hatte ſein Glaube zu kämpfen, theils mit den Verſpottungen der gottloſen Welt, welchen der Ka-

O 2 ſten-

* Mehrere Gründe, womit dieſe falſche Erklärung der Worte Lamechs widerleget wird, findet man in des ſel. Mannes angeführten **Betrachtungen** p. 48.

ſten-Bau lächerlich wird vorgekommen ſeyn, theils mit ſeinen eigenen Gedancken, zumal da das Gericht GOttes ſich 120. Jahr lang verzögerte.

(3) **Daß er die Gerechtigkeit Chriſti, die er durch den Glauben ergriffen hatte, auch andern predigte.** So fern er ſelbſt dieſe Gerechtigkeit ergriffen, wird er Hebr. 11, 7. genennet *heres iuſtitiae ſecundum fidem.* So fern er ſie auch andern predigte, wird er genennet 2. Petr. 2, 5. *praeco iuſtitiae,* indem er auch andere Menſchen zur Buſſe vermahnete, ſie auf die Gerechtigkeit des Meßiä wieß, daß ſie durch dieſelbe vor GOtt gerecht werden und denn auch gerecht wandeln müſten. **Da hieß es: ich glaube, darum rede ich.**

(4) **Daß er auch ſelbſt für ſeine Perſon unſträflich lebte und mit GOtt wandelte,** welches wieder ohne Glauben nicht hätte geſchehen mögen.

3) *Proles.* Er hatte drey Söhne, welche er um das fünfhunderte Jahr ſeines Lebens gezeuget hatte. Sie werden Gen. 6, 10. in dieſer Ordnung von Moſe benennet, Sem, Cham, Iaphet. Es iſt aber diß nicht die Ordnung, nach welcher ſie gebohren ſind, ſondern **Japhet** war der Erſtgebohrne, **Sem** der mittelſte, **Cham** der letzte. Dieſes wird bewieſen:

(1) ex Gen. 10, 21. wo Iaphet genennet wird יפת הגדול welches ſecundum accentus zuſammen hängt, und nicht wol etwas anders heiſſen kan, als frater inter filios Noachi natu *maximus.*

(2) ex Gen. 9, 24. Wo Cham genennet wird בנו הקטן *filius eius natu minimus.* * Es kan aber ſeyn, daß das jus primogeniturae aus beſondern Urſachen auf den mittelſten Sohn **Sem** transferirt worden, daher er voranſtehet, oder darum weil er die Geſchlechts-Linie des Meßiä fortpflantzen ſolte. Das übrige kommt vor im zweyten Periodo poſt diluuium.

4) *Opus exſtructae arcae,* davon Membro II. Ehe wir aber von dieſem ſechſten membro weggehen, ſo wollen wir noch einige obſeruationes bey dieſer hiſtorie der Patriarchen vor der Sündflut machen.

OBSERVATIO I.

Wir haben aus der Anzahl ihrer Lebens-Jahre gehöret, daß ſie **überaus alt worden** ſind. Das Alter der poſterorum Caini iſt zwar von Moſe nicht angemercket; es iſt aber kein Zweifel, daß ſie gleichfals ſehr lange gelebet haben. Denn die longaeuitas war nicht ein beſonderes priuilegium gewiſſer Perſonen, ſondern eine allgemeine Wohlthat des menſchlichen

* Mit mehrern hat ſolches ausgeführt Io. Gvil. Specnervs diſſ. de numero ordineque filiorum Noachi, ex chronologia & genealogia biblica, Wittenberg 1717.

lichen Geſchlechts. Gleichwie in den folgenden Zeiten die brevitas vitae humanae allen Menſchen gemein worden; ſo war in den erſten Zeiten die longaeuitas allen Menſchen gemein. Man kan aber gar eigentlich 6. Stufen obſeruiren, wie die Länge des menſchlichen Lebens nach und nach abgenommen hat.

1) **Vor der Sündflut** ſtieg es bis auf 960. Jahr.

2) Gleich **nach der Sündflut** kam es herab bis auf zwey Drittel, denn Sem, der berühmteſte unter den Söhnen Noa, hat nur 600. Jahr gelebet.

3) **Weiterhin** kam es herunter bis auf die **Helfte** der erſten duration, indem Arphaxad, Selah und Heber nur fünfthalb hundert Jahr gelebet.

4) **Zur Zeit des Babyloniſchen Thurns** kam es herab bis auf ein Viertel, denn Peleg, der zu dieſer Zeit gebohren war, lebte 239. Jahr, welches nur der vierte Theil von dem Leben Methuſalems iſt.

5) Zur Zeit **Moſis** ſtieg es herab bis auf ein achttheil, denn Moſes lebte 120. Jahr, das iſt accurat der achte Theil von 960. Jahren.

6) Endlich kam es gar herab bis auf ein zwölftheil, Pſal. 90, 10. Welchen Pſalm Moſes gemachet, 80. iſt der zwölfte Theil von 960.

Forſchet man nach den **Urſachen**, warum GOtt die erſten Patriarchen ſo lange leben laſſen, ſo bringet ein Gelehrter dieſe, der andere eine andere Urſach vor. MAIMONIDES ſchreibt die longaeuitatem Patriarcharum einem auſſerordentlichen *miraculo* zu. Andere hingegen geben es für einen bloſſen effectum *naturae* aus. Sie ſagen die gantze Natur habe in den nächſten Jahren nach ihrer Schöpfung mehr Kräfte und einen gröſſern vigorem gehabt, als ſie heut zu Tage habe. Je näher aber die Welt ſich zu ihrem Ende neige, je mehr nehmen die Kräfte der Natur ab, daher die Cörper der Menſchen immer ſchwächer und ihr Leben immer kürtzer würde. Welche Meynung die Heydniſchen Poeten, IVVENALIS, HORATIVS, LVCRETIVS mit poetiſchen Farben ausgeſchmücket; bis ſie CYPRIANVS Seculo III. poſt Chriſtum natum auch in die Chriſtliche Kirche introduciret, welchem dann viele andere incaute nachgefolget ſind. Allein daß das kurtze Leben der Menſchen nicht a ſenectute naturae dependire, kan leicht erwieſen werden. Denn

1) Da die **Natur** keinen *Saltum* begehet, warum ſolte ſie nach der Sündflut gleich von 900. bis auf 600. wenig Jahre darauf bis auf 400.2c. herunter geſtiegen ſeyn?

2) Warum wäre von den Zeiten Moſis an, in einer Zeit von viertehalb tauſend Jahren 80. Jahr der ordinaire terminus vitae humanae blieben? Wenn die Natur von Jahren zu Jahren ſtumpfer und ſchwächer würde, ſo würde ſie itzo Menſchen hervor bringen, die ordentlicher Weiſe nicht über einen oder zwey Monath lebten. Ergo kan diß nicht die Urſach ſeyn. Daher ſuchen

 andere

andere die Urſach darin, daß die Menſchen vor der Sündflut geſundere Luft gehabt, daß ſie wenig gekochte Speiſen und Fleiſch gegeſſen, deſſen beſtändiger Gebrauch eine baldige Corruption der Natur nach ſich ziehe ꝛc. daß ſie mäßiger gelebet, mäßiger gearbeitet ꝛc. conf. Ioseph ant. iud. L. 1. c. 4. Allein dieſe Urſachen können wol etwas mit contribuiret haben; aber ſie machen die Sache noch nicht aus.

Die Haupt Urſach iſt zu ſuchen in der **Abſicht GOttes**, daß durch dieſe erſte Patriarchen die **Gnaden-Lehre von dem** *Meſſia* fortgepflantzet werden ſolte. Das lange Leben wurde ihnen alſo zu dem Ende von GOtt concediret, daß ſie die dunckele und kurtz gefaßte Verheiſſung von dem **Weibes-Saamen** deſto länger meditiren, das Geheimniß des Gnaden-Bundes immer tiefer forſchen, es ihren ſpäten Nachkommen mündlich einſchärfen, und gegen alle corruptelas des Satans und der fleiſchlichen Cainiten in gnugſame Sicherheit ſetzen könten. Wie dann die Stimme Adams des erſten Menſchen, der als ein teſtis αὐτόπτης die beſte Nachricht von der Schöpfung, dem Ebenbild GOttes, Fall, erſten Verheiſſung geben konte, bis ins ſechſte Geſchlecht hinaus, 930. Jahr lang in der Kirche GOttes gehöret wurde, dadurch denn die Gnaden-Lehre, welche durch die Tradition fortgepflantzet werden muſte, kräftig conſeruiret werden konte. Da nun nach der Sündflut durch den Unterricht Noä die Tradition der nöthigen Grund-Wahrheiten durch ſeine drey Söhne genugſam ausgebreitet und hinlänglich befeſtiget war, ſo wurde auch von dem Alter der Menſchen immer mehr decurtirt. Und da endlich gar die Wahrheiten, die bisher per traditiones orales fort gepflantzet worden, durch Moſen ſchriftlich verfaſſet wurden, ſo wurde das Lebens-Ziel der Menſchen gleich auf 80. Jahr herunter geſetzt, weil nunmehr nicht mehr nöthig war, daß die Menſchen ad propagandam traditionem ſo lange lebten, da die Heyls-Lehre in Schriften verfaſſet war. Ceſſante igitur cauſſa, ceſſabat effectus. Conf. de longaevitate patriarcharum Heideggervs hiſt. patr. Exerc. 14. p. 358.

OBSERVATIO II.

Daß die Jahre, welche **Moſes** denen *patriarchis antediluuianis* zuſchreibet, keinesweges *anni menſtrui* geweſen ſeyn. Es haben einige, denen das Leben der Patriarchen vor der Sündfluth allzulang vorgekommen, ſtatuiret, daß damals die Gewohnheit geweſen, dasjenige ein Jahr zu nennen, was wir heut zu Tage einen Monat nennen, daß alſo ein Jahr nicht 365. Tage, ſondern 30. Tage lang geweſen. Wenn alſo von Adam ſtehe, er ſey 930. Jahr alt worden, ſo ſey das ſo zu erklären, daß er 930. Monat gelebet, welche etwa 77. Jahr ausmachen. Allein es kan dieſe wunderliche

Mey-

Meynung unmöglich ſtatt finden, denn z. E. wenn Moſes ſagt, Seth habe im 105. Jahr ſeines alters den Enoſch gezeuget, ſo müſte dieſes, wenn Monat-Jahre zu verſtehen wären, geſchehen ſeyn, da er noch nicht 9. Jahr alt geweſen. Mahalaleel und Henoch, welche beyde im 65. Jahr ihres Lebens Kinder zu zeugen angefangen, müſten nach dieſer Hypotheſi kaum ſechs gewöhnliche Sonnen-Jahre alt geweſen ſeyn. Wer wird aber ſo einfältig ſeyn, daß er ſolche Abſurditäten glauben ſolte. Man muß demnach allerdings rechte Jahre verſtehen, wenn man nicht Moſen der gröſten Ungereimtheit beſchuldigen will. *

Aber es fragt ſich hierbey

1. Ob man überhaupt vor der Sündflut von der Zeit-Rechnung etwas gewuſt habe?

2. Ob man die Jahre nach dem Lauf der Sonnen, oder nach dem Lauf des Monden gerechnet?

Was die 1. Frage betrift: **Ob man vor der Sündflut von der Zeit-Rechnung etwas gewuſt habe**, ſo dürfen wir kein Bedencken tragen, dieſelbe zu affirmiren. Denn

a) wuſten ſie ja aus der hiſtoria creationis, die ihnen Adam mündlich erzehlen konte, daß GOtt die Sonne und den Mond unter andern auch darum erſchaffen, damit durch deren ordentlichen Lauf Tage und Jahre abgemeſſen und determiniret werden ſolten, Gen. 1, 14. Daher kein Zweifel iſt, daß ſie einigen Fleiß darauf werden gewendet haben, dieſe Sache zu obſeruiren.

Dazu kommt b) daß ihr langes Leben ſehr geſchickt war, eine hinlängliche Scientiam von dem curſu aſtrorum zu acquiriren. Haben nach der Sündflut die Chaldäer, Egyptier und Griechen es ſo weit in der Aſtronomie gebracht, da doch ihr Leben weit kürtzer war; wer wolte glauben, daß die Patriarchen vor der Sündflut ſo *ſtupide* geweſen, daß ſie ſich keinen Begrif von der Ausrechnung der Zeit hätten machen können, oder ſo nachläſſig, daß ſie keine Mühe darauf hätten wenden wollen. Endlich

c) findet man ja in der hiſtoria diluuii ausdrücklich Meldung von Tagen, Monaten und Jahren, welches gnugſam anzeigt, daß ſchon damals ein certus computus temporis gewöhnlich geweſen.

Was die 2. Frage betrift, ob *annus patriarcharum antediluuianarum Solaris* oder *Lunaris* geweſen? ſo muß man zuförderſt wiſſen, wie dieſe zwey Arten der Jahre unterſchieden ſind. Annus *ſolaris* iſt ein Jahr, das nach dem curſu ſolis per ſigna Zodaici gerechnet wird, und aus 365. Tagen beſtehet. Annus *lunaris* heiſt, das nach dem Lauf des Monden abgemeſſen iſt, da man von einem

* Siehe Hr. D. Heinrich Klauſings diſſ. chronol. priorem de forma anni ebraeorum patriarchali, Wittenberg, 1716.

nem Neumond zum andern einen Monat rechnet, und bald 12. bald 13. ſolche Monat für ein Jahr annimmt. Es ſind aber die Chronologi ſelbſt darüber nicht einig, ob annus lunaris oder ſolaris ante diluuium in uſu geweſen. Einige ſtreiten pro anno *lunari*; weil der modus computandi in annis lunaribus gantz leicht und natürlich ſey, und ohne einige aſtronomiſche und mathematiſche Inſtrumente vollendet werden könne. Andere als SCALIGER ſtreiten pro anno *ſolari*, und meynen, man habe einem jeden Monate 30. Tage gegeben, und aus 12. ſolchen Monaten das Jahr zuſammen geſetzt, alle 120. Jahr aber einen Monat eingeſchaltet, damit alſo alles wieder in ſeine Richtigkeit käme. Conf. AEG. STRAVCHII breuiarium chronolog. p. 264. IO. HENR. HEIDEGGERI hiſtoria patriarcharum t. 1. p. 313. vbi integra exercitatio de anno patriarcharum.

OBSERVATIO III.

Daß die LXX. *interpretes* denen *patriarchis antediluuianis* noch viel mehrere Jahre *tribui*ren, als der Hebräiſche Text ihnen zuſchreibet, z. E. a creatione mundi ad natiuitatem Sethi ſind ſecundum textum ebræum verfloſſen anni 130. ſecundum LXX. 230. weiter bis auf Enoſch Geburt 150. LXX. 205. weiter auf die Geburt Cainans 9. LXX 190. &c. Da alſo von Erſchaffung der Welt bis auf die Sündflut, welche einfält in das 600. Jahr Noä, ſecundum hebr. textum verfloſſen ſind 1656. Jahr, ſo ſind hingegen ſecundum LXX. 2262. Jahr, wiewol nach andern codicibus der LXX. interpretum nur 2242. Jahr herauskommen.

Die Gelehrten ſtreiten darüber, woher doch dieſe Diſcrepantz kommen ſey. Einige meynen, die LXX. hätten das ſpatium temporis a mundo condito vsque ad diluuium mit Fleiß gröſſer gemacht in gratiam Aegyptiorum, welche die Welt für weit älter ausgegeben, als ſie von Moſe ausgegeben werde. Andere aber meynen, es wären die Zahlen in der Griechiſchen Bibel fortuito durch die Abſchreiber nach und nach corrumpiret worden. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo handeln ISAACVS VOSSIVS und andere höchſt unrecht, daß ſie die Chronologie der LXX. für genuin, und hingegen die Chronologie des Ebräiſchen Codicis für corrupt halten.

Das ſtärckeſte Argument gegen die Chronologie der LXX. interpret. iſt dieſes, daß nach ihrer Rechnung Methuſalem noch 14. Jahr poſt diluuium müſte gelebet haben. Da er nun gleichwol Gen. 7, 7. nicht mit ſtehet unter den 8. Perſonen, die in dem Kaſten erhalten worden, und doch alles lebendige Fleiſch, was auſſer dem Kaſten geweſen, untergegangen; ſo ſind einige von den Vertheidigern der LXX. auf die Thorheit gerathen, daß ſie geſagt,

er

er habe oben auf dem Dach des Kaſtens geſeſſen, und ſey daſelbſt conſeruiret worden. Hingegen nach der Chronologie des Ebräiſchen Codicis trifft es accurat zu, daß er einige Tage vor dem Einbruch der Sündflut geſtorben iſt.

OBSERVATIO IV.

Da einige unter die *cauſſas longaeuitatis patriarcharum* auch dieſe rechnen, daß die Menſchen damals noch kein Fleiſch, ſondern lauter Feld- und Garten-Früchte gegeſſen, ſo iſt die Frage, was von dieſer Meynung zu halten ſey?

Man kan hinlänglich beweiſen, daß das Eſſen des Fleiſches bereits vor der Sündflut nicht nur erlaubt, ſondern auch in vſu geweſen ſey:

1) Weil dem Menſchen ein *plenum dominium in beſtias* von GOtt *concedi*ret worden, Gen 1, 26. da NB. expreſſe auch aues & piſces mit genennet werden. Diß dominium faßt auch in ſich ius vitae & necis, das Recht, das Fleiſch der Thiere in vſus ſuos zu conuertiren. Denn wozu hätte ſonſt der Menſch z. E. die Fiſche gebrauchen ſollen, wenn er ſie nicht hätte eſſen dürfen? Worin hätte ſeine Herrſchaft über die Fiſche wol ſollen beſtehen, wenn er ſich von ihrem Fleiſch hätte enthalten ſollen? CLERICVS ſagt, Adam hätte es nicht roh eſſen können, coctionem vero carnis hominum rudiorum ingenium ſuperaſſe. Er macht Adam gar zu dum.

2) Weil vor der Sündflut bereits die Opfer in *Vſu* geweſen. Es waren aber keine Thiere zu Opfern tüchtig, die nicht auch zum Eſſen tüchtig waren, da auch Mahlzeiten bey den Opfern pflegten angeſtellet zu werden, da die Opfernden mit ihren Freunden einen Theil von den carnibus immolatarum victimarum miteinander verzehreten, um dadurch ihre Gemeinſchaft mit dem Opfer Chriſti anzuzeigen, ſo iſt kein Zweifel, daß auch vor der Sündflut dieſes gewöhnlich geweſen.

3) Weil dem menſchlichen Geſchlecht viel Gefahr und Schaden dadurch würde zugewachſen ſeyn, wenn ſich die Thiere *in immenſum* vermehret hätten, welche geſchehen wäre, wenn ſie nicht hätten dürfen geſchlachtet und gegeſſen werden.

4) Weil GOtt, da er den erſten Menſchen Röcke gemacht, ihnen dadurch das Recht gegeben, die Felle der Thiere zu ihrer Kleidung anzuwenden. Wer wolte glauben, daß die Thiere hinweg geworfen worden, da die Vernunft lehret, daß keine Creatur GOttes an ſich verwerflich ſey?

5) Weil GOtt Gen. 9, 3. dem Menſchen nach der Sündflut dergleichen verſtattet, nicht als etwas neues, ſonſt würde folgen, daß der Menſch in ſtatu corrupto ein amplius dominium über die Thiere habe, als in ſtatu integro, ſed Deus hanc poteſtatem comedendi herbas & carnes tantum reſtituit. conf. IO. HENR. HEIDEGGERI hiſt. patriarch. t. 1. exerc. 15. de cibo antediluuiano, Hosmanns Anmerckungen p. 145. IO. ANDR. DANZII diſſ. de creophagia ante diluuium licita. *

OBSERVATIONES PRACTICAE.

Zum Beſchluß wollen wir noch einige Obſeruationes Practicas mercken, und zwar nur 4. zur Probe:

1. Dieſe fromme Patriarchen haben lauter Namen von ſchöner Bedeutung, die ſie ohne Zweifel in ihrem gantzen Leben werden vor Augen gehabt haben. Wir ſollen gleichfals die Bedeutung unſerer Namen, ſonderlich aber, da wir Chriſten, d. i. Geſalbten GOttes heiſſen, ſtets bedencken, und demſelben gemäß wandeln, damit wir uns nicht dieſes Namens verluſtig machen.

2. Das edelſte in dem gantzen Leben dieſer erſten Patriarchen war der Glaube an den verheiſſenen Weibes Saamen, Ebr. 11, 4. 5. 7. da rühmet Paulus den Glauben Abels, Enochs, Noå ꝛc. Ergo ſollen wir den Glauben für keine geringe Sache anſehen und denſelben praeſupponiren, ſondern GOtt ernſtlich darum bitten, eingedenck der Worte Lutheri: **Bitte du GOtt um den Glauben, ſonſt wirſt du immer im Unglauben bleiben.** **

3. Da der erſte fromme Menſch, der nach dem Fall gelebet, nemlich Abel, um ſeiner Frömmigkeit willen gehaſſet, ja getödtet worden; ſo ſollen wir es uns nicht fremde düncken laſſen, wenn wir von der Zeit an, da wir uns einer wahren Gottesfurcht befleißigen, von der Welt gehaſſet, ja von unſern eigenen Brüdern und Geſchwiſtern darüber ausgelachet, verſpottet und angefeindet werden. Das Myſterium crucis bringts mit ſich.

4. Mit GOtt conuerſiren, wie ein guter Freund mit dem andern, iſt der Nucleus des allerålteſten und patriarchaliſchen Chriſtenthums. Wie es denn in dieſem Periodo von Henoch und Noa gerühmet wird. Nach der Sündflut ward Abraham auf eben dieſe Veſtigia zurück gewieſen: Wandele

* Es hat dieſelbe der gelehrte Herr Heinrich Scharbau / anjetzo Prediger in Lübeck verfertiget, und unter ihm gehalten.

** Dieſe Worte ſtehen in der ſchönen Vorrede über die Epiſt. an die Römer. Siehe dieſelbe lateiniſch bey des ſel. Hn. D. Rambachs introd. in epiſt. ad Rom. §. 20. p. 179.

dele vor mir, und ſey fromm, Gen. 17, 1. Den fleiſchlich Gelehrten iſt dis ſo was fremdes und unbekantes, daß auch der groſſe Criticus Io. CLERICUS vermeynet, man müſſe es vertiren: Conuerſatus eſt cum *angelis*, er conuerſirte mit Engeln, und lernete allerhand Arcana von ihnen.

MEMBRUM VII.

DOCTRINA, RITUS, REGIMEN ET FORMA CULTUS IN VERA ECCLESIA ANTEDILUUIANA.

Bißher haben wir diejenigen Perſonen, welche die wahre Kirche vor der Sündflut ausmachten, nemlich die Patriarchen, betrachtet. Nun handeln wir auch de doctrina, ritibus, &c. die in dieſer wahren Kirche floriret. Da wir denn 5. Stück zu betrachten haben werden,

1. Doctrinam,
2. Ritus.
3. Regimen eccleſiae.
4. Formam cultus externi, und
5. Schiſma eccleſiae antediluuianae.

I. DOCTRINA, dabey dreyerley zu mercken:

1. *Principium* erat diuina *reuelatio*, cui inſtitutio *catechetica* & *homiletica* ſubordinata erat.

Nachdem die Natur durch den Fall dergeſtalt verderbet war, daß ſie den verum modum cultus diuini nicht erkante: ſo war GOtt darauf bedacht, dieſem Ubel abzuhelfen. Und das geſchahe per nouam reuelationem voluntatis diuinae, da GOtt dem Adam und andern Patriarchen, welche er eines genauern Umgangs würdigte, ſeinen Willen unmittelbar offenbahrte, welche denn ſolche göttliche Offenbahrungen per traditionem oralem weiter fortpflantzeten, welches auch propter longaeuitatem patriarcharum gar füglich geſchehen konte. Da denn kein Zweifel iſt, daß GOtt auf mancherley Weiſe dem Stamm-Vater des menſchlichen Geſchlechts, Adam, nachdem er ihn in ſeinen Gnaden-Bund wieder aufgenommen, ſeinen Willen offenbahret; dergleichen unmittelbare Offenbarungen auch andern frommen Patriarchen, inſonderheit dem Henoch, der ſo vertraut mit GOtt conuerſirt, widerfahren ſeyn mögen. Doch iſt dabey wohl zu mercken, daß dergleichen Offenbarungen GOttes nicht der ordentliche Weg geweſen ſey, die Menſchen in doctrina ſalutis zu unterrichten, ſondern das war theils inſtitutio *catechetica*,

da die frommen Patriarchen ihren Kindern von Jugend an eine Erkentniß von GOtt und ſeinem Dienſte beyzubringen ſuchten; * theils inſtitutio *homiletica*, ** da in denen Verſamlungen der Frommen von göttlichen Dingen gehandelt, und inſonderheit an den locis publicis, wo Altäre aufgerichtet waren, der Rath GOttes von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts andern kund gemacht wurde. Denn da poſt diluuium bey den öffentlichen Altären dergleichen geſchehen, Gen. 21, 33. c. 33, 20. ſo kan man keine Urſach angeben, cur non etiam ante diluuium. Uberdiß wird Noa 2. Petr. 2, 5. Der achte **Prediger der Gerechtigkeit** genennet, Ergo ſind ſchon mehr vor ihm geweſen. Und da fides ad ſalutem erfordert wird, Ergo & fuit auditus verbi Rom. 10, 17. Ihre Predigten aber waren von aller Kunſt entfernet, und waren einfältige, nachdrückliche, und kräftige Vorſtellungen über den Rath GOttes von der Seligkeit der Menſchen.

2. *Epitome ac nucleus doctrinae* erat *proteuangelium*.

Gleichwie decalogus iſt ſumma legis, alſo iſt dieſe erſte Verheiſſung ſumma euangelii ſeu foederis gratiae, darinnen die erſten Lineamenta zu allen göttlichen Wahrheiten bereits gezogen ſind, die nachgehends deutlicher und vollſtändiger offenbahret worden, vti oſtenſum membro V. conf. HERM. WITSIVS in oecon. foederum p. 556. welcher angemercket hat, daß 6. Stück darinnen vornemlich enthalten wären,

1. Bona homini promiſſa,
2. Auctor iſtorum bonorum,
3. Ipſorum cauſa meritoria,
4. Modus adquirendi,
5. Heredes bonorum,
6. Medium illa bona impetrandi,

Welches alles er gelehrt und gründlich ausgeführet hat. add. D. MAII theol. prophet. p. 259. SAL. GLASSII chriſtologia Moſaica diſſ. 2, 3. 4. CHRISTIAN. KORTHOLTVS de euangelio paradiſi. Ich hab auch ſelbſt vor einiger Zeit in fünff Singeſtunden *** es ausführlich erkläret.

3. Par-

* Siehe davon auch des ſel. Hn. D. Rambachs Catecheten, in der Einleitung, §. 4. p. 17. edit. 6.

** Davon kan man conferiren des Hn. Prof. Friedrich Andreas Hallbauers nöthigen Unterricht zur Klugheit erbaulich zu predigen / im 1. Theil, 1. cap. von der Hiſtorie der Homilie / §. 1. p. 1. ſq.

*** Die 4. erſten ſind edirt in ſeinem Chriſto in Moſe, oder Betrachtungen über die vornehmſten Weiſſagungen und Vorbilder in den 5. Büchern Moſis auf Chriſtum / p. 1-45. von der 5. wird auch künftig im andern Theil der kurtze Entwurf des ſel. Mannes mitgetheilet werden. Siehe auch ſeine im dritten Theil der auserleſenen heilſamen Worte des HErrn JEſu befindliche erſte Betrachtung: Unterredung eines Lehrers und Zuhörers über das erſte Evangelium.

3. *Partes doctrinae* praecipuae erant *creationis* & *redemtionis* beneficium.

Dieſes weitläuftig auszuführen und zu zeigen, wie aus den ſechs erſten Capiteln Geneſ. welche hiſtoriam antediluuianam in ſich faſſen, alle und jede Glaubens-Articul hergeleitet werden können, das iſt dem Zweck dieſes collegii hiſtorici nicht gemäß. Es hat ſolches aber ex profeſſo gethan ein gelehrter Straßburgiſcher Theologus BALTH. BEBELIVS in einem Tractat, Eccleſia antediluuiana vera & falſa. D. **Deutſchmanns** theologia paradiſiaca iſt mit ſchlechtem iudicio geſchrieben. Die vornehmſten dogmata & capita cultus primaeui ſind ohne Zweifel dieſe zwey geweſen

(1) Das beneficium *creationis*, mit welchem das dogma de conſeruatione & gubernatione rerum omnium verknüpft iſt.

(2) Das beneficium *redemtionis*, welchem das beneficium *ſanctificationis* ſubordiniret iſt. Das waren die zwey Cardines der patriarchaliſchen Theologie, nach welchen auch ihr cultus Dei externus eingerichtet war. Denn memoria *creationis* ward durch die Feyer des Sabbattages conſeruiret; memoria *redemtionis* aber ward per rem ſacrificialem conſeruiret. Von welchen beyden Stücken wir nun ausführlicher zu handeln haben, wenn wir betrachten die ritus.

II. RITVS praecipui erant celebratio *Sabbathi* ac *ſacrificia*.

Deren waren ſehr wenige in eccleſia antediluuiana. Das vornehmſte kam an

1. Auf celebrationem Sabbathi,

2. Auf ſacrificia.

1) *Celebratio Sabbathi.* Daß die Patriarchen vor der Sündflut jederzeit den ſiebenden Tag heilig gehalten und beſonders zum Dienſt GOttes angewendet haben, * das erhellet aus folgenden rationibus.

(1) **Weil ſie** *inſtitutionem diuinam* **vor ſich hatten** Gen. 2, 3. da es heiſt, quod Deus diem ſeptimum ſanctificaverit, eique benedixerit. Durch diem *ſeptimum* kan nach dem context kein anderer verſtanden werden, als derjenige Tag, der immediate auf die ſechs Schöpfungs-Tage gefolget iſt, und an welchen GOtt von ſeinem Werck **geruhet**, und denſelben geheiliget hat, theils alſo, daß er aufgehöret neue ſpecies creaturarum zu ſchaffen, theils alſo, daß er in ſeinen Wercken ſuauiter acquieſciret, und ſich an ſeinen göttlichen Vollkommenheiten, die er darinnen, als in einem Spiegel leuchten

 ſahe,

* Siehe auch des ſel. Mannes Vorſtellung der Pflichten des Sabbats / Gieſſen. 1733.

ſahe, ergötzet hat. Eben dieſen ſiebenden Tag nun hat er geheiliget und geſegnet.

a) Geheiliget, theils facto, theils praecepto. *Facto*, da er den Menſchen in die Betrachtung ſeiner Wercke einführete, und ſich ihm beſonders offenbarete, damit er von ihm geliebet, gelobet und verherrlichet würde. *Praecepto*, indem er dem Menſchen anbefohlen, dieſen Tag auch hinfüro zur Verherrlichung ſeines Schöpfers und zur Ruhe ſeiner Seelen anzuwenden. Conf. HERM. WITSII oecon. foed. p. 83. Dieſen Tag hat er auch

b) geſegnet, indem er dem Menſchen, wenn er das exemplar quietis diuinae ſancte imitiren würde, herrliche Verheiſſungen gegeben, und verſprochen, daß ihm dieſe Ruhe ein Unterpfand der ſeligen Ruhe im Himmel ſeyn ſolte. Dieſe Ruhe aber, die GOtt von dem Menſchen an dieſem Tage forderte, begreift in ſich theils *acquieſcentiam* in ſolo Deo. Weil GOtt nicht eher ruhen wolte, bis der Menſch, als die Crone ſeiner Wercke, geſchaffen war, ſo ſolte auch der Menſch gantz in GOtt ruhen und ſein einiges Vergnügen in ſeiner Gemeinſchaft ſuchen; theils *ceſſationem* ab omnibus operibus ſolennia pietatis officia impedientibus. Der Menſch war doch auch im Stand der Unſchuld zu gewiſſen officiis pietatis verbunden, daß er ſich mit ſeinem Weib und Kindern in precibus & gratiarum actionibus vereinigte. Daher muſte er am Sabbat alle ſolche Geſchäfte, dadurch dieſe officia verhindert werden konten, unterlaſſen und bey Seite ſetzen. Zu dieſem allen war der Menſch ſchon im Stande der Unſchuld verbunden. Nachdem er nun hernach gefallen, aber auch wieder in den Gnaden-Bund mit GOtt aufgenommen worden, ſo wird er mit den Seinigen dieſen Tag um ſo viel ſorgfältiger gefeyret haben, je mehr er nun ſeine Trägheit zum Dienſt GOttes fühlete, und alſo wohl erkante, daß er nöthig habe, mit Beyſeitſetzung anderer irrdiſchen Geſchäfte ſie dazu zu erwecken. Daß aber dieſes wircklich geſchehen, und der Sabbat nicht erſt in der Wüſten am Berge Sinai aufgekommen, erhellet

(2) Weil man aus Exod. 16, 23. 25. in hiſtoria Mannae ſiehet, daß ſchon ante cultum Leuiticum conſtitutum der Sabbat ſey introduciret geweſen und gehalten worden.

(3) Weil in decalogo nicht erſt der Sabbat eingeſetzet, ſondern als ein Tag, der bisher ſchon obſerviret worden, nachdrücklicher eingeſchärfet, und eine ſtrengere Beobachtung der bisher gewöhnlichen Ruhe anbefohlen wurde. Darum heiſts Exod. 20, 8. **Gedencke des Sabbattages, daß du ihn heiligeſt.** Aus dieſen rationibus ſiehet man klärlich, daß ſchon vor Moſis Zeiten, folglich auch in eccleſia antediluuiana, der Sabbat in der Kirche GOttes gefeyret worden, da man ihn denn ohne Zweifel angewendet, theils zum danckbaren Andencken der beneficiorum per *creationem* & conſer-

uationem

uationem collatorum, theils zur gläubigen Betrachtung der beneficiorum, per opus *redemtionis* conferendorum, davon die Opfer eine Erinnerung und Vorſtellung geben konten; theils auch zur Betrachtung der ſeligen Ruhe, welche im ewigen Leben auf dis mühſelige Leben folgen ſolte. Es gehöreten ferner ad ritus illius temporis

2) *Sacrificia.* Der Urſprung der Opfer muß nahe bey dem Urſprunge der Welt geſuchet werden, weil nicht nur Cain und Abel, ſondern auch vermuthlich Adam ſelbſt bald nach der Aufrichtung des erſten Gnaden-Bundes geopfert haben. Forſchet man aber nach dem erſten Urſprung der ſacrificiorum, ſo meynen einige, das **Licht der Natur** habe die Menſchen gelehret, daß man GOtt mit Opfern verehren, und auf dieſe Art ſeine Danckbarkeit gegen ihn bezeugen müſſe; welche Meynung denen Jüden und Socinianern, welche nicht erkennen wollen, daß die Opfer des A. T. Vorbilder des Opfers Chriſti geweſen, wohl anſtehet. Unter den alten haben auch dieſelbe Iustinus Martyr, und Chrysostomus. Andere meynen, daß die Opfer ein *inuentum ingenii humani* wären, welches aber GOtt hernach approbiret habe, welche Meynung Hugo Grotius in ſeinem Buche de veritate religionis chriſtianae angenommen hat. Andere aber urtheilen, daß ſie ex *inſtitutione diuina* ihren Urſprung genommen, und daß GOTT anfänglich einen ausdrücklichen Befehl darüber ertheilet habe. Welches unter den Alten bereits Eusebius in ſeiner praeparatione euang. angemercket hat.

Was die erſte Meynung betrift, ſo iſts unmöglich, daß man durchs **Licht der Natur und des Gewiſſens ſolte bewogen worden ſeyn, GOtt Opfer zu bringen.** Es iſt vielmehr vor der Vernunft eine Thorheit, daß GOtt an dem Blutvergieſſen und Verderben ſeiner Geſchöpfe, und an dem ſtinckenden Rauch eines verbranten Thieres einen Wohlgefallen haben ſolte. * Weil auch das N. T. lehret, daß alle Opfer nur Vorbilder des einigen Opfers Chriſti geweſen, ſo ſiehet man auch daraus, daß dieſe Art GOtt zu dienen nicht könne von der Vernunft entdecket ſeyn. Denn die Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechts durch das Opfer Chriſti iſt eine Sache, die der Vernunft gantz unbekant iſt.

Was die andere Meynung betrift, daß ſie ein *inuentum ingenii humani* wären, ſo ſtehet derſelben zuwider, daß ſie auf ſolche Art nimmermehr GOtt hätten gefallen können. Denn aller ſelbſt erwehlte Gottesdienſt iſt GOtt aufs höchſte zuwider. Er will nicht anders von den Menſchen verehret ſeyn, als nach ſolcher Art, die er ſelbſt vorgeſchrieben. Gleichwol ſiehet man, daß das Opfer Abels GOtt nicht zuwider geweſen, ſondern ihm wohlgefallen.

Relin-

* Man kan davon mit mehrern ſehen des Hn. D. Chriſtoph Heinrich Zeibichs diſſ. an ſacrificia ſint religionis naturalis, Wittenberg 1699. und Hn. D. Langens cauſſam Dei & religionis iudaeis reuelatae aduerſus Naturaliſmum, p. 71. 80.

Relinquitur ergo *tertia* hypotheſis, **daß GOtt den Opfer-Dienſt eingeſetzt.** Colligitur id

α) *Probabiliter* aus denen **Kleidern**, welche GOtt für die erſten Menſchen aus den Fellen geſchlachter Thiere zubereitet. Denn man kan nichts wahrſcheinlicher davon ſagen, als daß die Thiere, von denen die Felle genommen worden, auf göttlichen Befehl geſchlachtet und geopfert worden ſind, das ſacrificium hilaſticum des Meßiä anzuzeigen, von deſſen Gerechtigkeit dieſe Kleider ein ſo bequemes ſymbolum waren; wie Chriſtus ſelbſt darauf zu alludiren ſcheinet Apoc. 3, 18. **Ich rathe dir, daß du Kleider von mir kaufeſt, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöſſe.**

β) *Apodictice* kan man ſolches beweiſen

א) *e fide offerentis Abelis.* Ebr. 11, 4. **durch den Glauben hat Abel ein beſſer Opfer gebracht, als Cain,** weil er nemlich die Augen ſeines Glaubens dabey gerichtet auf das künftige Opfer des Meßiä. Ein ſolcher Glaube aber ſetzt voraus mandatum & promiſſionem diuinam, und eine göttliche Offenbarung, daß die Opfer Vorbilder des Meßiä ſeyn ſolten.

ב) *E beneuola Dei acceptione*, weil er denen Opfern der Alten Zeugniß gab, daß ſie ihm wohl gefielen. In negotio religionis aber gefällt GOtt dem HErrn nichts, als was er ſelbſt verordnet hat. Es pflegte aber GOtt ſeinen Wohlgefallen zu bezeugen, wenn er Feuer vom Himmel darauf fallen ließ, * und das Opfer verzehrete. Man ſiehet dieſes an dem allererſten Opfer Aarons, auf welches GOtt Feuer vom Himmel fallen ließ und es verzehrete Leu. 9, 23. 24. und ſtehet dabey: **Da das alles Volck ſahe, frohlockten ſie, und fielen auf ihr Antlitz,** daraus man ſiehet, daß dieſes ein gewöhnlich ſignum εὐδοκίας diuinae muß geweſen ſeyn. Dergleichen geſchahe auch bey dem Opfer Manoä, Gideons, Davids, Salomons, Eliä ꝛc.

ג) *Ex diſtinctione animalium mundorum & immundorum*, weil ſchon vor der Sündflut ein Unterſcheid war zwiſchen **reinen und unreinen Thieren**, Gen. 7, 2. Dieſes Diſcrimen dependirt nicht von der Natur der Thiere, ſondern von dem Wohlgefallen GOttes, der einige Thiere beſonders ad rem ſacrificialem abſonderte, und ſie hoc reſpectu für rein erklärte. conf. de hac quaeſtione BVDDEVS in diſſ. de pietate naturali, WOLFG. FRANZIVS in Schola ſacrif. Diſp. 2. SAL. DEYLINGIVS Obſeru. ſacr. part. 2. obſ. 4. de ſacrificiis Habelis atque Caini, p. 54. ſqq.

III. REGIMEN ECCLESIAE ANTEDILVVIANAE, **war nicht** monarchicum, ſo daß ein gewiſſer Patriarche allezeit ſummam poteſtatem über die Kirche gehabt hätte,

* Welches weitläuftiger ausgeführet hat Hr. D. David Heinrich Köpken in diſſ. inaug. theol. de igne caeleſti, unter dem praeſidio Hn. D. Andreä Daniel Habichhorſt, Roſtock 1704.

hätte, wie einige Papiſten vorgegeben haben; ſondern es war *Ariſtocraticum*, indem es von den Senioribus und patribus familias geführet wurde, doch ſo, daß die iura ſingulorum dabey ungekränckt blieben. Denn es hatte ein ſolcher Haus-Vater in rebus ad cultum externum pertinentibus keine gröſſere Poteſtät, als etwa ein jeder Praeſes eines Collegii, der nicht nach ſeiner abſoluten Gewalt handeln darf, ſondern in allem ſich nach den Suffragiis und Stimmen des Collegii richten muß. Inſonderheit wurde bey dem regimine eccleſiae viel reflectirt auf die *primogenituram*. Es ſcheint, daß denen Erſtgebohrnen das primarium munus ſacrificandi zugekommen, doch ſo, daß auch die übrigen Brüder (wie wir an dem Exempel Abels ſehen) davon nicht gäntzlich ausgeſchloſſen waren, zumal wenn ſie aus ihres Vaters Hauſe ausgiengen und eigene Familien anrichteten; dabey doch immer der erſtgebohrne Bruder einigen Vorzug behielt.

IV. FORMA CULTUS EXTERNI erat ſimpliciſſima.

Es waren noch keine gewiſſe Perſonen zur Verrichtung des Gottesdienſtes beſtellet, welche mit Ausſchlieſſung aller übrigen ſolchen verwaltet hätten. Es waren, auſſer dem Sabbat, noch keine beſtimmte Tage, und Feſte, wie nachgehends zum cultu Leuitico verordnet worden. Es waren noch kein geſchloſſene Verſamlungen, ſondern eine jede gottſelige Familie hatte ihre Verſamlung abſonderlich. Obgleich wahrſcheinlich iſt, daß zuweilen in auſſerordentlichen Begebenheiten benachbarte Familien zum Gemeinſchaftlichen Gottesdienſt einander eingeladen haben. Es waren noch keine gewiſſe Verſamlungs-Oerter, man lieſet von keinen Tempeln oder Beth-Häuſern. Die Patriarchen pflegten bey ihren Wohnungen unter freyem Himmel Altäre aufzurichten, wobey man ſich zum Opfer verſamlete. Was die Gebräuche des öffentlichen Gottesdienſtes betrift, ſo waren es theils morales, theils caerimoniales. Die *morali*ſchen Gebräuche waren gewiſſe Pflichten, die zum Weſen des äuſſerlichen Gottesdienſtes gehöreten, und beſtunden

1) in der öffentlichen Anrufung des Namens GOttes,

2) in der Verkündigung des Namens GOttes, wie man ſiehet aus Gen. 4, 26. Zu der Zeit (als Seth den Enos zeugete, und die Menſchen alſo anfingen, ſich mehr auszubreiten) fieng man an zu predigen von dem Namen des HErrn, * da das Wort קרא ſtehet, welches ſo wohl heiſt anrufen, als predigen. Denn das ſind die beyden weſentlichen Hauptſtücke des öffentlichen Gottesdienſtes, daß man mit GOtt rede durchs Gebet, und

* Von dieſem Ort iſt droben membr. 6. num. 3. mit mehrern geredet worden.

und daß man von GOtt rede, durch die Verkündigung ſeines Willens und ſeiner Wege. Die *caerimonialiſchen* Gebräuche waren die **Opfer**, welche GOtt ſelbſt eingeſetzet, und dabey ohne Zweifel zugleich die Bedeutung derſelben entdecket hatte, daß nemlich dadurch ſolte vorgebildet werden die wahre Art der Verſöhnung eines Sünders mit GOtt durch den blutigen **Tod des Weibes Saamens**. Hätte GOtt dieſe Abſicht des Opferdienſtes den erſter Eltern, die es weiter auf ihre Kinder fortgepflantzet, nicht entdecket, ſo würde es ein unvernünftiger Gottesdienſt geweſen ſeyn, und hätte GOtt in ſeiner Weißheit dabey nicht verherrlichet werden können. Es war aber in dieſem Periodo der gantze Opfer-Dienſt viel ſimpler als in dem Periodo Moſaica. Es waren allem Anſehen nach noch nicht ſo mancherley genera ſacrificiorum. Es ſcheinen keine andere, als **Brand-Opfer** gebräuchlich geweſen zu ſeyn, * welche an keine gewiſſe Zeit noch Umſtände gebunden waren, ſondern die man zu aller Zeit freywillig bringen konte. Dieſe waren auch am allerbequemſten die Vollkommenheit und Freywilligkeit des Gehorſams Chriſti abzubilden. Zu den Opfern wurde **reines Vieh** genommen, welches zahm und zur Speiſe bequem **war**, welches vorbildete die Reinigkeit und Sanftmut Chriſti, und daß ſein Fleiſch unſere Speiſe ſeyn ſolte. Habel brachte von den **Erſtlingen** ſeiner **Heerde**, und Cain von den **Früchten des Feldes**.

Der **Opfer Gebräuche** waren gleichfals wenige, doch folgende, daß ſie

1) **geſchlachtet wurden**, um auszudrucken den gewaltſamen Tod des Meßiä.

2) **Das Blut**, darinnen die Seele der Thiere iſt, **wurde ausgegoſſen**, um abzubilden die Ubergebung der Seele Chriſti an den Zorn GOttes.

3) **Das Fell wurde den Opfern abgezogen**, und fiel denen opfernden zur Kleidung anheim. Bildete ab, theils die Blöſſe Chriſti am Creutz, theils unſere Bekleidung mit ſeiner Gerechtigkeit.

4) **GOtt pflegte durch ein vom Himmel gefallenes Feuer die Opfer**, die ihm angenehm waren, **zu verzehren**, um vorzubilden das Wohlgefallen, welches die GOttheit, die ein verzehrend Feuer iſt, an dem Opfer Chriſti haben würde. Mehr umſtände finden wir nicht. Alſo ſehen wir, wie die forma cultus externi gantz einfältig geweſen, und wie die Kirche damals eine groſſe Freyheit genoſſen, welche nachgehends durch das Caerimonial Geſetz gar ſehr eingeſchrenckt worden. Die Kirche iſt in hoc periodo anzuſehen als ein kleines Kind in ſeiner erſten Unſchuld und Freyheit.

V. SCHISMA ECCLESIAE ANTEDILVVIANAE, und zwar Geminum

1) *Vni-*

* Dieſer Meynung ſind auch andere zugethan, z. E. Hr. CONR. IKENIVS in antiqq. ebr. part. I. cap. 13. §. 5. p. 151. da er von denen ſacrificiis ante legem ſagt: pleraque horum, ſi non omnia, erant holocauſta.

1) *Vniuerſale* inter ſemen mulieris & ſemen ſerpentis, welche nichts anders iſt als eine implacable Feindſchaft zwiſchen Frommen und Gottloſen, welche der Urſprung aller andern Schismatum, haereſium und perſecutionum iſt.

2) *Particulare* zwiſchen den Nachkommen Seth und Cain. Mit dem Urſprung dieſes Schiſmatis hatte es dieſe Beſchaffenheit. Als Cain wegen ſeines Bruder-Mords aus der familia paterna excommunicirt worden, und ſich darauf von der ſichtbaren Kirche getrennet, ſo begab er ſich an einen andern Ort, wo er ſine directione paterna und ſine verbo diuino lebte, daher es nicht wol anders ſeyn konte, als daß er in allerley errores & flagitia endlich gerathen muſte. Im Anfange mag wol in ſeiner Familie noch einiges Andencken von den traditionibus paternis, ſonderlich de ſemine mulieris caput ſerpentis contrituro übrig blieben ſeyn, er mag auch wol den Opfer-Dienſt noch eine Zeitlang beybehalten haben. Mit der Zeit aber ſcheinet beydes exſpirirt und an deſſen ſtatt ein profanes und irreligieuſes Weſen ſuccediret zu ſeyn. Daher ſuchten ſich denn die Nachkommen des frommen Seths von dieſen Cainitern auf alle Weiſe zu diſtinguiren; ſo daß endlich eine jede Parthey auch ihre eigene Namen bekam, und die **Sethiten** genennet wurden **Kinder GOttes**, die **Cainiter Kinder der Menſchen**, wie aus Gen. 6, 2. erhellet.

Zwar wenn es daſelbſt heiſt: **Da ſahen die Kinder GOttes nach den Kindern der Menſchen, und nahmen zu Weibern, welche ſie wolten**; ſo haben daſelbſt die meiſten Patres durch *filios Dei* die Engel verſtehen wollen, dazu ſie durch die Griechiſche Uberſetzung verleitet worden, welche die Worte בני אלהים überſetzt hatten ἄγγελοι τοῦ Θεοῦ, wie AVGVSTINVS bezeuget, ob gleich die heutigen Editionen leſen υἱοὶ τοῦ Θεοῦ. Allein da dieſelben als Geiſter weder freyen noch ſich freyen laſſen, Luc. 20, 35. 36. ſo fällt dieſe ungereimte Meynung von ſich ſelbſt dahin. Andere haben durch *filios Dei* verſtanden *filios magnatum*, * wie es ONKELOS giebt: filios principum, wie die obrigkeitliche Perſonen zuweilen אלהים genennet werden; durch *filios hominum* aber haben ſie verſtanden *virgines plebeias*. Sie meynen alſo, die Kinder vornehmer Eltern hätten Mägdgen von geringer herkunft entführet, und mit ihnen ihre Luſt gebüſſet. Aber es iſt keine Spur zu finden von gewaltſamen Entführungen, ſondern es heiſt, duxerunt vxores, ſie haben ſich ordentlich mit ihnen verheurathet, welches an ſich keine ſo groſſe Sünde ſeyn kan. Beyde Meynungen hat **Heidegger** in hiſtoria patriarcharum p. 282-295. refutirt. Man kan demnach durch *filios Dei* nichts füglicher verſtehen, als

* Ich erinnere mich, in den **Halliſchen** wöchentlichen Anzeigen geleſen zu haben, daß daſelbſt der Herr Cantzlar von **Ludewig** dieſe Meynung an einem Orte angenommen habe.

als die Kinder der frommen Patriarchen, die von dem Seth abgeſtammet ſind, welche Kinder GOttes heiſſen, weil ſie im Bunde mit GOtt ſtunden und ſeine Geſetze beobachteten, und durch *filias hominum*, Töchter der Cainiten, welche als verderbte Menſchen nach dem Triebe ihrer ſündlichen Natur dahin lebten. Es ziehen einige dahin verba Gen. 4, 26. Zu der Zeit fing man an לקרא בשם יהוה ſich zu nennen von dem Namen Jehovä. Sie meynen alſo, es ſey dieſer Unterſchied der Namen tempore Enochi aufgekommen. Da hätten die Kinder der frommen Patriarchen ſich genennet filios Dei, ſinceros Dei cultores; die Nachkommen Cains aber, welches freche Spötter und Verächter der Religion geweſen, hätten ſie per contemtum genennet filios hominum, homines ψυχικούς, irrdiſch geſinnte fleiſchliche Menſchen. Das war alſo das ſchiſma eccleſiae antediluuianae. So lange dieſes in ſeinem vigore war, und die Frommen ſich der Gemeinſchaft der Böſen enthielten, ſo ſtund es wohl um die Kirche. Da ſie aber anfingen familier miteinander zu werden, und ſich per connubia zu verbinden, ſo riß eine ſolche vniuerſal corruption ein, daß GOtt endlich die Sündflut hinter her ſchicken muſte.*

MEMBRVM VIII.

DE FALSAE ECCLESIAE PROPAGATIONE.

Nachdem wir bisher de vera eccleſia antediluuiana eiusque propagatione per Sethum gehandelt, und geſehen, was für eine Doctrin, ritus, regimen, cultus &c. recipirt geweſen, ſo ſoll nun auch der Unterricht folgen von der falſchen eccleſia antediluuiana, damit das regnum lucis & tenebrarum aus der *oppoſition* erkant werden möchte. Hierbey haben wir folgende zwey momenta zu mercken:

1. Conditorem falſae eccleſiae, Cainum.
2. Poſteros Caini.

I. CONDITOR FALSAE ECCLESIAE erat Kainus. Cuius notetur

1. *Primogenitura.* Daß Cain der erſtgebohrne Sohn Adams geweſen, daran läſt uns die Erzehlung Moſis nicht zweifeln, da er grauiditatem & partum Euae verknüpft cum eiectione Adami & Euae ex paradiſo. Denn ſo heiſts Gen. 4, 1. Darauf erkante Adam ſein Weib Eva, und ſie ward ſchwanger, und gebahr den Cain. Es ſind monſtreuſe figmenta des Jüdiſchen

* Man kan von dem, was in dieſem memb. 6. geſagt worden, mit mehrern conferiren des ſel. BALTH. BEBELII antiquitates eccleſiae antediluuianae.

diſchen Gehirns, da ſie vorgeben, Adam habe ſich nach dem Fall 130. Jahr von der Eva auf Tiſch und Bett geſchieden, und habe in ſolcher Zeit mit einem monſtro, *Lilith* genannt, lauter daemones gezeuget. Es iſt kein Zweifel, daß Adam bald nach dem Fall auf die Fortpflantzung ſeines Geſchlechts bedacht geweſen ſey. Er wuſte daß von ſeinem Blut totum genus herſtammen ſolte. Er wuſte aber nicht, wie lange er leben würde, und wie bald GOtt das angekündigte Urtheil an ihm vollziehen würde: **Du biſt Erde, und ſolt zur Erde werden.** Da denn mit ſeinem Tode der interitus totius generis humani verknüpft geweſen wäre, wenn er ohne Kinder wäre verſtorben. Der erſte Sohn nun, den er nach ſeinem Bilde zeugete, war Cain. Zwar weil Gen. 4, 2. gleich folgt: *Et perrexit Eua parere fratrem ejus Habel*, ſo haben die Rabbinen daher Gelegenheit genommen zu ſtatuiren, daß Cain und Habel Zwillinge geweſen wären. Ob nun gleich dieſe Meynung, welche Io. Lightfoot angenommen hat, eben keine abſurdität inuoluiret, ſo kan ſie doch aus dieſer phraſi nicht hinlänglich bewieſen werden, welche nicht nothwendig continuum pariendi actum anzeiget; ſondern auch *nouum pariendi actum alio tempore factum* anzeigen kan. Kraft dieſer Erſtgeburt nun kam zwar dem Cain eine beſondere *direction circa ſacra* zu, aber er achtete dieſes Recht eben ſo wenig, als der profane Eſau, welcher ſie um ein Linſen-Gericht weggab, und ſprach: **Ich muß doch ſterben, wozu ſoll mir die Erſtgeburt?**

2. *Nomen emphaticum.* * Dieſer Name iſt nicht her zu deriuiren a radice קין *lamentari*, quaſi ſignificaret *lamentationem*, wie ein ſonſt gelehrter Philologus, der aber paradoxa liebet, Lud. de Dieu vorgegeben hat. Denn wie trift dieſe deriuation überein mit der beygefügten Erklärung Euae: כי קניתי איש את יהוה quoniam poſſedi virum Iehouam, ſondern auch rad. קנה welcher bedeutet aliquid comparare ſiue

1) pretio, ſiue
2) labore ſiue
3) generatione. Conuenit cum graeco γεννάω, genero.

Wie nun von קצה abſchneiden herkomt קיץ *aeſtas*, da die Früchte abgeſchnitten werden, ** ſic a קנה קין. Warum aber Eva ihrem erſten Sohn dieſen Namen gegeben, das ſiehet man aus ihrer eigenen Erklärung: *quoniam poſſedi virum Dominum*, denn ſo ſind die Worte am einfältigſten zu überſetzen, ſo daß die particula את nach einem verbo activo nota accuſatiui

* Von dem Namen Cain ſiehe des ſel. Hr. D. Dantzens diſſ. Caini nomen vindicatum ſecundum b. Lutheri verſionem, Jena 1681.

** Der ſel. Hr. Auctor hat anfänglich in ſeinem MSt. hier daben geſchrieben gehabt, wie von ינה herkommt יין *vinum*; er hat aber ſolches nachgehends wieder ausgeſtrichen.

tiui caſus ſey. Da ſie denn durch איש יהוה *virum, qui ſimul eſt Iehoua*, nichts anders kan verſtanden haben, als *Meſſiam* θεάνθρωπον

Zwar beſchuldigen einige Evam, daß ſie ſich in der Perſon geirret, und aus allzu groſſem Verlangen nach dem Meßia dieſen ihren Sohn vor den Weibes Saamen gehalten, welcher der Schlange den Kopf zertreten ſolte. Aber man hat nicht Grund gnug, ſie dieſes Irrthums zu beſchuldigen, dadurch man die Evam zugleich einer horrenden idololatrie ſchuldig machet, als welche, wenn ſie dieſen Sohn pro viro Iehoua gehalten, ſich auch würde verbunden geachtet haben, ihn ſo lange religioſo cultu zu verehren, bis ſie aus ſeinen böſen Sitten (ex prauis pueri moribus) oder aus andern indiciis ihren Irrthum erkant hätte. Demnach hat Eva ſo viel ſagen wollen: Ich beſitze im Glauben den verſprochenen Meßiam und halte mich an ihm, in dieſen meinen ſchweren Geburts-Schmertzen, die mir zum Andencken meines Falles von GOtt aufgeleget ſeyn. So iſt nichts abſurdes in ihrem Ausſpruch. Conf. SEB. SCHMIDIVS de fide matris Euae, CHRISTOPH. HELVICI deſiderium matris Euae. *

3. *Vitae genus.* Es iſt kein Zweifel, daß Adam ſich bemühet, dieſen Sohn in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufzuerziehen, und ihn zu unterrichten de creatione, ſtatu innocentiae, lapſu, dem verſprochenen Weibes Saamen. Da er nun gröſſer ward, legte er ſich auf den Ackerbau. Gen. 4, 2. heiſts, er ſey geweſen עבר ארמה *agricola*, welche Profeſſion an ſich einfältig und unſchuldig iſt, auch ehemals nicht ſo verachtet war, ** als ſie heutiges Tages zu ſeyn pfleget. Ja ſpricht PEYRERIVS, der die Praeadamiten ſtatuiret; **Woher hat Cain die *Inſtrumenta* bekommen, die zum Ackerbau nöthig ſind?** es müſſen nothwendig ſchon vor Adam Leute in der Welt geweſen ſeyn, von denen er Pflugſchaaren, Hacken, Gabeln rc. bekommen können. Aber inanis difficultas. Man muß die prima artium rudimenta unterſcheiden a perfectiore earum cultura. Es muß freylich der Ackerbau damals viel beſchwerlicher geweſen ſeyn ob defectum inſtrumentorum, deswegen nicht nothwendig Praeadamitae müſſen geweſen ſeyn. Denn wo haben die erſten Praeadamiten ihre vomeres her bekommen?

4. *Religio ſuperficiaria.* Moſes meldet, daß Cain ein Opfer gebracht habe.

* Iſt zuerſt zu Gieſſen 1613. 4. heraus kommen, nachgehends aber inſerirt *criticorum ſacrorum* tom. 6. fol. 51.-82. Es haben auch viele andere hierüber geſchrieben, als HENR. OPITIVS tract. ſingulari de controuerſa maxime votiua exclamatione Euae matris, Plauen 1672. edit. 2. PETRVS HAEBERKORNIVS ſyntagm. ſecundo diſpp. theol. diſp. 6. p. 2. ſqq. und PHIL. LVD. HANNEKENIVS in diſp. *mater Eua virum Dominum deſiderans*, h. e. diſſ. philol. theol. de verbis Euae, nato Caino, prolatis, Gieſſen 1675.

** Davon mit mehrern geleſen werden kan, des Hr. Prof. **Chriſtian Benedicti Michaelis** diſſ. philol. prior de antiquitatibus oeconomiae patriarchalis, Halle 1728. §. 6. p. 10.

habe. Fragt man aber, **wohin**? ſo wird ſolches nicht gemeldet. Ohne Zweifel wird ers an einen öffentlichen Ort, wo ein Altar aufgerichtet geweſen, und wo unter der direction Adams der cultus publicus exerciret worden, gebracht haben. Die Zeit, wenn ſolches geſchehen, wird ausgedruckt: מקץ. ימים *in fine dierum*, dadurch verſtehen einige das Ende der Woche, und meynen, daß Cain am Sabbattage dis Opfer gebracht habe; andere finem *anni* ciuilis, weil auch in andern locis ſcripturae der pluralis ימים, wenn er ſo abſolute ſtehet, ein völlig *ſyſtema dierum* oder ein Jahr bedeutet, vt Leu. 25, 29. 30. 1. Sam. 27, 7. So wäre es denn geſchehen im Monat September, da die Früchte eingeſammlet wurden. Nachdem alſo Cain die Früchte ſeines Feldes eingeerndtet, ſo brachte er davon einige Garben zu einem Danckopfer. Und ſo ſchien er zwar religieux zu ſeyn, allein es war religio ſuperficiaria, indem er blos aus Gewohnheit, nicht aber im Glauben an den zukünftigen Meßiam dieſen ritum religioſum verrichtete. Ebr. 11, 4. heiſts: **Durch den Glauben hat Abel ein gröſſer Opfer gethan als Cain**, d. i. der Glaube machte, daß das Opfer Abels den Preiß behielt und dem Opfer Cains vorgezogen wurde. Daraus man gnugſam ſiehet, daß es dem Cain am Glauben gefehlet habe. Daher auch ſein Opfer GOtt nicht wohlgefallen konte. Denn **ohne Glauben iſts unmöglich GOtt gefallen**. Alſo iſt Cain der erſte geweſen, der mit dem äuſſerlichen Gottesdienſt ein opus operatum getrieben.

5. *Indignatio in fratrem.* Dazu gab Gelegenheit das verſchiedene Verhalten GOttes gegen ihn und ſeinen Bruder. Des Bruders Opfer ſahe GOtt **an**; ſein Opfer aber ſahe er **nicht an**. Dieſe Redens-Art iſt von Menſchen hergenommen, welche durch einen freundlichen Blick bezeugen, wie angenehm ihnen ein empfangenes Praeſent ſey; und hingegen die Augen von einer Gabe wegwenden, und ſie nicht anſehen mögen, wenn ſie keinen Gefallen daran haben. Wenn demnach von GOtt geſagt wird, daß er etwas **anſehe** oder **nicht anſehe**, ſo wird dadurch angezeiget, daß er die Sache entweder approbire und gnädig annehme, oder nicht approbire, coll. Num. 16, 15. Amos 5, 22. Durch was für ein **äuſſerliches Zeichen** aber GOtt ſeinen Wohlgefallen an Abels Opfer, und ſeinen Mißfallen an Cains Opfer bezeuget, iſt nicht ausgedrucket. Probabiliter iſt es dadurch geſchehen, daß er Abels Opfer durch Feuer vom Himmel als eine angenehme Speiſe verzehret; Cains Gabe aber auf dem Altar liegen laſſen. Daher der Griechiſche Uberſetzer THEODOTION es gegeben: *καὶ ἐνεπύρισεν, inflammauit* Deus ſacrificium Abelis. Hierdurch wurde nun das Gemüth Cains mit einem grimmigen Haß gegen GOtt und ſeinen Bruder angefüllet. Es verdroß ihn, daß GOtt ſich gnädiger gegen ſeinen Bruder als gegen ihn bezeuget hatte. Dieſen innerlichen Haß und Unwillen konte er auch in ſei-

nen

nen Geberden nicht verbergen, ויפלו פניו *concidit vultus eius*, er ließ den Kopf hängen, wie ein Menſch, der voller Unmuth iſt, und mit böſen Anſchlägen umgehet. Cain der erſte Böſswicht iſt alſo auch der erſte Kopfhänger geweſen.

6. *Correptio diuina.* GOtt bemühete ſich bald die unordentlichen Bewegungen in dem Gemüth Cains zu dämpfen, und ihn aus dieſer Verwirrung ſeiner Gedancken heraus zu reiſſen, indem er ihn

a) Zu Rede ſetzte, und ihm ſeinen fleiſchlichen Zorn und verſtellte Geberden verwieß, mit der doppelten Frage: **Warum ergrimmeſt du, und warum verſtellet ſich dein Geberde?** q. d. Du haſt nicht Urſach einen ſolchen Haß gegen deinen Bruder zu faſſen, welcher dir nichts zu Leide gethan hat, ſondern du haſt die Urſach, warum dein Opfer verworfen worden, in dir ſelbſt zu ſuchen.

b) Indem er ihn auf beſſere Gedancken und ſaniora conſilia zu bringen ſuchet, v. 7. welche Worte * etwas ſchwer ſind, aber nach dem Hebräiſchen am beſten alſo überſetzet werden können הלא *nonne?* verhält ſichs nicht alſo? אם תיטיב *ſi benefeciſſes* ſcil. ſacrificium, wenn du dein Opfer in wahrem Glauben an den verſprochenen Weibes-Saamen verrichtet hätteſt, שאת von נשא extulit, *eſſet eleuatio* ſcilicet vultus, ſo dürfteſt du dein Angeſicht nicht ſo zur Erden hängen laſſen; ſondern könteſt es mit Freudigkeit zu mir aufheben, ואם לא תיטיב *ſiquidem vero non benefeciſti*, weil du aber dein Opfer nicht auf die rechte Art gebracht haſt, לפתח חטאת רבץ *ad oſtium peccatum cubat*, ſo liegt die Sünde, wie ein grimmiger Hund oder Löwe, vor der Thür deines unbußfertigen und ungläubigen Hertzens, und reitzet dich zu allerhand mörderiſchen Gedancken gegen deinen Bruder ואליך תשוקתו *& ad te tendit deſiderium eius*, das iſt, die Sünde iſt zwar darauf bedacht, dich völlig unter ihre Gewalt und Botmäßigkeit zu bringen, ואתה תמשל-בו *tu vero dominaberis ipſi*, aber du kanſt und ſolſt durch meine Gnade über ſie herrſchen. Ich bin bereit dir Kraft zu geben, die gehäßige und mörderiſche Gedancken zu unterdrücken, wenn du mich nur darum bitten wirſt. Optimus ſic eſt ſenſus.

7. *Colloquium cum Abele*, davon heiſts Gen. 4, 8. ויאמר קין אל הבל אחיו welches man vertirt: Et dixit Cain ad Habel fratrem ſuum. Weil aber nicht dabey ſtehet, was er geredet, ſo haben einige Verſiones mancherley ſupplirt: Die LXX. Dolmetſcher ſetzen hinzu: dixit: διέλθωμεν εἰς τὸ πεδίον, wir wollen ein

* Von dem Sinn dieſer Worte hat der vormalige Profeſſor theol. graecae und orientalium linguarum zu Tübingen, Hr. D. Joh. Rudolph Oſiander eine eigne diſſert. de ſenſu verborum Gen. IV, 7. geſchrieben, Tübingen 1717. wie auch M. Bernhard Heinrich Bonhöfer diſſ. philol. de Kaino a Deo iniuſtae irae conuicto, Jena 1727.

ein wenig aufs Feld miteinander gehen. Sic etiam *Samaritana* & *vulgata* verſio. Der Chaldäiſche Uberſetzer IONATHAN meynet, ſie hätten ein weitläuftig Geſpräch miteinander geführet de prouidentia diuina & praemiis bonorum poeniſque improborum poſt hanc vitam. * Cain habe dieſes alles geleugnet; Abel aber habe ſolches behauptet, darüber ſey endlich Cain ſo böſe worden, daß er ſeinen Bruder todt geſchlagen. Conf. AVG. PFEIFFERI diſſ. de colloquio Caini & Abelis, ** IO. ALB. FABRICIVS in codice pſeudepigrapho V. T. p. 104. ſeqq. Einige haben gar gemeynet, es ſey hier eine lacuna im Ebräiſchen Text, und wäre nach den Worten: Dixit Cain ad fratrem ſuum, etwas ausgelaſſen, *** wie LVD. CAPPELLVS, zu welchem ſich auch IO. CLERICVS geſellet. Allein es kommt dieſes blos ex ignorantia ebraiſmi her. Dieſe Leute meynen, wo das Wort ויאמר ſtehe, da müſten darauf die verba folgen, die geſprochen worden. Da doch öfters dieſes Wort abſolute ſtehet, und heiſt mit einem reden, wie Exod. 19, ult. 2. Paral. 32. 24. Daß der Senſus iſt: **und Cain redete wieder mit ſeinem Bruder.** Und alſo ſchien es, als ob er ſich völlig wieder mit ihm ausgeſöhnet hätte. Vorher ließ Cain den Kopf hengen, und wolte aus Groll kein Wort recht mit ihm ſprechen; aber itzt erzehlete er ihm ohne Zweifel, was GOtt mit ihm geredet, wie er ihn darüber beſtraft habe, daß er Feindſchaft gegen ſeinen Bruder hege. Er wolle auch ſolche Gedancken fahren laſſen und ſich brüderlich mit ihm vertragen. Das alles aber geſchahe nur zum Schein, den Abel ſicher zu machen, daß er ſich vor ſeinen inſidiis nicht in acht nehmen könte.

8. *Fratricidium Caini*: v. 8. **Es geſchah, da ſie auf dem Felde waren, erhub ſich Cain wider ſeinen Bruder und tödtete ihn.** IO. CLERICVS macht ſich einen vergeblichen Kummer, wie doch **könne geſagt werden, daß ſie auf dem Felde geweſen, da doch damals noch keine Städte geweſen wären?** Als wenn nicht auch daſſelbe Land könte **Feld** genennet werden, das auſſer dem Hauſe iſt, und an daſſelbe grentzet. Die Jüden, und mit ihnen HIERONYMVS, wollen wiſſen, daß es daſſelbe Feld geweſen, wo nachgehends *Damaſcus* gebauet worden. Womit Cain dieſen Mord verrichtet, zu einer Zeit, da noch kein Schwerd in der Welt geweſen, ob er ihn mit einem Aſt von einem Baume erſchlagen, oder mit Steinen zu tode geworfen,

R oder,

* Siehe des ſel. Hn. D. Rambachs exercitatt. hermen. p. 17. und meine diſſ. hiſtorico-philoſ. de iure diſputandi apud omnes omnium religionum populos, exceptis Muhammedanis, Halle, 1731. cap. 1. §. 3. p. 6. ſq.

** Sie wurde zu Wittenberg 1671. gehalten, und iſt in der decade ſelecta exercitationum ſacr. ſo den *dubiis vex.* angehänget worden, die erſte.

*** Daß hier nichts fehle, hat ſonderlich contra pontificios weitläuftig bewieſen, SAL. GLASSIVS philol. ſacr. l. 1, tract. 1. ſect. 2. p. 64. ſqq.

oder, wie andere wollen, ihn mit den Zähnen zerfleiſchet, * das ſind lauter ungewiſſe Coniecturen, doch muß es ein ſolcher gewaltſamer Tod geweſen ſeyn, der cum effuſione ſanguinis verknüpft geweſen. Denn ſo heiſts v. 10. **Deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden.** Gleichwie wir auch nicht beſtimmen können, quo anno mundi dieſer Bruder-Mord geſchehen. VSSERIVS ſetzt ihn anno 128. Wie ſehr aber Adam und Eva durch dieſe That werden ſeyn gebeuget worden, ** und wie ſie ſich wieder dabey ihres Falles werden erinnert haben, darinnen ſie an ihrer gantzen Poſterität ein homicidium begangen hatten, das iſt leicht zu erachten.

9. *Inquiſitio diuina*: GOtt ſtellete eine gerichtliche Unterſuchung über dieſen böſen Handel an, da er zu erſt eine Frage an Cain ergehen ließ, um ihn zu einer freywilligen Geſtändniß dieſes ſchweren Verbrechens zu bringen, da er denn zugleich durch den **Bruder** Namen ſein Gewiſſen zu rühren und zu verwunden ſuchet. Cain aber gibt auf dieſe Frage eine trotzige Antwort, darinnen er

1) die That ſchlechterdings leugnet: **Ich weiß nicht,**

2) mit einer kahlen Ausflucht ſeine Lügen ſchmücket: **Soll ich meines Bruders Hüter ſeyn?** Da GOtt die Härtigkeit Cains ſahe, daß er nicht durch Güte zu bewegen war, ſein Scelus zu bekennen; ſo dringt er härter in ihn hinein, und ſpricht: **Es wird eine Stimme gehöret der Blutstropfen deines Bruders, welche zu mir von der Erden ſchreyen,** d. i. welche von meiner Gerechtigkeit erfordern, daß dieſer Mord an dem Thäter gerochen

* Insgemein pflegt man, wie bekant, die Sache, ſonderlich in Kupfer-Stichen / alſo vorzuſtellen, daß er ihn mit einer Keule todt geſchlagen habe.

** Der ſel. Lutherus hat hiervon allerhand artige Gedancken tom. 9. opp. Altenb. f. 131. Was meynen wir / ſpricht er, daß ſich für ein jämmerlich Weſen, Klagen und Seufzen wird gefunden haben / da eine ſolche greuliche That für ſie wird kommen ſeyn? Ich will aber des ſchweigen. Denn da gehört ein Mann zu / der beredt iſt / und von Sachen weiß weitläuftig zu reden. Das iſt aber groß Wunder / daß ſie nicht für Leide bald geſtorben ſeyn. Und hernach: Wo derhalben Adam und Heva nicht ſonderliche Hülfe und Troſt von GOtt geſchehen wäre / ſo hätten ſie dieſen Jammer nicht können aushalten und überwinden / denn es iſt ein ſolcher Handel / dergleichen man keinen weiß. Und ferner: Weil man aus Moſe ſiehet / daß Seth eine lange Zeit nach deſſen Todſchlage gebohren iſt / ſo dünckt michs gantz glaublich ſeyn / daß die erſten Eltern Adam und Heva dieſes Hauſes Unglücks / und greulichen Jammers ſo ſehr erſchrocken / und dadurch betrübt worden ſeyn, daß ſie ſich eine lange Zeit des Kinderzeugens enthalten haben. Welches alles Moſes gar nicht meldet / ſondern allein kürtzlich anzeiget / daß der Leſer Urſach haben ſoll / dieſer treflichen Hiſtorien weiter nachzudencken und zu betrachten / die er doch mit ſehr wenig Worten kaum entwirft und von ferne anzeige.

rochen werde. Nachdem GOtt alſo den Cain überzeuget, daß er ſeinen Bruder getödtet habe, ſo dictiret er ihm darauf ſeine Strafe, welche er doch mitigiret. Denn da Cain die Todtes Strafe verdienet, ſo verwandelt GOtt ſolche in poenam perpetui exilii, und gab alſo dem Bruder-Mörder noch Zeit zur Buſſe. Dabey legte GOtt einen beſondern Fluch theils auf ſeine Perſon, theils auf ſeine Profeſſion, daß er zwar das Land mit vieler Mühe bauen, aber dafür wenig Früchte von demſelben empfangen werde. Daraus wir ſehen, daß der Fluch, den GOtt nach dem Fall über die Erde ausgeſprochen, immer mehr zugenommen, je mehr die Boßheit der Menſchen zugenommen.

10. *Conqueſtio* oder *querela Caini.* An ſtatt daß Cain ſich dieſem gerechten Ausſpruch GOttes beſcheiden hätte unterwerfen ſollen, ſo expoſtulirte er vielmehr mit GOtt, und beſchuldigte ihn nicht undeutlich einer Ungerechtigkeit, daß er in ſeinem Urtheil keine proportion inter culpam & poenam beobachtet habe. Dahin zielen ſeine Worte גדול עוני מנשא, welche zwar Lutherus überſetzet hat: **Meine Sünde iſt gröſſer, als daß ſie mir vergeben werden könte.** Allein das ſtimmet nicht wohl mit dem Context überein, darin Cain als ein frecher Menſch vorgeſtellet wird, der ſeine Sünde leugnet und extenuiret, und ſich blos über die ihm dictirte Strafe beſchweret, wie auch noch in den folgenden Worten geſchiehet: **Siehe, du jageſt mich heute aus dem Lande ꝛc.** Man muß alſo entweder mit SEB. SCHMIDIO die Worte interrogatiue leſen: *Num maior eſt iniquitas mea, quam vt condonare poſſis?* iſts dann nun ſo eine groſſe Sünde? ſie wird ja noch vergeben werden können. Oder, man muß durch עון verſtehen *poenam iniquitatis*, wie Gen. 19, 15. *Maior eſt poena iniquitatis meae, quam vt ferre poſſim.* Zwar hat ſich iemand gefunden, der ſich des Cains angenommen, nemlich M. IO. CHRISTOPH. ORTLOB in diſſ. qua *Cainum non deſperantem* ſiſtit. Lipſiae 1706. * welcher dieſe Worte alſo überſetzet: Maior *eſt iniquitas mea, quam vt tollere poſſim*, ſcil. vultum vel faciem. Meynet alſo, Cain ſey durch die ernſtliche Vorſtellung GOttes zur Buſſe gebracht worden, ſo daß er die Gröſſe ſeines Verbrechens bekennet, und ſich vor GOtt geſchämet. Er vergleicht den Cain mit dem bußfertigen Zöllner, der auch ſeine Augen nicht wollen aufheben gen Himmel. Allein die folgenden Worte Cains wollen dieſer Erklärung nicht fauoriſiren, darinnen ſich Cain noch beſtändig über die dictirte Strafe beſchweret, und mit GOtt darüber expoſtuliret, welches gewis kein Zeichen eines bußfertigen Gemüths iſt.

* Er hat auch ſeine diſp. nachgehends in einem andern Schediaſmate bipartito, 1708. vertheidiget, da p. 39. ſqq. defenſio Caini defenſi in cauſſa deſperationis ſtehet.

Es komt aber in dieſen Worten Cains noch eine Difficultät vor, indem er ſagt: **Wenn ich werde im** *exilio* **herum ziehen müſſen, ſo wird mich ein jeder tödten, der mich findet.** Dieſe Worte, ſagen die Feinde der Religion, ſetzen voraus, daß damals ſchon viele Einwohner auf Erden müſſen geweſen ſeyn. Da nun aber Moſes von keinen andern Menſchen damals weiß, als von **Adam, Eva** und **Cain** (nachdem Abel todt geſchlagen war) ſo muß nothwendig die Erde ſchon vor Adam ſeyn bewohnet geweſen. Dieſes exaggerirt Is. PEYRERIVS, der Praeadamiten ſtatuiret, und ziehet dieſe Worte Cains an als einen Beweiß-Grund vor ſeine ungereimte Meynung. Allein

1) Iſt gewiß, daß Adam und die übrigen Patriarchen vor der Sündflut viel mehr Kinder gezeuget, als Moſes genennet hat. Moſes gedencket nichts von den **Töchtern** Adams, da doch kein Zweifel iſt, daß er Töchter müſſe gehabt haben, welche ſich mit dieſen zwey Söhnen, Abel und **Cain** und deren Kindern, durch göttliche Diſpenſation, verheurathet, und alſo das menſchliche Geſchlecht fortgepflantzet haben. Es iſt in dem *Journal des Savans* tom. 51. p. 6. eine diſſ. eingerücket, darinnen der Auctor beweiſen will, daß Adam im 128. Jahr ſeines Lebens (darin dieſer Bruder-Mord ungefehr geſchehen ſeyn mag) ſchon könne über 33000. poſteros gehabt haben. Aber

2) Iſt es nicht nöthig, daß man ſich in ſolche weitläuftige Rechnungen hinein begebe, wenn man die Worte Cains v. 14. in neutro annimt כל מצאי יהרגני *omne inueniens me occidet me*, daß ſich alſo Cain nicht ſo wol vor Menſchen gefürchtet, als vor denen wilden **Thieren**, daß ihn dieſelben in den deſertis regionibus, dahin er relegirt wurde, anpacken und zerreiſſen möchten, denn radix הרג occidit wird auch de *beſtiis* gebraucht, Job. 20, 16.

II. *Reſponſio Dei*, darinnen er den Cain verſichert, daß er gegen alle inſultus hominum & beſtiarum ſicher ſeyn ſolte: wer oder was Cain umbringen wird, ſoll ſiebenmal, d. i. grauiſſime geſtraft werden. Man kan hier das כל wieder in neutro geben: *quidquid occiderit &c.* daß es Menſchen und Thiere in ſich begreift. Denn daß auch die Thiere ob commiſſum homicidium geſtraft werden können, erhellet aus Gen. 9, 5. Damit aber Cain, der wegen ſeines böſen Gewiſſens voller Angſt, Furcht und Argwon war, nicht Urſach hätte, dieſe Verſicherung oder ſaluum conductum in Zweifel zu ziehen, ſo gab ihm GOtt ein **Zeichen**, daß ſich niemand an ihm vergreifen ſolte. Denn ſo heiſts: וישם יהוה לקין אות Et poſuit ſiue dedit Deus Caino ſignum. Wenn man fragt, was das vor ein Zeichen geweſen ſey, ſo iſt hier der Coniecturen kein Ende. Einige meynen, GOtt habe ihm einen Buchſtaben aus dem Namen יהוה *Jehoua* vor die Stirn geſetzt, andere, es ſey beſtändig ein Hund vor ihm hergelaufen, andere, es ſey ihm ein Horn

zur

zur Stirn heraus gewachſen, andere, es habe ihm GOtt befohlen, ein beſonder Kleid anzuziehen, daran man ihn kennen könte, vt CLERICVS, andere, er habe mit dem Kopf beſtändig gezittert ꝛc. aber wir bemercken hierbey:

1) Daß alle dieſe characteres und ſigna nicht hinlänglich würden geweſen ſeyn, auch die unvernünftigen wilden Thiere von ihm abzuhalten, daß ſie ihn nicht tödteten. Denn dieſe würden ſich z. E. wenig daran gekehret haben, daß er mit dem Kopf gezittert.

2) So wird nicht geſagt, quod poſuerit Deus ſignum, בקין *in corpore Caini*, ſondern לקין *in gratiam Caini.* Man muß alſo die phraſin entweder alſo erklären, daß GOtt in gratiam Caini, der der göttlichen Verſicherung nicht glauben wollen, ein Wunder vor ſeinen Augen gethan habe, wie dieſe phraſis vorkommt Exod. 10, 1. 2. Pſal. 78, 43. und dieſer Meynung zugethan ſind STEMPEL in diſſ. de ſigno Caini, und AVG. PFEIFFERVS in dub. vex. p. 45. oder man muß ſagen, daß GOtt arcana quadam ratione Menſchen und Thiere dergeſtalt a Caino occidendo zurück gehalten habe, als ob er ihm externam aliquam ſecuritatis notam angehänget hätte. Conf. Pſal. 68, 17. Jer. 36, 26. Conf. IO. CHRISTOPH. ORTLOB de ſigno Caini. * Ubrigens obſeruiret FABRICIVS in codice pſeudepigr. V. T. p. 122. daß ehemals den Doctoribus medicinae bey der Promotion zugerufen worden: *vade, occide Cainum*, anzuzeigen, daß ſie behutſam in ihren Curen ſeyn ſolten, weil ein durch ihre Schuld verurſachter Mord ſiebenmal gerochen werden ſolte.

12. *Seceſſus Caini*, davon Gen. 4, 16. gehandelt wird. Dabey wird gemeldet

α) *terminus a quo*, exiuit a facie Dei, **von dem Angeſicht des HErrn**, d. i. Er begab ſich hinweg aus der Gegend, wo die Familie Adams wohnete, und wo GOtt bisher ſeine gnädige Gegenwart durch allerley Colloquia mit denen Menſchen offenbaret hatte, und wo er von ihnen öffentlich verehret wurde.

β) *Terminus ad quem*, er begab ſich in eine noch unbewohnte Gegend gegen Morgen, welche ab hoc ipſo exilio *terra Nod* genennet worden; da er endlich, als ſich ſeine Familie mehrete, ein Städtgen bauete, welches ohne Zweifel anfänglich von einem Dorfe nicht unterſchieden geweſen, bis es nach und nach gröſſer worden.

Ob Cain endlich ſich **noch bekehret habe**, oder ob er auf ſeinen böſen Wegen fortgegangen, davon findet man keine Nachricht. Im N. T. iſt er übel angeſchrieben, und der **Weg Cains** wird für infam erkläret in der

* Es haben auch verſchiedene andere davon geſchrieben, als Chriſtian Neubauer, geweſener Profeſſor graecae und orientalium linguarum zu Erfurt, in diſſ. de ſigno Caini, und Herr Chriſtian Lebrecht Müller in einem davon edirten Tractätgen.

der Epiſt. Judå v. 11. conf. 1. Joh. 3, 12. Cedrenvs gibt vor, das Haus, darin er gewohnet, habe ihn endlich erſchlagen. Die Rabbinen meynen, er habe bis zur Sůndflut gelebet, und ſey in derſelben mit umkommen. Das alles aber ſind Traditiones, die keinen Grund in der Schrift haben, und die eben ſo leicht geleugnet, als affirmiret werden kŏnnen. So viel vom Cain,* dem Patriarchen der falſchen Kirche. Es folget nun ſein Sohn.

II. Posteri Caini, falſae eccleſiae conditoris, waren

1. *Chanoch*, Gen. 4, 17. **Cain erkante ſein Weib, die ward ſchwanger, und gebahr ihm den Chanoch.** Hier wird gefragt: **wo Cain ſein Weib herbekommen habe?** da GOtt im Anfange nur ein paar Menſchen erſchaffen hat, ſo kan es nicht anders ſeyn, als daß die erſten Sŏhne Adams ihre leibliche Schweſtern haben zur Ehe nehmen und ſich derſelben zur Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts bedienen můſſen. Wolte man ſagen, ſo haben ſie ja das ius naturae übertreten, wie denn auch Plato ex lumine naturae coniugia fratrum & ſororum nennet *μηδαμῶς ὅσια*, *minime honeſta*, ſed *θεομισῆ*, Deo inuiſa, lib. 8. de legibus. **Wie hat GOtt in einer Sache, die wider das Recht der Natur ſtreitet, *diſpenſiren* kŏnnen?** Reſp. GOtt hatte einmal den erſten Menſchen geſagt: **mehret euch, und erfüllet die Erde.** Da ſie nun ſahen, daß ſolcher Befehl GOttes unmŏglich kŏnne bewerckſtelliget werden, es ſey denn, daß im Anfange Brůder und Schweſtern ſich heuratheten; ſo erkanten ſie leicht, daß GOtt ſolche coniugia in dieſem caſu neceſſitatis erlauben wolle. Ohne Zweifel iſt auch durch eine beſondere reuelation GOttes der Zweifel, den die erſten Eltern darůber hätten haben kŏnnen, entſchieden, und zugleich dieſen coniugiis ein gewiſſer terminus geſetzet worden, wie lange ſie GOtt toleriren wolte. Daraus ſiehet man, daß ſolche Ehen nicht ſimpliciter contra ius naturae ſtreiten, denn ſonſt hätte GOtt darinnen nicht diſpenſiren kŏnnen; ſondern daß ſie nur in certo ſtatu hominum verboten ſind. Man muß alſo diſtinguiren inter genus humanum propagandum & propagatum. In dem **erſten** Statu erforderte die unumgängliche Nothwendigkeit ſolche coniugia; in dem **letzten** Statu aber, da dieſe Nothwendigkeit ceſſiret, und da gnug andere weibliche Perſonen vorhanden ſind, werden ſolche coniugia ab ipſa ratione für inceſta erklåret. Wie denn GOtt die Cananiter, die kein ander ius, als das

* Uberhaupt kan man vom Cain und Abel mit mehrern ſehen die ausführliche diſp. D. Io. Fechtii, die den Titel führet: hiſtoria Caini & Abelis, notis criticis, philologicis, hiſtoricis & theologicis illuſtrata, Roſtock 1704. und Io. Henr. Heideggervm hiſtoria patriarch. exerc. V. de Habele & Kaino.

das ius naturae hatten, wegen ſolcher unnatürlichen Vermiſchungen ausrotten laſſen, Leu. 18, 3. ſeqq.

Mit dieſer ſeiner Schweſter hat nun Cain ohne Zweifel mehr Kinder vtriusque ſexus gezeuget; hier aber wird nur der Erſtgebohrne Sohn *Chanoch* genennet, welcher deswegen von Moſe angeführet wird, weil Cain, der wegen ſeines böſen Gewiſſens ſich nirgend ſicher zu ſeyn achtete, ob er gleich ein diploma ſecuritatis von GOtt bekommen, eine Stadt bauete, die er nach dieſem ſeinem Sohn Hanoch nennete, quaſi *Hanochiam.* Ob es die Stadt *Anucta* ſey, davon PTOLEMAEVS meldet, daß ſie in regione Suſianae am mari Perſico ehemals gelegen, davon kan nichts gewiſſes geſagt werden. Es würde aber ein vergeblicher Kummer ſeyn, wenn man fragen wolte, wo denn Cain die nöthige Maurer, Zimmerleute ꝛc. herbekommen? Denn man hat nicht nöthig, ſich eine groſſe Stadt mit feſten Mauren und Bollwercken vorzuſtellen; ſondern es werden einige eintzelne Häuſer oder Hütten geweſen ſeyn, die mit einer Mauer, ſo gut man ſie damals machen konte, umgeben waren. *

Obſ. Von den frommen Patriarchen lieſet man nicht, daß ſie Städte gebauet haben, ſondern ſie hielten ſich für Gäſte und Pilgrims, und erwarteten eine Stadt, deren Baumeiſter GOtt iſt, Hebr. 11, 10. Cains Poſteri aber ergaben ſich curis terreſtribus, und ſuchten ſich auf der Welt feſt zu ſetzen. Daher nennete auch Cain ſeinen erſtgebohrnen Sohn חנוך *dedicatorem* terrenae ciuitatis.

2. Irad. HIERONYMVS erkläret dieſen Namen, daß er bedeute *diſſenſionem* ciuitatis, weil nach ſeiner Meynung zu der Zeit, als Irad gebohren worden, ſchon allerley lites & controuerſiae de proprietate rerum unter den Cainitern entſtanden, da das mein und dein ſchon allerley Uneinigkeit erreget. Welches man aber an ſeinen Ort geſtellet ſeyn läſſet.

3. *Mechuiael*, welches einige erklären *extinctum a Deo*, weil ihn GOtt Zweifels-ohne wegen ſeines boßhaftigen und greulichen Lebens in der Helfte ſeiner Tage weggeriſſen. **

4. *Methuſchael*, welches heiſſen kan *prouocatorem mortis.* Wenn er dieſen Namen mit der That geführet, ſo wär es ein generoſum pectus geweſen, welches dem Tode inſultiret, und ihn prouociret; er ſolle kommen und ihn holen, wenn er ein Hertz im Leibe habe. Es iſt ſonſt praeter nomina von dieſen Patriarchen der Cainiſchen Familie nichts aufgezeichnet; aber von dem

5. *La-*

* Von dieſer erſten Stadt Hanochia haben verſchiedene ausführlich gehandelt. Man ſehe unter andern Hr. Friedrich Gotthelf Gotters diſſ. hiſt. de Hanochia, vrbe prima, Jena 1705. und Hr. M. Joh. Leonhard Reckenbergers diſſ. philoſ. de vrbe Hanochia, Jena 1727.

** Dieſe Urſache finde ich nicht angeführet in dem eignen Manuſcript des ſel. Mannes, ſondern in einem ihm hier in Gieſſen nachgeſchriebenen Collegio.

5. *Lamech*, iſt mehr zu obſeruiren, nemlich

1) ſeine *Polygamia*, da er zuerſt von der göttlichen Einſetzung des Eheſtandes, nach welcher zwey ſollen Ein Fleiſch ſeyn, abgewichen, und zwey Weiber genommen, *Ada* und *Zilla*, Gen. 4, 19. *Accepit ſibi Lamech duas uxores, Ada & Zilla.* Durch dieſe monſtreuſe Verbindung übertrat der wollüſtige Lamech ius naturale ac diuinum, und es ſcheinet, daß ihm bald mehrere darinnen nachgefolget ſind, nachdem dieſer einmal ein Loch durch die göttliche Verordnung gemacht hatte. GOtt aber ließ es geſchehen, daß ein gottloſer Mann aus der Familie Cains, von deſſen Hochmuth und Grauſamkeit Moſes einige Proben aufgezeichnet hat, der Welt das erſte Exempel ſolcher monſtreuſen Ehen geben ſolte, damit diejenigen, die künftig die Polygamie und den Concubinat vertheidigen würden, ſich ſchämen möchten, der Welt eine ſolche Sache als ſehr raiſonnable anzupreiſen, davon ein Ertz-Böſewicht * der erſte Urheber iſt. Aber es iſt ein ordinaires κριτήριον ſolcher Gelehrten, die ſchädliche hypotheſes aushecken, daß ſie unverſchämt ſind; zumal wenn ſie Admiratores finden, die ihre principia tanquam oracula ex tripode dicta veneriren, welche Unverſchämtheit aber eben ein Zeichen iſt eines über ihnen ſchwebenden ſchweren Gerichtes GOttes.

2) *Proles.* Es werden von Moſe nicht alle ſeine Kinder, ſondern nur vier von den vornehmſten angeführet, welche ſich ſonderlich von den andern diſtinguiret.

α) *Ex Ada* zeugete er unter andern zwey Söhne *Iabal* & *Iubal*.

Von *Iubal* heiſts, er ſey geweſen auctor habitantium in tentoriis & rei pecuariae. Das heiſt: er habe zu erſt die Gewohnheit eingeführet, daß man die Vieh-Heerden von einem Ort zum andern getrieben, und daſelbſt ſo lange Gezelte aufgeſchlagen, und darinnen gewohnet, bis man wegen Mangels hinlänglicher Weyde genöthiget worden, ſich weiter zu begeben. Dergleichen Lebens-Art die *Sceniten* in Arabien, und die *Nomades* in Africa nachgehends beobachtet. Jabal hat alſo nicht erſt rem paſtoritiam erfunden, als welche ſchon längſt vor ihm der Abel getrieben hat; ſondern er hat nur nouum vitae genus unter den Hirten eingeführet, daß ſie nemlich mit ihren Zelten von einem Ort zum andern, wo ſie Weyde finden, herum ziehen.

Iubal aber wird genennet auctor eorum, qui contrectant citharam & organon ſeu fiſtulam. Es wird nicht geſagt, daß er die gantze Muſic erfunden habe,

* Und alſo iſt dieſer Lamech nicht filius Dei geweſen, wie in einer hier in Gieſſen 1734. gehaltenen und wohl bekanten, mit vielen ärgerlichen Theſibus, gleichwie auch groben Irrthümern angefüllten Diſputation vorgegeben wird, wenn es daſelbſt heiſt: hoc pertinet ad polygamiam ſimultaneam, quam nemo probauerit, licet illa inſtitutio per ipſum LAMECH, filium Dei, vim paſſa eſt. Da vielmehr, wie ich in der Oppoſition gezeiget, es hätte heiſſen ſollen *filium diaboli*.

habe, ſondern es ſcheinet nur, daß er ſolche mit einigen neuen Inſtrumenten vermehret habe: wiewol andere meynen, daß unter dieſen zwey inſtrumentis muſicis alle übrige mit begriffen wären, unter dem Wort *Kinnor* alle inſtrumenta, quae pulſantur, unter dem Wort *Vgabh*, alle inſtrumenta, quae a vento inflantur. Man ſiehet daraus, daß dieſer *Iubal* einen klugen und aufgeräumten Kopf gehabt habe, welcher ad inuentionem inſtrumentorum muſicalium gewiß vonnöthen iſt. Ob er aber dieſe edle Erfindungen zur Ehre GOttes, oder vielmehr ad carnis delectationem gebrauchet, das iſt eine andere Frage.

β) *Ex Zilla* zeugete er einen Sohn und Tochter.

Der Sohn hieß *Tubal Cain*, von welchem es heiſt, er ſey geweſen, poliens omnem fabrum aeris & ferri. *Ars fabrilis* iſt ohne Zweifel ſchon vor ihm in vſu geweſen, indem ſie eine von den nöthigſten iſt, deren man im menſchlichen Leben am wenigſten entbehren kan. Aber dieſer Tubal Cain hat dieſe Künſte weiter excoliret, und neue Methoden erfunden, das Metall durchs Feuer zu zwingen, und allerley aus demſelben zu ſchmieden. Es ſcheinet auch, daß er den vſum *armorum* erfunden. Es meynen daher einige, daß er der in den Fabeln der Heyden ſo berühmte *Vulcanus* ſey, den Diodorvs Sicvlvs in ſeiner Bibliothec. hiſt. l. 5. auch beſchreibet, als einen Mann, der die fabricationem metallorum erfunden habe.

Die Tochter hieß *Naama*, oder *Naema*, quaſi *ſuauis* vel *pulchra*. Die Ebräer ſchreiben ihr, praeeunte *Targum Hieroſolymitano*, zu inuentionem poeſeos & artem canendi, davon man aber in Moſe keine Spur findet. Sie ſcheint vielmehr darum von Moſe angeführt zu ſeyn, weil ſie durch ihre Schönheit, davon ſie den Namen bekommen, ein grōſſeres Feuer der Geilheit unter den Cainiten angezündet.

3) *Oratio ad uxores*. Gen. 4, 23. 24. Weil die Gelegenheit zu dieſer Rede von Moſe nicht erzehlet wird, ſo ſind dieſe Worte mancherley Erklärungen * unterworfen. Eine von den Paradoxeſten iſt wol, die Herr Georg. Lvd. Oedervs parte 1. Obſ. S. p. 1. gegeben, da er ſich bemühet dieſen Lamech als einen frommen und heiligen Mann vorzuſtellen. So gehets heutiges Tages, die lebendigen Frommen macht man zu Ketzern; die todten Gottloſen macht man zu Heiligen. Es hat ihn auch gelobt der Auctor anonymus des Tractats: *Polygamia triumphatrix*. Es meynt aber der Hr. Oeder, es enthielten dieſe Worte das Glaubens-Bekäntniß und Weiſſagung Lamechs von dem Meßia: Virum occidam loco plagae meae, & puerum loco

S vulneris

* Es haben daher viele in eignen Diſpp. davon gehandelt, z. E. der ſel. Hr. D. Joh. Michael Lange in exerc. theol. de homicidio Lamechi, ad praxin Chriſtianiſmi adcommodata, Altorf 1700. der Herr Prof. Joh. Joach. Schröder, diſſ. philol. de Lamecho homicida eiusque vindicta. Marburg 1721.

vulneris mei. Er meynt, er nenne den Meßiam virum, reſpectu diuinae naturae, puerum reſpectu humanae naturae, und weiſſage von demſelben; er werde ihn tödten, d. i. er werde um ſeinet willen dermaleins getödtet werden. Dieſen mortem Chriſti applicire er ſich, *loco plagae meae*, q. d. cum Eſaia: **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß ich Frieden habe, und durch ſeine Wunden geheilet werde.** Es iſt aber dieſes alles gezwungen.

Nach der beſten Ausleger Erklärung iſt es *oratio thraſonica*, da ſich Lamech ſeiner Bosheit rühmet. Die Weiber Lamechs mögen gehöret haben, daß ihr Mann zwey Menſchen umgebracht habe, vielleicht mit den Armis oder Waffen, die ſein Sohn Tubal Cain erfunden und verfertiget hatte; (ob es nun zwey teſtes veritatis, wie LVTHERVS & GERHARDVS meynen, oder andere Kinder GOttes geweſen, iſt ungewiß) weil ſie nun übel darüber thaten und ihm dieſe groſſe Mordthat, da er ſeine Hände mit unſchuldigen Menſchen Blut beſudelt, vorwarfen, ſo ſuchte er ſie zufrieden zu ſprechen, und ſpricht: Ich leugne nicht, daß ich einen Mann erſchlagen, aber da habt ihr euch nicht drum zu bekümmern, es iſt geſchehen mir zur Wunde, mir zur Beule, ich will ſchon die gantze Verantwortung auf mich nehmen. Er ſpottet zugleich der göttlichen Verſicherung an dem Cain, als ob GOtt ein patronus homicidarum wäre, und ſpricht: Hat GOtt dem Cain, der ſeinen leiblichen Bruder umgebracht, ein Priuilegium und ſaluum conductum gegeben, daß derjenige, der Cain tödtet, ſiebenmal ſoll gerochen werden, ſo muß ich noch ein gröſſer Priuilegium kriegen, der ich zwey fremde Kerls umgebracht, die mich ja nichts angehen. Gewiß der muß ſieben und ſiebentzig mal gerochen werden, der ſich an mir vergreifen wird. Alſo war Lamech ein Ertz-Böſewicht, ein ſpöttiſcher und verwegener Menſch.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VIII. Membrum.

1) Wer da will, daß ſein Gottesdienſt dem HErrn wohlgefallen ſoll, der muß ihn mit einem gläubigen und gottſeligen Hertzen verrichten. Cain opferte zwar auch, aber es gefiel doch GOTT nicht, weil ihm der Glaube fehlete. Daher heiſts auch in der Schrift, daß ſelbſt das Gebet der Gottloſen dem HErrn ein Greuel ſey.

2) Da Neid und Haß den Weg zu dem erſten Todſchlage gebahnet haben, ſo ſoll man ſolche Regung und Bewegung in ſeinem Hertzen nicht zu Kräften kommen laſſen, ſondern bey Zeiten dämpfen, 1. Joh. 3, 12. Nicht ſelten entſtehen aus ſolchem Affect würckliche Todtſchläge, daher heiſts: principiis obſta.

3) Die

3) Die Frechheit und Unverſchämtheit eines Sünders iſt das gewiſſeſte Zeichen eines ſchweren göttlichen Fluches. Denn da Cain ſo frech und unverſchämt that, und zu GOtt ſprach: **ſoll ich meines Bruders Hüter ſeyn?** ſo folgte gleich das Fulmen des göttlichen Fluches hinter ihm her: **Verflucht ſeyſt du auf Erden, die ihr Maul aufgethan** ꝛc. oder eigentlich: **Verflucht ſeyſt du, hinaus zum Lande,** nach dem Grund-Text.

4) Durch **Leugnen** und **Verſtellen** wird eine böſe Sache noch ſchlimmer gemacht.

5) Die von GOtt dem Cain anbefohlene Herrſchaft über die Sünde ſoll unſere tägliche Ubung ſeyn, ſo oft wir nur von derſelben gereitzet werden. Dieſe Worte ſollen jederzeit in unſern Ohren erſchallen: **Herrſche über ſie,** אתה תמשל בו **du ſolſt über ſie herrſchen,** ſo würde manches Laſter unterbleiben.

6) Wenn gleich kein Menſch eine geheime Sünde offenbaret, ſo wird doch ein Sünder durch das Geſchrey ſeiner eigenen Sünde vor GOtt verrathen. Wir ſehens am Blute Abels, Cain hatte keinen Verräther, allein GOtt ſprach: **Das Blut deines Bruders ſchreyet zu mir.**

7) Es iſt ein Character der Gottloſen, daß ſie ſich mehr über die **Strafe,** als über die **Sünde** beſchweren und Leide tragen. Dieſen Character ſehen wir deutlich an Cain.

8. Die **Langmut** GOttes wird von den Verſtockten zur Vermehrung ihrer fleiſchlichen Sicherheit gemißbrauchet. Denn da Lamech ſahe, daß Cain ſeinen Bruder erſchlagen, und von GOtt ungeſtraft bliebe, ſo wagte ers auch, und ſchlug gar zwey Menſchen tod.

9. Ein **wollüſtig Gemüth** zerreiſſet alle Bande der göttlichen Einſetzungen, wie dieſes an Lamech und ſeiner Polygamie zu ſehen.

MEMBRVM IX.

STATVS FALSAE ECCLESIAE CORRVPTISSIMVS.

Dabey kommen 2. Stücke vor.

1. Auctores corruptionis,
2. Corruptio ipſa.

I. Avctores corrvptionis.

Das waren

a) *Generatim*, poſteri *Caini*, welche ihren Lüſten nachwandelten, in Ehrgeitz, Geldgeitz und Wolluſt lebten, und ſich um den Dienſt GOttes und

das depoſitum diuinae promiſſionis, von dem verheiſſenen Meßia wenig bekümmerten.

β) *Speciatim* aber warens die Nephilim oder *Gigantes* antediluuiani, davon uns Moſes einige Nachricht gegeben Gen. 6, 4. welches iſt ſedes dieſer Materie. Wobey zweyerley zu mercken,

1. genitores gigantum,
2. ratio denominationis.

I. GENITORES GIGANTVM, das waren

1) *Cainitae*, in deren Familien dieſes ſchädliche Unkraut zuerſt zum Vorſchein kommen war. Quo anno mundi ſolches eigentlich geſchehen, können wir nicht beſtimmen. So viel ſehen wir überhaupt aus Moſis Erzehlung, daß ſchon lange vor der Sündflut dergleichen Leute unter Cains Poſterität geweſen ſind. Denn Moſes nennet ſie homines famoſos מעולם *inde a priſcis ſeculis.* HEIDEGGERVS meynt, daß ſie zuerſt hervor kommen wären temporibus Enoſchi, der anno mundi 235. gebohren worden, da wegen dieſer unartigen Leute das Schiſma zwiſchen der Familie Seths und Cains zum rechten Ausbruche kommen iſt.

2) *Sethitae* cum filiabus Cainitarum commixti. Denn ſo heiſts Gen. 6, 4. **Auch nachdem die Kinder GOttes zu den Töchtern der Menſchen eingingen, ſo zeugeten ſie dergleichen Ungeheuer.** Es iſt ſchon droben erinnert, daß durch die **Kinder GOttes** verſtanden werden die Nachkommen Seths, weil ſie als Nachkommen der frommen Patriarchen im Bunde mit GOTT ſtunden und deſſen Geſetz beobachteten. Durch die **Töchter der Menſchen** aber werden verſtanden die Töchter der Cainiten, die als verderbte Menſchen nach dem Triebe ihrer ſündlichen Natur dahin lebten. Dieſe zwey Partheyen waren eine Zeitlang von einander abgeſondert, und ſo lange diß Schiſma währete, ſtund es wohl um die Kirche. Da ſie aber anfingen familier miteinander zu werden, und ſich durch connubia zu alliiren, ſo riß eine groſſe corruption ein. Das Band, das dieſe zwey Partheyen vereinigte, waren die Cainitiſchen Jungfrauen, durch deren Schönheit ſich die poſteri Sethi verblenden und bezaubern lieſſen, ſich mit ihnen in coniugia einzulaſſen, welche coniugia ihnen zum Fall und Strick gereichten, indem ſie durch dieſe wollüſtige und freche Weiber zu aller Aſotie und Bosheit mit hingeriſſen wurden. Daher GOtt ſeinen Mißfallen an dieſen coniugiis bezeugete, und ſolche coniugia dadurch beſtrafte, daß er ſolche Ungeheuer von Menſchen daraus gebohren werden ließ.

Es haben einige wohl obſeruirt, daß Moſes dieſen Umſtand darum erzehlet habe, damit er die Jüden, welche zu matrimoniis mit den Weibern Heydniſcher Völcker ſo geneigt waren, deſto kräftiger von ſolchen gefährlichen Ehen abhalten mögte.

Zwar mögte man ſagen, wie können die Ehen der Sethiten mit den Cainitiſchen Weibern eine ſo groſſe Sünde geweſen ſeyn? da doch kein ausdrücklich Verbot GOttes da war, dadurch ſolche matrimonia für illicita erkläret wurden. Wo nun kein Geſetz iſt, da kan auch keine Ubertretung ſtatt finden.

Reſp 1. Es kamen doch ſolche Ehen blos aus dem *principio* der Wolluſt her. Welches Moſes damit anzeigt, wenn er

(1) ſagt: Die Kinder GOttes ſahen nach den Töchtern der Menſchen, daß ſie ſchön waren. Sie ſahen alſo nicht auf Gottesfurcht und Tugend, ſondern bloß auf pulchritudinem formae, durch welche ihre fleiſchliche Luſt irritiret wurde.

(2) Sie nahmen zu Weibern, welche ſie erwehlten, אשר בחרו, ſie fingen alſo ihren Eheſtand nicht mit GOtt an, ſondern die Wahl der Weiber dependirte blos von der concupiſcentia oculorum. Solche Ehen können nicht anders, als verwerflich ſeyn.

Reſp. 2. Die Kinder GOttes konten auch ohne beſondere *reuelation ex inſtinctu conſcientiae* erkennen, daß ſolche Ehen mit böſen und laſterhaften Perſonen, die in aller Wolluſt und Eitelkeit auferzogen waren, *cum maximo periculo ſeductionis* verknüpft wären. Die Vernunft lehrete ſie, daß man ſich nicht freywillig in Gefahr begeben müſſe, weil man ſonſt GOtt verſuche, und ſich ſeines Beyſtandes hernach nicht verſichern könne.

Reſp. 3. So kan man nicht ſagen, ob nicht GOtt durch Adam oder Seth einen beſondern Befehl darüber gegeben, daß ſich die Nachkommen der frommen Patriarchen, von welchen Chriſtus nach dem Fleiſch herkommen ſolte, nicht mit den gottloſen Cainiten vermiſchen ſolten? denn das iſt offenbar, daß Moſes nicht alle Mandata und apparitiones Dei aufgezeichnet, die er den erſten Patriarchen wiederfahren laſſen, weil ſein Scopus dieſes nicht mit ſich brachte.

Reſp. 4. Es kommt hinzu, daß dieſe *Mariagen* immer fortgingen, nachdem GOtt bereits durch Noam gedrohet hatte, die Welt zu verderben, und ihr bereits den *terminum fatalem* von 120. Jahren beſtimmet. v. 3. welches anzeiget, daß dieſe degeneres Sethitae dieſe Drohung GOttes pro fulgure ex pelui gehalten, und ſich dadurch in ihrer wollüſtigen Sicherheit nicht ſtören laſſen, conf. Luc. 17, 27. Sie aſſen, ſie truncken, ſie freyeten, ſie lieſſen ſich freyen, bis auf den Tag, da Noa in die Arche ging.

2. *Ratio denominationis.* Moſes nennet die Kinder, die aus dieſen illicitis coniugiis gebohren worden, *Nephilim*, welches Wort die alten verſiones diuerſimode überſetzet haben. LXX & vulgata: *gigantes*, Chaldaeus *robuſtos*, SYMMACHVS, βιαίους, *violentos*, AQVILA ἐπιπίπτοντες, irruentes. Wie aber in der

Uberſetzung des Worts nicht alle übereinſtimmen, alſo auch in der explication der Sache. Sonderlich finden ſich dreyerley explicationes.

a) Meynen einige, es ſey *nomen naturae*, und wären dieſe Nephilim nichts anders geweſen, als eingefleiſchte Teufel, oder böſe Geiſter in menſchlicher Geſtalt. Dieſe deriviren das Wort her von derſelben Bedeutung des radicis נפל da es heiſt abfallen, daß alſo *Nephilim* hieſſen *Apoſtatae*, abtrünnige Geiſter, die von GOtt abgefallen und darüber aus dem Himmel verſtoſſen worden, dahin ſie ziehen Luc. 10, 18. Ich ſahe den Satan aus dem Himmel fallen.

b) Einige meynen, es ſey *nomen qualitatis*. Dieſe deriuiren das Wort her von derſelben Bedeutung des radicis נפל, da es heiſt *irruere* in aliquem, einen mit Gewalt überfallen, ſchlagen, plündern, und allerley Muthwillen an ihm ausüben, wie dieſer radix alſo vorkommt in hiſtoria Iobi cap. 1, 15. Sic AQVILA ἐπιπίπτοντες. Es waren alſo freche verwegene Buben, die iederman inſultirten, ſich aufs rauben und plündern legten, ihre Leibes-Stärcke zu anderer Unterdrückung anwendeten und allerley loſe Händel anfingen, andere auf der Straſſe, oder des Nachts in ihren Häuſern überfielen, ſpoliirten und allerley Frevel, deſſen ſie ſich hernach rühmten, trieben, und dergleichen infame Zigeuner-Streiche vornahmen. * Lutherus giebts alſo: Tyrannen, und Gen. 6, 13. wird ihr proprium vitium genennet חמס *violentia*, und v. 4. nennt er ſie אנשי שם *viros nominis*, Renomiſten, die ſich durch Schlagen, Balgen und andern Frevel bey andern berühmt und formidable machten. Ja es meynen einige, daß ſie nicht nur an dem Leibe anderer Menſchen allerley Violentz verübet, ſondern auch eine Herrſchaft über die Gewiſſen affectiret, und dieienigen geplagt, vexiret und verfolget, welche etwas gutes von ſich blicken laſſen, und nicht mit in ihr wüſtes Weſen laufen wollen.

c) *Nomen quantitatis*, wie alſo LXX. und Vulg. *gigantes* dadurch verſtehen, auch Baruch 3, 26. Sap. 14, 6. Sir. 16, 8. Er verſchonte der alten Rieſen nicht, wie ſolte er deiner verſchonen. Dieſer Meynung ſind auch viele Ebräer zugethan, und R. ABEN ESRA meynt, ſie würden daher Nephilim genennet, weil denen, die ſie nur von ferne erblicket, wegen ihrer groſſen Statur das Hertz entfallen ſey, שיפל לב הרואה אותם iſt mehr ein luſus etymologicus.

Was iſt aber von dieſen drey Meynungen zu halten? Die erſte kommt wegen ihrer Abſurdität in keine Conſideration, die zwey übrigen aber müſſen einander nicht opponirt, ſondern vielmehr combinirt und ſubordinirt werden.

Nephi-

* Der ſel. Mann hat, als er in Gieſſen dis Collegium gehalten, alhier hinzugeſetzet: Wie itzo des Nachts in Gieſſen vorgehen/ die aber gewiß der gerechte Richter/ der ſich nicht ſpotten läſt/ nicht ungeſtraft laſſen wird.

Nephilim waren Menſchen von einer ungewöhnlichen Statur, Länge und Stärcke, welche ihre Gröſſe und Force zur Ausübung allerley Gewalthätigkeiten und Bosheiten mißbrauchten. Es hat zwar GOROPIVS BECANVS, ein Niederländiſcher Medicus, in ſeiner gigantomachia leugnen wollen, daß es jemals gigantes gegeben habe; dem ſich aber CASSANIVS in einem beſondern Buche de gigantibus opponiret hat, adde THEODORI RYCKII, Profeſſoris in Leyden, Diſſ. de gigantibus. Prof. *Scarin* zu Abo hat 1730. eine Diſſ. von den Rieſenbeinen gehalten, occaſione loci SVETONII II, 72. Darin wird bewieſen

1) Daß es ehemals Rieſen gegeben.

2) Daß Scandinauien das Vaterland derſelben geweſen,

3) Daß die Rieſen-Knochen Reliquien der Sündflut. *

Daß man dieſen Nephilim *ſtaturam longiorem* nicht abſprechen könne, erhellet

(1) *Ex loco Num.* 13, 32. Wo die Kundſchafter beſchreiben, was ſie vor Leute in Canaan angetroffen hätten, ſie hätten geſehen אנשי מדות *viros menſurarum*, h. e. procerae ſtaturae, welche ſie v. 34. auch *Nephilim* nennen; und ſetzen hinzu: ſie (die Kundſchafter) wären gegen ſie, wie Heuſchrecken geweſen. Nun war dieſes freylich eine hyperbole, indem ſie

a) die Gröſſe dieſer Leute allzuſehr exaggeriren.

b) Das Land alſo beſchrieben, als ob es mit lauter Rieſen angefüllet wäre, da doch nur wenige ſolche Rieſen hin und wieder vorhanden waren. Allein ſo viel ſiehet man doch, daß durch נפילים zu verſtehen ſind *viri menſurarum*, welche das Maas der gewöhnlichen Statur excediren; ob man gleich deswegen nicht Urſach hat, eine allzugroſſe und ungeheure Länge zu fingiren.

(2) Aus den Exempeln der Rieſen, deren Länge die Schrift aufgezeichnet hat. Von Og, dem König zu Baſan, erzehlet Moſes Deut. 3, 11. daß ſein eiſernes Bette, darin er geſchlafen, neun Elen lang und vier Elen breit geweſen. Geſetzt nun, daß er das Bette 2. 3. Elen länger hätte machen laſſen, als nöthig geweſen, ſo ſiehet man doch daraus, daß er vir inuſi-

* Von den Rieſen kan man auch ſehen HIERON MAGIVM, deſſen tract. de gigantibus in THOMAE CRENII faſcic. VIII. opuſculorum, quae ad hiſtoriam ac philol. ſacr. ſpectant, ſtehet p. 459. ſeqq. ANDR. SENNERTVM de gigantibus diſſert. hiſtorico-philologicam, occaſione variorum ſcripturae locorum, Gen. VI. 4. Deut. XIII. 34. Ioſ. XIV. 15. Wittenberg 1660. davon ich eine Edition in 8. beſitze, DAN. GVIL. MOLLERVM diſp. de gigantibus, Altorf 1698. IO. FRID. RAHNAEVM diſſ. philol. hiſt. occaſione dicti Gen. VI, 4. coll. Deut. III, 11. de gigantibus, quando inceperint & quamdiu durauerint? Leipzig 1704. conf. IO. CHRISTOPH. WICHMANNSHAVSENII diſp. philol. de chebrone gigantum domicilio, über Joſ. 14, 15 Wittenberg 1710.

inuſitatae magnitudinis geweſen. Und von dieſem ſagt Moſes, er ſey damals allein noch übrig geweſen von den alten Rieſen, die alſo ehemals in gröſſrer Menge Canaan müſſen bewohnet haben. Von Goliath wird 1. Sam. 17, 4. geſagt, daß er ſechs Elen und eine Spanne lang hoch geweſen ſey. Aus dieſen Exempeln, kan man ziemlich wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß auch dieſe Nephilim vor der Sündflut homines inuſitatae magnitudinis, und daher fortes & robuſti geweſen.

Fragt man aber nach der Cauſa, oder **woher es gekommen, daß die Menſchen**, die aus dieſen Ehen der Sethiten mit den Töchtern der Cainiten gezeuget wurden, eine ſo groſſe und *deforme* Leibes *Statur* hatten? ſo kan man hiervon keine natürliche Urſachen angeben, ſondern man muß erkennen, daß ein Gericht GOttes darunter geweſen, welcher dieſe Geburten, die aus ſolchen wollüſtigen Ehen gezeuget worden, auch äuſſerlich hat characteriſiren wollen, daß inutilia terrae pondera daraus werden würden. Wie alſo GOtt auch die inceſtuoſas commixtiones der Heydniſchen Cananiter Leu. 18, 27. damit geſtraft hat, daß er ſolche Ungeheuer wie Og, Goliath und andere waren, daraus hat laſſen gezeuget werden. Daß aber aus dieſen Nephilim ſolche böſe Buben und Straſſen-Räuber worden, das iſt ohne Zweifel von der üblen Education hergekommen, da die Töchter der Cainiten ihren Söhngen allen Willen gelaſſen. Siehe **Seb. Schmids** Predigt von den Urſachen der Barbarey der erſten Welt, in ſeinem Tract. von der Kinder-Zucht, ſonderlich p. 57. ſeqq.

II. CORRVPTIO IPSA, und zwar

1. Ratione doctrinae,
2. Ratione vitae.

1) *Ratione doctrinae.* Was anbetrift

a) Die *Veritates reuelatas*, ſo iſt alhier zu mercken religioſae traditionis corruptio. GOtt hat mit den erſten Eltern mündlich geredet und ſeinen Willen offenbaret, ihnen den Meßiam verheiſſen und dabey die Ordnung des Heyls entdecket. Da ſie nun ſolches ihren Kindern wieder erzehlet, und ſie in der Lehre von dem *Meſſia* mündlich unterrichtet, ſo kan man leicht erachten, daß auch Cain, ſo lang er noch ein Membrum der Familie Adams geweſen, in der Gnaden-Lehre von ſeinem Vater unterrichtet worden ſey. Nachdem er aber von der wahren ſichtbaren Kirche ſich abgeſondert, und mit ſeinen Nachkommen eine eigene Republic angefangen, darin man nur bedacht geweſen, das irrdiſche Leben zu erhalten und auf eine commode Art zu führen, ſo hat man ſich in der Poſterität Cains um das Depoſitum der Verheiſſung von dem Meßia wenig oder nichts bekümmert; ſondern daſſelbe vielmehr von Zeit zu Zeit mehr corrumpiret, und durch allerley menſchliche

Ein-

Einfälle verdunckelt. Wie denn GOtt an den Gottloſen der erſten Welt inſonderheit klagt über das böſe *Figmentum cogitationum*, Gen. 6, 5. da ſie den Einfällen ihrer verderbten Vernunft nachhiengen, und das Depoſitum der göttlichen Offenbarung dadurch adulterirten und verfälſchten. Ja da der Satan jederzeit ein Affe GOttes geweſen iſt, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch unter den Cainiten falſche Propheten geweſen, welche ſich göttlicher Reuelation und Offenbarung gerühmet, und alſo die Phantaſmata ihres Gehirns und illuſiones diabolicas für GOttes Wort ausgegeben. Dadurch denn allerley errores de Deo & rebus diuinis mit deſto gröſſerer Auctorität propagiret worden.

Doch es wurden nicht nur die *veritates reuelatae* durch das dominium corruptae rationis verfälſchet, ſondern es wurden auch

b) die *veritates & notiones naturales* de Deo, ſo fern er aus den Wercken der Schöpfung erkant werden kan, ſupprimiret. Dieſes erkennet man aus der Epiſtel Judä v. 10. 11. Da ſagt Judas von den falſchen Lehrern zu ſeiner Zeit, ſie verderben in dem, was ſie natürlicher Weiſe wiſſen, und von eben dieſen Leuten ſagt er, daß ſie den Weg Cains giengen. So muß denn in der Theologie der Cainiten (welche da der Weg Cains heiſt, gleich wie die wahre Religion heiſt ὁδὸς κυρίου, der Weg des HErrn, Act. 18, 26.) auch das, was man von Natur von GOtt weiß, gäntzlich verderbt geweſen ſeyn. Daher ſehr probable, daß ſie endlich auch in grobe Abgötterey verfallen. Zwar meldet hiervon Moſes nichts; daher auch einige unter den Patribus und recentioribus theologis ſich nicht perſuadiren können, daß die Abgötterey ſchon vor der Sündflut aufkommen und im Schwange geweſen ſey, dieweil ſie meynen, memoriam creationis & creatoris nimis recentem fuiſſe, als daß man praeterito creatore denen Creaturen göttliche Ehre hätte erweiſen können. Aber ich ſehe nicht, quid obſtet.

Dieſe Ration wird die Sache ſchwerlich beweiſen. Denn da die Abgötterey ſo bald nach der Sündflut, da auch noch recens memoria irae diuinae war, ſo überhand genommen, daß ſie ſchon tempore Abrahami das gantze menſchliche Geſchlecht überſchwemmet, und auch ſelbſt Abrahams Familie angeſtecket hatte: Joſ. 24, 2. ſo iſt kein Wunder, daß ſie in einer Zeit von anderthalb hundert Jahren bereits in die Welt eingedrungen. Hat gleich Moſes nicht ausdrücklich derſelben gedacht, gleichwie er unzehliger anderer Dinge, die vor der Sündflut vorgegangen, nicht gedacht hat, ſo liegt es doch virtualiter mit in den Zeugniſſen von der allgemeinen und äuſſerlichen Corruption des menſchlichen Geſchlechts, da es heiſt Gen. 6, 12. alles Fleiſch hatte ſeinen Weg verderbet auf Erden. Inſonderheit aus der Klage GOttes über das figmentum malum cogitationum cordis, v. 5. Denn eben dieſe praua ratiocinia ſind der erſte Urſprung aller Abgötterey, da man den unvergänglichen

lichen GOtt unter den Bildern allerley vergänglicher Dinge vorzuſtellen ſich bemühet Rom. 1, 22. 23. Worin aber die damalige Abgötterey beſtanden, was vor Creaturen man göttlich verehret, & quibus ritibus, iſt ungewiß.

2) *Corruptio ratione vitae*. Da war ſumma vitae impietas. Wenn erſt die wahre Lehre von GOtt und göttlichen Dingen verderbet iſt, ſo folget bald auch ein laſterhaftes Leben. Die vornehmſten Flagitia der Cainiten ſchienen geweſen zu ſeyn,

(1) *Homicidia*, wie man aus dem Exempel **Lamechs** ſiehet, der ſich ſeiner Sünde noch rühmte und damit pralte, daß er einen Jüngling ermordet und einen Mann erſchlagen habe.

(2) *Licentia in coniugiis*, denn da eben dieſer böſe Lamech einmal ein Loch durch die göttliche Verfaſſung des Eheſtandes gemacht, und zwey Weiber zugleich genommen, ſo iſt kein Zweifel, daß ihm bald mehrere nachgefolget ſind, und ſich auch Concubinen zugelegt, und wenn eine Frau ihnen nicht angeſtanden, ſie fortgejaget und eine andere genommen. Wie dann die Jüden vorgeben, es ſey vor der Sündflut unter den Cainiten Mode geweſen, daß man zwey Weiber genommen, eine ad voluptatem, die andere ad procreationem ſobolis. Welche Mode der heutigen Welt auch treflich anſtehet, da die Laxität in Ehe-Sachen täglich mehr überhand nimmt, und viele Gelehrte meynen, ſie bekämen dafür ihre Salaria, daß ſie dieſer Licentz durch allerley laxa principia die Brücke bauen müſten.

(3) *Latrocinia* aliaque *violentiae* genera, dadurch inſonderheit die Nephilim ſich renomirt zu machen ſuchten, daher heiſts v. 11. **Die Erde ſey voll Gewaltthätigkeit geweſen.** Es gieng alſo damals ſchon das ius naturae *Hobbeſianum* im Schwange, welches heiſt: Ein groſſer Fiſch verſchlingt den Kleinern. Wer den andern vermag, der ſteckt ihn in den Sack. Da war alſo lauter Tyranney, Unterdruckung der Unſchuldigen und Frevel. Und dabey werden die wenigen Frommen am meiſten haben müſſen herhalten, und allerley iniurias verbales & reales von dem Cainitiſchen Pöbel ausſtehen.

(4) *Contumacia & Epicurea ſecuritas*, da alle Ermahnungen und Warnungen zur Buſſe in den Wind geſchlagen und verſpottet wurden. Daher GOtt ſpricht Gen. 6, 3. **Mein Geiſt ſoll nicht länger mit den Menſchen ſtreiten und zancken.** Es wird ſupponirt, daß der Geiſt GOttes lange Zeit mit den damaligen Menſchen ſich herum geſtritten, weil ſie ſeinen Conuictionibus, die er durch die frommen Patriarchen, als Prediger der Gerechtigkeit, an ſie ergehen ließ, contradiciret, die Drohungen GOttes verlachet, und viel hartes wider den HErrn geredet, wie aus der Weiſſagung Enochs gnugſam erhellet.

Dieſe

Dieſe corruptio hatte bißher nur unter den Cainiten geherrſchet; aber eine Zeitlang vor der Sündflut drung ſie auch ein in *poſteritatem Sethi*, indem die Sethitiſchen und Cainitiſchen Familien in Alliancen und Verbindungen miteinander traten, dabey libido per pulchritudinem feminarum Cainitarum accenſa hierzu Anlaß und Gelegenheit gab und die Kuplerin und Unterhändlerin war. So lag dann totum genus humanum im äuſſerſten Verderben. Der eintzige Noa blieb fromm, und beſtändig an ſeinem GOtt hangen, um deswillen auch GOtt ſeiner und ſeiner Familie ſchonete, da er die gantze Welt vertilgte.

MEMBRVM X.
HORRENDVM DEI IVDICIVM IN FALSAM ECCLESIAM PER DILVVIVM.

Wobey wir folgende 5. Momenta mercken wollen,

1. Denunciationem iudicii triplicem,
2. Initium diluuii,
3. Medium iudicii exequendi,
4. Vniuerſalitatem diluuii.
5. Effectus hujus diluuii vniuerſalis.

I. DENVNCIATIO IVDICII TRIPLEX. GOtt übereilete die erſte Welt nicht mit der Sündflut, ſondern er ließ ihr ihren Untergang vorher ankündigen, und gab ihr drey *Termine*, ehe er mit der Strafe herein brach.

Der erſte Termin waren die 120. Jahr, die GOtt der erſten Welt ſetzte, und in welchen er durch Noa ihnen Buſſe predigen ließ. Dieſe 120. Jahr fangen an anno mundi 1535. oder 36. im 480. Jahr Noä. Da alſo Noa viermal 120. Jahr, das iſt 480. Jahr gelebet, ſo ordnete GOtt noch 120. Jahr, in welchen er der erſten Welt Zeit zur Buſſe geben wolte.

Dieſer Terminus ſtehet beſchrieben Gen. 6, 3. **Mein Geiſt ſoll nicht immerdar mit den Menſchen zancken, denn ſie ſind Fleiſch, ich will ihnen noch Zeit geben 120. Jahr.** In dieſen Worten iſt dreyerley enthalten:

1) Proteſtiret GOtt, daß er nicht immerdar ſeine Gedult und Langmuth von den Menſchen wolle mißbrauchen laſſen, nachzugeben, daß ſein Geiſt, der ihnen durch Noam Buſſe predigte, länger betrübet und verſpottet würde.

2) Er zeigt die Urſache dieſes Entſchluſſes an, **denn ſie ſind Fleiſch**, d. i. es iſt gar nichts Gutes mehr an denen Menſchen; ſie haben alle Empfindungen des Gewiſſens und alles Gefühl von GOtt verlohren, daher mein Geiſt nichts mehr bey ihnen ausrichten kan.

3) Er ſetzt einen gewiſſen Terminum, wie lange er noch an den Menſchen durch ſeinen Geiſt wolle arbeiten laſſen, nemlich noch 120. Jahr. In dieſen 120. Jahren iſt das praeconium poenitentiae öffentlich erſchollen durch Noam, den Prediger der Gerechtigkeit, und andere damals noch lebende fromme Patriarchen, ſonderlich Lamech und Methuſalah. Zwar meynen einige, ſonderlich GROTIVS & CLERICVS, daß GOtt bey dieſen Worten eine andere Abſicht gehabt, und daß er darin nicht der erſten Welt eine Friſt zur Buſſe beſtimmen wollen, ſondern daß er überhaupt das menſchliche Alter, welches bisher bis über 900. Jahr hinauf geſtiegen, bis auf 120. Jahr herunter ſetzen wollen; daß der Senſus ſey *Spiritus meus* (die Seele, die ich dem Menſchen gegeben habe) *non permanebit in homine vsque in ſeculum, quia caro eſt. Erunt igitur dies eius* (nemlich vitae) *viginti & centum anni.* Allein

(1) wird in dieſer Uberſetzung dem verbo דין eine Bedeutung zugeſchrieben, die es nirgends in der Heil. Schrift hat, da kan kein locus producirt werden, da es notionem *permanendi* hätte, ſondern ob es wol in Kal ſechsmal, in Hiphil 19. mal vorkommt, ſo hat es doch in allen den locis notionem *iudicandi* & *diſceptandi*, und wird auch wie h. l. mit dem folgenden ב conſtruiret. Pſal. 110, 6. Ab hac famoſa vocis ſignificatione non recedendum eſt, zumal da ſie huic loco conuenientiſſima iſt, da expreſſe der radix דין das officium elencticum Spiritus ſancti anzeiget, da er die Menſchen, nach Joh. 16, 8. von ihren Sünden und den damit verdienten Strafen GOttes überzeuget, und ihre Gewiſſen richtet.

(2) Reimt ſich zu dieſer Erklärung nicht die beygefügte Ration, die Seele ſoll nicht mehr eine ſo lange Zeit in den Menſchen bleiben, denn ſie ſind Fleiſch, d. i. in allen ihren Tichten und Trachten fleiſchlich geſinnet. So waren ſchon viele Secula vorher die Cainiten geweſen, und hatten doch ein hohes Alter erreichet.

(3) Trift damit nicht überein die Experienz der folgenden Zeiten. Hat GOtt hier vor der Sündflut dem Leben der Menſchen ein Ziel von 120. Jahren geſteckt, wie komts denn, daß man noch nach der Sündflut Menſchen von 200. 300. 400. Jahren findet. Eine Interpretation, dadurch GOtt einer Unwahrheit beſchuldiget wird, kan nimmermehr richtig ſeyn.

Daß aber in dieſen 120. Jahren das praeconium poenitentiae & fidei öffentlich erſchollen ſey, durch Noam, den Prediger der Gerechtigkeit, und andere noch damals lebende fromme Patriarchen, Lamech und Methuſalah, das erhellet unter andern aus 1. Pet. 3, 19. 20. In demſelben Geiſte iſt Chriſtus auch hingegangen, und hat geprediget den Geiſtern im Gefängniß, die ehemals nicht glaubten, da GOtt harrete und Geduld hatte, zu den Zeiten Noä. Der ſimpleſte Verſtand dieſer Worte iſt dieſer; JEſus Chriſtus ſey bereits vor der Sündflut ausgegangen

gen unter das menſchliche Geſchlecht, und habe ihnen durch Enoſch, Henoch, und ſonderlich Noam, welche er mit ſeinem Geiſte dazu geſalbet, Buſſe predigen und Gnade anbieten laſſen, welches aber die Menſchen nicht annehmen wollen, ſondern die zur Buſſe leitende Geduld und Langmut GOttes auf Muthwillen gezogen; daher auch ihre Geiſter oder Seelen von GOtt zu dem hölliſchen Gefängniß verdammet worden, darinnen ſie nunmehr für ihre Unbußfertigkeit gequälet würden. Die Perſonen, an welchen Chriſtus durch ſeinen Geiſt gearbeitet, werden demnach von Petro beſchrieben

1) *a ſtatu priſtino*, wenn es heiſt: **die ehemals nicht glaubten**, ſondern rebelliſch und widerſpenſtig waren, da ſie durch den Geiſt Chriſti, der in Noa wohnete, zur Buſſe und Glauben berufen worden, daher der Sohn GOttes klagen muſte: **Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen.**

2) *a ſtatu praeſenti*, da ſich ihre Geiſter oder Seelen tempore Petri in carcere infernali befunden, und daſelbſt bereits die Erſtlinge von den Strafen ihrer Unbußfertigkeit empfingen. Diß war alſo der erſte Terminus, darin der Entſchluß GOttes de perdenda terra noch ſuſpendirt war a conditione poenitentiae.

Der **andere** terminus war die Zeit, da Noa an dem Kaſten bauete. Daß dieſer nicht in den 120. Jahren, ſondern nach Verflieſſung derſelben erſt gebauet worden, erhellet aus c. 6, 13. **Das Ende alles Fleiſches iſt vor mich kommen**, d. i. die 120. Jahr, die ich der Welt zur Buſſe beſtimmet habe, ſind nun verfloſſen, v. 14. **Baue dir einen Kaſten**, de qua arca ſequenti membro. Da ließ nun GOtt der erſten Welt, die das praeconium poenitentiae bisher nichts geachtet, realiter Buſſe predigen. Ein jeder Hammerſchlag, der daran gethan wurde, war eine neue Uberzeugung von ihrer Unbußfertigkeit und der Gewißheit des bevorſtehenden göttlichen Gerichts. Und da die Arche nicht in wenig Wochen oder Monaten gebauet worden, ſo war das noch ſpatium bene longum zur Buſſe.

Der **dritte** Termin waren die ſieben Tage, da Noa alles in den Kaſten ſchaffete, was hinein ſolte, die Thiere, ihr Futter, ſeine Familie 2c. c. 7, 24. **Noch nach ſieben Tagen will ich regnen laſſen.** Das war terminus peremtorius, wie alſo eine jede groſſe Haupt-Reuolution in der Welt oder Kirche ihre gewiſſen Signa hat, daraus die Scrutatores viarum Dei erkennen können, wie nahe oder fern dieſelben ſeyn mögten, welches Chriſtus Matth. 16, 3. nennet *Signa temporis.* Alſo waren h. l. drey Signa:

1) curſus 120. annorum,
2) fabricatio arcae,
3) Noae in arcam ingreſſus.

II. Initivm dilvvii. Es fiel die Sündflut ein

1) In Abſicht auf *aetatem mundi*, ins Jahr 1657. da am ſiebenzehenden Tage des andern Monats die groſſen Platzregen anfiengen, c. 7, 11. Man muß ſich aber wieder erinnern, daß die Patriarchen vor und nach der Sündflut ihre Jahre mit dem aequinoctio auctumnali angefangen haben, ungefehr den 22. Septemb. Da nun die Sündflut im andern Monat des 1657. Jahrs angefangen, ſo iſt der zweyte Herbſt-Monat, nemlich der October zu verſtehen, deſſen 17. Tag bey uns dem 6. Novemb. correſpondiret. Dieſes iſt auch dem Lauf der Natur convenabler, da um dieſe Zeit ohne dem ſchlackicht Regenwetter zu ſeyn pfleget. Da hingegen diejenige, die annum diluuii vom Martio oder aequinoctio vernali anfangen, ein miraculum, davon die Schrift doch nichts gedencket, ſtatuiren müſſen, nemlich daß das Waſſer den gantzen Sommer hindurch gewachſen, den Herbſt und Winter hindurch aber wieder abgenommen und ausgetrucknet ſey, welches wieder den ordentlichen Lauf der Natur iſt.

2) In Abſicht auf *aetatem Noachi*. Noa hatte damals ſein 600. Jahr beſchloſſen c. 7, 11. Sein Sohn Sem war etwa 95. Jahr alt.

III. Medivm ivdicii exseqvendi. Was brauchte GOtt vor ein **Mittel**, die erſte Welt zu verderben? Das war das **Waſſer**. Fragt man aber, **woher iſt ſo viel Waſſer gekommen, daß die gantze Erde ſamt ihren höchſten Bergen hat können überſchwemmet und bedecket werden?** So zeiget uns die Schrift Gen. 7, 11. zwey groſſe Brunnen, aus welchen es gefloſſen.

1) *Fontes magnae abyſſi*, dadurch wird verſtanden der groſſe Vorrath des Waſſers, welches

α) **in den ſichtbaren** *receptaculis* **unter dem Luft-Himmel enthalten iſt**, dahin das Waſſer am dritten Schöpfungs-Tage, als in ſeine receptacula, gewieſen worden. Dahin gehöret zuförderſt das Waſſer, das in der tiefen Cavität des Oceani oder groſſen Welt-Meeres enthalten, dann auch das Waſſer, das in allen Seen, Teichen, Flüſſen, Brunnen anzutreffen iſt.

β) **Welches in den unterirrdiſchen** *cauernis & meatibus* **enthalten iſt**, dadurch das Waſſer durch den groſſen ſchwammichten Cörper der Erde ausgetheilet iſt, coll. Deut. 8, 7. Alle dieſe Brunnen ſind, wie Moſes ſpricht, zerriſſen oder aufgethan worden. Rupti ſunt omnes fontes &c. welches geſchehen

ℵ) indem alle ſichtbaren receptacula der Waſſer, nemlich alle Seen, Flüſſe, Teiche, und inſonderheit das groſſe Welt-Meer alles ihr Waſſer über die Erde hergegoſſen, da das Waſſer die Grentzen, die GOtt dem Meer geſetzet, auf göttliche Zulaſſung überſchritten, und gleichſam die

Dämme durchbrochen; auch alle Brunnen, die in der gantzen Superficie der Erden geweſen, Tag und Nacht gequollen und übergefloſſen.

2) Indem das Waſſer auch an ſolchen Orten, wo es ſonſt keinen exitum hat, aus den unterirrdiſchen meatibus in die Höhe geſtiegen und per viſcera terrae hindurch gebrochen iſt. Fragt man, wie iſt das zugegangen? ſo antworten wir, durch GOttes Allmacht. Wolte man zweifeln, ob ſich GOttes Allmacht ſo weit erſtrecke, ſo müſte man einen wunderlichen Begrif von GOtt haben. Jedoch hat GOtt auch dabey natürliche Mittel gebrauchen, und die Kraft des unterirrdiſchen Feuers ſo gewaltig ſchärfen können, daß die Erde aus allen ihren Brunnen und Hölen das Waſſer ausſpeyen müſſen. Nachdem es aber einmal heraus gequollen war, ſo hat er nur dürfen die Brunnen, daraus es gequollen, ad tempus zuſtopfen, ſo haben die Waſſer auf dem Erdboden ſo lange müſſen ſtehen bleiben, bis die Brunnen nach der Sündflut wieder eröfnet worden, und das Waſſer aufs neue in ſich geſchlucket, und durch die unterirrdiſchen venas & meatus wieder diſtribuiret.

2) *Feneſtrae* ſeu *foramina caeli.* GOtt hat am zweyten Schöpfungs-Tage eine groſſe Menge Waſſer in die Wolcken, als in Schläuche verfaſſet, aus welchen der Regen auf die Erde herab treufelt. Dieſe **Fenſter des Himmels** wurden auf göttlichen Befehl aufgethan, darauf ein erſchrecklicher mit öftern Wolckenbrüchen verknüpfter Platz-Regen auf die Erden ausgeſchüttet worden, welcher 40. Tage und 40. Nacht angehalten, da das Waſſer aus den Wolcken, als aus lauter Sprützen, mit voller Flut von oben herab gefloſſen, und alſo die Erde wieder in den Zuſtand geſetzet worden, in welchem ſie vor der Scheidung der Waſſer am erſten Schöpffungs-Tage geweſen. Wie ſie nun damals gantz unter Waſſer ſtund, ſo ſiehet man keine Unmöglichkeit, warum ſie nicht wieder unter Waſſer habe geſetzet werden können, da GOtt eben dieſelbe Waſſer-Laſt wieder auf die Erde flieſſen laſſen.

Es hat aber dieſer Platzregen nicht nur 40. Tage und Nächte beſtändig angehalten, c. 7, 12. ſondern er hat auch noch 110. Tage, jedoch per interualla continuiret. Wenn man dieſe 40. und 110. Tage zuſammen addiret, ſo kommen heraus die 150. Tage, da das Gewäſſer gewachſen und alles bedecket hat, c. 7, 24. Inualuerunt aquae ſuper terram 150. dies, und c. 8, 1-3. heiſts, nach dem 150. Tag wären erſt die Brunnen der Tiefe verſtopft und dem Regen gewehret worden. Innerhalb dieſer Zeit war ein *triplex incrementum aquarum* zu verſpüren.

1) Wuchſen die Waſſer alſo, daß ſie den Kaſten aufhuben und bewegten.

2) Daß der Kaſten frey über dem Waſſer hingehen konte, ohne irgends-

wo

wo anzuſtoſſen. Da alſo ſchon alle Höhen müſſen ſo hoch mit Waſſ r bedeckt geweſen ſeyn, daß der unterſte Boden der Arche ſie nicht mehr berührete, wenn er über ſie hinfuhr.

3) Stieg es ſo hoch, daß die höchſten Berge unter allen Himmeln 15. Ehlen hoch mit Waſſer bedecket waren, Gen. 7, 19. 20 Dieſes dreyfache Wachsthum der Waſſer diſpenſirte GOtt nach ſeiner Langmut alſo, daß diejenige, die ſich auf die hohen Berge retiriret hatten, noch Zeit gewonnen, Buſſe zu thun, ehe das Waſſer ſo hoch ſtieg, daß ſie auch von den Gipfeln der Berge mit weggeriſſen wurden. Daß aber das Waſſer auch über die höchſten Berge weggeſtiegen, das hat man nicht Urſach unter die Incredibilia zu rechnen. Es hat ISAACVS VOSSIVS in ſeinen gelehrten Noten über den POMPONIVM MELAM, einen alten Geographum, ad l. 5. c. 2. bemercket, daß kein Gebürge auf der Welt ſo hoch ſey, deſſen Gipfel ſich von der Erden über 3000. bis 4000. Schritt erhebe. Die ungeheure Spitze in der Canariſchen Inſul *Teneriffa*, die man für den höchſten Berg der Welt hält, ſoll nach gerader Linie gerechnet, nicht über eine teutſche Meile hoch ſeyn. Und doch hat Herr Hosmann in ſeinen Notis über LIGHTFOOTS Anmerckungen ad Geneſin p. 201. ausgerechnet, wenn man gleich ſupponire, daß das Waſſer fünf Meilen hoch rund herum über der Erd-Kugel geſtanden, dennoch blos aus dem Meer und unterirrdiſchen Waſſer-Gängen ſo viel Waſſer habe können hervorgebracht werden, als dazu hinlänglich geweſen. Der gantze Diameter der Erde wird gerechnet auf 7000. teutſche Meilen, folglich iſt von der Ober-Fläche bis auf den Mittel-Punct 3500. Meilen. Solte in einer ſolchen erſchrecklichen Tiefe von 3500. Meilen nicht ſo viel Waſſer enthalten ſeyn, daß es 3. 4. 5. Meilen über der Erde ſtehen könte? Wenn aber vollends die horrible Waſſer-Laſt dazu gerechnet wird, die in 150. Tagen aus den Wolcken herab gefloſſen, ſo verſchwindet vollends aller Zweifel. conf. EDVARDI STILLINGFLEET origines Sacrae. L. 3 c 4. p. 1076.

IV. VNIVERSALITAS DILVVII. Es fehlet nicht an ſolchen, welche ſtatuiren, daß das diluuium Noachicum nur ein diluuium particulare geweſen ſey, da denn einige es enger einſchrencken, andere weiter extendiren. ISAACVS PEYRERIVS, der Auctor fabulae praeadamiticae, meynt, es ſey nur über Palaeſtinam ergangen, und alſo wären die Sedes der Praeadamiten damit verſchonet blieben. Doch wären diejenigen heydniſchen Praeadamiten, die unter den poſteris Adami in Palaeſtina gewohnt hätten, mit umkommen, und das wären die animantia, reptilia & volucres, welche in der Sündflut erſoffen, exceptis paucis, denen Noa erlaubt, mit in den Kaſten zu gehen. Welche ungereimte Meynung keiner Widerlegung vonnöthen hat. Andere, als ISAACVS VOSSIVS, IO. CLERICVS &c. concediren zwar, daß ſie in ſo fern vniuerſal geweſen, daß totum genus humanum dadurch vertilget worden, ausgenommen die acht

Perſo-

Perſonen in der Arche; aber weil ſie glauben, es wären damals noch nicht alle Theile der Welt von Menſchen bewohnet geweſen, * ſondern kaum der hunderte Theil, ſo wollen ſie nicht zugeben, daß die gantze Superficies der Erde mit den Waſſern der Sündflut bedeckt geweſen wäre. VOSSIVS meynt, es ſey nur über Syriam und Meſopotamiam ergangen. Denn weiter hätten ſich die Menſchen noch nicht zerſtreuet gehabt. Herr CLERICVS meynt, es ſey probable, daß nur dieſelben Regiones überſchwemmet worden, welche zwiſchen den vier maribus liegen, dem mari Perſico, Caſpio, Euxino und Syriaco. Dieſe Meere hätten alle ihr Waſſer über das dazwiſchen wohnende menſchliche Geſchlecht ergoſſen, und GOtt habe alle Wolcken unter dem Himmel dahin zuſammen geführet und condenſiret. EDVARDVS STILLINGFLEET, ein gelehrter Engliſcher Biſchof, ob er gleich zugiebt, daß Waſſer gnug vorhanden ſey, den gantzen globum terrae zu überſchwemmen, meynet dennoch, man könne nicht beweiſen, daß auch America mit ſolte überſchwemmet worden ſeyn, weil gar nicht glaublich ſey, daß Menſchen darinnen gewohnet, und daß von den vielen ſonderbaren Arten der Americaniſchen Thiere, Vögel und Schlangen, auch ein Paar mit in dem Kaſten geweſen ſeyn ſolte. Allein die Hypotheſis, welche dieſe Auctores zum Grunde ihrer Meynung legen, **daß damals noch nicht alle Theile der Welt von Menſchen bewohnt** geweſen, iſt noch lange nicht erwieſen. Wenn man das lange Leben der Leute vor der Sündflut betrachtet, und nur dieſes zugiebet, daß ſie in der Propagation ihres Geſchlechts eben ſo fruchtbar geweſen, als die Leute nach der Sündflut, ſo kan man gar wohl begreifen, daß in anderthalb tauſend Jahren bereits die vornehmſten Theile der Welt bewohnt geweſen ſeyn. Denn da GOtt die Erde nicht geſchaffen hatte, daß ſie leer ſeyn ſolte, ſondern daß man darauf wohnen ſolle, Eſa. 45, 18. ſo wird er auch einen arcanum inſtinctum gegeben haben, ſich auf der Welt auszubreiten, und von den vornehmſten Theilen derſelben Poſſeſſion zu nehmen. Daher CONRINGIVS beweiſen will, daß auch ſelbſt America ſchon vor der Sündflut bewohnt geweſen. Aber dem ſey wie ihm wolle, ſo kan mit unwiderſprechlichen Argumentis bewieſen werden, daß das diluuium vniuerſal geweſen, nicht nur reſpectu generis humani, ſondern auch reſpectu totius terrae. Wir beweiſen ſolches

1. *Ex euidenti Moſis teſtimonio*, c. 6, 17. **Siehe ich will die Sündflut führen על הארץ über die Erde, zu verderben alles Fleiſch, darinnen ein lebendiger Othem iſt unter dem Himmel, alles was auf Erden iſt, ſoll untergehen.** Das ſind ſolche vniuerſales locutiones, welche keine Reſtriction und Ausnahme leiden. Gen. 7, 11. **Da brachen auf** כל מעינות

U alle

* Ich erinnere mich dieſe Meynung auch mündlich von Hr. D. Jacob Elßner gehört zu haben.

alle Brunnen der groſſen Tiefe. Alſo muß das Waſſer überall auf der gantzen Superficie der Erden heraus gequollen ſeyn. Eine ſolche Menge des Waſſers hätte es nicht bedurft, ein klein Theil der Erde zu verderben. Desgleichen leſe man v. 21. 22. 23. Daß dieſe Ausſprüche vniuerſal ſind, darinnen werden wir bekräftiget, wenn wir

(1) **mit der** *Execution* das decretum Dei vergleichen. c. 6, 13. **Das Ende alles Fleiſches iſt vor mich kommen. Siehe da, ich will die Menſchen verderben mit der Erde** משחיתם את הארץ. Vti decretum, ita factum. Nun gieng das decretum Dei nicht nur auf perditionem generis humani, ſondern auch auf perditionem terrae. GOtt wolte nicht nur die Rebellen ſtrafen, ſondern auch die Wohnungen der Rebellen ſchleifen und zerſtören. Wenn wir

(2) obſeruiren, wie Petrus 2. Epiſt. 3, 6. 7. die deſtructionem primi mundi per *aquam*, & deſtructionem huius mundi per *ignem* miteinander vergleiche. Wie nun dieſe letzte vniuerſal ſeyn wird, ſo muß auch die erſte vniuerſal geweſen ſeyn. Petrus ſagt: ὁ τότε κόσμος ὕδατι κατακλυσθεὶς ἀπώλετο, **die Welt ward mit der Sündflut verderbet.**

2. *Ex arcae neceſſitate* Denn wenn der gröſte Theil des Erdbodens von dem Gewäſſer der Sündflut frey geblieben wäre, was wäre es doch nöthig geweſen, daß Noa einen Kaſten hätte bauen und in denſelben hinein kriechen dürfen? Derjenige GOtt, der den Abraham aus Ur in Chaldäa hieß ausgehen und ſich nach Canaan begeben, und der den Loth aus Sodom führete, als er dieſelbe Gegend mit Feuer verderben und umkehren wolte, der hätte ja leicht den Noam können in ein Land führen, darauf der Regen nicht gefallen wäre. Der GOtt, der den Thieren einen Inſtinctum gab, ſich nach Noä Kaſten zu verfügen, der hätte ihnen auch einen Inſtinctum geben können, ſich nach einer andern Region zu verfügen, deren GOtt mit der Sündflut ſchonen wolte. Zum wenigſten wäre es viel leichter geweſen die Vögel in ein ander Theil der Welt fliegen zu laſſen, als ſie in einen Kaſten einzuſperren, und ein Jahr lang darinnen füttern. Ja, ſagt CLERICVS, wäre Noa auf göttlichen Befehl wo anders hingezogen, ſo **würden die andern Leute, die doch GOtt mit der Sündflut ſtrafen wolte, ihm häufig nachgezogen** und alſo den Göttlichen Gerichten entflohen ſeyn; darum war es rathſamer, daß er im Lande bleiben, und ſich unterdeſſen in einem Kaſten verbergen müſte. Aber *Reſp.* das hatte keine Noth, daß ihm die Leute ſo häufig würden nachgefolget ſeyn, die atheiſtiſchen Menſchen waren viel zu ſicher dazu. Sie hielten alle ſeine Predigten von einer bevorſtehenden Waſſerflut für einen Traum, und trieben ihren Spott damit. Als Loth zu Sodom hinausgeführet wurde, ſo folgte ihm keiner von den Einwohnern nach. Seinen eigenen Schwieger-Söhnen war es lächerlich, da er ihnen ſagte, Sodom würde unter-

untergehen, Gen 19, 14. Eben ſo würde es vor der Sündflut auch ergangen ſeyn, weil die Sicherheit und Verſtockung der Menſchen aufs höchſte geſtiegen war. Alſo bleibt die neceſſitas arcam aedificandi ein ſicherer Beweiß, daß die Sündflut vniuerſal müſſe geweſen ſeyn. Denn da der weiſe GOtt, der Noam ſo hertzlich liebte, ein ſo unbequemes Mittel zu ſeiner Erhaltung erwehlet, ſo muß dieſes das einige Mittel, ihn zu erhalten, geweſen ſeyn.

3. *Ex obundatione celſiſſimorum montium*, Gen. 7, 19. **Das Gewäſſer wuchs ſo ſehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedecket wurden.** v. 20. **Fünfzehen Elen hoch ging das Gewäſſer über die Berge.** Daraus machen wir folgenden Schluß: Welches Waſſer alle hohe Berge unter dem Himmel bedeckt, ſolches muß auch den gantzen Erdboden bedeckt haben, denn es iſt kein Theil des Erdbodens, da man nicht Berge finden ſolte. Atqui die Waſſer der Sündflut haben alle hohe Berge unter dem Himmel bedeckt, Ergo müſſen ſie auch den gantzen Erdboden bedeckt haben. Ja, ſpricht Herr Clericus, die Worte תחת כל השמים bedeuten nicht allezeit den gantzen Erdboden, ſondern nur zuweilen *finitimas regiones*, denn Deut. 2, 25. wird geſagt: **Es ſollen ſich vor dir, o Iſrael, fürchten, alle Völcker, unter allen Himmeln,** das heiſt nichts weiter, als die Einwohner der benachbarten Länder. Aber Herr Clericus citirt den Ort verſtümmelt, denn es ſtehet noch dabey: Alle Völcker unter allen Himmeln, **die von dir hören werden.** Durch dieſes Additamentum wird dieſe vniuerſalis locutio reſtringirt, daß der Senſus iſt: alle Völcker des gantzen Erdbodens, zu welchen Fama von den groſſen Wundern, die GOtt um Iſrael willen an den Egyptiern gethan hat, kommen wird, werden ſich vor dieſem Volcke fürchten. Deswegen aber bleibt die Regel doch in ſaluo: wenn die Worte תחת כל השמים abſolute und ohne Zuſatz gefunden werden, ſo bedeuten ſie vniuerſum terrarum orbem, als Deut. 7, 24. c. 9, 14. ꝛc. Wolte man ſagen, es wären nur in der Gegend, wo das menſchliche Geſchlecht damals gewohnet, die höchſten Berge bedecket worden; ſo wird man doch darunter das Gebirge *Ararat* in Armenien zehlen müſſen, auf welchem ſich die Arche endlich niedergelaſſen hat. Nun bezeuget Olearius in ſeiner Perſianiſchen Reiſebeſchreibung und andere, die dieſen Berg mit Augen geſehen haben, daß er einer von den höchſten Bergen der Welt ſey, noch höher als der Berg Caucaſus. Es ſey ein ſchwartzer und rauher Fels, etwa 15. Meilen von der Caſpiſchen See, liege Sommer und Winter mit Schnee bedeckt, ſey aber durch öftere Erdbeben ſo zerſpalten und unwegbar gemacht, daß man nicht wol mehr hinauf kommen könne. Hat nun über dieſem hohen Gebirge, das ſich eine Meile Weges hoch in die Luft erſtreckt, das Waſſer 15. Elen hoch geſtanden, ſo muß gantz

Europa und Aſia mit Waſſer überſchwemmet geweſen ſeyn. Man müſte denn ſagen, es habe auf göttlichen Befehl, wie Mauren geſtanden, und habe ſich alſo nicht über die übrigen regiones ergieſſen dürfen. Von welchem miraculo aber wir kein Wort in Moſe leſen.

4. *Ex emiſſione corui & columbae*, welche nirgends einen trocknen Ort angetroffen, da ſie ſich niederlaſſen konten. Von dem Raben heiſts c. 8, 7. *exiuit exeundo & reuertendo donec ſiccaretur terra*, d. i. er ſey öfters aus dem Kaſten aus und wieder hinein geflogen, weil noch nichts als die höchſten Spitzen der Berge vom Waſſer entblöſſet geweſen, v. 5. Noa ließ darum mit Fleiß einen Raben ausfliegen, weil probable war, er werde ſich durch den Geruch der Cadauerum anreitzen laſſen, ſich weiter von der Arche wegzubegeben und auszukundſchaffen, ob irgendwo trockenes Land anzutreffen ſey. Da er aber immer bald wieder kam, war das ein Zeichen, daß noch alles mit Waſſer bedecket ſey. Von der Taube heiſts v. 9. ausdrücklich, daß ſie nicht gefunden, wo ihr Fuß ruhen können. Denn das Gewäſſer war noch על פני כל הארץ *in ſuperficiebus totius terrae.* Welcher vniuerſale Ausdruck wieder ein wichtig Argument iſt, pro vniuerſalitate diluuii. Denn was iſt das vor eine Kühnheit von ISAACO VOSSIO, wenn er das nur auf Syrien und Meſopotamien reſtringiren will?

5. *E diuiſione totius terrae inter Noachi poſteros facta*, weil die gantze Welt unter Noä Nachkommen ausgetheilet worden. Gen. 10, 32. Dieſes iſt ein Signum, daß ſie dieſelbe leer gefunden, folglich daß totum genus humanum mit untergegangen. Denn ſo viel beweiſt dis Argument nur, nicht quod tota terra obtecta fuerit.

6. *Reliquiae vniuerſalis diluuii*, die man noch hin und wieder in Deutſchland findet, welche zum wenigſten gnugſam beweiſen, daß die Sündflut nicht nur einen kleinen Theil von Aſien überſchwemmet habe. Man findet noch auf den höchſten Hartz-Gebürgen Schalen von Meer-Muſcheln. Aus der Baumanns-Höle hat man öfters Knochen und Kinbacken von Seethieren heraus gegraben, welche nicht anders, als durch eine allgemeine Waſſer-Flut, dahin haben kommen können. In dem Lüneburgiſchen liegen an unterſchiedenen Orten tief unter der Erden gantze Schichten von Bäumen, die vom Wind und Waſſer tempore diluuii umgeriſſen, und hernach mit Sand und Erde wieder überſchüttet worden. Conf. IO. IAC. SCHEVCHZERI, eines berühmten Phyſici in der Schweitz, herbarium diluuianum, DAV. SIGISM. BVTTNERVS de ruderibus diluuii teſtibus, * D. IO. GVIL. BAIERI zu

* Er hat auch coralliographiam ſubterraneam, ſeu diſſert. de coralliis foſſilibus, in ſpecie de lapide corneo geſchrieben, Leipzig 1714. 4. da er auch hin und wieder, ſonderlich im 8. cap p. 55. ſqq. zeiget, daß ſie in [illegible] Lande durch ein diluuium quoddam catholicum kommen ſind.

zu Altorf diſſ. de foſſilibus diluuii vniuerſalis monumentis, Altorf 1712. Hr. D. Io. GEORG LIEBKNECHT in Haſſia ſubterranea.

7. *Teſtimonia gentilium.* Die memoria diluuii iſt auch inter ipſos ethnicos per traditiones conſeruirt worden, die alſo in dieſem Stück viel geſcheiter ſind, als der conditor aenigmatum, Herr von der Hardt, * dem von Scythen träumt, wenn Moſes von Waſſer redet. Es hat CYRILLVS lib. I. aduerſus Iulianum, p. 8. einen merckwürdigen Ort eines Heydniſchen Scribenten, ALEXANDRI polyhiſtoris, davon conſeruiret. Add. EVSEBII praeparatio euang. l. 9. c. 12. & l. 12. c. 15. da er zeigt, daß auch PLATO der Sündflut gedacht habe, desgleichen IOSEPHVS lib. 1. contra Apionem c. 4. der ex BEROSO ein teſtimonium conſeruirt hat. Daß auch etliche *Americani*ſche Völcker von der Sündflut Nachricht gehabt, hat GROTIVS de veritate religionis chriſtianae l. 1. §. 16 erwieſen. Die *Chineſer* haben von der Sündflut viele Traditiones. Und unter den Griechen iſt fama diluuii & arcae Noachi in der Fabel von der Sündflut des *Deucalionis* conſeruiret worden. Conf. HVETIVS demonſtr. euang. prop. 4. §. 6.

Die *Obiectiones*, ſo gegen vniuerſalitatem diluuii gemacht werden, ſind von geringer Wichtigkeit, deren wir folgende anführen.

Obi. 1. **Wenn die Sündflut über die gantze Erde gangen wäre, ſo hätten alle Bäume, Kräuter und Pflantzen zu Grunde gehen müſſen.** Reſp. Das folget nicht, die Wurtzeln und Gewächſe behalten im Schooß der Erden ihre Kraft wieder auszuſchlagen, wenn gleich das Waſſer oben her geſtanden hat, zumal, wenn ſie GOtt conſeruiren will.

Obi. 2. **Daß alle Arten der Thiere in Noä Kaſten keinen Raum gehabt,** wenn auch die mancherley Species, die in Africa und America anzutreffen ſind, mit hätten ſollen in dem Kaſten conſeruiret werden.

Reſp. 1) Wir werden im folgenden Membro beweiſen, daß die Arche räumlich gnug geweſen, alle Arten der Thiere zu faſſen.

2) Es war nicht nöthig, daß alle Species von einem genere der Thiere conſeruiret würden. Wie viel unzehliche Arten von Hunden gibts, die an Farbe, Gröſſe und Geſtalt unterſchieden ſind, hätten nun von einer jeden Art ein paar ſollen in den Kaſten kommen, ſo hätte freylich Noa einen ziemlichen Stall voll bekommen. Aber es iſt gnug, daß der Haupt-Stamm eines jeden Geſchlechts der Thiere conſeruiret worden, von welchen hernach die unterſchiedene Arten nach Beſchaffenheit des Climatis zufälliger Weiſe entſtehen. Sind doch die Menſchen ſelbſt der Geſtalt nach ſehr unterſchieden, einige weiß, andere ſchwartz. Die Hottentotten ſehen gar anders aus als die Europäer. Es gibt Menſchen-Freſſer, die lange Hälſe haben, wie die

* Von deſſen Meynung zu Ende des II. Membri der ſel. Hr. Auctor gehandelt hat.

die Camele. Und alle dieſe beſondere Arten ſind von den drey Söhnen Noå ſucceſſu temporis entſtanden.

Obi. 3. **Daß es ſchwer zu begreifen ſey, wie die Thiere aus America den Weg nach Noå Kaſten hinfinden können, und wie ſie nach der Sündflut wieder nach America gekommen?**

Reſp. Was der Vernunft ſchwer zu begreifen iſt, das hat GOttes Allmacht erſetzet, durch einen geheimen Inſtinctum. Da GOttes Wort ſagt, daß von allem lebendigen Fleiſch eine gewiſſe Anzahl im Kaſten conſeruiret worden, ſo muß die Vernunft aufhören, Knoten zu knüpfen und Difficultåten zu machen. Wie unvernünftig klingt das, wenn **GOttes Wort** ſagt: Die Sache iſt geſchehen, und die **Vernunft** ſagt: weil ich den Modum nicht begreifen kan, ſo iſt die Sache nicht geſchehen. CLERICVS ſelbſt agnoſcirt, daß man bey dieſer auſſerordentlichen Sündflut viele miracula diuina zugeben müſſe. Wo aber GOtt Wunder thut, da muß der Naſe-weiſe Erdwurm aufhören zu raiſonniren. *

V. EFFECTVS HVIVS DILVVII VNIVERSALIS war

1. **Der Untergang aller lebendigen Thiere,** die auſſer dem Waſſer anzutreffen ſind. Es iſt zwar kein Zweifel, daß auch die Fiſche vieles dabey leiden müſſen. Denn da

(1) das ſüſſe Waſſer der Flüſſe mit dem ſaltzigen Meer-Waſſer vermiſchet wurde, ſo werden davon viele geſtorben ſeyn.

(2) Sind ohne Zweifel viel groſſe Fiſche und See-Thiere durch die Gewalt des Waſſers an den Bergen zerſchmettert, oder in die Hölen und Klüfte,

* Bey dieſer gantzen Materie von der algemeinen Sündflut mögte etwa bey einem dieſer Zweifel entſtehen: **Wie doch die Menſchen / wenn ſie ſchon in alle Theile der Welt zerſtreuet geweſen wären,** (welches der ſel. Hr. Auctor im vorhergehenden bejahet) **hätten erfahren können, daß ihnen GOtt noch eine Zeit zur Buſſe von 120. Jahren beſtimmet habe?** Ich mögte wünſchen, daß der ſel. Mann denſelben berühret hätte. Dann ich muß geſtehen, daß ich mich nicht recht darein zu finden weiß. Die Zeit aber, welche ich auf Reuidirung dieſes Wercks wenden kan, leidet nicht, deshalb vieles nachzuſchlagen / und zu ſehen, was etwa andere auf dieſen Einwurf antworten. Man müſte etwa entweder ſagen, daß Noa (auch wol ſeine drey Söhne) in alle Theile der Welt hätten gehen und Buſſe predigen müſſen, wozu ſie freylich in einer Friſt von 120. Jahren Zeit gnug gehabt hätten, oder aber man thäte meiner Meynung nach, faſt beſſer, wenn man ſagte, daß ſich damals die Menſchen eben noch nicht ſo ſehr zerſtreuet gehabt hätten, daß folglich Noa füglich zu ihnen gehen / und den göttlichen Vorſatz bekant machen können. Inzwiſchen kan man dennoch, wenn man ſich die letztere Meynung gefallen lieſſe, zugeben, daß die Sündflut algemein geweſen, weil GOtt der HErr nicht nur die Menſchen, ſondern auch die gantze Erde, nebſt den Thieren, zu deſto gröſſerm Abſcheu vor der Sünde und immer währendem Denckmal ſeines Zorns, verderben wolte.

Klüfte der Berge hinein getrieben worden, alwo ſie nachgehends, da das Waſſer zurück gegangen, ſtecken blieben, und mit Sand und Erde überſchüttet worden. Daher man noch öfters in den höchſten Gebirgen Gerippe von See-Thieren, desgleichen zu Stein gewordene Fiſche antrift, welche ihre völlige Figur behalten, aber petrificiret worden ſind. Doch hat GOtt in dem Waſſer ein Seminarium aller Arten von Fiſchen conſeruiret. Alle Thiere aber, die auſſer dem Waſſer leben müſſen, ſind, ausgenommen die, ſo bey Noa im Kaſten waren, umkommen. Gen. 7, 21. auch die Vögel, davon manche, die einen ſchnellen Flug haben, ſich würden in einander Theil der Welt ſaluiret haben, wenn die Sündflut nicht vniuerſal geweſen wäre.

Quaer. *Quo iure* **auch die unvernünftigen Thiere in der Sündflut mit umkommen müſſen?**

Reſp. AMBROSIVS gibt ſich in einem beſondern tract. de Noa & arca viel Mühe, dieſe Frage zu beantworten; aber es braucht keiner groſſen Weitläuftigkeit. Die Thiere ſind nicht um ihrer ſelbſt willen, ſondern um des Menſchen willen geſchaffen, daher ihnen kein Unrecht geſchahe, wenn ſie mit dem Menſchen zugleich auch untergiengen. Hat GOtt das Leben der Thiere dem Arbitrio des Menſchen unterworfen, ſo hat er, als Schöpfer, vielmehr ein ius vitae & necis über dieſelben, und kan ſie alſo verderben, wenn er ſeine Deteſtation gegen die Sünden der Menſchen nachdrücklicher zu erkennen geben will. *

2 *Effectus triſtior* **war der Untergang aller Menſchen, die auſſer der Arche waren,** welche alle jämmerlich im Waſſer erſaufen müſſen. Man kan ſich leicht vorſtellen, was da für ein Elend und erbärmlicher Anblick müſſe geweſen ſeyn. Wie die Menſchen, da das Waſſer gewachſen, ſich auf die Bäume und Berge, auf die oberſten Contignationes der Häuſer retiriret, und nachdem ſie eine Zeitlang daſelbſt Hunger und Kälte ausgeſtanden, doch endlich von dem anwachſenden Waſſer hingeriſſen worden. Ohne Zweifel ſind die Menſchen häufig um den Kaſten herum geſchwummen, und haben unter dem kläglichſten Geheul um GOttes Willen gebeten, daß ſie doch mögten eingenommen werden, welches aber alles vergeblich geweſen. Denn wer alle Buß- und Gnaden-Friſten verſäumet, der muß endlich ohne Barmhertzigkeit umkommen.

Quaer. Was de *ſalute hominum a diluuio abſorptorum* zu halten ſey? Die Jüden geben in dem Talm. cod. *Sanhedrin* vor, daß alle, die in der Sündflut umkommen, ewig verdammt worden, und daß ſie an jenem Tage nicht wieder auferſtehen würden. HIERONYMVS hingehen in den traditionibus ebraicis in Gene-

* Man kan auch von dieſer Materie conferiren Hr. D. Joh. Fried. Mayers diſſ. de peccatis & poenis brutorum, Wittenberg 1686.

Geneſin will behaupten, daß diejenigen, die in der Sündflut ihr Recht ausgeſtanden, alle ſelig worden wären. Allein das iſt ein groſſer Fehler von HIERONYMO, daß er geglaubet, man könne durch Ausſtehung leiblicher Strafen der Gerechtigkeit GOttes gnug thun. So hätten auch alle, die in dem excidio Sodomae umkommen, ewig ſelig werden müſſen, da doch Judas v. 7. von den Einwohnern derſelben Städte ſagt, daß ſie die Strafe des ewigen Feuers leiden. Zwiſchen dieſen beyden extremis iſt dieſes *media via*, zu ſagen: es ſey doch nicht unglaublich, daß das Wort der Buſſe, welches Noa verkündiget, noch bey manchen ſeine Wirckung gethan, daß er in den extremis anguſtiis ſeine Zuflucht zur Barmhertzigkeit GOttes genommen und Gnade gefunden. Welches auch die Urſach ſcheinet geweſen zu ſeyn, daß GOtt nicht auf einmal, vno impetu die gantze molem aquarum über die Erde hergeſchüttet, ſondern daß er das Waſſer gradatim wachſen laſſen, damit diejenigen, die ſich auf hohe Orte begeben, noch Zeit haben mögten, in ſich zu gehen, und ſich zu dem Tode, den ſie vor Augen ſahen, zu bereiten.

3. **Der Schade, den auch die Erde bey dieſer Gelegenheit gelitten.** Man kan zwar nicht behaupten, daß die Erde vor der Sündflut eine gantz andere Form gehabt, als ſie durch die Sündflut bekommen, wie ein bekanter Engeländer THOMAS BVRNET, in ſeiner theoria telluris ſacra zu erweiſen ſich bemühet hat. Er ſtatuirt, die Erde ſey in der Schöpfung alſo conſtruiret worden. Um das Centrum der Erd-Kugel herum hätten ſich die groben feſten Particuln des Chaos feſt geſetzt, welche hernach mit lauter Waſſer umgeben worden. Oben über das Waſſer hätten ſich die fetten ölichten Theile geſetzet, aus welchen nach und nach eine ſchwartze Cruſta oder Rinde worden, die von ungleicher Fruchtbarkeit geweſen. Damals ſey die Erd-Kugel überall gleichförmig geweſen, und habe noch keine Hölen, Berge und rauhe Klippen gehabt. Weil aber die Sonne gar zu kräftig auf die cruſtam terrae geſchienen, ſo habe ſie die äuſſerliche Cruſtam in die Höhe gezogen. Weil nun alſo zwiſchen der Rinde und den unterirrdiſchen Waſſern ein holer Raum entſtanden, ſo habe diß Gebäude nicht in die Länge ſtehen können, ſondern es wären endlich erſchreckliche Erdbeben und ungeheure Erd-Fälle entſtanden, dabey gantze Länder zerbrochen, und in den unterirrdiſchen Abgrund der Waſſer hinein geſuncken. Daraus habe GOtt eine Sündflut gemacht und die böſe Welt damit geſtraft. Zu gleicher Zeit wären die Berge entſtanden. Denn da viele zerbrochene Stücke von der cruſta terrae mit dem einen Ende hinab geſuncken, und das andere Ende in die Höhe gekehret, ſo wären daraus die hohen Berge, Felſen und Klippen worden, die nun in wüſter Unordnung auf dem Erdboden herum ſtünden. Es ſind aber dieſes lauter Chimaeren, da ſich dieſer gelehrte Mann die Sache nicht vorgeſtellet,

let, wie ſie nach GOttes Wort geſchehen, ſondern wie ſie nach ſeiner Einbildung hätte geſchehen können. Er iſt aber von andern gelehrten Engelländern gründlich refutiret worden, darunter ſonderlich HERBERTVS CROFT, Biſchof zu Herfort, ERASMVS WARREN und IO. KEIL, it. IANVS BIRCHERODIVS, ein Däne, conf. in compendio HOSMANNS Anmerckungen über den LIGHTFOOT p. 206. ſqq. Noch weiter aber iſt hierinnen gegangen ein Spanier, GONZAGES de SALAS in einem tractat de duplici terra viuentium, de quo vide SCHOTANI biblioth. ſacr. part. 1. p. 150. Nemlich er hält dafür, terram diluuianam prorſus eſſe diluuio diſſolutam & perditam, an deren Statt habe GOTT eine gantz andere und neue Erde aus dem Waſſer erſchaffen und hervorgebracht. Prouocat inter alia ad Gen. 6, 13. perdam homines *um terra*. Wie nun GOtt die Menſchen aboliret habe, die vor der Sündflut gelebet, alſo auch die Erde. Aber daraus folgt noch lange nicht, daß die Erde annihiliret worden ſey, anders verderbte GOtt Menſchen und Thiere, indem er ihnen das Leben nahm, anders verderbte er die Erde, indem er ſie unter Waſſer ſetzte und verwüſtete. Aber doch iſt leicht zu erachten, daß das Waſſer von der äuſſern fruchtbaren Cruſta vieles wird hinweg geſchwemmet und alſo die Fruchtbarkeit derſelben ſehr vermindert haben. So trift man auch noch gantze Strata von Bäumen unter der Erde an, welche durch die Sündflut umgeriſſen, und hernach mit Sand und Erde überſchwemmet worden. Zu geſchweigen, daß curſus fluminum gar ſehr alteriret worden. Das ſind effectus diluuii.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das X. Membrum.

1. Ein familierer Umgang der Frommen mit den Böſen bahnet den Weg zu einer allgemeinen Corruption. Denn da die Kinder GOttes anfiengen mit den Kindern der Menſchen familier zu werden, ſie zu heurathen, und Kinder mit ihnen zu zeugen, riß ein ſolches Verderben ein, welches die gantze Erde überſchwemmete, welches gewiß Kinder GOttes antreiben ſoll, ſich mit den Gottloſen in keine Familiarität einzulaſſen, wenn ſie gleich Spott und Verfolgung drüber leiden müſſen.

2. Je höher die Sünden an einem Ort ſteigen, deſto höher ſteigen auch die göttlichen Gerichte. Nimmermehr würden die Waſſer der Sündflut ſo hoch geſtiegen ſeyn, und die höchſten Berge 15. Ehlen hoch bedecket haben, wenn nicht die Sünden der Menſchen ſo hoch geſtiegen wären.

3. Je mehr GOtt einem Menſchen Friſt und Raum zur Buſſe gibt, deſto ſchwerere Strafen und Heimſuchungen folgen auf die Verachtung ſeiner Langmuth. GOtt gab der erſten Welt 120. Jahr Zeit zur Buſſe 2c.

 weil

weil ſie aber unbußfertig blieben, kam demnach eine ſchärfere Strafe. Drum hüte ſich ein jeder vor dem Mißbrauch der Langmuth GOttes.

4. GOtt pflegt auch ſeine gröſten Gerichte alſo zu temperiren, daß noch einige errettet und erhalten werden können, wie Noa mit ſieben Perſonen; denn daß noch viele in ſich gegangen und bekehret werden haben, iſt kein Zweifel. Aber am Fleiſch müſſen ſie leiden, doch aber wird ihre Seele noch errettet.

5. Wer unter allgemeinen Gerichten ſich einer beſondern Beſchirmung GOttes getröſten und erfreuen will, der muß mit Noa unter dem verkehrten Geſchlecht ſeiner Zeiten unſträflich leben und mit GOtt wandeln.

6. Da die Sündflut, in welcher das ſündliche Fleiſch untergegangen und die Kirche GOttes erhalten worden, die Heil. Taufe abgebildet hat, 1. Petr. 3, 20. 21. 22. So ſollen wir die Kraft unſerer Taufe darin beweiſen, daß der alte Menſch täglich in uns je mehr und mehr erſäufet werde und ſterbe, der neue aber lebe und zunehme. Daß das Diluuium dieſen ſignificatum myſticum habe, erhellet aus dem l. c. da Petrus die Taufe nennet ein Gegenbild der Waſſer Noä, die alles Fleiſch tödteten, Noa hingegen trugen und erhielten. Siehe Hr. D. Langens Commentar. darüber, Joh. Biermanns Moſen und Chriſtum, l. 5. c. 2. und Hn. Abt Mosheims diſſ. de baptiſmo, diluuii antitypo, Helmſtädt 1727.

MEMBRVM XI.

CONSERVATIO VERAE ECCLESIAE IN FAMILIA NOACHI PER ARCAM.

Es kommen hier 4. Puncte vor,

1. Medium conſeruationis, arca.
2. Ingreſſus Noachi in arcam,
3. Commoratio in arca,
4. Egreſſus ex arca.

I. MEDIVM CONSERVATIONIS erat ARCA, ebr. תבה *teba* quaſi שבה *ſcheba* habitaculum. Videtur eſſe a radice שוב welches, vt radix ישב notionem *habitandi* ehemals gehabt haben mag. A שוב kan hergeleitet werden שיבה (vti a צור venari צידה) und wenn ש in ת verwandelt wird, wie dergleichen permutationes in linguis orientalibus gewöhnlich, ſo kommt heraus *Teba*, habitaculum. Denn es war dieſe Arche mehr ein Wohnhaus mit etlichen Stockwercken, Stuben, Kammern und Sälen, als daß ſie ein gewiſſer Kaſten ſeyn ſolte. Das Wort תבה komt auch vor Exod. 2, 3. von dem Käſtgen, darein der kleine Moſes gelegt und auf den Nil geſetzt worden.

1. *Ar-*

1. *Architectus* arcae erat *Noachus*, der, wo er ſelbſt nicht mit Hand angeleget, doch den gantzen Bau angeordnet und dirigiret. Er bekam dazu einen ausdrücklichen Befehl von GOtt Gen. 6, 14. mache dir einen Kaſten ꝛc. Es iſt ſchwer zu concipiren, wie Noa, welcher dergleichen Gebäude noch nie geſehen, einen ſo wichtigen Bau, dem er das Leben ſeiner gantzen Familie anvertrauen ſolte, habe vornehmen können. Aber es iſt nichts ungereimtes, wenn man ſagt,

1) daß er einen Riß zu dem Bau des Kaſtens von GOtt bekommen, wie Moſes einen Abriß von der Hütte des Stifts und allem Geräthe derſelben von GOtt empfing.

2) Daß ihm GOtt eine beſondere Habilität und Geſchicklichkeit mitgetheilet, das gantze Werck nach dem empfangenen Abriß ohne Fehler verfertigen zu laſſen; wie alſo GOtt den Bezaleel und ſeine Gehülfen mit einer beſondern peritia begabte, alles dasjenige, was zum Bau der Hütten des Stifts dienete, theils anzugeben, theils zu verfertigen. Zuförderſt hat ſich Noa der Hülfe ſeiner Söhne bey dieſem Bau bedienet; es iſt aber kein Zweifel, daß GOtt ihm noch andere Gehülfen werde zugeführet haben, die durch einen beſondern Inſtinctum GOttes an dem Kaſten mit haben arbeiten helfen; ob ſie wol wegen ihrer Unbußfertigkeit ſelbſt nicht darin erhalten worden. Man kan ſich auch gar leicht vorſtellen, daß dieſer Bau unter vielen Spöttereyen und Sarcaſmis der gottloſen Welt, inſonderheit der frechen Nephilim, werde fortgeſetzet worden ſeyn, die auſſer Zweifel Noam als einen alten Narren, werden ausgelacht und vexiret haben, daß er ein Schif ohne Maſt und Segel auf den Sand hinbaue. Es ſcheint aber die Arche erbauet worden zu ſeyn circa Babylonem, gleichwie ſich auch nachgehends die Arche nicht weit von Babylonien in *Armenien* niedergelaſſen hat. In dieſer Gegend konte auch Noa alles dasjenige haben, was zu dieſem Bau erfordert wurde.

2. *Materia*, ex qua arca erat condita, heiſt im Hebräiſchen עצי גפר *ligna Gopher*, dadurch die beſten interpretes * ligna *cupreſſina* verſtehen.

1) Weil der Hebräiſche Name damit am beſten überein komt. Denn wenn man von dem Griechiſchen Wort *κυπάρισσος*, *cupreſſus*, die Termination *ισσος* hinweg nimmt, ſo bleibt *κυπαρ*, Gopher.

2) Weil das Cypreſſen-Holtz von einer dauerhaften Natur iſt, und nicht wurmſtichig wird, noch faulet, wie PLINIVS hiſt. nat. l. 16. c. 42. berichtet. Daher die Athenienſer die Gebeine derienigen, die pro patria geſtorben

* Vor andern hat ſolches auch SAM. BOCHARTUS vortreflich gezeiget in ſeinem Phaleg & Canaan lib. 1. cap. 4. p. 25. 26.

ben waren, in Särge von Cypreſſen Holtz legen lieſſen, wie Thucydides bezeuget.

3) Weil es ſehr bequem iſt, Schiffe daraus zu bauen. Wie dann Alexander M. zu Babylon eine gantze Flotte daraus bauen laſſen, weil die Cypreſſen in ſelbiger Gegend ſehr häufig wachſen. Nun iſt ſchon längſt angeführet worden, daß in eben dieſer Gegend Noa wahrſcheinlich auch die Arche gebauet habe.

3. *Forma* arcae erat duplex

a) *Externa*, ſie war 300. Elen lang, 30. Elen hoch, und 50. Elen breit. Sie war alſo ſechs mal ſo lang als breit, und zehen mal ſo lang als hoch. Man hat obſervirt, daß diß die natürliche Proportion des menſchlichen Cörpers ſey, welcher auch ſechs mal ſo lang als breit iſt, wenn man die Breite quer über die Bruſt miſſet a latere dextro ad ſiniſtrum.

Hier entſtehet aber ein groſſer Streit unter den Gelehrten, was für Cubitos oder Elen Moſes verſtanden habe. Denn weil einige ſich eingebildet, daß die Arche viel zu klein geweſen wäre, alles, was hinein kommen müſſen, zu faſſen, wenn man gemeine Elen verſtünde; ſo haben ſie gröſſere Elen ſubſtituiret. Es hat ſchon Origenes über dieſen Punct contra Celſum diſputiret, welcher Celsus Moſen beſchuldigte, daß er von der Arche Noä ſolche Dinge erzehlet habe, welche gar keine Wahrſcheinlichkeit hätten, indem ſo viel Thiere mit ihrem Futter in einem ſo engen Kaſten nimmermehr Raum gehabt hätten. Origenes, damit er ſich aus dieſer Difficultät heraus wickeln mögte, gab vor, daß Moſes nicht cubitos vulgares, ſondern geometricos verſtanden, davon einer ſechsmal ſo groß, als ein gemeiner Cubitus geweſen. So hätte alſo die Lade in der Länge 1800. Elen, in die Breite 300. in die Höhe 180. gehabt, und wäre räumlich gnug geweſen, ein ſeminarium noui mundi zu werden. Allein

1) iſt ein ſolcher Cubitus von ſechs Elen bey keinen Geometris gebräuchlich.

2) Kan hier Moſes keine andere Cubitos verſtehen, als von denen er nachgehends in ſeinen Büchern redet, nemlich vulgares. Solte demnach an dieſem einigen Orte ein ungewöhnlicher Cubitus verſtanden werden, ſo würde er nicht unterlaſſen haben, den Leſer zu erinnern, damit allem Mißverſtande vorgebeuget würde.

3) Wird hoc modo die Gröſſe der Arche praeter vllam neceſſitatem augiret, indem ein ſo groſſes Hauß zu einer ſo kurtzen Wohnung nicht nöthig war.

Doch auch unter den neuern Auctoribus, die von der Arche Noä geſchrieben, ſind etliche, die viel gröſſere Elen, als die gemeinen ſind, verſtehen. Io. le Pelletier, ein Frantzöſiſcher Mathematicus, gab 1700. einen

Frantzö-

Frantzöſiſchen Tract. von der Arche Noä heraus, darinnen er mit dem Engliſchen Biſchof CUMBERLAND behaupten will, daß die alte Ele der Jüden eben ſo lang geweſen, als der Derac, mit welchem man in der Egyptiſchen Stadt Memphis gemeſſen habe. Der Derac aber ſey tauſend achthundert und achzig tauſendmal tauſend Londniſche Schuh lang geweſen. Man kan leicht ermeſſen, daß nach dieſer Art zu meſſen eine monſtroſa magnitudo arcae heraus komme. Es hätten in die Arche gehen können 42413. Tonnen. Sie wär alſo gröſſer geweſen als 40. große See-Schiffe, davon jedes 1000. Tonnen träget. Allein was wider die Meynung ORIGENIS vorgebracht worden, das muß vielmehr gegen dieſe gelten.

CLERICUS meynt, Moſes habe cubitum *Aegyptiacum* verſtanden, weil die Iſraeliten, für die er ſeine Bücher geſchrieben, in Egypten dieſes Maaſſes gewohnt geweſen wären. Da nun dieſer Egyptiſche Cubitus zwey mal ſo groß als die gemeine Ele geweſen, ſo müſſe man ſich die Arche zum wenigſten zwey mal ſo groß concipiren, als ſie nach dem gemeinen Maaßſtabe ſey. Welche Meynung auch dem Herrn D. BUDDEO in ſeiner Hiſt. Eccl. V. T. tom. I. p. 175. gar probable vorkomt. Allein es haben andere bewieſen, daß wenn man gleich cubitos vulgares verſtehe von der Länge, wie bey einem erwachſenen Menſchen das Spatium iſt vom Elenbogen bis an die Extremität des mittlern Fingers, oder 24. Finger breit, daß dennoch die Arche groß genug geweſen, dasjenige, was darin erhalten werden ſolte, auf ein Jahr lang zu beherbergen. Vide infra num. 6.

Sonſt iſt auch noch ad formam externam zu obſerviren:

1) Daß das Dach des Kaſtens in der Mitte eine Ele erhaben geweſen, damit das Waſſer deſto beſſer abflieſſen könte, Gen. 6, 17.

2) Daß oben im dritten Stockwerck eine Oefnung geweſen, die mit einem Laden wohl verwahret war, durch welche Noa den Raben und die Taube ausfliegen ließ, c. 8, 6.

3) Daß die Thür zur Arche im unterſten Stockwerck geweſen, und zwar probabiliter in latere longitudinis, damit die Thiere, wenn ſie hinein kommen, ſich gleich zur Rechten und Lincken nach ihren Stabulis verfügen können. Dieſe Thür hat zweifels-ohne das meiſte von des Waſſers Wellen und Ungeſtüm ausſtehen und leyden müſſen, daher heiſts Gen 7, 16. bedencklich: Der HErr ſchloß hinter ihm zu, und verwahrete ſie, daß kein Waſſer hinein dringen konte. Tuebatur ipſam, ne aqua irrumperet.

β) *Interna.* Es hatte die Arche *tres contignationes* oder Stockwercke, ein jedes Stockwerck hatte ſeine beſondere *Kinnim* oder *Nidos*, das iſt, ſeine beſondere Zellen und Ställe, darinnen eine jede Art der Thiere und Vögel von den übrigen abgeſondert ſeyn konte. In welcher Ordnung aber dieſe Zellen geſtanden, wie groß eine jede geweſen, das hat zwar der Jeſuit

ATHANASIVS KIRCHERVS in einem groſſen Folianten de arca Noae alles haarklein ausgemeſſen und in Kupfer vorgeſtellet, und zwar nicht anders, als wenn er ſelbſt mit in der Arche geweſen wäre, weil er alles ſo accurat abzumeſſen ſich unterfangen. Allein dieſes Bild repraeſentirt nur, wie die Arche hätte ſeyn können, nicht aber praeciſe, wie ſie wircklich geweſen, als welches unmöglich ausgemacht werden kan. Im übrigen waren die Fugen und Bretter der Arche inwendig und auswendig mit Pech überzogen, damit das Waſſer nicht durchdringen könte, Gen. 6, 14.

4. *Adiunctum* war צהר *lumen*, Gen 6, 17. צהר תעשה לתבה *lumen faciei arcae*, d. i. du ſolſt machen, daß gnugſames Licht in die Arche und in die manſiones derſelben hinein falle. Daß צהר *lucem* bedeute, erhellet ex צהרים *meridies*, vbi lux quaſi eſt geminata. Dadurch aber wird nicht determiniret, ob das Licht durch ein oder mehrere Fenſter hineinfallen ſolte. Wir können auch nicht ſagen, aus was für einer Materie die Fenſter geweſen ſeyn. Es muß eine Materie geweſen ſeyn, dadurch das Licht ſamt friſcher Luft in gnugſamer Quantität hinein fallen können, weil ſonſt Thiere und Menſchen darinnen hätten umkommen und verfaulen müſſen, wenn ſie keine liberam reſpirationem gehabt hätten.

Eine beſondere Meynung hat von dieſem Zohar EDMVNDVS DICKINSON, ein Doct. Medicinae in England, in ſeiner phyſica vetere & vera, cap. 20. p. 486. der obſeruirt, daß der radix צהר heiſſe limpidus fuit, יצהר oleum, daraus ſchließt er, es ſey dis Zohar ein reiner ölichter Spiritus geweſen, von einem ſtarcken angenehmen Geruch und hellen Glantze, welchen Noa per artem chymicam zubereitet, und ihn in chryſtallenen Gefäſſen hin und wieder in der Arche aufgehänget. Dieſer Spiritus hätte eine doppelte Kraft gehabt

1) die dunckle Arche durch und durch zu erleuchten.

2) Durch ſeine Saluberrima effluuia die Luft im Kaſten vor aller corruption zu verwahren, und ihr eine Balſamiſche Eigenſchaft mitzutheilen. Man muß geſtehen, daß dieſes ein recht artiger Einfall iſt, * dadurch viele Schwierigkeiten gehoben werden können. Allein es komt darauf an, daß die Herren Phyſici unterſuchen und ausmachen, ob es möglich ſey, einen ſolchen Spiritum aus Chymiſcher Kunſt zu verfertigen.

5. *Contenta* arcae waren

α) Acht Menſchen, nemlich Noa mit ſeinem Weibe, ſeine drey Söhne mit ihren drey Weibern. Gen. 7, 7. coll. 1. Petr. 3, 20. in welcher

* Siehe von dieſer Meynung des Dickinſons des ſel. Hr. D. Rambachs inſtit. herm. ſacr. lib. 3. c. 4. §. 9. p. 482. wo er auch davon urtheilet: qua quidem ratione multa, quae circa arcam moueri ſolent, dubia feliciter ſolui poſſunt.

cher Arche acht Seelen behalten wurden. Die Weiber ſeiner drey Söhne müſſen alſo damals noch keine Kinder gehabt haben.

β) Allerley Thiere, welche c. 7, 2. 3. überhaupt in munda & immunda eingetheilet werden. *Munda* waren ſolche, die zum Eſſen und zum Opfer tüchtig waren. Von dieſen wurden von einer jeden Gattung ſieben in die Arche aufgenommen, drey Paar und ein Supernumerarium, welches zum Opfer nach verfloſſener Sündflut deſtiniret war. *Immunda*, die weder auf den Tiſch, noch auf den Altar gebraucht werden können, Dracones, Crocodili, Serpentes, Raub-Vögel ꝛc. Von dieſen wurde nur von einer jeden Gattung ein Paar aufgenommen.

Obſ. 1. **Daß drey Arten von Thieren nicht in die Arche gekommen,**

1) Die unzehlige Arten von **Fiſchen**, welche ſich ſchon im Waſſer conſerviren konten, denn ob gleich die **Rabbinen** vorgeben, das Waſſer ſey brühheiß geweſen, ſo iſt doch dieſes nur Fabelwerck.

2) Die *animalia heterogenea*, die ex diuerſae ſpeciei animalibus gezeuget werden, als da ſind **Maul-Eſel**, die ex conjunctione equorum & aſinarum entſtehen.

3) Die viele **Arten** von *inſectis* und kleinen Thiergen, deren Oua GOtt auch auſſer dem Kaſten conſeruiren konte, daß ſie nach der Sündflut durch die Hitze der Sonne wieder ausgebrütet werden konten.

Obſ. 2. **Daß alle diejenigen Thiere, welche in den Kaſten gehen ſolten, durch einen beſondern *Inſtinctum* GOttes ſich zu Noa verfüget.** Damit fallen aufeinmahl alle Scrupel hinweg, wie Noa alle dieſe Thiere aus allen Theilen der Welt zuſammen bekommen habe. GOtt, der da wolte, daß von jeden ſo und ſo viel Paar erhalten werden ſolten, der hat ſie auch durch einen arcanum inſtinctum zu Noa vor die Thür des Kaſtens verſamlen laſſen, da er dann zugleich die ferocitatem der wilden und grauſamen Thiere ſuſpendiret, und ihre wilde Natur in Schrancken gehalten, damit ſie ſich friedlich zuſammen vertragen mögten.

Obſ. 3. **Daß die Thiere, welche ſonſt Fleiſch freſſen, die Zeit der Sündflut über mit einem andern *Pabulo*, als Heu, oder Haber, Gerſten, Wicken ꝛc. ſich haben behelfen müſſen.** Wie dergleichen auch wol ſonſt geſchehen. PHILOSTRATVS erzehlet von einem Löwen in Egypten, der in die Tempel herum gegangen, und niemand beleidiget, auch Brod, Honig-Kuchen ꝛc. gegeſſen.

γ) **Das Futter und die Speiſe**, welches zur Erhaltung der Thiere und Menſchen nöthig geweſen, c. 6, 21. Noa muſte ſich auf ein Jahr lang verprouiantiren. Ohne Zweifel hat Noa auch allerley nöthigen Hausrath vor vier Familien, Eiſenwerck, Inſtrumenta die zum Ackerbau ꝛc. gehören, und

der-

dergleichen mit aufgehoben, und an bequemen Oertern in der Arche aſſeruiret.

Es haben inſonderheit zwey gelehrte Männer, IO. BVTEO in einem beſondern tractat de arca Noae, und IO. TEMPORARIVS in ſeinen demonſtrationibus chronologicis ſich bemühet, eine idee davon zu geben, wie und in was vor Ordnung dieſe Contenta in der Arche logiret worden. Sie ſagen, unten in der Arche auf dem Boden habe 4. oder 5. Elen hoch ſchwerer Sand gelegen, der Arche ein Gewicht zu geben, damit ſie nicht auf dem Waſſer zu ſehr hin und wieder ſchwanckte. In dieſen unterſten Theil ſey auch aus den obern Contignationibus aller Unrath und Excrementa durch gewiſſe dazu gemachte Löcher herunter gelaſſen und geführet worden, darüber ſeyen drey Stockwercke geweſen, da dann das erſte und unterſte für die kriechenden und vierfüſſigen Thiere deſtinirt geweſen, welche in beſondern Stabulis und Cellis darin ihren Aufenthalt gefunden, dieſe wären ſo rangiret geweſen, daß nicht die groſſen und ſchweren Thiere alle auf eine Seite kommen, ſondern daß ſie pro ratione oneris ſui alſo vertheilet worden, daß die Arche nicht aus ihrem aequilibrio geſetzet worden, zwiſchen dieſen Ställen wären raumliche Gänge geweſen, damit man darzwiſchen hingehen und zu den Thieren kommen und ſie füttern können. Im andern Stockwerck wären allerley Kammern geweſen, darin alimenta hominum & animalium aſſeruiret worden. Deßgleichen ein nöthiger Vorrath von ſüſſen Waſſer ad potum & lotum. Vielleicht giengen aus dieſem in den unterſten Röhren, durch welche man den Thieren das Futter in die Krippen hinunter laſſen konte. Im dritten Stockwerck hätten ſich die Menſchen und Vögel logiret, wo zugleich Speiſe-Kammer, Küche, Heerd, Holtz-Stall ꝛc. geweſen wären, welches alles vernünftige Conjecturen ſind.

6. *Capacitas arcae.* Hierbey komt es auf die Frage an, **ob der Kaſten räumlich genug geweſen, alles dasjenige zu faſſen und zu beherbergen, was in demſelben erhalten werden ſolte?** Wir dürfen kein Bedencken tragen, dieſe Frage zu affirmiren, wenn wir gleich die Hypotheſin angenommen, daß es cubiti vulgares geweſen, nach welchen Moſes die Capacität des Kaſtens beſchrieben hat. Dieſes nun darzuthun, ſo muß man eine Vergleichung zwiſchen der Gröſſe des Kaſtens und der Anzahl der Thiere anſtellen, nemlich

1) **Muß man den cubiſchen Inhalt des Kaſtens ausrechnen,** welchen man findet, wenn man die 300. Elen der Länge multipliciret mit den 50. Elen der Breite, da kommen heraus 15000. Elen. Dieſe werden noch einmal multipliciret mit den 30. Elen der Höhe, ſo kommen heraus vierhundert und fünfzig tauſend cubiſche Elen. (Eine cubiſche Ele iſt, wie bekant, ein Spatium einer Ele hoch, einer Ele breit, einer Ele tief oder dicke) diß

diß war die Capacität der drey Stockwercke. Das **Dach oben**, das in der Mitte eine Ele hoch war, und auf beyden Seiten ſchrege herunter gieng, hat auch 7500. Cubitos ausgemacht, welches groſſe Spatium ohne Zweifel nicht leer geblieben, ſondern mit mancherley nöthigen Dingen angefüllet worden.

2) **Muß man die Anzahl von den** *diuerſis generibus animantium* **ein wenig überſchlagen.** Es ſind keine andere als animantia aerea & terreſtria hinein kommen, weil die Aquatilia im Waſſer erhalten werden konten. Unter den Vögeln iſt der Adler der gröſte, der aber eben ſo ein gar groſſes Spatium nicht erfordert. Unter denen animalibus terreſtribus iſt der **Elephant**, das **Naſen-Horn**, der **Cameel**, der **Ochſe** und das **Pferd** unter die gröſten zu rechnen; die übrigen ſind ſo gar groß nicht, und die Reptilia erfordern kein groſſes Spatium. Nun lehret die hiſtoria naturalis, daß nicht über 300. genera animalium ſind. Dieſe haben im unterſten Stockwerck vollkommen Raum gehabt. Denn das unterſte Stockwerck hatte auf dem Boden 15000. Quadrat Elen. Eine Quadrat Ele aber iſt ein Spatium einer Elen lang, und einer Elen breit. Diuidirt man dieſe Zahl mit 300. ſo findet ſichs, daß ein jedes von dieſen 300. Generibus ein Spatium von 50. Elen in die Länge und Breite occupiren können. Und ſo haben alle Thiere in der unterſten Contignation überflüßig Raum gehabt. Denn da die kleinere Thiere kein ſo groſſes Spatium nöthig haben, (worzu brauchen z. E. 7. Schaafe einen Raum von 50. Elen, ſie können ſich wol mit zehen Elen behelfen) ſo hat der Raum des unterſten Stockwercks nach Proportion alſo ausgetheilet werden können, daß die gröſſern Thiere einen gröſſern Raum, und die kleinern Thiere einen kleinern Raum eingenommen, und doch noch zwiſchen denen Ställen Raum zu Gängen übrig geblieben. Da es nun alſo mit dem unterſten Stockwerck, welches die gröſte Difficultät zu haben ſcheinet, ſeine Richtigkeit hat, ſo kan man mit den übrigen Stockwercken bald fertig werden. Denn was das **mittlere Stockwerck** betrift, welches wenn es zehen Elen hoch geweſen, 150000. cubiſche Elen gehalten hat, ſo ſiehet man leicht, daß es überflüßig räumlich geweſen, ſo viel Heu, Stroh, Haber, Gerſte ꝛc. zu faſſen, als zur Erhaltung der Thiere auf ein Jahr lang nöthig geweſen. Daß endlich das **oberſte Stockwerck** auch groß genug geweſen, acht Perſonen, ſamt denen verſchiedenen Arten der Vögel, die keinen groſſen Raum erfordern, zu beherbergen, das leuchtet einem jeden in die Augen. Oben **unter dem Dache**, in dem Spatio von 7500. Elen haben ſie dann das nöthige Holtz zum Kochen, den Vorrath von Waſſer und andern Hausrath, den ſie die Zeit der Sündflut über nicht brauchten, gar wol laſſen können. In eine ſpeciellere Ausrechnung uns einzulaſſen, leydet unſer Inſtitutum nicht. Es hat ſolches praeſtiret IO. TEMPORARIVS in ſeinen demonſtrat. chronol. aus

welchem HEIDEGGERVS in ſeiner hiſtoria patriarcharum, t. 1. p. 518. ſqq. einen kurtzen Extract gemacht hat. Conf. etiam HAMBERGERI diſſ. de uſu matheſeos in theologia §. 59. ſqq. da er die Ausrechnung des ATHANASII KIRCHERI in compendio vorſtellet.

II. INGRESSVS NOACHI IN ARCAM. Noa gieng auf göttlichen Befehl in den erbaueten Kaſten, und mit ihm noch ſieben Perſonen, ſein Weib, und ſeine drey Söhne mit ihren drey Weibern. Von allen ſeinen Knechten und Mägden, und von allen, die an dem Kaſten hatten bauen helfen, kam niemand mit hinein, weil keiner unter ihnen vor dem HErrn war gerecht erfunden worden. Alſo beſtund damals die gantze wahre Kirche aus acht Perſonen, und auch unter dieſen acht war einer, der ſich nachgehends als ein Spötter offenbarete, und mit dem göttlichen Fluch beleget wurde. Noa war damals 600. Jahr alt, und muſte ſich alſo in einem ſo hohen Alter noch zu einem ſo langen und beſchwerlichen Arreſt entſchlieſſen. So bald er hinein war, ſamt allem, das bey ihm war, ſo machte GOtt die Thür des Kaſtens hinter ihm zu, und verwahrete ſie dergeſtalt, durch ſeine Allmacht, daß ſie von keiner Gewalt der Wellen erbrochen werden konte.

III. COMMORATIO IN ARCA. Noa iſt im Kaſten geweſen ein Jahr und zehen Tage, dann er gieng hinein im 600. Jahr ſeines Alters, im zweyten Monat am 17. Tage, d. i. den 6. Novemb. und ging wieder heraus anno aetat. 601. im 2. Monat am 27. Tage, das iſt, den 16. Nov. In dieſer langen Gefangenſchaft hat Noa ohne Zweifel viele Incommoda ausſtehen müſſen, und hat GOtt mit Furcht und Zittern in allerley exercitiis pietatis & cultus diuini gedienet, und damit ſeine Zeit zugebracht. In dieſer Zeit aber hat Noa auch eine gantz beſondere Prouidenz GOttes erfahren, welche dis groſſe Schif, das weder Maſt noch Segel hatte, und vom Wind und Wellen herum getrieben ward, dennoch alſo dirigiret, daß es nirgend anſtieß und zerſcheiterte.

IV. EGRESSVS EX ARCA. Dieſe geſchahe Stufen-weiſe, und wurde der Weg dazu gebahnet, per aquarum *diminutionem*. Denn nachdem das Waſſer fünf Monat lang, oder 150. Tage gewachſen, ſo gedachte GOtt an Noa, d. i. er verſicherte ihn, daß er ſeiner noch nicht vergeſſen, durch mancherley Gnaden-Zeichen, indem er von oben her nicht nur die Fenſter des Himmels verſchloß, daß es nicht mehr regnete, ſondern auch das Waſſer, welches aus den eröfneten fontibus abyſſi herausgequollen und bißher die Erde bedecket hatte, abnehmen ließ. Es brauchte GOtt dabey einen ſtarcken Wind, Gen. 8, 1. welcher vermuthlich a ſeptentrione meridiem verſus gewehet. Dieſer muſte zuförderſt das Waſſer drücken und voneinander treiben, daß es wieder in ſeine cauitates und receptacula ſubterranea hinein treten muſte. Und da dieſer Wind ohne Zweifel warmer Natur war, ſo verdünne-

dünnete er zugleich die Waſſer auf der Ober-Fläche und löſete ſie auf in einen ſubtilen Nebel, welcher ſich wieder in die obere Luft ausbreitete, aus welcher vormals der Regen herab gefallen war. Da dieſer Wind 17. Tage gewehet, ſo fiel das Waſſer dergeſtalt, daß ſich der Kaſten auf dem Gebürge *Ararat*, d. i. auf den montibus Gordiaeis in Armenien niederlaſſen konte. Es geſchahe dieſes am 17. Tage des 7. Monden, Cap. 8, 4. conf. Sam. Bochartus in ſeiner Geographia Sacra l. 1. c. 3 der zum Uberfluß erwieſen, und mit unwiderſprechlichen teſtimoniis veterum confirmirt hat, daß die montes Gordiaei verſtanden werden. Dieſes Gebürge Ararat war alſo der Ruhe-Platz, den GOtt für Noam beſtimmet hatte, nachdem er lange genug in dem ſchwebenden Kaſten von den Wellen auf dem Waſſer war herum getrieben und geworfen worden. Hier muſte er aber noch eine geraume Zeit verziehen, ehe das Waſſer in den Gründen ſich gäntzlich verlief, und die ſuperficies terrae poſt diſſipatas aquas wieder ſo trocken ward, daß man darauf treten konte. Nach 40. Tagen ließ er einen Raben aus dem Kaſten fliegen, und über einige Zeit eine Taube, welche endlich ein friſch abgebrochen Oelblat * im Schnabel mit zurück brachte, Cap. 8, 11. daraus Noa ſchloß, daß das Waſſer in ſo weit gefallen ſeyn müſſe, daß die Spitzen der Oelbäume wieder hervor ragten. Einige alten Rabbinen geben vor, ſie habe ſolches aus dem Lande Canaan vom Oelberge her geholet, welches mit der Sündflut verſchonet blieben. Eſt fabula iudaica. Viel probabler iſt, daß ſie es aus Aſſyrien geholt, welches gegen Mittag an das Gebürge Ararat grentzet, und welches ſehr fruchtbar an Oliven-Bäumen iſt. Daß aber die Oel-Bäume auch unter dem Waſſer lange Zeit conſeruiret werden können und friſch bleiben, ob indolem oleoſam, hat mit mehrern mit vielen teſtimoniis veterum Bochartus in hieroico part. 2. c. 6. erwieſen, und iſt merckwürdig, daß Plinius in hiſt Nat. l. 13. c. 25. erzehlet, daß unten auf dem Boden des rothen Meers Lorbeer und Oliven-Bäume ſtünden, die, ob ſie ſchon mit vielem Waſſer überſchwemmet, dennoch friſch wären und wüchſen. Am erſten Tage des erſten Monden hub Noa einige Bretter von dem Dache des Kaſtens ab, und ſahe, daß die Erde trocken war; weil ſie aber nicht ſo trocken war, daß man darauf gehen konte, weil die Füſſe noch gar tief in den Schlam hinein ſuncken, ſo konte er nicht eher, als am 27. Tage des andern Monden, aus dieſem Ergaſtulo heraus gehen, nachdem er einen ausdrücklichen Befehl GOttes dazu bekommen. Cap. 8, 16.

Ubrigens iſt bey dem Beſchluß dieſer Materie von der Sündflut noch zu obſeruiren, daß der Hr. Hermann von der Hardt in ſeinen aenigmatibus

Y 2 priſci

* Siehe davon die im Heſſiſchen Heb-Opfer / im 4. Stück p. 394. ſqq. befindliche Anmerckung: der Oel-Baum / als ein Bild des Friedens / zur Erläuterung des Orts 1. Moſ. 8, 11.

priſci orbis p. 243. * die hiſtoriam Noachi von der Sündflut in ein aenigma verwandelt, und vorgegeben, daß Moſes mit verblümten Worten eine gewiſſe *Expedition* der Scythen in *Palaeſtinam* darunter vorgeſtellet habe: diluuium Noachi eſt hiſtoria belli Scythici, illo anno ex Ponto in Syriam & Palaeſtinam armis Scytharum translatis, immani depopulatione, Scythis victoribus. Es verdienen in der That ſolche ſomnia vigilantium keiner Refutation. Wer ſo mit der Schrift umſpringen, und quidlibet ex quolibet machen kan, den muß man mit Commiſeration ſo lange phantaſiren laſſen, als es ihm beliebet, oder vielmehr, als es der Gerechtigkeit GOttes gefällt, ſolchen Muthwillen zu permittiren. Interim hanc hypotheſin refutauit cl. Io. Henr. a Seelen in diſſ. de diluuio aenigmatico, Roſtochii 1725.

OBSERVATIONES PRACTICAE
Zum XI. MEMBRO.

1) In der Sündflut hat GOtt ſeine Gerechtigkeit ſo wol gegen die Böſen, als ſeine Barmherzigkeit gegen die Frommen, Noam und ſein Geſchlecht offenbaret. Beyde Eigenſchaften GOttes können uns kräftig zur Buſſe reitzen, wie ich gezeiget in den ſieben Buß-Reden, und zwar in der fünften p. 191. ſqq.

2) Wir müſſen uns alle Mittel, die GOtt zu unſerer Erhaltung gebrauchen will, gefallen laſſen, wenn ſie auch noch ſo unbequem wären für Fleiſch und Blut. Noa hat manche Incommodität im Kaſten, wie leicht zu erachten, ausſtehen müſſen, allein er muſte ſich dieſes Mittel ſeiner Erhaltung, das GOtt brauchte, gefallen laſſen. Sollen wir nun nicht vielmehr die Mittel, die GOtt zu Erhaltung unſerer Seelen beſtimmet hat, uns gefallen laſſen, wenn ſie auch noch ſo viele Incommoditäten für Fleiſch und Blut mit ſich führen.

3) Derjenige, der uns in die Anguſtias hinein führet, der muß uns auch wieder heraus führen. So wenig Noa nach ſeinem eigenen Trieb in den Kaſten hinein gegangen, ſo wenig iſt er auch pro lubitu wieder heraus gegangen. Er hatte ein Mandatum diuinum bekommen, daß er hinein gehen ſolte, Gen. 7, 1. gehe in den Kaſten, und hatte eines bekommen, da er wieder heraus gehen ſolte, c. 8, 16. gehe aus dem Kaſten ꝛc. welchem

* Man kan auch conferiren ſeine hiſtoriam diluuii Enoſchi, iudaeis: diluuii Annaci vel Henochi, exteris: belli Scythici primi, - - apoſtolo Iudae: quadringentis ante Noachi diluuium annis, Helmſtädt 1726. da man ſchon aus dem abſurden Titel zur Gnüge die abſurde Meynung erkennen kan. Nichts deſtoweniger hat ers dem tomo 1. in Iobum inſerirt f. 153. ſqq. wo auch f. 160. ſqq. hiſtoria diluuii Noachi, belli Scythici ſecundi ex Ponto in Palaeſtinam mit mehrern zu finden iſt.

chem Befehl Noa treulich nachgefolget, daher auch ſein Gehorſam mit einem beſondern Elogio gezieret wird, Cap. 7, 5. **Noa that alles, was ihm der HErr gebot.** Dieſem Muſter ſollen wir alle folgen und nachſtreben, daß wir in unſerm gantzen Leben a nutu diuino dependiren, und nichts thun, das wider GOttes Willen ſtreitet.

4) Auch bey dem Anbruch der göttlichen Hülfe müſſen wir uns noch in Warten und Geduld üben lernen, Gen. 8, 10. **da harrete er ſieben Tage.** v. 12. **Da harrete er noch ſieben Tage.** Ja er hat über zwey Monat lang warten müſſen, bis er aus ſeinem Arreſt oder Ergaſtulo völlig befreyet wurde. Alſo müſſen wir uns auch nicht verdrieſſen laſſen auf die Hülfe GOttes zu warten, wenn ſie gleich länger verzeucht, als unſer ungeduldiges Fleiſch wünſchet und begehret.

5) So fern die Arche das einige Erhaltungs-Mittel der Familie Noä in der Sündflut geweſen, ſo fern hat ſie JEſum Chriſtum abgebildet, welcher auch das einige Erhaltungs-Mittel der Gläubigen iſt, auſſer welchem nulla ſalus zu hoffen. Darauf ſcheinet Paulus zu alludiren Rom. 5, 10. Gleichwie Noa in der Arche erhalten wurde vor dem Zorn der Sündflut; alſo **werden wir auch in JEſu Chriſto,** der wahren Arche, **vor dem Zorn GOttes erhalten.** Wer in dieſer Arche durch den Glauben ſich befindet, von dem heiſts Pſal. 32, 6. **Wenn groſſe Waſſerfluten kommen, werden ſie nicht an ihn gelangen.** In dieſe wahre Arche ſollen wir alſo durch den Glauben eingehen, wenn wir inſonderheit auch in der letzten Sündflut der göttlichen Gerichte, Pſal. 29, 10. 11. ſicher ſeyn wollen. *

MEMBRVM XII.

STATVS REI LITTERARIAE ANTEDILVVIANAE.

Man kan leicht erachten, daß das meiſte, was man de re litteraria antediluuiana ſagen kan, auf Coniecturen beruhe. Denn weil wir, auſſer Moſe, keinen autentiquen hiſtoricum ** von den Zeiten vor der Sündflut haben; Moſes aber von dem damaligen Statu der Gelehrtheit und der Wiſſenſchaften uns keine Nachricht hinterlaſſen hat, weil das mit

 ſeinem

* Siehe auch von der myſtiſchen Bedeutung der Arche Herrn Johann Friedrich Bertrams geiſtliche Betrachtung der Arche Noä, Oldenburg 1730. 8.

** Man findet zwar hin und wieder bey andern Völckern ein und anders, ſo vor der Sündflut geſchehen ſeyn ſoll, ſo aber keinen Glauben verdienet. Alſo werden in einem zu Conſtantinopel in der Türckiſchen Druckerey gedruckten Buche 19. Könige, ſo vor der Sündflut Egypten beherrſchet haben ſollen, nahmhaft gemacht, und ihre Thaten erzehlet. Siehe die **Halliſchen Frage- und Anzeigungs-Nachrichten** 1731. num. 22. p. 338. coll. n. 16. p. 242.

ſeinem Scopo nicht überein kam; ſo können wir auch nichts gewiſſes und unbetrügliches hiervon ſagen. Daß die frommen Patriarchen vor der Sündflut nebſt der Erkentniß GOttes auch von vielen andern Dingen eine gute Wiſſenſchaft gehabt, und inſonderheit in dem Buch der Natur wohl verſirt geweſen, auch dasjenige, was ſie davon gewuſt, andern bey Gelegenheit mitgetheilet; das iſt wol auſſer Zweifel zu ſetzen. Aber das bleibt unbekant, wie weit ſich die Wiſſenſchaft der Patriarchen erſtrecket, und wie ſie nach und nach vermehret und ausgebreitet worden. Es fehlet zwar nicht an ſolchen, die alles Haar klein haben wiſſen und beſchreiben wollen; aber die meiſten begehen dieſen Fehler, daß ſie die Gelehrſamkeit der damaligen Zeiten nach dem Modell der heutigen Zeiten abmeſſen wollen. Daher finden ſie in der Hiſtorie der Gelehrſamkeit vor der Sündflut ſchon alle vier Facultäten, es iſt da allbereit, ihrer Meynung nach, die Metaphyſic, Rhetorick, Logick, Hiſtorie, Mathematick, und mit einem Wort der gantze curſus panſophicus * excoliret worden; welches freylich Thorheiten ſind, die nicht entſchuldiget werden können. Conf. Avg. Pfeiffervs in panſophia Moſaica. Herr Jac. Fried. Reimmann, in der Einleitung zur hiſtoria litteraria antediluuiana hat dieſen Fehler auch nicht überall vermieden.

Wir aber wollen, mit Vermeidung ſolcher Abwege, kürtzlich etwas handeln

1. de *lingua* patriarcharum antedil.

2. de eorum *litteris*.

3. de eorum *libris*.

I. De lingva primorvm hominvm vor der Sündflut. Daß GOtt die Gabe zu reden in die Natur des Menſchen geleget habe, daß kan man

1) beweiſen *ex ſapientiſſima corporis humani ſtructura*, weil er den Leib des Menſchen alſo formiret, und ihm alle diejenigen organa gegeben, welche ad formandum ſermonem erfordert werden.

2) *Ex inſtinctu hominis ad ſocialitatem*, weil GOtt eine Begierde, mit andern ſeines gleichen in Geſellſchaft zu leben und zu conuerſiren in des Menſchen Natur geleget. Welche Begierde ſich gleich an dem Adam äuſſerte, da er ſich nach einer Gehülfin umſahe, mit welcher er ſocialiter leben

* Man kan davon mit mehrern conferiren D. David Clodii, vormaligen berühmten Profeſſoris Theol. und lingg. orient. zu Gieſſen, breuem diſquiſitionem de exiſtentia philoſophiae antediluuianae, eiusque propagatione, Gieſſen 1684. 4. und Herrn Jacob Bruckers kurtze Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie, 1. Theil, 1. B. 1. Cap. von der Beſchaffenheit der Philoſophie vor der Sündflut, p. 39-52. Ins beſondre haben viele von Adams Philoſophie gehandelt und unterſuchet, was von derſelben zu halten ſey, als Herr D. Jacob Wilhelm Feuerlin diſſ. de philoſophia Adami putatiua, Altorf 1715. wie auch in einer andern diſſ. de Adami logica, metaphyſica, matheſi, philoſophia practica & libris 1717.

ben kӧnte. Solte aber der vernünftige Menſch mit andern ſeines Gleichen umgehen, ſo muſte er nothwendig ein gewiſſes Mittel haben, dadurch er andern ſeine Gedancken und Deſideria erӧfnen konte. Es muſte ein Menſch dem andern ſein Iudicium von einer Sache, und ſein Verlangen entdecken kӧnnen; ohne welche mutuam communicationem der Gedancken und deſideriorum keine ſocietas hominum beſtehen kan. Nun ſind zwar allerley Signa, dadurch man dem andern etwas zu verſtehen geben kan; keines aber iſt vollkommner und bequemer, als dieſes, daß man durch gewiſſe ſonos diſtinctos, a lingua formatos, dem andern ſeine Gedancken erӧfne. Dieſes Vermӧgen hat alſo GOtt dem erſten Menſchen mitgetheilet. Daher das Targum, oder der Chald. interpres ONKELOS die Hebräiſchen Worte Gen. 2, 7. factus eſt homo in animam viuentem, alſo überſetzet hat: *Et fuit in Adamo ſpiritus loquens.* Sir. 17, 5. heiſts, er gab dem Menſchen Vernunft und Sprache.

Da nun aber die Worte, die der Menſch mit ſeiner Zunge formiret, keine natürliche connexionem cum rebus appellatis haben, ſondern ihre vim ſignificandi ex conuentione & vſu empfangen, (da z. E. die Deutſchen darinnen eins worden ſind, daß ſie daſſelbe Thier, welches zum reiten und fahren gebraucht werden kan, ein Pferd nennen wolten, welche Benennung von einem Geſchlecht aufs andere ſo fortgepflantzet wird) ſo fragt ſichs billig: wie denn die erſte Sprache aufgekommen, und woher Adam ſeine Worte genommen, die er mit GOtt und mit der Eva gewechſelt, da er noch allein war, und in keiner Geſellſchaft mit andern Menſchen lebte?

Probabiliter iſt es mit der Geneſi der erſten Sprache alſo zugegangen.

1) GOtt hat dem Adam das Vermӧgen gegeben, eine jede ihm vorkommende Sache mit einem ihr zukommenden Namen zu benennen. Dieſes war ein beſonderes χάρισμα, welches GOtt dem Adam mitgetheilet, damit er alle Sachen leichter von einander unterſcheiden, und als parens generis humani den Grund zur Societät der Menſchen legen kӧnte.

2) GOtt hat ſich etwa in ein Geſpräch von ſeinen Wercken mit Adam eingelaſſen, und in demſelben viele Worte und Namen der Dinge deutlich und vernehmlich ausgeſprochen, welche Adam in acht genommen und behalten, darunter ſonderlich die Namen שמים׳ ארץ׳ ימים׳ יום׳ לילה׳ die Gen. 1. vorkommen, zu rechnen ſind. Im übrigen hat es GOtt

3) der Weisheit des Menſchen überlaſſen, einer jeden Sache denjenigen Namen zu geben, welchen er der Natur derſelben am convenableſten zu ſeyn erkennete. Es ſind zwar einige Gelehrten hierinnen noch weiter gegangen, und haben ſtatuiret, daß GOtt dem Adam alle radices, formas & modos loquendi der linguae primaeuae offenbaret habe, entweder durch einen

ſenſi-

ſenſibilem ſonum externum, oder durch ein lumen internum, dadurch er dem Gedächtniß Adams die Namen aller erſchaffenen Dinge imprimiret habe. Allein es iſt dieſe Meynung vielen Schwierigkeiten unterworfen, und man kan ſie mit mehrern refutiret finden in IO. HENR. HEDDEGGERI hiſtoria patriarcharum P. 1. p. 447. ſeqq.

Hierbey aber fragt ſichs: welches denn die erſte Sprache geweſen, deren ſich Adam gleich nach ſeiner Schöpfung bedienet? Man muß bey der Unterſuchung dieſer Sache voraus ſetzen, daß alle Patriarchen vor der Sündflut, ja auch nach der Sündflut bis auf den Babyloniſchen Thurnbau, einerley Sprache geredet, welches Moſes c. 11, 1. deutlich zu erkennen gibt, da er ſagt, es ſey bis dahin die gantze bewohnte Welt geweſen *labii vnius & verborum eorumdem.* Adam hat über neun Secula gelebet, und hat in ſolcher Zeit mit Seth, Enos, Cainan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methuſchalah und Lamech conuerſiret, welche alle als Nachkommen eines Vaters einerley Sprache miteinander gemein hatten. Daß Noa, der Sohn Lamechs, mit ſeinen drey Söhnen eine andere Sprache ſolte gebraucht haben, als die er von ſeinen Maioribus empfangen, iſt gar nicht glaublich, indem gar keine Urſache da war, entweder eine neue Sprache zu erfinden, oder eine fremde zu imitiren, zumal da keine fremde vorhanden war. Denn daß auch in der Familie Cains eben die Sprache geredet worden, die in der Familie Seths gebräuchlich war, das kan man aus den nominibus propriis der Cainiten, welche Moſes Gen. 4. conſeruiret hat, gnugſam erweiſen, als welche aus eben der Sprache herſtammen, deren ſich die Patriarchen bedienet.

Fragt man nun aber, was iſt es dann eigentlich vor eine Sprache geweſen? So iſt da magnus inter eruditos diſſenſus. GROTIVS meynet, ſie ſey bey dem Babyloniſchen Thurnbau gäntzlich untergegangen, und von den neu entſtandenen Sprachen verſchlungen worden. Hermann von der Hardt gibt die Griechiſche, andere die Syriſche, andere die Aethiopiſche Sprache für die älteſte aus. Und ein Holländer, IO. GOROPIVS BECANVS hat gar denſelben Dialect der Holländiſchen Sprache, der in Flandern geredet wird, pro lingua primaeua ausgegeben. Saniores philologi aber kommen darin überein, daß lingua *hebraea* die erſte und älteſte Sprache ſey, deren ſich Adam und ſeine Kinder bedienet. Es wird davon ad period. 2. membr. 5. lingua primaeua mit mehrern zu handeln ſeyn. Unterdeſſen kan man nachleſen AVG. PFEIFFERI Diſſ. de lingua protoplaſtorum ſiue primaeua, ſo bey den dub. vex. p. 59. ſqq. zu finden, ANDR. SENNERTI diſſ. de ebraeae linguae origine, antiquitate & varia fortuna, STEPH. MORINVS de lingua primaeua, D. LOESCHERI tr. de cauſſis linguae hebr. p. 16. ſeqq.

II. DE LITTERIS HOMINVM ANTEDILVVIANORVM. PLINIVS hat in ſeiner hiſt. nat. L. 7. c. 56. dafür gehalten litterarum uſum eſſe aeternum, welche

Mey-

Meynung ſich zwar auf das falſche Praeſuppoſitum gründet, daß die Welt von Ewigkeit her exiſtiret habe; aber doch dieſe Wahrheit in ſich faſſet, quod homines nunquam ſine vſu litterarum fuerint. Denn obgleich vſus litterarum ad conſeruationem ſocietatis nicht ſo nöthig iſt, als der vſus ſermonis, ſo iſt doch das artificium ſcribendi eines von den gröſten commoditatibus vitae humanae. Daher nicht glaublich iſt, daß es denen Menſchen vor der Sündflut ſolte unbekant geblieben ſeyn. conf HERMANNI HVGONIS tr. de prima ſcribendi origine, Antwerpen, 1617. Es ſind aber von dem Inuentore der Buchſtaben ſonderlich drey Meynungen. Einige ſchreiben dieſe Erfindung dem Adam zu, andere dem Seth, andere dem Henoch. Die erſte Meynung iſt wol die *probabelſte*, daß nemlich Adam ſelbſt inuentor litterarum geweſen. Denn da niemand daran zweifelt, daß er der erſte geweſen, der ſich zum äuſſerlichen Ausdruck ſeiner innern Gedancken gewiſſer Buchſtaben, Sylben und Worte bedienet, die er mit dem Munde ausgeſprochen; ſo kan man ihm auch wol dieſe Ehre laſſen, daß er der erſte geweſen, der den Buchſtaben und Worten eine ſichtbare Geſtalt gegeben, damit man auch Abweſenden ſeine Gedancken entdecken konte. Und wie er die potentiam loquendi als ein beſonder chariſma empfangen; ſo wird er auch potentiam ſcribendi, h. e. cum abſentibus loquendi zum beſten des menſchlichen Geſchlechts empfangen haben, weil ohne dieſe die potentia loquendi nicht vollkommen geweſen wäre. Daher ſagt Herr Reimmann in ſeiner hiſtoria literaria antediluuiana p. 36. **Wer den Adam *pro primo auctore ſermonis* hält, und doch nach dem *primo inuentore litterarum* fraget, der thut eben ſo einfältig, als derjenige, der auf dem Pferde ſitzt, und daſſelbe ſuchet.** * Conf. etiam ad hanc hypotheſin THOMAE BANGII, eines geweſenen Profeſſ Theol. zu Coppenhagen, caelum orientale, exerc 1. Was für eine Form aber die erſten Buchſtaben gehabt, ob ſie denen heutigen Hebräiſchen Buchſtaben ähnlich geſehen, welches probable iſt, oder ob ſie eine andere Geſtalt gehabt haben, das werden wir nicht ausmachen. Zu Rom in der biblioth. Vaticana ſiehet man eine viereckigte Säule, auf welcher die Buchſtaben Adams eingegraben ſtehen. Davon hat LAVRENTIVS SCHRADER das alphabetum Adamiticum mit eigener Hand abgezeichnet, und nebſt 23. andern Alphabeten zu Helmſt. 1592. in Druck gegeben. Es ſcheint aber, daß man Anfangs die Buchſtaben in Baum-Rinden, oder wenn ſie dauerhafter ſeyn ſolten, in Steine gegraben, wie es denn noch zu den Zeiten Hiobs und Moſis gebräuchlich war, die denckwürdige Schriften

* Andre hingegen ſind mit dieſer Urſache noch nicht zufrieden, wie denn unter andern Hr. D. Chriſtoph Auguſt Heumann in ſeinem Conſp. rei publ litter. ſiue via ad hiſt. litterariam cap. 3. §. 2. p. m. 18. dafür hält, daß die Kunſt zu ſchreiben erſt zu der Zeit erfunden ſey, da die Kinder Iſrael in Egypten ſich aufgehalten, welches er mit mehrern darzuthun ſich befliſſen in ſeinen actis philoſoph. 5. Stück, cap. 1. §. 23-34.

ten in Steine einzuhauen, Job. 19, 24. Ach daß meine Reden zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden. Und GOtt ſelbſt hat die zehen Gebote in zwey ſteinerne Tafeln geſchrieben. Tubal Cain aber hat nach Herrn Reimmanns Meynung zu erſt gezeiget, wie man auch Buchſtaben in Ertz, Eiſen, und andere Metalle graben, und alſo noch dauerhaftere Schriften verfertigen könne. Dahin er den Ort ziehet Gen. 4, 22. conf. etiam Io. LOHMEIERI, ehemaligen Paſt. zu Zütphen, tract. de bibliothecis, vbi c. 2. de conſeruata rerum memoria ante Moſis tempora, und MORHOFII polyhiſt. l. 1. c. 6. §. 15. vbi de monimentis antediluuianis.

III. DE LIBRIS. Da der vſus litterarum ſchon vor der Sündflut in vſu geweſen, ſo iſt leicht zu erachten, daß die Menſchen auch etwas werden aufgezeichnet haben. Denn da die Menſchen ſo lange lebten, und alſo Gelegenheit hatten eine groſſe Experienz von allerley Sachen, zum Beſten ihrer Nachkommen, ſich zu acquiriren, ſo iſt kein Zweifel, daß ſie auch etwas davon ſchriftlich werden verfaſſet haben, weil die traditio oralis nicht hinlänglich war, alles ohne Verfälſchung ad poſteros zu propagiren. Wie hätte die Weiſſagung Henochs, die Judas allegiret, ſo lange conſeruiret werden können, * wenn ſie nicht aufgezeichnet geweſen wäre? ob gleich das Buch, darin ſie aufgezeichnet geweſen, längſt verlohren gegangen. Allein von allen dieſen libris & monimentis antediluuianis iſt nichts auf unſere Zeiten kommen. Man hat zwar noch viele libros & fragmenta librorum, welche den patriarchis antediluuianis tribuiret werden; aber das ſind lauter foetus ſuppoſititii, denen mans an der Stirn anſehen kan, daß ſie recentioribus temporibus erdichtet ſeyn, indem viel läppiſche und abergläubiſche Dinge darinnen vorkommen. Adam ſoll z. E. geſchrieben ** hinterlaſſen haben, ein Buch ſub titulo: Reuelatio Adami, desgleichen ein anders poenitentia Adami, item de creatione mundi. Er ſoll ferner auf zwey Tafeln die Hiſtorie von der Schöpfung, von dem Fall und der erſten Verheiſſung aufgezeichnet haben. Es wird

* Weil die Weiſſagung Enochs ſehr kurtz iſt, kan man gar wohl ſagen, daß dieſelbe niemals ſchriftlich verfaſſet, ſondern durch mündliche Tradition bis auf Judä Zeiten fortgepflantzet ſey, wenn man nur dabey zugiebt, die göttliche Vorſehung habe beſonders gewachet, daß dieſelbe nicht iſt corrumpiret und verdunckelt worden. Und ſo finde ich auch, daß der ſel. Hr. D. Rambach anderswo dafür gehalten hat, daß ſie niemals aufgeſchrieben ſey, nemlich in dem Collegio über ſeine eigene Hermeneutick, da er lib. 1. cap. 2. ad §. 6. de integritate librorum unter andern alſo redet: Einige Bücher ſind nie *in rerum natura* geweſen / als *prophetia Enochi*, *Iudae v. 14. verba antiqua*, 1. *Chron.* 4, 22. &c. Die ſind nie geſchrieben geweſen, ſondern nur *per traditionem oralem* fortgepflantzet worden.

** Von den Schriften, die dem Adam zugeſchrieben werden, hat ſehr ausführlich gehandelt Hr. D. Joh. Albr. Fabricius codice pſeudepigr. vet. teſt. p. 1. ſqq. wie auch Hr. Paſtor Wolf. in biblioth. ebr. part. 1. n. 174. p. 110. ſqq.

wird ihm der 92. Pſalm von einigen Jüden zugeſchrieben. Es wird auch geſagt, ein gewiſſer Engel Raziel habe dem Adam ein Buch gegeben, darinnen der Schlüſſel zu allen natürlichen Geheimniſſen enthalten ſey, conf. PAVL. CHRISTIAN. HILSCHER de bibliotheca Adami. * Der Evä wird zugeſchrieben Prophetia Euae, und Euangelium Euae, damit ſich die Gnoſtici ehmals trugen. Abel ſoll ein Buch de virtutibus plantarum hinterlaſſen haben, *Seth* de ſtella in oriente, und noch ein ander aſtronomiſches Buch, *Enoſch* ein Buch de religione & modo inuocandi. Und Henoch ſoll allerley prophetica, hiſtorica und dogmatica hinterlaſſen haben. Man findet alle dieſe Schriften recenſirt in des ſel. Hn. Abt Schmid diſſ. Pſeudo-vetus Teſtamentum, und Hn. FABRICII zu Hamburg ſeinem codice pſeudepigrapho V. T. conf. PETRI LAMBECII prodromum hiſtoriae literariae L. 1. c. 3.

Inſonderheit iſt noch von den *columnis Sethianis* ** etwas zu mercken. Es erzehlet IOSEPHVS antiq. iud. L. 1. c. 2. daß die poſteri Sethi vor der Sündflut zwey Säulen aufgerichtet, auf welche ſie artes a ſe inuentas zum Nutzen der Poſterität eingegraben. Die eine von Steinen, die andere von Ziegelſteinen, damit ſie weder durch Feuer, noch durch Waſſer verſehret werden mögten. Nun bezeuget zwar IOSEPHVS, daß er ſelbſt eine davon geſehen; wo man aber ſeiner Relation trauen darf, ſo meynen die Gelehrten, es ſey probabel, daß die alten Einwohner Canaans Urheber dieſer Monumentorum geweſen. vid. ISAACVS VOSSIVS de aetate mundi, c 10.

Uberhaupt kan man de re litteraria antediluuiana conferiren Hr. Reimmanns Einleitung in hiſt. antedil. Halle 1719. 8. add. PETRI IVRIEV hiſtoria dogmatum & cultuum, qui fuerunt in eccleſia ab Adamo ad Chriſtum 1704. Frantzöſiſch. BVDDEI introductio in hiſt philoſ. hebr. p. 1-20. HEVMANN in actis philoſ. paſſim, ſonderlich parte 6. de Scholis antediluuianis. ***

Hiermit beſchlieſſen wir alſo periodum *primam*, das aus 12. Membris beſtehet. Wenn man dieſelbe fein repetirt, und ſich die Momenta eines jeden Membri recht bekant machet, wird man die 8. erſten Capitel Gen. beſſer verſtehen.

* Man kan auch mit mehrern ſehen, Joachim Johann Mader Vorrede de ſcriptis & bibliothecis antediluuianis, ſo er dem ſyntagmati ſcriptorum de bibliothecis vorgeſetzet hat.

** Ich habe von denſelben gehandelt in meinem Tractat. de columnis eccleſ. theologorum cum primis ſummorum elogio, ſect. 1. cap. 5. §. 1. p. 62. ſqq. wo ich auch mehrere, die eine Unterſuchung derſelben angeſtellet, anführe, ſonderlich Daniel Wilhelm Mollers diſſ. de duabus columnis Sethianis.

*** Siehe auch von allen rebus antediluuianis die *hiſtoriam Vet. Teſt. antediluuianam*, ex recentioribus Gallorum, Anglorum, Italorum, Germanorum, Belgarum &c. ſcriptis collectam confectamque, ſelectis obſeruationibus illuſtratam a I. R. C. Leipzig 1722. 4.

PERIODVS II.

A DILVVIO VQVE AD VOCATIONEM ABRAHAMI EX CHALDAEA.

Dieſer Periodus begreift in ſich 427. Jahr, er gehet nemlich von anno mundi 1657. da Noa aus dem Kaſten ging, bis 2083. da der erſte Ruf GOttes an Abraham ergangen.

Es kommen dieſe Jahre alſo heraus: Noa lebte nach der Sündflut noch 350. Jahr, da er A. M. 2006. ſtarb, Abraham ward gebohren nach Noä Tode 2. Jahr, A. M. 2008. Abraham ward von GOtt berufen anno aetatis 75. A. M. 2083. Wenn man dieſe drey Zahlen züſammen nimt, ſo kommen heraus 427. Jahr.

350.
2
75
427

Man kan ſich die Sache noch diſtincter in dieſer Tabelle vorſtellen:

A diluuio ad natiuitatem Arphaxadi	an. 2.	Gen. 11, 10.
Inde ad Salam genitum - - -	35	- ℣. 12.
ad Heberum - - - -	30	- 14.
ad Phaleg - - - -	34	- 16.
ad Rehu - - - -	30	- 18.
ad Serugum - - - -	32	- 20.
ad Nachorem - - -	30	- 22.
ad Tharam - - - -	29	- 24.
ad Abrahamum - -	130	per argumenta
ad vocationem eius - - -	75	- c. 12, 4.
	Summa 427. anni.	

In dieſem Periodo werden folgende 8. Membra vorkommen:

Memb. 1. reſtitutio mundi & eccleſiae.
2. caput noui orbis & eccleſiae Noachus.
3. poſteritas Noachica, per tres filios propagata.
4. conatus falſae eccleſiae in condita turre Babylonica.
5. de lingua primaeua.
6. doctrinae integritas & propagatio.
7. de corruptione doctrinae per idololatriam.
8. Synchroniſmus hiſtoriae profanae & litterariae.

MEM-

MEMBRVM I.
RESTITVTIO MVNDI ET ECCLESIAE.

Wobey vorkommt

1. foedus Dei cum humano genere reſtituto iridis ſigno confirmatum.
2. repetitio benedictionis,
3. interdictum geminum.

I. FOEDVS DEI cum humano genere reſtituto, *iridis* ſigno confirmatum.

Da GOTT nemlich nach der Sündflut einen neuen Bund mit dem Menſchen aufrichtete, und mit dem Zeichen des Regenbogens beſtätigte. Da dann vorkommt

1. duplex Dei decretum,
2. ſignum decretis additum.

1) *Decretum duplex.* Der Jnhalt des erſten Decreti war dieſer, daß GOtt beſchloß, er wolle die Erde nicht mehr durch eine allgemeine Sündflut verderben, wenn auch gleich die Bosheit der Menſchen wieder ſo hoch ſteigen ſolte, als ſie vor der Sündflut geſtiegen, Gen. 8, 21. c. 9, 11. Ja aus Eſa. 54, 9. lernen wir, daß GOtt dieſes Decretum mit einem Eyde beſtätiget habe, indem es daſelbſt heiſt: **da ich ſchwur, daß die Waſſer Noa nicht mehr über den Erdboden gehen ſolten.**

Der Jnhalt des andern Decreti war dieſer, daß GOtt in der neuen Welt ordinem naturae conſtanter conſeruiren wolle, v. 22. Es ſolte, ſo lange die Erde ſtünde, nicht aufhören

α) tempus ſementis & meſſis,

β) Die Viciſſitudo der Kälte und Hitze,

γ) Die Viciſſitudo des Sommers und Winters; da unter dem Sommer auch der Frühling, und unter dem Winter auch der Herbſt mit begriffen iſt.

δ) Viciſſitudo des Tages und der Nacht.

Dieſe Ordnung der Natur war tempore diluuii gar ſehr zerrüttet und turbiret worden. Man hatte da weder geſäet noch geerndtet, es war da weder Sommer noch Winter geweſen, nun aber wurde ſie wieder reſtituirt.

Daß aber auch die viciſſitudo noctis & diei ceſſiret habe, und die Sündflut über eine beſtändige Finſterniß geweſen, wie einige ſtatuiret haben, das iſt ſchwerlich zu erweiſen. Daß es in den 40. Tagen, da es beſtändig geregnet, auf dem Erd-Kreiß dunckel und trübe geweſen, das iſt leicht zu erachten, weil die Sonnen-Stralen durch die ſchwartzen und dicken Regen-Wolcken in der obern Luft intercipiret und aufgefangen worden, daß ſie

nicht den Erd-Kreiß erreichen können. Aber daraus folgt nicht, daß eine vollkommene Finſterniß geweſen, und omnis viciſſitudo noctis & diei aufgehoben worden. Zwar meynet ein Engelländer ERASMVS WARREN, der des BVRNETS *theoriam telluris* refutiret, aber auch ſeinen eigenen Einfällen zu frey indulgiret hat, es ſey eine ſolche total Finſterniß unumgänglich nöthig geweſen, weil ſonſt die boshaftigen Menſchen den Kaſten Noä würden geſtürmet, den Noam ſamt den Thieren heraus getrieben und ſich ſelbſt darinnen einquartiret haben. Aber eſt vanus metus. Dieſer Frevel iſt ihnen wol vergangen, da von oben und unten das Waſſer ſo häufig auf ſie zuſchoß, daß ein jeder darauf bedacht war, auf loca altiora ſich zu retiriren. Uber dieſes war der Kaſten unter GOttes beſonderer Providentz, welche Moſes damit exprimiret, wenn er c. 7, 16. ſpricht: **Der HErr ſchloß hinter ihm zu,** * conf. HOSMANNS Anmerckungen über den Lightfoot p. 214. In übrigen iſt noch zu obſerviren, daß einige aus dieſen Worten: **Es ſoll nicht aufhören Saat und Erndte** ꝛc. die aeternitatem mundi haben beweiſen, und daher ſchlieſſen wollen, daß die Welt ewig ſtehen werde; aber ſie haben ſich ſehr geirret in ihrer Rechnung. Denn die duratio huius ordinis naturae iſt ausdrücklich reſtringiret auf *dies terrae.* **So lange die Erde ſtehet**, oder die Tage der Erden währen, d. i. in der gantzen Zeit, die zur Duration der gegenwärtigen Welt beſtimmet iſt, ſoll nicht aufhören ꝛc. Ergo potius contra aeternitatem mundi, quam pro aeternitate mundi hinc concludere licet.

2) *Signum* hiſce decretis ſolemne & foederale additum war der Regenbogen, Gen. 9, 12. ſqq. ein recht wunderbares meteoron, über welches jederman erſtaunen würde, wann man es nicht täglich vor Augen ſähe, und es wie von andern Sachen hieß, quotidiana vileſcunt. Daher ſelbſt in der Heydniſchen mythologie der Vater des Regenbogens *Taumas* genennet wird, ab admirabilitate. GOtt ſelbſt nennet ihn in verbis Moſis קֶשֶׁת *arcum* von ſeiner Figur, da er einen Bogen ohne Pfeil, oder einen halben Circkel repraeſentiret. Wie dieſes meteoron in der Luft generiret werde, wenn nemlich ein radius ſolaris in eine herab triefende Regen-Wolcke fället, und in derſelben gebrochen und reflectirt wird, davon muß man die Phyſicos nachſchlagen: und hat CARTESIVS bey einigen das Lob, daß er generationem iridis am geſchickteſten erkläret hat.

Hierbey fragt ſichs: **ob der Regenbogen bereits vor der Sündflut in den Wolcken erſchienen, oder ob er damals erſt von GOtt in den Wolcken** *produciret* **worden?** THOMAS BVRNET kan nach ſeiner Hypotheſi nicht anders, als negiren, quod iris ante diluuium extiterit, weil er ſich eingebildet,

* Wenn aber GOTT zuſchleuſt, ſo kan niemand aufthun, mag man auch wol hier ſagen aus Offenb. 3, 7.

gebildet, daß es in der erſten Welt vor der Sündflut niemals gerechnet habe. Da nun der Regenbogen in keiner andern, als in einer triefenden Regen-Wolcken, von der gegen über ſtehenden Sonne produciret werden kan, ſo heiſt es freylich, ceſſante cauſſa ceſſat effectus. Da aber dieſe Gedancken des BVRNETS keinen Grund haben, und kein Zweifel iſt, daß es vor der Sündflut auch geregnet habe: ſo iſt höchſt wahrſcheinlich, daß jederzeit in dem caſu, da itzt der Regenbogen erſcheinet, er auch damals erſchienen ſey. Denn da alle cauſſae iridem procreantes da geweſen, können wir nicht anzeigen, warum der Effectus nicht ſolte erfolget ſeyn? wenn wir nicht ſagen wolten, daß GOtt per miraculum jederzeit dazwiſchen getreten, und den effectum cauſſarum naturalium ſuſpendiret habe, dazu wir aber keinen hinlänglichen Grund finden. Vielmehr wie ein Stein, der lange auf dem Felde gelegen, bey einer gewiſſen Gelegenheit zu einem gewiſſen Vſu kan deſtiniret werden, ein Denckmal einer gewiſſen Begebenheit zu ſeyn: alſo iſt der Regenbogen, welcher vorlängſt geweſen, erſt damals zu einem Zeichen von GOtt beſtimmet worden, daß keine Sündflut mehr kommen ſolte. Hanc vero ſignificationem non habet per ſe ac naturaliter, ſed ex gratioſa Dei *voluntate*. Da aber GOtt die gantze Natur, nachdem ſie durch den Fall der Eitelkeit unterworfen worden, um Chriſti willen träget; ſo muß man erkennen, quod *iris* ſit *Symbolum Chriſti*. Conf. Io. RODOLPHVM RODOLPH in iridis theoria ſacra, Bern 1705. 4. Daher in den viſionibus propheticis Chriſtus repraeſentirt wird, wie zuweilen ſein Thron, zuweilen ſein Haupt, mit einem Regenbogen umgeben iſt, Ezech. 1, 28. Apoc. 4, 3. und 10, 1. * Was iſt deutlicher, als daß uns der heilige Geiſt darauf weiſen wollen, daß wir in dieſem Bundes-Zeichen das Geheimniß Chriſti zu ſuchen haben? Es iſt aber der Regenbogen ein bequemes Symbolum die Gnade Chriſti abzubilden

α) ratione formae. Er hat zwar die Geſtalt eines Bogens, auf welchem man aber keinen Pfeil erblicket. Weil GOtt in Abſicht auf Chriſtum, in welchem ſeine Pfeile geſtecket haben, die Pfeile ſeines Zorns niedergelegt.

β) Ratione colorum. Es ſind zwey haupt Farben darin, eine hochrothe blutige Farbe, und eine grüne, welche beyde in dem mittelſten Strich des Bogens angenehm gemiſchet ſind. Die blutrothe Farbe iſt ein Bild der göttlichen Gerechtigkeit, welche ohne Blutvergieſſen keine Sünde vergeben kan, Ebr. 9, 22. ja welche ein verzehrend Feuer iſt. Die grüne Farbe aber iſt ein Bild der göttlichen Gnade, welche den Sünder beweget, Hofnung und Vertrauen zu GOtt zu faſſen. Wie dieſe beyde Farben in dem mitlern

* Man findet hiervon eine eigne Anmerckung in des Hn. Wilhelm Ernſt Ewalds emblemat. ſacr.

lern Circkel des Bogens gemiſchet ſind, ſo iſt durch das Mittler-Amt JEſu Chriſti die göttliche Gerechtigkeit und Gütigkeit in das angenehmſte Temperament geſetzt.

II. REPETITIO BENEDICTIONIS. GOtt conferirte poſt diluuium ſo wol denen Menſchen, als denen Thieren, aufs neue das Vermögen, ihr Geſchlecht zu propagiren, und ſich auf der Erde zu vermehren. Daß die Thiere die Sündflut über im Kaſten ſich ſolten vermehret und Junge gezeuget und auferzogen haben, iſt nicht wahrſcheinlich. So wenig die Menſchen aus dem Kaſten vermehret herausgegangen ſind, ſo wenig werden ſich auch die Thiere vermehret haben, welchen alle Luſt ſich zu paaren vergehet, wenn ſie in einem engen dunckeln Stalle eingeſchloſſen ſind, zumal da ſie von den ungeheuren Waſſer-Wogen herumgetrieben und gewieget worden, in welchem Zuſtande Menſchen und Vieh traurig und ſchwindelicht werden. Daher es wol eine vergebliche Furcht iſt, da der Herr CLERICVS beſorget, daß es endlich an Futter und Raum im Kaſten werde gemangelt haben, weil die Thiere ſich von Monaten zu Monaten vermehret hätten.

Nachdem ſie aber nun wieder aus dem Kaſten herausgegangen waren, ſo ſprach GOtt wieder den Segen über ſie, daß ſie ſich auf Erden multipliciren ſolten, durch welchen beſondern Segen ſie ohne Zweifel bald wieder zu einer groſſen Menge angewachſen ſind. Man hat von der Fruchtbarkeit **Weſt-Indiens** angemerckt, daß ein Spanier von zwey Europäiſchen Schaafen innerhalb zehen Jahren **viertzig Tauſend** bekommen habe. Daraus man ſiehet, wie ſich gewiſſe Thiere in kurtzer Zeit ſehr multipliciren können. Inſonderheit muſte der Segen der Vermehrung **dem menſchlichen Geſchlecht** aufs neue conferiret und beſtätiget werden, weil ſich die Menſchen vor der Sündflut der Zeugungs-Kraft ſchändlich gemißbrauchet, und ſich alſo derſelben gantz unwürdig gemacht hatten. Aber in Abſicht auf den geſegneten Weibes-Saamen ward den Menſchen auch dieſes Vermögen, ſein Geſchlecht fortzupflantzen, confirmiret. Und auch dieſer göttliche Segen c. 9, 1. **Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde**, iſt gar augenſcheinlich in die Erfüllung gegangen, indem nicht lange nach dem Segen das menſchliche Geſchlecht durch die drey Söhne Noä wiederum alſo angewachſen war, daß ſchon gantze Republiquen und Reiche formiret werden konten.

Mit dieſem Segen GOttes über das menſchliche Geſchlecht war ein doppeltes *Adiunctum* verknüpfet:

1) *Renouatio dominii in res creatas.* Gen. 9, 2. **Eure Furcht und Schrecken ſey über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel, Fiſche und was auf dem Erdboden kreucht.** Es wird hier nur renouiret dasjenige dominium über die Thiere, welches die Menſchen poſt lapſum bis an die Sünd-

flut

flut gehabt haben, welches per lapſum ſehr geſchwächt iſt, da ſonderlich die wilden Thiere, welche von der Natur mit Waffen begabet ſind, öfters die Ehrerbietigkeit gegen den Menſchen aus den Augen ſetzen, und denſelben verwunden oder zerreiſſen. Doch haben auch die wildeſten Thiere einige Furcht vor den Menſchen, ſo daß ſie, wenn ſie nicht irritiret oder vom Hunger gereitzet werden, ihm nicht leichtlich Schaden zufügen. Ja der Menſch kan auch die ſchädlichſten Thiere durch Liſt fangen und coerciren, und die ſtärckſten und muthigſten Thiere z. E. Pferde ꝛc. dergeſtalt abrichten und regieren, daß ſie ihm zur Ausrichtung ſeiner Geſchäfte dienen müſſen: obgleich ſolches bey einem Thier ſchwerer zugehet als bey dem andern. Ja wenn die Menſchen ihre Autorität, die ihnen GOtt zur Beherrſchung der Thiere beygeleget hat, durch Glauben und Gebet conſeruirten, und zum göttlichen Ebenbilde ſich mehr erneuren lieſſen: ſo iſt kein Zweifel, daß ſich die Thiere noch vielmehr vor ihnen fürchten würden. Wie alſo Daniel mitten unter den Löwen und Chriſtus in der Wüſten * mitten unter den Thieren war, und doch von ihnen nicht beleidiget wurden.

2) *Renouatio libertatis cibariae*, Gen. 9, 3. **alles, was ſich reget und lebet, das ſey eure Speiſe.** Daß dieſes nur eine Renouatio desjenigen Privilegii ſey, welches die Menſchen bereits vor der Sündflut gehabt, da ſie auch ſchon das Fleiſch der Thiere eſſen dürfen, das iſt Periodo I. zu Ende des 6. Membri bereits mit mehrern erwieſen worden. Zwar der HErr CLERICUS, der mit GROTIO ſtatuirt, daß vor der Sündfluth das Fleiſcheſſen nicht erlaubt geweſen, ſpricht: Fruſtra hic alioqui Noacho concederetur, quod dudum licitum erat. Aber das komt eben ſo heraus, als wenn man aus den Worten GOttes zu Noa und ſeinen Söhnen: **Seyd fruchtbar und mehret euch** ꝛc. ſchlieſſen wolte, daß es dem Menſchen vor der Sündflut nicht erlaubt geweſen, ſich auf die Vermehrung ſeines Geſchlechts zu appliciren. Und zwar aus dieſer Raiſon: Alioquin hic Noacho eiusque filiis fruſtra concederetur, quod dudum licitum erat.

Würde man nicht mit einem ſolchen Schluſſe ausgelacht werden? GOtt läſt Levit. II, 3. den Kindern Iſrael ſagen: **Alles, was die Klauen ſpaltet und wiederkäuet unter den Thieren, das ſollt ihr eſſen;** folgt wol daraus, daß man vorher ſolche Thiere nicht gegeſſen habe. Es iſt alſo diß keine neue, ſondern nur eine erneuerte Freyheit, die GOtt hier den Menſchen nach der Sündflut giebet.

Auf ſolche Art hat nun GOtt den ſtatum oeconomiae wieder repariret. Denn in einer Familie iſt eine duplex ſocietas.

* Davon zu leſen des ſel. Mannes Evangeliſche Betrachtungen. p. 287. ſq.

a) *Viri & feminae*, qui conueniunt ad generationem prolis. Dieſe hat GOtt wieder hergeſtellet, indem er dem Menſchen befohlen fruchtbar zu ſeyn und ſich zu mehren.

b) *Domini & ſerui.* Die hat GOtt wieder eingerichtet, da er dem Menſchen alle Thiere zu ſeinem Dienſt unterworfen, und denenſelben eine Furcht gegen den Menſchen, als ihren dominum, inſpiriret hat.

III. Interdictum geminum,

1) *De carne cruda non comedenda*, Gen. 9, 4. אך־בשר בנפשו דמו לא תאכלו *Tantummodo carnem cum anima ſua, hoc eſt, cum ſanguine ſuo non comedetis.* Da zur Erklärung der Worte zu mercken, daß hier *anima & ſanguis* animalium als Synonyma gebraucht werden, weil die Lebens-Geiſter der Thiere aus den ſubtileſten Theilen ihres Blutes generiret, und durch den Umlauf des Bluts die Machine ihres Cörpers in Bewegung erhalten wird. Daher heiſts Deuteron. 12, 23. **Das Blut iſt die Seele, darum ſolſtu die Seele nicht mit dem Fleiſch eſſen.**

Es wird aber hier über dem eigentlichen Senſu dieſer Worte unter den Gelehrten geſtritten. **Einige** nehmen die Worte in *ſenſu diuiſo*, und meynen, es ſey zwar concedirt der Thiere ihr Fleiſch zu eſſen, aber verboten, das **Blut** zu eſſen, das von einem geſchlachteten Thiere abgezapfet iſt, daß alſo hiermit alles Bluteſſen unterſaget ſey. Andere nehmen die Worte in ſenſu *compoſito* &c. daß verboten ſey ein ſolches Fleiſch zu eſſen, in welchem noch ſein Blut iſt. Sie meynen, dieſes Geſetz das dem gantzen menſchlichen Geſchlecht gegeben ſey, das ſey wohl zu unterſcheiden von dem Geſetz, welches erſt etliche Secula hernach allein dem Jüdiſchen Volck gegeben ſey. Leu. 3, 17. דם לא תאכלו **ihr ſollt kein Blut eſſen**, coll. cap. 17, 10. Hier aber werde nur verboten **rohes Fleiſch**, darinnen noch einiges Leben iſt, hineinzufreſſen. Und dieſer Meynung ſind auch wir zugethan. Nemlich es wird in dieſen Worten nicht eigentlich verboten, daß man keinen ſanguinem ſeparatum eſſen ſolle, als vielmehr, daß man kein roh Fleiſch eſſen ſolle, in welchem noch Blut iſt.

Es ſind alſo dieſe Geſetze unterſchieden

a) *Verbis.* In Leuitico wird verboten דם *ſanguis ſeparatus*; an dieſem Ort aber wird verboten בשר בדמו *caro cum ſanguine ſuo*, oder ſanguis in carne viui animalis adhuc exiſtens

b) *Scopo.* Der ſcopus legis Leuiticae war, dem Volck GOttes eine Veneration erga *ſanguinem* IEſu *Chriſti antitypicum* zu inſpiriren; aus Reſpect gegen daſſelbe muſten ſie ſich auch vom ſanguine typico enthalten, es muſte nicht in ihre Küchen, ſondern nur auf den Altar des HErrn kommen. *Scopus* huius legis vniuerſalis war, **die Menſchen von der Grauſamkeit abzuhalten.**

Es

Es erlaubte zwar GOtt die Thiere zu tödten, und ihr Fleiſch zu eſſen; aber mit der Bedingung, daß ſie erſt das Blut derſelben vergieſſen, und alſo ohne langwierige Marter durch einen geſchwinden Tod ſie ihres Lebens berauben ſolten. Denn wer an der Marter der Thiere ſeine Luſt ſiehet, der wird ſich auch nicht viel barmhertziger gegen die Menſchen beweiſen. Immanitas erga beſtias, ſpricht Clericus ad h. l. eſt veluti tirocinium ſceleſtioris crudelitatis. Daher man insgemein wahrnimt, daß die Jäger, Fleiſcher und dergleichen Perſonen, die immer mit Schlachten und Würgen der Thiere umgehen, gemeiniglich inclementioris indolis ſind. Quinctilianus de inſtit. orat. lib. 5. c. 9. erzehlet, daß zu Athen im Areopago ein Knabe zum Tode verdammet worden, weil er allen Wachteln, die er bekommen können, die Augen ausgeſtochen; weil ſie aus dieſem Specimine der Grauſamkeit gegen die Thiere geſchloſſen, daß er weit ſchlimmere Proben der Grauſamkeit gegen die Menſchen ablegen würde, wenn er erwachſen ſolte. Und zu Athen war auch, wie Plutarchus berichtet, eine Strafe drauf geſetzet, wenn man einem Widder lebendig das Fell abzog. Eben zu dem Ende hatte GOtt ſelbſt auch verboten Deut. 14, 21. daß man ein junges **Böcklein nicht ſolle kochen in der Milch ſeiner Mutter.** Alſo hatte diß Geſetz de carne cruda animalium viuorum non comedenda zum Zweck, den Menſchen den Weg ad crudelitatem zu verſperren. Sonſt kan man über dieſen Vers einen weitläuftigen Commentarium finden in Io. Seldeni iure naturae & gentium ex diſciplina Hebraeorum lib. 7. cap. 1.

2) *De ſanguine humano non temere effundendo*, Gen. 9, 6. **Wer Menſchen Blut vergeußt, des Blut ſoll wieder vergoſſen werden.** Interdictum cum poena promulgatum. Es wird dadurch eine ſolche *effuſio* ſanguinis verſtanden, quae cum iactura vitae coniuncta eſt. Die Gelegenheit zu dieſer Verordnung GOttes haben ohne Zweifel ſuppeditirt die enormen Gewaltthätigkeiten, die von den *Nephilim* vor der Sündflut ausgeübet worden, die vom Rauben, Plündern, Todſchlagen Profeſſion gemacht, und Menſchen Blut nicht anders, als das Blut der Thiere, vergoſſen. Denn einem hochmüthigen und frechen Schläger und Balger iſts gleich viel, ob er einen Menſchen durchſticht, oder ob er einem Hunde den Kopf abhauet. Damit nun dergleichen Violentz nicht wieder überhand nehmen mögte, ſo ſuchte GOtt durch diß Verbot einen Riegel vorzuſchieben, indem er auf caedem hominis die Todes-Strafe ſetzet: **Des Blut ſoll wieder durch Menſchen vergoſſen werden.** Hugo Grotius hat ſo wol in ſeinen Annotationibus über Geneſin, als in ſeinem Werck de iure belli & pacis lib. 1. c. 2. hiervon dieſe Gedancken. Vor der Sündflut ſey der Todtſchlag nicht capitaliter und mit dem Leben beſtrafet worden, ſondern Cain, als der erſte Todtſchläger, ſey ins Exilium getrieben und von der Gemeinſchaft

der übrigen Menſchen abgeſondert worden. Weil aber die Menſchen dieſes mit der Zeit gemißbrauchet, und durch ſpem impunitatis deſtomehr angereitzet worden, andere um nichtige Urſachen willen ums Leben zu bringen: ſo habe GOtt nach der Sündflut eine ſtrengere Verfaſſung gemacht, und habe das ius talionis eingeführet, das iſt, erlaubet, einen Todſchläger wieder ums Leben zu bringen, ſo daß derjenige für unſchuldig erkläret worden, der einen Todſchläger, wo er ihn gefunden, todgeſchlagen. In den folgenden Zeiten aber ſey diß ius talionis, welches bisher auch priuati exerciren dürfen, eingeſchrencket, und das Exercitium deſſelben allein der Obrigkeit aufgetragen worden: doch ſo, daß in gewiſſen Caſibus dem nächſten Anverwandten erlaubt geblieben den Todſchläger ſeines Cognati wieder zu tödten, welche Erlaubniß als ein veſtigium priſtini iuris anzuſehen ſey. Aber es iſt zu obſeruiren:

(1) daß vor der Sündflut keine poenae capitales auf homicidia aliaque grauiora ſcelera geſetzt geweſen, das muß GROTIVS erſt erweiſen. Aus dem bloſſen ſilentio ſcripturae kan dieſes nicht geſchloſſen werden. Vielmehr wenn es heiſt Gen. 4, 15. **Wer Cain tödten wird, der ſoll ſiebenmal gerochen werden**, ſo kan man daraus gnugſam ſchlieſſen, daß ein Todſchläger zu einer harten Strafe gezogen werden ſolte. Daß aber Cain ſelbſt das Leben geſchencket, und er nur mit dem Exilio geſtraft wurde, das war nur ein *priuilegium perſonale.* Uber dieſes war ihm die Strafe des exilii intolerabler, als wenn er am Leben wäre geſtraft worden.

(2) Iſt es falſch, wenn GROTIVS vorgiebt, GOtt habe hiermit das ius talionis priuatae einſetzen wollen, nach welchem ein jeder Macht und Freyheit gehabt, ſich an demjenigen, der einen ſeiner Verwandten todgeſchlagen, eigenmächtig zu rächen, und ihn wieder ums Leben zu bringen. Die Selbſt-Rache iſt ein ſtrafbahrer Eingrif in das göttliche Regale, Deuter. 32, 35. **Die Rache iſt mein, ich will vergelten**, folglich kan ſie nicht iuris naturae, noch von GOtt erlaubet worden ſeyn. Sondern durch den **Menſchen**, von dem es heiſt: **Das Blut ſoll wieder durch Menſchen vergoſſen werden**, wird verſtanden homo, gladio a Deo inſtructus, ſiue magiſtratus, Rom. 13, 4. GOtt wolte alſo entweder ſelbſt den Todſchläger zur Strafe ziehen, oder er wolte ſolches denen auftragen, welche er mit Auctorität dazu verſehen werde, nemlich der Obrigkeit. Daher ONKELOS es alſo überſetzet: per teſtes de ſententia iudicum ſanguis eius effundetur. Conf. SELDENVS l. c. l. 4. c. 1. Ja ſpricht GROTIVS, zu der Zeit aber waren noch keine Obrigkeiten? Reſp. So hatte ein ieder Hauß-Vater in ſeiner Familie das ſummum imperium über ſeine Domeſticos.

MEM-

MEMBRVM II.

CAPVT NOVI ORBIS ET ECCLESIAE, NOACHVS.

Das Leben Noä vor der Sündflut haben wir Periodo I. Memb. 6. betrachtet. Hier haben wir nun vitam eius & acta poſtdiluuiana abzuhandeln, und zwar

1. acta eius ſacra,
2. acta oeconomica,
3. acta humana,
4. acta prophetica,
5. obitum Noachi.

I. Acta eius Sacra: darunter inſonderheit das vornehmſte iſt *ſacrificium euchariſticum* & *hilaſticum*, welches er nach der Sündflut gebracht hat. Nachdem Noa aus dem Kaſten heraus gegangen war ſamt ſeiner Familie und allen bey ſich habenden Thieren, ſo war dieſes das erſte, daß er einen Altar bauete, und von allem reinen und zum Opfer tüchtigen Vieh probabiliter das ſiebende Stück ſchlachtete und opferte. Denn von allen reinen Thieren waren ſieben Stück, oder drey und ein halb Paar in den Kaſten gegangen; da alſo das ſiebende Stück, welches nicht gepaaret war, ohne Zweifel zum Opfer genommen worden. Der Scopus und Zweck aber dieſer Opfer Noä war

1) *euchariſticus*, GOtt zu dancken für die gnädige Erhaltung und Beſchirmung in dem Kaſten. Dieſe Danckbarkeit gegen GOtt zog er allen irrdiſchen Sorgen vor de habitatione, de conſerendis agris &c. Hinc eius pietas elucet.

2) *Hilaſticus*, die Sünden zu verſöhnen, welche Noa mit den Seinigen das Jahr über im Kaſten begangen, und die Vergebung derſelben um des künftigen Verſöhn-Opfers Chriſti willen von GOtt zu erlangen. Er bekante hiermit zugleich, daß er ſeine Erhaltung Chriſto und ſeinem Opfer zu dancken habe, und daß die Welt darum von GOtt reſtituiret werde, weil der verſprochene Weibes Saamen in derſelben erſcheinen, und durch ſein Opfer eine vollkommene Verſöhnung zwiſchen GOtt und Menſchen ſtiften werde. Es bezeugete GOtt auch an dieſen Opfern ein gnädiges Wohlgefallen, welches Moſes Gen. 8, 21. mit der Phraſi anzeiget: **Der HErr roch den lieblichen Geruch.** Clericus meynt, es rühre dieſe Redens-Art her aus der Meynung der Heyden, daß die Götter den Geruch des verbranten Opfer-Fleiſches ſo gerne röchen; wie denn mehr ſolche phraſes ethnicae in der Hebräiſchen Sprache vorkämen. Aber man müſte ein einfältiger Narr ſeyn, wenn man ſich bereden wolte, daß Noa oder Moſes

einen ſolchen kindiſchen Concept von GOTT gehabt hätte, wie die Heyden von ihren Göttern gehabt haben. Uber dieſes iſt die Hebräiſche Sprache älter, als alle ſolche Heydniſche Meynungen, indem ſie eher in der Welt geredet worden, als man von der Heydniſchen Abgötterey etwas gewuſt hat. Es iſt vielmehr dieſe Phraſis aus der theologia myſtica populi Dei zu erklären. Es rührete dieſer liebliche Geruch der Opfer her von der verſöhnenden Kraft des künftigen Opfers JEſu Chriſti (als worauf die Opfer ihr Abſehen gehabt) durch welches der Zorn GOttes geſtillet, und der Geſtanck, welchen die Sünden, als todte Wercke in der Welt verurſachet, vertrieben werden ſolte. * Welches wir daher ſehen, weil Paulus Epheſ. 5, 2. eben die Phraſin, welche hier die LXX. Dolmetſcher vom Opfer Noä gebrauchen, von dem Opfer Chriſti gebrauchet hat: **Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben zur Gabe und Opfer** τῷ Θεῷ εἰς ὀσμὴν εὐωδίας, **GOtt zu einem ſüſſen Geruch.** 2. Cor. 2, 15. **Wir ſind GOtt ein guter Geruch Chriſti**, d. i. um Chriſti willen, an dem der Vater einen Wohlgefallen hat.

Im übrigen da hier zum erſten mal eines Altars Meldung geſchiehet in der Schrift, ſo haben einige daraus ſchlieſſen wollen, daß der vſus altarium erſt nach der Sündflut aufgekommen ſey, und daß man vor der Sündflut nichts davon gewuſt habe. Allein es iſt dieſes gar nicht probable. Der Altar, darauf das Opfer von der Erden erhöhet wurde, bildete ab die ὕψωσιν ſeu *exaltationem* Chriſti. Denn wie das Fleiſch der Opfer-Thiere, als caro Deo deuota, auf den Altar erhöhet wurde: ſo ſolte Chriſtus, als das wahre Opfer, vor die Sünden der Welt am Creutz erhöhet werden als ein παράδειγμα irae diuinae. Daß dieſe Geheimniß-volle Handlung bey den ſacrificiis antediluuianis ſolte gemangelt haben, das iſt gar nicht glaublich. Noa war alſo nicht der erſte inuentor altarium, ſondern er hat ſich hierinnen nach dem Exempel der Patriarchen vor der Sündflut gerichtet. Woraus aber dieſer Altar gemacht geweſen, ob aus Erde, oder aus rauhen Steinen, kan nicht eigentlich geſaget werden.

II. Acta OECONOMICA.

Occaſio erat *Vinea* recens plantata Gen. 9, 20. **Noa aber fing an, und war ein Ackermann, und pflantzte Weinberge.** Er bauete alſo wieder das Feld, und legte Weinberge an. Es ſtehen einige, unter welchen auch CHRYSOSTOMVS iſt, in den Gedancken, daß Noa zuerſt erfunden habe, daß man aus denen Weintrauben den Saft ausdrücken und trincken könne. Vnde *excuſationem* deſumunt pro eius ebrietate, als habe er noch nicht gewuſt,

* Uberdem ſo iſt in dieſen Worten eine ἀνθρωποπάθεια, worin der Hr. CLERICVS pfleget Fußſtapfen des Heydenthums zu ſuchen. Siehe Hr. D. **Hermann Chriſtoph Engelkens** diſſ. inaug. de ζητήματι: an ἀνθρωποπάθειαι ſint veſtigia gentiliſmi? welche er zu Roſtock 1710. unter Hr. D. **Quistorpen** gehalten hat.

gewuſt, daß in dieſem Saft eine ſolche Stärcke ſey, daß er die Sinnen einnehme, und den Gebrauch der Vernunft ſuſpendire. Es iſt aber nicht glaublich, daß die Menſchen vor der Sündflut nicht gewuſt haben ſolten, daß man aus dem ſüſſen Gewächs des Weinſtocks einen Tranck zubereiten könne; da ſie in ihrem langen Leben in der Erfindung noch ſchwerer Dinge Proben ihrer Scharfſinnigkeit abgeleget haben. Wer wolte ſich einbilden, daß man in den anderthalb tauſend Jahren vor der Sündflut von keinem andern Getränck, als vom Waſſer gewuſt haben ſolte? Da Chriſtus den Menſchen vor der Sündflut exprobrirt Lucä 17, 27. daß ſie im Eſſen und Trincken alle Freyheit gebraucht hätten, ſo giebt er damit gnugſam zu erkennen, daß ein Tranck müſſe vorhanden geweſen ſeyn, welcher libidinem bibendi irritiret. Dazu iſt **Waſſer** nicht geſchickt. **Bier** zu brauen, erfordert noch vielmehr Umſtände, als Wein zu keltern. Folglich muß allerdings vſus vini ſchon damals gewöhnlich geweſen ſeyn. Aus dem Wort: *Et coepit*, **Noa fieng an und pflantzte Weinberge**, kan man nicht ſchlieſſen, daß Noa der erſte geweſen, der von Erſchaffung der Welt her culturam vini erfunden; ſondern es folgt nur daraus, daß er *poſt diluuium* der erſte geweſen, der den Weinbau wieder in Stand gebracht. Es ſey nun, daß GOtt die Weinſtöcke, welche Noa gepflantzet, unter den Waſſern der Sündflut erhalten, oder daß Noa eine Parthie Weinreben vor dem Einbruch der Sündflut in einen Kaſten voll Erde geleget, und ſolchen in der Arche mit conſervirt habe.

III. ACTA HVMANA, ſeine alzu menſchliche Verrichtung, da er ſich einmal im Wein übernahm, und in ſolchem Zuſtande ſeinen Kindern zum Spott wurde. Hierbey iſt zweyerley zu mercken:

1) *Ebrietatis ratio* war ignorata natura vini generoſioris. Es wird dabey ſupponirt, daß die Erde, nachdem ſie durch den fetten Schlamm, den die Sündflut hinterlaſſen, und durch ſo viel tauſend in Miſt verwandelte cadauera hominum & pecorum, gedünget worden war, ſehr fruchtbar geweſen, und ſolchen Wein generiret, der durch ſeinen ſtarcken Spiritus gar leicht den Kopf eines alten Mannes von ſechs hundert Jahren einnehmen können. Vielleicht iſt Noa eben damals von der Arbeit müde und durſtig nach Hauſe kommen, da es denn leicht geſchehen können, daß ihn der Durſt ſtimuliret, einen Trunck mehr zu thun, als er in dieſem Alter vertragen konte. Dieſes iſt allerdings ein Umſtand, welcher dieſen lapſum Noachi einigermaſſen excuſiret, und zeiget, daß er nicht aus Boßheit und Vorſatz, ſondern aus Schwachheit und Imprudentia in dieſe an ſich ſelbſt ſchwere und mit vielem Aergerniß ſeiner Familie verknüpfte Sünde gefallen ſey.

Man hat ſich nemlich in dem Iudicio über dieſes factum Noachi für zwey extremis zu hüten. Man kan

a) pec-

a) pecciren in *defectu*, wenn man ſeine Sünde allzuſehr extenuiret, und nur eine Peccatillum daraus machen will: darzu viele Patres incliniren, ſonderlich CHRYSOSTOMVS, der in der 29. *Homilie* über *Geneſin* es hält pro leui lapſu. AMBROSIVS in tractatu de arca c. 29. ſucht darin ein beſonder Geheimniß, daß es heiſt: *Bibit de vino.* Er ſagt, der H. Geiſt ſpricht nicht: bibit vinum, vielweniger vinum ebibit, Trunckenbold pflegen es ſo zu machen, daß ſie keinen Tropfen zurück laſſen, ſondern alles copioſiſſime in ſich hineinſchütten. Noa aber hat nur etwas von dem Wein gekoſtet, und iſt dadurch alſobald ob vini illius generoſitatem eingenommen worden. Ja CYPRIANVS meynt gar, daß dieſe ebrietas Noae ein Sacramentum & figura dominicae paſſionis geweſen. Durch ſolche Extenuation der Sünden, welche die Heiligen begangen, wird groſſer Schaden angerichtet, und hingegen ein groſſer Troſt, der aus ſolchen Exempeln flieſſet, verſchleudert. LVTHERVS in Geneſin ſpricht: **Die den Patriarchen hierinnen zu viel entſchuldigen, die werfen williglich dieſen Troſt von ſich, welchen der Heilige Geiſt für nöthig der Kirchen angeſehen hat, nemlich daß auch die allerhöchſten Heiligen zuweilen ſtraucheln und fallen. Dann ob man wol dieſen Fall für gering anſehen mögte, ſo richtet er doch ein groß Aergerniß an, daran ſich nicht allein Cham, ſondern auch ſeine Brüder, und vielleicht auch derſelben Weiber geärgert haben.** Hingegen muß man auch,

b) nicht *in exceſſu* pecciren, und dieſes Factum allzuſehr exaggeriren. Denn weil er aus Schwachheit, und nicht aus Muthwillen alſo gefallen war, ſo iſt der Geiſt GOttes deswegen nicht von ihm gewichen. Denn ſo bald er von ſeinem Schlaf aufwachte, ſo fing er an ex impulſu ſpiritus prophetici von den zukünftigen Fatis ſeiner Kinder zu weiſſagen. Alſo können ſich Trunckenbolde auf diß Exempel nicht berufen. Es wird den Noam dieſer Fall gnug gedemüthiget haben. Und man lieſet nicht, daß er ſich weiter alſo vergangen haben ſolte. Daher es keine geringe Verwegenheit iſt, wenn der Herr von der Hardt in den Ephemeridibus philologicis * dahin geſtellet ſeyn läſſet, ob nicht Noa öffters ſich einen Rauſch getruncken habe: *Siue rarius,* ſpricht er, *ſiue frequentius ſic delibutus, ſenſibus & rationi valedixerit.* Das iſt eine unerweißliche Beſchuldigung. conf. D. IO. PET. GRÜNEBERGII diſſert. de peccatis heroum fidei §. 21. **

2) *Ebrietatis effectus*, war indecentiſſima *denudatio*, a Chamo in ludibrium verſa. Da er ſich nemlich alſo übernommen hatte, ſo hatte er ſich in ſeiner Hütte niedergelegt, und war eingeſchlafen. Im Schlaf aber hatte er

* Diſcurſu 2. de Chami delicto & poena p. 46.

** Desgleichen Hr. M. Chriſtian Gottlieb Kongehl Diſſ. de factis in S. Scriptura Vet. Teſt. narratis, ſed nec laudatis, nec vituperatis, adeoque non imitandis, ſed diiudicandis, Leipzig 1720.

er das Kleid, womit er ſich bedecket, von ſich geſtoſſen, und ſich alſo auf eine unanſtändige Art entblöſet, welches nach der orientaliſchen Kleidungs-Art, da die Manns-Perſonen ordentlich keine Bein-Kleider tragen, gar leicht bey einer geringen Wendung des Leibs geſchehen konte. Dieſes obſeruirte zuerſt ſein Sohn Cham, und nachdem er die Blöſſe ſeines Vaters mit frechen Augen angeſehen, und ſich in ſeinem Hertzen darüber gekützelt, daß der alte Vater ſich alſo proſtituiret, ſo gieng er hinaus und erzehlte, was er geſehen, auch ſeinen übrigen Brüdern, welche beyde ein Kleid auf die Schultern legten, und damit rücklings auerſa facie in die Hütte hinein gingen, und ihres Vaters Blöſe damit bedeckten. Bey dieſer Gelegenheit wurde alſo die verborgene Gemüths-Beſchaffenheit der Kinder Noa offenbar. Cham und ſein kleiner Sohn Canaan entdeckten ihr leichtfertiges, ſpöttiſches und unreines Hertz, welches von aller kindlichen Reverenz gegen ihren Vater entfernet war. Sem und Japhet aber gaben ihren züchtigen, keuſchen und göttlichen Sinn, und ihre Ehrfurcht und Liebe gegen ihren Vater, deutlich hierbey zu erkennen. Als nun Noa erwachte, und ſahe, daß er mit einem fremden Kleide zugedeckt ſey, ſo forſchte er nach, was vorgegangen, da ihm denn Sem und Japhet anzeigten, was ſein jüngſter Sohn Cham mit ihm vorgenommen, und wie er ſeines alten Vaters geſpottet habe.

Zwar der Herr von der HARDT hat einen gantz andern Begriff von dem facto Chami, als alle andere Leſer aus der deutlichen Erzehlung Moſis ſich machen können. Er hat in ſeinen *Ephemeridibus philologicis* im zweyten Diſcours ſeine Meynung hierüber eröffnet, welche dahin gehet: Er concediret zwar, daß Noa vom Wein truncken geweſen, und zwar hält ers, wie wir gehöret haben, nicht für unwahrſcheinlich, daß er mehrmal einen Rauſch gehabt habe; allein er leugnet, daß Noa in der Trunckenheit ſich entblöſet haben ſolte. Hingegen gibt er vor, Cham habe damals, als der Vater truncken geweſen, mit Noae Weibe, und alſo mit ſeiner eigenen Mutter oder Stiefmutter Blutſchande getrieben, aus welchem inceſto concubitu Canaan gezeuget worden ſey. Dieſes Flagitium habe Moſes aus ſonderbarer Schamhafftigkeit mit verblümten Worten erzehlet, und es alſo vorgeſtellet, als ob Cham ſeines Vaters Schaam geſehen habe. Er prouocirt auf Leuit. 18, 8. Da es heiſt: **Du ſolſt deines Vaters Weibes Schaam nicht blöſen, dann es iſt deines Vaters Schaam.** Da ſehe man klärlich, daß nuditas nouercae genennet werde *nuditas patris*. Folglich habe Moſes von Cham, der mit ſeiner Stief-Mutter Blut-Schande getrieben, gar wohl ſagen können, quod nuditatem patris retexerit & viderit. Allein es iſt dieſes ein ſpurius parallelismus, und die gantze Erklärung kan mit der Beſchreibung Moſis nimmermehr conciliiret werden. Denn

(1) ſtehet ja nicht, daß Cham ſeinen Vater aufgedeckt habe, ſondern von Noa ſelbſt heiſt es, ויתגל *& retexit ſe*, nemlich unwiſſend im Schlaf.

(2) Befleißiget ſich zwar die Schrift der Schamhaftigkeit, und gibt uns damit ein gutes Exempel. Allein wenn ſie erzehlen will, daß ein Sohn ſeines Vaters Ehebette verunehret habe, ſo braucht ſie nirgends dieſe Phraſeologie. Wenn eben dieſer züchtige Moſes die Blutſchande Rubens beſchreibet, die er mit ſeiner Stief-Mutter getrieben, Geneſ. 35, 22. ſo ſpricht er nicht, Jacob deckte ſich auf, ſondern er ſpricht deutlich gnug. **Ruben gieng hin, und ſchlief bey ſeines Vaters Kebs-Weibe, Bilha**, und Jacob ſelbſt, wenn er dieſes Facti in ſeinen letzten Worten gedencket, ſpricht: **Du biſt auf deines Vaters Lager geſtiegen, daſelbſt hat er mein Bette beſudelt.** Man conferire auch, 1. Chron. 6, 1. 2. Sam. 16, 22. Was ſolte alſo Moſen hier bewogen haben, den inceſtum concubitum Chami cum nouerca mit ſo ungewöhnlichen Worten auszudrücken?

(3) Sagt Moſes, Cham habe es ſeinen beyden Brüdern drauſſen erzehlet, daß ſein Vater drinnen in der Hütten entblöſet liege. Nun müſte ja Cham den äuſſerſten Grad der Boßheit erreichet haben, wenn er eine ſolche Schandthat, die er ſelbſt begangen, ſeinen Brüdern ſolte erzehlet haben.

(4) Wann durch Noä Entblöſung des Chams Blutſchande zu verſtehen wäre, wie reimte ſich dazu, daß Sem und Japhet ein Kleid auf den entblößten Vater geworfen, nachdem Cham bereits aus der Hütten wieder herausgegangen war.

(5) Wann der Herr HARDT vorgibt, Canaan ſey ex hoc inceſto concubitu gezeuget, ſo kan ſolches mit der Erzehlung Moſis nicht geräumt werden, welcher ſagt, daß Noa den Canaan verfluchet habe, ſo bald er von ſeinem Schlaf erwacht, und vernommen, wie Cham, der Vater Canaans, ſich gegen ihn bezeiget. Folglich muß ja Canaan damals ſchon in der Welt geweſen ſeyn, und an der Verſpottung Noä mit Antheil gehabt haben. Sic concidit figmentum. Conf. M. PHILIPPI OLEARII diſſertat. de Chamo maledicto §. 10. 11. Welcher dieſes figmentum refutiret hat.

IV. ACTA PROPHETICA, dabey wir viel wichtige Dinge anmercken werden.

1) *Reſpectu Chami* und ſeines Sohnes Canaans, welchen Noa verfluchet, und zum Knechte ſeiner Brüder machet. Geneſ. 9, 25. Maledictus ſit Canaan &c.

Hier pflegt man zu fragen: **Warum das** *fulmen maledictionis* **den Canaan treffe, da doch eigentlich der Vater Canaans, nemlich Cham, durch ſeine Boßheit den värterlichen Fluch verdienet hatte?** Variae cauſae indicari ſolent. Die meiſten kommen darinnen überein, daß Canaan paterni delicti particeps geweſen, und als ein muthwilliger Junge ſeinen alten

ten Groß-Vater am meiſten verſpottet habe. Allein dabey bleibt doch noch dieſes Dubium übrig, warum Canaan allein das Spiel bezahlen ſollen, und warum des Chams, der doch der vornehmſte Delinquent geweſen, gar nicht gedacht werde? Reſp. Es werden weder Cham, noch Canaan in ihren Perſonen allhier beſtrafet; ſondern es werden ihnen die Fata ihrer Poſterorum vorher verkündiget, und da wird unter allen poſteris Chami nur der Cananiter gedacht, weil Noa durch den prophetiſchen Geiſt vorher ſahe, daß dieſes Volck in die äuſſerſte Ruchloſigkeit gerathen würde, und daß es daher von GOtt verfluchet, und dazu condemniret werden würde, daß es theils ausgerottet, theils in die äuſſerſte Sclaverey und Dienſtbarkeit geſetzt werden ſolte.

So hat denn, mögte man dencken, Cham und Canaan wegen ihrer Boßheit keine andere Strafe erfahren, als daß ihnen der elende Zuſtand ihrer Nachkommen vorher angezeigt worden?

Reſp. (1) Es war dieſes Strafe gnug für ſie, daß ſie anhören muſten, wie ihre Poſteri die unglücklichſten und elendeſten Sclaven ſeyn würden. Wenn Eltern ſo lange vorher wiſſen, daß ihre Kinder und Nachkommen in der Welt unglücklich ſeyn werden, ſo pflegt ihnen das mehr zu Hertzen zu gehen, als alles Unglück, das ihre eigne Perſonen betrift.

(2) Folgt hieraus nicht, daß Cham und Canaan frey ausgegangen, und vor dieſe ihre Bosheit keine perſonal Strafe ausſtehen dürfen. Hat uns gleich Moſes davon nichts gemeldet, ſo kan es deswegen doch geſchehen ſeyn, daß die Rache und Strafe GOttes ſie auf dem Fuſſe verfolget hat.

Zwar von dem **Cham** ſelber hat ein reformirter Holländiſcher Prediger PETRVS IVRIEV gar einen guten Concept in ſeiner hiſtoria critica dogmatum & cultuum part. 1. c. 9. indem er meynt, dieſer Cham ſey derſelbe Melchiſedec, welcher dem Abraham entgegen kommen, und der von Paulo Ebr. 7. als ein vortrefliches Vorbild Chriſti betrachtet wird. Daher ſucht er nicht nur das peccatum Chami ſehr zur extenuiren, und es für eine Ubereilung, ja für ein *peccatum typicum* auszugeben, ſondern er gibt auch vor, daß Cham dieſen Fehltrit bereuet, und daß alſo dieſer Fehler nicht im Wege ſtehe, ihn unter die Zahl der Heiligen zu rechnen. Allein gleichwie der Fons dieſer Excuſationum, nemlich die Hypotheſis, daß Cham der Melchiſedec geweſen, keinen Grund hat, alſo fält das gantze Gebäude, das darauf geſetzt worden, über den Haufen. Vid. PHILIPPI OLEARII diſſertat. de Chamo maledicto §. 3. 4. 13. 14. und Herr D. BVDDEI diſſertat. de peccatis typicis.

Die ſententia maledictionis aber, welche über die Cananiter als poſteros Chami ausgeſprochen ward, beſtehet in folgenden Stücken.

a) *Maledictus ſit Canaan.* Herr CLERICVS meynt, mit dieſen Worten ha-

be Noa anzeigen wollen, daß Canaan eine geringe Anzahl von Nachkommen haben würde. Denn wie *benedicere* zuweilen heiſſe foecunditatem optare; alſo könne *maledicere* heiſſen ſterilitatem & ſobolis paucitatem imprecari. Allein

(1) trift der Euentus mit dieſer Erklärung nicht überein, da Gen. 10, 15-19. eilf Völcker erzehlet werden, die von Canaan hergeſtammet ſind.

(2) Hat man nicht Urſach, einen generalen Ausſpruch ſo enge einzuſchrencken. Dieſe Maledictio begreift vielmehr in ſich alle genera poenarum & calamitatum, welche über die Nachkommen Canaans ergehen ſolten.

Obſeru. 1. Ein Holländiſcher Medicus, IO. LVDOV. HANNEMANNVS hat einen Tractat geſchrieben *ſcrutinium nigredinis poſterorum Chami*, darinnen er behauptet, daß Cham bey Anhörung dieſes Fluches, welchen Noa über ſeinen Sohn Canaan ausgeſprochen, **Kohlſchwartz** worden ſey, welche ſchwartze Farbe er auch auf ſeine Nachkommen die Ethiopier oder Abyſſinier fortgepflantzet habe. Allein woher komts denn, daß die Ethiopier allein die ſchwartze Couleur geerbet, warum iſt ſie nicht auch auf andere Nachkommen Chams, ſonderlich auf die Cananiter und Phoenicier deriuiret worden?

Obſeru. 2. Ein gelehrter Frantzöſiſcher Prediger IEAN d'ESPAGNE meynt in ſeinen Schriften p. 117. daß die meiſten heutigen Africaner, welche von Cham herſtammeten, noch bis auf den heutigen Tag darin ein Theil dieſes Fluches tragen müſten, daß ſie **nackend** gingen, und in keiner anderen Decke, als in ihrer eigenen Haut, ſich ſehen lieſſen. Er meynt, dieſes viehiſche Weſen ſey anzuſehen als ein Denckmal von der Unſchamhaftigkeit ihres Stamm-Vaters Cham, der keine Scheu getragen, die Blöſſe ſeines Vaters irreuerenter zu beſchauen. Es hat aber HOSMANN, der dieſe **Wercke** ediret hat, in der **Vorrede** p. 9. erinnert, daß dieſe Obſeruation des ESPAGNE keinen Stich halte, weil auch andere Nationen in America, ſonderlich unter der Zona torrida wegen der Hitze ihres Landes nackend gingen, von denen man nicht beweiſen könne, daß ſie von Cham herſtammen ſolten.

b) *Sit ſeruus ſeruorum inter fratres ſuos.* Seruus ſeruorum heiſt abiectiſſimum mancipium. Denn weil es verſchiedene Arten der Knechte gab, davon einige honoratioris conditionis waren, und dem übrigen Haußgeſinde vorſtunden, ſo heiſſen ſerui ſeruorum die geringſten Knechte, die andern Knechten dienen und aufwarten müſſen.

Obſeru. 1. Daß zu denen Zeiten Noä, da das menſchliche Geſchlecht aus gar wenig Perſonen beſtund, man noch von keiner ſeruitute gewuſt habe, weil die zwey cauſſae ſeruitutis fehleten, paupertas & vis. Nachgehends aber, da ſich das menſchliche Geſchlecht vermehrete, ſo wurden

(1) viele durch Armuth genöthiget, ihrer Freyheit ſich zu begeben,

und in anderer Dienſte zu treten, damit ſie ihres Lebens Unterhalt finden mögten.

(2) Nachdem öffentliche Kriege entſtunden, ſo wurden viele gefangen, und damit ſie künftig keinen Schaden thun könten, ihrer Freyheit beraubet, und alſo durch Gewalt in die Knechtſchaft geſtoſſen. Da es denn endlich dahin kommen, daß auch ihre Kinder, die ſie in ſolchem ſtatu ſeruitutis zeugeten, als Knechte ihres Herrn angeſehen wurden. Das iſt h. l. de origine ſeruitutis obiter zu mercken geweſen. Ob man ſchon vor der Sündflut von Servis etwas gewuſt, kan man nicht ſagen. Es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, und meynt der Herr CLERICVS, daß die Nephilim wol manche, die ſie überfallen und bezwungen, zu ihren Sclaven würden gemacht haben.

Obſeru. 2. daß gleichwol in der Familie Chams, welche hier ad ſeruitutem condemniret iſt, die erſte Monarchie aufgerichtet worden. *Nimrod*, welcher von Cham herſtammete, war der erſte König Gen. 10, 8. ehe noch Sems oder Japhets Nachkommen ein Königreich gehabt haben. Allein deßwegen bleibt diß vaticinium doch in ſaluo. Denn * Nimrod und ſeine Nachfolger tractirten ihre Unterthanen als Sclaven, und beraubten ſie aller ihrer Freyheit. Alſo waren die Chamiten und Cananiten auch unter ihren Königen dennoch ſerui ſeruorum.

2) *Reſpectu Semi* Gen. 9, 26. **Gelobet ſey der GOtt Sems, und Canaan ſey ſein Knecht.** Vbi

a) *foedus gratiae.* Indem GOtt

α) ein **GOtt Sems** genennet wird, ſo wird damit angezeiget, daß GOtt mit den poſteris Sems einen beſondern Gnaden-Bund aufrichten werde. Wenn Noa

β) ſpricht: *Laudatus ſit Deus Semi*, zeigt er an, daß unter den Poſteris Semi die wahre ſichtbare Kirche ſeyn würde, darinnen GOTT gelobet und verehret werden ſolte. Das alles iſt nun erfüllet worden. Denn GOtt richtete mit dem Abraham, der durch den Arphaxad aus Sems Familie herſtammete, einen beſondern Bund auf, darinnen er ſich verbindlich machte ſein und ſeines Saamens GOtt zu ſeyn Gen. 17, 7. von der Zeit an war unter den Poſteris Abrahami die wahre Kirche und der wahre Gottesdienſt, bis endlich der Meßias ſelbſt aus Abrahams Nachkommen gebohren wurde, der abolito cultu vmbratili den wahren Gottesdienſt im Geiſt und in der Wahrheit anrichtete.

 b) *An-*

* Hier hatte der ſel. Mann in ſeinem Manuſcript anfänglich auch die Urſache angeführt: **Denn man findet nirgends mehr Knechte, als in den Königreichen der Orientaliſchen Völcker;** er hat aber ſolches nachgehends wieder ausgeſtrichen, weil die folgenden Worte faſt ein gleiches anzeigen.

b) *Annexum foederi gratiae*, welches war hereditas terrae Canaan, darein die Semiten, exſtirpatis & expulſis poſteris Canaan, immittiret werden ſolten, welches exprimirt iſt in den Worten: **und Canaan ſey ſein Knecht.** Dieſes iſt erfüllet worden, als dieſelben Nachkommen Canaans, welche ſich in dem ſo genannten Lande Canaan niedergelaſſen, durch die von Sem herſtammenden Iſraeliten theils verjaget, theils erſchlagen, theils zu Sclaven und Knechten gemacht wurden, welches ſonderlich den Gibeoniten widerfahren.

3) *Reſpectu Iapheti*, Gen. 9, 27. **GOtt breite Japhet aus, und laſſe ihn wohnen in den Hütten Sems, und Canaan ſey ſein Knecht.** Dreyerley wird hier den poſteris Iapheti verheiſſen:

a) *Dilatatio habitationis.* **GOtt breite Japhet aus.** Zwar im Hebräiſchen ſind die Worte etwas dunckel יפת אלהים ליפת weil der radix פתה ſonderlich zwey Significationes hat, ſignificationem *dilatandi & alliciendi* ſeu perſuadendi. Daher es etliche alſo geben: **GOtt locke und überrede den Japhet.** So wäre der Senſus, daß GOtt das Evangelium von dem Meßia, welches die poſteri Semi oder die Jüden von ſich geſtoſſen, den Nachkommen Japhets werde verkündigen laſſen, und ſie dadurch zur Gemeinſchaft der wahren Kirche einladen und locken. Andere, **GOtt mache dem Japhet Raum**, vulgata: *dilatet Deus Iaphetum*; welche Bedeutung wol h. l. am meiſten intendiret iſt, obgleich auch die andere nicht gäntzlich ausgeſchloſſen werden kan. Zu dieſer Ausbreitung Japhets aber gehöret zweyerley.

α) **Eine** *Multiplication* **ſeiner Nachkommen.** Was Japhet für eine Anzahl von Nachkommen gehabt, das kan man unter andern daraus ſehen, daß aus den regionibus ſeptentrionalibus, darin ſonderlich Japhets Nachkommen ſich niedergelaſſen haben, eine erſtaunliche Menge Völcker in die regiones meridionales eingebrochen, und als die Wellen des Meers alles überſchwemmet haben. Daher ein Gothiſcher Scribent IORNANDES die mitternächtlichen Länder nennet officinas gentium & vaginas nationum.

β) **Die Bewohnung der meiſten Theile des Erdbodens.** Denn von Japhet ſtammen nicht nur alle **Europäiſchen** Völcker her, und alſo auch wir **Deutſchen**, ſondern auch die in **Klein** Aſien, **Medien**, Armenien, **Georgien** ꝛc. die **Türcken** und die unbeſchreibliche Menge der **Tartarn.** Ja ſie haben auch ein anſehnlich Theil der neuen Welt in Beſitz genommen; wie ſolches alles BOCHARTVS in ſeiner Geographia Sacra mit mehrern erwieſen.

b) *Habitatio in tentoriis Semi.* **Durch die Hütten Sems kan man**

α) **in leiblichem Verſtande** verſtehen, diejenigen Länder, darinnen Sems Nachkommen gewohnet. Darein ſind endlich die Nachkommen Japhets gedrungen, und haben jene ausgetrieben. Diß

Diß iſt

(1) geſchehen, als *Alexander M.* anno mundi 3617. nachdem er den letzten Perſianiſchen Monarchen, *Darium Codomannum* geſchlagen, gantz Syrien erobert, und ſich in zwey Monathen zum Meiſter von gantz Palaeſtina gemacht, ob er gleich den Jüdiſchen Gottesdienſt ungeſtöhrt gelaſſen.

(2) Da die Succeſſores Alexandri, die Könige in Aegypten und Syrien, die auch aus Japhets Poſteris waren, einigemal Jeruſalem eroberten, groſſe Grauſamkeit darinnen verübten, und Heidniſche Beſatzung hinein legten, wie die Bücher der Maccabäer bezeugen.

(3) Da die Römer Palaeſtinam unter ihre Botmäſſigkeit brachten, dazu Pompeius den Grund legte, bis Titus Veſpaſianus die Hauptſtadt in den Hütten Sems, Jeruſalem zerſtöhrte, und der Kayſer Aelius Hadrianus aus Jeruſalem eine Heidniſche Stadt machte, die er nach ſeinem Namen Aeliam nennte, und den Jüden nicht weiter verſtattete einen Fuß hineinzuſetzen.

(4) Da Kayſer *Conſtantinus M.* die Chriſtliche Religion in Jeruſalem einführen ließ.

(5) Da die *bella ſacra* oder **Creutzzüge** aus Europa in Palaeſtinam angingen. Denn nachdem das gelobte Land und ſonderlich Jeruſalem Anno Chriſti 637. an die Saracenen, welches poſteri Semi waren, gekommen, ſo ſuchten ſich die Nachkommen Japhets, die Chriſten in Occident, aufs neue deſſelben zu bemächtigen, daher im eilften Seculo die Creutzzüge angingen, darinnen viel Millionen Europäiſche Chriſten ihr Leben einbüßten, biß endlich der tapfere Held Gottfried von Bouillon anno 1099. die Stadt Jeruſalem wieder eroberte, und zum König von Jeruſalem declariret ward, deſſen Nachkommen endlich gantz Palaeſtina von Dan bis Beerſeba ſich unterworfen, und alſo in den Hütten Sems gewohnet, bis anno 1179. Jeruſalem wieder an die Saracenen überging, welcher Hauptſtadt die übrigen groſſen Städte nach und nach folgten, bis anno 1291. die Chriſten völlig Palaeſtinam verlieſſen, da gerieth es

(6) in die Hände der **Egyptiſchen Sultanen**, welche von den Zyrckoſiſchen Tartarn herſtammten, und alſo auch Japhiten waren, die es bis 1517. beſeſſen. Endlich ſind

(7) in die Hütten Sems die **Türcken** eingezogen, welche auch den Japhet zum Stamm-Vater haben. Daß alſo Japhet in den Hütten Sems wohnet, bis auf den heutigen Tag.

β) **Im geiſtlichen Verſtande** ſind *tentoria Semi*, die wahre Kirche, da im alten Teſtament GOttes **Gezelt war in Salem und ſeine Wohnung in Zion.** In dieſe Hütten ſind die Nachkommen Japhets eingezogen, da die Heyden durchs Evangelium Hausgenoſſen GOttes worden, und in alle die Priuilegia ſuccediret, deren ſich die Jüden durch die Verwerfung des Meſſiae

verlu-

verluſtig gemacht, wie da bezeugen die Epiſteln Pauli an die Römer, Corinther, Galater, Epheſer, welches lauter poſteri Iapheti waren.

c) *Imperium in Cananaeos.* Diß iſt geſchehen,

(1) Da Alexander M. poſt victum Darium, die Republic Tyrus und Sidon, darinnen poſteri Canaans wohneten, ſubiugiret, Tyrus zerſtöhret, zwey tauſend vornehme Bürger creutzigen laſſen, und Weiber und Kinder in die Sclaverey verkauft.

(2) Da die Römer ſich nachgehends zu Herren nicht nur über Tyrus und Sidon, ſondern auch über die zahlreichen Colonien der Tyrier und Sidonier gemachet, ſonderlich da ſie anno mundi 3804. Carthago in Africa zerſtöhrten, darinnen die poſteri Canaans bisher ein anſehnlich Regiment aufgerichtet hatten. Conf. FRANC. FABRICII, profeſſoris Theol. zu Leyden, diſſertatio de prophetia Noachi, IO. HENR. HEIDEGGERVS in hiſtoria patriarcharum tom. 1. exercitat 20 GEORGII HORNII arca Noae *

V. OBITVS NOACHI. Dieſer iſt erfolgt 350. Jahr nach der Sündflut anno aetatis 950. anno mundi 2006. folglich iſt Noa zwey Jahr vor der Geburt Abrahams geſtorben, welcher anno 2008. das Licht dieſer Welt erblicket hat.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das II. Membrum.

1. Es iſt ein Character einer wahren Gottesfurcht, wenn man den Dienſt GOttes allen andern Geſchäften, wenn ſie auch noch ſo nothwendig ſchienen, vorziehet.

Noa opferte dem HErrn ſo bald er aus dem Kaſten gegangen, und zog dieſes Geſchäfte des Gottesdienſtes allen eignen oeconomiſchen Geſchäften vor. Dis iſt alſo der Character einer wahren Gottesfurcht. Hingegen wo man den Dienſt GOttes andern Geſchäften nachſetzet, und z. E. früh morgens, ſo bald man aus den Federn kommt, gleich über die Bücher herfällt, ſich keine Zeit zum Gebet nimmt, ſo iſts kein gut Zeichen, ſondern ein Character des Mangels des Gottesdienſtes.

2. Alle äuſſerliche Arbeit wird geheiliget, wenn ſie im Glauben und Gehorſam gegen GOtt geſchiehet.

Der

* Hierbey hat der ſel. Hr. Autor geſchrieben: HOSMANN *in fine*, welches etwa die vorhin angeführte Vorrede über ESPAGNE Schriften anzeigen ſoll, und zwar das Ende derſelben. Doch weil ich ſelbige nicht beſitze / kan ich auch den Ort nicht nachſchlagen.

Der Heilige Geiſt erzehlet auch vom Noa, daß er das Feld gebauet und Weinſtöcke angelegt habe. **Lutherus** ſchreibt, wenn eine Magd das Haus auskehre, und thue es in Gehorſam gegen ihre Herrſchaft, ſo ſey es vor GOtt ein köſtlicher Werck, als wenn ein Pfaffe eine Meſſe leſe. Auf ſolche Art nun kan auch unſer Studiren in äuſſerlichen Wiſſenſchaften, z. E. Philologie und Philoſophie geheiliget werden, wenn wir ſie mit einer rechten Diſpoſition des Gemüths treiben.

3. **Der Fall Noä iſt keinesweges aufgezeichnet als ein Exempel der Nachfolge,** ſondern

1) **Zum Troſt und Aufrichtung der Gefallenen,** nemlich ſolcher Gemüther, die in andere Sünden aus Schwachheit gefallen ſind.

2) **Zur Warnung der Stehenden,** damit ſich niemand einbilde, er ſey ſchon über alle Berge hinüber und könne nicht mehr fallen.

Das würde eine plumpe und gottloſe Conſequenz ſeyn, wenn man ſagen wolte, hat ſich doch Noa vollgedruncken, ſo darf ichs auch thun. Wir ſollen ihn imitiren in ſeiner Gottesfurcht und Glauben, im Gehorſam, nicht aber in ſeinen menſchlichen Fehlern und Schwachheiten.

4. **Da von dem Fluch und Segen der Eltern** vieles dependiret, ſo ſoll ſich ein jeder alſo gegen ſeine Eltern zu verhalten ſuchen, daß er ihren Segen ererben könne.

Wir haben in dieſem Membro den Fluch und Segen geſehen, den Noa über ſeine Kinder und ihre Poſteros ausgeſprochen hat, auch dabey geſehen, daß er punctuel erfüllet worden.

Es iſt noch keinem wohlgegangen, der ſich an ſeinen Eltern und Praeceptoribus verſündiget hat. Mancher Studioſus kan auf keinen grünen Zweig kommen, zu keinem Dienſt und Amt gelangen, er gehet umher in Armut und Elend, und wenn er nachdencken wolte, ſo würde er finden, daß er ſolches an ſeinen Eltern verſchuldet, durch Ungehorſam, Widerſpenſtigkeit und andere Sünden.

5. **Da der Spott-Geiſt** ſo abſcheulich in GOttes Augen iſt, daß er ihn durch Noam öffentlich gebrandtmarcket hat, indem Noa den Fluch über Cham und deſſen Sohn Canaan geſprochen hat; ſo ſoll ein jeder gleichfals ſich davor hüten, und einen rechten Abſcheu dagegen faſſen, wenn er eine Neigung dazu hat. Die Welt hält es für eine ſchöne Eigenſchaft, wenn man in ſeinen Schriften, oder Vortrag brav ſcoptiſiren und ſpotten kan; aber vor GOtt ſind ſolche Leute Monſtra, denen er ſtigma maledictionis vor die Stirn gebrant hat. Conf. meine **Predigt vom Spott-Geiſt.** *

Cc MEM-

* Welche die letzte iſt in den zehen Predigten/ oder Erkentniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit p. 503. ſqq.

MEMBRVM III.

POSTERITAS NOACHICA PER TRES FILIOS PROPAGATA.

Noah hatte drey Söhne, Sem, Ham und Japhet. Von dieſen dreyen und ihren Poſteris iſt nun zu handeln.

I. PROGENIES IAPHETI. Japhet war der älteſte Sohn Noä, welcher vermöge des Segens, den ſein Vater auf ihn legte, ein Patriarch vieler Völcker worden iſt, die ſich nicht nur durch Europam, ſondern auch durch Aſiam, und von dannen weiter nach Americam ausgebreitet. Inſonderheit haben ſeine Nachkommen die Partes ſeptemtrionales nach und nach eingenommen, und nachdem ſie ſich daſelbſt ſehr vermehret, haben ſie ſich aus Uberdruß des kalten Climatis häufig nach denen wärmeren Ländern begeben, und ſich daſelbſt niedergelaſſen. Daher ein Gothiſcher Hiſtoricus, IORNANDES, die mitternächtigen Welt-Theile nennet * vaginas & officinas gentium.

Es hat dieſer Japhet ſieben Söhne gehabt, Geneſ. 10, 2. ſqq. die wir kürtzlich durchgehen, und zeigen wollen, was für Völcker von dieſen ſieben Kindern und ihren Söhnen entſtanden ſind, darinnen bereits SAM. BOCHARTVS in ſeiner Geographia ſacra part. 1. der den Titul *Phaleg* führet, und IO. CLERICVS in ſeinem Commentario in pentat. vorgearbeitet, und in indagandis gentium originibus einen rühmlichen Fleiß angewendet haben; wiewol ſie doch oft nicht vltra coniecturas haben gehen können, welche ſich gemeiniglich auf eine Gleichheit der Namen gründen.

1. *Gomer*, deſſen Nachkommen haben ſich, wie BOCHARTVS mit mehrern deduciret, durch Phrygiam, Galatiam, Bithyniam, Paphlagoniam und Cappadociam ausgebreitet. Er hatte drey Söhne

a) *Aſcenas*, deſſen Nachkommen haben ſich aus Phrygia maiore nach Phrygia minore gewendet, und ſich vsque ad Pontum ausgebreitet. Daher iſt noch in Phrygia eine Stadt *Aſcania* und ein Fluß *Aſcanius*, in deren Namen noch das Andencken des Aſcenas, von dem die Phrygier herſtammen, conſeruirt wird. Daß aber auch pars gentis *Germanicae* von dieſem Aſcenas entſtanden, das hat IACOBVS PERIZONIVS in ſeinem Buch de antiquitate gentis & linguae Celticae ſich darzuthun bemühet. Die Jüden nennen die Deutſchen *Aſcenaſim*.

b) *Ri-*

* Wie ſchon droben Membr. 2. num. 4. bey den actis propheticis Noachi reſpectu Iapheti angemercket worden.

b) *Ripha*, welches Nachkommen, nach BOCHARTI coniectur, Paphlagoniam eingenommen, oder die, nach CLERICI Meynung ſich circa montes Riphaeos, welche einen Theil der Moſcowitiſchen Gebürge ausmachen ſollen, niedergelaſſen haben.

c) *Thogarma.* Das Volck, das von ihm hergeſtammet, ſetzet Ezech. 38, 6. verſus ſeptemtrionem Iudaeae ſiue Chaldaeae, und ſagt c. 27, 14. daß von dannen Pferde und Maul-Eſel nach Tyrus gebracht worden. Daher BOCHARTVS ſeinen Poſteris *Cappadociam* aſſigniret, welches dem Jüdiſchen Lande gegen Mitternacht liegt, und deſſen Pferde und Maul-Eſel durch gantz Orient verführet wurden. Einen Theil von Cappadocien hatten die *Trocmi* ein, welches von Nation Galater waren.

2. *Magog* iſt, nach *Bocharti* coniectur, conditor *Scytharum*, die circa montem Caucaſum gewohnet. Davon haben einige ſich nach Europa gewendet, von welchen Gothi, Celtae & Germani entſproſſen; andere haben ſich vielleicht durch das fretum *Anian*, welches oben am Nordpol liegt, nach America begeben und daſſelbe bevölckert.

3. *Madai*, welcher auſſer Streit conditor *Medorum* geweſen, die in den Büchern Daniel und Eſther immer *Madai* genennet werden, als Daniel 5, 28. c. 6, 8.

4. *Iauan* iſt der conditor *Ionum* ſive *Graecorum*. Denn יון kan auch *Ion* geleſen werden, und der Poet AESCHYLVS nennt die Iones in ſeinen Gedichten *Iaones*, quaſi poſteri Iauanis. Dan. 8, 21. wird Alexander M. genannt *rex Iauan*, hoc eſt Graecorum & Macedonum. Und zwar ſtammen von dieſem Iauan zuförderſt her Iones ſiue Graeci *Aſiatici*, nicht nur, ſecundum BOCHARTVM, die von Thracien an bis an den Iſthmum Corinthiacum wohnen, ſondern auch, ſecundum CLERICVM, die in Aſia minore an den Meer-Küſten hinwohnen, von denen ſich die Griechen erſt in Graeciam proprie dictam begeben, und daſſelbe mit ihren Colonien angefüllet. Von dieſen Aſiatiſchen Griechen ſind ſucceſſu temporis auch die Graeci *Europaei* entſtanden, welche als coloniae Ionum anzuſehen ſind. Er hatte vier Söhne.

a) *Eliſa*, von dieſem hat *Elis*, eine uhralte Provintz in Peloponneſo ihren Namen, in welcher ehmals der vortreffliche Purpur gemacht worden.

Daher Ezechiel Cap. 27, 7. des Purpurs gedencket, der aus den Inſeln Eliſa nach Tyrus gebracht worden. Hinc forte & nomen Graeciae, Ἑλλας, *Hellas*.

b) *Tarſis*, hat ſich mit ſeinen Poſteris, ſecundum BOCHARTVM, nach Spanien begeben, und die Küſten in Hiſpania Baetica eingenommen.

Denn in derſelben Gegend iſt die uhralte Stadt *Tarteſſus* nicht weit von Cadix, dahin die Phoenicier häufig ihre Schiffart angeſtellet, Ezech. 27, 12.

und daher Gold, Silber, Eiſen, Bley ꝛc. gehohlet; davon ſecundum teſtimonium PLINII ehemals Spanien einen groſſen Uberfluß gehabt.

c) *Chittim* wird von den meiſten gehalten pro auctore Italorum, collato Dan. 11, 29. wo *naues Chittim* ſind naues Romanorum. Der Radix כתם heiſt apud Chaldaeos & Arabes *abſcondere*, vnde nomen *Latii* a latendo, gleichwie auch der erſte König Italiens *Saturnus* ſeinen Namen gehabt a סתר *latuit*.

CLERICVS aber meynt, es wären vielmehr den poſteris Chittim *Macedonia* und die inſulae maris Aegei zuzuſchreiben. Er conferiret 1. Macc. 1, 1. da es von Alexandro M. heiſt, daß er ausgezogen aus dem Lande *Chittim*, das iſt, aus Macedonien, item Eſ. 23. 1. wo Tyro eine Zerſtöhrung verkündiget wird, die ihr bevorſtehe ex terra Chittim, hoc eſt, Macedonia.

d) *Dodanim*, deſſen Poſteri ſich in *Epiro* niedergelaſſen, wo nachmals templum & oraculum *Dodonaeum* bekant geweſen. Andere leſen *Rhodanim*, wie 1. Par. 1, 7. und halten ihn pro patre Gallorum circa fluuium *Rhodanum*. Conf. BOCHARTVS in Phaleg. lib. 3. cap. 6.

5. *Thubal*, vnde *Tibareni*, natio Pontica. (ר und ד werden leicht miteinander verwechſelt.) Er hat Iberiam Aſiaticam, und von dannen ferner Siberien in Rußland eingenommen, deſſen Haubtſtadt *Tobolium* oder Tobolski heiſſet; von dannen ſie ſich weiter durch die angrentzende Tartarey werden ausgebreitet haben.

6. *Meſech*, pater *Moſchorum* oder der Moſcowiten, ſcheinen ſich alſo ſeine Nachkommen in dem groſſen Rußland niedergelaſſen zu haben. Conf. BOCHARTI Phaleg. L. 3. c. 12.

7. *Thiras* iſt, ſecundum teſtimonium IOSEPHI, des Chaldaeiſchen interpretis und der meiſten Chriſten, conditor *Thracum*, wie auch der Name übereinſtimmt.

II. CHAMI PROGENIES.

Cham war der jüngſte und kleinſte Sohn Noå, wie er ausdrücklich genennet wird Geneſ. 9, 24. Es haben einige gemeynet, daß dieſer Cham der in der Antiquität ſo bekante *Zoroaſtres* geweſen, welcher pro inuentore artium magicarum & aſtrologiae gehalten wird. Es hat aber dieſe Meynung gründlich widerlegt BOCHARTVS in ſeinem Phaleg L. 4. c. 1. und IO. HENRICVS VRSINVS in einer eigenen Diſſert. de Zoroaſtre, da er zeigt, daß dieſer berühmte Zauberer tempore Cyri gelebet habe. Andere geben dieſen aus für den Erfinder der Alchymie und Goldmacher-Kunſt; haben aber kein ander Fundament, als eine ungegründete Etymologie, da ſie meynen, *Chemia* komme her a Chamo, quaſi Chamia, und dem Articulo Arabico *Al*, Alchemia. Allein ſo wol der Name, als das inuentum Alchemiae iſt viel recentius, und iſt der Name vielmehr ex lingua Arabica herzu leiten, weil die Araber ſich immer

mit beſonderm Fleiß auf dieſe Kunſt appliciret haben. Es ſcheinet aber dieſer *Cham* ſich mit ſeinem Sohn *Mizraim* nach Egypten gewendet zu haben, welches daher nicht nur Mizraim, ſondern auch *terra Chami* genennet wird, Pſal. 106, 22. Es ſcheinet auch, daß ihm die Egyptier und Africaner unter dem Namen des *Iouis Hammonii* oder *Ammonii* göttliche Ehre erwieſen haben, wie denn der Tempel und das Oraculum Iouis Ammonis in der Antiquität bekant iſt. Dem gröſten Theil ſeiner Nachkommen iſt Africa zu Theil worden, welches Theil der Welt ſeinen Namen ab עפר *puluis* ſcheint bekommen zu haben, quaſi regio puluerulenta & arenoſa. Es hatte dieſer Cham vier Söhne.

1. *Chuſch.* Der hat mit ſeinen Nachkommen *Arabiam* felicem & petraeam eingenommen, welches auch regionem *Midianitarum* mit in ſich begriffen hat; welches erhellet aus Exod. 2, 16. 21. da Zippora, das Eheweib Moſis, eine Midianitin genennet wird, welche Num. 12, 1. eine Kuſchitin heiſt. Es beweiſet ſolches auch mit andern argumentis SAM. BOCHARTVS Phaleg l. 4. c. 2. Die Einwohner deſſelben Diſtricts hieſſen ehemals *Kedareni*, quaſi atrati, a קדר * nachmals *Sceniten*, von שכן weil ſie mit ihren tentoriis herum zogen, endlich *Saracenen*, a radice arab. *Scharacka*, latrocinari, weil ſie von Streyfereyen und Raube lebten (daher vielleicht das Deutſche Scheltwort, Schurcke kommt). Da ſie ſich nachgehends in Africam und Hiſpaniam ausbreiteten, wurden ſie tempore Caroli M. genant *Mauri*, hoc eſt *μαυροὶ*, *nigri*. Dieſer Chus hatte wieder ſechs andere Kinder, deren Poſteri ſich meiſt in Arabien niedergelaſſen.

a) *Seba* von dem ein Theil der Araber *Sabaei* heiſſen, deren Eſa. 45, 14. Meldung geſchiehet.

b) *Chauila*, von dem die *Chaulotaei* in Arabia deſerta herſtammen.

c) *Sabtah*, vnde *Sabathaei*, deren Colonien aus Arabien ſich nach Perſien hinüber gezogen haben.

d) *Rama*, LXX. Regma, von deſſen poſteris vrbs Regama in Arabia felici herzuſtammen ſcheinet.

e) *Sabtecha*, der ſich auch in Arabien niedergelaſſen, und von da nach Perſien gegangen.

f) *Nimrod*, welcher unter den Söhnen Cuſch ſonderlich zu mercken, deſſen auch Moſes beſonders gedencket Gen. 10, 8-12.

(1) Weil er ſich unter allen Söhnen des Chus diſtinguiret.

(2) Weil die Kinder Iſrael mit den poſteris Nimrodi den Aſſyriern und Babyloniern viel zu ſchaffen bekommen würden. Siehe den ſynchroniſmum profanum. Es iſt ſeiner bereits in der Hiſtorie des Babyloniſchen Thurnbaues

* Davon etliche, als Joh. Avenarius in ſeinem libro radicum ſeu lexico ebr. f. 686. durch Umſetzung der Buchſtaben das Wort Türck her deriuiren.

baues Meldung geſchehen. Hier iſt noch zu mercken, daß er von Moſe pro conditore regni Babylonici ausgegeben werde. Wobey aber zu obſeruiren, daß diß Babyloniſche Reich in den erſten Seculis ſeines Regiments gar klein geweſen, und in keine Conſideration kommen. Daher diejenigen, welche ſich daſſelbe ſchon zu den Zeiten Nimrods und ſeiner Succeſſorum als eine groſſe Monarchie vorſtellen, die ſich über den gröſten Theil Aſiens erſtrecket, ohne Zweifel der Wahrheit verfehlen. Sie werden aber in dieſen Irrthum verleitet

(1) Durch die Auctorität eines alten Hiſtorici und Medici aus der Inſul Cnidus mit Namen CTESIAS, welcher tempore Cyri gelebet, und vorgegeben, daß die Aſſyrier und Babylonier 1300. Jahr die höchſte Gewalt in Aſien gehabt hätten, da ſie von den Medern und Perſern ſubiugiret worden wären, wie IVSTINVS lib. 1. c. 2. angemercket hat. Nach dieſer Rechnung müſte das Aſſyriſche und Babyloniſche Reich ſchon im zweyten Seculo nach der Sündflut in einem groſſen Anſehen geweſen ſeyn, und von da in unverrücktem Flor bis auf den Cyrum fortgeblühet haben.

(2) Durch die Hypotheſis, daß Nimrod eben derſelbe ſey, der in der profan hiſtorie Ninus genennet wird. Weil nemlich die heilige Schrift ſagt, daß Nimrod der erſte König in Orient geweſen; die profan Hiſtorici aber ſagen, daß Ninus der erſte König geweſen, der den Grund des Aſſyriſchen und Babyloniſchen Reichs geleget, ſo haben einige dieſe apparentem pugnam inter ſacras & profanas litteras alſo conciliiren wollen, daß ſie den Nimrod und Ninum für eine Perſon ausgegeben. Daraus iſt nun dieſer Irrthum entſtanden, daß ſchon tempore Nimrodi das Babyloniſche Reich eine groſſe Monarchie geweſen. Denn CTESIAS ſchreibt dem Nino ein Imperium zu, daß ſich von Indo bis an den Helleſpont, und vom Fluß Nilo vsque ad fluuium Tanaim erſtrecket, und alſo faſt alle Provincias Aſiae in ſich begriffen. Und DIODORVS SICVLVS ſchreibt dem Nino eine Armee zu von 700000. Mann zu Fuß und 200000. Reutern. Allein daß dieſer Begrif, den ſich einige aus dem CTESIA von der vaſtitate & diuturnitate regni Aſſyriaci & Babylonici machen, gantz falſch ſey, und daß CTESIAS keinen fidem hiſtoricam verdiene, das hat CELLARIVS theils in diſſertatione de principio regnorum & hiſtoriarum contra Cteſiam, welche unter ſeinen Diſſertationen die dritte iſt, theils in ſeiner hiſtoria antiqua gnugſam demonſtriret. * Es iſt nicht nur ab omni ratione alienum, daß ſchon im zweyten Seculo nach der Sündflut

* Siehe auch Hr. D. Joh. Georg Walchens exercitat. hiſtoricam de fabuloſa hiſtoria Semiramidis aduerſus Cteſiam Cnidium, welche die erſte iſt in ſeinen parergis acad. da er §. 13-21. ausführlich wider die Auctorität dieſes Scribenten diſputiret, und unter andern §. 20. p. 29. kürtzlich zeiget, worin derſelbe wider die Glaubwürdigkeit in der Aſſyriſchen Hiſtorie angeſtoſſen habe.

ſtut ſolche vaſta imperia geweſen, welche Armeen von vielen 100000. Mann ins Feld ſtellen können; ſondern es kan auch dieſe Meynung nicht mit der Schrift conciliiret werden, z. E. Gen 14, 1. ſqq. wird *Amraphel* der König *Sinear*, das iſt, von Babylonien gezehlt unter diejenigen Könige, die dem Könige Elam, daß iſt, von Perſien dem Kedorlaomer dienſtbar waren. Ergo iſt das Babyloniſche Reich zur Zeit Abrahams ein geringes Reich geweſen, das unter der Oberherrſchaft eines andern Königes geſtanden. Noch zu den Zeiten der Richter waren viele andere mächtige Könige in Orient, die pro ſuo arbitrio Kriege führeten und Bündniſſe ſchloſſen, welches ſie nicht hätten thun dürfen, wenn damals ſchon eine Babyloniſche Monarchie geweſen, die gantz Aſien beherrſchet hätte. Es wurden die Iſraeliten ſubiugiret von Cuſchan, dem König von Meſopotamien Judic. 2. von Eglon, dem Könige der Moabiter Jud. 3. von Jabin, dem Könige Canaans Jud. 4. von den Midianitern c. 6. Von den Ammonitern und Philiſtern Jud. 10. Solte der Babyloniſche Monarch bey dieſen Motibus ſo ſtill geſeſſen haben, wann einer damals in rerum natura geweſen wäre? Die Schrift gedencket nicht eher, als in der Hiſtoria Ezechiae eines Babyloniſchen Königes, *Merodach*. 2. Reg. 20. der damals noch ſehr klein und gering muß geweſen ſeyn, weil er an einen regulum Iudaeae eine ſolenne Geſandſchaft abſchickte.

Sed pergimus ad 2. filium Chami.

2. *Mizraim* iſt ohne Zweifel conditor gentis *Aegyptiacae*. Denn Aegyptus wird in der Schrift beſtändig Mitſraim genennet. BOCHARTVS meynt, es ſey nicht einmal nomen viri, ſondern nomen regionis, daß der Senſus ſey, der andere Sohn des Chams ſey der Stamm-Vater derer, die in Egypten wohnen. Aegyptus heiſt in ſingulari מצור *locus munitus* 2. Reg. 19, 20. weil diß Land von der Natur überaus befeſtiget iſt. *Mitſraim*, quaſi Metſoraim iſt der dualis, weil Aegyptus in ſuperiorem & inferiorem eingetheilet wird. * In *ſuperiori* war die Haupt-Stadt *Moph*, oder *Memphis* (Alcair,) in *inferiori* die Stadt *Tanis*. Das Land *Goſen* lag mitten in Egypten, Arabiam & Palaeſtinam verſus. Dieſer Mitſraim hatte acht Kinder, das iſt, acht Völcker, ſind nach und nach aus Egypten ausgegangen, ** und haben regiones vicinas eingenommen.

a) *Ludim*. Daß dadurch die Africaner, Ethiopier oder Abyßinier zu verſtehen ſeyn, hat BOCHARTVS mit zehen argumentis erwieſen in Phaleg. l. 4. c. 26. Es wird dieſe Nation Jerem. 46, 9. wegen ihrer Wiſſenſchaft in arte ſagittandi gerühmet.

b) *Anamim*, ſollen ſeyn die Nomades oder Einwohner des Diſtricts, wo templum Ammonium geſtanden.

c) *Lea-*

* Welche Urſache BOCHARTVS anführet in Phaleg lib. 4. cap. 24.

** Welches der Sinn iſt nach der Erklärung BOCHARTI.

c) *Leabim*, forte a *Lehaba*, flamma, aeſtus, ſind die *Libyaegyptii*, oder Egyptiſchen Libyer, die gegen Abend der Prouinz Thebais in einem ſehr heiſſen und ſandigtem Lande wohnen.

d) *Naphtuchim* ſind incolae regionis Marmaricae an der Küſten maris mediterranei.

e) *Pathruſim* ſind incolae *Thebaidos*, eines Diſtricts in ſuperiori Aegypto welcher Pathros genennet wird. Jer. 44, 1. darin *Theben* die Hauptſtadt

f) *Casluchim* ſind Colchi, welche coloni Aegyptiorum waren, mit welchen ſie auch in der Farbe, Sprache, Sitten und Gottesdienſt ſollen überein kommen ſeyn. BOCHARTVS Phaleg. L. 4. c. 31. Der Chaldaeus interpres verſtehet incolas pentapoleos Cyrenaicae.

g) *Philiſtim* ſind bekant. Von dieſen heiſts nur Geneſ. 10, 14. quod exiuerint ex Aegypto, tanquam colonia, es ſey nun, daß ſie aus Africa in Aſiam per Aegyptum durchgezogen, oder daß ſie mit Schiffen ſich an die See-Küſte von Palaeſtina begeben, und dieſelbe eingenommen.

h) *Caphtorim*. Dadurch verſtehet der Chaldaeiſche Interpres die *Cappadoces*, welches auch BOCHARTVS beſtätiget. CLERICVS meynt, daß man regionem Caphtor, welches pro patria Philiſtaeorum Am. 9, 7. ausgegeben wird, in Africa ſuchen müſſe circa Syrtim maiorem, von welcher Gegend auch ein Granat-Apfel Caphtor genennet wird, weil ſie etwa aus derſelben Gegend in Africa zuerſt nach Aſien gebracht worden.

3. *Phut*. Dieſer hat ſich mit ſeinen Nachkommen ſonderlich in Africa circa mare Atlanticum niedergelaſſen, wo heut zu Tage Fez und Marocco liegt. Daher iſt in Mauritanien der Fluß *Phut*, und regio Phutenſis, welche hernach *Lybia* genennet worden. Er muß ohne Kinder geſtorben ſeyn, dieweil Moſes uns keine Nachricht davon ertheilet. *

4. *Canaan* war der vierte Sohn Chams, deſſen Poſteritas Iudaeam, Phoeniciam und Syriam eingenommen, und weil die Einwohner dieſer Gegend, ſonderlich die Phoenicier ſtarcke Handelſchaften trieben, ſo wird daher auch ein Mercator *Canaan* genennet. Dieſer Canaan hatte eilf Söhne, von welchen auch totidem populi entſtanden.

a) *Zidon*, von dem die *Sidon*ier herſtammen, deren auch im neuen Teſtament Meldung geſchiehet. Sidon war zwar noch vor Tyrus die Haupt-Stadt in Phoenicien.

b) *Chett*, von welchem die *Hetiter* herſtammen, welche ad auſtrum Iudaeae bey Hebron und Beerſeba herum gewohnet Num. 13, 30.

c) *Ie-*

* So lautet es in dem eignen Manuſcript des ſel. Hn. Auctoris, wie auch in den Nachſchriften. Es muß aber hier ein Verſehen ſeyn, weil gleich vorher ihm Nachkommen zugeeignet werden, und müſte er alſo Kinder gehabt haben.

c) *Iebuſi*, von welchem die *Iebuſiter*, die Jeruſalem, welche vorher Iebus hieß, bis auf die Zeit Davids inne gehabt haben Joſ. 15, 63. 2. Sam. 5, 9.

d) *Emorrhi*, von welchem die Emorrhaei oder die Amoriter herſtammen, welche partem montium Iudaeae occupiret Num. 13, 30. Einige aber haben ſich über den Jordan begeben, und haben ſich in die agros Moabitarum & Ammonitarum einquartiret Num. 21, 25. 26. Es wird Amos 2, 9. die Gröſſe und Stärcke der Amoriter als ſehr formidable vorgeſtellet.

e) *Girgaſi*, von deſſen Nachkommen waren noch die *Gergeſener* zu den Zeiten Chriſti Reliquien, welche trans Iordanem bey der Stadt Gadara wohneten. Matth. 8, 28.

f) *Chiuui*, deſſen Nachkommen, die *Heuiter*, wohneten ad montem Libanum, nach Iud. 3, 3.

g) *Arki*, der conditor Arcaeorum bey der Stadt Arca am Libano, wo ehemals ein berühmtes Templum Veneris Architidis geweſen, welche die Phoenicier verehret, teſte MACROBIO.

h) *Sini*, am Berge Libanon war ein ſehr veſter Ort *Sinnan*, deſſen STRABO in ſeiner Geographie gedencket.

i) *Arvadi*, ſcheinen zu ſeyn die Einwohner der Inſul Aradus.

k) *Tſemari*, von welchen nach der chaldaeiſchen Paraphraſi die *Emeſeni* herkommen, incolae vrbis Emeſa in Syria caua. Vielleicht iſt auch vrbs Semaraum in tribu Beniamin, derer IOSEPHVS gedencket, von ihnen erbauet.

l) *Hamathi*, von welchen die Chamataei, oder incolae vrbis *Chamath*, dadurch die meiſten Antiochiam, andere aber vrbem, quae a Macedonibus Epiphania dicta, verſtehen.

Es ſcheinet das eine ſterile materie zu ſeyn, aber in lectione prophetarum kan man dieſer Nachrichten nicht entbehren, wo dieſer Völcker hin und wieder Meldung geſchiehet.

III. PROGENIES SEMI,

Sem war der mittlere Sohn des Noä. In einigen Orten der Moſaiſchen Hiſtorie wird er den übrigen Söhnen des Noä vorgeſetzt, ob praerogatiuam, daß der Meſſias aus ſeiner Familie herſtammen ſolte. An andern Orten als Gen. 10, 21. wird er den übrigen Brüdern nachgeſetzt, damit Moſes einen deſto beſſeren tranſitum ad hiſtoriam Abrahami machen könte, welche er mit Hindanſetzung der übrigen Söhne des Sems vberius zu proſequiren gedachte. Er hat noch fünf hundert und zwey Jahr nach der Sündflut gelebet, und iſt erſt hundert Jahr nach der Verheyrathung des Iſaacs geſtorben, anno aetatis 600. Anno mundi 2148. Er hat alſo noch hundert und fünfzig Jahr mit Abraham zugleich gelebet, und hat ihm von allem, was vor der Sündflut paſſiret, Nachricht geben können, weil er mit dem Methuſalah

conuerſiret, welcher aus dem Umgang mit Adam vieles erfahren können. Es ſtehen ſehr viele in den Gedancken, daß Melchiſedec der Sem geweſen, als das Targum IONATHAN, LVTHERVS, CHEMNITIVS, GERHARDVS, VARENIVS. Aber es iſt offenbar, quod ea, quae Paulus de Melchiſedeco dicit Hebr. 7, in Semum non quadrent. Denn

(1) Melchiſedec wird genennet ἀγενεαλόγητος, eine Perſon, deren genealogie in tabulis Moſaicis nicht angetroffen wird; aber des Semi genealogie wird wol angetroffen.

(2) Wird er genennet ἀπάτωρ, nec initium nec finem dierum habens, at Semi parens, ortus & obitus ex Moſe notus eſt.

(3) Paulus ſagt, Levi ſey in lumbis Abrahami geweſen, und habe dem Melchiſedec den Zehenden gegeben. Wenn aber Melchiſedec der Sem geweſen wäre, ſo hätte Levi zugleich den zehenden in lumbis Abrahami gegeben, und den Zehenden angenommen in lumbis Semi ſeines Stamm-Vaters. So wird die argumentatio apoſtoli ihres Nerui beraubet.

(4) Da Canaan dem Cham zu Theil worden, und von ſeinem Sohn Canaan den Namen empfangen, ſo iſt gar nicht probable, daß Sem in Canaan ein Königreich ſolte gehabt haben ꝛc. Mehrere Argumenta findet man in des Hn. D. **Langens** myſterio Chriſti p. 155. ſeqq. da er dieſe Meynung refutirt hat.

Die **Nachkommen Sems** haben ein groß Theil von Aſia minori und denen angrentzenden Landen, desgleichen Armeniam, Perſiam, Aſſyriam, Syriam, Meſopotamiam & Arabiam felicem nach und nach occupiret. Es werden genennet fünf Söhne

1) **Elam.** Von dieſem ſtammen her die **Elamiten**, das iſt die Perſer, derer auch im neuen Teſtament Act. 2, 9. Meldung geſchiehet. Sie haben den Strich Landes inter Suſianam & Mediam innen gehabt, daher Elam und Madai, das iſt, die Perſer und Meder oft beyſammen ſtehen, als Eſa. 21, 2. Zeuch herauf **Elam**, belagre ſie **Madai**. Zu den vornehmſten Städten der Elamiter gehört **Elymais**, deſſen Tempel Antiochus berauben wolte, 1. Macc. 6, 1. conf. BOCHARTVS Phaleg. Lib. 2. cap. 2.

2) *Aſchur*, quaſi beatus, von welchem herkommen die *Aſſyrii*, von denen IOSEPHVS antiq. iud. l. 1. c. 6. ſagt, quod fuerint maxime omnium felices. Einige meynen, daß Moſes dieſes Aſſurs ſchon C. 10, 11. 12. Meldung gethan: *Ex terra illa* (Sinear) *egreſſus eſt Aſchur, & aedificauit Niniuen.* Sic PERIZONIVS in originibus Babylon. c. 4. Andere aber ſehen das Wort אשור daſelbſten für ein nomen non viri, ſed regionis an. *Ex Sinear* egreſſus eſt nemlich Nimrod, hoc eſt expeditionem bellicam ſuſcepit in *Aſſyriam*, welches daher Mich. 5, 5. *terra Nimrod* genennet wird. In Aſſyria war Ninive die Haupt-Stadt, wo Jonas Buſſe predigen muſte.

Nun

Nun folgt zwar hier in der Ordnung Arphaxad, wir wollen aber dieſen bis auf die letzt verſparen.

3) *Lud.* Dieſer hat mit ſeinen Nachkommen ſich in Aſia minori niedergelaſſen, und hat von demſelben das Land *Lydia* den Namen bekommen; deſſen Einwohner aber, nemlich die Aſiatiſchen Lydier von den Lydiern in Africa, die von Mizraim herſtammen, wohl zu unterſcheiden ſind. Clericus aber meynt, daß man die Nachkommen dieſes *Lud* circa Euphratem zu ſuchen habe, indem nicht probable, daß ſie ſich von ihren übrigen Brüdern ſo weit entfernet haben ſolten.

4) *Aram*, Pater Syrorum, welche ihren Namen a condita urbe צור ſiue *Tyrus* bekommen. Es gedencket die Schrift von einem *Aram Seba*, welches ſonſt Palmyrena genennet wird, *Aram Dammeſek* ſeu Syria *Damaſcena*, *Aram Naharaim*, hoc eſt, Meſopotamia, *Paddan Aram*, * welches Labans Wohnplatz und pars ſeptemtrionalis Meſopotamiae war. Er hatte vier Kinder, Vz, Chul, Gether, Mas, von welchen aber und ihren Poſteris man wenig gewiſſes ſagen kan.

a) *Vz.* Dieſer wird pro conditore Damaſci gehalten, weil die Alten vorgeben, daß Damaſcus von dem erſtgebohrnen Sohn Arams gebauet worden. Andere meynen, daß das Land Vz in Arabia deſerta von ihm den Namen habe Iob. I, 1. welches apud LXX. *Auſotis* (ſo aber vielmehr von dem Utz, dem Sohn Nahors Gen. 22, 21. herkommen mag) genennet wird. Ein ander Vz iſt inter poſteros Eſavi Geneſ. 36, 28. von welchem *Idumaea* terra Vz genennet wird Thren. 4, 21.

b) *Chul*, von welchem, ſecundum Bochartum, ein Tractus in Armenien *Cholobotene*, quaſi חול בית *domus Chuli* den Namen hat.

c) *Gether*, von deſſen Namen Clericus ein Veſtigium findet in der Stadt Carthara, bey dem Tigris. Von andern wird er für den Urheber der Bactrianer gehalten.

e) *Mas*, welcher 1. Par. I, 17. auch *Meſech* heiſt. Von Mas ſcheint Mons & fluuius *Maſius* in Meſopotamien den Namen zu haben. Von ihm ſind die *Maſeni* in Meſopotamia hergekommen.

5) *Arphaxad.* Dieſer iſt unter allen Kindern Sems am meiſten zu mercken, weil von ihm Abraham und von dieſem der Meſſias herſtammet, Luc. 3, 36. Arphaxad ſelbſt iſt zwey Jahr nach der Sündfluth gebohren, Gen. 11, 10. und hat in ſeinem 35. Jahr den Salah gezeugt, und darauf noch 403. Jahr gelebet. Er hat mit ſeinen Poſteris eine Zeitlang in Chaldaea gewohnet, bis GOtt endlich den Abraham heraus rief, und ihn in ein ander

Dd 2 Land

* Von dem unterſchiedlichen Aram/deſſen in der H. Schrift Meldung geſchicht, hat ausführlich gehandelt Herr Joh. Chriſtoph Wichmannshauſen in einer Diſp. de Aramaea Sacra.

Land gehen hieß. Bochartus obſeruirt, daß von dieſem eine Landſchafft in Aſſyrien *Arrapachitis* genennet worden.

Nach dem Arphaxad folgt nun in Moſis Genealogie der *Salah*, ſein Sohn, bey den LXX. Dolmetſchern aber **Cainan**, Geneſ. 11, 13. **Arphaxad lebte hundert und dreyßig Jahr, und zeugete den Cainan. Und Cainan lebte 130. Jahr, und zeugete den Salah. Und nachdem er den Salah gezeuget hatte, lebte er dreyhundert und dreyßig Jahr, und zeugete Söhne und Töchter und ſtarb.** Da alſo nach dem Ebräiſchen gleich der Arphaxad den Salah zeugte, ſo zeugte nach der Griechiſchen Uberſetzung Arphaxad den Cainan, und Cainan den Salah. Da iſt nun ein groſſer Streit der Gelehrten über dieſen Cainan, **woher er doch in die Griechiſche** *Verſion* **kommen iſt?** Da ſeiner im Ebräiſchen mit keinem Wort gedacht wird. Ja noch mehr, **wie er in die** *Genealogie* **Chriſti Luc. 3. kommen iſt?** da es verſ. 35. 36. heiſt: **Der war ein Sohn Salah, der war ein Sohn Cainan, der war ein Sohn Arphaxad.** Die LXX. Dolmetſcher haben ohne Zweifel einen Irrthum begangen, und dieſen Namen entweder ex ſuo ingenio, oder ex libro aliquo apochrypho in die Genealogie des Arphaxad hinein geſchoben.

Allein wie retten wir die Ehre des *Lucae?* Solte der wol, als ein Vir θεόπνευστος, dieſem Irrthum nachgefolget ſeyn, und den Cainan, wann er ein nomen fictum wäre, auch mit in die Genealogie Chriſti geſetzt haben? So viel iſt gewiß, daß der Hebräiſche Codex dieſen Cainan nicht kennet weder hier, noch 1. Par. I, 24. Es weiß auch nichts von ihm der Chaldaeiſche Paraphraſtes, Onkelos, noch Ioſephus lib. 1. cap. 7. Er gehört alſo unter die non entia, die nie in rerum natura geweſen. **So hat dann,** mögte man obiiciren, *Lucas* **Perſonen, die niemals** *in rerum natura* **geweſen, unter die Vorfahren Chriſti geſetzt?** Er hats entweder gewuſt, quod nomen fictum, oder hats nicht gewuſt? Sagt man, **er hats gewuſt,** hat aber denen damaligen Helleniſtis zu gefallen, die ſich keiner andern Verſion, als der LXX. bedienten, den Namen beybehalten, * ſo ſcheint das wider die Aufrichtigkeit zu ſtreiten, welche dadurch verletzet wird, wenn man andere in ihrem Irrthum beſtärcket. Sagt man, **er hats nicht gewuſt,** er hat bona fide mit den LXX. geirret, ſo kommt das mit dem charactere viri θεοπνεύστου nicht überein.

* Welche Meynung unter andern der ſel. Herr M. Georg Joh. Hencke Diſſ. de textu noui teſt. graeco, Halle 1707. unter dem Hn. D. Joh. Heinr. Michaelis, §. 29. p. 44. ſeq. Joh. Lightfoot hor. ebr. & talm. in IV. Euang. über Luc. 3, 36. p. 751. ſqq. und vor ihnen Sal. Glaßius in ſeiner Philol. Sacr. lib. I. tr. 2. p. 232. vertheidigen. Es käme aber dieſe Meynung faſt dahinaus, daß ſich Lucas ad erroneos vulgi conceptus accommodirt habe, welche der ſel. Herr D. Rambach in einer Diſp. widerleget hat.

ein. Nun konte man zwar darauf noch unterſchiedlich antworten. Aber das beſte iſt, daß man ſagt, der Name Cainans rühre nicht *ab ipſa manu Lucae* her, ſondern ſey etwa erſt a librario aliquo, * graecae verſionis LXX. gnaro, ad marginem, nachmals in den Text geſetzet worden. Daher konte man ihn auslöſchen. Doch weil die meiſten Codices Manuſcripti den Cainan haben, ſo hat man aus Reſpect für die Antiquitaet dieſer Lection ſie tolerirt. Es iſt auch bekannt, was die erſten Patres der Kirche für eine groſſe Veneration vor die verſionem LXX. gehabt, ** vnde quum *Cainan* non inuenirent in Genealogia Chriſti, putarunt, excidiſſe, adeoque reſtituerunt. Confer. JAC. USSERII Chronologia Sacra c. 5. DAN. WHITBY in diſſ. die ſeinen notis in Nouum Teſtamentum ſubiungiret iſt, ABRAH. CALOVIVS in Critico Sacro p. 534. und in Bibliis illuſtratis ad Luc. 3.

Wir gehen alſo den Cainan, als ein non ens vorbey, und iſt alſo der erſte Sohn Arphaxads

1) *Salah*, ſiue *Schaelach*, quaſi *immiſſio* ſcil. aquarum, in memoriam diluuii. Die Menſchen vergeſſen gar bald der Gerichte GOttes, daher ſuchten die frommen Patres memoriam derſelben zu conſeruiren. Er zeugte anno aetatis 30. den Heber, und lebete nachher 403. Jahr. Er iſt Conditor *Suſianorum*, deren Hauptſtadt *Selah* hieß, wie SAM. BOCHARTVS obſervirt in ſeinem Phaleg. lib. 2. cap. 13.

2) *Heber*, conditor gentis Hebraeae, die daher heiſſen בני עבר Geneſ. 10, 21. vt עברי *Hebraeum* ſignificat Gen. 14, 13. אברם העברי, welches LVTHERVS giebt: *Abraham* der Ausländer. Sequutus opinionem eorum, die da meynen, Abraham werde ſo genannt a radice עבר *tranſiit*, von ſeinem transitu ex Chaldaea in Canaan. Allein die Endigung zeigt, daß es nomen proprium ſey, wie מצרי *Aegyptius*, ערבי *Arabs*, alſo auch עברי. *Ebraeus*.

Es geben einige vor, daß dieſer Heber die Stadt Hebron in Canaan, und die Stadt Tanis oder Zoan in Egypten gebauet habe; welches aber blos auf ungewiſſen Coniecturen beruhet.

Es hat im übrigen dieſer Heber anno aetatis 34. den Peleg gezeuget, und hat hernach noch 430. Jahr gelebet, zuſammen 464. Jahr. Er hat alſo noch 139. Jahr mit Iſaac, 79. Jahr mit Jacob zugleich gelebet.

 3. Peleg,

* Oder vielmehr librariis, welche die Uberſetzung der LXX. Dolmetſcher, deren ſich die erſten Chriſten bedieneten, dabey conferirt, und aus guter Meynung den Lucam aus denſelben ſupplirt haben; wie ſolches ausführlicher dargethan hat der ſel. Herr D. Joh. Michael Lange de Genealogia Chriſti ex patribus ſecundum carnem diſſertat. theologicis. Nürnberg, 1703. diſſ. 3. § 5. 6. p. 51. ſqq.

** Denn die guten Männer konten den Ebräiſchen Grund-Text nicht conferiren, weil ſie kein Ebräiſch verſtunden.

3) Peleg, ſiue *Phaleg*. Die Urſach ſeiner Benennung hat Moſes angemerckt Geneſ. 10, 25. כי בימיו נפלגה הארץ quoniam in diebus eius *diuiſa* eſt terra, da das Verbum de actu non completo, ſondern inchoato zu verſtehen, weil zu der Zeit, da er gebohren worden, der Grund zur Zerſtreuung der Völcker geleget worden. Es irret alſo SVIDAS, wenn er in ſeinem Griechiſchen Lexico ſchreibet, er heiſſe darum Peleg ſiue *diuiſio*, weil ipſo nato, eben die Helfte von der Zeit verfloſſen ſey, die a condito mundo vsque ad natum Chriſtum verfloſſen, und zwar giebt er vor, von Erſchaffung der Welt bis auf den Phaleg wären drey tauſend Jahr, von Phaleg bis auf Chriſtum wieder dreytauſend Jahr, welches gar ein groſſer error Chronologicus iſt. Es zeugete dieſer Phaleg anno aetatis 30. den Reu, und lebte noch zwey hundert und neun Jahr, zuſammen zweyhundert und neun und dreyßig Jahr. Er iſt unter den Patriarchen nach der Sündflut zu erſt geſtorben A. M. 1996. Er hatte noch einen Bruder mit Namen Joktan, oder wie ihn die Araber nennen Kahtan, welcher dreyzehen Kinder hinterlaſſen Geneſ. 10, 26. von welchen Arabia Felix mit Einwohnern beſetzet worden, und der von den Arabern ſelbſt pro inuentore linguae Arabicae ausgegeben wird. Vide BOCHARTI Phaleg L. 2 c. 15. ſeqq.

4) Reu, LXX. Ragau. Denn das Ebräiſche ע pflegen ſie per Gamma zu exprimiren, wie עמרה *Gomorrha*. Er hat im 32. Jahr ſeines Alters den Serug gezeuget, und noch 207. Jahr, zuſammen 239. Jahr, gelebt, und iſt geſtorben ſechs Jahr ante natum Jacobum.

5) Sarug, iſt gebohren im 163. Jahr nach der Sündflut, anno Noae 761. und iſt geſtorben anno aetatis 230. da Abraham 101. Jahr alt geweſen. Zu ſeiner Zeit ſoll die Abgötterey entweder entſtanden ſeyn, oder doch ſehr überhand genommen haben, davon wir aber im folgenden 7. Membro mit mehrern handeln werden.

6) Nachor, war von Sarug in ſeinem 30. Jahr gezeuget; hat 148. Jahr gelebet, und iſt anno mundi 1997. geſtorben, da Abraham, als ſein Enckel, 49. Jahr alt war.

7) Tharah, iſt gebohren im 27. Jahr ſeines Vaters Nachor, hat gelebet 205. Jahr und iſt anno mundi 2083. geſtorben. Da er 70. Jahr alt war, ſo zeugte er nach Gen. 11, 26. den Abraham, Nachor und Haran, das iſt, er machte in dieſem Jahr ſeines Alters den Anfang drey Söhne zu zeugen.

Weil es unmöglich iſt, daß ſie alle drey in einem Jahr gebohren ſeyn können, ſo iſt die Frage: Welcher unter dieſen dreyen der Erſtgebohrne geweſen? Darüber ein groſſer Streit iſt unter den Chronologis. Die Probabelſte Meynung iſt, daß Abraham, ob er gleich unter den drey Kindern des Tara voran ſtehet, doch nicht der Erſtgebohrne geweſen, ſondern anno aetatis Tarae 130. das Licht dieſer Welt erblicket, davon bald mit mehrern.

Von

Von dem dritten unter dieſen Söhnen, dem Haran, welcher Loths Vater iſt, wird Geneſ. 11, 28. gemeldet, daß er in ſeinem Vaterlande, nemlich in Ur in Chaldäa geſtorben ſey על פני תרח, *coram facie Patris*, das iſt, da ſein Vater noch lebte, und bey ſeinem Tode gegenwärtig war, wie VIRGILIUS ſagt: ante ora patrum oppetere.

8) Abraham. Dieſer iſt von Tarah anno aetatis 130. gebohren, und nicht, wie einige meynen, anno 70.

Ratio 1. ex Act. 7, 4. wo geſagt wird, daß Abraham nach dem Tode ſeines Vaters aus Charan nach Canaan auf Göttlichen Befehl ſich begeben habe. Und ſtarb ſein Vater anno aetatis 205. nach Geneſ. 11, 23. Abraham aber war 75. Jahr alt, als er, mortuo patre, ſich nach Canaan begab, nach Geneſ. 12, 4. Da nun alſo Abraham 75. Jahr alt war, als ſein Vater ſtarb, ſo muß er nothwendig im 130. Jahr ſeines Vaters gebohren ſeyn. Dann wenn man 75. von 205. abziehet, ſo bleiben 130. Jahr.

Ratio 2. Stephanus ſagt an eben dem Ort, Act. 7, 5. daß Abraham noch keine Kinder gehabt, als er nach Canaan gezogen: Wär er aber im 70. Jahr Tarae gebohren, ſo wär er, als ſein Vater ſtarb, 135. Jahr alt geweſen, folglich hätte er damals ſchon den Iſmael und Iſaac müſſen gehabt haben. Denn Iſmael iſt gebohren im 86. Jahr Abrahams, Iſaac aber im 100. Jahr.

Es wird obiicirt, wenn Abraham im 130. Jahr ſeines Vaters gebohren worden, ſo würde es ihm nicht ſo fremd vorkommen ſeyn, daß er noch im 100. Jahr nach göttlicher Verheiſſung einen Sohn zeugen ſolte.

Nun aber kam es ihm fremde vor, Gen. 17, 17. Abraham ſprach in ſeinem Herzen: Soll mir 100. Jahr alt ein Kind gebohren werden. Ergo kan die Meynung nicht ſtatt finden, daß er anno Tarae 130. gebohren worden. Reſpondetur

(1.) Es war doch dieſes damals ſchon etwas rares und ungewöhnliches, daß die Männer nach dem hunderten Jahr noch Kinder zeugten. Ob er alſo gleich das Exempel ſeines Vaters vor ſich hatte, ſo konte es ihm doch wunderbar deuchten, daß er noch ſo ſpät einen Sohn bekommen ſolte.

(2.) Hat er auch dabey auf ſtatum & aetatem Sarae reflectiret. Sarah war bis in ihr 90. Jahr unfruchtbar geweſen. Da war alſo nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur keine Apparenz mehr, daß ſie noch Kinder gebähren ſolte. Reliqua hiſtoriae Abrahami in ſequenti periodo ſequuntur.

Das ſind alſo die drey Söhne Noae mit ihren Filiis und Nepotibus, welches die Stamm-Väter aller Völcker ſind, die auf dem Erdboden wohnen; davon freylich der allergröſte Theil nach und nach die Erkenntniß des wahren GOttes verlohren und in die Abgötterey gerathen. Im übrigen hats freylich etwas zu bedeuten, daß die Namen ihrer Stamm-Vätter in der Schrift ange-

angezeichnet und conſeruiret ſtehen. Welches nicht nur ein Teſtimonium iſt von der allgemeinen **Providenz GOttes** für alle Völcker und Nationen; ſondern auch ein Zeugniß, daß GOtt noch vor dem Ende der Welt eine groſſe Univerſal-**Bekehrung** aller Völcker vornehmen wolle, welches geſchehen wird um die Zeit, da der Fall Babels bevorſtehet, da nach Apoc. 14, 6. **ein Engel durch den Himmel fliegt**, und allen Heiden, Völckern, Sprachen und Geſchlechtern zurufet: **Fürchtet GOTT und gebet Ihm die Ehre.**

MEMBRUM IV.

CONATUS FALSAE ECCLESIAE IN CONDITA TURRE BABYLONICA.

Es wird alhier Hiſtoria πυργοποιΐας Babylonicae vorkommen, deſſen *Sedes* Geneſ. 11. iſt.

Wir bemercken hierbey folgende 7. Momenta:

1. Tempus.
2. Auctores.
3. Occaſiones.
4. Scopum.
5. Opus ipſum.
6. Inter uentum Dei impedientis per confuſionem labii.
7. Effectus.

I. Tempus conditae turris. Die Zeit, wann man den Anfang gemacht habe, dieſen Thurn zu bauen, können wir nicht eigentlich determiniren. Daſſelbe Jahr aber wiſſen wir gewiß, da der Bau dieſes Thurns verhindert und abrumpiret worden. Das war nemlich *annus centeſimus primus poſt diluuium.* Dieſes wiſſen wir daher, weil **Peleg** in dieſem Jahr gebohren worden, deſſen Name anzuſehen iſt, als ein Denckmal von der Zerſtreuung der Völcker, welche zu der Zeit, als er gebohren wurde, vor ſich ging. Denn פלג *Palag* heiſt *diuiſit, diſperſit.* Daß diß keine bloſe Coniectur ſey, erhellet aus Geneſ. 10, 25. **Heber zeugete zween Söhne; Einer hieß Peleg, darum, daß zu ſeiner Zeit die Welt zertheilet ward**, coll. c. 11, 8. Da dieſe Zertheilung der Völcker als ein Conſequens des Babyloniſchen Thurn-Baues vorgeſtellet wird: **Alſo zerſtreuete ſie der HErr von dannen in alle Länder.** Dabey zu obſeruiren iſt, daß Geneſ. 10. und der Anfang des 11. in dem genaueſten nexu mit einander ſtehen. Er hatte cap. 10, 32. geſagt, daß von den drey Söhnen Noa die Menſchen auf Erden nach der Sündflut ausgebreitet worden, nach ihren Geſchlechten, Sprachen und Ländern. Darauf

auf zeigt er Cap. 11, 1-9. wie es damit zugegangen ſey, daß die Nachkommen alſo zerſtreuet worden, und daß verſchiedene Sprachen unter ihnen entſtanden. Daß aber Peleg anno 101. poſt diluuium gebohren ſey, wird aus Gen. 11, 10-16. alſo geſchloſſen. Sem zeugte den

Arphaxad anno poſt diluuium	-	-		2.
Arphaxad den Salah, anno aet.	-	-		35.
Salah den Heber	-	-	-	30.
Heber den Peleg	-	-	-	34.
			Summa	101.

So iſt demnach der Thurnbau zu Ende des erſten Seculi nach der Sündflut unternommen und angefangen, zu Anfang aber des zweyten Seculi, da Peleg gebohren iſt, verhindert, und die Arbeiter zerſtreuet worden. Man wolte denn ſagen, daß Heber ſeinen Sohn darum Peleg genennet, weil er per ſpiritum propheticum vorhergeſehen, daß in den Lebens-Tagen des Pelegs eine Zerſtreuung der Völcker vorgehen werde. So könte es wol ſeyn, daß der Babyloniſche Thurnbau noch ſpäter nach der Sündflut vorgenommen worden wäre. Wie denn einige meynen, die diuiſio gentium ſey geſchehen anno poſt diluuium 339. andere aber meynen an. 371.

Aber geſetzt, daß dieſe Begebenheit auch hundert Jahr nach der Sündflut geſchehen, ſo haben dennoch gelehrte Interpretes erwieſen, daß um dieſe Zeit ſchon Menſchen gnug vorhanden geweſen, ein ſolches groſſes Werck zu unternehmen. Man muß dabey zuförderſt erwegen, daß GOtt nach der Sündflut einen beſondern Segen auf die Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts geleget habe. Denn ſo ſprach GOtt: **Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde;** Welcher Segen GOttes ohne Zweifel gantz ungewöhnliche Würckungen wird gehabt haben. Man bedencke, daß von 72. Perſonen, die nach Egypten gezogen, innerhalb 215. Jahren 600000. ſtreitbare Männer gezeuget worden. Wenn man ſupponirt, daß ein jeder von den Nachkommen Noa in ſeinem zwantzigſten Jahr Kinder zu zeugen angefangen, ſo kan man per progreſſionem arithmeticam darthun, daß von den acht Perſonen, die aus dem Kaſten gegangen, innerhalb 100. Jahren 388600. Manns-Perſonen und eben ſo viel Weibs-Perſonen haben gezeuget werden können. Wenn auch nur ein 100000. Perſonen ſich miteinander vereiniget hätten, ſo wär eine ſolche Anzahl hinlänglich geweſen, ein ſolches Werck zu unternehmen.

II. AVCTORES, werden Gen. 11, 5. genennet בני אדם *filii Adam.*

Diß iſt zwar ſonſt eine gemeine Beſchreibung der Menſchen; daher auch CLERICVS und Hr. D. DEYLING obſeru. ſacr. Lib. 3. p. 20. aus Vergleichung des

Ee 1. und

1. und 5. wie auch 9. Verſes ſchlieſſen, es ſey totum genus humanum damals in der planitie Babyl. verſammlet geweſen, obwol Noa, Sem, Japhet und andere rechtſchaffene Leute in die inſana conſilia nicht conſentiret hätten. H. l. aber ſcheinen בני אדם entgegen geſetzt zu werden den בני אלהים den Kindern GOttes, dergleichen waren Noa, Sem und andere fromme Perſonen in ihren Familien. Daher man durch *filios hominum* zu verſtehen hat homines profanos & a vero Dei cultu alienos. Wie wir dergleichen Benennung bereits Geneſ. 6, 2. 4. gehabt haben. Es ſcheint alſo inſonderheit die Familie Chams, und zum Theil auch des Japhets intereſſirt geweſen zu ſeyn. Der vornehmſte dux & auctor iſt allem vermuthen nach Nimrod geweſen, einer von den nepotibus Chami, Gen. 10, 8. Wo es von ihm heißt, **Nimrod fing an ein gewaltiger Herr zu ſeyn auf Erden**, der ſchon ante diſperſionem gentium unterſchiedene Städte zu bauen angefangen, welche Geneſ. 10, 10. 11. 12. genennet werden.

Wenn dieſer Nimrod, ibid *v.* 9. ein **gewaltiger Jäger** genennet wird, ſo wird damit angezeiget, was er für ein Mittel gebraucht habe, ſich formidable zu machen, das war nemlich *venatio*. Denn da nach der Sündflut die wilden Thiere ſich gewaltig nehreten, und groſſen Schaden thaten; ſo brachte Nimrod eine gute Anzahl junger und verwegener Purſche zuſammen, welche mit ihm auf die Jagd zogen, und die Thiere erlegten. Dieſer jungen Mannſchaft bediente ſich hernach Nimrod auch die Menſchen anzufallen, und wie das Vieh in gewiſſe Hauffen zuſammen zu treiben, * und dazu anzuhalten, daß ſie Städte und Feſtungen bauen muſten, in welchen er ſich hernach feſt ſetzte, und ſeine tyranniſche Herrſchaft darinnen exercirte. Andere meynen, er habe zum Beſten der Menſchen, die in ihren eintzelen Zelten den inſultibus ferarum exponirt geweſen, Städte gebauet, und dadurch ſich dieſelben ſo verbindlich gemacht, daß ſie ihm freywillig unterthan geweſen.

Wenn Moſes hinzuſetzt: Nimrod ſey ein gewaltiger Jäger geweſen *coram domino*, ſo verſtehen einige dieſe Worte in ſenſu *malo*, q. d. Nimrod habe ſich vor dem Angeſicht des allgegenwärtigen GOttes nicht geſcheuet, ſeiner Ambition in Unterdrückung anderer Menſchen Zaum und Zügel ſchieſſen zu laſſen; ſo gar, daß er auch der Semiten nicht verſchonet, ſondern auch an denenſelben allerley Gewaltthätigkeiten ausgeübet. Andere, die einen etwas beſſern Concept von Nimrod haben, nehmen es in ſenſu *bono*. Alſo meynt SEBASTIANVS SCHMIDIVS commentar. in Geneſin, es werde in dieſen Wor-

* Der ſel. Mann hat hierbey auf dem Rande ſeines Manuſcripts geſetzt TÜRCKIVS *p.* 351. *aliter*. Welches ohne Zweifel deſſen ſpecimen hiſtoriae ſacrae, a mundo condito ad exitum Iſraelitarum, welches er auch in inſtit. herm. ſacr. l. 3. c. 5. ad §. 3. p. 503. angeführet hat, anzeigen ſoll, ſo ich aber nicht beſitze, folglich auch von ſeiner Meynung nichts ſagen kan.

Worten der largitor tanti roboris tantorumque ſucceſſuum angezeigt. GOtt habe nemlich alles, was Nimrod angefangen, glücklich von ſtatten gehen laſſen, und ihm überall Sieg und Succeſs verliehen, daß niemand ſich unterſtanden, ſich ihm zu opponiren. Es hat der Herr D. Io. MICHAEL LANGE eine diſſertation geſchrieben de forti venatore Nimrodo, in welcher er den Nimrod unter diejenige Helden zehlet, deren That von der allgemeinen Providentz GOttes beſonders ſecundiret worden; dergleichen waren *Nebucadnezar*, *Cyrus*, *Alexander* M., *Hannibal*, *Caeſar* &c. welche durch den glücklichen Succeſs ihrer Waffen gantze Völcker in Furcht und Zittern geſetzet; obgleich GOtt deswegen keinen Gefallen an ihren Perſonen gehabt, und ihre Grauſamkeiten nicht approbiret, ſondern ſie nur zu Ruthen gebraucht, andere zu züchtigen.

Dieſer Nimrod ſcheinet alſo das Haupt derjenigen geweſen zu ſeyn, welche ſich ad condendam vrbem & turrim vereiniget. Wiewol BOCHARTVS und andere ſolches nicht vor probable halten, weil ſie meynen, Nimrod ſey damals noch nicht gebohren, oder doch noch ſehr jung geweſen, als dieſer Thurn gebauet worden. Doch Alexander M. war auch noch ein junger Herr, und machte ſich doch durch den glücklichen Succeſs ſeiner Waffen in kurtzer Zeit ein groſſes Anſehen.

III. OCCASIONES huius moliminis

1. *Opportunitas loci campeſtris.*

Geneſ. 11, 2. heiſts: **Da nun die Menſchen zogen gegen Morgen**, (oder vielmehr **von Morgen**, מקדם) **funden ſie ein eben Land im Lande Sinear, und wohneten daſelbſt.** Daß durch *terra Sinear* campus *Babylonicus* zu verſtehen ſey, haben die LXX. Interpretes bereits erkant, welche das Ebräiſche Wort Sinear Zach. 5, 11. und Eſaiä 11, 11. überſetzt haben durch das Griechiſche Wort Βαβυλωνία. Dieſes wird beſtätiget theils aus Geneſ. 10, 10. wo es ausdrücklich heiſt, daß die Stadt Babel im Lande Sinear gelegen; theils aus Dan. 1, 2. wo geſagt wird, daß Nebucadnezar die heiligen Gefäſſe des Tempels ins Land Sinear in ſeines Gottes Haus bringen laſſen; dadurch nichts anders verſtanden werden kan, als der Tempel Beli in Babylonien.

Hierbey entſtehet ein Zweifel, **wie von denen Menſchen nach der Sündflut** Geneſ 11, 2. **geſaget werden kan, daß ſie** מקדם **von Morgen gereiſet**, als ſie ſich nach dem campo Babylonico gewendet. Ratio dubitandi iſt. Der Kaſten Noä ließ ſich nieder auf den montibus Gordiaeis in *Armenia.* Armenien aber liegt dem campo Babylonico nicht gegen Morgen, ſondern gegen Mitternacht.

Reſp. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Noa mit ſeiner Familie nach der Sündflut lange auf dem Gebürge Ararat geblieben, weil daſſelbe faſt im-

mer mit Schnee bedecket iſt. Da ſie alſo genöthiget worden, ſich bald von da wegzubegeben, ſo iſt nicht probable, daß ſie ſich in dem rauhen Armenien niedergelaſſen, deſſen partes Aquilonares, nach dem Zeugniß Strabonis, auch ſelten ohne Schnee ſind; Daher auch keine Weinſtöcke daſelbſt wachſen, weil die Luft zu kalt und rauh iſt; ſondern ſie werden vielmehr bald eine wärmere Luft geſuchet und ſich in das angrentzende Medien begeben haben. Von dannen haben ſie ſich weiter in Aſſyrien ausgebreitet, und aus Aſſyrien zogen ſie dann מקדם *ab oriente* in campum Babylonicum. Daſelbſt trafen ſie nun eine ſchöne fruchtbare planitiem an, wie Plinius agrum Babylonicum nennet totius orientis fertiliſſimum, und war alſo ein bequemer Ort vor ihre Heerden. Es waren auch in dieſer Planitie hin und wieder Thon und Hartz-gruben. Es fehlte zwar an Bruchſteinen in dieſer Gegend; allein dieſen Mangel konten ſie durch gebrante Ziegelſteine erſetzen, dazu die rothe zähe Erde gar bequem war. Dieſe Ziegelſteine konten ſie an ſtatt des Kalckes durch bitumen zuſammen fügen, welches in illo campo in groſſer Menge theils aus der Erde quillet, theils gegraben ward. Denn es iſt zweyerley *bitumen, liquidum & aridum*, welches letztere bequem iſt Ziegelſteine ſo feſt an einander zu kütten, als wenn ſie zuſammen gewachſen wären, wie Strabo L. 16. Geogr. obſerviret. Daher auch Semiramis, welche die Stadt Babylon mit dauerhaften Mauren umgeben, auch lateres & bitumen dazu brauchte, wie Justinus L. 1. c. 2. ſchreibt: Murum urbis, cocto latere circumdedit, arenae vice bitumine interſtrato, quae materia in illis locis paſſim e terra exaeſtuat. Dieſe opportunitas loci war ein irritamentum ad talia conſilia capienda.

2. *Metus inſtantis diſperſionis.*

Geneſ. 11, 4. ſprechen ſie: *Fortaſſe diſpergemur ſuper omnem terram.* Man gibt vor, daß Noa ſeinen Söhnen nach der Sündflut vorher geſagt, daß ſie nicht immer beyſammen bleiben könten; ſie würden ſich mit ihren Poſteris zertheilen müſſen, damit auch die partes terrae bewohnet würden. Ja man ſetzt hinzu, Noa habe das Looß werfen laſſen, welche partes terrae den Poſteris eines jeden ſeiner Söhne würden zu Theil werden; Welche Meynung der Biſchof Philastrius * Seculo 4. gar unter die Glaubens-Artickel muß gerechnet haben, weil er diejenigen in numerum haereticorum ſetzt, welche dieſes leugnen, haereſi 118. ** Ja Epiphanius will gar den Ort wiſſen, wo das Looß über die Länder des Erdbodens geworfen worden, nemlich in *Rhinocorura*, am Fluß Egypti, da hab er einem jeden ſeiner Söhne ſein Erbtheil auf dem Erdboden adſigniret, und einen jeden

* Es iſt bekant, daß Philastrius ein Ertz-Ketzermacher ſey, wie ich ihn betitelt habe in dem Heſſ. Heb-Opfer, im 9. Stück, p. 1030.

** Welche die Uberſchrift führet: de diviſione orbis, haereſis.

jeden einen Eyd ablegen laſſen, daß er die Grentzen ſeines Bruders nicht violiren wolle. Allein obgleich dieſes lauter Fabeln ſind; ſo iſt doch dieſes wol gewiß, daß Noa ſeine Söhne von der bevorſtehenden Zerſtreuung werde unterrichtet haben, davon auch ſchon Veſtigia in ſeiner Weiſſagung von den künftigen Fatis ſeiner Söhne Gen. 9. anzutreffen waren. Weil ſie nun eben keine Luſt darzu hatten, in unbewohnte Gegenden, wo nach der Sündflut noch alles wüſte, und mit wilden Thieren erfüllet war, ſich zu begeben, ſondern lieber in der luſtigen Babyloniſchen Gegend bleiben wolten, ſo war dis eine neue Occaſion zu dieſem Unternehmen.

3. *Vanitas mentis*, nach welcher ſie die vorige occaſion auide arripirten und ergriffen. Hätten ſie auf den göttlichen Winck geſehen, und wären der Prouidenz GOttes nachgegangen, ſo würden ſie ſich nicht dergleichen unterſtanden haben. Aber ſie wolten ſich ſelbſt proſpiciren, ſelbſt das Project von ihren künftigen Fatis machen, und waren alſo Rebellen gegen die Prouidenz GOttes, duce *Nimrod*, deſſen Namen heiſt *rebellemus*, מרד *marad* rebellauit. Zugleich waren ſie Rebellen gegen ihren Stamm-Vater Noa, deſſen Imperio ſie ſich zu entziehen, und ſein Vaticinium unkräfftig zu machen ſuchten.

IV. SCOPUS wird exprimirt Gen. 11, 4. in den Worten נעשה לנו שם *faciamus nobis nomen*.

Der Herr CLERICUS bezeugt eine groſſe Luſt mit ſeinem critiſchen Griffel dieſen Ort zu verbeſſern. Er meynt, aus der gewöhnlichen Lection komme gar ein ſchwerer und gezwungener Senſus heraus, wenn man aber für שם *nomen* leſe אם *mater*, ſo ſey alles plan und deutlich. Der Senſus ſey: *Faciamus* nobis *Matrem*, hoc eſt, *metropolin*, wir wollen eine Haupt-Stadt aufbauen, darinnen das ſupremum tribunal totius generis humani ſeyn ſoll, von welcher alle übrige Städte, die künftig gebauet werden, als Töchter dependiren ſollen. Allein es iſt gar nicht nöthig, um einer ſolchen kahlen Urſach willen, die recipirte lectionem zu verändern. Wenn wir erſt den Criticis dieſe Freyheit einräumen, ſo werden wir in kurtzem eine neue Bibel bekommen, darinnen alle Worte ausgetauſchet ſeyn werden.

Indeſſen hat die Meynung, daß die Menſchen deliberirt hätten eine Metropolin aufzubauen, und ein Imperium vniuerſale aufzurichten, darinnen dieſe Stadt die Reſidenz ſeyn ſolte, auch andern gefallen, ob ſie gleich deswegen die lectionem ebraei codicis nicht verändert haben, als welches heiſt nodum ſecare, non ſoluere.

Die Phraſis: *Faciamus nobis nomen*, heiſt nach ihrer gewöhnlichen Bedeutung: Comparemus nobis *famam* immortalem, wie 2. Sam. 8, 13. Eſaiä 63, 12. Zuförderſt war alſo der Endzweck dieſer Leute, einer bevorſtehenden Zerſtreuung vorzubeugen, und zur Verſtärckung ihrer Macht beyſammen zu bleiben. Wenn ſie aber ja dennoch von einander zerſtreuet werden ſolten, ſo

ſolte dieſer Thurn ein Denckmal ſeyn, und ihnen bey den Poſteris einen unſterblichen Namen und groſſes Anſehen zu wege bringen. Dis ſind die natürlichſten Ideen, welche die Worte, wie ſie da im contextu Moſis liegen, in dem Gemüth eines verſtändigen Leſers produciren: Daraus aber ſiehet man zugleich, daß eine ſündliche *Ambition* das Principium dieſer gantzen Handlung geweſen. Dieſe Menſchen ſtunden unter dem Dominio ihrer verderbten Affecten, als ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ. Der gantze Handel ward ohne GOTT angefangen, daher auch kein Segen dabey war.

V. OPVS IPSVM war vrbs magna, turri ornata. Geneſ. 11,4. Faciamus nobis *ciuitatem* & *turrim*, cuius faſtigium ad caelum pertingat. Sie wolten alſo nicht etwa einen Thurm ins freye Feld hinſetzen, ſondern ſie wolten eine feſte Stadt bauen, und derſelben durch einen hohen prächtigen Thurm ein Anſehen geben. Die phraſis hyperbolica, cuius *faſtigium ad caelum pertingat*, zeigt nichts weiters an, als daß ſo wol der Thurn, als die Mauren der Stadt von einer extraordinairen Höhe ſeyn und hoch in die Luft reichen ſolten, und iſt zu verſtehen nach dem Statu der damaligen Zeiten, da die Architectur noch wenig cultiuiret war, und da man noch nicht im Stande war erhabene und prächtige Thürne, die den heutigen gleich ſind, aufzubauen. So kommt dieſe Phraſis auch anderswo vor, als Deut 1,18. da die Kundſchafter referiren, ſie hätten in Canaan geſehen vrbes magnas & munitas *ad caelum vsque*, und Dan. 4,8. wird ein hoher Baum ſo beſchrieben, daß ſeine Höhe bis an den Himmel gereichet. Denn die Hebräer verſtehen durch שמים die gantze regionem *Aeris*, daher auch die Vögel, die in der Luft fliegen, *volucres caeli* genennet werden.

Was inſonderheit die Stadt, die ſie bauen wolten, betrift, die nachgehends den Namen Babel bekommen, ſo muß man ſich nicht einbilden, daß ſie ſchon damals die Gröſſe gehabt, die ſie in den folgenden Zeiten bekommen, wie ſie von CVRTIO L. 5. c. 1. beſchrieben wird. Nimrod, der ſich nachgehends in dieſer Stadt feſt geſetzet, hat nur einen geringen Anfang zur Erbauung dieſer Stadt gemacht. *Semiramis*, die gantzer 1000. Jahr hernach gelebet, hat die Stadt mit aggeribus und Wällen verſehen laſſen, damit ſie von dem Euphrat nicht überſchwemmet werden könte. Siebenhundert Jahr darauf hat *Nebucadnezar* dis alte Babylon durch eine neue Vorſtadt vergröſſern, und in eine dreyfache von Ziegelſteinen aufgeführte dicke Mauer einſchlieſſen laſſen. Endlich hat *Nitocris*, die Gemahlin des Evilmerodachs, den Euphrat laſſen durch die Stadt hindurch leiten, und hat der Stadt mit koſtbaren Brücken und Gebäuden ein neues Anſehen gegeben. Was aber den Thurm betrift, ſo iſt

1) **ungewiß, wie hoch derſelbe bereits aufgeführet geweſen**, als die Bauleute davon zerſtreuet worden. HIERONYMVS giebt vor, daß ihm von ſolchen, die ihn mit Augen geſehen hätten, referiret worden, daß er vier tauſend Schritt hoch ſey. HERODOTVS beſchreibt dieſen Thurm unter dem Namen eines Tempels des Beli, und meldet, daß er acht Stockwerck, und alſo gleichſam acht Thürme über einander gehabt. Die Breite und Weite des unterſten Stockwercks ſey ein Stadium oder 125. Schritt geweſen; das folgende andere Stockwerck ſey etwas ſchmäler, das dritte noch ſchmäler, und ſo fort geweſen; daher STRABO dieſen Thurm eine *Pyramide* nennet, weil er immer ſchmäler und ſpitziger worden, je höher er ſich erhoben. Daß er aber, wie die Jüden im Talmud vorgeben, 70. Meilen hoch geweſen, id credat Iudaeus apella. Einen Abriß gibt ATHAN. KIRCHERVS de turri Babel. Siehe auch HVMPHRIDVM PRIDEAVX in der Connexion des alten und neuen Teſtaments p. 126. Es iſt

2) **ungewiß, wozu dieſer Thurm** *deſtinirt* **geweſen ſey.** IOSEPHVS gibt vor, die Nimrodianer hätten ſich dahin retiriren wollen, wenn eine **neue Sündflut über die Welt kommen ſolte.** Aber das iſt eine coniectura parum probabilis. Denn da ſie wol von den Söhnen Noä werden gehöret haben, daß die Sündflut vor 100. Jahren funfzehen Ehlen hoch über die höchſten Berge gegangen, ſo wäre diß wol ein eitel Unternehmen geweſen. Zu geſchweigen, daß GOtt durch das Zeichen des Regenbogens ſie extra metum noui diluuii geſetzt hatte. Hätten ſie aber ja dieſer göttlichen Verſicherung nicht glauben wollen, ſo würden ſie ſich nicht in campo Babylonico niedergelaſſen haben, welches von den zwey groſſen Flüſſen, dem Tigris und Euphrat, umgeben wird, und alſo haud exiguo periculo inundationis exponiret iſt.

Der **Herr von der Hardt** ſiehet in ſeinen Ephemeridibus philologicis diſcurſu 3. de ortu Babelis dieſen Thurm für eine **Feſtung** oder *Citadelle* an, welche die Chamiten denen Semiten zum Tort aufgebauet. Er hält dafür, der Fluch, den Noa auf den Cham geleget, und der Segen, den er dem Sem und Japhet mitgetheilet, habe groſſe Uneinigkeiten zwiſchen den Kindern Noä erreget, welche bald in offenbare Kriege ausgebrochen wären. Daher endlich die Chamiten beſchloſſen, eine Feſtung zu bauen, darinnen ſie nicht nur gegen allerley Anfälle ſicher ſeyn, ſondern daraus ſie auch Excurſiones und Streyfereyen gegen die Semiten vornehmen könten. Das ſind nun zwar coniecturae, die eben ſo leicht negiret als affirmiret werden können; doch hat dieſes alles noch eine gröſſere ſpeciem veri, als was er in einer neueren Schrift, unter dem Titel: *Hiſtoria regni Babylonici*, über dieſe Hiſtorie zu Marckte gebracht hat, von deren Inhalt zu Ende dieſes Membri etwas gedacht werden ſoll. IACOBVS PERIZONIVS meynt in ſeinen originibus Babylonicis

cap. 11. in den Worten נעשה לנו שם werde der vſus turris angezeiget: Denn שם heiſſe h. l. *ſignum*, monumentum, vt graece σῆμα, vnde σημεῖος, *ſignum*. Der hohe Thurm habe ein Zeichen ſeyn ſollen, welches die Einwohner der Stadt, wenn ſie ſich etwa mit ihren Heerden zu weit davon entfernt, in der Ferne erblicken, und ſich wieder nach der Stadt zurück finden könten, welche Meynung Deylingius obſeru. ſacr. L. 3. obſeru. 4. §. 15. ſqq. p. 36. ſq. unterſucht.

Einige Jüden erklären das Wort שם pro *Deo*, wie es in der rabbiniſchen Sprache alſo gebrauchet wird, daß der Senſus der Worte נעשה שם ſey: Faciamus *Deum* ſiue *idolum*, als ob ihre Abſicht geweſen wäre, einen Götzen-Tempel aufzubauen, und ſolchen dem Belo zu conſecriren; da man doch zu der Zeit von dem Namen des *Beli* noch nichts in der Welt gewuſt hat, und der Tempel Beli in Babylon viel jünger iſt, obwol einige muthmaſſen, daß er aus denen Ruderibus des Babyloniſchen Thurms aufgeführet ſey.

Indeſſen hat der berühmte Engliſche Ertz-Biſchof von Canterbury Thomas Tenison in einem Tractat von der *Idololatrie* dieſe Meynung gewiſſer Maſſen angenommen, und vorgegeben, der Thurm ſey ein der Sonne zu Ehren aufgerichtetes Denckmal geweſen, und habe die Form einer Pyramide gehabt. Der Sonnen zu Ehren ſey es errichtet worden, weil dieſelbe am meiſten dazu mit beygetragen, daß die Erde nach der Sündflut wieder ausgetrocknet worden. Sunt coniecturae, praetereaque nihil, quamuis magno apparatu eruditionis ornatae.

Wie die Ambitio das Principium des gantzen Handels war, ſo war auch ohne Zweifel der Thurm mehr ad *pompam*, als ad vſum.

VI. Interventus Dei impedientis per confuſionem labii.

Dieſer wird Gen. 11, 5. 6. more humano vorgeſtellet, daß nemlich die Perſonen der Gottheit es mit einander abgeredet, ſie wolten diß profanum Conſilium ſtöhren. Age, deſcendamus & confundamus eorum labium. Es iſt ein impium ſcomma des Käyſers Iuliani apoſtatae, (der in den ſo genanten obſeruationibus Halenſibus, daran aber die hieſigen * Theologi niemals Theil genommen haben, als ein löblicher, tugendhafter Käyſer vorgeſtellet wird, ob er gleich ein Ertz-Spötter und Verfolger des Chriſtenthums geweſen) wenn er unter andern auch auf dieſen Ort ſich berufen hat, zu beweiſen, daß Moſes ſelbſt die Vielheit der Götter eingeführet habe. Darauf Cyrillus Alexandrinus lib. 8. contra Iulianum weitläuftig geantwortet, ja darauf ein jeder Catechiſmus-Schüler zu antworten fähig iſt. Denn obgleich

* Nemlich Halliſchen, denn dieſe Worte hat der Selige in Halle dazu geſetzt.

gleich dieſe Worte anzeigen, daß mehr als eine Hypoſtaſis in dem göttlichen Weſen ſey, ſo wiſſen wir doch wohl, daß dadurch die vnitas eſſentiae nicht aufgehoben werde. Können wir uns gleich davon keinen deutlichen Begriff machen, ſo können wir doch auch nichts widerſprechendes darinnen zeigen, wenn auch gleich die Vernunft noch ſo ſtreng in der Unterſuchung dieſer Sache verfahren wolte.

Die Jüden meynen, GOtt habe dieſe Worte zu den Engeln geſprochen. Daher es IONATHAN überſetzet: **GOtt ſprach zu den ſiebentzig Engeln, die vor ſeinem Thron ſtehen, komt, laſt uns ihre Sprachen verwirren.** Allein obgleich die Engel von GOtt gebraucht werden ad executionem decretorum, ſo leſen wir doch nirgends, daß ſie ad formationem decretorum diuinorum concurriren. Da heiſts: **Wer iſt des Herrn Rathgeber geweſen?** Uberdem conferire man den 8. Vers, da es heiſt: diſperſit eos *Iehouah.*

Wenn im übrigen der GOttheit in dieſen Worten ein *Deſcenſus* zugeſchrieben wird, da ſie doch an allen Orten gegenwärtig iſt, ſo wird dadurch nichts anders angezeiget, als daß GOtt auf Erden etwas auserordentliches thun wolle, daraus man ſeine Gegenwart offenbarlich ſchlieſſen könne. Wie denn auch GOtt ein ſolcher Deſcenſus zugeſchrieben wird Geneſ. 18, 21. Cap. 46, 4. ꝛc.

Das *Medium impediendi* war *confuſio* labii. Denn es heiſt: *deſcendamus* & *confundamus* labium eorum, und ℣. 9. ibi confudit *dominus labium totius terrae.*

Wie es mit dieſer *Confuſion* der Sprache eigentlich zugegangen, das iſt aus dieſer kurtzen Erzehlung Moſis gar ſchwer zu determiniren. Vnde variae ſententiae. Einige ſetzen es blos darin, daß GOtt eine *Diſcordiam* unter die Bauleute geſchickt, dadurch die Harmonie der Gemüther unterbrochen worden, welche ſich bald auch in ihren Worten geäuſſert, indem einer den Bau ſo, ein anderer anders angeordnet. Daher ſie denn endlich voller Verdruß und Unwillen voneinander gegangen, und das Werck liegen laſſen. Einige meynen, GOtt habe plötzlich und per miraculum eine Obliuionem der bißher gewöhnlichen Sprache ihnen immittiret, und gantz neue Sprachen in ihrem Munde produciret, daher dann, weil keiner den andern verſtehen können, was er haben wolle, die Arbeiter ſich zertrennet hätten. Da denn die Jüden vorgeben, es wären damals ſiebentzig Haupt-Sprachen entſtanden, nach der Zahl der ſiebentzig Nepotum Noä, welche Cap. 10. erzehlet werden, andere wollen gar, daß 120. entſtanden wären.

Allein obgleich dieſe Meynung eine von der gemeinſten iſt, ſo hat ſie doch den wenigſten Grund, weder in der Schrift, noch in der Vernunft.

1) **Nicht in der Schrift.** Denn da iſt ia in der Erzehlung Moſis nicht die geringſte Spur davon zu finden, daß damals eine Menge neuer Sprachen in einem Augenblick entſtanden ſeyn ſolte. Moſes ſagt nicht, daß GOtt neue Sprachen geſchaffen, ſondern nur, quod labium hominum confuderit. Geſetzt nun auch, daß man durch labium verſtehen wolte dialectum linguae primaeuae, welche bis dahin geredet worden war, ſo kan ia doch linguam aliquam confundere nimmermehr ſo viel heiſen, als facere, vt ex lingua una plures aliae oriantur.

2) **Nicht in der Vernunft.** Hätte GOtt denen Bau-Leuten einen Habitum eingegoſſen, neue und bisher unerhörte Sprachen zu reden, ſo müſte eins von beyden geſchehen ſeyn: **Entweder** daß alle und jede **Perſonen** angefangen haben eine beſondere Sprache zu reden, oder daß eine iede *Familia* aedificantium eine beſondere Sprache geredet. Erwehlt man das **erſte**, ſo verwickelt man ſich in viele Abſurditäten. Denn

(1) auf ſolche Art müſten wir eine unzehlige Anzahl von Sprachen haben.

(2) Würde GOtt auf dieſe Weiſe die menſchliche Societät gäntzlich zerſtöhret und aufgehoben haben. Denn hätte der Vater z. E. Chaldäiſch, die Mutter Griechiſch, der Sohn Arabiſch, die Tochter Aethiopiſch geredet, ſo hätte ia keins den andern verſtehen können. Erwehlt man das **andre**, daß die neuen Sprachen unter die Familien ausgetheilet worden, ſo hat GOtt ein Mittel erwehlt, den Bau zu hindern, welches nicht hinlänglich war ad finem obtinendum. Denn wenn gantze *Famili*en noch einerley Sprache gehabt hätten, ſo hätte der Bau dennoch ungehindert fortgeſetzt werden können, zumal da die meiſten linguae orientales eine ſo groſſe Verwandſchaft miteinander haben, daß ſie nur als verſchiedene Dialecti einer Sprache conſideriret werden können. Alſo würde eine Familie, welche Hebräiſch geredet, die andere, welche Chaldäiſch und die dritte, welche Syriſch geredet, leicht haben einander verſtehen können. Folglich wäre keine neceſſitas a labore deſiſtendi geweſen, welches doch GOtt intendiret.

Wohlan, da nun Moſes keinen Modum beſtimmet, wie die Confuſio linguae geſchehen ſey, ſo iſt dieſes die probabelſte Meynung, daß **GOtt** denen *Aedificantibus* auf eine Zeitlang ein *vitium linguae* zugeſchickt, ſo daß ſie zwar noch alle einerley Sprache geredet; aber die Worte ſo confus, zerſtümmelt und verworren mit ſtammlender Zunge ausgeſprochen, daß keiner den andern verſtehen können. Wenn einer Steine forderte, ſo brachte der andere ein Faß voll Bitumen, wenn einer einen Hammer haben wolte, ſo brachte der Handlanger ein Beil ꝛc. Wann der Vater zu trincken forderte, ſo brachte der Sohn eine Schürtze voll Ziegelſteine getragen, welches denn nicht ohne Schläge abgegangen, da die Leute in Zorn gerathen ſind. Diß

nöthig-

nöthigte ſie ad diſceſſum, da denn GOtt, nachdem er ſie von einander getrieben hatte, diß vitium linguae wieder hinweg nahm, da denn nach und nach die Menſchen von ihrer Mutter-Sprache immer mehr und mehr abwichen, daher erſt verſchiedene dialecti, mit der Zeit aber verſchiedene Sprachen entſtunden. Dieſe Erklärung thut

(1.) **Den Worten ein Gnügen.** Denn das heiſt eigentlich confuſio labii; Wenn die Soni, welche von den organis ſermonis diſtincte formiret werden ſolten, unordentlich und confus ausgeſprochen werden.

(2.) Thuts auch **dem göttlichen Endzweck ein Gnüge**, den gröſten Theil des menſchlichen Geſchlechts, der ſich da feſt ſetzen wolte, von einander zu treiben. Dazu war ein ſolches Mittel recht bequem. Alſo iſt zwar die varietas linguarum hier nicht entſtanden, aber die confuſio labii hat doch den Weg dazu gebahnet, weil dadurch die Menſchen zerſtreuet worden, dadurch es geſchehen, daß ſie a lingua primaeua in ihrer Rede immer mehr abgewichen, quo magis ſe a ſedibus primorum poſt diluuium hominum entferneten.

Fragt man, **wo ſind dann die verſchiedene Sprachen herkommen, wenn ſie nicht damals bey dem Babyloniſchen Thurm-Bau entſtanden ſind?**

Reſp. Die ſind aus andern Urſachen ſucceſſiue entſtanden, und wird davon bey dem 5ten Membro mit mehrern zu handeln ſeyn.

VII. EFFECTUS huius impeditionis & confuſionis labiorum. Dieſer war theils mediatus, theils immediatus.

1. *Immediatus*, das war *diſperſio* gentium, weil der gröſte Theil des menſchlichen Geſchlechts, der in derſelben planitie verſammlet war, ob vitium linguae diuinitus immiſſum einander nicht mehr verſtehen konte, ſo muſten ſie den Bau liegen laſſen, und ſahen ſich alſo genöthiget, ſich von einander zu begeben.

Doch iſt damals die diſperſio gentium in omnes terrae partes nicht zum Stande gekommen, ſondern ſie hat nur ihren Anfang genommen. Die Menſchen haben ſich nicht gleich in die entlegenſten Diſtricte und Theile des Erdbodens begeben, ſondern zu erſt in regiones terrae Sinear vicinas. Nimrod ſelbſt mit ſeiner Familie blieb in terra *Sinear*, und legte den Grund zum Babyloniſchen Reiche. Geneſ. 10, 10. Die übrigen Familien entfernten ſich von ihm, einige propinquius, andere remotius. Die *Semi*ten breiteten ſich aus orientem verſus, die *Chami*ten occidentem verſus, die *Iaphetit*en ſeptemtrionem verſus, und zwar occupirten ſie anfänglich nur den Diſtrict, der zu nächſt am Lande Sinear grentzete, bis ſie nach und nach, da ihre Familien immer ſtärcker und zahlreicher wurden, ſich genöthiget ſahen, weiter ins Land

 hinein

hinein zu rücken, und auch von den kalten unangenehmen Gegenden gegen Mitternacht Poſſeſſion zu nehmen, und alſo nach und nach, wie Moſes ſpricht, ſuper faciem totius terrae ſich auszubreiten.

Quaeritur: Warum GOtt nicht zugeben wollen, daß das menſchliche Geſchlecht *in campo Babylonico* beyſammen bliebe, und daß in Babylonien ein imperium vniuerſale aufgerichtet würde? *Reſp.*

(1.) Weil diejenigen, welche ſich zu Herren über andere aufwerfen, nicht allezeit die beſten Leute ſind, ſondern oft nur durch ihre Kühnheit, Stärcke und Reichthum ſich von andern diſtinguiren: ſo würde das gantze menſchliche Geſchlecht einem einigen Tyrannen, dergleichen Nimrod war, haben unterworfen ſeyn müſſen, daraus innumera mala entſtanden wären. Wenn aber mehr Reiche und Republiquen ſind, ſo kan man ſich aus dem einen in das andere begeben, wenn die Tyranney überhand nimmt.

(2.) Weil die vitia imperantium gar leicht auch die Unterthanen anſtecken, die ſich nach dem Muſter ihrer Regenten zu richten pflegen: ſo würde in kurtzer Zeit das gantze menſchliche Geſchlecht, wenn es der Botmäßigkeit eines einigen Tyrannen unterworfen geweſen wäre, mit Laſtern überſchwemmet worden ſeyn. Wenn aber mehr Reiche und Societaeten ſind, ſo iſt keine ſolche vniuerſal corruption zu befürchten, ſondern wenn in dem einen publica ſcelera graſſiren, ſo gehts doch etwa in dem andern beſſer und ehrbarer zu.

(3.) Wolte GOtt dadurch allerley diſſidiis & contentionibus zuvorkommen, welche würden erfolget ſeyn, wenn die Menſchen in einer Gegend beyſammen gewohnet hätten.

(4.) Wolte er, daß ſeinem Befehle nachgelebet würde 1. B. Moſ. 9, 1. 2. Erfüllet die Erde. Daher ſolten die Menſchen nicht in vno terrae angulo beyſammen bleiben. Denn er hatte die Erde nicht gemacht, daß ſie leer ſeye, ſondern daß ſie bewohnet werden ſolte, damit die herrlichen Kräfte, welche er zur Hervorbringung allerley ſchöner Früchte, in die Erde geleget, per laborem hominum heraus gelocket und in effectum gebracht würden. Hinc Deus illud conſilium improbabat.

2) *Mediatus*: Orta diuerſitas dialectorum & linguarum, dazu wurde durch die Zerſtreuung der Weg gebahnet. Denn je weniger die Menſchen Umgang mit einander hatten, je eher wichen ſie ab von ihrer Mutter-Sprache, und entſtunden erſt verſchiedene dialecti, als aus der Ebräiſchen Sprache das Chaldäiſche, Syriſche ꝛc. bald auch gantz verſchiedene Sprachen. Siehe Membr. 5. de lingua primaeua. Das iſt der Inhalt des 4. Membri.

Von allen dieſen Begebenheiten nun hat der Herr von der Hardt gantz andre geheime Nachrichten, als vulgus interpretum bisher gehabt hat. Er hat im Jahr 1726. edirt einen Tractat von etlichen Bogen in 8. ſub titulo: *Hiſtoria*

Hiſtoria regni Babylonici per Cyrum euerſi ex tabulis Moſaicis, Geneſ. 11, 1-9. * Darinnen nennet er die Meynung de aedificatione turris, de diſperſione gentium, de confuſione linguarum, *Fabulam vulgi*, popularem errorem, fabulam nutricum, fabulam ancillarum, fabulam pueris dignam &c. Kurtz, er ſucht dieſe Meynung, und diejenigen, die derſelben zugethan ſind, mit allerley conuiciis zu überſchütten, und ſie cum perpetua infamia ex republica litteraria zu verbannen.

Er ſubſtituirt dafür eine andre Meynung, welche ſo paradox und unerhört iſt, daß ſie niemals einem vernünftigen Menſchen weder vigilanti noch ſomnianti in Sinn kommen iſt. Nemlich er meynt, es werde darinn beſchrieben *euerſio regni Babylonici per Cyrum.* Zum Grunde ſeiner Erklärung legt er audaciſſimas fictiones, die als lauter demonſtrirte Wahrheiten voraus geſetzet werden, als Nimrod und Semiramis, welche tauſend Jahr hernach gelebet, ſey einerley Perſon. Die Pericopa Gen. 11, 1-9. ſey nicht zur Zeit Moſis geſchrieben, ſondern zur Zeit der Babyloniſchen Gefängniß, als der Babyloniſche Monarch Belſatzar aus Furcht vor der anwachſenden Macht des Cyri angefangen die Stadt Babylon zu befeſtigen, die aber dennoch endlich von dem Cyro eingenommen worden. Folglich ſey nicht Moſes der Scriptor huius libelli, ſondern entweder Eſra, oder der Hoheprieſter Joſua. Die vorhergehende hiſtorie de diluuio cap. 5-9. habe der Hoheprieſter Hiskias geſchrieben, und darinn ſtilo aenigmatico vorgeſtellt die Inuaſionem Scytharum, welche unter dem frommen König Ioſia Palaeſtinam überſchwemmet; darauf folge cap. 10. libellus Genealogicus, darinnen die origines gentium, inſonderheit origines Babelis, verzeichnet wären, welchen auch vermuthlich entweder pontifex Hiskias, oder ſein Groß-Vater Zadok verfertiget. Darauf folge cap. 11. in ſchönſter Ordnung (ſcilicet) Hiſtoria vom Untergang des Babyloniſchen Reichs und von der Zerſtöhrung deſſelben durch den Cyrum. Dieſe Piece habe der Hoheprieſter Joſua zu der Zeit, als Babylon zerſtöret worden, geſchrieben; Eſras aber, der den Canonem Veteris Teſtamenti in Ordnung gebracht, habe dieſe kleine Piece, damit ſie nicht verlohren werden mögte einem gröſſeren Bibliſchen Buch einverleibet. Und da habe er keinen bequemern Ort finden können, als das erſte Buch Moſis. Darauf ſchreitet er zur Erklärung der Worte, da eine fremde Interpretation und neu Lexicon gemacht wird, Z. E.

Ff 3 §. 1. Tö-

* Iſt auch zu finden in ſeinem Tomo I. in Iobum, hiſtoriam populi Iſraelis in Aſſyriaco exilio f. 74. ſqq. Man ſehe auch ſeinen andern Tractat, der den Titul führet: *Nimrod* & *Peleg*, a confuſione linguarum ac diſperſione gentium ſimilibusque turris Babylonicae fabulis liberati per aureas Moſaicas tabulas Gen. 10. ſo gleichfals l. c. f. 204. ſq. eingedruckt worden. Denn es ſtehen überhaupt in dem vorgegebenen Commentario in Iobum faſt lauter allotria, die kein Menſch daſelbſt ſuchen würde.

℣. 1. *Tota terra erat labii eiusdem & verborum eorumdem.* Durch *Terram* müſſe man hier nicht den gantzen Erd-Kreiß, ſondern Aſiam verſtehen, und in Aſia die Gegend circa Tigrim und Euphratem, wo die groſſen Städte Ninive und Babylon geſtanden. Und zwar, da terra hier Synecdochice ſtehe pro incolis terrae, ſo müſſe man hier nicht infimam plebem verſtehen, ſondern die berühmte Aſſyriſche und Babyloniſche Könige von Nino, dem Conditore dieſes Reichs bis auf Nebucadnezar.

Von dieſen heiſts, ſie wären geweſen *labii eiusdem & verborum eorumdem*, das iſt, es wären in denſelben weitläuftigen provinciis regum Aſſyriorum & Babyloniorum immer einerley Geſetze und Regierungs-Art geweſen, denen ihre Unterthanen viel Secula nach einander gehorchen müſſen.

Kurtz, der Senſus wäre: **Das Aſſyriſche Reich ſey viel hundert Jahr nach einander in erwünſchtem Flor geweſen, und habe immer einerley Geſetze und Regierungs-Art gehabt.**

℣. 2. *Euenit, quum pergerent antrorſum*, das iſt, da nach der Zerſtöhrung Ninive die gröſte Macht des Aſſyriſchen Reichs ſich gegen Mittag nach Babylon zog und Nabopolaſſer daſelbſt die Reſidentz ſeines Reichs aufſchlug. **Reiſen** heiſt alſo hier imperii ſedem ex vno loco in alterum transferre. Das iſt ein neu Lexicon, und מקדם ab *oriente* muß hier par force heiſſen **von Mitternacht gegen Mittag.**

Inuenerunt planitiem in terra Sinear. (i. e. Gindarenſi.) Das iſt, die Familie Nabopolaſſaris fand es vor gut, Babylon zu ihrer Reſidentz zu erwehlen.

Atque ibi manſerunt, das iſt, und da reſidirten die Babyloniſchen Könige ein gantz Seculum von Nabopolaſſar vsque ad Belſazar.

℣. 3. *Dicebat quisque ad alterum*, das iſt nicht vox plebis, wie vulgus interpretum ſich einbildet, ſondern decretum ſummorum regum, ſonderlich Nebucadnezaris, der aus Furcht vor dem anwachſenden Mediſchen und Perſiſchen Reich Babylon zu einer unüberwindlichen Feſtung machen wolte, welches groſſe Deſſein er ſeinem Enckel, dem Belſazar überlaſſen muſte, weil er es nicht abſoluiren konte. Daher ſagte einer zu dem andern:

Agite ducemus lateres &c. das iſt, Nebucadnezar und ſein Enckel Belſazar beſchloſſen Feſtungs-Wercke von gebranten Ziegelſteinen aufzuführen, und dieſelben durch Bitumen aneinander zu fügen. Hiermit ſtimmet HERODOTVS überein, daß Nitocris, mater Belſazaris, die Mauren zu Babylon von ſolcher Materie machen laſſen.

℣. 4. *Dixerunt*, einige, nemlich Nebucadnezar und Belſazar.

Agite, aedificabimus nobis vrbem, das iſt, es wurde im geheimen Rath zu Babylon beſchloſſen, daß die Stadt fortificiret werden ſolte. *Aedificare* iſt hoc loco nicht erſt aufbauen, ſondern noua munimenta addere. Wie alſo Nebucad-

bucadnezar ſprach: Dis iſt die Babel, die ich erbauet, das iſt, zu befeſtigen angefangen habe.

Et *turrim*, dis iſt eine Enallage, und bedeutet ſo viel als, wir wollen etliche Schock Thürme an die Mauren bauen, aus welchen die Perſer beſtürmet werden können.

Et faciemus nobis שם. Das heiſt zwar ſonſt *nomen*, hoc loco aber *vallum*, graece πρόσχημα.

Ne diſpergamur, das iſt, damit unſere Königliche Familien und unſere Unterthanen nicht gefangen weggeführet, und unſer Reich nicht per Cyrum diſſipiret werde, *per omnem terram*, hoc eſt, per omnis generis terram.

ỷ. 5. *Deſcendit autem Deus ad videndam vrbem & turrim*, das iſt, GOtt beſchloß, daß die Arbeit, welche auf Babels Fortification gewendet wurde, vergeblich ſeyn ſolte.

ỷ. 7. *Deſcendamus & confundamus labium eorum*, das iſt, Ich will den Anſchlag der Babyloniſchen Monarchen, Babel unüberwindlich zu machen, zu ſchanden machen.

Ne audiat vnus labium alterius, das iſt, daß die Babyloniſchen Unterthanen nicht mehr der Familie Nebucadnezaris gehorchen, ſondern die Perſianiſche Monarchen für ihre Ober-Herrn erkennen und die Sprache lernen ſollen.

ỷ. 8. *Atque ita diſperſit eos Deus.* So gab GOtt dem Cyro Sieg, daß er das Imperium Babylonicum diſſipiren konte. Ferner *in omnem terram* bedeutet in Perſidem. *Sic ceſſarunt aedificare vrbem*, ſo muſten die Babyloniſche Monarchen aufhören Babel zu fortificiren.

Recenſuiſſe hanc interpretationem eſt refutaſſe. Allen Worten und Phraſibus werden neue Notiones gegeben. Hier mags wol heiſſen: Reim dich, oder ich freß dich. Was aber vor ein Schade daher entſtehet, wenn ein Stück der Moſaiſchen Hiſtorie nach dem andern Moſi abgeſprochen, ein Blat nach dem andern aus Moſe gleichſam herausgeriſſen wird, das wird die Poſterität * erfahren. Man kan hierbey conferiren Herrn Profeſſ. Chriſtiani Benedicti Michaelis Refutation. **

OB-

* Man muß ſich dennoch verwundern, wie der Hr. von der Hardt aus unmäſſiger Liebe gegen ſeine Geburten, oder vielmehr Misgeburten gedachte hiſtoriam regni Babylonici der Poſterität habe dediciren können, mit den Worten: iudicio poſteritatis. Dahingegen der Hr. Profeſſ. Michaelis ſeinem Tractat das iudicium ſaeculi praeſentis von des Hn. von Hardt Meynung vorgeſetzet hat.

** In ſeiner commentatione apologetica, Halle 1727. 8. da das 2. cap. p. 120. ſqq. vindicirt hiſtoriam confuſionis linguarum Babylonicae.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das IV. Membrum.

1. Was der Gottloſe fürchtet, das begegnet ihm.

Jene Perſonen fürchteten ſich, ſie mögten in alle Welt zerſtreuet werden. Denn ſo ſagen ſie ausdrücklich Gen. 11, 4. Was ſie alſo befürchteten, das widerfuhr ihnen. Sie wurden zerſtreuet in alle Welt. Daraus ſiehet man, daß es nicht gut iſt gottlos zu ſeyn, weil man dabey keinen Augenblick ſicher iſt, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.

2. Wo die Begierde nach einem berühmten und unſterblichen Namen, die Anſtifterin eines Werckes iſt, ſo wird daſſelbe dadurch vor GOtt abominable. Denn **was hoch iſt in der Menſchen Augen, das iſt ein Greuel vor GOtt.** Da die Bau-Leute den Vorſatz hatten, ihnen einen groſſen Namen zu machen, ſo reitzten ſie GOtt zum Zorn, daß er ihr Werck zerſtörte. Demnach ſoll dieſe Begierde auch inſonderheit von unſerm *ſtudiren* entfernet ſeyn, dieweil wir ſonſt alle unſere Actiones vor GOtt abominable und ſtinckend machen.

3. Da GOtt den Hoffärtigen widerſtehet, 1. Petr. 5, 5. ſo müſſen wir uns der wahren Demut befleißigen, wenn wir GOtt nicht zum Feinde, ſondern zum Freunde haben wollen. **Petrus ſagt, er widerſtehet ihnen**, das iſt, er ſchlägt eine aciem bellicam gegen ſie auf, und ſtellet ſich in Schlacht-Ordnung gegen ſie. Davon ſehen wir hier ein Exempel an den Arbeitern des Babyloniſchen Thurms. Wollen wir dieſes erſchrecklichen Widerſetzens GOttes nicht gewärtig ſeyn, ſoll er uns in allen unſern Actionen nicht entgegen ſeyn, und im Wandel uns mit Fluch und Unſegen verfolgen, ſo müſſen wir aus dem Hochmut in die Demut ſteigen.

4. Da der Hochmut des menſchlichen Hertzens den Weg ad varietatem linguarum gebahnet hat; ſo ſollen wir deſto mehr das ſtudium linguarum durch wahre Demut zu heiligen ſuchen; nachdem der Sohn GOttes ſelbſt durch ſeine tiefe Erniedrigung ſeiner Kirche wiederum das donum linguarum erworben, und durch die Ausgieſſung des Heil. Geiſtes am erſten Pfingſt-Feſt geheiliget hat.

5. Wie wir von GOtt über den gantzen Erdboden zerſtreuet worden ſind: ſo ſollen wir uns wieder alle von ihm ſammlen laſſen zu den Schafen der Heerde JEſu Chriſti. Denn darum hat er nachgehends in allen Sprachen das Evangelium in aller Welt laſſen predigen, damit er alles wiederum unter ein Haupt brächte in JEſu Chriſto, Eph. 1, 10.

MEM-

MEMBRVM V.
DE LINGVA PRIMAEVA.

Dabey haben wir folgende 4. Stücke zu mercken:

1. Theſin: linguam ebraeam fuiſſe primaeuam.
2. Argumenta hanc theſin confirmantia.
3. Vindicias horum argumentorum.
4. Cauſas variatae & multiplicatae linguae primae.

I. THESIS: *Lingua Hebraea fuit primaeua.*

Es hat dieſe Sprache den Namen von dem *Heber*, dem Enckel des Arphaxad, von welchem die Poſteri Sems Hebräer, und ihre Sprache lingua *Hebraea* heiſſet.

Vor dem Babyloniſchen Thurmbau war dieſe Sprache allein in der Welt bekant, und konte in den anderthalb tauſend Jahren vor der Sündflut durch die longaeuitatem patriarcharum in gnugſame Sicherheit gegen alle Corruption geſetzet werden. Da aber GOtt hundert Jahr nach der Sündflut das menſchliche Geſchlecht zerſtreuete, und dadurch der Grund gelegt wurde, daß nach und nach mehr Dialecti und Sprachen entſtunden, ſo wurde in der *Familie* Hebers, welche zur Zeit dieſer Zerſtreuung lebte, die lingua primaeua pura & integra conſeruiret. Abraham, welcher Geneſ. 14, 13. עברי *Hebraeus*, hoc eſt, vnus ex familia & poſteritate Heberi genennet wird, hat dieſe Sprache aus Chaldea, daraus er auf göttlichen Befehl ausgehen muſte, mit in Canaan genommen und daſelbſt ad poſteros propagiret.

Dieſe Hebräiſche Sprache wird nun in dieſer Theſi ausgegeben pro lingua primaeua, hoc eſt für dieſelbe Sprache, welche Adam, der Stamm-Vater des menſchlichen Geſchlechts, geredet, welche in der Familie der heiligen Patriarchen conſeruirt, und durch den Heber auf populum Hebraeum transferiret worden.

II. ARGVMENTA, hanc *theſin confirmantia.* *

 1) *Ar-*

* Der Herr D. Joach. Lange in dem Moſaiſchen Licht und Recht über 1. B. Moſ. 11. hat vornemlich folgende 5. Gründe angeführet, zu beweiſen, daß die Ebr. Sprache die älteſte ſey.

1) Weil keine Spur eines Beweiſes vorhanden, daß die erſte Sprache ſolte untergangen ſeyn, auch keine Möglichkeit zu ſehen, wie bey dem langen Leben der erſten Menſchen ſie habe aufhören können.

2) Weil man das Gegentheil von Adam biß auf Moſen erweiſen kan.

3) Weil nicht zu behaupten ſtehet, daß GOtt der HErr bey der ſchriftlichen Offenbahrung ſeines Geſetzes eine andere Sprache, als die er dem Menſchen zuerſt eingepflantzet hatte, ſolte gebraucht haben.

4) Weil die nomina propria, ſonderlich der Perſonen vor und nach der Sündflut Ebräiſch ſind.

5) Weil die übrigen Morgenländiſchen Sprachen alle mit der Ebräiſchen eine groſſe Verwandſchaft haben.

1) *Argumentum primarium* iſt hergenommen ab *etymologia*, weil alle dieſelben Namen, welche vor der Sündflut und vor dem Babyloniſchen Thurmbau denen Menſchen und Oertern beygelegt worden, aus der Hebräiſchen Sprache ihren Urſprung haben, wie die Namen אדם *Adam, pulcherrimus*, אשה *Iſcha virago*, ab איש *vir*, חוה *Eva*, *viuificatrix*, quaſi מחוה ex participio Piel, קין *Chain* von קנה *poſſedit*, הבל *Abel*, *vanitas*, שת *Seth*, quaſi *fundamentum*, a שות *ponere*, אנוש *homo* imbecillis & aegrotus &c. ausweiſen.

So verhält ſichs auch mit den nominibus *locorum*. Der Diſtrict, darinnen das Paradis lag, hieß Eden, welches iſt das nomen ebr. *voluptas*. Das Land, darinn ſich Cain begab, hieß terra נוד *Nod*, hoc eſt, terra exilii, a radice ebr. נוד *vagari*. Alſo die Namen der drey Söhne Noa ſind nomina Ebraica, שם *Sem* hat den Namen a celebritate *nominis*, חם *Chem* a *calore*, יפת *Iaphet*, a *Dilatatione* vom radice פתה. *Heber* hat ſeinen Namen ab עבר tranſiit, *Peleg*. a radice פלג *diuiſit*. Selbſt der Name Babel iſt originis ebraicae, zuſammen geſetzt aus בְּ in ea, בַּל pro בלל confudit.

2) *Argumenta ſecundaria*.

a) Aus *Geneſ.* 2, 19. da von Adam ſtehet, daß er allen Thieren ihre Namen gegeben, welches nothwendig Namen müſſen geweſen ſeyn, welche naturam & indolem eines jeden Thieres ausgedrücket; weil Adam in dieſer Benahmung der Thiere ein Specimen der ihm anerſchaffenen Weißheit ablegen ſolte.

Daher machen wir ein ſolches *Argumentum*. *Quae lingua habet nomina, naturam animalium clariſſime exprimentia, ea haud dubie eſt lingua primaeua, Adamo uſitata*. Atqui Hebraea &c. Ergo &c.

Zum Beweiß des *Minoris* gehört freylich longa deductio, darein wir uns nicht einlaſſen können. Allein es hat uns Samvel Bochartvs in ſeinem *Hierozoico* dieſer Mühe überhoben, indeme er zeiget, wie bequem die Hebräiſchen Namen der Thiere ſind, die Natur und Geſtalt derſelben auszudrucken. Ob er gleich öfters die Radices dieſer Namen ex aliis linguis cognatis orientalibus zuſammen ſuchen muß, nachdem die Hebräiſche Sprache ſo arm worden, daß auſſer der Bibel nichts mehr davon übrig iſt, Z. E. Der Cameel heiſt גמל vom radice גמל *rependere*, weil die Naturkündiger obſeruiret haben, daß dieſes Thier einer zugefügten Beleidigung nicht leichtlich vergeſſe, ſondern zu rechter Zeit es demjenigen gedencke, der es beleidiget hat.

Ciconia heiſt חסידה, a ſingulari benignitate erga pullos & alios ſui generis, da er, wenn ſein Neſt in Brand geräth, das Feuer mit ſeinen eigenen Flügeln aus-

auszulöſchen ſuchet, * und oft ſelber darüber verbrennet. *Leo* heiſt ארי a ראה videre, quia eſt animal acutiſſimi viſus. ** *Serpens* נחש a radice נחש wegen der glänzenden Haut, denn daß der radix notionem *ſplendoris* gehabt habe, erhellet aus נחשת *aes.*

b) Weil noch in allen übrigen Sprachen einige *rudera* und *veſtigia linguae ebraicae* übrig ſind; wie viele gelehrte Männer, welche lexica harmonica und andere dergleichen Schriften geſchrieben, ad oculum gezeiget haben, als Georg. Crvciger in harmonia quatuor linguarum cardinalium Ebraicae, Graecae, Latinae & Germanicae, Io. Henr. Hottinger, in lexico harmonico heptaglotto, Lvdovic. Thomassinvs in gloſſario vniverſali hebraico, Henr. Mvhlivs de origine variarum linguarum ſtirpeque ac matre reliquarum hebraea. *** Daß viele deutſche Wörter aus der Ebräiſchen Sprache herſtammen, hat bewieſen Clavdivs Mitilervs und Andr. Helvicvs. Daß viel Däniſche Wörter daher ſtammen, Olavs Wormivs und Petrvs Wandalinvs. Von der Lapländiſchen Sprache hat ſolches gezeiget Olavvs Rvdbeckivs. **** Von der Griechiſchen Andreas Keslervs in diſſertatione de conuenientia ebraeorum & Graecorum; *****

Da nun alſo die Hebräiſche Sprach in allen übrigen orientaliſchen und occidentaliſchen Sprachen unläugbare Spuren hinterlaſſen, ſo folgt daraus, daß ſie die älteſte unter allen Sprachen, und gleichſam mater & typus reliquarum linguarum ſeyn müſſe.

 III.

* Auch ſoll er wol das Waſſer in ſeinem Schnabel herbey holen, und daſſelbe ins Feuer ausgieſſen, um ſolches zu löſchen, wie mir davon eine merckliche Hiſtorie von dem Brand eines gewiſſen Schloſſes erzehlet worden.

** So deriuirt es Bochartvs hieroz. part. 1. lib. 3. c. 1. p. 715. Andre aber wollen dieſes ſo wol, als das אריה herholen a radice ארה, carpſit, diſcerpſit, daß der Löwe den Namen habe a *diſcerpendo*, folglich von ſeiner Stärcke und Grauſamkeit, die er in Zerreiſſung beweiſet.

*** Siehe auch von der Verwandſchaft der Ebräiſchen Sprache mit der Lateiniſchen und Teutſchen des Hn. D. Langens clauem ebraei codicis, zu Ende in dem triplici memoriae ſubſidio.

**** Wie man unter andern aus ſeinem ſpecimine Theſauri polyglotti, welches der Herr Paſtor Wolf ſeiner bibliothecae ebraeae part. 2. p. 1473. ſqq. angehänget hat, zur Gnüge erſehen kan.

***** In der Ehſtniſchen Sprache, welche in einem Theil von Liefland geredet wird / findet man gleichfals noch Spuren von der Ebräiſchen Sprache, z. E. אם Em / die Mutter / heiſt im Ehſtniſchen Emma / זה *Sach*, dieſer / *Se*, טלה *talaeh*, das Lamm / tal, נשים *naſchim* die Weiber / Naeſed / פלל *palal*, bitten / Balluma / קב ein Kab im Ehſtniſchen Kap. Wie dieſe Exempel angeführet werden in der kurtz gefaſten Anweiſung zur Ehſtniſchen Sprache / welche nebſt einem erwecklichen Send-Schreiben Hr. D. Joh. Jac. Rambachs an den Editorem, Herrn Eberhard Gutsleff / zu Halle 1732. 8. herauskommen iſt, in des Hn. Editoris Vorrede. p. 14.

III. VINDICIAE HORVM ARGVMENTORVM.

1. Wird wider das argumentum primarium, welches ab etymologia nominum propriorum hergenommen iſt, obiicirt, die Perſonen und Oerter vor der Sündflut hätten in der *lingua primaeua* gantz andere Namen gehabt. Moſes aber habe ſie, den Hebräer zu Liebe, in die Hebräiſche Sprache transferiret, oder er habe ſie mit ſolchen Hebräiſchen Namen exprimirt, welche der Bedeutung nach mit den Original-Namen über eingeſtimmet, Z. E. ſie ſagen, der erſte Menſch habe nicht Adam geheiſſen in der lingua primaeua, ſondern habe einen andern Namen gehabt; Moſes aber habe die Bedeutung deſſelben durch das Hebraiſche Wort אדם exprimiret. Das erſte Weib habe nicht Chavva oder Eva geheiſſen, ſondern habe in lingua primaeuae einen andern Namen gehabt; Moſes aber habe die Bedeutung deſſelben durch das Hebräiſche Wort חוה exprimiret, und ſo in den übrigen.

Sie geben vor, daß dieſes auch bey andern Hiſtoricis gewöhnlich ſey. Z. E. CVRTIVS ſchreibe, daß die Perſer eine gewiſſe Art von Soldaten *immortales* nennten, item, daß die Perſer diejenigen, welche über tauſend Soldaten geſetzt wären, Chiliarchas nennten. Da werde niemand ſo einfältig ſeyn und glauben daß die Namen immortales, Chiliarchae &c. Perſiſche Namen wären, ſondern CVRTIVS habe die Perſiſche Namen durch ſolche Namen exprimiret, welche denen Lateinern, denen zum beſten er ſeine Hiſtorie geſchrieben, bekant geweſen. Dieſe Gewohnheit der hiſtoricorum habe Moſes auch imitiret. Alſo ſtatuiren GROTIVS & CLVVERIVS. Wir antworten aber folgendes:

Reſp. 1. Da dieſe Auctores dieſe Meynung nimmermehr beweiſen können, ſo haben wir nicht Urſach auf ihr bloſſes ἀυτὸς ἔφα ſolche zu glauben. Daher ſetzen wir ihrer Affection, weil ſie durch keine Rationes unterſtützet iſt, unſere Negation entgegen.

Reſp. 1. So erfordert die Pflicht eines fidelen hiſtorici, daß er die nomina propria perſonarum unverändert beybehalte, ob es ihm gleich erlaubt iſt, denſelben eine andere Termination oder Endung zu geben, die der Sprache, darin er ſchreibet, conuenable iſt. Alſo nennet Z. E. SVLPICIVS SEVERVS in ſeiner Hiſtoria Sacra den Propheten Schemuel *Samuelem*, mit einer Lateiniſchen Endung, das hält ihm niemand vor übel; aber wenn er dieſen Namen hätte Lateiniſch vertiren, und ihn, ſo oft er ſeiner gedencket, nennen wollen *Rogatum a Domino*, ſo würde ihm das niemand zu gut gehalten haben. Ein Hiſtoricus darf wol nomina appellatiua perſonarum in ſeine Sprache überſetzen, Z. E. Die Soldaten, welche die Perſer unſterblich in ihrer Sprache nennten, durfte CVRTIVS wol in dem Lateiniſchen Stilo *immortales* nennen; Ja ein Hiſtoricus

darf

darf auch nomina propria locorum in ſeine Sprache vertiren, und wenn er z. E. Eine Hiſtorie von Deutſchland ſchreibet, den Namen der Stadt Augſpurg im Lateiniſchen nennen Auguſta Vindelicorum, Wolffenbüttel, Guelpherbytum &c. aber in nominibus propriis *perſonarum* wie Adam, Heva, Cain, Habel ꝛc. iſt wegen der daher entſtehenden allzugroſſen Confuſion einem Hiſtorico nicht erlaubt, ſie der Bedeutung nach in eine andere Sprache zu überſetzen. Es gehöret das unter die Fehler eines Uberſetzers. Moſes aber hat ſich um ſo vielweniger dieſer Freyheit bedienet, da keine Urſach vorhanden war, welche ihn hätte bewegen können, die alten Original-Namen der heiligen Patriarchen vor der Sündflut zu ſupprimiren und ihnen andere Hebräiſche Namen dafür beyzulegen, die ſie niemals in ihrem Leben geführet haben. Hätte er ja in gratiam Ebræorum was thun wollen, ſo würde er die Original-Namen beybehalten, und eine Uberſetzung denſelben beygefügt haben, wie es im Neuen Teſtament heiſt Matth. 1, 23. **Sie werden ſeinen Namen heiſſen Immanuel**, ὅ ἐστι μεθερμηνευόμενον, μεθ' ἡμῶν ὁ Θεός. Da er aber das nicht thut, ſo iſts gewiß gnug, daß er eben die Namen, welche die Perſonen vor der Sündfluth geführt, ſanctiſſime und ohn einige Veränderung beybehalten hat.

Reſp. 3. So hat Moſes ſelbſt einige nomina propria, die offenbar aus andern Sprachen herſtammen, unverändert beybehalten, als den Namen Balak, Og, Pharao, Potiphar, Zophnat Paneach. Iſt er nun dazu viel zu religieux geweſen, ſolche nomina peregrina zu verändern, und durch gleichgültige Hebräiſche Namen auszudrucken; ſo wird er viel ſorgfältiger geweſen ſeyn, die uhr-älteſten Namen, die zum Theil von GOtt ſelbſt gewiſſen Sachen und Perſonen imponiret worden, zu conſeruiren, und als venerable monumenta antiquitatis unverändert auf die Poſteros zu propagiren.

2. Wird *obiicirt*: **Man könne die Namen der Patriarchen vor der Sündflut auch aus andern Sprachen herleiten**, folglich gäbe die deriuatio derſelben ex lingua ebraica kein argument pro ebraeae linguae antiquitate.

Reſp. Dieſelben Deriuationes kommen meiſtentheils gezwungen und lächerlich heraus, und verrathen ſich dadurch gnugſam, daß ſie nicht genuin ſind. Z. E. Es hat ein gewiſſer apoſtata Io. PETRVS ERICVS, der aus Eiſenach gebürtig geweſen, nachgehends aber die Evangeliſche Religion mit der Papiſtiſchen verwechſelt und am Gymnaſio zu Padua eine Zeitlang als Profeſſor geſtanden, geſchrieben *renatum e myſterio principium philologicum*, darin er die **Griechiſche Sprache** * für matrem omnium linguarum ausgiebet,

* Von dieſer Meynung des ERICI ſchreibt der Hr. Abt Mosheim ganz recht in der Orat. de eo quod nimium eſt in ſtudiis linguarum & critices p. 10. quis crederet, eo quem-

darinnen er alſo ein Vorlåufer des Herrn von der Hardt geweſen, der bekannter maſſen auf eben dieſe ſeltſame hypotheſin verfallen. Derſelbe will die Nomina der Patriarchen alle aus der Griechiſchen Sprache herleiten; allein wie gezwungen und abgeſchmackt kommt es heraus, Adam ſoll herkommen ab *ἄδημος, pe egrinus*, weil er aus dem Paradiß, als ſeinem Vaterlande in die Welt, als ins Exilium, vertrieben worden. Im Ebråiſchen hingegen iſt der radix klar, אדם der noch bey den Ethiopiern und Arabern in notione pulchritudinis gebråuchlich iſt. * Kain ſoll herkommen ex Graeco *ἀκίανος*, welches eine Art von Zugemůſe iſt, deſſen primitias er GOtt geopfert haben ſoll. Quam abſurde! Die Schrift lehrt, Eva habe ihm den Namen bey ſeiner Geburt gegeben; Ericvs gibt vor, er habe ihn erſt, da er erwachſen, bekommen, von einem gewiſſen genere leguminum, welches er GOtt geopfert. Nach dem Hebråiſchen iſt res expedita קין von קנה *poſſed t*, vti יין *vinum*, a ינה *oppreſſit*. Nomen *Moſes* deriuiret er her a graeco *μόσχος*, ein Kalb ꝛc. Weil er zwey kleine Hůgelgen, wie Hörner, vor der Stirn gehabt ꝛc. Nicht beſſer gehet es dem Io. Goropio Becano, welcher die nomina propria patriarcharum aus der Hollåndiſchen oder Brabandiſchen Sprache, die er fůr die ålteſte hålt, herleiten will. Da ſoll Adam ſo viel heiſſen als Haat-Dam, agger (Damm) odii, *Abel*, Haat-belg, odium belli, Kain, quat-eind, malus finis, Nimrod, nimbs-Brod, das iſt, raptor panis. ** Ridicule.

3. Wird *obiicirt*: Es ſchienen doch manche *nomina patriarcharum antediluuianorum quoad flexionem & formam* mehr *peregrina*, als *ebraica* zu ſeyn, als Enoſch, Chanoch, Kain ꝛc.

Reſp. 1. In formatione nominum propriorum wird in keiner Sprache die analogia grammatica ſo genau beobachtet, ſonſt wůrde es ſchwer fallen, ſie von nominibus appellatiuis zu unterſcheiden.

Reſp. 2. Werden manche formae nominum propriorum fůr anomaliſch gehalten, die es nicht ſind, ſondern die mehr ihres gleichen in der Hebråiſchen Sprache haben, Z. E. אנוש *Enoſch* wird gemacht wie אגוז *nux* Cant. 6, 11. חנוך *Chanoch* wie כבוד *gloria* קין *Cain* wie יין vinum קיץ aeſtas.

Reſp.

quemquam veſaniae progreſſurum, ut ex *Graeco* ſermone, quidquid hodie linguarum eſt, profluxiſſe, primos parentes eo fuiſſe vſos, omnesque antiqui orbis incolas, contenderet? - - At vel noſtris temporibus, cui ſic inſanire placuit, inuentus eſt Io. Pet. Ericvs, Thuringus, Profeſſor Patauinus. Welches Urtheil alſo auch von des Hn. von der Hardt Meynung gefället werden kan.

* Wie ſolches mit mehrern droben iſt bemercket worden. Per. I. Memb. 2, p. 42.

** Siehe mit mehrern des vormals berůhmten Gieſſiſchen Philologi, David *Clodii* *ἄσκημα ἀκαδημικὸν* de lingua, §. 13. da es von dieſes *Goropii* Meynung handelt.

Reſp. 3. Geſetzt, daß in manchen Formis etwas anomaliſches iſt, ſo ſind dennoch die *Radices*, davon ſie herſtammen, pur Ebräiſch, wie die gezeiget haben, ſo de nominibus propriis Ebraeorum geſchrieben, ſonderlich HILLERVS in onomaſtico ſacro. *

4. Wird *obiicirt*: Die Hebräiſche Sprache ſey nicht eine Sprache, die in der *Familie Hebers conſtruiret*, und von demſelben auf Abraham, von Abraham auf ſeine Poſteros propagiret ſey, ſondern ſey die Lingua der Heydniſchen Cananäer, welche Abraham, da er aus Chaldäa nach Canaan ſich begeben, mit Hindanſetzung ſeiner Mutter-Sprache aus dem Umgange mit den Cananitern erlernet, und auf ſeine Poſteros propagiret; Ita SCALIGER, HVETIVS, WALTONVS, CLERICVS und andere. Sie prouociren

(1) ſonderlich auf Eſa. 19, 18. Wo die Ebräiſche Sprache genennet werde *lingua Canaan*. Sed *reſpondetur*, es geſchicht ſolches nicht darum, weil es die lingua vernacula der Heydniſchen Cananiter geweſen, ſondern weil ſie im Lande Canaan geredet worden, nachdem die Iſraeliten daſſelbe eingenommen.

(2) Weil die Kundſchaffter ſine interpretibus mit den Cananitern geredet, Ergo müſſe es vna eademque lingua geweſen ſeyn. Reſp. Obgleich nichts von einem Dollmetſcher da ſtehet, ſo kan es doch wol ſeyn. Abraham redete auch mit Pharao, rege Aegypti, Geneſ. 12, 18. Vbi nihil de interprete. Entweder iſt ein Dolmetſcher da geweſen, oder Abraham hat die Egyptiſche Sprache gekont. Eins von beyden muß man auch von den Kundſchafftern ſagen. Es haben gelehrte Männer gewieſen, daß lingua Cananaeorum ſeu Phoeniciorum ** zwar eine nahe Verwandſchaft mit der Hebräiſchen Sprache habe, aber quod non ſit ipſa lingua Ebraeorum. Confer. BVXTORFII diſſertt. ſacr. diſſ. 3. quaeſt. 1 STEPHANVS MORINVS de lingua primaeua, exerc. 12. Und was ſolte doch den Patriarchen Abraham bewogen haben, die Sprache ſeiner Vorfahren, die Sprache, darinnen GOtt mit Adam und den übrigen Ertz-Vätern geredet, fahren zu laſſen, und an deren Statt die Sprache eines Heydniſchen Volcks anzunehmen, in welcher, wie CLERICVS vorgibt, ſo viel veſtigia gentiliſſimi noch anzutreffen ſind? Das ſtimmet nicht überein mit der Idee, die man ſich von der Heiligkeit Abrahams zu machen hat. GOtt hatte Geneſ. 18, 19. das Vertrauen zu Abraham, er werde ſeinen Kindern gebieten, daß ſie des HErrn Wege halten. Dazu gehörte mit, daß

* Es hat auch von den nominibus propriis viel nützliches geſaget Hr. M. Joh. Georg zur Linden, in obſſ. philol. de nominibus propriis ſacris, welche er zu Halle unter dem Hn Prof. Chriſtian Benedict Michaelis 1729. gehalten.

** Von der Phöniciſchen Sprache hat auch viel gelehrtes beygebracht mein Vorfahre in der philologiſchen Profeſſion Hn. Johann Heinrich May in ſpecimine linguae Punicae in hodierna Melitenſium ſuperſtitis, Marburg 1718. 8.

daß er auch die Sprache conſeruirte, und ſeine Kinder lehrte, darin bißher der Weg GOttes offenbaret war, damit nicht ſeine Kinder, wenn er eine fremde Heydniſche Sprache auf res ſacras appliciret hätte, in varia pericula errorum de rebus ſacris geſetzet würden.

Das ſind die vornehmſten obiectiones contra primaevitatem linguae ebr. Des Herrn **von der Hardt** Obiectiones, welcher der **Griechiſchen** Sprache dieſelbe Ehre vindiciren will, die der Hebräiſchen gebühret, findet man niedergeſchlagen und refutiret, in des Herrn Profeſſ. **Chriſtian Benedicti Michaelis** zu Halle 1726. gehaltenen diſſertation * de ebraea & adfinibus orientis linguis a Graeca deriuandis.

IV. CAVSAE *variatae & multiplicatae linguae primae.*

Wenn die Sprachen nicht in einem Augenblick per miraculum bey dem Babyloniſchen Thurmbau entſtanden, ſondern erſt poſt diſperſionem generis humani nach und nach zum Vorſchein kommen ſind, ſo fragt ſich, was denn zur *Production* der vielen und mancherley Sprachen Gelegenheit gegeben habe?

1. *Diuerſitas aeris, cibi & potus.*

Dergleichen äuſſerliche Dinge haben wegen der genauen Vereinigung des Leibes und des Gemüths gar einen groſſen influxum in mores und linguam hominum. Durch eine trockene kalte Luft werden die organe loquendi gantz anders afficiret als durch eine trockene heiſſe Lufft. Daher kommts, daß wenn ein Italiener, Frantzos, Engelländer und Polack gleich alle vier Latein mit einander reden, doch mit genauer Noth einer den andern verſtehet. Denn ein jeder ſpricht das Latein alſo aus, wie ſeine organa loquendi durch das Clima, darin er wohnet, formiret ſind.

2. *Soni rerum obuiarum.* Da hat ein Volck den Sonum einer Sache ſo, das andere anders exprimiret, nachdem ein iedes Volck gemeynet hat denſelben natürlicher vorzuſtellen. Die Stimme eines **Ochſen** drücken die Deutſchen aus, durch das Wort **brüllen**, die Lateiner durch das *mugire*, die Frantzoſen *meugler*, die Hebräer געה, die Griechen μυκάομαι.

3. *Nouitatis ſtudium cum incuria coniunctum.*

Das menſchliche Gemüth wird einer Sache bald überdrüßig, und gibt ſich daher keine Mühe, dieſelbe zu bewahren; Hingegen iſt es zu Abwechſelung und Veränderung geneigt. Dieſe Unart hat ſich denn auch reſpectu linguae primaeuae geäuſſert. Die **Leichtſinnigkeit** hat gemacht, daß man den Sonum ארץ, dadurch die **Erde** in der Hebräiſchen Sprache exprimirt wird,

* Wie auch nachgehends, als dieſelbe diſp. vom Herrn von der Hardt angegriffen worden, in der commentat. apologetica, cap. 1. quod ebraea & orientales linguae perperam a graeca deriuentur.

wird, eben ſo genau nicht conſerviret, und von einem Geſchlecht auf das andere fortgepflantzet hat; und die Neugierigkeit hat gemacht, daß man neue Sonos entweder ſelbſt erdacht, oder von andern angenommen, davon einige dem Sono ארץ zimlich nahe kommen, andere weiter davon entfernet ſind, z. E. im Chaldäiſchen ארעה, im Arabiſchen *Ardon*, im Deutſchen Erde, Griechiſchen *γῆ*, im Latein *terra*, Frantzöſiſchen la terre &c.

4. *Bella & victoriae.*

Wenn eine Nation von der andern überwunden, und pro more orientalium aus ſeinem Lande in ein anderes verſetzet wird, ſo pflegt auch ſucceſſiue eine Veränderung in ihrer Sprache vorzugehen. Sie nehmen nach und nach die Worte derſelben Nation an, unter welche ſie zerſtreuet werden, und ſprechen ſolche nach ihrer Mundart aus, daraus denn ſucceſſiue eine neue Sprache erwächſt und entſtehet. So gieng es den neuen Heydniſchen Einwohnern, welche aus den Provintzen des Aſſyriſchen Reichs in das Land der 10. Stämme Iſraels geſetzet wurden, welche in kurtzer Zeit nouam religionem, nouamque linguam hatten, nehmlich linguam *Samaritanam*. Der Dialectus *Hieroſolymitana* tempore Chriſti war eine Mixtur aus der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen Sprache. Alſo da die Gothen und Longobarden Italien überſchwemmten, ſo ging in Italien eine neue Mixtur der alten Deutſchen oder Gothiſchen, und der Lateiniſchen Sprache vor, daraus die heutigen Italiäniſche Sprache entſtanden iſt. vid. CELLARIVS diſſertat. de origine linguae Italicae. *

5. *Commercia, connubia & migrationes gentium.* Wenn zwey Völcker häufige Handlungen mit einander treiben, oder ſich häuffig mit einander verheyrathen; ſo hat das ſeinen Influxum auch in die Sprache. Ein Volck communicirt dem andern ſeine Wörter und Idiotiſmos, dadurch werden erſt beyderſeits Sprachen corrumpiret, nachgehends mit der Zeit gar verwandelt und verändert. Ein Exempel von connubiis finden wir Nehem. 13, 23. **Ich ſahe zu der Zeit Jüden, die nahmen Weiber von Asdod, und ihre Kinder redeten die Helfte Asdodiſch, und konten nicht Jüdiſch reden, ſondern nach der Sprache eines jeglichen Volcks.** Confer. THEODORVS BIBLIANDER de communi ratione linguarum. **

* Sie iſt die fünfte in ſeinen diſſertatt. acad. welche der Hr. D. Walch zuſammen herausgegeben hat. p. 90. ſqq.

** Man kan zu dieſer gantzen Materie de lingua primaeua noch conferiren des ſel. Hn. D Brandani Heinr. Gebhardi 2. diſpp. de primaeuitate linguae ebraeae, Greifswalde 1697. und 1698. Gottfried Ephraim Gerlachs exerc. philol. de ebraicae linguae antiquitate contra critici cuiusdam celeberrimi ſententiam, Leipzig 1721. welche wider CLERICVM geſchrieben iſt, und des ſehr gelehrten Philologi, Hn. Prof. Joh. Joachim Schröders diſſ. philol. criticam de primaeua lingua ebraica, Marburg 1716. wie auch diſſertatt. philol. de natura linguae ebraicae, Marburg 1716. und 1717.

MEMBRVM VI.
DOCTRINAE INTEGRITAS ET PROPAGATIO.

Davon kürtzlich 3. Momenta zu mercken:
1. Integritas doctrinae,
2. Capita doctrinae praecipua.
3. Propagatio doctrinae.

I. INTEGRITAS DOCTRINAE.

Die wahre Lehre iſt nach der Sündflut in der *Familie* **Noa** conſeruiret, und durch neue Reuelationes diuinas noch weiter illuſtriret und vermehret worden. Die Familie Noa iſt alſo gleichſam der Ort geweſen, wo die göttlichen Reuelationes, die vor der Sündflut denen Patriarchen wiederfahren, deponiret worden ſind. Da nun Noa als ein treuer Prediger der Gerechtigkeit bekant iſt, ſo hat man nicht die geringſte Urſach zu zweifeln, daß er dis theure Depoſitum **lauter und rein werde bewahret, und ſeinen Kindern wieder übergeben haben.**

II. CAPITA DOCTRINAE PRAECIPVA.

Dieſe waren noch eben dieſelben, welche vor der Sündflut geglaubet und gelehret worden, davon wir im 1. Periodo Memb. 7. gehöret haben. Eine geſchriebene norma doctrinae war noch nicht vorhanden. Alles aber concentrirte ſich auf zwey Haupt-Capita, auf credenda und agenda.

1. Unter den *Credendis* war das vornehmſte und gleichſam das centrum die **Verheiſſung von Chriſto**, dem verſprochenen Weibes-Saamen, der der Schlangen den Kopf zertreten, GOtt verſöhnen und das menſchliche Geſchlecht erlöſen ſolte. Dieſer Glaubens Artickel ward durch die Opfer, als ein viſibile euangelium, conſeruiret und declariret.

2. Die *Agenda* concentrirten ſich auf das *ambulare cum Deo*, daß man ſich in ſeinem gantzen Leben als einen Feind des Satans und Freund GOttes erweiſen müſte; Wie Noa diß Zeugniß von GOtt bekommen Geneſ. 6, 9. **Noa war ein frommer Mann, und führte ein göttlich Leben zu ſeinen Zeiten.**

Daß Noah einen ſolchen Wandel auch nach der Sündflut werde continuiret haben, daran iſt deſto weniger zu zweifeln,

a) Weil er das horrendum exemplum vindictae diuinae an der erſten Welt geſehen hatte, daraus man lernen konte, was vor Jammer und Hertzeleyd es bringe, GOtt verlaſſen und ihn nicht förchten.

b) Weil

b) Weil ſein ſchwerer Fall in die Trunckenheit ihn deſto behutſamer wird gemacht haben, nachdem er durch wahre Buſſe wieder davon aufgeſtanden war. Daß er aber auch ſeine Kinder auf dieſen Wandel mit GOtt werde gewieſen haben, daran haben wir auch nicht Urſach zu zweiflen, ob er wol ſehen muſte, daß an Cham und Canaan die Zucht und Vermahnung zum HErren nicht anſchlagen wolte.

Es iſt bey dieſer Gelegenheit etwas zu gedencken von den ſieben praeceptis Noachi, die er ſeinen Kindern ſoll gegeben haben. Die Jüden gedencken derſelben in der Gemara Babylonica in tract. *Sanhedrin* c. 7. und der gelehrte Engelländer Io. Seldenus hat dieſelben in ſeinem Buch de iure naturae & gentium iuxta diſciplinam ebraeorum mit einem weitläufftigen Commentario erläutert. *

(1) *De cultu extraneo*, daß man alle Abgötterey vermeiden ſolle.

(2) *De benedictione nominis*, daß man den Namen GOttes nicht mißbrauchen, ſondern ihn heilig halten und ehren ſolle.

(3) *De effuſione ſanguinis*, daß man ſeinen Nechſten nicht tödten ſolle.

(4) *De reuelatione turpitudinum*, daß man ſich vor Hurerey, Ehebruch und Blutſchande hüten ſolle.

(5) *De rapina*, daß man nicht ſtehlen ſolle.

(6) *De iudiciis*, daß man die Obrigkeit reſpectiren, und Gerechtigkeit im Gericht beobachten ſolle.

(7) *De membro animalis viuentis*, daß man die Glieder eines lebendigen Thieres nicht eſſen, oder kein rohes Fleiſch genieſſen ſolle, weil ſolches den Weg zur Grauſamkeit bahnet.

Dieſe ſieben Gebothe Noä faſſen gleichſam in ſich ſummam Iuris diuini. Die zwey erſten begreifen unter ſich die drey Gebote der erſten Tafel, die fünf folgenden ſind ein Extract der Pflichten gegen den Nächſten, da denn der letzte, daß man kein roh Fleiſch eſſen ſolle, ſo fern zum fünften Gebot referiret werden kan, weil es den Weg ad crudelitatem, folglich ad homicidia verzäunet. *Quaeritur*, **Was von dieſen ſieben Geboten Noä zu halten ſey?** Einige halten ſie pro figmento Talmudiſtarum. Nun kan man wol eben nicht behaupten, daß Noa praeciſe dieſe ſieben Gebote in eben den terminis, wie ſie im Talmud ſtehen, ſeinen Söhnen ſolte übergeben haben. Dieſes aber hat ſich doch gar wol für ſeine Perſon geſchicket, daß er propter promiſſionem de Meſſia, auch eine ſummam iuris diuini ſeinen Kindern übergeben. Denn er ſolte nicht nur ſeyn reſtaurator humani generis, ſondern auch verae religionis propagator. Ohne

 Zweifel

* Auch hat der vortrefliche Jenaiſche Philologus, der ſel. Joh. Friſchmuth von denſelben eine Diſp. geſchrieben de ſeptem Noachi præceptis.

Zweifel hat auch Noa, da er ſeinen Söhnen dergleichen praecepta inculciret, damit denſelben vitiis vorbeugen wollen, welche vor der Sündflut im Schwange gegangen.

III. PROPAGATIO DOCTRINAE. Dieſe iſt geſchehen viua voce. Denn obgleich dem Noa und ſeinen Söhnen allerley Scripta zugeſchrieben werden, ſo ſind doch ſolche unter die libros ſuppoſititios zu rechnen. Conf. FABRICIUS in codice pſeudepigr. Veter. Teſt. num. 73. p. 229. *

Zur Fortpflantzung der Lehre per viuam vocem ſchickte ſich gar wol

1. Das damalige Alter der erſten Patriarchen nach der Sündflut, welches noch bis auf zwey, drey, vierhundert Jahr bey einigen hinauf ſtieg.

2. Der ritus *ſacrificandi*, welcher per traditionem Noachi faſt unter allen Völckern ausgebreitet worden. Dabey dann nucleus doctrinae de *Meſſia* gar füglich propagiret werden konte, obgleich die meiſten Völcker mit der Zeit den Kern verlohren, die Schale aber behalten haben.

Es riß zwar bald nach der Sündflut ein groſſes Verderben ein, da pura doctrina durch die überhand nehmende Abgötterey verdunckelt wurde, auch ſelbſt in familia Heberi, deſſen Poſteri, Nachor und Tarah, in die Chaldäiſche Abgötterey mit eingeflochten wurden. Joſ. 24, 2. doch war tempore Noachi noch kein eigentliches Heydenthum, oder noch keine Völcker, die dem Volcke GOttes contradiſtinguiret waren, ſondern GOtt hatte unter allen Völckern die Seinigen, die an den Meſſiam glaubten und heilig lebten, folglich auch ſelig wurden: Conf. WOLFG. FRANZII diſſertat. 9. in *ſchola ſacrificiorum*, **

MEMBRVM VII.

DE CORRVPTIONE DOCTRINAE PER IDOLOLATRIAM.

Hier ſind 7. Stücke zu bemercken:

1. Occaſio idololatriae.
2. Ortus idololatriae.
3. Progreſſus & incrementa per varios gradus.
4. Sedes praecipua.
5. Diſtinctio idololatriae & idolorum.

6. Sum-

* Siehe auch Herr Paſt. Wolfs Biblioth. ebr. part. I. num. 1685. p. 904.

** Davon auch handelt Hr. D. Lange in der Evangeliſchen Lehre von der allgemeinen Gnade p. 161. ſqq. 169. ſqq.

6. Summa confuſio idololatriae.
7. Summus idololatriae gradus.

I. Occaſio idololatriae, duplex erat:

1. *Interna.* Da iſt die **verkehrte Eigen-Liebe die Mutter aller Abgötterey.** Denn nach dem Fall ſind alle Menſchen alſo von Natur geſinnet, daß ſie ſich ſelbſt mehr als GOtt lieben, ja daß ſie auch die obiecta externa, mit welchen ſie ſich durch die Eigen-Liebe vereinigen, höher ſchätzen und aeſtimiren, als GOtt ſelbſt.

Dieſe ſubtile Abgötterey, welche die Menſchen mit ſich ſelbſt und mit denen Creaturen treiben, iſt der fons omnis idololatriae craſſioris. Daher heiſts Deut. 11,16. **Hütet euch, daß euch euer Hertz nicht betrüge, daß ihr abtretet, und dienet andern Göttern und betet ſie an.**

Zu dieſer Philautie kamen noch allerley *inanes ratiocinationes*, dadurch der Wille immer mehr von GOtt abgewendet, und in der unordentlichen Liebe der Creaturen confirmiret wurde. Rom. 1,21. **Sie ſind in ihren διαλογισμοῖς eitel worden.** Denn durch ſolche verkehrte raiſonnemens wurde dem Willen die Abgötterey, als etwas vernünftiges und nützliches repræſentiret; dadurch wurden die notiones inſitae de Deo immermehr obſcuriret und verdunckelt. Ein Exempel eines ſolchen verkehrten διαλογισμοῦ findet man beym CICERONE de natura Deorum L. 1. Er ſagt: Die Götter müſſen nothwendig beatiſſimi ſeyn. Nun aber kan niemand beatus ſeyn ohne Tugend, die Tugend kan nicht ſeyn ohne Vernunft, die Vernunft iſt nirgends als in der menſchlichen Geſtalt anzutreffen. Alſo iſt probable, daß die Götter menſchliche Geſtalt haben. Da dachte CICERO wunder, wie treflich er raiſonnire, und in der That iſt es ein dummer und ungereimter Schluß.

2. *Externa* occaſio die vielfältigen *migrationes* und Reiſen der Menſchen nach der Sündflut, ſonderlich poſt diſperſionem gentium, da ſie aus der planitie Babylonica von einander gingen, und andere Gegenden der Welt occupirten.

Bey dieſen Reiſen genoſſen ſie des Tages des Lichts der **Sonnen**, des Nachts überleuchtete ihnen der **Mond**, und der ſchöne **geſtirnte Himmel** war ihren Augen ein angenehmes Spectackel. Hierdurch gewannen ſie erſtlich eine Liebe zu den himmliſchen Cörpern, aus der Liebe entſtund eine Veneration, aus der Veneration eine wirckliche Anbetung deſſelben, wie wir im folgenden Membro mit mehrern hören werden.

II. ORTUS IDOLOLATRIAE. Es iſt bereits in dem vorigen erſten Periodo, da de ſtatu corrupto falſae eccleſiae, membr. 9. gehandelt worden, gedacht, daß es ſehr wahrſcheinlich ſey, daß ſchon **vor der Sündflut** die grobe Abgötterey aufgekommen ſey.

Zu welcher Zeit ſie aber nach der Sündflut wieder empor kommen ſey, und quo auctore ſolches geſchehen, das können wir ſo eigentlich nicht determiniren. So viel wiſſen wir, daß die Abgötterey bereits in vollem Schwange gegangen, ehe Abraham aus Ur in Chaldäa auf göttlichen Befehl ausgehen muſte. Denn aus Joſ. 24, 2. iſt offenbar, daß Tarah, der Vater Abrahams, in Chaldaea cultibus idololatricis ergeben geweſen. **Eure Väter wohneten ehemals ienſeit dem Waſſer** (Euphrat) **und ſtehet dabey,** (inſonderheit) **Tarah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern.** Alſo iſt ſchon im dritten und vierten Seculo nach der Sündflut Chaldäa von der Abgötterey inficirt geweſen.

Fragt man aber, welche Art der Abgötterey die erſte geweſen? So iſt wol am probabelſten, daß die allererſte und allerälteſte *ſpecies idololatriae* geweſen *Solis & Lunae cultus.* Man ſchließt ſolches

1. *ex ſcriptura*, ſonderlich aus Deut. 4, 19. **Daß du auch nicht deine Augen aufhebeſt gen Himmel und ſeheſt die Sonne, und den Mond und die Sterne und beteſt ſie an;** desgleichen aus dem Buch Hiob, welcher zu der Zeit, da die Iſraeliten in Egypten waren, gelebet, wenn derſelbe c. 31, 26. das crimen idololatriae von ſich ablehnen will, ſo ſpricht er: **Habe ich die Sonne angeſehen, wenn ſie helle leuchtete, und den Mond, wann er voll ging. Hat ſich mein Hertz heimlich bereden laſſen, daß meine Hand meinen Mund küſſete.** Diß war ein Symbolum cultus religioſi, welchen man den aſtris caeleſtibus erwieß, da man die Hand küſſete, und ſie der Sonnen entgegen oder dar hielt, welches eigentlich *adoratio* heiſſet, quaſi manus ad os admotio.

Bald fing man an ſich mit dem gantzen Leibe gegen ſie zu bücken und zu proſterniren, bald gar ihr Altäre aufzurichten und ihr zu opfern, endlich prächtige Tempel zu bauen:

2. *Ex teſtimoniis profanorum auctorum.* DIODORVS SICVLVS Bibliothecae lib. 1. meldet, die alten Egyptier hätten die Natur mit Verwunderung betrachtet, und verehret, und geſchloſſen, daß zwey Dii aeterni & primi wären, *Sol* & *Luna*. Die Sonne hätten ſie Oſirim, den Mond Iſin genennet. Eben dis kan auch mit einem Zeugniß PLATONIS in Cratylo beſtätiget werden.

3. *Ex antiquiſſimis nominibus Solis & Dei.* Die älteſten Griechen haben die Sonne genennet ἥλιον, ab עליון *ſupremus*, * quaſi vicarium Dei *ſupremi*, Θεὸς a תעה herumlaufen, vnde & graecum θέειν, *currere*, & θεὸς, *Deus*, numen

* Andre deriviren das Wort ἥλιος von על *ſupra*, wie Herr Chriſtian Brünings comp. antiqq. graec. e profanis ſacr. cap. 17. ſect. 2. §. 9. p. 161.

men in perpetuo curſu & motu verſans, latinum *Deus*, wiewol es andere ex ebraico די *ſufficiens* her deriuiren.

Man kan ſich aber leicht vorſtellen, wie die Menſchen, nachdem ſie ſich mit ihrem Hertzen von GOtt abgewendet, auf die Gedancken gerathen, daß die Sonne und der Mond Numina wären.

a) Glaubten ſie, **daß die GOttheit ein ſchönes, herrliches und *Maieſtaeti*ſches Weſen ſeyn müſte.** Da ſie nun mit ihrem eiteln Gemüth ſich nicht zu dem unſichtbarem Weſen GOttes aufſchwingen konten, unter denen ſichtbaren Dingen aber nichts ſchöners und *Maieſtaeti*ſcher antrafen, als die glänzenden himmliſchen Cörper; * ſo lieſſen ſie ſich gar leicht von ihrer verkehrten Vernunft bereden, daß etwas göttliches in dieſen Cörpern ſeyn müſte, zum wenigſten, daß es Numina ſubordinata wären, durch welche die oberſte GOttheit ſich der Welt repraeſentirte, und ihr viele Wolthaten erzeigte.

b) Es kam hinzu, **daß ſie einen beſtändigen Lauf und Ordnung an dieſen himmliſchen Cörpern wahrnahmen**, welches ſie ſonderlich in Egypten und Chaldäa, wo immer heitere Luft war, am füglichſten obſerviren konten.

c) Merckten ſie auch an, **daß dieſe *corpora* einigen *influxum in res inferiores* hätten**, daß z. E. durch die Sonne allen Erd-Gewächſen ihr Wachsthum mitgetheilet werde; Folglich daß ihnen dieſe corpora caeleſtia ſehr nützliche Dienſte thäten. Daher denn die Leges der Danckbarkeit erforderten, daß man ihnen wieder Veneration erweiſe, damit man ihres nützlichen Einfluſſes ferner genieſſen könne. Dabey es wol im Anfang wird geheiſſen haben, die Ehre, die man dieſen ſichtbaren Gottheiten erweiſe, redundire auf die unſichtbare Gottheit, die ſich dieſen Dienſt nicht mißfallen laſſe.

d) Kam die Meynung auf, **daß die himmliſchen Geſtirne unſterbliche und verſtändige Seelen hätten**, welche etwas wüſten von dem Dienſt, den ihnen die Menſchen erzeigten.

Das war eine von den vornehmſten Stützen der Abgötterey. Denn dieſe Meynung wurde nicht nur von dem gemeinen Volck blindlings geglaubet, ſondern auch von PLATONE, ARISTOTELE und andern groſſen Philoſophis behauptet: ſo gar, daß ſie auch endlich in eccleſiam Chriſtianam kommen, wie denn ORIGENES in ſeinen Büchern περὶ ἀρχῶν dieſen Irrthum von den Seelen der himmliſchen Cörper aus der Heydniſchen Philoſophie mit adopti-

* Der ſel. Hr. Auctor ſpricht in ſeinen Evangeliſchen Betrachtungen p. 872. Die Sonne iſt ſelbſt von den älteſten Heiden als ein Sinnbild der GOttheit angeſehen worden / welches nachgehends zur Anbetung der Sonne Anlaß gegeben.

adoptiret, welchen auch AVGVSTINVS eine zeitlang geheget, endlich aber in ſeinen libris retractat. L. 2. c. 7. wiederrufen. *

Durch dieſe Rationes hat ſich der cultus aſtrorum nach und nach etabliret, und aus der erſten Simplicität, da man nur die Hand küſte, und ſie der Sonnen entgegen reckte, ſich bis auf den höchſten Gipfel der Superſtition aufgeſchwungen.

Dabey noch dieſes merckwürdig iſt, daß zu der Zeit, als durch die Radios der Chriſtlichen Religion die tenebrae ſuperſtitionis diſſipiret wurden, und den Leuten die Augen aufgiengen, die Eitelkeit der Abgötterey zu erkennen; daß dennoch cultus ſolis am längſten ſich conſeruiret. Denn da lieſſen die Heydniſche Prieſter und Philoſophi die andern Idola fahren, weil ſie wohl ſahen, daß ſie die Ehre derſelben nicht mehr retten konten, und behaupteten, es ſey nur ein GOtt, nemlich die Sonne. Inter opera IVLIANI apoſtatae findet ſich auch eine Oration εἰς τὸν βασιλέα, **über die Sonne, als den höchſten König.**

Man muß aber hierbey noch dieſes obſeruiren, daß die **Sonne** und der **Mond**, nachdem man angefangen ihnen göttliche Ehre zu erweiſen, mancherley *Nomina* und *Epitheta* idololatrica bekommen. Bey den **Egyptiern** wurde die Sonne *Oſiris*, der Mond *Iſis* genennet; bey den **Babyloniern** wurde ſie unter dem Namen des *Beli* verehret, bey den Phoeniciern ſub nomine בעל *Dominus*, weil ſie das Dominium über den Tag führet. Bey den **Ammonitern** und andern wurde ſie ſub nomine *Molochi*, hoc eſt, regis venerirt. (Conf. IVLIANVM in ſolem regem) bey den **Syriern** ſub nomine *Adonis* & *Elagabalus*, bey den **Perſern** hieß ſie *Mithras*, bey den **Griechen** *Phoebus*, bey den **Römern**, *Apollo* &c. Inſonderheit hat der **Mond** in der Heydniſchen Abgötterey viele Namen. Apud *Syros* Aſtarte, bey den *Atticis* Minerua, bey andern bald *Diana* bald *Ceres*, bald *Iuno* &c. Conf. VOSSIVS de idololatria gentilium. Daher hat PLVTARCHVS ſolem & lunam genennet μυριωνύμους, **Götter, die viel tauſend Namen haben,** welche ſonderlich hernach durch die Poëten vermehret worden ſind, die nach ihrer Caprice den Mond bald ſo, bald anders genennet haben.

III. PROGRESSVS ET INCREMENTA *per varios gradus.* Die eben nicht alle ad hanc periodum gehören, aber doch nach und nach aufkommen ſind.

Gradus I. beſtund in erectione *columnarum lapidearum.* Auf dieſe Thorheit iſt man probabiliter alſo gerathen. Weil die erdichteten Numina nicht gegen-

* Vielleicht iſt zum fünfften auch dieſe Urſache hinzu gekommen, daß ſie ex traditione Noachica gehört haben, daß GOtt ein Licht ſey, daß er in einem Lichte wohne / u. d. g. Wie die Schrift zum öftern redet. Daher ſie dann verkehrter Weiſe geſchloſſen, er ſey das Sonnen-Licht, oder wohne doch auf eine beſondere Art in demſelben, und ſey es ein ſymbolum maieſtatis & praeſentiae diuinae.

gegenwärtig waren, auch nicht allezeit mit gleicher Sorgfalt ſich ihrer Cultorum anzunehmen ſchienen; ſo ſuchten ſie eine Inuention, ihre Götter bey ſich zu haben und ihrer Gegenwart zu genieſſen, damit ſie dieſelben ſehen, angreifen, und in zweifelhaften Fällen ſie conſuliren könten. Zu dem Ende fingirten ſie, daß die Götter ein geheimes Commercium hätten mit denen Säulen und Bildern, die ihnen zu Ehren aufgerichtet wurden, und daß ſie auf die Bitte ihrer Cultorum ſich in dieſe Bilder begeben, und ihnen eine vim intelligendi mittheilten. Sie gaben vor, daß die Materie des Bildes aus einem gewiſſen Geſtirn, dem ſie eine GOttheit zuſchrieben, ausgefloſſen ſey, daher die GOttheit alſobald ſich mit dieſem Bilde vereinigen, und ſich in demſelben verehren laſſe. Anfänglich wurden

1. denen Göttern zu Ehren nur bloſſe Steine oder auch zugeſpitzte Säulen, * an welchen wenig Kunſt zu ſehen war, aufgerichtet; die alſo von den prächtigen Egyptiſchen Pyramiden weit unterſchieden waren. Nachgehends, da die Bildhauer-Kunſt mehr excoliret wurde, fing man

2. an, dieſen unförmlichen Steinen allerley Geſtalten zu geben, ſonderlich ſpecies humanas, und alſo entſtunden *ſimulacra* Deorum, welche im Anfang noch rude ausſahen, wie man dergleichen in den Cörpern der Egyptiſchen Mumien öfters gefunden hat, darinnen allerley kleine Bildgen ſich befinden, die entweder keine Hände haben, oder denen die ausgeſtreckten Hände auf beyden Seiten angeleimet ſind, und die unten ſpitzig zugehen.

Mit der Zeit aber hat man mehr Fleiß und Kunſt auf dieſe Simulacra gewendet, und ſie nach dem Leben abzubilden geſuchet. Die Jüden geben vor, daß Tarah, der Vater Abrahams, der erſte Inventor ſimulacrorum geweſen, und dieſelben aus Thon formiret habe, welche Tradition auch EPIPHANIVS Lib. 1. aduerſus haereſes angenommen hat. Ob nun gleich ſolche kein Fundament hat, ſo ſiehet man doch, daß ſchon tempore Iacobi ſolche Bildgen geweſen, indem in deſſen Hiſtorie von den Teraphim des Labans Meldung geſchiehet.

In der Heydniſchen Antiquität iſt ſonderlich *Daedalus* berühmt, von welchem man erzehlt, daß er Bilder habe machen können, die ſich ſelbſt beweget hätten, welche Meinung vielleicht daher kommen, weil er den Bildern eine ſo natürliche Geſtalt geben können, als ob ſie leibten und lebten.

3. Pflegte man auch gewiſſe Denckmale aufzurichten an den Orten, wo man vorgab, daß die Götter erſchienen wären; welches ohne Zweifel

* Ich habe davon ausführlich gehandelt in meinem tract. de columnis eccleſiae, theologorum cum primis ſummorum elogio, unter andern ſect. 1. cap. 1. §. 18. p. 13. §. 22. p. 15. cap. 2. §. 1. p. 17. cap. 5 §. 3. p. 64 ſq.

eine Nachäffung geweſen von dem facto Iacobi Geneſ. 28, 18. da er in Beth-El, wo ihm der HErr erſchienen war, einen Stein zum Denckmal aufrichtete, damit er den Ort wieder finden und ſich dieſer beſonderen Wohlthat GOttes wieder erinnern mögte. Gleichwie alſo auch der Barbariſche Ritus etlicher Heydniſcher Völcker, da ſie den Göttern ihre Kinder opferten, eine verkehrte Nachäffung des Satans war, da er die von GOtt befohlene Aufopferung Iſaacs imitiren wolte; welcher abſcheuliche Ritus auch nachgehends ſelbſt inter Iudaeos eingeriſſen, da die Beförderer der Abgötterey vorgaben, als ob ſolcher ritus diuinae inſtitutionis wäre; wie man ſchlieſſen kan aus Jerem. 7, 31. wo GOtt ſpricht: **Sie verbrennen ihre Söhne und Töchter, welches ich nie geboten noch in Sinn genommen habe** (zu gebieten.)

Dieſen columnis & ſimulacris nun, mit welchen, dem Heydniſchen vorgeben nach, die unſichtbaren GOttheiten ſich vereiniget haben ſolten, wurde ſonderlich quadruplex cultus erwieſen.

a) per *vnctionem*, indem man die aufgerichteten Steine und Monumenta mit Oel begoß, und gleichſam ſalbte. Diß iſt ohne Zweifel wieder geſchehen ad imitationem Iacobi Geneſ. 28, 18. cap. 5, 14. **Jacob richtete ein ſteinern Mahl auf an dem Ort, und begoß es mit Oele.** Dieſes haben die Phönicier in Canaan geſehen, und dieſen Ritum mit unter ihre ſuperſtitiones & caerimonias, die ſie in dem Cultu ihrer Götzen obſeruirten, mit aufgenommen. Und weil die Phoenicier mit allen Nationen der Welt Handelſchaft trieben, ſo iſt dieſer ritus, ſtatuas Deorum zu ſalben, auch unter die übrigen abgöttiſchen Völcker kommen. Und iſt merckwürdig, daß dergleichen geſalbte Steine bey den Heyden *Baetylia* heiſſen von **Bethel**, quod ſcribunt Graeci Βαιθήλ, wo Jacob zu erſt einen ſolchen Stein aufgerichtet, wie HERM. WITSIVS obſeruirt in Aegyptiacis p. 144. vbi plura de his cippis. *

Zwar der Herr CLERICVS gibt in ſeinem Commentario in pentat. vor, die Phoenicier hätten dieſen Ritum nicht von Jacob angenommen, ſondern Jacob hab ihn von den Heydniſchen Phoeniciern angenommen, und in cultu veri Dei imitiret. ** Allein es iſt dieſes eine verkehrte Meynung, vorzugeben, daß der fromme Jacob ſo einfältig geweſen, daß er einen Heydniſchen abgöttiſchen ritum in cultu veri Dei hätte imitiren ſollen. Nimmermehr würde GOtt daran einen Wohlgefallen gehabt haben, wie er doch gehabt hat, indem er Geneſ. 31, 13. ſagt: Ego ſum Deus *Bethel, vbi vnxiſti lapidem.*

Vielmehr hat Jacob dabey ſein Abſehen gehabt auf Chriſtum, den Stein und Felß des Heyls, der mit dem Oel des Heiligen Geiſtes geſalbet ſeyn

* Siehe auch davon meinen vorhin angeführten tract. de columnis eccleſ. ſect. 1. cap. 5. §. 3. p. 65.

** Auch haben eben dieſe Meynung GROTIVS und IO. POTTERVS, wie ich l. c. angemercket.

ſeyn ſolte, und durch welchen ſich GOtt dem Menſchen offenbaren, und in dem Sohn ihm ſichtbar erſcheinen werde. Diß war nucleus huius ritus, welchen aber die Heyden verlohren, und die bloſſe Schale davon beybehalten.

b) per *adorationem*, da ſie vor ſolchen Cippis ſich niederwurfen, und die in denſelben verborgene Gottheit anbeteten. So wirft CLEMENS ALEXANDRINVS den Griechen vor, quod omnem lapidem pinguem adorarint. Sie pflegten auch wol ſolchen Lapidibus zu Ehren Feſte anzuſtellen, und an denſelben ſolenniori ritu ihre Adorationes zu verrichten.

c) per *oblationem frugum & florum*, da ſie auch wol Kräntze von Blumen machten und ſolche Cippos damit crönten, daher MINVCIVS FELIX c. 3. ſeines Geſprächs mit dem Octauio redet von Lapidibus vnctis & coronatis.

d) per *mactationem victimarum*, da ſie endlich gar Altäre vor ſolchen monumentis lapideis aufrichteten, und in honorem illius Dei, cui lapis conſecratus erat, Thiere ſchlachteten, mit deren Blut hernach der Stein beſprenget wurde. So erzehlet SANCHONIATHON, einer von den den älteſten Heydniſchen Scribenten, von welchem EVSEBIVS in demonſtratione euang. L. 1. c. 10. einige fragmenta conſeruiret hat, daß Vſous, ein alter Tyrier, zwey Cippos dem Wind und dem Feuer zu Ehren conſecriret, welche er angebetet und von dem Blut der wilden Thiere, die er gefangen, ihnen ein Opfer gebracht habe.

Gradus II. beſtund in *cultu arborum & brutorum.* Nachdem es der Satan einmal dahin gebracht hatte, daß die Menſchen den Dienſt, den ſie allein dem Schöpfer ſchuldig ſind, denen Geſchöpfen erwieſen, ſo blieb es nicht bey Sonne und Mond, ſondern er pouſſirte die Sache bald weiter, daß ſie auch anfingen res ſublunares zu verehren, von welchen ſie entweder einigen Nutzen genoſſen, oder einigen Schaden befürchteten. Daher fingen ſie an die Luft, das Feuer, das Waſſer, das Meer, die Erde unter die Götter zu zehlen, * und denenſelben andere Namen zu geben. Die Luft hieß *Iupiter*, das Feuer *Vulcanus*, das Waſſer *Neptunus*. &c.

Zunächſt aber ſcheinet auf den cultum ſiderum caeleſtium gefolget zu ſeyn *Cultus arborum & plantarum*, die im Namen eines gewiſſen Geſtirns gepflantzet, und demſelben mit ſuperſtitioſis ritibus conſecriret waren. Desgleichen der Cultus gewiſſer unvernünftigen Thiere, welche einem gewiſſen Geſtirn conſecriret waren, daher man glaubte, daß das Geſtirn eine geheime Kraft in ſolche Pflantze oder Thier geſencket, welche billig veneriret werden müſte. So haben ſie zwar anfänglich Bäume und Thiere noch nicht für wirckliche

* Der ſel. Herr Autor hat hierbey auf dem Rande ſeines Exemplars geſchrieben: ESPAGNE, welcher ohne Zweifel dieſe Anmerckung an dem hernach angeführten Ort haben wird.

Götter gehalten; aber mit der Zeit iſt doch bey dem gemeinen Volck dieſe Meynung entſtanden, und da iſt endlich keine Zwiebel, keine Katze, keine Maus, keine Ratze ſicher geweſen, daß ſie nicht auch in numerum Deorum recipiret würde. Daß ſchon tempore Moſis die Egyptier gewiſſen Thieren göttliche Ehre erzeiget, erhellet aus Exod. 8, 26. **Wo wir in Egypten opfern ſolten, ſo würden wir etwas thun, daran die Egyptier einen Greul haben und ſie würden uns ſteinigen.** Daraus ſiehet man, daß ſie ſchon damals etlichen Thieren diuinum cultum erwieſen, welche dann bey ihnen heilig und inuiolabel waren und nicht geſchlachtet werden durften. Man ſiehet aus der 15. Satyre des IVVENALIS, daß inter ipſos Aegyptios blutige Kriege darüber entſtanden, daß man in einem Diſtrict ſolche Thiere geſchlachtet und geopfert, die in einem Diſtrict für heilig gehalten worden.

Gradus III. in *humana apotheoſi*, da gar ſterbliche Menſchen in numerum Deorum immortalium aufgenommen wurden. Dazu ſcheinet eine duplex *occaſio* geweſen zu ſeyn:

1) *Obſcuratio ἀγγελογνωσίας*, ſiue notitiae de angelis. Die alten Patriarchen hatten nicht allein eine Erkentnis von denen **Engeln**, ſondern ſie wurden auch wol von GOtt dann und wann gewürdiget, daß ihnen Engel erſchienen, und ihnen im Namen GOttes dieſe und jene Nachricht hinterbrachten. Dieſe notitia angelorum aber ward nach und nach verdunckelt, ſo daß man anfing, die Engel für Deos minores, die bey den Griechen *daemonia* genennet wurden, Act 17, 18. zu halten und zu veneriren. Man glaubte, daß dieſe δαιμόνια gleichſam mediatores wären inter Deum ſummum & inter homines, und daß durch ſie als Vice-Gouverneurs der Welt, den Menſchen viele Wohlthaten wiederführen. Daher man ſich dann verbunden achtete, ihnen einen cultum religioſum zu erweiſen, damit man ihrer Freundſchaft und Gewogenheit ferner genieſſen könte. Es hatte alſo mit denen Daemoniis unter den Heyden eben die Beſchaffenheit, die es mit den Heiligen im Pabſtthum hat.

2.) *Obſcuratio notitiae rerum antiquarum.*

Ohne Zweifel waren die inſtauratores generis humani, Noa mit ſeinen drey Söhnen in einer groſſen Auctorität bey ihren Poſteris, und wurde ihrer nie ohne beſondere Veneration gedacht. So wurden auch die duces coloniarum, die poſt diſperſionem gentium ſich zu **Führern** der Colonien aufwurfen, ſehr veneriret, weil ſie ſich um ihren coetum, für welchen ſie nouam ſedem geſuchet, wohl verdient gemacht hatten.

Da nun eine Zeitlang nach ihrem Tode ihre Thaten per fabuloſam traditionem exaggeriret wurden, ſo geriethen endlich die Menſchen, die ohne dem zur Superſtition geneigt ſind, auf die Gedancken, daß dieſe alten Helden etwas

was mehr als bloſſe Menſchen geweſen ſeyn müſten. Die Admiration ihrer Thaten machte, daß man glaubte, ſie wären vom Himmel herab kommen, dem menſchlichen Geſchlecht gutes zu thun, und hätten ſich nachgehends wieder in den Himmel begeben. Da nun alſo einmal dieſer Gebrauch aufgekommen, ſo wurde dieſe Ehre eines cultus diuini auch andern erwieſen, die ſich wohl um die Ihrigen verdient gemacht hatten, oder deren Namen und Andencken man unter den Menſchen unſterblich machen wolte. So ſind Iupiter, Mars, Vulcanus, Apollo, Mercurius &c. und unter dem weiblichem Geſchlecht Iſis, Ceres, Minerua, Venus &c. in numerum Deorum & Dearum gekommen. Denn das ſind zuerſt lauter nomina hominum geweſen, die aber hernach aſtris aliisque rebus inanimatis, denen man eine Gottheit zugeſchrieben, beygelegt worden. So iſts mit der apotheoſi humana probabiliter zugegangen.

IV. SEDES PRAECIPVA war ſonderlich Griechenland und Egypten.

1. *Aegyptus.* Diß war antiquiſſima ſedes idololatriae, weil es bald nach der Sündflut vom Cham und den Poſteris ſeines Sohnes Mizraim bewohnet worden. Es befindet ſich unter den operibus LVCIANI ein Tractat *de Dea Syria*, da er ſagt, die Egyptier hätten zuerſt notitiam Deorum gehabt, und denenſelben templa, lucos & imagines dedicirt. Von dieſen hätten es die Aſſyrier, und von den Aſſyriern die Griechen empfangen. In Egypten iſt nun die Abgötterey auf den höchſten Gipfel geſtiegen, ſo gar, daß auch die Römer, als IVVENALIS * ſich darüber moquiret, daß der Egyptier ihre Götter in den Gärten wüchſen, weil ſie Zwiebeln, Knoblauch ꝛc. verehreten. In Egypten ſind auch zuerſt die Oracula entſtanden, wie denn daſelbſt ſonderlich bekant geweſen oraculum Iovis Ammonii **

2. *Graecia.* Man meynt, daß die Athenienſer eine Colonie aus Egypten wären, daher hat ſich die Egyptiſche Abgötterey auch nach Griechenland gezogen, ſo daß man zu Athen 30000. Götter hatte. HERODOTVS ſagt, omnia fere Deorum nomina ex Aegypto in Graeciam venerunt. Die zwey Poeten

* Nemlich Satyra 15. da es unter andern alſo heiſt:

Quis neſcit, Voluſi Bithynice, qualia demens
Aegyptus portenta colat? Crocodilon adorat
Pars haec; illa pauet ſaturam ſerpentibus Ibim.

Und ferner:

Illic caeruleos, hic piſcem fluminis; illic
Oppida tota canem venerantur, nemo Dianam.
Porrum, & cepe nefas violare, ac frangere morſu.
O ſanctas gentes, quibus hae naſcuntur in hortis
Numina! lanatis animalibus abſtinet omnis
Menſa, nefas illic foetum iugulare capellae;
Carnibus humanis veſci licet.

** Von der Abgötterey in Egypten ſiehe auch Joh. Michael Dilherrens Diſpp. acad. tom. 2. p. 35. ſqq.

HOMERVS & HESIODVS haben die Abgötterey gleichſam in formam artis gebracht, und durch ihre Verſe dem gemeinen Volck vorgetragen und propagirt, davor ſie anietzo in der Hölle braten müſſen. Die Philoſophi ſahen das ſo mit an, und ſagten: loquimur cum vulgo & ſentimus cum eruditis, und lieſſen alſo das arme Volck in dem Schlamm der Abgötterey ſtecken. Aus Griechenland kam ſie

3. nach Rom. ESPAGNE in ſeinen Schrifften p. 2 obſeruirt, daß die klügſten und cultiuirteſten Völcker, als Egyptier und Griechen, viel abſcheulichere Götter gehabt als die allerbarbareſten Völcker, welche doch einige raiſon bey ihrer Abgötterey gehabt zu haben ſchienen. Denn dieſe haben Sonne, Mond, Sterne ꝛc. angebetet; iene Crocodile, Ochſen, Katzen, Ratzen, das Fieber, Furien. So hat GOtt diejenigen in die äuſſerſte Finſterniß verſtoſſen, die mit der natürlichen Erkenntniß von GOtt nicht treulich umgegangen. *

V. DISTINCTIO IDOLOLATRIAE *& idolorum.*

Es wurden die Heydniſchen Götter hauptſächlich in zwey *Claſſes* eingetheilet.

In der erſten waren *dii primarii*, welche auch hieſſen Dii *majorum gentium*, deren bey den Egyptiern zwölf waren, die nichts anders ſcheinen geweſen zu ſeyn, als die zwölf Signa Zodiaci caeleſtis, welche von ihnen neue abgöttiſche Namen bekamen.

Unter den diis maioribus war der *Iupiter* genennet worden der ſupremus Deus; darinnen man noch einige Veſtigia der alten Tradition wahrnehmen kan, daß der Iehoua oder Ioua (daraus die Heyden den Iouem gemacht) der höchſte Gott ſey. Dieſer war bey den Heyden rex deorum, und hieß Deus optimus maximus, *optimus* propter beneficia, *maximus* propter vim & auctoritatem inter reliquos Deos, welche nur als Aſſeſſores in dem Senatu Deorum betrachtet wurden, dergleichen waren Mars, Vulcanus, Venus, Iuno, Minerua &c.

In der zweyten *Claſſe* waren dii *minorum gentium*, deren Anzahl nach und nach ex numero hominum gar ſehr vermehret wurde. Zu welcher Vermehrung Gelegenheit gab

1. Der *affectus erga defunctos*, die ſich entweder um gantze Länder und Städte wohl verdient gemacht, wie daher der *Hercules* iſt in numerum Deorum recipirt worden, weil er viele wilde Thiere und Monſtra, die groſſen Schaden thaten, umgebracht; oder die ſich auch nur um eintzele Familien oder um

* Man kan davon auch ſehen des ſel. Hr. D. Joh. Wilhelm Zierolds Diſſ. moralem de praerogatiua barbarorum populorum prae cultioribus, Halle 1693.

um eintzele Perſonen wohl meritirt gemacht. Solche wohl meritirte Perſonen wurden anfänglich etwa nur abgemahlt oder ihr Bildniß aus Holtz geſchnitzet und alſo conſeruiret, endlich wurden ſie gar veneriret und angebetet. Dieſe Ehre wiederfuhr auch ſo gar unvernünftigen Thieren, als in Ambracia wurde eine Löwin verehret, weil ſie einen Tyrannen umgebracht hatte. Die Samier verehrten ein Schaf, weil es den Ort angezeigt, wo das aus ihrem Tempel geſtohlene Gold vergraben worden.

2. *Admiratio abſentium.* Wenn man hörte, daß dieſer und iener groſſe Thaten gethan hatte, ſo wurde er anfänglich admiriret, bald gar veneriret, als eine Perſon, die aliquid diuini gehabt haben müſte, endlich auch ſo gar adoriret und angebetet. Zumal wenn denn die Poeten dahinder herkamen, und ſolche Heldenthaten exaggerirten, allerley commercia & colloquia Deorum mit ſolchen Helden fingirten, und dergleichen.

3. *Vis tyrannorum*, welche die Anbetung gewiſſer Bilder anbefohlen; deren Zorn zu entgehen, ſich andere zur Abgötterey bequemten. Bey dem allen war

4. Die Eitelkeit und der Geitz der Mahler und Bildhauer ſehr intereſſiret, welche bey der Beförderung der Abgötterey einen groſſen Antheil gehabt, und bey Beförderung dieſes Dienſtes dem Teufel viel beygetragen haben. Siehe Sap. 14, 12-21.

VI. SVMMA CONFVSIO *idololatriae*.

Es iſt keine Materie verwirrter, als die Materie von den Heydniſchen Göttern. Die *mythologie* iſt ein rechtes Labyrinth, daraus man keinen Ausgang finden kan. TERTVLLIANVS berichtet, daß der Römiſche Polyhiſtor VARRO 300. Jupiters oder Ioues gezehlet habe. Uber eine jede Action der Menſchen wurden gewiſſe Götter geſetzt. Da war ein GOtt *Statanus* für die Kinder, die ſtehen lerneten, *Fabulanus* für die Kinder, die anfiengen zu reden, eine Göttin *Cunina* pro infantibus in cunis, *Stercutius* war über die gemiſteten Aecker geſetzet, *Deuerra* war über die Action geſetzt, wenn die Häuſer mit Beſen ausgekehret wurden ꝛc.

Die gröſte Confuſion entſtund aus der Polyonymia, aus den vielen Namen, die den Göttern gegeben wurden. Was hatte nicht der *Bacchus* vor eine Menge Namen? Liber, Lyaeus, Euan, Dircaeus, Deus aonius, Deus ogygius. Der Mond hieß bald Phoebe, bald Latonia, Diana, Lucina, Delia, Cynthia, Hecate, Triuia &c. Die Poëten fingen an den Göttern auch Kinder zuzuſchreiben. Die Kinder des *Iupiters* waren z. E. Apis, Mercurius, Hercules, Bacchus, Minerua, Diana, Proſerpina &c. Ein andrer Iupiter hat gezeugt den Apollo, Tityrum, ein anderer Bacchum, ein anderer Mineruam, ein anderer Herculem, ein anderer Dianam, den Amphion, den Tantalum &c.

Die

Die Kinder des *Saturni* waren Pluto, Chiron, Neptunus, Veſta, Ceres &c. Dieſe hatten wieder andere Kinder, als dem Neptuno werden 24. Kinder zugeſchrieben, Polyphemus, Brontes, Steropes &c.

Darüber fing man an *genealogias Deorum* zu machen, und daraus entſtund ein ſolches Chaos, darüber man erſtaunen muß. In dieſer Confuſion herrſchte dann der Satan, als ein Geiſt der Finſterniß und Verwirrung, und ſuchte im trüben zu fiſchen. O daß wir die Gnade recht erkenneten, die uns GOtt erwieſen, da er unſre Vorfahren aus dieſer greulichen Finſterniß und Confuſion der Abgötterey errettet, daß wir nun wiſſen können, wen wir anbeten.

VII. SVMMVS *idololatriae* GRADVS beſtund.

1) *In fictione flagitiorum diis adſcriptorum.* Da man denen erdichteten Göttern die abſcheulichſten flagitia, ſtupra, adulteria, caedes tribuirte. *Mercurius* iſt infam wegen ſeiner Diebereyen, *Mars* wegen ſeiner Grauſamkeiten, *Iupiter* war bey den Heyden ſelbſt infam wegen ſeiner Laſter, Hurerey und Sodomiſchen Greuel, welches LACTANTIVS den Heyden vorhält. inſtit diuin. p. 32. n. 10. ſqq. edit. CELLARII.

PLINIVS ſelbſt hat ſich deſſen geſchämt Hiſtor. natur. Lib. 2. c. 7. ſuper omnem impudentiam eſt inter ipſos Deos adulteria fingi, mox iurgia & odia; atque etiam furtorum eſſe & ſcelerum Numina. Unterdeſſen glaubte das gemeine Volck dieſe Fabeln der Poëten im rechten Ernſt, und beriefen ſich wol darauf, wenn ihnen ihre Scelera verwieſen wurden: Machtens doch die Götter ſelbſt nicht beſſer. Daher PRVDENTIVS deos magiſtros criminum nennet. Imitari eum, quem colimus iſt das Weſen der Religion. Daher wurden die Heyden recht verbunden gottlos zu leben, weil ihre Götter alſo gelebet hätten, welches auch SENECA erkant, de breuitate vitae c. 16. Quid aliud eſt vitia noſtra incendere, quam auctores illis inſcribere Deos? Wie es denn auch nirgends leichtfertiger und ſchändlicher zugegangen, als in den Tempeln und Capeln der Götter.

2. *In nefanda deificatione ſui ipſius.* Da endlich die greulichſten monſtra hominum noch bey ihrem Leben ſich unter die Zahl der Götter ſetzen, und ſich göttliche Ehre anthun lieſſen. Wie alſo *Alexander* Magnus unter den Griechen, von welchem CVRTIVS berichtet, l. 4. c. 7. Iouis filium ſe non ſolum appellari paſſus eſt, ſed etiam iuſſit. L. 8. c. 5. iſt eine weitläuftige Deduction und Deliberation de diuinis honoribus, welche Alexander praetendirte. Unter den Römern iſt ſonderlich *Caligula* bekant, den SVETONIVS ſelbſt ein Monſtrum nennet, und der dennoch bey ſeinem Leben ſich göttliche Ehre anthun laſſen, ja er ſchrieb auch nach Jeruſalem und befahl den Jüden bey hoher Strafe an,

daß

daß ſie ihm unter den Namen des Iouis opt. Maximi eine ſtatuam im Tempel ſetzen ſolten, welches aber unterblieben, weil Caligula bald darauf geſtorben.

Dieſer Autotheiſmus aber iſt auch unter den Chriſten gemeiner als man dencket. Alle Hochmüthigen ſtecken drinnen, die ſich zum vltimo fine ihrer Actionum machen, welche Ehre GOtt allein zukommt.

Aus dieſem Entwurf der Idololatrie wird man ſich eine zimliche Idee von dem Greuel der Finſterniß machen können. Man kan davon mit mehrern nachleſen GERH. IO. VOSSIVM de origine & progreſſu idol. IO. OWENVM in theologumenis Lib. 3. c. 3. IO. SELDENVM de diis Syris, den Baron von CHERBVRY de religione gentilium.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VII. Membrum.

Wir wollen hierbey noch folgende Reflexiones machen:

1. Weil die verkehrte Eigen-Liebe der Grund aller Abgötterey iſt, ſo hat man deſto mehr per abnegationem ſui dieſelbe zu tödten. Amor Dei iſt das centrum verae religionis, und philautia peruerſa das centrum falſae religionis, ſuperſtitionis & idololatriae. Wer denckt aber dran, daß er dieſen ſeinen Feind und hoſtem domeſticum recht beſtreite, welches das negotium abnegationis ſui ipſius iſt, welches Chriſtus uns allen eingeſchärfet hat. Davon noch vor kurtzem ein Profeſſor zu Stutgard, Hr. Georg Conrad Rieger einen ſchönen Tractat ediret hat, unter dem Titel: Kraft der Gottſeligkeit in der Verläugnung ſeiner ſelbſt.

2. Es iſt nicht gnug, daß man ſich von grober Abgötterey frey wiſſe, und in ſeinem Hertzen dencke: ich dancke GOtt, daß ich kein ſo grober abgöttiſcher Menſch bin, wie dieſer oder iener. Aber man hat ſich zu prüfen, ob man auch von der ſubtilen Abgötterey frey ſey. Man kan mit allen Creaturen grobe und ſubtile Abgötterey treiben. Alle dieienige, die irgend ein Ding in der Welt mehr lieben und fürchten als GOtt, ſind Abgötter, und die, ſo ſie mehr lieben und fürchten als GOtt, ſind ihre Idola.

Man kan Abgötterey treiben mit ſich ſelbſt, mit ſeinen Gaben, Geſchicklichkeit, Gelehrſamkeit, wie Paulus ſagt von den Wollüſtigen, Phil. 3, 19. denen der Bauch ihr GOtt iſt; Mit andern Menſchen, wenn man auf Fürſten, Patronen, Eltern rc. ſich mehr verläſt als auf GOtt; Mit irdiſchen Gütern, und allen Creaturen. Daher Paulus den Geitz nennet Abgötterey. Ephes. 5, 5. Deßgleichen mit irdiſchen Bequemlichkeiten

und Ergötzungen, Ehre ꝛc. Wie viel tauſend, die ſich Chriſten nennen, ſind darin verwickelt? *

3. Es iſt eine groſſe Schande, daß die wenigſten Chriſten im Dienſt des wahren GOttes ſich ſo viel Mühe geben, als die Heyden im Dienſt ihrer Götzen und Götzen-Bildern ſich gegeben haben. Wieviel Unkoſten haben z. E. die Abgöttiſchen auf ihre Tempel, die ſie ihren Göttern zu Ehren aufgerichtet, desgleichen auf Opfer, geſalbte Statuen nicht aufgewendet, da man in der Chriſtenheit keinen eintzigen Heller auf den Dienſt GOttes wenden will.

4. Da die Heyden durch falſche Ratiocinia zu dem unvernünftigſten Götzen-Dienſt ſind verleitet worden, ſo hat man billig alle Ratiocinia verdächtig zu halten, die uns von dem Worte GOttes abführen können. Denn das iſt der gebahnte Weg zur Superſtition.

MEMBRVM VIII.

SYNCHRONISMVS HISTORIAE PROFANAE ET LITTERARIAE.

Es iſt nun bey dem Beſchluß dieſes Periodi noch etwas zu gedencken

1. De ſynchroniſmo hiſtoriae profanae,
2. De ſynchroniſmo hiſtoriae litterariae.

I. DE SYNCHRONISMO HISTORIAE PROFANAE,

Inſonderheit von dem Babyloniſchen und Egyptiſchen Reiche, deren initia in haec tempora einfallen.

Weil aber alles, was in dieſen Periodum gehöret, höchſt ungewis iſt, und nichts zuverläßiges von dem Zuſtande dieſer Reiche geſagt werden kan, ſo wird davon in folgendem Periodo gehandelt werden. Was überhaupt von dem Urſprung der Völcker ad ductum Moſis geſagt werden kan, das iſt bereits in dem 2. Membro geſagt worden.

II. DE SYNCHRONISMO HISTORIAE LITTERARIAE.

Was es in dieſem Periodo mit der Gelehrſamkeit vor eine Beſchaffenheit gehabt, iſt ungewis.

Daß zu den Zeiten Noä ſchon die Phyſic, Mathematic, und Iurisprudentia naturalis bekant geweſen, wollen einige daher beweiſen, weil Noa den Unterſcheid der reinen und unreinen Thiere ex phyſica gewuſt, den Kaſten gebauet,

* Man ſehe von der ſubtilen Abgötterey des ſel. Iſrael Clauders Diſſ. inaug. de idololatria craſſa & ſubtili, ſo er unter dem ſel. Hn. D. May zu Gieſſen gehalten hat.

gebauet, und in den ſieben praeceptis ein compendium jurisprudentiae naturalis verlaſſen.

Allein was 1.) anlanget den Unterſcheid zwiſchen den reinen und unreinen Thieren, ſo gründete ſich derſelbe nicht auf naturam animalium, ſondern auf eine beſondere revelationem diuinam.

2.) Der Bau des Kaſtens geſchahe nach dem Model, das GOtt dazu gegeben, welcher auch dem Noa eine beſondere peritiam und Geſchicklichkeit extraordinarie dazu mitgetheilet.

3.) Die praecepta Noachi aber halten praeter ſeptimum & vltimum ſolche principia prima der Moral in ſich, die ohne philoſophiſche Deduction leicht erkant werden können.

Von Noa ſoll ferner die Weißheit auf den Cham kommen ſeyn, und zwar durch dieſes Mittel, daß derſelbe ſeinem Vater ein Buch de magia naturali heimlich in der Arche ſoll entwendet haben, welches er nachgehends ſeinem Sohn Mizraim geſchenckt, von welchem dieſe Kunſt auf die Egyptier kommen, die daher von den alleräLteſten Zeiten in der Weisheit berühmt geweſen. Daß dieſer Cham nicht der Auctor Alchymiae ſey, iſt ſchon oben erinnert worden, dieweil die Kunſt bey weitem nicht ſo alt iſt. Der Herr FABRICIVS in Bibliotheca Graeca hält den AENEAM GAZAEVM, Seculo 5. vor den erſten, welcher dieſer Kunſt Meldung gethan.

Wie es ferner unter den Chaldäern in dieſem Periodo mit der Gelehrſamkeit ausgeſehen, iſt ungewis. Daß die Chaldäiſchen Magi vor den Egyptiſchen noch bekant geweſen, obſeruirt ARISTOTELES. Es iſt aber von ihrer Philoſophie noch folgendes zu mercken:

Obſerv. 1. Daß die Chaldäer im Aberglauben gantz erſoffen geweſen, und ihre gantze Religion und Philoſophie dahin gerichtet, wie ſie die Abgötterey befeſtigen mögten.

Obſerv. 2. Daß ihre Prieſter und Philoſophi zwar auch natürlichen Verſtand gehabt, aber ſolchen zur Superſtition gemißbrauchet, um an dieſem Zügel das Volck in Zaum zu halten, vnde eorum philoſophia fuit religio idololatrica.

Obſerv. 3. Daß ſie ihre dogmata nicht ſo wol ex uſu rationis als ex *traditione* hergehabt, welche einer dem andern ohne fernere Unterſuchung nachgebetet und nachgeſchwätzet.

Obſerv. 4. Daß ſie ihre Lehren in dunckle Worte und Bilder verſtecket.

Obſerv. 5. Daß ſie keine rechtſchaffene tugendhafte Philoſophi, ſondern Impoſtores, Betrüger des Volcks, geweſen.

Den Inhalt ihrer Philoſophie findet man in THOMAE STANLEII hiſtoria philoſ.

Daß in Chaldäa ſonderlich die *Aſtronomie*, und *Aſtrologie* ſchon in dieſem Periodo angefangen excoliret zu werden, iſt wol am gewiſſeſten. Denn da *Alexander M.* Babylon eroberte, ſo fand man daſelbſt Obſeruationes Aſtronomicas von 1903. Jahren, welche durch Ariſtotelis Vorſorge von Calliſthene nach Griechenland geſchickt worden. Wenn man nun a tempore captae Babyloniae zurück rechnet, ſo findet ſichs, daß dieſe Obſervationes angefangen worden A. M. 1771. und alſo circa tempora Nimrodi.

Zur hiſtoria litteraria dieſer Zeiten gehört auch:, was de *origine linguarum* ad membrum 4. und de ſeptem *praeceptis* Noachi ad membr. 6. wie auch de idololatria ad membr. 7. geſagt worden iſt.

Endlich iſt zu mercken, daß in dieſem Periodo noch *Traditio* das Mittel geweſen, durch welches die älteſten inſtituta & facta fortgepflantzet worden. So oft man etwas unter den Heyden antrift, darin alle Völcker conſentiren, ſo hat man ſolches als reliquias veteris traditionis anzuſehen, als notitia diluuii, ritus ſacrificandi. Dieſe Traditio hat gleichſam das Fundament zur theologia gentili gelegt, da ein iedes Volck von ſolchen alten Wahrheiten etwas beybehalten und ſolches hernach durch Additiones und Fabeln verſtellet hat, vnde in traditionibus ſumma confuſio rerum & nominum entſtanden. Wir haben gewißlich Urſach GOtt zu dancken pro verbo ſcripto certo; worauf wir unſern Glauben gründen können: denn ſonſt tappeten wir im dunckelen, und würden keine gewiſſe Tritte in rebus antiquis thun können.

PERIODVS III.

A VOCATIONE ABRAHAMI AD EGRESSVM ISRAELITARVM EX AEGYPTO.

Die zwey erſten Periodos haben wir nun abſoluirt, wenn die übrigen auch ſo kurtz wären, ſo wolten wir bald zu Ende kommen. Aber es häufen ſich nun die Begebenheiten von einem Periodo zum andern. Indeſſen wollen wir eadem induſtria fortfahren, und wird dabey eben die methode obſeruiret werden, wie bisher.

Inſonderheit wird immer darauf geſehen werden, daß nicht nur die dubia *chronologica* ſoluirt werden, ſondern auch die *Dubia*, welche von profanen Gemüthern aduerſus hiſtoriam ſacram gemacht werden, welches eine Haupt-Sache iſt, darauf man zu unſrer Zeit bey Tractirung der Bibliſchen Hiſtorie zu ſehen hat. So werden wir auch nicht unterlaſſen die *miracula* ſcripturae zu retten, und gegen die Objectiones der Antiſcripturariorum in Sicherheit zu ſetzen.

Der

Der Terminus *a quo* dieſes neuen Periodi iſt vocatio Abrahami ex Chaldaea: Der Terminus *ad quem* iſt egreſſus Iſraelitarum ex Aegypto. Welches iſt eine duratio temporis von 430. Jahren.

Daß aber ſo viel verfloſſen, erhellet aus Exod. 12, 40. **Die Zeit aber, da die Kinder Iſrael in Egypten gewohnet, iſt 430. Jahr.** Wozu obſeruiren, daß man peregrinationem filiorum Iſrael in Aegypto nicht excluſiue verſtehen müſſe, ſondern *incluſiue*, daß mit eingeſchloſſen werden anni peregrinationis patriarcharum Abrahami, Iſaaci & Iacobi. Es wird alſo zuſammen genommen totum tempus peregrinationis in Canaan & Aegypto, und iſt der Senſus, daß die Pilgrimſchaft der Kinder Iſrael, die bisher in Egypten lange Zeit gewohnet, 430. Jahr gewähret habe; welche cum egreſſu Abrahami aus Chaldäa angehen, und bis auf egreſſum Iſraelis ex Aegypto ſich erſtrecken.

Eben dieſes wird confirmirt Galat. 3, 17. **Das Geſetz iſt über 430. Jahr nach der Verheiſſung gegeben.** Nemlich Abraham war 75. Jahr alt, da ihn GOtt aus Meſopotamien ins Land Canaan ausgehen hieß, und da er die Verheiſſung empfing, **daß in ſeinem Namen ſolten geſegnet werden alle Geſchlechte der Erden.**

Von da an bis zur Geburt Iſaacs, die im hunderten Jahr aetatis Abrahami erfolgte, ſind 25. Jahr verfloſſen, a natiuitate Iſaaci bis auf exitum Iſraelitarum ex Aegypto ſind numero rotundo 400. Jahr verfloſſen Gen. 15, 13. Actor. 7, 6.

Mitten in dieſe 430. Jahr fält ein deſcenſus Iacobi in Aegyptum, ſo daß ab egreſſu Abrahami ex Meſopotamia ad hunc deſcenſum verfloſſen ſind 215. Jahr. Nemlich ab exitu Abrahami anno aetatis 75. ad natum Iſaacum ſind

ʒ ʒ ʒ	25. Jahr.
Iſaacus Iacobum genuit anno aetatis	60.
Iacobus in Aegyptum deſcendit anno aetatis	130.
	Summa 215. Jahr.

Ab hoc deſcenſu Iacobi vsque ad egreſſum poſterorum, ſind wieder 215. Jahr, welche zuſammen ausmachen 430. Jahr. Alſo iſt dieſe Chronologie richtig.

In dieſem dritten Periodo werden wir folgende 29. Membra abzuhandeln haben:

Membrum 1. *De theophaniis, ſiue apparitionibus diuinis, hac Periodo vſitatis.*

2. *Prima apparitio diuina Abrahamo facta, cum ejus vocatione coniuncta.*

3. *Apparitio Dei ſecunda.*

4. *Apparitio Dei tertia.*

5. *Apparitio Dei quarta.*

6. *Apparitio Dei quinta.*

7. *Apparitio Dei ſexta.*

8. *Apparitio Dei ſeptima.*

9. *Apparitio Dei octaua & vltima.*

10. *Reliqua Abrahami vita.*
11. *Vita Iſaaci.*
12. *Teſtamentum, ſeu benedictio Iſaaci.*
13. *De Eſauo, primogenito Iſaaci filio.*
14. *De Iacobo, altero Iſaaci filio.*
15. *Iacobi polygamia.*
16. *Reliqua Iacobi cum Labane commercia.*
17. *Iacobi ex Meſopotamia redeuntis cum fratre Eſauo commercia.*
18. *Iacobi in Canaan reuerſi ſtationes.*
19. *Migratio Iacobi in Aegyptum.*
20. *Iacobi vltima.*
21. *De teſtamento Iacobi prophetico.*
22. *Hiſtoria Ioſephi venditi.*
23. *Status Ioſephi adflictus.*
24. *Status Ioſephi glorioſus.*
25. *Negotia Ioſephi cum fratribus.*
26. *De ſtatu Iſraelitarum adflicto in Aegypto.*
27. *Hiſtoria Iobi.*
28. *Status eccleſiæ hujus Periodi.*
29. *Synchroniſmus hiſtoriae profanae & litterariae.*

MEMBRVM I.

DE THEOPHANIIS SIVE APPARITIONIBVS DIVINIS, HAC PERIODO VSITATIS.

Weil in dieſem Periodo viele apparitiones diuinae vorkommen, ſo wird es nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn wir in dieſem erſten Membro davon überhaupt und ausführlich handeln. Die Erſcheinungen GOttes waren in dieſem Periodo temporis, darin wir itzo ſtehen, ſehr gemein. Sie wiederfuhren aber theils *Somniantibus*, theils *Vigilantibus*, und können wir ſie alſo in zwey Gattungen eintheilen.

I. Apparitiones Divinae, welche somniantibus wiederfuhren.

Dis war damals eine gewöhnliche Art der Offenbarung, wie erhellet aus Hiob 4, 12. cap 33, 15. und aus denen Exempeln, die in Geneſi vorkommen. Es wiederfuhren dergleichen göttliche Träume nicht nur denen frommen **Patriarchen**, als **Abraham**, Geneſ. 15, 12. **Jacob** Gen. 28, 12. 13. cap. 46, 2. ſondern auch ſolchen, die auſſer der Gemeinſchaft des Volcks GOttes lebten, als dem **Abimelech** Geneſ. 20. dem abgöttiſchen **Laban** Geneſ. 31. dem **Pharao** Geneſ. 41. den Mitgefangenen **Joſephs** Geneſ. 40. 2c.

Zuweilen wurde in dieſen Träumen den Dormientibus eine gewiſſe Geſtalt repraeſentiret, wie Iacob ſpeciem Dei ſcalae inſidentis ſahe, Geneſ. 28. zuweilen hörten ſie nur vocem Dei, ohne eine gewiſſe Geſtalt zu ſehen. Es kam ihnen auch wol vor, als ob ſie auf dieſe Stimme antworteten, und alſo mit GOtt redeten, wie davon Gen. 20. in dem Traum Abimelechs ein Exempel zu ſehen iſt.

Bey

Bey dieſer erſten Art der Erſcheinung kommen 2. Fragen zu beantworten vor.

Quaeſt. I. **Warum ſich GOtt dieſer Offenbahrung im Schlaf bedienet, da doch dieſes eine ungewiſſe und GOtt unanſtändige Art der Offenbahrung zu ſeyn ſcheinet?**

Reſp. GOtt hat ſich hierin nach der Schwachheit der Menſchen accommodiret, weil er geſehen, daß dieſe Art der Offenbarung dieſer und iener Perſon am erträglichſten und conuenableſten ſey. Es iſt auch nichts darinnen Deo indignum. Denn warum ſolte das GOtt unanſtändig ſeyn, wann er der Phantaſie des Menſchen gewiſſe Species und Geſtalten vorſtellet, und dabey die Seele ſine intercedente commercio corporis von wichtigen Dingen unterrichtet?

Quaeſt. 2. **Wie die *Somniantes* haben wiſſen können, ob ihre Träume göttlich ſind?**

Man muß obſeruiren, daß zwey genera ſomniorum ſind:

1. *Naturalia*, da es oft in dem ordentlichen Lauf der göttlichen Providenz geſchiehet, daß einem Menſchen im Traum etwas von bevorſtehenden Sachen vorgeſtellet wird. Dabey oft ſolche Arcana vorkommen, darein ſich auch die Gelehrteſten nicht zu finden wiſſen. Solche Träume hat man nicht ſchlechterdings zu verwerfen.

2. *Supernaturalia*, die ſind wieder vel diabolica vel diuina.

a) *Diabolica* ſind a naturalibus leicht zu unterſcheiden. Denn wo einem frommen Menſchen im Traum etwas Böſes und Sündliches vorkommen ſolte, davon er ſonſt toto animo abhorrirte, und dazu er NB. durch keine dahin führende Gedancken Anlaß gegeben, ſo iſt es zimlich probable, daß es ein Werck des Satans, dadurch er ihm ex permiſſione Dei wehe zu thun ſuchet.

b) *Diuina*, wenn GOtt nach ſeiner ſonderbaren Providentz einer Perſon im Traum etwas ſonderbares offenbaret, da fragt ſich nun, **wie ſolche von natürlichen Träumen haben können unterſchieden werden?**

Reſp. Das kan ein ſolcher, der keine Erfahrung davon hat, nicht wohl beſtimmen.

Das Haupt-Criterium war interna conuictio, die GOtt zugleich unmittelbar denen ienigen mittheilte, welche er ſolcher Träume würdigte. Die vornehmſten Gründe aber, aus welchen ſolche Conuiction entſtund, waren

α) *Claritas & ordo reuelationis*. Es waren ſolche Träume frey von allen confuſis & inanibus phantaſmatibus, und von allen kindiſchen Spielen der Phantaſie, und die Sache wurde denen Somniantibus ſo klar und deutlich, und ſo diſtincte vorgeſtellet, daß ſie ſolche ohne Vermiſchung fremder irdiſcher Bilder wohl und deutlich ſehen, hören und erkennen konten.

β) *Alta*

β) *Alta & viuida impreſſio.* Es hinterlieſen ſolche Träume einen viel tiefern und lebhaftern Eindruck als andere natürliche Träume, ſo daß man ſich derſelben gar eigentlich wieder erinnern konte. Dazu kamen auch wol

γ) einige äuſſerliche *Criteria*, daraus ſie die Göttlichkeit der Offenbarung erkennen konten. Job 4, 13. ſqq. Wir leſen zum wenigſten niemals, daß jemand, der einen göttlichen Traum gehabt, an der Richtigkeit und Gewißheit derſelben gezweifelt, daher es klar iſt, daß eine groſſe Conuiction damit verknüpft geweſen, ſie ſey nun aus dieſen oder andern Criteriis entſtanden. Als **Jacob** z. E. von ſeinem Traum aufwachte, darin er die Himmels-Leiter geſehen, ſo war er ſo vollkommen von der Göttlichkeit deſſelben überzeuget, daß er ausrief: **Gewißlich iſt der Herr an dieſem Orte! und ich wuſte es nicht. Wie heilig iſt dieſe Stätte! hier iſt nichts anders, denn GOttes Haus, und hie iſt die Pforte des Himmels.** Gen. 28, 16. 17.

Eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit der erſten Gattung göttlicher Offenbarungen, welche Somniantibus wiederfuhren.

II. VIGILANTIBVS aliae apparitiones diuinae contingebant. **Und zwar auf folgende Weiſe.**

1. **Durch eine in der Luft erſchallende Stimme,** dabey niemand geſehen wurde, von dem dieſe Stimme kam.

Dergleichen Exempel iſt zu finden an **Abraham** Gen. 13, 14. **Jacob** c. 35, 1. ſeq. Dergleichen hörte **Samuel** 1. Sam. 3. und ward dadurch aus ſeinem Schlaf erwecket, item Elias 1. Reg. 19, 11.

Zuweilen fiel dieſe Stimme directe vom Himmel herunter, wie Geneſ. 22, 11. 15. Da Abraham das Meſſer dem Iſaac an die Kehle ſetzen wolte. Zuweilen kam mitten aus dem Feuer oder aus erſchröcklichen Ungewitter vox clara & diſtincta hervor, als Exodi 20. Deut. 4, 15. 16.

Es halten einige dafür, daß auch durch eiue klare Stimme GOttes im Allerheiligſten die Antwort ertheilet worden, wenn der Hohe-Prieſter durch das Vrim & Thummim GOtt conſuliret. Exempla vocum e caelo delapſarum in N. T. Matth. 17, 5. Io. 12, 28. 29. *

2. **Durch eine ſichtbare Erſcheinung,** da GOtt von Angeſicht zu Angeſicht mit den Ertz-Vätern wachend redete.

Derienige, der ſich hierbey offenbarte, war inſonderheit der **Sohn GOttes**, der dabey Praeludia ſeiner künftigen Menſchwerdung und ſeiner Geſandſchaft in die Welt ablegte. Daher wird er auch λόγος genennet, das Wort,

* Mit dieſer Stimme vergleichen etliche der Juden ihr Oraculum, davon ſo vieles in ihren Schriften geleſen wird, בת קול *filia vocis* genant. Wovon D. Lange und Valentin Friderici in eignen Diſpp. gehandelt haben.

Wort, weil von Anfange her durch ihn alle göttliche Offenbarungen und Unterredungen mit den Menſchen geſchehen ſind, Joh. 8, 25. da die Jüden fragten: **Wer biſt du denn?** So antwortete JEſus: τὴν ἀρχὴν ὅ, τι καὶ λαλῶ ὑμῖν, **Ich bin alles das jenige, was ich von Anfang her geredet, und noch itzo mit euch rede.**

Dieſe Erſcheinungen des Sohnes GOttes geſchahen in menſchlicher Geſtalt, welches anzeigte, daß derjenige, den GOTT dermaleins ſenden würde, Friede zu machen auf Erden, menſchliche Natur annehmen werde, und daß er durch ſeine Erſcheinung im Fleiſch alle vorige Erſcheinungen erfüllen würde. Wenn er denn zu reden vollendet hatte, ſo pflegte er in einer ſichtbaren Geſtalt aufzufahren, Geneſ. 17, 22. cap. 35, 13. und gab hiermit ein Praeludium ſeiner künftigen Himmelfahrt, * daß er dermaleins wieder ſeine ſichtbare Gegenwart der Welt entziehen würde, nachdem er ſeinen Jüngern den gantzen Rath GOttes von der Seeligkeit verkündiget.

Quaeritur, **woraus konten die Alt-Väter gewis wiſſen, daß GOtt mit ihnen redete, und daß ſie nicht durch ein** *Phantaſma* **betrogen würden?**

Reſp. (1.) Weil GOtt ihnen einen ſo kräftigen Eindruck von ſeiner Gegenwart gab, dadurch aller Zweifel verſchlungen wurde.

(2.) Weil das, was ſie ex ore apparentis höreten, heilig und GOtt anſtändig war, weil es abzielte auf die Beförderung ſeiner Ehre und auf die Zerſtöhrung des Reichs des Satans.

(3.) Weil Adam im Stande der Unſchuld an einen familieren und unmittelbaren Umgang mit GOtt gewöhnet war; ſo war er nicht nur vor ſeine Perſon im Stande, von den folgenden Offenbarungen GOttes zu urtheilen; ſondern er konte auch ſeinen Kindern einige Nachricht und Criteria davon geben.

(4.) Wenn GOtt einer Perſon öfter erſchien, als dem Abraham, Jacob, Moſi ꝛc. ſo wuchs dadurch die Tüchtigkeit, von der Wahrheit ſolcher Erſcheinungen zu urtheilen.

(5.) Wenn die Wahrheit der Erſcheinung durch die Erfüllung deſſen, was geredet ward, beſtättiget wurde, ſo fiel vollends aller Zweifel hinweg. Eine ſolche Bewandnis hatte es mit der andern Offenbarung. Conf. **Friedrich Adolph Lampens** Geheimnis des Gnaden-Bundes, im zweyten Theil, p. 445.

* Welche Urſach der Selige auch anzeiget in ſeinen **Evangeliſchen Betrachtungen**, am Feſt der Himmelfahrt Chriſti p. 641. und 642.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das I. Membrum.

Wir wollen noch über dieſes Membrum einige Reflexiones machen.

1. Obgleich dieſe Apparitiones Dei zu unſern Zeiten nicht mehr ſo gewöhnlich ſind, ſo ſind deswegen unſere Zeiten doch nicht unglücklicher, als die Zeiten Abrahams. Denn wir haben das gewiſſe und grund-feſte prophetiſche und apoſtoliſche Wort, darinn die allerhöchſte Erſcheinung der göttlichen Majeſtät in der Menſchheit JEſu Chriſti uns mit allen Umſtänden erzehlet, und durch Zeichen und Wunder überflüßig beſtätiget wird. In dieſem Wort redet GOtt noch mit uns, und wir können wieder im Gebet mit ihm reden. O daß wir nur nicht ſo faul und nachläßig dazu wären!

2. Müſſen wir ſchon in dieſem Leben der ſichtbaren Gegenwart und Erſcheinungen GOttes ermangeln, ſo iſt vita aeterna dazu beſtimmet, daß wir in demſelben GOTT von Angeſicht zu Angeſicht ſehen ſollen. Wer aber ſolche Hoffnung haben will, der muß ſich reinigen von der Schuld und Befleckung der Sünde, und ſich bereits in dieſer Welt zu einem familieren Umgang mit GOtt gewöhnen. Denn **ohne Heiligung**, ſagt Paulus Ebr. 12, 14. **wird niemand den HErrn ſchauen.** Wem dieſe Ordnung nicht anſtehet, oder gar ſeinen Spott mit der Heiligung treibet, der hat die allerſchrecklichſte Offenbarung der Majeſtätiſchen Gerechtigkeit GOttes in den Martern der Ewigkeit zu erwarten.

MEMBRVM II.
PRIMA APPARITIO DIVINA ABRAHAMO FACTA, CVM EIVS VOCATIONE CONIVNCTA.

Die Hiſtorie Abrahams wird hier abgetheilet nach den göttlichen Erſcheinungen, die demſelben wiederfahren, deren acht erzehlet werden, daher wir in eben ſo viel Membris dieſelbe betrachten wollen.

Bey der erſten Erſcheinung komt dreyerley vor:

1. Antecedens.
2. Ipſa apparitio & vocatio.
3. Conſequens.

I. ANTECEDENS erat *vita priuata* vsque ad annum aetatis ſeptuageſimum quintum in Chaldaea transacta.

Er hat das Priuat-Leben bis ins 75. Jahr ſeines Alters in Ur zugebracht, welches zwar in Meſopotamia liegt, aber ad Chaldaeam latius ſic dictam mit gehört, und von den alten Geographis gerechnet wird. CLERICVS obſeruirt, daß zwey Städte in Orient geweſen, die den Namen Ur * oder *Vria* geführet, und meynt mit BOCHARTO in Phaleg. lib. 2. cap. 6. daß Abrahams Vaterland nicht weit von der Stadt Niſibis am Fluß Tigris gelegen, in ſeptentrionali parte Meſopotamiae. Denn da habe er auf Charan müſſen zukommen, wenn er in Palaeſtinam reiſen wollen.

An dieſem Ort war er von ſeinem Vater Tarah erzogen, und kan man nicht gewiß ſagen, ob er in die Abgötterey, deren Tarah Joſ. 24, 2. beſchuldiget wird, mit eingeflochten worden, oder ob ihn GOtt dafür bewahret habe. Das erſte hat unter den Jüden PHILO und MOSES MAIMONIDES, ** auch MARTINVS CHEMNITIVS in Examine Concil. Trid. ſtatuirt. Das letzte erwehlt IOSEPHVS antiq. iud. L. 1. c. 7. Die Jüden erzehlen, daß er auf Befehl des Nimrods in einen feurigen Offen geworfen worden, weil er ein aufgerichtetes Götzen-Bild nicht anbeten wollen, welche Tradition und Fabel ohne Zweifel daher entſtanden, weil nomen patriae אור *Vr* auch *ignem* bedeutet, daher haben ſie die Vocationem Abrahami ex Vr erkläret durch *liberationem ex igne*.

Er hat aber in dieſem ſeinem Patria die Saram bereits geheyrathet, weil ſie mit unter den comitibus itineris ſtehet Geneſ. 11, 31. cap. 12, 5. Dieſe Sara war ſeine Schweſter Geneſ. 20, 12. nicht zwar ex parte matris, aber doch ex parte Patris, indem Abraham und Sara einen Vater, aber nicht eine Mutter gehabt. Nun ſind zwar dergleichen coniugia cum ſorore verboten, Leuit. 18, 9. 11. folglich iſt es legi naturae adverſum geweſen; Aber es iſt zu obſeruiren,

1.) Daß Abraham keine diſtincte Notiz von dieſem Geſetz muß gehabt haben.

2.) Daß er vielleicht aus Gehorſam gegen ſeinen Vater zu der Zeit, da er noch wenig Erkentniß von GOtt und ſeinem Willen hatte, in dieſes Coniugium getreten.

3.) Daß die Alten einen groſſen Abſcheu vor den nuptiis alienigenarum hatten, und darüber öfters in das andere Extremum fielen, daß ſie gar zu tief in ihre Bluts-Freundſchaft hinein heyratheten. Daher diß Factum heutiges

* Von der Stadt Ur hat ſehr ausführlich gehandelt Chriſtian Wagner in einer weitläuftigen Diſſ. de Vr Chaldaeorum, Leipzig 1681.

** Seine Meynung kan man unter andern finden in Herrn Phil. Helfrich Willemers Bewillkommungs-Rede an 46. aus dem Ertz-Bißthum Saltzburg Vertriebene, welche dem ſel. Herr D. Rambach zugeſchrieben, und zu Büdingen 1732. in 8vo heraus kommen iſt, pag. 7. in der Note.

Tages, nachdem Lex poſitiua darüber vorhanden iſt, nicht kan ad imitationem gezogen werden. Es ſcheinet auch die Sterilitas, die GOtt der Sarä zugeſchicket, ein NB. geweſen zu ſeyn, daß GOtt dieſe Ehe eben nicht approbiret, ob er ſolche gleich, wie andere Schwachheiten Abrahams, toleriret hat.

II. IPSA APPARITIO & VOCATIO, * Geneſ. 12, 1. 2. 3. GOtt offenbaret ſich nemlich dem Abraham, da er noch in Ur in Meſopotamia war, teſte Stephano, Actor. 7, 2.

Hiermit ſcheinet der *contextus Moſis* zu ſtreiten. Denn da wird Geneſ. 11, 31. der exitus Abrahami aus Ur, und ſeine Reiſe nach Charan beſchrieben, und darnach erſt cap. 12, 1. der göttliche Befehl de hoc exitu exhibiret; Folglich ſcheinet er den göttlichen Befehl bekommen zu haben, da er ſchon Ur verlaſſen hatte, und in Haran wohnete; da hingegen Stephanus ſagt, Abraham habe dieſen Befehl empfangen, ehe er in Charan gewohnet. Ad hanc apparentem contradictionem tollendam iſt zu obſeruiren, daß der klare locus Stephani die norma ſeyn müſſe, nach welchem man narrationem Moſaicam erklären muß. Die Sache ſcheint alſo geſchehen zu ſeyn. Tarah, der Vater Abrahams, hatte ſich vorgenommen, ſeine bisherige Wohnung in Ur in Meſopotamia ex rationibus oeconomicis zu verlaſſen, und ſich mit ſeiner gantzen Familie nach Charan, einem andern Orte in Meſopotamien zu begeben, und daſelbſt ſein Leben zu beſchlieſſen. Um dieſelbe Zeit, da dieſe Veränderung des loci habitationis vorwar, erſchien GOTT dem Abraham, da er noch in Ur war, und hieß ihn ex paterna familia ausgehen in ein ander Land, das er ihm zeigen würde. Daher begleitete zwar Abraham und Sara ihren alten Vater bis nach Charan; aber nicht in der Intention daſelbſt zu bleiben, ſondern weiter zu ziehen, wohin der göttliche Winck ſie führen würde. Daher kan man den Anfang des Cap. 12, 1. mit dem vorhergehenden alſo connectiren: dixerat autem Deus ad Abrahamum adhuc in Vra degentem, vade tibi. So hängt alles in narratione Moſaica wohl zuſammen.

Es geſchahe aber dieſer göttliche Ruf anno aetatis Abrah. 75. Geneſ. 12, 4. und war verknüpft mit ſehr herrlichen Verheiſſungen ſo wol bonorum terreſtrium, als caeleſtium.

1. *Bonorum terreſtrium.* Es wurde ihm von GOtt verheiſſen

α.) *ampla poſteritas*, nicht nur inter Iudaeos ab Iſaaco, ſondern auch Hagarenos ab Iſmaele eiusque poſteris, und andern populis orientalibus &c. die hernach von den Kindern der Ketura herſtammeten c. 25.

β) Ce-

* Man kan davon ſehen des Hn. Doct. Joh. Reinhardus Diſp. de euocatione Abrahami ex Vr Chaldeorum.

β) *Celebre nomen*, weil ſeine Poſteri in der Welt durch groſſe Thaten bekant worden, deren Celebritas mit auf Abraham, als den progenitorem tot gentium redundiret. Iſt zum Theil auch ſchon praerogatiua ſpiritualis, ſo fern ad hoc celebre nomen mit gehört, daß er hieß *propheta*, Geneſ. 20, 7. *amicus* Dei, 2. Chron. 20, 7. *pater fidelium.*

2. *Bonorum caeleſtium.* Da kommt vor Benedictio

1) *Specialis.* Benedicam tibi, & eris benedictio, ich will dich ſegnen, und ſolt ein Segen ſeyn. In *abſtracto*, will dich gantz in Segen einkleiden, und aus dir gleichſam typum & exemplar benedictionis, ein Muſter des Segens, machen und aufſtellen, daran andere, ja die gantze Welt ſehen ſoll, wie ich einen Menſchen ſegnen kan, dem ich gewogen bin.

2) *Generalis* benedictio: Ich will ſegnen, die dich ſegnen, das iſt, die dich für das exemplar omnis benedictionis erkennen, und daher in den Fußſtapfen deines Glaubens wandeln, damit ſie auch deines Glaubens theilhaftig werden.

3) *Generaliſſima*, in dir, das iſt, in ſemine tuo c. 22, 18. ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte auf Erden. Welcher Segen alle beneficia iuſtificationis, ſanctificationis & glorificationis, omnibus gentibus obuentura, in ſich ſchlieſſet. * Das volle Complementum dieſer Verheiſſung iſt ſonderlich tempore N. T. geſchehen, und wird ferner geſchehen in praedicatione euangelica inter omnes gentes vltimis temporibus.

III. CONSEQVENS, und zwar triplex:

1) *Obſequium Abrahami*, indem er auf göttlichen Befehl von ſeiner Freundſchaft ausging, welchen Gehorſam Paulus aus dem Glauben herleitet Ebr. 11, 8. 9. 10. comitabatur eum Lothus.

2) *Aduentus in Charan.* Dieſer Ort heiſt in der Römiſchen Hiſtorie *Carrae*, welches bey den Römern durch die Niederlage des Marci Craſſi berühmt iſt. An dieſem Orte, wo ſein Vater hinreiſete, hielt ſich Abraham nur eine kurtze Zeit auf, und nachdem er ſeine Familie mit Vieh, Knechten und Mägden verſtärcket c. 12, 1. ſetzte er ſeine Reiſe weiter fort.

3) *Aduentus in Canaan.* Die erſte Station war circa Sichem, welches im Stamm Ephraim nicht weit von dem Ort, wo nachgehends Samaria erbauet worden, liegt.

* Der bekante Wertheimiſche Bibel-Überſetzer tappet hier im Finſtern, und ſiehet das Licht nicht, wenn ers alſo giebt: Jederman auf der Welt wird ſich wünſchen, ſo glücklich zu ſeyn, wie du.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das II. Membrum.

1. Die erſte Aufforderung GOttes an einem Menſchen, dem er ſich als das höchſte Gut mittheilen will, iſt dieſe, daß er ausgehe von der Welt, von den Obſtaculis ſeines Segens, und ſich zur Verleugnung der Welt und ſeiner ſelbſt entſchlieſſe.

GOtt iſt zwar ſummum bonum, ſui communicatiuum, der ſich den Menſchen gern mittheilet; allein er kan ſich niemand mittheilen, der ſich nicht loß machen will von den Hinderniſſen, die ſeine Gnadenreiche Mittheilung aufhalten und hindern. Daher Pſalm 45, 11. 12. **Höre Tochter, ſchaue drauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauſes; ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben.** 2. Corinth. 6, 17. **gehet aus von ihnen, und ſondert euch abe, ſo will ich euch annehmen, und euer Vater ſeyn, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn.**

Dabey wir uns erinnern ſollen der Worte cap. 7, 1. **Dieweil wir nun ſolche Verheiſſung haben, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes uns reinigen.**

2. Alles, was man aus Liebe und Gehorſam gegen GOtt verleugnet, das wird durch die herrlichſten und unvergleichlichen Verheiſſungen und Praemia reichlich erſetzet.

Dieſe Conſideration muß eine Evangeliſche **Willigkeit** im Gemüthe produciren, das leichte und ſüſſe Gebot von der Verleugnung ſein ſelbſt mit Freuden zu übernehmen, und gern die irdiſche Vergnügungen und Vortheile mit der Gemeinſchaft GOttes zu vertauſchen.

3. Der glaubige Gehorſam gegen den Ruf GOttes iſt der erſte Trit in die Gemeinſchaft GOttes.

Von dem Augenblick an, da Abraham auf göttlichen Befehl aus Ur ausgieng, öfnete ſich ein gantz Theatrum göttlichen Segens, da eine göttliche Gnaden-Erſcheinung ihm nach der andern wiederfuhr.

MEMBRVM III.
APPARITIO DEI SECVNDA.

Es wird dieſelbe Geneſ. 12, 7. bis cap. 13, 14. beſchrieben, und ſind dabey folgende 2. Momenta zu mercken, nemlich

1. Theo-

1. Theophania ſiue apparitio ipſa.
2. Conſequens theophanias.

I. Theophania ſiue apparitio ipsa.

Dieſe göttliche Erſcheinung wiederfuhr dem Abraham, nachdem er im Lande Canaan angekommen, und ſich bey Sichem mit ſeiner Familie niedergelaſſen hatte. Denn daſelbſt erſchien ihm GOtt der HErr in einer ſichtbaren Geſtalt, nicht im Traum, ſondern **am hellen Tage**, in einer angenommenen Geſtalt, und ließ ihn die Stimme hören: **Deinem Saamen will ich diß Land geben.** Geneſ. 12, 7.

II. Consequens Theophanias. **Deren ſind drey:**

1. *Altaris erectio & ſacrificatio*, Geneſ. 12, 7. **Und er bauete daſelbſt dem HErrn einen Altar, der ihm erſchienen war.**

Er conſecrirte alſo dieſen Ort, da ihn der Sohn GOttes einer Erſcheinung gewürdiget, zum öffentlichen GOttesdienſte. Ohne Zweifel hat er auch auf dieſem Altar geopffert, theils ſeinen Glauben an das künftige Verſöhn-Opfer des Meſſiae zu bezeugen; theils GOtt für das promiſſum bonum zu dancken, da er ihn zum Erben Canaans eingeſetzet, welches eine groſſe Kraft des Glaubens ſupponirt, da er ein bonum abſens, deſſen Poſſeſſion er noch in etlichen Seculis nicht erwarten konte, doch dergeſtalt mit dem Glauben umfaſſete, daß er GOtt für deſſen Poſſeſſion danckte.

Nachdem er dieſen Altar aufgerichtet, begab er ſich an einen Berg, der zwiſchen **Bethel** und Ai lag, alwo zu mercken, daß dieſer Ort h. l. von Moſe per prolepſin **Bethel** genennet werde. Denn dieſen Namen hat er erſt tempore Iacobi bekommen; tempore Abrahami hieß er *Lus*, Geneſ. 28, 19. Hier bauete er abermals einen Altar, und rief daſelbſt bey der Verrichtung des Opfers öffentlich den Namen des HErrn mit ſeiner Familie an; welches denn, wie leicht zu erachten, bey den Abgöttiſchen Cananitern ein ziemliches Aufſehen wird verurſachet haben.

Es iſt dis ein ſchön Exempel, wie man ſich des wahren Gottesdienſtes mitten unter abgöttiſchen und profanen Menſchen nicht ſchämen ſoll, daß man nicht dencke: Du kanſt doch wohl im Hertzen GOtt dienen, wenn du dirs gleich nicht äuſſerlich mercken läſt.

Aber auch daſelbſt hielte er ſich nicht lange auf, ſondern begab ſich weiter nach dem mittäglichen Theil Canaans, nahe an Egypten, daß alſo ſein Leben, nachdem er aus ſeinem Vaterlande ausgegangen, eine beſtändige Peregrinatio geweſen, dadurch er hat müſſen vorbilden, daß die Gläubigen in dieſer Welt nur **Pilgrim, Gäſte und Fremdlinge** ſeyn. Ebr. 11, 13.

2. Con-

2. *Conſequens ſecundum* war *ſeceſſus in Aegyptum.* Die Gelegenheit dazu gab eine Theurung, mit welcher das Land Canaan heimgeſuchet wurde, da ohne Zweifel die Cananiter ihm, als einem Fremdlinge, nichts von Victualien wolten zukommen laſſen, weil ſie deren ſelbſt benöthiget waren. Damit nun Abraham mit ſeiner Familie, und mit dem vielen Vieh, das er bey ſich hatte, nicht verſchmachten dürfte, ſo beſchloß er ſich auf eine Zeitlang in Egypten zu begeben, welches ein trefliches Kornland war, wo alles in groſſem Uberfluß anzutreffen war, ſonderlich in Aegypto inferiori, da propter ſtatas Nili inundationes ſchöne Weyde war. Darunter war aber dieſe beſondere Direction GOttes:

a) daß durch Abraham das Licht der wahren Erkentniß GOttes auch in dem abgöttiſchen Egypten angezündet werden ſolte,

b) war dabey tentatio fidei Abrahami, indem das Land Canaan ihm das Brod verſagte, da er glauben ſolte, es würde ſeinen Nachkommen Milch und Honig geben.

Dabey iſt noch folgendes zu obſeruiren:

Obſeruatio 1. Es iſt dieſes die erſte Theurung, deren im alten Teſtament gedacht wird, auſſer welcher noch ſechsmal einer Theurung Meldung geſchicht, nemlich Geneſ. 26, cap. 41. Ruth 1, 1. 2. Sam. 2. 1. Reg. 18, 2. Reg. 6.

Obſeruatio 2. Egypten hat dreymal der Kirche GOttes zu einem hoſpitio und refugio dienen müſſen,

(1) hier, da Abraham ſich dahin begab;

(2) als Jacob mit allen ſeinen Poſteris dahin zog;

(3) da Chriſtus ſelbſt als das Haupt der Kirche vor dem Herode dahin fliehen muſte. Matth. 2.

Da nun Abraham auf dieſer Reiſe nach Egypten begriffen war, ſo überfiel ihn einige Schwachheit des Glaubens, welche herrührte aus der Furcht, er mögte um ſeiner ſchönen Sarah willen in Lebens-Gefahr kommen. Daher er die Sarah überredete, ſie ſolte ſich für ſeine Schweſter ausgeben, damit er ſein Leben conſeruiren mögte, wie wir dieſe Conſilia erzehlet finden Geneſ. 12, 11-13.

Ohne Zweifel dachte Abraham, das könne ja die Sarah mit gutem Gewiſſen ſagen. Denn ſie ſey ia von Vaters Seiten her ſeine Schweſter, ob gleich nicht ſoror vterina. Sie begehe alſo keine Lügen, wenn ſie ſich für Abrahams Schweſter ausgebe. Sie diſſimulire nur eine andere Wahrheit, deren Kundmachung den Abraham in Todes-Gefahr ſetzen könte, nemlich dieſe, daß ſie mit Abraham in coniugio lebe. AVGVSTINVS ſagt hiervon: Tacuit aliquid veri, non dixit aliquid falſi. Er dachte, damit ſey auch der Keuſchheit ſeines Weibes am Beſten gerathen. Denn wenn iemand durch

ihre

ihre Schönheit gereitzet werden ſolte, ſie zur Ehe zu verlangen, ſo werde er ſich doch bey ihm, als dem Bruder, unter deſſen tutela ſie ſtehe, deßfals melden, da er denn ſchon weiter auf guten Rath dencken, und die Sache ſo lange trainiren könne, bis die erſte Hitze überhin ſey.

Es wird dieſe That Abrahams nicht von allen auf einerley Art conſideriret. Der Manichaeer *Fauſtus*, mit dem Avgvstinvs viel zu thun gehabt, beſchuldiget den heiligen Patriarchum Abraham, daß er um ſchändlichen Gewinſts willen, ſeine Frau dem Könige von Egypten ad concubitum überlaſſen; ſo ſind auch Origenes und Hieronymvs übel auf dieſes Factum Abrahami zu ſprechen. Hingegen Chrysostomvs ſucht den Abraham ab omni culpa zu abſoluiren, und dieſe That des Abrahams und der Sarä herauszuſtreichen, und zu loben. Avgvstinvs ſagt, wenn Abraham bekant hätte, daß ſie ſein Weib wäre, ſo hätte er zwey Dinge dem auſſerordentlichen Schutz-GOttes committiren müſſen:

(1.) *Vitam ſuam.*

(2.) *Pudicitiam Vxoris.*

Damit er aber GOtt nicht verſuchte, ſo habe er das Mittel, das er vor ſich geſehen, ſein Leben in Sicherheit zu ſetzen, ergriffen: Die Keuſchheit ſeines Weibes aber hab er GOtt zu beſchützen überlaſſen, und habe geglaubt, daß GOtt nichts Sündliches über ſie verhängen würde.

Beyde gehen zu weit. Man thut zwar dem Abraham unrecht, wenn man ihn beſchuldiget, daß er data opera pudicitiam vxoris proſtituirt, und mala fide in dieſer Sache gehandelt, aber man kan ihn auch nicht ab omni culpa frey ſprechen. Es kam die gantze Sache her aus einem ſchwachen Glauben, der ſich durch carnalem prudentiam verleiten ließ, durch ein unrechtes Mittel, nemlich durch eine Aequivocation ſein Leben und die Keuſchheit ſeines Weibes in Sicherheit zu ſetzen. Es heiſt einmal: non facienda ſunt mala, vt eueniant bona. Er hätte beſſer gethan, wenn er die gantze Sache GOtt in hertzlichem Gebet anbefohlen hätte, und denn im Vertrauen auf die göttliche Verheiſſung, daß er ihn zum groſſen Volck machen und ihn ſegnen wolle, hingezogen wäre. Aber weil er die Augen ſeiner Vernunft allzuſehr auf die Gefahr richtete, ſo kam ihm die Verheiſſung GOttes aus den Augen hinweg, und ſein Glaub fing an zu wancken. Wie aber Chriſtus dem Petro die Hand reichte als er bey dem Anblick einer groſſen Welle zu ſincken anfing, alſo reichete auch hier GOtt dem Abraham die Hand, daß er in dieſer Gefahr nicht gäntzlich unterging. Lvthervs hat von dieſem facto in ſeinem Commentario in Geneſin eine beſondere Meynung, daß Abraham dieſen Rath aus einem ſehr ſtarcken Glauben durch Eingebung des Heiligen Geiſtes gefaſſet habe; darinn er aber wol ſeiner Hochachtung, die er für Abraham gehabt, allzuviel eingeraumt hat.

Da nun Abraham mit ſeinem Weibe in Egypten ankam, ſo zog die Schönheit der Sarå alſo bald aller Augen auf ſich, und da die Räthe Pharaonis ihrer bey dem Könige gedachten, ſo ward ſie, weil man ſie für eine ledige Jungfrau hielt, aus Abrahams Wohnung abgeholet, und in das Königliche Gynaeceum aufgenommen; da denn zwar Abraham vom Könige der Sarah wegen reichlich beſchencket wurde, ſo daß ſeine Familie an Knechten, Mägden und Vieh täglich zunahm: aber es iſt leicht zu erachten, daß dem Abraham nicht wohl dabey zu Muthe geweſen, daß ihn ſein conſilium ex prudentia carnali profectum vielmal werde gereuet, und daß ihn dieſer Fehler zum eifrigen Gebet für ſeine Saram werde getrieben haben.

Hierbey iſt zweyerley zu obſeruiren:

Obſeru. 1. de *nomine Pharaonis*, der kommt hier zum erſtenmal vor, und iſt von demſelben zu mercken, daß es ein commune nomen regum Aegypti geweſen, nicht nur bis auf die Zeiten Salomonis, wie Iosephus ſpricht, ſondern vsque ad captiuitatem Babylonicam, daher 2. Reg 23, 33. des *Pharao Necho*, Ierem. 46, 25. c 44, 30. des *Pharao Ophra* gedacht wird. Nach den Zeiten der Babyloniſchen Gefangenſchaft haben ſie eine Zeitlang den Namen *Ptolemaei* geführet. Iosephus gibt vor, daß Pharao in der Egyptiſchen Sprache *Regem* bedeute, quaſi **Jhre Königliche Majeſtät**, welcher Meynung auch die Arabiſche Sprache ein Suffragium gibt, in welcher Pharaon unter andern bedeutet Caput vel principem familiae ſeu populi alicuius, a radice פרע *in ſummo eſſe*, vnde & nomen inſulae & turris *Pharos*, a ſublimitate.

Der damalige Pharao ſoll nomine proprio *Apoph* geheiſſen haben, oder, wie andre wollen, *Amſiſes*.

Obſeruatio 2. De *pulchritudine Sarae*, welche von den Räthen Pharaonis bewundert worden. Da entſtehet ein Dubium aus dem Alter der Sarå. Sie war damals über 60. Jahr alt, denn ſie war zehen Jahr jünger als der Abraham, welches erhellet aus Geneſ 17, 17. da Abraham hundert Jahr alt war, war ſie neuntzig Jahr alt; Nun war Abraham, der anno aetatis 75. aus Chaldåa ausgegangen, damals bey nahe 80. Jahr alt; folglich muß ſie nicht weit von 70. Jahr geweſen ſeyn. Da iſts nun ſchwer zu begreifen, wie ſie in einem ſolchen Alter noch habe können eine ſolche Schönheit beſitzen, daß auch Könige gereitzet worden, ſie in ihr Gynaeceum aufzunehmen. Zumal wenn man bedencket, daß ſich dieſer Caſus noch einmal zugetragen, da ſie 90. Jahr alt war, und da dennoch der König Abimelech bewogen worden ſie zu ſich an ſeinen Hof zu nehmen. Geneſ. 20. Dieſes Dubium wiſſen die Antiſcripturarii trefflich zu exaggeriren, und hat es auch dem bekanten Spötter Petro Baelio materiam ridendi ſuppeditiren müſſen.

Reſp. Die Schönheit der Sarah iſt als eine beſondere Gabe GOttes anzuſehen, die dem Abraham zu einem pignore dienen ſolte, daß er von ihr

noch

noch einen Sohn zu erwarten hätte, wenn ſichs auch noch ſo lange verziehen ſolte. Dazu können auch noch andere natürliche Urſachen kommen ſeyn.

(1.) Die gute natürliche Leibes-Conſtitution der Sarä, welche noch bisher durch keine Geburts-Schmertzen, (denn ſie war unfruchtbar) noch durch Kranckheiten und andere Incommoda war geſchwächet worden.

(2.) Das damalige Alter, da die Leute in denen Jahren, in welche heut zu Tage das beſchwerlichſte Alter einfält, ſich damals noch in flore & vigore aetatis befunden. Sara iſt 127. Jahr alt worden, und iſt alſo im 60. bis 70. Jahr ihres Alters noch in ihrem beſten vigore geweſen. Was aber den König Abimelech betrift, der ſie, da ſie ſchon 90. Jahr alt war, in ſein Gynaeceum hohlen ließ, ſo hat derſelbe wol mehr auf ihre Tugenden und moraliſche herrliche Qualitäten, als auf ihre Schönheit geſehen. So wäre auch dis Dubium gehoben. Man conferire auch Herr Doct. Langens cauſam Dei Tom. 2. pag. 301.

Es ließ aber GOtt den Abraham und die Saram nicht in dieſen Anguſtiis ſtecken, darein ſie ſich ſelbſt geſtürtzet hatten, ſondern er kam ihnen zu Hülffe, und errettete die Sarah zu einer Zeit, da eben ihre Keuſchheit in der gröſten Gefahr ſchwebete.

Alwo zu mercken iſt

a) *Anſa dimiſſionis*, welche war eine unbekante Plage, welche GOtt über das Haus Pharaonis und über die Familie ſeiner Aulicorum ſchickte, da ſie denn entweder aus der Beſchaffenheit ſolcher Plage, (welche Moſes nicht ausgedrucket hat) oder aus einer beſondern göttlichen Offenbarung wiſſen konten, daß ihnen ſolches propter Saram, Abrahami vxorem, wiederführe.

Es geſchahe ihnen auch per immiſſionem harum plagarum nicht unrecht. Denn was den Pharao ſelbſt betrift, ſo hatte er ſich in der gantzen Sache ſehr übereilet, und ſich darinnen blos durch den affectum libidinis, der durch die Schönheit der Sarä irritiret worden, regieren laſſen. Die Räthe Pharaonis aber nahmen billig mit Antheil an der Strafe, da ſie durch Anpreiſung der Schönheit Sarä zur Sünde mit hatten cooperiren helfen, und den König in die nuptias mit einem fremden Weibe zu impliciren geſucht hatten.

b) *Expoſtulatio regis*. Da es der König dem Abraham verwieß, daß er die wahre Beſchaffenheit der Umſtände ihm verſchwiegen: welche Reprimande denn Abraham annehmen muſte, und ſich nicht dagegen zu verantworten getraute, weil er ſich in ſeinem Gewiſſen geſchlagen und überzeuget fand, daß er in dieſer Sache nicht auf dem geraden Wege geblieben ſey.

c) *Reſtitutio Sarae*. Dieſe geſchahe honorifice.

GOtt lenckte das Gemüth dieſes Heydniſchen Königes, der ſich ſonſt wol an dem Abraham hätte rächen können. Er gab ihm nicht nur ſein Weib

unverletzt wieder, ſondern dimittirte ihn auch in Frieden aus ſeinem Lande, aus welchem Abraham viel reicher weg zog, als er hinein gekommen war.

d) *Myſterium providentiae diuinae.* In dieſer gantzen Geſchicht liegt ein beſonderer nutus propheticus verborgen. Dieſe Begebenheit, die mit Abraham in Egypten vorgegangen, war ein Vorſpiel und eine Abbildung, wie es ſeinen Nachkommen dermaleins in Egypten ergehen würde, und repraeſentirte hier Abraham dieſelben

α) Der Hunger und die Theurung, welche die Gelegenheit war, daß Abraham mit ſeiner gantzen Familie in Egypten zog, war ein Praeludium des Hungers, der den Jacob und ſeine Kinder nöthigte, ſich nach Egypten zu begeben, Geneſ. 42, 1. ſeqq.

β) Daß Sara, die Mutter der Jſraeliten, in *domum Pharaonis* aufgenommen wurde, allwo ſie aufhörete ſui iuris zu ſeyn, bildete ab die ſeruitutem populi Iſraelitici in Aegypto, da ſie Knechte Pharaonis wurden.

γ) Das honorable tractament, das Abraham wegen der Sarah in Egypten genoß, bildete ab die Beneficia, welche den Poſteris Abrahami eine Zeitlang um Joſephs willen widerfahren würden.

δ) Die harten Plagen, welche GOtt über das Hauß *Pharaonis* und ſeiner Knechte kommen ließ, dadurch GOtt den Weg zur Dimiſſion der Sarä bahnete, und die Vorbereitung dazu machte, bildete ab die ſchweren Plagen, dadurch GOtt hernach den Pharao und ſein Haus diſponiren muſte, daß er die Poſteros Abrahami, die Jſraeliten aus ſeinem Lande ziehen ließ und dimittirte.

ε) Daß Abraham nicht leer aus Egypten zog, ſondern mit einem groſſen Vermögen, bildete ab, daß ſeine Nachkommen auch nicht mit leerer Hand Egypten verlaſſen würden, denn ſie nahmen einen groſſen Reichthum mit, Exod. 11, 2. c. 12, 32. 35. ſeqq.

3) *Conſequens tertium* war reditus in Canaan, da ſich Abraham wieder an ſeinen vorigen Wohnplatz zwiſchen Bethel und Ai begab, welchen er wegen der Theurung hatte verlaſſen müſſen Geneſ. 13. Daſelbſt wird er denn ohne Zweifel bey dem Altar, den er daſelbſt gebauet, mit ſeiner Sarah und übrigen Familie GOtt gelobet haben für alle Wohlthaten, die er ihnen auf der Reiſe erwieſen, ſonderlich für die gnädige Beſchirmung in Egypten. Es kam aber bald eine neue Prüfung über den Abraham, dazu ſein eigener Vetter Loth Gelegenheit gab; davon beym vierdten Membro, weil ſie Gelegenheit hat zur dritten Erſcheinung gegeben.

OBSER-

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das III. Membrum.

1. Da ſich Abraham nicht geſchämt, mitten unter den abgöttiſchen Cananitern dem wahren GOtt öffentlich zu dienen, und ihm zu opfern, ſo ſollen wir uns auch des wahren Gottesdienſtes und der Andacht nicht ſchämen, wenn wir uns gleich unter profanen Menſchen befinden, und nicht dencken, wir könten doch innerlich im Hertzen GOtt dienen, wenn wirs auch gleich äuſſerlich nicht mercken lieſſen.

2. Da eine Aequiuocatio den Abraham und Sara in groſſe Gefahr des Gewiſſens geſetzet und geſtürtzet, ſo ſollen wir uns weder durch Furcht, noch durch Hoffnung irdiſcher Vortheile bewegen laſſen a via veritatis, von dem gebahnten Weg der Wahrheit abzuweichen, und zu falſiloquiis und aequiuocationibus, oder auch zu Noth-Lügen unſre Zuflucht zu nehmen, dieweil dieſes ein höchſt-ſchlüpfriger und gefährlicher Weg iſt. Man vertraue GOtt, und bleibe bey der Wahrheit, ſo wird man am beſten durchkommen, und ſich des göttlichen Schutzes und Segens beſtändig erfreuen und getröſten können.

MEMBRUM IV.
APPARITIO DEI TERTIA.

Es kommen allhier 4. Puncte vor,
1. Occaſio.
2. Apparitio tertia ipſa,
3. Conſequens huius theophaniae,
4. Adiunctum huius conſequentis, ſeu actio Melchiſedeci.

I. Occasio erat contentio paſtorum Loti & Abrahami, und die darauf erfolgte Scheidung Abrahams und Loths.

Loth war bisher ein beſtändiger Gefährte Abrahams auf ſeiner Pilgrimſchaft geweſen, * und hatte bisher neben ihm zwiſchen Bethel und Ai gewohnet. Weil ſie aber beyderſeits viel Vieh hatten, und wegen der im Lande wohnenden Cananiter, von denen ſie ein gewiſſes Stück Landes zur Weyde miethen oder pachten muſten, ſich nicht weiter ausbreiten konten, ſo gerie-

* Der ſel. Mann hat hier anfänglich folgende Worte geſetzt gehabt: Er hatte ihn aus Meſopotamien nach Canaan / aus Canaan nach Egypten / aus Egypten wieder nach Canaan begleitet; Dieſe Worte aber nachgehends im Gieſſen ausgeſtrichen.

geriethen die Hirten Abrahams und Loths immer aneinander, ſo daß ſie entweder über der Weyde, oder über dem Waſſer, davon das Vieh geträncket wurde, ſich mit einander zanckten.

Da nun dieſes den Heydniſchen Cananitern zu einem groſſen Scandalo gereichen konte; welche ohne Zweifel werden geſagt haben, die Leute wollen frömmer und heiliger ſeyn als andere, und ihre Knechte zancken ſich täglich mit einander: ſo war Abraham auf Mittel bedacht, daß dieſem Aergerniſſe abgeholfen würde.

1. Redete er dem Loth freundlich zu, und ſprach: **Laß nicht Zanck ſeyn zwiſchen mir und dir, zwiſchen deinen Hirten und meinen Hirten, denn wir ſind Brüder** oder nahe Anverwandten. Wenn er ſagt: **zwiſchen mir und dir**, ſo ſehen wir, daß auch die beyden capita familiae Abraham & Loth in die Contentiones ihrer Hirten mit verwickelt worden. Denn wenn die Hirten nach Hauſe kamen, und über die andern Hirten klagten, ſo muſte ſich doch ein jeder ſeiner Hirten annehmen. Dabey ſuchte denn der Satan ſein Intereſſe. Abraham aber merckte ſeine Räncke, und ſuchte das Gemüth des Loths zu tranquilliren.

2. Da eine Scheidung nöthig war, ſo ließ er, ob er wol der ältere war, dennoch dem Loth **freye Wahl**, ein Theil des Landes Canaan zur Wohnung zu erwehlen, welches er wolte: **wilſt du zur Rechten**, ſagt er zu ihm, **ſo will ich zur Lincken.** Daraus eine groſſe **Verleugnung** Abrahams hervorleuchtete, indem er um Friedens willen von ſeinem Rechte weichet, und dem iüngern Vetter die Wahl überläſſet.

Loth ſahe ſich denn um zur Rechten und Lincken, und weil ihm die Gegend um Sodom und Gomorra wegen ihrer Fruchtbarkeit und ſchönen Weyde am beſten gefiel, ſo nahm er von Abraham in guten Frieden Abſchied, und begab ſich nach Sodom, einem Ort, wo es wegen des groſſen Uberfluſſes im Zeitlichen ſehr böſe zuging.

Nun hatte ſich zwar Loth hierinnen nicht wohl gerathen, daß er ſich vom Abraham, dem Erben der göttlichen Verheiſſung trennete, und ein Land, das wegen ſeiner Boßheit infam war, blos wegen der äuſſerlichen Fruchtbarkeit, zu ſeinem Wohnplatz erwehlte. Es wurde ihm auch dieſe Wahl gar ſehr verſaltzen, indem ſeine gerechte Seele in Sodom gequälet, und ſeine gantze Familie bald darauf mit den übrigen Einwohnern Sodoms gefänglich weggeführet wurde. Doch hat die göttliche Providentz dieſe Sache alſo dirigiret, daß ſie zum Guten ausſchlagen muſte.

Abraham bekam hierbey einen Campum ſein friedliebendes, gelaſſenes, geduldiges Gemüth zu zeigen. Die **Sodomiter** aber bekamen an dem Loth einen praeconem poenitentiae, der ihnen noch vor ihrem bevorſtehenden Untergange, das Wort der Buſſe predigte. Das hätte zu ihrem Heyl gerei-

chen können; da ſie aber dieſe Gnade verachteten, ſo wurden ſie dadurch ohne Entſchuldigung gemacht.

Im übrigen haben einige in dieſer Scheidung des Abrahams und Loths eine Abbildung finden wollen von der betrübten Trennung der Proteſtantiſchen Kirche, und zwar folgender Geſtalt.

(1) Abraham und Loth giengen beyde aus Chaldäa aus, und verlieſſen die Gemeinſchaft des abgöttiſchen Weſens. So iſt die proteſtantiſche Kirche durch die Reformation aus Babel ausgeführet.

(2) So lange Loth und Abraham arm waren, ſo lebten ſie einig miteinander. So waren auch die beyden Theile der proteſtantiſchen Kirchen, die Luthero und die Zwinglio folgten, in ihren ſchwachen Anfällen und ſchweren Verfolgungen einig.

(3) Da die Heerden Abrahams und Loths gröſſer wurden, entſtund ein Zanck unter ihren Hirten. Da die Gemeinen der Proteſtanten wuchſen, ſo entſtunden hitzige Contentiones unter den Hirten, theils über der Lehre, theils über das meum & tuum.

(4) Wie dort auf den Zanck der Hirten die Scheidung Abrahams und Loths folgete, ſo folgte auch hier endlich die völlige Trennung beyderley Gemeinen.

Wir laſſen dieſe Vergleichung an ihren Ort geſtellet ſeyn, und ſchreiten ad ipſam theophaniam, dazu dieſe Sache Gelegenheit gab.

II. Apparitio tertia ipsa, Geneſ. 13, 14. Da Loth ſich von Abraham geſchieden hatte, ſprach der HErr zu Abraham: **Hebe deine Augen auf, und ſiehe dich um** ꝛc.

Die erſten Worte der göttlichen Rede beziehen ſich auf v. 10. **Da hub Loth ſeine Augen auf, und beſahe die gantze Gegend am Jordan**, nun ſpricht GOtt zu Abraham: **hebe du nun auch deine Augen auf.**

Es iſt eine beſondere Meynung des ſeligen **Lutheri**, daß GOtt in dieſer und andern Erſcheinungen nicht unmittelbar mit Abraham geredet, ſondern durch den Sem, und alſo durch das mündliche Predigt-Amt. Er meynt, GOtt habe allezeit den Sem zu ihm geſchickt, und ihm dieſe Propoſition thun laſſen. Wir aber glauben, mehr Grund zu haben, zu ſtatuiren, daß GOtt allemal unmittelbar in dieſer Erſcheinung mit ihm gehandelt habe.

Was nun bey dieſer Erſcheinung vorgegangen, war zweyerley:

1. *Promiſſio repetita* & confirmata, und zwar

(1) die Verheiſſung, daß ihm und ſeiner Poſterität das Land Canaan zu eigen gegeben werden ſolte.

(2) Die

(2) Die Verheiſſung, daß GOtt ſeine Poſteros dergeſtalt multipliciren wolle, daß man die Anzahl aller ſeiner Nachkommen von Iſaac, Iſmael und den Kindern der Keturä eben ſo wenig ſolle zehlen können, als man den Staub zehlen kan, welcher ſuperficiem terrae bedecket.

Es iſt dieſes locutio prouerbialis, dadurch eine innumera multitudo ausgedrucket wird. So amplificirte GOtt hier ſeine Verheiſſung. In den vorigen Erſcheinungen hieß es nur: **Ich will dich zum groſſen Volck machen**, hier aber heiſts: **Ich will deinen Namen machen, wie den Staub auf Erden.** Damit bezeugte GOtt, wie hertzlich wohl ihm die Verläugnung Abrahams gefallen, und traf hier auch ein Matth. 5, 5. **Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie ſollen das Erdreich beſitzen.**

2. *Promiſſionis ſymbolum*, in den folgenden Worten ℣. 17. **mache dich auf, und zeuch durch das Land in die Länge und in die Breite.** Das war eine actio ſymbolica, dadurch angezeigt wurde, daß Abrahams Nachkommen Beſitzer des gantzen Landes Canaan ſeyn ſolten. Vorher hieß ihn GOtt in Augenſchein nehmen: **Hebe deine Augen auf.** Nun muſt ers auch durch den Glauben in Beſitz nehmen; aber eben durch dieſes herumwandeln ward ihm auch zuverſtehen gegeben, daß noch viel Peregrinationes vorher gehen würden, ehe ſein Saame zum ruhigen Beſitz dieſes Landes gelangen würde.

Dieſem göttlichen Befehl ward denn auch Abraham gehorſam, und durchzog das Land Canaan in die Länge und Breite. Darauf ließ er ſich nieder zu Hebron im **Hayn Mamre.** Das iſt in dem Eichenwalde, der dem Mamre zugehörte, und welcher mit dem Hayn More Geneſ. 12, 6. nicht confundiret werden muß. Daſelbſt bauete er dem HErrn einen Altar, bey welchem er mit ſeiner gantzen Familie den öffentlichen Gottesdienſt verrichtete. Und dieſer Altar war das dritte monumentum publicum cultus diuini, welches er in dem abgöttiſchen Lande Canaan aufrichtete.

III. Consequens huius θεοφανίας war bellum pentapolitanum Geneſ. 14. der Krieg, den die Könige mit den fünf Städten führeten. Welches der allererſte Krieg iſt, deſſen in der gantzen Schrift Meldung geſchicht. Confer. Io. Henr. Heideggerum hiſtor. Patriarch part. 2. exercitatione 5. de bello pentapolitano.

Dabey ſind folgende Puncte zu mercken:

1. *Belligerantes* agirten theils offenſiue, theils defenſiue.

a) *Offenſiue agentes.* Auf der einen Seite waren vier Könige:

α) *Amraphel*, rex *Sinear*, oder ſecundum Onkelos, rex *Babylonis*, daher die Jüden den Nimrod allhier verſtehen, z. E. Rab. Salomon ſchreibt: *Amraphel eſt Nimrodus*, qui Abrahamum iuſſit proiici in fornacem ignis. Andere mey-

meynen mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit, es ſey Aradius, der ſiebende König in Aſſyrien geweſen. Cellarius in hiſtor. ant. p. 5. 4. obſeruiret, daß nach dieſem Amraphel die Araber das Babyloniſche Reich 215. Jahr lang beſeſſen. Nach deren Vertilgung habe Belus daſſelbe bekommen, und deſſen Succeſſor Ninus habe das Aſſyriſche Reich in Flor und Aufnahme gebracht.

b) *Ariochus*, rex Elaſſaris,

Von dieſem kan man keine gewiſſe Nachricht in der Antiquität finden. Vulgatus interpres verſtehet ohne einige Wahrſcheinlichkeit Pontum. Wenn er dieſelbe Landſchaft gemeynet, die am mari Euxino in Aſia minori liegt, ſo iſts gar nicht wahrſcheinlich, daß ſolche weitentlegene Völcker ſich cum Babyloniis vel Aſſyriis ſolten zum Kriege vereiniget haben. Der Chaldäiſche Interpres giebts *Telaſſar*, am Euphrat, Eſaiä 37, 12. Es iſt ungewiß, warum ers alſo überſetzet.

c) *Kedar Laomer*, rex Elam, ſeu Elymaeorum, welches Poſteri Semi waren, und zwiſchen Perſien und Babylonien wohneten. Dieſes waren damals die mächtigſten Völcker in Aſien, weil ſie über den Tigris herüber nach Canaan kamen, und daſelbſt an den Königen der fünf Städte ihre Vaſallen hatten.

d) *Thidal*, welcher genennet wird *rex gentium*, dadurch die meiſten *Galilaeam* gentium verſtehen, Joſ. 12, 23. quia a variis gentibus habitabatur, weil es am Meer lag gegen Sidon und Tyrus hinauf, und wegen unterſchiedlicher Hafen bequem zur Handlung war.

β) *Defenſiue agentes* waren fünf Könige

(1) *Bera* rex Sodomae.

(2) *Birſa*, rex Gomorrhae.

(3) *Sineab*, rex Adamae.

(4) *Semeber*, rex Zeboim.

(5) Der König der Stadt Belah, welche nachgehends Zoar genennet worden.

Man muß ſich da keine groſſe Monarchen vorſtellen, ſondern es waren nur reguli, ſeu conſules illarum vrbium. Qui vnius vrbis imperium habebat, wurde bey den alten *Rex* genennet.

2) *Cauſſa belli* war die Defectio dieſer fünf Könige von dem Könige Kedorlaomer. Dieſer Herr hatte die Könige dieſer fünf Städte vor 12. Jahren unter ſeine Botmäſſigkeit gebracht Gen. 14, 4. und hatte bißher jährlich einigen Tribut von ihnen genoſſen. Nun aber im 13ten Jahr fingen ſie an, ihm den Tribut zu verſagen, daher er denn mit ſeinen Bundsgenoſſen eine Expedition wider ſie vornahm, ſie wieder zum Gehorſam zu bringen.

3) *Pugna praeparatoria.* Die vier alliirten Könige brauchten dis Stratagema, daß ſie vorher die Nachbaren dieſer fünf Könige, die trans Iordanem

wohneten, angriffen, und ſich dieſelben unterwürffig machten, welche Moſes nahmhaft macht. Geneſ. 14, 5. 6. 7. Daraus man ſiehet, daß ſie mit ihrer ſiegenden Armée bis an Pharan in Arabia deſerta geſtreifet, von dannen ſie wieder umkehrten, und den Regibus pentapoleos zu Leibe gingen.

4) *Locus praelii* war *vallis Siddim.* ONKELOS giebts: Vallis campeſtris, ein ſchönes fruchtbares Thal, wo lauter fruchtbare Aecker waren, welche aber nachgehends eingeſuncken, und mare mortuum formiret, welches auch mare ſalſum oder lacus aſphaltites genennet wird.

In dieſem Thal waren damals viel Hartz- oder **Pech-Gruben**; daher die reges pentapoleos hier ihre Feinde erwarteten, in der Meynung, ſie wolten dieſelben in die ihnen unbekanten Hartz-Gruben hinein jagen, daß ſie darin ſtecken bleiben ſolten. Aber das Blat wendete ſich.

5) *Praelium ipſum.* Die Armee der fünf Könige ward geſchlagen. Ein theil ergriff die Flucht, ein ander Theil wurde niedergemacht, ein ander Theil blieb in den Hartz-Gruben ſtecken und muſte darin jämmerlich erſticken. Darauf wurde Sodom und Gomorra geplündert, und der gute Loth muſte ſich mit ſeiner gantzen Habe und Familie von den Uberwindern wegführen laſſen. Da ſahe er, wie wohl er ſich gerathen.

6) *Conſequens.* Da Abraham von einem Entrunnenen hörte, was ſeinem Vetter Loth wiederfahren, ſo ließ er ihn ſolches nicht entgelten, dachte nicht, habeat ſibi, es geſchicht ihm recht, ſondern er ſtärckte ſich in GOtt, und da er in Egypten ſo furchtſam geweſen, ſo hatte er hier die Courage, daß er mit 318. Knechten, die er in ſeiner Familie hatte, und mit einem kleinen Hauſen, den drey vornehme Familien, mit welchen er im Bund ſtund, dazu ſchoſſen, der ſiegenden Armee nachiagte, ſie bey Dan des Nachts überfiel, und ſchlug, allen Raub ihnen abnahm, und alſo Loths Familie wieder zurück brachte. Welcher Sieg zugleich ein Praeludium war der herrlichen Siege, welche ſeine Nachkommen über ihre Feinde erhalten würden, unter der Anführung Moſis und Joſuae.

Hierbey iſt ſonderlich dreyerley zu obſeruiren:

Obſeru. 1. Wenn die 318. Knechte Abrahams Geneſ. 14, 14. genennet werden חניכיו a radice חנך *initiauit*, ſo wollen die Jüden daraus ſchlieſſen, daß Abraham in ſeinem Hauſe eine öffentliche Schule gehabt, da Abraham die Manns-Perſonen, und Sara die Weibs-Perſonen, in der wahren Religion unterrichtet, weil dieſer Radix auch de *inſtitutione puerorum* gebraucht wird. Prou. 22, 6. Allein ob gleich kein Zweifel iſt, daß Abraham ſein Hauß-Geſinde zum Guten angehalten, und ſie in der Erkentnis GOttes und ſeiner Wege unterrichtet, coll. Geneſ. 18, 19. ſo folgt doch daraus noch nicht, daß er eine öffentliche Schule in ſeinem Hauſe gehabt habe, und daß er mit ſeinen Catechiſmus-Schülern die Feinde verfolget. Der Radix חנך bringt auch

auch dieſes nicht nothwendig mit ſich, ſondern heiſt überhaupt rem aliquam initiare. Wenn es de initiatione *domus* gebraucht wird, wie Pſalm. 30, 1. ſo bedeutet es primum Domus vſum. Wenn es de initiatione *hominis* gebraucht wird, ſo bedeutet es primum eius tentamen, da man den erſten Verſuch mit einem thut, wie er ſich zu einer Sache ſchicke. So werden demnach h. t. Abrahams Knechte darum hier initiati genennet, nicht als ob ſie ſchon bisher von Abraham in Kriegs-Exercitiis geübt worden wären, wie Clericvs dafür hält, ſondern quia militiae nunc primum adhibebantur. Es waren junge Leute, die zwar zum Kriege geſchickt waren, mit denen es aber Abraham itzt zum erſtenmal verſuchen muſte. Es wird alſo hierdurch der Glaube Abrahams gerühmet, daß er ſich unterſtanden mit ſolchen unverſuchten Leuten einer ſiegenden Armée nachzujagen.

Obſeru. 2. Wann es Geneſ. 14, 14. heiſt, Abraham habe die Victores bis nach *Dan* verfolget, ſo entſtehet da eine groſſe Schwierigkeit. Denn aus Jud. 18, 29. erhellet, daß dieſe Stadt zur Zeit Moſis *Laiſch* geheiſſen; nachgehends aber, da die Daniter ſolche eroberten, den Namen *Dan* bekommen. Daher meynen einige als Hvetivs und Witsivs, dieſer Name ſey nicht von der Hand Moſis, ſondern es habe jemand den Namen Dan nur erſt auf den Rand geſchrieben, der dann mit der Zeit in contextum Moſaicum hineingekommen, oder es habe Ezras, als er libros ſacros recognoſcirt, an ſtatt des Namens Laiſch, der in contextu Moſaico geſtanden, den Namen Dan ſubſtituiret, weil der Name Laiſch zur Zeit Ezrae gar nicht mehr bekant geweſen ſey.

Andere gehen noch viel weiter, wie denn Spinoza unter andern auch daraus den Schluß macht, daß Moſes den Pentateuchum nicht geſchrieben, weil darinnen nomina locorum vorkämen, die zu ſeiner Zeit noch nicht in rerum natura geweſen.

Was iſt nun auf dieſe Schwierigkeit zu antworten, wenn ſie einem von einem Naſeweiſen Raiſoneur, der aus Spinozae Köcher ſeine Pfeile gegen die Schrift entlehnet, obiiciret wird? Man hat nicht nöthig mit Hvetio und Witsio zu concediren, daß dieſer Name ab aliena manu in textum Moſis geſetzt worden; auch nicht, daß vielleicht zur Zeit Moſis eine andere Stadt*

* Solches halten unter andern dafür August Pfeiffer in dubiis vex. loco 37. p. 98. und der Herr Doct. Sal. Deyling obſſ. ſacr. part. 1. obſ. 9. de loco Dan, quousque Abrahamus hoſtes perſequutus dicitur, § 4. p. 38. Es könte meines Erachtens auch dieſe Meynung wohl ſtatt finden, weil wir von denen ſo gar alten Sachen wenige Nachricht haben, daher es gar wohl ſeyn kan, daß mehrere Städte dieſen Namen geführt, und aus andern Exempeln, zur Gnüge erhellet, daß oft mehrere Städte einerley Namen gehabt. Wie denn auch der Herr D. Deyling aus dem Witſio ein

geweſen ſey, die dieſen Namen geführet, denn darauf werden ſie antworten, vielleicht iſt ſolche andere Stadt nicht geweſen; auch nicht, Moſes habe per ſpiritum propheticum der Stadt Laiſch den Namen Dan gegeben, weil er vorher geſehen, daß ſie einmal dieſen Namen bekommen würde. Denn mit ſolchen Argumentis kommt man gegen Spötter und Atheiſten, wie SPINOZA geweſen, nicht aus.

Sondern der kürtzeſte Weg iſt, daß man ſchlechterdings leugne, daß **Moſes** daſſelbe **Dan** verſtehe, welches oben in den Mitternächtigen Theilen Paläſtinä gelegen, und ehemals Laiſch geheiſſen hat. Wollen wir aber dieſes leugnen, ſo müſſen wir einen *andern* **Ort** dieſes **Namens** aufweiſen, der zur Zeit Moſis bereits in Paläſtina da geweſen iſt. Das iſt nun einer von den zwey riuulis und Quellen am Libano, daraus der Jordan ſeinen Urſprung nimmt. Davon einer hieß Jeor, der andere Dan.

Daß Moſes dieſen Ort verſtanden, wird bewieſen:

(1.) Weil der Jordan ſchon ante Moſis aetatem ſeinen Lauf durch Palaeſtinam gehabt; Geneſ. 13, 10. dicitur Loth aſpexiſſe omnem planitiem Iordanis.

(2.) Weil die Etymologie des Worts Jordan dieſer Meynung fauoriſiret, da das Wort componirt iſt aus יאר Jeor, und דן Dan. Dann obgleich RELANDVS in Palaeſtina * den Namen herleitet a ירד *deſcendit*, ſo kan doch vieles dagegen excipiret werden, und die Obiectiones, die er gegen die gemeine Meynung machet ſind von ſchlechter Wichtigkeit, darinn wir uns aber nicht einlaſſen können. Viel leichter kan man das Wort **Jordan** von den Namen der zwey Quellen, daraus er entſpringt, wovor per commutationem vocalium die Ebräer *Iarden* geſagt haben, herleiten. ** Bey den Griechen aber und Lateinern wird er alſo ausgeſprochen, daß man ſeinen Urſprung daraus alſo bald vernehmen kan. LXX. *Ἰορδάνης*, TACITVS, IVSTINVS und andre nennen ihn Iordanem.

(3.) Weil IOSEPHVS, der ſelbſt Seculo I. poſt C. N. in Palaeſtina gelebet, und deſſen Zeugniß alſo unverwerflich iſt, dieſer Meynung zugethan geweſen. Denn antiq. iud. L. I. c. 10 ſagt er, Abraham habe die Feinde überfallen *περὶ Δάνον*, *circa Danum*, und ſetzt hinzu: *οὕτως γὰρ ἡ ἑτέρα τοῦ Ἰορδάνου προσαγορεύεται πηγή*, *ſic enim alter Iordanis fons vocatur.* ***

(4.) Weil

---

ein gleiches Exempel vom Thurn Eder anführet, daß mehrere dieſen Namen geführet haben müſten. Doch da dieſe Urſache nur auf eine poſſibilitatem gehet; Unſers ſel. Herr Auctoris Meynung aber wircklich einen Namen aus der Antiquität aufzeiget, der Dan geheiſſen habe, ſo halte auch dieſe Meynung für wahrſcheinlicher als jene.

* Und zwar libr. I. cap. 61.

** Dieſe Deriuation hat unter andern auch Chriſtian Stock claue ling. ſanctae vet. teſt. p. 482. edit. 2.

*** In welchen Worten alſo IOSEPHVS ausdrücklich dieſer Quelle Dan gedencket, und ſehe ich folglich nicht, wie **Matthäus** **Hille**-

(4.) Weil HIERONYMVS, der auch ſelbſt in Palaeſtina gewohnet, dieſe Relation de duobus Iordanis fluuiis beſtätiget über Matth. 16. Iordanus oritur ad radices Libani, & habet duos fontes, vnum nomine *Ior* & alterum *Dan*, qui ſimul mixti Iordanis nomen efficiunt.

Aus dieſen vier Argumentis kan dieſe Meynung gnugſam beſtätiget werden. Wir hätten uns nicht ſo weitläuftig diffundiret, wo nicht unſer Zweck mit wäre, in dieſem Collegio die Obiectiones aduerſus auctoritatem ſcripturae mit zu remouiren. Man kan auch conferiren Herr M. CHRISTOPHORI WOLLII Tract. de Parentheſi Sacra, dem eine Diſſertat. de loco Dan angehänget iſt.

Obſ. 3. Es iſt einigen ſceptiſchen Gemüthern dieſe gantze Erzehlung Moſis nicht wahrſcheinlich vorgekommen, daß er mit ſo wenigen Perſonen ſoviel ſolte ausgerichtet, und einer groſſen Armee wieder die Beute abgejaget haben. Es kommt ihnen unglaublich vor, daß Abraham mit 318. Knechten vier Könige ſolte bezwungen haben. Die Jüden nehmen ihren Recurs ad fictionem miraculorum. Sie ſagen in Gemara Sanhedrin, GOtt habe vor dem Abraham her den Staub in lauter Schwerdter, und alle Stroh-Helmen in lauter Pfeile verwandelt, daher ſey wol möglich geweſen, daß er ſo viele Könige bezwungen. Allein wir brauchen dieſe fictionem gar nicht, wann wir dieſes bedencken:

(1) Man muß ſich die vier Könige nicht ſo mächtig, noch ihre Armée ſo zahlreich vorſtellen, wie in den folgenden Zeiten die Perſiſchen Könige geweſen ſind. Der einige König von Elam hatte was zubedeuten, das übrige waren reguli und conſules kleiner Republiquen.

(2.) So wurde die Mannſchaft Abrahams verſtärcket durch mehrere junge Leute, welche ſeine drey Bundes-Genoſſen, Aner, Eſcol und Mamre dazu gaben, welches auch drey vornehme Familien waren, die etliche hundert Knechte aufbringen konten.

(3.) Muß man bedencken, daß Abraham mit ſeinem kleinen Haufen die Feinde überfiel von vielen Oertern, da ſie ſicher, vielleicht auch truncken waren, da konte leicht

(4.) ein kleines Schrecken, das GOtt auf ſie fallen ließ, ſie in die Flucht jagen, wie dann GOtt durch einen noch kleinern Haufen Wunder gethan, und eine noch gröſſere Armee ſchlagen laſſen, Richt. 7.

 IV. *Ad-*

Hillerus in ſeinem Onomaſtico Sacro p. 194. hat ſchreiben können: quod Hieronymus de duobus fontibus *Ior* & *Dan* tradidit, ſuſpectum nobis vel ex eo videri debet, quod *Flau. Ioſephus*, diligentiſſimus ſcriptor, eorum fontium ne verbo quidem meminit. Dahingegen dem IOSEPHO auch der Herr D. Deyling l. c. §. 3. p. 38. vorgedachte Meynung zueignet, wenn er ſchreibet: ex duobus quippe fontibus & riuulis *Ior* & *Dan Iordanis* nomen, ac ipſum flumen coaluiſſe, non ſolum IOSEPHI opinio eſt, ſed etiam HIERONYMI & PHILOSTORGII.

IV. ADIUNCTUM *huius* CONSEQUENTIS, das auf die dritte Theophaniam folgte, war *actio Melchiſedeci* Geneſ. 14, 18. 19. 20. Es hat der Herr Doct. Lange in ſeinen 2. diſſertationibus de Melchiſedeco gehandelt, welche auch ſeinem myſterio Chriſti mit einverleibet worden, daher wir kürtzlich davon handeln wollen. Es kommt auf die zwey Stücke an:

1.) Auf Perſonam,

2.) Auf actiones Melchiſedeci.

1. *De perſona Melchiſedeci* mögte man faſt ſagen, quot capita, tot ſenſus. Es theilen ſich aber die Meynungen von ſeiner Perſon in 2. Claſſen,

1.) Einige haben ihn *ex numero hominum eximirt*, und geglaubet, daß es der Sohn GOttes, JEſus Chriſtus ſelbſt, in angenommener menſchlichen Geſtalt geweſen, der hier dem Abraham begegnet. Welcher Meynung bereits EPIPHANIUS gedencket, die aber zu unſern Zeiten PET. CUNAEUS, IO. GAILLARD in einem beſondern Tractat: *Melchiſedecus Chriſtus*, MOLINAEUS, OUTREIN und andere * wieder aufs Tapet gebracht haben. Andere unter den Alten haben geglaubet, es ſey der Heilige Geiſt, andere, es ſey ein erſchaffener Engel geweſen.

2.) Andere haben ihn *inter homines* geſucht, und ihn für einen wahrhaftigen Menſchen gehalten. Und da haben einige geglaubt, es ſey *Henochus* rediuiuus, als HENRICUS HULSIUS in tract. de Melchiſedeco Henocho, etliche, es ſey *Chamus* als PETRUS IURIEN, wie droben geſagt, andre Sem, welches auch ſchon oben refutirt iſt. Andre meynen, es ſey ſonſt jemand geweſen.

Unter allen dieſen Meynungen kan dem erſten Anſehen nach keine wahrſcheinlicher gemacht werden, als dieſe, daß Chriſtus ſelbſt in angenommener menſchlichen Geſtalt, wie mehrmals, alſo auch hier, dem Abraham erſchienen. Auf dieſen ſcheinet alles wohl zu quadriren, was Moſes h. l. und Paulus Hebr. 7. von ihm ſaget. Er heiſt ſummo jure *Melchiſedeck*, und *Melech-Salem*, rex juſtitiae & pacis, weil ſein Reich iſt Gerechtigkeit und Friede, Rom. 14, 17. Er konte ſchon damals heiſſen ein Prieſter GOttes, weil er zu dieſem Amt von Ewigkeit her beſtimmet war. Er konte allein den Abraham mit Nachdruck ſegnen, weil er die Quelle alles Segens iſt. Er konte mit gröſtem Recht den Zehenden von ihm nehmen, denn ihm hatte Abraham ſeinen Sieg zu dancken. So pflegten auch ſonſt die Heyden ihren Göttern einen ſolchen Tribut von der gemachten Beute zu bezahlen. Er iſt ohne Vater, nach der menſchlichen Natur, ohne Mutter, nach der göttlichen. Es iſt gröſſer denn Abraham geweſen. Er hat das Brod und Wein, das er ihm entgegen brachte, ſelbſt formiren können. Sic omnia videntur bene congruere.

Unter-

* Zu welchen auch D. Joh. Wilhelm Peterſen gehört in ſeinem Petachia oder neugeöfneten Bibel, 7. Betrachtung, §. 2. ſeqq. pag. 82. ſqq.

Unterdeſſen ſtehen doch derſelben folgende Gründe im Wege, welche beweiſen, daß er nicht der Sohn GOttes geweſen.

a) Gehet man auf dieſe Art ab *a proprietate & ſimplicitate ſtili hiſtorici.* Man muß die nomina propria *Melchiſedeck* und *Salem* in appellatiua verwandeln, welches contra indolem ſtili hiſtorici ſtreitet. Wenn Moſes ſagt: Da Abraham wieder kam von der Schlacht, ging ihm entgegen der König von Sodom, und auch Melchiſedeck, der König von Salem, trug Brod und Wein hervor, ſo kan man ſich keinen andern Begriff daraus machen, als daß beydes wahrhaftige Menſchen und Könige in Canaan geweſen ſeyn müſſen. Wären es zwey gantz verſchiedene Perſonen geweſen, einer ein bloſſer Menſch und irrdiſcher König; der andere der Sohn GOttes habitu regio indutus, ſo würde Moſes nicht auf einerley Art von beyden Perſonen geredet haben.

b) So ſagt Paulus Hebr. 7, 3. Melchiſedeck ſey vergleichet dem Sohne GOttes. Wäre Melchiſedeck der Sohn GOttes ſelbſt geweſen, wie könte von ihm geſagt werden, daß er dem Sohn GOttes gleich geweſen. Kan einer wol ihm ſelbſt gleich ſeyn?

Die Patroni dieſer Meynung halten dafür, daß dieſer Senſus ſey, Chriſtus ſey dem Abraham in eben ſolchen Lineamenten des Geſichts, und mit eben ſolchen Merckmalen der in ihm wohnenden GOttheit erſchienen; als nachgehends in ihm hervorgeblicket, da er im Fleiſch auf Erden gewandelt. * Aber da kommet coactus ſenſus heraus. Vielmehr wollen die Worte: Melchiſedeck iſt dem Sohn GOttes vergleichet, ἀφωμοιωμένος τῷ υἱῷ τοῦ Θεοῦ, dieſes ſagen:

(1) Daß Melchiſedeck und der Sohn GOttes diuerſae perſonae geweſen.

(2) Daß

* Auf eine andere Weiſe will dieſer Obiection Hr. D. Peterſen / l. c. §. 3. p. 83. begegnen, wenn er ſpricht, es ſey zu wiſſen / daß Johannes / da er den Sohn GOttes wahrhaftig gegenwärtig geſehen / dennoch von ihm ſage / er hätte mitten unter den ſieben Leuchtern einen geſehen / ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου, der da gleich geweſen wäre eines Menſchen Sohn / da er doch der Sohn GOttes ſelbſt geweſen. Allein darauf lieſſe ſich vieles antworten, unter andern dieſes, daß Johanni ſolches in einem Geſichte vorgeſtellet ſey, da ſahe er freylich nicht den Sohn GOttes ſelbſt, ſondern er ſahe eine Geſtalt, die dem Sohn GOttes ähnlich und gleich war. Es kan auch ſeyn, daß er wegen der groſſen Klarheit, welche ſich bey dieſem Geſichte befunden (indem die Perſon unter ſieben, und zwar güldenen Leuchtern gieng, welche folglich einen ſehr groſſen Glantz müſſen von ſich gegeben, und die Augen geblendet haben) nicht ſo gleich erkennen können, wer es ſey / biß er aus dem folgenden ſolches eingeſehen. So viel ſahe er gleich, daß dieſe Perſon Chriſto ähnlich ſey, ob ers aber ſelbſt ſey, konte er anfänglich nicht recht wiſſen, zumal die groſſe Beſtürtzung dazu kam, welche ihn wie einen todten Menſchen zur Erde rieß.

(2) Daß zwiſchen dieſen zwey diuerſis perſonis eine wunderbare Gleichheit ſey, welche mache, daß eine als ein Vorbild der andern conſiderirt werden könne.

Da nun dieſe aller probabelſte Meynung wegfält, ſo muß man nothwendig dieſen Melchiſedeck *in numero hominum* ſuchen, welches erhellet

(1) *ex integra ſerie hiſtoriae.* Denn da Moſes im Context einiger Könige gedencket, die intra & extra Canaan regieret, und in ſolcher Serie auch von einem Könige in Salem Meldung thut, ſo kan man dadurch nichts anders, als einen damals lebenden König, folglich einen wahren Menſchen verſtehen.

(2) *Ex collatione Moſis & Pauli.* Moſes ſagt, Melchiſedeck ſey geweſen ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten. Paulus ſagt Ebr. 5, 1. daß ein jeglicher Prieſter aus den Menſchen genommen ſey. Ergo auch dieſer. Nun aber ſchicken ſich die Characteres, die man aus Moſe und Hebr. 7. von dieſem Melchiſedeck ſich machen kan, weder auf den Henoch, noch Cham, noch Sem. Ergo muß es eine von dieſen unterſchiedene Perſon geweſen ſeyn, nemlich ein gewiſſer damals lebender frommer König in Canaan, der wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit und Frieden berühmt geweſen, und den wahren Gottesdienſt in Canaan exerciret; der zwar überhaupt zu Chams Nachkommen gehöret, von deſſen Geſchlecht aber nichts ſpeciales geſagt werden kan; daher Paulus ſagt, er ſey ἀπάτωρ & ἀμήτωρ, das iſt, Moſes habe ſeine Eltern nicht beſchrieben, item er habe weder Anfang noch Ende der Tage, das iſt, Moſes habe weder von ſeiner Geburt, noch von ſeinem Tode einige Nachricht gegeben, daher es das Anſehen habe, als ob er ſein Prieſterthum niemals geendiget, ſondern immerdar continuiret. Man kan, wenn man mehrere Nachricht von der Perſon Melchiſedechs haben will, conferiren, Herr D. Langens 2. Diſpp. de Melchiſedeco, welche auch mit ſtehen in ſeinem Myſterio Chriſti p. 162. ſeqq. *

2. Die *actiones Melchiſedeci* waren zweyerley:

a) *Regalis*, da er ihm und ſeiner kleinen Armée Brod und Wein, und vielleicht auch andere Erfriſchung vorſetzte, und alſo dieſen Uberwinder der feindlichen Armée lieblich tractirte; welches Verhalten eine Real-Gratulation zu dem erhaltenen herrlichen Siege war. Mos poſteris ſeruatus, die victores mit allerley Geſchencken, die ſonderlich in Prouiant beſtanden, zu beehren.

b) *Sacerdotalis*, beſtand in dem Segen, den er dem Abraham ertheilte, und zwar ſegnete er ihn nicht alſo, wie etwa ein Freund dem andern etwas Gutes

* Allwo auch p. 204. viele andere angeführet werden, die vom Melchiſedeck gehandelt haben, denen man noch beyfügen kan Auguſt Pfeifers theol. myſticam vet. teſtam. im zweyten Vorbild p. 23. ſqq. und Herrn D. Deylings obſſ. ſacr. part. 2. obſ. 5. p. 73. ſqq.

Gutes anwünſchet, ſondern er ſegnete ihn als ein Prieſter des Allerhöchſten, und als ein Typus JEſu Chriſti, welcher der Brunn alles Segens iſt. Das Centrum dieſes Segens war die confirmatio promiſſionis de Meſſia, welche dem Abraham wiederfahren war, welche Melchiſedeck hiermit im Namen GOttes beſtätigte. Conf. LANGII Myſter. Chriſti p. 168.

Das *annexum* war *acceptio decimarum*, welche ſonſt den Prieſtern und Leviten zukam, die aber hier in perſona Abrahami ſelbſt decimas gaben.

Wie nun Chriſtus in dieſen Stücken vorgebildet worden, davon ſiehe Hn. D. Langen l. c. p. 173. ſqq. *

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das IV. Membrum.

Hierbey wollen wir folgende Reflexiones machen:

1. Um Friedens willen von ſeinem Rechte weichen, und ſeine Vorzüge auf eine Zeitlang verleugnen, iſt eine Pflicht, darin wir den groſſen Freund GOttes Abraham zum Vorgänger haben, welchem wir darin nachzufolgen uns nicht ſchämen dürfen, zumal da uns GOtt ſelbſt zu dieſer Sache anlocken wollen, da er dieſe Verleugnung des Abrahams ſo herrlich belohnet hat.

2. Wenn man allzuſehr auf die Vortheile und Bequemlichkeit dieſes Lebens ſiehet, wie Lot, ſo reitzet man öffters GOtt deſto eher, uns dieſelben zu entziehen, damit er uns lehre, daß dieſe unbeſtändige Dinge unſerer Liebe nicht würdig ſind.

3. Die ſo oft wiederholte Beſtätigung der Verheiſſung, die GOtt dem Abraham gegeben, die zeuget von ſeiner unveränderlichen Liebe gegen ſeine Kinder und Freunde, und ſoll uns deſto mehr zum Vertrauen gegen GOtt reitzen.

4. Es iſt gefährlich, ſich unter profane Menſchen zu miſchen, und unter ihnen zu leben, weil man in Gefahr ſtehet, mit in die Gerichte GOttes über ſie eingepflochten zu werden, wie der gute Lot genugſam erfahren, da er in Sodom wohnete; Daher ruft uns der Geiſt GOttes zu 4ten Buch Moſ. 16,26. **Weichet von den Hütten dieſer gottloſen Menſchen.**

5. Die göttliche Gnaden-Bezeugungen und Erquickungen werden nur denen zu theil, die gegen ihre geiſtliche Feinde redlich kämpfen und ſiegen.

Oo Da

* Auch hat ſolches der ſel. Hr. D. Rambach ausführlich erkläret in ſeinem Chriſto in Moſe p. 83. ſqq.

Da Abraham als ein Uberwinder wieder kam, da wurde er durch den Segen Melchiſedecks erquicket und erfreuet. Wenn wir auch alſo über unſere geiſtliche Feinde ſiegen, ſo ſoll uns auch der Segen zu theil werden.

MEMBRVM V.
APPARITIO DEI QVARTA.

IN dieſem Membro wird von der vierten Erſcheinung GOttes gehandelt, ſo dem Abraham wiederfahren, und Geneſ. 15. beſchrieben ſtehet, und wegen vieler Prophetiſchen Dinge, die darin vorkommen, dunckel und ſchwer iſt.

Wir haben alhier 6. Puncte zu bemercken,

1. Alloquium Dei filii,
2. Exceptio Abrahami,
3. Reſponſio diuina.
4. Petitio Abrahami,
5. Reſponſio Dei, ſignum exhibentis.
6. Conſequens huius quartae theophanias.

I. ALLOQVIUM FILII DEI, da GOtt Abraham anredete: **Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild** ꝛc.

Die Worte: Noli timere, praeſupponiren, daß ſich Abraham damals gefürchtet, und daß ſein Gemüth in ſchweren Tentationibus geſtanden. Dieſe Furcht entſtund theils ex cauſſis *externis*, da er damals in einem fremden Lande wohnete, und beſorgen muſte, daß die feindlichen Könige, denen er den Raub abgejaget hatte, ihre Macht verſtärcken, ihn aufs neue überfallen, und ſeine gantze Familie vertilgen mögte, theils ex cauſis *internis*, da er über die Erfüllung der Verheiſſung ins Gedränge kam, und wol gar beſorgte, GOtt habe ſeine Meynung geändert, weil er etwas, das ihm zuwider geweſen, an ihm gefunden. Dieſer Furcht ſind entgegen geſetzt die Worte: **Fürchte dich nicht.** Welche aber zugleich das Contrarium poſitiuum mit einſchlieſen, fürchte dich nicht, ſondern glaube nur, daß du durch keine äuſſerliche und innerliche Widerwärtigkeiten ex ſtatu gratiae & ſalutis, aus dem Stande meiner Freundſchaft herausgeſetzt werden ſolſt, und daher ſey getroſt.

Wenn er hinzu ſetzt: **Ich bin dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn**, ſo werden darin die fundamenta fiduciae exercendae exprimirt. Dieſe Worte ſind zu conſideriren

1.) *relatiue*, **auf die damaligen Umſtände.**

Abra-

Abraham ſchien den inſultibus hoſtium exponiret zu ſeyn, die erbittert waren, daß er ihnen die Beute abgejagt. Dagegen ſagt GOtt: **Ich bin dein Schild.** Abraham hatte ferner ohne einiges Intereſſe die gefährliche expedition in gratiam Lothi vorgenommen, hatte ſich Ungelegenheit und Unkoſten gemacht, und hatte von dem Könige zu Sodom, und vom Lot nicht die geringſte Erſtattung ſeiner Unkoſten verlangt. Dagegen ſagt nun GOtt: **Ich bin dein Lohn.** Was dir weder Lot, noch der König zu Sodom vergolten hat, das will ich dir reichlich vergelten.

Aber es ſteckt noch viel mehr in dieſen Worten, wenn man ſie nimmt

2) *abſolute*, da GOtt in dieſen Worten dem Abraham, als dem Vater aller Gläubigen, die gantze doctrinam ſalutis in compendio vorgelegt, und der Segen, damit er in Chriſto geſegnet war, und noch ferner geſegnet werden ſolte, erkläret wird. Dieſer Segen faſſet in ſich

a) *ablationem omnis mali*: ego ſum clypeus, hier ſtellt ſich Iehouah filius dem Abraham vor tanquam mediatorem, der ſich zwiſchen den Abraham und die tela irae diuinae, und alle übrige mala deſtructiua interponiren wollen. Clypeus hat duplicem uſum, indem er

(1) alle Sagittas auffänget.

(2) Den Menſchen bedecket, und in Sicherheit ſetzet. Alſo hat Chriſtus ſich

(1) allen ſagittis maledictionis diuinae, an ſtatt Abrahams, exponiret, und ſich von denſelben verwunden laſſen, daher Pſalm. 38, 2. es heiſt: **Deine Pfeile ſtecken in mir.**

(2) Hat den Abraham adverſus iram Dei & accuſationem Satanae in Sicherheit geſetzt. Darinnen liegt zugleich ein euidentiſſimum argumentum Deitatis Chriſti. Denn zwiſchen GOtt und den Menſchen kan ſich keine bloſſe Creatur interponiren, dazu wird ein θεάνθρωπος erfordert. Pſalm. 84, 12. **GOtt der HErr iſt Sonn und Schild**, Pſalm 7, 11. **Mein Schild** (Mediator) **iſt bey GOtt.**

(b) *Collationem omnis boni*: & merces tua magna valde, hoc eſt, maxima. *Merces* iſt hier ein bonum aliquod pretioſius & valde deſiderabile, welches jemanden gegeben wird ad compenſationem ſiue laboris praeſtiti, ſiue damni in alterius gratiam paſſi. Darunter aber iſt nicht nur begriffen merces ex debito, ſondern auch merces ex gratia Rom. 4, 4. Ein ſolches bonum wolte der Iehoua Meſſias dem Abraham ſelbſt ſeyn; er wolte ſich dem Abraham zu beſitzen und zu genieſſen geben, und dadurch alles, was er in dieſer Welt um ſeinet willen thun und leyden würde, reichlich erſetzen.

Alſo ſehen wir, daß in dieſem vortreflichen Spruch enthalten ſey die gantze doctrina ſalutis, und communis ſpes omnium fidelium ausgedruckt werde:

de: Denn was hier zu Abraham, dem Vater aller Gläubigen, geſagt wird, das können alle ſeine glaubige Kinder, die in ſeinen Fußſtapfen wandeln, ſich zueignen. *

II. EXCEPTIO ABRAHAMI. Darinnen er GOtt ſeinen gegenwärtigen Zuſtand vorſtellet und ſpricht מה תתן לי quid dabis mihi? das iſt, wem ſollen alle die herrlichſten Verheiſſungen zu ſtatten kommen, darinnen du mir ſolche herrliche bona verſprichſt? Hab ich doch keinen Erben, der in die Poſſeſſion der verheiſſenen Gütern eintreten könte. Es wird alſo wol mein Oeconomus Dammeſek *Elieſer* alles das Gute erben, was du mir theils gegeben, theils verheiſſen haſt. Dieſen Kummer ſchüttet er alſo hier in GOttes Schooß aus.

III. RESPONSIO DIVINA faßt in ſich triplicem promiſſionem.

1. *De dando ſemine*, du ſolſt ſelbſt noch einen Sohn zeugen, der alle deine Güter und Verheiſſungen erben ſoll.

2. *De multiplicando ſemine.* GOtt hieß darauf den Abraham aus ſeinem Gezelt hinausgehen, gen Himmel ſehen und die Sterne zehlen. Da aber Abraham ohne Zweifel ſagte, daß ihm das unmöglich ** ſey, antwortete GOtt, ſic erit ſemen tuum, eben ſo unzahlbar ſoll dein Saame ſeyn, und zwar inſonderheit ſemen ſpirituale. Denn es hat ſchon Lutherus obſeruirt, daß die natürliche Nachkommenſchaft (ſemen Carnale) Abrahams verglichen werde mit dem Staub der Erden, Geneſ. 13, 16. ſeine geiſtliche Nachkommenſchaft aber, welche aus lauter Glaubigen beſtehe, werde verglichen mit den Sternen des Himmels, dieweil ſie durch den Glauben ins himmliſche Weſen verſetzt ſind, und andern mit ihrer Lehre und Exempel vorleuchten. Damit kan man conferiren, Jerem. 33, 22. ſicut exercitus caeli, qui numerari non poteſt, ſic erit ſemen Dauidis.

Es ſind einige *Aſtronomi* ſo kühn geweſen, daß ſie ſich unterſtanden zu behaupten, ſie hätten den numerum ſtellarum auscalculiret. CLAVIVS ſagt, es wären

* Siehe auch über dieſen Ort: Ich bin dein Schild ꝛc. des ſel. D. Adam Rechenbergs Diſſ. de clypeo & magna valde mercede Abrahami, Leipzig 1710. Hr Wilhelm Ernſt Ewalds emblemata ſacra miſcellanea, lib. 1, exerc. 1. de Clypeo, ſymbolo Dei, über 1. Buch Moſ. 15, 1. und des ſel. Hn. D. Rambachs collegium exeget. über die Epiſt. an die Römer, cap. 4, 3. welches künftig auch heraus kommen wird.

** Ich erinnere mich, daß hievon der Hr. M. Chriſtoph Semler, Prediger in Halle, ein vortreflicher Mathematicus, und Mechanicus, dieſe Meynung hat, es habe ohne Zweifel GOtt der HErr dem Abraham ſeine Augen beſonders eleuiret, daß er auch alle diejenigen Sterne, welche man ſonſt mit den Augen nicht erreichen kan, auf einmal geſehen, welche denn freylich unzehlbar geweſen wären.

wären nicht mehr als 1022. Sterne, Keplerus 1392. Bayerus 1709. andere ſetzen 7000. Allein das ſind lauter ungewiſſe Muthmaſſungen, und iſt auch nur zu verſtehen von den Sternen, welche ein ſcharfes Auge bey klarer Luft diſtincte ſehen kan, da viele 1000. Sterne ſo entfernet ſtehen, daß ſie auch durch die beſten Teleſcopia nicht diſtincte obſeruiret werden können. Confer. Io. Brunsmanni gratia naturae interpres L. 5. c. 28.

3. *De danda terra Canaan*, welche Verheiſſung GOtt auch dem Abraham wiederholte und beſtätigte ℣. 7.

IV. Petitio Abrahami, da Abraham ein Zeichen bat, ſo heiſts ℣. 6. Abraham glaubte dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Er glaubte, daß der Meſſias ſein Schild wider den Zorn GOttes, und ſein groſſer Lohn ſeyn, und alle dieſelben Verheiſſungen erfüllen würde, die er ihm gegeben. Jedoch weil er ſich ſeiner Schwachheit bewuſt war, ſo fragte er ℣. 8. Wobey ſoll ichs mercken, daß ich das Land Canaan ererben ſolle. Er bittet nicht ein Zeichen aus Zweifel, ſondern ex conſcientiae infirmitate, wie ein Lahmer um einen Stab bittet, damit er fortkommen könne. So bat auch Gideon Richt. 6, 37. ſqq. und Hiskias 2. Reg. 20, 8. um ein Zeichen, und werden doch nicht des Unglaubens beſchuldiget; hingegen Achab ſchlägt Eſ. 7, 12. das angebotene Zeichen aus Unglauben aus:

V. Responsio Dei, signum exhibentis.

1. *Signum.* Abraham muſte eine dreyjährige Kuh, eine dreyjährige Ziege, einen dreyjährigen Widder nehmen, (in welchen Jahren dieſe Thiere ihre völlige Stärcke haben.) Desgleichen eine Turtel-Taube und eine junge Taube, 5. Gattungen der Thiere, die auch nachgehends unter dem Geſetz am häufigſten zu den Opfern gebraucht wurden. Dieſe Thiere muſte Abraham ſchlachten, ſie mitten von einander theilen, und ein Theil gegen das andere überlegen, als die rechte Schulter gegen der Lincken über. Die Vögel aber muſten nicht getheilet werden. Da nun die Raub-Vögel häufig herbey flogen, und ſich auf die zertheilten Stücke ſetzen wolten, ſo hatte Abraham ſo viel zu thun ſie wegzuſcheuchen, daß er endlich gegen Untergang der Sonnen ermüdete und von einem tiefen Schlaf überfallen wurde; Welches ein Prophetiſcher Schlaf war, darinnen GOtt ihm die künftigen Fata ſeiner Nachkommen entdeckte und zugleich das Signum erklärete. *

* Man kan bey dieſer gantzen Materie conferiren Joh. David Schieferdeckers zu Jena unter *Doct.* Valentin Velthem 1698. gehaltene Inaug. Diſp. de foedere Dei cum Abrahamo Symbolico, Geneſ. 15, 9-18.

2. *Explicatio Signi*, vbi notatio

a) *temporis*. Dieſe wird beſtimmet

(1) **nach den** *annis* Geneſ. 15, 13. **da werden vierhundert Jahr** determiniret, in welchen die Poſteritas Abrahami theils in **Canaan**, theils in **Egypten** fremde ſeyn, und daſelbſt geplaget werden ſolte. Es werden aber die Jahre hier determiniret numero rotundo. Sie fangen ſich an a natiuitate Iſaaci, Anno mundi 2108., und enden ſich in dem Jahr, da Iſrael aus Egypten zog 2513, welches zuſammen machet 405. Jahr. Hiermit ſtreitet nicht Exod. 12, 40. wo 430. Jahr gezehlet werden. Denn dieſelben fangen an a vocatione Abrahami ex Chaldaea & *promiſſione* Seminis, h. l. aber a natiuitate Seminis promiſſi.

(2) **Nach den** *generationibus* ṽ. 16. da es heiſt: **Sie ſollen nach vier Mannes Leben wieder hieher kommen.** Dieſe Generationes muß man anfangen zu zehlen ab ingreſſu Iacobi in Aegyptum, da war nemlich Kehat, Filius Leui, die erſte Generatio, Geneſ. 46, 11. denn der kam mit nach Egypten, die **andre** Generation war **Amram**, Filius Kehadi, Exod. 6, 18. Die **dritte** Generation war Moſes und Aaron, die Söhne Amrams, ṽ. 20. die kamen noch nicht in Canaan, ſondern die **vierdte** Generation Eleaſar, der ein Sohn Aarons war.

b) *Rei*, und zwar

α) *reſpectu Iſraelitarum*, daß ſie ſolten in die Dienſtbarkeit gebracht, ſchwer geplaget, aber endlich auch befreyet, mit groſſem Gut dimittiret und in Canaan eingeführet werden, ṽ. 13. 14. Die Oppreſſio Iſraelitarum in Egypten ward auch bedeutet durch das **Fallen der Raub-Vögel auf die Opfer-Stücke**, daß nemlich die Egyptier auf das Unterdrückte und den Schlacht-Schafen gleich gehaltene Volck in Egypten fallen würden, daſſelbe zu verzehren, daß aber GOtt durch ſeine Providenz intercediren, und aus den Nachkommen Abrahams einen Mann Moſen erwecken würde, der ſie hinweg ſcheuchte.

β) *Reſpectu Abrahami*, daß er unterdeſſen ſolte im Frieden entſchlaffen, zu ſeinen Vätern verſammlet, und in gutem Alter begraben werden.

3. *Adiunctum huius explicationis* war ſignum nouum, da Abraham in ſeinem Schlaf einen **rauchenden Ofen** ſahe, aus welchem eine **Feuer-Flamme** heraus ſchlug und zwiſchen den getheilten Stücken der geſchlachteten Thiere hinfuhr, v. 17. Wobey folgendes zu mercken iſt:

a) **Der rauchende Ofen** bildete ab die ſchweren Drangſalen, welche die Kinder Iſrael in Egypten ausſtehen würden, ſonderlich bey denen Ziegel-Oefen, bey welchen ſie zur unerträglichen Arbeit angeſtrenget wurden.

b) Die **Feuer-Flamme**, die aus dem Ofen heraus fuhr, war ein Symbolum diuinae praeſentiae, wie nemlich GOtt, der ſeinen Feinden ein verzehrend

verzehrend Feuer iſt, die Iſraeliten unter dieſen Drangſalen unterſtützen, und ſeine Gegenwart bey ſeiner unterdrückten Kirche durch eine herrliche Errettung offenbaren würde.

c) Der *tranſitus flammae* per ſegmenta victimarum war ein ſymbolum foederis diuini, welches GOTT mit Abraham und ſeinem Saamen aufrichten wolte, und welches der Grund war, warum ſie unter den calamitatibus Aegypti nicht ſuccumbiren konten.

Hierbey muß man wiſſen, daß diß bey den Alten der Gebrauch war, daß ſie, wenn ſie einen Bund machen wolten, ein oder mehrere Thiere in Stücken zerſchnitten, und dieſe Stücke gegen einander überlegten, durch welche dann die Bundes-Genoſſen durchgehen muſten. Denn das war ein Zeichen, daß derſelbe, der den Bund zuerſt brechen würde, alſo in Stücken zerhauen werden ſolte. * Siehe Jerem. 34, 18. 1. Sam. 11, 7. Confer. BOCHARTI Hieroz. P. 1. L. 2. c. 33.

So richtete demnach GOtt mit dem Abraham einen *ſolennen* Bund auf, darinnen er ſeinem Saamen das Land Canaan verheiſſet, ℣. 18-21.

Hier wird Canaan beſchrieben

α) Nach ſeinen Grentzen, dem termino meridionali & boreali.

Terminus meridionalis iſt das Waſſer Egyptens, der *Nilus*, welcher in Egypten κατ' ἐξοχὴν das Waſſer genennet wird, weil Egypten, darin es faſt gar nicht regnet, dieſem Waſſer alle ſeine Fruchtbarkeit zu dancken hat. Einige verſtehen inſonderheit einen gewiſſen Arm des Nili, welcher durch die Wüſten Iudaeam verſus flieſſet, und ſich endlich in mare Mediterraneum ergieſſet.

Terminus borealis iſt der Fluß Euphrat,** welcher durch Armenien, Syrien und Babylonien flieſſet, und ſich endlich in ſinum Perſicum ergeußt.

Hierbey mögte man das *Dubium* machen, daß gleichwol die Kinder Iſrael dieſen Strich Landes zwiſchen dem Nilo und Euphrat niemals beſeſſen, und es alſo ſcheine, daß dieſe Verheiſſung GOttes nie erfüllet worden. Hierauf ſind unterſchiedliche Antworten. Etliche meynen, es ſey dieſe Verheiſſung cum tacita conditione zu verſtehen, wenn deine Poſteri mir gehorſam ſeyn werden. Aber von einer ſolchen Condition iſt kein Veſtigium im Text, ſondern es heiſt abſolute: **Deinem Saamen will ich dis Land geben von dem Waſſer Egypti an bis an das groſſe Waſſer Euphrat.** CLERICUS antwortet, die göttlichen Verheiſſungen wären gemeiniglich ampliſſimis verbis conci-

* Man muß ſich alſo über die συγκατάβασιν GOttes verwundern, da er ſich ſo hat herunter gelaſſen nach der damaligen Weiſe, indem es ja unmöglich iſt, daß GOTT nicht ſolte den Bund halten.

** Es hat von dieſen Grentzen des Landes Canaan ausführlich geſchrieben Herr David Mill. in Diſſertatt. Selectis, da die erſte Diſſ. de Nilo & Euphrate, terrae ſanctae terminis handelt.

concipiret, die man aber nicht zu ſehr vrgiren dürfe, das iſt, GOtt verſpreche mehr, als er halte, welche Meynung nicht zu dulden iſt. Am allerbeſten antwortet man alſo.

(1) Iſt hier nicht verſprochen, daß die Iſraeliten dieſen gantzen Tractum terrae eigentlich beſitzen und bewohnen ſolten, ſondern ich will es deinem Saamen geben, nemlich theils in *poſſeſſionem*, wie das eigentliche Land Canaan; theils in *ſubjectionem* vectigalem, daß die Einwohner dieſer Länder den Kindern Iſrael zinsbar werden müſſen.

(2) Die Erfüllung dieſer göttlichen Verheiſſung iſt gradatim geſchehen. David und Salomon herrſcheten über alle Einwohner von Beerſeba bis an den Euphrat, und machten ſich alle Völcker, die in dieſem Diſtrict wohneten, zinsbar, 2. Sam. 8, 3. 5. 6. 2. Par. 9, 26. Nach der Babyloniſchen Gefängniß haben ſich die Iſraeliten auch in dieſe Gegenden ausgebreitet und dieſelben bewohnet.

(3) Was an den Kindern Iſrael nicht eingetroffen, das iſt durch andere poſteros Abrahami erfüllet worden, indem die Iſmaeliten, Idumäer und andere Völcker, die von Abraham entſproſſen, vom Nilo an biß an den Euphrat gewohnet haben.

β) **Nach ſeinen Einwohnern.** Es werden v. 19. 20. 21. zehen Völcker genennet, welche GOtt vertrieben, und ihr Land den Nachkommen Abrahams ſchencken wolte. Anderswo, nemlich Act. 13, 19. werden nur ſieben genennet. Allein eins wird durch das andere nicht aufgehoben. Es waren eigentlich zehen Völcker, allein weil einige darunter, nemlich die Keniter, Kiniſiter und Kadmoniter obſcuriores waren, ſo werden ſie unter dem Namen der populorum vicinorum magis celebrium mit begriffen. Daher geſchichts, daß bald mehr, bald wenigere Völcker genennet werden.

VI. CONSEQVENS *huius* QVARTAE THEOPHANIAS, und zwar

1. *Remotius* waren die Dinge, die mit der Hagar und ihrem Sohn Iſmael vorgiengen Geneſ 16.: nemlich Abraham, da er 86. Jahr alt war, hatte nun bereits zehen Jahr mit ſeiner Sara im Lande Canaan gewohnet, eine göttliche Verheiſung de multiplicatione ſeminis nach der andern von GOtt empfangen, muſte aber gewahr werden, daß Sara, die nun ſchon 75. Jahr alt war, noch immer unfruchtbar blieb. Ohne Zweifel haben dieſe zwey Eheleuthe oft darüber miteinander geredet, und über den wahren Verſtand der göttlichen Verheiſſung miteinander conferiret. Endlich kam Sara auf die Gedancken, daß ſie zur Erfüllung der göttlichen Verheiſſung nicht deſtinirt ſey, zumal da ſich GOtt noch nicht deutlich darüber erkläret hatte, das Sara eben das Werckzeug ſeyn ſolte, durch welche er dem Abraham eine ſo zahlreiche Poſterität ſchencken wolte. Weil ſie nun gleichwohl eine groſſe

groſſe Begierde nach dem verheiſſenen Saamen hatte, ſo rieth ſie dem Abraham, daß er mit ihrer Egyptiſchen Magd, der Hagar, in ein gewiſſes foedus coniugale treten, und zuſehen ſolte, ob GOtt dieſe eheliche Verbindung mit derſelben alſo ſegnen wolle, daß er einen Sohn von derſelben bekomme, welchen ſie ſodann an Kindes ſtatt annehmen, und für ihren Sohn erkennen wolte. Abraham hätte billig hierüber erſt den Mund des HErrn fragen ſollen, aber er ließ ſich durch die Fluctuationes ſeines Weibes auch in Zweifel und Kleinmüthigkeit ſetzen, und ſich endlich bewegen dieſem fleiſchlichen Rath zu folgen, und die Hagar, ex conſilio Sarae, in torum coniugale zu admittiren, welches er aber keinesweges that aus fleiſchlicher Luſt und Geilheit (welche ſonſt gemeiniglich die Anſtifterin des Concubinatus iſt) ſondern aus Begierde die Erfüllung der göttlichen Verheiſſung zu ſehen.

Nun that er zwar daran nicht recht, * doch geſchahe es nicht ex proaereſi, ſondern aus Unwiſſenheit und guter Meynung, und gehört ad naeuos ſanctorum. ** Was bey ihm ein peccatum *veniale* war, das iſt bey denen, die den Concubinat aus ganz andern fleiſchlichen Abſichten vertheidigen, ein peccatum *mortale*.

Wie lief es aber ab mit dieſem Rath? Sara, welche denſelben aus einer guten Intention gegeben, ward am erſten darfür gezüchtiget. Denn wenn eine gute Intention GOttes Wort, Befehl und Verheiſſung nicht vor ſich hat, ſo iſts damit ein blinder Handel, und kan nicht wohl gelingen. Da nemlich Hagar zu der Ehre kommen war, daß ſie Abrahams Weib, ob wol vxor ſecundaria worden, ja daß ſie von Abraham ſchwanger worden war, ſo ward ſie durch dieſes Glück ſo ſtolz und hochmüthig, daß ſie die Saram neben ſich verachtete, und keinen Reſpect mehr für dieſelbe bezeugte. Sara, die dieſes ihrem Manne klagte, bekam darauf die Erlaubniß die Hagar zu demüthigen, das iſt, eben nicht ſie zu prügeln, ſondern ſie hinfort etwas härter zu halten, und zur Verrichtung der gewöhnlichen Haus-Arbeit anzuhalten. Allein dieſes ſtund der Hagar nicht an; daher ſie ſich aus Abrahams Hauſe retirirte, und nach der Wüſten flohe. Sie wurde aber von dem Engel des HErrn, nemlich angelo increato, dem Sohne GOttes, in der Wüſten angeredet, zurück gerufen, und zum Gehorſam gegen ihre Frau angewieſen, mit der Verheiſſung, daß ſie einen Sohn, mit Namen Jſmael,

 gebäh-

* Als der ſel. Mann dieſes Collegium in Halle geleſen, hat er dieſes alhier etwas anders vorgetragen, nemlich alſo; Sie ſündigten Beyde, indem der *Concubinatus* der göttlichen Einſetzung des Eheſtandes gantz und gar nicht gemäs iſt/ aber nicht *ex proaereſi* &c. hat aber ſolche Worte nachher in Gieſſen etwas verändert.

** Siehe Hr. M. Chriſtian Gottlieb Kongehls diſſ. de factis in S. ſcriptura V. T. narratis, ſed nec laudatis, nec vituperatis, adeoque non imitandis, ſed diiudicandis, Leipzig 1720.

gebähren ſolte, deſſen Poſteros GOtt gar ſonderbar vermehren werde, derſelbe werde ein wilder und freyer **Menſch** ſeyn, (im Grund-Text heiſts ein **wilder Wald-Eſel**, das iſt, ein wilder freyer Menſch) der ſich kein Joch von einem andern werde auflegen laſſen, und der mit jederman, auch ſchon in der Jugend, allerley Händel anfangen werde. Welches auch erfüllet worden in den Arabern und Saracenen, welche von dem Iſmael herſtammen.

Was aber die höchſte Weißheit für ein **Vorbild** hierdurch abgebildet und in dieſe Begebenheit eingewickelt, das können wir aus Eſa. 54, 1. Gal. 4, 24. lernen. Nemlich

1. **Abraham iſt in dieſer Hiſtorie als ein Vorbild Chriſti zu** *conſide-riren,** und zwar in hoc tertio comparationis. Wie **Abraham** zwey Weiber **hatte**, vnam liberam, alteram ſeruam, ſo hat auch **Chriſtus** duplicem eccleſiam, welche in der Schrift paſſim tanquam *ſponſa* & vxor Chriſti **vorgeſtellet wird**, nemlich Eccleſiam iudaicam ſeruilem **im alten Teſtament**, und eccleſiam Chriſtianam liberam **im neuen Teſtament.**

2. **Die zwey Weiber Abrahams,**

a) **Hagar**, ſerua, bildete ab die Jüdiſche Kirche, nach ihrer äuſſerlichen Verfaſſung unter der Oeconomia legali und ſeruili, nemlich

α) **Hagar war eine dienſtbare Magd**; ſo war auch Iſrael unter dem Geſetz zu einer ſchweren Dienſtbarkeit angehalten.

β) Hagar war eine Egyptiſche Magd; ſo ward Iſrael aus dem Dienſt-Hauße Egyptens zur Dienſtbarkeit des Geſetzes berufen.

γ) Hagar wurde zu einer **ehelichen Vereinigung mit Abraham** admittiret; Chriſtus hat ſich auch mit der Iſraelitiſchen Kirche in ein foedus coniugale begeben, Ezech. 16, 8.

δ) Hagar ward eher fruchtbar als Sara; ſo wurden auch unter der Oeconomia legali Chriſto zu erſt Kinder gezeuget, ehe die Oeconomia evangelica aufgerichtet wurde.

ε) Ha-

* Als der ſel. Hr. Doctor dis Collegium in Gieſſen gehalten, hat er dieſe gantze Materie alſo kürtzlich zuſammen gezogen: „die „zwey Weiber Abrahams bilden ab duplicem Chriſti eccleſiam. **Hagar**, die „Egyptiſche Dienſt-Magd, bildete ab eccleſiam judaicam ſeruilem, die aus dem „Dienſt-Hauſe Egypten zur Dienſtbarkeit „des Geſetzes berufen ward, mit welcher „aber Chriſtus am Berge Sinai gleichſam „ein foedus coniugale aufrichtete, darauf „ſie ſich nachgehends vieles einbildete, und „endlich darüber ex domo Chriſti verſtoſſen ward. Sara aber iſt ein Bild der „freyen Kirche des Neuen Teſtaments, die „zwar lange warten muſte auf die Erfüllung der Verheiſſung de multiplicando „ſemine fidelium, endlich aber doch durch „die Bekehrung der Heyden viele Kinder „bekam.

ε) Hagar erhub ſich, da ſie fruchtbar worden war; alſo hat ſich Jſrael durch ſeine äuſſerliche Vorrechte zum Stoltz und Hochmuth verleiten laſſen.

ζ) Hagar wurde ex domo Abrahami **ausgeſtoſſen**, aber nach ihrer Demüthigung wieder **angenommen**; So iſt auch das Jüdiſche Volck um ſeines Hoffarts willen in der Babyloniſchen Gefängnis gezüchtiget, und darauf wieder in Canaan gebracht.

η) Hagar gebahr darauf den Jſmael, welcher war Typus von demſelben Geſchlecht der Jüden, welches poſt captiuitatem Babylonicam circa initia N. T. lebte, und die Chriſten verfolgte.

b) *Sara*, libera war ein Bild der freyen Kirche des Neuen Teſtaments, daher Sarah 1. Petr. 3, 6. Mater fidelium heiſt. Nemlich

α) Sara heiſt eine **Fürſtin**: alſo wird die Kirche Chriſti genennet eine **Fürſten-Tochter**. Pſalm. 45, 14. Cantic. 7, 1.

β) Sarah war **Abrahams Bluts-Freundin**, und einige rechte Ehe-Gattin: Die Kirche Chriſti iſt Sponſa fratris ſui, IEſu Chriſti: Sie kan alſo alſo mit Wahrheit von ihm ſagen, was Sarah von Abraham: **Er iſt mein Bruder.** Confer. Cant 8, 1. Hebr. 2, 11. 14.

Hier finden wir alſo das wahre Fundament, warum GOtt dieſe Ehe Abrahams und Sarah toleriret, weil ſie zum **Vorbilde** einer andern geheimen Sache beſtimmet war.

γ) Sarah war eine Zeitlang **ohne Kinder**, endlich aber brachte ſie nach langem **Warten** den rechten Erben zur Welt. So muſte auch die Kirche lange warten, ehe die promiſſa patribus facta de multiplicandis fidelibus erfüllet wurden. Endlich aber brach die Verheiſſung herein, da der Saame der Glaubigen ſich anfing auf Erden zu vermehren, ſo daß er endlich propter acceſſionem gentilium die fleiſchlichen Jüden an Menge übertraf.

Das ſind alſo die Myſteria, welche in die Schaale dieſer Hiſtorie der Hagar eingewickelt ſind, und die wir nicht fingiren, ſondern nur aufſuchen und auswickeln, nachdem der Heilige Geiſt durch Eſaiam und Paulum einen Winck ja den Schlüſſel dazu gegeben. *

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das V. Membrum.

1. Die groſſe Seligkeit der Frommen, da GOtt ihr Schild und groſſer Lohn ſeyn will, ſoll uns billig bewegen und reitzen, durch eine wahre Bekehrung in ihre Geſellſchaft zu treten.

* Man kan hierbey auch nachſehen Hieronymi Wilhelm Snabels differt. de Hagare, typo carnalis Iſraelis veteris teſt. & de Sara, typo ſpiritualis Iſraelis noui Teſt. in ſeinen Amoenitatt. theol. emblematicis & typicis p. 187. ſqq.

2. Es iſt ein groß Priuilegium der Frommen, daß ſie ſich vor keinem Menſchen fürchten dürfen, dieweil ſie mit dem allmächtigen GOtt im Bunde ſtehen. Denn ſo ſagte GOtt zu Abraham, fürchte dich nicht. Die Furcht iſt ſonſt ein peinlicher Affect, die Furcht hat Pein, und Menſchen-Furcht ziehet ſonderlich bey Predigern unzehlig viel Böſes nach ſich, wie der ſel. Herr Prof. Francke in ſeinem Tractat: *Nicodemus*, oder von der Menſchen-Furcht vortreflich gezeiget. Davon ſoll und kan man nun frey werden, wenn man mit GOtt im Bunde leben will.

3. Die groſſe Freundlichkeit GOttes, da er ſich in ein Geſpräch mit Abraham eingelaſſen, ſeine Exceptiones und Dubia angehöret und beantwortete, ihm ſeine Verheiſſung durch ein Zeichen beſtätigte, die ſoll uns zu einem vertrauten Umgange mit einem ſo freundlichen GOtt locken und reitzen.

4. Wenn eine gute *Intention* nicht durch GOttes Wort, Befehl und Verheiſſung dirigiret wird, ſo kan man durch dieſe blinde Führerin leicht in manche Sünden und Schwachheiten verleitet werden, wie wir aus dem Exempel Abrahams mit der Hagar ſehen. Alſo gilt da die Entſchuldigung nicht: Ich habs nicht böſe gemeynt. Denn eine gute Intention kan eine an ſich böſe Sache nicht gut machen, obgleich eine böſe Intention die beſte Sache verderben kan.

MEMBRVM VI.

APPARITIO DEI QVINTA

Die dem Abraham wiederfuhr und 1. B. Moſ. 17. beſchrieben wird. Es iſt davon ſonderlich viererley zu mercken:

1. Tempus.
2. Alloquium diuinum,
3. Foedus Dei,
4. Signum foederis.

I. TEMPVS. Es fiel dieſe Erſcheinung in das 99. Jahr des Alters Abrahams, da er bereits im Glauben über dem Hoffen auf die Erfüllung der göttlichen Verheiſſung alt und grau worden war. Welches uns beſchämet, die wir gleich ſo kurtz angebunden ſind, wenn wir nicht gleich die Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen ſehen.

Die vorige Erſcheinung GOttes wiederfuhr ihm anno aetatis 86. dieſe anno 99. zwiſchen dieſen beyden Erſcheinungen ſind alſo 13. Jahr verfloſſen, von welchen Moſes gar nichts gemeldet, ob gleich leicht zu erachten iſt, daß ein ſo groſſer heiliger Mann nicht müßig in dieſer Zeit werde geweſen ſeyn.

Allein da Abraham in dieſer gantzen Zeit ſtille geweſen, und auf GOtt geharret; ſo hat dieſes auch Moſes mit ſeinem Silentio und Stillſchweigen imitiren wollen.

Lutherus hat in ſeinem Commentario in Gen. obſeruiret, daß Abraham nach der Geburt Jſmaels ſich zu frieden gegeben, und geglaubt, daß dieſer Jſmael der Erbe der göttlichen Verheiſſung ſeyn ſolte. Daher auch Sarah dieſen Sohn lieb gehabt, und ihn fleiſig gewartet, und erzogen, in der Meynung, daß nun weiter kein andrer Saame von ihrem Leibe zu erwarten ſey. Nachdem ſie nun 13. Jahr lang aus guter Meynung in dieſem Jrrthum ſo hingegangen waren, ſo erſcheinet dem Abraham wieder der Sohn GOttes *, erneuert mit ihm ſeinen Bunde und vertröſtet ihn noch auf einen andern Sohn, den ihm Sarah gebähren ſolle.

II. ALLOQUIUM DIVINUM. **Es erſchien ihm, heiſts, der HErr, und ſprach zu ihm: Jch bin der allmächtige GOTT, wandle vor mir und ſey fromm.** **

Es faſſen dieſe Worte in ſich efficaciſſimam adhortationem ad ſinceram conuerſationem cum Deo. Alwo zu mercken iſt:

1. *Fundamentum adhortationis*, אני אל שדי. **ich bin der allmächtige GOtt.** Es redet hier eigentlich der **Sohn GOttes** mit dem Abraham, durch welchen alle göttliche Erſcheinungen im Alten Teſtament geſchehen ſind, wie wir im erſten Membro, de apparitionibus diuinis, hac Periodo viſitatis bereits angemercket haben. Dieſer gibt ſich hier durch zwey Namen zu erkennen

a) אל / *El*, welches notionem *fortitudinis* inuoluirt. Denn Ezech. 31, 11. heiſt אל *fortis* und איל bedeutet Pſal. 80, 5. *fortitudinem*. Κατ᾽ ἐξοχὴν aber bedeutet אל *Deum fortiſſimum* omnisque fortitudinis fontem.

b) שדי *Schaddai*. Die Philologi ſind über die Deriuation dieſes Worts ſelbſt nicht einig. Etliche leiten es her von שד in duali שדים *vbera*, quaſi ein GOtt, der mit den Brüſten ſeiner Gütigkeit alles ernähret und verſorget; Andre von dem praefixo ש pro אשר und די ſufficiens. So wird mit dieſem Wort ſumma Dei perfectio exprimiret, nach welcher er alle denſelben apparatum beſitzet, welcher ad perfectam beatitudinem aliis etiam largiendam erfordert wird. Allein da dieſe Deriuationes etwas gezwungen und ungewöhnlich

* Als der ſelige Mann in Halle dieſes Collegium geleſen, hat er hier hinzu geſetzt: benimt ihm dieſen falſchen Begriff; welche Worte er aber nachgehends in Gieſſen ausgeſtrichen hat.

** Eine ausführliche Erklärung dieſer ſchönen Worte findet man in des ſel. D. Martin Geiers Allgegenwart unſers allſehenden GOttes, in der 1. Andacht p. 1. ſqq.

wöhnlich ſind, ſo wird es am beſten vom radice שדד hergeleitet, der zwar im Hebräiſchen Codice notionem *vaſtandi* hat, daher שדי bedeuten wird *vaſtatorem*, bey den Arabern aber heiſts *potentem* eſſe, welche Potentia das Vermögen andere zu deſtruiren und zu verwüſten, mit in ſich begreift.

So führen uns demnach beyde Namen, die ſich der Iehova giebt, auf das attributum *omnipotentiae* diuinae, nach welcher er alles, was er will, ausrichten, und alle impedimenta, die ſich in den Weg legen wollen, deſtruiren und wegräumen kan. Dieſe göttliche Allmacht ſolte Abraham anſehen als eine Stütze ſeines Glaubens, daß GOtt dennoch endlich ſeine Verheiſſung erfüllen werde, wenn auch alle Hoffnung dazu verſchwinden, und lauter Unmöglichkeit vor ſeinen Augen ſich repraeſentiren ſolte. Auf dieſes fundamentum iſt nun gebauet

2) *Adhortatio ipſa* ad duplex officium. Die erſte Pflicht heiſt:

α) *Ambula in conſpectu meo.* Siehe von dieſer Redens-Art und deſſen Bedeutung das Leben **Enochs** Periodi I. Membr. 6. Die Einrichtung des gantzen Lebens wird hier *ambulatio*, ein **Wandel**, genennet, dieſe ſoll geſchehen *in conſpectu Dei*, oder velut Deo praeſente, daß man nemlich alle ſeine innerliche und äuſſerliche Actiones nach der Vorſchrift des göttlichen Willens und zu ſeiner Ehre einrichte. Die zweyte Pflicht heiſt

β) *Eſto integer* vel *perfectus.* Es wird dieſes Wort תמים auch von Noa Geneſ. 6, 9. und Job c. 1, 1. gebraucht, und bedeutet eigentlich etwas ſolches, das alle dieſelben Partes hat, die es haben ſoll. Non igitur requirit Deus ab Abrahamo perfectionem graduum, ſondern partium, welche der hypocriſi entgegen geſetzt iſt, da man ſein Hertz zwiſchen GOtt und der Welt theilet, und beyden zugleich dienen will. 2. Tim. 3, 17. heiſts ἄρτιος θεοῦ ἄνθρωπος, q. d. Sey gar mein, oder laß es gar ſeyn. Die Worte ſind alhier zu verſtehen de continuatione, denn Abraham hatte auch ſchon vorher vor GOtt gewandelt. Das ſollen wir auch uns geſagt ſeyn laſſen.

III. Foedus Dei,

1. *Generatim*, da dieſer Bund überhaupt angezeiget wird v. 2. **Ich will meinen Bund zwiſchen mir und dir machen und will dich faſt ſehr vermehren.** Und im folgenden wird dieſes declarirt, und ihm verſprochen

a) *Multiplicatio ſpiritualis*, v. 5. **Ich habe dich gemacht zum Vater vieler Völcker.** Confer. Pauli Erklärung Rom. 4, 11. ſeqq. da gezeigt wird, wie hierin ein Vaticinium von der Bekehrung der Heyden liege, daß auch dieſelben durch den Glauben Kinder Abrahams werden ſolten.

b) *Multiplicatio corporalis*, da ihm verſprochen wird

(α) Daß ſeine Nachkommen in viel Völcker ſich ausbreiten ſolten.

(β) Daß

β) Daß auch Könige von ihm herkommen ſolten. Beydes geſchicht ℣. 6. Es iſt auch erfüllet, indem ſo wohl die Nachkommen Iſmaels als Iſaacs in viele Populos und Tribus vertheilet worden, die ihre Könige gehabt haben.

Zur Beſtätigung dieſer Verheiſſung nahm GOtt eine Veränderung vor

α) **Mit dem Namen Abram**, welchen Namen dieſer Patriarch von ſeinem Vater Tarah empfangen. *Abram* quaſi *Pater excelſus*, in dieſen Namen ſetzete GOtt ein ה hinein, **Abraham**, welches entlehnet iſt aus dem Wort המון *multitudo*, daß alſo Abraham heiſt quaſi אב רב המון pater magnae multitudinis oder אב רם המון pater excelſus multitudinis. Es meynen einige, daß der Buchſtab ה aus dem Namen יהוה hineingeſetzt ſey, und ſuchen darinnen allerley Myſteria, z. E. es zeige an, daß aus Abrahams Nachkommen einer gebohren werden ſolte, der wahrer GOtt ſey, und zwar ſub initium des 5ten Millenarii der Welt, weil ה der fünfte Buchſtabe im Ebräiſchen Alphabet iſt, welches aber vor nichts, als Coniecturen, paſſiren kan.

β) **Mit dem Name der** *Sarai*, den ſie bißher geführet hatte. *Sarai* heiſt meine **Fürſtin**. Dieſem Namen iſt auch ex nomine המון das ה beygefügt, quaſi princeps multitudinis.

2. *Speciatim* pluribus *deſcribitur*, ℣. 7. 8. da der Bund GOttes mit Abraham noch weiter beſchrieben wird

α) **Nach** ſeiner *Duration* **und Feſtigkeit**, da wird es ein ewiger **Bund** genennet,

(a) darum, weil die Einrichtung und Diſpoſition dieſes Bundes in der Ewigkeit vor Grundlegung der Welt gemacht worden.

b) Weil der Genuß derienigen Güter, die in dieſem Bunde verſprochen ſind, ſich in die Ewigkeit hinein erſtrecket.

β) **Nach** ſeinem **Inhalt**: Vbi

א) *Promiſſa*, da GOtt der HErr etwas verheiſſet: allwo zu mercken iſt

a) **Die Haupt-Sache**, ℣. 7. **Ich will dein GOtt ſeyn, und deines Saamens nach dir.**

Dieſes praeſupponiret eine durch den Meſſiam geſchehene **Verſöhnung**. Abraham war von Natur ſo wol ein Sünder als andre Menſchen. Nun aber kan GOtt nimmermehr eines Sünders gnädiger GOtt ſeyn, auſſer per Meſſiam mediatorem, deſſen Satisfaction der Sünder im Glauben ergreiffen, und um derſelben willen die Vergebung ſeiner Sünden ſuchen muß.

Wenn diß Obſtaculum der Gemeinſchaft zwiſchen GOtt und dem Menſchen weggeräumet iſt, ſo kan GOtt des Sünders GOtt ſeyn, und kan

ihm ſeine göttliche Güter, ſeine Heiligkeit, Unſterblichkeit, Herrlichkeit und Seeligkeit mittheilen.

Es faſſen alſo dieſe Worte: Ero Deus tuus, in ſich *promiſſionem vitae aeternae.* Denn GOtt iſt bonum infinitum & aeternum. Wem er ſich demnach zu eigen ſchencket, den muß er auch nach Seel und Leib unſterblich machen, damit er ſeiner ewig genieſſen kan. Daher Chriſtus aus den verbis foederalibus: **Ich bin der GOtt Abrahams** ꝛc. die Auferſtehung der Todten * erweiſet, Matth. 22, 31. 32. Dieſe Verheiſſung aber giebt GOtt nicht nur dem Abraham für ſeine Perſon, ſondern auch ſeinem Saamen; nicht nur ſeinen Nächſten Poſteris, dem Iſaac und Jacob, ſondern auch ihren **ſpäteſten Nachkommen**, ** die bis ans Ende der Welt leben ſollen. Und eben auf dieſen Bund gründet ſich die noch zu erwartende **Bekehrung der Jüden.** Lev 26, 44. 45. Deut. 4, 30. 31.

b) Das *Additamentum*, die Zugabe, welche der Hauptſache beygefüget wurde, war terra Canaan ℣ 8. **Ich will dir und deinem Saamen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen biſt, nemlich das gantze Land Canaan, zur ewigen Beſitzung.**

Diß **Land Canaan** war anzuſehen als ein Pignus und Unterpfand der Hauptſache, die dem Abraham verſprochen war. Denn in dieſem Lande ſolte der *Meſſias* erſcheinen, und das Werck der Verſöhnung vollenden; folglich dadurch den Grund legen, daß GOtt wieder des Sünders GOtt werden, und ihn zu ſeiner Gemeinſchaft admittiren könte.

ב) *Poſtulata*, was erfordert wird. Denn da bringt die Natur eines Bundes mit ſich, daß beyde Theile über der Praeſtation gewiſſer Pflichten miteinander eins werden. Daher heiſts ℣. 9. **und GOtt ſprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du, und dein Saame nach dir, bey ihren Nachkommen.** Das iſt, wie ich dein GOtt und Eigenthum ſeyn will, ſo ſollſt du mein Eigenthum, und deine Poſteri mein Volck ſeyn, ein Volck, das an meinen Sohn glaubet, vor meinen Augen wandelt und fromm iſt, Lev. 26, 12. **Ich will euer GOtt ſeyn, ſo ſollt ihr mein Volck ſeyn.** Das war alſo der Bund GOttes mit Abraham. Hierbey ſind noch zwey **Anmerckungen** zu machen:

Obſerv. 1. Es war dis nicht der Gnaden-Bund ſelbſt, ſondern er **ſetzte den Gnaden-Bund voraus,** weil Abraham ſchon im Gnaden-Bunde ſtunde, ehe GOtt dieſen Bund mit ihm ſchloß.

Obſerv. 2.

* Siehe davon des geiſtreichen Theologi, D. Heinrich Müllers Diſp. Theol. de reſurrectione mortuorum, ex infallibili Chriſti interpretis contra Sadducaeos demonſtratione, apud euangeliſtam Matthaeum c. 22, 29. ad 32. propoſita, Roſtock 1673.

** Wie es alſo auch zu Ende des 8. verſ. heiſt: **und will ihr (der Nachkommen) GOtt ſeyn.**

Obſerv. 2. Es wurde dadurch von weitem der Weg gebahnet zu dem beſchwerlichen *Sinaiti*ſchen Bunde. Denn hier wurde das Land Canaan verheiſſen, und an dieſes Land Canaan wurde nachgehends im Sinaitiſchen Bunde, die Beobachtung des gantzen Levitiſchen GOttes-Dienſtes verknüpfet. Zu geſchweigen, daß der ritus circumciſionis, mit welchem dieſer Bund GOttes mit Abraham verſiegelt wurde, von Paulo betrachtet wird als eine Verpflichtung das gantze Geſetz zu halten. Galat. 5, 3.

IV. SIGNVM FOEDERIS war *circumciſio*, die Beſchneidung, welche ausdrücklich ꝟ. 11. ein Zeichen des Bundes genennet wird, und von Paulo Röm. 4, 11. σφραγὶς, ein Siegel, wodurch die Bundes-Verheiſſungen GOttes, die er dem Abraham gegeben, befeſtiget und confirmiret wurden. Hier iſt zu mercken

1. *Mandatum generale*, ꝟ. 10. 11. da es heiſt: Das iſt aber mein Bund, den ihr halten ſollt zwiſchen mir und euch, und deinem Saamen nach dir: alles, was männlich iſt unter euch, ſoll beſchnitten werden. Ihr ſollt aber die Vorhaut an eurem Fleiſch beſchneiden; daſſelbe ſoll ein Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und euch.

Hierbey fält die Frage vor: Ob der *ritus circumciſionis* ſchon *ante hoc mandatum diuinum* bey andern Völckern gebräuchlich geweſen, oder ob er dieſem *mandato diuino* ſeinen Urſprung zu dancken habe? Es haben HERODOTVS, STRABO, und DIODORVS SICVLVS vorgegeben, daß die Beſchneidung ein inuentum Aegypticum ſey, welches nachgehends auch unter den Poſteris Abrahami introduciret worden; welche Meynung auch zwey gelehrte Engelländer IO. MARSHAMVS in ſeinem canone chronico und IO. SPENCERVS in ſeinem Werck de legibus Hebraeorum ritualibus adoptiret und vertheidiget haben; welcher Meynung auch IO. TOLANDVS, ein bekanter Spötter der Chriſtlichen Religion, in ſeinen originibus Iudaicis beygepflichtet, und ſich nicht geſcheuet vorzugeben, daß das Zeugniß STRABONIS und HERODOTI hierinn glaubwürdiger ſey, als das Zeugniß Moſis, welcher aus allzugroſſer Liebe zu ſeinem Volck den Urſprung dieſes viel älteren ritus dem populo Iſraelitico vindiciren wollen. Aber

a) iſt ja wol dieſes ein höchſt verkehrter Handel, daß man HERODOTO, einem Griechiſchen Hiſtorico, der tempore Xerxis gelebet, und von den wahren originibus gentis Iudaicae gar keine Nachricht gehabt hat, dennoch mehr glauben will, als Moſi, einem hiſtorico domeſtico & omnium, quos habemus, antiquiſſimo: da ja auch die Regeln einer geſunden Critick erfordern, daß man einem hiſtorico domeſtico & antiquiori mehr Glauben zuſtelle, als einem hiſtorico extraneo & recentiori. Und

b) Wer wird ſich doch wol das bereden laſſen, daß der heilige GOtt ſeinen Bund, den er mit Abraham aufgerichtet, ſolte beſtätiget haben mit einem Siegel, welches in dem Gehirn eines abgöttiſchen Volcks, das von dem verfluchten Cham herſtammete, ausgehecket worden? Ja daß er ſub poena *excidii* einen ritum ſolte ſeinem Volck injungiret haben, der in ipſo gremio ſuperſtitionis gebohren und erfunden worden? Es kommt hinzu

c) der Ort Jerem. 9, 24. 25. wo offenbar die beſchnittenen Jüden contradiſtinguiret werden den unbeſchnittenen Egyptiern, Edomitern, Ammonitern, und Moabitern. Daher erhellet, daß zur Zeit Jeremiä dieſe Völcker die Beſchneidung noch nicht angenommen, ſondern erſt hernach dieſelbe ad imitationem Iudaeorum angenommen. Es haben aber mit mehreren dieſen Traum des **Marshams** widerlegt HERM. WITSIUS in Aegyptiacis L. 3. c. 6. Herr D. SAL. DEYLINGIUS in obſeruationibus ſacr. Lib. 2. obſeru. 6. und Herr D. PAULUS ANTONIUS in diſſert. de circumciſione gentilium, Marshamo oppoſita, Leipzig 1682. *

2. *Circumſtantiae ſpeciales*, welche betreffen.

a) *Tempus*, die Beſchneidung muſte geſchehen am achten Tage, damit die Kinder erſt ein wenig hart wurden, die Schmertzen auszuſtehen, welche ſehr penetrant waren, wie erhellet aus der Hiſtorie Geneſ. 34, 25.

b) *Objectum*, das waren omnes maſculi in familia Abrahami, ſo wol die darinnen gebohren, als die per emtionem dazu kommen waren v. 10-14. und da auch Iſmael mit beſchnitten werden muſte, ſo waren auch deſſen Poſteri dazu verbunden; gleichwie auch hernach die Nachkommen Abrahams von der Ketura, welche er nach dem Tode der Sarä heyrathete. Welches ſchon ein Praeludium war, daß dermaleins auch die Heyden berufen werden ſolten zum Genuß derſelben Güter, welche per circumciſionem abgebildet worden. Es verordnete aber GOTT, daß nur die **Knäblein** beſchnitten werden ſolten, weil dieſelben allein zur Beſchneidung fähig ſind, und weil in ihnen das principium actiuum generationis iſt, dadurch die Erbſünde fortgepflantzet wird. Was *feminas* betrift, ſo waren ſie nur

* Siehe auch des ſel. Auctoris inſtit. herm. ſacr. lib. 4. cap. 2. ad §. 7. p. 765. Ubrigens haben viele, wie bekant, überhaupt des Spencers Meynung, daß die Jüdiſchen und Levitiſchen Ceremonien einen Heydniſchen Urſprung hätten, widerleget, zu welchen noch vor wenig Jahren Herr *D.* Lange hinzukommen iſt in ſeinem Spencero elenchomeno, oder erſtem Anhang des Moſaiſchen Lichts und Rechts / fol. 1143. ſqq. welche dann auch dieſes falſche Vorgeben vom erſten Urſprung der Beſchneidung übern Haufen geworfen haben. Man kan auch nachſehen Herr Cantzlar Pfaffens Vorrede zu der neuen Tübingiſchen Edition des *Spencerianiſchen* Buchs de legibus ebraeorum ritualibus.

nur a ſigno * nicht aber a gratia foederis excludiret, daher ſie auch das Oſterlam eſſen durften, welches ſonſt keinem Unbeſchnittenen zu eſſen erlaubt war.

Daß aber GOtt ein ſolch ſignum foederis erwehlte, davon das weibliche Geſchlecht nicht participiren konte, das zeigte an theils die *Imperfection* der alten Oeconomie, theils daß die Seligkeit von dieſem äuſſerlichen Zeichen nicht dependire.

3. *Perpetuitas*, ℣. 13. wird er genennet ein **ewiger Bund** ברית עולם nicht als ob die Beſchneidung bis ans Ende der Welt dauren und continuiret werden ſolte, ſondern עולם bedeutet hier einen langen Periodum, deſſen Terminus vorher unbekant iſt, ** nemlich Periodum, welcher von der Zeit Abrahams bis auf Chriſtum, den Saamen Abrahams, verflieſſen ſolte. Denn daß zu den Zeiten Meſſiae die Beſchneidung des Fleiſches ceſſire, lehret Paulus Galat. 5, 2. 3. 4. 6.

Man kan fünf Gradus mercken, wie die Beſchneidung abkommen iſt:

(1) *Coepit languere* in der Beſchneidung Chriſti, der ſich vor uns dem Geſetz unterworfen.

(2) *Magis debilitata fuit*, als Chriſtus ſich taufen ließ.

(3) *Mori coepit*, als Chriſtus ſtarb.

(4) *Mortua fuit*, Chriſto reſurgente:

(5) *Mortifera facta eſt*, nachdem die falſchen Apoſtel ſie ſub neceſſitate ſalutis den Gläubigen obtrudiren wolten. Conf. Herm. Witsium oecon. foed. pag. 703.

4. *Neceſſitas*: Davon heiſts: ℣. 14. **Wo ein Knäblein nicht wird beſchnitten an der Vorhaut ſeines Fleiſches, des Seele ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volck.** Diſceptatur de ſenſu. Proxime intelligitur

a) *Mors eccleſiaſtica*, welcher beſtehet in einer Ausſchlieſſung von der Gemeinſchaft der Kirche, und den praerogatiuis populi Dei. Das Oppoſitum davon iſt Deuter. 23, 2. venire in coetum Domini. Mit dieſem morte eccleſiaſtica aber war auch zuweilen verbunden

Qq 2 b) *Mors*

* Da dann auch nachgehends die Darſtellung im Tabernackel und Tempel, oder Reinigung dazu kommen iſt. Siehe Herr D. Langens Moſaiſches Licht und Recht im 1. Theil fol. 184. §. 4. und eben derſelbe ſchreibt in ſeiner Oecon. ſalutis euang. oder Comp. theol. dogmat. membr. 6. art. 2. ſect. 1. p. 265. feminis, principio generationis actiuo deſtitutis, ſufficiebat *conſecratio* ſacrificalis purificationis actu a matribus facta. Leu. XII, 5. ſqq.

** Dieſe eigentiche Bedeutung des Wortes עולם kommt auch mit dem Stamm-Wort עלם überein, welches heiſt: latuit, abſcondidit, das alſo עולם iſt ſaeculum, cuius terminus latet & ignoratur; Davon M. Ernſt Georg Gölitz in Diſſ. Philol. de ebraeorum vocis עולם ſignificatione, Leipzig 1710. zu leſen.

b) *Mors corporalis*, ſamt einem cumulo grauiſſimorum malorum a Deo ipſo inflictorum, confer. Exod. 4, 24. 25. Wo man denn aber in ſolcher boßhaftigen Verachtung dieſes Sacraments beharrete, und auſſer der Gemeinſchaft des Volckes GOttes ſtarb, ſo folgte auch

c) *Mors aeterna*. So wolte GOtt dadurch dieſes ſacramentum, pudoris ac doloris plenum, ab omni vilipendio conſeruiren.

Doch iſt zu notiren

α) dieſe comminatio traf nicht die Kinder, die vor dem achten Tage in Eccleſia Abrahami unbeſchnitten ſturben, ſondern Adultos. Es hieß auch hier: Non priuatio, ſed contemptus ſacramenti damnat.

β) Es lag dieſe obligatio ad circumciſionem ſub poena excidii nur auf denen poſteris Abrahami, die übrigen Frommen, als Hiob, Elihu, Melchiſedeck ꝛc. die extra eccleſiam Abrahami lebten, waren biß auf die Zeiten Moſis nicht dazu verbunden. Aber inde a tempore foederis Sinaitici war es ein nothwendig Requiſitum aller, die an den praerogatiuis populi Dei Theil haben wolten.

5. *Analogia huius ſigni cum re ſignata*. Es hat der Ritus der Beſchneidung ſein Abſehen gehabt Theils

a) auf Chriſtum, und auf ſein Blut und ſchmertzliche Leyden. Denn

α) die niedrige Menſchheit Chriſti, da er in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches erſchienen, correſpondirt der Vorhaut, die für unrein geachtet wurde.

β) Dieſe Menſchheit ward in der verächtlichſten Blöſſe und Schande aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet, indem er durch einen blutigen und ſchmertzlichen Tod als ein unreines Glied von dem Cörper der Jüdiſchen Kirche abgeſondert und ausgerottet wurde.

γ) Das Meſſer, womit ſolches geſchahe, war der Fluch des Geſetzes.

δ) Die Wirckung dieſer Abſchneidung Chriſti war, daß dadurch ſein gantzer geiſtliche Leib gehalten und geheiliget worden, der ſonſt unter dem Urtheil der Verdammung geblieben wäre; gleichwie der gantze Menſch erhalten wurde, wenn cuticula praeputii abgeſchnitten ward.

ε) Wie die Beſchneidung in den Augen der Vernunft eine thörichte Handlung iſt, ſo iſt auch das Leyden Chriſti Jüden und Heyden eine Thorheit. Theils

b) auf uns, da bildet ſie ab,

α) *labem originalem*, welche durch die fleiſchliche Geburt fortgepflantzet wird.

β) *circumciſionem ſpiritualem*, quae fit

ℵ) *in juſtificatione*, Col. 2, 13. nemlich:

(1) Der

(1) Der reatus peccati iſt gleich der Vorhaut, weil ſie der Menſch mit auf die Welt bringt, und dadurch vom Bunde GOttes ausgeſchloſſen wird.

(2) Dieſe Vorhaut muß durch eine bußfertige Erkentniß und Bekentniß vor GOtt entdecket, und gleichſam entblöſet werden. Da denn unter den ſchmertzlichſten Empfindungen und Uberzeugungen, daß man werth ſey als eine unreine Creatur von GOtt abgeſchnitten und weggeworfen zu werden, die gläubige Application der blutigen Ausrottung JEſu Chriſti aus dem Lande der Lebendigen geſchiehet.

(3) Durch dieſen Glauben wird man nicht nur von der Strafe der Ausſtoſſung und Ausrottung loßgeſprochen, ſondern auch aller Vorrechte des geiſtlichen Iſraels theilhaftig gemacht.

ב) *In regeneratione & ſanctificatione*, nach Deut. 10, 16. da es heiſt: **Beſchneidet eures Hertzens Vorhaut**, c. 30, 6. Jerem. 4, 4. Hier bildet die Vorhaut ab die **Herrſchaft der Sünde**, welche unter den Schmertzen der Buſſe gebrochen, und hinweg gethan wird, dadurch man denn einen aditum bekomt ad praerogatiuas populi Dei, auch einen neuen Namen von GOtt empfänget.

Von dieſer geiſtlichen Beſchneidung hab ich mit mehrern gehandelt in meinen **Evangeliſchen Betrachtungen**, an dem neuen Jahrs-Tage pag. 118. ſqq.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das VI. Membrum.

1. Die beſtändige Vorſtellung der **Allgegenwart GOttes** iſt eine groſſe Beförderung der wahren Gottſeligkeit.

GOtt ſelbſt weiſet den Abraham dazu an, in den Worten: **Wandle vor mir**, tamquam in conſpectu meo. Nimmermehr würde ein Menſch frech, ungezogen und liederlich ſich aufführen, oder ſonſt etwas böſes thun, wenn er glaubte, daß die groſſe Majeſtät GOttes, vor deren Richterſtuhl er dereinſt erſcheinen wird, gegenwärtig ſey, und alles ſehe, was er redet, thut und vornimmt.

2. Das iſt die vornehmſte **Arbeit des Glaubens**, daß er die Verheiſſung GOttes ſich applicire und zueigne: **Ich will dein GOTT ſeyn.** Welche Verheiſſung GOTT dem Abraham und ſeinem Saamen gab.

Daß ein GOtt ſey, läſt ſich leicht faſſen; aber daß ein armer Sünder ſagen könne: Der groſſe unendliche Iehova iſt mein, mein GOtt, das koſtet mehr Kampf, als ſichre Menſchen ſich einbilden.

3. Der Gehorſam gegen GOTT muß ſich auch erſtrecken auf ſolche Befehle und Ordnungen GOttes, welche Fleiſch und Blut unangenehm, ſchmertzlich und disreputirlich, und der Vernunft ungereimt vorkommen. Die Beſchneidung war eine actio plena doloris & pudoris, nichts deſto weniger unterwarf ſich Abraham in dem hunderten Jahr ſeines Lebens dieſer ſo ſchmertzhaften Action, und legte eben damit das gröſte Exempel ſeines Gehorſams gegen GOtt ab.

4. Iſt gleich die Beſchneidung des Fleiſches im Neuen Teſtament abgeſchaft; ſo iſt doch ein jeder Chriſt zur Beſchneidung des Hertzens verbunden, welche, wie vorhin zu Ende dieſes Membri angezeiget iſt, geſchicht 1. in iuſtificatione, 2. in regeneratione & ſanctificatione.

MEMBRVM VII.

APPARITIO DEI SEXTA

DJe dem Abraham wiederfuhr, und wieder von ſehr groſſer Wichtigkeit iſt. Sie folgte bald auf die vorige im Hayn Mamre, am hellen Mittage, und wird beſchrieben 1. B. Moſ. 18. und 19.

Es kommen hierbey folgende vier Stücke vor:

1. Perſona apparens,
2. Comites perſonae apparentis.
3. Apparentis Filii Dei actiones.
4. Conſequens apparitionis.

I. PERSONA APPARENS war der Sohn GOttes, nicht zwar in menſchlicher Natur, (welche er erſt in der Fülle der Zeit aus Maria angenommen) aber doch in angenommener menſchlichen Geſtalt, oder in corpore humano per vnionem paraſtaticam, oder wie der Hr. D. Lange in dem Compendio hiſt. Eccl. p. 29. es exprimirt, παραστατικῶς adſumto. Durch das aduerbium παραστατικῶς ſoll der modus aſſumtionis ausgedruckt werden. Es ging nemlich damals keine vnio *perſonalis* vor, ſo daß der Sohn GOttes die menſchliche Natur in ſeine hypoſtaſin aufgenommen hätte, ſondern nur vnio *paraſtica*, da nemlich der Sohn GOttes einen Leib, den er zu dem Ende formiret hatte, auf eine Zeitlang annahm, und ſich darinnen ſichtbar praeſentirte; welchen er nachgehends, wenn er in ſolchem angenommenen Leibe ſein Werck verrichtet, wieder abgeleget hat.

An der Möglichkeit der Sache wird niemand zweifeln, der die Theſin für wahr hält: Bey GOTT iſt kein Ding unmöglich, ob wir uns

gleich

gleich von dem Modo, wie es zugegangen, keinen rechten Begriff machen können.

Es iſt aber bey dieſem erſten Momento zweyerley zu beweiſen:

1) Daß es eine perſona diuina geweſen, welche dem Abraham alhier erſchienen.

2) Daß es inſonderheit die mittlere Perſon der GOttheit geweſen ſey.

1. Das erſte, daß es eine *perſona diuina* geweſen, welche dem Abraham erſchienen, wird bewieſen

a) *Ex nominibus diuinis*, die dieſer Perſon von Abraham beygeleget werden. Er wird genennet

α) יהוה *Iehoua*, und zwar achtmal im Context ℣. 1. 13. 14. 17. ſeqq. Dieſer Name kan keiner Creatur communiciret werden, ſondern kommt gantz allein dem wahren und lebendigen GOtt zu, Eſa. 42, 8. Ego ſum Iehoua, hoc eſt nomen meum, gloriam meam non dabo alteri.

β) אדני *Adonai*, per Kamets unter dem Nun, ℣. 3. Eſt conſtans obſeruatio, die per inductionem omnium exemplorum bewieſen werden kan, daß vox אדני per kamets ſcripta allezeit ein nomen diuinum ſey; es wäre denn, daß propter pauſam vel accentum das Patach, damit es gewöhnlicher Maſſen geſchrieben wird, in kamets verwandelt wird; welches hier ℣. 3. nicht ſtatt findet.

b) *Ex operibus diuinis*, die ihm zugeſchrieben werden.

α) Beweiſet er ein Werck einer göttlichen Allmacht, da er ℣. 10. 14. verheiſſet die unfruchtbare Saram fruchtbar zu machen.

β) Eine göttliche Allwiſſenheit, daß er die Saram überzeugt, daß ſie gelachet habe, ob ſie gleich drauſſen vor der Thür heimlich bey ſich ſelbſt gelachet, und hernach ſolches leugnen wollen. ℣. 13. 15.

γ) Wird ihm zugeeignet die Macht-Gericht zu halten über die gantze Welt, davon er in euerſione Sodomae eine Probe ablegte. ℣. 25. Der du aller Welt Richter biſt. Das iſt ein ἀξίωμα diuinum.

c) *Ex cultu diuino*, den er ſich von Abraham ℣. 27. ſeqq. erweiſen läſſet, welchen ein erſchaffener guter Engel nimmermehr würde angenommen haben. Daher machen wir ein Argument:

Cui competunt

1. Nomina ſoli Deo propria,

2. Diuina opera,

3. Cultus diuinus, is eſt verus Deus. Atqui perſonae apparenti haec omnia competunt. Ergo

2. Das andere, daß es inſonderheit media perſona oder der Sohn GOttes geweſen, wird bewieſen

a) Ex

a) *Ex analogia aliarum adparitionum*, die dem Abraham und andern Patriarchen wiederfahren. Denn daß allezeit der unerſchaffene Engel dieſelben verrichtet, und darin Praeludia ſeiner künftigen Sendung ins Fleiſch abgeleget, iſt beym 1. Membro gezeiget.

b) *Ex officio filii Dei*, nach welcher er iſt ὁ λόγος, der Interpres der göttlichen Rath-Schlüſſe und der Orator totius S. S. Trinitatis. Daher er Jobi 33, 23. מלאך המליץ *angelus interpres* genennet wird, von welchem ſeinem perſonal Charactere auch in dieſer Erſcheinung Spuren vorkommen, da er dem Abraham zukünfftige Dinge vorher verkündiget, die theils in ſeiner eigenen Familie, theils an Sodom und Gomorrha, deren Untergang er dem Abraham entdeckte, geſchehen ſolten.

c) *Ex charactere iudicis.* Abraham agnoſcirt dieſen Iehouam für den Richter alles Fleiſches. Dieſes Amt aber kommt per ſingularem appropriationem dem Sohn GOttes zu, Joh. 5, 22. wird geſagt, es ſey ihm alles Gericht übergeben von ſeinem Vater. Daraus iſt klar, wie ſehr Io. CLERICVS irre, der uns bereden will, daß es drey erſchaffene Engel geweſen, welche dem Abraham erſchienen, und ſetzet hinzu, es gezieme ſich nicht, daß man um ſolcher Kleinigkeiten willen den höchſten GOtt in menſchliche Geſtalt einkleide.

Reſp. Es iſt kein profaner Criticus capable davon zu iudiciren, was GOtt gezieme oder nicht gezieme. Was haben wir Urſach darüber ſcheel zu ſehen, wenn der Sohn GOttes nach ſeiner φιλανθρωπίᾳ in ſolchen caſibus praeludia ſeiner künftigen Menſchwerdung ablegen wollen?

II. COMITES PERSONAE ADPARENTIS waren zwey erſchaffene Engel.

Zwar haben nicht nur viele von denen Patribus, als AMBROSIVS und AVGVSTINVS, ſondern auch etliche von den Recentioribus als B. MAIVS, MOMMA, WITSIVS, Burmann in den Gedancken geſtanden, daß tota veneranda trinitas unter dem Bilde dreyer Perſonen dem Abraham erſchienen ſey. Sie beruffen ſich

1) darauf, daß Moſes nachdem er ℣. 1. geſagt: apparuit ipſi Iehoua, gleich darauf ℣. 2. hinzu ſetze: *& quum eleuaret oculos ſuos, ecce tres viri ſtabant coram illo.* Sie meynen alſo, es würde ℣. 2. der Modus erkläret, wie der Iehoua dem Abraham erſchienen, nemlich unter der Geſtalt dreyer Männer. Sie obſeruiren

2) daß Abraham die drey Gäſte anrede, als ob er nur einen vor ſich habe ℣. 3. אדני HErr, hab ich Gnade in deinen Augen funden, ſo gehe nicht vor deinem Knecht vorüber. Sie meynen, es ſey dis geſchehen, weil Abraham in trinitate perſonarum die vnitatem eſſentiae erkant habe. Allein da gegen dieſe Rationes mancherley eingewendet werden

den kan, man auch kein ander Exempel in der heiligen Schrift findet, daß der Heilige Geiſt iemals in menſchlicher Geſtalt ſolte erſchienen ſeyn, ſo iſt es beſſer zu glauben, daß einer von dieſen drey Männern der **Sohn GOttes** geweſen, der von zwey **Engeln** begleitet worden, deren er ſich zu Executoribus des Gerichts über Sodom gebrauchen wollen. Im Anfange ſcheinet Abraham ſie alle drey vor Menſchen angeſehen zu haben; bis ihm nach und nach aus dem Angeſicht des einen eine beſondere Majeſtät entgegen leuchtete, zu welchem er ſich auch hernach allein wendet, und mit ihm redet. Indeſſen weil er noch nicht recht gewiß war, wen er vor ſich hatte, ſo tractirt er ſie als fremde Gäſte ſehr freundlich, und nachdem er ſie in ſeine Hütten hinein genöthiget, ſetzte er ihnen zu Eſſen vor, ließ ihnen Waſſer reichen, den Staub von den Füſſen zu waſchen, und wartete ihnen dabey auf. Dieſes alles ließ ſich der Sohn GOttes, ob er wol mit denen bey ſich habenden Engeln dieſer Umſtände nicht bedurfte, dennoch wohlgefallen, weil es lauter Wirckungen des Glaubens und der Liebe waren, darinnen dieſer pater fidelium allen Gläubigen ein ſchönes Exempel guter Wercke, inſonderheit der Demuth, Freundlichkeit, Liebthätigkeit und Gaſtfreyheit hinterlaſſen hat.

Einige obſeruiren, daß dem Abraham ſeine Gaſt-Freyheit auch noch in jener Welt belohnet worden. Denn wie hier ſeine Hütte das Hoſpitium des Sohnes GOttes und ſeiner Engel geweſen; ſo iſt nun in jener Welt ſein Schooß das commune hoſpitium der ſeligen Seelen, wie es Luc. 16, 22. heiſt, daß Lazarus in **Abrahams Schooß** getragen worden.

III. Apparentis *filii Dei* actiones ſind zwey:

1. *Determinatio Iſaaci naſcituri.* Nachdem die Hoſpites gegeſſen hatten, (welches der **Chaldäiſche** Interpres überſetzet, videbantur ei commedere) ſo fragte der Sohn GOttes nach der Sara, und als Abraham antwortete, daß ſie in ihrer beſondern Hütte ſey, (denn in Orient haben die Matres familias ihr beſonderes Apartement * im Hauſe) ſo ſagte er: **Ich will wieder kommen** כעת חיה *ſecundum tempus viuum*, **und Sara ſoll einen Sohn haben. Lutherus** hats gegeben: Ich will wieder zu dir kommen, ſo ich lebe, ** aus welcher Verſion einmal ein Kind das Dubium bekommen, ob denn der

 liebe

* Davon man nachſehen kan Hr. Prof. **Chriſtian Benedict Michaelis** Diſſ. philol. poſteriorem de antiquitatibus oecon. patriarchalis, §. 16.

** Dieſe Überſetzung **Lutheri** iſt ohne Zweifel eine von den gröſten Fehlern, die in der gantzen deutſchen Bibel vorkommen, wo nicht der allergröſte, weil es eine GOtt dem HErrn gantz und gar unanſtändige Rede iſt. So eine Antropopathia werden wir ſonſt nirgends finden können, daher es auch auf dieſe Art, wie wol eher etliche gemeynet haben, ſich nicht erklären und entſchuldigen läſſet. **Lutherus** iſt in dieſen Irthum einiger Maſſen durch die *Vulgatam* verſionem gebracht werden, welche es gibt vita comite.

liebe GOtt auch ſterben könne? Aber der Senſus iſt, übers Jahr um dieſe Zeit, wie es alſo vorkommt 2. Reg. 4, 16. 17. da es Lutherus gantz recht überſetzet hat: über ein Jahr.

Sara die in dem Neben-Gezelt hinter dem Rücken des Redenden ſtund, hörete dieſes, und lachte heimlich bey ſich ſelbſten, ridebat בקרבה quaſi *in medio* ſui, es war kein Cachinnus, oder lautes Bauer-Gelächter, welches keinem wohlgezogenen Menſchen, am allerwenigſten einem Studioſo Theologiae anſtehet, ſondern ein ſittſames Lächeln. Dieſes aber that ſie nicht vor Freuden über eine ſo angenehme Zeitung, wie alſo Abraham c. 17, 17. gelachet; ſondern aus Unglauben, * weil ihr in dem Alter, darin ſie ſich itzo befand, eine ſolche Zeitung lächerlich vorkam, und dachte, es ſey ein höflicher Schertz. Sie meynte aber nicht, daß ſie von dem geſehen würde, der ihr einen jungen Sohn verſprochen; Aber dieſe heilige Perſon ſahe nicht nur die Stellung ihres Geſichts, ſondern auch die geheimeſten Gedancken ihrer Seele, und verwieß ihr daher neben dem Lachen ihren Unglauben. Nun wolte zwar Sara aus Furcht und Schaamhaftigkeit nicht Wort haben, daß ſie gelachet hätte; aber der HErr verſicherte ſie, daß er ſolches wohl wiſſe, und confirmirte zugleich die gegebene Verheiſſung: Uber ein Jahr wolle er wieder kommen, und ſie mit einem Sohn beſchencken. Er kam aber nicht perſönlich wieder, ſondern per impletionem promiſſionis ** c. 21, 1. 2.

2. *Denuntiatio excidii pentapolitani.* Nachdem die drey Männer mit Abraham gegeſſen hatten, ſtunden ſie auf, und giengen nach Sodom zu. Abraham wolte ihnen das Geleit geben, und ging alſo mit, und da ſchickte der Iehoua, der Sohn GOttes, die zwey Engel voran, den Loth zuvor aus Sodom zu führen, er aber blieb zurück mit Abraham, und entdeckte ihm, was über Sodom beſchloſſen ſey.

a) *Indicationis Cauſſae* ſind hergenommen

α) *A praeſtantia Abrahami ſpirituali*, 1. B. Moſ. 18, 17. 18. heiſts: Wie kan ich Abraham verbergen, was ich thue? Sintemahl er ein groß und mächtig Volck werden wird. Das *targum Hieroſolymitanum* ſetzet hinzu: Wie kan ich Abraham, meinem Freunde, verbergen, was ich thue? Darauf Iacobus zielet Epiſt. c. 2, 23. Er iſt ein Freund GOttes genennet worden.

Die erſte Urſach nun, die GOtt dazu bewog, dem Abraham dieſes Decretum zu entdecken, war dieſe, weil er der Stamm-Vater deſſelben Volcks ſeyn ſolte, aus welchem der Meſſias herkommen würde. Sodom lag an den

* Oder Kleinglaubigkeit / wie es der ſel. Mann alſo unten Membrum II. num. 1. ausdrucket.

** Und alſo realiter.

den Grentzen des Landes Canaan, welches Poſteri Abrahami bewohnen ſolten, und GOtt wolte in dem Excidio dieſer Städte ein perpetuum monumentum aufrichten, was die Jüden zu erwarten haben ſolten, wenn ſie das Land Canaan durch ihre Sünde verunreinigten, und den Sodomitern in ihren Greueln nachfolgten. Daher entdeckte GOtt die Sache dem Abraham vorher, ehe ſie geſchahe, damit ſeine Nachkommen nicht meynen mögten, es habe ſich dieſes Unglück ſo von ungefehr zugetragen; wie die Menſchen zu ſolchen Gedancken geneigt ſind, wenn GOtt exempla vindictae ſtatuiret.

β) *A fidelitate Abrahami*, ℣. 19. heiſts: **Ich weiß, er wird befehlen ſeinen Kindern, daß ſie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut iſt.** Dieſe Worte ſind darum wohl zu mercken, NB. weil man daraus ſiehet, durch was für ein Mittel damals, da noch kein geſchrieben Wort GOttes vorhanden war, das regnum lucis und doctrina ſalutis propagiret worden; nemlich per traditionem oralem, ſonderlich per inſtitutionem paternam, da die Väter ihre Kinder in den Geheimniſſen des Gnaden-Bundes, und in den Pflichten der Gottſeligkeit unterrichten muſten.

b) *Denuntiatio ipſa*, ℣. 20. 21. Iſt more humano abgefaßt. Er ſagt: **Es ſey ein Geſchrey aus Sodom und Gomorrha zu ihm hinauf geſtiegen.**

Einige verſtehen durch dieſes **Geſchrey** clamorem & gemitus oppreſſorum. Allein es werden vielmehr alſo genennet peccata clamantia Sodomitarum. Es iſt bekant, daß ſonſt 4. peccata clamantia ſtatuiret werden, nemlich **Sodomiterey, Blutſchulden, Unterdrückung** der Unſchuldigen und **Vorenthaltung** des verdienten **Lohns**, dieweil von dieſen vier Sünden ausdrücklich in der Heil. Schrift ſtehet, daß ſie zu GOtt um Rache ſchreyen. Allein in genere werden peccata clamantia genennet alle groben und offenbare **Sünden**, die ohne Scheu begangen werden, und die gleichſam GOtt und die Obrigkeit um Rache anrufen.

Was es aber eigentlich vor Sünden geweſen, die zu Sodom und Gomorrha vorgegangen, davon wollen die Jüden particularia im Talmud wiſſen und erzehlen. Sie ſagen z. E. wenn ein Armer nach Sodom kommen, ſo habe ihm ein jeder einen Pfennig gegeben, dabey aber ſey ſeveriſſime verboten geweſen, daß ihm niemand einen Biſſen Brod reichen, oder auch für Geld überlaſſen dürfen. Wenn er denn alſo verhungert ſey, ſo hätte ein jeder ſeinen Pfennig wieder zu ſich genommen, und in ſeine Taſche geſteckt. Das ſind aber Jüdiſche Fabeln, gleichwie die, daß ſie ſagen, die Sodomiter hätten damals die Töchter Loths auf einen Scheiterhaufen geſetzt und ſie verbrennen wollen.

Wir finden hiervon certiora veſtigia in dem Wort GOttes, Eſa. 3, 9. Ezech. 16, 49. 50. Daraus ſehen wir, daß die Gelegenheit zu ihren Sünden gegeben der Uberfluß aller Dinge, weil ſie in einer vortreflichen luſtbaren Gegend wohneten. Daraus folgte

(1.) **Ubermuth** und **Hoffart**, indem ſie durch das gute Futter muthwillig wurden, und daſſelbe zur Ausübung allerley Frevels mißbrauchten.

(2.) Eine groſſe **Frechheit**, da ſie ihrer Sünden ſich nicht mehr ſchämeten, ſondern ſich derſelben öffentlich rühmten, und ohngeachtet aller dawider geſchehenen Vermahnungen und Warnungen darinnen fortfuhren.

(3.) Eine groſſe **Unbeſcheidenheit** und **Unbarmhertzigkeit** gegen die Fremdlinge; ſonderlich gegen teſtes veritatis, dergleichen Loth war, deſſen gerechte Seele ſie täglich quäleten, 2. Pet. 2, 8.

(4.) Ein **unzüchtiger Wandel** ibid. v. 7. da ſie inſonderheit in denſelben Arten der Unreinigkeit, da Mann mit Mann Schande treiben, desgleichen da Menſchen und Thiere ſich fleiſchlich mit einander vermiſchen, den höchſten Gipffel erreichet; welche Sünden auch daher *peccata Sodomitica* genennet werden.

Sie müſſen es ſehr grob gemacht haben, weil ſie 400. Jahr eher, als die übrigen Einwohner Canaans, zur Strafe reif worden, deren Sünden-Maaß zur Zeit Abrahams noch nicht voll war. Geneſ. 15, 16.

Wann es ferner heiſt: **Ich will hinabfahren, und ſehen, ob ſie alles gethan haben**, ſo iſt das wiederum eine ἀνθρωποπάθεια, quia tunc habitum hominis gerebat. In dem Rabbiniſchen Commentario: *Michlal Iophi* wird hierbey annotirt: docere Iehouam voluiſſe homines, in decernendis poenis capitalibus non eſſe nimis properandum, daß ſie alles vorher wohl unterſuchen ſolten, ehe ſie zur Execution eines Blut-Urtheils ſchreiten.

Das Wort *Deſcendam* aber beziehet ſich auf den ſitum loci, wo der Iehoua und Abraham damals waren. Der Wald **Mamre**, wo Abraham wohnete, lag auf dem Gebürge Juda bey Hebron; Sodom hingegen lag auf einer ſchönen fruchtbaren Ebene. Daher muſte man Berg ab gehen, (deſcendere) wenn man von Hebron nach Sodom zu reiſen wolte.

c) *Deprecatio Abrahami.* Ohne Zweifel hat der Iehoua dem Abraham gleich anfänglich verſprochen, daß ſein Vetter Loth ſamt ſeiner Familie zu erſt aus Sodom ausgeführet werden ſolte, und hat ihm entdeckt, daß er eben deswegen die zwey Engel nach Sodom ſende, ihn heraus zu führen.

Aber damit war Abraham nicht vergnügt, daß nur ſein Vetter Loth erhalten werden ſolte, ſondern er ſuchte überhaupt den Ruin und Untergang der fünf Städte durch ſeine Fürbitte abzuwenden, da er den Iehouam aufs beweglichſte bat, der Einwohner dieſer Städte zu verſchonen, weil noch einige Gerechte drinnen seyn mögten.

In dieſer ſeiner Fürbitte ſetzte er ſechsmal an den HERRN, und ſtieg darinnen Stuffenweiſe von 50. bis auf 10. herunter, da er jedesmal die Verſicherung bekommt, wenn auch nur 50. 45. 40. 30. 20. 10. Gerechte drinnen wären; ſo wolle er um derſelben willen aller übrigen Gottloſen ſchonen. Weil alſo in fünf Städten auch nicht einmal 10. erwachſene Gerechte anzutreffen wären, ſo würde Abraham es ſelbſt für billig erkennen müſſen, daß der Gerechtigkeit der freye Lauf gelaſſen werde. Im übrigen iſt hierbey noch zweyerley zu bemercken:

Obſerv. 1. Wenn Abraham den Fall ſetzet, daß 10. bis 50. Gerechte in dieſem Diſtrict ſeyn könten, ſo kommt ſolches her aus dem Suppoſito, daß damals noch überall, auch an den verderbteſten Oertern, ſinceri Dei cultores anzutreffen waren. Denn die Kirche war damals noch an kein gewiſſes Volck gebunden, ſondern unter allen Völckern waren noch Leute, welche GOTT kanten und verehreten.

Obſerv. 2. Er redet de juſtis *adultis*, von erwachſenen Gerechten. Denn mit den Kindern hat zwar GOtt auch Mitleyden Jon. 4, 11. aber die können doch nicht in ihrem ſtatu naturali iuſti genennet werden. Die kleinen Kinder waren freylich noch nicht fähig, Himmel-ſchreyende Sünden zu begehen; ſie wurden aber auch ein Opfer der Gerechtigkeit GOttes, weil GOtt vorher ſahe, daß, wenn ſie würden erwachſen, ſie es nicht beſſer machen würden als ihre Eltern. Doch kan GOtt wol ihren Seelen haben Gnade wiederfahren laſſen.

Das waren zum dritten apparentis actiones, die letzte Ankündigung der Geburt Iſaacs, und die Denunciation des Gerichts über Sodom.

IV. CONSEQVENS APPARITIONIS, vbi rurſus

1. *Antecedentia.*

a) *Loti hoſpitalitas*, da er die zwey Engel, welche in dem habitu reiſender Perſonen nach Sodom kamen, liebreich in ſein Hauß nöthigte.

Es wird erzehlet Geneſ. 19, 1. daß Loth eben unter dem Thor geſeſſen, als die Engel gegen Abend nach Sodom kommen. Daraus die Jüden ſchlieſſen wollen, daß er Richter * in Sodom geweſen, weil die Thore bey den Alten loca iudicii waren. Vielleicht hat er nahe bey dem Thor gewohnet, und gegen Abend ſich dahin geſetzt, entweder der kühlen Abend-Luſt daſelbſt zu genieſſen, oder auch Fremde zu erwarten, damit er ihnen ſein Haus anbieten,

* Dieſe Meynung iſt gar nicht wahrſcheinlich: 1) Weil er ein Fremdling in Sodom war, welchen man nicht gleich wird zum Richter erkläret haben, da die Fremdlinge insgemein ſehr verhaſt ſind. 2) iſt entgegen der 9. Vers im 19 Cap. da ſie ſagten: Du biſt der einige Fremdling hie, und wilt regieren?

anbieten, und ſie der Wuth der Sodomiter entziehen könte. Denn in denſelben Zeiten waren noch keine öffentliche Gaſt-Häuſer, (wie auch noch heut zu Tage derſelben ſehr wenige in Orient ſind.) Wer alſo in eine Stadt kam, der muſte entweder einen guten Freund drinnen haben, der ihn aufnahm, oder er muſte vor dem Thor unter einem Zelt übernachten. Daher war es eine beſondere Liebes-Pflicht fremde aufzunehmen.

Zwar wegerten ſich die Engel anfänglich bey ihm einzukehren, welches ſie nur thaten, damit ſie offenbaren mögten, daß es ihm ein rechter Ernſt ſey. Da er aber fort fuhr ſie zu nöthigen, ſo gingen ſie in ſein Hauß, und wurden von ihm geſpeiſet. Daher ſtellt Paulus das Exempel Loths, der Engel beherberget, zu einem Muſter vor, wie man die hoſpitalitatem exerciren ſoll. Hebr. 13, 2.

b) *Sodomitarum profligata impietas.* Denn dieſe Fremde waren kaum in Loths Haus eingegangen, ſo wurde daſſelbe von den Einwohnern der Stadt, Jungen und Alten, umringet, welche verlangten, daß er die zwey Fremde, welche ohne Zweifel in der Geſtalt ſchöner Jünglinge kommen waren, heraus geben ſolte, damit ſie ihre unkeuſche Luſt an ihnen büſen mögten. Daraus man ſiehet, daß omnis verecundia in der Stadt extinguiret geweſen seyn müſſe, da man ſich nicht geſcheuet, fremden Perſonen dergleichen horrendum dedecus anzumuthen, Eſ. 3, 9.

Loth wurde über dieſer äuſſerſten Bosheit ſo beſtürtzt, daß er ſich erbot, er wolte ſeine zwey Töchter lieber ihrem Willen übergeben, ſie ſolten nur der Fremden ſchonen. Es kan ſeyn, daß er ſich eingebildet, ſie würden ſich nicht unterſtehen an ſeinen Töchtern ſich zu vergreiffen, weil dieſelbe bereits an zwey vielleicht vornehme Bürger der Stadt verlobet waren. v. 14. Es war zwar dieſes ein ungemeiner Grad der φιλοξενίας; aber es kan doch dieſes Factum nicht entſchuldigt werden. Es iſt wahr, es geſchahe

(1) Ex intenſiſſimo amore erga hoſpites.

(2) Ex perturbatione judicii. Sein Gemüth war dergeſtalt darauf gerichtet, wie er die Fremden in Sicherheit ſetzen mögte, daß er darüber die Pflicht vergaß, die er den Seinigen ſchuldig war.

(3) Aus der Meynung, daß er in dieſen ſchweren Umſtänden aus zweyen Ubeln das kleinere erwehlen müſſe. Aber dieſe Regel gehet in Moralibus nicht an. Denn non facienda ſunt mala, vt eueniant bona, Rom. 3, 8.

Allein man ſiehet ex ſequentibus, daß Loth der Boßheit, die er täglich ſahe, endlich gewohnt worden, und aliquid labis & vitii unvermerckt mit contrahiret habe. Es iſt kaum zu excuſiren, daß er ſeine Töchter nicht beſſer verſorget, ſondern dieſelbe an gottloſe Männer, die ihn hernach auslachten, als er ihnen das decretum diuinum de interitu Sodomae entdeckte, verheyrathen wollen. AMBROSIVS und CHRYSOSTOMVS gehen in excuſando Lotho zu weit.

weit. Viel beſſer ſagt AVGVSTINVS, der Anblick der groſſen Gefahr habe den Loth auſſer ſich ſelbſt geſetzet, daß er nicht gewuſt, was er vorgenommen. Confer ſimile factum Jud. 19, 24.

c) *Loti ereptio* Da die Sodomiter das Hauß ſtürmen, und Gewalt brauchen wolten, ſo wurden die Böſewichter, welche durch die Geilheit furieux worden waren, mit Blindheit geſchlagen, daß ſie als trunckne die objecta externa zwar vor Augen hatten, aber dieſelbe nicht diſcerniren, und die Thür des Hauſes nicht finden konten, wie 2. Reg. 6, 18. Daher ſie denn endlich ermüdet von einander gingen.

d) *Eiusdem vna cum ſuis eductio.* Die Engel gaben ſich darauf zu erkennen, und entdecken die Commiſſion, die ſie haben. Sie ermahnen ihn, auch ſeinen Eydamen, den Sponſis ſeiner zwey Töchter, davon part zu geben. Aber dieſelben verlachten den Loth, als einen alten Jecken, und ſchnarchten ſich fort bis an den Morgen.

Und da auch Loth ſelbſt zauderte, und noch etwas von ſeinem Haußrath mit auf den Weg nehmen wolte, ergriffen die Engel ihn, ſein Weib und ſeine zwey Töchter bey der Hand, und führten ſie, ehe noch die Morgenröthe anbrach, vor das Thor der Stadt hinaus.

e) *Domini mandatum, ne reſpiceret.* Denn ſo heiſts ℣. 17. **errette deine Seele, und ſiehe nicht hinter dich; auch ſtehe nicht in dieſer gantzen Gegend.** GOtt forderte hierdurch eine Probe ſeines Gehorſams und ſeiner Danckbarkeit vor die gnädige Errettung.

Es ſcheinet ihm nicht ſchlechter Dings verboten zu ſeyn, daß er nicht einmal ſich umſehen ſolte; ſondern der Befehl ging dahin, er ſolte nicht einmal über das andere ſtehen bleiben in der verbanten Gegend, wie die jenige, die nach den zurückgelaſſenen Sachen ein groſſes Verlangen tragen, ſich öfters darnach umſehen, und ſich alſo verweilen, welches damals höchſt gefährlich war.

Doch that GOtt dem Loth noch die Gnade, daß er ihm erlaubte, ſich in ein kleines Städtlein Bela oder Zoar, welches ſonſt auch mit zum Verderben deſtinirt war, zu retiriren, weil er meynte, daß er ſich nicht ſo bald auf das Gebürge, in montes Moabiticos, retiriren könte. Das waren antecedentia.

2. *Ipſum excidium* ℣. 24. 25. **Da ließ der HErr Feuer und Schwefel regnen von dem HErrn auf Sodom und Gomorrha. Und kehrete die Städte um, und die gantze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachſen war.** Hier iſt der *Iehouah*, der Feuer und Schwefel **vom HErrn** regnen läſſet, *Iehoua filius*. Dieſer war unterdeſſen von Abraham weggegangen, und hatte ſich aufs Feld gegen Sodom über geſtellet, den Loth mit ſeiner Familie daſelbſt zu erwarten, und

das

das Gericht auszuführen. Dieſer ließ nun Feuer und Schwefel regnen מאת יהוה *a cum Domino*, * Iehoua patre, der ihm die Macht zu dieſer Execution gegeben.

Der *modus* excidii Feuer und Schwefel heiſt ſo viel nach dem Ebraiſmo als angezündeter Schwefel. Angezündeter Schwefel aber iſt nichts anders als Fulmen, Donner und Blitz, Pſalm 11, 6. Ezechiel 38, 22. Denn Fulmina ſind nichts anders, als exhalationes ſulphureae, daher ſie auch odorem & calorem ſulphureum haben.

Probabiliter iſt es demnach mit dem Untergang Sodoms alſo zugegangen. Der HErr erweckte früh Morgends, da noch alles in gröſter Sicherheit lag und ſchlief, ein erſchreckliches Donner-Wetter, ** und dirigirte die Blitzen alſo, daß ſie in die ſchweſelichte Hartz-Brunnen und Gruben um Sodom häufig hineinſchlugen, mit welchen dieſelbe Gegend angefüllet war Gen. 14, 10. Da nun dieſelben an mehren Orten von dem Feuer des Himmels angezündet wurden, ſo griff das Incendium in der gröſten Geſchwindigkeit immer weiter um ſich, alſo daß nicht nur die gantze Superficies in Glut und Flamme geſetzet, ſondern daß auch die unterirrdiſche Schwefel und Hartz-Adern ergriffen wurden.

Weil nun das unterirrdiſche Feuer keinen Ausgang finden können, ſo ſind ſolche gewaltige Erdbeben entſtanden, die alles, was oben auf der Superficie geſtanden, erſchüttert, und über den Haufen geworfen, bis endlich die Erde eingeſuncken, und ein tiefes Thal entſtanden. Weil nun die gantze Gegend vorher ſehr Waſſer reich geweſen, Gen. 13, 10. indem nicht nur der Jordan hindurch gefloſſen, ſondern auch der Fluß Arnon, der Bach Zared und andere Torrentes die Gegend bewäſſert, ſo iſt dieſes zuſammen flieſſende Waſſer in dem tiefen Thal, wo die Städte untergeſuncken, ſtehen blieben; hat

* Lutherus hats gegeben von dem HErrn. Der Hr. D. Joh. Wilhelm Zierold in der Weiſſagung des Propheten Obadiä p. 23. giebt das מאת יהוה una cum, zugleich mit dem HErrn. Es käme zwar auch alhier einerley Senſus heraus, es ſcheinet aber beſſer zu ſeyn, wenn wirs erklären, von dem HErrn. Der Wertheimiſche Bibel Uberſetzer iſt alhier ſtockblind. Denn er hat den Ort alſo verkehret: Jetzo ließ dieſer göttliche Geſandte ein entſetzliches Wetter über Sodhom und Amora kommen / welches alles anzündete. Welches wahrlich eine erſchröckliche Boßheit iſt, indem es im Ebräiſchen ausdrücklich heiſt: Der Jehova ließ regnen vom Jehova. Dieſen Jehova macht er zum Geſandten oder Engel.

** Im folgenden hat der ſel. Hr. Auctor in ſeinem Manuſcript bey dem Ort 5. Buch Moſ. 29, 23. Dieſes hinzugeſetzt: Aus welchem Ort wir auch lernen / daß der feurige Platz-Regen mit Saltz vermenget geweſen / damit eine deſto gröſſere *vaſtitas & ſterilitas* dadurch verurſachet würde; welche Worte er aber nachgehends durchſtrichen hat, ſo ich hier nicht habe unangezeigt übergehen wollen.

hat ſich mit dem daſelbſt quellenden Bitumine vermiſchet, und daraus iſt der lacus aſphaltites, oder mare mortuum entſtanden.

Es hat dieſes Unglück nicht nur die zwey Stådte **Sodom** und **Gomorrha**, ſondern auch die Stadt **Adama** und **Zeboim** mit betroffen Deut. 29, 23. Hoſ. 11, 8. Es werden aber nur gemeiniglich Sodom und Gomorrha genennet, weil dieſe zwey Stådte die vornehmſten darunter geweſen, von welchen auch vielleicht die Kônige der Stådte Adama und Tſeboim dependiret. STRABO lib. 16. Geogr. ſagt, es wåren damals 13. Stådte untergegangen. Es kan aber wol ſeyn, daß zu dieſen vier Stådten neun Dôrfer gehôret haben, welche Ezech. 16, 49. filiae Sodomae genennet werden. Daß es aber praeciſe 9. geweſen, und alſo zuſammen 13. Stådte und Dôrfer untergegangen, das kan STRABO, der ein Mann von groſſer Lectur war, aus einem alten ſcriptore rerum Phoeniciarum gelernet haben.

Es iſt aber bey dieſem Excidio noch zweyerley zu mercken:

a) *Rei certitudo*: Die Wahrheit dieſer Hiſtorie iſt auſſer allen Zweifel geſetzet, und müſte es der frechſte Scepticus von der Welt ſeyn, der dieſe Erzehlung Moſis unter die Fabeln rechnen wolte. Denn

α) ſo wird dieſe Gegend auch von Heydniſchen *Scriptoribus* alſo beſchrieben, daß es mit der Bibliſchen Erzehlung concordiret. vid. STRABO Geogr. l. 16. der nur darin irret, daß er lacum Aſphaltiticum cum lacu Sirbonide confundirt. DIODORUS SICULUS Lib. 19. PLINIUS hiſt. natur. l. 5. c. 16. TACITUS hiſtor. lib. 5. c. 7. IUSTINUS l. 31. c. 3. SOLINUS in polyhiſtore cap. 35. ſchreibet: Longo ab Hieroſolymis receſſu triſtis ſinus panditur, quem (fulmine) de caelo tactum teſtatur humus nigra & in cinerem ſoluta. Duo ibi oppida fuerunt,* *Sodomum* nominatum alterum, alterum *Gomorrum*.

β) Bezeuget ſolches mit der Augenſchein. So viele **Reiſende**, welche dieſe Gegend mit ihren Augen geſehen haben, berichten, daß man die Rudera dieſes gôttlichen Straf-Gerichts noch daſelbſt antreffe. Unter andern giebt TROILO in ſeiner Reiſe-Beſchreibung, die zu Leipzig 1717. in 8vo. heraus-kommen, pag. 450. dieſe Beſchreibung ** davon: „das todte Meer „liegt an den letzten Stådten Judåå, wo nemlich dieſe vier Haupt-Stådte, „Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim geſtanden, welche, nachdem ſie „verſuncken, zu einem ewigen Andencken dieſes Meer zurück gelaſſen. Es „hat in ſeiner Långe 13. deutſche Meil Weges, alſo groß iſt der verſunckene

Ss District

* Das Wort fuerunt ſtehet in CLAUDII SALMASII Edition nicht: auch finde ich es nicht in einer alten Edition, die den Titel führet: SOLINI rerum memorabilium collectaneae, da c. 44. f. 33. dieſe Worte ſtehen.

** Es werden hier die Worte hergeſetzt, ſo wie ſie von einem Studioſo nachgeſchrieben worden. Denn TROILO ſelbſt habe aufzuſchlagen keine Gelegenheit gehabt.

„Diſtrict, und vier deutſche Meilen in der Breite. Jch kônte es aus gewiſ„ſen Umſtânden einem hellen Drachen vergleichen ꝛc.

γ) Beweiſen die *exempla parallela*, daß es gar wol môglich ſey, daß eine ſchône fruchtbare Gegend alſo umgekehret worden, und hat man in der Hiſtorie mehr Exempel, daß der Bliß in ſolum ſulphureum eingeſchlagen, daß darauf die Gegend per terrae motus erſchüttert worden, auch wol untergeſuncken, und Lacus daſelbſt entſtanden. Dergleichen Exempel Hr. CLERICVS anführt in diſſert. de Sodomae ſubuerſione in comment. in pentat. pag. 366. ſeqq. *

b) *Myſterium huius rei.* GOtt hat die Umſtânde dieſes Straf-Gerichts alſo eingerichtet, daß zugleich etwas anders darunter abgebildet worden. Daher wird Iudae v. 7. von dieſen untergegangenen Stâdten geſagt: πρόκειται δεῖγμα, ſie liegen da als ein **Exempel**, wie auch andere Gottloſe geſtraft werden ſollen.

Wenn wir der Anleitung der Heiligen Schrift folgen, ſo kônnen wir ſagen, daß interitus Sodomae ſonderlich zwey Haupt-Gerichte GOttes zur Zeit des neuen Teſtaments abgebildet:

α) **Den Untergang Jeruſalems durch die Rômer.** Das abtrünnige Jeruſalem wird ausdrücklich Sodoms Schweſter genennet. Ezech. 16, 46. 48. Die Fürſten Jeruſalem heiſſen Eſa. 1, 10. **Fürſten von Sodom**, ** und ihre Einwohner ein Volck von Gomorra.

Die Membra comparationis ſind folgende:

(1) Sodom war vor ſeiner Verwüſtung ein Garten GOttes; Jeruſalem ein Weinberg des HErrn an einem fruchtbaren Orte Eſa. 5, 1.

(2) Jn Jeruſalem gingen eben die Sünden vor, die in Sodom, Ezech. 16, 50. ſeq. Matth. 23, toto.

(3) Wie in Sodom der gerechte Loth wohnete, aber auch ſehr geplaget wurde; ſo waren in dem verderbten Jeruſalem noch Reliquiae fidelium.

(4) Wie die Sodomiter die Engel, ſo zu ihnen geſandt wurden, verfolget und Loths Hauß umringet; ſo haben die verſtockten Jüden ihre Hand an die Boten Chriſti geleget, und die Kirche auszurotten geſuchet.

(5) Wie GOtt den Loth beruffen ließ, und ihm in Zoar Sicherheit gab; ſo ſind die Chriſten ante euerſionem Hieroſol. aus Jeruſalem ausgegan-

* Der ſel. Mann hat hier beygeſchrieben: Conf. Zeitungen, 1731. n. 33. weil aber nicht dabey ſtehet, was es vor Zeitungen ſeyn ſollen, ſo kan ich auch nichts nachſchlagen, wie ich dann auch in den nachgeſchriebenen Collegiis nichts davon finde. Vielleicht wird es darauf gehen, daß faſt die gantze groſſe Landſchaft Chili in America durch heſſtige Erdbeben verſuncken, wenn ich mich anders der Sache noch recht erinnere.

** Desgleichen ſiehe Eſ. 3, 9. Jer. 23, 14.

gangen, und haben ſich in das Städgen Pella, * jenſeit des Jordans, retiriret, wo ſie ſicher waren.

(6) Der Untergang Jeruſalems wird ſelbſt von Moſe mit ſolchen Worten vorhergeſagt, welche auf interitum Sodomae alludiren, Deut. 29, 23. c. 32, 22. Das Feuer iſt angegangen in meinem Zorn, und wird verzehren das Land mit ſeinem Gewächſe **

β) Den Untergang des Antichriſts, ſonderlich der Stadt Rom *** welche Apoc. 11, 8. ein geiſtlich Sodoma heiſſet, coll. Deut. 32, 32. Es haben ſonderlich einige, welche in den Propheten geübte Sinnen erlanget, anmercken wollen, daß der bevorſtehende Untergang der Stadt Rom mit dieſem Untergang der Stadt Sodom eine völlige Aehnlichkeit haben werde.

Die *Membra comparationis* ſind folgende:

(1) Sodom war in einer ſchönen fruchtbaren Gegend: Italien wird auch für das Paradiß von Europa gehalten, da iſt abundantia omnium rerum Apoc. 18, 17.

(2) In Sodom regirte Sicherheit, Uppigkeit, Hoffart, Unterdrückung der Zeugen der Wahrheit, und abſcheuliche Unreinigkeiten. Und alle dieſe Sünden ſind auch in regno Antichriſti, und inſonderheit in Rom zum höchſten Gipffel geſtiegen. Die Huren-Häuſer ſind zu Rom priuilegirt, und der Pabſt hebt daraus einen jährlichen Tribut von viertzig tauſend und mehr Ducaten. Ja IO. CASA der hernach Ertz-Biſchof zu Benevent worden, hat einen eignen Tractat de laudibus Sodomiae **** geſchrieben.

(3) Aus Sodom ſtieg ein Geſchrey auf gen Himmel: Die Sünden des Pabſtthums reichen auch bis an den Himmel. Apoc. 18, 5.

(4) Wie der gerechte Loth in Sodom gequälet ward, ſo müſſen auch die teſtes veritatis im Pabſtthum die greulichſten Verfolgungen ausſtehen. Es iſt noch nicht lange, daß zu Palermo in Sicilien auf Befehl der Inquiſition etliche hingerichtet worden, wo hernach durch das Erdbeben alles erſchüttert, und in die äuſſerſte Confuſion geſetzet iſt.

 (5) Der

* Wovon mit mehrern handelt der ſel. D. Joh. Wilhelm Baier zu Jena in Diſſ. hiſtorico-theol. de chriſtianorum migratione in oppidum Pellam imminente Hieroſolymorum excidio. Jena 1694. und nachher 1712.

** Siehe auch Gürtlern loco citando p. 211.

*** Davon kan man ſehen Nicolai Gürtleri vocum typico propheticarum breuem explicationem, p. m. 210. ſq. Da er Sodom auch nennet typum Romae.

**** Es wird hierunter ohne Zweifel ſein Capitolo del forno verſtanden werden, worin er die Sodomiterey vertheidiget haben ſoll. Es hat aber Nic. Hieronimus Gundling ihn vertheidigen wollen in den obſeruationibus Hallenſibus, nemlich daß CASA nur zeige, daß es einige pro facto diuino gehalten und gelobet hätten, welches er aber nicht thue. Welches man an ſeinem Ort geſtellet ſeyn läſt.

(5) Der HErr ließ das Gericht über Sodom vorher dem Abraham entdecket werden; ſo hat GOtt das Gericht über Rom durch die Propheten und Johannem offenbaret;

(6) Loth wurde vorher aus Sodom geführet; ſo wird GOtt auch die verborgene Frommen erſt noch aus dem Reich des Anti-Chriſtes ausführen. Die Excitatoria dazu ſtehen ſchon Apoc. 18, 4. **gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen.**

(7) Wie Sodom durch Feuer vom Himmel in Brand geſtecket, endlich verſencket, und mit Waſſer überdecket worden, ſo hat Rom ein gleiches Fatum zu erwarten. Conf. Pſalm. 11, 6. Eſa. 34, 9. 10. Ein groſſes Theil von Italien, ſonderlich das luſtige Campania iſt voller Schwefel-Minen, daher daſelbſt öftere Erdbeben, ignes ex terra corrumpentes, und dergleichen. Wenn denn ſuo tempore, wenn die Zeit ſeines Untergangs herannahet, die Blitzen GOttes dieſe Schwefel-Adern anzünden werden, ſo wird Rom, welches ohnedem ſchon gantz unterminiret iſt, mit aller ſeiner Pracht in die Erde hinunter ſincken, und der Ort, wo es geſtanden, wird von dem Tyrrheniſchen Meer überſchwemmet werden. Denn das iſt ihr ſchon prognoſticiret Apoc. 18, 18. **Man werde den Rauch von ihrem Brande ſehen,** ℣. 20. **Ein groſſer Engel warf einen groſſen Mühlſtein ins Meer, und ſprach: Alſo wird mit einem Sturm verworfen die groſſe Stadt Babylon und nicht mehr gefunden werden.**

(8) Wie eben damals die Sonne aufging, als Sodom verderbet ward, ſo wird auch interitus Romae einfallen in die Zeiten, da das Licht der Erkentniß Chriſti unter Jüden und Heyden aufgehen wird.

3. *Conſequens excidii duplex,*

a) Conſequens I. *Metamorphoſis uxoris Lothi.*

α) *Culpa:* **Sie ſahe zurück.** Es wird dadurch angezeigt eine Ubertretung des göttlichen Befehls ℣. 17. Man muß hierbey ſehen,

א) **Auf den** *Fontem* **dieſer** *Action.* Das war **theils** der Affectus ἀπιστίας, da ſie noch immer nicht glaubte, daß Ernſt daraus werden würde, und alſo die Engel in ihrem Hertzen noch vor Betrüger hielt, die ihrem Manne ſo was vorgeſchwatzt hätten; **theils** der affectus deſiderii nach den irrdiſchen Sachen, die ſie zurück gelaſſen hatte. Es daurete ihr, daß aller ihr Haußrath mit verbrennen ſolte, und daß ihnen ſo wenig Zeit gelaſſen würde, etwas zu retten. Wo ihr Schatz war, da war ihr Hertz, und wo ihr Hertz war, dahin richteten ſich auch die Augen.

ב) **Auf die** *Action* **ſelbſt.** Das war nicht ein bloſes Zurückſehen, daß ſie einmal einen Blick zurück gethan hätte; ſondern es kam dazu ein Zurück-

blei-

bleiben, daß ſie auf dem Wege ſtehen blieb, und wol gar nach Sodom wieder zueilete, etwas zu retten.

Daß man die Worte in hoc ſenſu emphatico nehmen müſſe, erhellet

(1.) Aus der *conſtructione ebraica*, da es nicht heiſt ותבט אחריה *reſpexit poſt ſe*, ſondern מאחריו *poſt illum Lothum*, ſie ſahe ſo zurück, daß ſie zurück blieb, ſo daß Loth bereits in Zoar eingegangen war, da ſie noch immer auf dem verbanneten Grunde ſtehen blieb, und theils mit den Gedancken, theils auch wol mit den Füſſen des Leibes, wieder nach Sodom zueilete.

(2.) **Aus dem Neuen Teſtament**, Luc. 9, 62. wo die Phraſis βλέπειν εἰς τὰ ὀπίσω, (damit die LXX. hier phraſin ebraicam ausdrücken) mehr heiſt als vultum reflectere, es bedeutet von Chriſto abweichen, ſo daß man aufhöret ihm ferner nachzufolgen, wie Loths Weib alſo ihrem Manne nicht ferner nachfolgete, ſondern ſich von ihm zurück wendete. Sonderlich gehört auch hieher der Ort Luc. 17, 31. 32. **Wer auf dem Felde iſt**, μὴ ἐπιστρεψάτω εἰς τὰ ὀπίσω, worauf v. 32. Chriſtus ſagt: **Gedencket an des Loths Weib**, quae ita ἐπέστρεψε. Das war ihre culpa, nicht eine Ubereilung, ſondern offenbare Ubertretung des göttlichen Befehls.

Daher bemühet ſich PETRVS IURIEU umſonſt, diß peccatum zu extenuiren, und weil gleichwol eine ſo ſchwere Strafe darauf erfolget, ſo verfällt er endlich dahin, es ſey ein peccatum leue aber typicum geweſen. Und habe Loths Weib diejenigen abgebildet, welche den Schein haben wolten, daß ſie dem göttlichen Ruf gehorchten, da ſie unterdeſſen mit ihrem Hertzen an der Welt hangen blieben. Man ſehe aber BVDDEI Diſſert. de peccatis typicis §. 25. 26.

Es iſt keines Weges eine geringe Sünde, denn

(1.) Unglaube war die Quelle.
(2.) Eine **Verachtung** der göttlichen **Befehle** und Drohungen.
(3.) Eine **Undanckbarkeit** für die Wohlthaten der Errettung.
(4.) Eine unordentliche Liebe der irrdiſchen Güter.

β) *Poena* Geneſ. 19, 26. heiſts: **Ein Weib ſahe hinter ſich und ward zur Saltz-Seule.**

Es iſt kein Zweifel, daß nach dem iure talionis diuinae dieſe Poena eine Gleichheit mit ihrer Culpa müſſe gehabt haben. Die Jüden ſetzen dieſe Gleichheit darinnen, weil Loths Weib aus Geitz den zwey Engeln, die bey ihrem Manne eingekehret, kein Saltz vorgeſetzet; ſo wäre ſie zur Straffe über und über in Saltz verwandelt worden. Andre geben vielmehr dieſe Urſache: Weil ſie nach der Erde und nach dem Irrdiſchen zurück geſehen, ſo iſt ſie auf die Erde befeſtiget worden, und weil ſie auf dem Wege wider Gottes Befehl ſtehen blieben, ſo iſt ſie auf demſelben unbeweglich worden.

Es wird aber unter den Criticis und Interpretibus noch über den rechten Verſtand der Worte Moſis ותהי נציב מלח geſtritten, ob man bey der proprietate litterae bleiben, oder von derſelben abweichen müſſe.

Claſſis I. Die *a proprietate litterae* abweichen, welche mit ſich bringet, daß ſie in eine Saltz-Säule verwandelt worden. Dahin gehört zuförderſt

(1.) HERM. von der HARDT in ſeinen Ephemeridibus Philologicis im vierdten Diſcours. * Er ſupponirt, daß Loths Weib nicht nur auf dem Wege ſtehen blieben, ſondern auch wircklich wieder umgekehret, und nach Sodom zugegangen ſey. Da ſey ſie denn durch die ihr entgegen ſchlagende Schwefel-Dünſte erſticket, und elendiglich im Feuer umkommen. Es habe aber entweder Loth ſelber, oder die Söhne ſeiner zwey Töchter, Ammon und Moab, da ſie groß worden, ihrer Groß-Mutter zum beſtändigen Andencken ein monumentum publicum in der daſigen Gegend aufgerichtet, welches wegen der unverweßlichen und dauerhaften Materie *Statua Salis* von Moſe genennt werde.

So müſſen denn die Worte: *Facta eſt ſtatua ſalis,* heiſſen, *interitu ſuo occaſionem dedit erigendi monumentum publicum*, wie es Iud. 11, 39. von der Tochter Iephtae heiſt: Facta eſt ſtatutum, hoc eſt, cauſſa & occaſio ſtatuti.

(2.) Herr CHRISTOPH. AVGVSTVS HEVMANNVS in diſſertat. de fato uxoris Loti non miraculoſo, giebt es alſo: Reſpexit poſt Lotum, hoc eſt, regreſſa eſt in Sodomam, *& facta eſt cumulus bituminis.* Er obſerviret

(a) daß מלח nicht nur in genere bedeute Sal, ſondern auch *bitumen.* So heiſt der Lacus, der itzt eo loco iſt, wo Sodom geſtanden, ים המלח nicht ſo wol mare ſalis, als *bituminoſum*, weil die Superficies deſſelben mit Hartz oder Bitumine bedecket iſt.

(b) Bey dem Wort נציב mercket er an, daß es ein Wort ſey, welches mehrere Significationes habe. Daher man nicht mit völliger Gewißheit h. l. eine Säule dadurch verſtehen könne. Am füglichſten könne es hier per *cumulum* vel *tumulum* überſetzt werden, wie unter den Jüden ABARBANEL und ABEN-ESRA, unter den Chriſten MVNSTERVS, VATABLVS, CASTELLVS geſtünden.

(c) Wenn der Senſus ſeyn ſolte, daß Loths Weib in eine Saltz-Säule verwandelt worden, ſo würde Moſes dem Wort נציב ein ל vorgeſetzt haben ותהי לנציב מלח wie Exod. 4, 4. c. 7, 17. 20. ꝛc. Alſo wäre der ſenſus ſimpliciſſimus dieſer, daß Loths Weib, nachdem ſie wieder in Sodom zurück gegangen, von dem feurigen Schwefel-Regen überfallen, und alſo unter den ruderibus der unterſinckenden Stadt Sodom mit begraben worden. Er beruft ſich auf ABEN-ESRA und GROTIVM, die gleicher Meynung wären.

(3.) IOH.

* Welcher handelt de monimento uxoris Loti.

(3.) IOH. CLERICVS, der in einer eignen diſſertation de ſtatua ſalis in ſeinem Comment. in pentat. pag. 328. es alſo erklårt: Sie iſt auf dem ſalzigten und verwůſteten Boden eine Såule worden. Er erklårt ſolches alſo, daß da ſie zurůck geſehen, ſo ſey ſie durch den erſchrecklichen Anblick des Feuers, entweder fůr Furcht erſtarret, oder da ſie nåher hinzu gelaufen, vom Schwefel-Dampf erſticket und geſtorben, und gleichſam als eine unbewegliche Såule zurůck blieben. * Er obſeruirt dabey

(a) נציב bedeute alſo h. l. einen Cörper, der hart und unbeweglich worden.

(b) מלח bedeute ein unfruchtbares Erdreich, coll. Deut. 29, 23. So ſey auch Sal ein ſymbolum aeternitatis. Wie demnach *foedus ſalis* Num. 18, 19. einen ewigen Bund bedeute, ſo heiſſe ſtatua ſalis ein Cörper, der allezeit unbeweglich blieben, und niemals wieder in ſeinen vorigen Zuſtand verſetzet worden. Multa eruditione haec diſputat, er fůhret auch ex profanis auctoribus Exempel an, da unbewegliche Menſchen unter dem Bilde eines Steins, oder einer Såule vorgeſtellet wůrden. Es hat aber HERM. WITSIVS in Miſcell. ſacris Tom. 2. exerc. 7. dieſe Meynung grůndlich wiederleget.

Wenn eine unter dieſen drey Meynungen ſtatt haben ſolte, ſo wåre des Herrn Heumanns Meynung die leichteſte, die mit den Worten Moſis am erſten conciliiret werden kőnte. Aber wir haben keine Urſach a proprietate litterae abzuweichen, ſondern halten dafůr inhaerendum eſſe proprietati litterae.

Claſſis 2. Die bey der *proprietate litterae* bleiben und ſtatuiren, daß eine wahre Metamorphoſis vorgegangen, da das corpus muliebre durch eine ůbernatůrliche Kraft GOttes lapideſciret, und in eine ſteinigte harte Materie verwandelt worden, dergleichen das ſal minerale iſt, das aus der Erden gegraben wird, und ſo hart iſt, daß es durch keinen Regen zerſchmeltzet. Die Alten haben, wie SOLINVS berichtet, aus ſolchem ſale foſſili gantze Håuſer gebauet, und ſtatuas hominum & Deorum daraus verfertiget, weil es dem ſchőnſten weiſen Marmor an Dauerhaftigkeit nichts nachgiebet, ob es gleich nicht ſo zart iſt.

In ein ſolch hartes und dauerhaftes Saltz iſt allem Anſehen nach Loths Weib verwandelt worden. Welches confirmirt wird

(a) Weil

---

* Mit dieſer Erklårung CLERICI ſcheinet die Wertheimiſche Bibel ůberein zu kommen, als worin es alſo gegeben wird: Loths Frau blieb zurůck/ und ſahe ſich eine Weile um: wurde aber von dem Feuer ergriffen, und lag nachgehends da / von hartzigten Dåmpfen angelaufen und erſtarret/ wie ein ſteinernes Bild.

(a) **Weil die natürliche *Conſtruction* der Worte ſolches mit ſich bringet.** Wer dieſes lieſet bey Moſe, ſimpliciſſimo hiſtorico: *Facta eſt ſtatua,* oder auch tumulus ſalis, der kan ſich, wenn er nicht mit Vorurtheilen ſchon praeoccupirt iſt, keinen andern Begriff davon machen, als daß eine metamorphoſis und Verwandelung mit Loths Weibe zugegangen ſey. Was ſolte uns nöthigen, ab hac proprietate litterae abzuweichen? Vielleicht dieſes, daß wir nicht genöthiget werden, ein Miraculum zu admittiren? Allein wenn GOtt ein wahrhaftiges Miraculum allhier gethan hat, warum wollen wirs denn nicht admittiren? Man darf freylich keine Miracula fingiren, wo keine ſind, aber es iſt eben ſo böſe, vera miracula nicht admittiren wollen, und mit Fleiß den Worten der Schrift einen andern und gezwungenen Senſum beylegen, damit ſie nur nichts wunderbares und unbegreifliches in ſich faſſen.

(b) **Weil dieſe Erklährung dem Zweck GOttes bey dieſem Straf-Gericht am gemäſſeſten iſt.** GOtt wolte an dieſer Perſon ein Exempel ſtatuiren, cujus memoria ad omnem poſteritatem propagaretur. Luc. 17, 32. Daher Chriſtus ſpricht: **Gedencket an des Loths Weib.** Dazu ſchickte ſich dieſe Verwandelung ihres Cörpers in ein feſtes und dauerhaftes Saltz am allerbeſten.

(c) **Weil nichts unglaubliches in dieſer Erklährung enthalten iſt.** Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich. Der Moſis Stab in eine Schlange verwandeln konte, der konte auch den Cörper eines Weibes in einen Hauffen Saltz verwandeln. Uberdiß hat man ja ſimiles mutationes in natura. Es hat PLINIVS hiſt. nat. l. 2. c. 103. obſeruirt, daß es hin- und wieder Waſſer gebe, welches die Cörper, wenn ſie hinein geworfen werden, mit einer ſteinern Rinde überziehe. AVENTINVS in annalibus Boiorum erzehlt, daß anno 1348. mehr als 50. Bauern von einer ſchweflichten Luft bey einem Erdbeben umgeben und wie Saltz-Säulen erſtarret, in ſtatuas quaſi ſalarias diriguiſſe. Plura exempla congeſſit HEIDEGGERVS in Hiſtoria patriarch. tom. 2. exerc. 8. und WITSIVS Miſcell. ſacr. tom. 2. p. 201.

(d) **Weil ſich Leute finden, welche verſichern dieſe Säule geſehen zu haben.** IOSEPHVS ant. lib. 1. c. 12. verſichert, daß die Säule zu ſeiner Zeit noch zuſehen geweſen. Andere **Reiſende** haben ſolches gleichfals bezeuget. Noch kürtzlich hat TROILO in ſeiner *orientali*ſchen **Reiſe-Beſchreibung** berichtet, daß er zwar nicht an den Ort ſich wagen wollen, weil es da ſehr unſicher ſey; es hätten ihn doch aber alte Leute zu Bethlehem verſichert, daß ſie ſolche geſehen hätten. Doch auf ſolche Zeugnüſſe iſt nicht viel zu bauen. Es erzehlt auch BROCARDVS in deſcript. terrae ſanctae, er habe ſich viel Mühe gegeben, ſie zu ſehen; habe aber ſeinen Zweck nicht erreichen können, weil ihm referiret worden, daß dieſelbe Gegend inacceſſibilis ſey, **theils** wegen der Untreu der Einwohner deſſelben Orts, **theils** wegen der Menge der

Schlan-

Schlangen und wilden Thiere. Wer alſo gemeynt hat, es geſehen zu haben, der hats nur von Ferne geſehen. In der Ferne aber können die Augen gar leichtlich trügen, und können ſie alſo etwas anders, das in derſelben Gegend ſtehet, und davon ihnen geſagt worden, es ſey ſtatua ſalis, dafür angeſehen haben.

So kan man alſo gar wohl in ſimplicitate narrationis hiſtoricae acquieſciren. Nur muß man incerta & fabuloſa, die der Erzehlung Moſis angedichtet worden, davon ſecerniren.

Ad *incerta* gehört, der modus metamorphoſeos, die Figur, ob ſie figuram humanam, und alle Lineamenten behalten, die *duratio* in eodem ſtatu, da wiſſen wir nicht, wie lange ſie gedauert, und ob ſie noch heutiges Tages ſtehe.

Ad *fabuloſa*, daß das Vieh, welches in derſelben Gegend weidet, immer davon lecke, und daß doch gleichwol immer wieder ſo viel wachſe ꝛc. Man conferire auch des Herrn M. **Chriſtoph Wollens** Diſſ. de ſingulari facto ac fato uxoris Lothi. *

b) Conſequens II. *Fidei in Loto infirmitas.* Als die Engel den Loth in dem Städtlein Zoar in Sicherheit gebracht, ſo achtete er ſich an dieſem Ort nicht ſicher gnug zu ſeyn, dachte, ein neues Erdbeben mögte entſtehen. Daher begab er ſich mit ſeinen zwey Töchtern (und vielleicht auch einigen Knechten, Mägden und Vieh, das er in der Eyl gerettet hatte) in eine Höle in den montibus Moabiticis, die gegen Morgen am lacu Aſphalt. liegen, und die nachgehends den Nachkommen Loths zur Wohnung gedienet haben.

Dieſe Entweichung aus Zoar kam her aus einer groſſen Schwachheit ſeines Glaubens, und ward eine Gelegenheit gröſſerer Sünden. Er wolte ſich weiter von Sodom entfernen, und näherte ſich dadurch ſolchen Sünden, die in Sodom im Schwange gangen waren.

Daſelbſt beredeten ſich nun ſeine Töchter, daß ſie ihrem Vater Wein zu trincken geben, und ihn ad concubitum reitzen wolten, damit ſie durch ihren Vater zu Müttern gemacht werden mögten. Dieſen ſchändlichen Rathſchlag ſetzten ſie auch ins Werck, da denn Loth, der in der Trunckenheit nicht wuſte, was er that, in der Meynung, daß ſeine Frau noch lebte und bey ihm läge, ſich zu ihnen fügete, davon ſie auch beyde ſchwanger wurden und nachgehends jede einen Sohn gebahr, davon der eine **Moab**, der andere Ammon geheiſſen, welches capita duarum gentium worden ſind.

Es ſind unter den Patribus IRENAEUS, ORIGENES, CHRYSOSTOMUS, AMBROSIUS, welche den Loth, ja auch ſeine Töchter excuſiren, aber ohne Grund. Loth hat zwar dieſen doppelten inceſtum concubitum per ignorantiam in ſo fern

Tt begangen

* Wie auch Samuel Schelwigs Exercitat. Philol. Theol. de ſtatua ſalaria, Dantzig 1680.

begangen, weil er nicht wuſte, daß er mit ſeinen eigenen Töchtern zu thun hatte. Aber ſeine Trunckenheit, und zwar iterata, poſt viſum tam horrendum irae diuinae ſpectaculum in propria vxore, war unverantwortlich. Es zeugete dis de contagio vitiorum in Sodom. Nec filiae excuſandae, quaſi putaſſent, totum genus humanum periiſſe. Das war ein error vincibilis, ſie kamen erſt aus Zoar her, und wuſten alſo, daß da noch Menſchen wären. Aber ſie wolten von ihrem Vater ſchwanger ſeyn, und fingen es daher liſtig an. Ergo conſciae erant, ſe male agere. Lothus, ſecundum LVTHERVM, ex moerore poſt mortuus. In Moſe finden wir nichts weiter von ihm.

Qui ſtat, videat, ne cadat! Das iſt die Lection, die dieſe Exempel uns allen zurufen. Dieſe peccata ſanctorum ſind nicht aufgeſchrieben, daß wir uns darauf berufen ſollen, ſondern daß wir uns dafür hüten ſollen. Man conferire hierbey Hn. D. Eberhard David Haubers exegetiſche und moraliſche Gedancken über die Sünde Loths.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das VII. Membrum.

Wir wollen hierüber noch Obſeruationes practicas machen, und an den Haupt-Perſonen etwas lernen.

I. An Abraham lernen wir

1. Wie wir gegen Fremde uns freundlich und ehrerbietig erweiſen ſollen.

2. Wie wir im Gebet mit GOtt uns der wahren Demuth befleißigen ſollen. Er ſagte: Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HERRN, wiewol ich Erde und Aſche bin. 1. B. Moſ. 18, 27.

3. Wie wir in der Fürbitte für andere anhalten, und nicht müde werden ſollen.

II. An der Sara können wir lernen:

1. Wie wir die Verheiſſung GOttes nicht mit Unglauben, ſondern mit Glauben anhören und annehmen ſollen.

2. Wie wir unſre begangene Fehler nicht verleugnen, ſondern aufrichtig bekennen ſollen. Denn ob ſie es gleich verleugnen wolte, daß ſie nicht gelachet habe, ſo ſagte doch der Sohn GOttes: Es iſt nicht alſo, du haſt gelachet;

gelachet; 1. B. Moſ. 18, 15. und überzeugte ſie alſo ins Angeſicht, daß ſie gelachet hätte. *

III. **An den Sodomitern, oder Einwohnern Sodoms** können wir folgendes lernen:

1. Daß wir uns durch das äuſſerliche Wohlergehen nicht zum Ubermuth, Frechheit, Unbeſcheidenheit und Wolluſt reitzen laſſen ſollen. Haben wir auf der Univerſität alles, was wir wünſchen, ſo ſollen wir nicht gleich ſeyn den Pferden, ſo vom Futter geſtochen werden, und daher allen Frevel und Muthwillen ausüben.

2. Daß wir den Flammen der Unkeuſchheit beyzeiten widerſtehen ſollen, ehe ſie ein incendium peruerſiſſimarum libidinum in der Seele anzünden, und uns endlich in die ewige Flammen ſtürtzen. Hier hat GOtt die Flammen der Unkeuſchheit auch mit leiblichen Flammen ** geſtraft.

3. Daß die Verlachung der göttlichen Drohungen und Gerichte das nächſte Zeichen der Verſtockung ſey, wie wir dergleichen an den Sponſis der zwey Töchter Loths ſahen.

IV. **An Loth** lernen wir folgendes:

1. Daß der tägliche Umgang mit böſen und gottloſen Menſchen ein ſchädlich Contagium mit ſich führet und die Sitten verderbe.

2. Daß die **Trunckenheit** der Weg zu den abſcheulichſten und unnatürlichen Laſtern und Boßheiten bahne, dergleichen Z. E. inceſtus iſt. Daher ſie als eine Kuplerin des Teufels, die zu allen Sünden Anlaß giebet, anzuſehen und mit gantzem Ernſt zu vermeiden iſt.

3. Daß es einem nichts helfe, äuſſerlich aus Sodom auszugehen, wo man nicht auch innerlich ſein Fleiſch creutziget ſamt den Lüſten und Begierden.

* Auch mögte vielleicht dieſer Umſtand allerhand erbauliche Gedancken an die Hand geben können, daß, nachdem die Sarah geleugnet, daß ſie gelachet, die Männer, wie gleich darauf ſtehet v. 16. von dannen aufſtunden und ſich gen Sodom wandten / wie man nemlich durch Leugnen und Lügen den HErrn und die Heil. Engel von ſich treibe.

** Siehe Herr D. Langens Diſſ. Theol. de poena talionis, theologice conſiderata, & praecipue exemplis biblicis illuſtrata, Halle 1715. ſect. 2. aph. 7. p. 34. da es heiſt: Etiam in analogia delicti & poenae quaedam talionis ſpecies eſt. Worauf er hernach dis Exempel anführet: Sodomitae & Gomorrhaei, qui nefandarum libidinum flammis & aeſtu exarſerant, flammis vltricibus puniuntur.

V. An Loths Weibe müſſen wir ſonderlich etwas lernen.

Da uns Chriſtus Luc. 17. zuruft: Gedencket an Loths Weib, ſo müſſen wir nicht von ihr weggehen, ehe wir noch etwas von ihr lernen und profitiren.

1. Daß wir auch in den geringſten Kleinigkeiten dem göttlichen Befehl gehorchen müſſen, dergleichen war, ſie ſolte ſich nicht umſehen.

2. Daß GOtt öffters ſolche Thaten, darinn wir vix vmbram peccati finden können, oder die zum wenigſten ſich mit der menſchlichen Schwachheit defendiren laſſen, härter als die gröſſeſten Sünden beſtrafe.

3. Daß man in Errettung ſeiner Seelen omnes moras fliehen und den ſpiritum cunctationis unterdrücken müſſe. *

4. Daß man, wenn man einmal aus der Gemeinſchaft der Böſen ausgegangen, weder corpore noch affectu mentis in dieſelbe ſich zurück begebe und zurück gehe.

Wenn wir alles dieſes in unſer Hertz ſchreiben, ſo werden wir einen groſſen Nutzen von dieſem Membro haben.

MEMBRVM VIII.

APPARITIO DEI SEPTIMA

GEneſ. 20. und 21. Dabey kommt vor:

1. Antecedens quadruplex,
2. Apparitio ipſa,
3. Conſequentia apparitionis.

I. ANTECEDENS QVADRVPLEX.

1. Antecedens primum: *Raptus & reſtitutio Sarae* c. 20.

a) *Locus*, war Gerar, ein Ort in Meridiana parte Palaeſtinae, deſſen ſchon c. 10, 19. gedacht worden. Es war ſolches die Reſidentz der Philiſtiſchen

* Dieſes wird ſchön ausgeführt in dem erwecklichen Liede: Ringe recht / wenn GOttes Gnade dich nun ziehet und bekehrt ꝛc. da auch v. 18. und folgenden auf dieſe Hiſtorie von dem Ausgehen aus Sodom alludiret wird. Desgleichen kan man die Poetiſchen Feſt-Gedancken des ſel. Herr D. Rambachs pag. 217. ſq. edit. 3. nachſehen über die Worte 1. B. Moſ. 19, 22. Eile / und errette dich.

ſchen Könige, welche nomine communi *Abimelech* hieſſen. Pſalm. 34, 1. Gleichwie reges Aegypti Pharaones genennet worden. *

Abimelech aber heiſt: **Mein Vater iſt der König.** Es ſolte alſo dieſer Name das väterliche Amt der Könige ausdrücken, und ſowol König als Unterthanen ihrer Pflicht erinnern.

Was den Abraham bewogen von den Montibus Iudae, circa Hebronem, wo er bißher gewohnet, ſich wegzubegeben, und nach Gerar zu ziehen, das wird hier nicht exprimiret.

Zwar CLERICUS meynt, daß Moſes hier die Ordnung der Zeit nicht obſeruire. Es müſſe dieſe Geſchicht circa illud tempus paſſiret ſeyn, da er wieder aus Egypten kommen, da Sara noch iung war, cap. 13, 1. Es ſey nicht probable, daß Abraham, der nun innerhalb einem Jahr nach der göttlichen Verheiſſung einen Sohn von ſeiner Sara zu erwarten hatte, in ſolcher Zeit der Schwachheit Sarä eine ſo weite Reiſe mit ihr werde vorgenommen haben. Es ſey auch nicht probable, daß Sara, da ſie vom Abraham ſchwanger war, ſolte haben verbergen können oder wollen, daß ſie einen Mann habe, und hingegen vorgeben, daß Abraham ihr Bruder ſey. Es klingen allerdings dieſe rationes ſehr plauſible; allein die Connexion dieſer Hiſtorie mit den vorhergehenden iſt allzu euident. c. 20, 1. ויסע משם אברהם ארצה הנגב Profectus eſt *inde*, wo er bisher gewohnet, Abraham in terram auſtralem. Wir können alſo dieſe Hiſtorie nicht von dieſem Orte loßreiſen und ſie nach unſerm Belieben an einen andern Ort hinſetzen.

Es iſt dieſe Geſchicht allerdings vorgegangen **in dem Jahr**, das inter promiſſionem Iſaaci c. 18, 14 und eiusdem natiuitatem c. 21, 1. verfloſſen. Doch nicht anno illo exeunte, da Sara ſchon weit in ihrer Schwangerſchaft auancirt war, ſondern bald poſt euerſionem Sodomae, und hat Abraham ohne Zweifel wichtige Urſachen zu dieſer Veränderung gehabt, die aber Moſes nicht gemeldet.

b) *Conſilium diſſimulandi matrimonii*, da Abraham die Saram wieder für ſeine Schweſter ausgab. Davon man ſehen kan, was in dem dritten Membro iſt geſaget worden.

Es war aber dieſe vermeynte, und auf eine Aequiuocation gegründete Noth-Lügen deſto ſtrafbarer, weil

(1) ſchon Abraham einmal in Egypten damit angelaufen war.

(2) Weil er von der bevorſtehenden Geburt des Sohns der Verheiſſung aufs neue verſichert worden. Und iſt dieſes ein Exempel, wie gläubige mehrmahl in einerley Schwachheit fallen können.

 c) *Peri-*

* Es iſt dieſes vor dem auch bey mehrern Völckern üblich geweſen, wovon ich einſtens ausführlich handeln werde in einer differt. de ritu veterum cunctis uniuſ terrae regibus vnum idemque nomen imponendi.

c) *Periculum Sarae*, da der König Abimelech, da er entweder ſelbſt die Saram erblicket, oder von ſeinen Miniſtris dieſelbe rühmen hören, zu Abraham ins Quartier ſchickte, und die Saram in ſein Gynaeceum abholen ließ.

Es machen einige hier vergebliche Difficultäten, wie Sara, die nunmehr 90. Jahr alt war, noch eine ſolche Schönheit habe können beſitzen, dadurch auch Könige gereitzet werden mögen, ſie unter ihr Frauenzimmer aufzunehmen. Allein Reſp. es ſtehet hier nichts de pulchritudine Sarae. So viel iſt gewiß, daß ſie in ihrem 90. Jahr noch jung und friſch ausgeſehen haben müſſe, ob rationes ad membrum tertium adductas. Sie hat aber propter elegantiam formae noch mehr liebenswürdige Qualitäten an ſich gehabt, darauf Abimelech mehr, als die äuſſerliche Schönheit, geſehen haben mag. Denn daß dieſer König eine Furcht GOttes gehabt, das kan man aus ſeinem Geſpräch mit Abraham ℣. 9. gar deutlich ſehen.

Ubrigens kam bey dieſem neuen raptu Sarae der Glaube Abrahams wieder in einen ſchweren Kampf, und war dieſe Gefahr ein neues Impedimentum, welches ſich der vorher gegangenen Promiſſion GOttes, de Iſaaco intra annum naſcendo in Weg zu legen ſchien. Sara kam hier in fremde Gewalt, ehe ſie noch den Iſaac concipiret hätte; in dieſer fremden Gewalt hätte ſie ja ein gantz Jahr lang bleiben können; ja es ſtund darauf, daß er ſie niemals hätte wieder bekommen können, aber GOtt der ſeine Verheiſſung nicht im Stiche läſt, kam der Sara und Abraham zu Hülffe, und gab dieſe zwey getrennte Eheleuthe wieder zuſammen.

d) *Reſtitutio Sarae*. Dazu bahnte GOtt den Weg durch einen Traum, darinnen er dem Abimelech erſchien. Bey welcher apparitione diuina viererley vorgieng

α) *Oraculum increpans regem*, cum mortis comminatione coniunctum, ℣. 3. **Siehe da, du biſt des Todes, um des Weibes willen, das du genommen haſt, denn ſie iſt eines Mannes Eheweib.**

β) *Excuſatio regis*, in den Worten: **er habe es nicht gewuſt**, daß ſie verheyrathet ſey. ℣. 4. 5.

γ) *Admiſſio excuſationis*. ℣. 6. **Ich weiß, daß du es mit einfältigem Hertzen gethan haſt. Darum habe ich auch nicht zugegeben, daß du ſie berührteſt.** Es wird ſupponirt, daß GOtt per immiſſam plagam dieſes verhindert, ℣. 18.

δ) *Mandatum de Sara reſtituenda*, ℣. 7. darinn GOtt dem Abimelech zugleich entdecket, daß Abraham ein Prophet ſey.

Hier kommt das Wort נביא ein Prophet, zum erſtenmal vor im alten Teſtament.

Daher wir von demſelben obſeruiren:

א *Originem.* Am beſten wirds hergeleitet a radice נבא der noch apud *Arabes* in vſu iſt, und bedeutet aliquid indicare, nuntiare, daher Nabaon nuntium bedeutet. Hinc נביא, wie von נשא gemacht wird נשיא, *princeps. Nabi* enim eſt nuntius Dei ad homines, & hominum ad Deum.

ב) Vſum. Es hat dieſes Wort ehemals, als auch noch zur Zeit Abrahams eine ſignificationem latiorem gehabt, daß es bedeutet einen **Freund GOttes**, der in beſondern Gnaden bey GOtt ſtehet, wie Witsius obſeruirt, der davon mit mehrern handelt in miſcell. ſacr. tomo 1. p. 3. * Zu den Zeiten Samuelis aber bekam es eine ſignificationem ſpecialiorem, daß es bedeutete einen Menſchen, der aus göttlicher Offenbarung künftige Dinge anzeigen und entdecken kan, 1. Sam. 9, 9. der itzo *Nabi* heiſt, nemlich in hac ſignificatione ſpeciali, der wurde ehemals genannt ראה *videns*, **Seher.**

Dieſem göttlichen Befehl nun ward Abimelech, ſo bald er von ſeinem Schlaf erwachte, **gehorſam**, ließ alſobald alle ſeine Knechte, das iſt, miniſtros aulicos zuſammen kommen, und erzehlte ihnen ſeinen Traum, welche darüber erſtauneten. Er ließ darauf den Abraham zu ſich kommen, und gab ihm einen empfindlichen Verweiß, daß er ihn durch ſeine Aequiuocation leicht in ein groſſes Unglück ſtürtzen können. Abraham entſchuldigte ſich damit, daß ers aus Furcht gethan, ſein Leben zu erhalten, und bekam darauf ſeine Saram wieder ſamt vielen Geſchencken, die ihm der König Abimelech gab, und eine freye Erlaubniß, in ſeinem Lande zu wohnen, wo es ihm beliebte.

Unter andern gab der König dem Abraham ein Praeſent von 1000. Seckeln, das iſt, wie es Hr. Clericus ausrechnet, 1300. Holländiſche Gülden, und ſagte dabey, diß Geld ſolte ihm ſeyn eine **Decke der Augen**, das iſt, dafür ſolte er der Sara einen koſtbaren Schleyer machen laſſen, damit ſie ihr Haupt bedecken und ſolchen zum beſtändigen Andencken dieſes Handels tragen könte. Hierbey iſt zu obſeruiren, daß es in Orient gewöhnlich iſt, daß verheyrathete Perſonen einen langen Schleyer über die Augen haben, welcher vom Haupte bis auf die Füſſe herunter hänget, zu bezeugen, daß ſie einen Mann haben, damit andere die Augen von ihnen abwenden mögten. Noch heut zu Tag darf keine Frauens-Perſon ohne Schleyer ſich vor einem andern Manne ſehen laſſen, wie davon Mahomet im Alcoran Sura 24. ỳ. 31. einen ernſtlichen Befehl gegeben hat.

Dieſen Schleyer hatte ohne Zweifel Sara weggelaſſen, weil ſie ſich für Abrahams Schweſter ausgegeben, daraus denn der König nicht anders ſchlieſſen können, als daß ſie noch unverheyrathet wäre. Daher erinnert nur der König den Abraham oblique, ſie ſolle das nicht mehr thun, ſie ſolte ſich einen Schleyer zulegen, und damit fein bedecken. Wenn es ihr an einem

* Siehe auch von dem Wort נביא und deſſen Bedeutung D. David Clodii diſſ. theol. de prophetia & prophetis, Gieſſen 1685.

einem Schleyer fehle, ſo habe er ihrem Mann 1000. Seckel dazu verehret. *

ε. *Ceſſatio plagae* ℣. 16. 17. welches auf Abrahams Gebet erfolgte. GOtt hatte vorher theils dem Abimelech ſelbſt eine Kranckheit zugeſchicket, welche ihn verhinderte ſich mit der Sara zu verſündigen, theils hatte er ſeine Gemahlin und andere Eheweiber in Gerar ad concubitum & partum inhabiles gemacht, und war alſo nach dem iure talionis eine analogie inter culpam & poenam. Beydes ceſſirte nun auf Abrahams Gebet.

Hier traf auf eine recht eminente Art ein Rom. 8, 29. **Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum beſten dienen.** Und ſiehet man alſo hier ein Exempel, wie GOTT auch die Fehler ſeiner Kinder zum Beſten lencket. Abraham hatte einen vielfachen **Nutzen** davon.

(1.) Er wurde dadurch in eine groſſe Auctorität unter den Heydniſchen Cananitern geſetzet, und gleichſam inuiolable gemacht, weil GOtt auch Könige um ſeinet willen ſtrafte.

(2.) Er wurde als ein Freund und Prophet GOttes in Gerar bekant gemacht, und alſo wurde erfüllet, was ihm c. 12, 2. verheiſſen worden: **Ich will dir einen groſſen Namen machen.**

(3.) Sein zeitlich Vermögen bekam durch die Geſchencke Abimelechs einen Zuwachs.

(4.) Er bekam dadurch magis ſtabilem & quietam commorationem im Lande Canaan, indem ihm Abimelech das Recht gab, ſich an dem beſten Ort ſeines Königreichs niederzulaſſen, dadurch denn die Beſchwerlichkeiten ſeiner Pilgrimſchaft mitigiret wurden. Das war das erſte antecedens.

2. Antecedens ſecundum *Iſaaci natiuitas*, Geneſ. 21, 1. da nemlich die beſtimmte Zeit kam, welche der Iehoua, der Sohn GOttes, in der vorigen Erſcheinung determiniret hatte, ſo brachte endlich Sara den längſt erwarteten **Sohn der Verheiſſung** zur Welt, darüber in dem Hauſe Abrahams eine ungemeine Freude entſtund. Es fällt dieſe Geburt Iſaacs in Annum Mundi 2108. aetatis Abrahami 100. Sarae 90. 25. Jahr poſt primam promiſſionem de multiplicando Abrahami ſemine Geneſ. 12. So lange hat Abraham und Sara auf dieſen Sohn warten müſſen, und war unter der Zeit im Glauben geübet worden.

Es obſeruirt ESPAGNE in ſeinen Schriften pag. 30. daß von zwey Weibern in der Schrift erzehlet werde, daß ſie auſſer ihrer gewöhnlichen Zeit im höchſten Alter Kinder gebohren, nemlich **Sara** im Alten, und **Eliſabeth** im neuen Teſtament. Die erſte, Sara, war ein Eheweib deſſen, der zuerſt die Be-

* Man ſehe auch von dem ſchweren Ort, 1. B. Moſ. 20, 16. das Heſſiſche Hebr. Opfer, im 4. Stück, p. 405. ſqq.

Beſchneidung verrichtet; Die zweyte, Eliſabeth, eine Mutter deſſen, der zuerſt die Taufe verrichtet hat, nemlich Johannis, des Täufers.

Nach der Geburt folgte

a) *Circumciſio filii* am achten Tage. Er war alſo der erſte in der Familie Abrahams, der am achten Tage beſchnitten ward.

b) *Denominatio.* Er wurde genennet יצחק quaſi *ridebit*, weil die Sara ſagte: **Wer es höret,** יצחק לי ridebit mihi, wo das ſignum pro re ſignata geſetzet wird, das iſt, der wird ſich mit mir freuen, und mir deswegen gratuliren. *

c) *Ablactatio filii.* Sarah, die wol ſo viel hatte, daß ſie eine Amme halten konte, hat dieſen ihren Sohn ſelbſt geſtillet, ohne Zweifel bis ins 2te oder 3te Jahr, wie in Orient gewöhnlich iſt. MAHOMED im Alcoran Sura 2. v. 233. hat ein beſonder Geſetz davon gegeben, daß eine Frau ihr Kind zum wenigſten zwey Jahr ſäugen ſolle.

d) *Conuiuium.* An dem Tage, da Iſaac entwehnet ward, gab er ſeiner Familie eine Mahlzeit, damit ſeine Domeſtici mit ihm fröhlich ſeyn, GOtt für die bißherige Erhaltung des Kindes loben, und für deſſen künftige Auferziehung ihn anrufen mögten. Dergleichen auch bey der Entwehnung Samuels 1. Sam. 1, 24. geſchehen. Daß man ſich aber bey dieſer Mahlzeit toll und voll geſoffen habe, davon iſt hier keine Spur zu finden. Ob Sem und Melchiſedech dabey geweſen, wie die Jüden wollen, iſt ungewiß. Es lebte damals auſſer dem Sem unter den Patriarchen auch Sala und Heber noch.

3. Antecedens tertium. *Iſmaelis in Iſaacum petulantia & iniuria.* Iſmael war unterdeſſen herangewachſen, und war 16. bis 18. Jahr alt, und weil er merckte, daß man mehr Wercks aus dem Iſaac machte, als aus ihm, ſo verdroß es ihn, und that dem Iſaac allen Tort an. Diſes ſahe einmal die Sara, v. 9. heiſts: *Sara vidit filium ancillae* מצחק ludentem, hoc eſt, *illudentem filio* ſuo.

Worin dieſe *illuſio* beſtanden, wird nicht exprimiret, daß ſie aber mit wircklichen injuriis grauioribus verknüpft geweſen, erhellet aus Galat. 4, 29. da es Paulus διωγμὸν nennet, und anzeiget, wie derſelbe διωγμὸς ein Praeludium geweſen derſelben Verfolgungen, welche die Chriſten, als wahre Kinder Abrahams, von den ungläubigen Jüden ausſtehen müſten.

Uu Man

* Unten Membr. II. num. 1. de nomine Iſaaci mercket der ſel. Herr Auctor an, daß Iſaac den Namen habe von dem Lachen / mit welchem theils Abraham / theils Sara die Verheiſſung de naſcendo filio aufgenommen hätten, welcher riſus bey Abraham aus einer Heil. Freude über die göttliche Verheiſſung, bey der Sara aber mit einiger Kleinmüthigkeit vermiſchet geweſen ſey.

Man ſolte aus Geneſ. 21, 10. da Sara ſpricht: **Der Sohn der Magd ſoll nicht erben mit meinem Sohn Iſaac**, faſt ſchlieſſen, daß Iſmael auf ſeine Erſtgeburt getrotzet, und auf das daher flieſſende Ius eine doppelte Portion von den Gütern ſeines Vaters zu erben, welches denn der Sara nicht anſtund. Daher folgte

4. Antecedens quartum, *Poſtulatum Sarae de ejicienda Hagare cum Filio.* Als Sarah ſahe, was vor ein Geiſt in Iſmael ſey, nemlich ein Spottgeiſt, ſo verlangte ſie von Abraham, daß er den Iſmael aus dem Hauſe ſchaffen, und auch die Hagar dimittiren mögte, welche ohne Zweifel ihren Sohn in ſeiner Boßheit verſtärckte. Herr CLERICVS beſchuldiget die Saram, eam amore mariti impotentius eſſe abuſam, ſie habe die Liebe ihres Ehemanns mißbrauchet. Aber wenn ſie ſonſt nichts gethan hätte, als dieſes, ſo können wir, was Moſes hier von ihr erzehlet, gar wohl approbiren. Wir ſehen ja ex ſequentibus, daß GOtt diß Poſtulatum der Sarae approbiret, daß ein nutus propheticus darunter geweſen ſey, folglich kan ihr das nicht zur Laſt geleget werden.

II. APPARITIO IPSA. Da es dem Abraham ſehr hart ankam, in diß Verlangen der Sarå zu willigen, aus Sorge, daß Mutter und Kinder umkommen mögten, ſo erſchien ihm GOtt ℣. 12. des Nachts im Traum, coll. ℣. 14. und befahl ihm, daß er hierin den Willen der Sarå erfüllen, und die Magd mit ihrem Sohn aus dem Hauſe hinaus ſchaffen mögte. Es ſey an dem, Iſaac ſey der Sohn der Verheiſſung, von welchem der geſegnete Saame herſtammen ſolle. Doch wolle GOtt auch für den Iſmael ſorgen, und aus ſeinen Nachkommen ein groß Volck entſtehen laſſen. Es offenbarte demnach GOTT der HERR in dieſer Erſcheinung zweyerley dem Abraham.

Das erſte betraf den Iſaac, auf deſſen Nachkommen GOtt ſeinen mit Abraham aufgerichteten Bund hier reſtringirte durch die Worte: *in Iſaac vocabitur tibi ſemen*, nemlich nicht nur ſemen *naturale*, ſondern auch *ſpirituale* und in demſelben inſonderheit der Meſſias, wie Paulus einen Commentarium darüber gemacht hat. Rom. 9, 7. 8.

Das zweyte betraf den Iſmael, daß GOtt auch denſelben zum Haupt eines groſſen Volcks machen wolle, und zwar um Abrahams willen, weil er deſſen Saame ſey; welches darnach ℣. 18. in einer andern Erſcheinung, die der Hagar wiederfuhr, confirmiret wird. Dieſes iſt auch alſo erfüllet worden. Iſmael zeugete 12. Söhne Geneſ. 25, 13. 14. 15. Dieſe wurden hernach principes totidem gentium, deren hernach öffters in der Schrift Meldung geſchiehet, und die ſich ſonderlich in Arabien ausgebreitet haben, und von der Hagar *Hagareni* genennet werden.

III. *Con-*

III. CONSEQVENTIA apparitionis.

1. Conſequens primum, *Hagaris & Iſmaelis eiectio.* Dabey kommt vor

a) *Apparatus* ſeu *praeparatio* ℣. 14 indem Abraham des Morgens früh aufſtehet (daraus man ſeinen Gehorſam gegen GOtt ſiehet) und einigen Commeatum auf den Weg zu rechte machen läſſet. Dieſer beſtund in Brod und Waſſer. Daß das Waſſer ihr nöthig geweſen, ſiehet man ex ſequentibus, da ſie in Gefahr kommt mit ihrem Sohne Durſtes zu ſterben, da das Waſſer, das ſie mit bekommen, alle war. Denn ſie muſte durch eine groſſe Wüſten, wenn ſie in Egypten, als ihr Vaterland, reiſen wolte, in der Wüſten aber pflegte man gar ſelten Waſſer-Brunnen anzutreffen.

Wenn es heiſt, Abraham habe dieſen Proviant **auf die Schultern der Hagar** gelegt, ſo iſt zu obſeruiren, was HERODOTVS L. 2. c. 35. von Egypten erzehlt, daß die Männer die Onera auf den Köpfen, * die Weiber aber auf den Schultern ** zu tragen pflegten.

b) *Executio.* Er ließ damit die Hagar ſamt ihrem Sohne ziehen. Da er denn der Hagar, die bisher ſeine Magd geweſen, ihre völlige Freyheit ſchenckte, daß ſie ſui iuris ward, und ſich hinwenden und niederlaſſen könte, wo es ihr beliebte.

Hierbey iſt obiter zu mercken, daß wenn es ℣. 14. in Lutheri Verſion heiſt: Er legte den Proviant auf Hagars Schultern und **den Knaben mit**, ſo kan man leicht aus dieſen Worten in den Mißverſtand gerathen, als ob Abraham den Knaben auch auf Hagars Schultern gepackt hätte. Aber das war nicht nöthig, Iſmael war damals ſchon ein groſſer Junge von 16. bis 18. Jahren, der ſchon zu Fuß laufen konnte, und nicht nöthig hatte, daß man ihn trüge. Daher ſolte es heiſſen: **und den Knaben gab er ihr mit.**

c) *Conſequens duplex.*

α) *Periclitatio.* Sie verirreten ſich beyde in der Wüſten um Beerſeba herum, und konten den rechten Weg nicht finden. Darüber ward das Waſſer alle, das ihnen Abraham in einem ledernen Schlauche mitgegeben, und ſie fiengen beyde an zu darben. Hagar, die bisher den Knaben bey der Hand geführet, ließ ihn endlich, da er vor Müdigkeit nicht mehr gehen konte, unter einem Baum im Schatten liegen, und entfernte ſich einen Bogen-Schuß weit von ihm, damit ſie ſeinen Tod nicht anſehen dürfte, und fing bitterlich an zu weinen.

Hier mögte man dencken: **Warum iſt denn auch Abraham ſo karg und unbarmhertzig geweſen**, und hat ſie mit ſo wenig Prouiant in eine ſo groſſe Wüſte allein hinaus reiſen laſſen. Er war ja ein reicher Mann, hätte er ihr nicht einen verſtändigen Wegweiſer mitgeben können, der ihr durch die Wü-

* Wie alhier in Heſſen und im Reich durchgehends die Weiſe iſt, etwas zu tragen.

** Auf welche Art man in Sachſen eine Laſt zu tragen pfleget.

Wüſten hindurch den Weg zeigen können, hätte er nicht etliche Eſel oder Camele voll Prouiant laden, und es ihnen mitgeben können? Wie er alſo den Kindern der Ketura Geſchencke gab, als er ſie aus ſeinem Hauſe dimittirte Gen. 25, 1. Wie reimet ſich das mit der Barmhertzigkeit und Liebe Abrahams? Hier könte mit dem Hn. CLERICO geantwortet werden. Es könne ſeyn, daß er mit der Hagar die Abrede genommen, daß ſie in der Wüſten an einem gewiſſen Brunnen, deſſen Gegend er ihr beſchrieben, warten ſolle, da er ihr mehr Proviant nachſchicken wolle. Weil ſie ſich aber verirret hatte, ſo hätte ſie der Bote Abrahams nicht alſo bald finden können, dahero ſie ob defectum panis & aquae in Lebens-Gefahr gerathen.

Allein es ſind auch noch viel höhere Abſichten darunter verborgen, und iſt dabey die Regel wohl zu mercken: **Wo in der Schrift ſolche** *facta paradoxa ſanctorum virorum* **erzehlt werden, die mit der** *Idee*, **die man ſich ſonſt von ſolchen heiligen Perſonen zu machen hat, nicht** *accordiren*, **ſo iſt das ein Zeichen, daß man unter ſolchen** *factis* **einen** *ſenſum ſublimem* **zu ſuchen habe;** Wie ich dieſe Regel gegeben habe in den inſtitut. herm. ſacrae p. 176. * Was aber vor ein ſenſus ſublimior unter dieſen Begebenheiten liege, das kan man aus Joh. 8, 35. und Gal. 4, 22. ſqq ſehen. Es wurde hier abgebildet die Verſtoſſung der fleiſchlichen Jüden, die Iſmaels Sinn hatten, ex domo Dei in deſertum Gentium, in welcher ſie aus Mangel geiſtlicher Nahrung und Speiſe in die äuſſerſte Deſperation und Elend gerathen würden Eſa. 8, 21. 22.

β) *Liberatio*, da beyde aus der augenſcheinlichen Lebens-Gefahr errettet wurden.

א) Das *Medium liberationis* war ein oraculum diuinum, da der Meſſias welcher bereits c. 16. die Hagar, als ein irrendes Schaf, zu rechte gewieſen, hier abermals derſelben erſcheinet, nachdem er die Stimme des Knaben erhöret, der in dieſer Noth beten gelernet hatte.

Er ließ aber an die Hagar ergehen theils ſermonem *conſolatorium*, da er ſie tröſtete, ſie ſolte ſich nicht fürchten, GOtt habe des Knaben Stimme erhöret, theils ſermonem *adhortatorium*, ſie ſoll den Knaben bey der Hand faſſen, und mit ihm fort gehen, mit der Verſicherung, daß er nicht umkommen ſolle, weil GOtt beſchloſſen, ihn zum Stamm-Vater eines groſſen Volcks zu machen.

ב) *Euentus*. Darauf öffnete der unerſchaffene Engel der Mutter die Augen, daß ſie einen zugedeckten Waſſer-Brunnen ſahe, daraus ſie denn ihren leeren ledernen Schlauch aufs neue mit Waſſer füllete, den Knaben tränck-

* Da auch der ſel. Mann eben dieſes Exempel von der mit ſo wenigem Vorrath ausgeſtoſſenen Hagar erklärt. Dabey man ſeinen commentat. herm. de ſenſus myſtici criteriis §. 12. p. 33. nachſehen kan.

tränckte, und ihn alſo wieder erquickte. So wurde alſo Mutter und Sohn der Todes-Strafe entriſſen.

Es iſt hierbey zu obſeruiren, daß die Brunnen in Orient, wo das Waſſer rar iſt, ſorgfältig zugedecket werden. Sie machen da oft groſſe Receptacula, darinnen ſich das Regen-Waſſer ſammlet, dieſelben aber haben oben ein enges Orificium, welches zugeſtopft und mit Sande zugedeckt wird. Die in derſelben Gegend wohnen, die haben denn ſchon gewiſſe Signa, dabey ſie den Ort kennen, andere aber können nicht errathen, daß da Waſſer ſey. Einen ſolchen verdeckten Brunnen ſcheinet der Engel der Hagar gezeigt zu haben.

3) *Experientia fidelitatis diuinae*, da die Hagar ſahe, wie GOtt mit ihrem Sohne Jſmael war, indem er vollends heran wuchs, und nach der Zeit ein guter Schütze ward. Er wohnte in der Wüſten **Paran**, welche iſt deſertum Arabicum, welches ſich vsque ad montes Idumaeae erſtrecket. Darin ließ er ſich nieder, heyrathete unter Vermittelung ſeiner Mutter eine Egyptiſche Frau, und hatte daſelbſt ſeine Oeconomie, bis er endlich im 137. Jahr ſeines Alters ſtarb, coll. c. 25, 17.

Mahomed macht in ſeinem Alcoran einen groſſen Heiligen aus ihm, und redet öfters mit groſſer Hochachtung von ſeinen Tugenden. Man hat auch keine hinlängliche Urſach an ſeiner Seligkeit zu zweifeln, indem er ſich wol kan gebeſſert haben. Das iſt das erſte conſequens huius theophaniae, Iſmaelis & Hagaris eiectio.

Ehe wir aber davon gehen, müſſen wir noch den *ſenſum arcanum*, der in dieſer Hiſtorie liegt, kürtzlich anzeigen. Daß in der Geſchicht mit Hagar und Jſmael praeludia viarum Dei futurarum enthalten geweſen, können wir, wie ſchon vorhin gedacht, lernen aus Joh. 8, 35. Gal. 4, 22. ſeqq. Da das Myſterium entdecket iſt. Was in der erſten ausſtoſſung der Hagar aus ihrem Hauſe abgebildet worden, iſt oben beym 5. Membro, zu Ende, angezeigt.

Bey dieſer andern Ausſtoſſung iſt Jſmael die Haupt-Perſon, welcher nach Pauli Erklärung abgebildet hat daſſelbe Geſchlecht der fleiſchlichen Jüden, welches zu Anfang des Neuen Teſtaments gelebet hat.

Wir bemercken alhier folgende Membra Comparationis.

(1) Jſmael war filius *ancillae*; die fleiſchlichen Jüden waren auch ſeruile hominum genus, Knechte des Geſetzes und der Sünden, ob ſie ſolches gleich nicht Wort haben wolten, Joh. 8, 33. 34.

(2) Jſmael wird mit einem Wald-Eſel verglichen Gen. 16, 12. Weil er von Jugend auf einer wilden unbändigen Art war. So war auch die Widerſpenſtigkeit die rechte Eigenſchaft der Jüden, welche ſich ſonderlich

 äuſſer-

äuſſerte tempore praedicati euangelii, da es von ihnen recht heiſſen konte Pſal. 2, 3. Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande ꝛc.

(3) Iſmael ſpottete mit Iſaac, dem Sohn der Verheiſſung, welches Paulus nennet διωγμὸν, Gal. 4, 29. und ſagt, daß eben dieſer Spott- und Verfolgungs-Geiſt auch in den fleiſchlichen Jüden anzutreffen geweſen.

(4) **Abraham wolte ungern in Iſmaels Verſtoſſung** *conſentiren.* Diß bildete ab das zarte Mitleyden Chriſti mit dem Jüdiſchen Volck, über deſſen vorhergeſehene Verſtoſſung er Luc. 19, 41. bitterlich weinte.

(5) Endlich muſte doch Iſmaels **Verſtoſſung** vor ſich gehen, da er nichts von Abrahams Erbſchaft bekam, als ein Brod und eine Flaſche mit Waſſer. So ſind die fleiſchlichen Jüden endlich aus dem Hauſe der Kirchen hinausgeſtoſſen worden, und haben keinen Antheil an den Gütern des neuen Teſtaments genommen. Doch haben ſie noch im äuſſerlichen ihren Unterhalt und dabey den Buchſtaben des Geſetzes, daraus ſie aber keinen wahren und beſtändigen Troſt empfangen können.

(6) Gleichwie Hagar und Iſmael **in der Wüſten herum irreten,** und in groſſen Mangel und Deſperation geriethen; ſo gehen jetzo die Jüden herum in deſerto gentium, in vergeblichem Warten auf ihren Meſſiam, Eſa. 8, 21. 22.

(7) Wie GOtt dennoch für **den Iſmael in der Wüſten** ſorgte, ſo hat GOtt dis arme Volck durch ſeine wunderbare Vorſehung bisher erhalten, und damit noch die Hoffnung übrig gelaſſen, daß ſie einmal wieder zu Gnaden angenommen werden ſollen.

2. Conſequens ſecundum: *Foedus Abrahami cum Abimelecho*, ℣. 22. ſeqq.

a) *Oblatio foederis, auctore Abimelecho.*

Weil der König Abimelech ſahe, daß GOtt in allen Stücken mit Abraham war, und alles, was er vornahm, ſecundirte, ſo beſchloß er einen Bund mit ihm aufzurichten, darin ein jedes Theil ſich verbindlich machen ſolte, dem andern alle Lieb und Freundſchaft zu erweiſen; welchen Bund Abraham mit einem Eyde bekräftigte.

b) *Difficultas oblata & remota.* Bey dieſer Gelegenheit beſchwerte ſich Abraham bey dem Abimelech, daß noch vor kurtzen ſeine Knechte ihm einen Waſſer-Brunnen mit Gewalt weggenommen hätten, den er ſelbſt hätte graben laſſen; welches doch zu ſtreiten ſchien wieder die Freundſchaft, die Abimelech in ſeiner Anrede conteſtiret hatte.

Dabey zu mercken iſt, daß in denſelben Ländern gar leicht Zanck zwiſchen den Hirten über denen Waſſer-Brunnen entſtehen kan, weil dieſelben ſehr rar, und gleichwol zur Erhaltung der Heerden höchſt nöthig ſind. Der König bezeugte darauf, daß diß ohne ſein Vorwiſſen geſchehen, und daß er

itzo zum erſtenmal von dieſer Sache etwas höre. Dabey er auch ohne Zweifel verſprochen, dem Abraham Recht zu ſchaffen.

c) *Ratificatio foederis.* Darauf wurde denn der Bund ratificirt,

α) *Per donum*, da Abraham dem Abimelech Schaafe und Rinder gab, um dadurch ſeine Danckbarkeit zu bezeugen, daß ihm Abimelech bißher verſtattet in agro Gerarenſi ſein Vieh zu weiden. Er gab auch ſieben **Lämmer** beſonders, dadurch er den Brunnen, den er gegraben, ſolenniter vom Abimelech redimirte

β) *per iuramentum*, da ſie beyſerſeits ſchwuren, die conditiones foederis ſanctè zu obſeruiren. Daher wurde dieſer Brunnen, da dieſes geſchahe, *Beerſcheba* puteus iuramenti genennet.

d) *Conſequens foederis.* Abimelech begab ſich darauf wieder mit ſeinem Feld-Hauptmann *Pichol* nach ſeiner Reſidenz zurück. Abraham aber, der nun durch dieſen Bund Freyheit bekommen, in regno Abimelechi zu bleiben, ſo lange es ihm beliebet, legte um Beerſeba herum einen Wald an, damit er daſelbſt ſein Tentorium im Schatten aufſchlagen konte. Bey ſeiner Hütten richtete er auch einen Altar auf, und verrichtete bey demſelben ſeinen öffentlichen Gottesdienſt mitten unter den Heydniſchen Cananitern.

Es iſt dieſe Geſchicht von groſſer Wichtigkeit. GOtt legte darin

(1) **Eine Probe ſeiner Treue und Wahrheit ab.** Denn in dem er den Abraham in einem fremden Lande ſo kräftig ſegnete und beſchützte, und ihm ein ſolches Anſehen machte, daß auch Könige ſeiner Freundſchaft begehrten; ſo erfüllete er ſchon hierinnen ein Theil ſeiner vorigen Verheiſſungen, als c. 12, 2. **Jch will dich ſegnen und dir einen groſſen Namen machen**, c. 15, 1. Ero clypeus tuus.

(2) **Er legitimirte hierdurch die** *Religion* Abrahams, da er den ewigen GOtt anrief, und demſelben opferte. Bey dieſer Religion hatte Abraham GOtt den HErrn dergeſtalt auf ſeiner Seite, daß auch die Heyden erkennen muſten, wie GOtt mit ihm ſey in allem, was er vornehme.

(3.) Liegt auch darin ein Praeludium der künftigen Wege GOttes. Es war dieſe Ruhe Abrahams, deren er kraft dieſes Bundes in regno Philiſtaeorum genoß, ein Vorſpiel derſelben Ruhe, welche die Chriſten genieſſen ſolten, wenn die fleiſchlichen Jüden, als das Gegen-Bild Jſmaels, aus dem Lande Canaans würden hinaus gejaget ſeyn, welches unter dem Traiano iſt völlig erfüllet worden. Denn nach den Zeiten Traiani hatten ſie lange Zeit Friede, und die Heyden erkanten, daß GOtt mit dieſem Volck ſey. Was ſie litten, muſten ſie insgemein von den Knechten, (praeſidibus prouinciarum) leiden, inſciis principibus.

OBSER-

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VIII. Membrum.

Wir haben an den Haupt-Perſonen noch dieſes zu lernen:

I. An Abraham lernen wir:

1. Daß ein Gläubiger mehr als einmal in einerley Verſuchung und Schwachheit fallen könne, wie Abraham zum zweyten mal in die Schwachheit fiel, daß er die Sara für ſeine Schweſter ausgab, welches uns lehret, daß wir niemals ſicher werden, wenn wir eine Verſuchung überwunden.

2. Daß man auch in ſolchen Dingen, die den natürlichen Neigungen gantz zuwider ſind, ſich um GOttes Willen ſelbſt verleugnen, und überwinden müſſe. Wie ſich hier Abraham überwinden muſte in der Sache, da er ſeinen eignen Sohn aus dem Hauſe ſchaffen muſte.

3. Daß es mit der tolerantia injuriae wohl beſtehen könne, daß man ſich bey gegebener Gelegenheit über das zugefügte Unrecht beſcheidentlich beſchwere, und ſeine Klage am gehörigen Ort darüber anbringe; wie hier Abraham ſeine Klage vor Abimelech vorgebracht. Hätte Abraham wieder Repreſſalien gebraucht, und dem Abimelech wieder einen Brunnen verſtopfet und weggenommen, weil ihm ſeine Knechte einen Brunnen zugeſtopſt oder weggenommen hatten, das hätte nicht mit der wahren Geduld uud tolerantia iniuriae beſtehen können. Aber das beſcheidene Vorbringen der Klage konte hier beſtehen.

II. An dem Iſmael lernen wir:

1. Daß der Spott- und Verfolgungs-Geiſt, der ſein Character war, ein Marque derjenigen ſey, die nicht im Hauſe GOttes geduldet werden, die GOTT nimmermehr für ſeine Domeſticos erkennet.

2. Daß in einem Hauſe nicht eher Ruhe und Friede zu erwarten ſey, bis ſpöttiſche Menſchen und zänckiſche Gemüther hinaus geſchaffet werden.

3. Daß GOtt auch zuweilen unartigen Kindern frommer Eltern im Zeitlichen gutes thue, und ſie im Leiblichen und Irdiſchen ſegne, um dadurch ſeine Hochachtung für die Frömmigkeit der Eltern zu bezeugen. Wenn das aber endlich gemißbrauchet und auf Muthwillen gezogen wird, ſo weiß er auch die Geiſſel zu ergreiffen, und ſolche unartige Kinder damit zu züchtigen.

III. An dem Könige Abimelech.

1. Daß GOtt ſeinen Züchtigungen ein Ende machet, ſo bald man zu ſündigen aufhöret. So bald er dem Abraham ſein Weib reſtituirte, ſo bald ceſſirte die Plage in ſeinem Hauſe.

2. Daß

2. Daß man ſich um die Freundſchaft derienigen bewerben ſolle, die GOtt als ſeine Freunde characteriſiret. Da es Abimelech in die Augen leuchtete, daß Abraham mit GOTT im Bunde ſtund, ſo ſuchte er auch mit ihm im Bunde zu ſtehen, und ſeiner Freundſchaft zu genieſſen. Welches uns ein ſchönes Muſter iſt, wie wir derienigen Freundſchaft ſuchen ſollen, welche GOtt für ſeine Freunde und Kinder erkennet.

MEMBRVM IX.

APPARITIO DEI OCTAVA ET VLTIMA.

Welche Geneſ. 22. beſchrieben wird. Dabey vorkommt:

1. Mandatum divinum,
2. Obſequium Abrahami,
3. Euentus obſequii praeſtiti.

I. Mandatum divinum. Alwo zu mercken iſt:

1. *Tempus mandati*, wird von Moſe nicht exprimiret, ſondern nur in genere geſagt ℣. 1. Factum eſt poſt res geſtas illas, es geſchahe nach dieſen Dingen, da nemlich Iſmael aus dem Hauſe Abrahams ausgetrieben, Iſaac aber nun zimlich erwachſen war, alſo zu einer Zeit, da im Hauſe Abrahams alles ruhig und ſtille war, da er nach ſo vielen Ungewittern, endlich ſchien den Hafen erreicht zu haben, da erging plötzlich ein neuer Sturm über ſeinen Glauben.

Allein mit dieſer general Beſtimmung der Zeit ſind einige nicht zufrieden geweſen, ſondern haben noch genauer beſtimmen wollen, wie alt Iſaac damals geweſen. Aben-Esra ſetzt, er ſey 13. Jahr alt geweſen, Iosephus 25. andre meynen 35. andre 37. Ja die Jüden, (welche ſich in hiſtoriſchen Sachen eine gewiſſe Art der Allwiſſenheit arrogiren) wollen auch ſo gar den Monat und den Tag wiſſen, nemlich es ſey der erſte des Monats Tiſri oder Septembris, an welchem nachgehends feſtum tubarum eingeſetzet worden, geweſen.

Weil hier alles auf Coniecturen ankommt, ſo haben einige vors probableſte gehalten, daß Iſaac damals eben ſo alt geweſen, als Chriſtus war, da er aufgeopfert wurde, nemlich 33. Jahr, damit alſo der Typus mit ſeinem Gegenbilde deſto genauer überein käme. Damit ſcheint zwar zu ſtreiten, daß Iſaac ℣. 5. נער *puer* genennet wird, aber diß iſt ein vocabulum latiſſimae ſignificationis, welches ſenectuti entgegen geſetzt wird, und welches überhaupt einen iungen Menſchen bedeutet, er ſtehe nun in aetate puerili,

oder iuuenili, oder virili, h. l. iſts alſo ſo viel als ein junger Mann. Denn daß Iſaac ſchon damals maturas vires müſſe gehabt haben, erhellet daraus, weil ihm Abraham das Holtz zum Opfer aufgelegt. Nun aber wird ein gutes Bündel Holtz dazu erfordert, wenn ein Menſch damit verbrant werden ſoll.

2. *Modus.* Es war ein gar bedenckliches mandatum diuinum, und praeceptum δοκιμαςικὸν. Daher Moſes ſetzet: **GOtt verſuchte den Abraham.** Wenn dis Wort von GOtt gebraucht wird, ſo muß man die verhaßte Idee, die es bey ſich führet, davon gäntzlich ſecerniren. Es iſt eine duplex tentatio:

a) *Seductionis*, da verſuchen ſo viel heiſt, als einen zur Sünde reitzen und verführen. Das wird von GOtt remouirt Jac. 1, 13. **Er verſucht niemand.**

b) *Probationis*, da man einen auf die Probe ſtellet, damit man an den Tag bringe, was in ſeinem Hertzen verborgen iſt. GOtt wuſte zwar ſchon vorher, wie ſich Abraham in dieſer Verſuchung verhalten würde; aber er wolte ſeinen Glauben und Gehorſam auch andern bekant machen, und zu einem Exempel vor Augen ſtellen. Wie ein Praeceptor den Schülern nicht darum ein exercitium docimaſticum aufgiebet, daß er etwas daraus lerne, ſondern daß er die Profectos der Schüler offenbare; alſo verſucht GOtt die Menſchen nicht deswegen, daß er etwas lerne, was er vorhin noch nicht gewuſt hätte, ſondern vt hominibus aliquid diſcendum proponat, theils denen, die er alſo verſuchet, damit ſie ihre Stärcke oder Schwäche kennen lernen, theils denen, die ſolche Exempel ſehen, damit ſie denenſelben in ihren Tugenden nachfolgen.

Wenn demnach GOTT v. 12. ſpricht: **Nun weiß ich, daß du GOTT fürchteſt,** ſo iſt ſolches ſo viel als: Nun ſehe ich von dem, was ich längſt gewuſt habe, eine Probe. Vorher wuſte es GOtt in praeſcientia, nun ſahe ers in experimento.

Im übrigen zehlen die Jüden zehen Verſuchungen Abrahams, unter welchen dieſes die letzte und ſchwerſte geweſen. Die

(1.) war, da er ſein Vaterland auf göttlichen Befehl verlaſſen muſte.

(2.) Da er wegen der Theurung in Egypten ziehen muſte.

(3.) Da ihm in Egypten ſeine Sara weggenommen wurde.

(4.) Da er um Loths willen ſich zum Kriege rüſten müſſen.

(5.) Da er ob deſperatam ex vxore prolem die Hagar zum Weibe nehmen müſſen.

(6.) Da er ſich in ſeinem hohen Alter noch der Beſchneidung unterwerfen müſſen.

(7.) Da ihm die Sara zum andern mal in Gerar entführet worden.

(8.) Da er die Hagar müſſen verſtoſſen.

(9.) Da er den Iſmael verſtoſſen müſſen.

(10) Da ihm befohlen worden, ſeinen eigenen Sohn zu opfern.

Das

Das ſind freylich lauter gewaltige Püffe, die er aushalten müſſen. Lutherus obſeruiret, daß, weil Abraham der Vater aller Glaubigen werden ſollen, er auch gantz extraordinaire Verſuchungen habe ausſtehen müſſen, die ein anderer gemeiner Gläubiger nicht würde ausgehalten haben.

3. *Summa mandati:* **Nimm Iſaac, deinen einigen Sohn, den du lieb haſt, und gehe hin in das Land Moriiah, und opfere ihn daſelbſt zum Brand-Opfer auf einem Berge, den ich dir zeigen werde.** Quot verba, tot vulnera. GOtt richtete den Befehl mit Fleiß ſo ein, daß durch ein jedes Wort das zärtliche Vater-Hertz Abrahams verwundet werden muſte. Hier wurde Abraham recht angegriffen an dem Orte, wo es ihm wehe that. Einen einigen Sohn haben, den man lieb hat, und wegen hohen Alters keinen mehr zu erwarten haben, und dennoch denſelben zu Aſche verbrennen ſollen; das iſt ein Befehl, dadurch die gantze Natur eines Vaters in die äuſſerſte Conſternation geſetzt werden kan.

Damit auch Abraham deſto länger im Kampf erhalten würde, ſo beſtimmte ihm GOtt einen ſo weit entlegenen Ort, dahin er ex regno Abimelechi drey Tage Reiſen thun muſte, nemlich das Land Moriiah.* Es wird alſo genennet der gantze tractus montium um Jeruſalem herum, welcher viel beſondere Berge hat, als den Berg Moriia, wo nachgehends der Tempel gebauet worden 2. Par. 3, 1. Desgleichen der Oelberg, der Berg Golgatha und andere. Es iſt eine alte Tradition der Jüden, daß in dieſer Gegend auch Adam, Abel, Noa und andere fromme Patriarchen geopfert hätten.

In dieſer Gegend ſolte nun Abraham ſeinen Sohn opfern, das iſt, abſchlachten und verbrennen.

Quaeritur, **ob nicht etwas** *cruelles* **und ungerechtes in dieſem Befehl enthalten geweſen.** Die Gewohnheit Menſchen zu opfern iſt zu jederzeit pro conſuetudine immani ac barbara gehalten worden. Vernünftige Völcker haben es jederzeit deteſtiret, daß die alten Galli, Itali, Britanni, Africani, Scythae, Thraces &c ihren Göttern, als dem Saturno, Ioui, Marti, Herculi und andern Menſchen aufgeopffert. Inſonderheit war dieſer Ritus bey den alten Phöniciern, Syriern und Arabern gewöhnlich. Es meynet daher Io. MARSHAMVS, ein Engliſcher Ritter, in ſeinem Canone Chronico, GOtt habe ſich in dieſem Befehl nach dieſer ſchon damals eingeriſſenen Gewohnheit gerichtet, und habe den Abraham auf die Probe ſtellen wollen, ob Abraham dem wahren GOtt eine ſolche Probe ſeines Gehorſams ablegen würde, als die Heydniſche Phönicier und Cananiter ihren Göttern zu beweiſen pflegten. Zu welcher Meynung auch Hr. CLERICVS in ſeinem commentario

* Man kan davon ſehen Michael Liebentantz, diſſert. philol. de terra Moriiah, & monte viſionis Dei, Wittenberg 1663.

rio in pentateuchum inclinirt. Es hat aber ſolches gründlich widerlegt HERMANNVS WITSIVS in Aegyptiacis L. 3. c. 7. und gezeigt, daß vielmehr die Heydniſchen Völcker per κακοζηλίαν diß Exempel imitiren wollen, wie der Teuffel allezeit ein Affe GOttes und ſeiner Werckzeuge geweſen.

Inzwiſchen konte GOtt ſine iniuſtitia dem Abraham ein ſolches Mandatum geben. Denn

a) Hat er ja *ius vitae & necis* über ſeine Geſchöpfe. Da er ihnen das Leben gegeben, ſo kan er ohne einige Grauſamkeit fordern, daß es ihm wieder aufgeopfert werde.

b) War es kein *mandatum abſolutum*, ſondern δοκιμαστικὸν, da er nur Abrahams Gehorſam auf die Probe ſetzen wolte. Er hatte ſchon beſchloſſen, daß er eine hoſtiam vicariam an Iſaacs Stelle ſubſtituiren, und darinnen einen Typum von dem ſacrificio vicario IEſu Chriſti exhibiren wolte.

Indeſſen hat er gnugſam vorgebeuget, daß niemand diß factum ad imitationem ziehen, und dencken mögte, als ob GOtt mit ſolchen Opfern gedienet ſey.

α) Dadurch, daß er dem Abraham, als er ſchon das Meſſer gezücket hatte, vom Himmel herab Einhalt that.

β) Dadurch, daß er Leuit. 20, 2. die Aufopferung der Kinder bey Lebens-Strafe verboten.

II. OBSEQVIVM ABRAHAMI.

Nachdem Abraham probabiliter des Nachts im Traum dieſen Befehl empfangen, ſo ſtund er des Morgens früh auf, und ſchickte ſich zur Reiſe. Diß praeſupponiret, daß GOtt ſich dem Abraham, als er ihm dieſen Befehl gegeben, auf eine ſolche Art offenbahret habe, welche ihm keinen Zweifel übrig ließ, daß ers ſey, der mit ihm rede. Nach dem Geſetz der Natur war Abraham verbunden für die Conſeruation ſeines Sohnes alles aufzuopfern, zumal da alle göttliche Verheiſſungen auf demſelben beruheten, und durch ihn die Geſchlechts-Linie des Meſſiae fortgepflantzet werden ſolte. Von dieſer Obligation hatte den Abraham keine verdächtige und ungewiſſe Offenbarung frey ſprechen können. Aber ſo bald Abraham den göttlichen Befehl empfing und überzeugt war, daß GOtt ein ſolch Opfer von ihm forderte, ſo war er willig, ihm daſſelbe zu bringen.

Es entdecket uns aber Paulus Ebr. 11, 18. 19. das Principium, daraus dieſer Gehorſam gefloſſen, *Fides*, der Glaube, welcher ſich ſo feſt an GOttes Verheiſſung hielt, daß er auch gedachte, ehe GOtt ſein Wort brechen würde, ſo würde er eher den Iſaac wieder aus der Aſche auferwecken und lebendig darſtellen. Paulus ſpricht: **Er dachte, GOtt kan ihn auch wol von den Todten erwecken.** Dieſer Glaube Abrahams war

deſto

deſto admirabler, dieweil vor den Zeiten Abrahams noch kein eintzig Exempel geſchehen war, daß ein Todter auferwecket worden. Denn zur Zeit Eliä, der lange nach Abraham gelebet, iſt das erſte Exempel geweſen, daß ein Todter in dieſes Leben wieder iſt verſetzet worden.

Bey dem obſequio Abrahami haben wir um beſſerer Ordnung willen, folgende Momenta zu mercken:

1. *Apparatus.* Er ſtund früh auf, ließ ſeinen Eſel ſatteln, und Holtz ſpalten, und nahm zwey von ſeinen **Leuten** mit ſich, die ihn und ſeinen Sohn begleiten und Holtz mitnehmen muſten.

Die Jüden, deren Allwiſſenheit in rebus hiſtoricis ſchon vorhin gerühmet worden, wollen wiſſen, daß es **Iſmael** und **Eliezer** geweſen. Es iſt aber glaublich, daß er weder ſeinem Sohn, noch ſeinem Weibe die eigentliche Abſicht dieſer Reiſe entdecket. Uberhaupt wird er wol geſagt haben, daß ihm durch eine göttliche Offenbahrung befohlen worden, eine Reiſe nach dem Gebürge Moriia vorzunehmen, um daſelbſt zu erwarten, was der HErr weiter befehlen würde, und das war auch genug. Sonſt würde ihm Sarah ohne Zweifel noch viel Hinderniſſe in Weg geleget haben.

Quaeritur. **Warum er Holtz mitgenommen?**

Reſp. Es war wol Holtz gnug auf dem Gebürge Moriiah, welches aber grün war, und die Flamme difficulter annahm, daher wolte er lieber dürres Holtz mitnehmen.

2. *Iter.* Er machte ſich darauf auf den Weg, auf welchem er **drey Tage** zubrachte. Er hätte aus Gerar wol in einem Tage dahin kommen können; aber GOtt ließ ohne Zweifel allerley vorfallen, dadurch die Reiſe aufgehalten, und biß in den dritten Tag protrahiret wurde. Drey Tage war alſo Iſaac todt in dem Hertzen ſeines Vaters. Man kan leicht erachten, was dieſe drey Tage über vor ein **harter Kampf** in ſeinem Hertzen vorgegangen, wenn er ſich vorſtelte, daß er ſeinen einigen Sohn und Erben ſchlachten und ſeine Hände mit dem allerunſchuldigſten Blut beflecken ſolte: Er konte dencken, er habe nun ſo lange das Zeugniß eines unſträflichen Wandels gehabt, und nun ſolle er ſich bey der gantzen Nach-Welt ſtinckend machen. So lange Menſchen leben würden, würde er als ein Mörder ſeines eigenen Kindes verfluchet werden. Denn das würden ſie nimmermehr glauben, daß ihm GOtt ſolches befohlen hätte. Ja er konte dencken, daß er mit ſeinem Sohn zugleich aller Verheiſſungen GOttes gleichſam abſchlachten würde, die er von der Vermehrung ſeines Saamens und von der erblichen Beſitzung des Landes Canaan ſo oft wiederhohlet. Allein alle Scrupel, welche die Vernunft gegen GOttes Wahrheit, Gütigkeit, und Gerechtigkeit machen konte, wurden durch den **Glauben** überwunden.

3. *Promiſſio reditus.* Da ſie nun den Ort erreichet hatten, den GOtt ohne Zweifel durch ein ſichtbar Zeichen dem Abraham angewieſen, (und welches ohne Zweifel eben der Platz des Berges Moriia geweſen, auf welchem nachgehends der Brand-Opfers-Altar im Tempel Salomonis geſtanden, oder auch der Ort des Berges Golgatha, wo nachgehends das Creutz Chriſti iſt aufgerichtet worden) ſo ſagte Abraham zu ſeinen Knechten, ſie ſolten unten am Berge bleiben, er wolte mit ſeinem Sohn den Berg hinauf gehen und anbeten, und alsdenn wieder zurück kommen.

Dieſe promiſſio reditus iſt hergekommen aus einer lebendigen Verſicherung, daß GOtt entweder den Befehl revociren, oder ſeinen Sohn, wenn er auch zu Aſchen verbrant worden, wieder von den Todten auferwecken könte. Daher ging er mit verbundenen Augen in die danckle Verſuchung hinein, und überließ es GOtt, was er für einen Modum brauchen wolte, ſeine Verheiſſung bey Ehren zu erhalten, und ſeine Wahrheit zu ſaluiren.

4. *Blandum patris & filii colloquium.* Unten am Berge nahm Abraham das Holtz vom Eſel ab, und legte es auf die Schultern ſeines Sohnes Iſaac, der es vollends hinauf tragen muſte. Welches nicht ſine omine prophetico geſchehen.

Unter Weges aber ging gar ein ſonderbares Geſpräch vor, welches Moſes ſo natürlich beſchrieben hat, daß einem das Hertz brechen mögte, wenn man es lieſet. Kein Scribent hat Moſen in der Kunſt, die Natur ſo eigentlich abzubilden, übertroffen. Iosephus antiq. iud. lib. 1. c. 14. giebt ſich viel Mühe, diß Geſpräche durch die artes oratorias zu amplificiren, aber es iſt lauter Kinderſpiel gegen die edle Einfalt Moſis. Iſaac ſprach zu ſeinem Vater Abraham: **Mein Vater:** Abraham antwortete: **Hie bin ich, mein Sohn.** Und er ſprach: **Siehe, hier iſt Feuer und Holtz, wo iſt aber das Thier zum Brand-Opfer.** Was werden dieſe Worte dem Hertzen Abrahams vor empfindliche Wunden verſetzet haben? **Man muß ſelbſt**, ſpricht einer: (Iac. Savrin in Diſcurſen über die gantze Bibel part. 1. p. 225.) **ein zärtlich Vater-Hertz ſeyn und einen einigen Sohn haben; man muß ſich ſelbſt vorſtellen, als ob man ihn jetzt binden, und ihm das Meſſer an die Kehle ſetzen ſolte, wenn man den Nachdruck dieſer Worte empfinden will.** Abraham ſprach per ſpiritum propheticum: **GOtt wird ihm ein Thier zum Brand-Opfer erſehen.**

5. *Erectio altaris*, aus Raſen und ſchlechten Steinen. Darauf legte er erſt das Holtz, und auf das Holtz den Iſaac, nachdem er ihm Hände und Füſſe gebunden. Vorher hatte er ihn ohne Zweifel dazu praepariret, ihm den Befehl GOttes vorgetragen, und ihn ermahnet, ſich demſelben gehorſam zu unterwerffen. Darauf Iſaac ſich erkläret, daß er zu allem bereit ſey.

Zwar

Zwar meynt der Herr CLERICUS, es habe ſich Iſaac zur wehre ſtellen wollen, eum reluctatum fuiſſe, ideoque vinctum, ne autugeret. Er führet dabey an das Exempel *Sinonis* bey dem VIRGILIO, der, da er geopfert werden ſollen, die Bande zerriſſen, und davon gelaufen. Da mögte man wol ſagen, quae qualis conſequentia. Weil Sinon die Bande zerriſſen, ſo hat es Iſaac auch ſo gemacht. Was iſt das vor eine alberne Manier zu ſchlieſſen und die Schrift zu erklähren?

Darauf werden ſie ohne Zweifel mit einander gebetet, und mit tauſend Thränen von einander Abſchied genommen haben.

Was die Jüden für ein groſſes Werck aus dieſer Bindung Iſaacs machen, und glauben, daß GOtt um derſelben willen ihnen gnädig ſey, * davon kan man ſehen **Joh. Friſchmuths** 5. Diſpp. de ligatione Iſaaci.

III. EVENTVS obſequii praeſtiti. Dabey kommt vor:

1. *Vox angeli*, ṽ. 11. Da es ad extrema kommen war, und Abraham bereits ſeine Hand ausgeſtrecket und das Meſſer angefaſſet hatte, ſolches dem Iſaac an die Kehle zu ſetzen, und ihn abzuſchlachten, ſo änderte ſich auf einmal rerum ſcena. Denn **der Engel des HERRN** rief aus den Wolcken herab: **Abraham, Abraham**, und als Abraham antwortete הנני hier bin ich! So rief der Engel ferner: **Lege deine Hand nicht an den Jüngling, und thue ihm nichts; dann nun weiß ich, daß du GOtt fürchteſt. ꝛc.**

Daß dieſes kein erſchaffener Engel, ſondern der **unerſchaffene Engel des Bundes** geweſen, weiſen die Praedicata gnugſam aus. Es ſpricht Z. E. dieſer Engel ṽ. 12. Du haſt mir deinen einigen Sohn nicht verſaget; Er wird ṽ. 16. *Iehoua* genennet, und alſo redend eingeführet, daß er bey ſich ſelbſt ſchwöret, daß er Abrahams **Saamen vermehren** wolle, **wie die Sterne am Himmel ꝛc.** das konte kein erſchaffener Engel ſagen. Daher auch ein Jüdiſcher interpres R. BECHAI ** ad h. l. ſpricht: Non eſt exiſtimandum,

* Es iſt dieſe Meynung ohne Zweifel daraus entſtanden, weil die Bindung Iſaacs die Creutzigung und das Leiden des Meßiä vorgebildet hat, da dann dieſe Tradition mit der Zeit corrumpiret worden, wie ſolches mit unzehlich andern geſchehen. Siehe Z. E. meine Diſſ. Philol. ex antiq. iudaica, qua Michaelem Meſſiam eſſe ipſis iudaeorum teſtimoniis comprobatur, cap. I. §. 13. p. 20. Und ſo erklärt auch der ſel. Herr D. **Rambach** dieſe Jüdiſche Meynung, daß ſie aus der angeführten Wahrheit entſtanden ſey in den **Betrachtungen über das gantze Leiden Chriſti** p. 971. in der gröſſern Edition.

** Welcher auch bey andern Oertern, wo der unerſchaffene Engel des HErrn vorkommt, gar feine Gedancken zu haben pflegt, die uns Chriſten gut zu ſtatten kommen wider die Jüden. Davon man etwas finden kan im **Heſſ. Heb. Opf.** 7. Stück p. 761. ſq.

dum, hunc angelum eſſe ex numero eorum, qui extra Deum ſubſiſtunt, ſed qui intra Deum eſt; alias non paruiſſet ei Abrahamus. Das iſt auch wahr. Da Abraham wuſte, daß er den Befehl von dem Iehoua empfangen hatte, ſo konte kein erſchaffener Engel denſelben reuociren, der Iehoua ſelbſt muſte es thun. Daher dieſer blinde Rabbi hier viel ſcharfſichtiger iſt als der gelehrte Herr CLERICVS, der hier fluctuirt, ob er den Iehouam ſelbſt, oder einen erſchaffenen Engel verſtehen ſolle.

2. *Victima vicaria.* Da Abraham ſeine Augen aufhub nach dem Engel, ſo ſahe er von ferne einen Widder gehen. Da er nun auf denſelben zuging ihn zu greifen, und an ſtatt ſeines Sohnes aufzuopfern, ſo verwickelte ſich der Widder mit ſeinen Hörnern in einer dicken Hecke, daß er alſo ſtille halten und ſich greiffen laſſen muſte.

Die Jüden geben vor, es ſey dieſer Widder am ſechſten Tag der Schöpfung am Abend des Sabbaths zu dem Ende von GOTT geſchaffen worden, daß er einmal an ſtatt des Iſaacs aufgeopfert werden ſolte. Allein es gehört dieſes ad fabulas Iudaicas. Vielmehr iſt wahrſcheinlich, daß er ſich von einer Heerde, welche in derſelben Gegend herum geweidet, verirret habe und auf den Berg gerathen ſey. Ob nun ſchon dieſer Widder dem Abraham nicht zukam, ſondern demjenigen, von deſſen Heerde er verirret war, ſo ward er doch Abrahams eigen;

a.) Weil er an einem gemeinen Ort gefunden, und kein Herr deſſelben zu erkennen, noch zu finden war.

b.) Da GOtt durch ſeine beſondere Vorſehung dieſen Widder dem Abraham anwieß und denſelben ihm gleichſam tanquam victimam vicariam in die Hände lieferte.

Dieſen Widder nahm Abraham und opferte ihn auf dem Altar, nicht nur blos zur Danckbarkeit pro liberatione filii, ſondern wie Moſes ausdrücklich ſagt ℣. 13. תחת בנו *loco* filii ſui. Darunter ein beſonders Geheimniß abgebildet worden.

3. *Appellatio loci.* Der Ort bekam von dieſem Facto einen beſonderen Namen, ein nomen ſymbolicum יהוה יראה *Dominus providebit*, welcher Name entſtanden aus der Antwort, welche Abraham ℣. 8. ſeinem Sohn Iſaac gegeben: **Der HErr wird ihm erſehen** אלהים יראה לו **der HErr wird ihm erſehen ein Schaaf zum Brand-Opfer.** Dieſer Name iſt dem Ort um deswillen beygelegt worden, ut rei geſtae memoria inter poſteros conſervaretur. Dergleichen Namen dienen als publica monumenta ad veritatem facti. Propagatam huius rei notitiam ad vicinos Phoenices, conſtat ex teſtimonio SANCHONIATHONIS. Vide GROTIVM de veritatate religionis Chriſtianae,

ſtianae, desgleichen erhellet ſolches aus der Fabel der *Iphigeniae*, * in quam haec hiſtoria a gentibus eſt conuerſa. **

Aus dieſer Rede Abrahams und aus der Benennung des Berges iſt zugleich ein *Prouerbium* entſtanden, deſſen ſich die Gläubigen noch tempore Moſis in ſchweren und perplexen Umſtänden bedieneten. בהר יהוה יראה *in monte Domini prouidebitur*. Dabey ſie ſich der wunderbaren Vorſehung GOttes auf dem Berge erinnerten, und ſich dadurch tröſteten, daß GOTT auch ihren Verſuchungen einen glücklichen Ausgang machen werde. Und davon ſcheint auch der Berg den Namen *Moriah* bekommen zu haben, a מראה participio Hophal, *viſus eſt*, & יה *Deus* nicht nur in Abſicht auf die vergangene Erſcheinung des Sohnes GOttes auf dieſem Berge; ſondern auch auf die künftige Erſcheinung im Fleiſch. Denn da auf dieſem Berge hernach der Tempel erbauet worden, ſo iſt der HErr JEſus oftmals in dieſer Gegend geweſen, und hat ſich daſelbſt ſehen und hören laſſen. Ja endlich iſt er auch auf dem Berge Golgatha, welcher ein beſonderer Hügel des Gebürges Moriiah iſt, gecreutziget und aufgeopfert worden.

4. *Confirmatio promiſſionum vberior.* Wie GOtt die Treue der Menſchen, die ſie in Verſuchungen beweiſen, nicht unvergolten läſſet, alſo hat er auch Abrahams Gehorſam nicht unbelohnet gelaſſen. Denn

a) Bekam Abraham ſeinen Sohn, als von den Todten wieder zu ſeiner groſſen Freude.

b) Er hörte, daß GOtt ein gnädig Wohlgefallen an ſeinem Gehorſam habe.

c) Er empfing mit einem Eyde die Confirmation und Erneuerung aller vorigen Verheiſſungen, mit neuen Additamentis. Da GOtt nemlich verſprach

α) Er wolle ihn überſchwenglich ſegnen, das iſt, in dieſer und jener Welt glückſelig machen.

β) Er wolle ihm ſeinen Saamen mehren, wie den Staub und Sterne, d. i. er wolle ihm eine unzehlige Anzahl filiorum naturalium & ſpiritualium

* Dieſe Meynung hat der ſel. Herr D. Buddeus hiſt. eccl. vet. teſt. tom. I. p. 444. aliquid hiſtoriae immolationis Iſaaci ſimile in hac fabula deprehendi, welches ſonderlich auch der jüngere Herr May in obſſ. ſacr. lib. 2. p. 112. ſqq. mit mehrern ausgeführet hat. Herr M. Moneta aber will ihnen hierin nicht beypflichten, ſondern erinnert in der bald anzuführenden Diſp. 2. §. 8. p. 13. ſq. verſchiedenes dagegen.

** Es haben auch viele die Immolationem Phrixi aus der Mythologie hieher gerechnet, und dafür gehalten, daß dadurch der Iſaac verſtanden werde. Davon mit mehrern handelt Io. Moneta in problemate mythologico: vtrum immolatio Phrixi eadem ſit ac Iſaaci, nec ne? welches in zwey Diſp. abgehandelt iſt, Wittenberg 1721., wo er auch in der 2ten Diſp. §. 7. p. 11. ſq. unterſucht, ob der Saturnus, welcher einen Sohn den Göttern aufgeopfert, den Abraham vorſtelle, der den Iſaac opfern wollen.

lium geben. So ſolte er für einen Sohn, den er hätte aufopfern wollen, viel tauſendmal tauſend Söhne wieder bekommen.

γ) Sein Saame ſolle die Thore ſeiner Feinde beſitzen, d. i. vrbes hoſtium, und wird genennet praecipua pars pro toto. Welches erfüllet iſt in occupatione terrae Canaan.

δ) Es ſoll aus den Poſteris Iſaaci der *Meſſias* entſtehen, **in welchem alle Völcker geſegnet werden ſollen**, v. 18. Benedicent ſibi omnes gentes in ſemine tuo, hoc eſt benedictionem per Meſſiam partam ſibi fideliter adplicabunt.

5. *Reditus vtriusque ad ſeruos.* Wie es Abraham verſprochen: **Ich und mein Sohn wollen wieder zu euch kommen**, ſo geſchahe es auch. v. 19. **Da kam Abraham wieder zu ſeinen Knechten**, welche unten am Berge hatten warten müſſen. Die groſſe **Freude**, in welcher Abraham damals ſtund, hat wol nicht zugelaſſen, daß er diß vor ſeinen Knechten verborgen gehalten, was auf dem Berge Moriiah vorgegangen war, durch welche es denn hernach weiter ausgebreitet worden. Er reiſete darauf wieder nach Berſeba, welches ein Brunnen war in regno Abimelechi, wo Abraham einen Wald angelegt, und ſeine Hütte aufgeſchlagen hatte.

6. *Myſterium rei.* Was aber vor ein Myſterium in dieſer Sache abgebildet, nemlich das Geheimnis der **Aufopfferung** und **Auferſtehung** Chriſti, hat uns der Heil. Geiſt in der Schrift nicht unbezeuget gelaſſen. Das *Fundamentum Analogiae* gibt

a) Der Ort Pauli Hebr. 11, 17. 18. 19. **Er nahm ihn wieder ἐν παραβολῇ.** Ergo haec hiſtoria eſt παραβολὴ, **ein Umſchlag**, * darinnen das Geheimnis Chriſti eingewickelt geweſen.

b) *Alluſio Paulina* Rom. 8, 31. **GOtt hat ſeines einigen Sohnes nicht verſchonet**, womit zurück geſehen wird auf Geneſ. 22, 12. **Nun weiß ich, daß du mich fürchteſt, weil du deines einigen Sohnes nicht verſchonet. Abraham** ſtellt in dieſer Hiſtorie vor die Perſon des himmliſchen Vaters. **Iſaac**, Abrahams einiger, lieber, gehorſamer und unſchuldiger **Sohn**, iſt typus Chriſti, und deſſen von GOtt anbefohlne Aufopferung iſt ein Bild der Aufopferung Chriſti,

(1.) in den circumſtantiis antecedentibus.
(2.) in den circumſtantiis concomitantibus.
(3.) in den circumſtantiis conſequentibus.

Wie ich ſolches weitläuftiger und ausführlicher gezeiget habe in der **vierten** Betrachtung über das Leiden Chriſti auf dem Berge Golgatha, worin vorge-

* Siehe von Erklärung dieſes Worts des ſel. Mannes bald hernach von ihm ſelbſt angeführte **Betrachtung über das gantze Leiden Chriſti** / p. 970. da er zeiget, daß es ein **Vorbild** andeute.

vorgeſtellet wird die Aufopferung Iſaacs, als ein **Vorbild** der Aufopferung und Creutzigung **Chriſti**, in den Betrachtungen über das gantze Leiden Chriſti. p. 967. ſqq.

Es hat aber auch der **Widder**, welcher an Iſaacs ſtatt geopfert worden, gleichfals **Chriſtum**, * das unſchuldige und unbefleckte Lamm GOttes, abgebildet.

α) Dieſer Widder war nicht von Abraham genommen aus ſeinem Schaaf-Stall, ſondern er war ihm von GOtt gleichſam gegeben: Alſo iſt Chriſtus uns von GOtt gegeben worden, Joh. 3, 16.

β) Als GOtt dem Abraham rief, hub er ſeine Augen auf, und ſahe den Widder, den er erſt nicht wahrgenommen hatte. Alſo iſt Chriſtus, der uns von Natur unbekant iſt, durch das Wort des Vaters auch bekant worden.

γ) Der **Dornbuſch**, darin der Widder hing, bildete ab den Fluch und das Elend, in welches ſich Chriſtus begeben.

δ) Die Subſtitution des Widders in locum Iſaaci, in cuius lumbis erat tota eccleſia, bildete ab vim mortis Chriſti vicariam, daß wir dadurch befreyet würden.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das IX. Membrum.

1. Wenn uns GOtt in ſolche Umſtände kommen läſſet, darinnen wir eine Probe unſers Gehorſams ablegen ſollen, ſo ſollen wir durch ſeine Gnade uns wohl darin zu verhalten ſuchen, wie ſich Abraham in ſeiner Verſuchungs-Stunde wohl verhalten.

2. Wie Abraham ſeinen Glauben durch ſeine Wercke bewieſen und legitimiret, Jac. 2, 21. ſo müſſen wir auch das Leben und die Wahrheit unſers Glaubens durch reale Proben zu beweiſen ſuchen.

3. Auch dasjenige, was uns am allerliebſten iſt, ſind wir verbunden zu verleugnen und GOtt aufzuopfern.

4. GOtt verhängt nicht eher ſchwere Verſuchungen über uns, bis er ſiehet, daß wir dieſelben ertragen können. Dis war die ſchwereſte Verſu-

* In den **Betrachtungen über das gantze Leiden Chriſti**, ſetzt der ſel. Mann pag. 980. in der Note: Auch dieſer **Widder** wird von einigen als ein **Vorbild Chriſti** angeſehen. Welches auch allerdings ſeine Richtigkeit haben muß bey allen denen, welche dafür halten, daß alle Opfer, ſo im A. T. GOTT dargebracht worden, Chriſtum vorgebildet haben, und alſo auch dieſer Widder.

chung Abrahams, aber ſie wurde bis zu letzt geſparet, da ſein Glaube ſchon durch andre ſpecimina geübet worden war.

5. Die Liebe Abrahams gegen GOtt, die er in der Willigkeit ihm ſeinen Sohn aufzuopfern bewieſen, iſt nur ein Schatten der Liebe GOttes gegen uns, die ihn bewogen ſeinen Sohn zum Opfer für unſere Seele zu geben. Daher wir dieſe Liebe billig bedencken, und dabey eingedenck ſeyn ſollen der Worte Johannis 1. Epiſt. 4, 19. **Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet.**

MEMBRVM X.

RELIQVA ABRAHAMI VITA.

Bisher haben wir die 8. Erſcheinungen GOttes, die dem Abraham widerfahren, nach der Ordnung betrachtet, und alle Umſtände, die mancherley Schwierigkeiten in ſich faſſeten, illuſtrirt. Nun wollen wir auch in dieſem Membro und unter dieſem Titel das übrige, das von dem Leben Abrahams zu mercken iſt, zuſammen faſſen und einige euentus referiren, die auf dieſe Erſcheinung GOttes gefolget. *

Es ſind in allem 4. Puncte:

1. Annuntiatio Abrahamo facta de aucta familia fratris Nathoris.
2. Mors & ſepultura Sarae.
3. Tranſitus Abrahami ad nouum coniugium cum Ketura.
4. Vltima Abrahami.

I. Annvntiatio Abrahamo facta de aucta familia fratris Nachoris.

Abraham bekam bald darauf eine gute Zeitung, daß die Familie ſeines Bruders Nachor durch zwölf Söhne vermehret worden, aus welchen hernach theils gantze Völcker, theils viel fromme Männer, als Hiob und ſeine Freunde entſtanden ſind; c. 22, 20. ſeqq.

Darunter war auch Bethuel, der Vater der Rebecca, welche hernach an den Iſaac verheyrathet wurde. Um deren willen wird hier eben dieſe hiſtorie inſeriret, als ob Moſes ſagen wolte, unterdeſſen, da Iſaac zum Opfer beſtimmet war, ließ GOtt ſeine künftige Braut gebohren und erzogen werden.

II. Mors

* Wie der ſel. Mann dis Collegium in Halle über Hn. D. Langens Compendium geleſen, hat er alhier hinzugeſetzt: **Die aber in unſerm Compendio übergangen worden.**

II. Mors & sepultura Sarae c. 23, 1. dabey gemeldet wird

1. *Aetas.* Sie ward 127. Jahr alt; alſo hat ſie den Jſaac, den ſie im 90. Jahr gebohren, bis in ſeinem 37. Jahr erzogen.

Obſ. Es iſt merckwürdig, daß Sara, als die **Mutter aller Gläubigen**, die einige Weibs-Perſon ſey, deren Alter in der Schrift angezeichnet iſt. Nicht einmal der Evä Alter iſt aufgezeichnet worden, und wiſſen wir nicht, wie alt ſie worden, da ſie doch unſer aller Mutter geweſen. Aber die Sara, die Mutter der Gläubigen, wird von dem Heiligen Geiſt gewürdiget, daß ihr Alter aufgezeichnet wird.

2. *Locus mortis.* War **Hebron**, welche *Kriath Arba* heiſt, von einem vornehmen Rieſen mit Namen **Arba**, der daſelbſt gewohnet, coll. Ioſ. 14, 15.

3. *Luctus mariti.* Davon heiſts, **Abraham ging hinein**, nemlich in die Hütte Sarå, **ſie zu beklagen und zu beweinen.** Darnach **ſtund er auf** von ſeiner Leiche, nemlich von der Erde. Denn die Lugentes pflegten ſich neben der Leiche auf die Erde in den Staub hinzuſetzen, und daſelbſt ihrem luctui und lacrimis zu indulgiren.

Alſo wird mit dieſer Phraſi: **Er ſtund auf von der Leiche**, angezeiget, daß er ſeinem Trauern ein Ziel geſetzet, und darauf für ihre Begräbniß geſorget habe.

Hierbey bemercken wir zweyerley:

Obſeru. 1. Jn allen vorhergehenden Betrübniſſen leſen wir nicht, daß Abraham geweinet, aber der Tod ſeines lieben Weibes, Sarå, konte ihm Thränen auspreſſen.

Obſeru. 2. Sara iſt die erſte Perſon geweſen, von welcher in der Schrift angezeichnet ſtehet, daß ihr Tod beklaget und beweinet worden.

4. *Adquiſitio monumenti* ad ſepulturam neceſſarii. Dieſes kaufte Abraham von den **Hethitern**, inſonderheit von dem **Ephron**, welcher einer von den Kindern Hemor des Schemiters geweſen, nach Act. 7, 16.

Zwar dieſer hatte ſo viel Ehrerbietigkeit für Abraham, daß er ihm die Höhle Machpela, die ſich Abraham zu ſeinem Erb-Begräbniß auserſehen hatte, gar ſchencken wolte; Abraham aber bedanckte ſich höflich, und da ſich Ephron im Diſcours hatte vernehmen laſſen, daß dieſe Höhle ſamt dem daran gräntzenden Acker 400. Seckel (ſo etwas mehr als 200. Thaler iſt) werth ſey, ſo ließ er ihm ſolches zuwiegen.

Not. Wir obſerviren hierbey, daß diß das älteſte Exempel iſt, da man für Geld etwas gekaufet, welches allem Anſehen nach damals noch nicht gemüntzet war. Sonſt pflegte man die Waaren gegen einander zu vertauſchen.

Dieſer Kauf-Handel, der über dieſe Höhle geſchloſſen wurde, wird von Moſe überaus weitläuftig und umſtändlich beſchrieben, Gen. 23, 3-18. Da alſo 15. gantze Verſe auf dieſe Kleinigkeit gewendet ſind.

Forſchet man ein wenig nach den Urſachen, warum doch Moſes bewogen worden, ſo viele Worte von einer ſolchen Kleinigkeit zu machen, ſo hat dieſer Hiſtoricus ſapientiſſimas cauſſas dazu gehabt. Er hats

a) darum gethan, weil Abraham darin ein Probe ſeines **Glaubens** und ſeiner Hoffnung abgeleget. Nemlich das gantze Land Canaan war ihm erblich verheiſſen, und doch hatte er bißher noch keinen Fußbreit Eigenthümliches darin, nach Act. 7, 5. Da er dennoch in dieſem fremden Lande ein eigenthümliches Erb-Begräbniß kaufte, ſo gab er damit zu erkennen, daß er gewiß glaube, GOtt werde diß Land ſeinen Nachkommen eigenthümlich ſchencken.

b) Weil in dieſem Handel die Höflichkeit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Selbſt-Verleugnung, und andere Tugenden dieſes heiligen Patriarchen deutlich hervor geleuchtet.

c) Weil er bey dieſer Gelegenheit das Zeugniß von den Heydniſchen Cananitern v. 6. bekam, daß er ſey נשיא אלהים *princeps Dei*, a Deo ad tantam dignitatem & opulentiam euectus. Darin eine neue Erfüllung war der Verheiſſung c. 12, 2. **Ich will dir einen groſſen Namen machen.** Wie dann auch merckwürdig, daß der Heidniſche Hiſtoricus IVSTINVS lib. 36. cap. 2. Abraham und Iſrael nennet *reges*, **Könige**, wie hier Abraham von den Cananitern *princeps Dei* genennet wird.

5. *Sepultura Sarae*, v. 19. Da Abraham den Cörper der Sarå in dieſer Höhle zur Ruhe brachte. Dahin auch hernach Abraham ſelbſt, desgleichen Iſaac, Rebecca und andere hin begraben worden. Es wird diß Begräbniß den Reiſenden in Orient noch heut zu Tag gezeiget.

III. TRANSITVS ABRAHAMI AD NOVVM CONIVGIVM cum Ketura c. 25, 1.

Dieſe Ketura wird 1. Par 1, 32. genennet פלגש אברהם ein **Kebs-Weib Abrahams.** Dergleichen Weiber aber waren damals von den rechten Ehe-Weibern in nichts anders, als darinnen unterſchieden, daß ſie weniger **Ehre** genoſſen, und ſonſt deterioris conditionis waren. Es waren alſo eigentlich keine *Concubinen*, wie diß Wort heut zu Tage genommen wird, ſondern es waren *legitimae vxores*, die aber in manchen äuſſerlichen Umſtänden geringer waren als die ordentliche Weiber. Der Chaldäiſche Paraphraſtes IONATHAN und andere **Jüden** halten dafür, daß Ketura die Hagar geweſen, welche Abraham nach dem Tode der Sarå wieder in ſein Hauß aufgenommen und ehlich mit ihr gelebet: aber

1. Was

1) Was ſolte Moſen bewogen haben, ſolches zu verbergen, und der Hagar einen andern Namen beyzulegen? durch was vor eine Offenbahrung hats IONATHAN erfahren, daß unter dem Namen der Ketura die Hagar verborgen ſey?

2) So geſchiehet cap. 25, 6. Meldung der Kebs-Weiber Abrahams in *Plurali*, wenn es heiſt: **Aber den Kindern, die er von den Kebs-Weibern hatte, gab er Geſchencke.** Hätte alſo Abraham nur ein Kebs-Weib gehabt, welche bald Hagar, bald Ketura genennet worden, quo iure hat Moſes den pluralem gebraucht? Es muß alſo die Ketura nothwendig von der Hagar unterſchieden ſeyn.

Wer und woher ſie aber eigentlich geweſen, davon hat uns Moſes keine Nachricht gegeben.

Mit dieſer Ketura zeugte Abraham in ſeinem hohen Alter noch ſechs Söhne ℣. 2. von welchen dem Abraham wieder unterſchiedene Nepotes gezeuget wurden, ℣. 34. Man ſiehet hieraus, daß Abraham von der Zeit an, da er den Iſaac gezeuget, an ſeinen Kräften gleichſam wieder verjünget worden. Es ſind aber von dieſen Kindern und Kindes-Kindern, die ihm Ketura gebohren, viel groſſe und berühmte Völcker in Orient entſtanden, ſonderlich die Midianiter, davon man BOCHARTI Geogr. ſacr. zu conſuliren hat.

IV. VLTIMA ABRAHAMI. Dahin gehöret

1. *Teſtamentum*, da er den Iſaac zum einigen *Vniverſal*-**Erben** ſeiner groſſen Reichthümer und Güter einſetzte; den Kindern aber ſeiner zwey Kebs-Weiber der Hagar und Ketura reichliche Geſchencke gab, und ſie aus ſeinem Hauſe dimittirte, da ſie ſich denn, nach ihres Vaters Befehl, nach Orient wendeten, und ſonderlich in Arabien ſich ausbreiten. Daher ſie auch nachgehends auf Arabiſch *Scharkün*, das iſt, *Orientales* genennet worden. Davon nach einiger Meynung der Namen der *Saracen*en herſtammet. Es ſind auch dieſe *filii orientis* wegen ihrer Weißheit hernach berühmt worden 1. Reg. 4, 30.

Daß aber Abraham die Kinder ſeiner Kebs-Weiber ab hereditate ausgeſchloſſen, das dependirete zwar bloß von ſeinem Arbitrio. Der Patriarch Jacob machte die Kinder, die er mit den zwey Kebs-Weibern Bilha und Zilpa gezeuget hatte, denen Kindern ſeiner ordentlichen Weiber in der Erbſchaft gleich. Das hätte hier Abraham auch thun können: Aber es war über dieſes noch eine andere *cauſa myſtica* darunter verborgen. Die dreyerley Kinder Abrahams bilden dreyerley Arten von Menſchen ab, welche in der Oeconomie des Neuen Teſtaments leben würden.

a) Iſaac, der Sohn der Verheiſſung, repraeſentirte die wahrhaftig Gläubigen des Neuen Teſtaments, teſte Paulo, Gal. 4, 28. **Wir, lieben Brüder, ſind gleichwie Iſaac, Kinder der Verheiſſung.**

b) Iſ-

b) Jſmael bildete ab die fleiſchliche Jůden, welche ob ſpiritum perſecutionis aus der Kirche des Neuen Teſtaments hinausgeſtoſſen worden.

c) *Filii Keturae* bildeten ab die åuſſerlichen **Bekenner**, die aus dem Heydenthum zwar in die Gemeinſchaft der Kirche eingegangen; aber den Geiſt des Glaubens nicht haben, der in Abraham gewohnet. Gleichwie nun die Kinder der Ketura von der Erbſchaft Jſaacs ausgeſtoſſen, und nur mit einigen Geſchencken abgefertiget wurden; alſo haben die heuchleriſchen Chriſten zwar an einigen åuſſerlichen Vorrechten der Kirche mit Antheil; von der Erbſchaft des Himmels aber bleiben ſie ausgeſchloſſen. Um dieſer Urſach willen hat alſo die göttliche Providentz dieſen Handel ſo dirigirt, daß Abraham mit ſeinen dreyerley Kindern auf ſolche Weiſe verfahren muſte, damit dieſes Geheimniß darunter abgebildet werden kônte.

2. *Mors.* Der Tod Abrahams erfolgte A. M. 2123. im 175. Jahr ſeines Alters. 75. Jahr war er alt, als er aus Meſopotamien auf göttlichen Befehl ausging, alſo hat er hundert Jahr auſſer ſeinem Vaterlande auf der Pilgrimſchaft zugebracht. Er hat noch 15. Jahr nach der Geburt Jacobs gelebet, daher es Ebr. 11, 9. heiſt, daß er **mit Jacob in der Hůtten gewohnet. Er ſtarb 28. Jahr vor dem Tode Sems.**

3. *Sepultura.* Dieſe beſorgten die 2. Sôhne Jſmael und Jſaac. Jſmael war damals 89. Jahr alt, Jſaac 75. Jahr alt. Er wurde aber zu ſeiner Sara begraben in der Hôhle Machpelah, die er von den Hethitern gekaufet hatte. Dieſe Hand voll Erde war es alles, was er von dem verheiſſene Lande fůr ſeine Perſon davon getragen. Da er alſo die Erfůllung derienigen Verheiſſungen, die ihm GOtt gegeben, nicht geſehen hat, ſo muß nothwendig eine **Ewigkeit** noch zu erwarten ſeyn, darin der gantze Abraham nach Seel und Leib GOttes, als ſeines hôchſten Gutes, genieſſen wird. Daher Chriſtus Matth. 22, 32. aus dem Worten: **Jch bin der GOtt Abrahams** 2c. den Schluß machet pro reſurrectione mortuorum.

Das iſt alſo das Ende dieſes groſſen Patriarchen, des Vaters aller Glåubigen, der durch ſeinen Glauben, Gehorſam, Demuth, Selbſt-Verleugnung allen nachfolgenden Zeiten ein herrlich Exempel der Nachfolge hinterlaſſen hat.

OBSERVATIONES PRACTICAE

ůber das X. Membrum.

WJr lernen ſonderlich an Abraham zweyerley:

1. Dåß man zwar ſeine Freunde und Verwandten **betrauren**; aber auch der Traurigkeit ein vernůnfftiges Ziel ſtecken můſſe.

Abraham

Abraham ſetzte ſich zwar neben ſeinen Todten in den Staub, aber er ſtund auch wieder auf, Geneſ. 23, 3. Er ſagte nicht: hier will ich ſitzen bleiben und auch ſterben, **ach ich armer alter Mann!** Wer wird mich nun pflegen und warten! Er ſetzte alſo ſeiner Traurigkeit ein vernünftiges Ziel.

2. Daß die Höflichkeit eine ſchöne Zierde der Gottesfurcht ſey, wenn ſie aus aufrichtigem Hertzen gehet, und aus dem Principio der Demuth und Liebe gegen den Nächſten flieſſet. Denn das ſind die zwey Quellen der wahren Höflichkeit. Es heiſt Geneſ. 23, 7. **Da ſtund Abraham auf**, und **bückte ſich vor dem Volck des Landes**, und ✝. 12. noch einmal: **Da bückte ſich Abraham vor dem Volck des Landes.**

O wie beſchämt dieſer **Fürſt Gottes**, wie er ausdrücklich ſo genennet wird ✝. 6. manchen, der nicht würdig iſt, ihm die Schuhriemen aufzulöſen, deſſen Rücken viel zu ſteif iſt, als daß er ihn gegen ſeinen Nächſten, zumal inferiores, aus Demuth bücken ſolte. Agreſtes mores ſtehen keinem Chriſten an, am allerwenigſten aber einem Studioſo Theologiae, der einmal ein **Vorbild** anderer auch **in der Demuth** ſeyn ſoll. Studioſi dencken zwar zum Theil, ſie hätten auch darin ein Privilegium, daß andre zwar ſich höflich gegen ſie bezeugen, und, wenn ſie reden, Reſpect gebrauchen müſten; ſie aber gegen alle Welt, auch ſelbſt gegen gecrönte Häupter, grob und unbeſcheiden ſeyn dürften. Allein je mehr ſie durch andere Praerogatiuas und Privilegia von dem gemeinen Volck unterſchieden ſind, deſto mehr fallen ihre agreſtes mores in die Augen, und machen ſie ſich dadurch ſelbſt vor allen vernünftigen Leuten verhaßt und verächtlich, indem die Grobheit keinem Menſchen ſchön anſtehet, am allerwenigſten aber denen, von welchen es heiſt: didiciſſe fideliter artes emollit mores, nec ſinit eſſe feroces. Man conferire den Tractat: **Handleitung zu wohlanſtändigen Sitten.** Darin erſtlich die rechte Quelle der Höflichkeit, nemlich Demuth und Liebe gezeiget, und darauf ausführlich gewieſen wird, wie ſich ein vernünftiger Menſch in ſeinem Umgange mit ſeinem Nächſten verhalten ſolle. Es wäre gewis zu wünſchen, daß dieſes Tractätlein von allen Studioſis geleſen würde. Z. E. beym **ausſpeyen**, daß man das Geſicht abwende, auch wol die Hand zum Munde kehre. Allein wie machens manche Studioſi in öffentlichen Kirchen? Sie laſſen ihren Speichel vorn über die Bühne hinunter fallen, daß es klatſchet in conſpectu vieler 100. Menſchen, welches ſehr eckelhaft iſt.

MEMBRVM XI.

VITA ISAACI.

Aben folgende fünf Momenta zu obſeruiren vorkommen:

1. Nomen.
2. Conceptio & natiuitas,
3. Circumciſio,
4. Coniugium,
5. Vita reliqua in coniugio.

I. NOMEN, Iizchak יצחק a *riſu*. Dieſen Namen bekam dieſer Sohn der Verheiſſung von GOtt ſelbſt, ehe er noch gebohren wurde c. 17, 19 und zwar a *riſu*, mit welchen theils Sara, theils Abraham die göttliche Verheiſſung de naſcendo filio aufgenommen hatten, welcher Riſus bey Abraham herkam aus einer heiligen Freude über dieſer Verheiſſung GOttes; bey Sarah aber mit einiger Kleinglåubigkeit vermiſchet war. *

II. CONCEPTIO & NATIVITAS. Die Empfångnis Jſaacs war prorſus miraculoſa, weil Sarah ſchon ein ſolches Alter erreichet hatte, darinnen damals die Weiber nicht mehr fruchtbar waren. Bey ihr war deſto weniger Hoffnung dazu, weil ſie in den Jahren, da ſie von Natur zum Kinderzeugen am geſchickteſten war, unfruchtbar erfunden wurde. Es handelte alſo GOtt hierinnen ſupra vires naturae, welche durch zwey Hinderniſſe, nemlich per ſenectutem & ſterilitatem Sarae an der Conception des Jſaacs verhindert wurde. Doch handelte GOTT hierinnen nicht nach ſeiner abſoluten Allmacht; ſondern er handelte coniunctim mit dem Glauben Sarå. Daher heiſts Hebr. 11, 11. **Durch den Glauben empfing Sara kraft ſchwanger zu werden.**

Es iſt auch die Empfångnis und Geburt Jſaacs in lauter ſolche Umſtånde eingekleidet, welche mit den Umſtånden der Empfångnis und Geburt Chriſti eine groſſe Aehnlichkeit haben.

1. Jſaacs Geburt war öfters vorher geſagt und lange Zeit erwartet worden. Abraham muſte über 25. Jahr darauf warten, ehe er den Sohn der Verheiſſung bekam; auf Chriſti Geburt muſte die Kirche gleichfals lange warten, nemlich 40. gantze Secula, oder 4000. Jahr.

2. Jſaac ward gebohren zu der Zeit, die GOtt geredet hatte, wie GOtt aus-

* Siehe auch von dieſem Namen Jſaac droben Membr. 8. antecedenti 2.

ausdrücklich Geneſ. 21, 2. geſagt; Chriſtus wurde auch gebohren ἐν πληρώματι χρόνου, **in der Fülle der Zeit**, die GOtt geredet hatte, Galat. 4, 4.

3. Die Mutter Iſaacs muſte durch eine übernatürliche Wirckung Gottes zum Zeugen und Empfängnis Iſaacs tüchtig gemacht werden, daher auch Sara, als ihr die Geburt Iſaacs vor dem unerſchaffenen Engel verkündiget wurde, es kaum glauben konte: Chriſti Mutter muſte gleichfals durch eine übernatürliche Kraft zur Empfängnis tüchtig gemacht werden. Daher ſie auch fragte: **Wie ſoll das zugehen, ſintemal ich von keinem Manne weiß.** Beyde aber wurden auf GOttes Allmacht gewieſen, die Sarah: Geneſ. 18, 14. und Maria Luc. 1, 37.

4. Bey Iſaacs Geburt entſtund eine groſſe Freude, bey Chriſti Geburt hieß es auch Luc. 2, 10. **Siehe, ich verkündige euch groſſe Freude.***

III. CIRCUMCISIO. Erfolgte darauf am achten Tage. Es iſt ſchon droben obſeruirt worden, daß Iſaac der erſte geweſen, der am achten Tage beſchnitten worden. In Iſaac kam alſo das göttliche Geſetz de circumcidendis omnibus maſculis zu erſt in obſeruanz, und in Chriſto dem antitypo Iſaacs verlohr es ſeinen vigorem. Denn nachdem er ſich am achten Tage beſchneiden laſſen, und alſo diß Geſetz erfüllet, ſo iſt dadurch der Grund ad abrogationem circumciſionis geleget worden.

Es hat aber Sarah dieſen ihren Sohn ſelber geſäuget; welches zugleich ein Beweiß war, daß es kein filius ſuppoſititius ſey, ſondern daß ſie ihn unter ihrem Hertzen getragen, weil ſie ſonſt nicht würde im Stande geweſen ſeyn, ihn ſelbſt zu ſäugen.

Daß Abraham eine Mahlzeit angeſtellet, da Iſaac entwöhnet worden, iſt ſchon im 8. Membro errinnert.

Iſaac wurde darauf im Hauſe ſeines Vaters in aller GOttesfurcht erzogen, und nachdem er poſt imperatam immolationem dem Abraham als von neuen wieder geſchencket worden, ſo war derſelbe darauf bedacht, ihm eine rechtſchaffene Ehegattin zu erwehlen. Daher nun folget

IV. CONIUGIUM ISAACI c. 24. dazu wurde geſchritten, als Iſaac 40. Jahr alt war. In der Wahl einer Ehegattin ſuchte Abraham ſonderlich zweyerley zu verhüten.

1. Daß Iſaac nicht wieder in Chaldäam zurück kehrte, aus welchem GOtt den Abraham nebſt ſeiner Familie hatte laſſen ausgehen.

* Davon mit mehrern des ſel. Herrn Auctoris Predigt: Die Freude des Himmels über der Geburt des Erlöſers der Erden, in den Evangeliſchen Betr. p. 59. ſqq. nachgeſehen werden kan.

2. Daß er nicht eine Cananiterin heyrathete, welche ihn durch ihr Exempel zur Abgötterey hätte können verleiten. Daher committirte Abraham dieſes Geſchäfte einem ſeiner älteſten und treuſten Knechte, durch welchen es auch glücklich ausgeführet wurde. Dabey kommt zu betrachten vor:

1. Pronubus,
2. Succeſſus,
3. Myſterium coniugii.

a) *Pronubus*, war einer von den Bedienten Abrahams, welcher genennet wird *Senior domus ejus*, welche Benennung entweder auf aetatem oder auf dignitatem ſerui zielet. Daß ſonderlich auf *Dignitatem* geſehen werde, erhellet aus dem Zuſatz, qui praefectus erat omnibus facultatibus ipſius. Es war alſo ſein *Oeconomus*, der ſeine gantze Familie dirigirte, probabiliter der Eliezer, wenn er damals noch gelebt, von welchem cap. 15, 2. gehandelt wird. Dieſer Knecht war in dieſer Handlung ein *Typus* der Haushalter über die Geheimniſſe GOttes, welche Chriſto ſeine Braut zuführen, wie ſich Paulus als einen ſolchen **Brautführer** beſchreibet. 2. Cor. 11, 2.

Es muſte aber dieſer ſein Oeconomus ſich durch einen **Eyd** verbindlich machen, daß er ſeinem Sohne kein Caldäiſches Weib vorſchlagen, ſondern ihm eine Frau aus der Familie Nahors ſeines Bruders hohlen wolle. Es war zwar dieſe Familie auch nicht gäntzlich von der Abgötterey befreyet, wie man ſiehet aus c. 31, 19. c. 35, 2. inzwiſchen war doch darin die Idololatrie nicht ſo ſehr, wie bey den Chaldaern und Cananitiſchen Völckern eingeriſſen, ſondern es waren noch ſemina verae religionis darinnen zu finden.

Es war aber ein beſonderer ritus iurandi, welchen der Oeconomus obſeruiren muſte. Er muſte ſeine **Hand unter Abrahams Hüfte legen**, Confer. c. 47, 29. Auſſer Streit hat dieſer Ritus ſeine Bedeutung gehabt, darüber aber die Philologi nicht einig ſind. * HVGO GROTIVS meynt, es ſey kein ander Geheimniß darunter zu ſuchen, als daß man vor Alters den Degen an die Lenden gegürtet. Wer demnach auf ſolche Art geſchworen, daß er die Hand unter die Hüfte eines andern geleget, der habe damit zu erkennen gegeben, daß er mit dieſem Degen durchſtochen werden wolte, wenn er ſein Verſprechen nicht hielte, q. d. Peream enſe tuo, ſi fidem fefellero. Da aber noch lange

* Der Hr. von der **Hardt** in einem tractat de iuramento per dextrae carpum, non per femur, pro luce in Abr & Iacobi res geſtas Gen. 24, 2. 47, 29. Helmſtädt 1711. 4. iſt der Meynung, daß ירך nicht bedeute *femur*, ſondern dextrae *carpum*, und da mans mit Luthero giebt: **Lege deine Hand unter meine Hüfte**, ſo will ers überſetzen: **Gib mir deine Hand.** Allein daß das Ebräiſche ירך *carpum* dextrae bedeute, iſt noch nicht erwieſen. Da es ſo oft in der Heil. Schrift vorkommt / bedeutet es doch immer *femur*.

lange nicht ausgemacht iſt, daß die frommen Patriarchen, bey welchen dieſer ritus iurandi gebräuchlich geweſen, gladiis armati einhergegangen, ob ſie wol oft von den Mahlern ſo abgeſchildert werden; ſo ſcheint dieſe Meynung ſchlechten Grund zu haben.

Andere haben vielmehr dieſe Art zu ſchweren angeſehen, als ein Kennzeichen des Glaubens der Patriarchen, welches am probabelſten iſt. Sie obſeruiren, daß *exire ex lumbis* oder femore alicuius bey den Hebräern ſo viel heiſſe als ortum ab aliquo ducere. Gen. 46, 26. Daher war es ſo viel als bey dem Meſſia ſchweren, der aus Abrahams Lenden herſtammen ſollen, als wolte er ſagen: So wahr ich den Meſſiam erwarte, und ſeiner Erlöſung theilhaftig zu werden gedencke; ſo wahr will ich auch mein Verſprechen halten. Wie es auch das *Targum Hieroſolymitanum* giebt. **Schwöre mir bey dem Namen des Worts des HErrn.** Das **Wort des HErrn** aber iſt in der Chaldäiſchen Paraphraſi eine Umſchreibung des *Meſſiae.* Wenn demnach Abraham v. 3. zu ſeinem Knechte ſpricht: **Schwöre mir bey dem HErrn, dem GOtt des Himmels und der Erden**, ſo hat er darunter den *Meſſiam* verſtanden, welcher von ſeinen Poſteris nach der menſchlichen Natur abſtammen ſolte. Unter den alten Chriſtlichen Auslegern iſt bereits AUGUSTINUS auf dieſe Erklärung kommen im 75. Sermon de tempore.

Nachdem nun Eliezer dieſen Eyd abgelegt, ſo begab er ſich auf die Reiſe mit einem Comitat von 10. Camelen und vielen koſtbaren Praeſenten, die er bey ſich hatte. Moſes druckt es alſo aus: Omnis generis bona Domini ſui erant in manu ipſius, daraus die Jüden ſchlieſſen wollen, er habe ein Inuentarium über alle Güter Abrahams in der Hand getragen, darin geſtanden, wie viel Abraham Camele, Ochſen, Schafe, Ziegen ꝛc. habe. Hiermit verrathen ſich die Jüden, daß ſie die Idiotiſmos ihrer eigenen Sprache nicht verſtehen. Denn *habere aliquid in manu ſua* heiſt in genere *aliquid ſecum habere*, man hab es nun in der Hand, oder im Felleiſen, oder im Coffre.

b) *Succeſſus expeditionis.* Als Eliezer auf ſeiner Reiſe glücklich über den Jordan und Euphrat geſetzet, ſo kam er nach einigen Tagreiſen gegen Abend glücklich vor der Stadt **Haran** in Meſopotamien an, in welcher Nachor, Abrahams Bruder mit ſeiner Familie wohnte. Nahe vor der Stadt war ein Brunnen, zu welchem um Abendzeit die Weibs-Perſonen herausgiengen, Waſſer zu ſchöpffen. Bey demſelben ließ er ſich mit ſeinen Camelen nieder, dieſelbe zu träncken. Im **Ebräiſchen** heiſts: *Genua flectere iuſſit camelos.* Dabey zu mercken, daß die Camele ſo abgerichtet ſind, daß ſie alſobald mit den fordern Füſſen ſich auf die Knie niederlegen, wenn der Treiber nur ein gewöhnlich Wort erſchallen läſſet.

Da nun Eliezer bey dieſem Brnnnen von ferne Leute aus der Stadt kommen ſahe, ſo verrichtete er ſein Gebet, und bat ſich von GOtt ein gewiſ-

ſes *Omen* aus, dabey er die künftige Braut ſeines Herrn, wenn ſie unter den ankommenden Jungfern ſeyn ſolte, erkennen könte. Das Omen war dieſes. Wenn er zu einer Jungfer ſagte, **neige deinen Krug, und laß mich trincken**, und ſie würde antworten: **Trinck, ich will deine Camele auch träncken**, ſo wolte er daran erkennen, daß diß die Perſon ſey, die vor ſeinen Herrn zur Braut deſtinirt ſey. Es gebühret ſich zwar ſonſt nicht, daß man der göttlichen Vorſehung die Mittel vorſchreibe, dadurch ſie uns ihren Willen entdecken ſoll; Allein GOtt überſahe damals an den Frommen ſolche Schwachheiten, und ließ ſich in dieſelben herab, um ſie deſto deutlicher zu verſichern, daß er ſeine Hand bey ihren Unternehmungen mit im Spiel habe. Confer. Iudic. 6, 7. ſqq. 1. Sam. 14, 9. 10. In den folgenden Zeiten hat der Aberglaube dergleichen imitiret, da die Heyden öfters dergleichen Zeichen forderten, und den glücklichen Succeſs ihrer Unternehmungen aus gewiſſen Vorbedeutungen ſchlieſſen wolten. Confer. 1. Sam. 6, 9. Ezech. 21, 21. Auch finden wir im HOMERO dergleichen. *Priamus* bat den Jupiter, daß, wenn er ſeine Reiſe zu dem Achille approbirte, er ihn einen Adler ad dextram ſehen laſſen wolle; welches auch ſoll geſchehen ſeyn.

GOtt erhörte das Gebet Eliezers, ehe er ſolches noch vollendet. Denn da er noch redete, erblickte er eine mit wunderbarer Schönheit begabte Jungfrau, Rebecca, welche aus der Stadt heraus kam, und einen Krug trug. Moſes gibt ihr ℣. 16. das Zeugniß, daß **kein Mann ſie erkant habe**, und daß ſie alſo eine unverletzte Keuſchheit ihrem Bräutigam zugebracht. Als nun dieſe Jungfrau Rebecca ihren Krug mit Waſſer gefüllet hatte, welches Geſchäft in denſelben einfältigen Zeiten die vornehmſten Jungfrauen verrichteten; ſo brachte Eliezer ſeine Bitte an, daß ſie ihn nemlich ein wenig Waſſer mögte trincken laſſen, weil er ſelbſt mit keinem Gefäß verſehen ſey, ſich etwas zu ſchöpffen; und wolte nun aus ihrer Antwort das Omen nehmen, ob dieſe vielleicht zur Braut Iſaacs von GOtt beſtimmet ſey. Rebecca ließ ſich dazu alſobald willig finden, ſie ließ nicht nur den Eliezer aus ihrem Kruge trincken, ſondern erbot ſich auch ſeine Camele zu träncken. Dieſes Verſprechen ſetzte ſie auch alſobald ins Werck, ſie ſchöpfte einen Krug voll Waſſer nach dem andern, und goß ihn in die Trenck-Rinnen der Camele aus, bis ſie alle ſatt waren. Dieſes war kein geringes Beneficium. Denn zehen Camele können gewiß eine gute Portion Waſſer wegtrincken, und obſeruirt BOCHARTVS in ſeinem Hierozoico, wenn ſie einige Tage gedurſtet, können ſie gantze Tage nacheinander weg trincken.

Eliezer, der dieſe Geſchäftigkeit der Jungfer mit Erſtaunen angeſehen, überreichte dieſer keuſchen und gutthätigen Perſon zum Geſchenck ein guldenen **Halßband** und zwey **Arm-Ringe**, nachdem er ſich nach ihrem Herkommen erkundiget und vernommen, daß ſie eine Tochter Bethuels, und eine

Encke-

Enckelin des Nachors, des Bruders Abrahams ſey. Sie nahm dieſe Geſchencke an, und bot ihm ihres Vaters Haus zur Herberge an; ging auch voraus; und erzehlte dem Laban, ihrem Bruder, alles, was ihr begegnet war, da denn Eliezer unterdeſſen dem Herrn für die Erhörung ſeines Gebets danckte. Laban ging alſo fort dem Eliezer entgegen, nöthigte ihn in das Hauß, und ließ eine Mahlzeit zurichten. Aber er wolte nichts koſten, bis er ſein Gewerbe abgelegt und ſeinen Vortrag gethan hatte.

Weil man nun leicht aus ſeinem Bericht abnehmen konnte, daß GOtt in dieſer gantzen Handlung mit im Spiel ſey; So wurde Rebecca vorgefordert und gefragt: **Ob ſie mit dieſem Manne ziehen wolle?** und als ſie ſich willig dazu erklärte, ſo zog Eliezer ſeine koſtbare Geſchencke hervor, welche ihm Abraham mitgegeben, und theilte ſie im Hauſe aus. Man hielt darauf ein Gaſt-Mahl. Sie baten ihn, daß er mit der Rebecca noch eine Zeitlang bey ihnen verziehen mögte; allein er hielt an, ihm ſeinen Abzug zu vergönnen. Sie wurde darauf unter vielem guten Wünſchen ihrer Eltern und Geſchwiſter dimittiret. Dabey zu mercken, daß die verba voti ỳ. 60. ex verbis angeli increati Gen. 22, 17. genommen ſind. Welche Worte alſo Elieſer erzehlet haben muß, oder GOtt hat dieſe Worte * beſonders in ihren Mund geleget, jene Verheiſſung dadurch zu beſtätigen.

Eliezer machte ſich mit ihr und ihrer Amme, der Debora, ſamt einigen Mägden, die man ihr mitgegeben, auf den Weg, um dem Iſaac eine ſo vollkommene Braut zu überliefern.

Als ſie im Lande Canaan ankamen, und dem Ort, wo Iſaac wohnete, ſich näherten, ſo war Iſaac eben gegen Abend ausgegangen aufs Feld לשוח welches einige inepte interpretiren: zu *botaniſiren*, Kräuter zu ſuchen; weil שיח *fruticem* bedeutet, ſo meynen ſie, שוח hieß *frutices quaerere*. Vielmehr muß es überſetzt werden ad *meditandum* & *orandum*, ſeine Andacht in der Einſamkeit zu haben. Er empfing demnach die Rebecca, welche ſo bald ſie vom Camel abgeſtiegen, ** ihr Angeſicht mit einem Schleyer verhüllete, theils ihre Schaamhaftigkeit, theils ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen.

Iſaac wieß ihr das Gezelt, darin ſeine Mutter Sarah gewohnet hatte, zu ihrer Wohnung an, darauf dann die Hochzeit unter Anrufung GOttes und mit ſolchen Ritibus, welche der Einfalt derſelben Zeit gemäß waren, vollzogen ward.

Die-

* Dieſe letzte Meynung iſt ohne Zweifel die wahrſcheinlichſte, und iſt nicht unglaublich, daß dieſes damals ein nicht ungewöhnlicher Wunſch geweſen, wenn man einem was beſonders hat anwünſchen wollen.

** Im Deutſchen hats zwar Lutherus gegeben v. 64. Da fiel ſie vom Camel. Man kan es aber beſſer geben: ſie ſtieg geſchwinde vom Camel herab, ließ ſich, oder ſprang geſchwinde herunter.

Dieſes alles hat Moſes cap. 24. weitläuftig erzehlet und beſchrieben. Daraus man inſonderheit zweyerley ſiehet:

α) *Rerum geſtarum veritatem*, weil auch die allerkleinſten Umſtände aufs genaueſte erzehlet werden, welches anzeiget, daß die Sache zur Zeit Moſis noch in recenti memoria geweſen.

β) Manum & providentiam Dei. Alle Umſtände waren ſo eingerichtet, daß das gantze Hauß Bethuels den Finger GOttes daraus erkennen muſte. Daraus denn folget, daß Rebecca zum Weibe Iſaacs und zur Mutter des Iſraelitiſchen Volcks von GOtt beſtimmet geweſen; weil ſich die Hertz-lenckende Kraft GOttes bey dieſer Verbindung ſo deutlich verſpüren laſſen.

c) *Myſterium conjugii* bildete ab die geiſtliche **Verlobung** zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirche. Uberhaupt iſt der **Eheſtand** davon ein Symbolum Eph. 5, 23. ſq. vielmehr hoc conjugium, tot ſingularibus circumſtantiis veſtitum. Die Gleichheit iſt ſonderlich in folgenden 8. Stücken zu ſuchen:

(1.) Iſaacs Heyrath geſchahe nach der Verordnung ſeines Vaters Abrahams; Chriſti Vermählung mit ſeiner Kirche geſchicht auch nach dem Wohlgefallen des Vaters.

(2.) Es wurde dabey der Dienſt eines treuen Oeconomi Abrahams gebraucht, und bildete ab den Dienſt des Geiſtes in der Predigt des Evangelii, da Chriſto ſeine Braut von den Haushaltern über ſeine Geheimniſſe zubereitet und zugeführet wird.

(3.) Die Braut war Iſaacs Verwandtin: Chriſtus iſt auch durch die angenommene Menſchheit ein Bluts-Freund ſeiner Kirche worden, Eph. 5, 30.

(4.) Iſaacs Braut wird beſchrieben, als eine ſchöne und unbefleckte Jungfrau. Dieſe Lobſprüche werden auch der Braut Chriſti gegeben Cant. 1, 15. 2. Cor. 11, 2. παρθένος ἁγνὴ, Epheſ. 5, 27.

(5.) Die Geſchencke, welche Eliezer der Rebecca gab, bilden ab die Gaben des Heiligen Geiſtes, welche das Braut-Geſchmeide iſt, darin die Kirche pranget, Cant. 1, 10. 11. Eſa. 61, 10.

(6.) Rebecca war willig ohne Verzug ihres Vaters Haus zu verlaſſen, und zu Iſaac zu ziehen. Eben das iſt auch eine Pflicht der Braut Chriſti, Pſal. 45, 11. 12.

(7.) Rebecca fiel vor Iſaac nieder, da ſie ihn ſahe, und verhüllete ſich zum Zeichen der Unterthänigkeit. Eben dieſes thut die Braut Chriſti, daher es Pſal. 45, 12. heiſt: **Er iſt ein HErr, und du ſolſt ihn anbeten.**

(8.) Iſaac führte Rebeccam in die Hütte ſeiner Mutter Sara, und gewan ſie lieb. Auch dieſer Umſtand iſt nicht vergeblich, ſondern zeiget an, daß die Kirche Neues Teſtaments komme zur Gemeinſchaft des himmliſchen Jeruſalems, welches das Gegenbild der freyen Sara iſt, Galat. 4, 26. Sie

iſt

iſt der ſtete Vorwurf ſeiner Liebe Epheſ. 5, 25. **Chriſtus hat geliebet die Gemeine.**

V. VITA RELIQUA IN CONIUGIO.

1. *ἀτεκνία*, per annos 20. continuata. 40. Jahr alt war Iſaac, als er die Rebeccam heyrathete; Geneſ. 25, 20. und 60. Jahr war er alt, als ihm Jacob und Eſau gebohren wurde. ℣. 26. Ergo hat er 20. Jahr lang mit ſeiner Rebecca in einer unfruchtbaren Ehe gelebet. So führte GOtt den Iſaac eben ſo, wie er ſeinen Vater den Abraham geführet hatte, nemlich durch den **Weg der Prüfung**, indem er ihm in den erſten 20. Jahren ſeines Eheſtandes nicht die geringſte Hoffnung erſcheinen ließ, daß die groſſe Verheiſſung von der Vermehrung ſeines Saamens erfüllet werden ſolte.

In dieſer Prüfung wurde ſonderlich zweyerley geoffenbaret, ſo wol

a) **Der Glaube Iſaacs**, da er nach dem Exempel ſeines Vaters hoffete, da nichts zu hoffen war; theils

b) ſeine *Continentia*, da er in dieſer gantzen Zeit an kein coniugium ſecundarium gedachte, weil er das Exempel ſeines Vaters vor ſich hatte, und geſehen, wie deſſen Neben-Ehe mit der Hagar nicht zum beſten gelungen.

2. *Proles gemina*, precibus tandem impetrata. Iſaac und Rebecca wendeten ſich in dieſem langwierigen Verzug der Erfüllung der göttlichen Verheiſſung zu GOtt im Gebet. GOtt erhörte auch ihr Gebet, und ſegnete die Rebeccam mit Zwillingen. IOSEPHUS ſagt fälſchlich, daß dis nach Abrahams Tode geſchehen ſey. Er lebte noch 15. Jahr hernach.

Als aber dieſe **Zwillinge**, die ſie in ihrem Schooße trug, ſich **mit einander ſtieſſen**, als ob ſie mit einander kämpfen und ſtreiten wolten, ſo reuete ſie faſt, daß ſie Kinder verlanget hätte, und wünſchte, daß ſie nicht Mutter worden wäre.

Es ging ihr, wie es dem Menſchen in der **Wiedergeburt** zu gehen pfleget. Vorher hat er in ſeiner Sicherheit guten Frieden; ſo bald der neue Menſch gebildet iſt, ſo gehet der Kampf des Fleiſches und Geiſtes an.

Endlich ſchüttete ſie dieſen Kummer in den Schooß GOttes aus. Moſes ſpricht ℣. 22. **Sie habe GOtt um Rath gefraget.** Wie dieſes geſchehen ſey, hat Moſes nicht exprimirt, daher man nur alhier Muthmaſſungen * haben kan. Wann man in den folgenden Zeiten GOtt um Rath fragte, ſo conſulirte man einen **Seher** oder Propheten, 1. Sam. 9, 9. daher einige dafür halten, ſie habe entweder den Melchiſedech, oder den Sem conſuliret; wie alſo der Chaldäiſche Paraphraſtes IONATHAN es gegeben hat: ad

 ſcholam

* Man kan gar vieles hiervon finden in Herr Abt Joh. Andreä Schmidts Diſp. Oraculum a Rebecca conſultum, Helmſt. 1712. welche 1726. wieder aufgelegt iſt.

ſcholam Semi magni iuit. Andre wollen, ſie ſey aufs Gebürge Moria gereiſet, noch andere, ſie habe zu einem Altar, den Abraham oder Iſaac aufgerichtet, ihre Zuflucht genommen. Das allereinfältigſte ſcheint zu ſeyn, wann man ſagt, daß ſie GOTT im Gebet erſuchet, ihr ſeine Abſichten in dieſer ſonderbaren Begebenheit zu entdencken. GOtt antwortete ihr, entweder durch eine äuſſerliche Stimme, oder durch eine innerliche Erleuchtung, daß die zwey Kinder, die ſie unter ihrem Hertzen trage, Häupter zweyer groſſen Völcker werden würden, und der Gröſſere unter ihnen werde dem Kleineren dienen. Einen Commentarium über dieſe Worte findet man Rom. 9, 10-13. Der Gröſſere iſt Eſau, weil er zuerſt aus Mutterleibe kam und alſo das Recht der Erſtgeburt hatte, mit welchem eine beſondere Dignität verknüpft war, der Kleinere hingegen iſt Jacob, als der Letztgebohrne. Dieſem Kleinern ſolte Eſau, als der Gröſſere, dienen, nicht in ſeiner Perſon, ſondern in ſeinen Poſteris.* Denn da muſten zur Zeit Davids alle Edomiter dem König David Tribut geben, 2. Sam. 8, 14. welches unter dem Salomon und ſeinen Poſteris continuiret ward bis auf den Joram, da die Edomiter ſich einen eigenen König machten 2. Par 21, 8. aber bald von Amazia wiederum ſubiugiret wurden. cap. 25, 11. 12. Bis ſie endlich poſt captivitatem Babylonicam von dem Hircano gäntzlich bezwungen und dem Jüdiſchen Volck incorporiret wurden, wie IOSEPH berichtet antiq. iud. L. 13. c. 17.

Als nun die Zeit der Niederkunft Rebeccä herbey kam, ſo kamen die Zwillinge zur Welt. Iſaac hatte um einen Sohn gebeten, und bekam zwey auf einmal. So erſetzte GOtt den Verzug und belohnte ſeine Gedult. Der erſte der heraus kam, war gantz röthlich und rauh, wie ein Fell, und wurde daher Eſau genennet, der andere bekam den Namen Jacob, weil er die Ferſe עקב ſeines Bruders hielt, und ihm gleichſam die Erſtgeburt diſputirlich machen wolte, daraus man ein Omen nahm, daß er auch künftig den andern Bruder untertreten und über denſelben empor kommen würde. Eſau wurde hernach ein Jäger und Ackerman; Jacob aber wohnete in der Hütte und führte ein ſtilles und eingezognes Leben.

3. *Peregrinatio Iſaaci inter Philiſtaeos.* Als Abraham etwa 15. Jahr nach der Geburt dieſer zwey Kinder geſtorben war, ſo fiel eine Theurung ein im Lande Canaan, welche den Iſaac nöthigte, auf einen andern Ort ſeines Aufenthaltes bedacht zu ſeyn.

Iſaac gedachte ſich erſt nach dem fruchtbaren Egypten zu wenden; aber GOtt verbot ihm ſolches in einem Geſicht, und befahl ihm ſich nach Gerar zu wenden, wo auch Abraham eine Zeitlang gewohnet hatte, dabey wiederholte

* Siehe davon auch unten das 12. Membrum, Num. III.

holte er ihm alle diejenige Verheiſſungen, welche er ſeinem Vater Abraham gegeben, damit er daraus erkennen ſolte, daß er der Erbe aller dieſer Verheiſſungen ſey. Gen. 26, 2-5.

Alſo ließ ſich denn Iſaac mit ſeiner gantzen Familie zu Gerar nieder, wo damals der König Abimelech herrſchete. Ob es eben derſelbe geweſen, mit welchem Abraham einen Bund aufgerichtet, wie Iosephus will, iſt ungewis. Es waren von derſelben Zeit an bereits 75. Jahr verfloſſen. Es iſt ſchon droben obſeruirt, daß es nomen commune regum Philiſtaeorum geweſen.

In dieſer Königlichen Reſidenz nun verfiel Iſaac in eben die Schwachheit, welche ſein Vater Abraham daſelbſt begangen. Weil er nemlich beſorgte, es mögte ſeines Weibes Schönheit ihn in Leibes- und Lebens-Gefahr ſetzen, ſo beredete er die Rebeccam, daß ſie ſich für ſeine Schweſter ausgeben mögte. Dieſe Liſt würde länger verborgen geblieben ſeyn, wenn ſich nicht Iſaac ſelbſt verrathen hätte. Er befand ſich nebſt der Rebecca an einem Orte, welchen man aus dem Fenſter des Königlichen Pallaſtes wahrnehmen konte. Da er nun daſelbſt einer ſolchen Vertraulichkeit in dem Umgange mit der Rebecca ſich bediente, die nicht Geſchwiſtern, ſondern nur Eheleuten geziemet, ſo erblickte ſolches der König aus ſeinem Fenſter, und erkante daraus, daß Rebecca nicht Iſaacs Schweſter, ſondern ſeine Ehegattin ſey. Moſes ſagt: **Iſaac ſchertzte oder ſpielte mit ſeinem Weibe**, welches einige de *oſculo*, andere de alio geſtu liberiore, qui non coniugatos non decet, verſtanden haben. Abimelech ſtellte darauf den Iſaac zur Rede, daß er ſein coniugium cum Rebecca verleugnet habe, und ließ einen Befehl ausgehen, darinnen demjenigen die Todes-Strafe dictiret wurde, der ſich an Iſaac oder ſeinem Weibe vergreifen würde. Hierdurch ward ſo wol vita Iſaaci als pudicitia Rebeccae durch GOttes ſonderbare Direction in Sicherheit geſetzet.

Iſaac wurde darauf von GOtt ſo überſchwenglich geſegnet, daß er alles, was er ausſäete, hundertfältig wieder einerndete, wenn er z. E. einen Scheffel Gerſten ausſäete, ſo erndete er davon hundert Scheffel wieder ein. Seneca ſagt: Africa habuit agros, qui ſingulis annis centuplum proferrent. Ergo iſts nichts unglaubliches. *

Dadurch wurde nun der Reichthum des Iſaacs ſo groß, daß er auch endlich von den Philiſtern darüber beneidet ward, wie es ordinair denen alſo gehet, die in einem fremden Lande an Gütern zunehmen; weil die Einheimiſchen in den Gedancken ſtehen, daß alles dasjenige ihnen abgehe, was dem Frem-

* Davon der ſel. Mann ausführlicher handelt in den Anmerckungen aus der Parabel vom verſchiedenen Acker/ ſo in dem Heſſiſchen Heb-Opfer/ im eilften Stück zu finden ſind, ſonderlich p. 12. ſqq. und 16. Wo auch gemeldet wird, daß die hundertfältige Frucht noch nicht den höchſten Grad der Fruchtbarkeit ausmache, ſondern öfters viel höher geſtiegen ſey.

Fremden, der unter ihnen wohnet, zuwächſt. Dieſer Neid der Philiſter brach auch aus in wirckliche Feindſeligkeiten, indem das Volck diejenige Brunnen, die ehemals ſein Vater Abraham gegraben, und deren er ſich wieder anmaſſen wolte, mit Erde zuſchüttete, und alſo unbrauchbar machte. Der König, der ſich nicht getrauete, dieſer Wuth des Volcks Einhalt zu thun, bat endlich den Iſaac, daß er ſich nach einem andern Orte ſeiner Wohnung umſehen mögte, damit er den erbitterten Einwohnern Gerars aus den Augen kommen mögte.

Der Patriarch war gehorſam. Er ſetzte ſeinen Stab weiter fort, und ließ ſich in einem Thal bey Gerar nieder. Als er daſelbſt graben ließ, hatte er das Glück, daß er andere lebendige Waſſer fand: Ein ſolches Gut war in einem trocknen Lande mit keinem Gelde zu bezahlen, indem man da oft kein ander Waſſer haben konte, als das vom Himmel herab fiel, welches oft ſo lange in ciſternis aufgehoben wurde, bis es ſtinckend ward.

Dieſes neue Glück Iſaacs erweckte aufs neue die Mißgunſt ſeiner Widerſacher. Die Hirten von Gerar gaben vor, daß ein Brunnen, den Iſaac nicht ſeinem Fleiſſe, ſondern der Natur des Erdbodens zu dancken hätte, natürlicher Weiſe den Einwohnern des Landes zugehörte, und daß er als ein Fremder kein Recht dazu hätte. Iſaac nennte darauf den Brunnen Heſeck, quaſi den Streit-Brunnen, und grub einen andern Brunnen, weil aber ein neuer Hader darüber entſtund, hieß er ihn *Sitna*, das iſt, aduerſatio, quaſi die Hader-Quelle.

ORIGENES hat hier einen Campum gefunden, ſeinem ingenio allegorico zu indulgiren. Er meynt durch den Iſaac und ſeine Familie würden die Rechtgläubigen vorgebildet; durch die Brunnen würde die Heilige Schrift abgeſchildert; durch die unbefügte Gewalt, derer ſich die Cananiter über Iſaacs Quellen angemaſſet, die Kühnheit, welche ſich die Ketzer über das heilige Buch heraus nehmen, da ſie ihre eigene irdiſche Concepte hineintragen, und es alſo zur Ausbreitung ihrer Irrthümer mißbrauchen, wie man ſolches beym IACOBO SAVRIN in ſeinen *Diſcurſen* über die gantze Bibel, 1. Theil p. 267. finden kan. Das iſt aber für nichts anders zu halten als pro pia applicatione huius hiſtoriae, nicht aber eben pro ſenſu a ſpiritu ſancto intento.

Darauf entfernte ſich Iſaac weiter von dem Grunde der Stadt Gerar, wo er einen Brunnen grub, den er vor den neidiſchen Philiſtern ſicher genieſſen konte, und nennte ihn *Rechoboth*, das iſt, Räumlichkeiten, weil ihm der HErr Raum und Platz gemacht.

Er erhub ſich darauf weiter, und zog nach Beerſeba, wo auch Abraham ehedem gewohnet, c. 20. und wo ihn GOtt einer neuen ſichtbaren Offenbahrung würdigte; Gen. 26, 24. und ſprach zu ihm: Ich bin deines Vaters

Abra-

Abrahams GOtt: Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und will dich ſegnen, und deinen Samen mehren, um meines Knechts Abrahams willen.

Aus den Worten: Fürchte dich nicht, ſihet man, daß er damals von der Furcht angefochten worden, er dachte etwa, ob ihn GOtt vielleicht verlaſſen, und ihm ſeinen Schutz entzogen habe, weil er gleichwol als ein Erbe der göttlichen Verheiſſungen im Reich der Philiſter unſtät und flüchtig ſeyn, und von einem Ort zum andern ziehen müſſen. Er ward aber verſichert, daß GOtt noch ein gnädiges Auge auf ihn habe. Daher er daſelbſt einen Altar aufrichtete, und dieſen Ort zum öffentlichen Gottesdienſt einweyhete.

Darauf begegnete dem Iſaac etwas ſonderbares, welches er nimmermehr vorher vermuthet hätte. Denn der König Abimelech, der zwar den Iſaac nicht gern zum Nachbar, aber doch auch nicht zum Feinde haben wolte, erhub ſich zu ihm, und gab zu erkennen, daß er mit ihm, als einem Mann, der bey GOtt in ſonderbaren Gnaden ſtünde, in einem genauern Verbündniß zu ſtehen wünſchte. Iſaac kam dieſes anfänglich fremd vor, weil ihn ja der König gleichſam von ſich getrieben, und ihn aus ſeiner Reſidentz-Stadt ausziehen heiſſen; Nichts deſtoweniger ließ er ſich zur Aufrichtung eines Bundes willig finden, darin ſie beyderſeits ſchwuren, ein unzerbrüchliche Freundſchaft mit einander zu halten. Darauf ſie eine ehrliche Mahlzeit miteinander hielten, und alſo wieder von einander gingen. Das merckwürdigſte hierbey war, daß Iſaac von dem Abimelech ein Geſegneter des HErrn genennet wurde, welches ihm zu einer groſſen Stärckung ſeines Glaubens nothwendig gereichen muſte.

Bald darauf bekam er Nachricht von ſeinen Knechten, daß ſie aufs neue Waſſer gefunden, daher nennte er den Brunn שבעה *Schibha*. Welches etliche deriuiren vom rad. שבע ſatiatus fuit, quaſi der Brunn der Sättigung. Auf welche Deriuation ſie dieſe Allegorie bauen: die vorigen Zanck-Brunnen hätten abgebildet eccleſiam militantem, dieſer triumphantem, allwo die Heiligen eine ewige Sättigung finden würden. Allein wenn dieſe Erklärung ſtatt finden ſolte, hätte es müſſen mit einem *Sin* geſchrieben werden, nicht aber mit einem *Schin*. Vielmehr iſts zu vertiren *Puteus iuramenti*. Man lieſet dieſen Namen ſchon c. 21, 31. Entweder iſt dieſer Name, den der Ort ſchon damals bekommen, hier nur renouiret worden: oder es hat dieſer Brunnen an einem andern Ort gelegen als jener.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XI. Membrum.

HJerbey wollen wir folgende Reflexiones machen :

I. An Abraham lernen wir,

Daß Eltern ihre Kinder nicht in ſolche coniugia engagiren ſollen, die ihnen zum Fall-Strick ihrer Seele gereichen mögten, und daß ſie darin mehr auf Religion und Gottesfurcht, als auf äuſſerliche Emolumenta ſehen ſollen.

II. An dem Knecht Abrahams lernen wir

1. Daß man einen glücklichen Fortgang ſeiner Geſchäfte von GOtt im Gebet ſuchen, und, wenn man ſolchen erlanget, ihm auch dafür dancken müſſe.

2. Daß wir dermaleins in dem geiſtlichen Geſchäfte Chriſto eine reine Braut zuzuführen, wie Paulus 2. Cor. 11, 2. redet, eben ſo viele Treue zu beweiſen haben, als dieſer Knecht Abrahams in ſeinem Geſchäft bewieſen.

III. An dem Iſaac.

1. Daß Kinder am beſten thun, wenn ſie in ineundis coniugiis, von dem Rath ihrer Eltern, ſonderlich wenn ſie fromm ſind und GOtt fürchten, dependiren. Dabey inſonderheit alle junge Leute für clandeſtinis & intempeſtiuis promiſſionibus matrimonii treulich zu warnen ſind, weil ſich ſchon viele dadurch in viele Verſuchungen zur Sünde, ſonderlich der Unreinigkeit, und anderm Elend geſtürtzet haben.

2. Daß man zwar in die Fußſtapfen frommer Eltern treten, aber ihren Schwachheiten und Fehlern nicht nachfolgen müſſe; darin es Iſaac verſehen hatte.

3. Daß es einen beſondern Segen habe, wenn man um Friedens willen von aller eignen Rache abſtehe, es GOtt und der Obrigkeit befehle, weiche und nachgebe, wie Iſaac hier auswich wegen der Unbilligkeit, die ihm in Anſehung der Brunnen zu Gerar angethan werden.

Es ſteht unter den Characteribus der wahren Weißheit Jac. 3, 17. daß ſie ſey ἐπιεικής, daß ſie auch bey offenbahrem Unrecht von aller eignen Rache abſtehe, weiche und nachgebe, es GOtt und der Obrigkeit befehle. Da hingegen ſolche Zanckſüchtige, und rohe Gemüther, die entweder ſich ſelbſt rächen, und alles mit dem kalten Eiſen, oder ihrem Degen ausfechten wollen, oder andere als ſatellitas ſatanae dazu inſtigiren, eben dadurch ſich verrathen, daß ſie keine Kinder der Weißheit, ſondern Narren und Thoren vor GOtt ſind und bey aller eingebildeten Klugheit bleiben.

MEM-

MEMBRVM XII.
TESTAMENTVM, SEV BENEDICTIO ISAACI GENES. 27.

Hier kommt das Teſtament des Iſaacs vor, ſamt den merckwürdigen Dingen, die darin vorkommen, 1. B. Moſ. 27.
Es iſt hierbey folgendes zu obſeruiren.

1. Tempus conditi teſtamenti.
2. Antecedens benedictionis oder teſtamenti.
3. Ipſa benedictio.
4. Euentus praereptae benedictionis.

I. TEMPVS CONDITI TESTAMENTI.

Da Iſaac ungefehr 136. Jahr alt war, und da ſeine beyde Söhne im 76. Jahr ſtunden. Denn weil er um dieſe Zeit einen mercklichen Abgang ſeiner Kräfte verſpührte, auch ſeine Augen ſo dunckel zu werden anfingen, daß er nichts mehr diſtincte erkennen konte, ſo meynte er ſeinem Tode näher zu ſeyn, als er in der That war. Denn er lebte hernach noch 44. Jahr, indem er im 180. Jahr ſeines Alters zu Hebron geſtorben, und daſelbſt von ſeinen zwey Söhnen Jacob und Eſau begraben worden, Geneſ. 35, 27. 28. 29.

II. ANTECEDENS BENEDICTIONIS, oder Teſtamenti. Dabey iſt zu mercken

1. *Mandatum Iſaaci ad Eſauum.* Weil Iſaac beſorgte, er mögte etwa eher vom Todte übereilet werden, ehe er ſeinen väterlichen Segen ſeinen Kindern mittheilen könte, ſo wolte er itzo dieſes wichtige Werck vornehmen.

Es hatten aber die patriarchaliſchen *Benedictiones* gar vieles auf ſich, und waren keine leeren Glückwünſchungen, ſondern prophetiſche Ausſprüche, darinnen die künftigen fata poſterorum vorher verkündiget wurden, und welche GOtt niemals unerfüllet ließ.

Zu dem Ende ließ nun Iſaac ſeinen Erſtgebohrnen Sohn Eſau vor ſein Bette kommen, und befahl ihm, daß er ſein Jagd-Geräthe * zu ſich nehmen, ein Wildprät fangen, und ſolches nach ſeinem Geſchmack wohl zurichten ſolle, ſo wolle er denn davon eſſen, und wenn er ſich am Leib und Gemüth geſtärcket befinde, ihm ſeinen väterlichen Segen ertheilen.

Man

* Anfänglich hat der ſel. Mann alhier hinzugeſetzt gehabt: nemlich einen kurtzen Degen oder Hirſchfänger und ſeinen Bogen; er hat aber ſolche Worte nachgehends wieder ausgeſtrichen.

Man ſiehet alſo hieraus, daß Iſaac aus Irrthum willens geweſen, den Eſau, als den Erſtgebohrnen zum Erben der göttlichen Verheiſſung einzuſetzen, folglich ihm hereditatem terrae Canaan, und die Ehre, daß aus ſeinen Poſteris der Meſſias herkommen ſolte, zuzuwenden.

Hierbey mögte man ſagen: hat er denn nicht gewuſt, daß GOtt durch ein beſonderes Oraculum, ehe die Kinder noch gebohren wurden, anders diſponiret und den Ausſpruch gethan, daß der Aeltere dem Kleinern dienen ſolte? Hat er nicht gewuſt, daß Eſau das Recht ſeiner Erſtgeburt für ein Linſen-Gericht an den Jacob verkauft, und abgetreten habe?

Reſp. Was das erſte, nemlich das oraculum diuinum betrift: **Der Gröſſere ſoll dienen dem Kleineren**, ſo kan man ſagen, daß entweder Rebecca ſolches bis dato bey ſich behalten, und ihrem Mann nicht offenbaret habe; oder daß Iſaac, wenn er von dieſem Oraculo gewuſt, keinen deutlichen Begrif von dem rechten Verſtande deſſelben gehabt habe. * Denn daß er ſich muthwillig ſolte vorgenommen haben, über die Fata ſeiner Kinder anders zu diſponiren, als GOtt bereits darüber diſponiret hatte, das kan man ihm nicht zutrauen. Was das andre, nemlich das Factum betrift, daß Eſau ſeine Erſtgeburt verkaufet hatte, ſo kan es gar wohl ſeyn, daß Iſaac nichts davon gewuſt hat; oder, wenn er davon gewuſt, ſo hat er vielleicht geglaubet, daß dieſer Handel, den ſeine Kinder mit einander vorgenommen, eben ſo viel nicht zu bedeuten haben würde. Es ſey dieſer Kauff null und nichtig, weil Eſau kein Recht dazu gehabt, ohne Väterlichen Conſens über die Iura ſeiner Erſtgeburt zu diſponiren, und ſie ſeinem Bruder zu überlaſſen. Iſaac folgte alſo hierin ſeiner natürlichen Neigung. Weil Eſau ohne Zweifel allerley Schmeicheleyen gebraucht, ſich bey ſeinem Vater zu inſinuiren, ſonderlich durch ein gutes Stück Wildprät, das er ihm zuweilen brachte, und es ſo zurichtete, wie es der alte Vater gern eſſen mogte, ſo wolte nun auch itzo der Vater dieſe ſeine Affection gegen den Eſau in Ertheilung des Väterlichen Segens blicken laſſen. GOtt aber hatte ein anders beſchloſſen.

2. *Artes Rebeccae & Iacobi.* Rebecca hatte die Anrede Iſaacs an den Eſau mit angehöret. Weil ſie nun den Jacob viel zärtlicher liebte, als den rauhen

* Vielleicht könte man auch ſagen, daß Iſaac, als ein alter ſchwacher Mann, dem das Gedächtnis ſehr vergangen, damals ſich dieſes Oraculi nicht erinnert. Denn es iſt bekant, daß Leute von einem ſo hohen Alter bisweilen die bekanteſten Sachen vergeſſen. Und mit dieſer Meynung ſcheinet auch dasjenige überein zu kommen, was der ſelige Mann unten bey der Benedictione Eſaui geſetzet hat: Da erſchrack Iſaac über die maſſen / GOtt aber trat hier dazwiſchen ꝛc. Und hernach: Er merckte nun den Finger GOttes in dieſer Sache / und erinnerte ſich [alſo muß ers damals in der Schwachheit vergeſſen gehabt haben] des *oraculi diuini*: Der Gröſſere wird dem Kleinern dienen.

rauhen und ungeſtalten Eſau, der über dieſes zwey Cananitiſche Weiber genommen, die der Rebecca alles Hertzeleyd anthaten, cap. 26, 34. 35. ſo ſuchte ſie dieſen Anſchlag zu hintertreiben, und den Segen, den der Vater dem Eſau zugedacht hatte, auf den Jacob zu leiten.

Sie entdeckte demnach dem Jacob, was itzo vorgehe, und ſtelte ihm vor, daß itzo höchſt nöthig ſey, zu vigiliren, damit ihm nicht der beſte Theil des väterlichen Segens entgehe; Sie that den Vorſchlag, er ſolte alſobald ein Paar fette Böcklein abſchlachten, ſie wolle die niedlichſten Theile davon nehmen, und ſie mit einer guten und delicaten Brühe alſo zurichten, wie es der Vater gerne äſſe, und ihm durch eine delicate Brühe einen ſolchen Geſchmack geben, daß es der Vater für Wildprät eſſen ſolte: das ſolle er denn dem Vater bringen, welcher ſich denn über dieſem ſeinem Gehorſam freuen, und ihm darauf ſeinen Segen ertheilen werde.

Dem Jacob war Anfangs nicht wohl bey der Sache zu Muthe. Er wendete ein, wenn der Vater hinter den Betrug käme, ſo könte er an ſtatt des Segens den Fluch auf ſich, und ſeine Nachkommen ziehen; indem leicht zu erachten, daß der Vater das ſehr übel empfinden werde, wenn man ſich ſeiner Blindheit mißbrauchen wolle, unter dem Faueur derſelben einen Betrug auszuführen.

Allein Rebecca verſicherte ihn, daß ſie gut darfür ſeyn, und alle Verantwortung auf ſich nehmen wolle. Jacob wendete ein: geſetzt, daß des Vaters Geſchmack nicht mehr ſo zärtlich wäre, daß er das Fleiſch eines Böckleins von dem Wildprät unterſcheiden könte, ſo würde ihn doch ſein Gefühl nicht betrügen, wenn er ſeine glatte Hände betaſten würde, weil er wüſte, daß Eſau gantz rauh wäre. Allein Rebecca wuſte auch hiervor Rath zu ſchaffen. Denn nachdem Jacob endlich in ihr Vornehmen gewilliget, ſo bedeckte ſie ſeine glatte Hände mit den Fellen der Ziegenböcklein, welche ſie ihm um die Hände und um den Hals herum nähete, dabey ſie ihm zugleich die beſten Kleider ſeines Bruders Eſau anzog.

Was die Talmudiſten in dem *Pirke Eliezer* vorgeben, es wären die Kleider geweſen, ſo GOtt unſern erſten Eltern gemacht, und ſie hätten die Kraft gehabt, daß derjenige, der ſie getragen, auch die wilden Thiere zähmen können; das gehört unter die Jüdiſchen Fabeln.

Nachdem nun Rebecca den Jacob alſo eingekleidet, und das Eſſen fertig gemacht hatte, ſo ſchickte ſie ihn mit dem Eſſen hinein. Ohne Zweifel wird Rebecca an der Thür gehorchet haben, wie es ablaufen werde. Hätte Iſaac den Betrug entdecket, und angefangen auf den Jacob zu ſchelten, ſo würde ſie alſobald hineingetreten ſeyn, und ihn beſänftiget, auch ihm das oraculum diuinum vorgehalten haben: **Der Gröſſere ſoll dienen dem Kleinern.** Doch es lief alles ziemlich wohl ab.

Als Jacob hinein kam, rief er: **Mein Vater.** Der alte Iſaac, der vor Alter nicht mehr ſehen konte, fragte darauf: **Wer biſt du, mein Sohn?** Der verſtelte Jacob, antwortete: **Ich bin Eſau, dein erſtgebohrner Sohn, ich habe gethan, was du mir befohlen haſt. Richte dich nun auf, und iß von meinem Wildpret, damit du Kräfte bekommeſt mich zu ſegnen.**

Iſaac verwunderte ſich, wie Eſau ſo bald ein Wildprät funden, weil die wilden Thiere ſich eben nicht ſo nahe um die Wohnungen der Menſchen herum aufhalten, ſondern in den entlegenſten Theilen der Wälder aufgeſuchet werden müſſen. Daher fragte er: **Mein Sohn, wie haſt du ſo bald etwas funden?** Jacob antwortete: **Der HErr dein GOTT beſcherte mirs**, das iſt, GOtt hats ſo gefüget, daß mir alſobald ein Wild entgegen kommen, und ſich von mir durch den Pfeil erlegen laſſen muſte. Allein dieſe Antwort war nicht hinlänglich den Iſaac aus ſeiner Verwirrung herauszureiſen, daher befahl er, daß der Sohn etwas näher kommen ſolte, damit er ihn begreiffen, und aus ſeiner rauhen Haut überzeuget werden könne, ob er Eſau ſey oder nicht. Hier ſagt Lutherus in ſeinem Commentario: **Da hätt ich die Schüſſel vor Angſt laſſen fallen, und wäre gelaufen, als hätt mir der Kopf gebrant.** Doch auch hier kam er glücklich durch: Denn als ihn der Vater gnug begriffen hatte, ſprach er voller Ungewißheit: **Die Stimme iſt Jacobs Stimme, aber die Hände ſind Eſaus Hände.**

Ja freylich die Stimme war am capabelſten den Jacob zu verrathen: Denn des Vaters Augen waren wol dunckel, aber ſeine Ohren waren noch gut. Rebecca konte wohl Eſaus Kleider dem Jacob anziehen, aber ſie konte ihm nicht Eſaus Zunge geben, denn die hatte Eſau ſelbſt mit auf die Jagd genommen. Allein der alte ehrliche Iſaac ließ es gut ſeyn, und wolte nicht weiter nachforſchen. Denn ehrliche Leute ſind gar ſchwer dazu zu bringen, daß ſie etwas Ubels von einem andern glauben. Sie ſetzen lieber ein Mißtrauen auf ihren eigenen Sinn, als auf die Treue derer, die ſie lieb haben. Iſaac that nichts weiter, als daß er noch einmal fragte: **Biſt du mein Sohn Eſau?** Und als Jacob mit Ja antwortete, ſo aß und tranck er, was ihm dieſer gebracht hatte, und ſegnete ihn darauf.

Quaeritur: **Was von dieſem Verhalten der Rebecca und Jacobs zu halten ſey, ob es wol fähig ſey** *excuſi*r**et zu werden?** Es iſt offenbar, daß fraudes & aperta mendacia dabey vorgegangen, welche Rebecca dem Jacob in den Mund gelegt; Jacob aber ausgeſprochen. Da er ſagte: **Ich bin Eſau, dein Erſtgebohrner, ich habe gethan, wie du befohlen haſt, iß von meinem Wildprät;** ſo hat er drey Lügen in einem Athem vorgebracht. Denn

(1.) War

(1) War er nicht Eſau der Erſtgebohrne.

(2) Hatte ihm der Vater nichts befohlen.

(3) War es kein auf der Jagd gefangenes Wildprät, ſondern zames Fleiſch, das er ihm brachte.

Nichts deſto weniger geben ſich die Juden viele Mühe, den Patriarchen von aller Lügen frey zu ſprechen. Einige wollen die Worte אנכי עשו בכרך ſo überſetzen: Ich bins, nemlich der dir was zu eſſen bringt; aber **Eſau iſt der erſtgebohrne Sohn**. Andere ſagen, er habe ſich den Erſtgebohrnen genennet, nicht Perſona, ſondern Iure, weil Eſau die Iura ſeiner Erſtgeburt ihm überlaſſen hatte. Sie fahren fort, und ſagen, mit den Worten: **Ich habe gethan, was du mir befohlen haſt**, habe Jacob nicht auf den Special-Befehl ſeines Vaters gezielet, den er dem Eſau gegeben de venanda fera &c ſondern der Senſus ſey: Ich habe allezeit gethan, was du mir befohlen haſt. Ich bin allezeit dein gehorſames Kind geweſen ꝛc. Das zahme Fleiſch von Böcklein aber habe er gar wol ein **Wildprät** nennen können, weil es ſo zugerichtet geweſen, daß es wie Wildprät geſchmecket. Allein das ſind lauter gezwungene Erklärungen. Die Worte leyden keine Aequiuocation, ſondern es liegt darin eine aperta profeſſio, daß ſich Jacob für etwas ausgegeben, das er doch nicht geweſen. Hätte er ſchlechthin geſagt: **Ich bin der Erſtgebohrne**, nemlich nicht in Perſon, ſondern dem Rechte nach, ſo könte es toleriret werden, aber da er ſpricht: **Ich bin Eſau, dein erſtgebohrner Sohn**, ich habe gethan, **was du mir befohlen haſt**: und darnach auf die Frage: **Biſt du Eſau**, antwortet **Ja**, ſo können die Excuſationes der Jüden nicht ſtatt finden.

Wenden wir uns zu den *patribus* Eccleſiae, ſo wollen einige als ORIGENES, HIERONYMVS, CHRYSOSTOMVS aus dieſem Grunde die fraudes Rebeccae & Iacobi entſchuldigen, weil ſie nicht herkommen ex *ſtudio nocendi*, ſondern maximum bonum promouendi, welches aber AVGVSTINVS in libro de mendacio c. 2. mit guten Gründen widerleget. Andre wollen es darum entſchuldigen, weil der gantze Handel ein *typus rerum futurarum* geweſen. Aber wenn eine böſe Action etwas zukünftiges abbildet, ſo hört ſie dadurch nicht auf, böſe zu ſeyn. Noch andre ſagen: es ſey in den Worten: **Ich bin Eſau, der erſtgebohrne Sohn**, keine Lügen, auch keine Aequiuocation, ſondern ein Tropus enthalten, daß es ſo viel ſey als: **Ich bin nunmehr das jenige, was Eſau ehemals** geweſen, nemlich der Erſtgebohrne. Inſonderheit wiſſen die **Jeſuiten** ſich dieſes Exempel zu bedienen, ihre artem mentiendi & ſimulandi **dadurch zu beſchönigen**, welche Lügen und Vorſtellungs-Kunſt der Herr

Wolff, * als ein intimus amicus Ieſuitarum, in ſeiner Moral recht in gewiſſe Kunſt-Regeln verfaſſet, und in eine ſyſtematiſche Form gebracht hat.

Allein wenn man ſobrie und nach dem Wort GOttes von dieſem facto urtheilen will, ſo muß man

(1) geſtehen, daß **ein und anders lobwürdiges dabey vorkomme.** Es war lobwürdig, daß Rebecca und Jacob den väterlichen Segen hochſchätzten, und denſelben zu erlangen ſuchten. Es war lobwürdig, daß Rebecca bey dieſer Gelegenheit für die Erfüllung des göttlichen Oraculi, daß **der Gröſſere dem Kleinern dienen ſolte,** Sorge trug, und da ſie daraus ſchloß, daß Jacob der Erbe ſeines Vaters in bonis ſowol temporalibus als ſpiritualibus ſeyn ſolte; auch darnach ſtrebte, daß dieſe Praerogativ, die ihm von GOtt ſchon im Mutterleibe zugedacht war, auch wircklich durch den väterlichen Segen ihm conferiret werden mögte. Aber

(2) **das war zu tadeln, daß ſie unerlaubte Mitteln,** nemlich Betrug und Verſtellung gebrauchte, dieſen Endzweck zu erreichen. Es war zwar kein dolus malus, weil er nicht dahin abzielete, dem Iſaac zu ſchaden; aber da ſie doch ihren Sohn Jacob inſtruirte, wie er lügen und ſich verſtellen ſolte, ſo kan ſolches nullo modo excuſiret werden.

Es verſündigten ſich alſo hierbey ſowol Rebecca, als Jacob. **Rebecca,** daß ſie ſündliche Conſilia ſchmiedete, und alſo den Jacob zur Sünde reitzte; und **Jacob,** daß er denſelben gehorchte, und noch darzu den Namen GOttes mißbrauchte, ſeine Unwahrheit zu bedecken: **Der HErr, dein GOtt, beſcherte mirs.**

Es iſt aber wohl zu obſeruiren, daß GOtt zwar dem Jacob dieſen groſſen **Fehler vergeben;** aber doch hernach durch das Ius talionis ihn darfür gezüchtiget. Denn wie er durch die Bocks-Felle, damit er ſeine Hand bedeckt hatte, und durch den angezogenen Rock des Eſaus, ſeinen Vater hintergangen; ſo wurde er wieder hernach c. 37, 31. zu ſeinem groſſen Leidweſen hintergangen, da ſeine Söhne einen Ziegen-Bock ſchlachteten, Joſephs Rock hinein tauchten, ſolchen ihrem Vater ſchickten, und ſagen lieſſen: **Dieſen haben wir funden, ſiehe obs deines Sohnes Rock ſey oder nicht.** Und wie viel Fraudes muſte Jacob hernach in dem Dienſte Labans erdulden, welches lauter Züchtigungen waren für die Fraudes, die er in dieſem Handel begangen. So kam ihm alles wieder zu Hauſe und zu Hof.

Dabey iſt noch dieſes zu mercken, daß man das opus diuinum & humanum wohl unterſcheiden müſſe. Das war **GOttes Werck,** daß er dem Ja-

---

*Davon der ſel. Hr. D. Rambach ausführlicher gehandelt hat in dem collegio theol. moralis, welches nächſtens aus dem eignen Manuſcript des ſel. Mannes zu Franckfurt am Mayn ans Licht geſtellet werden wird.

Jacob den Segen zuwendete, welchen Eſau, als ein profaner Menſch, mit der Verkaufung ſeiner Erſt-Geburt verſchleudert hatte. Das aber war opus humanum, daß Rebecca und Jacob allerley Fraudes dabey brauchten.

Wer im übrigen daraus ſchlieſſen wolte: *Ergo* iſts erlaubt, ſich zu verſtellen, aequiuocationes und reſeruationes mentales zu gebrauchen, der würde ſich mit ſeinem Schluß ſehr proſtituiren, und iſts eben ſo geſchloſſen als: Jacob hat geſündiget, Ergo iſts erlaubt zu ſündigen. Welcher vernünftige Menſch würde alſo ſchlieſſen? Es hat dabey ein Engelländer * wohl geſagt: Jch liebe Jacobs Segen, aber ich haſſe ſeine Lügen. Jch wolte es nicht wagen, mit Willen das zuthun, was er aus Schwachheit gethan hat. Denn der ihm ſeine Schwachheit verziehe, der mögte mir meine vorſetzliche Bosheit und Verſtellung zum Fluch gereichen laſſen.

III. IPSA BENEDICTIO, und zwar

1. der Segen, den der Jacob erhalten.
2. Der Segen, den noch der Eſau erpreſt hat.

1. *Iacobi* benedictio. Darin iſt enthalten:

α) *Teſtificatio de praeſenti*, v. 27. Siehe der Geruch meines Sohnes iſt wie der Geruch eines Feldes, welches GOtt geſegnet hat. Zu dieſem Ausſpruch gab dem Jſaac Gelegenheit der gute Geruch der Kleider Eſaus, welche Rebecca dem Jacob angezogen hatte. Dergleichen köſtliche Kleider pflegten wol bey den alten mit wohlriechenden aromatibus parfumiret zu werden, Cantic. 4, 10. Prov. 27, 9. Pſ. 45, 9. dergleichen das benachbarte Arabien ſuppeditirte.

Als nun Jacob zu ſeinem Vater hinzu nahete, ihn nach deſſen Befehl zu küſſen, ſo empfand Jſaac dieſen durchdringenden Geruch, und ward durch denſelben geſtärcket. Darauf legte er das Zeugniß ab: Der Geruch meines Sohnes iſt wie der Geruch eines Feldes, welches GOtt geſegnet hat.

Dieſe Worte ſind nach dem Sinn des Prophetiſchen Geiſtes, der ſie durch den Mund Jſaacs ausgeſprochen; vornehmlich in ſenſu ſpirituali zu verſtehen. Er will ſagen: Mein Sohn iſt ein guter Geruch, ſo wol vor GOtt, mit welchem er durch den Meſſiam ausgeſöhnet iſt, als auch bey allen rechtſchaffenen Dienern und Freunden GOttes. Confer. 2 Cor. 2, 15. Wir ſind ein guter Geruch Chriſti. Wenn er hinzu ſetzt: Wie der Geruch eines Feldes ꝛc. ſo zielet er damit entweder überhaupt auf die Na-

 tur

* Jm Parentheſi hat der Selige hierbey geſetzt HALL p. 54. welches ohne Zweifel Joſeph Halls bibliſche Geſchichte anzeigen ſoll.

tur eines fruchtbaren Erdreichs, welches einen ſehr kräftigen Geruch von ſich giebet, wenn es nach langer Dürre vom Regen befeuchtet wird; oder in ſpecie auf die Natur des benachbarten Arabiſchen Feldes, welches aus den aromatiſchen Pflantzen und Blumen, die daſelbſt wachſen, einen ſo guten Geruch ausdünſtet, davon die gantze Luft erfüllet wird. *

β) *Prophetia de futuro.* Dieſe hat 3. Membra, welche ſo abgefaſſet ſind, daß ſie ſo wol nach dem ſenſu litterali, als myſtico ihre Erfüllung an Jacob und ſeinen Poſteris erreichet haben.

א) *De hereditate terrae Canaan* v. 28. **GOtt gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Wein die Fülle.** Es geſchicht darinnen erſtlich des Thaues Meldung. Denn in den heiſſen Ländern, wo es wenig regnet, da fällt der Thau des Abends und Morgends deſto häufiger, und vertrit die Stelle des Regens. Doch iſt unter dem Thau der Regen mit begriffen, wie anderswo Thau und Regen zuſammen geſetzt wird, Zach. 8, 12. Hag. 1, 10. durch die Fettigkeit der Erden werden verſtanden *agri fertiliſſimi*, auf welchen denn Korn und Wein die Fülle wächſet.

Nach dem ſenſu litterali kan dieſes ſeyn eine Beſchreibung des Landes **Canaan**, welches ein ſehr fruchtbares und geſegnetes Land war. Nach dem ſenſu *myſtico* aber ſind **Thau, Korn, Wein** ꝛc. anzuſehen als Symbola, dadurch die bona regni gratiae und gloriae abgebildet werden; wie denn ohne dem das Land **Canaan** anzuſehen iſt, als ein pignus caeleſtis hereditatis, zu deren Genuß die Gläubigen im Gnaden-Reich des Meſſiae gelangen, und hernach ewig denſelben continuiren ſolten.

ב) *De dominio in poſteros fratris & alios populos*, davon heiſts

a) *Generatim*, **Völcker müſſen dir dienen, und Leute müſſen dir zu Fuſſe fallen.** Diß iſt nicht an der Perſon des Jacobs, aber wol an ſeinen Nachkommen erfüllet worden, welche zur Zeit Davids und Salomons über viel benachbarte Völcker geherrſchet, und einen jährlichen Tribut, als ein Zeichen der Dienſtbarkeit von denſelben empfangen 2. Sam. 8. 1 Reg 4, 21. ſeqq.

b) *Speciatim* heiſt es

(1) **Sey ein HErr über deine Brüder**, das iſt, conſanguineos, nemlich die poſteros Abrahami ex Hagare & Ketura; und

(2) **Deiner Mutter Kinder**, das iſt, poſteri Rebeccae ex Eſauo müſſen dir zu Fuſſe fallen. Auch das iſt nachgehends erfüllet worden, indem zur

* Siehe von dieſem **Geruch der Kleider** des ſel. **Joh. Wilhelm Baiers** diſp. de odore veſtium Eſaui, Altorf 1705. und unſers hochberühmten Hn. D. **Joh. Melchior Verdries** phyſiologiae biblicae ſelecta quaedam capita, breuiter ac ſtrictim illuſtrata, Gieſſen 1711. §. 5. p. 17. ſq.

zur Zeit Salomons und der folgenden Könige, inſonderheit zur Zeit Hircani, die Edomiter den Nachkommen Jacobs haben dienen und ſie für ihre Ober-Herren erkennen müſſen. * Nach dem ſenſu *myſtico* aber und ſpirituali wird hiermit vorher verkündiget, daß unter den Poſteris Iacobi die wahre Kirche ſeyn werde, in welcher GOTT ſelbſt im Fleiſch ſich offenbaren werde. An dieſen würden alle Nationen und Völcker, die ſelig werden wolten, ſich addreſſiren, ſein Joch auf ſich nehmen, und ihm dienen müſſen, welches auch alſo erfüllet worden.

3) *De communicatione benedictionis cum amicis.* **Geſegnet ſey, wer dich ſegnet, verflucht ſey, wer dich verfluchet.**

Dieſe Worte hat der prophetiſche Geiſt entlehnet aus dem erſten Alloquio GOttes an Abraham, Geneſ. 12, 3. dadurch denn Jacob verſichert ward, daß er der rechte Erbe des Segens Abraham ſey, welches er auch nachgehends aus dem Munde Iſaacs ſelbſt hörte, Cap. 28, 4. In dieſen drey Membris wurden alſo dem Jacob alle 3. Praerogativen, die mit der Erſtgeburt verknüpfet war, conferiret, nemlich

(1) **Eine doppelte Erbſchaft.** Denn das Land Canaan war noch einmal ſo groß und fruchtbar, als das Land der Edomiter.

(2) **Die Beherrſchung** über ſeine Brüder.

(3) Das **Prieſterthum**, welches mit **Segnen** umging, welches endlich auf Chriſtum, den fontem & auctorem omnis benedictionis transferiret worden.

Daß man aber in der Erklärung dieſes Segens nicht bey dem ſenſu proximo und litterali ſubſiſtiren müſſe, ſondern daß unter dem Bilde dieſer irrdiſchen Praerogativen dona ſpiritualia den Poſteris Iacobi verheiſſen werde, das erhellet

(1) aus Hebr. 11, 20. Per fidem benedixit Iſaacus Iacobo. Des Glaubens vornehmſtes Obiectum aber iſt der *Meſſias*, und die durch ihn erworbene geiſtliche Güter.

(2) Weil dieſer Segen nichts anders iſt, als eine Wiederhohlung und Bekräftigung desienigen Segens, welchen Abraham von GOTT empfangen, Geneſ. 12, 2. 3. Der Nucleus aber des Abrahamitiſchen Segens ware der **Saame, in welchem alle Völcker geſegnet werden** ſollen.

(3) Wenn unter dem inuolucro benedictionum corporalium nicht zugleich *ſpiritualia* verheiſſen wären, ſo hätte Jacob für ſeine Perſon gar kein Antheil an dieſem Segen gehabt, als der in ſeinem Leben eine ſchwere Dienſtbarkeit und ſaeuiſſima odia fratris ausſtehen müſſen.

(4) Wenn

* Wie ſolches mit mehrern in dem vorhergehenden Membro num. V. ausgeführet worden.

(4) Wenn der Segen Jacobs nur aus irrdiſchen Gütern beſtanden, ſo hätte Jacob eine ſchlechte Praerogativ für dem Eſau gehabt. Denn auch dem Eſau wurden hernach groſſe irrdiſche Glückſeligkeiten verſprochen. Gleichwol bezeugte hernach Iſaac, daß er nobiliſſimam portionem benedictionis dem Jacob ertheilet habe, folglich muß was höhers in dieſen Ausdrücken geſucht werden. Man conferire auch die inſtitutiones hermeneut. ſacr. pag. 175. num. 3.

2. *Benedictio Eſaui.* Kaum hatte Iſaac dieſen Segen ausgeſprochen, ſo kam Eſau von der Jagd wieder nach Hauſe, richtete ſein Wildprät zu, und bat den Vater, daß er davon eſſen und ihn ſegnen mögte. Denn er meynte, daß er durch ſeine Mühe, die er ſich gegeben, des Vaters Willen zu erfüllen, ſolchen Segen wohlverdienet hätte.

Der alte Iſaac, der nun die rechte Stimme Eſaus hörte, fragte voller Beſtürtzung: **Wer biſt du?** Eſau antwortete: **Ich bin dein Erſtgebohrner Sohn Eſau.** Da erſchrack Iſaac über die maſſen, GOtt aber trat hier dazwiſchen, daß er ſich nicht unterſtund, den Segen, welchen er bereits dem Jacob ertheilet hatte, zu revociren. Er merckte nun den Finger GOttes in dieſer Sache, er erinnerte ſich des oraculi divini, **der Gröſſere wird dem Kleinern dienen,** und ſagte daher zu Eſau: **Dein Bruder iſt ſchon von mir geſegnet, und wird auch geſegnet bleiben.**

Die Jüden halten dafür, die Hölle habe ſich damals vor den Augen Iſaacs eröffnet, darüber ſey er ſo ſehr erſchrocken und habe ſich nicht getrauet den Segen zu revociren, welches eine Jüdiſche Legende iſt, gleichwie es eine Legende des Herrn Clerici iſt, daß er ſagt, man habe damals in den Gedancken geſtanden, daß es einem ſterbenden Vater nicht erlaubt ſey zum andern mal ein Kind zu ſegnen, das er ſchon einmal geſegnet habe.

Eſau fing darauf an, kläglich zu thun, zu heulen und zu weinen, und zu rufen: **Segne mich auch, mein Vater.** Ein ieder Böſewicht kan ihm auch etwas Gutes wünſchen. Er weinte nicht über ſeine Frechheit, da er für ein elendes Linſengericht die Rechte ſeiner Erſtgeburt verkaufet hatte; ſondern weinte nur über den Verluſt des Segens. Er beklagte ſich auch ohne Grund über den Jacob, daß er ihm ſeine Erſtgeburt genommen habe. Denn er hatte ſie ſelbſt freywillig, und zwar aus profanem Gemüth, verſchleudert. Volenti non facta eſt iniuria.

Allein durch dieſe ſeine Thränen konte er das Hertz ſeines Vaters Iſaacs nicht verändern. Und das heiſt Hebr. 12, 17. **Er fand keinen Raum zur Buſſe oder Reue, wiewol er ſie mit Thränen ſuchte,** das iſt, er konte durch alle ſeine Thränen ſeinen Vater nicht bewegen, daß derſelbe ſich des Segens, den er einmal über den Jacob ausgeſprochen, hätte reuen laſſen

und

und denſelben retractiret hätte. Eſau ſelbſt dachte hier an keine Buſſe und an keine Bereuung ſeiner begangenen Geringſchätzung der Erſtgeburt; welches der Euentus gelehret hat. Vielmehr wurde ſein Hertz mit einem grimmigen und unverſöhnlichen Haß gegen ſeinen Bruder Jacob angefüllet. Ergo bekümmerte ſich Eſau gar nicht um μετάνοιαν. Es ſchmertzte ihn nicht malum commiſſum, ſondern nur bonum, und zwar bonum vtile amiſſum; ſeine Thränen waren auch keine Buß-Thränen, ſondern ein ſeruiliſches Geheul aus Trotz und Hochmuth, daß ihm ſein Bruder ſolte vorgezogen werden.

Er klagte nur, daß ſein Bruder liſtig ſey, erkante aber nicht, daß GOtt gerecht ſey. Ergo iſt derſelbe Vers Pauli alſo zu vertiren: Quum vellet hereditare benedictionem, nemlich illam, quae primogeniturae competebat, welche beſtund in einer doppelten Portion des Erbtheils und in einer Herrſchaft über die übrigen Brüder, ἀπεδοκιμάσθη, reprobatus fuit, das heiſt h. l. nicht: a ſalute aeterna excluſus fuit, ſondern ſo wurde er von ſeinem Vater abgewieſen, non enim inuenit locum poenitentiae, licet lacrimis eam quaereret, denn er konte durch keine Thränen ſeinen Vater bewegen, daß er ſich des über den Jacob ausgeſprochenen Segens hätte reuen laſſen, und denſelben retractiret.

Doch da Eſau fortfuhr zu heulen, und den Vater nicht vom Halſe laſſen wolte, bis er ihm auch einen Segen ertheilet, ſo folgte auch benedictio Eſaui, qua praedicitur:

a) *Habitationis foecunditas*, v. 39. **Siehe da, du wirſt eine fette Wohnung haben.**

Clericus eignet dieſen Worten contrarium ſenſum zu, nemlich: *a pinguedine terrae remota erit ſedes tua*, und meynt, der Euentus ſtimme ſonſt nicht überein, weil das Gebürge Eſau kein fettes und fruchtbares Land geweſen, ſondern vielmehr ein magres und unfruchtbares. Allein es iſt nicht nöthig, daß wir die Worte alſo torquiren. *Idumaea* war zwar regio montoſa (wie auch Canaan ſelbſt) aber doch *fertilis*, ob es gleich nicht an Fruchtbarkeit dem Lande Canaan gleich kam. Der Ort Mal. 1, 3. **Ich habe ſein (Eſaus) Gebürge öde gemacht, und ſein Erbe den Drachen zur Wüſten,** handelt de Idumaea per Babylonios deuaſtata. Und alſo iſt der Senſus dieſes Segens: Du wirſt zwar auch eine fette und fruchtbare Wohnung haben, doch weil das Land nicht ſo fruchtbar ſeyn wird als Canaan, ſo wirſt du durch bella & latrocinia dir deinen Unterhalt verſchaffen.

b) *Indoles poſterorum bellicoſa*, Gladio viues, welches Iosephus de bello Iud. L. 4. c. 6. & 15. beſtätiget.

(c) *Seruitus ſub iugo fratris, ſeu Iſraelitarum.* Dieſe Dienſtbarkeit ging an zur Zeit Davids und Salomons 2. Sam. 8, 1. 4. 1. Reg. 11, 14. 15.

Sonderlich muſten die Edomiter zur Zeit der Maccabäer viel leyden. 1. Macc. 5, 65. bis ſie von Hircano, dem Sohn Simonis Maccabaei völlig ſubiugirt und gezwungen wurden die Sacra der Jüden anzunehmen, wie IOSEPHVS erzehlet ant. iud. L. 13. c. 17.

d) *Libertas excuſſo iugo recuperata.* Denn unter dem König Joram ſchüttelten die Edomiter das Joch der Iſraeliten wider ab, 2. Reg 8, 20. 2. Par. 21, 8. und blieben bis auf die Zeiten Hircani ſui iuris. Endlich hat Herodes, der von Nation ein Idumäer, und alſo ein Nachkomme von Eſau war, mit ſeiner Familie faſt 100. Jahr über Judäam und das Iſraelitiſche Volck geherrſchet. So weit hat alſo der Prophetiſche Geiſt in dieſer Propheceyung vorher geſehen.

IV. EVENTVS PRAEREPTAE BENEDICTIONIS, welcher zweyerley war.

1. *Eſaui odium.* Da der Eſau durch dieſen Handel dergeſtalt erbittert wurde, daß er ſeinem Bruder den Tod ſchwur. Denn ſo heiſt es: **Es ſoll bald die Zeit kommen, daß mein Vater leyd tragen wird; denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen. Ich will nicht eher ruhen, biß ich ihn ermordet habe.**

2. *Fuga Iacobi ad Labanem*, welche er vornahm ſuaſu Rebeccae, und conſenſu Iſaaci, der ihn mit vielem Segen nach Meſopotamien heimlich dimittirte.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XII. Membrum.

Wir lernen hieraus zum Beſchluß folgendes:

1. Daß es eine Pflicht der Kinder ſey, ſich alſo gegen ihre Eltern zu verhalten, daß ſie ihres Segens theilhaftig werden können.

Es will daher mit manchem Studioſo nicht fort, und er fällt auf der Vniverſität aus einer Sünde und Schande in die andere, weil der Fluch ſeiner Eltern auf ihm haftet, und ihn drücket, gegen welche er ſich ſehr verſündiget.

Was aber von den Eltern iſt geſagt worden, das iſt auch von den *Praeceptoribus*, die an Eltern ſtatt ſind, zu verſtehen, da gewiß mancher in der Schule an ſeinem alten praeceptore, Rectore &c. durch allerley Spottung ſich dergeſtalt verſündiget, daß er hernach Zeit ſeines Lebens auf keinen grünen Zweig kommen kan, dieweil GOtt das vierte Gebot bey Ehren zu erhalten ſuchet. Daher GOtt öfters die Drohungen, die ein ſolcher alter Mann aus Ungeduld ausſtöſſet, in ihre würckliche Erfüllung an ſolchen böſen Schülern gehen läſſet.

2. Nicht

2. Nicht Jacob und Rebecca, ſondern JEſus Chriſtus iſt uns in ſeiner unverſtellten Aufrichtigkeit und Liebe der Wahrheit zum Muſter der Nachfolge vorgeſtellet. In ſeinem **Munde iſt kein Betrug**, keine Lügen und keine doloſa aequivocatio **erfunden worden**. *

Den Exempeln der Heiligen ſind wir nicht weiter nachzufolgen verbunden, als ſo fern ſie mit dem Exempel der vollkommenſten Aufrichtigkeit Chriſti harmoniren und übereinkommen, und läſt ſich demnach die **Verſtellungs-Kunſt**, die in einer *Moral* in ein recht ſyſtema artis gebracht iſt, keines weges durch ſolche legitimiren.

3. Die ſerviliſchen Thränen der gottloſen diſtinguiren ſich von den Thränen der Bußfertigen ſonderlich dadurch, daß jene das Hertz noch mehr verhärten, dieſe aber daſſelbe erweichen.

So ſehr auch Eſau heulete und ſchrie, ſo blieb ſein Hertz nicht nur hart, ſondern wurde noch härter, ſo daß er gegen ſeinen Bruder einen mörderlichen Haß faſſete.

4. Aus dem äuſſerlichen Segen kan kein Argument genommen werden, daß man bey GOtt in Gnaden ſtehe, weil ſolcher auch einem profanen und gottloſen Eſau zu theil wird.

5. Es iſt ein recht teufeliſcher Vorſatz, wenn man mit Eſau andern den Tod drohet, oder ſich vornimmt, ſeine Eltern zu kräncken, wenn ſie den böſen Willen der Kinder nicht erfüllen wollen.

Es ſind etliche Kinder ſo unartig und teufliſch geſinnet, daß ſie ihren Eltern recht inſultiren, wenn ſie ihnen nicht Geld gnug zu verſchwenden ſchicken wollen, ſie drohen, ſie wolten in Krieg gehen, ſie wolten Papiſtiſch werden und ins Cloſter gehen, oder ſonſt etwas thun, darüber ſie Ach und Weh ſchreyen ſolten. Eine gottloſe Art, die nichts anders, als ein Erbtheil von Fluch und Unſegen nach ſich ziehet und zu erwarten hat.

MEMBRVM XIII.

DE ESAVO, PRIMOGENITO ISAACI FILIO.

Wir haben bisher in dem dritten Periodo in den 12. erſten Membris das Leben zweyer groſſen Patriarchen, Abrahams und Iſaacs, betrachtet. Nun folgt im 13. Membro de *Eſauo*, primogenito Iſaaci Filio.

Von demſelben wollen wir nun ſechs folgende Momenta mercken:

* 1. Petr. 2/22.

1. Nomen triplex.
2. Vitae genus.
3. Primogenituram fratri venditam.
4. Matrimonium Eſaui.
5. Commorationem in monte Seir.
6. Genealogiam Eſaui.

I. Nomen triplex. Er wird genennet:

1. *Eſau*, עשו.

Einige deriuiren es vom Ebr. radice עשה *fecit*, quaſi homo *factus* vel perfectus, weil er ſchon Haare mit auf die Welt gebracht, welche bey andern Kindern erſt ſucceſſiue wachſen. Dieſe Etymologie aber ſcheint etwas gekünſtelt zu ſeyn. Daher es andere vielmehr von dem Arabiſchen Wort *Chaſvah*, welches bedeutet cilicium ex pilis caprinis contextum, eine Decke von Ziegenhaaren, herleiten. Denn es heiſt von ihm, er ſey über und über geweſen *velut toga pili*, wie ein rauhes Kleid, dergleichen etwa Elias und Johannes der Täufer getragen. Die Araber haben auch ein Wort *Gaſchion*, welches mit dem Wort עשו übereinkommt, und bedeutet die Haare, welche auf den Füſſen der vierfüßigen Thiere wachſen. *

2. *Scheir*, שעיר oder *Seir*, *piloſus*, von שער *pilus*, davon auch hernach das Gebürge Seir ſeinen Namen bekommen, weil es der rauhe Eſau occupiret.

3. *Edom*, אדום *rufus*, c. 36, 1. theils von der rothen Couleur der rauhen Haare, mit welchen er von Natur begabt geweſen; theils von dem rothen Linſengericht, dafür er ſeine Erſtgeburt verkaufet. Davon hat hernach theils ſeine gantze Poſterität, theils das Land, darin ſie gewohnet, den Namen *Edom* oder *Idumaea*, bekommen.

Die Griechen haben dieſen Namen in ihre Sprache überſetzet durch das Wort ἐρυθρὸς, daher iſt hernach die Benennung des rothen Meeres entſtanden, welches bey den Griechen mare *erythraeum* ** genennet wird, indem Idumaea ſich bis an das Ufer dieſes Meers erſtrecket 1. Reg. 9, 26. Die Griechiſchen und Lateiniſchen Auctores Strabo, Pomponius, Mela und andere geben vor, es habe dieſen Namen bekommen von einem Könige *Erythra*, der daſelbſt gewohnet, *** wie alſo Curtius ſchreibet L. 8. c. 9. Ab Erythra rege inditum

* Wie Herr D. Michaelis in den Anmerckungen bey der Halliſchen Ebr. Bibel, 1. B. Moſ. 25, 26. bemercket, ſo hat Andreas Acoluthus das Wort עשו hergeleitet aus der Armeniſchen Sprache, da es ſo viel bedeuten ſoll als pelle accinctus.

** ἐρυθρὰ θάλασσα. Siehe Z. E. die LXX. Dolmetſcher 2. B. Moſ. 12, 18.

*** Und darin ertrancken ſey.

ditum eſt nomen. Es hat aber eine gelehrter Engelländer NICOLAVS FVLLERVS in miſcellan. ſacris L. 4. c. 20. erwieſen, daß dieſer Erythra kein anderer ſey als Eſau, der von der rothen Couleur ſeiner Haare Edom, im Griechiſchen *Erythros*, genennet worden, und deſſen Nachkommen in derſelben Gegend gewohnet. Denn daß das alte Idumaea ſich bis ans Ufer dieſes rothen oder Idumäiſchen Meeres erſtrecket habe, das erhellet daraus, weil 1. Reg. 9, 26. ſtehet, daß der Hafen Ethiongeber, aus welchem die Silber-Flotte Salomons nach Ophir ausgelaufen, gelegen habe ad ripam maris rubri ſeu algoſi in terra Edom. Das iſt alſo der wahre Urſprung von dem Namen dieſes Meeres. *

II. VITAE GENVS.

Er war venationi deditus, lag daher gantze Tage und Nächte in den Wäldern unter den wilden Thieren, ** daher er genennet wird *vir agri*, in ſiluis & agris oberrans. Nun iſt zwar ſtudium venationis an ſich nicht zu verwerfen. Denn da GOTT dem Menſchen eine Herrſchaft über die wilden Thiere concediret, ſo müſſen ſie freylich gefangen werden, wenn ſie zum menſchlichen Gebrauch dienen ſollen: Doch in der Schrift ſind die Venatores oder Jäger nicht zum beſten angeſchrieben. Daher HIERONYMVS geſchrieben, man finde zwar in der Schrift ſanctos piſcatores, aber keine ſanctos venatores, das kommt aber daher, weil man leicht die Art derjenigen annimt, mit welchen man täglich umgehet, ſo kan es auch leicht geſchehen, daß das Gemüth bey dem beſtändigen Umgange mit wilden Thieren leichtlich verwildert, wild und grauſam gemacht wird, und ad faciendam praedam ſich gewöhnet, wenn man nicht treulich über ſich wachet, daher man leichtlich weiter ad latrocinia & rapinas verleitet werden kan. Davon man nachſehen kan, was Periodo II. Membr. IV. vom Nimrod iſt geſaget worden.

So ging es denn auch dem Eſau: Er iſt ohne Zweifel ſowol als Jacob in ſeiner Jugend in den Bund mit GOTT aufgenommen und

* Andre haben noch andre Urſachen angeführt, z. E. daß der Boden des Meers roth ſey, daher das Waſſer roth ſchiene, welches aber die Reiſe-Beſchreibungen widerlegen. Hadrian Reland will in ſeinen Diſſertatt. Miſcell. daß es von der groſſen Sonnen-Hitze den Namen bekommen habe, und daß die Meere, welche in einem ſehr warmen und hitzigen Climate lägen, rubra oder rubentia genennet würden. Ich erinnere mich, daß der Herr D. Elſner zu Berlin dieſe Meynung habe, daß es den Namen bekommen von dem Schilf, ſo darin wächſet. Wie es nun bey den Ebr. ים סוף mare iuncorum, das Schilf-Meer genennet werde: So werde es auch von den Griechen ἐρυθρὰ θάλασσα, das rothe Meer genennet, weil dieſes Schilf zur rothen Farbe gar bequem ſey.

** Hier hat der ſel. Herr Superintendent anfänglich dieſe artige Gedancken geſetzt gehabt: Wie er denn die Jagd-Liebe-rey, nemlich *cutem piloſam* ſchon mit auf die Welt gebracht.

und beſchnitten, auch in allem Guten unterrichtet worden. Allein die ſemina pietatis wurden per nimium ſtudium venationis unterdrücket. Indeſſen wuſte er ſich doch bey ſeinem Vater Iſaac durch ein gutes Stück Wildprät zu inſinuiren, daß er ihn wegen ſeiner Dienſtfertigkeit lieb hatte; gleichwie Rebecca hingegen mehr Affection zu dem Jacob trug wegen ſeines ſanften und ſtillen Weſens.

III. PRIMOGENITVRA FRATRI VENDITA, oder negotium venditae primogeniturae.

Damit ging es alſo zu. Eſau war einſt auf der Jagd gantz müde und hungrig worden. Als er nun nach Hauſe kam, ſo traf er ſeinen Bruder eben darüber an, daß er Linſen-Suppe kochte. Wem dieſes fremde vorkommt, daß ein Sohn eines ſo reichen Vaters eine ſolche Arbeit verrichtet, der muß die einfältigen Sitten der Patriarchen und alten Hebräer in Betrachtung ziehen, welche gar natürlich abgeſchildert hat ein Frantzos Monſieur FLEVRY in einem ſchönen Tractat. **Von den Sitten der Iſraeliten**,* welcher auch ins Deutſche überſetzt iſt.

Die Linſen, deren ſich Jacob zu ſeiner Suppe bedienet, nennet Moſes Geneſ. 25, 34. עדשים. Es war diß ein Legumen, welches aus Egypten nach Canaan gebracht wurde.

PLINIVS hat in ſeiner hiſtoria natur. l. 18. c. 12. obſerviret, daß zwey Arten derſelben in Egypten geweſen, das eine genus ſey geweſen rotundius nigriusque; das andere habe die gewöhnliche Figur der Linſen gehabt. Die erſte Art ſcheinet hier gemeynet zu ſeyn, die etwas ſchwärtzlich oder braun ausſahe, daher ſie auch eine rothe Brühe machten. Es kan aber aus den auctoribus profanis erwieſen werden, daß dieſe Egyptiſche Linſen auch bey Occidentaliſchen Völckern hochgeachtet, und für eine *delicateſſe* geſchätzet worden.

Da nun Eſau dieſes rothe Gericht erblickte, ſo bekam er gleich einen ſtarcken Appetit darnach, und ſagte nach dem Ebräiſchen: **Gib mir was zu verſchlingen** מן האדם האדם הזה **von dem rothen, dem rothen.** Daraus man ſiehet, was er für ein mancipium gulae geweſen ſey.

Jacob nahm dieſer Gelegenheit wahr, und that den Vortrag, wenn er ihm das Recht der Erſtgeburt abtreten wolle, ſo wolle er ihm diß delicate Gericht überlaſſen. Eſau war alſobald hierzu willig und antwortete mit einem profa-

* Im Frantzöſiſchen iſt der Titel dieſer: Les moeurs des Iſraelites, où l'on voit le modele d'une politique ſimple & ſincere pour le gouvernement des etats & de la reforme des meurs. Davon die 5te Edition zu Brüſſel heraus kommen iſt. 1700. 12.

profanen Gemüth: **Siehe ich muß doch ſterben, wozu ſoll mir denn die Erſtgeburt?**

Der Herr Clericus hält dafür, Eſau habe hiermit geſehen auf die quotidiana pericula mortis, denen er auf der Jagd exponirt war, da er leicht einmal von einem wilden Thier getödtet werden konte. Marckius aber und andere meynen, es wären noch dieſe Worte eine Beſchreibung ſeines unordentlichen Appetits, als hätte er ſagen wollen: **Ich muß ſterben, wenn ich nicht von dem Gericht eſſe.**

Da Jacob den Eſau ſo willig fand, den Kauf einzugehen, ſo verlangte er von ihm, daß er ihm die Ceſſion der Erſtgeburt mit einem Eyde bekräftigen mögte. Eſau that ſolches, und verkaufte alſo für ein Linſen-Suppe ſeine Erſtgeburt und alle damit verknüpfte Praerogativen.

Es fragt ſich nun: **Wie das Verhalten Eſaus anzuſehen und zu beurtheilen ſey?**

Reſp. Es iſt anzuſehen als die gröſte Leichtſinnigkeit und Profanité. Moſes ſagt: Er habe die Erſtgeburt verachtet, und Paulus nennt ihn daher Hebr. 12, 16. βέβηλον, einen *profanen* und unreinen Menſchen.

Es waren nemlich mit der Primogenitura viele Praerogatiuen verknüpft, und zwar folgende:

(1) Eine Herrſchaft über die Familie oder über alle übrige Brüder.

(2) Ein doppeltes Theil der väterlichen Erbſchaft;

(3) Eine beſondere Direction über den Gottesdienſt der väterlichen Familie.

(4) Der edelſte Theil des väterlichen Segens, deſſen Nucleus immer der *Meſſias* war, welcher väterliche Segen ſich nicht in der Perſon des Erſtgebohrnen terminirte, ſondern auf ſeine ſpäte Nachkommen fortgieng.

(5) Die Ehre, ein Vorbild des Meſſiae zu ſeyn, welcher ſeyn ſolte der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern ἐν πᾶσι πρωτεύων, wie er genennet wird Röm. 8, 29. Col. 1, 18.

Solche herrliche Priuilegia für ein Maul voll Suppe hinzugeben, iſt ein Zeichen eines eiteln Gemüths, welches geiſtliche Dinge nichts achtet, ja dieſelben verachtet; das zum Symbolo hat: **Laſſet uns eſſen und trincken, wir ſterben doch morgen,** Eſa. 22, 13.

Der Auctor des Hieroſolymitaniſchen Targum beſchuldiget ihn, er habe die Auferſtehung geleugnet, und kein Theil an der künftigen Welt haben wollen, welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet.

Weil das Reich des Anti-Chriſts in den Propheten öfters als ein geiſtliches **Edom** vorgeſtellet wird, Eſa. 63, 1. Joel 3, 24. ſo ſind dadurch einige auf die Speculation gerathen, daß Eſau in dieſem ſeinen profanen Sinn abgebildet habe die **Vorläufer des Antichriſts**, ins beſondere die ſo genanten

ten *Gnoſticos*, die aus der Schule Simonis hervor kamen, welche Erſtlinge des Antichriſts waren, in welchen ſich ſchon die Boßheit heimlich regte, die nachgehends in dem Römiſchen Antichriſt zum völligen Ausbruche kame.

Einige ſehen den Eſau an als ein Bild der **fleiſchlichen Jüden**, welche die irrdiſchen Glückſeligkeiten Canaans höher ſchätzten, als die geiſtlichen Güter des Reichs des Meſſiae, ſo durch die Priuilegia der Erſtgebohrnen abgebildet worden. Welche Meynung dem Zweck Pauli Ebr. 12, 16. gemäſſer iſt. Man conferire hierbey **Joh. Biermanns** Moſen und Chriſtum p. 61. und Hr. D. *Buddei* Diſſ. de peccatis typicis, §. 17. ſeqq.

IV. MATRIMONIVM ESAVI.

Dazu ſchritte Eſau, als er 40. Jahr alt war, 1. B. Moſ. 26, 34. vielleicht auch hierinnen ſeinem Vater Iſaac ſich gefällig zu erweiſen, der auch in ſeinem viertzigſten Jahr geheyrathet hatte.

Er nahm aber zwey Cananäiſche Weiber, **Judith** und **Baſemath**, beyde aus dem Geſchlecht der Hethiter. Von dieſen ſagt Moſes l. c. daß dieſe Weiber ſowol dem Iſaac als der Rebecca geweſen *amaritudo ſpiritus*, das iſt, daß ſie beyden Schwieger-Eltern aufs höchſte mißfallen. Denn was gratum & iucundum iſt, das wird öfters *dulce* genennt, und was ingratum & moleſtum iſt, wird öfters *amarum* genennet. ONKELOS giebts: erant rebelles & immorrigerae verbo Iſaaci & Rebeccae. Weil er das Wort מרת *amaritudo* hergeleitet nicht von מרר *amarum eſſe*, ſondern von מרה *rebellauit*. Dieſe Weiber haben das profane Gemüth Eſaus noch mehr verderbet.

Ubrigens iſt von dieſen Weibern Eſaus noch zweyerley zu mercken:

1. *Quod ſingulae plura nomina habuerint.* Denn die **Judith** wird c. 36, 2. auch Oholibama genannt, und heiſt c. 26, 34. von ihrem Vater *filia Beeri*, von ihrer Mutter aber cap. 36, 2. *filia Anae*. Die andere Frau **Baſemath** heiſt auch cap. 36, 2. *Ada*, filia Elonis. Dieſe πολυωνυμία vxorum gibt den Grund zur Conciliation dieſer beyden Locorum. *

2. **Daß Eſau zu dieſen zwey Weibern noch die dritte genommen**, nemlich Machalath, cap. 28, 9. welche cap. 36, 3. mit einem andern Namen Baſemath genennet wird. Dieſe letztere Frau war keine Cananiterin, ſondern eine Tochter Iſmaels. Da nemlich Eſau merckte, daß der Vater eine ſo groſſe Auerſion für den Cananitiſchen Weibern hatte, und ſeinem Bruder Jacob es ſo feſt eingebunden, daß er ja keine Cananiterin, ſondern eine aus ſeiner Freundſchaft nehmen ſolte; ſo wolte er hiermit es gleichſam wieder

* Es iſt bey den alten Ebräern ſehr gewöhnlich geweſen, daß einer mehrere Namen gehabt, davon ich verſchiedenes beybringen werde in meiner Diſp. de Michaele archang. in Zorobabelem mira metamorphoſi transformato.

der gut machen bey ſeinem Vater, daß er auch eine Frau aus ſeiner Freundſchaft, nemlich aus der Familie des Jſmaels heyrathete.

V. COMMORATIO IN MONTE SEIR.

Als die Eltern den Jacob nach Meſopotamien zu dem Laban ſchickten, ſo ſcheint auch Eſau das Hauß ſeines Vaters verlaſſen, und auf das Gebürge Seir ſich begeben zu haben, weil ſeine Weiber mit den Schwieger-Eltern ſich nicht wohl vertragen konten. Daher kam Eſau dem Jacob, als er aus Meſopotamien wieder zurück kam, vom Gebürge Seir entgegen, und als er ſich mit ihm ausgeſöhnet hatte, kehrte er wieder zurück auf das Gebürge Seir Geneſ 33, 16. Als ſich aber Jacob darauf mit ſeiner gantzen Familie nach Hebron zu ſeinem alten Vater Jſaac begeben, ſo zog auch Eſau wider mit ſeiner Familie nach Hebron, entweder aus eigenem Triebe, oder auf Bitte ſeines Vaters.

Daſelbſt wohnten dieſe beyden Brüder ſo lange beyſammen, bis ihr Vater ſtarb, Gen. 35, 29. Nach deſſen Tode aber, da ihre Güter durch die väterliche Erbſchaft gar ſehr vergröſſert worden, und alſo die Gegend um Hebron herum ihnen nicht Weyde gnug vor ihr Vieh ſuppeditiren konte, ſchieden ſie in Friede wieder von einander. Jacob blieb in Hebron wohnen; Eſau aber begab ſich wieder auf das Gebürge Seir, darauf er mehr Plaiſir fand, weil daſſelbe zur Jagd bequemer war. Daſelbſt iſt er denn auch ohne Zweifel endlich geſtorben. Moſes aber hat von ſeinen Thaten und Tode uns keine Nachricht hinterlaſſen.

Von ſeiner Seeligkeit wird pro und contra diſputiret. Man kan davon nachſehen des CHRISTIANI CHEMNITII diſſert. de ſalute Eſaui. Aus den Worten GOttes Mal. 1, 2. **Jacob habe ich geliebet, aber Eſau habe ich gehaſſet**; wollen einige * behaupten, daß er zur ewigen Verdammniß praedeſtiniret geweſen, ein anders aber hat gezeiget ein Kieliſcher Theologus CHRISTOPHORVS FRANCKIVS ** in Diſſert. de Iacobo dilecto & Eſauo reiecto, da er dieſen Ort recht erkläret und rettet. *** Davon wir auch gehandelt haben in dem Collegio exegetico über die Epiſt. an die Römer, über c. 9, 13.

VI. GENEALOGIA ESAVI ſamt einigen Umſtänden ſeiner Weiber, Kinder, Enckel und Anverwandten.

* Nemlich die Reformirten.

** Oder vielmehr der berühmte Philologus und Theologus, D. Heinrich Opitius, der dieſe Diſſ. pro gradu doctorali zu Kiel 1689. unter ihm gehalten hat.

*** Eben dieſes hat auch der Hr. D. Sal. Seyling gethan in einer Diſp. die ſeinen obſſ. miſcell. part. 2. einverleibet iſt, da er Exerc. 5. handelt de odio Dei aduerſus Eſauum, ad locos Rom. 9, 13. Gen. 25, 23. & Mal. 1, 3. a IO. MARCKII aliorumque corruptelis vindicandos p. 684. ſqq.

Dazu hat Moſes das gantze 36. Capitel deſtiniret und angewendet. Damit man nun ſolches mit Verſtand leſen könne, ſo hat man folgendes dabey zu mercken.

Es hat Moſes darum ein gantzes Capitel auf dieſe Sache gewendet:

1. Weil in den Büchern Moſis und übrigen Büchern des alten Teſtaments vieles vorkommt, welches ohne einige *Notiz* **von dem** *ſtatu* **der Edomiter nicht verſtanden werden kan.** Dann da geſchicht öfters in den Propheten Meldung von **Seir, Edom, Theman, Bozra, Amalek** ꝛc. Das muß alles aus dieſer Genealogie ein Licht empfangen.

2. Weil dieſe *genealogiſche Deduction* **vieles beyträget, das** *Implementum* **des Segens,** welcher dem Eſau c. 27. gegeben worden, beſſer zu erkennen; welches denn weiter den Glauben der Iſraeliten ſtärcken konte ꝛc. indem ſie alſo argumentiren konten: hat GOtt die jenigen Verheiſungen erfüllet, welche er dem profanen **Eſau** gegeben; ſo wird er vielmehr die jenigen in die Erfüllung gehen laſſen, welche dem gläubigen **Jacob** gegeben worden ſind; ob es gleich alles per viam crucis gehen muß.

3. Weil unter den *Poſteris Eſaui* **viele fromme Männer entſtanden,** die mit GOtt im Bunde geſtanden; wie denn auch der Patriarchaliſche Opferdienſt eine Zeitlang unter den Edomitern geblieben, bis nach dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten die Kirche unter ihnen nach und nach verfallen, da denn die Frommen, die unter ihnen übrig geblieben, zu dem Volck Iſrael übergegangen ſind.

Es iſt nicht nöthig, daß wir uns in eine ſpeciellere Betrachtung der Genealogie Eſaus einlaſſen, wir wollen nur überhaupt einige Reflexiones und Obſervationes darüber machen.

Obſeru. 1. Es wird von Moſe cap. 36. nicht nur die Genealogie der Eſaviten, ſondern auch der Horiter erzehlt, welche vor den Zeiten des Eſaus auf dem Gebürge Seir gewohnet, von Eſaus Nachkommen aber endlich vertrieben worden ſind, v. 20. ſqq. Confer. Deut. 2, 12. wo geſaget wird, daß die Nachkommen Eſaus die Horiter vertrieben, und v. 22. daß der HErr die Horiter vor den Kindern Eſaus vertrieben habe. Daß deren Genealogie erzehlet wird, das geſchiehet vornemlich ob adfinitatem, quam Eſauus cum Horitis illis contraxerat. Collato Gen. 36, 12. 22.

Obſeru. 2. Unter dieſen Horitern wird v. 24. eines gedacht mit Namen ענה *Ana*, von dem Moſes etwas beſonders erzehlet: Ille inuenit הימים *Iemim*, quum

quum paſceret aſinos patris ſui. Uber dieſes Wort ſind viel Strittigkeiten unter den Philologis. *

Die gemeinſte Erklärung iſt, daß Maul-Eſel dadurch verſtanden werden, und iſt alsdann der Senſus dieſes Commatis dieſer: Ana habe die Art Maul-Eſel zu zeugen erſunden, wenn man nemlich Pferde und Eſel zuſammen laſſe. Es contradicirt aber dieſer Meynung der gelehrte SAM. BOCHARTUS in ſeinem Hierozoico Part. 1. Lib. 2. c. 21. und erweiſet, daß die Generation der Maul-Eſel erſt zu den Zeiten Davids erfunden worden.

Andere wollen alſo lieber das Wort Emim anſehen als ein nomen proprium gentis, und verſtehen dadurch *Emaeos*, eine kriegeriſche Nation, welche er in der Wüſten, da er ſeines Vaters Eſel, die er gehütet, rauben und wegtreiben wollen, gefunden, das iſt, darüber ertappet, ex improuiſo überfallen, geſchlagen, und ſich dadurch einen berühmten Namen gemacht. Diejenigen, ſo dieſer Meynung zugethan ſind, bemercken bey derſelben zweyerley

(1) daß ימים *Iemim* ſo viel ſey als אמים *Emim*, mit einem Aleph ab initio geſchrieben. Denn litterae אהוי facile inter ſe permutantur. Von dieſen Emaeis, als einer Specie der alten Rieſen, kan man conferiren Deuteron. 2, 10. 11. Es wohneten dieſelben auf dem Gebürge, welches nachgehends die Moabiter occupiret, und waren alſo Nachbarn der Choriter, die auf dem Gebürge Seir wohneten.

(2) Daß מצא *inuenire* aliquem hier ſo viel heiſſe als ex improuiſo in aliquem *irruere*, wie es alſo vorkommt Iudic. 1, 5. 1. Sam. 31, 3.

Obſeru. 3. Es werden in dieſem Catalogo Genealogico ℣. 31. ſqq. acht Könige erzehlet, welche im Lande Edom regieret haben, ehe noch die Kinder Iſrael einen König gehabt haben. Einige halten dafür, daß dieſe Könige nicht vom Edomitiſchen Stamm entſproſſene, ſondern fremde Regenten geweſen. Wenn dieſe Meynung Grund hätte, ſo könte man leicht den Zweck Moſis errathen, warum er dieſes Verzeichniß der fremden Könige mit inſeriret. Er hätte nemlich ſagen wollen: Die Edomiter, deren künftigen ſclaviſchen Zuſtand Iſaac vorher verkündiget, hätten bereits acht

Ddd 2 frem-

* Siehe von dieſem Wort des jüngern Hn. May Obſſ. ſacr. lib. 1. p. 1. ſqq. da er die verſchiedenen Meynungen kürtzlich anführt, und hernach ſeine hinzufüget, daß es herbae ad veneficia adhibitae geweſen wären; desgleichen Peiffers dub. vex. cent. 1. loco 65. p. 166. ſqq. welcher zeiget, daß die gemeine Meynung, da man es von Maul-Eſeln verſtehet, noch von niemand habe gründlich können widerleget werden.

fremden Königen gedienet, ehe die Iſraeliten noch einen König aus ihren Brüdern gehabt hätten.

Es entſtehet aber eine Schwierigkeit über dem Zuſatz v. 31. **Ehe noch ein König über die Kinder Iſrael geherrſchet:** wie nemlich Moſes dieſes zu ſeiner Zeit habe ſchreiben können, da er ja die Zeit nicht erlebt, da die Kinder Iſrael Könige gehabt haben.

Einigen iſt dieſe Schwürigkeit ſo wichtig vorkommen, daß ſie unter andern auch um dieſer Urſach willen behaupten wollen: Moſes habe das erſte unter ſeinen Büchern nicht ſelbſt geſchrieben; ſondern es ſey a manu recentiori verfertiget. Der Auctor müſſe damals gelebet haben, da die Kinder Iſrael Könige gehabt, und da die Edomitiſchen Könige, deren Namen Moſes erzehlt, ſchon nacheinander regieret hatten. Allein es ſoll zu einer andern Zeit in dieſem Collegio erwieſen werden, daß Moſes der wahrhaftige Auctor des gantzen Pentateuchi ſey. Itzo mercken wir nur an, daß man die Schwierigkeit, die man aus dieſem Loco mache, auf eine doppelte Art ſoluiren könne. **Einige** geben vor, daß dieſer Ort von einem andern Auctore θεοπνεύστῳ in das 1. Buch Moſis eingerücket ſey, damit man in dieſem 36. cap. Geneſeos eine deſto vollkommnere Nachricht de ſtatu politico poſterorum Eſaui haben mögte. Andere geben vor, daß auch dieſe Paſſage aus der Feder Moſis gefloſſen. Dieſe theilen ſich wieder in 2. Claſſes.

a) **Einige** meynen, Moſes habe dieſes ſpiritu prophetico geſchrieben. Sie ſagen, Moſes habe doch gewuſt, daß die Kinder Iſrael dermaleins Könige bekommen würden. Wie ſolches erhellet aus Gen. 17, 6. da es von Abraham heiſt: **und ſollen auch Könige von dir kommen,** und Deut. 17, 14. da er beſchreibet, wie der künftige König der Iſraeliten beſchaffen ſeyn werde, und was er vor Qualitäten haben müſſe. Daher habe er gar wohl können ſchreiben: **Das ſind die Könige, die im Lande Edom regieret haben, ehe die Kinder Iſrael Könige hatten.**

b) Andere nehmen das Wort מלך in ſenſu latiore, da das **Oberhaupt** eines Volcks ein König genennet wird, wie Iudic 17, 6. c. 21, 25. Da heiſts: **Zu der Zeit war kein König in Iſrael, ein jeder thät, was ihm Recht dauchte,** das iſt, zu der Zeit hatten die Stämme Iſraels kein allgemeines Oberhaupt, welches denen einreiſſenden Unordnungen ſteuren konte. Item Iudic. 9, 6. heiſts: **Die Männer zu Sichem hatten den Abimelech zu ihrem Könige gemacht,** welches nichts anders heiſt: als daß er ihr **Richter** und **Oberhaupt** worden. Sie halten alſo dafür, daß der Senſus der Worte: **Ehe denn die Kinder Iſrael Könige hatten,** dieſer ſey, ehe alle Stämme Iſrael unter Moſe, als ihrem allgemeinen Oberhaupt vereiniget waren, der unter der Aufſicht GOttes, als ihres höchſten Monarchen, alle Stämme regierte. Man kan hiervon conferiren

Jacob Abbadie in der *triumph*irenden Chriſtlichen Religion, tom. 2. p. 279. ſeqq. da man dieſes Dubium mit mehrern ausgeführt, und auch aufgelöſt findet. * Sonſt findet man von den Idumäiſchen Königen und Fürſten ** mehrere Nachricht in Christiani Noldii hiſtoria Idumaea.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XIII. Membrum.

Wir wollen über dieſe Geſchichte noch folgende Obſeruationes machen:

1. Ein jeder hat dahin zu ſehen, daß er eine ſolche Lebens-Art erwehle, bey welcher ſein Gemüth nicht in beſtändiger Gefahr ſtehe, zu verwildern und zu verderben, wie ſolches dem Eſau bey ſeiner Lebens-Art widerfahren.

2. Bey der Verkauffung der Erſtgeburt des Eſaus ſollen wir uns erinnern der Warnung des Heiligen Geiſtes Ebr. 12, 16. **daß nicht jemand ſey** βέβηλος, homo profanus, **der um ein Linſen-Gericht ſeine Erſtgeburt verkaufet hat.** Dergleichen homines profani ſind alle diejenigen, welche die irrdiſchen Wollüſte und Vortheile den ewigen Gütern vorziehen.

3. Es iſt eine Thorheit ſeine vorigen Fehler durch einen neuen Fehler verbeſſern wollen, welche Narrheit Eſau begangen, da er ſeinen vorigen Fehler, da er zwey Cananitiſche Weiber geheyrathet, dadurch verbeſſeren wolte, daß er noch die dritte Frau nahm, und alſo einen neuen Fehler gegen die Einſetzung des Eheſtandes beging.

4. Auch die Nachkommen der Gottloſen ſtehen auf dem Catalogo prouidentiae diuinae aufgezeichnet, ob er gleich ein viel liebreicheres Aufſehen hat auf ſeine Auserwählten, unter deren Anzahl wir alſo erfunden zu werden ſuchen ſollen, damit wir der beſondern Providentz GOttes genieſſen mögen.

* Vor andern hat nach der Zeit ſehr gründlich von allen hieher gehörigen Dingen gehandelt Hr. Profeſſ. Chriſtian Benedict Michaelis in diſſ. theol. hiſt. critica, qua cap. 36. Geneſeos Moſaicae de antiquiſſima Idumaeorum hiſtoria, ac illud in primis ſegmentum vſ. 31-39. de regibus Idumaeorum, auctori ſuo non minus quam genuino & hiſtorico ſenſui reſtitutum, proponit. Halle 1733.

** Eigentlich handelt nur Noldius von der Hiſtorie der Herodum/ welche gebohrne Idumäer waren.

MEMBRVM XIV.

DE IACOBO, ALTERO ISAACI FILIO.

Wir haben in dem vorigen Membro de Eſauo, primogenito Iſaaci filio gehandelt, nun folget das 14. Membrum de *Iacobo* altero Iſaaci filio. Von demſelben ſind nun folgende 6. Momenta zu mercken:

1. Natiuitas,
2. Nomen.
3. Indoles,
4. Primogenitura a fratre emta.
5. Iter Iacobi Meſopotamicum.
6. Viſio in itinere.

I. NATIVITAS.

Er wurde zwar mit dem Eſau zu gleicher Zeit gebohren, kam aber doch zuletzt zum Vorſchein, Geneſ. 25, 26. da es heiſt: *Poſtea* egreſſus eſt frater ejus.

Das ſonderbarſte war bey ſeiner Geburt, daß er die membranam, darinnen er in Mutterleibe eingeſchloſſen gelegen, durchbrochen, ſeine Hand ausgeſtrecket und ſeinen Bruder Eſau bey der Ferſe des einen Fuſſes ergriffen, als ob er ihn zurück halten wolte, daß er nicht zuerſt heraus kommen ſolte; welches ſchon ein praeſagium war, daß zwiſchen dieſen beyden Brüdern über dem Recht der Erſtgeburt etwas beſonders vorgehen würde.

II. NOMEN.

War Jacob, welchen Namen ihm ſein Vater Jſaac gegeben, entweder auf beſondern göttlichen Befehl, oder von der Begebenheit, da er die Ferſe ſeines erſtgebohrnen Bruders angefaſſet hatte, als derſelbe zur Welt kam. Dann der radix עקב heiſt eigentlich *calcem alterius tenere.* Weil aber der andere leicht fallen und niederſtürtzen kan, wenn man ihn unter dem Laufen bey der Ferſe ergreift, ſo heiſt der Radix auch in ſenſu metaphorico, den andern liſtig hintergehen, wie Jerem. 9, 3. Auf dieſe metaphoriſche Bedeutung zielet Eſau, Geneſ. 27, 36. da er eine gehäßige Explication über den Namen ſeines Bruders machet, und ihn als einen argliſtigen luctatorem beſchreibet, der dem andern ein Bein unterſchlage, damit er fallen müſſe.

III. Indoles ipsius, ſo wol ratione animi, als vitae generis.

1. *Ratione animi.*

Dieſe beſchreibet Moſes Geneſ. 25, 27. alſo: יעקב איש תם Iacob erat vir *integer*. LXX. ἄνθρωπος ἄπλαστος, vir non fictus, ſed ſimplex. War von Natur eines redlichen aufrichtigen Weſens. Denn תם wird eigentlich opponiret einem עקש, *perverſo*, deſſen Hertz und Zunge nicht miteinander übereinſtimmet, der ſich anders ſtellet, als es ihm ums Hertz iſt.

Der Herr Clericus meynt, man müſſe durch איש תם hominem *mitem* verſtehen, der eines ſtillen und ſanftmüthigen Weſens ſey. Denn Jacob ſey zwar von Natur doux und ſtille geweſen, allein wie ſtille Waſſer tief zu ſeyn pflegten, ſo habe aus allen ſeinen actionibus eine liſtige Behändigkeit hervorgeleuchtet. Iacobus, ſpricht er, Eſauo multo aſtutior fuit, vt ex ejus vita adparet.

Doch dieſes muß cum grano ſalis verſtanden werden. Eine tumme Einfalt war freylich bey dem Jacob nicht anzutreffen, aber doch auch keine betrügliche Argliſtigkeit, und kein dolus malus. Die verſchlagene Munterkeit ſeines Gemüths wurde durch die Gnade corrigiret und geheiliget, und ſo wurde er, wie Chriſtus fordert, klug wie die Schlangen, aber ohne Falſch wie die Tauben. * Die Fraudes, die er bey Eroberung des väterlichen Segens brauchte, waren nicht ſeine eigene Erfindungen, ſondern er wurde durch den Gehorſam gegen ſeine Mutter dazu verleitet.

2. *Ratione vitae generis.*

Er war יושב אהלים *habitans in tentoriis*, das iſt, er nahm ſich der *Oeconomie* und Viehzucht an, und war, wenn er nicht bey den Heerden ſeines Vaters ſeyn muſte, zu Hauſe bey ſeinen Eltern.

Die Jüden geben dieſen Worten Moſis eine andere Bedeutung. Nach der Chaldäiſchen Uberſetzung des Onkelos ſoll hiermit geſagt werden: Er ſey fleißig in die Schule gegangen. R. Salomo Iarchi ſagt, er habe ſich immer in dem tentorio Semi & Heberis aufgehalten, die wahre Weißheit von ihnen zu erlernen. Allein das kan ex verbis Moſis nulla arte extorquiret werden. Es iſt vielmehr eine Oppoſitio auf den Eſau. Von dem heiſts, er ſey geweſen איש שדה vir in agris & ſilvis oberrans, Jacob aber ſey zu Hauſe geblieben, und ſey ſeinen Eltern an die Hand gegangen.

IV. Primogenitura a fratre emta.

Die Umſtände dieſer Hiſtorie ſind bereits in dem vorigen 13. Membro num. 5. erzehlet worden.

Hier

* Matth. 10, 16.

Hier iſt nur noch die Frage zu beantworten: **Was von dem** *Facto Jacobi* **zu halten, ob er recht gethan**, daß er ſeinem Bruder die Verkaufung der Erſtgeburt für ein Linſengericht zugemuthet, und einen Eyd darüber von ihm gefordert?

Der Herr CLERICVS macht deswegen einen groſſen Sünder aus ihm, und ſagt: Seine Begierde, die Erſtgeburt Eſaus zu kaufen, ſey nicht viel beſſer geweſen, als die profana ſupinitas Eſaui, die Erſtgeburt zu verkauffen. Wenn ſich die Herren Critici auf den Richterſtuhl ſetzen, ſo faſſen ſie gar ſtrenge Urtheile ab. Es trift bey ihnen ein das Sprichwort: Dat veniam coruis, vexat cenſura columbas. Man hält billig im Urtheilen an ſich, in einer Hiſtori, davon uns Moſes ſo wenig Umſtände gemeldet. Jacob hat allerdings in dieſer Sache etwas Menſchliches blicken laſſen; doch da ihn Moſes abbildet tanquam איש תם virum *integrum*, ſo iſt auch hier kein dolus malus von ihm zu praeſumiren.

Die gantze Action hatte zum Grunde ein ſanctum *deſiderium* nach den geiſtlichen Gütern, die in dem Recht der Erſtgeburt inuoluiret waren. Da er nun merckte, daß Eſau, als ein profaner Menſch, dieſelbe nicht achtete, ſo ſuchte er bey dieſer Gelegenheit zum Beſitz derſelben zu gelangen. Ob nun gleich in dem Mittel den Endzweck zu erreichen etwas Menſchliches mit unterlief, ſo hat doch GOtt ſolches zugedecket, und das, was er durch einige Liſt an ſich gebracht, ihm aus Gnaden confirmiret.

Es iſt demnach in hac actione mira Dei prouidentia zu erkennen, der alle Umſtände ſo diſponiret, daß dabey nicht nur das diuerſum ingenium beyder Brüder offenbaret ward, ſondern daß er auch darin ſeinen Endzweck erreichte, den Jacob als den Jüngeren, über den Erſtgebohrnen zu erheben, und den Poſteris zu zeigen, daß die Erwehlung Jacobs zum Stamm-Vater des Volcks GOttes und des Meſſiae nicht von natürlichen Praerogativen dependirte, ſondern von ſeiner freyen Diſpoſition.

V. ITER JACOBI MESOPOTAMICVM.

Nachdem Jacob denjenigen Segen, welcher dem Eſau zugedacht war, hinweg bekommen hatte, und Eſau darüber einen tödlichen Haß auf ſeinen Bruder geworfen; ſo fanden die Eltern für nöthig, den Jacob auf eine Zeitlang aus den Augen ſeines Bruders Eſau zu entfernen; und ihn an einen entlegenen Ort zu ſenden. Rebecca ſchlug dazu vor das Hauß ihrer Eltern, die zu Haram in Meſopotamien wohneten. Iſaac ließ ſich dieſes gefallen, und gab ſeinem Sohn allerley gute Erinnerungen mit auf den Weg. Unter andern befahl er ihm, daß er kein Heydniſch Weib von den Töchtern der Cananiter nehmen, ſondern eine von den Töchtern Labans, aus ſeiner Mutter

Hauſe

Hauſe hohlen ſolte. An dieſe Bedingung verknüpfte er allen Segen, und alles Glück, welches er ihm auf den Weg wünſchte.

Jacob verſprach den Willen ſeines Vaters zu erfüllen, nahm einen Stab in die Hand, und trat gantz allein ohne einige Geſellſchaft in ſeinem 77. Jahr die weite und gefährliche Reiſe von Beerſeba in Canaan nach Meſopotamien an, welche beyden Oerter nach den Geographiſchen Tafelen des PTOLEMAEI 150. Meilen weit von einander lagen. Ohne Zweifel hat Jacob beſorget, es mögte Eſau, der ihm wegen des entzogenen Segens den Tod geſchworen, ſein grauſames Vorhaben ins Werck richten, ihm nachjagen und ihn überfallen. Und was iſt wol die wahre Urſach geweſen, warum er ſich ſo heimlich und eilig, ſine vllo apparatu itinerario, davon machen müſſen. AVGVSTINVS meynt, er habe ſich deswegen mit einem Stabe bewafnet, damit er anzeigen mögte, daß Chriſtus ihm durch das Creutz die Kirche zu ſeiner Braut erwerben würde. Allein da zwiſchen einem Stabe und einem Creutze keine Aehnlichkeit iſt, ſo iſt dieſer myſtiſche Einfall AVGVSTINI von ſchlechter Conſideration.

Das erſte Nachtlager auf dieſer Reiſe nahm er unter freyem Himmel auf der harten Erde, GOtt aber verſüßte ihm dieſe beſchwerlichen Umſtände, durch ein ſehr angenehmes Geſicht, deſſen er ihn würdigte, davon nun zu handeln.

VI. VISIO SCALAE IN ITINERE. Dabey folgende Umſtände zu mercken:

1. *Locus*, war das Feld nahe bey der Stadt Lus. Lus aber war eine Heydniſche Stadt, und darnach eine von den Gräntz-Plätzen des Stammes Benjamin gegen Mittag, Joh. 18, 13.

Es ging aber Jacob nicht in dieſe Stadt hinein, entweder weil er keinen Bekanten drinnen hatte, bey welchem er hätte bleiben können, oder weil ihn die Nacht eher überfallen, als er dieſe Stadt erreichet. Aber ein Kind GOttes iſt niemals allein, ſondern findet ſeinen GOTT eben ſo wol in der Einſamkeit der gröſten Wüſteneyen, als in dem Geräuſch unruhiger Städte.

2. *Tempus*, war die Nacht, welche wegen ihrer Stille ad perceptionem rerum diuinarum am bequemſten iſt.

In dieſer Nacht ſchlief Jacob unter freyem Himmel, nachdem er vorher einen Stein genommen, und ſtatt des Haupt-Küſſens unter ſeinen Kopf geleget, auf welchen er ohne Zweifel etwas Graß geſtreuet, und ein Kleid drüber gebreitet.

Weil Moſes Geneſ. 28, 11. ſpricht: Jacob nahm Steine, und doch hernach ℣. 18. nur von einem Stein in ſingulari redet; ſo haben die Jüden daran Gelegenheit genommen, eine Fabel zu ſchmieden, welche man bey dem R. SALOMO in hunc locum finden kan. Sie ſagen, er habe drey Steine er-

 griffen,

griffen, und darauf geſchlafen, des Morgens früh aber hätte er wahrgenommen, daß ſie in einen einigen Stein verwandelt und vereiniget geweſen wären, und das habe abbilden ſollen die genaue Vereinigung zwiſchen GOtt und Jacob. Ja LYRANVS, ein Chriſtlicher Ausleger, hat gar hierin eine Abbildung vom Geheimnis der Dreyeinigkeit finden wollen. Allein diß hohe Geheimnis hat nicht nöthig, Beweißthümer von den abgeſchmackten Jüdiſchen Fabeln zu entlehnen.

An dieſem Orte, da die Erde ſein Bette, ein Stein ſein Haupt-Küſſen, und der Himmel ſeine Decke war, ſchlief Jacob unter göttlichem Schutz gantz ſanft und ruhig. Denn GOtt iſt alsdenn den Seinigen am nächſten, wenn ſie am tiefſten erniedriget ſind.

Es iſt aber hier wohl zu mercken, daß alle dieſe **armſeligen Umſtände** ihr Abſehen auf Chriſtum gehabt haben. Denn

a) **Daß** er ſelbſt in eigner Perſon aus ſeines Vaters Hauſe in ein fremd Land ziehet, ſich eine Braut zu holen, das bedeutete, daß Chriſtus ſelbſt in eigner Perſon vom Himmel auf die Erde kommen werde, ſich eine Braut zu erwerben.

b) **Daß Jacob, der der Erbe ſo groſſer Reichthümer war**, ſich ohne Diener und andre Bequemlichkeiten auf den Weg begiebt, das hat bedeutet, daß Chriſtus ſich erniedrigen und ſich aller Bequemlichkeiten dieſes Lebens begeben werde.

c) **Daß Jacob in einem Lande, das ihm zum Erbe verſprochen war**, als ein Fremdling auf freyem Felde ſchlafen muſte auf einem harten Stein, das hat bedeutet, daß Chriſtus in Canaan als ſeinem eigenthümlichen Lande, ſeyn würde als ein Fremdling, und nicht ſo viel haben würde, da er ſein Haupt hinlege. Alſo hat die Weißheit GOttes die niedrigen Umſtände Jacobs zu den niedrigen Umſtänden des Meßiä gemacht.

3. *Modus*, per ſomnium diuinum, welches eine mit von den Arten iſt, wie ſich GOtt den Seinigen offenbaret. Num. 12, 6. Iobi 4, 13. ſqq. cap. 33, 15. ſqq.

Es bildete nemlich GOTT in der Phantaſie des Schlafenden gewiſſe imagines rerum corporalium, und gab ihnen davon einen tiefen Eindruck cum quodam ſenſu diuinitatis. Daher die Seele ſolche Bilder in Schlaf aufs deutlichſte ſahe, und dasjenige dabey empfand, was GOTT ihr zu wiſſen thun wollen. Dieſer Traum aber war ſo beſchaffen, daß Jacob darin nicht nur etwas ſahe, ſandern auch eine gewiſſe Stimme dabey hörte: Vide de ſomniis diuinis eorumque criteriis notata ad Membrum I.

4. *Viſio ipſa.*

Jacob ſahe im Traum eine Leiter, welche oben den Himmel, und unten die Erde berührte, und auf deren Stufen einige Engel hinauf, andere hinab

ſtiegen.

ſtiegen. Oben über der Leiter ſahe Jacob eine illuſtrem perſonam, welche den Iehouah, den Sohn GOttes, abbildete, der zu ihm herab redete, und ihm nachmals die Verheiſſungen erneuerte, welche er ſeinem Groß-Vater dem Abraham gegeben hatte.

5. *Adiunctum oraculum.* Gen 28, 13-15.

In demſelben wurde poſt praemiſſum exordium foederale: **Ich bin der *Iehovah*, der GOtt Abrahams und Iſaacs, viererley verſprochen.**

a) **Die Erbſchaft des Landes Canaan, das Land, darauf du liegeſt, will ich dir, das iſt, deinem Saamen geben.** Denn dieſe Verheiſſung iſt erſt zur Zeit Joſuä völlig erfüllet werden.

b) **Die Vermehrung ſeines Saamens** und Ausbreitung deſſelben in alle Gegenden der Welt.

c) **Der Segen**, der durch ſeinen Saamen, das iſt, durch einen von ſeinen Poſteris, den Meſſiam, über alle Familien der Erden ausgebreitet werden ſolte.

d) Wurde ihm verſprochen **Schutz und Sicherheit** auf ſeiner Hin- und Her-Reiſe. Das hatte er wohl nöthig, denn es war propter frequentia latrocinia & propter feras, die in den groſſen Wüſteneyen herum irreten, ſehr unſicher nach Meſopotamien zu reiſen.

6. *Myſterium ſcalae.*

Es hatte dieſes Geſicht theils einen ſenſum proximum, theils remotiorem & ſublimiorem.

a) Was *ſenſum proximum* anbetrift, ſo kommen darinnen faſt alle Ausleger miteinander überein, daß GOtt nemlich den Jacob hierdurch ſeines Schutzes und Beyſtandes verſichern wollen.

Jacob war an einem einſamen Orte allein, GOtt aber zeigte ihm eine groſſe Menge himmliſcher Geiſter, welche ihn begleiteten. Jacob fürchtete ſich vor dem Grimm ſeines Bruders Eſau; GOtt läſt ihn Engel ſehen, die zu ſeinem Schutz bereit ſind. Jacob dachte auf eine Heyrath, GOtt verſprach ihm, daß durch dieſe Heyrath der Grund zu einer ſolchen Poſterität geleget werden ſolte, die dem Staub auf Erden an Menge gleich ſey.

Der Senſus proximus gehet alſo auf den Jacob, der ſolte verſichert werden, daß er in den armſeligen Umſtänden, darin er theils ſchon war, theils im Dienſt Labans noch ferner kommen ſolte, unter der beſonderen Aufſicht und Prouidenz GOttes und Schutz ſeiner Engel ſtehe. Zu dem Ende ward ihm eine Leiter gezeiget, die von der Erden zu dem Himmel reichte, weil GOtt durch ſeine Vorſehung Himmel und Erden miteinander vereiniget, und res humanas, tanquam proximas & ſibi coniunctiſſimas beſorget. Auf dieſer

ſer Leiter ſtiegen die **Engel** auf und ab; **hinauf**, gleichſam neue Ordre und Inſtruction von GOtt zu holen; **herab**, ſolche ordre reſpectu Iacobi und anderer Gläubigen zu exequiren. Die Engel werden alſo hier vorgeſtellet als **dienſtbare Geiſter.** Aſcenſus & deſcenſus zeiget ihre Geſchäftigkeit im Dienſt der Gläubigen. **GOtt** aber ſtund oben über der Leiter tanquam ſupremus praeſes omnium rerum, der durch mancherley modos & vias, welche durch die Stufen der Leiter abgebildet wurden, ſeine Rathſchlüſſe ausführet.

b) **Was** *ſenſum ſublimiorem* betrift, ſo iſt darin magna diſſenſio. AVGVSTINVS meynt, die Leiter habe das Creutz Chriſti abgebildet, an welchem er ſich eine Braut erſehen. GREGORIVS Magnus hält dafür, ſie ſey ein Bild des beſchaulichen Lebens. Andre erklärens noch anders.

Wir werden am ſicherſten gehen, wann wir der Anweiſung Chriſti nachgehen Joh. 1, 51. da finden wir das Fundament zum ſenſu ſublimi, und giebt uns Chriſtus ſelbſt dazu den Schlüſſel, wenn er ſaget: **Von nun an werdet ihr den Himmel offen ſehen, und die Engel GOttes hinauf und herab fahren, auf des Menſchen Sohn.** Ergo iſt des **Menſchen Sohn** der Anti-typus der Jacobs-Leiter, und haben wir alſo das Geheimniß Chriſti und ſeines Mitler-Amtes darinnen zu ſuchen. Dieſes Mitler-Amt Chriſti war das Fundament alles Schutzes und Segens, welcher dem Jacob verſprochen wurde. Und alſo war es ein ſpecimen der Weißheit GOttes, daß er dieſe Viſion alſo einrichtete, daß ſie nebſt dem fine proximo zugleich die Haupt-Sache des gantzen Gnaden-Bundes, nemlich die Menſchwerdung und das Mitler-Amt JEſu Chriſti abbildete. Welches man aus folgenden noch deutlicher ſehen wird. Nemlich

α) Die Leiter ſtund mit dem einen Ende auf der **Erden**, und reichte mit dem andern bis an den **Himmel**; ſolches bildete ab

א) Wie in Chriſto zwey gantz verſchiedene Naturen, diuina & humana, vereiniget ſeyn würden, die ſonſt weiter voneinander entfernet ſind, als Himmel und Erden.

ב) Wie durch dieſe wunderbare Perſon und ſein Mitler-Amt eine Vereinigung des Himmels mit der Erden geſchehen werde, indem GOtt mit den Sündern verſöhnet, und die ſtreitende mit der triumphirenden Kirche verbunden werden ſolte.

β) Die **Leiter** war nicht nur ein Mittel, dadurch Himmel und Erden combiniret wurde: ſondern auch *via ad caelum*, oder ein Mittel, durch welches man von der Erden in den Himmel hinauf ſteigen konte. Alſo iſt Chriſtus via in caelum, **der Weg**, auf welchem man zum Vater kommt. Joh. 14, 6. Hebr. 10, 19. 20.

γ) Die verſchiedene Stufen dieſer Leiter repraeſentirten die verſchiedene Stufen theils des Standes der Erniedrigung, da Chriſtus vom Himmel herab geſtiegen, theils des Standes der Erhöhung, da er wieder in den Himmel hinauf geſtiegen Joh. 3, 13.

δ) Daß die Engel auf der Leiter auf- und abſtiegen, zeigte an,

(1) daß die Engel ſelbſt gelüſte einzuſchauen in das Geheimnis Chriſti, 1. Petr. 1, 12.

(2) Daß ſie Chriſto bey den meiſten Stufen ſeiner Erniedrigung und Erhöhung dienen würden. Sie waren geſchäftig bey ſeiner Empfängniß, Geburt, Verſuchung, Leyden am Oelberg, Auferſtehung, Himmelfart.

ε) Uber der Leiter war der Himmel offen, aus welchem GOtt mit Jacob redete, und ihm den Segen ertheilte. Alſo iſt Chriſtus derjenige, durch welchen ſich der Vater uns offenbahret, und in welchem er uns ſegnet.

Jn dieſer Comparation iſt nichts, das der Natur der Sache zuwider wäre, und geſetzt, daß Jacob dieſe Geheimniſſe nicht alle aſſequirt, ſo haben wir doch nun poſt impletionem rei Licht genug, dieſe arcanas ſignificationes in dieſer Viſion zu erkennen. Wiewol der Geiſt der Offenbarung auch wol dem Jacob ſo viel Licht hat mittheilen können, daß er einen Blick in das Geheimniß Chriſti hat thun mögen, dadurch die moleſtiae itineris am allerherrlichſten haben können verſüſſet werden.

Man kan mit mehrern hiervon conferiren des Hn. Conſiſt. Raths **Lobethans** in Magdeburg Predigt: **Geheimniß der Himmels-Leiter**, und andre, welche von den Typis geſchrieben haben. *

7. *Effectus viſionis in Iacobo.*

a) *Praeſentiae diuinae agnitio.*

Da er von ſeinem Schlaff erwachte, rief er aus: **Gewißlich iſt der HErr an dieſem Orte.** Es war dieſes das erſte mal, daß GOtt dem Jacob erſchien. Daher gab ihm ſolches einen tiefen Eindruck, und erkante ers mit demüthigſtem Danck, daß ſich GOtt an dieſem Orte ihm ſo gnädig offenbaren wollen. Deswegen wuſte er doch wohl, daß GOtt an allen Orten gegenwärtig ſey; und hätte daher der Herr CLERICVS gar keine Urſach gehabt, hier die Einfalt Jacobs zu perſtringiren, und ihn vorzuſtellen, als einen Mann, der geglaubt, GOtt wohnte nur zu Beerſeba, wo ſein Vater wohnte, und ſich daher verwundert, daß GOtt auch an andern Orten zu finden wäre.

 b) *Re-*

* Auſſer dem kan man hierbey nachſehen, Joh. Caſpar Theophil. Stiers Θεοφάνειαν, h. e. ſomnium Iacobaeum de ſcala ad caelum vsque pertingente, Gen. 28, 12. Gieſſen 1722. 4. und des ſel. Hn D. Rambachs Chriſtum in Moſe, in der neunten Betracht. p. 94. ſqq.

b) *Religioſa loci appellatio.*

Weil er ein Andencken von der Gnade, die ihm hier wiederfahren, ſtifften wolte, ſo nennte er den Ort **Bethel**, domum Dei. Denn ehe GOtt die Hütte und den Tempel aufrichten ließ, wurden alle Oerter, wo ſich GOtt auſſerordentlich offenbahrte, GOttes-Häuſer genannt. Es bäuete aber hernach der Teuffel ſeine Capelle hier auf, da zur Zeit Jerobeams hier ein gülden Kalb aufgerichtet ward.

c) *Monumenti erectio.*

Jacob richtete den Stein, auf welchem er geſchlafen, auf, zu einem beſtändigen Denckmale, und ſalbete ihn mit Oel, welches die Reiſenden ihn Orient bey ſich zu führen pflegten. Es geſchahe dieſes aus Andacht und nicht aus Superſtition, wie in den folgenden Zeiten geſchah, daher GOtt endlich ſolche Steine und Seulen aufzurichten verbot. Deut. 16, 22. Vide de hoc ritu notata periodo 2. Membr. 7. Daß hernach dieſer Stein zum Grunde des Tempels von Salomon geleget worden, iſt ein Figmentum Iudaicum.

d) *Votum Deo nuncupatum.*

α) *Conditio*, ℣. 20. 21. **So der HErr wird mit mir ſeyn, und mich behüten, und mich wieder heim zu meinem Vater bringen, und alſo mein GOtt ſeyn wird.** Denn dieſe Worte gehören nicht zur Apodoſi, ſo **ſoll der HErr mein GOtt ſeyn**, wie es **Lutherus** in der Uberſetzung gegeben hat, ſondern gehören noch zur Protaſi, zur Condition, **und alſo der HErr mein GOtt ſeyn wird**, wenn er wieder mit mir ſeyn, und alſo ſich als meinen GOtt beweiſen wird. Nimt mans aber zur Apodoſi, **ſo ſoll der HErr mein GOtt ſeyn**, ſo kommt es freylich wunderlich heraus, daß Jacob ein Gelübde gethan habe, wenn GOtt ihm ein Stück Brod geben werde, ſo ſolle er auch ſein GOtt ſeyn, wenn er aber das nicht thun, wenn er ihm nicht dieſe Wohlthat erzeigen würde, (mögte jemand daraus ſchlieſſen) ſo ſolle er auch ſein GOtt nicht ſeyn, er wolle ihn alsdenn nicht davor erkennen.

β) *Promiſſio* oder *apodoſis duplex.*

א) **So ſoll dieſer Stein, den ich aufgerichtet habe, ein GOttes-Hauß werden**, das iſt, er wolte daſelbſt einen Altar aufbauen, und daſelbſt mit ſeiner Familie dem HErrn öffentlich dienen, wie auch nachgehends geſchehen, Gen. 35, 7. 14. 15.

ב) Er wolte von allen ſeinen Gütern GOtt den **Zehenden** wieder geben, das iſt, den zehenden Theil **davon** ad uſus ſacros aus Danckbarkeit anwenden,

wenden, welches freylich bey dem Jacob eine ſancta ſimplicitas war, welche man aber keinesweges zu verſpotten und zu perſtringiren hat.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XIV. Membrum.

BEy dieſem Membro wollen wir folgende Obſeruationes practicas machen:

1. Wenn andere die geiſtlichen Güter gering ſchätzen und verachten, ſo ſollen wir von ſolcher Gelegenheit zu profitiren, und einen deſto gröſſern Vorrath derſelben zu ſammlen ſuchen.

So machte es Jacob, als er merckte, daß Eſau, ſein Bruder, nach der Erſtgeburt und den damit verknüpften geiſtlichen Praerogatiuen nichts fragte, ſo ſuchte er dieſelbe an ſich zu bringen. So kan ein wahrer Chriſt profitiren von denen verderbteſten Zeiten, darin er lebet; denn ie mehr andere die Gnade GOttes von ſich ſtoſſen, ie mehr ſucht er dieſelbe an ſich zu bringen, da denn alles, was iene nicht haben wollen, in ſeinen Schooß von GOtt geſchüttet, und ihm zugemeſſen wird, wenn er in wahrer Begierde nach den geiſtlichen Gütern ſtehet.

2. Auch die allergeringſten und armſeligſten Umſtände hindern einen Menſchen nicht an dem vertrauten Umgange mit GOtt.

Daß Jacob auf ſeiner Flucht, da er nichts als einen Stab mit ſich genommen hatte, einer ſo beſondern Familiarität mit GOtt und ſeinen Engeln gewürdiget worden, das iſt ein groſſer Troſt vor arme Perſonen, die daraus überzeuget werden können, daß ihre Armut kein obſtaculum communionis cum Deo ſeyn ſoll.

3. Da Chriſtus das Gegenbild der Himmels-Leiter iſt, ſo ſollen wir uns ſeiner alſo gebrauchen, daß wir auf keinem andern Wege, als durch ihn zu GOtt zu kommen ſuchen. Darin beſtehet der rechte Gebrauch dieſer Viſion.

4. Auch die einfältigſten Handlungen gefallen GOtt wohl, wenn ſie aus Glauben und Liebe herflieſſen.

Das ſchienen ia lauter ſimple actiones zu ſeyn, daß Jacob dieſem Ort einen Namen gab, daß er den Stein, der ſein Kopf-Küſſen geweſen, aufrichtete und ſalbete, und daß er da ein Gelübde vor GOtt thät; das, ſag ich, waren lauter ſimple Actiones. Aber weil ſie aus Glauben und Liebe herfloſſen, ſo hat der heilige Geiſt ſie gewürdiget zu beſchreiben, und das Siegel des Wohlgefallens GOttes drauf zu drücken.

MEM-

MEMBRVM XV.

IACOBI POLYGAMIA,

Geneſ. 29. & 30.

Nun ſchreiten wir weiter fort in der Hiſtorie Jacobs zum 15. Membro, welches handelt de Iacobi Polygamia. Darin denn zwey Puncte vorkommen:

1. Matrimonium Iacobi cum Rachele & Lea.

2. Matrimonium cum ancillis vxorum. Worauf wir noch 3. Obſeruationes über dieſe Coniugia machen wollen.

I. MATRIMONIVM IACOBI CVM RACHELE ET LEA.

Dabey ſechs Puncte vorkommen werden:

1. *Occaſio.*

Als Jacob in Meſopotamien ankam, und in dem Hauſe Labans, der ſeiner Mutter Bruder war, ſich eine Zeitlang aufgehalten hatte, ſo war er darauf bedacht, unter deſſen Töchten ſich eine Braut zu erſehen. Nun hatte Laban zwey Töchter, die Aeltere hieß Lea, die Jüngere Rahel.

Lea hatte, nach Moſis Beſchreibung, einen Fehler an den Augen: oculi Leae erant רכות LXX. ἀσθενεῖς, ſchwach, blöde; andre überſetzens *minuti*, kleine Augen, dahingegen bey den Orientaliſchen Völckern groſſe Augen für ein Stück der Schönheit gehalten wurden. Die Jüden ſagen, ſie hätte ſich durch vieles Weinen die Augen verdorben, weil ſie den wackern Eſau nicht zum Manne bekommen können.

Rachel aber war ſchön, und hatte ein liebreitzendes Weſen an ſich, dadurch ſie das Hertz Jacobs an ſich zog, daß er beſchloß, dieſelbe zu ſeiner Braut zu erwehlen.

Doch dieſes war nicht die Perſon, von deren Kindern der Meſſias herſtammen ſolte; ſondern er ſolte herkommen von Juda, einem Sohn der Lea. So wolte GOtt hierin zeigen, daß die Geburt des Meſſiæ nicht von der Wahl der Menſchen dependire; ſondern von ſeinem freyen Rathſchluß. Da nun Laban merckte, daß Jacob eine Affection auf die Rachel geworfen hatte, ſo hätte er ſich freuen ſollen, daß er eine Heyrath ſtiften konte, welche die Tugend und die Ubereinſtimmung der Gemüther zum Grunde hatte. Allein dieſer karge eigennützige Mann wuſte ſich die Zuneigung Jacobs gegen die Rahel alſo zu Nutz zumachen, daß ſein Geitz dadurch vergnüget wurde.

Es

Es war vor Alters die Gewohnheit, daß derjenige, der eine Jungfrau zur Ehe begehrete, ihren Eltern eine Morgengabe oder Geſchenck geben muſte. Confer. 1. Sam. 18, 25. Hoſ. 3, 2. Dergleichen Gewohnheit die Bräute zu kaufen iſt noch heutiges Tages bey den Indianern, Türcken, und andern Orientaliſchen Völckern * gebräuchlich. Ja es iſt auch ſolche ehmals bey den alten Deutſchen, teſte Tacito, bey den Griechen, Thraciern und andern recipirt geweſen. ** Confer Thevenot in der Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung Lib. 1. c. 41.

Laban nun verlangte kein Geld für ſeine Tochter, ſondern machte mit Jacob den Contract, daß er ihm ſieben Jahr für dieſelbe dienen ſolte. Dieſer ſieben-jährige Dienſt ſolte ſtatt der Morgen-Gabe ſeyn, welche Laban für ſeine Tochter verlangte. Wär Jacob mit einer Suite von 10. Camelen angekommen, und hätte für ſein Hauß koſtbare Præſente mitgebracht, ſo würde er ihm dieſes nicht zugemuthet haben. Da aber Jacob zu Fuß ankame, mit einem Stabe in der Hand, ſo tractirte er ihn als einen Knecht, und muthete ihm zu, daß er ſieben Jahr ſein Vieh hüten ſolte. ***

Jacob acceptirte dieſe Bedingung, und verſprach dem Laban ſieben Jahr zu dienen, welche ihm dann auch nicht lang zu ſeyn dünckten, weil die Liebe zu ſeiner Rahel ihm alles leicht machte, was er ihretwegen vornahm.

Man ſiehet aber daraus theils die continentiam Iacobi, indem er ſich entſchließt noch ſieben Jahre auf ſeine Rahel zu warten; theils ſeinen Glauben an die göttliche Verheiſſungen de numeroſa prole, deren Erfüllung doch difficiler zu werden ſchien, wenn er das Heyrathen noch ſieben Jahr ausſetzte, da er ſchon damals 77. Jahr alt war. Allein es konte auch von ihm geſaget werden, was Paulus Rom. 4, 20. von Abraham ſagt: **Er zweifelte nicht an der Verheiſſung GOttes durch Unglauben.**

Es meynt zwar ein Irrländiſcher Biſchof Io. Richardson in ſeinen obſervationibus in Geneſin, es hätte Jacob gleich zu Anfang der ſieben Dienſt-Jahre die Rahel zum Weibe bekommen, für welche er hernach ſieben Jahre fort gedienet. Allein es hat dieſer Biſchof die Worte Moſis nicht regardiret Geneſ. 29, 20. 21. **Alſo diente Jacob dem Laban ſieben Jahr. Darnach**

* Sonderlich auch bey den Chineſern.

** Es hat von dieſer Gewohnheit ausführlich geſchrieben der berühmte Nic. Hieronymus Gundling de emtione uxorum, dote & Morgengaba. Siehe auch Clericum über 1. B. Moſ. 34, 12.

*** Welches dem Laban auch ſeine eigne Töchter verdachten, die daher 1. B. Moſ. 31, 15. ſprachen: **Hat er uns doch gehalten, als die Fremden; denn er hat uns verkauft/ und unſern Lohn verzehret.** Aus welchen Worten man faſt ſchlieſſen ſolte, als wenn damals die emtio vxorum noch nicht durchgehends gebräuchlich geweſen ſey.

nach ſprach Jacob zu Laban: Gib mir nun mein Weib, denn meine Zeit iſt aus, oder nach dem Hebräiſchen: Meine Tage ſind erfüllet, daß ich zu ihr komme, oder daß ich das Ehebette mit ihr beſteige. Denn dis zeiget an, daß dem Jacob die Rachel beygelegt worden, nicht im Anfange, ſondern bey dem Beſchluß der ſieben Jahre.

2. *Cauſſa*, die den Jacob bewog vielmehr die Rahel, als die Lea zu heyrathen, war die Schönheit der Rahel, von welcher Moſes v. 17. ſpricht: Rahel erat pulchra forma & pulchra adſpectu. Es iſt aber kein Zweifel, daß Rahel bey dieſer äuſſerlichen Schönheit auch ein Gottesfürchtiges und tugendſames Gemüth gehabt, welches wol am meiſten verurſachet, daß Jacobs Hertz ſich zu ihr geneiget.

3. *Dolus Labanis*, Leam ſubſtituentis.

Als Jacob nach Verflieſſung der ſieben Jahre ſeine Belohnung forderte: ſo ließ ſich Laban nicht mercken, daß er eine Hindernis drein zu bringen geſonnen ſey; ſondern ſtelte ſich, als ob er ihm dazu beförderlich ſeyn wolte. Er richtet das Hochzeit-Mahl zu, er ladete Gäſte dazu, dabey zu mercken, daß dieſes das erſte Hochzeit-Mahl iſt, deſſen in der Heil. Schrift Meldung geſchicht. Da aber endlich Jacob zur Ruhe ſich begeben, ſo ward ihm an ſtatt der Rahel die Lea zugeführet; Zu welcher er ſich denn ehlich geſellete, und nicht eher, als mit anbrechendem Morgen dieſen Betrug gewahr wurde.

Verwundert man ſich, wie es möglich geweſen, daß Laban dieſen Betrug ſpielen können, ſo muß man obſeruiren

a) Daß die Hochzeit-Kammer bey den Alten finſter geweſen,

b) Daß es bey den alten Syrern und Griechen gewöhnlich geweſen, das Angeſicht der Braut zu verhüllen, wenn ſie zu dem Bräutigam in die Kammer geführet worden. Man kan davon nachſehen MARTINI Lexicon Philolog. in dem Wort *flammeum*, desgleichen in voce *Nubo*, denn das heiſt eigentlich verhüllen, hernach auch heyrathen, weil Verlobte einander verhüllet zugeführet wurden. Und daher wurde auch der Tag nach der Hochzeit bey den Griechen ἀνακαλυπτήρια genennet, weil alsdenn die Braut ihren hochzeitlichen Schleyer ablegte, und retecta facie in conſpectu virorum kommen durfte. Dazu kommt

c) Daß ohne Zweifel Lea von dem liſtigen Laban inſtruiret worden, daß ſie dieſe gantze Nacht hindurch wenig oder nichts mit dem Jacob reden ſolte, welches den Schein einer Schamhaftigkeit hatte, vielleicht hat ſie auch wol vocem Rachelis imitiret, daß ſie alſo auch an der Stimme nicht erkant und verrathen werden konte. So ward alſo der gute Jacob hintergangen.

Obſ. Es iſt hierinnen ein *Ius talionis diuinae* zu *obſeruiren*. Jacob, als der jüngere Sohn Iſaacs, hatte ſich auf Einrathen der Rebeccä an die

Stelle

Stelle des Aelteren ſtellen laſſen. Nun wird ihm wieder von Laban, dem Bruder der Rebecca, die ältere Tochter, an ſtatt der Jüngern ſubſtituiret.

4. *Iacobi decepti expoſtulatio.*

Jacob beklagte ſich höchlich bey dem Laban über dieſes Verhalten, und führte ihm zu Gemüth, daß er ja nicht für die Leam, ſondern für die Rahel ſo viel Jahre gedienet. Allein Laban entſchuldigte ſich mit dem Wohlſtande, und mit der Gewohnheit, welche nicht verſtatte, daß man die jüngſte Tochter vor der Aelteſten verheyrathe; welches er aber im Anfange, da der Contract gemacht ward, hätte ſagen ſollen.

5. *Noua pactio.*

Laban, als ein höchſt eigennütziger geitziger Mann, der gern den Jacob noch länger zum Knechte haben wolte, that dem Jacob den Vorſchlag, wenn er ihm noch ſieben Jahr dienen wolle, ſo ſolle er, wenn er die Woche mit dieſer ausgehalten, auch die Rahel bekommen.

Die Redens-Art Moſis v. 27. imple hebdomadem hanc, * welche Lutherus gegeben: **Halt mit dieſer die Wochen aus**, iſt zweydeutig. Einige, als CHRYSOSTOMVS, verſtehen dadurch 7. Jahr Wochen, und glauben, Laban hätte dem Jacob zugemuthet, daß er erſt noch 7. Jahre dienen ſolte, ehe ihm die Rahel beygelegt würde. Es iſt aber am probabelſten, daß da zu verſtehen ſeyn die **ſieben Tage des Hochzeit-Feſtes**. Denn daß die Hochzeiten bey den Alten ſieben Tage gewähret, kan man ſehen aus Iudic. 14, 21.

Da alſo die ſieben Hochzeit-Tage vorbey waren, ſo ward ihm die Rahel beygelegt v. 30. Weil aber die ſieben erſten Dienſt-Jahre um Lea gerechnet wurden, ſo muſte er noch andere ſieben Jahre vor die Rahel dienen. Denn daß die Rahel dem Jacob gleich bey Antretung der andern ſieben Dienſt-Jahre, nicht aber nach Verflieſſung derſelben beygelegt worden, kan man ex multis indiciis ſchlieſſen. Es erhellet am deutlichſten aus dem v. 30. da es heiſt: **Alſo lag er auch bey mit Rahel, und diente bey ihm fürder auch die andern ſieben Jahre.** Erſt lag er alſo bey mit der Rahel, hernach diente er auch die andern ſieben Jahre. So muſte er alſo ſeine geliebte Rahel durch eine vierzehen Jährige Dienſtbarkeit erkaufen.

So ſauer ward es ihm, eins Schwieger-Sohn Labans zu werden. **Warum wollen wir uns wegern, einiges Ungemach zu übernehmen, daß wir Söhne und Kinder GOttes werden?**

So bekam Jacob dieſe zwey Schweſtern zu Weibern im 84. Jahr ſeines Alters, und hat er alſo unter allen in ſeinem Geſchlecht am ſpäteſten geheyra-

* Man muß es eigentlich überſetzen hebdomadam huius, weil שבוע maſculini generis iſt, und folglich mit dem זאת nicht conſtruiret werden kan.

geheyrathet. Eſau war ſchon vor 37. Jahr * ein Ehemann. Nichts deſto weniger iſt Jacob durch GOttes Segen der fruchtbarſte unter allen worden, indem er zwölf Söhne und eine Tochter gezeuget.

6. *Proles.*

a) **Mit der Lea** zeugte er 6. Söhne, **Ruben**, **Simeon**, **Levi**, **Juda**, **Iſaſchar**, **Sebulon**, und eine Tochter, **Dina**.

Was vor und bey dieſer Kinder Geburt vorgegangen, erzehlet Moſes c. 30. Das merckwürdigſte iſt, was vor der Geburt Iſaſchar vorgegangen, ℣. 14. ſqq. Dabey der *Dudaim* Meldung geſchiehet. Nemlich Ruben, der Leä älteſter Sohn, ging aufs Feld und fand eine gewiſſe Frucht, welche Moſes Dudaim nennet, welche er ſeiner Mutter nach Hauſe brachte. Rahel bat ſich etwas aus von dieſen Dudaim. Lea aber wolte ihr mit keiner andern Bedingung willfahren, als wenn ihr Rahel verſprechen wolte, den Jacob zu diſponiren, daß er die folgende Nacht ihr (der Lea) beywohnete.

Vielleicht hat ſich Jacob von der Zeit an, da Rahel wegen ihrer Unfruchtbarkeit ſo mißvergnügt war, eine Zeitlang allein zu der Rahel gehalten, um dadurch ihr Gemüth zu tranquilliren. Rahel ging dieſes ein, und Lea ward in derſelben Nacht ſchwanger, und gebahr darauf den Iſaſchar. Moſes ſagt: **GOtt habe der Lea ihr Gebet erhöret**, folglich muß ſie GOtt vorher um die Continuation ihrer Fruchtbarkeit angerufen haben, welcher Bitte ſie auch von GOtt gewähret wurde.

Hier iſt nun ein groſſer Streit über das Wort *Dudaim*, welches Wort im alten Teſtament nur zweymal vorkommt, nemlich an dieſem Ort, und Cant. 7, 13. da es heiſt: **Die Dudaim** ** **geben ihren Geruch**. Daraus man alſo weiter nichts ſiehet, als daß ſie einen guten Geruch von ſich gegeben. LXX. verſtehen *mandragoras*, ſonſt **Allraunen**, von welchen allerley fabuloſa erzehlt werden. Man nahm es vor alters zu den Liebes-Träncken, und ſchrieb ihm eine Kraft zu, fruchtbar zu machen, welches andre längſtens refutirt haben. Der Herr IOBVS LVDOLFVS in hiſtoria Aethiopica l. 1. c. q. und im Commentario hiſt. Aeth. pag. 140. meynte, es ſey eine Art von Indianiſchen Feigen *** geweſen, davon 40. bis 50. an einem Stengel hängen, und die einen angenehmen Geruch und Geſchmack haben ſollen. Der Franzoß CALMET meynt in ſeinem Commentario in Gen. es **wären Citronen oder Pomeranzen** **** geweſen. Unſer jüngere Herr Prof. MAIVS hält in ſeinen Obſer-

* Droben Membr. 13. Num. 4. de matrimonio Eſaui hat der ſel. Hr. Auctor geſetzt, daß er zum Eheſtand geſchritten ſey, als er 40. Jahr alt geweſen.

** Der ſel. **Lutherus** hats alſo: **Lilien** gegeben.

*** Welche die Araber *Muz* oder *Mauz* nennen.

**** Dieſe Meynung hat ſchon vor ihm HADR. COCQVIVS in phytologia ſacra de plantis S. Scripturae c. 10. ſect. 4. von welcher Meynung auch CLODIVS loco citando p. 15. nicht abgeneigt zu ſeyn ſcheinet.

Obſeruatt. Sacris dafür, es ſey ein faſciculus amabilium florum geweſen, denn es ſey ein Nomen collectiuum. Andre verſtehen drunter Ieſmin, andere Lilien, andre amomum. Man kan nichts gewiſſes beſtimmen. Es hat ſonſt Mich. Liebentanzius eine diſſertat. de Dudaim Rachelis deliciis geſchrieben, Wittenberg 1670. *

b) Die Rahel war lange Zeit unfruchtbar. Da ſie nun ſahe, wie ihre andere Schweſter einen Sohn nach dem andern zur Welt brachte, ſo ließ ſie ſich endlich von der Ungeduld und vom Verlangen nach Kindern dergeſtalt übernehmen, daß ſie zu ihrem Manne ſagte: **Schaffe mir Kinder, oder ich ſterbe**, nemlich vor Gram und Kummer, darüber ſie aber von Jacob ernſtlich beſtrafet ward. Sie ließ ſich auch zurechte weiſen, und ſuchte durch einen andern Weg Kinder zu erlangen, nemlich durchs Gebet. c. 30, 22. da es heiſt: **Der HErr gedachte an Rahel und erhörte ſie, und machte ſie fruchtbar.** Sie gebahr darauf zwey Söhne, den Joſeph und Benjamin, über welchem letztern ſie aber ihren Geiſt aufgeben muſte, weil ſie in Kindes-Nöthen ſtarb. c. 35, 6. ſeqq.

II. matrimonivm cvm ancillis vxorvm.

Dazu kam Jacob gantz unſchuldig und ohne ſein Geſuch durch Veranlaſſung ſeiner eigenen Weiber. Rahel machte darin den Anfang. Denn als ſie keine Kinder bekam, und doch ſahe, wie Lea damit geſegnet wurde, ſo bat ſie ihren Mann, daß er an ihrer ſtatt ihre Magd die Bilha auf eine Zeitlang in lectum coniugalem admittiren möge, da ſie denn die Kinder, die von der Bilha würden gebohren werden, als ihre eigene Kinder anſehen und dieſelben erziehen wolle. Denn die Redens-Art der Rahel Gen. 30, 3. *Pariat ſuper genua mea* ſcheint auf einen gewiſſen ritum adoptionis zu alludiren, der bey den Alten gewöhnlich war. Da nun Bilha darauf ſchwanger ward, und zwey Söhne nacheinander **Dan** und **Naphthali** gebahr; ſo imitirte dieſes die Lea auch, und gab ihre Magd Silpa dem Jacob zum Weibe, welche auch zwey Söhne den Gad und Aſſer gebahr.

* Man kan auch von den *Dudaim* ſehen David Clodii diſſ. acad. de tribus maxime controuerſis quaeſtionibus, da die 2. quaeſt. p. 10. biß 15. unterſucht, *quid fuerint* דודאים quorum Gen. 30, 14. mentio fit? Matthaei Hilleri hierophyticon, ſiue commentarium in loca ſcript. ſacrae, quae plantarum faciunt mentionem, part. 1. cap. 27. p. 257-270. da er ſehr viele Meynungen erzehlet, und endlich dafür hält, es wären *ceraſa*, Kirſchen geweſen, und Io. Simonis exercitat. criticam, qua ſignificatio trium vocum vexatiſſimarum ex intima ipſarum forma, diſquiritur & illuſtratur, Halle 1731. 4. der es mit *Ludolfi* Meynung hält.

Es iſt nöthig, daß wir über das coniugium Iacobi und über das, was zwiſchen ſeinen Weibern vorgegangen, noch einige Anmerckungen machen, und einige Steine des Anſtoſſes, die dabey vorkommen könten, aus dem Wege zu räumen.

Obſeru. I. Wenn wir ſehen, daß die Weiber Jacobs ſo Ialoux aufeinander geweſen, und daß eine jede ſo ein ungemeines Verlangen nach Kindern bezeuget, und daß ſie einen Vergleich wegen des Genuſſes ihres Mannes miteinander getroffen, ſo muß man mercken, daß der Nucleus dieſes Verlangens der *Meſſias* geweſen.

GOtt hatte dem Jacob c. 28, 14. auf ſeiner Reiſe nach Meſopotamien verheiſſen, er wolle ſeine Poſterität mehren, wie den Staub auf Erden, ja er wolle aus ſeiner Poſterität den Meſſiam laſſen gebohren werden. Das hatte Jacob ohn allen Zweifel ſeinen Weibern entdeckt. An dieſem Segen wolte eine jede gerne Antheil nehmen. Daher kam es nicht allein, daß eine jede gern die meiſten Kinder haben wolte, ſondern daß ſie auch noch beyde wieder die natürliche Neigung der Weiber ihre Mägde dem Jacob beylegten, um durch dieſelben die Zahl ihrer Kinder zu vermehren; weil ſie wuſten, daß von ihren Kindern der Meſſias herſtammen ſolte, nach welchem eine jede ein hertzliches Verlangen trug. Wäre dieſes nicht die wahre Urſach ihres Verlangens nach Kindern geweſen, ſo würde ein ſo weiſer Hiſtorien-Schreiber, wie Moſes, nimmermehr den Vergleich, welchen die Weiber Jacobs wegen des Genuſſes ihres Mannes miteinander getroffen, ſo ausführlich erzehlet haben, welches eine Sache von geringer Erheblichkeit ſeyn würde, wenn man die Abſicht auf den Meſſiam davon ſeparirte. Confer. PETRI ALLIX vernünfftige Betrachtungen über die 5. Bücher Moſis p. 108. ſqq.

Obſeru. II. Da Jacob zwey Weiber, und noch dazu zwey Schweſtern geheyrathet, ſo fragt ſichs, wie ſolches *Factum* anzuſehen, und ob nicht dadurch die *Polygamie* oder Vielweiberey beſtätiget werden könne? * Sobrie und vernünftig hiervon zu urtheilen, ſo hat man folgendes zu mercken:

(1) Es war allerdings dieſes Coniugium mit zwey Weibern wieder die erſte Ordnung und Einſetzung GOttes Gen. 2, 24. welche Chriſtus Matth. 19, 4. erläutert und confirmiret, indem er zeigt, daß GOttes Abſicht bey Einſe-

* Man kan bey dieſer, wie auch der vorhergehenden Anmerckung conferiren Doct. Joh. Frid. Mayers Diſp. die den Titel führet: Admirabile Iacobi cum duabus ſororibus conjugium ex Gen. 29. Leipzig 1674. welche zu Wittenberg 1703. wider aufgeleget iſt.

Einſetzung des Eheſtandes geweſen, daß nur zwey miteinander zu gleicher Zeit ein Fleiſch seyn ſolten.

(2) So waren ſolche Ehen noch durch kein expreſſes Geſetz verboten, daher die Patriarchen multo excuſatius hierin ſündigten, als man im neuen Teſtament ſündigen würde, da die Verfaſſung des Eheſtandes durch Chriſtum und ſeine Apoſtel in ein viel heller Licht geſetzet worden.

(3) So ſind die frommen Patriarchen nicht aus eigenem Triebe auf die Polygamie gefallen, wie der Gottloſe Lamech, * Gen. 4, 19. und Eſau Gen. 28, 9. ſondern ſie wurden durch verſchiedene Veranlaſſungen darein verwicklet. Denn **Abraham** z. E. war es nie in Sinn kommen neben der Sara ein ander Weib zu nehmen, ob ſie gleich lange Zeit unfruchtbar war. Sara ſelbſt beredete ihren Mann dazu, daß er auch die Hagar zum Weibe nehmen muſte, weil ſie meynte, daß ſie in ihrem 75. jährigen Alter nicht mehr dieſelbe Perſon ſey, durch welche die göttliche Verheiſung erfüllet werden könne. Jacob war auch nicht Willens eine andere als die Rahel zu nehmen, da er aber von Laban heimtückiſcher Weiſe betrogen worden, ſo muſte er, wenn er die Rahel haben wolte, die Leam auch behalten, und alſo kam er gantz wider ſeine Intention zu zwey Weibern, folglich war es nicht fleiſchliche Wolluſt, die ihn dazu verleitete.

(4) Ob gleich GOtt ſolche irregulaire Ehen an den Patriarchen dultete; ſo zeigte er doch durch empfindliche Züchtigungen, die er ihnen zuſchickte, daß ihm ſolche Ehen zuwider wären. Zwiſchen den zwey Weibern Jacobs war eine beſtändige Ialouſie, welche ſo gar auch von den Müttern auf die Kinder fortgepflantzet wurde, indem die Kinder der Lea den Kindern der Rahel, ſonderlich dem Joſeph allerley Tort anthaten. Jacob war bey dem allen ein geplagter Mann, indem ers bald dieſer, bald jener Frau nicht recht machen konte. Durch dieſe permittirte Züchtigungen bezeigte GOtt ſeine Auerſion für ſolchen Ehen.

Obſeru. III. Da Jacob nebſt den zwey rechtmäßigen Weibern auch noch mit den zwey Mägden derſelben Kinder zeugte, ſo fragt ſichs, **ob dadurch nicht der** *Concubinatus* **beſtätiget werde?** *

Reſp. Keinesweges. Denn

(1) haben ſie nicht aus fleiſchlicher Wolluſt, welche die unreine Quelle der Concubinats iſt, ſich mehr Weiber zugelegt, ſondern auf Antrieb ihrer eigenen Weiber; welche das Exempel der Sarä mißbrauchten, und durch ein

* Davon ſiehe droben Per. 1. Membr. 8. p. 136.

** Wie z. E. Hr. **Chriſtian Thomaſius** will in dem leyder genug bekanten Schediaſmate inaug. iuridico de concubinatu, Halle 1713. §. 3.

ein übermäßiges Verlangen nach Kindern ſich antreiben lieſſen, ihre keuſche Ehemänner ad dilatationem matrimonii zu bewegen, zu welchen menſchlichen Schwachheiten GOtt nach der Oeconomie derſelben Zeiten, an der er auch ſonſt noch andere Unordnungen toleriret hat, conniuirte. Daß aber Jacob nicht aus einem ſonderbahren Triebe fleiſchlicher Wolluſt ad haec coniugia ſecundaria cum ancillis geſchritten, davon kan ein jeder gnugſam überzeuget werden, der da bedencket, daß er erſt im 77ſten Jahr ſeines Alters ans heyrathen gedacht, und hernach noch ſieben Jahr auf die Rahel gewartet, biß ſie ihm in ſeinem 84. Jahr beygeleget worden. Dadurch hat er gnugſam ſeine continentiam & caſtitatem legitimiret.

(2) Waren die vxores ſecundariæ Iacobi und anderer Patriarchen von denen liederlichen Perſonen, die heut zu Tage *Concubin*en genennet werden, weit unterſchieden. Es lebten die Patriarchen mit ſolchen vxoribus ſecundariis nicht im Concubinat, ſondern in einem wahrhaftigen Eheſtande. Denn eine Concubine iſt eine unverehligte Weibs-Perſon, mit welcher ſich ein Mann auf eine Zeitlang dergeſtalt zu einem Fleiſch verbindet, daß er, wenn es ihm beliebt, ohne weitere Umſtände ſie verlaſſen, und ſie wieder dimittiren kan. Solche Perſonen ſind Hagar, Bilha und Silpa nicht geweſen, ſondern es waren der Patriarchen wahrhaftige Weiber. Gen. 30, 4. heiſts: **Da gab Rahel die Bilha dem Jacob** לאשה **zum Weibe**, und ℣. 9. **Da nahm Lea ihre Magd Silpa** ותתן אתה ליעקב לאשה *& dabat eam Iacobo in vxorem.* Folglich haben ſie ſich biß in den Tod mit ihnen verbunden, und haben in einem unzertrennlichen Bande mit ihnen gelebet, welches gantz wider die Natur des Concubinats iſt.

Wolte man obiiciren, **Abraham hat doch gleichwol die Hagar nachgehends wieder** *dimitt*iret, **und aus ſeinem Hauſe geſtoſſen**, ſo dienet zur **Antwort**, das hat er nicht nach eigenem Gefallen gethan, ſondern auf ausdrücklichen ſpecial Befehl GOttes, und zum Fürbilde, Gen. 21, 10. 11. 12. Gen. 4, 24. das iſt aber gantz ein ander Ding, etwas nach eigner Willkühr thun, als ſolches auf GOttes Befehl verrichten. Jehu muſte auf GOttes Befehl ſeinen Herrn den König Joram mit ſeinem gantzen Hauſe vertilgen. Wenn ein anderer das nach eigenem Gefallen thun wolte, würde ihm wol ſolches gut geheiſſen werden? Auſſer dieſem ſpeciellen Exempel Abrahams wird man kein einig Exempel aufweiſen können, daß jemals ein Frommer im alten Teſtament ein Weib auf eine Zeitlang, und mit der Intention, ſie nach Belieben wieder fahren zu laſſen, zum Bey-Schlaf angenommen habe.

Wolte man weiter ſagen, es würden doch ſolche Mägde der Patriarchen **Kebs-Weiber** genennet, Gen. 25, 1. 6. c. 35, 22. So dienet zur **Antwort**: Das kommt daher, weil ſie geringes Standes waren, und ohne

ſonder-

ſonderbare öffentliche Ceremonien genommen wurden. Dadurch aber iſt die Natur des Eheſtandes nicht verändert worden. Denn die Ceremonien bey dem Antrit des Eheſtands dependiren nur von menſchlichen Ordnungen; das unauflößige Band deſſelben aber gründet ſich auf den Willen, und die Stifftung GOttes. Daher konten die Patriarchen zwar in dem erſten diſponiren; aber in dem andern zu diſponiren, und eine Frau, mit der ſie Kinder gezeuget, nach eigenem Belieben wieder von ſich zu laſſen, das haben ſie ſich niemals unterſtanden.

Daraus erhellet, daß der Concubinatus aus dieſen Exempeln der Patriarchen nicht vertheidiget werden kan, ſondern er bleibet als ein unreiner Stand, der wider GOttes Ordnung ſtreitet, abominable und verwerflich. Wie man ſolches mit mehrern ausgeführet findet in des Herrn Probſt und Conſiſtorial-Rath Reinbecks zu Berlin gründlichen Schrift: **Die Verwerflichkeit des *Concubinats*.**

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XV. Membrum.

BEy dieſer Ehe Jacobs wollen wir folgende Obſeruationes Practicas machen.

1. Die Schrift hat uns darum an dem Laban das Exempel eines intereſſirten und hinterliſtigen Mannes vorſtellen laſſen, damit wir an ſolcher Gemüths Beſchaffenheit einen Abſcheu bekommen mögten.

2. Bey Stiftung der Ehen offenbaret ſich vielfältig das Ius talionis divinae, bald in bonam, bald in malam partem.

Wir haben alſo angemercket, daß in dem Betrug, den Laban mit der Lea ſpielte, dem Jacob ein andrer Betrug vergolten worden, den er mit ſeinem ältern Bruder Eſau vorgenommen. So pflegt GOTT noch manchmal, inſonderheit die Sünden und loſen Händel, die man auf der Vniuerſität getrieben, alsdenn zu beſtrafen, wenn man zur Ehe ſchreitet.

3. GOtt toleriret an ſeinen Kindern zwar manche Schwachheiten, dabey aber ſeine empfindliche Züchtigungen nicht auſſenbleiben.

4. Kinder GOttes und Kinder der Welt ſcheinen oft einerley zu thun und vorzunehmen, aber ex diuerſiſſimo principio & ſcopo. Daher heiſts auch von den Vorbildern Chriſti im Alten Teſtament, was von Chriſto ſelbſt geſchrieben ſtehet: **Selig iſt, der ſich nicht an mir ärgert.**

MEMBRVM XVI.

RELIQVA IACOBI CVM LABANE COMMERCIA.

Und zwar erſtlich in Paſcendis eius gregibus, zum andern in reditu ex Meſopotamia.

Wir betrachten alſo commercia Iacobi cum Labane.

I. In pascendis eivs gregibvs, da das ditans Iacobi artificium vorkommt.

Nachdem, nemlich Jacob 14. Jahr dem Laban gedienet, und alles dasjenige, wozu er ſich dem Laban verpflichtet, redlich praeſtiret hatte ꝛc. ſo entſchloß er ſich mit ſeinen Weibern und Kindern in das Land Canaan zurück zu kehren, und verlangte des Labans Einwilligung. Allein Laban, der dieſen treuen Hirten ſeiner Heerden gern noch länger behalten wolte, wegerte ſich, ihn zu dimittiren, unter dem Praetext, daß er ihn ſo leer nicht könne ziehen laſſen, ſondern daß er ihm erſt ſeine Mühe erſetzen und vergelten müſſe. Jacob ſolte ihm nur ſelbſt ein Mittel vorſchlagen, wodurch ſeine treuen Dienſte könten belohnet werden.

Jacob erbot ſich, dem Laban noch ferner zu dienen, und ſeine Heerde noch einige Jahr zu weiden, mit dem Beding, daß alle fleckigte und bunte Schaafe, ſo hinführo fallen würden, desgleichen alle röthliche Lämmer und fleckigte Ziegen ihm (dem Jacob) anheim fallen ſolten. Laban gieng dieſen Handel ein, weil er nicht begreifen konte, was Jacob davon für groſſen Profit haben würde.

Er ſonderte demnach aus ſeiner gantzen Heerde alle bunte Lämmer, Schaafe, Böcke und Ziegen aus, machte daraus eine eigene Heerde, und vertraute ſolche ſeinen eigenen Kindern; das weiſe und einfärbige Vieh aber übergab er dem Jacob zu weiden. Doch muſten beyde Heerden drey Tage-Reiſen weit von einander abgeſondert ſeyn, damit nicht etwa die einfärbige Heerde, über welche Jacob ſeinen Schäfer-Stab führete, mit der buntſcheckigten Heerde Gemeinſchaft haben, und hernach ſcheckigtes Vieh zur Welt bringen mögten. So weidete nun alſo Jacob den einfärbigen Haufen der Heerde Labans; alles aber, was künftig bunt und fleckigt fallen würde, das ſolte ſein Lohn ſeyn.

Damit nun Jacob viel ſprencklicht Vieh bekommen mögte, ſo bedienete er ſich dieſes Kunſtgriffes. Er nahm friſche Stäbe von gewiſſen Bäumen, und ſchälte die äuſſere ſchwärtzlichte Rinde per interualla davon ab, daß das

weiſe hervor kuckte. Da nun alſo Wechſels-weiſe ein ſchwärtzlicher Strich und ein weiſer Strich an dieſen Stäben war, ſo wurden ſie dadurch bunt. Dieſe bunten Stäbe legte er in die Tränckrinnen, daraus die Heerden geträncket wurden, ſo daß die Heerden die Stäbe im Geſicht hatten, wenn ſie empfingen, welches ihnen denn eine ſolche Impreſſion gab, daß ſie lauter fleckigt und bunt Vieh zur Welt brachten. Aus dieſem bunten Vieh formirte er eine eigene Heerde, und trieb ſie zur Bock-Zeit für die Mütter, welche zum Trancke kamen, und alſo bekame er wieder lauter ſchwartze und ſcheckigte. Das nahm er aber nur mit den ſtarcken Schaafen vor, an die Schwachen wande er keinen Fleiß, ſondern überließ ſie dem gewöhnlichen Lauf der Natur.

Hierbey fallen etliche **Fragen** aufzulöſen vor.

Es fragt ſich

1. **Ob Jacob recht daran gethan, daß er alſo mit ſeinem Schwieger-Vater umgegangen, und ſich durch dis Mittel von ſeinem Gut bereichert?**

Reſp. Wann man die Sache an und vor ſich ſelbſt betrachtet, ſo könte es ſcheinen, als ob Jacob hierin nicht allzu aufrichtig gehandelt. Denn als Laban ihm die bunten Lämmer, welche fallen würden, concedirte, ſo verſtund Laban ohne Zweifel diejenigen bunten Lämmer, welche zufälliger Weiſe, und nach dem Lauf der Natur bunt fallen würden, nicht aber diejenigen, welche durch die Kunſt eine bunte Farbe bekommen würden. Billig hätte demnach Jacob den Contract in dem Verſtande nehmen ſollen, wie ihn ſein Schwieger-Vater verſtanden hatte. Hätte gleich der Schwieger-Vater ſich ſehr ungerecht bisher gegen ihn verhalten, ſo hätte er doch nicht Böſes mit Böſem vergelten ſollen. So ſcheints, wenn man die Sache in abſtracto betrachtet.

Allein Moſes meldet uns cap. 31, 8. 9. 10. einen Umſtand, welcher der gantzen Sache eine andere Geſtalt gibt. Nemlich daß GOTT ſelbſt das Werck in dieſe Wege gerichtet, damit alſo die treue Arbeit Jacobs belohnet würde. Wie nemlich GOTT nachgehends den Kindern Iſrael die güldne und ſilberne Gefäſſe der Egyptier zuwendete, weil die Egyptier ihnen ihren Lohn für ihre ſaure Arbeit zurück gehalten hatten: ſo wendete er auch hier dem Jacob den beſten Theil von Labans Heerden zu, weil Laban ſeine treue Arbeit ihm ſo ſchlecht belohnet hatte. Das konte GOtt mit allem Recht thun, weil er der oberſte Eigenthums-Herr der Heerde Labans war, und darüber nach ſeinem Gefallen diſponiren konte.

Es lenckte es aber GOTT der HERR nicht nur in die Wege, daß ihm der beſte Theil der Heerde Labans zufiel; ſondern er offenbarte ihm auch im Traum das Mittel, welches hernach Jacob gebrauchte, daß er nemlich bunt-

geſchelte Stäbe in die Tränck-Rinnen legen ſolte, wenn das Vieh in der Brunſt wäre. Vide locum citatum. Das aber iſt das einige Exempel in der gantzen Schrift, das GOtt iemanden die Kunſt reich zu werden, offenbaret hat. GOtt hat ſich ſeiner Kindern und Knechten vielfältig in Träumen und auf andere Art offenbaret, aber niemals hat er iemanden durch eine Offenbahrung gelehret, wie er reich werden ſolle, als h. l. Daher wir auch ſolche Offenbahrungen nicht von ihm praetendiren dürfen. Das iſt aber gewis, wenn dergleichen Offenbahrungen gewöhnlich wären, ſo würden manche fleiſchliche und irrdiſch geſinnte Theologi, welche wider die Enthuſiaſten ſchelten, und gegen ſie zu Felde gezogen ſind, ſelbſt gern Enthuſiaſten werden wollen, und würden GOtt bitten, daß er ſie auch ſolcher Offenbahrungen würdigte.

Quaeſt. 2. **Ob es natürlicher Weiſe zugegangen, daß die Heerden Jacobs lauter bunte Lämmer gebracht, oder ob ein Wunder-Werck dabey** *concurrirt*?

Reſp. Hätte es GOtt durch ein Wunderwerck bewerckſtelligen wollen, ſo hätte er dem Jacob keinen natürlichen Weg gezeiget, wie er ſein Fürhaben glücklich hinausführen könte. Es ging alſo zu durch Hülfe der **Einbildungs-Kraft.** Wenn nemlich die Schaafe, in dem ſie bey den Tränck-Rinnen beſprungen wurden, in dem Waſſer die bunten Stäbe mit dem Schatten der Männlein vermiſchet ſahen, daß es nicht anders ließ, als ob die Männlein ſelbſt ſo buntfärbig wären; ſo wurde ihre Phantaſie dadurch dergeſtalt afficiret, daß ſie hernach auch ſolche buntfarbigte Jungen zur Welt brachten. Denn was die Einbildungs-Kraft der Mütter für Würckungen auf die Jungen habe, das hat mit mehrern Exempeln SAMVEL BOCHARTVS in ſeinem Hierozoico P. 1. L. 2. c. 49. gezeiget, desgleichen unſer Hr. D. **Verdries** in dem gelehrten tractat de aequilibrio mentis & corporis. Herr CLERICVS erklärt die Sache alſo: das Gehirn der Mutter habe eine beſondere Connexion mit dem Gehirn der Frucht, daher geſchehe es, daß, wenn cerebrum matris durch ein unverhoftes Bild ſtarck beweget werde, daß auch zugleich cerebrum foetus mit percelliret werde. Weil nun aus dem Gehirn alle ſpiritus animales in die übrigen Glieder deriuiret würden, ſo nähmen ſie leicht dieſelbe Geſtalt und Farbe an, welche die Spiritus ihnen imprimirten. Man kan davon mit mehrern nachſehen, des Herrn Rector VOCKERODT gelehrte Diſſertat. de foetura Iacobi artificioſa. *

Doch iſt zu obſeruiren, daß dieſe natürliche Kraft der Phantaſie wol ſchwerlich allezeit den erwünſchten Effect würde produciret haben, wenn nicht ein beſonderer *Concurſus Dei* dazu gekommen. Es legte demnach GOtt in diß

* Sie ſtehet in ſeinen exercitationibus academicis p. 327. ſqq.

diß Mittel einen extraordinairen Segen, und ließ es allezeit nach Wunſch gelingen, da es hingegen heutiges Tages, wenn man es bey Thieren adhibiret, vielfältig mißlinget. Diß wäre alſo das erſte Moment. Nun folgen Commercia.

II. in reditu Jacobi ex Mesopotamia, welcher Gen. 31. beſchrieben wird.

1. *Tempus.* Es geſchah dieſer Reditus, da Jacob 97. Jahr alt war, und nachdem er 20. Jahr in Meſopotamien geweſen, 14. Jahr für ſeine zwey Weiber gedienet, und 6. Jahr um ſein Vieh.

2. *Cauſa reditus* war vornehmlich der Neid und das ſchäle Geſicht, welches Laban und ſeine Kinder dem Jacob gaben.

Laban ward ungedultig, daß es dem Jacob ſo glückte, und daß ſich ſeine Heerden von Jahr zu Jahr vermehrten. Und ſeine Kinder lagen ihm dazu in Ohren, und klagten, daß dieſer Fremdling allen Reichthum ihres Vaters, der in Vieh beſtund, an ſich gebracht habe. Dazu kam noch taedium ſeruitutis, das Verlangen nach ſeinen Eltern, und inſonderheit der göttliche Befehl v. 3. **Zeuch wieder in dein Vaterland, ich will mit dir ſeyn.**

3. *Diſceſſus ipſe.* Jacob nahm der guten Gelegenheit war, als Laban eben verreiſet war zur Zeit der Wollen-Schur, zu welcher Zeit die Alten ihre Schäfer und Knechte etliche Tage tractirten, wie aus der Hiſtori Nabals zu ſehen iſt. Das war commoda occaſio vor den Jacob, welcher mit ſeinen Weibern beſchloſſen hatte, ſich heimlich aus dem Lande zu begeben; welches ſonſt impracticable geweſen wäre. Denn er hatte ein groſſes Geſchleppe und beſchwerliches Wander-Geräthe bey ſich, zwey Weiber, zwey Kebs-Weiber, zwölff Kinder, unter welchen der älteſte kaum dreyzehn Jahr alt war, desgleichen einen Haufen Knechte, Mägde, und eine groſſe Heerde Vieh, welches Dinge ſind, die ſich nicht ſo heimlich davon bringen laſſen. Aber weil Laban zur Zeit des Aufbruchs drey Tage Reiſen weit von dem Jacob entfernet war, und alſo ungefehr ſo weit als Halle von Berlin liegt, ſo ſchickte es ſich gar wohl, daß er unvermerckt zum Aufbruch Anſtalt machen konte.

4. *Adiuncta & conſequentia diſceſſus.*

a) *Furtum imaginum idololatricarum.*

Rahel, ſagt Moſes, **ſtahl ihres Vaters Götzen.** Auari ſunt ſuperſtitioſi. Das Hebräiſche Wort תרפים *Teraphim* bezeichnet *ſtatuas* Deorum penatium, * welche eine menſchliche Geſtalt hatten und bald gröſſer, bald kleiner waren. Der Radix, davon dieſes Wort Teraphim herkommt, iſt noch

* Siehe auch unten Membr. 28.

noch in der Syriſchen Sprache übrig. Denn תרף heiſt daſelbſt percontatus eſt, weil die ſuperſtitieuſe Leute dieſe Bildergen in dubiis caſibus um Rath fragten, und ſich einbildeten, daß ſie eine gewiſſe Antwort von denſelben empfingen, coll. Ezech. 21, 21. Zach. 10, 2. da es heiſt: Teraphim vana ſunt locuti, welches die LXX. Dolmetſcher gegeben haben, ἀποφθεγγόμενοι.

Dieſe Bilder nahm Rahel mit ſich, und als ſie hernach in ihrem Gezelt geſuchet wurden, ſo ſatzte ſie ſich darauf, und gab vor, daß ſie nicht wohl aufſtehen könne, welche Verſtellung an ſich nicht zu loben war.

Quaeritur: **Was ſie *ad hoc furtum* bewogen?**

Einige meynen, ſie hätte es gethan aus Beyſorge; es mögte Laban durch den Ausſpruch dieſer Götzen-Bilder den Ort erfahren, wo Jacob auf ſeiner Flucht ſich hingewendet hätte. Andere meynen, ſie habe es darum gethan, weil dieſe Bildergen viel Silber oder Gold an ſich gehabt, oder auch wol maſſiu Gold oder Silber geweſen. Andere glauben vielmehr, ſie habe ihrem Vatter zu erkennen geben wollen, wie ſchwach dieſe GOttheiten wären, indeme ſie nicht das Vermögen hätten, ſich ſelbſt zu beſchützen, geſchweige, daß ſie ſeinem Hauſe zum Schutze dienen könnten, folglich ſey ihr Zweck geweſen, ihn von dem Götzen-Dienſt abzuziehen. Wie alſo unter den Alten BASILIVS, GREGORIVS NAZIANZENVS und unter den neuern Philologis AVGVST. PFEIFFERVS in dubiis vexatis mit andern in den Gedancken ſtehen.

b) *Inſectatio Labanis.* Da Laban die Poſt von dieſem diſceſſu bekam, ſo ward ſein Geitz bey ihm rege, und er machte ſich **mit ſeinen Brüdern**, das iſt, Bluts-Freunden auf, dem Jacob nachzujagen.

Jacob hatte allbereit über den Euphrat geſetzet, und war bis an das Gebirge Gilead kommen, welches an die Hügel des Berges Libanon angrentzet, und alſo muſte Laban ſieben Tage reiſen, ehe er den Jacob einholen konte. Jacob hatte nichts Guts von ſeinem unbarmhertzigen und geitzigen Schwieger-Vater zu erwarten. Aber es traf ein Proverb. 16. **Wenn iemands Wege dem HErrn wohlgefallen, ſo macht er auch ſeine Feinde mit ihm zufrieden.** Denn GOtt erſchien dem Laban im Traum (welcherley Offenbahrungen auch damals böſen Leuten wiederfuhren) und befahl ihm, das er dem Jacob kein Leyd zufügen ſolte. Laban unterſtunde ſich zwar nicht ſeine Rach-Begierde zu büſſen, aus Furcht er mögte den Zorn des Himmels über ſich ziehen; unterdeſſen ließ er doch ſeinen Zorn aus durch herbe Klagen und Expoſtulationes, inſonderheit beſchwerte er ſich, daß man ihm ſeine Götter geſtohlen hätte.

c) *Jacobi defenſio.*

Jacob gab im Anfang gute Worte, und gab vor, er habe beſorgt, Laban hätte wegen der Zärtlichkeit, damit er ſeine Töchter liebte, nicht in ſeine Entfernung

fernung willigen mögen; daher hab er ſich heimlich entfernen wollen. Wegen der geſtohlnen Götzen aber war dem Jacob nichts bekant, daher er dem Laban erlaubte, allen ſeinen Haußrath zu durchſuchen. Laban nahm dieſe Erlaubniß gar willig an, und ließ keinen Winckel unbeſuchet, konte ſie aber dennoch nicht finden, weil Rahel ſich auf dieſelben geſetzet, und ihre Unhöflichkeit, daß ſie vor ihrem Vater nicht aufſtehen könne, mit einer gewiſſen Unpäßlichkeit entſchuldiget.

Darauf aber ward Jacob, der ſich des göttlichen Befehls zur Reiſe und ſeiner gerechten Sache bewuſt war, in Eyfer gebracht, in welchem er dem Laban alle die Unbilligkeiten, die er an ihm gethan, vorrückte, ℣. 36-42. Dadurch Laban ſo beſchämt und erweichet ward, daß er ſich entſchloß ein ewiges Bündniß mit dem Jacob aufzurichten.

d) *Foedus vtriusque.*

Man trug von beyden Seiten einen groſſen **Haufen Steine** zuſammen, welcher ein Denckmal dieſes Bundes ſeyn ſolte. Laban gab dieſem Stein-Haufen einen Syriſchen Namen, weil man dieſe Sprache in Meſopotamien redete, Jacob gab ihm einen Hebräiſchen *Galaad*, oder cumulus teſtimonii.

Die *Conditiones* des Bundes waren nun nach dem 48. Vers dieſe:

α) Jacob ſolte ſeine (Labans) Töchter wohl halten, und keine andere Weiber neben denſelben nehmen.

β) Daß keiner dieſen Stein-Haufen, als einen Grentz-Stein, überſchreiten ſolte, dem andern zu ſchaden, auſſer, wenn eine Parthey Noth leyden ſolte, da die andere ſolte verbunden ſeyn, ihr zu Hülfe zu kommen.

Dieſes Bündniß ward mit einem **Eyd** verſiegelt, da denn ein ieder bey ſeinem GOtt ſchwur. **Laban** als ein Götzen-Diener, miſchte diejenigen Götter mit in ſeinen Eyd-Schwur, welche Abraham und ſeine Vor-Eltern im Chaldäiſchen Lande verehret hatten. **Jacob** aber ſchwur bey der **Furcht Iſaacs**, das iſt, bey demſelben allerhöchſten GOtt, vor welchem Iſaac eine heilige Ehrfurcht getragen. Conf. Eſa. 8, 13.

Es wurde darauf eine **Opfer-Mahlzeit** angeſtellet, und Laban begab ſich wieder auf den Rückweg.

e) *Occurſus angelorum.*

Da Jacob ſeinen Weg fortſetzte, begegnete ihm ein Exercitus angelorum, welche ohne Zweifel ihm in menſchlicher Geſtalt erſchienen, aber doch von dem Jacob gleich erkant werden konten, daß es Engel wären. Daher ſagte er zu ſeinen Reiß-Gefährten: **Es ſind GOttes Heere**, und nennte den Ort in duali מחנים *Mahanaim*, weil daſelbſt zwey **Heere**, das Heer der

Engel

Engel und das Heer, das er bey ſich hatte, einander begegnet. Es ward darnach eine Stadt gleiches Namens auf dieſen Ort gebauet, Joſ. 21, 38.

Der Zweck aber dieſes occurſus angelorum war den Jacob zu verſichern, daß eben dieſelben herrlichen Geiſter, die er auf ſeiner Reiſe nach Meſopotamien geſehen, nun auch auf der Rückreiſe ſeine Gefährten wären, daher er ſich nur für dem Grimm ſeines Bruders Eſau nicht fürchten ſolte. So traf es ein, was ein Prophet 800. Jahr hernach geſagt Pſal. 34, 8. **Der Engel GOttes lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten.**

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XVI. Membrum.

1. ES iſt allezeit beſſer unrecht leiden, als unrecht thun, dieweil GOtt denienigen, die unrecht leyden, beyſtehet, und ihnen ihre Treue auf andere Weiſe belohnet, (wie wir an dem Jacob ſehen, den GOtt reich gemacht) dieienigen aber, die unrecht thun, beſtrafet.

2. Ein einiger Umſtand giebt oft einer Sache ein gantz ander Anſehen.

Wenn das factum Iacobi, da er durch ein gewiſſes Mittel fleckigt Vieh bekam, nach dem jure naturae betrachtet wird, ſo könte man daran mancherley ausſetzen. Aber der eintzige Umſtand, daß GOtt ihm dieſes Mittel im Traum gezeiget, und zu brauchen befohlen, das macht, daß man von der Sache gantz anders urtheilen kan. Daraus dieſes conſectarium flieſſet, daß wir uns niemals über eine Sache zu raiſonniren unterſtehen, wenn uns nicht auch die kleinſten Umſtände deſſen bekant ſind, dieweil wir hier ſehen, daß eine eintzige Circumſtantz machet, daß man von dem gantzen Facto ein ander Urtheil fällen muß. Ergo muß man ſich nicht übereilen im Urtheilen.

3. Geitz, Abgötterey und Aberglauben ſind gemeiniglich Geſchwiſter-Kinder, oder miteinander vereiniget, wie wir ſolches hier an dem Laban ſehen, der bey ſeinem extremen Geitz auch ein extremer ſuperſtitieuſer abgöttiſcher Mann war. Das ſoll uns bewegen, den Geitz zu fliehen, dieweil er einen ſolchen comitatum aliorum vitiorum bey ſich hat, ja nach Pauli Ausſpruch: **Die Wurtzel alles Ubels iſt.**

4. **Wenn jemands Wege dem HErrn wohlgefallen; ſo macht er auch ſeine Feinde mit ihm zu frieden.**

Dieſen Ausſpruch Salomonis Prou. 16, 7. ſehen wir hier an dem Jacob erfüllet, da ſein Weg nach Canaan GOTT wohlgefallen, ſo wuſte er auch ſeinen Feind den Laban mit ihm auszuſöhnen. Das ſoll uns bewegen, unſere Wege oder Handlungen alſo einzurichten, daß ſie des HErrn Approbation

bation haben können; ſo haben wir uns um unſere Feinde nachgehends nicht zu bekümmern.

5. Es iſt eine groſſe Herrlichkeit der Kinder GOttes, daß die Engel GOttes zu ihren Dienſten ſtehen. Ebr. 1, 14. heiſts: Die Engel ſind dienſtbare Geiſter 2c. Das ſoll uns reitzen nach der Kindſchaft GOttes zu trachten, damit wir auch des Dienſtes dieſer heiligen Geiſter von GOtt gewürdiget werden. *

MEMBRVM XVII.

IACOBI EX MESOPOTAMIA REDEVNTIS, CVM FRATRE ESAVO COMMERCIA

Welche Geneſ. 32. beſchrieben werden. Hierbey fallen folgende Momenta vor:

1. Legatio Iacobi ad Eſauum.
2. Iacobi metus eiusque effectus.
3. Lucta cum Deo.
4. Occurſus Iacobi & Eſaui amiciſſimus.

I. Legatio Iacobi ad Esavvm.

Kaum war Jacob den Verfolgungen ſeines ungerechten Schwieger-Vaters entgangen, ſo muſte er beſorgen, einem noch grauſamern Feinde in die Hände zu fallen. Sein Bruder Eſau hatte ihm vor 20. Jahr den Tod geſchworen, und Jacob hatte unterdeſſen keine Verſicherung, daß Eſau beſſer gegen ihn geſinnet worden. Er muſte vielmehr befürchten, daß Eſau itzo die Gelegenheit ergreiffen, und dieſen blutdürſtigen Anſchlag ins Werck richten mögte.

Nun war zwar Jacob durch die Erſcheinung der Engliſchen Armee verſichert worden, daß der Himmel ihn beſchützen wolle; doch legte er dabey nicht die Hände in den Schooß; ſondern that alles dasienige, was ihm die menſchliche Klugheit zu ſeiner Sicherheit in den Sinn gab. Er ſchickte an den Eſau, der nicht mehr in Canaan bey ſeinen Eltern, ſondern auf dem Gebirge Seir wohnete, eine Geſandſchafft, und ließ ihm ſeine Rückkunft aus Meſopotamien melden. Diejenige, welchen dis Gewerbe aufgetragen worden, kamen

* Es iſt bekant der ſchöne Ausdruck des ſel. Arndts in ſeinem Paradis-Gärtlein, welcher aus dieſer Hiſtorie Jacobs genommen iſt, da es im Morgen-Gebet heiſt: Laß mir begegnen das Heer deiner heiligen Engel, wie dem Jacob, thue denſelben Befehl, daß ſie mich auf allen meinen Wegen behüten 2c.

men alſobald wieder zurück, und berichteten, daß Eſau ſelbſt mit 400. Mann im Anzuge ſeye, ihn zu bewillkommen. Wäre Jacob von der Zuneigung ſeines Bruders gnugſam verſichert geweſen, ſo würde er hierbey nichts übels beſorget haben. Aber weil er keine Verſicherung hatte, daß Eſau ſeinen alten Groll fahren laſſen, ſo beſorgte er vielmehr, es mögte ihn Eſau mit dieſen 400. Leuten umringen und beſtreiten, als ihm das Geleit geben wollen. Daher folgte

II. IACOBI METVS eiusque EFFECTVS.

Jacob furchte ſich ſehr, heiſts ℣. 7. **und ihm ward bange**. Daher theilte er

1. Sein Vieh und Volck, das er bey ſich hatte, in zwey Haufen, damit, wenn Eſau den einen Haufen anfallen ſolte, doch der andere unterdeſſen entrinnen könte.

2. Er ſchüttete ſeinen Kummer durchs **Gebet** in den Schooß GOttes aus, deſſen ſummam Moſes ℣. 9-12. erzehlet, in welchem Gebet er ihm ſonderlich die göttliche Verheiſſung vor hält, und auf die Erfüllung derſelben dringet.

3. Er ſtellte dem Eſau alle dasienige ins Geſicht, was ihn zu einer Zärtlichkeit bewegen konte.

4. Er bereitete die Geſchencke, mit welchen er ſeinen Bruder regaliren wolte. Dis Geſchenck beſtund aus allerley Vieh, (worin der Reichthum der Alten zu beſtehen pflegte) welches er in fünf Agmina theilte, und zwiſchen den Agminibus ein Spatium ließ. Das **erſte** Agmen war eine Heerde Ziegen, das **andre** eine Heerde Schaafe, das **dritte** eine Heerde Camele, das **vierte** eine Heerde Kühe, das **fünfte** eine Heerde Eſelinnen. Ein jedes Agmen ward von einigen Knechten geführet, welche Jacob inſtruirte, was ſie ſagen ſolten, wenn ihnen Eſau begegnete. Hierdurch wolte Jacob die erſte Hitze ſeines Bruders etwas brechen. Denn unterdeſſen da Eſau dieſe agmina munerum nach einander beſichtigte, ſo hatte er Zeit nachzudencken, und gelinde Gedancken gegen ſeinen Bruder zu faſſen.

Dieſe Geſchencke nun ſchickte er voraus, er aber ſetzte mit ſeinem Haab und Gut über den Fluß Jaboc, welcher unten am Berg Gilead entſpringet, und hinab in den Jerdan flieſſet. Nachdem er alles über den Fluß hinüber geſchaft, blieb er allein zurück, ohne Zweifel ſeine gegenwärtige Umſtände noch ferner im Gebet GOTT vorzutragen. Denn in dieſen heiligen Ubungen theilte ſich GOtt innigſt mit, und gab den Patriarchen die allerklärſten Kennzeichen ſeiner Gegenwart und Liebe. Da er nun alſo allein war, ſo begegnete ihm derſelbe denckwürdige **Kampf**, welchen Moſes Geneſ. 32, 24. ſeqq. beſchreibet.

III. LV-

III. LUCTA CUM DEO.

Dabey folgende Umſtände zu obſerviren ſind:

1. *Antagoniſta.* Moſes ſagt: **Es runge ein Mann mit ihm ab,** oder begab ſich mit ihm in den Sand, * an dem Uffer des Fluſſes Iabocs.

Es fragt ſich nun, **wer dieſer Mann geweſen ſey?** ORIGENES hat gemeynt, es ſey einer von den böſen Geiſtern geweſen, mit welchen wir, nach Pauli Ausſpruch, Epheſ. 6, 12. **kämpfen müſſen.** HIERONYMUS über Epheſ. 6. ſcheint dieſer Meynung auch beyzupflichten. Allein wie konte Jacob von einem böſen Engel einen Segen verlangen? Wie konte er den Ort, wo er mit einem böſen Engel gerungen, *Pniel*, oder das **Angeſicht GOttes** nennen? ** IOSEPHUS antiq. Iudaic. L. 1. c. 19. hält dafür, es ſey ein guter Engel geweſen; welche Meynung auch viele Patres gehabt haben.

Daß es ein **Engel** geweſen, das ſagt Hoſeas cap. 12, 5. Daß es aber **kein erſchaffener Engel** geweſen, ſondern der **unerſchaffene Engel des Bundes**, das iſt, die andere hypoſtaſis der Gottheit, welche in praeludium futurae incarnationis hier einen menſchlichen Leib auf eine Zeitlang angenommen, das erhellet

a) daher, weil Jacob ſelbſt ℣. 30. bekante, er habe GOtt von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, daher der Ort *Pniel* genennet wurde.

Hhh 2 b) Weil

* Mit dieſem Ausdruck hat ohne Zweifel der ſel. Herr Auctor gezielet auf das im Grund-Text alhier befindliche Wort ויאבק colluctatus eſt, welches herkommt von אבק *pulvis*, quia luctando puluis concitatur ac mouetur.

** Da der ſel. Mann alhier einiger falſchen Meynungen gedencket / die man von dieſem colluctatore Iacobi gehabt hat, ſo iſts billig, daß wir auch des wunderlichen Einfals hierbey Erwehnung thun, welchen der Herr von der Hardt gehabt, indem er meynet, es ſey ein Abgeſandter des Eſaus geweſen. Wie denn auch der ſelige Mann ſelbſt in ſeinem Manuſcript im folgenden anfänglich dieſe Worte geſetzt gehabt: **durch dieſen Beweiß aber / daß eine** *divina perſona* **mit Jacob gekämpfet / wird zugleich des Hn. von der Hardt Meynung über den Haufen geworfen /** da er aber weiter nichts dazu geſetzt, auch dieſe Worte wieder ausgeſtriechen hat. Es hat dieſe Hardtiſche Erklärung ausführlich widerleget der Herr Joh. Heinrich von Seelen in ſeinen meditatt. exeget. part. 2. num. 6. da vindiciae oraculi Moſaici Geneſ. 32, 25. de viro, quocum Iacobus eſt colluctatus, contra nouam *ψευδερμηνείαν*, qua per virum iſtum Eſaui nuntius ad pugnam ablegatus intelligitur, zu finden ſind. Auf welche Meynung nachgehends auch ein Engelländer kommen iſt in einem eignen zu Londen 1732. in 8vo heraus gegebenen Tractat, welchen aber der Herr Doct. Seyling in den obſſ. miſcell. part. 2. exerc. 14. de angelo colluctatore Iacobi §. 7. ſqq. p. 823. ſqq. und der Hr. D. Chriſtian Eberhardt Weismann in quaeſtionibus quibusdam ſelectioribus (Tübingen 1734.) quaeſt. 2. de emiſſario Eſaui ad monomachiam cum Iacobo p. 10. ſqq. abgefertiget haben.

b) Weil der Antagoniſt v. 28. ſelber zu Jacob ſpricht: **Du haſt mit GOTT gekämpfet und haſt obgeſieget**, auch zum Andencken ihn Jſrael, *principem Dei* nennet.

c) Weil dieſer Engel den Jacob ſegnete; welches kein Werck eines erſchaffenen Engels iſt.

d) Weil Hoſeä 12, 6. dieſer Engel genennt wird, *Iehoua*, Deus exercituum.

Dieſe Argumenta ſind convainquant gnug und unwiderſprechlich. Es hätte daher der Herr CLERICVS gar nicht Urſach gehabt, ſich ſo zu torquiren, wie er ſich denn in ſeinem commentar. ad h. l. hin und her drehet, und nicht weiß, was er aus dieſem Mann, der mit Jacob gekämpfet, machen ſoll. Denn daß der Sohn GOttes deswegen menſchliche Geſtalt ſolte angenommen haben, daß er mit einem Menſchen quaſi per ludum kämpfen, und ſich hernach ſtellen mögte, als ob er von ihm überwunden wäre, das kan der Herr CLERICVS * nicht verdauen. Lucta hominis cum creatore, immo hominis victoris cum triumphato Deo, concoqui non poteſt. Allein wer kan davor, daß er ſo einen ſchwachen Magen hat. Er muß was einnehmen, das die Praejudicia abführt; ſonſt iſt dem guten Mann weder zu rathen noch zu helfen. Wer die groſſe φιλανθρωπίαν des Sohnes GOttes erkennet, der wird nichts unglaubliches in dieſem Facto finden. Aber das ſind freylich profanen Criticis Böhmiſche Dörfer.

2. *Luctandi ratio.*

Dieſe war nicht imaginaria, ſondern vera. Es haben einige gemeynt, es ſey alles, was Moſes von dieſem Kampf erzehlet, im Traum vorgegangen. Sie meynen, es ſey gar nicht probable, daß Jacob, der faſt 100. Jahr alt war, an einem wüſten Orte bey finſtrer Nacht, in einem fremden Lande, ſich ſolte mit einem unbekanten Mann in einen Kampf eingelaſſen haben. Sie meynen, er würde vielmehr mit dem Schwerd nach ihm gehauen, oder mit den Pfeilen nach ihm geſchoſſen haben. Allein wenn man mit ſolchen kindiſchen Argumentis gegen deutlich beſchriebene Geſchichte aufgezogen kommt; ſo legt man damit ein ſpecimen eines groſſen Unverſtandes ab. Der einige Umſtand, daß dem Jacob in dieſem Kampf die Hüfte verrencket worden, ſchlägt alle ſolche Exceptiunculas nieder. Denn daß dieſes durch eine träumende Phantaſie ſolte geſchehen ſeyn, das wäre für ein gröſſer Wunder zu achten, als wenn dieſer Kampf wahrhafftig geſchehen wäre.

Es

* Es hat hierin CLERICVM ausführlich widerlegt Herr M. *Ieremias Friderici* in Diſp. qua *Deum patriarchae Iacobi colluctatorem* ex Geneſ. 32, 26. ſqq. cap. 48, 15. ſq. & Hoſ. 12, 4. ſq adſertum, & ab exceptionibus Io. CLERICI vindicatum defendit, Leipzig 1729. und auch in einer andern, da er zugleich Balth. Bekkern wiederlegct.

Es war alſo vera lucta; aber zugleich keine bloſſe lucta interna & ſpiritualis, wie etwa Gläubige in ihrem Gebet mit GOtt kämpfen, ſondern lucta corporalis, da einer den andern mit ſeinen Armen umſchrenckte, und ihn zu Boden zu werfen ſuchte, darüber es denn geſchahe, daß dem Jacob unter dem Ringen die Hüfte ausgerencket wurde, und er nach der Zeit hincken muſte.

3. *Duratio*, wie lange dieſer Kampf gewähret.

Der Kampf gieng bald nach Mitternacht an, und währete bis an den Anbruch der Morgenröthe, und alſo zimlich lange. Da denn der Antagoniſt ſich nicht länger wolte halten laſſen, weil er nicht wolte, daß dieſe Geheimniß-volle Handlung von andern geſehen und wahrgenommen würde.

4. Scopvs luctae.

a) *Proximus*, den Jacob beherzt zu machen, und ihm alle Furcht wegen ſeines Bruders Eſau zu benehmen. Dahin zieleten inſonderheit die Worte des Engels *v*. 29. **Du haſt mit GOtt und mit den Menſchen dich ritterlich gehalten und obgelegen**, q. d. da du in dem Kampfe mit GOtt obgeſieget, vielmehr ſolſtu den Platz behalten, wenn du dich mit Menſchen in einen Kampf begeben wirſt. * Fürchte dich nur nicht vor dem Eſau, er ſoll dir nichts anhaben. Ja es war dieſer Sieg dem Iacobo ein Pignus und Unterpfand, daß auch alle künftige Verſuchungen, die ihm GOtt noch in ſeinem Leben zuſchicken würde, einen ſiegreichen Ausgang nehmen würden.

b) *Remotior*, etwas künftiges hierunter abzubilden. Davon hernach bey dem myſterio huius pugnae gehandelt werden ſoll.

5. *Euentus*.

a) *Ex parte angeli increati* hatte der Kampf dieſen Ausgang. Der Engel erklärte den Jacob für ſeinen Uberwinder, veränderte ſeinen Namen Jacob in Iſrael, und ertheilte ihm den Segen. Damit aber Jacob überzeuget würde, daß ſein Antagoniſt nicht ex impotentia weiche, ſondern aus andern geheimen Urſachen, ſo verrenckte er ihm zuvor ſeine Hüfte.

b) *Ex parte Iacobi* war der Euentus dieſer. Jacob bekam einen neuen Namen, ſamt einem beſondern Segen, welchen er ſich von dem Antagoniſta, dem Engel, ausgebeten hatte.

 Es

* Oder, da Chriſtus in menſchlicher Geſtalt dem Jacob erſchienen, kan mans füglich alſo nehmen: Du haſt mit einem, der wahrer GOtt iſt, anietzo in der angenommenen menſchlichen Geſtalt geſtritten, folglich mit GOtt und Menſchen.

Es ſcheint, daß Jacob erſt in dem progreſſu luctae gemercket, daß er nicht mit einem Menſchen, ſondern mit einer göttlichen Perſon zu thun habe. Daher nahm er dieſer guten Gelegenheit, da er den Sohn GOttes in menſchlicher Geſtalt in ſeinen Armen hatte, wahr, und wolte ihn nicht eher dimittiren, bis er einen Segen von ihm erlangte. Weil er aber wohl erkante, daß ſeine menſchliche Kräfte nicht hinlänglich wären, GOtt zu halten, ſo legte er ſich aufs **Bitten** und **Weinen**, und erhielt dadurch den Segen, Hoſ. 12, 5. da es heiſt: **Er kämpfete mit dem Engel, und ſiegete; denn er weinete und bath ihn.** Doch damit er ſich dieſer groſſen Ehre nicht überhübe, ſo wurde ihm ein NB. an ſeinen Leibe gegeben, daß er eine Zeitlang hincken muſte, welches itzo zu einer gar unrechten Zeit kam, da er alles zur Flucht zugeſchicket hatte. Allein daraus ſolte er lernen, daß kein Fliehen itzo nöthig ſeyn werde. Ubrigens ſcheinet dieſes Hincken hernach wieder aufgehört zu haben.

6. *Teſtificatio eucharistica*, und zwar

a) *Iacobi*. Er nennte den Ort פניאל *Pniel*, das iſt, facies Dei, und rühmte dabey, daß er **GOtt geſehen**, nicht in ſeinem Weſen, da ihn kein Menſch ſehen kan, ſondern in dem angenommenen ſymbolo praeſentiae, einem menſchlichen Leibe. Die Worte: und meine Seele iſt geneſen, bedeutet ſo viel als: erepta eſt (ex mortis periculo) und kommen her aus dem Begriff der heiligen Perſonen, welche aus dem Gefühl ihrer Unwürdigkeit urtheilten, daß kein ſterblicher Menſch praeſentiam Dei ertragen könne. STRABO L. 16. ſagt, daß zu ſeiner Zeit ein promontorium montis Libanon geweſen, welches πρόσωπον Θεȣ̃ geheiſſen.

b) *Familiae & poſterorum Iacobi*, welche ſich von der Zeit an des Fleiſches enthalten, welches um die Adern der Hüften bey den Thieren herum ſitzet. Und es ſcheinet, daß Jacob ſelbſt dieſen Ritum in ſeiner Familie eingeführt, confirmirt und befohlen habe als ein beſtändiges Andencken der groſſen Ehre, welche ihm in lucta cum Deo wiederfahren. Conf. SELDENVS de Synedr. L. 2. pag. 552.

7. *Myſterium luctae*.

Man kan den **Jacob** hier betrachten als ein Bild der menſchlichen Natur Chriſti, die er in der Fülle der Zeit, aus den Nachkommen Jacobs annehmen, und darin den ſchweren Kampf mit dem Zorn GOttes führen ſolte; den **GOtt Zebaoth** aber, mit welchem er gekämpft, Hoſ. 12, 6. kan man betrachten, als ein Bild der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, welcher die menſchliche Natur Chriſti durch den Leydens-Kampf gnug thun, und von ihr den Segen für das gantze menſchliche Geſchlecht erlangen ſolte. So iſts ein

ein emblema luctae der menſchlichen Natur Chriſti mit der GOttheit. So hab ichs vor dem in den Singe-Stunden * erklärt.

Man kan aber auch den Jacob betrachten, als typum *eccleſiae*, welche ſo oft in den Schriften der Propheten, **Jacob** und Jſrael genennet wird. So kan der Kampf Jacobs mit dem Engel des Bundes vorſtellen den **ſchweren Kampf der Kirche, den ſie zu Ende des alten Teſtaments und Anfang des neuen Teſtaments**, da die Morgenröthe heran brechen würde, mit Chriſto **halten, und in welchem ſie des wahren Segens theilhaftig werden ſolte.** Denn

a) Der Engel des Bundes erſchien dem Jacob des **Nachts.** Dieſe Nacht ſtellte vor den finſtern elenden Zuſtand, darin ſich die Kirche in den letzten Zeiten des alten Teſtaments befand, da unter Jüden und Heyden alles aufs äuſſerſte verderbet war. Confer. Eſa. 9, 2.

b) Er erſchien zu der Zeit, da Jacob wegen ſeines Bruders **Eſau** oder Edom in groſſer Gefahr und Furcht war. So waren die Gläubigen des alten Teſtaments auch in groſſer Gefahr von den fleiſchlichen Jüden unterdrücket und verſchlungen zu werden, welche unter einem Edomitiſchen Fürſten Herode, in ein geiſtliches Edom verwandelt waren.

c) Jacob war **gantz allein** zur Zeit dieſes Kampfes; ſo waren die wenigen Gläubigen, die unter dem verderbten Judenthum auf die Ankunft des Meſſiae warteten, ein kleiner verlaſſener Haufe. Daher Zion zu der Zeit ſagte: **Der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen**, Eſa. 49, 14. coll. c. 54, 7. 8.

d) Jacob **entzog ſich nicht dem Streit**, ſondern rang mit groſſer Tapferkeit und Beſtändigkeit; ſo rungen auch damals die Gläubigen mit dem Sohne GOttes, daß er ſeine Ankunft ins Fleiſch beſchleunigen wolle.

e) Unter dem ringen Jacobs **brach die Morgenröthe an**; unter dem ſehnlichen Warten und Beten der Gläubigen kam die Morgenröthe des neuen Teſtaments, da der längſt erwartete Meſſias im Fleiſch geſehen wurde.

f) Jacob ward für einen Uberwinder erklähret; ſo konten auch die gläubigen Erſtlinge des neuen Teſtaments ſagen: **Jn dem allen überwinden wir weit.** **

g) Jacob wurde unter dem Siegen das **Gelenck** ſeiner Hüfte verrencket. Dieſes zeigete an die Schmertzen der Selbſt-Verleugnung und Creutzigung des Fleiſches, welche die Uberwinder übernehmen muſten.

h) Ja-

* Man findet dieſelbe in ſeinem **Chriſto in Moſe**, in der 10. Betrachtung p. 107. ſqq.

** Röm. 8, 37.

h) Jacob ließ ſich darauf mit dem Engel, als derſelbe von ihm ſcheiden wolte, in einen **neuen Kampf** ein, und wolt ihn nicht laſſen, bis daß er den **Segen** von ihm **empfangen**. Dieſer Kampf bildete ab den Kampf, den die Kirche bey dem Abſchied Chriſti von der Erden mit ihm halten würde, da die gläubigen einmüthig anhielten im Beten und Flehen um die Gabe des Heiligen Geiſtes. Actor. 2, 1. ſqq. 42. 46.

i) Jacob bekam darauf den **Segen**, ſamt einem **neuen Namen**; So bekam die Kirche des neuen Teſtaments den Segen von Chriſto, nemlich den verheiſſenen Geiſt, und es wurde ihr ein neuer Name mitgetheilet, ſo daß ſie hieß: **das Jſrael GOttes**, Eſa. 62, 2. Gal. 6. 16. Apoc. 2, 17.

k) Jacob ſtiftete darauf ein **Denckmahl** dieſer groſſen Wolthat, indem er den Ort nennete **Pniel**, und ſeiner Familie einen gewiſſen Ritum verordnete. So wird in der Kirche Chriſti das Andencken ſeiner Wohlthaten ſowol durch das öffentliche Predig-Amt, als auch durch die Sacramente des neuen Bundes conſeruiret. Man kan hiervon conferiren **Friedrich Adolph Lampens** Geheimniß des Gnaden-Bundes, im 2. Theil p. 461.

Dergleichen Conſiderationes, wie GOtt in den Führungen der Patriarchen ſeine künftige Wege mit ſeiner Kirche lieblich abgebildet, ſind der rechte Zucker der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments.

IV. OCCVRSVS IACOBI ET ESAVI AMICISSIMVS, Gen. 33.

Kaum war der Engel des Bundes von Jacob geſchieden, ſo hub er ſeine Augen auf und ſahe ſeinen Bruder Eſau mit 400. Mann ankommen. Er theilte darauf ſeine Weiber und Kinder in drey Haufen. Jn dem **erſten** befunden ſich ſeine zwey Mägde mit ihren Kindern; im **zweyten** Lea mit ihren Kindern; im **dritten** Rahel mit ihrem kleinen Joſeph. Er aber exponirte ſich der gröſten Gefahr, und ſtellete ſich an die Spitze.

So bald er ſeinen Bruder anſichtig ward, **neigte er ſich ſiebenmal** vor ihm. Eſau ward durch dieſe Demüthigung ſeines Bruders dergeſtalt erweichet, daß er ihm entgegen lief, ihn umarmete und küſſete, da ſie denn beyde ihre Zärtlichkeit durch Vergieſſung häufiger Thränen an den Tag legten. Die drey Haufen der Weiber und Kinder traten darauf auch herbey, und bezeugten ihre Veneration gegen den Eſau, der ſich ſolches ſehr wohlgefallen ließ.

Jacob offerirte darauf ſeinem Bruder die ihm deſtinirten **Geſchencke**, welcher ſich aber wegerte ſolche anzunehmen. Allein Jacob hielte inſtändig bey ihm an, und ſagte unter andern v. 10. **Jch ſahe dein Angeſicht, als ſähe ich GOttes Angeſicht.** Er will ſagen: Er habe ſein Angeſicht ſo freundlich aufgeklärt und lieblich befunden, und ein ſolch Vergnügen draus

geſchöpfet, als ob er GOttes Angeſicht, der die Liebe und Freundlichkeit ſelber iſt, geſehen hätte. Darauf ſich dann Eſau erbitten ließ, die recht anſehnliche Geſchencke ſeines Bruders anzunehmen. Nun erbot ſich zwar Eſau, daß er ſeinen Bruder ferner begleiten, oder doch einige von ſeinen gewafneten Leuten ihm zur Convoy mitgeben wolte. Allein Jacob declinirte beydes, und bat, Eſau möge nur belieben vorzuziehen, er wolle allmählig nachkommen, und ihn auf dem Gebürge Seir beſuchen.

Ob Jacob dieſem ſeinem Verſprechen nachgekommen, kan man nicht ſagen. * Vielleicht iſt er durch eine beſondere Offenbahrung GOttes, oder auch durch andere vorgefallene Hinderniſſe davon abgehalten worden.

Eſau kehrte alſo wieder zurück nach Seir, Jacob aber verfügte ſich über den Jordan, allwo er ſich in der Gegend, die nachgehends dem Stamm Dan anheim gefallen, niederließ, und daſelbſt Hütten aus grünen Zweigen machte, damit ſein Vieh darunter Schatten genieſſen könte, daher der Ort nachgehends *Succoth*, ** das iſt, Tentoria genennet worden, wie im 17. Vers des 33. Capitels geſaget wird.

Bald darauf aber begab er ſich weiter nach Sichem. Da zwar Lutherus es im 18. Vers gegeben hat: **Da zog Jacob nach Salem zu der Stadt Sichems.** Es hat aber der ſelige Mann hier einen Fehler begangen, den man öfters in ſeiner Verſion obſeruiret hat, daß er nemlich ein nomen appellativum vor ein proprium angeſehen. Im **Ebräiſchen** heiſts: ויבא שלם עיר שכם venit ſaluus & incolumis *** *ad vrbem Sichem.* Einige nehmen dieſe Worte ſo auf, daß der Schade, den ſeine Hüfte im Kampf mit dem Engel genommen, damals völlig wieder curirt geweſen, als er nach Sichem kommen.

Daſelbſt bauete er, wie im folgenden Membro vorkommen wird, einen Altar auf, und hatte bey demſelben mit ſeiner Familie ſeine Deuotion. Ohne Zweifel aber hat er von da aus entweder allein, oder auch mit ſeinen Weibern und Kindern eine Tour zu ſeinem Vater Iſaac nach Hebron gethan, und hat GOTT mit demſelben gelobet über aller Gnade und Barmhertzigkeit, die er in der Zeit ſeiner Abweſenheit an ihm erwieſen.

* Es kan auch wol ſeyn, daß er nachgehends einmal ſeinen Bruder auf dem Gebürge Seir ohne groſſen Comitat beſuchet hat.

** Von den *Succoth*, tuguriis oder tabernaculis, welche von den tentoriis eigentlich unterſchieden ſind, kan man ſehen Hr. Prof. Michaelis Diſp. 2. de antiqq. oecon. patriarchalis §. 17. p. 18.

*** Daß שלם alhier kein nomen proprium, ſondern ein appellativum ſey, davon kan man ſehen Hn. Georg Chriſtoph Sachſels Biblia Ebr. accentuata, part. 1. p. 202.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XVII. Membrum.

1. Ein Chriſt muß zwar in Widerwärtigkeit vornehmlich ſeine Zuflucht im Gebet zu GOTT nehmen, aber dabey auch die Mittel, dadurch die Gefahr abgewendet werden kan, nicht verſäumen: den Succeſs aber ſolcher Mittel von GOtt erwarten.

Allein dabey iſt gar eine groſſe Weißheit und Behutſamkeit nöthig. Denn unter dem Praetext: **GOTT kommt nicht unmittelbar vom Himmel, und hilft mir**, darum muß ich mich ſelbſt darzu ſchicken, kan ſich der Unglaube vortreflich verſtecken und verſtellen. Daher viele Weißheit dazu gehört, das Gebet und die rechten Mittel in ein rechtes aequilibrium zu ſetzen.

2. Ehe wir neue Hülfe von GOTT erwarten und bitten, ſo iſt billig, daß wir ihn für die bereits empfangene und genoſſene Hülfe und Errettung demüthig loben.

So machte es Jacob in ſeinem Gebet Geneſ. 32, 10. 11. der preiſete zuförderſt v. 10. GOtt für alle **Barmhertzigkeit und Treue**, die er ihm erwieſen hatte, darauf bittet er ihn v. 11. **Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Eſau.**

3. Es iſt ein laudabile Studium, welches man anwendet ſeine Feinde zu beſänftigen, und ihren Zorn zu entwafnen. Daher erzehlet der Heil. Geiſt ſo weitläuftig mit vielem Wohlgefallen die Anſtalten, welche Jacob gemacht, ſeinen Bruder Eſau zu beſänftigen und zu verſöhnen. Solche Anſtalten gefallen GOtt tauſendmal beſſer als diejenigen, die man zur Rache und Satisfaction machet.

4. Sanftmuth und Demuth ſind die beſten Mittel die zornigſten Feinde zu gewinnen. Jacob hat ſie gegen den Eſau mit gutem Succeſs gebraucht, und Chriſtus ſelbſt hat dieſe Mittel geheiliget. Daher es media vere heroica & chriſtiana ſind. Endlich

5. Im Kampf mit GOtt muß man nicht eher ablaſſen, bis man eine Verſicherung ſeines Segens erhalten hat, wie Jacob ſagt: **Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.**

MEM-

MEMBRVM XVIII.

IACOBI IN CANAAN REVERSI STATIONES TRES.

JAcob hat nach ſeiner Zurückkunſt ins Land Canaan ſonderlich drey Stationes gehabt, da dann in einer ieden ihm was beſonders widerfahren iſt, welches wir in dieſem Membro zuſammen erzehlen wollen.

Die erſte Station war in vicinia vrbis Sichem,

Die andre in Bethel,

Die dritte in vicinia Bethlehemi.

I. STATIO PRIMA IN VICINIA VRBIS SICHEM, wo er in die acht Jahre gewohnet. Hier ging viererley vor.

1. **Jacob kaufte ein Stück Feldes von den Kindern Hemor, des Vaters Sichems. 1. B. Moſ. 33, 19.**

Er gab davor 100. Keſitas, welches einige erklären, *agnos*, Lämmer,* und daher auf die Coniecturen gekommen, daß ein Lamm auf dieſer Müntze geprägt geweſen, oder daß die Müntze figuram agni gehabt hätte. Allein man trift viel näher zum Ziel, wenn man die Bedeutung dieſes Worts in den linguis cognatis orientalibus aufſucht. *Keſita* bedeutet bey den Arabern *Libram*, eine Wage. Es ſcheint alſo ſpecies monetae majoris geweſen zu ſeyn, die man einander zugewogen. Wie man in Franckreich *Livres* und in Engelland Pfund Sterlings hat. Confer. Iob. 42, 4. und SAM. BOCHARTI hierozoicon P. 1. L. 2 c. 43.

Hierbey iſt nun eine contradictio apparens zu ſoluiren, nemlich Act. 7, 16. heiſſet es, daß **die Väter gelegt worden ins Grab, welches Abraham gekauft hatte ums Geld von den Kindern Hemor zu Sichem.** Da ſcheinet das dem Abraham tribuiret zu werden, was Moſes hier dem Jacob zuſchreibet. Nun könte man zwar ſagen, Abraham, als der Stamm-Vater, werde geſetzt pro nepote ſuo Iacobo; weil dem Abraham die Fundamental-Verheiſſung de hereditate terrae Canaan zu erſt gegeben worden. Man kan aber den ℣. 16., der ſonſt vielen Schwierigkeiten unterworfen, auch gar wohl alſo überſetzen: ** Und ſie die Patriarchen, ſind zum Theil herüber

 gebracht

* Siehe davon Friedrich Spanheims hiſtoriam Iobi cap. 11. n. 7.

** Dieſes iſt die Uberſetzung des ſel. D. Sebaſt. Schmidts in ſeiner Lateiniſchen Bibel, die auch der ſel. D. Spener angenommen hat in dem letzten Theol. Bedencken / im erſten Theil pag. 311. Siehe auch das Heſſ. Heb-Opfer am bald hernach anzuführenden Ort p. 165.

gebracht worden nach Sichem. Wie z. E. Joſeph Joſ. 24, 32. und zum Theil ſind ſie gelegt in das Grab, welches Abraham gekauſt vors Geld, nemlich von Ephron, Geneſ. 23, 16. auſſer παρὰ dem Grabe, welches ſonſt den Kindern Hemor des Vaters Sichem zugehöret, Geneſ. 33, 19.* So verſchwinden alle Difficultäten.

2. Jacob richtete einen Altar auf, cap. 33, 20. und nennte ** ihn אל אלהי ישראל nicht als ob der Altar in caſu recto, *fortis Deus Iſraelis* geheiſſen hätte; ſondern man muß das Wort מזבח *Altare* darunter verſtehen: altare fortis Dei Iſraelis, ein Altar, der zum Dienſt des ſtarcken GOttes Iſraels gewidmet iſt, und welcher ein monumentum publicum ſeyn ſolte der gnädigen Errettung, dadurch GOtt den Jacob oder Iſrael aus allen bisherigen Gefährlichkeiten heraus geriſſen. Hier hielt dann Jacob mit ſeiner Familie ſeinen öffentlichen GOttesdienſt.

3. Jacob ward hier aufs äuſſerſte betrübet und gebeuget.

a) Durch *ſtuprum filiae Dinae illatum* Geneſ. 34. Dina war die einige Tochter Jacobs, welche ihm die Lea gebohren, daher ſie ohne Zweifel, als das einige Töchtergen, mehr Willen und Freyheit gehabt, als ihr nützlich geweſen.

Unter andern ging ſie einmal aus die Töchter des Landes zu beſehen, welche, wie Iosephus erzehlet, ein Heydniſches Feſt gefeyert, da ſie denn etwa dem Dantz und andern Luſtbarkeiten zuſehen wollen. Allein dum videt, videtur. Es erblickte ſie Sichem, der Sohn des Landes-Herrn, führte ſie mit Liſt mit ſich in die Stadt, allwo er Gewalt an ihr verübte, und ſie um ihre Ehre brachte. Er entſchloß ſich darauf ſie zu heyrathen, und ließ durch ſeinen Vater bey Jacob um ſie anhalten und ein anſehnliche Morgen-Gabe dem Jacob offeriren, auch alle Gewogenheit und Vorſchub verſprechen, wenn ſich die Kinder Jacobs mit den Sichemitiſchen Töchtern ehlich verbinden wolten.

Jacob ſchüttete den Kummer, den er darüber empfand, in den Schooß ſeiner Söhne aus, welche darauf ſich reſolvirten, die Entführung und Schändung

---

* Auf eine andre Art hat dieſen Ort zu erklären geſucht Herr Phil. Heinrich Stannarius in der ſchriftmäßigen Erläuterung des ſehr dunckeln Orts Act. 7, 16. coll. Gen. 23, 17. von den Begräbniſſen der Söhne Jacobs, im Heſſiſchen Heb-Opfer/ im zweyten Stück p. 164. ſqq. und will ers, nachdem er ſeine Gedancken eröfnet, alſo p. 168. überſetzen: und ſie (nemlich Joſephs Brüder) ſind herüber gebracht an die Gegend Sichem / und geleget in das Grab/ welches Abraham ums Geld gekauft hatte (und welches lag) an (den Grentzen) Hemor/ des Vaters Sichems.

** Lutherus hats im Deutſchen gegeben: und rief an den Namen des ſtarcken GOttes Iſrael. Im Ebräiſchen aber heiſts: ויקרא לו *vocauit vel indidit ipſi* altari ſcil. שם *nomen.*

dung ihrer Schweſter zu rächen. Sie bedeckten aber ihren mörderlichen Anſchlag betrüglicher Weiſe mit dem Mantel der Religion, und gaben vor: Ihr Geſetz erlaube ihnen nicht mit einem unbeſchnittenen Volcke Ehe-Verbündniſſe aufzurichten, wenn ſich aber Sichem und alle männliche Einwohner der Stadt wolten beſchneiden laſſen, ſo wolten ſie in dieſe Heyrath willigen. Sichem acceptirte aus Liebe zur Dina dieſe Condition, und beredete auch die übrigen Einwohner dazu, durch Vorſtellung allerley irrdiſcher Vortheile, die ſie in Handel und Wandel davon haben würden, welche Proſtitution aber des göttlichen Bundes ihnen theuer zu ſtehen kam.

b) *Per caedem Sichemitarum, a filiis comiſſam.*

Denn als die Sichemiter noch in den äuſſerſten Schmertzen lagen, (wie denn die Beſchneidung vor erwachſene Perſonen eine ſehr ſchmertzliche Handlung iſt,) ſo nahmen Simeon und Levi dieſer Gelegenheit wahr, gingen in die Stadt, erwürgten alle Manns-Bilder, die wegen ihrer Wunden nicht im Stande waren, ſich zur Gegenwehr zu ſtellen, mit der Schärfe des Schwerdts, und ſchleppten allen Reichthum weg, den ſie bekommen konten. Es iſt aber leicht zu erachten, daß ſie ex familia patris eine gute Anzahl Knechte werden mitgenommen haben, die ihnen hierin Hülfe leiſten müſſen.

Bey dem Plündern der Stadt kamen auch die übrigen Söhne Jacobs mit darzu, und hulfen die Jungfern, Weiber, Vieh ꝛc. mit wegſchleppen. Durch welche Plünderung ſie auch an dem Reatu der Mordthat ihrer Brüder Theil nahmen. Diß groſſe Feuer entſtund aus einem kleinen Füncklein Fürwitz in dem Hertzen der Dina. Daher billig das: *Principiis obſta*, und die Wachſamkeit über die Augen zu recommendiren iſt.

Es war dieſes ein deteſtandum facinus, welches Jacob noch auf ſeinem Tod-Bette cap. 49. abominirt und verflucht hat. Denn da er auf die zwey Söhne Simeon und Levi kommt ℣. 7. ſo ſpricht er: **Verflucht ſey ihr Zorn ꝛc.** Daher der Auctor des Buchs Judith c. 9, 2. welcher dieſe That lobet, ſich dadurch gnugſam verrathen, daß er dieſes ſein Buch nicht aus dem Eingeben des Heil. Geiſtes geſchrieben, da er * ſpricht: **HErr, GOtt meines Vaters Simeon, dem du das Schwerdt gegeben haſt, die Heyden zu ſtrafen, ſo die Jungfrau genothzüchtiget und zu ſchanden gemacht hatten, und haſt ihre Weiber und Töchter wiederum fahen, und ſie berauben laſſen durch deine Knechte, die da in deinem Eifer geeifert haben; hilf mir armen Wittwen.** Das contradicirt ja ſchnurſtracks demjenigen, was Jacob ſagt: **Verflucht ſey ihr Zorn ꝛc.** Wäre es ein göttlicher Eifer geweſen, nimmermehr würde Jacob ihm das Brandmahl des Fluches vor die Stirne geſetzet haben. Es folgt darin der Auctor den Praejudiciis

* Eigentlich ſind es Worte der Judith.

diciis Iudaicis. Denn daß auch PHILO und andere Rabbiner dieſe That gelobet und für lobwürdig gehalten haben, das kan man ſehen aus des SELDENI iure naturae & gentium L. 7. c. 5.

Dem Jacob ging dieſes ſehr zu Hertzen, und er beſtrafte ſeine Söhne darüber. Allein ſie wuſten ſich noch zu rechtfertigen, und ſagten: Solten ſie unſre Schweſter als eine Hure *tractiren*. Daraus man ſiehet, wie das idolum bonae cauſſae, die ſie aber gar nicht bene tractiret, ſie verblendet und bezaubert hat. Denn das iſt nicht gnug, daß man eine gute Sache hat, man muß ſie auch auf die rechte von GOtt vorgeſchriebene Weiſe tractiren, ſonſt kan man dabey die abſcheulichſte Sünde begehen.

4. **Jacob bekam daſelbſt einen Befehl von GOTT, daß er nach Bethel reiſen und ſein Gelübde, das er auf der Reiſe nach Meſopotamien daſelbſt gethan hatte, erfüllen ſolte.** cap. 35, 1. Er hatte nun ſchon über 8. Jahr in Canaan gewohnet, und hatte noch nicht daran gedacht. Nun aber machte er ſich auf Geneſ. 35. nahm aber vorher eine Muſterung in ſeiner Familie vor, und da derſelben noch aus Meſopotamien her allerley Reliquien der Abgötterey angehänget, ſo wurde ſolcher alte Sauerteig ausgefegt, die Götzen-Bilder und andrer ſuperſtitieuſer Schmuck extradirt, die alten Kleider, die vielleicht noch mit Blut ex caede Sichemitarum befleckt waren, abgelegt, und andere Lotiones und Luſtrationes vorgenommen, welche actiones ſymbolicae waren von der innerlichen Reinigung des Hertzens.

Der Herr CLERICVS meynt hier wieder, Jacob habe dieſen ritum ſymbolicum von den abgöttiſchen Völckern entlehnet, und unter die Ritus des wahren GOttes-Dienſtes aufgenommen. Es iſt aber dieſe ungereimte Meynung, die CLERICVS auf den Credit des SPENCERI angenommen, ſchon zu einer andern Zeit refutiret worden. Man bedencke nur, wie abſurd es heraus komme, zu ſagen, daß Jacob, als er den abgöttiſchen Sauerteig aus ſeiner Familie ausfegen wollen, abgöttiſche Ritus dabey gebraucht habe. Kommt das nicht eben ſo heraus, als wenn man den Oel-Krug nehmen, und das Feuer damit auslöſchen wolte, oder als wenn man ein beflecktes Kleid in Koth eintauchen, und die Flecken damit heraus waſchen wolte? Iſts nicht viel probabler, daß der Satan, als ein Affe GOttes, dieſe ritus ſacros & myſticos der Patriarchen auch nachgehends unter den Heyden introduciret, und zur Schmückung der Superſtition gemißbrauchet habe?

II. STATIO SECVNDA IN BETHEL.

Dahin ſich Jacob von der Stadt Sichem begab: bey welchem Diſceſſu GOtt die Heydniſchen Cananiter durch eine geheime Furcht zurück hielt, daß ſie dem Jacob und ſeinen Söhnen nicht nachjagten, wegen der cruellen

That,

That, die ſie an den Einwohnern der Stadt Sichem verübet hatten; wie Moſes erzehlet c. 35, 5. 6. In dieſer andern Station paſſirten 4. Euentus.

1. **Jacob bauete daſelbſt dem HErrn einen Altar auf**, und nennete ihn **El Bethel**, v. 7. hoc eſt, altare Dei, qui olim in Bethele ipſi adparuerat, bey welchem Altar er mitten unter den abgöttiſchen Cananitern den wahren GOtt mit Opfern verehrete, und dabey inſonderheit die Verheiſſung von dem Meſſia und ſeinem Verſöhnungs Werck, als dem Nucleo aller Opffer, den Seinigen einſchärfte. So waren die Patriarchen praecones iuſtitiae per Chriſtum comparandae.

Hiermit hatte nun Jacob ſein Gelübde erfüllet, welches er vor 30. Jahren gethan hatte, c. 28, 22. Da er geſagt: **Dieſer Stein ſoll ein GOttes Hauß werden.** Welches nicht heiſſet, er wolte da eine Kirche aufbauen, ſondern einen Altar aufrichten, und daſelbſt unter freyem Himmel ſeinen Gottesdienſt verrichten.

2. **Es ſtarb hier Debora, die Amme der Rebecca**, v. 8. welche ehmals mit der Rebecca, als der Braut Iſaacs, aus Meſopotamien in Canaan kommen war. Gen. 24, 59.

Allein **was hat dieſe in der Familie Jacobs zu thun?** Vielleicht hat ſie nach dem Tode der Rebecca, von welchem Moſes nichts gedencket, ſich zu dem Jacob begeben, damit ſie bey ſeinen Meſopotamiſchen Weibern ihr übrig Leben in der Stille und Furcht GOttes beſchlieſſen mögte. Der öffentliche Luctus, der in der Familie Jacobs über ihr angeſtellet wurde, iſt ein Indicium, daß ſie wegen ihrer exemplariſchen Gottesfurcht, darin ſie anderen ihres Geſchlechts zum Muſter gedienet, von iederman bedauret worden. Daher hat Moſes dieſes Umſtandes c. 35, 8. beſonders gedacht, und das mit gröſſerem Recht, als wenn zuweilen in den **gelehrten Zeitungen**, wenn irgend ein vornehmer Mann geſtorben iſt, ſtehet, daß er wegen ſeiner belles qualites & rares merites von jederman bedauret werde, der doch wol in ſeinem gantzen Leben kein Zeichen der Tugend hinterlaſſen hat.

3. **GOtt würdigte darauf den Jacob einer neuen Erſcheinung zu Bethel**, v. 9. ſqq. darinnen er ihm ſeine Verheiſſung erneuerte, ihn abermal ſegnete, und den bereits gegebenen neuen Namen Iſrael ihm confirmirte; welches ihm nothwendig zu einer Stärckung ſeines Glaubens gereichen muſte.

Aus den Worten, da GOtt zu ihm ſagte: **Sey fruchtbar und mehre dich**, wollen einige ſchlieſſen, daß Rahel damals zum andermal ſchwanger worden, und denienigen Sohn, der nachgehends Beniamin genennet ward, zur Welt gebracht.

Wenn Moſes v. 13. ſpricht: **Alſo fuhr GOtt auf von Jacob von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte**, ſo würde man dem Moſi Tort

thun,

thun, wenn man ihn beſchuldigte, er habe geglaubt, daß das Weſen GOttes von einem Ort zum andern ſich begeben könte, dadurch die doctrin de omnipraeſentia Dei euertiret würde. Sondern der Senſus iſt, daß das externum ſymbolum (etwa eine glänzende Wolcke) dadurch GOtt damals ſeine Gegenwart dem Jacob offenbahret, aus Jacobs Augen wieder verſchwunden ſey, welches geſchehen ſey ſalua omnipraeſentia Dei, c. 17, 22.

4. **Jacob richtete auf dem Ort, wo ihm dieſe Erſcheinung wiederfahren war, ein ſteinern Denckmahl auf, und goß Wein und Oel über daſſelbe her**, und renouirte den Namen des Orts Bethel, ℣. 14. 15.

Dergleichen geſalbte Steine wurden auch nachgehends im Heydenthum aufgerichtet, und *Baetylia* genennet, welcher Name anzeiget, daß die Heyden hierin das factum Iacobi in Bethel imitiret. Vide WITSIVM in aegyptiacis p. 144. Die frommen Patriarchen aber hatten bey dieſer myſtiſchen Ceremonie ohne Zweifel ihr Abſehen auf Chriſtum, den Fels und Stein des Heyls, und welcher mit dem Freuden-Oel des Heiligen Geiſtes geſalbet ſeyn ſolte, und wolten alſo hierdurch ihren Glauben an den künfftigen Meſſiam bezeugen.

III. STATIO TERTIA war IN VICINIA BETHLEHEMI, im Stamm Juda, bey dem Thurm Eder, in welcher Gegend nachgehends denen Hirten die Geburt Chriſti kund gemacht worden, wie HIERONYMVS berichtet de locis Hebraicis. Daher hats IONATHAN, der Chaldäiſche Interpres, hier gegeben: Locum, vnde appariturus eſt rex Meſſias in fine dierum, coll. Mich. 4, 8. *

Ehe aber Jacob dieſen Ort erreichte, ſo ſtarb unterwegs ſeine geliebte **Rahel, nachdem ſie vorher ihren andern Sohn gebohren, welchen ſie Benoni nennte, gleichſam ein Schmertzen-Kind; Jacob aber verwandelte** melioris ominis cauſſa ſeinen Namen in **Beniamin**, quaſi filius dextrae, ein Sohn, den er ſo lieb als ſeine rechte Hand hatte. ℣. 16. 17. 18.

Der Herr Doct. MAIVS hat in ſeiner Oeconomia temp. vet. Teſt. obſeruiret, daß dieſer Sohn in dieſem ſeinem **doppelten Namen** ſein Abſehen gehabt auf den duplicem ſtatum Meſſiae, welcher nach dem **Stande der Erniedrigung** war filius dolorum, Eſaiä 53, 3. in dem Stande der **Erhöhung** aber ein Sohn der rechten Hand GOttes Pſ. 110, 1. Alſo iſt Beniamin auſſer Meſopotamien gebohren, nahe bey Bethlehem. Wenns demnach 1. B. Moſ. 35, 26. heiſt, daß zwölff Söhne dem Jacob in Meſopotamien gebohren ſind, ſo iſt a potiori die Benennung geſchehen.

Nach-

* Man conferire D. Valentin Alberti Diſſ. theol. de turri Eder, Leipzig 1689.

Nachdem nun Jacob unterwegs dieſe ſeine Frau begraben, und ihr ein ſteinern monumentum * aufgerichtet, welches nach dem Zeugniß der Reiſe-Beſchreibungen noch vor 500. Jahren daſelbſt zu ſehen geweſen, ** ſo begab er ſich vollends nach Bethlehem, allwo er durch ein neues Unglück betrübet wurde, indem v. 22. ſein erſtgebohrner Sohn Ruben mit ſeines Vaters Weibe Bilha Blut-Schande trieb, welches ein Flagitium iſt, das auch ſelbſt unter den Heyden unerhört iſt, wie Paulus 1. Cor. 5, 1. bezeuget. Dabey Moſes nichts weiter ſagt, als die zwey Worte וישמע ישראל Jſrael hörete es, und bey dieſen Worten iſt in allen Hebräiſchen Bibeln mitten im Vers ein leeres Spatium, damit der Leſer dadurch bewogen werde ſtille zu ſtehen, und nachzudencken, was Jacob für Betrübniß hierüber müſſe empfunden haben. Moſes machts hier, wie iener Mahler, welcher dem Vater der Iphigeniae, als ſie zum Opfer geführet werden ſolte, ein Schnupf-Tuch vors Geſicht mahlte, quia luctus maior, quam vt penicillo exprimi poſſit. Ubrigens haben viele Rabbinen es extenuiret, als ob Ruben nur das Bette der Bilha umgeworffen, contra expreſſam litteram Moſis, der da ſpricht: *Concubuit cum Bilha.*

Von dieſem Ort begab ſich endlich Jacob nach Hebron zu ſeinem alten Vater Jſaac, v. 27. bey welchem er bis an den Tod deſſelben blieb, welcher Tod Jſaacs im 180. Jahr ſeines Alters erfolgte.

Hier verlohr er auch ſeinen lieben Sohn Joſeph, hier muſte er eine ſchwere Hungers-Noth ausſtehen, welche ihn endlich nöthigte mit ſeiner Familie nach Egypten zu ziehen. Davon wir aber im folgenden Membro hören werden. ***

* Es hat davon ausführlich gehandelt der vormalige berühmte Philologus zu Wittenberg, Joh. Chriſtoph Wichmannshauſen Diſſ. de ſtatua Rachelis ſepulcrali, Wittenberg 1706. und der Herr von Seelen in ſeinen meditatt. exeget. part. 2. num. 16. de Iacobo Raheli defunctae monimentum ſtatuente. Auch hab ich davon in meinem tractat de columnis eccleſiae ſect. 1. cap. 2. §. 11. p. 40. ſq. geredet und angemerckt, daß man das Ebr. מצבה füglich de *ſtatua* oder *columna* verſtehen könne, wie es alſo die LXX. Dolmetſcher gegeben haben σήλη, *columna*; dahingegen es andere de *monimento* ſepulcrali oder *Epitaphio* erklären.

** Ohne Zweifel ſiehet der ſel. Mann auf den R. BENIAMIN TVDELENSEM, der in ſeinem Itinerario berichtet, daß er dieſes Monimentum geſehen habe, wie ich ſeine Worte l. c. p. 41. angeführet. Allein es iſt noch die Frage: Ob ſolches eben daſſelbe von Jacob aufgerichtete Denckmahl ſey, da er denſelben 4. Columnas zuſchreibt, da hingegen das Wort מצבה nur eine anzuzeigen ſcheinet. Siehe auch Wichmannshauſen l. c. §. 5.

*** Wie der ſel. Mann in Halle dis Collegium geleſen, hat er alhier einen Appendicem de XII. filiis Iacobi hinzugeſetzt; hier in Gieſſen aber denſelben weggelaſſen, und das nöthige davon in das 21. Membrum gebracht.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XVIII. Membrum.

Zum Beſchluß wollen wir noch etliche Obſeruationes Practicas machen.

1. Wer die Sünde meiden will, der muß den Gelegenheiten zur Sünde nicht zu nahe kommen. Hätte dieſes Dina obſeruirt, ſo wäre ſie nicht zur Hure worden.

2. Wer ſeinen Augen alle Freyheit verſtattet, ärgerliche Dinge zu ſehen, der begiebt ſich auf den Lockheerd des Satans, wo er leichtlich gefangen und verſtrickt werden kan. O die cura oculorum iſt ein wichtiges Stück der Chriſtlichen Moral. David ſeufzete Pſal. 119, 37. **Wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach der Eitelkeit.** *

3. Da aus einem kleinen Füncklein Fürwitz ** in dem Hertzen der Dina ein ſo groſſes Feuer entſtanden, ſo hat man ſich mit allem Ernſt dafür zu hüten. Es iſt ein groſſes Praeiudicium: **Ein junger Menſch muß** *curieux* **ſeyn**, der muß keine Gelegenheit vorbey laſſen, etwas neues zu ſehen. O das hat manchen bereits den Tod gekoſtet, und iſt darüber in Schanden und Sünden geſtürtzet worden.

4. GOtt läßt offt etwas zu eines andern Sünde zu ſtrafen, das er keinesweges billiget. Von dieſer Art iſt das Factum filiorum Iacobi, welches GOtt zur Abſtrafung der Sichemiter zugelaſſen, aber es deswegen nicht approbiret hat.

5. Wir vergeſſen gar leicht unſerer **Gelübden**, die wir GOtt gethan haben und müſſen daher durch mancherley Gelegenheit wieder daran erinnert werden. Wie manches Gelübde geſchicht auf dem Krancken-Bette, deſſen man aber gäntzlich vergiſſet, wenn man wieder reſtituiret iſt? Daher denn GOtt durch neue Kranckheiten mahnen muß, die Schulden abzutragen, die man in ſeinen vorigen Kranckheiten gemacht hat.

6. Auch fromme Eltern (dergleichen ia auch auſſer Streit Jacob war) müſſen oft an ihren Kindern viel Hertzenleid erleben. Denn die Gottesfurcht

* **Lutherus** hats gegeben: **nach unnützer Lehre.** Im Ebräiſchen aber ſtehet שוא *vanitas*, **Eitelkeit.**

** Man könte auch hierbey dieſe moraliſche Reflexion machen, was der fleiſchliche Zorn vor eine ſchändliche Sache ſey. Der ſel. Hr. D. **Rambach** ſagt in ſeinen **Evangeliſchen Betrachtungen** p. 1003. **wollen wir wiſſen, was die zwey Söhne Jacobs / Simeon und Levi / bewogen, um eines einigen geilen und unbedachtſamen Jünglings willen eine gantze Stadt mit Schwerdt und Feuer zu verheeren? Jacob ſagt 1. B. Moſ. 49/ 6. 7. in ihrem Zorn haben ſie den Mann erwürget.** ꝛc.

furcht erbet nicht fort. Wehe aber den Kindern, die den Eltern ſolches Hertzeleid durch ihr unartiges Verhalten zufügen, und verurſachen, daß ihre Eltern durch Nachrichten von ihren gottloſen Univerſitäts-Händeln betrübet und bis auf den Tod gebeuget werden müſſen. Wie denn GOTT die Kinder Jacobs, die ihren Vater betrübt, nicht ungeſtraft gelaſſen, ſondern ſich an ihnen nachgehends wieder gerochen, und ſie in Canaan durch Hunger, und ſonderlich in Egypten gezüchtiget hat. An ihnen war, auſſer Joſeph und Benjamin wenig guts.

MEMBRVM XIX.
MIGRATIO IACOBI IN AEGYPTVM.

Wir fahren itzt weiter fort in der Hiſtorie des Patriarchen Jacobs, und folgt in dem 19. Membro: Migratio Iacobi in Aegyptum, Geneſ. 46. und 47.

Zwar der Zeit-Ordnung nach ſolte hier die Hiſtorie Joſephs nun folgen, dieweil in derſelben die Gelegenheit zu dieſer Reiſe Jacobs nach Egypten enthalten iſt; allein wir wollen mit Fleiß erſt die gantze Hiſtorie Jacobs hintereinander in einer nicht unterbrochenen Serie exhibiren und zu Ende bringen, und hernach auch die Hiſtorie Joſephs in einer Serie nacheinander abhandeln.

Bey dieſer Reiſe kommt nun vor:

1. Antecedens.
2. Ipſa migratio.
3. Conſequens.

I. Antecedens, war eine göttliche Erſcheinung, die dem Jacob des Nachts im Traum zu Beerſeba widerfahren, Geneſ. 46, 2. ſqq. Denn nachdem er daſelbſt dem wahren GOTT geopfert hatte in ara, ab Abrahamo, vel Iſaaco erecta, welche beyde in dieſer Gegend gewohnet; ſo erſchien ihm GOTT der HERR die Nacht darauf im **Traum**, und ermahnte ihn, daß er ſich **nicht fürchten** ſolte nach Egypten zu ziehen.

Hieraus kan man leicht ſchlieſſen, daß in ſeinem Gemüthe einige Furcht damals müſſe geweſen ſeyn. Die *Rationes*, warum er ſich gefürchtet habe nach Egypten zu ziehen, ſind leicht zu finden. Nemlich er furchte ſich

1. Weil GOtt ſeinem Vater Iſaac, da er auch einmal Willens geweſen nach Egypten zu ziehen, ſolches ausdrücklich verboten, Geneſ. 26, 2. **Zeug nicht hinab in Egypten.** Und nun wurde er gleichwol von ſeinem Sohn Joſeph invitiret nach Egypten zu kommen, daher entſtund in ſeinem Gemüth

müth einige Haeſitation, ob ſolche Reiſe auch dem Willen GOttes gemäß ſeyn mögte. Er furchte ſich

2. Weil er billig Bedencken tragen konte in ſeinem hohen Alter aus dem Lande Canaan, das ſeinen Nachkommen zum Erbe verheiſſen war, wegzugehen, und in ein fremdes Land zu ziehen.

3. Weil ihm ohne Zweifel die göttliche Offenbahrung noch im Andencken war, die GOtt dem Abraham Geneſ. 15, 13. ſeq. hatte widerfahren laſſen, darin ihm GOtt gezeiget, wie ſeine Nachkommen in einem fremden Lande würden zu dienen gezwungen und 400. Jahr lang geplaget werden.

Allein dieſe Furcht wurde ihm nun von GOtt benommen durch die herrliche Verheiſſungen. GOtt verſprach ihm nemlich in dieſer Offenbahrung viererley:

1. **Ich will dich in Egypten zum groſſen Volck machen** ℣. 3.

2. **Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen** ℣. 4.

3. **Ich will dich wieder herfür führen.**

4. **Joſeph ſoll ſeine Hände auf deine Augen legen**, oder ſoll dir die Augen zudrücken (davon man conferiren kan KIRCHMANNUM de funeribus Romanorum L. 1. c. 6.) das iſt, du ſolſt den Joſeph nicht überleben, ſondern er ſoll dich überleben; welches vor den alten Jacob eine erwünſchte Zeitung war.

Dieſe vierfache Verheiſſung GOttes iſt dann auch richtig und punctuel erfüllet worden. Was

1. Die erſte betrift: **Ich will dich in Egypten zum groſſen Volck machen**, ſo wiſſen wir, daß die Familie Jacobs beſtund aus 75. Seelen, da ſie ſich nach Egypten begab, und da ſie nach 200. Jahren wieder herausging, ſo waren ihrer 600000. Mann ohne Weiber und Kinder, Exod. 12, 37.

2. Daß GOtt mit Jacob hinabgezogen in Egypten, kan man daraus ſehen, weil er friſch und geſund in Egypten ankommen.

3. Das dritte: **Ich will dich wieder herausführen nach Canaan**, iſt geſchehen theils in ſeiner Perſon, indem der todte Cörper Jacobs wiederum zurück nach Canaan geführet, und daſelbſt begraben worden, wie Geneſ. 50. erzehlet wird, theils an ſeinen Poſteris, die GOTT wieder aus Egypten ausgeführet hat.

4. **Joſeph ſoll dir die Augen zudrücken.** Iſt auch geſchehen, indem Jacob in Gegenwart des Joſephs verſchieden, welcher noch 54. Jahr nach dem Tode Jacobs gelebet.

II. IPSA MIGRATIO.

Dieſe geſchahe A. M. 2298. anno aetatis Iacobi 130. 10. Jahr nach Iſaacs Tode, 22. Jahr nach Joſephs Verkaufung.

Es

Es gibt Moſes bey dieſer Gelegenheit eine accurate Specification der Perſonen, welche damals die Familie Jacobs ausgemacht haben, welches nöthig war, damit alle Confuſion unter den Stämmen Iſraels, welche von dieſem Patriarchen herſtammeten, vermieden würde; inſonderheit damit das Geſchlecht, daraus der Meſſias gebohren werden ſolte, von den übrigen Geſchlechtern deſto leichter dignoſciret, und unterſchieden werden könte.

Es iſt aber ein dreyfacher Modus in Zehlung der Familie Jacobs von Moſe obſeruiret worden.

1. **Werden ſeine Kinder und Kindes-Kinder gezehlet**, die mit ihm in Egypten zogen, deren waren 66. Seelen oder Perſonen (welches eine bekante Synecdoche partis pro toto iſt) **die aus ſeinen Lenden kommen waren**, Geneſ. 46, 26. In dieſem Numero ſind nicht mit begriffen die Weiber ſeiner Söhne, welche Moſes ausdrücklich excipiret, auch iſt Joſeph, der ſchon in Egypten war, und Jacob, der Stamm-Vater der gantzen Familie nicht mit drinnen begriffen, von welchen nicht geſagt werden kan, daß er aus ſeinen eigenen Lenden kommen. Alſo waren es 66. Perſonen, nemlich ſeine Kinder und Kindes-Kinder.

2. **Wenn zu dieſer Zahl 66. hinzugethan werden** (1.) **Jacob ſelbſt**, (2.) **Joſeph, der ſchon in Egypten war**, (3.) **die zwey Söhne Joſephs**, die ihm in Egypten gebohren waren, **ſo kommen** 70. **heraus**. Geneſ. 46, 27. da Moſes expres ſpricht: **Alſo daß alle Seelen des Hauſes Jacobs, die in Egypten kamen, waren ſiebentzig.** Welches beſſer nach dem Ebräiſchen alſo überſetzet wird: **Alſo daß alle Seelen des Hauſes Jacobs, welches in Egypten kam, waren** 70. Denn von den zwey Söhnen Joſephs konte nicht geſagt werden, daß ſie in Egypten gekommen, weil ſie in Egypten gebohren waren. Dieſer Numerus 70. ſteht auch Deut 10, 22. Exod. 1, 5. Wie alſo 70. Aelteſten unter Moſe, Num. 11, 16. und 70. Jünger unter Chriſto waren.

3. **Wenn alle Perſonen, die zur Familie Jacobs gehören, zuſammen gerechnet werden, ſo kommen heraus** 75. welchen numerum Stephanus Actor. 7, 14. exprimiret. Dieſe 75. Perſonen kommen alſo heraus. Zu den 70. Perſonen, deren Moſes gedencket, werden mit hinzugerechnet:

(1.) Die vier noch lebenden Weiber der Söhnen Jacobs, welche Moſes v. 26. ausdrücklich excipiret und angezeiget hatte, daß ſie nicht mit unter den 70. begriffen wären.

(2.) Die zwey Söhne Judä *Er*, und *Onan*, welche ſchon in Canaan geſtorben waren, ſo kommen heraus 76. Thut man nun den Jacob, als den Stamm-Vater, davon, ſo bleiben 75. und das ſind alle Perſonen, aus welchen die Familie Iacobs beſtanden. Oder man addirt zu den 70. die drey

Weiber Jacobs, Lea, Bilha, Silpa, (Rahel war Geneſ. 35, 19. tod) und die 2. uneheliche Kinder.

a) *Rubens*, ex inceſtu cum nouerca Geneſ. 35, 22. 1. Chron. 6, 1.

b) Der Dinae ihr unehlich Kind, ex Sichemo Geneſ. 34, 27.

Beyde gehörten mit zur Jacobiſchen Familie, und werden nicht in Canaan zurück geblieben ſeyn. So zehlts Immig in dem Berechnungs-Vergleich zweyer Oerter der Schrift, Dreßden 1722.

Auf ſolche Art kommen heraus die 75. Perſonen, welche Stephanus benennet hat. So iſt nicht nöthig mit HVGONE GROTIO zu ſagen, es ſey Act. 7, 14. das Wort πέντε aus einem Scholio marginali mit in den Text gekommen; noch mit BEZA, man müſſe für πέντε leſen πάντες. Denn es ſtimmen alle Codices Graeci einmüthig mit einander überein in der Zahl ἑβδομήκοντα πέντε, wie man aus MILLII N. T. ſehen kan. Conf. CALOVII criticum ſacrum pag. 746.

Im übrigen wenn Geneſ. 46, 15. geſagt wird, daß filii & nepotes ex Lea 33. Seelen geweſen; und man gleichwol nicht mehr als 32. heraus bringen kan, wenn ſie zuſammen gerechnet werden, ſo haben einige Jüden vorgegeben, man müſſe GOtt den HErrn mit rechnen, welcher zu Jacob geſagt habe: **Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen.** Das wäre alſo der 33. welches aber ein ungereimter Einfall des Jüdiſchen Gehirns iſt. Vielmehr muß Jacob ſelbſt mit dazu gerechnet werden, coll. v. 8. da es heiſt: **Dis ſind die Namen der Kinder Iſrael, die in Egypten kamen, Jacob und ſeine Söhne.** Da ſtehet Jacob an der Spitze ſeines Geſchlechts, und muß alſo mit dazu gerechnet werden. Hingegen müſſen die zwey Söhne Judä, die in Canaan geſtorben, excludirt werden, weil ſonſt 35. heraus kämen. Auf ſolche Art kan man alſo die difficultates arithmeticas haben, welche im 46. Cap. Geneſeos vorkommen.

III. CONSEQVENS MIGRATIONIS, war Iacobaeae Familiæ in Aegypto exceptio. Dieſelbe iſt nach der Erzehlung Moſis durch drey Gradus gegangen:

Gradus I. **Joſeph kam ſeinem alten Vater und deſſen Familie entgegen gefahren** aus der Reſidentz des Königes in Egypten bis nach Goſen, zwiſchen dem Nilo und dem Gebürge, da denn Joſeph, als er ſeinen Vater erblickte, vom Wagen herunter ſtieg, und denſelben zärtlich embraſſirte. Geneſ. 46. v. 28. ſeq.

Das war das gröſte Vergnügen, das Jacob in ſeinem gantzen Leben gehabt, daher ihm GOtt daſſelbe bis auf die letzte aufgehoben. Darauf dann Joſeph ſeine Brüder inſtruirte, was ſie ſagen ſolten, wenn ſie zur Audienz bey dem König admittiret würden: ſie ſolten nemlich, wenn der König nach ihrer Profeſſion fragte, antworten, daß ſie von Jugend auf mit der Vieh-

Zucht

Zucht umgegangen wären. Daran ſie auch keine Unwahrheit ſagten. Das thät aber Joſeph darum, damit er ihnen deſto leichter bey dem Könige die Freyheit auswürcken mögte, in Goſen zu wohnen, welches das fruchtbarſte Theil von Egypten iſt. Moſes ſetzt hinzu v. 34. **Denn was Vieh-Hirten ſind, das iſt den Egyptiern ein Greuel.** Weil ſie nemlich das Vieh darum weideten, daß es gemäſtet, und hernach geſchlachtet würde, da hingegen die Egyptier vielen Thieren göttliche Ehre erwieſen, welche ſie daher für heilig und inuiolable hielten, Exod. 8, 26. Es müſſen aber nicht durch gantz Egypten die Vieh-Hirten ſo abominable geweſen ſeyn. Denn Pharao hatte ja ſelber Heerden Vieh cap. 47, 6. Es ſcheint alſo, daß in den diuerſis tractibus Aegypti auch verſchiedene Inſtituta geweſen ſeyn. Vielleicht ſind die Vieh-Hirten nur in tractu Tanitico, wo die Königliche Reſidenz Tanis war, ſo verachtet geweſen.

Die probabelſte Meynung, daß **die Vieh-Hirten den Egyptiern ſo verhaſt geweſen ſeyn**, iſt dieſe, weil nicht allzu lange vorher acht fremde Hirten aus Phönicien 142. Jahr nacheinander mit der ſtrengſten Grauſamkeit die Egyptier beherrſchet, und dadurch das Geſchlecht der Hirten ſo verhaßt gemacht, daher ſie nicht zugaben, daß die Hirten unter ihnen wohneten. Andre bringen noch andre Urſachen davon an, welche man zuſammen findet in M. IOH. ADOLPH. MULLERI diſp. paſtor Aegyptiis inviſus. Wittenberg 1715.

Gradus 2. **Joſeph ſtellte darauf fünff von ſeinen Brüdern, deren Namen aber nicht genennet werden, vor den König Pharao**, daß ſie ſich ſelbſt die Erlaubniß, im Lande Goſen zu wohnen, von ihm ausbitten mögten. Es hatte zwar Pharao eine groſſe Affection zu dem Joſeph; aber Joſeph wolte gleichwol nichts in cauſſa familiae ſuae ohne Vorwiſſen des Königes vornehmen. Denn groſſe Herren wollen gerne von allem, was in ihrem Lande vorgehet, Nachricht und Wiſſenſchaft haben. Wenn ſie denn erfahren, daß man etwas ohne ihr Vorwiſſen gethan, ſo werden ſie darüber empfindlich, und laſſen ihre Ungnade ſpühren. Daher hat ſich Joſeph hierin als einen klugen Politicum verhalten ꝛc.

Pharao erkundigte ſich darauf nach ihrer Profeſſion, und da ſie ſagten, daß ſie von der Vieh-Zucht ihr Werck machten, und ſich daher ausbaten in Goſen zu wohnen, welches zur Viehzucht bequem, und zunächſt an Canaan gelegen war: ſo ſagte Pharao zu Joſeph c. 47, 5. **Es iſt dein Vatter, und ſind deine Brüder, die ſind zu dir kommen.** Wenn man das ohne Affect lieſet, ſo weiß man nicht, was man aus dieſen Worten machen ſoll. Man denckt: wuſte denn das Joſeph nicht, daß es ihm der König erſt ſagen muſte. Sollen demnach dieſe Worte ihren richtigen Verſtand haben, ſo

muß

muß man den Accent auf das Wort: Deine, und zu dir legen. Nemlich man muß es alſo leſen: Es iſt dein Vater, und es ſind deine Brüder. Dieſe ſind zu dir kommen. Alſo kommts nur auf dich an, daß du davor ſorgeſt, daß du ihnen eine bequeme Wohnung in Egypten anweiſeſt. Sorge alſo davor. Er conſentirte darauf, daß ſie in Goſen wohnen mögten, und erbot ſich, wenn tüchtige Leute drunter wären, ſolche zu Aufſehern über ſeine Heerden aufzunehmen und zu beſtellen.

Gradus 3. **Endlich ſtelte Joſeph auch ſeinen alten Vater Jacob vor den König Pharao**, welcher den Beynamen Rameſſes gehabt haben ſoll.

Als Jacob hinein trat in das Königliche Zimmer, ſo ſegnete er den König, wünſchte ihm ein langes Leben, und geſegnetes Regiment, welches ihm, als einem alten grauen Mann ſehr wohl anſtund. Als Pharao nach ſeinem Alter fragte, antwortete er, daß die Tage ſeiner Pilgrimſchaft wenig und böſe wären; böſe, wegen der vielen Trauaillen, Sorgen und Mühe, die er ſonderlich von der Zeit an, als er um Eſaus willen ſeines Vaters Haus verlaſſen, gehabt hat. Kurtz und wenig aber comparatiue gegen die Lebens-Jahre ſeiner Vor-Eltern. Denn Abraham ward 175. Jahr, Iſaac 180. Jahr alt, da Jacob damals erſt 130. Jahr alt war. Was ſollen wir denn unſern Lebens-Jahren vor ein Praedicat geben, die nur einer Handbreit dagegen ſind? Es hat aber Jacob noch 17. Jahr in Egypten gelebet, was er aber in dieſer Zeit da gethan, und vorgenommen, hat Moſes nicht aufgezeichnet.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XIX. Membrum.

1. Es gibt einen groſſen Troſt, wenn man weiß, daß man in ein fremdes Land oder in ſchwere Umſtände nicht nach eigener Willkühr, ſondern durch die beſondere Direction GOttes gekommen iſt. Die Familie Jacobs bekam nachgehends in Egypten viele Drangſalen, ſie muſte vieles leiden, aber das wird allen rechtſchaffenen Gemüthern derſelben zu einem groſſen Troſt gereichet ſeyn, daß GOtt ihrem Stamm-Vater den Befehl gegeben: Zeuch hin, in Egypten-Land. Dieſe Conſideration ſoll einen jeden billich zurück halten, ne proprio auſu ſeſe ingerat in miniſterium ſacrum, daß er nicht proprio auſu & motu ſich in das Miniſterium begebe. Er kan nicht wiſſen, in was vor Anguſtias ſeines Gewiſſens ſeine Seele darin kommen kan. Was will er vor Troſt haben? Da es ihm hinge-

hingegen nachgehends zu einem gröſſern Troſt gereichet, wenn er nicht nach eignem Triebe, ſondern nach GOttes Willen und Direction hinein gekommen iſt. Da er hingegen 1000. Vorwürffe wird leiden müſſen, wenn er ſich ſelbſt hinein gedrungen hat.

2. GOtt pflegt zuweilen ſeinen Kindern das gröſte Vergnügen bis auf die letzte aufzuheben.

Das war das gröſte Vergnügen, das Jacob in ſeinem gantzen Leben gehabt, daß er ſeinen lieben Sohn Joſeph, den er über 20. Jahr lang für todt und verlohren gehalten, wiederum umarmen und nun ſehen konte. Dieſes Vergnügen hat ihm GOtt aufgeſpart und aufgehoben bis zu letzt, nachdem er vorher viel leiden und Drangſal ausgeſtanden. Es iſt dieſe Wahrheit gar ſchön ausgeführt in einem Liede, das ſich anfängt: **Zuletzt gehts wohl dem, der gerecht auf Erden** rc.

3. Es iſt eine Pflicht eines frommen Kindes, daß er ſich ſeiner geringen und einfältigen Eltern nicht ſchäme. Joſeph giebt hierin uns ein ſchönes Exempel, der ſeinen alten einfältigen Vater Jacob nicht verleugnet, ſondern vor den König ſtellte. Er ſchämete ſich nicht öffentlich zu bekennen, daß er dieſem ſein Leben zu dancken. Wie manche unartige Kinder thun grade das Gegentheil! die, wenn ſie ein bisgen ſtudirt haben, und hernach emergiret und empor kommen, ſich ihrer Eltern, wenn es etwa Bauers-Leute, oder geringe Handwercks-Leute ſind, ſchämen, und keinen Umgang mit ihnen weiter haben wollen, welches eine offenbahre Ubertretung des vierten Gebots iſt, welche GOtt nicht ungeahndet und ungeſtraft laſſen kan.

MEMBRUM XX.

IACOBI ULTIMA Geneſ. 48.

Dieſe beſtehen in 3. Stücken,

1. Cura Iacobi de loco ſepulturae,
2. Sors & benedictio filiorum Ioſephi in hereditate terrae Canaan.
3. Mors & ſepultura Iacobi.

I. CURA IACOBI DE LOCO SEPULTURAE.

Nachdem der alte Jacob 17. Jahr in Egypten gelebet, und nun merckte, daß ſein Ende heran nahete, ſo ließ er nach Gen. 47, 29. ſeinen Sohn Joſeph zu ſich kommen, und bat ihn, daß er ſeine Hand unter ſeine Hüfte legen, und ihm ſchwören, oder eydlich verſprechen mögte, daß er ihn nicht in Egypten begraben, ſondern ſeinen Todten-Cörper nach Canaan tranſportiren wolle, in das Erb-Begräbniß, welches Abraham für ſeine Familie gekauft, und in welchem Abraham, Sarah, Iſaac, Rebecca und Lea begra-

ben waren; welches ihm denn auch Joſeph verſprach, und mit einem Eyde beſtätigte. Darauf ſich Jacob auf dem Bette zum Häupten neigete. Es kommen hierbey (auſſer dem ritu iurandi, dabey man die Hand unter des andern Hüfte legte, wovon droben Membro II. Num. 4. gehandelt worden) ſonderlich zwey Difficultäten vor.

Die erſte betrift die Urſachen, * welche den Jacob bewogen, daß er lieber in Canaan als in Egypten begraben ſeyn wolte. Herr Clericus meynt zwar, es ſey hierin nichts beſonders zu ſuchen. Man ſehe das täglich bey vornehmen ſterbenden Perſonen, daß ſie gern bey ihren Vorfahren liegen wolten, obgleich ſolches Verlangen ohne Raiſon ſey. Allein man hat allerdings Urſach zu glauben, daß Jacob, der in ſeinen Actionibus lauter Blicke des prophetiſchen Geiſtes ſehen laſſen, höhere Abſichten dabey gehabt habe.

1. Er wolte hiermit derſelben göttlichen Offenbahrung ſich conformiren, welche ihm vor 17. Jahr in Berſeba widerfahren war, da GOtt geſagt: **Ich will mit dir in Egypten ziehen und will dich auch wieder heraus führen.**

2. Wolte er ein reales Bekäntniß ſeines Glaubens und Vertrauens ablegen, daß ſeine Poſteri wieder aus Egypten nach Canaan kommen würden. Die Transportation ſeines Cörpers aus Egypten nach Canaan ſolte alſo gleichſam ein Praeludium ſeyn, daß auch ſeine Poſterität aus Egypten nach Canaan wieder gebracht werden ſolte, c. 48, 4.

3. War dieſe Verordnung wegen ſeines Begräbniſſes ein Symbolum expectati Meſſiae, welcher in Canaan gebohren werden ſolte. Wenn wir

4. Bedencken, daß bey dem Tode Chriſti ſich viele Gräber eröfnet, aus welchen viele Leiber der Heiligen, ſonderlich Patriarchen, zur Zeit der Auferſtehung Chriſti hervorgegangen, und nachgehends mit ihm gen Himmel gefahren; Matth. 27, 52. 53. ſo kans einem nicht unglaublich vorkommen, daß ihn der prophetiſche Geiſt durch einen arcanum inſtinctum dazu bewogen, damit er auch dieſer Ehre mit theilhaftig würde.

Die zweyte Difficultät betrift die letzten Worte des c. 47. **Jacob habe ſich auf dem Bette zum Häupten geneiget**, oder er habe GOtt angebetet liegend auf dem Haupt-Küſſen des Bettes. Dieſe Worte haben an ſich ſelbſt keine Schwierigkeit, aber es entſtehet eine Difficultät ex loco Paulino Ebr. 11, 21. da es Paulus mit den LXX. Dolmetſchern alſo exprimirt: προσεκύνησεν ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβδου αὐτοῦ, **er betete an über der Spitze ſeines Stabes.** Einige referiren das pronomen relatiuum αὐτοῦ auf den Joſeph, daß der Senſus ſey, Jacob habe ſich gegen den Regiments-Stab, den Joſeph, als Prorex Aegypti, in Händen gehabt, ehrerbietig geneigt; und alſo

den

* Siehe auch von der Urſache, warum die Patriarchen im Lande Canaan begraben ſeyn wolten, das Heßiſche Heb-Opfer im 2. Stück p. 169.

den ehmaligen Traum Joſephs erfüllet, Geneſ. 37, 9. 10. daß ſein Vater und ſeine Brüder ſich gegen ihn neigen würden. Denn was einige Papiſten vorgeben, daß oben an dem Scepter Joſephs ein heilig Bild geweſen, welches der alte Jacob erblicket, und daſſelbe angebetet, das gehöret unter die fabulas pueriles. Andere aber referiren das pronomen relatiuum ἀυτῶ, oder wie ſie leſen ἁυτοῦ cum ſpiritu aſpero, beſſer auf den ſterbenden Jacob, daß der Senſus ſey: προσεκύνησε, *adorabat*, nemlich Deum, er danckte ihm für die Gnade, daß er Joſephs Angeſicht wieder geſehen und ſeiner Bitte von ihm gewähret worden, *innixus extremitati baculi ſui.* So wird voraus geſetzt, daß Jacob wegen ſeiner Schwachheit im Bette einen Stab in der Hand gehabt, auf welchen er ſich gelehnet, wenn er ſich im Bette aufrichten wollen. Weil er nemlich wegen ſeiner Schwachheit, ſich nicht auf die Erde niederwerfen, noch GOTT für ſeine Gnade preiſen konte, ſo verrichtete er das Gebet im Bette, wie David 1. Reg 1, 47. und zwar verrichtete ers alſo, daß er ſich mit dem Haupt vorwarts bückte, und damit rührte auf dem Stabe, den er in der Hand hatte, um durch dieſen Geſtum zugleich zu exprimiren, recumbentem in Deo fiduciam. Denn dasjenige, worauf man ſich verläſt, wird mit einem Stabe verglichen, 2. Könige 18, 21. So kan man alſo dieſe zwey loca conciliiren. Moſes und Paulus contradiciren einander nicht, ſondern es meldet nur ein jeder einen eigenen Umſtand. Moſes meldet circumſtantiam *loci*, wo Joſeph GOTT angebetet, auf dem Bette, Paulus meldet externum *geſtum* daß er auf das äuſſerſte Ende ſeines Stabes ſeine beyden Hände geleget, und mit dem Haupt darauf geruhet.

II. Sors et benedictio filiorvm Iosephi in hereditate terrae Canaan.

Es waren dem Joſeph von ſeiner Gemahlin in Egypten zwey Söhne gebohren, **Ephraim** und **Manaſſe**. Dieſe nahm Jacob zu ſeinen Kindern an, oder er declarirte, daß ſie hinführo eben den Rang haben ſolten, wie die übrigen Patriarchen, und daß ſie mit unter die Häupter der zwölff Stämmen Iſraelis ſolten aufgenommen werden. Er zeigt auch an, was ihn bewogen die Söhne Joſephs zu dieſer Würde zu erheben, weil ſie nemlich Enckel ſeiner geliebten Rahel waren, für welche er auch nach ihrem Tode eine groſſe Hochachtung hatte.

Joſeph ließ darauf ſeine beyden Söhne **Ephraim** und **Manaſſe** etwas näher zu dem Bette Jacobs herbeytreten. Jacob, deſſen Augen ſchon dunckel worden, fragte, wem dieſe Kinder wären? Und als er hörte, daß es Joſephs Söhne wären, ſo ſchloß er ſie mit vieler Zärtlichkeit in ſeine Arme, und küßete ſie, und ſprach zu Joſeph v. 11. **Jch dachte nicht dein Angeſicht zu ſehen, und ſiehe, GOtt hat mich dich und deine Kinder ſehen laſſen.** Weil aber Joſeph beſorgte, ſein Vater mögte allzuſehr bewegt wer-

den, wenn er ſie allzulang in ſeinen Armen eingeſchloſſen hätte, ſo zog er ſie zwiſchen des Vaters Knien hervor, und ſtellte ſie ihm zur Seiten, Manaſſen, als den Erſtgebohrnen, zu ſeiner Rechten, und **Ephraim**, als den Jüngern, zu ſeiner Lincken.

Der Patriarch ſtreckte darauf ſeine beyden Hände aus, um ſie den beyden Kindern auf die Köpfe zu legen, welches ein ritus ſymbolicus benedictionis war, deſſen hier zum erſten mal in der Schrift Meldung geſchicht. Er legte aber ſeine **rechte Hand** auf das Haupt **Ephraims**, der zu ſeiner Lincken ſtund, und hingegen die **lincke** Hand auf das Haupt **Manaßis**, der als der Aelteſte zu ſeiner Rechten ſtund, und formirte alſo mit den Händen ein **Creutz**. (Ohne Zweifel damit zu deuten auf den Urſprung alles wahren Segens, welcher in dem Creutzes Tode des Meſſiæ zu ſuchen. Denn da er am Creutz ein Fluch vor uns worden, ſo iſt damit der Segen wieder auf uns kommen.)

Joſeph meynte anfänglich, es wär ein Irrthum von ſeinem alten übelſehenden Vater, und wolte es daher ändern und ſeine Hände anders legen. Allein Jacob wolte es nicht zulaſſen, ſondern bezeigte, daß dieſer Umſtand von der göttlichen Vorſehung ſo dirigiret worden, als welche hiermit dem Jüngſten vor dem Aelteſten den Vorzug geben wollen. Sein jüngſter Bruder, ſprach er, **wird gröſſer denn Er werden, und ſein Saame wird ein groß Volck werden**. Diß ward

1.) **Nach dem Buchſtaben** erfüllet. Man kan ſolches ſehen aus dem Catalogo der ſtreitbaren Männer Num. 1. Da konte der Stamm Ephraim **viertzig tauſend** und **fünf hundert** Mann hergeben, welche die Waffen zu tragen geſchickt waren, v. 33. In dem Stamm Manaſſe aber wurden nur **zwey und dreyßig tauſend** und **zwey hundert** gefunden. Doch da ein andersmal hingegen der Stamm Manaſſe dem Stamm Ephraim an Menge überlegen war, Num. 26. ſo kan man darin die Erfüllung der Verheiſſung nicht allein ſuchen, ſondern

2.) **auch darinnen, daß der Stamm Ephraim nachgehends der erſte und vornehmſte Stamm in dem Königreich Iſrael geweſen.** Daher zuweilen das gantze Reich der zehen Stämme **Ephraim** genennet wird. Eſa. 11, 13. ꝛc. In Austheilung dieſes Vorzugs hat GOTT nach ſeinem freyen Willen gehandelt.

Nachdem Jacob hierauf die Kinder Joſephs geſegnet, ſo ſegnete er auch den Joſeph ſelbſt und zog ihn allen ſeinen übrigen Brüdern vor. Er vermachte ihm denjenigen Strich Landes von Canaan zum voraus, vor ſeinen Brüdern, welchen er mit ſeinem Schwerdt und Bogen den Amoritern entriſſen hatte. v. 22. Alſo transferirt er in der That das Recht der **Erſtgeburt**, und die daran hangende duplam portionem hereditatis auf den **Joſeph**,

deſſen

deſſen ſich Ruben durch die mit ſeiner Stiefmutter Bilha getriebene Blutſchande verluſtig gemacht.

Die Schwierigkeiten, die über dem Verſtand dieſer Worte gemacht werden können, können am beſten aufgelöſet werden, wenn man ſie in ſenſu prophetico nimmt, ſo daß die futura ad certitudinem rei declarandam per praeſentia ausgedruckt werden, daß der Senſus ſey: **welches ich durch Schwerdt und Bogen den Amoritern entriſſen**, das iſt, welches meine Nachkommen den Amoritern **entreiſſen**, und jure belli an ſich bringen **werden**. Das war ager Euphratæus, welcher nachgehends den Nachkommen Joſephs zugefallen. So tribuirt Jacob ſich dasienige, was ſeine Nachkommen thun würden, wie cap. 49, 7.

Joſeph nahm diß alles als ein beſonder Beneficium an, da er doch hierdurch aus der Egyptiſchen Herrlichkeit gleichſam ins Elend hinaus gewieſen wurde. Aber der Glaube ſahe weiter als die Vernunft, und ließ ſich Joſeph eben ſo wenig, als hernach Moſes, durch die Herrlichkeit Egyptens blenden und bezaubern.

III. Mors et sepvltvra Iacobi.

Jacob ſtarb endlich anno aetatis 147. und Joſeph nahm die Sorge für ſein Begräbnis über ſich. Die Egyptier wandten unbeſchreibliche Unkoſten auf die Einbalſamirung ihrer Todten-Cörper. Wie man davon ſchöne Nachricht findet in Thevenots Reiſe nach der Levante L. 2. c. 11.

Dieſer in Egypten recipirten Gewohnheit adcommodirte ſich auch Joſeph, und ließ den Leichnam ſeines Vaters einbalſamiren, damit er auf der weiten Reiſe nach Canaan vor der Corruption praeſeruiret werden könte. Pharao ertheilte Befehl, daß die Egyptier 70. Tage lang um Jacobs willen trauren ſolten, und ließ ihm alſo hierin eine Ehre anthun, die ſonſt den Egyptiſchen Königen erwieſen wurde.

Joſeph ließ endlich mit einem groſſen Gepränge die Leiche aus Egypten abfahren. Bey der Tennen Atad, welche nach Hieronymi Bericht drey Meilen von Jericho gelegen, ward noch eine Klage ſieben Tage lang angeſtellet, welches das älteſte Exempel iſt, daß die Trauer-Tage ſieben Tage lang gewähret. Endlich ſetzten ſie den Jacob bey in Hebron in der Höle Machpala.

So ehrte GOtt den noch in ſeinem Tode, der in ſeinem Leben Schmach und Creutz gnug gehabt. Nun wird er ſchon längſt dem Leibe und der Seele nach in der Herrlichkeit mit Abraham und Iſaac bey Chriſto ſeyn und zu Tiſche ſitzen.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XX. Membrum.

1. Fromme Kinder haben ein beſonderes Antheil vor allen ihren übrigen Brüdern an dem Segen ihrer ſterbenden Eltern, wie hier das Exempel Joſephs und ſeiner Enckel bezeuget. Das ſolte einen jeden, der noch Eltern hat, bewegen, ſich gegen dieſelben alſo zuverhalten, daß er ihres Segens theilhafftig werden könne, nicht aber durch Auspreſſung vieler Seufzer und Thränen ihren Fluch ererben.

2. GOtt ſiehet in Austheilung ſeiner Gaben nicht auf natürliche Vorzüge, (dergleichen Z. E. die Erſtgeburt iſt,) ſondern er handelt darinnen nach ſeinem freyen Willen und Wohlgefallen, wie hier alſo Ephraim, als der Jüngere, dem Manaſſe, als dem Aeltern, vorgezogen wurde. Daher ſoll niemand auf ſeine natürliche Vorzüge trotzen und pochen, ſondern wiſſen, daß GOtt im geringſten ſich nicht an dieſelbe binde.

3. Der wahre Glaube iſt von der Erfüllung der göttlichen Verheiſſung ſo gewiß verſichert, daß ihm aus dieſem Grunde künftige Dinge als ſchon vergangen vorkommen. Jacob ſpricht, er vermache Joſeph den Strich Landes, welches er durch Schwerdt und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen, da doch erſt ſeine Nachkommen dieſes in futuro thun ſolten. Aber er war ſo gewiß davon in ſeinem Hertzen überzeuget, daß es geſchehen würde, als wenn es ſchon geſchehen wäre.

MEMBRUM XXI.
DE TESTAMENTO IACOBI PROPHETICO,
Geneſ. 49.

Ich kans nicht übers Hertz bringen, dieſes wichtige Stück der Hiſtorie Jacobs gäntzlich zu überſchlagen. Das iſt der Vorzug, den hiſtoria ſacra für der hiſtoria profana hat, daß ſie mit Weiſſagungen untermenget iſt, darinnen die Euentus etliche Secula ſchon vorher geſagt ſind, welche nachgehends als geſchehen erzehlet werden.

In dieſem teſtamento prophetico hat Jacob durch den prophetiſchen Geiſt einem jeden Stamm, ſamt ſeinem Erbtheil, ſo beſchrieben, nicht als ob er ein Fremdling wäre, der in Egypten geſtorben, ſondern als ob er im Lande Canaan mit Joſua das Land getheilet hätte. Dieſe Austheilung des Landes

des iſt erſt 240. Jahr nach Jacobs Tode durchs Loß geſchehen; und doch iſt das Los durch göttliche Direction auf einen jeden Stamm alſo gefallen, wie Jacob hier zuvor geſaget hat.

Die letzten Worte Jacobs, die er in Gegenwart aller ſeiner Söhne, welche die Stamm-Väter der Geſchlechte Iſraelis geworden, durch den Prophetiſchen Geiſt ausgeſprochen, haben eilf Abtheilungen. Wir wollen dieſelben in eben ſo viel Sectionibus kürtzlich durchgehen, und inſonderheit das Implementum dieſer Weiſſagungen zeigen.

SECTIO I. Betrift den RUBEN, von ראה בן quaſi *filius viſionis*, weil Lea, als ſie ihn gebahr, ſagte: **Der HErr hat mein Elend angeſehen.**

Es iſt von ihm etwas ſchändliches und etwas lobwürdiges aufgezeichnet. Das Schändliche iſt, daß er mit ſeiner Stief-Mutter Bilha Schande getrieben. Das Löbliche iſt, daß er ſeinen Bruder Joſeph aus den Händen ſeiner Brüder errettete, als ſie ihn tödten wolten.

Dieſer war ordine naſcendi der Erſtgebohrne, und hatte alſo eine rechtmäßige Praetenſion auf alle Iura und Privilegia primogeniturae. Allein weil er, wie geſagt, durch den Strohm ſeiner geilen Luſt ſich hinreiſſen laſſen, ſeines Vaters Ehebette zu violiren, und mit ſeiner eigenen Stiefmutter der Bilha ſich fleiſchlich zu vermiſchen; ſo ward er dafür geſtraft, theils an ſeiner Perſon, theils in ſeinen Nachkommen. An ſeiner Perſon, indem ihm die drey vornehmſten Vorrechte der Erſtgeburt genommen, und unter die übrigen Söhne ausgetheilet worden. Auf Judam wurde die Herrſchaft über die übrigen Brüder transferirt, 1. Chron. 6, 1. 2. Levi bekam das Prieſterthum und Joſeph duplam portionem hereditatis. Zu dem Ruben aber wurde geſagt: *Non excelles*, **du ſolſt nichts beſonders haben.** Deine Nachkommen ſollen in keine ſonderliche Conſideration kommen können, ſie ſollen keine ſonderliche Macht, Menge und Anſehen haben. Und ſo iſts auch geſchehen. Die Rubeniter bekamen ihr Erbtheil jenſeit des Jordans, und waren ſonderlich mit dem Vieh-Handel beſchäftiget, Jud. 5, 15. 16. alſo war Ruben ein Vorbild der fleiſchlichen Jüden, welche das nächſte Recht zum Reich GOttes hatten, aber daſſelbe von ſich geſtoſſen, und hingegangen, ihre fünff Joch Ochſen zu beſehen, * da ſie zur Hochzeit des Meſſiae invitiret wurden. Luc. 14, 19.

SECTIO II. Betrift den Simeon und Levi.

Simeon hat den Namen a שמע weil Lea ſagte: **Der HErr hat gehöret, daß ich unwerth bin.**

Levi

* Man vergleiche hierbey die im 10. Stück des Heßiſchen Heb. Opfers befindliche Gedancken des Hn. M Nicol. Ernſt Zobels / p. 1052.

Levi a לוה adiunxit, copulauit, weil Lea ſprach: **Nun wird ſich mein Mann ferner in Liebe und Wohlgewogenheit zu mir halten, nachdem ich ihm drey Kinder gebohren habe.**

Von dem **Simeon** findet man wenig Nachricht. Daß aber ſein Gemüth zur Grauſamkeit geneigt geweſen, kan man ex caede Sichemitarum ſchlieſſen, dabey er der Rädels-Führer war, gleichwie er auch den Blut-Rath über den unſchuldigen Joſeph beſchlieſſen half; und deſſen Rock, den er in das Blut eines Ziegenbocks eingetauchet hatte, zu ſeinem Vater brachte, daraus der arme alte Vater auf die Gedancken kam, daß ihn ein wildes Thier zerriſſen habe. Er bekam aber auch dafür von ſeinem Vater den Fluch, daß ſeine Poſteri kein gewiſſes Erbtheil im Lande Canaan bekamen, ſondern per reliquas tribus zerſtreuet wurden.

Levi leiſtete dem Simeon Geſellſchaft in der blutigen und grauſamen Expedition gegen die Sichemiter; dafür er aber gleichen Fluch mit dem Simeon bekam, nach dem Sprüchwort: **Gleiche Brüder, gleiche Kappen.**

Dieſe beyden Brüder waren alſo, wie Jacob ſagt, ℣. 5. ein par nobile fratrum, die miteinander das crudele conſilium de trucidandis Sichemitis gefaſſet und ausgeführet. Wie ſie nun in der Ausübung dieſer Mordthat ſich vereiniget hatten, ſo ſolten ſie durch das Contrarium, nemlich die Zertheilung und Zerſtreung geſtraft werden ℣. 7. **Ich will ſie zertheilen in Jacob, ich will ſie zerſtreuen in Iſrael**, das iſt, wenn das verheiſſene Land wird ausgetheilet werden, ſo ſollen die Stämme Simeons und Levi keine aneinander ſtoſſende Länder haben, ſondern ihr Erbtheil ſoll unter den übrigen Saamen zerſtreuet liegen.

Und ſo iſts auch erfüllet. Was **Simeon** betrift, ſo war ſein Erbtheil unter dem Erbtheil der Kinder Juda, Joſ. 19, 1. und war ihm noch darzu ſo ſparſam zugemeſſen, daß ſie andere Länder und Wohnungen durchs Schwerdt erobern muſten, damit ſie Raum bekamen zu wohnen, 1. Chron. 4, 39. ſqq.

Die **Rabbinen** geben vor, daß die meiſten Notarii und Schulmeiſter der andern Stämme aus dem Stamm Simeon geweſen, welche ihre Nahrung zu ſuchen ſich durch alle Stämme vertheilet, die Kinder daſelbſt zu informiren. Vide Targum Hieroſolymitanum h.l.

Was **Levi** betrift, ſo bekommen deſſen Nachkommen kein Erbtheil, ſondern ihre Wohnungs-Städte lagen in allen übrigen Stämmen zerſtreuet, weil ſie das Volck im wahren Gottesdienſt unterrichten muſten.

SECTIO III. Betrift den **Judam**, ℣. 8. Dieſer bekam ſeinen Namen a confeſſione & laude Iehovae, weil Lea, als ſie ihn gebahr, einem beſon-

dern

dern und neuen Trieb zum Lobe GOttes empfund, und daher ſagte: hac vice *Laudabo* Iehouam. Dieſer hatte darin den Vorzug vor allen ſeinen Brüdern, daß aus ſeinen Poſteris der Meſſiae entſprießen ſolte. Dahero der Jacob an denſelben kam, ſo fand ſich ſein Geiſt inſonderheit erwecket, weil er ex ſpiritu prophetico erkannte, daß aus deſſen Poſteris der Meſſias gebohren werden ſolte. Er meldet von ihm *

1. **Daß ſeine Brüder ihn loben würden**, welches geſchahe, da ſich endlich poſt captivitatem Babylonicam alle Nachkommen Iſraels von Juda Jüden nenneten, und alle erkanten und bekanten, daß aus dieſem Stamm der Meſſias kommen würde.

2. **Daß ſeine Hand ſeinen Feinden auf dem Halſe ſeyn würde.** Der Stamm Juda hat jederzeit in den Kriegen den Rang gehabt, ſo wol unter Joſua in den Kriegen gegen die Cananiter, 1. Chron. 5, 2. als auch unter den folgenden Richtern Iud. 1, 4. 5. als auch endlich in den Königen aus dem Stamm Juda, welche viel herrliche Siege erhalten haben.

3. **Daß ſich ſeines Vaters Kinder vor ihm neigen würden**, das iſt, daß alle übrigen Stämme dieſen Namen veneriren würden. Welches geſchehen, da in der Perſon Davids und ſeiner Succeſſorum dieſem Stamm die Königliche Würde mitgetheilet worden, 2. Sam. 5, 1-3.

4. **Daß dieſer Stamm wegen der damit verknüpften Königlichen Würde auch andern Völckern *formidable* ſeyn werde.** Da wird das Anſehen und die Authorität dieſes Stammes unter dem Bilde eines Löwen vorgeſtellet, und zwar

a) **als ein junger Löwe**, der Beute machen und ſich darauf in die Höhe nach ſeinen Luſtris begeben werde. Das iſt die erſte Stufe der Macht des Stammes Juda unter den Richtern, da dieſer Stamm (und unter der Anführung deſſelben auch die übrigen) die Feinde des Volckes, die Ammoniter, Moabiter, Philiſter, Midianiter ꝛc. Angrif und Beute machte; endlich aber gar in der Perſon Davids zur Königlichen Würde erhaben ward.

b) **Als ein erwachſener Löwe**, der ſich an der gemachten Beute erſättiget, und darauf ſich leget. Dadurch repraeſentirt wird der ruhige Zuſtand des Jüdiſchen Volcks unter dem Salomo und ſeinen Succeſſoribus. 1. Reg. 4, 24. 25.

c) **Als eine Löwin, die Junge hat**, und zu ſolcher Zeit ſehr grauſam iſt, ſo daß ihr niemand zu nahe kommen darf. Hier wird repraeſentirt der Status ſub Maccabaeis, da endlich das Jüdiſche Volck allen ſeinen Feinden formidable ward, ſo daß auch ſelbſt die Syriſchen und Egyptiſchen Könige zu kurtz kamen, wenn ſie ſich an demſelben vergreiffen wolten.

* Von dem Segen Judä hat der ſel. Hr. Superintendent gar ausführlich gehandelt in ſeinem Chriſto in Moſe/ von der 13ten bis zur 18ten Betrachtung p. 143. bis 208.

5. **Daß dieſer Stamm zwey beſondere** *Praerogatiuen* **haben,** und bis auf die Ankunft des Meſſiae behalten ſolle.

a) **Das Scepter,** das iſt, die höchſte politiſche Gewalt, welche der Stamm Juda vor der Babyloniſchen Gefängniß durch Könige, nach derſelben durch Fürſten und durch den hohen Rath exerciret hat.

b) **Der Geſetz-Geber** iſt der ſupremus ſenatus eccleſiaſticus, welcher über die Beobachtung der Moſaiſchen Geſetze hielt, und den Ubertretern derſelben die gebührende Strafe beſtimmte. Dieſe beyden Vorrechte, ſupremam potentiam ciuilem & eccleſiaſticam ſolte der Stamm Juda behalten, bis der Meßias käme. Welches auch geſchehen iſt. Denn zu den Zeiten Chriſti hatten die Jüden

a) noch ihre **eigene** *Policey*, ſie lebten auch ſelbſt unter dem Regiment der Herodum nach ihren eigenen Geſetzen; Obwol ihre Freyheit durch die Römer ſehr eingeſchrencket ward.

b) Es ſaſſen damals noch **geiſtliche Obrigkeiten** auf Moſis Stuhl, welche über das Kirchen-Geſetz hielten, und denen Ubertretern deſſelben allerley Strafe dictiren konten.

6. **Daß aus dieſem Stamm endlich der Meßiäs kommen ſolle,** welcher hier beſchrieben wird **theils** nach einem nomine Symbolico, *Schilo*, das iſt, pacificus, a שלה ſaluum & tranquillum eſſe, **theils** nach ſeiner Herrſchaft über die Heyden; **dem werden die Völcker anhangen,** das iſt, die Bekehrten aus Jüden und Heyden werden ihm, als ihrem Könige, treu und gehorſam ſeyn.

Darauf wird die felicitas regni Meſſiae ℣. 11. 12. mit lauter auserleſenen ſublimen und verblümten Worten vorgetragen. Denn da wird dreyerley vorgeſtellet

a) **gewiſſe Wohlthaten,** welche Jüden und Heyden darinnen widerfahren würde. Er (der Schilo) **wird ſeinen Füllen an den Weinſtock binden, und ſeiner Eſelin Sohn an den edlen Reben,** das iſt, er wird die Heyden, welche GOtt bisher in ihrer natürlichen Dumheit und Freyheit hingehen laſſen, zur Gemeinſchaft der aus den Jüden geſammleten Kirchen des neuen Teſtaments herbey führen, ſie durch das Band des Glaubens und der Liebe an dieſem fruchtbaren Weinſtock anbinden, und ſie aller Wohlthaten der wahren Kirchen theilhaftig machen.

b) **Die Art und Weiſe,** wie der **Weg zu dieſer Wohlthat** werde **gebahnet werden,** in den Worten: **Er wird ſein Kleid in rothem Wein waſchen.** Welches eine periphraſis prophetica und aenigmatica des Leydens Chriſti iſt, da ſeine Kleider mit ſeinem eigenen Blute benetzet wurden. *

c) Die

* Siehe davon mit mehrern des ältern D. Bernhardi von Sanden diſſ. theol. ſuper oraculo Iacobaeo Gen. 49, 11. Lauabit in vino ſtolam ſuam, & in ſanguine vuae pallium ſuum. Königsberg 1630.

c) Die **Majeſtät des Königs**, wird exprimirt in den Worten: **ſeine Augen ſind röthlicher denn Wein, und ſeine Zähne weiſer denn Milch.** Da die röthlichen oder feurig gläntzenden Augen des Meßiä ſeine Allwiſſenheit und Königliche Großmuth abbilden, die ſchneeweiſen Zähne aber ſeine Heiligkeit und Reinigkeit, da er nichts als den Willen ſeines Vaters zu ſeiner Speiſe erwehlet.

Dis ſind alſo die merckwürdigen Ausſprüche Jacobs von dem Stamm Juda; worin demſelben groſſe Praerogativen mitgetheilet werden.

Daß er ſie aber nicht durch ſein heiliges Leben verdienet gehabt, iſt aus Moſe offenbar. Er hatte 2. Maculas davon in den Obſerv. Practicis.

Sectio IV. Betrift den Sebulon, der von der Lea war. v. 13. heiſts: **Er wird am Anfurt des Meeres wohnen, und am Anfurt der Schiffe, und reichen bis gen Sidon**, das iſt, das Stück von Canaan, das dem Stamm Sebulon zufallen wird, wird ſehr vortheilhaftig und bequem zur Handlung liegen. Wie ſolches auch die mappa geographica von Canaan gnugſam zeiget. Denn gegen Abend hat es das Mittelländiſche Meer, gegen Morgen das Meer Tiberias, gegen Mitternacht die groſſe Handelſtadt Sidon, von welcher es nur durch den Stamm Aſſer abgeſondert iſt. Vide Joſ. 19, 28.

Sectio V. Betrift den Stamm Isaschar.

Jſaſchar war von der Lea. Von dieſem heiſt es: v. 14. 15. **Jſaſchar wird ein beinern Eſel**, das iſt, ein arbeitſamer Eſel von ſtarcken Knochen und Beinen ſeyn. **Er ſahe die Ruhe, das ſie gut iſt, und das Land, daß es luſtig iſt**, wodurch angezeigt wird, er werde vergnügt ſeyn mit ſeinem ſchönen fruchtbaren Lande, und lieber Tribut geben, als zum Kriege das Seinige mit beytragen, als ſelbſt in Perſon zu Felde mit ziehen wollen. Denn die Einwohner dieſes Stammes legten ſich auf den Acker-Bau, wie auch auf gute Künſte und Wiſſenſchaften, wie man ſiehet aus 1. Chron. 12, 32. Sie liebten alſo eine ruhige Lebens-Art und zogen ſolche allen groſſen Unternehmungen vor.

Sectio VI. betrift den Stamm Dan.

Dan hat den Namen a *indicando*, דן Er war von der Magd Rahels, der Bilha. Denn die Rahel ſprach: **GOtt hat meine Sache gerichtet, und mir einen Sohn gegeben.** Von dem heiſt es, v. 16-18.

1. **Dan wird ſein Volck richten**, das iſt, es wird dieſer Stamm ſtattliche Richter, hergeben, darunter ſonderlich Simſon berühmt geweſen, und wird alſo nomen & omen haben, denn *Dan* heiſſet Iudex.

2. **Er wird eine Schlange ſeyn auf dem Wege** ꝛc. das iſt, er wird ſeine Kriege mehr mit Liſt, als mit öffentlicher Gewalt, führen, wie das Exempel Simſons ausweiſet, der meiſtentheils liſtige Stratagemata gebraucht, und wie man auch Iud. 18, 27. ein Exempel davon findet.

Da alſo dem Jacob im Licht des prophetiſchen Geiſtes vor Augen ſchweben die Errettungen, welche dem Volck GOttes durch einen berühmten Helden aus dem Stamm Dan (Simſon) widerfahren würden, ſo nimmt er dabey Gelegenheit von dem groſſen Heyl, das durch den Meſſiam kommen ſolte, zu reden, und ſein Verlangen darnach zu bezeugen: ℣. 18. **HErr ich warte auf dein Heyl;*** welches in den Orten, wo der Stamm Dan lag, nemlich in Galiläa, zu erſt in den Tagen des Neuen Teſtaments verkündiget werden ſolte, Eſa. 8, 23. cap. 9, 1. Matth. 4, 13. ſeq.

SECTIO VII. Der Stamm GAD.

Gad, war ein Sohn der Silpä, der Lea Magd. Von dieſem heiſts ℣. 19. **Gad gerüſtet, wird das Heer führen, und wieder herum führen**, oder eigentlich ein **Räuber-Haufen** wird ihn anfallen, er aber wird wieder extrema agmina hoſtium anfallen. Nemlich der Stamm Gad lag jenſeit des Jordans und grentzte an die Ammoniter und Araber, welches räuberiſche Völcker waren. Iud. 10, 17. c. 11, 33. von dieſen böſen Nachbaren wurden die Gaditer zuweilen angefallen und ausgeplündert Jerem. 49, 1. doch haben ſie auch oft ihren Feinden groſſen Schaden zugefüget, 1. Chron. 5, 22. Amos 1, 13.

SECTIO VIII. Betrift den Stamm ASCHER.

Aſcher war von der Silpa, Lea Magd, und bekam den Namen von אשׁר, weil die Lea ſprach: **Wohl mir**, beatam me praedicabunt mulieres, **mich werden ſelig preiſen die Töchter**, cap. 30, 13. weil man die für glücklich achtete, die viel Kinder hatten.

Von dem Stamm Aſſer heiſt es hier im Segen ℣. 20. **Aus Aſcher wird fett Brodt kommen, und er wird** *delicias regum* **hergeben.** In ihrem Antheil lag das fruchtbare Gebürge **Carmel**, welches alles überflüßig hergab, was zur Nothwendigkeit und zur Vergnügung gehöret, Es wuchs da Weitzen und Oel in groſſer Menge, und die Früchte waren ſo ſchön, daß ſie unter die Königliche delicateſſen gerechnet wurden. Confer Joſ. 19, 24.

SECTIO IX Betrift den Stamm NAPHTALI.

Hat den Namen a luctando. War ein Sohn Bilhä. Von dieſem Stamm heiſt es ℣. 21.

* Uber dieſe Worte kan man des ſel. Mannes Betrachtung finden in ſeinem Chriſto in Moſe / 19. Betr. p. 209. ſqq.

1. **Er iſt ein ſchneller Hirſch**, der in die Freyheit gelaſſen iſt, das iſt, ein Volck das die Freyheit liebet. Vielleicht wird alludirt auf den Barak, welcher aus dieſem Stamm Naphtali gebürtig war, Iud. 4, 6. der in ſeinen Eroberungen und Siegen ſchneller war, als ein Hirſch in freyem Felde.

2. *Dabit verba pulchritudinis*, **er giebt ſchöne Rede.** Das referiren einige auf die Deboram, welche Iud. 5. in einem vortreflichen Carmine die Thaten des Baraks beſang, daß der Senſus ſey: es werde dieſer Stamm durch ſeine Thaten, Materie zu ſchönen Liedern und carminibus ſuppeditiren. Andre aber erklären es beſſer von der lieblichen Predigt des Evangelii, welche in Galiläa, wo der Stamm Naphtali lag, zuerſt von Chriſto ſelbſt verkündiget worden, und welchem das Galiläiſche Volck, als ein freygelaſſener Hirſch, überall nachgezogen, ſo daß ſie Chriſto mit tauſenden nachgefolget ſind, um ſeine liebliche und ſchöne Reden zu hören. Matth. 4, 25.

SECTIO X. Betrifft den IOSEPH und ſeine Poſteros. ℣. 22-26. Von demſelben verkündiget er vorher

1. **Eine groſſe Fruchtbarkeit und Ausbreitung** durch die 2. Stämme Ephraim und Manaſſe. **Joſeph wird wachſen**, heiſts ℣. 22. **er wird wachſen, wie an einer Quelle.**

2. Daß er in ſeinen Poſteris **viel Kriege** werde führen müſſen. ℣. 23. 24. Denn Joſua, dux populi in bellis Cananiticis, war aus dem Stamm Ephraim.

3. Daß ihm GOtt **tapfre Helden** erwecken, und durch dieſelben ein groſſes Heyl ſchaffen werde, wie ſolches an **Joſua** erfüllet worden iſt.

4. Daß GOtt ſeine Poſteros gar beſonders **im Zeitlichen ſegnen** werde; ſo daß gleichſam alle Theile der Natur, partes ſuperiores & inferiores das Ihrige mit dazu beytragen würden.

SECTIO XI. Und alſo die letzte betrift den BENIAMIN. ℣. 27.

Dieſen vergleicht Jacob mit einem **reiſenden Wolf**, ob bellicoſam indolem Beniaminitarum, und ſagt, **frühe** ſub initium republicae Iudaicae &c. **wird er Beute machen**, welches in dem **Saul**, dem erſten Könige aus dem Stamm Beniamin erfüllet worden.

Es heiſt ferner: **des Abends wird er den Raub austheilen**, das iſt, circa veſperam, circa occaſum rei publicae judaicae werde er den Raub austheilen, welches in dem Apoſtel Saulo oder **Paulo**, * welcher gleichfals aus dem

* Es hat ſolches mit mehrern dargethan Herr D. Deyling obſſ. ſacr. part. 1. obſ. 15. p. 57. ſeqq.

dem Stamm Beniamin gebürtig geweſen, iſt erfüllet worden. Vide Pſal. 68, 28. 2. Corinth. 4, 5. Confer. ad ſenſum myſticum Examen antilogiae Simonianae p. 338-355. ſeqq. auch kan man conferiren HEIDEGGERVM hiſtor. Patriarch. tom. 2. exerc. 23.

Das iſt alſo der Verſtand dieſes prophetiſchen Teſtaments.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XXI. Membrum.

Es leuchten aus dieſem teſtamento prophetico, (daß wir etliche Obſervationes Practicae machen) unterſchiedene göttliche Vollkommenheiten hervor:

1. Die göttliche Allwiſſenheit, da er die fata poſterorum Iacobi viele Secula vorher ſo accurat verkündigen laſſen.

2. Die göttliche Weißheit, da er einem jeden Stamm ein ſolches Stück des Landes Canaan angewieſen, welches dem Genie ſeiner Einwohner accomodat war. Z. E. weil die Sebuloniten Luſt und Inclination zum Kauf-Handel hatten, ſo wieß ihnen die göttliche Vorſehung ein ſolches Stück vom Lande Canaan an, das dazu am allerbequemſteen war, weil es am Meer und nahe an der Handelſtadt Sidon lag.

3. Die göttliche Gerechtigkeit, da er theils die Boßheit einiger Kinder Jacobs des Ruben, Simeon, Levi und ſo weiter beſtraft, theils die Frömmigkeit einiger Kinder Jacobs, als des Joſephs, und Beniamin, gar beſonders belohnet hat.

4. Die freye Gnade und Gütigkeit GOttes, da er dem Stamm Juda eine doppelte Ehre zugewendet, nemlich

(1) die Ehre der Königlichen Herrſchaft, und

(2) die Ehre der Abkunft deß Meſſiae, daß der Meſſias aus demſelben herſtammen ſolte. Ungeachtet der Stamm-Vater deſſelben Juda es nicht verdienet, ſondern eine doppelte Maculam an ſich gehabt hat, nemlich

(1.) Daß er eine Cananitiſche Frau geheyrathet, von welcher ihm eine rechte böſe Brut gebohren wurde, Ger und Onan, welche GOtt ob libidinem in ipſo matrimonio exercitam getödtet, Geneſ. 38, 1. ſqq.

(2.) Hatte er dieſe Maculam, daß er mit ſeines verſtorbenen Sohnes Weibe der Thamar Blutſchande beging, aus welchem inceſto concubitu gleichwol der Perez gebohren, durch welchen die Geſchlechts-Linie des Meſſiae weiter fortgeführet worden, in welchem Geſchlecht-Regiſter des Meſſiae auch die Thamar ausdrücklich mit ſtehet Matth. 1, 3. Da mögte man dencken: Was macht denn das Hurenpack in der Genealogie Chriſti? Heraus

aus mit demſelben. Allein damit hat der Geiſt GOttes andeuten wollen, daß Chriſtus kommen werde die Sünder ſelig zu machen, wie er denn in den Tagen ſeines Fleiſches den gröſten Segen ſeines Amts an den Huren und Zölnern gehabt hat, dahingegen die ſtoltzen erbahren Phariſäer leer ausgegangen, und nichts davon durch ihre eigne Schuld genoſſen haben.

MEMBRUM XXII.

HISTORIA IOSEPHI VENDITI.

Geneſ. 37.

WIr kommen nun auf die Hiſtorie deß vierten Patriarchen des Josephs, der ein Sohn Jacobs von der Rahel war, welche ſchöne Hiſtorie Moſes ſehr ausführlich beſchrieben, und die voller Geheimniß vollen Abſichten auf Chriſtum iſt. Sie wird im IV. Membris nacheinander abgehandelt werden. In 1. oder 22. iſt Hiſtoria Ioſephi venditi.

Bey dieſem Membro kommen folgende 5. Momenta vor,

1. Cauſae odii in fratribus.
2. Occaſio venditionis.
3. Conſultatio fratrum ſanguinaria.
4. Factum ipſum duplex.
5. Conſequens quadruplex.

I. CAUSAE ODII IN FRATRIBUS.

Was hat denn ſeine Brüder bewogen, daß ſie ihn als einen Sclaven verkauft?

Reſp. Odium & inuidia, die Urſachen aber dieſes neidiſchen Haſſes waren ſonderlich drey.

1. *Pietatis officium*, da er dem Vater die Verbrechen ſeiner Brüder hinterbrachte.

Es geſchahe aber dieſe Denunciation nicht aus Haß und Feindſchaft gegen ſeine Brüder, ſondern aus einer aufrichtigen Liebe, weil er gerne wolte, daß ſeine Brüder durch die väterliche Ermahnungen gebeſſert, und vor weitern Verſündigungen praeſeruiret würden. Sie aber nahmen das auf, als eine Verrätherey, und tractirten ihn daher als einen Spionen, der ſie bey dem Vater anzuſchwätzen, ſich aber dadurch zu inſinuiren ſuchte. Wie es noch öfters ſo gehet, daß, wenn ein Studioſus das böſe Leben ſeines Commilitonis oder contubernalis am gehörigen Ort anzeiget, damit ihm zugeredet,

und ſeine Seele errettet werde, der andere * ſolches für eine Verrätherey anſiehet. Aber daß nur viel ſolche Verrätherey unter den Studioſis Theologiae wären! Es könte etwa noch manche Seele, die im Luder liegt, als ein Brand aus dem Feuer gerücket werden.

2. *Praerogatiua in amore patris.* Jacob hatte eine beſondere Liebe zu dem Joſeph.

a) **Daher, weil er ein Sohn ſeiner geliebten Rahel war**, den ſie ihm in ſeinem Alter, da er faſt 100. Jahr alt war, gezeuget. Solche Kinder aber pflegen von den Eltern beſonders werth gehalten zu werden, als welche dadurch die nächſte Hoffnung bekommen, nach ihrem nahen Tode in den Kindern fortzuleben.

b) **Daher, weil er ein gutes Gemüth an dieſem Sohn merckte**, und durch ſeine beſondere Frömmigkeit, wie auch durch die Proben ſeines kindlichen Gehorſams gar ſehr erfreuet wurde.

Nun hätte zwar Jacob billig dieſe zärtliche Liebe zu dem Joſeph etwas mehr verbergen ſollen. Denn dadurch entſtehen lauter gefährliche Aemulationes in einer Familie, wenn die Eltern allzu deutlich mercken laſſen, daß ſie ein Kind lieber haben als das andere. Allein Jacob hatte nicht ſo viel Vermögen über ſich ſelbſt. Er ließ dem Joſeph einen bundgewürckten Rock machen, welches damals eine köſtliche Tracht war, coll. 2. Sam. 13, 18. und diſtinguirte alſo den Joſeph durch eine beſſere Kleidung von den übrigen Brüdern, welches denen lauter Haß und Neid erweckte, weil ſie vielleicht gedachten, Jacob würde ſich endlich gar durch ſeine Liebe dahin verleiten laſſen,

* Wie der ſel. Mann dieſes Collegium in Halle geleſen, hat er hierbey auf die Umſtände der daſigen Univerſität geſehen, und dieſes alſo ausgedruckt: „Der andere vorgiebt, es geſchähe ſolches aus Priuat-Haß, „der andere wolle ſich dadurch inſinuiren. „Das ſind kahle Ausflüchte, da doch ein „jeder Studioſus, vi legum academica„rum, denen er an Eydes ſtatt Gehorſam „zu leiſten verſprochen hat, in ſeinem Ge„wiſſen dazu verbunden iſt, des andern „unordentliches Leben, dem Decano ſeiner „Facultät anzuzeigen, wenn die brüderli„che Priuat-Erinnerungen nichts helffen „wollen. Denn ſo heiſts lege 5. Si quis „commilitonem in deuia prolapſum ad„verterit, hunc amice ad virtutis viam „reuocet, aut ſi pertinacem eius impro„bitatem obſeruauerit, hoc vel Dacano „ſuae Facultatis vel Prorectori indicet, „quo ad frugem ille reducatur. Wer „ſolte dieſes gewiſſenhafter obſeruiren, als „Studioſi Theologiae? Wie manche See„le die im Luder liegt, und die dem Teufel „in Rachen läuft, könte dadurch errettet „werden, wenn man dieſe Pflicht beſſer „beobachtete. Aber es herrſchet itzo auch „unter Studioſis Theologiae auf dieſer „Univerſität eine rechte ſcelerata conſpira„tio, da man anderer Boßheit vertuſchen „hilft, welches zeuget von der groſſen „Macht der Finſterniß, welche die armen „Gemüther beherrſchet. GOtt erbarme „ſich, und erwecke mehr Joſephs, die das „böſe Gericht ihrer Brüder vor ihre Väter „bringen, und ſich nicht fremder Sünden „theilhaftig machen. Omnia enim ruunt „in peius.

ſen, daß er dem Joſeph das Recht der Erſt-Geburt zu wendete, und ihn zum Herren überſie alle conſtituirte.

3. *Somnia diuinitus immiſſa.* Joſeph hatte zwey beſondere **Träume**, welche er in Gegenwart ſeiner Brüder dem Vater erzehlete.

a) Träumte ihm, daß er mit ſeinen Brüdern Garben im Felde gebunden, und daß ſeiner Brüder Garben, ſich vor den Seinigen geneiget. Das war eine **Weiſſagung**, daß ſeine Brüder, als leichte Garben, ſich vor ihm, als der fruchtbaren Garben, demüthigen, und daß er ſie vom Hunger erlöſen würde.

b) Träumte ihm, daß ſelbſt die Sonne, der Mond und eilf Sterne ſich vor ihm gebücket hätten, das iſt, daß ſie ſich vom Himmel herab zu ſeinen Füſſen niedergelaſſen. Dieſe 13. himmliſche Geſtirn bildeten ab 13. Perſonen aus der vätterlichen Familie, die ihn veneriren und ehren würden. Die Sonne bildete ab den Jacob, als den Stamm-Vater der Familie, der **Mond**, die Rahel, als die Mutter Joſephs, welche aber ſich nicht in eigner Perſon vor dem Joſeph bücken konte, weil ſie zu der Zeit längſt todt war, als Joſeph in Egypten erhöhet ward. Sie bückte ſich aber vor ihm in ihren Kindern, dem Benjamin und deſſen Poſteris. Die eilf **Sterne** bildeten ab ſeine eilf Brüder. So verſtund dieſen Traum Jacob ſelbſt, und ſprach: **Wie? ſoll ich und deine Mutter, und deine Brüder kommen, und dich anbeten.** Dabey gab ihm zwar ſein Vater einen Verweiß, um ihn in der Demuth zu erhalten; doch aber ſagt Moſes: **Er behielt dieſe Worte in ſeinem Hertzen;** weil er wol merckte, daß dieſer Traum was göttliches mit ſich führte.

Es iſt aber hierbey notable, daß Joſeph 13. Jahr in der Dienſtbarkeit ſeyn müſſen vom 17. bis zum 30. Jahr ſeines Alters, ehe dieſe 13. Perſonen aus ſeiner Familie ſich vor ihm geneiget.

Durch dieſe beyden Träume nun wurden ſeine **Brüder** dergeſtalt erbittert gegen den Joſeph, daß ſie ihn nicht nur per conuicium den **Träumer** nennten, ſondern daß ſie auch beſchloſſen, bey der erſten bequemen Gelegenheit ihre Hände an ihn zu legen.

II. OCCASIO VENDITIONIS.

Da ſeine Brüder einsmals die väterliche Heerden bey der Stadt Sichem weideten, auf dem Stück Landes, das Jacob gekauft hatte, Gen. 35, 19. ſo ſendete Jacob den Joſeph aus Hebron dahin, daß er ſich nach ihrem und ihrer Heerden Zuſtande erkundigen ſolte. Ob nun gleich Joſeph wohl wuſte, daß er ſeinen Brüdern ſehr verhaßt war, ſo war er doch willig, den väterlichen Befehl auszurichten, und ſich als ein Lamm unter die Löwen ſenden

den zu laſſen. Dabey er wol nicht gedachte, daß er dismal ſeines Vaters Haus zum letztemal ſehen würde.

Er ſuchte ſeine Brüder lange vergeblich, weil ſie ſich bereits von Sichem mit ihren Heerden wegbegeben hatten. Endlich wieß ihn ein Mann zu rechte, den der Chaldaeiſche interpres IONATHAN für den Engel Gabriel ausgiebt, und berichtete ihn, daß ſeine Brüder zu Dothan wären. Als er nun dahin kam, und ſeine Brüder ihn von ferne erblickten, ſo folgte

III. CONSVLTATIO FRATRVM SANGVINARIA.

Da er an ihre Wohlfart gedachte, ſo dachten ſie an ſein Verderben. **Er** ſuchte **Brüder**, und fand **Mörder**. Sie berathſchlagten ſich, wie ſie ihn ums Leben bringen, und alſo ſeine vorgegebene göttliche Träume zu ſchanden machen wolten. Dabey ſie ſich denn zugleich als Spötter bewieſen, die mit den conſiliis diuinis de exaltando Ioſepho ihren Spott trieben. Ruben, als der erſtgebohrne, erſchrack über dieſem Vorhaben. Er hatte conſcientiam vulneratam, welches alſo durch diß deteſtabile conſilium am meiſten afficiret ward. Denn da er erſt vor kurtzem per inceſtum concubitum cum nouerca, ſeinen alten Vater ſo hoch betrübet hatte; ſo beſorgte er, es würde derſelbe gar etwa von Schlage gerühret werden, wenn er die Poſt von dem Tode Joſephs hören ſolte. Weil er aber die Wut ſeiner übrigen Brüder nicht gäntzlich verhindern konte, ſo ſuchte er ſolche zum wenigſten zu mindern. Er rieth, man möge ſich nicht an dem Leben Joſephs vergreiffen, ſondern ihn lieber in eine Grube werfen, da er ja doch entweder vor Hunger ſterben, oder von den Thieren zerriſſen werden würde. Dabey aber hatte er die Abſicht, den Joſeph wieder aus der Grube heraus zu ziehen, wenn ſeine Brüder den Ort würden verlaſſen haben, und ihn alſo wieder dem Vater zuzuſtellen. Das alles aber that er nicht aus aufrichtiger Lieb zu ſeinem Vater, oder zu Joſeph; ſondern aus knechtiſcher Furcht, weil er erſt vor kurtzem ſeinen Vater durch ſeine Unthat ſo ſehr betrübet hatte.

IV. FACTVM IPSVM DVPLEX.

Nemlich proiectio in foueam & venditio.

1. *Proiectio in foueam.*

Dieſe Unmenſchen packten den unſchuldigen Joſeph an, zogen ihm ſeinen bunten Rock aus, und lieſſen ihn in eine tiefe Grube, darin kein Waſſer, als ſeine Thränen, war, hinab, daraus er ſine aliena ope nicht wieder heraus kommen konte. Joſeph wehrte ſich mit nichts anders, als mit Winſeln und Wehklagen, welche Waffen aber viel zu ſchwach ſind Hertzen, die mit Haß und Neid erfüllet ſind, zu erweichen.

Es

Er beugte ſeine nackende Knie vor denen, die ſich einmal vor ihm beugen ſolten, und bat ſie um des theuren Bruder Namens willen und ihres Vaters, um ihrer eignen Seele, um GOttes Willen, daß ſie ihr Gewiſſen nicht mit einer ſolchen That beflecken mögten.

Wie kläglich Joſeph ſich hierbey müſſe angeſtellet haben, das erhellet nachgehends aus dem Bekenntniß ſeiner Brüder in Egypten, Gen. 42, 21. **Das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet, da wir ſahen die Angſt ſeiner Seelen, da er uns flehete, und wir wolten ihn nicht erhören.** Sie waren aber ſo verhärtet, daß ſie unterdeſſen, da Joſeph in der Grube winſelte, mit einander aſſen und truncken, und ſich luſtig machten. Daher die Phraſis entlehnet iſt Amos 6, 6. **Sie haben Pfeiffen, und trincken Wein aus den Schalen, und bekümmern ſich nichts um den Schaden Joſephs.**

2. *Venditio*, da ſie ſo nicht weit von der Grube ſaſſen, und mit einander aſſen, ſo kam eine Carauane oder Reiſe-Geſellſchaft Iſmaelitiſcher und Midianitiſcher Kaufleute vorbey gezogen, welche aus Gilead, einer regione trans Iordanica, herkamen, wo ſie allerley Waaren eingekauft hatten. Dieſe Kaufleute zogen, wie noch heut zu Tage in Orient geſchiehet, Troupp-weiſe zuſammen, und waren ihrer iederzeit 10. 20. bis 30. und mehrere beyſammen, damit ſie ſich deſto leichter gegen die Räuber und wilde Thiere einander Beyſtand leiſten könten.

Hier that denn Juda ſeinen Brüdern den Vorſchlag, daß man den Joſeph an dieſe reiſende Kaufleute, zum Sclaven verkaufen ſollte. Welcher dann auch angenommen wurde. Hätten ſie ihn in der Grube verhungern laſſen, ſo hätten ſie nachmals alle Hungers ſterben müſſen. Und da ihr Zweck nicht ſowol war, Geld zu machen, als vielmehr den Joſeph, der ihnen ein Dorn und Stachel im Auge war, von ſich zu entfernen, damit er ihre böſe Händel nicht mehr verrathen könte, ſo gaben ſie ihren Bruder für einen viel geringern Preiß weg, als man ſonſt für einen Sclaven bezahlte, und ſtürtzten ihn für 20. Silberlinge oder 10. ſpecies Reichsthaler in eine Barbariſche Dienſtbarkeit. Wobey auch dieſes zu mercken iſt, daß der Saame deſſen, der ſeinen Bruder Iſaac verfolgte, nun den Joſeph, von ſeiner Brüder Verfolgung erkaufen muſte.

V. CONSEQVENS QVADRVPLEX.

1. *Rubenis dolor.*

Ruben war bey dieſem letzten Rath nicht mit zugegen geweſen, ſondern er dachte noch immer, den Joſeph wieder aus der Grube heraus zu ziehen, aber er ward aufs äuſſerſte beſtürtzt, als er den Joſeph nicht mehr darin antraf.

2. *Reliquorum fratrum dolus.*

Sie tunckten den bunten Rock Joſephs in das Blut eines geſchlachteten Bockes, und ſandten ihn, als ob ſie ihn auf der Straſſe gefunden hätten, dem alten Vater nach Hauſe, der dann freylich gleich erkante, daß es Joſephs Rock war, und nicht anders dencken konte, als daß Joſeph von einem wilden Thiere müſte zerriſſen und aufgefreſſen worden ſeyn. So war hier bey dieſen Brüdern der Mord- und Lügen-Geiſt beyſammen, und eine Sünde muſte zum Deckel der andern Sünden dienen.

3. *Luctus Patris.*

Jacob ward durch dieſen Anblick bis auf den Tod betrübt, er zerriß ſeine Kleider, und zog einen Sack oder grobes Kleid an. Denn das waren die gewöhnliche Zeichen einer tiefen Trauer bey dem Jüdiſchen Volck, deren hier zum erſten mal Meldung geſchiehet. Der eingebildete Tod Joſephs koſtete ihm ſo viel Thränen, als ob Joſeph wircklich das Leben eingebüſſet hätte.

Zwar ſuchten ſeine Söhne und Töchter (darunter auch die Neptes oder Enckelinnen mit begriffen werden müſſen) ihn zu tröſten, aber es wolte nicht haften. Den Söhnen konte es ohne dem nicht von Hertzen gehen, ſie waren leidige und heuchleriſche Tröſter. Jacob aber muſte von ſeinem eigenen Gewiſſen die empfindlichſten Vorwürfe leiden. Warum er die groſſe Unvorſichtigkeit begangen, und das arme Kind einen ſo weiten Weg allein zu ſeinen Brüdern hingeſchickt, in einem Lande, wo es wegen der wilden Thiere nicht ſicher war allein zu reiſen. Das ſey ja nicht anders, als ob er ihn ſelbſt einem wilden Thiere vorgeworfen hätte.

4. *Altera Ioſephi venditio.*

Die Jſmaelitiſchen und Medianitiſchen Kaufleute verhandelten den Joſeph weiter mit ihren übrigen Waaren, da denn Potiphar, einer von den vornehmſten Hof-Bedienten des Egyptiſchen Königes, ihn an ſich kaufte, welcher ein aulicus regis Aegypti und zugleich praefectus ſatellitum war, welche Leute die Supplicia capitalia exequiren lieſſen.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das 22. Membrum.

Hieraus machen wir folgende Obſervationes Practicas.

I. Uberhaupt ſollen wir die wunderbare *Providenz* GOttes aus dieſer Geſchicht erkennen lernen, wie er alles weißlich regieret, und auch die peccata impiorom, welche er zuläſſet, den Seinigen zum beſten dirigiret. Rom. 8, 28. Davon ſiehet man hier ein illuſtre exemplum an dem Joſeph.

II. Jtz

II. Inſonderheit

1. Die gröſte Unſchuld und Tugend iſt öfters dem Neid und der Mißgunſt böſer Menſchen am meiſten unterworfen.

2. Wenn die Gottloſen durch den ſtillen, unſchuldigen und unſträflichen Wandel der Kinder GOttes in ihrem Gewiſſen beſchämet und beſtraft werden, ſo ſuchen ſie dieſelben aus ihren Augen hinweg zu ſchaffen, damit ſie der Unruhe los werden. Das iſt das wahre fundamentum perſecutionis Abelis, Ioſephi Chriſti &c ſelbſt und andrer Frommen.

3. Der Neid kan die Menſchen zu den abſcheulichſten Sünden verleiten. Davon man an Joſeph und JEſu die lebhafteſten Exempel ſiehet.

4. Joſeph iſt in allen dieſen Begebenheiten, als ein beſonder **Vorbild Chriſti** * anzuſehen, und zwar

a) **In dem Haß und Neid ſeiner Brüder.** Da er auch ſagt Pſal. 69, 5. **Sie haſſen mich ohne Urſach**, und Marc. 15, 10. heiſts, daß ihn die Hohenprieſter **aus Neid überantwortet hätten.** Und zwar ſind hier beyderſeits eaedem cauſſae des Neids anzutreffen; nemlich:

α) Weil ihn ſein Vater beſonders liebte, und ſeine Menſchheit mit einem bunten Rock vieler Gnaden-Gaben des Heiligen Geiſtes bekleidet.

β) Weil er zeugete, daß ihre Wercke böſe.

γ) Weil er ihnen ſolche Rätzel und Gleichniß erzehlte, die von ſeiner künftigen Erhöhung und groſſen Herrlichkeit handelten.

b) **In den Blut-dürſtigen Anſchlägen**, die ſeine Brüder über ihn hielten. Denn ſo hat man auch vielmehr über Chriſtum deliberirt, wie man ihn zum Tode befördern mögte, Matth. 21, 38. c. 26, 3.

c) In ſeiner **Verſpottung**, da Joſeph der Träumer, **Chriſtus** aber ein Samariter, ein Freſſer und ein Weinſäuffer, ein Verführer des Volcks genennet wurde.

d) In der Beraubung ſeiner Kleider, die im Blut getunckt waren.

e) **In der Verkaufung und Ubergebung in die Hand der Heyden.** In dieſen fünf Stücken iſt alſo Joſeph ein deutlicher Typus unſers hochgelobten Heylandes geweſen. Dazu das ſechſte kommt, nemlich

* Daß Joſeph ein herrliches Vorbild Chriſti geweſen, ſolches haben viele ausgeführt, Z. E. **Thomas Tailor** in Chriſto reuelato, cap. 6. p. 35. ſqq. **Joh. Wilhelm Peterſen** in dem Petachim oder neu-geöffneten Bibel, in der 26 Betrachtung: **Von dem wunderſchönen Vorbilde Joſephs / wie es auf Chriſtum deute /** p. 240. ſqq D. May in der oecon temp. vet. teſt. cap. 12. § 8. p 363. ſq. Herr D. Lange im Moſaiſchen Licht und Recht, erſter Theil f. 365. ſq. und der ſel. Herr D. Rambach in ſeinem Chriſto in Moſe ꝛc. in der 11. und 12 Betracht. p. 118. ſqq.

f) In der Hinablaſſung in die Grube; welches den Tod und Begräbniß Chriſti anzeigete. Gleichwie auch,

g) **Das binden an Händen und Füſſen**, zwiſchen zwey Ubelthätern, in Egypten dazu kam.

MEMBRVM XXIII.

STATVS IOSEPHI ADFLICTVS.

Geneſ. 39.

Dabey kommen folgende drey Umſtände vor:

1. Antecedens triplex,
2. Adflictio ipſa.
3. Occaſio emergendi per interpretationem ſomniorum.

I. Antecedens triplex.

1. *Dei benedictio.*

So bald Joſeph unter die Domeſticos des Potiphars aufgenommen worden, ſo merckte Potiphar ſelbſt, daß lauter Glück und Segen in ſein Hauß kommen. Wie GOtt ehemals durch ſeinen Vater Jacob die Familie des Labans geſegnet hatte, ſo ſegnete er nun durch Joſeph die Familie Potiphars, wie Moſes mit vielen Worten erzehlet cap. 39, 1-6. Man ſahe alſo an dem Joſeph die Wahrheit deſſen, was David Pſal. 1, 3. von einem Menſchen ſagt, der ſeine Luſt hat am Geſetz des HErrn und keine Gemeinſchaft mit den Gottloſen hat: **Alles, was er macht, das geräth wohl.**

2. *Potipharis fauor ſingularis.*

Potiphar warf auf dieſen Sclaven eine beſondere Affection und Gewogenheit, und weil er ſich auf ſeine Treue, und auf ſeinen Fleiß vollkommen verlaſſen konte, ſo vertraute er ihm ſein gantzes Haußweſen an, und that nichts, als daß er zur beſtimmten Zeit aß und tranck. Fürs übrige alles ließ er den Joſeph ſorgen.

Dieſe völlige Herrſchaft, welche Joſeph in der Familie Potiphars exercirte, war ſchon ein Praeludium der Herrſchaft über gantz Egypten Land, die ihm hernach anvertrauet wurde. Da er im geringen Treu geweſen, ſo ſetzte ihn GOtt über mehrers.

3. *Ioſephi tentatio graviſſima.*

Es begleitete nicht nur der Segen GOttes alles Vorhaben des Joſephs, ſondern es blickten auch mancherley Annehmlichkeiten an ſeiner Perſon hervor. Mit der **ſchönen Geſtalt** ſeines Leibes war ein heroiſches und edles

Weſen

Weſen des Gemüths verbunden. Dieſe Schönheiten ſahe Potiphars Ehe-Weib mit geilen Augen an, und warf auf den Joſeph eine unreine Liebe, welche ihm weit gefährlicher war, als ſeiner Brüder Haß. Es traf an dieſer Frau ein, was HERODOTUS L. 2. c. 11. angemercket, daß die Unkeuſchheit das Haupt-Laſter der Egyptiſchen Weiber ſey.

Allein die Keuſchheit Joſephs wiederſetzte ſich allen Zunöthigungen dieſes unkeuſchen Weibes, welches aber dadurch in ihrer ſchnöden Brunſt immer furieuſer wurde. Allein Joſeph hatte für dem ihm zugemutheten Laſter den äuſſerſten Abſcheu, und wehrte ſich unter den täglichen Reitzungen und Liebkoſungen dieſes geilen Weibes mit den Worten: **Wie ſolt ich ein ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen?** Er entzog ſich auch immer mehr den Blicken dieſer Ehebrecherin, und hütete ſich, daß er nicht nahe um ſie herum war.

Da ſie alſo ſahe, daß ſie ihn mit guten Worten zu nichts bereden konte, ſo ſuchte ſie ihn mit **Gewalt** zu ihrer Liebe zu nöthigen, und ergriff dazu die Gelegenheit, da ſie und Joſeph gantz allein im Hauſe waren.

Der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber IOSEPHUS legt dem Joſeph eine ſchöne Oration in den Mund, dadurch er die Kühnheit dieſes unzüchtigen Weibes zu unterdrücken geſuchet. Allein die Flucht hilft in ſolchem Caſu mehr, als die nachdrücklichſte Beredſamkeit. Und dieſes Mittel ergrif auch Joſeph, indem es v. 12. heiſt: **Aber Joſeph ließ das Ober-Kleid in ihrer Hand, nnd flohe, und lief zum Hauſe hinaus.**

Das iſt das andre mal, daß Joſeph ſeiner Kleider beraubet worden. Das erſte mal geſchahe es wieder ſeinen Willen, da ihn ſeine Brüder auszogen, das andre mal geſchahe es mit ſeinem Willen.

Da nun dieſe Ehebrecherin ſahe, daß Joſephs Hertz eine Feſtung ſey, die ſie nimmermehr erobern werde: ſo verwandelte ſie ihre Liebe in einen grauſamen haß. Sie klagte ihn bey ihrem Herrn an, als ob Joſeph an ihr Gewalt habe üben wollen, und legte das Verbrechen auf ihn, deſſen ſie ſelbſt ſchuldig war. Zum Beweiß deſſen producirte ſie den Rock Joſephs, den er in ihren Händen zurück gelaſſen.

Potiphar mochte wol gnugſam von der Unſchuld Joſephs überzeuget ſeyn; Daher er ſich auch nicht unterſtund ihn zum Tode zu verdammen, welches er doch hätte verdient gehabt, wenn er ſich unterſtanden hätte, ſeine Dominam mit Gewalt zu nothzüchtigen. Es hat PHILO obſeruirt, daß die Völcker, welche ſonſt in allen Stücken unterſchieden ſind, doch in dieſem eintzigen Punct übereinſtimmen, daß ſie die Ehebrecher mit der Todes-Straſe belegen. Doch damit er vor ſeinem ungeſtümmen Weibe Friede haben möchte, ſo ließ er den Joſeph ins Gefängniß legen.

II. ADFLICTIO IPSA.

Er wurde im Anfang ins Gefängniß gelegt. Daß er anfänglich darin hart gehalten, und in Ketten und Banden geſchloſſen worden, den Umſtand hat zwar Moſes nicht erzehlet, aber es erhellet aus Pſ. 105, 18. da dieſer Umſtand ſupplirt wird. Denn da heiſt es von Joſeph: **Sie zwungen ſeine Füſſe in Stock, ſein Leib muſte in Eiſen liegen.**

Allein mit der Zeit leuchteten ſeine herrliche Gemüths-Gaben dem praefecto carceris dergeſtalt in die Augen, daß er ihm das gantze Regimen der Gefangenen überließ, von welcher Zeit an er denn in einem erträglichern und honettern Zuſtande geweſen. Da nun der Praefectus carceris diß nicht ohne Vorwiſſen des Potiphars, welcher Praefectus praetorii war, thun durfte, ſo ſiehet man daraus, daß Potiphar von der Unſchuld Joſephs durch gnugſame documenta überzeugt geweſen.

III. OCCASIO EMERGENDI PER INTERPRETATIONEM SOMNIARVM, cap. 40. und zwar

1. *Occaſio prima*, **die Erklärung der Träume zwey königlicher Bedienten.**

GOtt ließ es geſchehen, daß zwey vornehme königliche Bedienten in Ungnade fielen, und in daſſelbe Gefängniß, über welches Joſeph die Aufſicht hat, geſetzet wurden. Der eine war des Königes Schencke, der andere des Königs **Becker.**

Man muß ſich keinen geringen Begriff von dieſen Leuten machen. Wie DIODORVS SICVLVS L. 1. angemercket, ſo bekamen die Sclaven am Hofe des Egyptiſchen Königes keine Bedienung, ſondern diejenigen, die man dazu nahm, waren wegen ihres Standes oder Geburt, berühmt. Es wird auch ℣. 2. der Schencke expres genennet praefectus pincernarum, und der Becker praefectus piſtorum, welcher über alle königliche Becker und Mühlen, und was dazu gehörte, die Aufſicht hatte.

Worin das Verbrechen dieſer Leute beſtanden, hat Moſes nicht gemeldet. Allein was Moſes nicht gewuſt, oder vielmehr nicht würdig geachtet, es anzuführen, das haben die allwiſſenden Rabbinen gewuſt. Denn im *Baal Hatturim* über Geneſ. 40. geben ſie vor, des Schencken verbrechen habe darin beſtanden, daß er eine Fliege in den königlichen Becher fallen laſſen, und des **Beckers** Verbrechen ſey dieſes geweſen, daß er Sand mit ins Brod gebacken, welches denn zwiſchen des Königs Zähnen geknirſchet, und ihm die Ungnade zugezogen. Nach des IONATHANS, des Chaldäiſchen Paraphraſten Meynung haben ſie beyde ſich berathſchlaget, wie ſie den König mit Gift hinrichten mögten. Denn er ſetzet hinzu: Conſultarunt de domino ſuo tollendo per venenum.

Dieſen

Dieſen beyden Königlichen Miniſtern, ſchickte GOTT extraordinaire Träume zu, darinnen ihnen ihre künftige Fata entdecket wurden; welche ihnen Joſeph durch göttliche Offenbahrungen auslegte.

a) Der Schencke ſahe einen Weinſtock im Traum und drey Reben, deſſen Trauben erſt grüneten und blüheten, und darauf reif wurden. Ihm dauchte, als hätte er den Becher des Königes in ſeiner Hand, in welchem er den edlen Saft ausdruckte, und dem Könige überreichte.

Man möchte dencken, das iſt ja nicht appetitlich. Allein man muß hierbey obſerviren, daß man in Egypten und in dem gantzen Zona torrida keinen Wein keltern und hinlegen könne. Weil der Wein im heiſſen Sommer reif wird, ſo fermentirt er, und wird ſauer, wenn er ausgepreſſet, und hingelegt wird. Daher müſſen ſie die Weintrauben ex tempore mit den Händen zerdrücken, und den Saft durch ein reines Tuch durchſäugen, wenn ſie Wein trincken wollen.

Joſeph legte dieſen Traum alſo aus, daß der Ertz-Schencke innerhalb dreyer Tage wieder in ſein voriges Amt würde geſetzt werden. Dabey bat ſich Joſeph aus, daß, wenn dieſe Deutung eintreffen würde, der Schencke ſeiner bey dem Könige gedencken, und ſeine Erledigung auswircken möchte.

b) Dem Becker träumte zugleicher Zeit, daß er drey weiſe Körbe mit Brod und Eßwaaren auf ſeinem Haupt getragen, und daß aus dem oberſten Korb die Vögel gefreſſen hätten. Da er nun hörte, daß der Traum ſeines Cameraden, des Schencken, eine ſo glückliche Bedeutung gehabt, ſo erzehlte er ſolchen dem Joſeph auch, der ihm aber prognoſticirte, daß er innerhalb drey Tagen gehangen werden, und daß ſein Fleiſch den Vögeln zur Speiſe dienen würde. Welches auch alſo geſchehen. Man kan hierbey conferiren Herr Prof. Rus Diſſ. de ſomnio piſtorum praefecti.

Beyde Deutungen trafen ein, dem Becker war das Leben abgeſprochen, der Schencke war wieder in ſein Amt geſetzet.

Allein der Schencke vergaß gar bald des armen Joſephs, welcher ein Gefährte und Zeuge ſeines vorigen Unglücks geweſen war. Daher muſte Joſeph noch zwey gantzer Jahre im Gefängnis bleiben, damit ſeine Geduld noch mehr geübet würde, und er deſto tiefer unter ſich in die Demuth wurtzelte, weil ihn GOTT ſo hoch erheben wolte.

Nach Verflieſſung zweyer Jahre folgte.

2. *Occaſio ſecunda emergendi* durch die **Erklärung zweyer Träume**, welche **GOtt dem Pharao** ſelbſt **zuſchickte**, und ihm darin den künftigen Zuſtand ſeines Königreichs repraeſentirte und prognoſticirte. Nemlich es träumete

a) dem Pharao, Er hätte bey dem Nilſtrom ſieben fette Kühe geſehen, welche durch den Moraſt dieſes Fluſſes geſetzet, bald darauf hatte er ſieben

magere Kühe erblicket, welche die ſieben fetten aufgefreſſen, und doch darnach dürre und mager geblieben.

b) Im zweyten Traum ſahe er ſieben volle Aehren, welche von andern ſieben mageren Aehren verſchlungen worden.

Dieſe Träume hatten die Weiſſager in Egypten nicht auslegen können. Darauf recommendirte der Schencke dem Könige den Joſeph, als einen Jüngling, der die Träume glücklich deuten könne. Joſeph ward aus dem Gefängnis gehohlt, vorher aber anders gekleidet, und beſchoren. Denn die Orientaliſchen Könige waren ſo zärtlich, daß ſie auf nichts ihre Augen warfen, welches nicht dem Geſicht angenehm war. Joſeph erklärte dieſe Träume, daß ſieben fruchtbare Jahre kommen würden, darauf ſieben unfruchtbare würden folgen, welche allen Vorrath, der in den ſieben fruchtbaren Jahren aufgeſchüttet worden, verſchlingen würden.

Daß aber die Kühe ſowohl als die Aehren bey dem Fluß Nilo wären geſehen worden, das hatte dieſe Urſach, weil von deſſen gnugſamer inundation die Fruchtbarkeit von Egypten Land dependire. Der Nilus trat alle Jahr aus und überſchwemmte faſt gantz Egypten-Land. Wenn er nur 12. Elen hoch ſtund, ſo erfolgte Hunger, wenn er aber 16. Elen hoch ſtund, ſo erfolgte ein groſſer Uberfluß.

Hierbey iſt zu mercken,

α) Daß auch IVSTINVS hiſtor. lib. 36. c. 2. von dieſer Interpretation der Träumen Meldung thut.

β) Daß zwey Träume Joſephs, die er ſeinen Brüdern erzehlet, ſein Gefängniß verurſachet.

γ) Daß ferner zwey Träume, die er den Königlichen Bedienten ausgeleget, die Vorbereitung zu ſeiner Erledigung gemacht, und daß endlich

δ) Zwey Träume, die er dem König Pharao ſelbſt erkläret, ſeine Erhöhung verurſachet haben.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XXIII. Membrum.

1. Der Segen GOttes iſt ein beſonderer Gefährde der Frommen, auch in ihren gröſten Trübſalen und Unterdrückungen. An dem Joſeph trafs, wie zuvor erinnert, recht ein, was Pſal. 1, 3. ſtehet: **Alles was er macht, das geräth wohl.**

Dieſes ſolte ja billig einen jedweden bewegen, ſich der wahren Frömmigkeit zu befleiß gen, damit er auch an dem Segen GOttes einen indiuiduum comitem in ſeinem Leben haben möge.

2. Fromm

2. Fromm Geſinde gehöret unter die beſondere Wohlthaten GOttes, die er einer Familie erweiſen kan. Lutherus hat daher fromm Geſinde nicht unrecht mit in die Erklärung der vierdten Bitte geſetzet, und uns damit gelehret, daß wir auch Urſach haben, GOtt darum zu bitten.

3. Die Furcht GOttes iſt ein Praeſervativ gegen die gröſten Sünden. Sirach ſagt: Die Furcht des HErrn wehret der Sünde. Das ſiehet man hier an dem Joſeph. Ein anderer junger geiler Menſch würde die erſte Gelegenheit, die er gehabt hätte, mit beyden Händen ergriffen und angenommen haben, ſeine unreine Luſt zu erfüllen. Aber Joſeph dachte und ſagte: Wie ſolt ich ein ſolch groß Ubel thun, und wieder GOtt ſündigen? O daß uns dieſe Worte einfallen mögten, ſo oft wir zu ſchweren Sünden gereitzet werden.

4. Man muß der Gelegenheit zu ſündigen nicht zu nahe kommen, wenn man die Sünde ſelbſt vermeiden will, davon uns auch Joſeph ein ſchönes Exempel gegeben, der alle Gelegenheit, nahe um das unkeuſche Weib zu ſeyn vermeidete.

5. In ſchweren Verſuchungen muß man ſich nicht lange bedencken, ſondern durch eine ſchnelle flucht der Gefahr ſeiner Seelen zu entgehen ſuchen.

MEMBRVM XXIV.

STATVS IOSEPHI GLORIOSVS, Cap. 41.

Da drey Stücke vorkommen:

1. Collatio dignitatis proregiae,
2. In ſignia collatae dignitatis.
3. Adminiſtratio officii proregii.

I. Collatio dignitatis proregiae.

Bisher hatte die Unſchuld Joſephs unter den Verleumdungen erliegen, und im Gefängnis vergeblich ſeufzen müſſen; nun aber wolte GOtt dieſelbe nicht nur auf freyen Fuß ſtellen, ſondern auch, erhöhen.

Denn nachdem Joſeph die Träume Pharaonis ausgelegt hatte, ſo ſchenckte ihm Pharao nicht nur ſeine Freyheit, ſondern erhub ihn auch auf den höchſten Gipfel der Ehren, indem er ihm die höchſte Würde im Reich conferirte.

Er übergab ihm die Aufſicht nicht nur über das Königliche Hauß, als einem Ober-Hof-Marſchall, ſondern auch über gantz Egypten Land, als einen

 Vice-

Vice-Roy über Egypten, ſo daß der König nichts als praerogativam throni voraus behielt. cap. 41, 40. **Deinem Wort ſoll all mein Volck gehorchen**, eigentlich heiſts: Ad mandatum tuum diſcurſabit, vel ibit populus, quocumque volueris, **allein des Königlichen Stuhls will ich höher ſeyn, denn du.** Und v. 44. **Ich bin Pharao**, von deſſen allerhöchſter Anordnung alles dependiret, derohalben verordne ich, **daß niemand ohne dich in gantz Egypten Land ſeine Hand oder ſeinen Fuß regen ſoll.** Welches eine locutio hyperbolica & proverbialis iſt, das iſt, daß keine Sache, die von einiger Wichtigkeit iſt, in negotiis regiis ohne dein Vorwiſſen tractiret und vorgenommen werden ſoll. Pſal. 105, 22. wird noch ein beſonder Stück der Würde Josephs gemeldet: Pharao habe ihn beſtellet

1. *Ad vinciendos principes ſuos pro lubitu*, das iſt, er habe ihm Macht gegeben durch ſeine Befehle die gröſten Reichs-Fürſten in Egypten entweder ad obſequium oder ad ſubeundam poenam zu verbinden.

2. *Vt ſenatores ſuas ſapientiam doceret.* Alſo ſolte er auch dafür ſorgen, daß die Studia in Egypten in ein beſter Aufnehmen kämen, und daß kluge Leute zu allerley Bedienungen erzogen würden. Daher nachgehends Sapientia Aegyptiorum berühmt worden, in welcher auch Moſes, als ein adoptirter Cron-Printz, erzogen ward Actor. 7, 22.

Dieſe hohe Würde wurde dem Joſeph im 30. Jahr ſeines Alters conferiret cap. 41, 46. Ob er ſie aber beſtändig bis ans Ende ſeines Lebens 80. Jahr nach einander verwaltet, davon gibt uns Moſes keine Nachricht.

II. INSIGNIA COLLATAE DIGNITATIS.

1. *Annulus regius.*

Pharao zog ſeinen eigenen Ring vom Finger, und gab ihn dem Joſeph, anzuzeigen, daß er ihm hiermit Vollmacht gebe, die Königliche Patente auszufertigen, und die Königlichen Magazine und Korn-Häuſer zu verſiegeln. Dergleichen Ritum findet man auch Eſth. 3, 10. und cap. 8, 2. Da der König Ahasverus ſeinen Ring erſt dem Haman, und nach deſſen Tode dem Mardochai übergab, als er ihnen ſummam rerum poteſtatem anvertraute. So erzehlt auch CVRTIVS Lib. 10 cap. 5. Daß Alexander als er ſterben wollen, ſeinen Ring dem Perdiccas überreichet, wodurch er ihm gleichſam die Königliche Gewalt übergab.

2. *Veſtimenta byſſina*, die aus dem allerfeinſten Egyptiſchen Leinwand beſtunden, die am Gewicht dem Werth des Goldes gleich geſchätzet, und daher von den vornehmſten Standes-Perſonen getragen wurden, darin ſich auch der reiche Mann gekleidet, Luc. 6, 19. Dieſer Egyptiſche Leinwand wurde auch zu den Prieſterlichen Kleidern der Jüden genommen. Man kan davon conferiren Ezechiel 16, 10. c. 27, 7.

3. *Torques aureus*, ein gedrehter güldener Ring, der den Hals umgab, und zierte. Dieſer güldene Ring oder güldene Band ſuccedirte nun in locum vinculorum, die Joſeph vorhin im Gefängnis getragen hatte.

4. *Currus ſecundus*, oder vielmehr currus ſecundarii, der Wagen, auf welchem ordentlich der Premier-Miniſtre, als Proximus a Rege, zu fahren pfleget; auf dergleichen Wagen ſolte nun auch Joſeph in ſolemni pompa erſcheinen: gleichwie bey den Perſern der höchſte Miniſtre auf dem Pferde des Königes reiten durfte, Eſth. 6, 8.

5 *Proclamatio ſolemnis.*

So oft Joſeph auf ſeinen Wagen ausfahren würde, ſolten vor dem Wagen Joſephs allezeit einige Herolde hergehen und rufen אברך *Abrech*, das iſt, *Genua flecte*, * man werfe ſich auf die Knie nieder, vom Ebräiſchen ברך vnde ברכים *Genua.* Vide AUG. PFEIFFERUM dub. vex. centur. 1. loc. 73. p. 180 ſqq.

6. *Noui nominis impoſitio.*

Die Morgenländiſchen Völcker pflegten denen neue Namen zu geben, welche ſich ihnen gantz zu eigen gewidmet, oder die zu hohen Würden erhoben werden, wie man ſiehet Dan. 1, 7. Ne amplius peregrinus videretur. Joſeph ſolte nun auch genennet werden Zaphenat ** Paneach, über deſſen Bedeutung unter den Philologis ſehr geſtritten wird. Man ſehe PFEIFFERUM l. c. loco 74. Die beſte Erklärung iſt *occultorum reuelator*, ſo hats IOSEPHUS in antiquit. iudaicis überſetzet κρυπτῶν εὑρετής, und der Chaldäiſche interpres ONKELOS giebt es vir, cui ſecreta ſiue arcana reuelantur.

7. *Matrimonium cum Aſnath*

Pharao verknüpfte den Joſeph an eine reiche mächtige Familie des Potiphara, (welcher mit dem Potiphar, Joſephs vorigen Herrn, nicht confundiret werden muß) welcher war ein Prieſter und Fürſt der Stadt On, welche für die Stadt *Heliopolis* inter Nilum & ſinum Arabicum gehalten wird, die ihren Namen von der Sonne hatte, weil derſelben jährlich ein groſſes Feſt gefeyret wurde.

Es iſt aber allerdings glaublich, daß dieſe Aſnath, als ſie den Joſeph geheyrathet, ihre Heydniſche Religion abgeleget und die Iſraeliſche Religion angenommen habe.

Mit dieſer Gemahlin zeugete er zwey Kinder **Manaſſe** und **Ephraim**. Man lieſet nirgends von ihm, daß er mehr Weiber als dieſe geheyrathet; Er hat

* Es ſind ſonſt viele andre Meynungen, davon man auch ſehen kan Johann Ernſt Gerhards 2. Diſpp. de voce Abrech, und Herr Prof. Joh Joachim Schröders Diſp. von eben dieſer Materie.

** Andre leſens Zophnat, wie PFEIFFERUS, der auch eine eigne Diſp. von dieſem cognomine Ioſephi geſchrieben hat, welche den dubiis vexatis angehänget iſt. p. 99. ſqq.

hat ſich mit einer Gemahlin gnügen laſſen, nicht nur darum, weil die Polygamie in Egypten nicht gewöhnlich war, wie HERODOTVS berichtet, wenn er ſchreibt: vni vxori quisque coram cohabitat; ſondern auch weil er erkante, daß die Polygamie der göttlichen Einſetzung des Eheſtandes zuwider ſey.

Wie GOtt in der Erhöhung Joſephs ſeine vorigen Afflictiones vergolten, davon kan man conferiren des Herrn Paſt. **Wieglebs** Kirchen-Hiſtorie des a. t. erſter Theil p. 191.

III. ADMINISTRATIO OFFICII PROREGII.

Joſeph that bald nach ſeiner Erhöhung eine Reiſe durch gantz Egypten-Land, und ließ hin und wieder an bequemen Oertern Magazine und Korn-Häuſer anlegen.

In den ſieben fruchtbaren Jahren gerieth das Geträyde ſo wohl, daß aus einem jeden Korn eine gantze Garbe wurde. Aus einem jeden Weitzen-Korn wuchſen alſo ſolche groſſe Stauden hervor, daß man zu einer gantzen Garbe nicht mehr als eine ſolche Staude nöthig hatte. Daß Moſes hier nichts unglaubliches erzehle, wie denen vorkommt, die in den Antiquitäten nicht geübt ſind, das kan man klärlich ſehen, wenn man damit einen locum PLINII vergleicht hiſt. nat. L. 18. c. 10. da er erzehlt, daß dem Auguſto aus Africa eine Staude Weitzen zugeſchickt worden, da aus einem Korn 400. Halmen gewachſen, item ſey dem Neroni eine ſolche Staude zugeſchickt worden, da ein Korn 360. Aehren oder Halmen getrieben.* **In Egypten, ſetzt er hinzu, ſey es nichts ungewöhnliches, daß 100. Aehren aus einem Korn aufwüchſen.** Nun iſts glaublicher, da es PLINIVS ſagt, als wenns Moſes ſaget, denn GOtt hat keinen Credit mehr bey der ungläubigen Welt. Aber wenn mans aus einem alten Profan Scribenten beweiſen kan, dann wirds geglaubet.

In dieſen ſieben Jahren nun füllete Joſeph alle Korn-Häuſer und Magazinen mit Geträyde, und ſchüttete in allen Städten es häufig auf, welche er denn hernach, da die theuren Jahre einfielen, öffnete und das Geträyde ſo wohl den Fremden, die häufig deswegen nach Egypten kamen, als auch den Unterthanen des Königes verkaufte, und dadurch einen unſäglichen Reichthum in die Schatz-Kammer des Königes verſammlete, wie cap. 47, 14. ſq. mit mehrern erzehlet wird.

OBSER-

* Siehe auch des ſel. Herrn D. **Rambachs** Anmerckung im 11. Stück des Heſſiſchen Heb-Opfer / pag. 16.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XXIV. Membrum.

1. Je länger GOtt die Belohnung der Treue und Unſchuld eines Menſchen aufſchiebet, deſto reichlicher wird ihm dieſelbe endlich zugemeſſen. Was GOTT lange aufſchiebet, das erſetzet er hernach mit einem groſſen Uberfluß ſeiner Gnade.

2. Es iſt ein Stück der Klugheit bey dem Uberfluß der Gnaden-Mittel, ſo viel Gnade und Kraft in ſeine Seele zu ſammlen, daß man auch bey vorfallenden Mangel einen Vorrath davon habe.

Von dieſer Regel der Klugheit kan das Verhalten Joſephs ein Exempel ſeyn. Jtzt iſt GOttes Wort nicht theuer, ſondern wohlfeil und im Uberfluß, aber es können wieder Jahre kommen, da es heiſt: **Jch will einen Hunger ins Land ſchicken, nicht nach Brod, ſondern nach dem Wort des HErrn.** Der iſt klug, der dann bey dieſen wohlfeilen Zeiten einen guten Vorrath ſammlet, damit er auch hernach einen Vorrath davon haben möge.

3. Wie Joſeph in ſeiner Erniedrigung ein **Vorbild Chriſti** geweſen: alſo auch in ſeiner **Erhöhung.**

GOtt hat nemlich alle Umſtände Joſephs ſo eingerichtet, daß nicht nur der Stand der Erniedrigung, ſondern auch der **Stand der Erhöhung Chriſti** darunter abgebildet würde. Wie

Joſeph als ein Vorbild von dem ſtatu exinanitionis anzuſehen ſey, ſolches iſt in vielen Stücken zu Ende des 22. Membri angezeiget worden.

Jn ſeiner Erhöhung hat er den ſtatum exaltationis Chriſti abgebildet, ſonderlich in folgenden zweyen Stücken:

1) * Jn dem glücklichen Succeſs aller ſeiner Sachen und Verrichtungen in Egypten: da es auch von Chriſto heiſt Eſa. 58, 10. **Des HErrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen.**

2) Jn der Erhebung zur höchſten Würde, welche abgebildet hat die Erhöhung Chriſti, da er zum Haupte über alles was im Himmel und auf Erden iſt, von ſeinem Vater nach ſeiner tiefen Erniedrigung gemacht worden iſt.

MEM-

* Es hat hier der ſel. Mann anfänglich zum erſten Stück geſetzt gehabt die **Errettung aus der Grube**/ ſolches aber hernach geändert, weil ſelbige nur als ein Vorſpiel der zukünftigen Erhöhung angeſehen werden kan. Mit mehrern hat er dis ausgeführt in ſeinem **Chriſto in Moſe**/ in der 12ten Betrachtung p. 131. ſqq. da er in 4. Stücken ein Vorbild des Standes der Erhöhung Chriſti in Joſeph geſetzet hat.

MEMBRVM XXV.

NEGOTIA IOSEPHI CVM FRATRIBVS,

Geneſ. 42. ſeqq.

In deren Beſchreibung Moſes ein rechtes Meiſter-Stück bewieſen, indem er die Affecten, mit welchen dieſe Negotia verknüpft geweſen, aufs aller lebhafteſte und empfindlichſte in ſeiner Hiſtorie ausgedruckt hat.

Es gab zu dieſen Negotiis Gelegenheit eine doppelte Reiſe der Brüder Joſephs nach Egypten, und alſo betrachten wir:

1. Profectionem priorem und was dabey vorgegangen,

2. Profectionem Poſteriorem.

I. PROFECTIO PRIOR.

Dabey ſind vier Umſtände und Momenta zu mercken:

1. *Cauſſa*, war die groſſe Theurung und Hungers-Noth, welche nicht nur Egypten-Land drückte, ſondern ſich auch bis Canaan erſtreckte, wo Jacob mit ſeinem groſſen Hauß-Geſinde wohnete.

In äuſſerlichen war da kein Unterſchied zwiſchen einem Patriarchen und den Cananitern. Die Gottſeligkeit iſt nicht allezeit ein Priuilegium gegen äuſſerliches Unglück. Weil nun der Patriarch gehöret hatte, daß in Egypten Geträyde war, ſo ermahnete er ſeine Söhne, daß ſie nach Egypten ziehen und Geträyde einkaufen möchten, damit ſie nicht alle zuſammen verhungern müſten.

2. *Profectio.*

Es zogen darauf 10. Söhne Jacobs (denn den Benjamin wolt er nicht von ſich laſſen) nach Egypten; von demjenigen Korn zu kaufen, den ſie verkauft hatten.

Da ſie nach Egypten kamen, wurden ſie an den Joſeph, als den ſupremum rei frumentariae praefectum gewieſen; der ſie zwar alſobald kante, weil er ſie alle zehen zugleich in ihrer gewöhnlichen Tracht erblickte; den ſie aber nicht kanten, weil ſie ihn in 21. Jahren nicht geſehen; er auch über dieſes Egyptiſch redete, und in einem groſſen Splendeur vor ihren Augen ſtund.

Man ſolte dencken, ſie hätten leicht erfahren können, daß ein Hebräer zu den höchſten Ehren in Egypten erhoben worden, und nach ſeinem Namen forſchen und erfahren können, daß es Joſeph ſey. Allein ihre Gemüther, die ſtets

ſtets nach Hauſe dachten, und an ihren Heerden hingen, waren zu dieſer Curioſität nicht geſchickt.

So bald ſie ihn erblickten, fielen ſie vor ihm nieder zur Erden, und erwieſen ihm alſo Reverentiam ciuilem. Und hier ward der erſte Traum Joſephs erfüllet, da ihm träumte, daß gegen ſeiner Garbe, welche aufgerichtet ſtund, die Garben ſeiner Brüder ſich geneiget, cap. 37, 10.

3. *Tentatio fratrum.*

Joſeph wolte gern den Zuſtand ſeines alten Vaters Jacobs und Benjamins erfahren, gleichwol aber aus wichtigen Urſachen ſich ſeinen Brüdern noch nicht zu erkennen geben. Daher er ſich im Anfange gantz fremd und hart gegen ſie ſtellete, damit er ſie auskundſchaffen mögte. Wir ſind zwar allezeit verbunden, den nechſten Weg zur Wahrheit zu gehen. Allein in ſolchen Fällen, da man Nachforſchung thun ſoll, iſt es vergönnet einigen Umſchweif zu gebrauchen.

Dieſe tentatio fratrum ging durch drey Stufen, und ward immer ſchwerer. Sie war

a) *Gravis*, da er ſie hart anredete: **Woher kommt ihr?**

b) *Gravior*, da er ſie beſchuldigte, ſie wären **Kundſchafter**, welche zu keinem andern Ende ausgereiſet, als die ſchwachen Oerter des Landes zu entdecken. Welches Crimen er ihnen dreymal nach einander exprobrirte. Es hatte aber dieſe Exprobration einigen Schein, weil ſie von ſolchen Orten herkamen, wo Egypten-Land offen war, da es ſonſt an andern Orten mit groſſen Wüſteneyen umgeben war, welche dem Lande zum Schutz dieneten, wie HERODOTUS mit mehrern berichtet Lib. 3. cap. 5.

Es war aber in dieſem Umſtand ein ius talionis diuinae zu obſeruiren. Sie hatten ehmals den Joſeph als einen Spion und Kundſchafter tractiret und gehaſſet, der ihre böſe Händel dem Vater hinterbrächte, nun werden ſie wieder als Spionen tractiret.

Die Beſchuldigten vertheydigen ſich zwar gegen dieſe Anklage mit groſſer Submiſſion und aus ihrer Vertheidigung blickte eine offenhertzige Redlichkeit und Einfalt hervor. Sie ſagten, daß ſie zehen Brüder wären. Nun aber ſey es nicht wahrſcheinlich, daß es ein Vater zugeben ſolte, daß zehen ſeiner Söhne ein ſo gefährlich Handwerck trieben. Welches um ſo viel weniger probable, weil ihr alter Vater nur einen Sohn bey ſich behalten, und ſchon einen durch einen Unglücks-Fall eingebüſſet.

Aus dieſer Antwort erfuhr Joſeph, daß Jacob und Benjamin noch am Leben wären, welches er eben durch dieſen Umſchweif hat erfahren wollen. Darauf folgte

c) *Tentatio grauiſſima*, dabey er etwas ſeine Brüder fühlen ließ von der Angſt, die er ehemals erfahren, als er von ihnen in die Grube geworfen worden.

Ppp

den. Das that er aber nicht aus Rachgier, noch aus Mangel der Liebe, ſondern nur ſie zur Erkentnis des an ihm begangenen Unrechts zu bringen.

Es ging aber in dieſer grauiſſia tentatione folgendes vor.

α) Befahl er ihnen, daß einer von ihnen nach Canaan zurück reiſen, und den eilften Bruder Benjamin auch herhohlen ſolte. Er gab vor, daß er daran, wenn ſie ihn brächten, erkennen wolle, daß ſie keine Spionen, ſondern ehrliche Leute wären. Dabey er bey dem Leben Pharaonis verſicherte, daß er ſie mit keiner andern Condition wieder aus Egypten weglieſſe, bis ſie ihren Bruder herbey geſchaffet.

Von der Formula *per vitam Pharaonis* v. 15.16. iſt zu mercken, daß es keine formula jurisjurandi religioſi geweſen, ſondern nur eine aſſeueratio politica, q. d. ſo wahr es iſt, daß Pharao lebet, ſo wahr iſt es, daß ihr nicht aus Egypten hinaus kommen ſollet, wo ihr nicht den Benjamin herbeyſchaffet.* So haben auch andere fromme Perſonen dergleichen Formulas gebraucht, als Hanna 1. Sam. 1, 26. Ach mein **Herr ſo wahr deine Seele lebet.** Abigail cap. 25, 26. die erſten Chriſten wegerten ſich zwar zu ſchwören per genium Caeſaris, und lieſſen ſich darüber zu tode martern, ehe ſie dieſes thaten. Doch meldet TERTVLLIANVS in apolog. c. 32. daß ſie ſich kein Bedencken gemacht per ſalutem Caeſaris etwas zu betheuren.

β) Nachdem Joſeph ſeinen Brüdern durch dieſe Schreck-Worte Angſt gnug gemacht, ſo ließ ers zur That kommen, und ließ ſie drey Tage lang in ein Gefängniß ſperren. Denn ſie hatten die erſte Veranlaſſung dazu gegeben, daß er drey Jahr im Gefängnis ſeyn müſſen; Nun müſſen ſie auf ſeinen Befehl drey Tage darin zu bringen, damit ſie Zeit hatten ihr Gewiſſen zu exploriren, und ein wenig nachzudencken, wodurch ſie dieſes verdienet.

γ) Darauf wurden ſie zwar wieder loßgelaſſen, aber ihnen aufs neue angedeutet, daß es ihnen ihr Leben und ihre Freyheit koſten würde, wo ſie nicht ihren jüngſten Bruder herbey ſchaffen würden, dabey er ihnen anzeigete, daß einer unter ihnen im Gefängniß gebunden zurück bleiben müſte, bis dieſes geſchehen wäre.

Er nahm zu dem Ende den **Simeon** aus ihnen heraus, und ließ ihn binden; weil dieſer allem Anſehen nach der hitzigſte Kopf unter ihnen war, wie er in dem Handel mit den Sichemitern erwieſen. Vielleicht hat er auch ehmals

* Andre geben es für einen wahrhaftigen Eydſchwur aus, und wollen ihn nicht rechtfertigen, ſondern meynen, es ſey eine Schwachheits-Sünde Joſephs geweſen, daß er alſo geſchworen. Davon man mit mehrern ſehen kan Hr. M. **Friedrich Chriſtian Jeſters** Diſp. die den Titel führet: iuramentum Ioſephi per vitam Pharaonis, Geneſ. 42, 15. 16. ex antiquitate & iure naturae examinatum, Königsberg 1731. worin er dieſe Meynung mit mehrern ausgeführet hat.

mals ſeine Brüder gegen den Joſeph aufgehetzt, und ſich alſo am meiſten an ihm verſündiget.

Da nun die übrigen Brüder zuſahen, wie Simeon vor ihren Augen ſo hart gebunden ward, ſo wachte ihnen ihr Gewiſſen auf, welches ſo lang geſchlafen hatte. Sie verdammten ſich ſelbſt in Gegenwart Joſephs, der itzt ihr unbekanter Richter und Zeuge war, und es bekante einer dem andern, daß dieſe Strenge eine gerechte Strafe ſey für diejenige Unbarmhertzigkeit, die ſie ehmals an ihrem Bruder Joſeph verübet; Nun wurde ſein Blut von ihnen gefordert, denn ſie bildeten ſich ein, daß Joſeph längſt in der Sclaverey umkommen wäre. Sie wuſten aber nicht, daß Joſeph den ſie nicht kanten, diß alles verſtünde, was ſie miteinander in Hebräiſcher Sprache redeten, weil er bisher immer durch einen Dolmetſcher mit ihnen geſprochen, der dasjenige, was er in Egyptiſcher Sprache geſagt, ihnen auf Hebräiſch interpretiren müſſen.

Diß Bekäntniß drunge dem zärtlichen Joſeph durch Marck und Bein. Sein Gemüth wurde dadurch verunruhiget, bald traten ihm die Thränen in die Augen, daß er ſich auf die Seite machen, und denenſelben freyen Lauf laſſen muſte. Er weinte vor Freuden, daß er ihre Buße ſahe.

ſ) Joſeph befahl, daß man ihre Säcke mit Geträyde füllen, und einem jeden ſein Geld oben in ſeinen Sack legen, und alſo wieder zurück geben ſolte; welches auch geſchahe.

Dieſes Geld wurde ihnen noua materia terroris. Denn als einer unterweges ſeinen Sack öffnete, um ſeinem Eſel Futter zu geben, und das Geld oben darin fand, welches er dem Proviant-Meiſter des Joſephs für das Geträyde gezahlet hatte, ſo geriethen ſie alle in eine groſſe Beſtürtzung; c. 42, 28. Welche Beſtürtzung vermehret ward, als ſie nach Hauſe kamen, und bey Ausleerung der Säcke ein ieder ſein Bündlein Geld in ſeinem Sacke fand. v. 35.

4. *Triſtis reditus ad Iacobum.* Vbi.

a) *Reuerſorum relatio.*

Jacob, dem GOtt gemeiniglich ſeine Freude mit Traurigkeit zu vermiſchen pflegte, empfing zwar durch ſeine Kinder einen ſchönen Vorrath, aber dabey eine höchſt verdrießliche Botſchaft. Denn ſie erzehlten ihrem Vater alle dieſe ſeltſamen Umſtände und Begebenheiten ihrer Reiſe, und wie der Mann der in Egypten das Geträyde verkaufte, ſie ausgeforſchet, und ihnen Gelegenheit gegeben, zu bekennen, daß ſie noch einen Bruder zu Hauſe hätten; welchen er denn zu ſehen verlanget, und daß ihr Bruder Simeon inzwiſchen hätte in Egypten bleiben müſſen.

b) *Patris moeror.*

Der Vater betrübte ſich über den Verluſt des Simeons, welcher gebunden in Egypten hatte zurück bleiben müſſen, und wolte durchaus nicht

darein willigen, daß ſie auch den Benjamin ihm entführen ſolten; weil ſein Hertz an dieſem Sohn hing. Ruben that in der Angſt einen thörigten und unverſtändigen Vorſchlag, indem er ſprach: **Vertraue ihn nur mir an, wo ich ihn nicht wieder bringe, ſo erwürge meine zwey Söhne.** Das war ein ſchlechter Troſt für den Jacob die Groß-Väter pflegen ordentlich ihre Kindes-Kinder noch zärtlicher zu lieben als ihre eigene Kinder. Und hier muthet Ruben dem Groß-Vater an, er ſolle ſeine zwey Enckel umbringen laſſen, wenn er ihm den Benjamin nicht wieder lieferte. Daher auch Jacob dieſen ungereimten und wunderlichen Vorſchlag nicht annehmen konte.

II. PROFECTIO POSTERIOR, c. 43. ſeqq. Wobey folgende ſechs Puncte vorkommen: 1. Cauſſa, 2. Diſceptatio praeuia de Benjamine. 3. Ipſa profectio. 4. Tentatio fratrum, 5. Patefactio, und endlich 6. Reditus fratrum.

1. *Cauſſa*, **war der neue Mangel am Getrayde.**

Es war nun faſt ein Jahr, daß ſie Getraÿde aus Egypten gehohlet, das ging nun zu Ende, und die Theurung ward immer gröſſer, weil daſſelbe Jahr abermals in Canaan die Feld-Früchte nicht gerathen waren, dadurch denn Jacob aufs neue genöthiget ward, ſeine Söhne nach Egypten zu ſchicken. Hierauf folgte

2. *Diſceptatio praevia de Benjamine.*

Die Söhne Jacobs wolten ſich mit keiner andern Condition zu der neuen Reiſe nach Egypten bequemen, als wenn der Vater den Benjamin mit ſchicken würde, weil derjenige, der in Egypten das Getraÿde verkaufte, ihnen feſt eingebunden hätte, daß er ſie nicht wieder vor ſein Angeſicht admittiren würde, wo ſie nicht ihren Bruder Benjamin mitbrächten. Denn daran wolle er erkennen, daß ſie keine Kundſchafter wären.

Jacob wegerte ſich anfänglich lang, in dieſen ſauren Apfel zu beiſſen, und konte es nicht über ſein väterlich Hertz bringen, dieſen ſeinen geliebten Sohn der Gefahr zu exponiren, ob gleich Juda verſprach für ihn zu ſtehen und alle Schuld zu tragen, wenn er den Knaben nicht wieder zurück brächte; damit aber dem alten Vater wenig gedienet war.

Doch endlich wurde die Zärtlichkeit von der Noth beſieget, und der Vater entſchloß ſich den Benjamin ziehen zu laſſen. Es muſte ein Böſes gewaget ſeyn, um ein anderes zurück zu halten. Denn was würde es ihn geholfen haben, ſeinen liebſten Sohn bey ſich zu behalten, und mit ihm Hungers zu ſterben? Wie ungerecht würde dieſe Liebe geweſen ſeyn, wenn er ihn ſo lange in ſeinen Armen behalten hätte, bis einer den andern hätte verhungern ſehen?

3. Ipſa

3. *Ipſa profectio.*

Jacob gab ſeinen Kindern alle diejenige Erinnerungen mit auf den Weg, welche er zur glücklichen Expedition ihrer Sache für nöthig achtete. Er gab ihnen ſtattliche Geſchencke mit von den edelſten Früchten des Landes Canaan und Syrien, welche ſie dem Stadthalter in Egypten übergeben ſolten; darunter war auch eine Portion Honig, welcher in Egypten vor eine Rarität geachtet war, weil daſelbſt kein Honig gemacht wird.

Nebſt dieſen Geſchencken nahmen ſie doppeltes Geld mit, weil ſie vermutheten, daß es aus einem Verſehen geſchehen ſey, daß ſie das Geld für das vorige Getrayde zu Hauſe in ihren Säcken wieder gefunden hatten.

Und ſo ließ er ſie ziehen, und begleitete ſie mit ſeinen väterlichen Wünſchen, welche zugleich ein Zeugniß ſeiner Gottesfurcht ſeyn können v. 14. **Der allmächtige GOtt laſſe euch Gnade finden vor dieſem Mann, daß er ſo wohl euren andern Bruder**, nemlich den Simeon, **als auch den Benjamin wieder mit zurück gebe.** Welchen Wünſchen er das triſte ſuſpirium annectirte: **Jch aber muß unterdeſſen ſeyn als einer, der ſeiner Kinder beraubet iſt**, oder eigentlich: muß ich denn ohne Kinder ſeyn, ſo ſey es drum, ſo muß ich mich drin ergeben, wie die Eſther ſagte cap. 4, 16. **Komm ich um, ſo komm ich um.**

Darauf folgte weiter 4. *Tentatio fratum*, dabey 4. Stücke vorkommen: Diſſimulatio Ioſephi, fratrum trepidatio, colloquium utriusque partis und conuiuium.

a) *Diſſimulatio Ioſephi.*

Da ſie vor den Joſeph geſtellet wurden, ſo ſtellte er ſich noch gantz fremd gegen ſie, ließ ſie in ſein Hauß führen, und befahl dem Oeconomo, daß er einige Thiere abſchlachten, und eine Mahlzeit zubereiten ſolle. Die Vulgata giebts: Mactato victimas. Daraus einige Ausleger haben ſchlieſſen wollen, daß er erſt allerley abergläubiſche Opffer-Ceremonien mit dem Fleiſch vornehmen laſſen, ehe es auf die Tafel geſetzt worden, damit ihn ſeine Brüder deſto eher für einen gebohrnen Egyptier halten ſollen. Allein das wäre eine ſtrafbare Verſtellung geweſen. Confer phraſin ebraicam de apparatu conuiuii Prouerb. 9, 2. 1. Sam. 25, 11.

b) *Fratrum trepidatio.*

Die Brüder Joſephs wurden durch dieſe Einladung in ein groſſes Schrecken geſetzet. Denn ein verwundetes Gewiſſen beſorget immer das ſchlimmſte. Sie machten ſich die Rechnung, daß ſie wegen des Geldes, welches in ihren Säcken gefunden worden, würden zur Rede geſtellet werden. Ja daß Joſeph ſie alle zuſammen zu Knechten machen würde, da ſie denn nur bedauerten, daß ihre armen Eſel in gleiches Unglück mit ihnen kommen

men würden. Denn ſie ſagten ℣. 18. **Er wird uns zu eigenen Knechten nehmen ſamt unſern Eſeln.**

Doch ſie beſorgten nicht vergeblich ſeruitutem. Denn es ſchwebte ihnen das jus talionis in ihrem Gewiſſen, daß ſie den Joſeph zu einem Knechte verkaufft hatten. Daher dictirte ihr Gewiſſen ihnen das Urtheil: per quod quis peccat, per idem punitur & idem. Daher ſie ſuchen das praevenire zu ſpielen. Sie reden mit Joſephs Verwalter, der ihnen das vorigemal ihre Säcke mit Getrayde gefüllet, und erzehlen ihm, was ſie für einen Schrecken ausgeſtanden über dem Gelde, das ſie in ihren Säcken gefunden, verſprechen es alles redlich zu reſtituiren, und das neue Getrayde auch ehrlich und redlich zu bezahlen.

Der Verwalter war eben beſchäftiget ihnen einen Troſt zuzuſprechen, nachdem er ihren Bruder Simeon, der bißher als eine Geiſſel zurück geblieben, und ohne Zweifel auf Joſephs Befehl in ſeinem Arreſt gar erträglich gehalten worden, ihnen wieder zugeführet; ſo kam Joſeph ſelbſt an, dem ſie proſtrati in terram voller Furcht und Hoffnung ihre Geſchencke übergaben.

c) *Colloquium utriusque partis.*

Joſeph erkundigte ſich nach ihrem und ihres Vaters Zuſtande. Sie ſtatteten ihren Bericht mit einer tiefen Ehrerbietigkeit ab, und warffen ſich dabey zu ſeinen Füſſen nieder.

Als er darauf den **Benjamin**, der ſein leiblicher Bruder von Rahel war, erblickte, ſo wurde das Blut in ſeinem Bruder-Hertzen in eine ſolche Bewegung geſetzt, daß er kaum dieſe Worte heraus bringen konte: **GOtt gebe dir Gnade, mein Sohn.** Worauf er ſich retirirte, und die Einſamkeit ſuchte, damit er ſeine Thränen frey ausſchütten könte.

d) *Conuiuium.* Nachdem Joſeph ſein Angeſicht abgewaſchen hatte, damit mans ihm nicht anſehen möchte, daß er geweinet, und ſich ein wenig ſtarck gemacht hatte, ſo befahl er, **die Speiſen aufzutragen.**

Moſes meldet, daß ſie ſich zum **Eſſen niedergeſetzet**, und zeigt damit an, daß die Gewohnheit, bey Genieſſung der Mahlzeit auf Polſtern zu liegen, damals noch nicht müſſe im Brauch geweſen ſeyn. Die weichlichen Perſer haben erſt dieſe Gewohnheit eingeführet, welche hernach auch andere Völcker von ihnen angenommen.

Doch obgleich Joſeph nebſt ſeinen Brüdern und vielen Egyptiern in einem Zimmer ſpeiſeten, ſo aſſen ſie doch nicht an einem Tiſche. Joſeph ſpeiſete allein, welches ſein hoher Stand und Würden erforderte; Seine Brüder auch allein, und zwar wurden ſie geſetzt nach ihrem Alter, wie ſie ordine naſcendi auf einander folgten, darüber ſie ſich ſehr verwunderten. Die Egyptier ſaſſen ebenfals allein, weil dieſe ſuperſtitieuſe Leute, nach Mo-

ſis

ſis Anmerckung v. 32. es vor einen Greuel hielten, mit den Hebräern Brod zu eſſen. Targum Onkelos ſetzet hier hinzu die Urſache, warum die Egyptier nicht mitgegeſſen hätten: Weil die Hebräer das Vieh gegeſſen, welches in Egypten angebetet worden. So würde alſo ein Religions-Scrupel ſie hierzu bewogen haben. Doch weil Herodotus obſerviret L. 2. c. 41. daß die Egyptier auch mit andern Völckern nicht gegeſſen haben, ſo meynen andere, es ſey daher kommen, weil die Egyptier bey der Zurichtung ihrer Speiſen viel beſondere Gebräuche und Gewohnheiten gehabt, über welchen ſie ſo ſteif und feſt gehalten, daß ſie mit niemand gegeſſen, der dieſe Gebräuche nicht mit obſerviret.

Doch obgleich Joſeph nicht an einem Tiſch mit ſeinen Brüdern ſpeiſete, ſo ſchickte er ihnen doch von allen Gerichten ſeiner Tafel, und diſtinguirte hierbey den Benjamin alſo, daß er ihm allezeit eine fünfmal gröſſere *Portion* ſchickte, als ſeine übrige Brüder bekamen. Denn ſo bezeigte man ſich vor Alters gegen diejenigen, die man von andern diſtinguiren wolte, wie man davon auch ein Exempel findet 1. Sam. 1, 4. 5. Der Gedancke des Ambrosii iſt hier wol mal a propos angebracht, da er meynet, es ſey hierdurch abgebildet worden der Vorzug, welchen Paulus, der aus dem Stamm Benjamin war, über das Apoſtoliſche Collegium haben werde.

So aſſen und truncken ſie denn miteinander und wurden geſättiget, וישתו וישכרו עמו v. 34. welches Lutherus überſetzet hat: ſie truncken und wurden truncken mit ihm. Das iſt denn Waſſer auf die Mühle der Trunckenbolde; die hier ein gantz Dutzend Exempel von vollen Brüdern anzutrefen meynen, auf welche ſie ſich berufen können, nemlich den Joſeph mit ſeinen eilf Brüdern.

Augustinus berichtet in der 144. Quaeſtion in Geneſin, daß ſchon zu ſeiner Zeit Leute geweſen, die ein Patrocinium ihrer Trunckenheit in dieſem Texte geſuchet. Allein

α) der Radix שכר heiſt nicht nothwendig ſich toll und voll trincken, daß man von ſeinem Verſtande nicht mehr wiſſe, ſondern *ad ſatietatem bibere*, ſich ſatt trincken, da man zwar zur Erquickung einen Trunck mehr thut als etwa die äuſſerſte Nothdurfft zur Löſchung des Durſtes erfodert, aber doch auch von aller intemperantia entfernet bleibet. So kommt dieſer Radix auch vor Cant. 5, 1. Hagg. 1, 6. und das Griechiſche Wort μεθύσθωσι Ioh. 2, 10. da es auch heiſſet: Wenn ſie gnug getruncken haben, ſo gibt man den geringern Wein, um dadurch der Trunckenheit vorzubeugen, damit man nicht darein gerathe. So ſtehet auch das Griechiſche Wort 1. Cor. 11, 21. da es unmöglich heiſſen kan, ſich toll und voll ſaufen, ſondern ſatt ſeyn. *

β) Iſts

* Wie ſolches der ſel. Mann mit mehrern von dieſem Ort zeiget in der von Paulo gemisbilligten unnöthigen Privat-Comunion, im 5. Stück des Heſſ. Heb-Opffers p. 576.

β) Jſts gantz und gar nicht wahrſcheinlich, daß die Söhne Jacobs, die itzo noch zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebten, und nicht wuſten, wie ihre Sache ablauffen würde, da ſie von dem vornehmſten Premier-Miniſtre des Königs von Egypten tractiret wurden, ſich ſolten toll und voll geſoffen haben. Man hat nicht den geringſten Grund dazu, ſich dieſelben als ſolche grobe und plumpe Bengel vorzuſtellen, die nicht beſſer gewuſt hätten, was das Decorum erfordert.

γ) Den Joſeph zu beſchuldigen, daß er ſich mit ſeinen Brüdern toll und voll getruncken, iſt wider alle leges aequitatis. Hätte ihn auch die Furcht GOttes nicht davon zurück gehalten, ſo würden ihn doch leges Ægyptiae davon abgehalten haben. Denn in Egypten ward die Trunckenheit für ein infames Laſter gehalten, wie DIODORUS SICULUS lib. 1. ſeiner Biblioth. hiſtoricae erzehlet, daß die reges Ægypti allezeit eine gewiſſe abgemeſſene Portion Wein getruncken, und daher allezeit nüchtern von der Tafel aufgeſtanden, da denn kein Zweifel iſt, daß ſich dieſem Exempel des Königes auch die praefecti regii conformiret haben.

Da nun alſo Joſeph ſeinen Brüdern gütlich gethan, ſo ließ er zu ihrer Rückreiſe Anſtalt machen. Er befahl aber ſeinem Haußhalter, daß er dieſen Fremden ihre Säcke mit Lebens-Mittel anfüllen, ihr Geld wieder oben in dieſelben hinein thun, abſonderlich aber in des Benjamins Sack ſeinen ſilbernen Becher hinein ſtecken ſolte. Und alſo zogen ſie ab. Jhr Sinn und Gedancken waren ohne Zweiffel gantz mit den Wunder-Dingen erfüllet, die ſie in Egypten geſehen hatten, und ſie ſtelten ſich ſchon das Vergnügen vor, das ihr alter Vater daraus empfinden würde, wenn ſie ihm dieſes alles erzehleten, und den Benjamin und Simeon wieder mitbringen würden. Zum wenigſten dachten ſie an nichts weniger als an ein neues Ungewitter.

Aber wie plötzlich ward ihre Freude geſtöhret! als Joſephs Haußhalter ſie einhohlete, und ihnen im Namen Joſephs vorwarf, daß ſie ihm alle ſeine Wohlthaten mit dem ſchnödeſten Undanck vergolten, und ihm ſeinen Becher geſtohlen hätten.

Jn der Verſion **Lutheri** heiſt es c. 44, 5. **Jſts nicht das, da mein Herr aus trincket, und damit er weiſſaget? Jhr habt übel gethan.** Aus dieſen Worten haben einige Gelegenheit genommen, den Joſeph einer Zauberey zu beſchuldigen, dahey ihnen denn zu ſtatten kommt daß die Auctores, die de rebus magicis geſchrieben, allerley Arten, wie man aus den Bechern geweiſſaget, anführen. Man ließ z. E. einen Ring an einen Faden in den mit Waſſer angefüllten Becher hinab, welcher Ring dann durch ſeine Bewegungen dasjenige anzeigte, was man zu wiſſen verlangte, oder man goß zerſchmoltzen Wachs in das Waſſer, welches denn durch den Satan in eine ſolche Figur gebracht wurde, daß man die Antwort auf ſeine Frag daraus

aus ſehen konte ꝛc. ꝛc. Davon GODELMANNUS de magicis L. 1 c. 5. handelt. Man findet auch hiervon Nachricht in Io. CASP. KRAUSII diſſ. de ſcypho Ioſephi * und in des ſel. Hn. Abt Schmidts diſp. Ioſephus non ex ſcypho divinans

Allein man hat gar nicht nöthig dem Wort נחש allhier einen ſolchen verhaßten Concept beyzulegen. Es heiſt, **aus vernünfftiger Uberlegung aller Umſtände etwas ſchlieſſen** oder muthmaſſen, wie es dann auch alſo ſtehet Gen. 30, 27. daher iſt der Senſus der Rede dieſer: **Ihr habts dumm angefangen, mit eurem Diebſtal, daß ihr etwas ſolches mitgenommen habt, das mein HErr leicht vermiſſen kan.** Facile coniectare poteſt. Er kan ja leicht erkennen und muthmaſſen, daß ihr, und kein anderer ſeinen Becher mit weggenommen haben müßt, weil er ſich auf die Treue derer, die täglich um ihn ſind, gnug verlaſſen kan, und alſo kan er nichts gewiſſers ſchlieſſen, als daß ihr ihn mitgenommen haben müſſet. MAHOMED ſetzt in ſeinem Alcoran hinzu, da er dieſe Hiſtorie erzehlet, der Oeconomus habe verſprochen, wer den Diebſtal geſtehen wird, der ſoll ſo viel Getrayde zum Recompenz bekommen, als ein Camel tragen kan.

Nun befremdete es zwar die Söhne Jacobs nicht wenig, daß man ihnen ein ſolches Verbrechen ſchuld gab. Sie vermaſſen ſich alle, daß ſie unſchuldig wären, und erboten ſich alle als Sclaven in Egypten zu bleiben, wenn ein einiger unter ihnen desjenigen Laſters ſich theilhafftig gemacht, das man ihnen beymeſſen wolte. Ja ſie fälleten ſelbſt das Urtheil des Todes über denjenigen, bey welchem man den Diebſtal finden würde.

Allein wie ſehr wurden ſie beſtürtzet, da bey Durchſuchung der Säcke der Becher in Benjamins Sack erfunden wurde. Sie zerriſſen ihre Kleider, als ſolche, denen vor Angſt alles am Leibe zu enge werden wolte, und zogen wieder zurück nach der Stadt, da ſie den Joſeph noch in ſeinem Hauſe, wo er geſpeiſet hatte, antrafen. Sie warfen ſich wieder zu ſeinen Füſſen, hörten den Verweiß mit Gedult an, den er ihnen gab, und offerirten ſich alleſamt ſeine Knechte zu ſeyn. **Was können wir**, ſagten ſie, **uns rechtfertigen? GOtt hat die Miſſethat deiner Knechte funden.** Als wolten ſie ſagen: Wir habens vielleicht durch etwas anders verdienet, daß uns GOtt itzo ſo empfindlich heimſuchet. So lange trieb ſie GOtt in die Enge, bis ihnen die Phariſäiſche Sprache, die ſie das vorigemal geführet hatten, c. 42, 11. da ſie ſagten: כנים אנחנו Wir ſind ehrliche Leute, vergieng, und ſich nun demüthigen und anklagen lerneten.

* Wittenberg 1706. auch hat hiervon Michael Chriſtian Tieroff gehandelt diſq. philol. de ſacris iudaeorum vinculis, Jena 1657. da num. 2. de *ſcypho Ioſephi, quo augurari ſolitus*, gehandelt wird.

Joſeph moderirte zwar die Sentenz, und wolte nur den Benjamin zum Knecht behalten, und die übrigen dimittiren. Allein Juda, der für den Benjamin gut geſagt hatte, ſuchte dieſes zu hintertreiben. Er hielt eine recht pathetiſche Rede, darinn er alles hervorſuchte, was das Hertz Joſephs erweichen und entwaffnen konte, Gen 44, 18-34. Es hat zwar PHILO Iudaeus dieſelbe in eine ſchöne Paraphraſin eingekleidet, in libro de Ioſepho p. 558. aber ſie kommt dem Original bey Moſe bey weiten nicht bey. Sie hat vielmehr Nachdruck in ſich in der ungekünſtelten Einfalt, in welcher ſie Moſes erzehlt. Juda hatte niemals die Oratorie ſtudiret, aber wie die Noth beten lehret, ſo lehret ſie auch reden.

Durch dieſe Rede ward **Joſeph** ſo **gerühret**, daß er ſich nicht länger halten konte, ſich ſeinen Brüdern zu entdecken, wie gleich folget.

5. *Patefactio* cap. 45.

Durch die Rede Juda ward das Hertz Joſephs gewaltig gerühret. **Lutherus ſagt, alle Worte des Juda ſind eitel Hertzens-Stöſſe geweſen, dieweil Joſeph nicht grauſam und tyranniſch, ſondern gantz fromm und freundlich war, voll heiligen Geiſtes und voll wunderbarer hertzlicher Neigung gegen ſeine Brüder.**

Da er ſie demnach in ſolcher Verwirrung vor ſich liegen ſahe, und ſich dabey die Betrübniß vorſtellete, welche Jacob empfinden würde, wenn er ſeinen geliebten Sohn Benjamin, als das einige Andencken ſeiner geliebten Rahel, nicht wieder würde zurück kommen ſehen: ſo konte er ſich nicht länger verſtellen, ſondern entſchloß ſich nunmehr ſeinen Brüdern kund zu geben.

Zu dem Ende befahl er, daß alle Egyptier, die um ihn waren, einen Abtritt nehmen, und zum Zimmer hinaus gehen ſolten. Denn man pflegt die Bewegungen der Liebe und Zärtlichkeit nicht gern in Gegenwart ſolcher Perſonen ausbrechen zu laſſen, die unſere Regungen nicht mit empfinden und keinen Antheil an denſelben nehmen.

So bald er mit ſeinen Brüdern allein im Zimmer war, ſo brachen die Thränen eher hervor, als die Worte. Er konte lange Zeit vor weinen kein Wort ſprechen, und weil die Wehmuth ihm das Hertz im Leibe zerſprengen wolte, ſo brachen die Thränen mit ſolchem Ungeſtümm, als ein Wolckenbruch hervor, daß Moſes ſagt: **Er weinete laut, daß es die Egyptier und das Geſinde Pharao höreten.** Es ging mit ſeinen Thränen, wie ein Waſſer, welches durch einen entgegen geſetzten Damm aufgeſchwollen iſt, welches, wenn es den Damm zerriſſen, mit Brauſen und Schäumen ſich ergieſſet, und alles überſchwemmet.

Nachdem aber endlich ſeine Zunge, welche durch die Gröſſe der Wehmuth gehemmet war, ſich wieder regen konte, ſo brach er in dieſe Worte heraus:

aus: Ich bin Joſeph; lebt mein Vater noch! Vorher hatte er durch einen Dolmetſcher Egyptiſch mit ihnen geredet, nun aber redet er mit ihnen in ſeiner Mutter-Sprache. Er ſpricht nicht: Ich bin Zaphenath Paneach, wie ihn ohne Zweiffel ſeine Brůder bisher werden tituliret haben; ſondern ich bin Joſeph.

Alſo bald aber wird er durch den Strom des kindlichen Affects hingeriſſen, an ſeinen alten Vater zu gedencken und zu fragen: **Lebt mein Vater noch!** Bey welchen Worten Lutherus vortrefflich obſeruiret, daß dieſe Worte cum affectu admirationis ausgeſprochen ſind. Denn daß ſein Vater noch lebte, das hatte er ſchon vorher von ſeinen Brůdern gehöret. Nun aber ſpricht er voller Verwunderung: **Lebt mein lieber Vater noch!** das iſt: Ich habe immer gedacht, mein Vater wůrde ſich meinetwegen långſt zu tod geweinet und gegråmet haben. Wie iſts möglich, daß er 22. Jahr in ſo groſſer Traurigkeit hat leben können! Dabey Lutherus weiter dieſe gůldene Obſervation machet: **Das Hertz Joſephs war zwar im Glauben großmůthig und ſtarck. Seine Natur aber war mitleidig und freundlich. Daher er auch die ſeinen ſehr zärtlich liebte, nicht nur aus natůrlicher Neigung, ſondern auch aus Trieb des Heiligen Geiſtes. Die edelſten und heiligſten Naturen aber haben die zärtlichſten Affecten, und werden durch der ihrigen Unglůck ſo durchdringend afficiret, daß ſie leicht unter der Traurigkeit ſuccumbiren können.**

Wie verhielten ſich aber die Brůder Joſephs, da ſich Joſeph ihnen entdeckte? Moſes ſagt: **und ſeine Brůder konten ihm nicht antworten, ſo erſchracken ſie vor ſeinem Angeſicht.** Sie wurden auf einmal von diuerſiſſimis affectibus ůberfallen. Verwunderung, Ehrerbietigkeit, Freude, Furcht, Hoffnung und ein böſes Gewiſſen ſtůrmeten auf einmal auf ſie zu. Je mehr ſie es bedachten, deſto mehr verwunderten ſie ſich, und je mehr ſie es glaubten, deſto mehr furchten ſie ſich.

Das Wort: **ich bin Joſeph;** ſchien in ihrem böſen Gewiſſen ſo viel zu bedeuten, als: **ihr ſeyd Mörder,** ich aber bin Fůrſt in Egypten, und habe Macht genug mich an euch zu råchen. Zugleich aber war doch dieſe Beſtůrtzung auch mit einiger Freude vermiſchet. Denn nun hörten ſie doch, daß ſie es nicht mit einem Tyrannen, ſondern mit einem **Bruder** zu thun håtten, und das machte ihnen die Hoffnung, daß alles wohl ablauffen werde. Lutherus macht hierbey dieſe Reflexion: **Es wåre kein Wunder geweſen, wenn ſeine Brůder unter der zuſtůrmenden Gewalt ſo widerwårtiger Affecten vom Schlage wåren gerůhret worden. Die Seele ſey ſo ein edel, ſtarck, und wunderbar Weſen, daß der Leib deſſen Gewalt nicht ertragen kan, daher er unter allzugroſſer Traurigkeit, Schrecken, und Freude unterliegen muß.**

Joſeph aber, der durch die Beſtürtzung ſeiner armen Brüder mit bewe- get wurde, hieß ſie etwas näher herbey treten, weil ſie durch das Wort: **ich bin Joſeph**, als durch einen Donnerſchlag zuruck geprallet; und weil ſie kaum begreifen konten, daß hinter dieſer Majeſtät, welche ihre Augen ver- blendete, ihr Bruder Joſeph ſtecken ſolte; ſo ſagte er nochmals zu ihnen: **Jch bin Joſeph, euer Bruder, den ihr in Egypten verkauffet habt.** Welche Worte er, wie **Lutherus** wiederum ſehr wohl obſeruiret, nicht ſagte, ſie zu erſchrecken, und ihre Bosheit ihnen vorzuwerffen, ſondern nur ſie zu überzeugen, daß er der wahre Joſeph ſey. Sie gedachten noch immer, lie- ber GOtt, ſolte das Joſeph ſeyn! ſolte der zu ſolcher groſſen Ehre in Egy- pten ſeyn kommen! Daher ſagt er: Ja, ja ich bin Joſeph, eben derſelbe euer Bruder, den ihr ehemals in Egypten verkaufet habt. Daher heiſt er ſie erſt näher zu ſich treten aus hertzlicher Brüderlicher Liebe. Denn weil ſeine Bedienten drauſſen vor der Thür ſtunden, ſo wolt er die Worte: **den ihr verkaufft habt**, nicht ſo laut ausſprechen, daß ſie es drauſſen hören konten, damit ihr abſcheuliches Verbrechen nicht den Egyptiern bekant und ſie vor denſelben proſtituiret würden. Dabey **Lutherus** dieſe Anmerckung macht: **Das iſt ein trefflich Exempel rechter wahrhafftiger Liebe und Verge- bung der Sünden, da er ſeiner Brüder Sünde zudeckt, und nicht will, daß ſie drüber ſollen in ein böſes Gerücht kommen, ſondern ſucht ihre Ehre und guten Namen unverletzt bey den Egyptiern zu erhalten.**

Weil aber durch das Wort: **den ihr verkauft habt**, die Wunden ih- res Gewiſſens aufs neue waren aufgeriſſen worden, ſo tröſtet er ſie nun und ſpricht: **Und nun bekümmert euch nur nicht, und denckt nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt. Lutherus** ſpricht bey dieſen Worten: **Hier abſolviret er ſie nicht nur von ihren Sünden, ſondern verkündiget ihnen auch reiche Gnade. Ein arm Gewiſſen, das ſich ſchuldig weiß, iſt voller Angſt und Traurigkeit, da muß man zugreiffen und rathen. Da ſchließ den Himmel auf, und die Hölle zu, wer da kan, damit ein ſolch arm betrübt Hertz nicht in der Traurigkeit verſincke.**

Darauf entdecket er ſeinen Brüdern, was GOtt für eine Abſicht dabey gehabt, daß er ſolches zugelaſſen, daß ſie ihn nach Egypten verkauft, nem- lich es ſey um ihres Lebens willen geſchehen, damit ſie nebſt viel 1000. an- dern Menſchen in der ſchweren Hungers-Noth, die noch 5. gantzer Jahr währen ſolle, am Leben erhalten würden. Hierauf entdeckte er ihnen ſein ſehnlich Verlangen, ſeinen alten Vater und deſſen gantze Familie bey ſich zu ſehen, damit er ſie verſorgen und verpflegen könne. Er will, daß ſie eilen, und ihrem Vater die Nachricht von Joſephs Leben, und groſſer Würde in Egypten erzehlen ſollen. Und damit ſich der alte Vater nicht durch ſeine

Schwach-

Schwachheit, noch durch den weiten Weg von dieſer Reiſe abhalten laſſe, ſo läßt er ihm das Land Goſen zur Wohnung offeriren, welches an die Grentzen des gelobten Landes ſtieß, und auch nicht weit von der Königlichen Reſidentz Tanis entfernet war, wo Joſeph ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte.

Darauf wurde dieſer Actus, welcher mit Thränen angefangen ward, wieder mit Thränen beſchloſſen, indem Joſeph zu erſt den Benjamin, dann auch die übrigen zehen Brüder nach der Ordnung küſſete, und durch die Thränen, die er an ihrem Halſe vergoß, vollends allen Argwohn und Furcht bey ihnen auslöſchete.

Lutherus ſagt hierbey: **Mich wundert, wie ihm zu Muth geweſen, da er mit dem Kuß an den Simeon kommen, welcher der Rädelsführer der Sünden, die ſie an ihm begangen haben, geweſen iſt. Gleichwol hat er ihn auch üm den Hals gefaſſet und geküſſet, gleichwie die andern. Es iſt wahrlich in dieſem groſſen Fürſten ein ſanftmüthiger und demüthiger Geiſt geweſen. Denn iſt das nicht groſſes Wunder, daß er mit ſo groſſem Mitleyden Simeon ſeinen Feind und Todtſchläger hat küſſen können.**

Es hat aber auch **Lutherus** ſchon obſerviret, daß das **Verhalten Joſephs gegen ſeine Brüder** eine groſſe **Aehnlichkeit** habe mit dem **Verhalten des auferſtandenen JEſu gegen ſeine Jünger**, ſonderlich da er auf dem Wege nach Emaus ſich ihnen offenbahrte, welche Sache ein weiters Nachdencken erfordert. *

Nachdem nun alſo Joſeph ſich ſeinen Brüdern zu erkennen gegeben, ſo kam dieſes Gerücht auch vor den König Pharao, welcher ein beſonder Vergnügen darüber bezeigte, und Befehl ertheilte, daß ihnen alles, was ſie zur Transportirung ihrer Familie und Sachen nach Egypten nöthig haben würden, gegeben werden ſolte. Sie ſolten nur ſich ungeſäumt auf den Weg machen; er wolle ſie in Egypten verſorgen.

6. Reditus fratrum.

Joſeph vollzog den Befehl Pharaonis, und war alſo der Miniſter der Königlichen Freygebigkeit. Hierbey bezeigte ſich Joſeph ſo wohl thätig gegen ſie, als ſie ſich zuvor grauſam gegen ihm bezeigt hatten. Sie ſendeten ihn nackend und bloß in die Fremde, er ſendete ſie neu gekleidet nach Hauſe,

 indem

* Hierbey hat der ſelige Mann geſchrieben: 7. Stücke / welche Worte ich aber nicht verſtehe, finde auch nichts davon in der Nachſchrift, deren ich mich bey dieſem Collegio bediene. Vielleicht hat er in 7. Stücken eine Gleichheit zwiſchen beyden Offenbarungen Joſephs und Chriſti gezeiget oder zeigen wollen. Auch leſe ich hiervon nichts in ſeinem Chriſto in Moſe / in denen über die Hiſtorie Joſephs angeſtellten Betrachtungen.

indem er einem jeden ein ſchönes Feyertags-Kleid austheilete. Denn in ſolchen Feyer-Kleidern beſtand mit der Reichthum der Alten, Iudic. 14, 13. 2. Reg. 5, 5. Jacob. 5, 1. HORATIVS erzehlet Lib. 1. Epiſt. 6. Von einem vornehmen Römer, daß er einen Schatz von 5000. Feſt-Kleidern gehabt habe. Sie nahmen eine kleine Summe Geldes für ihn; er gab ihnen groſſe Schätze und Praeſente. Sie ſendeten ſeinen bunten zerriſſenen Rock zu ihrem Vater; er ſendete durch ſie dem Vater viele köſtliche Kleider. Sie verkauften ihn zu einem Camel-Treiber; er ſendete ſie mit Kutſchen und Pferden nach Hauſe.

Hierbey aber wurde Benjamin beſonders diſtinguiret, indem dieſer fünff Feyer-Kleider und 300. Silberlinge bekam. Damit aber darüber keine Ialouſie unter ſeinen Brüdern entſtehen möchte, ſo band er ihnen ein, daß ſie unterwegs nicht mit einander zancken ſolten.

Und ſo kamen ſie denn endlich onuſti diuitiis & muneribus nach Hauſe, und erzehlten ihrem alten Vater alles, was vorgegangen, welcher durch die Nachricht, daß Joſeph noch lebe, gantz lebendig ward; aber ſolches nicht eher glauben wolte, bis er die Wagen ſahe, die ihm Joſeph geſchickt hatte.

Er reſoluirte ſich darauf zur Reiſe, wie wir ſchon droben in dem Leben Jacobs gehört haben Membr. 20.

Jacob ſtarb, denn auch endlich in Egypten, und da wachte nach ſeinem Tode das Gewiſſen wieder auf bey ſeinen Söhnen, Joſeph würde ſich nun an ihnen rächen, aber er befriedigte ſie.

Joſeph lebte darauf noch 60. Jahr in Egypten, da er ſich denn ohne Zweifel von den unruhigen Hof-Geſchäften immer mehr wird retiriret und entfernet haben, bis er endlich im 110. Jahr ſeines Alters ſtarb, nachdem er vorher einen Eyd von ſeinen Brüdern genommen hatte, daß ſie ſeinen Leib nach Canaan transportiren wolten, wenn GOtt ſie einmal aus Egypten führen würde. Daher ward er köſtlich einbalſamiret, damit er ſich deſto länger halten und von der Verfäulung praeſeruirt werden könte, bis er endlich nach 200. Jahren, da die Kinder Iſrael aus Egypten auszogen, mit aus Egypten ausgetragen wurde. Exod. 13, 19. Jos. 24, 32.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das XXV. Membrum.

Wir haben denn aus dieſer Hiſtorie etwas zu lernen.

I. An dem Joſeph.

1. Die göttlichen Rathſchlüſſe von der Erhöhung ſeiner Kinder, müſſen dennoch endlich erfüllet werden, wenn ſie gleich noch ſo lange von den Kindern

dern dieſer Welt verlachet und verſpottet werden, und wenn ſichs auch noch ſo lange damit verzöge.

Hier ſehen wir, wie die Träume Joſephs erſt nach 23. Jahren in die Erfüllung gegangen ſind, da ſich ſeine Brüder vor ihm neigen und honorem ciuilem erweiſen. So wird es denn auch gehen mit allen Rath-Schlüſſen GOttes von der Erhöhung ſeiner Kinder. Daher kan ein Kind GOttes über das Bekentniß von ſeiner künftigen Herrlichkeit ſchon eine Zeitlang etwas leiden, und ſich von der Welt für einen Narren, für einen Träumer, für einen Phantaſten, für einen Singulariſten halten. Es wird ſchon die Zeit kommen, da es wird ſeine Luſt in der Erfüllung der Rathſchlüſſe GOttes von ſeiner Verherrlichung ſehen.

2. Chriſtus ſtellet ſich oft hart gegen ſeine Brüder, ihre Liebe und Gehorſam auf die Probe zu ſetzen, und das verborgene ihres Hertzens offenbar zu machen.

Wie ſich nemlich hier Joſeph gegen ſeine Brüder verhalten, ſo verhält ſich auch Chriſtus, als der Antitypus Ioſephi zuweilen gegen ſeine Brüder, da er nemlich ſein Hertz eine Zeitlang vor ihnen verſchlieſſet, aber endlich mit deſto gröſſerm Vergnügen ſich ihnen wieder offenbaret.

3. Auch die abſcheulichſten Beleidigungen können in dem Hertzen eines wahren Kindes GOttes die Liebe gegen ſeine Beleidiger nicht auslöſchen.

Davon ſehen wir ein Exempel an dem Joſeph, der hatte ſeine Brüder in ſeiner Hand, und hätte itzt alles mit ihnen thun können, was ihm nur beliebte. Aber die Liebe ließ es nicht zu, daß er ihnen ihre Beleidigung hätte vergelten ſollen.

4. Die wahre Liebe vergiebt nicht nur von Hertzen das zugefügte Unrecht, ſondern vergilt daſſelbe auch mit Gutem, daran wir gleichfals ein deutliches Exempel an dem Joſeph ſehen.

II. An ſeinen Brüdern lernen wir:

1. Ein böſes Gewiſſen befürchtet ſich immer des Aergſten und Schlimmſten. Wie hier die Brüder Joſephs erſchracken, da ſie von Joſeph zu Gaſte invitiret wurden, und da er ihnen gütlich thun wolte. Allein ſeine Worte interpretiren ſie aufs ärgſte, weil ihnen ihr böſes Gewiſſen immer das über ſich ſelbſt gefällete Urtheil des Todes dictirte.

2. Wenn man aus Irrthum des Nächſten einen Vortheil erlanget hat, ſo iſt man im Gewiſſen verbunden, dem Nächſten das Seinige wieder zu geben.

Weil die Söhne Jacobs meynten, es ſey aus Irrthum geſchehen, daß ſie ihr Geld wiederum in den Säcken gefunden, ſo brachten ſie es bey der andern Reiſe wieder mit ſich, und reſtituirten es dem Haushalter Joſephs.

So

So geſchichts öfters, daß etwa ein andrer, der ums Geld zu zahlen ſchuldig iſt, und mehr giebt, als die Summa ausgetragen hat, aus Verſehen ſich verzehlet, da man nicht ſo Gewiſſen-los ſeyn und dencken: **Warum hat er ſeine Augen nicht aufgethan? So mag er den Beutel auffſperren,** wie die Gottloſen im Sprüchwort zu ſagen pflegen: **Wer die Augen nicht will aufthun, der mag den Sack aufthun.** Und dadurch meynen ſie berechtiget zu ſeyn dasjenige zu behalten, was der andre aus Irrthum ihnen zu viel gegeben. Das iſt gantz Gewiſſen-los gehandelt. An den Brüdern Joſephs ſiehet man ein beſſers Exempel.

3. Es iſt eine mit von den herrlichſten Früchten der Trübſalen, daß ſie den Menſchen demüthigen und ihn zur Erkentnis ſeiner Sünde bringen.

Die Brüder Joſephs waren vorher ehrliche Leute in ihren Gedancken, denen kein Menſch etwas Böſes nachzuſagen wuſte. Aber wie gar anders lerneten ſie reden, da GOtt durch Trübſalen ſie in die äuſſerſte Enge trieb. Das heiſt: **Darum ſchickt GOtt die Trübſal her** ꝛc.

4. In der Trübſal öffnet das Gewiſſen ſeinen verſchloſſenen Mund, und hält oft dem Menſchen ſeine Sünden vor, die vor vielen Jahren begangen worden ſind. Dieſe Wahrheit können wir inſonderheit aus der Hiſtorie der Brüder Joſephs lernen, wie nemlich das Gewiſſen an längſt vergangene Sünden zu dencken ſeinen Mund öffnet und dem Menſchen das Urtheil des Todes dictiret. Dieſe Wahrheit wird vielleicht mancher, der ſich itzt nicht will warnen laſſen, noch in ſeinem Leben erfahren, und wird alsdenn erkennen, daß es kein Spott ſey, was **von dem Weg des Fleiſches** und neulich **von den Jugend Sünden** geprediget, ja es wird manchem auf ſeinem Krancken- und Sterbe-Bette noch aufwachen, und ihm angſt und bange machen. Das Gewiſſen iſt GOttes Regiſtrator, und wenn man gleich meynet, ſeine Sünde ſey lange vergeſſen, ſo kommt ſie öfters zu einer Zeit, da mans nicht gedachte, ſonderlich wenn das ius talionis dazu den Weg bahnet. Wohl dem alſo, der ein gutes Gewiſſen behält, nnd ſeine Jugend alſo bewahret, daß er nicht zu befürchten hat, daß ihm ſein Gewiſſen dermaleins aufwache, und ihm ſeine böſe Händel, die er in ſeiner Jugend verübet hat, vorſtellen werde.

MEMBRVM XXVI.
DE STATV ISRAELITARUM ADFLICTO IN AEGYPTO.

Bisher haben wir denjenigen Theil der Hiſtoriae Sacrae Veteris Teſtamenti tractiret, welcher in Geneſi enthalten iſt. Ein jeder von den bisherigen Herren

Herren Auditoribus wird ſich ohne Zweifel wundern, wie es möglich ſey, daß in einem ſo kleinen Buche von 50. Capiteln eine ſolche Menge von den wichtigſten Begebenheiten enthalten ſeyn könne, in deren Erzehlung wir ein halb Jahr, * verſtehe wöchentlich 4. Stunden nöthig gehabt haben.

Allein man ſihet hieraus, was für ein göttlich Artificium Moſes bey Verfertigung ſeines erſten Buches gebrauchet habe, daß er mit einer recht admirablen **Kürtze eine Hiſtorie von 2369. Jahren in 50. Capiteln zuſammen faſſen können.** Denn ſo viel Jahre ſind ab O. C. ad mortem Ioſephi verfloſſen. Wir haben alſo, was die Zahl der Jahre betrift, die Kirchen-Hiſtorie A. T. ſchon über die Helfte abſoluiret, indem ſie in allem 4000. Jahre in ſich faſſet. Aber die andere Helfte iſt noch viel reicher an Euentibus, und wir haben weit umſtändlichere Nachricht von denen Begebenheiten, die darin vorgefallen.

Wir fahren nun durch GOttes ſonderbare Gnade weiter fort zu dem **andern Buch Moſis**, welches eine Zeit von 145. Jahren in ſich faſſet, wo uns dann zu erſt ſtatus adflictus Iſraelitarum in Aegypto vorgeſtellet wird, welches der Inhalt dieſes 26. Membri iſt.

Dabey kommen folgende 5. Momenta vor:

1. Tempus adflictionis.
2. Occaſio adflictionis.
3. Cauſſa adflictionis.
4. Finis adflictionis, und endlich
5. Ipſa adflictio.

I. TEMPVS ADFLICTIONIS.

Die Zeit, wenn der Druck der Kinder Iſrael in Egypten ſeinen Anfang genommen, kan ſo eigentlich nicht beſtimmet werden. So lange Joſeph und ſeine Brüder ſamt ihren Kindern lebten, ſo hatten die Iſraeliten guten Frieden im Lande Goſen, und mehreten ſich ungemein Exod. 1, 6. Es wurde auch die noua generatio, welche der vorigen ſuccedirte, nicht alſobald gedrucket und beſchweret, ſondern GOtt gönnete derſelben einige halcyonia oder Ruhe, damit ſie wachſen und ſich ausbreiten könte. Doch kan man aus vielen Umſtänden ſchlieſſen, daß * ohngefehr 60. oder 70. Jahr nach Joſephs Tode ihre Perſecution angefangen.

* Dieſes hat der ſel. Mann in Halle darzu geſetzt gehabt.

** In Halle hat der ſel. Mann dieſes alſo ausgedruckt: Daß nicht wenige Jahre vor dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten ihre *Perſecution* angefangen / ohngefehr *circa A. M.* 2400.

II. Occasio afflictionis war die unglaubliche Vermehrung der Nachkommen Jacobs. Dabey zu mercken.

1. *Fundamentum.* **Das Fundament** davon war die göttliche **Verheiſſung**, welche dem Abraham und ſeinen Nachkommen widerfahren war Gen. 15, 5. **Siehe gen Himmel, und zehle die Sternen, kanſt du ſie zehlen? alſo ſoll dein Saame werden**, welche Verheiſſung dem Jacob wiederholet worden Gen. 28, 14. **dein Saame ſoll werden wie der Staub auf Erden**, und c. 46, 3. **fürchte dich nicht nach Egypten zu ziehen, denn daſelbſt will ich dich zum groſſen Volck machen.** Dieſe Verheiſſungen erfüllete GOtt auf eine ſolche Majeſtätiſche Art, welche auch den Egyptiern in die Augen fiel.

Es wollen zwar einige die Cauſſas dieſer ſchnellen Multiplication ſuchen, bald in der **Viel Weiberey**, welche vor dem Geſetz erlaubt geweſen, welcher Freyheit ſich auch die Kinder Iſrael in Egypten nach dem Exempel des Abrahams und Jacobs bedienet hätten, bald in der **Beſchaffenheit des Landes** Egypti, welches eine ſolche Fruchtbarkeit verurſachet, und deren auch Aristoteles in hiſtoria animal. L. 7. c. 4 gedencket. Allein das wahre Fundament dieſer wunderbahren Multiplication waren die göttlichen Verheiſſungen, welche GOtt auf eine eclatante Art erfüllete.

Es concurrirte zwar dabey **kein eigentlich Wunderwerck**, indem der ordentliche Lauff der Natur dadurch nicht verändert wurde; aber es wurde doch der ordentliche Lauff der Natur durch einen beſondern Segen GOttes dergeſtalt ſecundiret und befördert, daß Moſes, wie wir gleich hören werden, kaum Worte gnug finden kan, die Multiplication der Kinder Iſrael zu beſchreiben.

2. *Indicium luculentiſſimum*, in den Worten Moſis Exod. 1, 7. פרו וישרצו וירבו ויעצמו במאד מאד dadurch eine recht erſtaunens würdige Vermehrung angezeigt wird, welche hinlänglich auszudrucken, man kaum Worte gnug finden kan. Daher ſtehet auch dabey: **Das Land ſey von ihnen erfüllet worden.** Pſ. 105, 24. heiſt es: **ſie wären zahlreicher worden als ihre Feinde.**

3. *Documentum.* Wie ſehr ſie ſich in Egypten vermehret hatten, konte man daraus ſehen, daß aus den 70. oder 75. Perſonen, die nach Egypten gezogen waren, eine Menge von 600000. ſtreitbahren Männern entſtanden waren, in welcher Zahl die Weiber und Kinder unter 20. Jahr nicht einmal mit begriffen waren, Exod. 12, 37. Es muſte ſich aber das Iſraelitiſche Volck nach göttlicher Abſicht alſo in Egypten mehren, damit es im Stande seyn möchte, das verheiſſene Land Canaan einzunehmen, und die verfluchten Einwohner daraus zu vertreiben.

Dieſe Vermehrung des Volcks erweckte inuidiam Ægyptorum, einen groſſen **Neid** und **Mißgunſt** bey den **Egyptiern**, weil dieſe Menge Iſraeliten ihnen endlich formidable wurde. Denn wenn ein Krieg entſtanden wåre, und ſich die Iſraeliten zu den Feinden der Egyptier geſchlagen håtten, ſo würden ſie dieſelben entweder unüberwindlich, oder doch fürchterlich gemacht haben.

III. Cauſſa adflictionis, nemlich directa und indirecta.

1. *Directa*, war die unter dem Iſraelitiſchen Volck überhand nehmende Gottloſigkeit und Corruption in doctrina & vita, indem das Volck ſich mit der Egyptiſchen Abgötterey befleckte, und dabey zum Theil ein ruchloſes Leben führete, welches mit der Abgötterey ohne dem ordinair verknüpft zu ſeyn pfleget. Man erkennet dieſes aus Ezech. 20, 6. 7. 8.

2. *Indirecta*, welche der cauſſae directae ſubordinirt, war diuina praedictio.

GOtt hatte nemlich ſchon 400. Jahr vorher geſaget, daß die Nachkommen Abrahams in Egypten würden gedrückt, und zur Dienſtbarkeit gezwungen werden, und hatte es daher dem Abraham in einem Geſichte entdecket, Gen. 15, 13. ſq davon Memb. 5. iſt gehandelt worden. Dieſe göttliche Vorherverkündigung ging nun hier in ihre Erfüllung.

Darauf folget IV. Finis adflictionis: da directio in bonum finem zu mercken iſt.

GOtt dirigirte dieſe Züchtigungen, welche er über die Iſraeliten um ihrer Boßheit willen verhångte, ad bonum finem, zu einem **heilſamen Endzweck**. Es war aber der Endzweck GOttes hierbey folgender:

1. **Das Volck in dieſem Låuterungs-Feuer von ſeinen Schlacken zu reinigen.**

2. **Seine Ehre dadurch zu vergröſſern**, da er das Volck bey allem Druck dennoch wachſen ließ. Daraus man ſahe, daß die Staats-Conſilia der Egyptiſchen Könige viel zu ſchwach wåren den Rath GOttes zu hindern.

3. **Das Volck durch die verhångte ſchwere Verfolgung deſto williger zu machen, aus Egypten auszugehen**, welches ſonſt ein ſehr geſegnetes und angenehmes Land war.

4. **Die künfftige Begebenheiten der Chriſtlichen Kirche zu** repraeſentiren. GOtt richtete dieſe Begebenheit ſo ein, daß darunter eine Parallel-Begebenheit der Kirche des Neuen Teſtaments abgebildet würde, wie nemlich dieſelbe unter dem Joch des Antichriſts würde gedrücket, aber doch nicht unterdrücket, ſondern eben unter dieſem Druck vermehret und ausgebreitet wer-

werden. Bey dieſer Vergleichung liegt zum Grunde, daß **Egypten** ein Typus des **Pabſtthums** geweſen, oder des Römiſchen Reichs, ſo fern darin der Antichriſt ausgebreitet werden würde, welches man ſehen kan aus Apoc. 11, 8. allwo die **groſſe Stadt, darin unſer HErr** gecreutziget iſt, (das iſt, das Römiſche Reich, zu welchem zur Zeit Chriſti auch Judäa, als eine Provintz, gehörte) ein geiſtlich **Egypten** genennet wird.

Die Analogie oder **Gleichheit** findet ſich in folgenden Stücken:

a) **Die Egyptier** haben vor allen andern Völckern ſtets auf ihr **Alterthum** gepochet; Im **Pabſtthum** iſt nichts gemeiners, als daß man ſich auf das Alterthum der Kirche berufet.

b) Wie Egypten ein mächtig **weit ausgeſtrecktes Reich** iſt; alſo auch das **Antichriſtenthum.**

c) Wie es in Egypten **niemals regnet**; alſo iſt in dem **Antichriſtenthum** ein Mangel an dem angenehmen Regen des Evangelii.

d) Wie Egypten durch den groſſen unreinen Nilſtrom jährlich **überſchwemmet** und bewäſſert wird, in deſſen Rohrbüſchen ſich die **Crocodille** aufhalten, alſo wird das Antichriſtenthum an ſtatt der reinen Lehre mit **Menſchen-Satzungen** überſchwemmet, darinnen der **falſche Prophet** ſich aufhält, welcher per alluſionem ad crocodillum Ægyptiacum Pſ. 68, 31. **das Thier im Rohr** genennet wird.

e) Wie in dem Egyptiſchen Gottesdienſt zwar eins und das andere von den Jüden entlehnet iſt, das meiſte aber in einer **monſtreuſen** Abgötterey beſtehet; alſo ſind zwar im Pabſtthum einige Grundſtücke der Chriſtlichen Lehre beybehalten worden; die gantze päbſtliche Religion aber iſt mit dem fermento der idololatrie inficiret. 2c. 2c.

V. Ipsa adflictio

Dieſe ging an, da ein neuer König in Egypten aufkam, der nichts von Joſeph und denen Wohlthaten wuſte, welche durch ihn dem Egyptenlande widerfahren waren. Stephanus nennt ihn einen **fremden König** Act. 7, 18.

Wer dieſer aber geweſen, und wie er geheiſſen habe, davon findet man viele Conjecturen. Einige meynen, er habe *Salatis* geheiſſen. Sie gründen ſich auf ein fragmentum, welches Iosephus contra Appionem Lib. 1. c. 5. von einem Egyptiſchen hiſtoriagrapho, Manetho conſeruiret hat; derſelbe erzehlet, daß unter der Regierung des Egyptiſchen Königes Timai von Morgen her ein mächtig Kriegs-Heer kommen, welches ſich Egyptens bemächtiget, die Königliche Printzen erwürget, alles verwüſtet und verheeret, und einen aus ihrem Volck mit Namen Salatis auf den Thron geſetzet. Da meynen nun Marshamus und andere, dieſer fremde König, der ſich etwa ein 60. Jahr nach

nach Joſeps Tode auf den Egyptiſchen Thron geſchwungen, und die Iſraeliten ſo gedrücket, ſey dieſer Salatis geweſen. Denn der habe nichts von Joſeph und ſeinen Meriten gegen Egypten gewuſt; hingegen hat er beſorget, die groſſe Menge der Iſraeliten möchte ſich zu den natürlichen Einwohnern Egyptens ſchlagen, und ihn als einen unrechtmäßigen Vſurpatorem regni Aegyptiaci wieder hinausjagen.

Allein andre finden bey dieſem Zeugniß MANETHONIS vieles auszuſetzen, und geben vor, dieſer König habe *Rhamaſſes Miamus* geheiſſen, andere meynen, ſein Name ſey *Menophis* geweſen. Es kan aber hiervon nichts gewiſſes determiniret werden.

Es beſtund aber dieſe Perſecutio und Adflictio des Volcks in folgenden Stücken:

1. *In Attritione & Oppreſſione*, da ſie zu den ſchwereſten Arbeiten angehalten wurden, und zwar mit ſolcher Strenge, daß in dem heiſſen Lande viele darüber crepirten.

Moſes erzehlet, daß ſie 2. Feſtungen Pithon und Raemſes erbauen müſſen. Dieweil aber leicht zu erachten iſt, daß ſie in ſo langer Zeit, als die Attrition gewähret, noch viel mehr, als dieſes, thun müſſen, ſo kommt das übrige auf Coniecturen an. IOSEPHVS erzehlet in ſeinen Antiquit. Iud. L. 2. c. 5. ſie hätten

a) unterſchiedliche Dämme müſſen aufwerfen, um das Gewäſſer des Nili aufzuhalten, item ſie hätten

b) müſſen Canäle graben, dahin das Waſſer geleitet worden.

c) Wären ſie zur Erbauung der groſſen Pyramiden angehalten worden, welches groſſe ſteinerne Monumenta waren, welche oben ſpitzig zugingen. PLINIVS hiſt. nat L. 36. c. 12. ſagt, ne plebs eſſet otioſa. Deswegen wurden auch die Iſraeliten zur Arbeit angehalten, daß ihnen nicht der Müßiggang zu aufrühriſchen Gedancken Anlaß gäbe.

Zu dieſen arbeiten muſte nun eine groſſe Menge Ziegelſteine verfertiget werden, da denn nothwendig viel tauſend Iſraeliten in der grauſamen Hitze vor den Ziegelöfen in dem heiſſen Lande hätten crepiren, und wie die Fliegen hinfallen und ſterben müſſen, wo GOtt ſie nicht beſonders hätte erhalten und vermehren wollen.

Es beſtunde dieſe Perſecution

2. *In imperata caede infantum maſculorum.*

Weil Pharao ſahe, daß die Iſraeliten ſich dennoch von Tage zu Tage mehreten, da er gehoffet hatte, ſie ſolten unter der ſchweren Arbeit erliegen, und alſo verringert werden; ſo ließ er einen Befehl ausgehen, welcher dieſer Nation bald den Garaus würde gemacht haben, wo GOtt ſie nicht ſonderbar erhalten hätte.

Dieſer Befehl erging.

a) **An die vornehmſten Egyptiſchen Wehmütter** im Lande Goſen, deren zwey genennet werden *Schiphrah* und *Puah*, welche beyde die Ober-Aufſicht über alle übrigen Hebammen ſcheinen gehabt zu haben. Dieſen befahl Pharao, daß, wenn ſie zu den Ebräiſchen Weiber gerufen werden würden, ihnen in der Kindes-Noth zu aſſiſtiren, ſie allezeit denen Knäblein, welche zur Welt kämen, einen Druck Z. E. ins Genicke geben, und ſie alſo weiter in ein andre Welt ſchicken ſolten. Alſo werden diejenigen, deren Amt es iſt, in der Geburt zu helfen, zu Mörderinnen der gebohrnen Kindern beſtellet.

Weil Pharao die gegenwärtige Menge der Iſraeliten durch die aufgelegte ſchwere Arbeit nicht verringern konte, ſo wolte er hierdurch die Hoffnung zur ferneren Vermehrung des männlichen Geſchlechts abſchneiden, die **Mägdlein** mochten immerhin leben bleiben, weil er ſich bey einem entſtandenen Kriege nichts von denſelben zu befürchten hatte. Denn die knechtiſche Furcht war der Grund dieſer Grauſamkeit, gleichwie ſie auch der Grund iſt der gantzen falſchen Politick und aller ſündlichen Staats-Streiche. Doch wolte die **Grauſamkeit** nicht gleich ſo offenbahr ihre Perſon ſpielen, ſondern ſie verkleidete ſich in **Argliſt**, indeme ſie die **Hebammen** zu einem Inſtrumento gebrauchen wolte, welche

α) die bequemſte Gelegenheiten hatten, dieſen böſen Anſchlag auszuführen, indem ſie nur den Kindern einen Druck geben konten, daß ſie etliche Wochen hernach ſterben müſten,

β) ſo würde auf ſie wegen ihres weiblichen Geſchlechts und Amts der wenigſte Argwohn fallen, daß ſie eine ſolche Grauſamkeit begehen würden.

Allein die Wehemütter hatten für einem ſo grauſamen Befehl einen Abſcheu, und wurden nicht nur durch die bloſſe Regungen der Natur, ſondern auch durch die Furcht GOttes, wie Moſes ausdrücklich meldet, Exod. 1, 17. von der Vollziehung deſſelben zurück gehalten.

Der König erfuhr gar bald durch ausgeſchickte Spionen, daß noch immer Knäblein im Hebräiſchen Volck zur Welt kämen, und leben blieben. Daher ließ er die zwey Wehemütter zu ſich kommen, und ſtellte ſie darüber zur Rede, warum ſie ſeinem Befehl nicht nachgelebet hätten. Dieſe aber antworteten: **Die Hebräiſchen Weiber ſind harte Weiber**, eigentlich lebhafte, friſche Weiber, ehe eine Wehmutter zu ihnen kommt, haben ſie ſchon gebohren.

Hier fragt ſich: **Was von dieſer Antwort der Wehmütter zu halten ſey?** Wie ich hoffe, es werde nicht unangenehm ſeyn, daß wir zuweilen die Facta beurtheilen, alſo wollen wirs auch hierbey alſo halten. Die allermeiſten kommen darinnen überein, daß dieſe Antwort eine **Noth-Lügen** in ſich gehalten. Iſt dieſes ausgemacht, ſo laſſen ſich viele vortheilhafte

Schlüſſe

Schlüſſe zur Defenſion der Noth-Lügen hieraus ziehen. Denn da Moſes gleich darauf ſaget: **GOtt that den Wehemüttern Gutes**, oder, wie unſer ſeliger **Lutherus** das *Vau* in dem verbo וייטב überſetzet hat: **Darum thät GOtt den Wehmüttern Gutes**; **Darum**, weil ſie nemlich dem Könige Pharao was vorgelogen hatten: So läſt ſich daraus per pronam conſequentiam ſchlieſſen, daß die mendacia officioſa oder ſo genante Noth-Lügen, nicht nur aus dem Catalogo der Sünden auszuſtreichen, ſondern auch unter den Catalogum der guten Wercke zu ſetzen ſind. Denn es wird folgender Syllogiſmus gemacht:

Quicquid Deus remunerat, id non vitiis, ſed bonis operibus adnumerandum eſt.

Atqui mendacia officioſa Deus remunerat.

Ergo non vitiis ſed bonis operibus adnumerandum eſt.

Was wollen wir darauf antworten?

Reſp. (1) **Es iſt noch lange nicht ausgemacht, daß dieſe Egyptiſche Wehmütter eine Unwahrheit vorgebracht haben.** Denn wenn ich läugne, daß ſie gelogen haben, ſo möcht ich wol wiſſen, woher man das Gegentheil erweiſen wolte? Es iſt allerdings höchſt wahrſcheinlich, daß GOtt denen Iſraelitiſchen Weibern, durch welche er das Volck in immenſum vermehren wolte, ſo gnädig in der Geburt beygeſtanden, und ihnen ſo leicht und bald durchgeholfen, daß ſie entweder gar nicht nöthig gehabt nach den Egyptiſchen Wehmüttern zu ſchicken, weil eine Nachbarin der andern in der Noth beygeſtanden; oder daß die Egyptiſche Wehmütter, wenn ſie auch herbey gerufen worden, oft ſchon zu ſpät gekommen, und das neugebohrne Kind ſchon vor ſich gefunden haben. Was hat man vor Urſach dieſes für unglaublich zu halten? Es iſt

א) keine Sache, welche die Grentzen der Allmacht GOttes überſchreitet, welcher **thun kan, was er will** ꝛc.

ב) Es iſt keine Sache, dazu ein auſſerordentlich **Wunder** erfodert würde. Denn es ward ja der ordentliche Lauf der Natur hierbey nicht aufgehoben, ſondern nur durch einen beſondern Beyſtand GOttes facilitiret und befördert, indem GOtt die Natur der Iſraelitſchen Weiber beſonders ſtärckte, und die Geburts Wehen, die oft ſucceſſiue und per interualla ſich einſtellen, gleich mit einem ſolchen Nachdruck erfolgen ließ, daß die Geburt des Kindes dadurch beſchleuniget wurde. Dergleichen Exempel paſſiren ja noch toto die, die man deswegen für keine Wunder-Wercke ausgiebet. Noch heut zu Tage haben die meiſten Jüdiſchen Weiber facilem partum.

ג) War es eine Sache, welche der damaligen Intention GOttes gantz gemäß war. Denn ſolte ſich das Jüdiſche Volck gewaltig vermehren, ſo

muſten

muſten ihre Weiber keinen ſchweren Geburten und andern incommodis puerperii unterworfen ſeyn.

Jch glaube demnach gewiß, daß ſie dem Könige Pharao die pure Wahrheit geſagt haben. Denn wenn ſie auch zuweilen einem und dem andern Jſraelitiſchen Weibe in der Geburt beyſtehen müſſen: ſo war doch ihre Relation wahr und richtig, wenn die meiſten Jſraelitiſchen Weiber ſolche geſchwinde und glückliche Geburten hatten, daß ſie ſchon fertig ware, wenn die Hebamme ankam, und alſo die Aſſiſtentz dabey nicht nöthig hatten.

Reſp. (2.) Doch *poſito*, **daß ſie den König mit Unwahrheit berichtet, ſo folgt daraus noch lange nicht, daß die Noth-Lügen recht und erlaubt ſind.** Denn in dem Verhalten dieſer Weiber war ex hoc ſuppoſito etwas zu loben und etwas zu tadeln.

א) Darinn thaten ſie wohl, daß ſie dem ungerechten Befehl Pharaonis ungehorſam geweſen. Darinn beſchämen ſie viel tauſend Chriſten, welche, wenn ſie einen ungerechten Befehl ihrer Obern vollbringen, ſich damit entſchuldigen: **Es iſt mir befohlen; Jch thue, wie mir befohlen iſt, der mags verantworten, der mirs geheiſſen hat.** Sie aber gehorchten GOTT mehr, als den Menſchen. Sie reſpectirten die Stimme GOttes in ihrem Gewiſſen: **Du ſolſt nicht tödten**, mehr als die Stimme Pharaonis: **Jhr ſolt tödten.** Das war an ihnen zu loben. Aber

ב) wenn ſie gelogen haben ſo haben ſie unrecht dran gethan. Eben die Furcht GOttes, die ſie vom Tödten abhielt, hätte ſie auch von Lügen abhalten ſollen. Jn dem erſten fürchten ſie GOtt mehr als den Pharao, in dem letzten furchten ſie den Pharao mehr als GOtt, ſie lieſſen ſich von einer Schwachheit übereilen, da ſie darüber zur Rede geſetzt wurden. Jn dem erſten ſind ſie zu imitiren, indem andern ſind ſie nicht zu imitiren.

Aber man mögte nun dabey ſagen und *obiiciren*: **Wenn GOtt dieſe Noth-Lügen *improbiret* hätte, ſo würde er ſie nicht belohnet haben?** Hierauf dienet folgendes zur **Antwort**:

א) Man muß einen wunderlichen Concept von der Gerechtigkeit Gottes haben, wenn man ſich einbildet, daß er eine Lügen belohnen könne. GOtt that dieſen Weibern Gutes, nicht darum, weil ſie gelogen, ſondern darum, weil ſie ſich durch die Furcht vor GOtt hatten abhalten laſſen, den grauſamen Befehl Pharaonis zu vollſtrecken. Und iſt das gewiß ein beſonderes Specimen der Freundlichkeit GOttes, daß er dieſen Weibern auch dieſes, daß ſie nichts Böſes thaten, oder die Unterlaſſung des Böſen mit Gutem vergolten hat.

ב) Frage ich: **Belohnet denn GOtt nur die vollkommenen Wercke, welche keinen Mangel haben?** Wenn er nach dieſer Geſtrengigkeit handlen

handlen wolte, wie würde es um uns ausſehen, da auch unſre beſten Wercke mit ſo viel Unvollkommenheiten umgeben ſind, welche aber GOtt um Chriſti willen überſiehet und zudecket. Alſo hat GOtt auch die Schwachheit dieſer Weiber überſehen und vergeben; ihre Barmhertzigkeit aber belohnet, und ihre Gottesfurcht geſegnet.

λ) **Was waren es vor Belohnungen, welche dieſen Weibern widerfuhren.** Moſes ſagt ℣. 21. **Weil die Wehmütter GOtt fürchteten, bauete er ihnen Häuſer.**

Zwar referiren die accurateſten interpretes das להם **ihnen** nicht auf die Wehmütter, ſondern auf populum Iſraeliticum, weil das pronomen demonſtratiuum in maſculino ſtehet, und alſo nicht auf foeminas obſtetrices gehen kan. Und ſo würde der Senſus ſeyn: Weil die Wehmütter ſich durch die Furcht GOttes abhalten lieſſen, die Iſraelitiſche Knäblein zu tödten, ſo fuhr GOtt fort die Familie der Iſraeliten zu vermehren.

Allein die bloſſe differentia generis iſt wol noch keine hinlängliche Urſach, warum das letzte Comma nicht könte auf die Egyptiſche Wehmütter referiret werden, denn

aa) ſo nahmen die alten Hebräer zur Zeit Moſis die differentiam grammaticam generis nicht ſo gar genau in acht. Die enallage generis, daß maſculinum pro foeminino und foemininum pro maſculino gebraucht wurde, war bey ihnen frequentiſſima, wie ſchon BUXTORFIUS in ſeinem Theſauro Gramm. L. 2. c. 10. obſerviret hat. Vide exempla c. 2, 17. Sonderlich findet man noch in dem Buch **Ruth** viele Exempel davon, als Ruth. 1, 8. 9. 11. 13. 19. 22. Da ſechs Exempel in einem Capitel ſind, daß das maſculinum pro feminino gebraucht werde.

bb) So kan man auch rationem geben, warum Moſes von dieſen Hebammen das maſculinum gebraucht. Er redet: nemlich hier nicht von ihren Perſonen, ſondern von ihren **Familien**. In einer Familie aber ſind die Manns-Perſonen die vornehmſten. Alſo braucht er das maſculinum in regard auf partem nobiliorem & digniorem familiarum. Daher können die Worte des 21. ℣. gar füglich alſo erkläret werden, daß darin gemeldet wird theils

αα) *Pietas obſtetricum*, in den Worten: **Weil die Wehmütter GOtt fürchteten**, theils

ββ) *Praemium pietatis*, in den Worten: **So bauete er ihnen Häuſer**, ſo vermehrte er wieder ihre Familien. Und darin war ein ius talionis diuinae in bonam partem, weil ſie nicht hatten Hand anlegen wollen die Vermehrung der Iſraelitiſchen Familien zu verhindern, ſo ließ GOtt dafür ihre Familien vermehret werden, daß ihre Söhne und Schwieger-Söhne mit vielen Kin-

 dern

dern von GOtt geſegnet wurden. Dieſe Belohnung war ihren Wercken gemäß, weil dieſelben nur der Materie nach gut waren, ſo wurden ſie auch nur mit irrdiſchem Segen vergolten. Wie ſie die Geſchlechter der Iſraeliten erhielten, ſo erhielt GOtt ihre Geſchlechter, und ließ es ihnen wohl gehen. Das konte GOtt ohne Verletzung ſeiner Gerechtigkeit thun, ob gleich ihr Werck mit einiger Schwachheit beflecket war.

b) Erging darauf ein Königlicher Befehl **an das Egyptiſche Volck.** Man hätte meynen ſollen, die Wehmütter würden auf Pharaonis Befehl getödtet worden ſeyn, weil ſie nicht hatten tödten wollen. Denn Pharao war ſo einfältig nicht, daß er nicht hätte begreifen können, daß die Hebammen den Iſraeliten getreuer wären als ihm. Aber er hatte die Gewalt nicht ſie zu ſtrafen, weil GOtt ſeine Hand über ihnen hielt, und traf auch bey dieſen Leuten ein: **Wer iſt der euch ſchaden könne, ſo ihr den HErrn fürchtet?** Daher ließ Pharao nun ein öffentliches Mandat ergehen, darinnen allen ſeinen Unterthanen anbefohlen wurde, die Iſraelitiſchen Knäblein, wo ſie ſolche antreffen würden, hinweg zu nehmen und ins Waſſer zu werfen.

Hierbey fragt ſich: Warum das Unglück nur die Knäblein betroffen, die Mägdlein aber hier abermal verſchont wurden? Ohne Zweifel ſtack dieſe Staats-Raiſon dahinder, Pharao wolte gern die Egyptier und Iſraeliten zuſammen ſchmeltzen, daß ſie **ein Volck** würden. Denn ſo lange ſie ein beſonder Volck waren, konte er nicht verſichert ſeyn, daß ſie nicht einmal das Joch ſeiner Tyranney abwerfen, und ſich aus Egypten hinweg begeben würden; aber wenn ers dahin bringen könte, daß ſie ſich mit den Egyptiern verheyratheten, ſo konte er ſich Hoffnung machen, ſie beſtändig in Egypten zu behalten. Darum ließ er alle Knäblein erſäuffen, und alle Mägdlein leben, damit, wenn durch dieſes Mittel alle junge Mannſchaft ausgetilget worden, die heranwachſenden Iſraelitiſchen Töchter, wenn ſie Männer haben wolten, genöthiget würden, ſich an die Egyptier zu verheyrathen. Das war das Arcanum Conſilium impietatis, welches dahinter ſtack, welches der göttlichen Abſicht mit dieſem Volck gantz zuwider war. Denn das Iſraelitiſche Volck ſolte ein abgeſondertes Volck ſeyn von allen Völckern, dieweil der Meſſias aus dieſem dermaleins herkommen ſolte.

Hierbey können wir noch zwey Anmerckungen machen.

Obſerv. I. **Der Teufel ſpielte ſchon hier in Egypten die** Tragoedie **von den unſchuldigen Kindlein,** welche anderthalb tauſend Jahr darauf um Bethlehem herum geſpielet worden. Denn er merckte wohl, daß aus dieſem Volck dereinſt ein Wunder-Kind gebohren werden ſolte, welches ihm ſein Reich zerſtöhren ſolte. Daher inſpiritte er hier dem Pharao eben der-

dergleichen verfluchte Mord-Gedancken, welche er nachgehends dem Herodi inſpirirt.

Obſerv. 2. Dieſes *Edict Pharaonis*, daß man alle Egyptiſche Knäblein im Waſſer erſäuffen ſolte, iſt Urſach geweſen, daß hernach Pharao ſelbſt mit ſeinem Volck im Waſſer hat erſaufen müſſen, wie dieſes Sap. 18, 5. angemercket wird. Und hieß es demnach auch hier: Per quod quis peccat, per idem punitur & idem.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XXVI. Membrum.

1. GOtt verhängt deswegen über ſeine Kinder mancherley Trübſalen, damit er ein Faſtidium der Welt, und ein Verlangen nach dem himmliſchen Canaan bey ihnen wircke und erwecke. Gleichwie er hier darum über die Iſraeliten ſolche Trübſalen verhengte, damit ein Faſtidium Aegypti, und ein Deſiderium nach Canaan bey ihnen entzündet würde.

2. Wenn die Befehle der Obern der Gerechtigkeit und dem Gewiſſen zuwider laufen, ſo iſt ein Chriſt verbunden, GOtt mehr zu gehorchen, dann den Menſchen. Davon findet man Exempel an den Egyptiſchen Wehmüttern.

3. GOtt weiß diejenigen, die ſeine Befehle mehr reſpectiren als die ungerechten Befehle der Menſchen, dabey zu ſchützen, und, wenn ſie auch was darüber leiden müſſen, ihnen ſolches wieder zu belohnen und zu vergelten. Davon wir abermal ein Exempel an dieſen Perſonen finden.

4. GOtt iſt ſo treu, daß er auch einen unvollkommenen Gehorſam nicht ohne alle Vergeltung läſſet.

5. In demjenigen Theil der Göttlichen Vorſehung, da er mancherley Arten des Todes und der Marter über ſein Volck, auch ſelbſt über unſchuldige Kinder verhänget, ſind unergründliche Tiefen, welche unſer Verſtand nicht erforſchen kan. Es hat Hr. Friedrich EBERHARD Collin ein Buch edirt: **Wundervoller Schauplatz der heiligen Martyrer, inſonderheit der um des Namens Chriſti willen grauſam getödteten Kinder.** Da man erſtaunliche Exempel findet von Kindern von 2. 3. und mehrern Jahren, die in der beſten Blüte ihres Lebens nicht nur getödtet, ſondern auch auf das abſcheulichſte und unmenſchlichſte gemartert worden ſind, daß einem das Hertz dabey brechen mögte. Will man dann nun nachforſchen, warum GOTT ſolche Grauſamkeit über ſolche unſchuldige Lämmlein verhänge, ſo wird man zu kurtz kommen in dieſem Scrutinio. Die Ewigkeit wird uns die Urſach entdecken, bis dahin müſſen wir uns gedulten. Bis dahin wird der Vorhang dieſer Geſchichte hangen bleiben.

MEMBRVM XXVII.

HISTORIA IOBI. *

Wenn daß dieſe in hanc aetatem und in dieſen Periodum einfalle, da die Kinder Iſrael in Egypten gewohnet, das wird hernach bey dem 4. Momento erwieſen werden.

Hierbey ſind folgende 11. Momenta zu obſeruiren:

1. Veritas hiſtoriæ.
2. Origo Iobi.
3. Sedes
4. Aetas mundi.
5. Iobi dignitas.
6. Amici Iobi.
7. Fata Iobi.
8. Scriptor libri.
9. Scopus libri.
10. Religio & Theologia Iobi.
11. Canonica libri auctoritas.

I. VERITAS HISTORIAE.

Dieſe iſt ſowol von einigen alten Jüden als von einigen Chriſten in Zweifel gezogen worden. In dem Talmudiſchen Tractat: *Bava Bathra* ** wird erzehlet, daß einige Jüden geurtheilet: Iobus nunquam extitit, neque creatus eſt, ſed ejus liber eſt quaedam parabola. Es iſt aber das niemals die Meynung der gantzen Jüdiſchen Kirche, ſondern nur ein naſeweiſes Iudicium einiger Freydencker unter ihnen geweſen. Unter den Chriſten wird dieſe Meynung denen alten *Anabaptiſten* Schuld gegeben, doch die heutigen *Mennoniſten* proteſtiren dagegen, und rechnen dieſes Buch inter libros Canonicos V. T.

Am frechſten aber hat von dieſem Buch raiſonnirt der Auctor judiciorum *** ſuper Richardi Simonii hiſtoriam criticam; für deren Auctorem man jederzeit den Herrn CLERICVM gehalten hat. Dieſer hat vorgegeben, daß die Hiſto-

* Man kan überhaupt hierbey nachſehen Chriſtian Chemnitii diſp. de perſona & libro Iobi, ſo vor kurtzem wieder aufgeleget worden, und Hr. D. Michaelis praeſ. in librum Iobi, vol. 2. vber. adnotatt.

** Davon nachzuſehen Hr. D. Jonä Conrad Schrammens diſſ. praeliminaris, qua Iobum talmudicum e Baua Batra cap. 1. examinat, vberiori addita Iobi deſcriptione, Helmſtädt 1716.

*** Der Titel dieſes Werckgen iſt: Sentimens de quelques theologiens de Hollande ſur l' hiſtoire critique du vieux teſtament compoſée par Mr. Simon prêtre.

Hiſtorie Hiobs keine wahre Hiſtorie ſey, ſondern nur eine erdichtete Tragœdie, die aber mit ſo ſchlechtem Iudicio verfertiget ſey, daß überall gegen die Leges der Wahrſcheinlichkeit und Wohlanſtändigkeit pecciret worden, daher man unmöglich den Geiſt GOttes für den Auctorem dieſer Tragœdie halten könne. Es hat aber dieſes freche Urtheil über diß Bibliſche Buch Hermannvs Witsivs in einer Diſſertat. Epiſtol. ad Huberum de ſacrae ſcripturae auctoritate divina refutiret. *

Bellarminvs und andere Pontificii haben auch NB Lvthervm ** beſchuldiget, daß er in ſeinen Tiſchreden die Hiſtorie Hiobs für eine Fabel declariret habe. Allein

(1) kan man aus Lvtheri Tiſchreden nichts beweiſen, denn diß Buch iſt 20. Jahr nach ſeinem Tode erſt heraus kommen und geſammlet aus allerley Collectaneis, die ſeine Commenſales gemacht hatten. Es iſt auch vielfältig privato arbitrio verändert, vermehrt, und zerſtümmelt worden.

(2) So ſagt auch Lvthervs nirgends in den Tiſchreden, daß die Hiſtorie Hiobs eine pure Fabel ſey; ſondern er ſagt, er glaube, es ſey vera hiſtoria; *** aber daran zweiffelt er, ob die Geſpräche inter Deum & Satanam und inter Iobum eiusque Amicos eben ſo gehalten worden ſind, wie ſie in dem Buche ſtehen.

Daß aber in der That ein Hiob in der Welt geweſen, und daß ſich dasjenige, was von ihm erzehlet wird, in der That alſo zugetragen habe, das kan man mit zweyerley Argumentis beweiſen.

1. *Argumentis libro inſitis.*

Indem die Hiſtorie Iobs mit allen circumſtantiis nominum propriorum, locorum, numerorum &c. inſtruiret iſt. Gleich im Anfang wird nomen proprium viri ſamt dem Namen des Landes, in welchem er gewohnet, exprimiret. Es heiſt: **Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob** ꝛc. Das pflegt in parabolis nicht zu geſchehen, ſondern da heiſts nur: erat vir quidam; wie Luc. 16, 19. **Es war ein reicher Mann.** Aber in veris hiſtoriis wird auch nomen exprimirt, als Iudic 13, 2. **Es war ein Mann zu Zarea mit Namen Manoach**, c. 17, 1. **Es war ein Mann auf dem** Gebür-

* Auch hat ſolches unſer ſeliger Hr. D. May gethan in ſeiner 1689. in Gieſſen gehaltenen inaug. diſput. de inſpiratione ſcript. ſacrae, welche in ſeinen ſelectioribus diſſertationibus IV. de ſcript. ſacra die erſte iſt, §. 26. p. 43. ſq

** Ja der Jeſuit **Balthaſar Corderus** in praef. commentar. in Iobum, ſcheuet ſich nicht lügenhaffter Weiſe denen **Lutheranern** überhaupt dieſe Meynung beyzulegen, wenn er ſchreibet: Eſſe fabulam volunt nonnulli *Ebraeorum*, quos deinde ſequuti ſunt haeretici *Anabaptiſtae* & *Lutherani.*

*** Seine Worte ſind: **Ich halte aber ſein Buch vor eine rechte Hiſtoria**, und bejahet er alſo ausdrücklich das Gegentheil von dem, deſſen ihn die Papiſten beſchuldigen.

Gebürge Ephraim mit Namen Micha. Es werden ferner die Freunde Jobs, nach ihrem Namen, Geſchlecht, Wohnung, und gantzem Verhalten erzehlt. Es wird die Zahl der Kinder Jobs ante & poſt calamitatem, die Namen ſeiner Töchter, die Anzahl ſeiner Schaafe, Ochſen, Camele ꝛc. die Zahl ſeiner Lebens-Jahre ꝛc. gemeldet. Das ſind lauter Characteres einer wahren Hiſtorie.

Endlich iſt nichts in der gantzen Erzehlung enthalten, das ungereimt wäre, und die Grentzen der Wahrſcheinlichkeit überſchritte. Es werden keine unmögliche und unvernünftige Dinge erzehlet; obgleich viel wunderbare und extraordinaire Dinge darin vorkommen. Wolte man aber deswegen die Warheit einer Hiſtorie leugnen, ſo müſte man auch die Lebens-Beſchreibungen des Abrahams, Joſephs, Simſons, Jonä ꝛc. in figmenta & fabulas verwandeln.

Das Geſpräch inter Deum & Satanam cap. 1. und 2. das iſt freylich ἀνθρωποπαθῶς vorgeſtellet. Der Haß des Satans gegen die Frommen, der weiſe Rathſchluß GOttes, den Iob zu prüfen, und dem Satan zwar einige Gewalt über ihn zu verhängen, aber auch ſolche einzuſchrencken ꝛc. das ſind Dinge, die nicht in die äuſſerliche Sinne fallen. Dieſe hat der Scriptor Sacer auf eine faßliche und begreiffliche Art erzehlen und auf menſchliche Weiſe davon reden wollen; wie dergleichen Erzehlungen de actionibus Dei & Satanae auch in andern Büchern der heiligen Schrift vorkommen 1. Reg. 22, 19. Zachar. 3, 1. ſq. Eſ. 6.

2. *Argumentis externis & aliunde accerſitis.*

Es geſchicht des Jobs zweymal in andern Büchern der heiligen Schrift Meldung, nemlich

a) Ezech 14, 14. **Wenn gleich die drey Männer Noa, Daniel und Hiob drinnen wären, ſo würden ſie doch nur ihre eigene Seelen erretten.** Da werden drey fromme Männer genennet, die aus grauiſſimis periculis mit dem Leben davon kommen ſind, und das heiſt hier, die ihre Seele errettet haben, Noa, Daniel, und Hiob. So wahrhafftig demnach ein Noa und Daniel in der Welt geweſen, ſo wahrhafftig muß auch ein Hiob darin geweſen ſeyn.

b) Jacob. 5, 11. da wird Iob zu einem Exempel der Geduld und der gnädigen Errettung GOttes aus dem Leyden vorgeſtellet, und die Gläubigen ermahnet, ihm in ſeiner Geduld nachzufolgen. Was würde aber dieſe Ermahnung für eine Kraft haben, wenn niemals ein Iob in der Welt geweſen, ſondern alles, was von ſeiner Geduld erzehlet wird eine dramatiſche fiction wäre? Der Nachdruck der Exempel beſtehet gantz und gar in rei veritate. Erdichtete Tugenden haben keine Kraft, jemand zur Nachfolge zu bewegen. Alſo geben dieſe beyden loca, der erſte aus dem Alten, der zweyte

aus

aus dem N. Teſt. einen groſſen Ausſchlag pro veritate hujus hiſtoriae. Adde Tob 2, 12.

Daß Iosephus in ſeinen Antiquitatibus Iud. nichts von Iob gedencket, das iſt kein Wunder. Denn ſein Zweck iſt nur geweſen res Iudaicas zu beſchreiben, Iob aber hat extra Iudaicam eccleſiam gelebet. Daß aber auch Paulus in dem Catalogo der Glaubens-Helden des alten Teſtaments Ebr 11. Iobi nicht gedencket, darüber könte man ſich etwa mehr wundern. Aber

α) werden in demſelben Catalogo auch andere berühmte Glaubens-Helden des alten Teſtaments übergangen, als Ioſua, Elias, Eliſa, Ezechias, Ioſias.

β) Obgleich der Name Jobs nicht in demſelben ſtehet, ſo geſchicht doch ſeiner ℣. 34. implicite Meldung, da er derer gedencket, die ſtarck worden aus der Schwachheit. Davon Iobus illuſtre exemplum iſt. So wird auch nur implicite gedacht des Ioſuae ℣. 30. des Eliſae, Eliae und Daniels ℣. 33 - 37.

Zu dem allem kommt noch ſummus *conſenſus veterum Iudaeorum & Arabum.* Die älteſten Arabiſchen *Hiſtorici* halten es für eine wahre Geſchicht. Muhammed gedencket derſelben in ſeinem Alcoran; auch Heydniſche Griechiſche Auctores Aristaeas und Alexander Polyhistor wiſſen vieles von Hiob zu erzehlen in ihren Fragmentis, ſo wir beym Evsebio finden in praeparat. Evang. L. 9 c. 25.

Und daraus wird hoffentlich ein jeder de veritate hujus hiſtoriae gnugſam überzeuget ſeyn können. Nur muß man, alle übrige Scrupel zu heben, noch dieſes mercken, daß man diſtinguiren müſſe

α) *inter hiſtoriae veritatem & narrationis indolem.* Die Geſchicht iſt wahrhafftig, aber die Erzehlung der wahrhafftigen Geſchichte iſt in ein poetiſches Schema eingekleidet und mit poetiſchen Figuren ausgeſchmücket.

β) *inter ſermonum ſenſum & elocutionem.* Die Sache, die zwiſchen Iob und ſeinen Freunden gehandelt worden, die iſt in den Sermonibus, die den gröſten Theil des Buches ausmachen, enthalten, und die ſind wahrhafftig vorgetragen worden; aber die elocution hat von dem ingenio ſcriptoris a ſpiritu ſancto adjuto, oder welches der heilige Geiſt dirigirt hat, dependiret. Denn daß Iob in ſeiner groſſen Angſt ſeine Freunde ſolte in Verſen angeredet, und dieſe ihm in Verſen oder in einem hohen poetiſchen Stilo geantwortet haben, wie das Buch aus Ebräiſchen Verſen beſtehet, das iſt freylich wol nicht zu vermuthen.

II. Origo iobi.

Dieſer iſt theils certa theils incerta.

1. *Certa* iſt er *negative*; das iſt, in ſo fern, daß man gewiß weiß, daß er keiner von den poſteris Iacobi, oder kein Iſraelit geweſen ſey.

Zwar haben einige **Jüden** ihn in die Gemeinſchaft ihres Volcks ziehen wollen, und haben vorgegeben, er ſey **Jacobs Enckel** und ein **Sohn Iſaſchars** geweſen, welcher Gen. 46, 13. Iob, und Num. 26, 24. Jaſchubh genennet wird. Allein es hat dieſe Meynung gar kein Fundament, und ſcheinet nur deswegen von den Jüden erdacht zu ſeyn, damit das donum ſpiritus ſancti propheticum bey ihrem Volcke eigentlich bleiben mögte, und man nicht auſſer ihrem Volck einen Heydniſchen Mann aufweiſen könne, der auch das donum propheticum gehabt habe. Unterdeſſen hat doch auch dieſe ungegründete Meynung adoptirt der **Herr von der Hardt** in ſeinen Ephemeridibus philologicis im 5. Diſcurs, * da er meynet, Iob ſey mit ſeinem Groß-Vater in Egypten gezogen, und habe daſelbſt 200. Jahr biß auf die Zeiten Moſis gelebet, da aber der Druck der Iſraeliten angegangen ſey, ſo hab er ſich mit ſeiner Familie aus Egypten nach Arabien begeben, da denn hernach Moſes, als er aus Egypten flüchtig werden müſſen, zu dieſer Familie des Hiobs ſeine Zuflucht genommen, und daſelbſt ſich etliche Jahr aufgehalten. Welches eine ſolche ungegründete Erzehlung iſt, dazu eine ſtarcke doſis credulitatis gehöret, wenn man dieſelbe annehmen wolte.

2. *incerta* Es iſt ungewiß, aus welchem Stirpe und aus welchem Gente Hiob eigentlich hergeſtammet ſey, ob ex gente Eſauitica, wie einige glauben, oder ex gente Nachorico, oder aber Abrahamica ex poſteris Keturae, wie gleichfals etliche in dieſen Gedancken ſtehen, ſeine natales herzuleiten ſind.

Es ſind nemlich drey probable Meynungen de origine Iobi, daß er ſey

a) *ex gente Eſauitica*, welches man probirt

α) *ex patria Iobi, Vz*, welches die patroni huius ſententiae in Idumaea ſuchen, coll. Thren. 4, 21.

β) *ex patria amicorum*, Z. E. *Eliphas* war von Theman, welches zu Idumaea gehörte. Wenn aber einige den Iob halten pro Iobabo, ** dem Könige

* p. 76. ſqq. welcher handelt de Iobo filio Iſaſchar, nepote Iacobi.

** Dieſes haben vor dem gar viele dafür gehalten, wie denn Hr. D. Sal. Deyling in ſeinen obſs. ſacris part. 1. obſ. 13. §. 2. p. 53. ſchreibt: Conſtans, ſed erronea fuit veterum & iudaeorum & priſcae eccleſiae doctorum ſententia, - - a recentioribus plerisque credula mente ſuſcepta, Iobum illum fuiſſe Iobabum. Es hat aber dieſes ausführlich widerlegt Hr. D. Deyling l. c. da die 13. obſ. handelt de Iobabo Gen. 36, 33. num idem fuerit ac Hiobus? Inzwiſchen hat der junge Abraham Calovius in einer unter dem ſel. D. David Clodio 1682. in Gieſſen gehaltenen diſp. die den Titel führt: πένταθλον φιλολογικὸν, ſiue exercitat. acad. quinarium thematum philologicorum ſiſtens, p. 11. die Meynung behaupten wollen, daß Hiob ex poſteris Eſaui, ein König in Idumäa, und eben der *Iobab* geweſen ſey. Es läſſet ſich aber auf die Gründe, ſo er anführet, meines Erachtens vieles einwenden.

nige der Idumäer, Geneſ. 36, 33. 34. ſo gründet ſich das blos auf ein incertum additamentum der LXX. Dolmetſcher, welches ſich am Ende dieſes Buches befindet. Dieſe Meynung haben Lutherus, Gerhardus viele andre, auch die Muhammedaner.

b) *Ex gente Nachorica*, wie unter den Jüden Aben-Esra und R. Salomo, unter den Chriſten Hieronymus, und unter den Neuern Frid. Spanhemius ſtatuiren. Dieſer meynt, daß Job aus der Familie des Nachors, des Bruders Abrahams, hergeſtammet, unter deſſen Söhnen auch *Buz*, *Uz* und *Cheſed* ꝛc. waren. Geneſ. 22, 21. 22.

Es kan dieſe Meynung, daß Hiob aus der Familie Nachors, des Bruders Abrahams herſtamme, mit folgenden Gründen wahrſcheinlich gemacht werden:

α) *Ex patria Iobi*, *Uz*, welches war ein Strich Landes in Arabia deſerta gegen Meſopotamien zu, welcher ſeinen Namen von Uz, dem erſtgebohrnen Sohn Nachors, bekommen zu haben ſcheinet.

β) *Ex patria Elihu*, des Freundes und Anverwandten Hiobs, welcher war ein Buſiter Job. 32, 2. Buz aber war der andere Sohn Nachors und ein Bruder des Uz.

γ) *Ex patria* τῶν כשדים *Chaſdim*, Job. 1, 17. welche von Cheſed, dem dritten Sohn Nahors, herſtammen, daß man folglich die Spuren von den Namen der drey Söhne Nahors in dieſem Buche antrift: welches eine groſſe Probabilität giebt, daß er ex familia Nachoris hergeſtammet.

c) *Ex familia Abrahami*, daß Hiob aus einem von den Söhnen der Ketura herſtamme. Dieſe Meynung beweiſet man

α) *ex nomine amici Bildad*, Suchitae, Iob. 8, 1. welcher von *Sucho*, einem aus den Poſteris Keturae hergekommen.

β) *Ex nomine Sabaeorum*, deren Streifereyen Jobs Familie exponiret war, Job. 1, 15. Dieſe aber hatten ihren Namen von *Seba*, dem Nepote Abrahams aus der Ketura Geneſ. 25, 3. Dieſe Meynung hält Spanhemius auch für ſehr probable. Allein es ſtreitet doch dagegen

א) Daß Moſes in ſeinen Büchern ſeiner nirgend gedencket, welches er ohne Zweifel würde gethan haben, wenn er aus Abrahams Saamen hergekommen, und alſo in dem Bunde mit GOtt begriffen und beſchnitten geweſen wäre.

ב) Daß Job in ſeinen Reden GOtt niemals einen GOtt Abrahams nennet, wie die Poſteri Abrahami zu thun pflegten, auch daß er niemals auf den Bund GOttes mit Abraham und ſeinem Saamen provociret, welcher ihm doch zum groſſen Troſt in ſeinem Unglück hätte gereichen können.

Ergo media ſententia maxime probabilis. Es iſt am wahrſcheinlichſten,

 daß

daß Hiob ex gente Nachoris hergeſtammet ſey, wie unter andern Spanheim in ſeiner Hiſtoria Iobi am aller ausführlichſten gewieſen hat.

III. SEDES IOBI war das Land *Vz*, oder, wie es die LXX. interpretes nennen, Αὐσῖτις, welches ohne Zweifel ſeinen Namen bekommen von dem conditore incolarum ſuorum. Nun ſind drey *Vz* in der Schrift, der erſte iſt Semi nepos, Geneſ. 10, 23. der andre iſt Primogenitus Nachoris filius, Geneſ. 22, 21. der dritte iſt *Seiri* nepos, Geneſ 36, 28. Der mittlere, nemlich primogenitus Nachoris filius, iſt hier zu verſtehen. Es lag aber diß Land in parte Septemtrionali Arabiae deſertae Euphratem & Meſopotamiam verſus.

Die Argumenta, daraus dieſes kan wahrſcheinlich gemacht werden, ſind folgende:

1. *Situs regionis ad orientem*, c. 1, 3. Denn Arabia deſerta liegt reſpectu Palaeſtinae orientem verſus, daher es denen incolis Palaeſtinae gewöhnlich war, die Araber zu nennen *filios orientis*, wie man ſiehet aus Iudic. 6, 3. &c. 1. Reg. 4, 30.

2. *Appellatio regionis.* Wie von Buz, einem andern Sohn Nahors, *Buſitis*, Arabiae regio, Ierem. 25, 23. herkommt, woraus Elihu war; alſo von Uz, Vſitis oder Cauſitis, Ierem. 25, 20.

3. *Vicinia Sabaeorum & Chaldaeorum*, welche die zwey böſe Nachbaren des Hiobs waren, von welchen er mancherley leiden muſte, und die ihm ſeine Heerden raubten.

Die *Sabaei*, deren Job. 1, 15. Meldung geſchiehet, waren nicht dieſelben Völcker, die in Arabia felice wohneten, ſondern es waren Völcker in Arabia deſerta, welche herkamen von Seba, einem Enckel Abrahams aus der Ketura, Geneſ 25, 36. welches ein räuberiſch Volck war; da hingegen die Sabaeer in Arabia felici nicht nöthig hatten, ſich aufs Rauben und Plündern zu legen, da ſie einen Uberfluß aller Dinge in ihrem Lande hatten. So gedencket auch der alte Geographus PTOLOMAEUS einer Stadt *Sabe* in Arabia deſerta, welches ein neuer Beweiß iſt, daß Job, als ihr Nachbar, in Arabia deſerta gewohnet.

Die *Chasdim* oder *Chaldaeer*, welche ſich gleichfals an ſeinen Heerden vergriffen, Job. 1, 17. gräntzten auch an Arabiam deſertam, als welches gegen Morgen an die Chaldäiſchen Gebürge ſtoßte.

4. *Stili indoles*, weil alle diejenigen, die die Arabiſche Sprache verſtehen, einmüthig bekennen, daß der Stilus dieſes Buchs mit vielen Arabiſmis * oder Arabiſchen Wörtern und Conſtructionen angefüllet ſey.

5. *Autal-*

* Davon unten num. 8. de ſcriptore huius libri mit mehrern geredet wird.

5. *Multae libri circumſtantiae*, Z. E. cap. 1, 3. daß Job 3000 und poſt reſtitutionem cap. 42, 12. 6000. Camele gehabt, das trift mit dieſer hypotheſi am beſten überein. Denn kein Land hatte einen ſolchen Uberfluß von Camelen aufzuweiſen, als Arabia deſerta, wie man ſiehet aus 1. Par. 5, 21. Ierem. 49, 29. 32. welches auch die Reiſe-Beſchreibungen beſtätigen. Daß die Freunde Jobs ihm nach ſeiner Reſtitution güldene Stirn-Bande ſchenckten, c. 42, 11. das ſchickt ſich auch ſehr wohl auf die Beſchaffenheit dieſes Landes, deſſen Einwohner mit ſolchen Ornamentis prangeten, wie man aus dem Exempel der Midianiter und Iſmaeliter ſiehet Iudic. 8, 24 Selbſt der Name Job iſt noch heut zu Tage unter den Arabern und Saracenen gebräuchlich bey vielen Familien, welche ſich daher rühmen, daß ſie von Job herſtammen. Es kan auch der Name Job nicht beſſer * als aus der Arabiſchen Sprache hergeleitet werden, da der radix אוב heiſt *ſerio ad Deum conuerſus eſt*. Darauf Mahomed im Alcoran in der 38 Sura oder Capitel, n. 40. 44 alludirt: Euge fidelem ſeruum, vtique erat ille ſerio reſipiſcens. Welches er daſelbſt vom Hiob ſpricht, und alſo auf ſeinen Namen alludiret.

Aus dieſen und dergleichen Veſtigiis kan Sedes Iobi extra dubium geſetzt werden, daß es *Arabia deſerta* circa Euphratem geweſen. Es war aber dieſes Theil von Arabien in den alten Zeiten nicht ſo wüſte und unbewohnt, wie es heut zu Tage iſt, ſondern es war ein ſedes multorum principum & populorum, wie man ſiehet aus Ierem. 25, 20. ſeqq. Es war voller Städte, Dörffer und Feſtungen, wie denn noch heut zu Tage an dem Ufer des Euphrats hin und wieder Rudera von ſehr groſſen verwüſteten Städten geſehen und angetroffen werden.

IV. *Aetas mundi*, **da Hiob gelebet.**

Davon ſind drey Meynungen:

1. Einige glauben, daß Hiob vor Moſis Zeiten gelebet, zu der Zeit, da die Kinder Iſrael in Egypten gewohnet.

2. Andre meynen, daß er zu Moſis Zeiten gelebet, als die Kinder Iſrael in der Wüſten waren. Endlich

3. Halten etliche dafür, daß er nach Moſen gelebt, zur Zeit der Richter, andre ſetzen zur Zeit **Davids**, andre zu **Salomons**, und noch andre zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft.

Die erſte Meynung, daß er **vor den Zeiten Moſis**, zu der Zeit, als die **Kinder Iſrael in Egypten gewohnet haben**, gelebet, kan mit den aller-

 wahr-

* Es ſind ſonſt verſchiedene andre Etymologien von dieſem Worte vorhanden, davon man die unter unſerm D. *Clodio* gehaltene und vorhin angeführte Diſp. p. 8. ſehen kan.

wahrſcheinlichſten Gründen beſtätiget werden, nemlich mit folgenden:

a) *Ex aetate Iobi.* Das völlige Alter Jobi wird zwar nirgends gemeldet, ſondern nur, daß er 140. Jahr nach ſeiner Reſtitution gelebet habe. Allein man kan doch zimlich ausrechnen, wie alt er ungefehr worden. Es war ſchon ante calamitatem ein Vater von 10. erwachſenen Kindern cap. 1,2. Die Calamitas ſelbſt hat ohne Zweifel auch einige Jahre gewähret und angehalten, wie er denn hin und wieder über die Langwierigkeit ſeines Elendes klaget. Ergo iſt er ungefehr über 200. Jahr alt worden. Dieſe longaevitas iſt convenabler den Zeiten ante Moſen, als poſt Moſen, da die menſchliche Lebens-Jahre nicht mehr ſo hoch geſtiegen, ſondern gewaltig herunter geſetzet wurden. Pſalm. 90, 10.

b) *Ex mentione cultus ſacrificialis.* Man lieſet in dem gantzen Buche von keiner andern Art des Gottesdienſtes als von Opfern, welche Job ſelbſt, als caput familiae, verrichtet. Cap. 1. und 42. Das iſt ein Zeichen, daß dieſe Hiſtorie in aetatem patriarchalem einfalle, da die Hauß-Väter ſelbſt die Sacrificia verrichteten, ehe durch das Levitiſche Geſetz die Sache auf einen andern Fuß geſetzet wurde.

c) *Ex ſilentio operum Dei in Aegypto & in deſerto editorum.* Job und ſeine Freunde halten ſo oft pathetiſche Panegyricos und Reden von der Allmacht und Gerechtigkeit GOttes. Da iſt nun kein Zweifel, ſie würden dieſelben ausgeſchmücket haben mit den exemplis recentiſſimis, und die Wunder GOttes in Egypten am rothen Meer und in der Wüſten mit angeführet haben, wenn dieſe Wunder damals ſchon wären paſſirt geweſen, indem die Fama dieſe Wunder bald longe lateque ſpargirte und ſie überall bekant machte, wie alſo GOtt zum Pharao ſagte: **Ich will an dir meine Macht erweiſen, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen.** Aber es iſt altum ſilentium von dieſen Wercken GOttes in dieſem Buch. Ergo muß es damals noch nicht geſchehen geweſen ſeyn. Einige ziehen hieher Job. 26,12. *Diſrupit mare* (ſcil. rubrum) *per virtutem ſuam & percutit ſuperbum* (Pharaonem) Daher Grotius ſchlieſſet, daß Hiob nach dem Ausgang aus Egypten gelebet habe. Allein praeter neceſſitatem. Es wird in dem gantzen Context de effectibus providentiae ordinariae gehandelt, dahin auch gehöret, daß GOtt die groſſe Laſt Waſſers, welche das alveum maris erfüllet, durch den Wind dergeſtalt in Bewegung bringet, daß man groſſe Berge und Thäler darin ſiehet (das heiſt diſrumpere mare) und die ſtoltzen Wellen hernach wieder bricht und zerſchlägt. Davon man Herr D. Michaelis notas vberiores ad h. l. ſehen kan.

d) *Ex frequentia reuelationum diuinarum Iobo & amicis factarum.* cap. 4. 33. 38. 42 &c. Dieſer modus war ante verbum ſcriptum am gebräuchlichſten, wie

wie aus dem Exempel Noä, Abrahams, Abimelechs, Iſaacs, Iacobs, Labans, und anderer erhellet. Es geſchiehet nirgends eines geſchriebenen Wortes in dieſem Buche Meldung. Es wird zwar hin und wieder auf viele Hiſtorien Geneſeos deutlich alludiret, als auf die Schöpfung c. 38. auf den erſten Adam c. 15, 7. auf den Fall der Engel und Menſchen c. 4, 18. c. 5, 2. auf die Sündfluth c. 22, 16. auf den Babyloniſchen Thurn-Bau c. 3, 14. c. 5, 12. 13. auf den Untergang Sodoms c. 20, 23. 26. allein das alles hat Iob und ſeine Freunde ex traditione gewuſt, und folgt daraus nicht, daß damals das erſte Buch Moſis ſchon vorhanden geweſen.

e) *Ex genere idololatriae antiquiſſimo & ſimpliciſſimo.* Es geſchicht in dieſem Buche c. 31, 26. Meldung von dem cultu Solis & Lunae, da man ſeine Hand geküſſet, * und ſolche dieſen himmliſchen Geſtirnen entgegen gehalten, welche Art der Abgötterey Hiob von ſich declinirt, daß er ſich derſelben nicht ſchuldig gemacht. Da nun dieſes die älteſte und ſimpleſte Art der Abgötterey geweſen, ſo muß auch dieſe Hiſtorie in die älteſten Zeiten gehören.

f) *Ex facultatibus Iobi*, welche gröſten theils aus Vieh beſtanden, wie die Facultates Lothi, Abrahami, Iſaaci, Labanis, Eſaui, Iacobi, und andrer. Daraus abermahl erhellet, daß dieſes Buch in die älteſte und Patriarchaliſche Zeiten ** gehöre, und zwar probabiliter in die Zeit, da die Kinder Iſrael in Egypten waren. Da alſo die Kirche in Egypten verdunckelt und mit Abgötterey befleckt war, da hatte GOtt hingegen unter den Nachkommen Nachors noch die Seinigen, die ihm unbefleckt dieneten.

V. IOBI DIGNITAS.

Es war Iob ein ſehr vornehmer und angeſehener Mann unter ſeiner Nation. Zwar diejenigen gehen wohl zu weit, die ihn zu einem Arabiſchen Könige machen wollen. Denn ob er gleich cap. 29, 25. ſpricht: eram in medio eorum *ſicut rex*, ſo ſihet man doch leicht, daß er hiermit nur ſo viel ſagen wolle, daß er eine Königliche Auctoritæt unter ſeinen Lands-Leuten gehabt, nicht aber, daß er wircklich einen Königlichen Titel geführet. *** Daß er aber dennoch officium *judicis* & *magiſtratus* verwaltet, und die Sachen ſeiner Lands-Leute geſchlichtet, auch daher von jedermann ſehr veneriret worden, das gibt er ſelbſt c. 29. nicht undeutlich zu verſtehen.

Ttt 3 Mit

* Davon mit mehrern handelt M. Gerhard Hermann Menckens diſſ. philol. de נשיקת יד לפה h. e. oſculo manus ori dato, occaſione Iobi 31, 27. Leipzig 1711.

** Daß Hiob zu der Zeit der Patriarchen gelebet habe, ſolches halten auch dafür Friedrich Spanheim in hiſtoria Iobi cap. 9. Buddeus hiſt. eccleſ. vet. teſt. tom. 1. p. 365. Carpzov in introd. ad lib. canonicos vet. teſt. und viele andere.

*** Daß Hiob kein König geweſen, ſolches hat erwieſen Friedrich Spanheim in der hiſtoria Iobi cap. 4. p. 58.

Mit dieſer äuſſerlichen Auctoritæt war zugleich dignitas *prophetica* & *ſacerdotalis* verknüpffet. Daß er ein Prophet geweſen, hat HUETIUS in ſeiner demonſtratione Evangelica mit mehrern erwieſen. Man ſiehets auch gnugſam daraus, daß er c. 19. ein ſo herrliche Weiſſagung von Chriſto ausgeſprochen, und ſonſt zu einer intimen familiarität mit GOtt admittiret worden. Daß er auch andere in den Wegen GOttes unterweiſet habe, ſihet man aus c. 4, 3. 4. da es ihm Eliphas, einer von ſeinen Freunden, vorrücket, daß er viele unterweiſet habe: **Nun es aber an ihn komme, ſo vergeſſe er der guten *Lectionum*, welche er andern gegeben.** Dabey verrichtete er nach der Beſchaffenheit derſelben Zeiten auch das Amt eines Prieſters, indem er Sünd-Opfer für ſeine Söhne opferte, wenn er beſorgte, daß dieſelben ſich bey einer Gaſterey verſündiget hätten. Denn ante legem Leviticam war das Prieſter-Amt noch nicht an gewiſſe Perſonen gebunden, daher es die patresfamilias und ihre erſtgebohrne Söhne zu verrichten pflegten.

VI. AMICI IOBI.

Die Freunde Hiobs waren verſtändige, anſehnliche und vornehme Leute, welche vielleicht die vornehmſten Männer derſelben Städte waren, in welchen ſie wohneten, auch vielleicht Obrigkeitliche Perſonen, ob ſie gleich nicht Könige waren, wie Appendix Graeca bey den LXX. Interpretibus will.

1. *Eliphas* von *Theman* iſt allem Anſehen nach ex familia Eſavi geweſen. Denn Eſaus älteſter Sohn hieß Eliphas, (obs gleich dieſer nicht geweſen) und deſſen Sohn hieß Teman, von welchem ein gantzer Strich von Idumaea ſeinen Namen bekommen, Ier. 49, 7. 20. Quibusdam eſt pronepos Eſaui.

2. *Bildad* aus der Familie *Suach*, welcher war ein Sohn Abrahams von der Ketura Gen. 25, 2. dieſer Bildad war auch ein incola Arabiae deſertae, welches den Kindern der Ketura zum Wohnplatz gedienet, alwo die *Sauchaei*, Suachi poſteri, wohneten.

3. *Tsopha* von Naamath, von welchem man aber nichts gewiſſes ſagen kan. Der vierte, der noch dazu kam, hieß

4. *Elihu*, Buzites, ein deſcendent von Buz, ein Sohn Nachors, war jünger als die andern, aber dabey ein beſcheidener und verſtändiger Mann, dem vom ſel. Luthero zu viel geſchehen, * als welcher ihn in ſeiner Verſion als einen aufgeblaſenen ſchwülſtichen Prahler, dem der Bauch vor Weißheit habe berſten wollen, vorſtellet, daher er alle ſeine Worte auf eine odieuſe Art ausdrücket. Wenn er Z. E. ſpricht: indicabo ſententiam meam, ich will meine Meynung auch ſagen, ſo giebt es der ſel. Lutherus: **Ich will meine Kunſt**

* Davon man mit mehrern des ſel. Hr. D. Abr. Wolfens diſp. de Elihu amicorum Iobi optimo ſehen kan.

Kunſt auch ſehen laſſen. Welcher ſchwülſtige Verſtand doch dem guten Mann nicht in Sinn kommen iſt. Daß er beſſer als die übrigen Freunde Hiobs geweſen ſey, kan man daraus gnugſam erkennen, daß er von GOtt nicht reprimandiret worden, wie die andern drey, ſondern daß GOtt ihm vielmehr in die Rede fält, und ſeinen Diſcours fortſetzet. Im übrigen hatten alle drey Freunde Hiobs aus den Patriarchaliſchen Schulen eine Erkentniß von GOtt und Chriſto, ſonderlich Elihu, welcher eine herrliche Erkentniß Chriſti beſeſſen, und ein vortreflich Zeugniß von dem Mittler-Amt des Meſſiä abgelegt cap. 33, 23. ſqq. Ubrigens wird er von einigen fälſchlich für den Bileam gehalten.

VII. Fata Iobi,

1. *Felicia.* Hiob lebte in Arabia deſerta als ein ausnehmendes Muſter der Frömmigkeit und Tugend, die mit keiner Falſchheit und Heucheley beflecket war. GOtt belohnte ſeine Gottſeligkeit auch mit allerley Arten des zeitlichen Segens. Er war

a) **reich an Kindern**, indem er ſieben Söhne und drey Töchter hatte, von welchen erzehlet wird, daß ſie öfters mit einander gegeſſen und getruncken. Da denn Iob wohl wiſſentlich keine Aſotie wird zugelaſſen haben, jedoch weil es bey ſolchen Gelegenheiten ſchwerlich ohne Sünde abgehet, ſo war Iob als ein ſorgfältiger Vater bekümmert, ſie mit GOtt wieder auszuſöhnen. Daher er ſie alle zuſammen kommen ließ, ſie ohne Zweifel hertzlich ermahnete und zum Dienſt GOttes praeparirte; den folgenden Tag darauf aber früh morgends in Gegenwart ſeiner Familie als Hauß-Vater opferte, und dabey GOtt hertzlich erſuchte, um des Opfers des künfftigen Meſſiä willen ihm und ſeinen Kindern gnädig zu ſeyn.

b) **Reich an Vieh.** Er hatte auf ein 7000. Schaafe und Ziegen, 3000. Camele, welches Aristoteles in ſeiner hiſtoria animalium für etwas groſſes ausgiebt, indem er ſchreibt: Nonnulli vsque ad tria millia camelorum poſſident, etliche beſitzen auch 3000. Camele. Da giebt er alſo für den höchſten Reichthum die Camele aus. Er hatte 500. Paar pflügende Ochſen, daraus man leicht ſchlieſſen kan, wie viel Haufen Acker ꝛc. er beſeſſen haben müſſe. Er hatte 500. Eſel ad portanda onera, welche auch in den alten Zeiten mit unter die Reichthümer der Patriarchen gezehlet wurden, wie man ſiehet Gen. 12, 16. c. 24, 35. Zu dieſem vielem Vieh muſte er denn auch ohne Zweifel ein groſſes Hauß-Geſinde haben, welches deſſelben Viehes wartete.

c) **Reich an Ehre und Anſehen**, c. 29, 8. ſo daß Junge und Alte Reſpect für ihm getragen. Daher war er ein Mann, deſſen gleichen nicht war unter allen filiis orientis, das iſt, unter allen Einwohnern Arabiae deſertae, die von Nachor, Iſmael und Ketura herſtammeten.

2. *Ad-*

2. *Adverſa & infelicia fata.*

a) *Occaſio* waren calumniae Satanae. Denn da an einem Tag diejenigen Engel, welche zum Schutz der Familien Hiobs beſtellet waren, gleichſam vor GOtt zuſammen kamen, Rechenſchaft von ihren Expeditionibus zu geben, und neue Ordre einzuholen (welches alles more humano beſchrieben iſt) ſo miſchte ſich auch der Satan mit drunter, als ein Büttel der Gerechtigkeit GOttes, und verleumdete den Iob, daß er gut fromm ſeyn könne; weil ihm alles in der Welt nach Wunſch gehe. Seine Pietas ſey nichts anders als pietas mercenaria. Er diene GOtt um des Intereſſe willen, weil er Nutzen davon habe. Daß dem alſo ſey, das werde alſobald offenbar werden, wenn GOtt ihn an ſeinen Gütern angreifen, und dieſelben hinwegnehmen werde. Denn da werde er kein Bedencken tragen GOtt ins Angeſicht zu ſegnen, das iſt, zu ſagen: Vale Iehova, wenn du deine Diener nicht beſſer belohnen wilſt, ſo habe ich nichts mehr mit dir zu ſchaffen, wie etwa CICERO an einem Ort ſchreibet: Deus, ſi talis eſt, vt nulla hominum caritate teneatur, valeat, ſo mag er einen guten Tag haben, wenn er ſich nicht um die Sache der Menſchen bekümmert und ſie nicht liebet. Das alles iſt nun humano more beſchrieben, vorzuſtellen, den unverſchämten Läſter-Geiſt des Satans, da er die Redlichkeit und Aufrichtigkeit der Kinder GOttes zweifelhaft machet, und ſie vor GOtt der Heucheley beſchuldiget, darin alle diejenigen ſeinen teufliſchen Sinn haben und ihm nachfolgen, welche die Kinder GOttes für Scheinheilige und Heuchler ausſchelten. Daher heiſt er Apoc. 12, 10. **der Verkläger unſerer Brüder**, conf. Luc. 22, 31. **Simon, der Satan hat euer begehret.**

Damit nun GOtt den unverſchämten Verkläger zu Schanden machen, und die Redlichkeit ſeines Knechtes Hiob offenbaren mögte, ſo verſtattete er dem Satan, ſeine Werckzeuge wider den Hiob aufzuhetzen und ihn aller ſeiner Güter zu berauben. Hierin handelte GOtt nicht, wie ein Tyrann, der auf das Angeben eines lügenhafften Verleumders einen unſchuldigen Mann ins Gefängniß werfen läſt, ſondern er hatte ſchon vor Grundlegung der Welt beſchloſſen, die Gottesfurcht Hiobs auf die Probe zu ſetzen, und den Verſuchungen einen ſolchen Ausgang zu geben, daß die Verleumdungen des Satans zu ſchanden gemacht, und er hernach deſto ſchärfer dafür abgeſtraft werden könte.

b) *Series malorum in Iobum irruentium.*

α) **Gieng es über ſein zahlreiches Vieh her, * da die Rinder pflügeten,**

* Wie der ſel. Mann diß Collegium in Gieſſen geleſen, hat er dieſe gantze Paſſage alſo kürtzlich zuſammen gefaſſet: „Indem ſeine „Rinder, Eſel, Camele, Schaafe, theils von „Blitz erſchlagen, theils von böſen Nachba„ren, die der Satan inſtigiret, weg getrie„ben wurden, daß alſo Hiob in kurtzer „Zeit ein armer Mann wurde, weil ſein „Reichthum in Vieh beſtanden.„

geten, und die Eſel weideten, ſo kam ein Trupp räuberiſcher Sabäer, die in der Nachbarſchaft Hiobs in Arabia deſerta wohneten, und trieben das Vieh hinweg, die Jungens und Knechte aber, die dabey waren, maſſacrirten ſie. So pflegten ſie es zu machen, damit ſie nicht ſo bald verrathen würden, oder damit nicht durch die entrunnene Knechte der Hauß-Väter Nachricht bekommen, ſeine Familie bewafnen, und ihnen nachjagen könte. Doch war einer von den Knechten, durch beſondere Providentz GOttes entrunnen, welcher dem Job dieſe traurige Nachricht überbrachte.

Kaum aber hatte dieſer Unglücks-Bote ausgeredet, ſo war ſchon ein anderer da, und berichtete, daß der Blitz in die Heerde Schaafe geſchlagen, und dieſelben ſamt ihren Hirten verzehret habe. Da ſchien es, als ob GOtt ſelbſt auf den Hiob zornig ſey. Eigentlich aber dirigirte der Satan, welcher Epheſ. 2, 2. **Ein Fürſt der Luft** genennet wird, die Blitzen alſo, daß ſie in die Heerden Hiobs einſchlugen; GOtt aber permittirte ſolches aus heiligen Urſachen. Kaum hatte Hiob dieſe Poſt gehöret, ſo war ſchon ein anderer Bote da, und berichtete, daß die **Chaldäer**, welche gegen Morgen an Arabia deſerta grentzen, aller ſeiner **Camele** ſich bemächtiget, dieſelben hinweg getrieben, und die Camel-Treiber maſſacriret. So war alſo Job auf einen Tag um alle ſein Vieh, Rinder, Eſel, Schaafe, Camele ꝛc. gekommen, folglich alles ſeines Reichthums, der in Vieh beſtund, auf einmal beraubet worden, indem der Satan zugleich alle böſe Nachbaren inſtigiret, den Job alſo zu einem armen Manne zu machen.

β) Ging es über ſeine **Kinder** her. Denn da ſeine Söhne und Töchter in dem Hauſe des älteſten Bruders beyſammen waren, zu eſſen und zu trincken: ſo erweckte der Satan auf göttliche Zulaſſung einen gewaltigen Sturm-Wind, welcher von Mittage her ex interiore tractu Arabiae deſertae herkam, welche deſerta auſtralia auch ſonſt in der Schrift, als der Urſprung der heftigſten procellarum beſchrieben werden. Eſa. 21, 1. Jerem. 4, 11. Dieſer ſtieß an alle vier Ecken des Hauſes, (daraus man ſiehet, daß er durch ein übernatürliches Principium dirigiret worden) und warf es über dem Kopfe der Kinder Jobs dergeſtalt plötzlich zuſammen, daß ſie auf einmal drunter begraben wurden.

Dieſe Nachricht wird ohne Zweifel das Vater-Hertz Hiobs am meiſten afficiret haben, zumal da er etwa nicht gewuſt, wie ſeine Kinder mogten gefahren ſeyn, und in welchem Zuſtande ſie ein ſo ſchneller Tod mögte angetroffen haben.

Hierauf ließ er zwar die gewöhnliche Zeichen der **Traurigkeit** über den Verluſt ſeiner zehen Kinder blicken, indem er pro more orientalium * ſeinen

* Siehe von dieſem Ritu Hr. Joh. Chriſtoph Wichmannshauſens Diſp. de קריעת הבגדים ſive laceratione veſtium apud Ebraeos uſitata, ad illuſtr. varia ſ. codicis oracula, Wittenberg 1716.

Ober-Rock zerriß, oder durch einen Riß in der Näth von einander trennete, ferner das Haar ſeines Hauptes abſcheeren ließ, und ſich alſo auf die Erde in den Staub niederwarf, und ſich vor GOtt demüthigte, aber doch dabey kein Zeichen der Ungeduld von ſich blicken ließ, ſondern mit einer unbegreiflichen Gelaſſenheit ausrief: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobt.** Er ſahe alſo hinauf auf die Hand GOttes, als ſupremam cauſſam, und nahm diß Unglück als aus ſeiner Hand an. Und ſo wurde der Satan bey dieſem erſten Angrief mit ſeinen Calumnien zu Schanden; GOtt aber ward in ſeinem Zeugniß, ſo er von Hiob abgeleget hatte, daß er redlich und aufrichtig ſey, gerechtfertiget.

2) **Ging es darauf über ſeinen eigenen Leib her.** Die Gelegenheit dazu gab eine neue Anklage des Satans, der da vorgab, daß die bißherige Proben, die Hiob abgelegt, noch nicht hinlänglich geweſen. Denn das Feuer habe ihm noch nicht auf die Nägel gebrant; daher habe er den Verluſt ſeiner Heerden und Kinder noch wohl verſchmertzen können, weil er ſelbſt frey geblieben. Aber GOtt ſolle es nur verſuchen, und ihn an ſeinem eigenen Leibe angreifen, ſo werde er bald aus einem andern Thon reden.

Allein GOtt wolte nicht ſelbſt den Hiob mit Kranckheit heimſuchen, weil der unverſchämte Satan immer würde excipiret haben, das ſey noch nicht hinlänglich, GOtt habe ihn kaum ein bisgen angerühret. Daher erlaubte er dem Satan, daß er ſelbſt ſein Heyl an ihm verſuchen, doch ſeines Lebens ſchonen ſolle.

Darauf wurde der gantze Cörper Jobs von Haupt bis auf die Fußſohlen mit den allerſchmertzlichſten Vlceribus und Inflammationibus überfallen, Confer. c. 7, 5. dahero ſich Job in die Aſche ſetzte more lugentium, und eine Scherbe nahm, um ſeine Geſchwüre damit zu ſchaben, weil ein ſolches Jucken in ſeiner Haut war, daß die Nägel nicht hinlänglich waren, ſolches zu ſtillen.

Ob er nun gleich von ſeiner eignen Frau (welche nach des Targum Meynung die **Dina** geweſen ſeyn ſoll, davon man aber keinen Grund hat) in dieſen betrübten Umſtänden hart angelaſſen wurde, welche ſich durch den cumulum malorum übernehmen ließ, zu ſagen: **Hältſt du noch an der Frömmigkeit? Segne oder lobe GOtt und ſtirb,** * das iſt, wie iſts möglich, daß du GOtt unter ſolchen harten Tractamenten, in den ſchweren Leiden, noch loben

* Wie dieſe Worte anzuſehen und zu erklären ſind, wie auch was von dem Weibe Hiobs und ihrer Seligkeit ſonſt zu halten ſey, hat Doct. Chriſtoph Sontag ausgeführt in Diſquiſitione Theol. problematica de ſalute trium vxorum, Lothi, Iobi & Pilati, Altorf 1692. p. 23. ſqq.

loben kanſt, da dir der Tod ſchon auf der Zunge ſitzet: ſo beſtrafte er ſie doch liebreich und ernſtlich, und ließ ſich auch durch die Schmertzen ſeines Leibes nicht aus der Faſſung ſeines Gemüths ſetzen, obgleich dieſe Kranckheit ſehr lange anhielte, und ſeine Geduld ſehr auf die Probe ſetzte.

Hierbey ſind **drey Fragen** zu beantworten:

Quaeſtio 1. Qualis morbus fuerit? **Was dis vor eine Kranckheit geweſen**, mit welcher Hiob alſo iſt heimgeſuchet worden?

Es iſt aber ſolches ungewiß, und gehört nicht ad morbos naturales, ſondern ad ſupernaturales. Es heiſt davon: Percuſſit Iobum vlcere vel inflammatione peſſima, es war eine ſchmertzliche unheilbare Kranckheit, welche durch den gantzen Leib ſchlich, ein unerträglich brennen und iucken verurſachte, Haut und Fleiſch verzehrte, ia die Knochen ſelbſt angrief. Nach des Bocharti Meynung ſind Würme und Maden im Fleiſch gewachſen, weil er cap. 7, 5. ſagt: **Mein Fleiſch iſt würmicht und kothig.** Von welcher Kranckheit Hiobs * man eine Unterſuchung findet in des Bartholini tractatu de Morbis Biblicis pag. 33. und des ehemaligen Ienaiſchen Profeſſoris, D. **Wedels** exercitationibus Medico-Philologicis, da de Morbo Iobi auch ein Programma zu finden iſt.

Quaeſt. 2. *Quo anno aetatis* dieſes geſchehen ſey? **Spanheim** hält dafür, im 50. Jahr ſeines Alters. Die meiſten aber ſetzen das 70. Jahr ſeines Alters, welches ſie daher ſchlieſſen, weil er poſt reſtitutionem noch 140. Jahr gelebet, welches doppelt ſo viel iſt, weil ihm GOtt alles doppelt wieder gab.

Quaeſt. 3. **Wie lange dieſe Kranckheit gewähret?** Das iſt ungewiß. Einige meynen 7. Jahre, und ſo wäre es diuturnum malum geweſen. Die Hebräer ſetzen 12. Monat. Es ſcheinet dieſe Kranckheit zimlich lang angehalten zu haben.

δ) **Ging es über ſeine Gottesfurcht her**, deren Aufrichtigkeit ſeine Freunde in Zweifel zogen. Da nemlich die Fama von den ſchweren Leyden, welche die Familie Hiobs als ein Wetter überfallen hatte, unter den Benachbarten Völckern erſchollen war; ſo kamen drey ſeiner vornehmſten Freunde ihn zu beſuchen, und ihm mit ihrem Troſt zu aſſiſtiren. Einige ſchlieſſen aus cap. 6, 16. 17. daß Hiobs Frau ihnen einen Expreſſen geſchicket, und ſie zu ſich invitiren laſſen.

Dieſe drey vornehme Männer lebten zwar extra viſibilem eccleſiam Iſraelis, ſie waren doch aber keine eigentlich ſo genante Heyden oder Abgötter; ſondern

* Ich erinnere mich in Joh. Jac. Scheuchzers Phyſica Iobi geleſen zu haben, daß er dieſe Kranckheit für die Frantzoſen hält.

dern hatten eine ſchöne Erkäntnis von GOtt, welche weiter ging als das bloſſe dictamen rationis reichte. Der Urſprung dieſer ihrer Erkentnis war Schola Abrahami, durch welchen die ſemina fidei & pietatis, auch in der Familie Nachors, der Keturä, Eſaus, waren ausgeſtreuet worden. Dieſe kamen nun aus entfernten Gegenden, den Hiob zu tröſten.

Allein da ſie ihn in einem ſo elenden Zuſtand erblickten, voller Schweren und Kranckheit, ſo erſtauneten ſie über ſein Unglück, indem ſie ſichs wol ſo arg nicht eingebildet haben mogten, und fingen an bitterlich zu weinen, ihre Kleider zu zerreiſſen und more lugentium Aſche auf ihre Häupter zu ſtreuen. Sie waren in dieſem Habit ſieben Tage und ſieben Nachte neben ihm.

Da Hiob immer wartete, daß ſie ihren Mund öffnen und durch ihren Zuſpruch ihn aufrichten ſolten, ſo ſaſſen ſie als die Stummen da, und lieſſen kein Wort von ſich hören. Wie man aber aus ihren hernach geführten Diſcourſen ſehen kan, ſo war dieſes ihr ſilentium ſuſpicionis pleniſſimum geweſen. Doch muß man nicht meynen, daß ſie in dieſen ſieben Tagen beſtändig bey ihm geſeſſen und weder gegeſſen noch geſchlafen; ſondern der Senſus iſt, daß ſie in den ſieben Tagen die meiſte Zeit um ihn geweſen, ihr Mitleiden durch klägliche Geberden und Seufzer an den Tag geleget; auch ſonſt, wo es nöthig geweſen, ihm Handreichung gethan. Allein ihre Zunge wurde durch ſchwere Suſpiciones gleichſam gebunden, daß ſie ſich nicht entſchlieſſen konten, ihm tröſtlich zuzuſprechen, ſondern immer warteten, daß Hiob ſelbſt den Anfang machen und ſich expectoriren ſolte.

Unterdeſſen merckte Hiob wohl, daß ihr Hertz voller Argwohn auf ihn ſey, daher er dann endlich durch ihr hartnäckigtes Stillſchweigen ſo exacerbiret wurde, daß er anfing ſeinen Mund zu öffnen und zu wünſchen, daß er nie gebohren wäre. Er fing c. 3. an zu verfluchen, aber nicht GOtt den HErrn, wie der Calumniator, der Satan, bisher erwartet hatte, ſondern ſeinen Geburts-Tag. Es iſt aber gut, daß kein Menſch weiß, an welchem Tage, und in welchem Monat Hiob gebohren. Denn ſonſt würden ſuperſtitieuſe Leute mit denſelben allerhand Aberglauben treiben. Es iſt ihm alſo in ſeinem ſchweren Leyden eben dasjenige widerfahren, was hernach dem Jeremia cap. 20, 14.

Bey der Erklärung dieſer ſeiner herben Wehe-Klage muß man die Diſcretion gebrauchen, daß man

(1.) Seine Worte nicht allzuſehr exaggerire, und lauter blaſphemien daraus mache.

(2.) Dieſelben nicht zu ſehr extenuire und alles entſchuldigen wolle.

Er hat allerdings hier etwas menſchliches erlitten, und iſt durch die Heftigkeit der Schmertzen, und durch den Argwohn ſeiner Freunde überwogen worden,

worden, ſolche Expreſſiones auszuſprechen, die ſich nicht geziemeten, wie er hernach ſelbſt bekennet cap. 2, 2-5. doch weil dieſe Expreſſiones durch die unausſprechliche Angſt exaſperirt worden, ſo hat GOtt ſolches um Chriſti willen gnädig überſehen, und muß man daher ihm dennoch Laudem patientiae integram laſſen, welches ihm der Heilige Geiſt durch Iacobum Cap. 5, 11. gegeben hat.

c) *Diſputatio cum amicis.*

α) *Iobi hypotheſis.* *

Hiob erkante, daß er vor dem ſtrengen Gericht GOttes mit ſeiner Frömmigkeit nicht beſtehen könne, doch bekante er, daß er nach dem Zeugniß ſeines Gewiſſens ſich beflieſſen, mit aller Aufrichtigkeit GOtt zu dienen, und daß er auch ferner den Vorſatz habe, GOtt treu zu bleiben, wenn er ihn auch gleich tödten ſolte; wie er denn auch nichts anders meynte, als daß er in dieſem ſchweren Unglück werde ſuccumbiren müſſen; weil GOtt allem Anſehen nach abſolut beſchloſſen, in dieſer Welt ihm keine fernere Erleichterung und Erquickung zu gönnen; ſondern alles in iene Welt zu verſpahren. Durch dieſe Betrachtung, daß er bis ans Ende ſeines Lebens werde unglücklich ſeyn müſſen, ward ſein Gemüth verunruhiget. Er wünſchte zu wiſſen, durch was vor eine ſchwere Sünde er eine ſo harte Züchtigung verdienet hätte. Sein Gewiſſen ſpreche ihn gleichwol frey von muthwilligen Sünden. ** Solte aber GOtt um der Schwachheits-Sünden willen, oder um der Thorheiten willen, die in der Kindheit und Unwiſſenheit begangen worden, die Seinigen ſo empfindlich heimſuchen, und ſie aller Welt zum Abſcheu machen: ſo werde dadurch aller Unterſchied zwiſchen Frommen und Gottloſen aufgehoben: Zumal da es den Gottloſen in der Welt gemeiniglich wohl gehe, und ſie viel erleidlicher als die Kinder GOttes tractiret würden. Das war der Scrupel Hiobs. Er meynte GOtt ſolte billig die Seinigen, die ihm redlich dienten, nicht mit ſo gar extraordinairen Leyden heimſuchen, ſondern väterlicher mit ihnen umgehen. Es fehlte ihm alſo an einer hinlänglichen Einſicht in das myſterium crucis.

β) *Hypotheſis trium amicorum.*

Seine drey Freunde waren noch unerfahrner im Geheimnis des Creutzes, und meynten, daß alle diejenigen, welche mit auſſerordentlichen Züchti-

 gungen

* Davon hat der ſel. D. Sebaſt. Schmidt gehandelt in claue Iobaea, ſiue exerc. theol. de eo, quid Iobus in ſua diſputatione ſtatuerit, & in quo lapſus ſit?

** Siehe unter andern auch cap. 27, 6. Von meiner Gerechtigkeit / die ich habe / will ich nicht laſſen. Mein Gewiſſen beiſt mich nicht / meines gantzen Lebens halben. Wobey man conferiren kan Doct. Joh. Michael Langens exercitat. theol. de appellatione conſcientiae Iobaea, Altorf 1699.

gungen von GOtt beleget würden, auch vor andern Sünder ſeyn müſten. Wie die Menſchen oft dergleichen Gedancken haben, und wir auch lernen aus Joh. 9, 2. da die Jünger Chriſtum fragten, da ſie einen Blindgebohrnen ſahen: **Meiſter, wer hat geſündiget, dieſer oder ſeine Eltern, daß er iſt blind gebohren.** Weil ſie nun an Hiob ein ſolch kläglich Spectaculum des Elendes vor ſich hatten: ſo ſchloſſen ſie

(1.) daraus, daß ſeine Gottesfurcht nur Heucheley geweſen, und daß ſein Gewiſſen mit ſchweren heimlichen Sünden befleckt ſeyn müſſe, daß er etwa Z. E. ſeinen Reichthum und Gewalt gemißbrauchet, die Wittwen und Armen unterdrückt habe, wie ſie ihm etwa ſolches tacite ſchuld geben, Cap. 22, 7. 8.

(2.) Sie nahmen ſeine hart-lautende Expreſſiones, welche ihm durch die Heftigkeit und Langwierigkeit der Schmertzen exprimiret worden, in ihrem völligen rigore, und ſahen dieſelbe für lauter Blaſphemien an, dadurch die Gerechtigkeit GOttes verletzet würde.

(3.) Sie enthielten ſich auch nicht von verbis & geſtibus contumelioſis, wie man ſiehet aus cap. 12, 4. 5. c. 16, 4. 20. ꝛc. Dadurch denn nicht nur die betrübte Seele Hiobs noch mehr exacerbiret, ſondern auch andern ein böſes Exempel gegeben wurde, indem hernach theils die Domeſtici, theils Fremde ſolches imitirten und den geplagten Hiob auch verlachten und verſpotteten, wie man ſchlieſſen kan aus cap. 19, 18. c. 3, 1. ſeq.

Ob ſie alſo gleich in theſi viel Gutes und Wahres von GOttes Allmacht, Weißheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit vorbrachten; ſo applicirten ſie doch ſolches alles ſehr übel in hypotheſi auf den Hiob, und meynten, die Gerichte GOttes über Job könten nicht anders gerechtfertiget werden, als wann Hiob für einen **Heuchler** declariret würde. Das alles aber kam bey ihnen her ex ignorantia myſterii crucis. Denn ſie wuſten nicht, daß GOTT die Frommen auch bey ihrer redlichſten Intention auf die Probe ſtellen, und im Ofen des Elendes bewährter machen könne.

Hiob blieb ihnen denn auch nichts ſchuldig auf ihre Anklagen. Er conteſtirte, daß er ſo wol die Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allmacht, Weißheit Gottes erkenne, als ſie, und daß ſie demnach nicht Urſach hätten, dieſen Eigenſchaften GOttes durch ihre Panegyricos das Wort zu reden, weil er dieſelben niemals verleugnet. Er proteſtirte dabey wider ihre Beſchuldigungen, da ſie ihm mit Gewalt crimina obtrudiren wolten, davon ſein Gewiſſen ihn frey ſpreche. So wurde denn eine Zeitlang pro & contra diſputiret, da denn ſonderlich drey *inſultus amicorum* zu mercken ſind, da ſie immer grauiores wurden.

א) *In conflictu primo* ward er von allen drey Freunden beſchuldiget, daß er

ſich

ſich mit heimlichen Sünden befleckt haben müſte, vnde ſuadebant poenitentiam, c. 4. bis 14.

ב) In dem zweyten *conflictu* wurden ſie böſer, daß er ihr Conſilium nicht admittiren wolte, beſchuldigten ihn daher der Heucheley, des Hochmuths, und ſtelten vor die Gerichte GOttes über die Gottloſen und Heuchler, und ſtichelten auf ihn, c. 15. bis 21.

ג) Im dritten *conflictu* gingen ſie ihm deswegen zu Leibe, daß Job ex conſcientia bonae cauſae gewünſchet, daß er nur mit GOtt ſelber reden, und ihm ſeine Unſchuld vorſtellen könne, welches ſie übel interpretirten, und beweiſen wolten, daß kein Menſch vor GOtt gerecht ſey, cap. 22. bis 31.

γ) *Deciſio controverſiarum*, theils durch Elihu, theils durch GOtt.

א) *Per Elihu.* Dieſer beſtraft die übrigen Freunde, daß ſie dem Hiob zu viel thäten, und nicht nach der rechten Methode mit ihm procedirten, zeigt aber auch aufrichtig an, was ihm in den Reden Hiobs mißfalle, nemlich

(1.) Daß er das Unglück, das über ihn kommen, als lauter Zeugniſſe der Feindſchaft GOttes anſehe, da er doch das Recht habe die Seinigen zu exploriren.

(2.) Daß er vorgegeben, daß GOtt ihm darin zu viel thue, daß er ihn nicht hören wolle, und ſuadirt ihm dabey, ut ſe ſubmittat & felicem ſcenae exitum expectet, daß er ſich unter GOtt demüthigen, und einen glücklichen Ausgang ſeines Unglücks erwarten ſolle.

ב) *Per Deum interuenientem, & ex tempeſtate loquentem.* GOtt redete nemlich aus einem Wetter darzwiſchen, und beſtätiget, was Elihu geredet und aſſerirt, nemlich theils ſein allerhöchſtes Ius in creaturas, theils ſeine verborgene Wege und Gerichte. Darauf ſich Hiob zu frieden gibt, und ſeine Unwiſſenheit und Vergehung bekennet. GOtt aber bezeiget ſich unwillig über ſeine drey Freunde, und weiſet ſie zur Abbitte an, darauf denn bald laeta calamitatum cataſtrophe erfolget.

d) *Exitus calamitatum* Job. 42, 10. Et reduxit Dominus captivitatem Iobi, welches einige alſo erklären, als ob GOtt die Chaldäer und Sabäer, welche die Heerden Jobs hinweg getrieben hatten, durch einen geheimen Inſtinctum angetrieben hätte, ihm das als gefangen weggeführte Vieh zu reſtituiren. Andere verſtehen durch captiuitatem Iobi denſelben verlaſſenen einſamen Zuſtand, darin er als ein Gefangener im Gefängnis die Zeit ſeines Elendes über ſich befunden, und von allen den Seinigen verlaſſen geweſen. Andre verſtehen in genere calamitates Iobi, darinnen er in die Hände des Satans als ein Gefangener überlaſſen worden, aus deſſen poteſtate er nunmehr wieder in ſeine vorige Freyheit verſetzet worden. Es ging aber hiemit alſo zu:

α) Sani-

α) *Sanitas ipſi reſtituebatur* : Es wurde dem Hiob ſeine Geſundheit vollkommen reſtituiret.

β) Wurden ihm alle verlohrne *facultates in duplo reſtituiret*, da er z. E. vorhin 7000. Schaafe hatte, ſo bekam er hernach 14000. und ſo in den übrigen.

γ) Wurde er von allen ſeinen Anverwandten aus der Nähe und Ferne beſuchet, welche ihm zu ſeiner Reſtitution gratulirten und ihn beſchenckten.

δ) Wurde er ohne Zweifel auch nach und nach in die vorige *Auctorit*ät und Anſehen *reſtituiret*.

ε) Gab ihm GOTT an ſtatt der zehen Kinder, die er eingebüſſet hatte, *ſucceſſiue* zehen andere, und zwar ſieben Söhne und drey Töchter, welche an Schönheit ihres Gleichen in Orient nicht hatten.

ζ) Verlängerte GOtt ſeine Lebens Jahre, und ließ ihn poſt reſtitutionem noch 140. Jahr leben, und Kindes-Kinder bis ins vierdte Glied ſehen, bis er endlich in Ruhe und Friede ſeinen Geiſt aufgab.

So brachte GOTT alles reichlich wieder ein, und machte den Hiob zu einem Muſter des Segens, welcher vorhin in ſeinem Leyden ein Muſter des Elendes geweſen war.

VIII. SCRIPTOR LIBRI. Der iſt admodum incertus.

Die beſten Interpretes ſtehen in den Gedancken, Hiob habe ſelbſt nach ſeiner Reſtitution in ein Diarium eingetragen, was ihm begegnet, und was für Diſputen zwiſchen ihm und ſeinen Freunden vorgefallen. Dieſe Memoires oder dieſe authentique Nachrichten, welche bey der Familie Jobs aſſerviret worden, habe nachgehends ein Vir θεόπνευστος bekommen, und ſie in dieſelbe Form gebracht, darin das Buch heut zu Tage ſich befindet; wenn dis geſchehen, ſey ungewiß, doch ſey probable, daß ſchon tempore Ezechielis dis Buch pro Canonico erkant worden, weil Ezechiel. cap. 14, 14. deſſen Meldung thue, und ſich auf die Hiſtorie dieſes Buchs berufe.

Wer aber die Hand ſelbſt an dieſe Nachrichten geleget, und ſie in die gegenwärtige Form gebracht habe, das iſt prorſus incertum. Die Jüden geben im Talmud vor, daß Moſes dieſes Buch geſchrieben, oder aus der Arabiſchen in die Hebräiſche Sprache überſetzet, und den prologum & epilogum hiſtoriae dazu gemacht habe. Dieſes ſtatuiren auch GERHARDVS und CALOVIVS. Andre meynen, daß einer von den Freunden Hiobs, der ſelbſt ein teſtis oculatus & auritus dabey geweſen, ſolches aufgeſetzet, da denn LIGHTFOOT glaubt, daß Elihu dabey Hand angelegt. Andre ſchreiben ſolches dem Salomo zu, wohin auch Lutherus inclinirt. Endlich ſo halten andre dafür, daß Hiob ſelbſt es in gegenwärtige Form gebracht habe.

Der Herr D. CARPZOVIUS, der itzo Superintendent in Lübeck iſt, hat in ſeiner introductione in libros Canonicos veteris teſtamenti von dem Scriptore dieſes Buchs eine beſondere Meynung.

1. Meynt er, **Hiob habe ſelbſt nach ſeiner** Reſtitution **die zwiſchen ihm und ſeinen Freunden vorgefallenen Reden in dem poetiſchen und mit** Arabiſmis **vermiſchten** Stilo **verfertiget**, darin ſie heut zu Tage erſcheinen. Denn da er in ſeinem ſchweren Leyden c. 19, 13. gewünſchet, daß ſeine Begebenheiten in einem Buch geſchrieben würden in gratiam poſterorum, ſo ſey kein Zweifel, er werde ſelbſt poſt reſtitutionem auf die Erfüllung dieſes ſeines Wunſches bedacht geweſen ſeyn, zumal da er noch 140. Jahr poſt reſtitutionem gelebet habe. Wie denn auch niemand capabler, als er ſelbſt, dazu geweſen ſey, den Jnhalt der vorgefallenen Reden, ja ſelbſt ſeine und ſeiner Freunde Gedancken und innerſte Bewegung des Hertzens aufs vollkommenſte zu exprimiren. Und ſo ſey bereits vor Moſe das Buch Job da geweſen, und ſey von den Gläubigen zu ihrer Erbauung geleſen worden; habe aber noch nicht Canonicam auctoritatem gehabt, weil damals noch kein Anfang gemacht worden ad Canonem ſcripturae concinnandum.

2. So fähret der Hr. D. **Carpzov** fort, und meynet, daß, nachdem Moſes einen Anfang zu einem Canone librorum ſacrorum durch ſeine Schriften gemacht hätte, **ſo habe** probabiliter **Samuel diß Buch wieder vorgenommen, und in einem hiſtoriſchen** Stilo **die zwey erſten Capitel, wie auch das lezte Capitel dazu verfertiget**, und es alſo zu den Canoniſchen Schriften Moſis hinzugefüget, und ad latus arcae foederis, neben die Bundes-Lade geleget, folglich habe das Buch einen doppelten Auctorem, nemlich der hiſtoriſche Theil deſſelben c. 1. 2. und 42. rühre von Samuel her, indem der Stilus dieſes Capitels, was die Perſpicuität und accurate Ordnung betrift, mit dem Stilo der Bücher Samuelis aufs vollkommenſte harmonire. Der poetiſche Theil deſſelben aber, der die Reden Hiobs und ſeiner Freunde in ſich begreift, der ſey von Hiobs eigener Hand verfertiget, welcher der alten Hebräiſchen Sprache nicht unkundig geweſen, aber weil er in Arabien gewohnet, ſolche mit vielen *Arabiſmis* vermenget und vermiſchet habe. Daher man dann auch von dem Stilo des Buchs urtheilen kan, welcher theils metro ligatus, theils idiotiſmis linguae *Syriacae* und *Arabicae* * largiter tinctus iſt.

Xxx Diß

* Daß im Buch Hiob viel Arabiſches vorkomme/ſolches haben ſonderlich zu den neuern Zeiten unter andern gezeiget Joh. Abraham Kromayer de vſu linguae Arabicae in addiſcenda ebraea & explicanda ſcriptura ſ. libellis duobus, Franckfurt und Leipzig 1707. 4. da das andere Buch p. 68-230. handelt de uſu linguae arabicae in libro Iobi, Albrecht Schultens in animaduerſionibus philologicis in Iobum, Utrecht 1708. 8. und der Hr. D. Michaelis in den vberioribus adnotatt. in Iobum. Davon man auch des ſel. Hr. D. Rambachs exercitatt. herm. p. 88. ſehen kan.

Diß iſt die Meynung des Hn. D. Carpzovs von dem Auctore dieſes Buchs, die aber doch vor nichts weiter, als vor eine wahrſcheinliche Coniectur ausgegeben werden kan.

IX. SCOPVS LIBRI.

Welcher war

1. der Kirche GOttes an dem Hiob vorzuſtellen ein Exempel der Gedult unter den ſchwerſten Anfechtungen.

2. Den frölichen und herrlichen Ausgang der göttlichen Prüfung an dieſem Paradigmate und Exempel zu zeigen.

3. die Schwachheit der Gläubigen im Leyden am Hiob und ſeinen Freunden vorzuſtellen, und wie leicht man irren und fehlen könne, wenn man ſich auf den Richterſtul ſetzen und über eines andern Frömmigkeit oder Heucheley urtheilen wolle, ia wenn man ſich in Diſpüte über die unbegreifflichen Wege und Gerichte GOttes einläſt.

4. Von Chriſto zu weiſſagen, theils per aperta vaticinia, dergleichen ſonderlich c. 19. und 33. anzutreffen ſind, theils durch den Typum der Leyden Hiobs, an welchen allerdings auch vorgebildet worden, die Leyden, ſo in Chriſto ſind, und die darauf erfolgende Herrlichkeit, nach 1. Pet. 1, 11.

Hierbey iſt die Frage aufgeworffen worden: **Ob nicht auſſer der typiſchen Abſicht auf Chriſtum diß Buch auch eine prophetiſche Abſicht auf die Kirche GOttes habe, ſo daß in den fatis Iobi die fata der Kirche GOttes abgebildet wären?** Ein Holländiſcher Prediger THEODORVS ANTONIDES hat diß aſſerirt in einer **Erklärung des Buchs Hiob**, welche er in Holländiſcher Sprache 1700. edirt hat, welche in dem folgenden 1701. Jahr auch ins Deutſche überſetzet worden. Dieſer meynt, Job habe in ſeiner blühenden Glückſeligkeit, in dem darauf erfolgten ſchweren Leyden, und endlich in der glücklichen Reſtitution vorgeſtellet

1. Die praeclara initia Eccleſiae novi teſtamenti.

2. Die darauf erfolgte procellas perſecutionum.

3. Reſtitutionem Eccleſiae, welche durch die Reformation einen Anfang genommen, in dem letzten Periodo aber des N. Teſt. ihre Vollendung empfangen ſolle. Man findet viele ingenieuſe Vergleichungen in dieſer Schrift, und hat ein Theologus zu Leipzig, D. Johann Schmid dieſe Hypotheſin unterſuchet in einer eigenen Diſſertation de myſtico hiſtoriae Iobaeae ſenſu, Leipzig 1703. Der vor einiger Zeit verſtorbene Bremiſche Theologus Herr Lampe gehet darinnen noch ſpecieller, und meynt, Hiob, der zur Zeit der Wohnung der Kinder Iſrael in Egypten im Lande Uz gewohnet, und daſelbſt gelitten, von ſeinen Freunden geplaget, endlich aber doch reſtituiret worden, ſey ein Typus von den wenigen Gläubigen in der Griechiſchen Kirche, die

von

von der Macht der Türcken unterdrücket, von denen, welche mit der Römiſchen Kirche heucheln, vielfältig bedränget worden, und daher in eine groſſe Schwachheit des Glaubens gerathen; Endlich aber doch ihr Antheil an der Glückſeligkeit des Volckes GOttes mit empfangen werde. Allein ſolche ſpeciale Applicationes laufen meiſtentheils auf gezwungene Erklärungen hinaus. Die Mittel-Straſſe hat hierin obſervirt der ſel. Hr. D. MAIUS in Oeconom Iudic. diu. in appendice p. 691. ſeqq.

X. RELIGIO ET THEOLOGIA IOBI, quatenus ex hoc libro conſtet, eſt ſimpliciſſima & prorſus patriarchalis.

Ihr Centrum beſtehet *externe* in dem Geheimniß-vollen ritu *ſacrificiandi*; *interne* im Glauben an GOtt und den künftigen **Meßiam**, welcher Glaube mit Liebe und Hoffnung verbunden iſt. Der Nucleus der Theologiae Hiobs iſt enthalten in c. 19, 25. da er ſpricht: **Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt** ꝛc.* oder eigentlich: **Ich kenne meinen lebenden Erlöſer, und er wird zuletzt**, tanquam victor mortis & diaboli, **über dem Staube ſtehen** ꝛc. Daraus erkennet man, daß Hiob geglaubet habe

1. **Daß der Meßias die menſchliche Natur annehmen**, und daher ex jure conſanguinitatis ſich ſeiner und anderer Menſchen annehmen werde, daher er ihn einen גואל **Goel oder Blutsfreund** nennet.

2. Daß dieſer Goel, nachdem er in dem Staube des Todes gelegen, wieder auferſtehen, und den Todt ꝛc. überwinden werde.

3. Daß er ihn vor allem Ubel erlöſen, ihn endlich von den Todten auferwecken, und ihm zum ſeligen Anſchauen GOttes verhelffen werde.

Es ſind zwar einige, welche dafür halten, daß Hiob de corporali ſua reſtitutione, a Deo procuranda, handele, ſonderlich der Herr Kortüm** in ſeiner *Paraphraſi* des Buchs Hiob, aber ſolches geſchicht ohne Grund. Daß Hiob hierin nicht auf eine leibliche, ſondern geiſtliche und ewige Erlöſung ziele, erhellet

 1. Aus

* Von dieſem Ort handelt ausführlich Joh. Meiſner in diaſcepſi theol. de plerophoria Hiobi in Goelem rediuiuum cunctosque defunctos viuificantem, Wittenberg 1663. Hr. D. Joh. Georg. Abicht diſp. inaug. de Goele Iobi, ad iudicium venturo & oculis corporis conſpiciendo, Leipzig 1708 Matthäus Hiller diſſ. de ſenſu verborum Iobi c. 19, 25. 26. 27. Tübingen 1708. Hr. M. Gottlob Friedrich Gude problematum philol. exegeticorum biga, da das erſte handelt de Iobo, incarnationis Chriſti vate Halle 1730. und der ſel. Hr. D. Rambach exercitatione epiſtolica ad *Gudium* de problematibus eius exegeticis, Halle 1730.

** Es hat die Erklärung des Hn. Kortüms widerlegt Michael Beck in einer Diſp. welche den Titel führet: vindicis eſto ſui vindex orator Hiobus, ſeu diſſertat. apologetica pro Goele Hiobi cap. 19, 25. ſq. diſquiſitioni Germanicae cl. REN. ANDR. CORTUMI, novae metaphraſi Hiobi praemiſſae oppoſita. Ulm. 1711.

1. **Aus dem Zuſammenhang der Worte mit dem vorhergehenden.** Bildad hatte den Hiob c. 18. zu einem Gottloſen machen wollen, der GOtt nicht kenne, der alſo nichts anders als ein zeitliches und ewiges Verderben zu erwarten habe, ℣. 21. Hiob will demnach erweiſen, daß er kein Ungerechter ſey, ſondern die wahre Erkentniß GOttes, folglich auch eine Erlöſung aus allem Ubel zu erwarten habe. Das konte er nicht aus einer zu hoffenden leiblichen Erlöſung erweiſen, die auch Ungerechten und Gottloſen widerfähret, ſondern ex liberatione ſpirituali, deren Grund iſt der Glaube an den Meſſiam.

2. **Aus der poetiſchen Vorrede** c. 19, 23. 24. da er ſagt: **ach, daß meine Reden geſchrieben würden! ach daß ſie in ein Buch geſtellet würden! Mit einem eiſernen Griffel auf Bley, und zum ewigen Gedächtniß in einen Felß gehauen würden!** welches anzeigte, daß er etwas groſſes, daran der gantzen Kirche und Nachwelt gelegen wäre, vorbringen wolte, nemlich ſein **Glaubens-Bekentniß von Chriſto.** Denn darauf folget gleich: **Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt** ꝛc.

3. **Aus den** *Conſequentibus* ℣. 28. man ſolte aus dieſem Bekantniß den Schluß machen, daß radix verbi in ihm ſey, daß er durch den Glauben in ſeinem Goel eingewurtzelt ſey.

4. **Aus der Gewißheit, mit welcher er** de hac redemtione **redet,** die ſich folglich auf eine klare Verheiſſung GOttes gründen muß. Nun aber hatte er dieſe Gewißheit nicht von ſeiner leiblichen Erlöſung, von welcher er vielmehr deſperirt ℣. 10. **Er hat ausgeriſſen meine Hoffnung, wie einen Baum.**

5. **Aus dem Inhalt der Worte ſelbſt,** die gezwungen werden müſſen, wenn man ſie ad corporalem liberationem referiren will, wie Hr. KORTVM gethan. Confer. D. MICHAELIS adnott. uberior. in hagiogr. tom. I. FRIDERICVS SPANHEMIVS in hiſtoria Iobi.

Man kan von der Theologie Hiobs mit mehrern conferiren D. **Abraham Hinckelmanns** Diſſertation: Iobi theologia euangelica, ſo er unter D. **Chriſtian Kortholt** zu Kiel 1687. gehalten hat; gleichwie auch der ſel. Hr. D. MAIVS eine Diſſert. de Philoſophia Iobi arabica * gehalten hat. Damit man auch des Medici in der Schweitz D. **Scheuchzers** phyſicaliſche **Erklärung** des Buchs Hiobs ** conferiren kan, da er alle diejenigen Stellen, die aus der Phyſic und Mathematic ein Licht empfangen, nach einander erkläret hat.

XI. CANO-

* Welche der gelehrte Hr. **Joh. Juſt Loſius** 1707. unter ihm vertheidiget hat.

** Siehe auch des ſel. D. **Baiers** diſp. de aſteriſmis ſcripturae ſacrae, über Hiob 26, 13. 38, 31. Altorf 1707.

XI. Canonica libri auctoritas.

Jch will davon etwas ausführlicher handeln, indem mir dazu die Gelegenheit von iemand per ſchedulam gegeben worden, * darin er ſeinen Scrupel davon entdecket. Es iſt aber der Scrupel folgender: Es hat Hiob in den Unterredungen mit ſeinen Freunden manches einflieſſen laſſen, das der Gerechtigkeit GOttes zu nahe geredet ſcheinet; Wie ſolches

1. Elihu beſcheidentlich bemercket und widerleget.

2. GOtt ſelbſt ſolches beſtrafft c. 40, 3. **Solteſt du mich verdammen, daß du gerecht ſeyſt.**

3. Hiob ſelbſt ſolches endlich bekennet c. 42, 3. **Jch bekenne, daß ich unweißlich geredet.** Noch vielmehr aber haben die drey Freunde Hiobs in dieſen Diſputationibus ſich ſo verhalten, daß man gewiß ihre Ausſprüche für keine Euangelia oder Oracula diuina halten kan. Sie hatten ia falſiſſimas hypotheſes, wie ſchon oben momento 7. num. 3. bey der diſputatione cum amicis erinnert worden, und aus dieſen falſchen Hypotheſibus muſten nothwendig unzehlige falſche Concluſiones flieſſen, wie dann daher auch GOTT ſpricht: Job 42, 7. **mein Zorn iſt ergrimmet über euch, denn ihr habt nicht recht von mir geredet.** Da nun gleichwol der gröſte Theil des Buchs ex Sermonibus Iobi & amicorum beſtehet, ſo fragt ſich: **Ob demſelben eine Canoniſche Auctorität beygeleget werden könne;** oder ob dieſes Buch eine gewiſſe und unbetrügliche Normam abgeben könne, nach welcher man ſeine judicia de rebus divinis und ſeine mores zu conformiren verbunden ſey?

Es iſt nicht zu leugnen, daß ſich bereits auch andere an dieſem Buch geſtoſſen, und übel davon ſentiret, wiewohl mehr aus Frevel und Muthwillen, als aus Schwachheit. Unter die Impugnatores divinae auctoritatis hujus libri gehöret

1. Benedictus Spinoza, welcher in ſeinem tract. theologico-politico c. 10. den Hiob für einen honetten, ſtandhafften und tugendhafften Heyden ausgiebet; und den Auctorem dieſes Buchs beſchuldiget, er habe hin und wieder affectirt die Poeſie der Heyden zu imitiren, Z. E. c. 1. und 2. werde ein Concilium Deorum angeſtellet, dabey ſich auch der Momus, der hier Satan genennet werde, mit einfinde, und die dicta Dei mit gröſter Freyheit carpire. Welches ein abſurdes Vorgeben iſt, da diß Buch älter iſt, als irgend ein Monumentum der Heydniſchen Poeſie aufgewiſen werden kan. Wie denn auch Spinoza ſelbſt hinzu ſetzet: Sed hae merae coniecturae ſunt, nec ſatis firmae, was er nemlich von dem Buch vorgegeben. Sie ſind alſo keiner Refutation würdig, weil der Auctor ſelbſt ihre Schwachheit bekennet.

* Dieſes hat der ſel. Mann in Halle vorgetragen.

2. Herr CLERICUS in den indiciis theologorum Hollandiae gibt vor, es ſey weder aliquid prophetici, noch divini in dieſem Buch. *

3. Ein unbekanter Auctor in den Obſervatt. Halenſibus (daran aber keiner von den damaligen Theologis iemals gedacht, oder daran Theil genommen und gearbeitet hat, **) tom. 8. Obſ. 13. hat vorgegeben, der Zweck aller Diſcourſe gehe dahin, zu beweiſen, daß man von natürlichen Dingen nichts gewiſſes wiſſen könne. Es herrſche alſo durchs gantze Buch der Scepticiſmus. ***

Allein daß dem Buche mit ſolchen Urtheilen tort und Unrecht geſchehe, und daß ihm allerdings eine canoniſche Auctorität zukomme, das erhellet

1. Aus dem *perpetuo conſenſu* der alten Jüdiſchen Kirche, welche von den Zeiten Samuelis an diß Buch beſtändig pro libro ſacro & canonico erkant hat, und geben die Jüden Moſen ſelbſt pro auctore deſſelben aus.

In dieſer Qualität hat auch die Chriſtliche Kirche diß Buch erkant, welche τὰ λόγια τȣ̃ θεȣ̃ **** von der Jüdiſchen Kirche bekommen, und hat niemals einigen Streit wegen der canoniſchen Auctorität dieſes Buchs erreget.

Daß es in der Jüdiſchen Kirche pro libro ſacro & canonico gehalten worden, ſiehet man ex teſtimonio Ezech. c. 14, 14. da er ſich auf dieſes Buch beruft. Daß es die Chriſtliche Kirche gleichfalls pro libro ſacro gehalten, erhellet aus Jac. 5, 11. wo Jacobus recommendirt

a) *perſonam Iobi*, von ſeiner Gedult.

b) *librum Iobi*, in den Worten: **Das Ende des HErrn habt ihr geſehen,**

* Ja er leugnet ausdrücklich in denen oben angeführten Sentimens, daß dieſes Buch aus göttlichem Eingeben geſchrieben ſey, wenn er unter andern lettre 9. p. 226. ſpricht: qu' il y a quelques livres, qui ne ſont inſpirés, ni pour les choſes, ni pour les paroles, comme Iob & l' eccleſiaſte, wie ich ſolches angeführet in meiner diſſ. philol. inaug. de Salomonis ad laetitiam exhortationibus, quas libro Coheleth interſperſit, ſo ich unter Hr. Prof. Chriſtian Benedict Michaelis zu Halle 1729 gehalten habe, proleg. §. 2. p. 4. Dazu ich itzt noch hinzu thue, daß er p. 275. ſchreibt: il paroit, ce me ſemble, aſſes clairement par là, qu' il n'y a point d' inſpiration dans ce livre, (nemlich Hiob) non plus, que dans les trois precedens. (nemlich Sprüche, Prediger und Hohenlied Salomonis.)

** Dieſes hat der ſel. Mann auch ſonſt ſchon erinnert, Z. E. droben periodo 2. memb. 4. p. 224. Denn weil in den Obſſ. Halenſibus verſchiedene Anmerckungen zu finden, die ein groſſes Aergerniß verurſachet/ und daher hin und wieder widerleget ſind, ſolche Obſervationes aber bisweilen aus Misverſtande denen Herren Theologen in Halle mögen zugeſchrieben ſeyn, ſo hat ſich der ſelige Mann verbunden geachtet ſeiner Lehrer Unſchuld hierin zu zeigen.

*** Dieſes Vorgeben hat in einer eignen diſp. widerleget Hr. M. Joh. David Dieterich, die den Titel führet: Iobum non eſſe ſcepticum aduerſus obſeruatorem Halenſem. Wittenberg 1726. und vor ihm unſer hochberühmte und gelehrte Hr. D. und Superintendent Reinhard Heinrich Rollius diſſert. Iobus ſcepticiſmi immerito accuſatus, Dortmund 1719.

**** Rom. 3, 2.

geſehen, nemlich in libro legentes. So oft ihr in dem Buch Hiobs die herrliche Beſchreibung von dem Ausgang ſeiner Leiden geleſen.

c) *Ceritudinem eius Canonicam*, in den Worten, vidiſtis, audiuiſtis, daraus zugleich erhellet, daß dieſes Buch ſo wol publice als priuatim in der erſten Chriſtlichen Kirche geleſen und gebraucht worden.

2. Aus der *Allegation* deſſelben im Neuen Teſtament, auch auſſer demſelben Ort Jac. 5, 11. Z. E. Jac. 4, 10. ſind die Worte: **Demüthiget euch vor GOtt, ſo wird er euch erhöhen**, genommen aus den Worten des Eliphas Hiob 22, 29. da es heiſt: **Die ſich demüthigen, die erhöhet er.** Rom. 11, 35. **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?** Iſt genommen aus Hiob 41, 2. da GOTT ſpricht: **Wer hat mir was zuvor gethan, daß ichs ihm vergelte?** Inſonderheit aber wird dieſes Buch allegirt 1. Cor 3, 19. da heiſts: καθὼς γέγραπται dann es ſtehet geſchrieben: **Die Weiſen erhaſchet er in ihrer Klugheit.** Dieſes aber ſind Worte des Eliphas, und ſtehen geſchrieben Hiob 5, 13. Da alſo dieſes Buch ausdrücklich allegiret wird.

Es meynen einige, daß auch Malach 3, 16. auf dieſes Buch verwieſen werde, nemlich ſie vertiren denſelben Vers alſo: De his (vom Glück der Gottloſen, und von dem Unglück der Frommen) jam dudum timentes Dominum multum diſſeruerunt, vnusquisque cum proximo ſuo, & attendit Iehova & audiuit & ſcriptus eſt liber monumenti coram eo, in gratiam timentium Iehovam. Sie meynen alſo, es werde hier geſehen auf die Colloquia und Diſputationes Iobi cum amicis über dem Glück der Gottloſen und Unglück der Frommen, und es iſt nicht zu leugnen, wenn der Context dieſer Erklährung mehr favoriſirte; ſo wär es ein treflich teſtimonium ſcriptoris canonici, nemlich Malachiä de canonica autoritate hujus libri.

3. **Aus der Kraft, die dieſes Buch hat, die Hertzen der Gläubigen zu ſtärcken und zu tröſten, die Hertzen der Sicheren und Gottloſen zu beſtrafen und zu bekehren.** Seelen die auf dem Kampf-Platz ſtehen, in mancherley Tentationibus geſichtet werden, empfinden und erfahren wohl die efficaciam ſolatiorum, die in dieſem Buche liegen, und können alſo demſelben Zeugnis geben, daß es von dem Heiligen Geiſt herrühre. Daher auch dieſes Buch von dem Heil. Geiſt Jacob. 5, 11. als ein Confortativ und Stärckungs-Mittel in allerley ſchweren Anfechtungen recommendiret wird.

Allein gegen dieſe canonicam auctoritatem des Buchs Hiob entſtehet nun ein wichtiger Scrupel, nemlich dieſer: **Es haben doch gleichwol Hiob und ſeine Freunde viel Unrichtiges vorgebracht,** und manches einflieſſen laſſen, daß der Gerechtigkeit GOttes zu nahe geredet zu ſeyn ſcheinet, wie ſchon zu Anfang angezeiget worden, folglich ſind ſie nicht a ſpiritu veri-

tatis

tatis in alle Wahrheit geleitet worden, und haben nicht geredet, getrieben von dem Heiligen Geiſt.

Reſp. Auf dis Dubium muß man folgendes mercken:

α) **Was die Worte Hiobs betrift**, ſo muß man die Interualla bey ihm wohl diſtinguiren. Die Klagen, die er Cap. 3. in der heftigen Angſt ausgeſchüttet, ſind nicht zu approbiren, da er nemlich ſeinen Geburts-Tag verfluchet. In ſeinen übrigen Reden iſt das meiſte richtig, daher GOTT ſelbſt Cap. 42, 7. ihn lobet, und ihm das Zeugnis giebt, daß er beſſer als ſeine Freunde von GOtt geſprochen: **Jhr habt nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob**, cap. 42, 7.

β) **Was ſeine drey Freunde betrift**, von denen kan man freylich nicht ſagen, daß ſie geredet hätten, getrieben von dem Heiligen Geiſt. Allein ob man gleich nicht zugeben kan, daß die Worte, die ſie in actu diſputandi geſprochen, ihnen vom Heiligen Geiſt inſpiriret worden, ſo ſind ſie doch dem heiligen Scribenten des Buchs von GOtt eingegeben worden, ſintemal denſelben der Geiſt GOttes alſo regiret hat, daß er weder dem Hiob noch ſeinen Freunden etwas angedichtet, das ihnen nicht in Sinn kommen, ſondern daß er ihre Reden und Diſcourſe aufrichtig und der Wahrheit gemäß vorgetragen, auch ſie in der Abſicht dieſem Buche einverleiben laſſen, daß ſie der Kirchen GOttes zum beſtändigen Andencken erhalten würden.

Fragt man aber: **Ob die Worte Hiobs und ſeiner Freunde zum Beweis der Glaubens-Lehren angeführet werden können**, weil ja doch manches wichtiges darin anzutreffen ſey? Es hat ſolches geleugnet GISBERTVS VOETIVS, welches SAM. MARESIVS ſehr übel aufgenommen hat. Aus den unſrigen meynet auch THEODORICVS HACKSPANIVS, daß man aus denſelben nichts beweiſen könne. *

Reſp. Man muß mit Unterſcheid antworten. Etliche dieſer Reden ſind ſo beſchaffen, daß ſie entweder in dem Buch ſelbſt einer göttlichen Offenbahrung zugeſchrieben werden, als cap. 4, 12. 16. & ſeq.

Oder daß ſie doch cum aliis teſtimoniis ſacrae ſcripturae θεοπνεύστοις übereinſtimmen. So haben wir bereits gehört, daß Paulus die Worte des Eliphas, welcher einer von den Freunden Hiobs geweſen, aus Hiob 5, 13. zum Beweis angeführet habe 1. Cor. 3, 19. und zwar mit der Formul: **Wie geſchrieben ſtehet.** Andere Reden aber ſchmecken nach irrigen Hypotheſibus, und dieſelben können keine Regel des Glaubens und Lebens abgeben. Demnach muß man diſtinguiren inter *authentiam hiſtoriae & normae.* Nemlich die Reden Hiobs und ſeiner Freunde ſind authentique, und ex inſpiratione diuina aufgeſchrieben worden,

* Siehe mit mehrern hiervon des ſel. Mannes Vorrede über Zeyſſens Exegetiſche Einleitung in das Buch Hiobs. pag. 14.

worden, ſintemal GOtt den Scriptorem regiert hat, daß er ihnen nichts falſches hat andichten können, wie zuvor geſagt. Aber authentiam normae haben allein dieienigen dicta Hiobs und ſeiner Freunde, welche mit andern Zeugniſſen der Schrift übereinſtimmen, oder von dem Heiligen Geiſt anderswo approbirt ſind.

Jch habe dieſe Materie mit mehrern ausgeführet in einer Vorrede zu einem Buch, das den Titel führet: **Philipp Chriſtoph Zeyſſens, Predigers zu Zirchow in Hinter-Pommern, Exegetiſche Einleitung in das Buch des Heil. Hiobs**, darinnen der Text ordentlich zerleget, das Wichtigſte und was ſchwer oder denckel ſcheinet, deutlich erkläret, und alles zur Erbauung angewendet wird. Mit einer **Vorrede** von dem Canoniſchen Anſehen des Buches Hiobs, welcher Tractat zu Züllichau heraus kommen 1731. 8vo. welche Vorrede dieſes Buchs man mit mehrern nachſehen und mit vielem Nutzen durchleſen kan. *

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das XXVII. Membrum.

Nun iſt nichts mehr übrig, als daß wir noch einige Reflexiones oder Poriſmata machen.

1. Die Trübſalen ſind der Probierſtein, an welchen die Frömmigkeit und Tugend eines Menſchen offenbar wird.

Jn Trübſalen wurde es offenbar, daß die Frömmigkeit Hiobs keine Heucheley geweſen, ſondern daß er ein ingenuus & ſincerus cultor Iehouae ſey. Aber es wurde auch darin offenbar, daß er noch Fleiſch und Blut habe, welches denn auch bey dieſer Gelegenheit exacerbiret wurde, einige harte Reden in der Angſt auszuſtoſſen. Es denckt ſonſt mancher Wunder, wie geduldig und ſanftmüthig er ſey, aber wenn er angegriffen und auf die Probe geſtellet wird, ſo äuſſert ſich das Gegentheil. Daher heiſſen auch die Trübſalen in der Schrift πειρασμοὶ, **Verſuchungen, Probierungen**, dieweil dadurch der Glaube und die Geduld eines Menſchen offenbar gemacht werden.

2. Die Trübſalen ſind nicht allezeit ein Zeichen der Ungnade GOttes, ſondern haben öfters den Zweck, den Glauben und die Geduld der redlichſten Kinder GOttes zu bewähren, und nachgehends deſto herrlicher zu crönen.

Yyy Wer

* Man ſehe auch Herr Joh. Adolph Hofmanns neue Erklärung des Buchs Hiob, mit einer Paraphraſi und Vorberichte von Hiobs Perſon, Buche und deſſen Auslegern Hamburg 1734. 4.

Wer das erſte ſtatuiret, nemlich daß ſchwere Trübſalen Zeichen des Zorns GOttes ſind, und wenn er einen Menſchen in auſſerordentlichen Leiden erblicket, alſobald den Schluß daraus machet, er müſſe ein extraordinairer Sünder ſeyn, der kan öfters nach dieſer falſchen hypotheſi die unſchuldigſten Kinder GOttes verdammen und das Urtheil über ſie ſprechen.

3. Das myſterium crucis iſt eine Schule, in welcher auch fromme und heilige Leute noch vieles zu lernen haben.

Wir haben oben gehört, daß es ſo wol dem Hiob, als ſeinen Freunden an einer gnugſamen Erkentnis von dem myſterio crucis gefehlet habe, und daß daraus alle ihre falſche Schlüſſe entſtanden, die ſie in ihren Diſputationibus begangen. Daher ſie ſich in Reden verſtoſſen. Im **Neuen Teſtament** * iſt nun zwar dieſes Geheimnis durch Chriſtum und ſein Exempel in das kläreſte Licht geſetzet worden, aber es bleibt noch allen unbekehrten und unerleuchteten Menſchen ein Geheimniß, daher ſie ſich auch an dem Leiden Chriſti und ſeiner Glieder ärgern und ſtoſſen. Wo Studioſi Theologiae ſich nicht von dem Heiligen Geiſt in dieſe Schule des myſterii crucis führen laſſen, ſo werden ſie in ihrem Amt dermaleins nicht geſchickt ſeyn, die curam animarum recht zu führen. Theologi Gloriae haben der Welt noch wenig genutzet; aber durch Theologos crucis hat GOtt jederzeit das meiſte ausgerichtet.

4. Es können auch wohlgeſinnte Gemüther, (dergleichen die Freunde Hiobs waren) ſich an leydenden Kindern GOttes durch Argwohn ſchwerlich verſündigen, und ihnen ihr Leiden ſchwerer machen, welches ſie ihnen doch erleichtern ſolten.

Hiob hat dieſes gnugſam in ſeinen Leiden erfahren, der recht geplaget wurde durch den Argwohn ſeiner Freunde. Daß der Argwohn ein ſchwere Sünde ſey, ** ſiehet man aus den abſcheulichſten Effectibus, welche ſich in der Hiſtorie des Hiobs davon finden, und welche er hervorgebracht. Daher iſt er von GOTT im achten Gebot verboten, als die Wurtzel aller Calumnien, Läſter- und Schmäh-Worte und falſchen Zeugniſſen, welche von dem Nächſten abgeleget werden.

5. Bey aller Redlichkeit unſers Hertzens, deren wir uns bewuſt ſind, müſſen wir uns doch über unſere Fehltritt mit Schaam und Reue vor GOtt demüthi-

* Man ſehe auch davon des ſel. Herrn Abt **Breithaupts** theſes theologicas de myſterio crucis, ex utraque Epiſt. ad Corinth. potiſſimum deriuatas, Halle 1693.

** Davon zu leſen Herr **Sebaſtian Kortholts** Diſſert de ſuſpicione, animi morbo graviſſimo, Kiel 1722. wie ſchädlich aber der Argwohn unter den Theologen ſey, ſolches hat gezeiget Herr D. **Guſtav Georg Zeltner** in ſchediaſmate de theologo ſuſpicioſo, davon die neue Edition mit Zuſätzen zu Nürnberg 1734. 4to heraus kommen iſt.

demüthigen. Hiob hatte vielfältig bekannt, daß er vor GOTT ein gutes Gewiſſen habe, und ſich der Verbrechen nicht ſchuldig wiſſe, deren ihn ſeine Freunde beſchuldigten. Nichts deſto weniger ſehen wir, wie er beym Beſchluß ſeiner Leiden cap. 42. ſich ſo tief vor GOtt demüthiget, auch über ſeinen Fehltritten, mit welchen ſeine Leidens-Zeit beflecket worden war. Und durch dieſe Demüthigung wurde das Hertz GOttes beweget, daß er ihm wiederum viele Gnade und Güte widerfahren ließ.

6. Wenn man ſich in der Trübſal wohl verhält, ſo macht GOtt nicht nur zu rechter Zeit derſelben einen geſegneten und erwünſchten Ausgang, ſondern erſetzt auch alles doppelt wieder, entweder an zeitlichen und an leiblichen oder an geiſtlichen Gütern. Hiob bekam nicht nur ſeine Geſundheit wieder, damit er von Hertzen zufrieden geweſen ſeyn wird, ſondern auch alles doppelt, was er verlohren, ausgenommen ſeine Kinder. Vorher hat er zehen Kinder gehabt, nachgehends bekam er zehen wieder. Die bekam er nicht in duplo wieder, dieweil die vorigen nicht verlohren waren, ſondern er ſie in einem andern Leben wieder finden ſolte. Und iſt alſo dieſer Umſtand zugleich ein Zeugniß von einem andern Leben, welches auf dieſes Leben erfolgen werde.

MEMBRUM XXVIII.

STATUS ECCLESIAE HUIUS PERIODI.

Hierbey kommt vor:

1 Doctrina.
2. Vita.
3. Ritus, und
4. Regimen Eccleſiae.

I. DOCTRINA, *

Dabey wir ſehen wollen: 1. Eius conſtitutionem, 2. propagationem, und 3. corruptionem.

1. *Conſtitutio & indoles doctrinae.* War zwar noch eben dieſelbe Lehre,** welche

* Auch kan man hierbey conferiren das ausführliche Werck des FRANCISCI FABRICII zu Leyden, ſo den Titel führet: Fides Chriſtiana patriarcharum ac prophetarum, und Wilhelm Keyſers trifolium verae religionis V. T. Adamiticae, Abrahamiticae & Iſraeliticae, iuxta vnifolium religionis Lutheranae, welches zu Wittenberg 1704 wieder gedruckt iſt.

** Als der ſel. Mann in Halle das Collegium geleſen / hat er hier geſagt: Davon heiſts hier (in compendio hiſt. eccleſ. Herr D. Langens p. 39.) doctrina fuit eadem, quae praecedentium temporum.

welche in den zwey vorigen Periodis in der Kirche bekant geweſen war. Siehe Periodi 1. Memb. 7. und Periodi 2. Memb. 6. Es wird aber doch ſeinen guten Nutzen haben, wenn wir den Statum, darinnen ſich die Theologie in dieſem Periodo befunden, etwas ſorgfältiger unterſuchen, qua credenda & facienda. Was

A. CREDENDA betrifft, ſo hat die Kirche in dieſer Zeit eben das geglaubet, was wir heut zu Tage glauben. Sie hatte

a) *Cognitionem verbi Dei.*

Es war zwar noch kein geſchrieben Wort GOttes in der Kirche vorhanden, dazu erſt durch Moſen der Anfang gemacht worden. Aber die wichtigſten Glaubens-Puncte wurden doch von GOtt denen Patriarchen in denen apparitionibus diuinis offenbaret, welche ſolche hernach weiter ihren Familien mündlich communicirten.

b) *cognitionem Trinitatis.*

Welches aus folgenden Umſtänden erhellet, indem in der Hiſtorie dieſes Periodi

α) öfters der Singularis יהוה, welcher vnitatem eſſentiae anzeiget, zuſammen geſetzt wird mit dem Plurali אלהים welcher auf pluralem hypoſtaſium gehet. So ſtehen die Worte יהוה אלהים beyſammen Gen. 24, 42. c. 28, 13. und anderswo

β) indem der Pluralis אלהים das iſt, perſonae diuinae, cum verbo plurali in dieſem periodo temporis conſtruiret wird, Gen. 20, 13. heiſts im Ebräiſchen: dixit Abraham, oberrare me fecerunt Elohim, und Gen 35, 7. heiſt es: ibi apparuerant ipſi Elohim. Daß nun dergleichen loca eine pluralitatem hypoſtaſium im göttlichen Weſen anzeigen, hat mit mehrern bewieſen Hr. D. Lange tom 2 cauſſæ Dei p. 334. ſeq.

γ) Indem offt einer gewiſſen Perſon der Gottheit gedacht wird, welche *Angelus* vel *legatus Iehouae* heiſt, als Gen. 16, 7. ſqq. c. 18, 1. ſqq c. 21, 17. ſqq. c. 22, 11. ſeqq. c 28, 11. ſqq. c. 32, 24 ſeqq. Gen. 48, 15. 16 Alle dieſe Oerter zeigen an, daß mehr als eine Perſon im göttlichen Weſen ſey, nemlich *Iehoua mittens*, welches iſt Pater, und certo reſpectu auch ſpiritus ſanctus, und denn *Iehoua miſſus*, welches iſt filius. Dazu man wieder conferiren kan Hn. D. LANGIVM l. c. p. 365. ſ qq. *

δ) In-

* Auch kan man davon nachſehen des Hr. D. Joh. Heinrich Michaelis diſſert. philol. de angelo Dei, Halle 1702. welche 1724. wieder aufgeleget iſt, und viele andere, ſo ich in der erſten diſſ. de Michaele archang. angeführet habe §. 2. p 10. 11. zu denen man vor allen Dingen noch hinzufügen kan des ſel. Petri Haberkorns Syntagm. primum diſſertationum theol quibus SS. Trinitatis myſterium ex V. T. ſcriptis demonſtratur diſp. 3. und 4 p. 193. bis p. 504. da er von dem unerſchaffenen Engel gehandelt hat, und zwar meines Wiſſens am allerausführlichſten Siehe auch das Heſſ. Heb-Opf. im 7. Stück p. 741.

δ) Indem zuweilen expreſſe zweyer *hypoſtaſium* Meldung geſchiehet Gen. 19, 24. Iehoua pluere fecit, oder demiſit ſuper Sodomam imbrem ſulphuris a Iehoua, nemlich Iehoua filius a Iehoua patre Dazu man wieder conferiren kan Hn. D **Langen** l. c. p. 339.

ε) indem zuweilen dreyer beſondern Perſonen der Gottheit ausdrücklich gedacht wird, als Gen 48, 15. 16. in dem Segen, den Jacob über die Söhne Joſephs ausgeſprochen. Da heiſts

א) **Der GOtt, vor dem meine Väter gewandelt haben**, dadurch man am füglichſten Deum ſanctificatorem, oder die dritte Perſon der Gottheit verſtehen kan, welche die Gläubigen dirigiret, daß ſie auf den Wegen GOttes wandeln.

ב) **GOtt, der mich mein lebenlang ernähret**, oder geweidet hat. Das iſt ein Opus patris, dem die Erhaltung im 1. Artickel des Chriſtlichen Glaubens beſonders zugeſchrieben wird.

ג) **Der Engel, der mich erlöſet hat von allem Ubel**, das iſt offenbar filius Dei, dem das Opus redemtionis zukommt. Alſo nennet Jacob drey Perſonen in der Gottheit, und ſpricht doch darauf in ſingulari: *benedicat* pueris, Dieſer in drey Hypoſtaſibus beſtehende Iehoua ſegne die Knaben, wodurch er vnitatem eſſentiae anzeiget. Wie ſolches mit mehrern auſſer **Luthero** beweiſet CALOVIUS in ſeinen bibliis illuſtratis ad h. l.

Ein ſolcher Locus kommt auch vor im Buch **Hiob**, deſſen Hiſtorie auch in hanc periodum einfält; c. 33, 4. heiſt es: *Spiritus Dei* fecit me. Da geſchicht Meldung

(1) Dei, nemlich patris.

(2) Spiritus Dei, der vom Vater ausgehet, und

(3) geſchicht v. 23. 24. Meldung eines angeli interpretis, oder mediatoris, qui eſt apud Deum, welches Dei filius iſt, wie man über dieſen Ort Hn. D. **Langens** cauſſam Dei l. c. p. 381. nachſehen kan.

Aus dieſer deduction erhellet alſo gnugſam, daß die Kirche in dieſem Periodo von Abraham bis auf Moſen eine cognitionem trinitatis gehabt habe, welches uns zu einer groſſen Stärckung unſers Glaubens gereichen kan, wenn wir ſehen, daß die alte Patriarchaliſche Kirche mit unſerm Glaubens-Bekenntniß darin übereinſtimmet.

c) *Cognitionem Meſſiæ*, und zwar von ſeiner Perſon, von ſeinem Amt, von ſeinen Ständen.

α) **Von ſeiner Perſon**, in welcher die göttliche und menſchliche Natur vereiniget iſt. Von ſeiner **Menſchlichen** Natur wurde die Kirche unterrichtet, ſo oft GOtt den Meſſiam beſchrieb tanquam Semen Abrahami, in welchem alle Geſchlechte geſegnet werden ſolten, item wenn die Gläubigen ihn einen Goel, hoc eſt, Conſanguineum nenneten, Gen. 48, 16. Job. 16, 25.

 der

der Sohn GOttes legte auch ſelbſt praeludia incarnationis ab, ſo oft er in angenommener ſichtbaren Geſtalt den Patriarchen erſchien.

Von der göttlichen Natur legte Jacob ein Zeugniß ab, wenn er Gen. 32. den Ort, wo er mit dem Engel Iehovae gerungen, Pniel nennte, weil er das Angeſicht GOttes geſehen. Desgleichen wenn der Meßias in den Erſcheinungen der Patriarchen bald angelus oder legatus Iehovae, bald Iehova in caſu recto genennet wird Gen. 22, 11. 16.

Die Vereinigung aber dieſer beyden Naturen in der Perſon Chriſti wurde abgebildet in der **Himmels-Leiter**, welche Jacob ſahe, die auf der Erden ſtund und bis an den Himmel reichte.

β) **Von ſeinem Amte** findet man auch in dieſem Periodo Spuren.

Von dem **Königlichen** und **Hohenprieſterlichen** ſihet man in dem Typo Melchiſedechs, der ein Prieſter GOttes und König zu Salem war. Denn daß dieſer ein Vorbild Chriſti geweſen, hat Paulus Ebr. 7. gnugſam erwieſen. Als einen **König** ſtellet Jacob den Meßiam vor, wenn er ihn Gen. 49, 10. nennet den *Schilo* oder *Pacificatorem*, dem die Völcker gehorchen würden.

Sein **Hoheprieſterliches** Amt und Verſöhn-Opfer wurde durch die Opfer dieſes Periodi abgebildet. Und da das Prieſterliche Amt Chriſti die Quelle alles Segens und Heyls iſt, ſo wurde darauf gezielet, wenn verſprochen wurde, daß in dem Saamen Abrahams **alle Völcker geſegnet werden ſolten**, Gen. 22. und wenn Jacob c. 49, 18. ſagte: **HErr, ich warte auf dein Heyl.** Von der **Hohenprieſterlichen Fürbitte** Chriſti iſt ein herrlich Zeugniß Job 33, 23. 24. dabey man conferiren kan Hr. D. **Michaelis** diſſertat. de angelo interprete.

Das **Prophetiſche** Amt Chriſti ward vorgebildet durch den Typum **Joſephi**, der die Fürſten Pharaonis in der wahren Weißheit unterrichtete, Pſ. 105, 22. Er legte auch ſelbſt Praeludia davon ab, wenn er unter dem Charactere eines **Engels GOttes** erſchien, mit den Patriarchen redete, und ihnen den Willen GOttes verkündigte, auch Futura ihnen vorher ſagte, als Gen. 15 cap. 18. u. ſ. w.

γ) **Von ſeinen Ständen der Erniedrigung und Erhöhung** ſind hier gleichfals Spuren zu finden.

Was den Stand ſeiner **Erniedrigung** betrift, ſo wird ſeine Verſpottung und Verkauffung für einige wenige Silberlinge an Joſeph vorgebildet, ſeine **Bindung** an dem Iſaac, der zum Opfer beſtimmet war. Daß auch ſonſt viel andere Umſtände des Leydens Chriſti an Iſaac und Joſeph abgebildet worden, iſt droben gezeiget, da wir das Myſterium ihrer Begebenheiten entdecket haben. **Der blutige Todt** wurde durch die vielen blutigen

Opfer

Opfer vorgeſtellet, in ſpecie der Creutzes-Todt an Iſaac, welcher lebendig auf einen Creutzweis gelegten Haufen Holtz geleget und gebunden ward. Das Begräbniß Chriſti an Joſeph, der in eine Grube hinab gelaſſen wurde, aber lebendig wieder heraus gezogen ward.

Was die Erhöhung betrift, ſo iſt ſeine Auferſtehung abgebildet an Iſaac, den Abraham, welcher ihn drey Tage lang in ſeinem Hertzen für todt gehalten, lebendig am dritten Tage wiedernahm. Desgleichen in den klaren Worten Hiobs c. 19, 25. **Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt**, oder ich kenne meinen lebendigen Erlöſer, und er wird als der letzte über dem Staub ſtehen, nachdem er vorher im Todes-Staub gelegen. Seine Himmelfahrt wurde abgebildet, ſo oft von dem Engel des HErrn ſtehet, daß er, nachdem er mit den Patriarchen geredet, wieder aufgefahren ſey Gen 17, 22. c. 35, 13. Seine **Erhöhung zur rechten GOttes** zur Herrſchafft über alle Dinge, war abgebildet in typo Ioſephi, der nach ſeiner tiefſten Erniedrigung zum höchſten HERRN in Egypten gemacht wurde.

Alſo ſehen wir, daß die Kirche in dieſem Periodo von dem Meßia, von ſeiner Perſon, von ſeinem Amte, von ſeinen Ständen gnugſam unterrichtet geweſen, und alſo hatten ſie cognitionem Meſſiae.

d) *Cognitionem creationis & prouidentiae divinae.*

Gen. 14, 19. ſegnet Melchiſedech den Abraham im Namen des höchſten GOttes, **der Himmel und Erden gemacht hat.** Gen. 24, 3. ſpricht Abraham zu ſeinem Knechte: **Schwöre mir bey dem HErrn, dem GOtt des Himmels und der Erden.** Von der providentia divina und dem negotio angelorum in opere providentiae divinae war die Himmels-Leiter ein Symbolum, auf welcher die Engel GOttes auf und nieder ſtiegen. Hagar legte Gen 16, 14. eine Confeſſion ab von der Vorſehung GOttes vor ſich und ihr Kind, und die Gläubigen hatten von den Zeiten Abrahams das Sprüchwort: *in monte Domini providetur*, Gen. 22. Joſeph endlich erkante, daß GOtt auch das böſe durch ſeine Providenz zum guten dirigire, Gen. 50, 20. **ihr gedachtets böſe mit mir zu machen; aber GOtt gedachte es gut zu machen.**

e) *Cognitionem peccati & pœnarum peccati.* Gen. 15, 16. redete GOtt von einer Miſſethat der Ammoriter, die noch nicht voll ſey; c. 18, 20. von den ſchweren Sünden der Sodomiter. Der Greuel der Erbſünde, und wie der Menſch um derſelben willen würdig ſey ausgerottet zu werden, wurde vorgebildet durch die Abſchneidung der unreinen Vorhaut. So wurde auch bey allen Opfern dieſe Wahrheit praeſupponirt, daß der Menſch durch ſeine ſündliche Beſchaffenheit den Todt verdienet habe, und daß er davon nicht anders als per mortem vicariam eines gewiſſen von GOtt beſtimmten Opfers befreyet werden könne, welches wohl zu mercken iſt.

f) *Cogni-*

f) *Cognitionem fœderis gratiae*, welchen GOtt in dieſem Periodo mit Abraham, Jſaac und Jacob ſo oft erneuert hatte. Da alſo die Notitia des Gnaden-Bundes im 1. Periodo antediluuiana gleich war einer dunckeln Dem̃merung, im 2. Periodo gleich war der Morgenröthe, ſo war ſie in dieſem dritten Periodo gleich der aufgegangenen Sonne, die ihre Strahlen longe lateque diſpergirt.

g) *Cognitionem beneficiorum gratiae.*

Die göttliche **Berufung** ward an Abraham, dem Vater aller Gläubigen, abgebildet, welchen GOtt aus Chaldaea heraus rief.

Die **Wiedergeburt** und **Bekehrung** wurde abgebildet durch das Sacramentum circumciſionis, coll Col. 2, 11. 12.

Die **Rechtfertigung** durch den Glauben iſt klar gegründet Gen. 15, 6. **Abraham glaubte dem HErrn, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet**; auf welchen Ort Paulus ſich vielfältig Rom. 4. beziehet.

Die **Heiligung** iſt gegründet Gen. 17, 1. **Wandele vor mir und ſey fromm.** Gen. 18, 19. **Jch weiß, Abraham wird befehlen ſeinen Kindern, daß ſie des HErrn Wege halten und thun, was recht und gut iſt.**

Die **Verherrlichung** iſt gegründet, wenn ſich GOtt Gen. 15, 1. Abrahams groſſen **Lohn** nennte, und wenn Hiob ſprach cap. 19, 27. **Jch werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen, denſelben werde ich mir ſehen** ꝛc. welches nothwendig eine vorhergegangne Verklärung und Verherrlichung des Fleiſches praeſupponirt.

h) *Cognitionem ſigillorum gratiae.* Dergleichen war damals Sacramentum circumciſionis, welches Paulus Rom. 4, 11. nennt **ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.**

i) *Cognitionem reſurrectionis, judicii & vitae aeternae.* Die **Auferſtehung der Todten** iſt gegründet in verbis fœderalibus: **Jch bin der GOtt Abrahams** ꝛc. wie Chriſtus ſie daraus beweiſet Matth. 22, 32. Fides reſurrectionis war bey den Patriarchen der Grund ihrer curae pro corporum mortuorum ſepultura. Hätten ſie keine Auferſtehung geglaubet, ſo würden ſie ſich nicht ſo viel Mühe gegeben haben pro corporum ſuorum mortuorum ſepultura. Man kan auch conferiren confeſſionem Iobi c. 19, 25. ſqq. da er gleichfals ſeine künftige Auferſtehung, als gewis behauptet.

Von dem Univerſal-Gericht hatte Abraham eine Erkentniß, die er auch ſeinen Poſteris wird mitgetheilet haben, Gen. 18, 25. **der du aller Welt Richter biſt.**

Von dem **ewigen Leben** war terra Canaan, welches GOtt dem Abraham und ſeinem Saamen verſprochen, ein Pignus und Symbolum. Daß es aber

aber beſtehen werde in viſione Dei beatifica, ſiehet man aus dem Bekentnis Hiobs cap. 19, 25. ſq.

So ſehen wir deutlich, daß die vornehmſten Credenda, daraus die übrigen leicht hergeleitet werden können, in dieſem Periodo von Abraham bis auf Moſen in der Kirche bekant geweſen. Daß allein aus dem Buch Hiob ein völliges compendium theologiae theticae formiret werden könne, hat B. D. HINCKELMANNVS gezeiget in einer diſſertat. die er zu Kiel unter dem D. KORTHOLT gehalten de theologia Iobi evangelica; gleichwie B. MAIVS eine diſſertation de philoſophia Iobi geſchrieben. Was nun

B. AGENDA betrift, ſo waren die Lebens-Pflichten nach allen zehen Geboten in dieſem Periodo bekant. Wir wollen ſolches in einer kurtzen Deduction zeigen.

a) **Der Inhalt des erſten Gebots** liegt in den Worten GOttes an den Abraham, Gen. 17, 1. **Wandele vor meinem Angeſicht**, in den Worten Jacobs c. 28, 21. **Wo der HErr mein GOtt ſeyn wird.** Wie denn auch Jacob alle Reliquien der Abgötterey aus ſeiner Familie ausfegte Gen. 35, 2. ſeqq. Job. 31, 26. und der Geitz, der auch eine Abgötterey iſt, wird beſtrafft Job. 31, 24.

b) **Nach dem zweyten Gebot** wurde der Name Gottes recht gebrauchet in den juramentis patriarcharum Gen. 14, 22. c. 24, 3. ſeqq. ingleichen wenn bey den öffentlichen Altären der Name des HErrn angerufen und öffentlich bekant wurde, als Gen. 12, 8. c. 26, 25. und Hiob brauchte denſelben gleichfals recht, wenn er cap. 1, 21. ſprach: **Der Name des HErrn ſey gelobet.** Es gehören auch zum andern Gebot die **Gelübde** der Patriarchen, als Gen. 28, 21. ſeqq.

c) **Nach dem dritten Gebot.** Daß in dieſem Periodo **der Sabbath** in memoriam creationis gefeyert worden, das ſtehet zwar nirgends, da doch aber Exod. 16, 22. ſeqq. deſſelben gedacht wird als einer Sache, die ſchon längſt bekant geweſen, ſo iſt kein Zweifel, daß die Kirche in dieſem Periodo den Sabbat gefeyert habe! *

d) **Nach dem vierten Gebot**, von der Liebe, Gehorſam und Ehrerbietigkeit gegen die Eltern legten Iſaac, Jacob und Joſeph herrliche Proben ab. Hingegen werden hin und wieder ſolche Facta der Kinder, dadurch die Eltern betrübet worden, condemnirt, als das Factum Iſmaels Gen. 21, 9. ſqq das Factum Eſaus Gen. 27, 41. Rubens c. 35. 22. ſeqq.

e) **Nach dem fünften Gebot**, wird der Todſchlag, den die Kinder Jacobs an den Sichemitern verübet, verfluchet Gen. 49, 6. 7. ſamt dem Zorn, aus wel-

* Davon ſiehe auch des ſel. Hr. D. Rambachs Abhandlung von den Pflichten des Sabbats p. 10. 11.

welchem dieſer Todſchlag entſtanden war, weil derſelbe die Quelle alles Homicidii iſt.

f) **Nach dem ſechſten Gebot**, wird der Ehebruch, den der König Abimelech mit der Sara, ob wol unwiſſend, intendirte, beſtraft. Inceſtus Rubenis & Iudae Geneſ. 35. und 38. wird gleichfals aufs höchſte improbiret. So wird auch Job. 31, 9. der Ehebruch ausgegeben für ein Laſter, das für die Richter gehört, und von ihnen am Leben beſtraft wird. Gen. 38, 24.

g) **Nach dem ſiebenden Gebot**, daß man Furtum für eine Miſſethat erkant habe, erhellet aus Geneſ 31, 26. ſeq. Job. 31, 7.

h) **Nach dem achten Gebot** werden die Lügen Sarä beſtraft Geneſ. 18, 15. item Iſaaci c. 26, 9. 10.

i) **Nach dem neunten und zehenden Gebot** wird das Begehren des fremden Gutes von Hiob für eine Sünde erklärt und angegeben Job. 31, 7. hingegen wird die Vergnüglichkeit Jacobs gelobt. Geneſ. 33, 11.

Haec de verae doctrinae in hac Periodo conſtitutione.

2) *Propagatio doctrinae* geſchahe theils in familiis patriarcharum, theils extra eas.

a) *In Familiis Patriarcharum*, da ſonderlich in der Familie Abrahams die wahre Religion und Theologie conſeruiret worden, und zwar geſchahe dieſes durch zwey Mittel.

α) *Per traditionem.* Denn Abraham hat noch eine geraume Zeit mit dem Heber und Sem conuerſiret; Sem aber hat mit Methuſalah; Methuſalah mit Adam geſprochen, und alſo das Depoſitum der Verheiſſung von dem Weibs-Saamen gleichſam aus der erſten Hand empfangen; welches denn hernach, mediante Semo, treulich dem Abraham, als dem Stamm-Vater aller Gläubigen überliefert wurde.

β) *Per nouas reuelationes*, darin GOtt die erſte Verheiſſung de Semine multiplicando weiter erkläret, und in ein gröſſer Licht geſetzet hat. Durch dieſe zwey Wege iſt Abraham zu einer herrlichen Erkentnis der Grund-Wahrheit der Religion gekommen.

Er hat aber dieſe Erkentniß nicht für ſich behalten, ſondern hat ſie ſeiner Familie, inſonderheit ſeinen Kindern, dem Jſmael und Jſaac, wie auch den Kindern von der Ketura mitgetheilet, wie GOtt ſelbſt ihm dieſes Zeugniß giebt, Geneſ. 18, 19. **Jch weiß, er wird befehlen ſeinen Kindern, und ſeinem Hauſe nach ihm, daß ſie des HErrn Wege halten.** Ob aber in den Häuſern der Patriarchen, ſonderlich im Hauſe Sems und Abrahams öffentliche Schulen geweſen, darinnen die Jugend in der Erkentniß GOttes und andern nützlichen Wiſſenſchafften unterrichtet worden; das

geben

geben zwar die Jüden * vor, es kan aber nicht hinlänglich erwieſen werden.

Circa altaria patriarcharum wurde ſonderlich die Lehre von dem Meſſia propagiret.

So ſind auch die Schriften, die man von dieſem Periodo aufweiſen will, insgeſamt für ſcripta ſuppoſititia zu halten. Davon man conferiren kan Ioh. Alberti Fabricii codicem pſeudepigraphum V. T.

Alſo wird dem Abraham zugeſchrieben ein Buch ἀποκάλυψις Ἀβραάμ und ἀνάληψις, (aſſumtio) Ἀβραάμ. So haben die Jüden noch heut zu Tage ein Buch, deſſen Titel iſt *Iezira*, ſeu de creatione, welches etliche Jüden für ein foetum Abrahami ausgeben; andere aber mit gröſſererm Recht einem R. Akibah zuſchreiben, davon man conferiren kan Herrn D Buddei Philoſoph. Hebr. pag. 128. ſqq. edit. 2. Herr Paſt. Wolfii Bibliothec. ebr. part. 1. pag. 23. Einige halten den Abraham ferner für den Auctorem des 89. Pſalms und Suidas gibt vor, daß er einige Bücher de arte Somnia interpretandi geſchrieben, welche den Griechen in die Hände kommen, die dieſe Kunſt daraus erlernet.

Dem Jacob wird ein Buch tribuiret, ſub Titulo: *Scala Iacobi*, deſſen Epiphanius gedencket; desgleichen *teſtamentum Iacobi*, item *teſtamentum duodecim patriarcharum*, deſſen Origenes Meldung thut.

Dem Joſeph wird zugeſchrieben oratio Ioſephi, Teſtamentum Ioſephi und dergleichen Scripta. Das ſind aber lauter ſcripta ſuppoſititia, welche gröſten Theils in den erſten Seculis poſt C. N. von müßigen ingeniis confingiret worden. Vide Petr. Lambecium in prodromo hiſtoriae litterariae, desgleichen B. Io. Andr. Schmidii Pſeudo vetus teſtamentum, und Ioann. Alberti Fabricii codex Pſeudepigraphus V. T.

Hierbey iſt noch zu obſerviren, was vor Veritates propheticae in dieſem Periodo entdecket worden, dadurch das ſtudium propheticum bereichert worden iſt. Die vornehmſten ſind folgende, ſo zerſtreuet in Geneſi gefunden werden, es wird aber gut ſeyn, wenn wir ſie vno conſpectu vorſtellen:

* Sonderlich ziehen ſie hieher den Ort 1. B. Moſ. 14, 14. da ſie durch die חניכיו initiatos ſuos verſtehen die catechumenos, oder Catechiſmus-Schüler, wie denn auch Herr M Leonhard Bohner in den inſtitutionibus theol. catecheticae, davon die andre Edition zu Nürnberg 1733. 4to heraus kommen iſt, part. 2. cap. 2. p. 60, dafür hält, daß an dieſem Ort die Catechumeni verſtanden werden. Von welcher Meynung auch der ſel. Herr D. Baier nicht abgeneigt ſcheint in den aphoriſmis de informatione catechet. §. 7. p. 11. Es hat aber dieſelbe Herr Prof. C. B. Michaelis widerlegt in der 2. diſp. de antiqq. oecon. patriarchalis. §. 12 p. 13.

א) Abrahamus erit pater Meſſiae, Gen. 12, 3. c. 22, 18. coll. Gal. 3, 16.

ב) Abrahamo naſcetur ex Sara filius Iſaacus, paternarum promiſſionum heres, Gen. 17, 16. 19, 21. c. 18, 10. 14.

ג) Iſmaelis genus valde multiplicatum creſcet in 12. tribus, eritque bellicoſum & Arabiae deſerta inhabitabit, ſed a foedere Dei excludetur Gen. 16, 10. 12. c. 17, 20. 21. c. 21, 13. 16.

ד) Sodoma & Gomorrha ſubito euertentur Gen. 18, 20. c. 19, 13.

ה) Meſſias erit filius Iſaaci, a Deo in Canaan benedicendi Gen. 21, 12. c. 26, 2. 3. 4.

ו) Iſaaco ex Rebecca naſcentur duo filii, futuri patres duorum populorum, quorum maior ſerviet minori, Gen 25, 23.

ז) Jacobus fiet cum poſteritate ſua compos bonorum caeleſtium ac terreſtrium, Eſaui dominus, Gen. 27, 28. 37. c. 28, 4.

ח) Eſauus cum poſteritate creſcet in pingui regione, bellicoſus, ſerviturus aliquando, deinde rebellaturus, Gen. 27, 39. 40.

ט) Meſſias erit filius Jacobi Gen. 28, 14.

י) Jacobus redibit ex Meſopotamia incolumis, prole & pecude auctus in Cananaeam Gen. 28, 15. c 33, 18.

כ) Meſſias erit filius Judae Gen. 49, 10. totum illud caput propheticum iſt erklärt Memb. 21.

ל) Joſephus Jacobi filius ad magnas dignitates euehetur honorandus a parentibus & fratribus Gen. 37, 6. 9.

מ) Abrahami poſteritas in Aegyptum veniet, ibique inter graviſſimas adflictiones valde multiplicabitur Gen. 15, 13. c. 46, 3.

נ) Sed quarta generatione e ſervitute educetur ſpoliis Aegyptiorum onuſta Gen. 15, 14. 16. c. 50, 24.

ס) Liberata introducetur in terram Cananaeorum, quae ipſi in hereditatem cedet, Gen. 15, 16. 18. c. 50, 24.

b) *Propagatio doctrinae extra familiam patriarcharum.* Daß die Erkentniß des wahren Gottesdienſtes auch auſſer der Familie der Patriarchen bekant gemacht worden; ſiehet man

α) aus den vielen Reiſen der Patriarchen, welche vornehmlich dieſen Zweck hatten, daß durch ſie die Erkentniß des wahren GOttes ausgebreitet würde. Denn wo ſie hinkamen, baueten ſie Altäre und opferten dem Herrn; da denn bey den Altären der Name des HErrn öffentlich angerufen wurde.

β) Aus dem Exempel Abimelechs, des Königs in Gerar, Gen. 20, 21, und 26, als der nicht ohne Erkentniß des wahren GOttes.

γ) Aus

γ) Aus dem Exempel Melchiſedechs Gen. 14, 5. der mitten unter den Cananitern als ein König und Prieſter GOttes des Allerhöchſten wohnete.

δ) *Labanis* in Meſopotamien, der auch den wahren GOtt kante, ob er ihm gleich nicht aufrichtig dienete.

ε) Jobs und ſeiner Freunde, ſonderlich des *Elihu*, welche unter den Arabern wohnten, und die eine wahre und herrliche Erkentniß von GOtt und dem Meßia hatten.

ζ) *ex opera Joſephi*, da er auch die Räthe Pharaonis in der wahren Weißheit unterrichtete, Pſ. 105, 22. dadurch alſo die Erkentniß der wahren Religion ausgebreitet wurde.

3) *Corruptio doctrinae per invaleſcentem idololatriam.* Von dem origine & progreſſu idololatriae iſt bereits ex profeſſo gehandelt Period. 2. Memb. 7. welches man hierbey wieder nachſehen kan. In dieſem Periodo nun hat ſich die Abgötterey noch weiter ausgebreitet. Es ſetzen einige in dieſen Periodum die *Zabios*, ein Orientaliſch Volck, welchem ſie die vornehmſte Beförderung der Abgötterey zuſchreiben, und vorgeben, daß die meiſte leges rituales, die GOtt durch Moſen dem Iſraelitiſchen Volck vorgeſchrieben, denen ſuperſtitioſis ritibus & inſtitutis Zabiorum entgegen geſetzt wären; allein es hat auſſer andern Gelehrten auch der Herr D. BUDDEUS in ſeiner historia eccleſ. vet. teſtam. tom. 1. pag. 417. ſqq. erwieſen, daß alles fabelhaft ſey, was MAIMONIDES und andere von dem Alterthum dieſes Volcks erzehlet, und daß Mahomed vielleicht der erſte geweſen, der dieſen Namen gebrauchet, den er probabiliter von den Jüden ſeiner Zeit gehöret, welche diejenige Völcker, so die Schrift בני קדם filios orientis nennet, nemlich die Syrer, Perſer, Chaldäer, Araber ꝛc. *Zabios* genennet, confer. Herr Paſt. WOLFII Diſſert. de Zabiis. *

Es hat ſich aber in dieſem Periodo die Abgötterey auch ſo gar in die Familie des Hebers eingedrungen, aus welchem Abraham herkommen, welcher nach vieler Urtheil, ehe er noch aus Meſopotamien von GOtt heraus geruſen und ausgeführet worden, auch ſchon von der Abgötterey inficiret und beflecket geweſen, wie man aus Joſ. 24, 2. gar deutlich erweiſen kan. Nachgehends wurde wieder die Familie Jacobs davon angeſteckt. Denn weil das Hauß Labans, aus welchem er ſeine Weiber bekommen, nicht davon rein war, und ſeine Knechte und Mägde alle aus Meſopotamien gebürtig waren; ſo fand ſichs nach einiger Zeit, daß der Sauerteig der Abgötterey zimlich in

 ſeiner

* Contra Spencerianam hypotheſin Wittenberg 1706. Man kan hinzu thun die diſſert. welche unter dem jüngern Herrn Prof. May ex antiquitate orientali de Zabiis der Hr. M. Heinrich Andreas Walther itziger wohlverdienter Prediger zu Franckfurt am Mayn, allhier in Gieſſen 1716. pro gradu Magiſtri gehalten hat.

ſeiner Familie eingeniſtelt war; welchen er aber ausfegte, und ſeine Familie davon reinigte, Gen. 35, 2. ſeqq.

Es geſchicht inſonderheit Gen. 31, 19. Meldung der *Teraphim* des Labans, davon bereits Memb. 16. gehandelt iſt. Und kan man noch dazu conferiren Hr. D. Buddei hiſt. eccleſ. vet. teſt. tom. 1 p 423. da er meynt, es wär eine gewiſſe Art der Hauß-Götzen geweſen, welche nachgehends von den Römern *Lares*, item Dii penates genennet worden, welche Bilder ſuperſtitieuſe Leute deswegen verehrten, damit ſie in ihrer Hauß-Arbeit von denſelben geſegnet würden. Dieſe Bilder ſtelten gemeiniglich einen von den berühmteſten Vorfahren derſelben Familie vor, deſſen Andencken in beſonderer Veneration und Hochachtung bey der Familie war, und von welchem man glaubte, daß er auch nach ſeinem Tode noch für den Flor ſeiner Familie beſorgt wäre. Mit der Zeit, da die artes magicae mehr überhand nahmen, bildete man ſich ein, daß dieſe Imagines auf die vorgelegten Fragen gewiſſe Antwort ertheilten, welches aber wol ein recentius genus ſuperſtitionis zu ſeyn ſcheinet, davon man veſtigia findet Ez. 21, 21. Zach. 10, 2.

Unter die Beförderer der Idololatrie ſind auch die falſchen *Philoſophi* zu rechnen, da denn einige in dieſen Periodum ſetzen den *Mercurium*, mit dem Zunamen *Triſmegiſtus*, welchen die Aegyptier *Thoth* nennen, und von welchen DIODORVS SICVLVS Lib. 1. c. 2. meldet, daß er die Egyptier gelehret, quo honore quibusue ſacris colerentur Dii; deßgleichen den *Zoroaſtrem*, welchen einige pro inventore ſcientiarum & artium bey den Chaldäern halten, und welchen, gleichwie dem Mercurio, unterſchiedene Libri ſuppoſititii zugeſchrieben werden. Von dieſen beyden Philoſophis handelt mit mehrern Hr. D. BVDDEVS l. c. p. 429. ſeqq. und Io. HENR. VRSINVS de Zoroaſtre & Hermete Triſmegiſto.

Haec fuſius de doctrina huius periodi.

II. VITA.

Wie das Leben der Patriarchen in dieſem Periodo beſchaffen geweſen. Das war nach Beſchaffenheit der menſchlichen Schwachheit theils der reinen Lehre conform, theils von derſelben unterſchieden. Es fehlte nicht an herrlichen Muſtern des Glaubens und der Gottſeligkeit, wie denn Paulus Hebr. 11, 8. ſqq. aus dieſem Periodo den Abraham, Saram, Jſaac, Jacob und Joſeph anführet, und der Apoſtel Jacobus den Hiob, als ein Exempel der Geduld, zur Nachfolge vorſtellet.

Aber dieſe herrlichſten Muſter der Gottſeligkeit hatten gleichwol zum Theil ihre maculas. Alſo hatten Abraham, Loth, Jacob, Rebecca, Rahel ꝛc. ihre Naeuos und Fehler; de quibus jam ſuis locis actum, von der Trunckenheit Loths ad Memb. 7. von dem falſiloquio Abrahami Memb. 3. von dem falſiloquio Iſaaci Memb. 11, von den fraudibus Iacobi & Rebeccae, Membro 12.

von

von der polygamia Iacobi Memb. 15. wo gezeiget iſt, wie weit ſie von dem unreinen Concubinatu entfernet geweſen. Unterdeſſen ſiehet man daraus, wie gering das Maaß des Lichts noch in dieſem Periodo geweſen, weil man nicht erkennen konte, daß die Vielweiberey auch ſelbſt nach dem Recht der Natur unerlaubt ſey, und wider die erſte Einſetzung des Eheſtandes ſtreite. Es wollen auch einige den Joſeph beſchuldigen, daß er artibus magicis ergeben geweſen, und ſich mit ſeinen Brüdern voll getruncken. Aber er iſt von beyden Imputationibus losgeſprochen worden Memb. 25. Dieſe Schwachheiten der Heiligen muß man nicht zu ſeiner Entſchuldigung, ſondern zu ſeiner Warnung vor der Sicherheit gebrauchen. Denn GOtt hat jederzeit das Böſe auch an ſeinen liebſten Kindern gehaſſet und gezüchtiget. Confer D. GRÜNEBERGII Diſſ. de peccatis heroum fidei.

Es haben aber auch viele, die mitten unter dem Volck GOttes erzogen worden, ſich mit groben Sünden beflecket. Hieher gehört der Spottgeiſt Iſmaelis, Eſaus irrdiſcher Sinn, Ungehorſam gegen ſeine Eltern und ungerechte Verfolgung ſeines Bruders, die Liebloſigkeit der Freunde Hiobs. Die Söhne Jacobs, ſonderlich Ruben, Simeon, Levi und Juda waren in manchen Stücken böſe Buben, die ihrem Vater manches Hertzeleyd anrichteten, und ſich ſonderlich an Joſeph ſehr verſündiget; aber auch dafür von GOtt gezüchtiget wurden. Und da ihre Nachkommen ſich anfingen in Egypten zu vermehren, ſo wurden ſie nach und nach von dem contagio corruptionis Aegyptiorum ſo angeſtecket, daß GOtt ſchon einmal beſchloß, ſie zu vertilgen, da ſie noch in Egypten waren, Ezech. 20, 7. 8.

Es fehlte auch in dieſem Periodo nicht an *Schismatibus*. Es blieb zuförderſt das groſſe Schisma zwiſchen der Schlange und dem Weibes-Saamen ſtehen, welches in der erſten Verheiſſung feſt geſetzt worden. Unter dem ſemine ſerpentis aber, oder unter den Gottloſen ſind immer gewiſſe Häupter der Boßheit geweſen, denen andere nachgefolget ſind. Dergleichen waren im erſten Periodo Cain, der Stamm-Vater der falſchen Kirche, im 2ten Periodo der Cham, in dieſem dritten Periodo inſonderheit zwey Häupter der böſen Faction, nemlich Iſmael und Eſau.

1. Iſmael, welcher, da er wegen ſeines Spottgeiſtes aus der Familia paterna ausgeſtoſſen worden, nach und nach in peruerſum Dei cultum gerathen iſt. Aus ſeinen Nachkommenen, die ſich per *Arabiam* ausgebreitet, iſt endlich im ſiebenden Seculo nach Chriſti Geburt der Muhammedaniſmus entſtanden.

2. Eſau war der andere Stamm-Vater der Bosheit, deſſen Poſteri, die Edomiter, hernach in einer beſtändigen Antipathie gegen die wahre Kirche oder das Volck GOttes lebeten, und dem Volck GOttes viel Hertzleyd zufüg-

fügten. Alſo waren in dieſem Periodo 2. groſſe Schismata, *Iſmaeliticum & Eſauiticum.*

Daher fehlete es hier auch nicht an *Perſecutionibus* um der Religion und Frömmigkeit willen. Iſmael verſpottete den Iſaac, als den Erben der Verheiſſung Gen. 21, 9. welches Paulus Gal. 4, 29. διωγμὸν, Verfolgung nennet. Von Eſau iſt ſonderlich die ungerechte Verfolgung ſeines Bruders Jacobs zu mercken, da er demſelben nach dem Leben trachtete, daher er nach Meſopotamien fliehen muſte. Der fromme **Loth** wurde von den Sodomitern, und **Joſeph** von ſeinen eigenen Brüdern geplaget, verſpottet und verfolget.

Hieraus wird man ſich alſo einen Begriff machen können de vita piorum huius periodi. *

III. RITVS, die damals in der Kirche gebräuchlich geweſen. **

Die Kirche war in dieſem Periodo noch nicht mit ſo vielen Ritibus überhäuft, als in dem folgenden Periodo geſchehen. Doch findet man comparatiue, daß in dieſem Periodo ſchon mehr Ritus in der Kirche obſeruiret worden, als in dem 1. und 2. Periodo, da nur Sabbatum & ritus ſacrificandi beobachtet wurden Vide Per. 1. Memb. 7. ſeqq. Hier aber kommen noch folgende ritus ſacri dazu, nemlich:

1. *Circumciſio*, darinnen die erſten Grund-Steine zur Scheidewand zwiſchen Jüden und Heyden geleget worden. Doch war dieſelbe in dieſem Periodo noch kein allgemeines Sacrament und Bundes-Siegel der wahren Kirche, ſondern nur Abrahams und ſeines Saamens. Die Frommen auſſer dem Geſchlecht Abrahams, als Melchiſedech, Hiob mit ſeinen Freunden ꝛc. waren noch nicht daran verbunden. Aber in folgendem Periodo Moſaica ward ſie ein allgemeines Bundes-Siegel und Sacrament der Kirche, und gleichſam die Thür, durch welche man in die wahre Kirche einging. Vide de circumciſione Membrum 6. & SEBAST. SCHMIDIVM de circumciſione.

2. *Votorum nuncupatio.*

Man kan die Vota oder **Gelübden** eintheilen in ordinaria & extraordinaria.

Ordinaria geſchehen in einem jeden Gebet, entweder explicite oder implicite. Wer etwas von GOtt bittet, ohne ein aufrichtiges Propoſitum ſeines

---

* Wie aus dem Manuſcript des ſel. Auctoris zu erhellen ſcheinet, ſo hat er auch etwas davon zu reden im Sinn gehabt, wie das Leben auſſer der wahren Kirche damals beſchaffen geweſen, denn ich finde unter andern diſe Worte davon: **Labans** *Superſtition* und **Betrüglichkeit** / **Pharaonis Grauſamkeit** und **Tyranney** ꝛc.

** Man kan auch hierbey conferiren Franciſci **Wockenii** diſp. de ritibus pr[illegible]antium in eccleſia patriarchali, Leipzig 1[illegible]46.

nes Hertzens, für die erlangten Gaben GOtt zu dancken, und dieſelben zu ſeiner Ehre anzuwenden, der thut nichts anders, als daß er GOttes ſpottet. Das iſt eine ausgemachte Wahrheit, daran aber vielleicht mancher bisher wenig gedacht hat. Dieſe vota ordinaria ſind von Anbeginn der Welt her in der Kirche üblich und gebräuchlich geweſen.

Extraordinaria aber heiſſen, wenn man ſich zu einer auſſerordentlichen Danckbarkeit verbindet, entweder wenn man eine beſondere Wohlthat von GOtt empfangen hat, oder wenn man dergleichen von ihm begehret. Davon kommt in dieſem erſten Periodo das allererſte Exempel vor an dem Jacob Gen. 28, 20. der GOtt etwas beſonders angelobte, wenn er ihn auf ſeiner Reiſe nach Meſopotamien in ſeinen Schutz nehmen wolte. Da man aber auch zugleich ein Exempel ſiehet, wie leicht man ſeiner Gelübden vergeſſe, indem er viel Jahr hernach von GOTT erſt wieder erinnert werden muſte, dieſes ſein Gelübde zu vollziehen. Daher man ſich in votis von aller inconſtantia & obliuione zu hüten hat. Abſit incogitantia & obliuio. De votis kan man conferiren Io. Seldeni tract. de iure nat. & gent. p. 835. und Christoph. Schütz de votis veterum.

3. *Decimarum ſolutio.* Davon finden wir in hac periodo das erſte Exempel Gen. 14, 20. da Abraham dem Melchiſedech, als einem Vorbilde Chriſti, den Zehenden gab von allem Raube. Vide Membrum 4. Jacob lernte es von ſeinem Groß-Vater und verſprach in ſeinem Gelübde Gen. 28, 22. **von allem, was du mir giebſt, will ich dir den Zehenden geben**, nemlich zum Gottesdienſt, das zehende Stück Vieh, das er unter ſeiner Heerde hatte, wolt er allezeit opfern, das übrige aber, was nicht geopfert werden könte, wolte er ſonſt zu einem heiligen Gebrauch beſtimmen.

Ob dieſer Ritus eine göttliche Einſetzung zum Grunde gehabt, iſt unbekant. Es wolten aber die Patriarchen hiermit theils ihre Danckbarkeit für die empfangenen Wohlthaten ausdrücken; theils durch dieſen willigen Tribut ein Zeugnis ablegen, daß ſie GOtt für ihren rechtmäßigen König und Oberherren erkenneten, zu deſſen Ehre ſie alles aufzuopfern ſchuldig und willig wären, und waren ſie alſo ein Stück von der moraliſchen Dependentz von GOtt. *

4. *Jurisjurandi ſolennitas.* Man findet in dieſem Periodo nicht nur Exempel von Eydſchwüren; ſondern auch von gewiſſen Ritibus, die man dabey obſeruiret hat. Uberhaupt ſcheinets, daß aliquid ſeptenarii bey den Eydſchwüren obſeruiret worden, indem der radix שבע in Niphal נשבע *juravit* herkommt von שבע *ſeptem*, und kan man Gen. 21, 23. 28. damit conferiren. Ein beſonderer und Geheimniß-voller Ritus aber war es, wenn der Iurans ſeine Hand

Aaaa legte

* Von den Decimis kan man ſehen Joh. Friſchmuths diſſertation, Jena 1657.

legte unter die Hüfte desjenigen, welchem er etwas eidlich zuſagte. Vide Gen. 24, 2. 3. c. 47, 29. welcher Ritus auch ſuo loco erkläret iſt. Vide Membrum 11. Confer. Jacobvs Ebertvs in hiſtoria juramentorum, Io. Nicolai de Juramentis Hebraeorum, Graecorum, Romanorum, aliorumque populorum 1700.

5. *Conſecratio lapidum per vnctionem.* Davon man Gen. 28, 28. * c. 35, 14. Exempel findet. Welcher Ritus ſchon zu Ende des vorhergehenden 2. Periodi Memb. 7. iſt erkläret worden.

6. *Jus leviratus*, da ein Bruder verbunden war ſeines ohne Kinder verſtorbenen Bruders Weib zu heyrathen, da denn der erſtgebohrne Sohn, den er mit derſelben zeugete, nach des verſtorbenen Bruders Namen genennet wurde, und in die bona defuncti fratris ſuccedirte. Daß dieſer Gebrauch ſchon ante legem Moſaicam in vſu geweſen, und hernach durch Moſen Deuter. 25, 5. nur confirmiret und beſtätiget worden, das kan man ſehen aus Gen. 38, 7. 8. da ſchon in der hiſtoria Iudae Spuren davon vorkommen. Es gehet damit, wie mit der Beſchneidung Joh. 7, 22. Der Herr Clericvs meynt, es ſey dieſer Ritus hergekommen theils aus der groſſen Begierde der Orientaliſchen Völcker, Kinder zu haben; theils die Güter, die zu einer Familie gehörten, gern beyſammen zu behalten. Wahrſcheinlicher iſts, daß GOTT ſelbſt dieſen Ritum ſchon ante Moſen eingeführet, und ihn durch Moſen nur beſtätigen laſſen. Confer. Seldenvs de vxore ebr. Lib. 1. c. 12.

7. *Impoſitio manuum*, ſonderlich bey Ertheilung des Segens Gen. 48, 13. 14. Dieſer Ritus ſolte vorſtellen, wie die Hände GOttes, das iſt, ſeine Allmacht und Bereitwilligkeit zu helfen, die Quelle alles Segens wären. Chriſtus hat dieſen Ritum auch adhibiret, da er die Kinder ſegnete Matth. 19, 13. Nachgehends legte man auch denen die Hände auf, welchen man ein geiſtlich Amt in der Kirche conferirte. Davon man im alten Teſt. Num. 8, 10. und im neuen Teſt. Act. 6, 6. 1. Tim. 4, 14. Exempel findet.

8 *Lotiones corporis*, wenn man ſich zu einer ſolennen Verrichtung des Gottesdienſtes praeparirte. Dergleichen Lotiones ſind nicht nur in der Jüdiſchen Kirche durch Moſen in gröſſerer Menge eingeführet worden; ſondern ſie ſind auch bey andern Heydniſchen Völckern als cerimoniae ſacrae bey dem Dienſt ihrer Götter gewöhnlich geweſen. Vide Io. Lomayervm de Luſtrationibus veterum ſonderlich c. 15. und 16. Hiervon findet man auch in dieſem Periodo veſtigia Gen. 35, 2.

Was aber dieſer Ritus bedeutet habe, das kan man lernen aus 1. Cor. 6, 11. **Ihr ſeyd abgewaſchen**, und Hebr. 10, 22. **gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer**, da das reine Waſſer gratiam ſanctificantem abbildete.

9. *Mu-*

* Man kan auch nachſehen Hr. Gottlob Friedrich Jenichens diſſ. philol. de lapide Iacobi vncto, Leipzig 1731.

9. *Mutationes veſtium* Da man ſeine gewöhnliche Kleider ablegte, und andere anzog, die rein und ſauber waren, wenn man eine beſondere heilige Handlung vornehmen wolte. Davon auch in dieſem Periodo veſtigia vorkommen Gen. 35, 2. Nachgehends iſt dieſer Ritus auch in ſacris idololatricis recipiret worden.

Was dieſer Ritus bedeutet habe, kan man lernen aus Col. 3, 9. 10. ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Wercken aus, und ziehet den neuen an. Und iſt merckwürdig, wie die Abwaſchung des Leibes und Verwechſelung der Kleider gemeiniglich miteinander verknüpft geweſen; ſo hat man diß auch nachgehends in der erſten Chriſtlichen Kirchen imitiret, und hat auch mit der Abwaſchung, die in der Taufe geſchahe, eine Aenderung der Kleider verknüpfet, indem den Baptizandis in der erſten Kirche gantz andre weiſſe Kleider an ſtatt ihrer vorigen angezogen wurden.

Wir ſehen hieraus ſo viel, daß in dieſem Periodo ſchon eine nähere Vorbereitung gemacht worden zu der beſchwerlichen Knechtſchaft des cerimonialiſchen Geſetzes, die in folgendem Periodo zu Stande kommen. Inſonderheit war die Beſchneidung, als ein beſchwerlicher und blutiger Gebrauch, ein Vorſpiel von dem ſchweren Joch des Geſetzes, welches in folgendem Periodo durch Moſen auf die Schultern der Kirche geleget werden ſolte.

IV. Regimen ecclesiae.

Die Direction der ſacrorum publicorum dependirte in dieſem Periodo von demſelben Patriarchen, welcher das Haupt der Familie war. Denn das lehret auch die Vernunfft einigermaſſen, daß derjenige, der eine Familie regieret, auch die Aufſicht über den Gottesdienſt derſelben Familie haben muß; welches auch die Exempel Abrahams, Iſaacs, Jacobs und Hiobs beſtätigen.

Wenn aber der Paterfamilias ſtarb, ſo fiel dieſe Direction auf den *primogenitum* filium, zu deſſen Praerogatiuen für ſeinen übrigen Brüdern auch dieſe mit gehörte, daß ihm die Direction des Cultus publici in ſeiner Familie zukommt. Wenn aber die übrigen Brüder aus der familia paterna ausgingen und eigne Familien conſtituirten, die von der väterlichen Familie independent waren, ſo hatte ein jeder in ſeiner Familie, derer caput & paterfamilias er war, das jus ſacrorum & ſacerdotii Auf dieſe Weiſe kan man die Controvers am leichteſten ſoluiren und decidiren: Ob das *Sacerdotium cum jure primogeniturae* verknüpft geweſen? welches die meiſten affirmiren; Vitringa aber und Spencervs negiren.

MEMBRUM XXIX.

SYNCHRONISMUS HISTORIAE PROFANAE ET LITTERARIAE.

So viel man nemlich aus dieſen alten und ungewiſſen Zeiten davon ſagen kan. Da ſind denn folgende 6. Puncte zu obſeruiren:

1. Res Babyloniorum.
2. Res Aſſyriorum.
3. Res Aegyptiorum.
4. Res Cananaeorum.
5. Res Arabum und endlich
6. Res Graecorum.

I. RES BAYLONIORUM.

Daß das Babyloniſche Reich das alleraͤlteſte ſey unter allen Reichen der Welt, daran laͤſt uns Hiſtoria ſacra nicht zweiflen. Es iſt daſſelbe von dem Nimrod, einem Enckel des Chams, im andern Seculo nach der Suͤndfluth aufgerichtet worden. Denn da die meiſten von denen, welche bey dem Thurm-Bau im Lande Sinear intereſſirt geweſen, zerſtreuet worden, ſo blieb Nimrod nach dieſer Trennung im Lande Sinear zuruͤck mit einer ziemlichen Anzahl Leute, die er ſich theils durch Wohlthaten verbindlich, theils durch Liſt und Gewalt unterwuͤrfig gemacht, und legte alſo den Grund zu dem Babyloniſchen Reiche, Gen. 10, 8. 9. 10. Confer notata Period. 2. Memb. 4. p. 218.

Es hat dieſer Nimrod unterſchiedene Staͤdte gebauet, darunter die vornehmſte Babel ſiue Babylon geweſen, welche auf eben dem Platze angeleget worden, wo vorhin das menſchliche Geſchlecht eine groſſe Stadt, und in derſelben einen erhabenen Thurm hatte aufbauen wollen, welchen hochmuͤthigen Conatum aber die goͤttliche Providenz verhindert hat. Die meiſten Profan-Scribenten geben den *Belum* fuͤr den Conditorem der Stadt Babel aus. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß Belus kein anderer geweſen, als Nimrod, welcher von der angemaßten Herrſchaft uͤber andere *Baal* dominus, contracte *B:l* * Belus genennet worden. Weil aber dieſer Name mehrern groſſen Herren beygelegt worden, ſo findet man daher in der alten Hiſtorie mehrere, die den Namen Belus fuͤhren, daraus eine groſſe Confuſion in hiſtoria antiqua entſtehet.

Auſ-

* Denn die Chaldaͤer ſagen vor: בעל *Baal* בְּעֵל *Beel*.

Auſſer dieſer Stadt Babel hat Nimrod auch noch drey andere Städte, Erech, Accad und Chalne gebauet, nach Geneſ. 10, 10. Denn da ſich ſein Volck, die Einwohner der neu angelegten Stadt Babel, dergeſtalt vermehrte, daß er ſich allein nicht getrauete, daſſelbe zu regieren und im Zaum zu halten, ſo vertheilte er daſſelbe, und ließ hin und wieder neue Städte anlegen, deren Bürger er unter die Aufſicht geſchickter Männer that, welche dieſelben regieren muſten. Davon man die wahrſcheinlichſten Conjecturen findet bey dem SAMVEL BOCHARTO in Phaleg oder Geographia Sacra Libro 4. cap. 16. 17. 18.

Die Namen der Regenten, welche dem Nimrod im Babyloniſchen Reich ſuccedirt ſind, werden in der Schrift nicht gemeldet. In dem gantzen intervallo temporis von Nimrod bis auf die Zeiten des Hiskiä, da ein Babyloniſcher König Berodach an den Hiskiam eine Botſchaft ſchickte 2. Reg. 20. v. 12. wird nur ein eintziger Babyloniſcher König namentlich gemeldet, nemlich Amraphel, Rex Sinear, zu den Zeiten Abrahams Geneſ. 14, 1. von den übrigen iſt in der Schrift altum ſilentium. Daraus aber keines weges folget, daß in dieſem intervallo temporis keine Könige in Babylonien auſſer dem Amraphel regieret, ſondern es folget nur dieſes daraus, daß ſie von geringem Anſehen geweſen, und ſich in die Sachen des Iſraelitiſchen Volcks nicht gemiſchet, daher auch die Scriptores Hiſtoriae Iudaicae derſelben nicht gedencken.

Unterdeſſen hat ſich ein alter Hiſtoricus mit Namen CTESIAS unterſtanden, mit mancherley erdichteten Nachrichten vom Babyloniſchen und Aſſyriſchen Reiche die Welt zu äffen. * Er war aus der Inſul Cnidus, war aber zu den Zeiten Cyri als ein Kriegs-Gefangener zugleich mit dem Xenophonte nach Perſien kommen, allwo er wegen ſeiner Mediciniſchen Wiſſenſchaft bey dem Perſiſchen König Artaxerxe Memnone wohl gelitten war, und daher 17. Jahr daſelbſt ſich aufgehalten. Dieſer ſchrieb eine hiſtoriam rerum Perſicarum in 23. Büchern; davon die erſten ſechs Bücher Res Aſſyriacas und zugleich Babylonicas, die übrigen res Perſicas in ſich begriffen. Nun ſind zwar alle 23. Bücher verlohren gegangen, allein aus den letztern Büchern de rebus Perſicis hat der gelehrte Conſtantinopolitaniſche Patriarch PHOTIVS einen Extract gemacht und conſeruiret, Cod. 72. Aus den erſten Büchern aber hat DIODORVS SICVLVS ſeine Nachrichten de rebus Babylonicis & Aſſyriacis genommen und ſeiner Hiſtorie einverleibt. Dem Diodoro iſt hernach auch IVSTINVS, VELLEIVS PATERCVLVS und andere, und unter den alten Chriſten EVSEBIVS und SYNCELLVS gefolget. Dieſe Auctores ſtellen uns das Babyloniſche Reich von ſeinem erſten Anfange vor als eine groſſe Monarchie, die ſchon

* Siehe auch, was der ſel. Mann hiervon droben Periodo 2. Memb. 3. p. 206. ſq. geſagt hat.

zu den Zeiten Abrahams gantze Länder, gantz Aſien unter ihre Contribution geſetzet, und formidable Armeen ins Feld geſtellet.

Allein wenn wir keine andere Beweißthümer hätten, dieſe Meynung der Unwahrheit zu überführen, ſo würde derienige genug ſeyn, der aus Geneſ. 14, 1. dagegen genommen werden kan, wo der König Sinear, das iſt, Babyloniae, Amraphel, als ein gar kleiner König vorgeſtellet wird, welcher dem Könige von Elam oder Elymais, dem Kedorlaomer, unterworfen geweſen, und von demſelben dependiret. Alſo kan die Idée, welche CTESIAS von dem alten Babyloniſchen Reiche giebt, mit der heiligen Schrift nicht conciliiret werden. Unterdeſſen iſt nicht zu ſagen, was dieſer Mann in ſtudio hiſtoriae antiquae für Verwirrung angerichtet, und wie viele er durch ſeine Auctorität betrogen habe, wie denn das gantze Gebäude der Grund-falſchen Lehre de 4. Monarchiis auf CTESII Credit gebauet iſt, die doch ſchon in den älteren Zeiten in Zweifel gezogen worden. ARISTOTELES nennt ihn Scriptorem οὐκ ἀξιόπιστον. PLVTARCHVS wirft ihm vor ſplendidum mendacium, und ſagt, er ſey ad fabulas conuerſus a veritate. Man hat obſeruiret, daß er eine Ialouſie auf den HERODOTVM, einen alten Hiſtoricum gehabt, und demnach aus Haß gegen denſelben ſeine Hiſtorie ſo eingerichtet, daß ſie dem HERODOTO in den wichtigſten Stücken contradiciren ſolte. Und dadurch hat dieſer Fabel-Hans ſo viel erhalten, daß ihm viele mehr geglaubt als dem HERODOTO, welcher doch mehr glauben hiervon verdienet, weil er das alte Babyloniſche Reich mehr nach der Wahrheit vorgeſtellet hat. Es hat aber zu erſt die Unrichtigkeit des CTESIAE in der Hiſtorie der Babylonier und Aſſyrier entdecket NICOL. ABRAHAMVS in Pharo V. T. und HERMANNVS CONRINGIVS de Aſiae & Aegypti antiquiſſimis dynaſtiis, welchem hernach VSSERIVS, ein Irrländiſcher Biſchof, MARSHAMVS, SCHOTANVS und andere gefolget ſind. Und da dennoch einige Gelehrte ſich durch CTESIAE Auctorität und Legende haben einnehmen und bezaubern laſſen, als NICOLAVS GVRTLERVS in originibus mundi &c. ſo hat ihm vollends B. CELLARIVS, Profeſſor Hiſtoriarum zu Halle, die Larve abgezogen, und ſeine ſplendida mendacia refutiret. Confer. CELLARII diſſertat. de principio regnorum & hiſtoriarum ſive de CTESII hypotheſibus ſuſpectis, welche man h. l. mit Nutzen wird nachleſen können. Man conferire auch GVIL. TVRCKII ſpecimen hiſtoriae ſacrae a M. C. ad exodum Iſraelitarum ex Aeg. pag. 143. ſqq.

Wir können demnach nichts weiter de regno Babylonico ſagen, da die Schrift keine ausführliche Nachricht giebt, in was für einem Zuſtande ſich dieſes Reich in dieſem Periodo befunden, und dasjenige, was bey den auctoribus profanis von dem allerälteſten Zuſtande des Babyloniſchen Reichs angetroffen wird, voller Fabeln und Ungewißheit iſt; So können wir auch nichts gewiſſes ſagen, in was für einem Statu die Religion und Studia der

Baby-

Babylonier in dieſen Zeiten ſich befunden. Denn aus denen Monumentis die noch übrig ſind, kan nichts gewiſſes geſagt werden, obgleich nicht zu zweifeln iſt, daß bereits die Studia, ſonderlich die Aſtronomie und Aſtrologie in Chaldaea excolirt worden, und daß in dieſem Reich die Abgötterey einen höhern Grad erreichet habe. Confer. IACOBVS PERIZONIVS de originibus Babylonicis, IO. FRIDER. SCHROEERI imperium Babylonis & Nini.

II. RES ASSYRIORVM. Zu dieſem Reich hat Aſſur, ein Sohn Sems, den Grund geleget, welcher nicht lange nach der Babyloniſchen Zerſtreuung ſich aus Babylonien hinweg begeben in terram vicinam, welches von ihm *Aſſyria* genennet worden, in welchem Lande er die berühmte Stadt Niniven * erbauet, die hernach die Haupt-Stadt des Aſſyriſchen Reichs worden. Confer. Gen. 10, 11. 12.

Dieſes Aſſyriſche Reich war im Anfang ** nicht mit dem Babyloniſchen combinirt, ſondern lange Zeit von demſelben unterſchieden; Es iſt auch viele Secula nach einander von ſchlechter Conſideration geweſen, und hat enge Grentzen gehabt. Man lieſet z. E. im Buch der Richter vielfältig, daß die Kinder Iſrael von vielen benachbarten Orientaliſchen Völckern ſubjugiret und geplaget worden, aber man lieſet niemals, daß ſie von den Aſſyriern ſolten angegriffen worden ſeyn. Man findet auch nicht, daß, wenn GOtt ihnen einen Heyland erwecket, der ihre Feinde gedemüthiget und geſchlagen, daß der Aſſyriſche Monarch den Feinden der Kinder Iſrael ſolte beygeſtanden haben, ia noch zur Zeit Davids, welcher viel wichtige Siege über etliche Orientaliſche Völcker erhalten, iſt noch keine Spur von einem Aſſyriſchen Monarchen zu finden, der doch gewiß dabey nicht würde ſtill geſeſſen haben, wenn damals die Aſſyriſche Monarchie ſich ſchon in einem ſo formidablen Zuſtande befunden hätte, als ſie von CTESIA und ſeinen Nachfolgern vorgeſtellet wird. Denn dieſer CTESIAS hat hier wiederum abſcheulich fabuliret und geprahlet von der Gröſſe und Macht dieſes Reichs; da z. E. DIODORVS SICVLVS, der das Seinige aus dem CTESIA genommen, dem Nino, welchen er für den Stifter dieſes Reichs ausgiebet, eine Armee von 700000. Mann zu Fuß und 200000. Reutern zuſchreibet. So ſind es auch rechte monſtreuſe Fabeln und Rotomondaten, welche dieſe Auctores von der Semiramis, einer Aſſyriſchen Königin, in die Welt hinein geſchrieben haben, wie man in dem IVSTINO ein Compendium davon finden kan. Es hat aber der Herr Doct. Walch in einer Diſſertat. de fabuloſa hiſtoria Semiramidis contra Cteſiam & Diodo-

* Man kan hierbey conferiren Schurtzfleiſchens Diſp. de Nino Vrbe, Wittenberg 1696.

** Von dem Anfange des Aſſyriſchen Reichs hat M. Joh. Balthaſar Elend gehandelt Diſſ. hiſtor. philol. Aſſyriaci regni primordia occaſione Gen. 10, 11. excutiens, Helmſtädt 1703.

Diodorum Siculum das Contrarium erwieſen. VOSSIVS hat gezweifelt, ob jemals eine Semiramis in der Welt geweſen; VSSERIVS aber ſetzt ſie in tempora judicum, hält aber die groſſen Thaten, die von ihr erzehlet werden, für Fabeln. So kan man denn wieder nichts gewiſſes de Imperio Aſſyriorum in hac Periodo ſagen, weil die Schrift davon ſtill ſchweiget, und die übrigen Profan-Scribenten keinen Glauben in dieſen alten Sachen verdienen.

So viel ſehen wir aus Gen. 14,1. daß das Imperium Aſſyriacum zur Zeit Abrahams noch ſehr gering geweſen. Denn da wird auch eines Königes von **Elaſar** gedacht, welchen Abraham geſchlagen, durch welchen die beſten Interpretes den **König von Aſſyrien** verſtehen. Dieſer war mit unter den Bunds-Genoſſen oder Vaſallen des Königes von Elam, welcher mit drey andern Königen die Sodomiter überfallen und ausgeplündert. Da nun Abraham mit 318. Knechten dieſe vier Könige und ihre Armee geſchlagen, ſo erhellet leicht, was es für mächtige Monarchen geweſen ſeyn müſſen. Conf. HERMANN. WITSII miſc. ſacra, tom. 2. pag. 206. und GERHARDI OVTHOVII brevis delineatio Monarchiae Aſſyriorum ad rectam intelligentiam variorum ſcripturae locorum, in Bibl. Brem. Claſſe V. p. 1.

III. RES AEGYPTIORVM.

Wie die Babyloniſche und Aſſyriſche Reiche durch die lügenhafte Feder des CTESIAE gröſſer gemacht worden, als ſie in der That ſind: ſo iſt das Egyptiſche Reich durch einen Egyptiſchen Prieſter MANETHO älter gemacht worden, als es iſt, indem nach deſſen Vorgeben eine ſolche Menge von Dynaſtiis und Königen in dieſem Reich auf ein ander gefolget ſind, daß ſie ſchon vor Erſchaffung der Welt müſſen angefangen haben zu regieren, wenn ſie alle haben ſollen zur Regierung kommen.* Aus dem MANETHONE hat IOSEPHVS, desgleichen AFRICANVS und EVSEBIVS excerpta conſeruirt, und haben ſich durch ihn in eundem errorem zum theil verleiten laſſen. Ein Engliſcher Ritter IOANN. MARSHAMVS hat ſich zwar bemühet dieſe erdichtete Dynaſtias mit der heiligen Schrift zu conciliiren in ſeinem Canone Chronico, welche Mühe aber vergebens geweſen iſt. Am beſten hat hiervon geſchrieben IAC. PERIZONIVS in Aegyptiarum Originum & temporum antiquiſſimorum inveſtigatione.**

Den Urſprung des Egyptiſchen Reichs ſetzt VSSERIVS in A. M. 1816. da Mizraim, ein Sohn des Chams, mit einer Colonie in Egypten gekommen ſeyn ſol, welches daher nachmals das **Land Mizraim** und das **Land Chams** genennet

* Siehe auch, was ich droben Per. 1. Memb. 12. p. 173. nota ** angeführet habe.

** In qua Marshami heiſt es ferner auf dem Titel, chronologia funditus evertitur, tum illae VSSERII, CAPPELLI, PEZRONII aliorumque examinantur & confutantur. Leyden 1711. 8vo.

genennet worden. Coll. Pſal 105, 21. 27. & 106, 21. 22. Der erſte König in dieſem Reich ſoll *Menes* geheiſſen haben. Die Namen ſeiner Succeſſorum findet man bey MARSHAMO in ſeinem Canone Chronico Es iſt aber in den älteren Geſchichten des Egyptiſchen Reichs wieder lauter Ungewißheit. Denn was der Egyptiſche Prieſter MANETHO davon geſchrieben, iſt theils verlohren gegangen, theils mit Fabeln vermiſchet. Er iſt auch nicht im Stande geweſen, die älteſte Hiſtorie des Egyptiſchen Reichs zu beſchreiben, indem er erſt zu den Zeiten Ptolemæi Philadelphi gelebet, und alſo von den älteſten Zeiten des Egyptiſchen Reichs weit genug entfernet geweſen. Was wir demnach von dem Statu des Egyptiſchen Reichs in dem dritten Periodo wiſſen, das haben wir alles Moſi zu dancken, welcher in ſeinem Geneſi einige mal des Egyptiſchen Reichs gedencket, weil daſſelbe der Kirche GOttes zu den Zeiten Abrahams, Jacobs und Joſephs zum Hoſpitio gedienet hat. Doch hat Moſes die nomina propria der Egyptiſchen Könige in dieſem Periodo nicht conſeruiret, ſondern er nennt ſie alle zuſammen *Pharaones*, welches damals commune nomen regum Aegyptiorum geweſen. Was dieſer Name *Pharao* eigentlich bedeute, davon finden ſich unterſchiedliche Coniecturen der Gelehrten: BOCHARTUS meynt, er bedeute Crocodilum, weil der Crocodil ein Symbolum hieroglyphicum regiæ poteſtatis bey den Egyptiern geweſen. KIRCHERUS und VITRINGA leiten es her von dem Ebräiſchen Wort פרע *liberum* & ſolutum eſſe, daß alſo Pharao bedeuten ſoll perſonam legibus ciuilibus ſolutam, eine Perſon, die nicht an bürgerlichen Geſetzen gebunden iſt, das iſt, einen König. IOSEPHUS ſagt, es habe dis Wort in der alten Egyptiſchen Sprache *Regem* bedeutet; dagegen nur dis Dubium gemacht werden kan, daß es oft in der Schrift heiſt; Rex Pharao, das iſt, Rex Rex, welches dann eine Tautologie ſeyn würde. Es iſt alſo eine vergebliche Bemühung, den Urſprung dieſes Worts erforſchen wollen, weil ſehr wenig Rudera der alten Egyptiſchen Sprache heut zu Tage vorhanden ſind. Daß es aber ein nomen commune regum Aegyptiorum geweſen, das ſiehet man gnugſam daraus, dieweil es oft mit dem nomine proprio regis combiniret wird, als Pharao Necho, Pharao Ophra und dergleichen. Und haben die Egyptiſchen Könige dieſes nomen commune geführt bis auf die tempora captiuitatis Babylonicae, da der Name Pharao zum letzten mal Ezech. 32, 2. in der Heil. Schrift vorkommt, denn in den folgenden Zeiten haben ſie das nomen commune *Ptolemaeus* angenommen.

Der König, der in Egypten geherrſchet, als Abraham ſich dahin begeben Geneſ. 12. ſoll *Ianias* geheiſſen haben. Derſelbe, der den Joſeph erhöhet, und ſeiner Familie ſo viel Wohlthaten erwieſen, wird *Mephramutoſis* genennet, welcher 25. Jahr regieret haben ſoll. Derjenige aber, der den Anfang gemacht, die Iſraeliten in Egypten zu drücken, wird von MARSHAMO

Salatis genennet, und für einen gebohrnen Araber ausgegeben. Von andern aber wird er anders genennet. Vide Membr. 25. ſqq.

Daß im übrigen die Egyptiſchen Könige eine unumſchrenckte und abſolute Macht über ihre Unterthanen gehabt haben, ſiehet man aus dem Verfahren des Königes Mephramutoſis, welcher einem Fremden, nemlich dem Joſeph, eine vollkommene und unumſchränckte Vollmacht gegeben, in ſeinem Reich anzuordnen, was ihm belieben würde, Geneſ. 41, 40. ſq. Dieſe Macht der Egyptiſchen Könige aber iſt durch den Joſeph zur Zeit der ſieben Jährigen Hungers-Noth und Theurung gewaltig vermehret worden, indem die Unterthanen nicht nur ihr Vieh und Aecker für Geträyde an den König verkaufet; ſondern auch endlich ſich ſelbſt zu Leibeigenen Knechten dem Könige übergeben haben, damit ſie von ihm gefüttert und ernehret werden mögten.

Was den Zuſtand der **Wiſſenſchaften** und der Gelehrſamkeit in **Egypten** * betrift, ſo iſt kein Zweifel, daß ſchon ante tempora Moſis die Studia in Egypten floriret haben. Denn es heiſt Act. 7, 22. daß Moſes erzogen worden in aller **Weißheit** der Egyptier. Daß ſich auch die Egyptier auf ihre Weißheit viel eingebildet, ſiehet man aus Eſa. 19, 11. 12. Und da 1. Reg. 4, 30. 31. Salomonis Weißheit gerühmt wird, ſo wird geſagt, daß er darin die Araber und Egyptier weit übertroffen, wie denn auch nachgehends die Griechen, als Pythagoras, Plato, Solon, Thales, Diodorus Siculus &c häufig nach Egypten gezogen, nicht anders als die Kaufleute auf die Leipziger und Franckfurter Meſſen ziehen, Weißheit daſelbſt zu kaufen und zu lernen, welches auch TATIANVS und andere Apologeten des Chriſtenthums den Griechen vorwurfen, wenn ſie mit ihrer Weißheit pralen, und die Chriſten als einfältige Catechiſmus-Schüler, die nichts mehr als den Catechiſmum könten, verlachen wolten. Denn da antwortete TATIANVS, ſie, die Griechiſchen Philoſophi, hätten nicht Urſach mit ihrer Weißheit groß zu thun, es wären ja lauter fremde Federn, die ſie den Egyptiern abgeborget und geſtohlen hätten.

Was aber ante tempora Moſis für Künſte und Wiſſenſchaften in Egypten floriret, das bleibet ungewis. Einige meynen, daß bereits damals alle partes Philoſophiae & Matheſeos in Egypten excoliret und dociret worden, welche aber übel zu rechte kommen mögten, wenn ſie zum Beweiß angehalten werden ſolten.

Daß

* Man kan hierbey nachſehen des in dieſen Stücken ſehr gelehrten Hr. Jacob Friedr. Reimmanns ideam ſyſtematis antiquitatis litterariae ſpecialioris, ſive Aegyptiacae, Hildesheim 1718. in 8.

Daß die *Geometrie* in Egypten bekant geweſen, daran iſt nicht zu zweifeln. Sie wurden durch die Noth dazu getrieben und gedrungen, ſich darauf zu legen. Denn weil der Nilus alle Jahr austrat, gantz Egypten überſchwemmete und viel fetten Schlamm auf den Aeckern zurück ließ, ſo wurden dadurch die limites agrorum vielfältig turbiret, daher denn nöthig war, daß die Aecker jährlich wieder ausgemeſſen würden, damit ein jeder das Seinige wieder bekommen, und dadurch den Streitigkeiten über die Grentzen der Aecker abgeholfen würde. Das war die Veranlaſſung ad Geometriam, folglich auch ad arithmeticam excolendam. Daß man aber ſchon alle die Subtilitäten, mit welchen Euclides die Geometrie bereichert hat, in Egypten gewuſt und dociret haben ſolte, iſt ſchwerlich zu glauben und zu beweiſen.

Es iſt ferner probable, daß die *Aſtronomie* in Egypten excoliret worden, weil wegen der ſchönen heiteren Luft, da es in Egypten niemals regnete, dis Land ſonderlich dazu bequem war, und weil die Sidera caeleſtia bey ihnen für lauter Götter geachtet wurden, welche Hochachtung für dieſe himmliſche Cörper ohne Zweifel veranlaſſet, daß man die Phoenomena, und Motum derſelben fleißig beobachtet. Wie weit ſie es aber ante Moſen in der Aſtronomie gebracht, das bleibt ungewis. Zwar Iosephus antiq. iud. L. 1. c. 9. gibt vor, daß Abraham die Aſtronomiſche und Geometriſche Wiſſenſchaften aus Chaldäa mit nach Egypten gebracht, und ſie denen Egyptiern benigne mitgetheilet, welche ante aduentum Abrahami in Aegyptum nichts davon gewuſt hatten, welchem auch Eusebius und unter den neuern Aegidius Strauchius &c. darin gefolget. Allein wir können dis weder beiahen noch verneinen, da es uns an monumentis antiquis fehlet.

Daß ferner die *Medicin*, und inſonderheit die Kunſt die todten Cörper einzubalſamiren, und vor der Verweſung viele Secula zu beſchützen, ſchon vor den Zeiten Moſis in Egypten bekant geweſen, iſt aus Geneſ. 50. offenbar, und kan man davon des Danielis Clerici hiſtoriam medicinae L. 1. c. 5. ſeq. nachſehen. Und da mit der Medicin *Ars Chimica* verbunden iſt, meynt man, daß auch dieſe von den Egyptiern excoliret worden, und daß Moſes etwas davon in Egypten müſſe begriffen haben, weil er ſonſt nicht im Stande geweſen wäre, das güldne Kalb zu pulueriſiren, und den Iſraeliten zu trincken zu geben, davon zu einer andern Zeit wird geredet werden, wenn wir dahin kommen werden.

Daß man inſonderheit artes *magicas*, magicas *praedictiones*, interpretationes ſomniorum und dergleichen Dinge in Egypten hochgehalten, das iſt aus der Hiſtorie Moſis auch bekant, da die Specimina der Egyptiſchen Zauberer Exod. 7. ſeq. erzehlet worden, und Geneſ. 41, 8. heiſts, Pharao habe omnes magos Aegypti zuſammen berufen, daß ſie ihm ſeinen Traum erklären ſolten.

Es meynen auch viele Gelehrte, daß die Zigeuner, die von dem Wahrſagen Profeſſion machen, aus Egypten und den vicinis partibus Africae herſtammeten. Was die *Theologie* der Egyptier betrift, ſo haben ohne Zweifel die erſten Einwohner Egyptens die Traditionem Noachicam eine Zeitlang conſeruiret; nach und nach aber iſt Egypten mit der abſcheulichen Abgötterey überſchwemmet worden, welche auch ſelbſt die Kinder Iſrael inficiret; obgleich im übrigen die Egyptiſchen Prieſter groſſe Geheimniſſe aus ihren Inſtitutis religionis und Narrens-Poſſen machten; auch ſelbſt Marshamvs und Spencervs, zwey Engelländer, die Welt haben bereden wollen, daß die meiſten caerimoniae ſacrae cultus Leuitici ex ſacris Aegyptiacis entlehnet wären. Welche aber refutiret Herm. Witsivs in Aegyptiacis. Conferatur Cornel. Adami in exercitatt. exeg. exercit. 2. de inſtitutione Moſis in ſapientia Aegyptiorum.*

IV. Res Cananaeorvm.

Die Cananiter ſind Poſteri Canaans ex Chamo. Sie hatten ein fruchtbares und ſchönes Land bekommen; aber der Fluch ihres Groß-Vaters Noa, den ſich Canaan durch ſeine Boßheit und leichtfertiges Gemüth zugezogen, hat ſie, weil ſie in die Fußſtapffen ihres böſen Vaters Canaans getreten, dergeſtalt gedrucket und verfolget, daß ſie endlich mit Gewalt auf göttlichen Befehl ausgerottet worden. Zu den Zeiten Abrahams war noch hin und wieder etwas gutes unter ihnen, wie das Exempel des Melchiſedechs, eines Königes und Prieſters zu Salem, bezeuget. Aber die meiſten lebten in Abgötterey und andern greulichen Sünden, und hieß es: Gen. 15, 16. **die Miſſethat der Amoriter**, die hier ſtehen pro omnibus Cananitis, **iſt noch nicht vollendet.** Alſo trug ſie GOtt von der Zeit an noch 400. Jahr lang in Gedult und Langmuth, und ließ die Patriarchen Abraham, Iſaac und Jacob unter ihnen wohnen, damit ſie Gelegenheit haben mögten, zur Erkentniß des wahren GOttes zu gelangen. Weil ſie aber dennoch das Maaß ihrer Sünden voll machten, ſo erfolgte endlich excidium.

Es hatte Canaan eilf Kinder, von welchen eilf unterſchiedene Völcker entſtanden ſind, die bereits Period. 2. Membr 3. p. 208. ſq. erzehlet worden. Unter dieſen waren die Poſteri *Anak* die berühmteſten, welche wegen ihrer Rieſenmäßigen Statur und Leibes-Stärcke formidable waren, und alle gentes Cananaeorum bey den auswärtigen formidable machten, wie man ſiehet aus der Auſſage der Kundſchaffter Num. 13, 29. 33. Daher iſts denn ohne Zweifel kommen, daß alle Cananiter בני ענק *filii Anak* genennt worden, daraus endlich nach Bocharti Urtheil der Name der Phoenicier entſtanden. Denn dieſe Derivatio iſt weit beſſer, als wenn andere es herleiten ἀπὸ τῶν φοινίκων, a copia

* Und Hr. D. Walchens Obſervationes in novi foed. libros, part. I. obſ. 8. de ſapientia Moſis p. 64. ſqq.

a copia *palmarum*, und andere noch anders woher. Sie ſind aber nie alle zuſammen einem Könige unterworfen geweſen, ſondern haben viele regulos vel conſules gehabt. Ios. 12. werden 31. Könige genennet, die Joſua bezwungen. Sie legten ſich ſonderlich auf die Kaufmanſchaft, * weil ihr Land am Meer, mari mediterraneo lag, und alſo ſehr bequem dazu war, darin aber ſonderlich die Tyrier und Sidonier excellirten.

Es iſt kein Zweifel, daß auch andere Künſte und Wiſſenſchaften unter ihnen floriret, die nemlich zur Beförderung der Commercien dieneten, als die Schiff-Bau-Kunſt, die Arithmetick, und dergleichen. Ob aber auch andere Studia bey ihnen floriret, iſt ungewiß, ob gleich einige ſo glücklich geweſen ſind, daß ſie berühmte Univerſitäten in Canaan entdecket haben. Da meynen ſie Z. E. die Stadt **Debir** habe ihren Namen bekommen von דבר weil ſtudia eloquentiae daſelbſt getrieben worden, welche Stadt auch *Kiriath Sepher* geheiſſen, vrbs librorum, weil daſelbſt viele Bücher gemacht und geſchrieben worden ſind. Allein dieſe Argumenta, die ab Etymologia vrbium hergenommen ſind, ſind gar ſchwach und ungewiß.

V. RES ARABVM.

Das groſſe Arabien iſt meiſtentheils von denen Nachkommen Abrahams bevölckert worden. Die vornehmſten Arabiſchen Völcker ſind in dieſem Periodo folgende geweſen:

1. *Iſmaelitae*, oder die Nachkommen Iſmaels, von welchem GOtt dem Abraham Gen. 17, 20. verſprochen, daß ein groſſes Volck von demſelben herkommen ſolte. Seine Nachfolger werden auch *Hagareni* genennet von der Hagar, item *Scenitae*, weil ſie ἐν ταῖς σκηναῖς, in den Zelten wohneten und dieſelben von einem Ort zum andern, wo ſie für ihr Vieh Weyde funden, transportirten. In den neuern Zeiten heiſſen ſie *Saraceni*, welcher Name bereits in dem Targum Hieroſolymitano Gen. 38, 27. anzutreffen iſt.

Es haben ſich aber die Nachkommen Iſmaels nach der Zahl ſeiner 12. Kinder in 12. Tribus oder Stämme getheilet, davon ein jeder ſeinen eignen Principem oder Phylarchum gehabt. Daß dieſe Völcker einen groſſen Theil von Abrabien bewohnet haben, erhellet aus Genes. 25, 18. da es heiſt, ſie hätten gewohnet **von Chavila am Berge Libanon an biß an Sur gegen Egypten.** Doch hatten ſie dieſen Tractum nicht allein ein, ſondern es wohnten auch unter ihnen poſteri Abrahami *ex Ketura* und die Nachkommen *Chuſchi* des Chamiters. Daher ſind nach einiger Meynung die Einwohner die-

 ſes

* Daher auch in der Schrift כנען *Canaan* bisweilen Mercatorem, oder einen Kauffmann heiſt.

ſes Landes genennet worden *Arabim*, ab ערב, *miſcere*, quaſi populi mixti, weil allerley Völcker hier unter ein ander gewohnet haben. *

Es haben aber die Iſmaeliten von der wahren Religion nichts als die Beſchneidung beybehalten, welche noch heut zu Tage die Muhammedaner oder Türcken obſeruiren, bey welchen der Iſmael ein heiliger Patriarch iſt. Im übrigen ſind ſie bald mit der Abgötterey beflecket worden, gleichwie auch die übrigen Völcker.

2. *Midianitae*, von Midian, einem Sohn Abrahams von der Ketura. Dieſe Nachkommen haben ihren Wohnplatz mitten unter den Iſmaeliten genommen. Das Licht der wahren Religion iſt auch bald unter ihnen verloſchen, und ſie haben einen ſolchen Haß gegen die Nachkommen Abrahams von der Sara oder die Iſraeliten gehabt, daß ſie die erſten geweſen, welche die Kinder Iſrael poſt occupatam terram Canaan geplaget und ſubiugiret, Iudic. 6.

3. *Moabitae* & *Ammonitae*.

Dieſe Völcker ſind von Loth hergeſtammet, und ſeinen Töchtern, und haben ſich auch ſehr ausgebreitet. In was für einem Zuſtande ſie ſich in dieſem Periodo befunden, davon iſt wenig Nachricht vorhanden. Daß ſie ſchon in dieſem Periodo ſedem fixam gehabt, erhellet aus Gen. 36, 35. Es lieſſen ſich nemlich die Nachkommen Moabs in derſelben Gegend nieder, wo ihr Stamm-Vater zur Welt kommen, circa mare mortuum orientem verſus. Da ſie ſich aber vermehreten, ſo nahmen ſie auch mehr Land ein, und breiteten ſich endlich alſo aus, daß ihre Gräntzen waren gegen Abend mare mortuum & fluvius Jordan, gegen Mitternacht der Fluß Jabbock, der infra locum Tiberiados in den Jordan einflieſſet, gegen Morgen und Mittag die montes Arabiae Petraeae. Vid. RELANDVS in Palaeſtina l. 1. c. 20. Ein fruchtbar Land, darinnen ehmals die Emim gewohnet Deut. 2, 10. Man kan davon HENR. SCHARBAV parerga ſacra nachſehen, da er parte 3. und 4. die hiſtoriam Moabitarum abhandelt und in 5. Periodos eintheilet.

4. *Idumaei*, oder Nachkommen des Eſaus, welche auch ein Theil von Palaeſtina und Arabien bewohnet haben. Dieſe hatten ſchon in dieſem Periodo conſtitutam rempublicam auf dem Gebürge Seir, ehe noch die Iſraeliten

feſten

* Bey welcher Gelegenheit ich auf den Einfall komme, ob nicht etwa einige das Wort *Galilaea*, welches von גלל voluit, conuoluit herkommt, daher mögten hergeleitet haben, weil darin ein Zuſammenfluß vieler Völcker geweſen? wie es im Ebräiſchen heiſt גליל הגוים Galilaea gentium, Eſ. 8, 23. und Matth. 4, 15. Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν.

feſten Fuß im Lande Canaan erlanget hatten. Aber nachgehends haben ſie doch das Joch der Kinder Jſrael übernehmen müſſen.

Die ſchlimmſten unter Eſaus Nachkommen waren die Amalekiter, deren Gedächtniß nach göttlichem Befehl ausgerottet und vertilget werden muſte. Mehr Nachricht hiervon findet man in des CHRISTIANI NOLDII Hiſtoria Idumaea.

VI. RES GRAECORVM.

Dieſe ſtammen her von Javan, einem Sohn des Japhets, daher ſie auch anfänglich Jones, oder Jauanes geheiſſen, und ihren erſten Sitz in Aſien gehabt haben. Von dannen ſie ſich nach Europa an denſelben Ort begeben, der heut zu Tage Graecia genennet wird.

Es haben ſich aber dieſe Jones in viel Ramos getheilet, darunter die *Archivi*, *Arcades* & *Cretenſes* die berühmteſten, welche alle drey de antiquitate gentis ſuae mit einander geſtritten haben.

Die Namen der übrigen alten Griechen waren ſchon zu der Zeit HERODOTI verloſchen und unbekant worden. Man kan davon nachſehen Hn. D. Löſchers Ion ſiue origines Graeciae reſtauratas. Der erſte König der Argiver, *Inachus* ſoll zur Zeit des Patriarchen Jacobs gelebet haben. Es gehören auch nach vieler Gelehrten Muthmaſſung in dieſen Periodum die initia Athenienſium & Bœotiorum. Allein davon iſt alles ungewiß.

Wir beſchlieſſen dieſes Membrum mit dieſer wichtigen *Obſeruation*, daß allein das Volck GOttes die Ehre hat, daß deſſen *origines* und allerälteſter *Status* durch die Feder Moſis, eines *Scriptoris* θεοπνεύστου, nach der Wahrheit beſchrieben worden, da hingegen die origines reliquorum populorum mit einer dicken Finſterniß bedecket ſind, daher man nichts gewiſſes davon ſagen kan. Die hiſtoria ſacra iſt allein von Fabeln frey, da hingegen die allerälteſte hiſtoria profana ein rechtes ſtabulum Augiae iſt, daraus man gantze Fuder Fabeln ausmiſten könte. Das ſoll denn billig in uns eine Hochachtung und Liebe gegen die *hiſtoriam Sanctam & Scripturam ſacram* erwecken.

Das iſt demnach der dritte Periodus der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments von Abraham biß auf Moſen.

PERIO-

PERIODVS IV.

A MOSE AD SALOMONEM,

oder

AB EGRESSV ISRAELITARVM EX AEGYPTO VSQVE AD FVNDATIONEM TEMPLI SALOMONEI.*

Dieſer Haupt⸗Periodus faſſet in ſich eine Hiſtorie von 512. Jahren. Denn vom Ausgange der Kinder Jſrael aus Egypten bis zu ihrem Eingang in Canaan ſind bekanter maſſen 40. Jahr. Von dar an bis auf die Gründung des Salomoniſchen Tempels ſind verfloſſen 480. Jahr, wie ſolche expreſſe ſtehen 1. Reg. 6, 1. Addirt man nun dieſe zwey Summen zuſammen, ſo kommen heraus 512. Jahr. Dieſe fangen ſich an anno mundi 2513. und erſtrecken ſich bis in anna mundi 3025.

Wegen der Menge der Begebenheiten, die in dieſem Periodo vorkommen, müſſen wir denſelben in certas Sectiones theilen, davon eine jede ihre Membra in ſich faſſen wird.

SECTIO I. Hiſtoria Migrationis ex Aegypto, worin 8. Membra.

SECTIO II. Hiſtoria legis moralis in deſerto latae, oder de legislatione Sinaitica. Welche 6. Membra in ſich faſſet.

SECTIO III. Hiſtoria legis forenſis & caerimonialis, in 7. Membris.

SECTIO

* Als der ſelige Mann in Halle dis Collegium geleſen, und nach Anleitung Herrn D. Langens 7. Periodos der Kirchen⸗Hiſtorie A. T. geſetzet, hat er aus dieſem Periodo 4. zwey Periodos gemacht, und dieſen 4. Periodum *Moſaicam* genennet, und dabey folgenden Diſcours gehabt: „Dieſer erſtreckt ſich von dem Ausgange der Kinder „Jſrael aus Egypten bis an ihren Eingang „ins Land Canaan, und faſſet alſo eine Hiſtorie von 40. Jahren in ſich, von A. M. „2513. bis 2553. Uberhaupt iſt von dieſem Periodo zu mercken, daß er als das „rechte Centrum der Kirchen⸗Hiſtorie des „Alten Teſtaments anzuſehen ſey, indem er „drey Periodos vor ſich und drey nach ſich „hat. Wenn man auf die Zahl der Jahre „ſiehet, die er in ſich faßt, ſo iſt er der allerkleinſte, indem er nur 40. Jahr in ſich „faſſet. Wenn man aber auf die Menge „der Begebenheiten ſiehet, ſo iſt er der allerreichſte und wichtigſte; daher er auch „nicht, wie die vorigen drey Periodi, nur „in ſua membra eingetheilet wird, ſondern „in 5. Articulos oder Sectiones, davon eine „jede ihre beſondere Membra in ſich begreiffet.

SECTIO IV. Hiſtoria reliquarum rerum in deſerto geſtarum. Da de ſtationibus reliquis] in deſerto in 9. Membris gehandelt wird.

SECTIO V. Hiſtoria Cananaeae occupatae, diſtributae & poſſeſſae, worin 12. Membra.

SECTIO VI. Hiſtoria iudicum, worin 7. Membra enthalten.

SECTIO VII. Hiſtoria Eli, Samuelis & Saulis, worin gleichfals 7. Membra.

SECTIO VIII. Hiſtoria Dauidis, in 14. Membris.

SECTIO IX. et vltima, de momentis reliquis miſcellaneis ad hanc Periodum pertinentibus, worin 5. Membra.

Wir wollen alles, ſo kurtzals möglich, durchgehen, doch daß auch nichts nöthiges übergangen werde.

SECTIO I.

HISTORIA MIGRATIONIS EX AEGYPTO.

Welche wir in ihrem gantzen Ambitu abhandeln wollen, ſo daß zugleich dasjenige, was vor dem Ausgang immediate vorhergegangen, Antecedentia, und was immediate darauf erfolget iſt, die Conſequentia, mitgenommen werde.

Wir treffen alhier 8. Membra an, die mit den wichtigſten Sachen angefüllet ſind.

Membr. 1. *De Perſona Moſis ante vocationem.*

2. *De Moſis vocatione ad ducatum, ſiue ad eductionem populi ex Aegypto.*

3. *De miraculis & plagis Aegypti a Moſe inductis.*

4. *De miraculis magorum & Aegyptiorum.*

5. *Praeparatio ad egreſſum ex Aegypto.*

6. *Ipſe egreſſus ex Aegypto.*

7. *Tranſitus per mare rubrum.*

8. *Priores ſtationes in Aegypto.*

MEMBRUM I.
DE PERSONA MOSIS ANTE VOCATIONEM.*

Hier werden folgende acht Puncten vorkommen:

1. Ortus Moſis.
2. Conſeruatio nati pueri.
3. Denominatio
4. Educatio.
5. Abnegatio dignitatis ac vanitatis aulicae.
6. Specimen heroicum.
7. Fuga atque exilium Moſis inter Midianitas, und endlich
8. Coniugium Moſis.

I. ORTUS MOSIS. Er war aus dem Stamm Levi. Sein Vater hieß Amram, ſein Groß-Vater Kahath, ſein Elter-Vater Levi und ſeine Mutter Jochebed. Confer. Exod. 6, 16. ſeq.

Bey dieſem Geſchlecht-Regiſter Moſis iſt ſonderlich zweyerley zu obſerviren.

1. Iſt dieſes merckwürdig, daß **Jochebed, ſeine Mutter, ſeines Vaters Amram Schweſter geweſen**, Exod. 6, 20. Num. 26, 59. Dergleichen Matrimonia waren damals ante legem latam noch erlaubt, wurden aber hernach ausdrücklich verboten Lev. 18, 12.

2. Iſt merckwürdig, daß **Moſes in der vierten** *Generation poſt ingreſſum familiae Iacobaeae in Aegyptum* **gebohren worden**, in welcher Generation GOtt die Erlöſung der Nachkommen Abrahams oder der Kinder Iſrael aus Egypten zu bewerckſtelligen verſprochen hatte, Geneſ. 15, 16. da es heiſt: **Sie ſollen nach vier Manns-Leben**, oder in der vierten Generation, **wieder hieher nach Canaan kommen.**

Es hatte aber Moſes noch zwey Geſchwiſter, nemlich einen ältern **Bruder, Aaron, und eine Schweſter, Miriam**, welche Mahomed in ſeinem Alcoran per turpiſſimum errorem mit Maria, der Mutter JEſu, confundiret hat, indem er ſagt, daß Maria, die Mutter JEſu, einen Bruder mit Namen Aaron gehabt habe. Daraus man ſiehet, daß er die zwey Miriams oder Marien, die Schweſter Moſis und die Mutter JEſu turpiſſime confundiret habe. Sed hoc obiter.

II. CON-

* Bey dieſem und folgenden Membro kan man auch nachſehen Joh. Gabriel Drechſslers Deſcriptionem Moſis ſerui domini, theologico-hiſtorico-myſtico-dogmaticam, Leipzig 1674. 4to

II. Conſervatio nati pueri. Es hatte damals, als Moſes gebohren wurde, der grauſame Egyptiſche Tyrann einGebot ausgehen laſſen, daß alle Knäblein der Hebräer erſäufet und ins Waſſer geworfen werden ſolten. Josephus gibt vor, antiq. iud. lib. 2. c. 5. daß ein Egyptiſcher Prieſter, den man für einen Propheten gehalten, dem König Pharao eröfnet, daß um dieſelbe Zeit unter den Hebräern ein Kind gebohren werden würde, welches die Egyptier erniedrigen, und den Ruhm des Jüdiſchen Volcks empor bringen würde. Darauf habe Pharao dieſen Befehl ergehen laſſen, und befohlen, daß man alle Knäblein tödten ſolte, welche Tradition doch allzu ungewiß iſt, als daß ſie auf das bloſſe Zeugnis Josephi für eine gewiſſe Wahrheit angenommen werden könte.

Zu dieſer traurigen Zeit nun, da allen Knäblein, die zur Welt kamen, ihr Tod ſchon beſtimmet war, da wurde Moſes zur Welt gebohren. Seine Eltern wendeten alle mögliche Mittel an, diß unſchuldige Kind der Wuth der Egyptiſchen Kinder-Mörder zu entziehen; dazu denn ſie nicht nur durch die Zärtlichkeit der natürlichen Liebe, ſondern auch durch das Principium des Glaubens angetrieben wurden. Denn es heiſt Hebr. 11, 33. **Durch den Glauben ward Moſes von ſeinen Eltern verborgen.** Die Hypoſtaſis und Stütze ihres Glaubens war die göttliche Verheiſſung, daß GOTT ſein Volck in der vierten Generation, die nunmehr vorhanden war, aus den Egyptiſchen Drangſalen erlöſen wolte. Sie glaubten alſo, nicht nur, daß es geſchehen würde, ſondern auch, daß die Zeit nun vor der Thür ſeyn müſſe, weil die Bedruckungen immer unerträglicher wurden. Und weil ſie eine gantz beſondere Schönheit und Generoſitatem indolis an den Lineamenten des Kindes wahrnahmen, ſo kamen ſie auf die Gedancken, daß GOtt vielleicht daſſelbe zu einem Werckzeuge ſolcher Erlöſung brauchen würde. Sie ſahen alſo die beſondere Venuſtatem oder Schönheit des Knabens (deren auch Justinus gedencket in ſeiner Hiſtorie L. 36. c. 2.) an als ein ſignum divinae gratiae, und dachten, GOtt würde das Kind nicht ſo beſonders characteriſiret haben, wenn ers nicht zu etwas beſondern brauchen wolte.

Ob ſie nun gleich den Königlichen Befehl vor ſich hatten, darin ohne Zweifel bey Leib- und Lebens-Strafe allen Eltern anbefohlen war, ihre neugebohrne Kinder anzuzeigen und zu extradiren, damit ſie ins Waſſer geworfen würden, ſo fürchteten ſie ſich doch nicht vor dieſem Befehl: weil er wider GOttes Gebot: **Du ſolſt nicht tödten**, und wider ſeine Verheiſſung de multiplicatione ſeminis Abraham lief. Daher verbargen ſie das Kind drey Monat lang in ihrem Hauſe, und da ſie es wegen der ſcharfen Inquiſition der Spionen Pharaonis nicht länger verbergen konten, ſo exponirten ſie

es in einem Käſtgen von Schilff dem Waſſer des Nili, und übergaben das Kind gäntzlich der göttlichen Vorſehung.

Es wuchs nemlich an den Ufern des Nili viel Schilf, daraus kleine Kähne gemacht worden, in welchem man auf dem Nilo hin und wieder zu fahren pflegte. Confer. PLINIUS hiſt nat. lib. 63. c. 11. SALMASIUS in Solinum c. 52. 53. Aus ſolchem Schilf machten ſie nun auch einen kleinen Kahn, darin ein Kind von drey Monaten liegen konte, verwahrten ihn inwendig mit Thon und Pech, damit kein Waſſer hinein dringen mögte, legten das Kind hinein, und vertrauten alſo dieſen ihren koſtbaren Schatz den Ufern des Nil-Fluſſes, und lieſſen ſeine Schweſter Miriam in der Ferne Schildwache dabey ſtehen. Es kam aber dieſes nicht her aus Schwachheit des Glaubens, ſondern ſie bewieſen dabey eine groſſe Stärcke des Glaubens, weil ſie GOtt zutraueten, daß er das Kind auch per miraculum werde erhalten können. Da nun alſo das kleine Kind auf dem Waſſer herum ſchwamm, ſo führte GOtt durch einen arcanum inſtinctum die Tochter Pharaonis in dieſelbe Gegend hin, welche mit ihren Jungfrauen ausgegangen war, ſich im Nilo zu waſchen. IOSEPHUS nennt dieſe Printzeßin *Thermutis*. Ein Griech-Egyptiſcher Hiſtoricus aber ARTAPANUS nennet ſie in einem Fragmento, welches EUSEBIUS aufbehalten hat, Merris und ſpricht, ſie wäre an einen vornehmen Herrn in Egypten verheyrathet geweſen, hätte aber kein Kind mit ihm gehabt. Dieſe wuſte wol nicht, wozu ſie GOtt brauchen würde, da ſie ihren Fuß über die Schwelle des Königlichen Pallaſtes ſetzte; aber GOtt wolte hier durch ein unwiſſend Werckzeug ſeinen Rath-Schluß ausführen. Denn da ſie das Käſtlein am Ufer des Nili ſchwimmen ſahe, und es durch ihre Jungfrau eröfnen ließ, ſo fand ſie ein ſchön Kind weinend darin, durch welche unſchuldige Thränen dieſe barmhertzige Tochter eines grauſamen Vaters dergeſtalt zum Mitleyden beweget ward, daß ſie beſchloß, es auferziehen zu laſſen. Sie ſahe gleich an der Beſchneidung, daß es ein Hebräiſch Knäblein ſey, und ward zugleich durch deſſen Schönheit geblendet, und durch deſſen Thränen erweichet, daß ſie einen ſolchen Entſchluß faſſete.

Moſis Schweſter, die von ferne als eine Hüterin dazu hingeſtellet war, machte ſich, da die Jungfrauen der Königlichen Printzeßinnen um das Käſtgen herum ſtunden, und das Kindlein betrachteten, etwas näher herbey, und erbot ſich eine Amme herbey zu ſchaffen; die das Kind ſäugete. Sie holet aber durch eine unbegreifliche wunderbare Direction GOttes ihre eigene Mutter herbey, welcher die Königliche Princeßin das Kind mit dieſen Worten übergiebt: **Nimm hin das Kindlein, und ſäuge mirs, ich will dir lohnen;** 2. B. Moſ. 2, 9. Ach wie gerne würde ſie ihn umſonſt geſäuget haben, und nun wird ihr die Milch, damit ſie ihren eigenen Sohn träncket, noch bezahlet.

Die

Die Jüden geben im Talmud Tract. Sota vor, das Kind habe keiner andern Amme Bruſt annehmen wollen, ſondern habe alle Ammen von ſich geſtoſſen, bis man endlich die Mutter auskundſchaffen und herhohlen laſſen. Allein dieſe Hiſtorie hält ſo viel wahrhaftige Wunder-Dinge in ſich, daß man nicht nöthig hat, ſie mit erdichteten Wundern auszuſchmücken.

III. DENOMINATIO. Moſes bekam ſeinen Namen nicht von der Tochter Pharaonis, ſondern von ſeiner Mutter. Denn da ſie es ein paar Jahr geſäuget hatte, wie man in denſelben Ländern zu thun pflegte, ſo brachte ſie es der Tochter Pharao, und zeigte ihr dabey an, daß ſie das Kind *Moſche* genennet habe, welchen Namen es auch mit allem Recht führen könne: quoniam, ſagte ſie, ex aqua tu משיתיהו extraxiſti eum, du haſt es aus dem Waſſer gezogen, alſo kan es mit Recht Moſche heiſſen. Denn משה heiſt *extractio*, ad formam ירה pluvia. * Es iſt aber dieſer Name Moſes bey den alten Ebräern ſo heilig gehalten worden, daß ſie denſelben keiner andern Perſon beygeleget haben.

IV. EDVCATIO. Nachdem Moſes von ſeiner Mutter bis ins andere oder dritte Jahr geſäuget worden, ſo nahm ihn die Tochter Pharaonis an ihren Hof, ließ ihn nicht anders, als ob er ihr eigen Kind wäre, erziehen, und in aller Weißheit der Egyptier unterrichten, Act. 7, 22.

Es iſt eine handgreifliche Lügen, wenn einige Jüden vorgegeben haben, daß Moſes, als er zwey Jahr alt geweſen, nach Griechenland geſchickt worden, allerley Künſte und Wiſſenſchaften daſelbſt zu erlernen, davon man PHILONEM ſehen kan de vita Moſis. Es war damals noch keine Univerſität in Griechenland, indem die Erudition erſt viele Secula hernach in Griechenland excoliret worden.

Worinnen damals die Egyptiſche Weißheit, darinnen Moſis unterrichtet worden, beſtanden, iſt Periodo 3. Membr. 24. und 29. probabiliter angezeiget worden. Ohne Zweifel iſt er zuforderſt in der Matheſi, Aſtronomie, Medicin und Chymie unterrichtet worden. Wie denn ISOCRATES verſichert, daß die Egyptier ihre Jünglinge in der Aſtronomie, Geometrie und Arithmetic unterweiſen laſſen.

Wenn IVSTINVS Hiſtoricus Lib. 36. c. 2. vorgibt, daß Joſeph in Egypten *artes magicas* gelernet, und daß ſein Sohn Moſes heres paternae ſcientiae

 worden,

* Es hat hier der ſelige Mann anfänglich dabey geſchrieben, daß, wenn man das Wort משה *paſſive* nehme, es anzeige, daß er aus dem Waſſer gezogen ſey, wenn mans aber *active* nehme, könne es auf ſein künftiges Amt gehen, [da er nemlich andre aus dem Waſſer der Trübſahl ausziehen ſollen]. Doch hat er ſolches wieder ausgeſtrichen.

worden, ſo rühret dieſes her aus einer profunda ignorantia rerum Iudaicarum, die man auch bey andern Profan-Auctoribus antrift. Davon man BORNMEISTERI tract. de erroribus hiſtoricorum profanorum circa res Iudaicas mit mehrern ſehen kan. Daß die Wunder Moſis in Egypten keine Wirckungen der Zauber-Kunſt geweſen, ſiehet man gnugſam daraus, daß die Egyptiſche Zauberer nicht dagegen beſtehen konten, ſondern ſelbſt bekennen muſten, daß das GOttes Finger ſey. PHILO hält dafür, daß er auch die Theologiam ſymbolicam & hieroglyphicam Aegyptiorum gelernet, daraus die Egyptiſchen Prieſter groſſe Geheimniſſe machten. Allein geſetzt, daß er dieſelbe erlernet, da doch noch niemand erwieſen hat, daß dieſe Egyptiſche Geheimniſſe ſchon zur Zeit Moſis da geweſen, ſo iſt doch ohne Zweifel HENNINGIVS BERNHARDVS WITTERVS darinnen zu weit gegangen, wenn er gemeynt, daß ein groſſer Theil des Pentateuchi in einer ſolchen Egyptiſchen aenigmatiſchen * Schreib-Art verfertiget ſey. Vide IO HERM. ab ELSWICH philoſophumena viris ſanctis temere adficta §. 19. ſeq.

Wie Paulus ſeine vorige Jüdiſche Weißheit verläugnet, da er ein Apoſtel Chriſti ward; alſo verleugnete Moſes die hieroglyphiſche Weißheit der Egyptier, da man die Geheimniſſe der Religion unter lauter Bildniſſen und Rätzeln verſteckte. Da aber Moſes in der Abſicht von der Tochter Pharaonis erzogen worden, daß er dermaleins in regno paterno ſuccediren ſolte, ſo iſt kein Zweifel, daß er auch die Politick und Iura der Egyptier ſtudiret habe. Daher auch IVSTINVS von Moſe ſchreibt: Nihil diuini iuris humanique ei incognitum videbatur. Ja STRABO gibt gar vor, daß er in den Orden der Egyptiſchen Prieſter aufgenommen worden, welcher Irrthum aber daher kommen mag, weil die Egyptiſchen Prieſter einen groſſen Acceſs zu den Egyptiſchen Königen und Königlichen Printzen hatten, und freyer als andere mit ihnen conuerſiren durften.

Daß aber Moſes in dieſer Inſtitutione, darin GOTT ſein Gemüth vor dem Contagio der Egyptiſchen Superſtition verwahrte, treflich zugenommen, und ein geſchickter Mann worden, das bezeuget Stephanus, da er von ihm ſagt, Actor. 7, 22. ἦν δυνατὸς ἐν λόγοις καὶ ἐν ἔργοις, er ſey worden mächtig in Wercken und Worten, die δύναμις ἐν λόγοις gehet auf Eloquentiam, wie alſo LVCIANVS die Beredſamkeit nennet λόγων δύναμιν. Darin hat alſo Moſes excelliret, ob er gleich eine ſchwere Zunge gehabt. (Wie auch Demoſthenes, der groſſe Redner Griechenlandes, eine ſchwere Zunge hatte) Denn deswegen kan einer doch eine vortrefliche Eloquentz beſitzen, ob es ihm gleich ſauer wird, die Worte

* Welche Meynung er ohne Zweifel vom Hn. von der Hardt angenommen hat, der bekanter maſſen faſt alles in der Schrift, und auch ſo gar viele Hiſtorien, aenigmatiſch erkläret; wie davon ſchon im vorhergehenden verſchiedenes angemerckt worden.

Worte auszuſprechen. Wolte man ſagen, Moſes bekenne ia ſelbſt, daß er nicht ſey איש דברים **ein Mann, der viele Worte machen könne**, Exod. 4, 10. So iſt zu mercken, daß dieſe Worte herkommen aus ſeiner Demuth, weil er glaubte, daß er nicht ſo viel Geſchicklichkeit beſäſe, als zu derſelben Legation ad Pharaonem nöthig war. Wie alſo auch Eſaias c. 6, 5. und Ierem. 1, 6. über ihre Ungeſchicklichkeit klagten, wenn GOTT ſie brauchen wolte. Uber dieſes ſo war die eloquentia ciuilis, die er als ein Königlicher Printz von ſeinen Lehrmeiſtern gelernet, zu dieſer Legation nicht hinlänglich. Denn keine andere Eloquentiam als civilem konte er von ihnen lernen; der hohe poetiſche Stilus, der in ſeinem Liede Exod. 15. und Deut. 32. zu finden, der dependirte von einem höhern Principio, nemlich der θεοπνευστίᾳ, ob es wol ſeyn kan, daß er auch in der Poeſie geübet worden.

Wenn aber Stephanus ferner ſagt, quod etiam fuerit δυνατὸς ἐν ἔργοις, ſo könte man zum Beweiß deſſen anführen die **Thaten**, welche Moſes, da er noch am Hofe Pharaonis geweſen, verrichtet haben ſoll, wenn man denenjenigen trauen dürfte, die ſolches erzehlen. Es führt nemlich Eusebius in ſeiner Praeparatione Evangelica an, daß ein Egyptiſcher Hiſtoricus, Artapanus, erzehlet, Moſes habe viel Proben ſeiner Tapferkeit im Kriege wieder die Ethiopier abgeleget. Iosephus ant. iud. L. 2. c. 5. gibt vor, daß Moſes durch den Ausſpruch eines Egyptiſchen Oraculi zum General der Egyptiſchen Armée declarirt worden, da er denn nicht nur viele Egyptiſche Städte, welche die Ethiopier weggenommen, wieder erobert, ſondern auch in das Hertz von Ethiopien eingedrungen, deſſen Haupt-Stadt belagert und unter die Egyptiſche Botmäßigkeit gebracht. Sed haec omnia incerta ſunt. In der Heil. Schrift ſtehet freylich nichts von dieſen Sachen. Es kan aber dennoch ſeyn, daß aliquid veri in dieſen Erzehlungen ſtecke.

V. Abnegatio dignitatis ac vanitatis avlicae. Moſes ließ ſich durch alle die Ehre und Hoheit, die er am Hofe Pharaonis hatte, nicht verblenden; ſondern entſchloß ſich zu einer willigen Verleugnung derſelben und aller damit verknüpften Vortheile. Stephanus ſagt, Act. 7, 23. daß er im 40. Jahr ſeines Alters **vom Hofe ausgegangen ſeine Brüder zu beſuchen**. Ohne Zweifel aber iſt vor dieſem Ausgange ſchon vieles in ſeinem Gemüth vorgegangen. Zum wenigſten ſiehet man ſo viel daraus:

1. **Daß als er den Vorſatz gefaſſet, die Stricke der Welt-Luſt zu zerreiſſen, er in demſelben Alter geweſen ſey, darin die Schein-Güter der Welt die meiſte Wirckungen auf das Gemüth des Menſchen haben.**

2. **Erhellet zugleich, daß es kein kindiſcher und übereilter Schluß** gewe-

geweſen, weil ſein Iudicium damals zu ſeiner Reiſe kommen, den rechten Werth der Dinge zu ponderiren; aber auch nicht

3. *Ex ſenili moroſitate*, **in einem Alter, da er die Wollüſte des Hofes nicht mehr genieſſen konte**, ſondern in ſeinen beſten Jahren. Es verſichert uns aber Paulus Hebr. 11, 24. ſeq. daß dieſer Entſchluß Moſis aus dem Glauben * hergekommen ſey, durch welchen Glauben er ſich die unſichtbare Belohnung, die GOtt ſeinen Cultoribus verheiſſen, vorſtelte, und in Erwartung derſelben alle irrdiſche Commoda verleugnete und verachtete.

Dieſer ſein Glaube erhielt einen **dreyfachen Sieg**.

1. **Uber den Hochmuth.** Davon ſagt Paulus, er verleugnete ein **Sohn der Tochter Pharaonis genennt zu werden.** Diß war gewiß eine groſſe Ehre, davon die Hoffnung einer noch gröſſern dependirte. Denn PHILO und IOSEPHUS melden, es ſey des Königes eintzige Tochter geweſen, und ſey nach ihrer Vermählung unfruchtbar geblieben, daher ſie dieſen ihren Pflege-Sohn zum Nachfolger im Königreich beſtimmet gehabt. ** Es war demnach der Name eines Printzen der Tochter Pharaonis eine Sache, welche hochmüthige Ohren wohl kitzeln konte. Aber von Moſe heiſt es: ἠρνήσατο, er **verleugnete es**; *** das iſt, er hielt es für eine Ehre, deren er ſich ſchämete, und darauf er demnach ſolenniter renuncirte. IOSEPHUS l. 2. c. 5. erzehlet, daß Moſes ſchon in ſeiner Kindheit davon ein Praeludium gezeiget. Denn da ihm ſein angenommener Groß-Vater Pharao eine Königliche Crone machen laſſen, und ihm ſolche aufs Haupt geſetzt, habe der kleine Moſes ſie herunter genommen, auf die Erde geworfen und mit Füſſen getreten.

Quaer. **War denn die Würde eines Königlichen Cron-Printzen eine Sache, deren er ſich zu ſchämen Urſach hatte?** Hätte er nicht dieſelbe behalten, am Hofe Pharaonis bleiben, und daſelbſt viel Gutes zum Beſten ſeines Volckes ausrichten können? So urtheilet die **Vernunft**, wenn ſie ſich gerne von der Verleugnung der Welt loß raiſonniren will. Aber

a) **Er konte unmöglich ein Sohn der Tochter Pharaonis bleiben, wo er nicht aufhörete ein Sohn Abrahams zu ſeyn.** Sein eigen Geſchlecht hätte er müſſen verleugnen, und ſich aus der heiligen Geſchlechts-Linie der Patriarchen, aus welchen der Meſſias herkommen ſolte, ausſtreichen laſſen,

* Von dem beſondern Maß des Glaubens, ſo ſich bey Moſe gefunden, hab ich mit mehrern geredet Diſſ. Philol. de Moſis prae reliquo prophetarum choro praerogatiuis ſingularibus, cap. 1. §. 19. p. 28. Siehe auch des ſel. Herrn Doct. **Rambachs** Betrachtung: **Moſes ein Märtyrer** / §. 2. im erſten Stück des Heſſ. Heb-**Opfers**/ pag. 28.

** Davon ausführlicher zu leſen M. **Chriſtian** Gottlob **Eichlers** Diſſert. de Moſe, candidato regni Aegyptii, Leipzig 1733.

*** Siehe des ſel. Herrn D. **Rambachs** Erkentnis der Wahrheit zur Gottſeligkeit. p. 265. ſeq.

laſſen. Das war allzubedencklich, weil er dadurch alles Recht auf die Verheiſſung GOttes verlohren hätte.

b) **Es waren mit dieſer Ehre ſtarcke Verſuchungen zum Egyptiſchen Götzen-Dienſt verknüpfet.** Zum wenigſten hätte er die Bekäntniß des wahren GOttes nur verſtohlner Weiſe beybehalten dürfen. Allein dieſe Schande wolte er GOtt nicht anthun, darum ließ er dieſe Ehre freywillig fahren. Er wolte lieber Abrahams Sohn ſeyn, und GOtt öffentlich bekennen, als ein Sohn der Tochter Pharao ſeyn, und GOtt verleugnen.

2. Der zweyte Sieg, den er erhielt, war über die **Fleiſches-Luſt.** Es heiſt: **Er erwehlte viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leyden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.** Auf der einen Seite hatte er vor ſich die **Ergötzung der Sünde**, oder einen ſündlichen Genuß, die Delicateſſen der Königlichen Tafel, die Wollüſte des Königlichen Hofes, und eine Menge von allerley Gemächlichkeiten und Luſtbarkeiten, welche aber an einem Abgöttiſchen Heydniſchen Hofe mit lauter Sünden befleckt waren. Auf der andern Seite ſchwebte ihm vor Augen, das **Ungemach**, oder übele **Tractament des Volckes GOttes**, da ſie übel tractirt, geprügelt, geſchlagen, und zu den härteſten Frondienſten unbarmhertzig angehalten wurden. Nun hatte er freye Wahl eins von beyden zu erwehlen. Aber er erwehlte das letztere, nemlich den Antheil an dem Ungemach des Volckes GOttes, und beſiegte alſo auch die Wolluſt oder Fleiſches-Luſt.

3. Der dritte Sieg wurde erhalten über die **Augen-Luſt** oder den Geitz. Indem es heiſt: **Er achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum, als die Schätze Egypti.** Hier hatte er wieder zwey Stücke vor ſich:

a) **Die Schmach Chriſti**, d. i. die Schmach, welche damals das Iſraelitiſche Volck von den Egyptiern leyden muſte. Dieſe wird genennet eine Schmach Chriſti;

α) **Weil diß Volck ein Eigenthum Chriſti war.** Denn der unerſchaffene Engel ſprach hernach Exod. 3, 7. **Ich habe wohl geſehen die Unterdrückung meines Volcks.** Wer alſo dieſes Volck ſchmähete, der ſchmähete auch zugleich den unerſchaffenen Engel.

β) **Widerfuhr den Iſraeliten dieſe Schmach wegen ihres verſchiedenen Gottesdienſtes** und wegen des Glaubens an den verſprochenen Meſſiam, den ſie ohne Zweifel in denſelben Anguſtiis anxie erwarteten.

b) Auf der **andern** Seite hatte Moſes vor ſich die Schätze **Egypti. Egypten** war ein ſehr reiches Land. Es hatte vortreffliche Bergwercke und Gold-Gruben. Der Nilus ſelbſt führete Gold in ſeinem Sande. Es war über diß Egypten die Kornkammer vieler Königreiche, die jährlichen Einkünfte

künfte deſſelben ſtiegen oft auf 75. Millionen. Joſeph hatte die Königliche Reditus ſehr vermehret, und durch ſeine kluge Anſtalten unſägliche Schätze in die Königliche Caſſe geliefert. Moſes hätte ein Beſitzer dieſer Schätze werden können, aber er zog die Schmach Chriſti denſelben vor, weil er durch den Proſpect des Glaubens, der in die Ewigkeit hinein ſahe, gröſſere Schätze darin erblickte, als ihm Egypten liefern konte. Daher ſahe er von dem ſchönen Koth des Egyptiſchen Goldes hinweg ἀπέβλεψε auf die künfftige Herrlichkeit, die denen bereitet iſt, die Chriſti Schmach tragen.

Dieſe dreyfache Victorie über den dreyköpfigen Abgott der Welt, Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hofärtiges Weſen, war höher zu ſchätzen, als wenn Moſes gantz Ethiopien, ja die gantze Welt bezwungen hätte. Es iſt diß gewiß ein ſolch Specimen der Verleugnung, dem wenige zu vergleichen ſeyn werden. Wir alle müſſen uns dafür ſchämen. Denn was haben wir um Chriſti willen verleugnet, das demjenigen, was Moſes verleugnet hat, auch nur das Waſſer reichet? GOtt verleihe uns Gnade, daß wir beſſere Proben ins künftige ablegen!

VI. Specimen heroicum. Als Moſes 40. Jahr alt war, entſchloß er ſich einmal eine Reiſe nach Goſen zu thun, und zu ſehen, wie es ſeinem Volck daſelbſt ergehe. Da kam er eben dazu, als ein Egyptiſcher Frohn-Vogt einen Iſraeliten übel mit Schlägen tractirte, weil er etwa ſeine geſetzte Zahl von Ziegelſteinen nicht verfertiget, oder ſonſt ſich nicht ehrerbietig genug gegen ihn erwieſen hatte. Moſes ward durch dieſen Anblick dergeſtalt beweget, daß er den Egyptier auf der Stelle tödtete, und ſeinen Cörper mit Sand zudeckte. Hierbey iſt zu wiſſen, daß Egypten an vielen Orten ſehr ſandig ſey, ſo daß es nicht ſelten geſchiehet, daß diejenigen, welche ſich etwa auf die Erde im Schatten niederlegen und einſchlafen, wenn ein plötzlicher Wind entſtehet, vom Sande bedecket und darunter begraben werden. Daher konte es, wenn man dieſen Cörper finden ſolte, auch das Anſehen haben, als ob er auf dieſe Weiſe ums Leben gekommen.

Daß er dieſes Specimen im 40. Jahr ſeines Alters abgelegt, das wiſſen wir aus Act. 7, 23. Stephanus aber hat ſolches entweder gewuſt ex inſpiratione, oder auch ex traditione; von deren Warheit ihn der heilige Geiſt, aus deſſen Trieb er redete, innerlich verſicherte. Wie denn merckwürdig iſt, daß in dem alten Jüdiſchen Buch Tanchuma über Exod. 2. eben dieſe Tradition zu finden: Man ſagt: **Moſes habe 40. Jahr am Hofe Pharaonis, 40. Jahr in Midian und 40. Jahr in der Wüſten zugebracht.** Und ſo verhält ſichs auch. Moſes ward 120. Jahr alt, und kan alſo ſein Leben gar füglich in drey aequales periodos abgetheilet werden:

1. In

1. In dem erſten Periodo war er in Aula, am Hofe Pharaonis.
2. In dem zweyten Periodo war er in Exilio.
3. Den dritten Periodum hat er in deſerto Arabico zugebracht, in Regimine populi.

Quaeritur: **Wie dieſe That Moſis, da er einen Egyptiſchen Fron-Vogt getödtet, anzuſehen ſey?** Einige geben ſich viele Mühe, ſolche zu entſchuldigen, andere hingegen wollen keine Entſchuldigung dabey admittiren. Einige geben vor,

1.) er habe nicht die Intention gehabt, den Egyptier zu tödten, ſondern er habe nur den Iſraeliten aus ſeiner Hand erretten wollen; daß nun aber der Schlag ſo übel gerathen, und der Egyptier darauf todt zur Erden niedergefallen, das könne Moſi nicht imputiret werden.

2.) Moſes habe als ein angenommener Königlicher Printz zugleich das Amt eines Richters verwaltet, deſſen Pflicht es ſey, dieienigen, die andern unbefugte Gewalt anthun, zur Strafe zu ziehen.

3.) Man beruft ſich auf ein altes Egyptiſches Geſetz bey dem DIODORO SICVLO lib. 1. da die Todes-Strafe darauf geſetzt war, wenn iemand einen ſolchen, der in Gefahr kam, von andern auf der Straſſe tod geſchlagen zu werden, nicht errettete und ihm Hülfe leiſtete; alſo meynen ſie, Moſes ſey auch per Leges Aegyptiacas verbunden geweſen, dem Gewalt-leidenden Iſraeliten beyzuſtehen.

Allein alles dieſes kan leicht widerleget werden, und kan man einwenden

1) **Auf das erſte:** daß Moſes den Egyptier aus Verſehen, nicht aber aus Intention ſolte getödtet haben, läſt ſich nicht erweiſen. Hingegen aber kan man vielmehr erweiſen, daß er die Intention gehabt ihn zu tödten. Denn

α) Warum heiſt es denn Exod. 2, 12. **Er wandte ſich hin und her, und da er ſahe, daß kein Menſch da war,** der es ſähe, erſchlug er den Egyptier? Wär er nicht willens geweſen, ihn zu erſchlagen, ſo wär es nicht nöthig geweſen, ſich ſo anxie umzuſehen, ob es jemand obſeruire.

β) So waren damals die Umſtände ſo beſchaffen, daß Moſes dem Iſraeliten nicht anders zu Hülfe kommen konte, wo er nicht den Egyptier tödtete. Denn die Egyptier plagten damals die Iſraeliten auf Befehl des Königes, und hatten Ordre, ſie unbarmhertzig zu tractiren, ia wie Hunde todt zu ſchlagen, wenn ſie ſich nicht zu tode arbeiten wolten. Denn ob man einen Iſraeliten, oder einen Hund todt ſchlug, das galt damals gleich viel. Wer ſich einem ſolchen Fron-Vogte auch nur im geringſten widerſetzen wolte, der hatte eo ipſo das Leben verwircket. Hätte alſo Moſes den Egyptier nur blos ſchlagen wollen, ſo hätte er ſich der offenbahren Lebens-Gefahr exponirt. Moſes

muſte entweder, wenn er den Iſraeliten erretten wolte, ſich ſelbſt in Todes-Gefahr ſtürtzen, oder er muſte den Egyptier umbringen.

2) **Auf das andre**, daß Moſes perſonam & officium iudicis gehabt habe, kan man einwenden, id facilius dici, quam probari. Pharao achtete damals die Iſraeliten für ſeine Feinde, welche er quouis modo zu unterdrücken ſuchte. Daher iſt gar nicht zu praeſumiren, daß er Moſi werde aufgetragen haben, ſich der Iſraeliten anzunehmen, wenn ihnen etwa von den Egyptiern zu viel geſchehen ſolte.

3) **Auf das dritte** de Lege Aegyptiaca kan man einwenden:

a) Iſt nicht zu erweiſen, daß diß Geſetz ſchon zur Zeit Moſis in Egypten eingeführt geweſen.

b) Wenn es aber eingeführt geweſen wäre, ſo erlaubte es doch nicht denienigen todt zu ſchlagen, der dem andern Gewalt zufügte, ſondern nur dem Unterdrückten beyzuſtehen, und ihn aus der Hand ſeines Feindes zu erretten.

c) So handelt dieſes Geſetz nur von Latronibus und Straſſen-Räubern, die andere in publicis viis anfallen: Dieſe Egyptier aber waren Königliche Bedienten, die zu ihren Unbarmhertzigkeiten, die ſie an den Iſraeliten verübten, Ordre von Hofe hatten, daher dieſes Geſetz auf ſie nicht extendiret werden kan.

Quid igitur? So leydet das Factum Moſis keine Excuſation, ſondern iſt für eine Sünde wider das fünfte Gebot zu erklären?

Reſp. Keinesweges. **Es war ein *Factum diuinum & heroicum*, welches keiner Entſchuldigung bedarf, aber auch nicht *ad imitationem* zu ziehen iſt**, dergleichen war das Factum Pineaſi Num. 25. und das Factum Eliae, welcher die Baals-Pfaffen tödtete, 1. Reg. 18.* Nach den Ciuil-Geſetzen des Königreichs Egypti und nach dem Corpore Iuris war Moſes freylich ein Sünder, und muſte daher auch, als es bekant wurde, die Flucht nehmen. Aber vor GOtt in ſeinem Gewiſſen konte er ſich tranquilliren, ſintemal ihn derſelbe durch einen geheimen Inſtinctum zu dieſer That angetrieben. GOtt war doch der höchſte HERR über das Leben dieſes Egyptiſchen Fron-Vogts, und hatte über ihn ius vitae & necis. Nun hätte er ihn zwar mitten in ſeiner barbariſchen Unbarmhertzigkeit und Grauſamkeit, die er an einem unſchuldigen Iſraeliten verübte, ſelbſt abſtrafen, und durch einen plötzlichen Tod, Z. E. Schlagfluß, auf der Stelle, ſeines Lebens berauben können. Aber GOtt fand es vor beſſer, die Hand und den Stab Moſis dazu zu gebrauchen, damit das Iſraelitiſche Volck mercken ſolte, GOtt habe dieſe Perſon zu ihrem Vindice und Liberatore beſtimmet. Das lernen wir aus Act. 7, 24. 25. da

* Siehe des ſel. Hrn. D. Buddei Diſp. de iure Zelotarum in gente ebraea.

da Stephanus ſagt: **Er meynte, ſeine Brüder ſolten es mercken, daß GOtt durch ſeine Hand ihnen Heyl gäbe, aber ſie vernahmens nicht,** ſie gaben nicht acht auf den Finger GOttes. Es iſt demnach wohl zu obſeruiren, daß diß Factum Moſis heroicum nach göttlicher Intention anzuſehen ſey, als ein Praeludium cladis Aegyptiorum & Liberationis Iſraelitarum. Nemlich

a) daß Moſes den Iſraeliten aus der Hand des Egyptiſchen Frohn-Vogtes befreyete und errettete; ſtelte vor, daß er künfftig das gantze Iſraelitiſche Volck aus der Dienſtbarkeit Pharaonis befreyen ſolte.

b) Daß er mit ſeinem Stecken den Egyptier zu Boden ſchlug, und tödtete, ſtelte vor, daß durch die Kraft ſeines Stabes viel tauſend Egyptier zu Boden geſchlagen werden und umkommen ſolten, ſo wohl in den zehen Plagen, die über das Egyptiſche Reich ergingen, als im rothen Meer.

c) Daß Moſes den Egyptier in Sand verſcharrete, war ein Praeludium von dem Begräbniß, welches vielen tauſend Egyptiſchen Cadaueribus bevor ſtand. Denn da Pharaonis gantze Armee in ſinu Arabico oder im rothen Meer erſof, ſo wurden die todten Cörper hernach ans Ufer getrieben, da ſie denn im Sande lagen, und wenn der Wind aus der Arabiſchen Wüſten herkam, mit Sande zugedeckt, und alſo gleichſam darunter begraben wurden.

Das iſt das Arcanum der Weißheit GOttes, die in dieſem Facto heroico verborgen liegt. Man kan hierbey mit mehrern conferiren D. **Joh. Friedrich Mayers** Diſputation: ζήτημα, vtrum Moſes Aegyptium iuſte interfecerit? *

VII. Fuga atque exilium Mosis inter Midianitas. Dazu gab die Boßheit der Iſraeliten Anlaß. Moſes hatte keinen Menſchen um ſich geſehen, als er den Egyptier zu Boden geſchlagen, und in Sand verſcharret. Es konte keiner ein Zeuge dieſer That ſeyn, als der Iſraelite, den er errettet. Da dacht er nun ohne Zweifel, dieſer Iſraelit würde dieſe That verſchweigen, und, weil ſie ja zum beſten des Iſraelitiſchen Volcks geſchehen, ihn nicht durch die Kundmachung des Facti in Leib und Lebens-Gefahr ſtürtzen. Aber er ſahe ſich in ſeiner Hoffnung gar ſehr betrogen. Denn da er den folgenden Tag wieder ausging, und ſich ohne Zweifel incognito in geringer Kleidung (damit man ihn nicht für den Königlichen Cron-Printzen halten mögte) unter ſeinen Brüdern ſehen ließ, ſo traff er zwey Iſraelitiſche Männer an, die ſich mit einander zanckten und ſchlugen, und einander bey den Haaren herum zerreten. Denn das Hebräiſche Wort נצה heiſt bey den Arabern **einander bey den Haarlocken kriegen und ſich alſo mit einander zan-**

* Wittenberg 1685.

cken̈d herumzerren. Er redete ihnen freundlich zu, ſie mögten doch im Frieden miteinander Leben; Sie wären ja von einer Nation und Religion, welche billig ihre Hertzen durch das Band des Friedens vereinigen ſolte. Allein derienige, der die meiſte Schuld bey dieſem Zanck hatte, gab ihm loſe Worte, und fragte ihn: **Wer ihn (den Kerl) zum Richter in ſeiner Sache beſtellet hätte?** Es ſcheine, daß er willens ſey ihn auch ſo vom Brode zu helfen, wie er geſtern den Egyptier aufgeopfert hätte. Da erſchrack Moſes, und merckte, daß die geſtrige That ruchtbar worden. Es währete auch nicht lange, ſo ward es am Hofe Pharaonis bekant, was Moſes ſich heraus nehme, und daß er ſich auf die Seite ſeines Volcks ſchlage. Daher der König ihn nachſtellen ließ; Moſes aber ergriff die Flucht, und entging dieſen Nachſtellungen. Zwar geben einige Rabbinen vor, bey dem Rabbi SALOMO, Moſes ſey ergriffen und vor den Pharaonem geſtellet worden, welcher ihn als einen Mörder zum Schwerdt verdammet; allein das Schwerdt habe den Halß Moſis reſpectiret, und der Scharfrichter habe es nicht von der Stelle bringen können, da er den Streich damit verrichten wollen. Das iſt eine Fabel.

Er erwehlte aber zu ſeiner Retirade das felſichte **Arabien**, Arabiam deſertam, und hielt ſich in **Midian** 40. Jahr auf. Alſo verurſachten die Iſraeliten durch ihre undanckbare Grobheit, die ſie gegen ihren Erretter bewieſen, daß ſie noch 40. Jahr länger unter dem Druck der Egyptier ſtehen muſten.

Man ſolte zwar meynen, daß dieſe Flucht Moſis blos aus einer menſchlichen Furcht hergerühret; aber der Heil. Geiſt lehret uns ein anders durch Paulum Hebr. 11, 27. **durch den Glauben verließ er (Moſes) Egypten.** Derohalben ſollen wir uns nicht praecipitiren in unſerm Urtheil und Raiſonnement über die Handlungen der Heiligen, die in der Schrift aufgezeichnet ſtehen, damit wir nicht etwas an ihnen tadeln, das aus einem heiligen Principio, nemlich dem alleredelſten Principio des **Glaubens**, hergekommen. Inzwiſchen iſt leicht zu begreiffen, daß ſein Glaube auf dieſer Flucht mit mancherley Verſuchungen und Anfechtungen wird zu kämpfen gehabt haben. Er wird manchmal gedacht haben: Was wird nun daraus? Und das durfte er noch dazu niemand ſagen und entdecken, ſonſt würde der gantze Troſt geheiſſen haben: Warum fängſt du ſolche wunderliche Dinge an? Warum unterſteheſt du dich eine gantze Nation aus der Hand eines Egyptiſchen Monarchen zu befreyen? In ſolche Umſtände können noch oft Kinder GOttes kommen, da ſie bey niemanden, als bey GOtt Rath und Troſt finden können, und daß ſie von allem menſchlichen Troſt deſerirt ſind, der aber auch denen, die von demſelben deſerirt ſind, treulich aſſiſtirt.

VIII. Conjugium Mosis.

Er verheyrathete ſich in Midian mit der **Zippora**, eines Midianitiſchen Prieſters Tochter.

Die Gelegenheit dazu, wie er mit dieſer Perſon bekant worden, wird erzehlet Exod. 2, 16. 17. Moſes kam nemlich auf ſeiner Flucht zu einem Brunnen vor der Stadt Midian. In derſelben wohnete ein vornehmer Mann mit Namen Reguel, Exod. 2, 18. wiewol er c. 3, 1. auch Jethro, * und Num. 10, 29. Chobab genennet wird, und hatte alſo mehrere Namen. Es bediente dieſer Mann ein wichtiges Amt, indem er im Ebr. genennet wird כהן. Es kan aber dieſer Name heiſſen ein *Gouverneur*, und auch ein Prieſter, wie denn bey den Alten vielfältig die geiſtlichen und weltlichen Bedienungen mit einander verbunden waren. Es iſt aber kein Zweifel, daß er ein Prieſter des wahren GOttes, wie ehemals der Melchiſedech, geweſen ſey. Denn da die Midianiter von Abraham durch die Ketura herſtammeten, ſo iſt kein Zweifel, daß noch einige Erkentniß des wahren GOttes unter ihnen übrig geweſen.

Dieſer Mann hatte ſieben **Töchter**, welche nach der Einfalt derſelben Zeit erzogen waren, und die Heerden ihres Vaters hüteten. Sie waren eben damals aus der Stadt gegangen, Waſſer für ihre Heerden bey einem gewiſſen Brunnen zu ſchöpfen und zu hohlen; allein die Hirten ſtieſſen ſie von dem Brunnen weg, und wolten nicht warten, biß ſie vor ihre Heerden Waſſer geſchöpfet und dieſelbe geträncket hatten. Wie es denn nichts rares und ſeltenes war in Orient, daß Zänckereyen bey den Brunnen entſtunden ob raritatem aquae. Moſes aber, dem es gleichſam natürlich war, den Bedrängten beyzuſtehen, ſchlug ſich auf ihre Seite, und brachte es dahin, daß ſie ihre Heerden mit Frieden träncken konten. Hierdurch ward Moſes im Hauſe Jethronis oder Reguels bekant, weil ſeine Töchter ihm dieſe Wohlthat erzehleten, die ihnen ein fremder und unbekanter Mann erwieſen. Daher Reguel den Moſen zu ſich ins Hauß nöthigte, und ihm allerley Erfriſchung vorſetzte. Weil nun aus allem Bezeugen Moſis was beſonders hervor blickte, ſo trug dieſer vornehme Mann kein Bedencken, dieſem Exulanten eine von ſeinen Töchtern zur Ehe zu geben, mit welcher er auch zwey Söhne Gerſom und Eliezer zeugte, und ſein Leben in der Stille bey den Schafen zubrachte. Wie alſo Nimrod durch die Jagd Praeparatorien zu einem Imperio tyrannico machte, ſo ward Moſes hingegen bey dem Schäfer-Leben von GOtt zu dem Imperio populi manſueto praepariret.

Ubri-

* Es hat de Iethrone ex 2. & 18. Exodi der ſel. Hr. Abt Schmidt diſputiret zu Helmſtädt 1715. da er de eius nomine, familia, patria, actis eccleſiaſticis, politicis & oeconomicis ausführlich redet.

Ubrigens ſtehen viele in den Gedancken, daß er daſelbſt in dieſem Periodo das erſte Buch Moſis geſchrieben, und nach anderer Meynung auch das Buch Hiob.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das I. Membrum.

1. Unſre Natur-Gaben müſſen durch die Gnade geheiliget werden, wenn ſie zum Dienſt GOttes brauchbar werden ſollen.

Moſes war ein ſchön, artig, und Liebens-würdiges Kind, aber das würde ihn nicht zum Dienſt GOttes geſchickt gemacht haben, wenn er nicht den Glauben an den künfftigen Meſſiam in ſeiner Seele hätte anzünden laſſen. Mancher Menſch hat von Natur gleichfals ein artiges, ſanftes und liebreiches Weſen in ſeinem Umgang; aber dadurch wird er nur deſto capabler zur Verſtellung und Heucheley, wo die Gnade nicht dazu kommt, und ſein Hertz verändert. Ergo ſollen wir unſre Natur-Gaben durch die Gnade adlen und heiligen laſſen, wenn ſie zum Dienſt GOttes brauchbar werden ſollen.

2. Wenn die Liebe der Eltern ſo zart iſt, daß ſich eine Mutter in Todes-Gefahr ſetzet, ihr Kind bey dem Leben zu erhalten: Wie viel zärter wird denn die Liebe desienigen ſeyn, der alle Mutter-Liebe gepflantzet? Sic merito argumentamur. Dieſen ſchönen Schluß machen wir billig ex facto der Eltern Moſis, welche dieſes Kind drey Monat lang mit groſſer Lebens-Gefahr in ihrem Hauſe verborgen haben, und ſchlieſſen daraus a minori ad maius, auf die Gröſſe der Mutter-Liebe JEſu Chriſti, welche dieienige Seelen zu genieſſen haben, die ihm unter ſeinem Hertzen gelegen und durch ſeinen Geiſt wiedergebohren worden.

3. Wenn wir oft in unſern Augen am meiſten verlohren zu ſeyn ſcheinen, ſo pflegt GOtt am meiſten für unſer Heyl und Erhaltung zu wachen. Moſes war nie ſicherer als in dem Schilf-Käſtlein, in welches er von ſeinen Eltern gelegt, und der Gnade des Nili gleichſam auf Diſcretion übergeben war. Hier wachete das Auge GOttes aufs allerbeſonderſte für ſeine Erhaltung.

4. Tauſend Gelegenheiten zu ſündigen haben, und doch aus freyer Liebe zu JEſu Chriſto dieſelben verleugnen, das iſt die allergenereuſeſte Handlung eines vernünftigen Menſchen.

Ein ſolch edles Gemüth war bey Moſe anzutreffen, wie wir droben von ſeinem dreyfachen Sieg, über die Wolluſt, über den Hochmut, über Augen-Luſt oder den Geitz, mit mehrern gehöret haben. Welcher Sieg alle irdiſche Siege weit übertrift. Folgen wir ihm darin nach, ſo haben wir den

Weg

Weg gefunden, unter die Zahl der Helden GOttes zu kommen, wenn wir in dieſen unſern ſchlüpfrigen Jahren, da alles um uns herum aus allen Kräften dem Teufel dienet, und da lauter böſe Exempel vor unſern Augen ſchweben, die genereuſe Reſolution faſſen, unſer Hertz JEſu Chriſto freywillig zu ergeben, und uns von aller Gelegenheit zu ſündigen zu enthalten. Das wird ein angenehmes Opfer in ſeinen Augen ſeyn. Denn ἱλαρὸν δότην ἀγαπᾷ ὁ θεὸς,* einen frölichen Geber, alſo auch einen frölichen Geber des Hertzens, hat GOtt lieb.

5. Wie unter den Menſchen viele Dinge mit allgemeiner Approbation im Schwange gehen, welche von GOtt nicht gut geheiſſen werden; ſo gibt es hingegen ſolche Wercke, welche GOtt approbiret, ob ſie gleich von den Menſchen unter die gröſten Miſſethaten gezehlet werden. Dahin gehört Factum Moſis heroicum, von welchem vorhin gedacht worden iſt. Es geſchahe daſſelbe

(1.) nicht aus einem *Priuat-Affect*, ſondern pro bono publico. Es geſchahe auch

(2.) nicht proprio auſu, ſed ex diuino inſtinctu. Ob nun gleich Moſes, wie er darüber in Aegyptiaco foro zur Rede geſetzt werden ſolte, dieſen ſeinen innerlichen Inſtinctum nicht hatte dociren und im weltlichen Gericht beweiſen können, folglich als ein Todſchläger und Mörder zum Tode verurtheilet worden, ſo fand dennoch dieſes ſein Factum die Approbation in foro diuino, und konte er ſein Gewiſſen drüber tranquilliren, welches aber ein Arcanum iſt, davon die Sclaven des Satans, die von keinem höhern Inſtinctu wiſſen, als von dem Inſtinctu ihrer verderbten Natur, nicht im Stande ſind zu urtheilen.

MEMBRVM II.
DE MOSIS VOCATIONE AD DVCATVM.

Welches hier nicht ſo viel heiſt als zum Hertzogthum, ſondern ad eductionem populi ex Aegypto.

Es iſt dieſes Membrum auch voll von den wichtigſten Umſtänden und Begebenheiten. Dabey ſind folgende 4. Momenta zu obſeruiren:

1. Locus vocationis.
2. Vocans.
3. Symbolum Dei vocantis externum, und
4. Vocatio ipſa.

* 2. Cor. 9, 7.

I. LOCVS VOCATIONIS war das Land Midian, nicht weit von dem Berg Horeb, Exod. 3, 1. oder dem Berg Sinai, wie es heiſſet Act. 7, 30. auf dem Berg Sinai.

Nemlich es iſt zu wiſſen, daß dieſer Berg Horeb auf einer Wurtzel mit dem Berge Sinai geſtanden in Arabia deſerta an den Gräntzen Midians, und daß es nur zwey groſſe Spitzen eines Berges geweſen, davon die Spitze gegen Morgen Horeb, die Spitze gegen Abend Sinai hieß. Es wird dieſer Berg genennet mons Dei, der Berg GOttes, nicht nur in dem ſenſu generali, wie alle hohe Berge *montes Dei* heiſſen Pſ. 36, 7. weil GOTT ſelbſt dieſelben gepflantzet und feſt geſetzet hat; * ſondern auch in ſenſu ſpeciali, weil GOtt hier zum erſtenmal, nachgehends aber mehrmal ſeine Herrlichkeit auf dieſem Berge offenbaret hat: Wie denn auch das Geſetz darauf gegeben worden iſt. Heut zu Tage ſind ſo wol einige Chriſtliche Kirchen, als auch eine Türckiſche Moſchea auf demſelben anzutreffen, wie in des TROILO Orient. Reiſe-Beſchreibung p. 497. 501. zu ſehen iſt. Darauf folget

II. VOCANS.

Derjenige, der den Moſen berufen, wird genennet *Angelus Iehouae*, Exod. 3, 2. die Jüden und Socinianer verſtehen durch denſelben einen erſchaffenen Engel, der hernach Deus genennet werde, weil er in dieſem Colloquio perſonam Dei mit Moſe repraeſentiret; welche Gloſſe auch HVGO GROTIVS, und IO. CLERICVS adoptiret haben, der den ℣. 6. alſo paraphraſiret: Deinde Angelus, qui Dei nomine eum alloquebatur, dixit: Ego ſum Deus Abrahami &c. Und bey den 4. ℣. ſetzet er in der Note: Clamavit Deus e medio rubi, nemlich organo angeli. Allein man muß ſich ſehr wundern, daß in tanta luce exegeſeos noch Männer gefunden werden, ** die der blinden Jüden Speichel lecken, und ſich unterſtehen, ſolche deutliche Loca mit ihren Jüdiſchen und Socinianiſchen Gloſſen zu verdunckeln.

Es

* Andre pflegen, wie bekant, die Urſache anzuführen, daß das Wort *Deus* alhier die Bedeutung vermehre, und daß folglich montes Dei ſo viel bedeute als montes ſummos, altiſſimos. Davon mit mehrern gehandelt haben Chriſtoph Heinrich Ritmeier in diſſ. de nominibus divinis ſtilo ſcripturae S. rem amplificantibus. Helmſtädt 1705. §. 17. 18. 19. und Hr. M. Chriſtoph Wolcke diſſ. de vſu & abuſu ἀνξήσεως nominum diuinorum ſacrae, ſo dem Tractat de parentheſi ſacra angehänget iſt.

** Sehr wohl ſchreibt der wertheſte Herr Joh. Phil. Freſenius, itziger Hof-Diaconus in Darmſtadt, in einer Anmerckung bey des ſel. Hr. D. Rambachs Chriſto in Moſe p. 48. „Man müſſe ſich verwundern, daß ſich noch „heut zu Tage Gelehrte, die doch äuſſerlich „von der Orthodoxie Profeſſion machen, „finden, welche den unlautern und höchſtgefährlichen Schrifft-Erklärer Grotium „bey jeder Gelegenheit recommendiren, „und faſt allen andern Auslegern vorziehen.

Es kan der Vocans dupliciter conſideriret werden:

1) eſſentialiter,

2) perſonaliter.

1. *Eſſentialiter* war der Vocans kein erſchaffener Engel, ſondern der wahre weſentliche GOTT. Das erhellet aus folgenden Rationibus.

a) Weil ihm v. 4. und 6. im dritten Capitel Exodi ausdrücklich der wahre weſentliche Name *Iehova* zugeſchrieben wird, welcher Name ſo beſchaffen iſt, daß er keiner Creatur kan mitgetheilet werden. Daher es höchſt ungereimt iſt, wenn die zwey groſſen Critici Grotius und Clericus vorgeben, der erſchaffene Engel werde darum Iehova genennet, weil er ein Legatus Iehovae geweſen, und deſſen Perſon repraeſentiret habe. Trägt doch auch kein irdiſcher Legatus eines ſterblichen Königes den Namen ſeines Principalen. Wenn ein Abgeſandter des Käyſers in einer Audienz bey einem andern Könige ſagen wolte: Ich *Carolus VI.* Erwehlter Römiſcher Käyſer bin hierher kommen, Ew. Königl. Majeſtät zu verſichern von meiner Affection gegen Dero Reich und Perſon, und dergleichen; würde ihm das wol ungeſtraft hingehen? So wird denn gewiß der groſſe Iehovah, der ſeine Ehre keinem andern gibt, auch nimmermehr leiden, daß einer von ſeinen erſchaffenen Abgeſandten dieſe Sprache führen dürfe: **Ich bin der GOTT Abraham, der GOTT Iſaac und der GOTT Jacob.** Darf kein Abgeſandter einem Käyſer den Titel **Käyſerliche Majeſtät** führen, ſo darf viel weniger ein Abgeſandter GOttes, den Namen Iehova führen. Davon man mit mehrern Herrn D. **Langens** Cauſſam Dei, im 2ten Theil, p. 359. ſeq. conferiren kan.

b) Weil ihm **göttliche Eigenſchaften zugeſchrieben werden**, als die Allmacht. v. 20. **Ich werde meine Hand ausſtrecken und Egypten ſchlagen mit allerley Wunder.** Die Allwiſſenheit, indem er futura contingentia vorher ſaget v. 19. und Cap. 4, 14. 27. Desgleichen die Gnade Deut. 33, 16. **Die Gnade des, der in dem Buſch wohnet, komme auf das Haupt Joſephs.** Alſo werden ihm göttliche Eigenſchaften zugeſchrieben, die abermals keinem erſchaffenen Engel zukommen können.

c) **Weil ihm göttliche Wercke zugeſchrieben werden**, als

α) Die Schöpfung. Denn Cap. 4, 11. ſpricht ebenfals dieſer Engel: **Wer hat den Menſchen den Mund geſchaffen, hab ichs nicht gethan, ſpricht der HErr?** Daher der Engel auch Cap. 3, 7. Iſrael ſein Volck nennet: **Ich habe geſehen das Elend meines Volcks in Egypten**, welches die Schöpfung praeſupponirt, aus welchem das Recht GOttes an die Menſchen und ſeine Ober-Herrſchaft über dieſelben flieſſet. Welcher Engel aber wird ſich wol die Schöpfung zuſchreiben?

β) **Die Erhörung des Gebets** wird ihm zugeeignet Cap. 3, 7. **Ich habe das Geſchrey meines Volcks gehöret**, welches abermal dem Iehova nur

nur allein zukommt. Daher David zum Iehova ſpricht Pſal. 65, 3. Du erhöreſt Gebet.

γ) Die Ausführung der Kinder Iſrael aus Egypten und Einführung ins Land Canaan Cap. 3, 8. item ℣. 17.

δ) Die Gebung des Geſetzes wird ihm zugeſchrieben Act. 7, 30. coll. ℣. 38.

ε) Die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts aus der Dienſtbarkeit der Sünden und des Satans, welche fürgebildet wurde durch die Redemtionem ex Aegypto. Daher dieſer Engel gar bedencklich ſpricht C. 3, 14. Ich werde ſeyn, der ich ſeyn werde. Das iſt, Ich werde in dem bevorſtehenden opere liberationis ex Aegypto mich beweiſen und legitimiren, daß ich dermaleins in angenommener menſchlichen Natur ſeyn werde der Goël und Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts.

ζ) Die *Diſpenſation* des Segens. Denn Deut. 33, 16. heiſt es: Die Gnade des, der in dem Buſch wohnet, komme auf das Haupt Joſephs. Welches eben ſo viel heiſſet als das Votum Apoſtolicum: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch allen. Amen.

η) Die Auferweckung der Todten. Denn indem dieſer Engel ſich nennet den GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs, die längſt geſtorben waren, ſo zeiget das an, daß er auch ihre Leiber wieder auferwecken werde, damit er ſich ihnen nach Seel und Leib als das höchſte Gut auf ewig mittheilen und zu genieſſen geben könne. Daher Chriſtus die Auferſtehung der Todten * aus dieſen Worten beweiſet Matth. 22, 31.

Das ſind alſo ſieben opera mere diuina, welche potentiam & eſſentiam diuinam ſupponiren.

d) Weil ihm *cultus diuinus* erwieſen wird, welchen die erſchaffenen Engel niemals angenommen. Denn es war die anbefohlne detractio calceorum ℣. 5. ein Symbolum venerationis religioſae & diuinae, wie nachgehends die Prieſter im Tempel, wenn ſie den Gottesdienſt verrichteten, Barfuß und ohne Schuh gehen muſten; Ja Moſes verhüllte vor dieſem Engel ſein Angeſicht, ℣. 6. wie die Engel ihr Angeſicht verhüllen, wenn ſie GOtt ſchauen, und anbeten Eſ. 6, 2. Alſo war es perſona diuina, welche hier dem Moſi erſchien.

2. Betrachtet man den vocantem *perſonaliter*, ſo war es eigentlich die zweyte Perſon der Gottheit, ὁ λόγος, welches aus der Benennung erhellet, da ſie angelus Dei, der Abgeſandte GOttes, genennet wird, welcher Name in der gantzen Schrift, weder dem Vater, noch dem Heil. Geiſte, zugeeignet wird, ſondern allein dem Sohne GOttes. Welches man per inductionem omnium

* Davon bereits droben Periodo 3. Membr. 6. p. 304. etwas geſagt worden.

omnium exemplorum demonſtrirt finden kan in Herrn D. **Langens** Cauſſa Dei Part. 2. p. 359. ſonderlich 371.

III. SYMBOLUM DEI VOCANTIS EXTERNUM war Rubus, **ein brennender Dorn-Buſch.** * Moſes ſahe von ferne aus einem **Dornſtrauche**, der an der Seite des Berges herausgewachſen war, eine **Flamme** hervor brechen, und dachte, daß ſich da etwas entzündet haben müſte. Da aber dieſer Dornſtrauche viel Stunden nach einander brante, und doch das immer gröſſer werdende Feuer denſelben nicht verzehrte, und die Flamme nicht ab- ſondern zunahm, ſo ward er endlich curieux, wolte etwas näher hinzugehen und zuſehen was da vorging; er hörte aber mit der gröſten Erſtaunung mitten aus dem brennenden Buſch gantz vernehmlich ſeinen Namen nennen: **Moſe, Moſe**, und zwar mit dem Befehl: **Zeuch die Schuh aus** ꝛc. welches er auch alſobald that.

Fragt man: **Warum GOtt dißmal in einem brennenden Dorn-Buſch ſich dem Moſi offenbaret habe**, ſo iſt davon zu einer andern Zeit ausführlich gehandelt worden.** Nach der nächſten Abſicht GOttes ſtellte dieſer brennende Buſch vor die **Jüdiſche Kirche**, welche wegen ihrer äuſſerſten Corruption in Egypten einem unfruchtbaren Dorn-Buſch ähnlich worden, und die zwar in Egypten gedruckt, aber nicht unterdrucket werden konte, (wie alſo dieſer Dorn-Buſch brante, aber nicht verbrante) weil der Sohn GOttes ſeine Gegenwarth darin offenbarte.

Auſſer dieſer Nächſten Bedeutung aber hat dieſer Buſch noch etwas höhers abgebildet, nemlich das **Geheimnis der Menſchwerdung Chriſti**, welches mit der nächſten Bedeutung des brennenden Buſches eine gar genaue Connexion hat. Und haben andre gezeiget, daß auch daſſelbe in dieſer Geſchichte gar deutlich gezeiget werden könne. Denn

 1.) Muſte

* Dafür hat mans bisher immer gehalten, daß סנה Rubum bedeute, wie es dann auch im N. T. βάτος überſetzet wird. Es hat aber ein gelehrter Ungar, **Georg Vereſtoi** eine Diſſ. Philol. Theol. de palma ardente Moſis, ad Exod. 3, 1-5. zu Franecker 1725. 4to herausgegeben, und darin ausführlich darzuthun ſich unterſtanden, daß es ein **Palmbaum** geweſen. Siehe das Muſeum Bremenſe vol. 2. part. 1. pag. 99. ſqq. allein ſeine Gründe wollen noch nicht hinreichen.

** Nemlich in einer am 2. Sept. 1724. zu Halle gehaltenen ſo genanten Singe- oder Erbauungs-Stunde/ wie der ſel. Mann bey ſeinem Exemplar angemercket hat. Es iſt auch dieſelbe nunmehr gedruckt zu leſen in ſeinem **Chriſto in Moſe**/ oder Betrachtungen über die vornehmſten Weiſſagungen und Vorbilder in den fünf Büchern Moſis auf Chriſtum, da die 22. Betrachtung p. 260. ſqq. vom **feurigen Buſch** handelt, wie man von dem **Geheimnis dieſes Buſches** ſonderlich pag. 266. nachſehen kan.

1.) Muſte es doch einen Grund haben, warum GOTT das Jüdiſche Volck, welches in Egypten einer verwilderten Dornhecke ähnlich worden war, mitten in dem Feuer der Trübſalen erhielt, daß es davon nicht verzehret wurde. Es kan aber kein andrer Grund von dieſer wunderbaren Erhaltung des Volcks angezeiget werden, als der göttliche Rathſchluß, daß der Meſſias aus dieſem Volck ſeine menſchliche Natur annehmen ſolte. Es kommt hinzu

2.) Daß die Erlöſung des Volcks aus Egypten, welche aus dem brennenden Buſch verheiſſen wurde, ein Vorbild war der wahrhaftigen Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts durch JEſum Chriſtum, der zu dem Ende menſchliche Natur annehmen muſte, wie denn der Engel im Buſch ſelbſt Moſen auf ſeine künftige Offenbahrung im Fleiſch vertröſtet Exod. 3, 14. Ero, qui ero, ſcilicet olim in carne manifeſtatus. Dieſe Reflexion geben uns einen Winck, das Myſterium ἐνσαρκώσεως * darin zu ſuchen.

a) Der Dornbuſch ſtellt alſo nach der geheimen Abſicht GOttes vor die menſchliche Natur, welche man in ihrem itzigen Zuſtande nach dem Fall wol nicht unbillig mit einem ſchwachen und ſtachelichten Dornbuſch vergleichen mag.

b) Das Feuer, das Moſes ſahe, ſtelte vor naturam diuinam, die göttliche Natur. Denn das Feuer hat eine dreyfache Kraft, welche auch in der Göttlichen Natur anzutreffen iſt. Nemlich

α) Die erleuchtende Kraft ſtelt vor die Weißheit und Allwiſſenheit GOttes, da er ein Licht iſt, vor welchem nichts verbörgen iſt.

β) Die erwärmende Kraft ſtelt vor die Liebe, Güte und Barmhertzigkeit GOttes, dadurch alle Creaturen erwärmet und erquicket werden.

γ) Die verzehrende Kraft, ſtellt vor die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, Hebr. 12, 29.

c) Daß nun dieſe reine, heilige und gerechte göttliche Natur, ſo fern ſie in der andern Hypoſtaſi, dem Sohn GOttes, iſt, ſich mit der menſchlichen Natur vereiniget, in derſelben gewohnet, und mit den Menſchen geredet hat: Das iſt eben ſo ein groß Wunder, als daß der Buſch brennet, und doch nicht verbrennet. Diß μυστήριον εὐσεβείας, welches erfordert, daß man die Schuh ausziehe, wenn man es beſchauen will, iſt nucleus huius viſionis.

IV. Vocatio ipsa, da Moſes aus dem feurigen Buſch von dem Engel des HErrn zum Führer ſeines Volcks declariret ward, der es aus Egypten ausführen ſolle. Dieſe Legatio ad Iſraelitarum liberationem kommt vor, als

1. *Deman-*

* Es hat ſolches weiter ausgeführet D. Hieronymus Kromayer in einer Diſp. die den Titel führet: Vnitio duarum naturarum in vnam ὑπόστασιν Χριστοῦ θεανθρώπου per rubum ardentem Exod. 3, 2. typice adumbrata. Leipzig 1663.

1. *Demandata.* * Exod. 3, 10. **Gehe hin ich will dich zu Pharao ſenden, daß du mein Volck aus Egypten führeſt.** Moſes machte zwar dazu eine demüthige Mine, v. 11. und deprecirte es: **Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und die Kinder Iſrael aus Egypten führe.** Denn er (der gute Moſes) wuſte wohl, wie er am Hofe Pharaonis angeſchrieben ſey; und ob wol derſelbe Pharao längſt tod war, zu deſſen Zeiten er den Egyptier erſchlagen hatte, ſo beſorgte er doch, es mögte das Andencken dieſer Sache daſelbſt conſeruiret worden ſeyn. GOtt aber verſicherte ihn nicht nur v. 12. ſeines Beyſtandes, indem er hinzu fügte: **Ich will mit dir ſeyn;** ſondern gab ihm auch ein Zeichen: **Wenn du mein Volck aus Egypten geführet haſt, werdet ihr GOtt opfern an dieſem Berge. Das ſoll das Zeichen ſeyn, daß ich dich geſandt habe.** Hiermit will GOtt dem Moſi zu erkennen geben, daß die Ausführung der Kinder Iſrael aus Egypten eine ſolche Sache ſey, die er in ſeinem Rath abſolute beſchloſſen habe, und die nicht von einer gewiſſen Bedingung dependire. Darum ſagt ihm GOTT dieſen Umſtand vorher, daß das Volck nach ſeinem Ausgang aus Egypten bey dem Berge Horeb ihrem Erretter für ſeine Befreyung Danck opfern würde. Dadurch wurde Moſi die Furcht gäntzlich benommen, es mögte der Unglaube des Jüdiſchen Volcks ihre Befreyung verhindern.

Moſes bat ſich darauf v. 13. Unterricht aus, was er dem Volck ſagen ſolle, wenn ſie fragen würden, wie der **Name** desjenigen GOttes heiſſe, der ihn zu ihnen geſandt habe. Es ſcheint, daß das Iſraelitiſche Volck damal in der Meynung geſtanden, daß GOTT allzeit einen beſondern **Namen** angenommen, wenn er ſich jemanden offenbaret, und ſolchen Namen gleichſam zum Unterpfande geſetzet, daß die Verheiſſung, ſo er gethan, gewiß erfüllet werden ſolte. Daher bat nun Moſes, GOtt möge ihm einen gewiſſen Namen in den Mund legen, den er den Kindern Iſrael ſagen könne. Darauf ſagt GOTT v. 14. אהיה אשר אהיה *Ero, quod ero,* **Ich will**

* Wie der ſel. Mann dieſes Collegium in Halle gehalten, hat er nach Anleitung Herrn D. **Langens** in comp. hiſt. eccleſ. pag. 49. 50. bey dieſer Vocation 8. Stücke vorgeſtellet, und iſt dieſelbe von ihm damals betrachtet worden, als 1. *Praecepta*, Exod. 3, 10. **Gehe hin/ich will dich zu Pharao ſenden** ꝛc. 2. *Denuo demandata*, da GOtt noch hinzu fügte *a*) promiſſionem, ich will mit dir ſeyn, v. 12. *b*) Signum. **Wenn du mein Volck aus Egypten geführet haſt** ꝛc. 3. *Aliquo modo ſuscepta*, da ſich Moſes v. 13. Unterricht ausbittet. 4. *Denuo detrectata*, da Moſes noch allerhand Einwürfe gegen die ihm aufgetragene Commiſſion machet. 5. *Confirmata*, da GOtt dem Moſi alle Ausflüchte benimmt. 6. *Suſcepta.* 7. *Effecta*, da Moſes und Aaron wircklich um die Dimiſſion des Volcks anhalten, Exod. 5. 8. *Iterata* cum ampliſſima promiſſione. Er hat aber dieſe vielen Subdiviſiones nachmals in Gieſſen geändert, und alles in fünf Stücke verfaſſet. Nach welcher letzten Eintheilung wirs dann auch hier gelaſſen haben. Doch haben wir die Halliſche Eintheilung nicht unberührt laſſen wollen.

will den Kindern Iſrael dasjenige ſeyn, was ich dermaleinſt in der völligſten Emphaſi ſeyn werde, wann ich mich im Fleiſch geoffenbaret habe, nemlich ihr Goël, ihr Erlöſer und Erretter. Und darauf ſetzet er hinzu: **So ſprich nun zu den Kindern Iſrael, der** אהיה *Ehieh* **hat mich zu euch geſandt.** Hier wird diß Verbum i. Perſonae ERO gleichſam in ein nomen Dei *proprium* verwandelt, welches FRANZIVS in ſeinem Tractat de interpretatione Sacrae Scripturae * überſetzet hat: *Eriturus* miſit me ad vos.

Es iſt dieſer Name *Ehieh* von dem weſentlichen Namen GOttes *Iehova* der Bedeutung nach nicht unterſchieden, welcher bezeichnet ein **Weſen, das für ſich ſelbſt iſt und beſtehet, und ſein wircklich Seyn keinem andern zu dancken hat.** Nur diß ſcheinet der Unterſchied zu ſeyn: *Iehova* iſt ein nomen Dei in 3. Perſona formatum, ein Name, damit er von andern genennet wird, q. d. Er wird ſeyn. ** *Ehieh* aber iſt ein nomen Dei in prima Perſona formatum, mit welchem ſich GOtt ſelbſt nennet: **Ich werde ſeyn.** Das iſt der gantze Unterſcheid, der zwiſchen dieſen zwey Namen GOttes zu ſeyn ſcheinet. Und iſt merckwürdig, daß dieſer Name GOttes auch den Egyptiern bekant worden, indem PLVTARCHVS de Iſide & Oſiride meldet, daß über dem Eingang eines Egyptiſchen Tempels die Aufſchrift geſtanden: **Ich bin.** Daß alſo dieſes nomen Dei *Ehieh*, ich bin und ich werde ſeyn, auch in Egypten auf die folgende Zeiten conſeruiret worden. Mit einem beſondern Nachdruck aber kommt dieſer Name dem **Sohn GOttes** zu, in Abſicht auf das damals noch zukünftige Werck der Offenbarung im Fleiſch *** und der Erlöſung: da konte er heiſſen der *Eriturus*, oder, wie er im N. Teſt. genennet wird, der ἐρχόμενος.

Mit dieſem Geheimnis-vollen Namen ſendete nun der Engel des HErrn den Moſen zum Volck, und befahl ihm, daß er die Aelteſten Iſraelis verſammlen, ihnen den Rathſchluß GOttes de liberatione Iſraëlitarum eröffnen, unter der Begleitung derſelben zu dem Egyptiſchen Monarchen gehen, und um die Dimiſſion des Volcks anhalten ſolle. Dabey aber ſagt ihm GOtt vorher, daß Pharao nicht freywillig in dieſe Dimiſſion conſentiren, aber doch endlich durch viele Wunder und Plagen dazu werde genöthiget werden. Er verſpricht zugleich, er wolle die Hertzen der Egyptier alſo neigen, daß ſie ſich nicht weigern würden, ihnen güldene und ſilberne Geſchirr, ſamt allerley koſtbaren

* Oraculo 103. p. m. 930. ſq.

** Wiewol doch GOtt der HErr ſelbſt, wenn er in der erſten Perſon redet, ſich ſehr oft *Iehova* genennet hat.

*** Es ſcheinet hierin der ſelige Mann mit des Herrn Doct. Guſtav Georg Zeltners Meynung übereinzuſtimmen, welche er vorgeſtellet hat in einer Diſp. ſo den Titel führet: Euangelium τετραγεγραμματον e nouo teſtamento exulans. Altorf 1712.

koſtbaren Kleidern und Sachen, mit auf den Weg zu geben, welche ſie dann als einen Lohn ihrer ſauren Arbeit in Egypten behalten ſolten.

2. *Detrectata vocatio.* Moſes machte nemlich allerley Einwürfe und Ausflüchte gegen die ihm aufgetragene Commiſſion, und findet ſich c. 4. triplex tergiverſatio:

a.) **Wandte er vor, daß das Volck ihm nicht glauben würde, daß der** *Iehovah* **ihn geſandt habe. C. 4, 1.**

b.) **Entſchuldigte er ſich mit ſeiner ſchweren Sprache und Unberedſamkeit.** C. 4, 10. Wie dis zu conciliiren ſey mit Act. 7, 23. da Moſes genennet wird δυνατὸς ἐν λόγοις, iſt bereits im vorigen erſten Membro, mom. 4. angezeiget worden.

Worinnen aber eigentlich das *vitium linguae Moſis* beſtanden, ob er ein wenig geſtamlet, oder was ihm ſonſt etwa an den organis loquendi gefehlet, weiß man nicht. Im *Alcoran* des Mahomets geſchiehet auch der ſchweren Sprache Moſis Meldung Sura 20. ℣. 28. da er zu GOTT ſpricht: Solve nodum linguae meae. Uber welchen Vers die Commentatores Alcorani vorgeben, Moſes habe in ſeiner Kindheit einmal eine glüende Kohle vor einen Apfel angeſehen, und ſolchen begierig in den Mund geſtecket, dadurch dann ſeine Zunge laediret worden ſey, in welcher Fabel aber kein Schatten einiger Wahrſcheinlichkeit iſt.

Im übrigen iſt hierin eine elegans oppoſitio inter Moſen & Chriſtum. *Moſes*, der Diener des Geſetzes, hat eine ſchwere Zunge; **Chriſtus**, des Geſetzes Ende, hat eine gelehrte Zunge, wie er ſelbſt ſpricht Eſa. 50, 4. **Der HERR, HERR hat mir eine gelehrte Zunge gegeben.** Das Geſetz gibt uns nemlich keine Parrheſie, mit freudigem Aufthun unſers Mundes vor GOTT zu tretten, ſondern iſt vielmehr dazu behülflich, daß allem Fleiſch der Mund geſtopfet werde, und alle Welt GOtt ſchuldig ſey, und vor GOtt des Todes ſchuldig erkant werde, nach Rom. 3, 19. Das Evangelium aber von Chriſto öffnet uns unſern Mund, zu einem freymüthigem Lobe GOttes.

c.) *Deprecirt* **er ſchlechter Dings dieſe** *Miſſion* ℣. 13. **Ach HERR, ſagte er, ſende, welchen du ſenden wilſt,** da iſt, brauche lieber einen andern zu dieſer Miſſion; und verſchone meiner. Hier ließ Moſes ſeine gantze Schwäche blicken, und zeigte gnugſam an, daß die vorigen Urſachen nur Praetexte geweſen, und daß er keine Luſt zu dieſer Miſſion habe. COCCEIVS in ſeinem Lexico hat es gegeben: Mitte angelum foederis, quem te miſſurum promiſiſti. Aber hier iſt COCCEIVS in ſeiner Conjectur nicht glücklich geweſen. Denn

(1.) ſo wuſte Moſes wohl aus der Theologia Patriarchali, daß es ſelbſt der Engel des Bundes ſey, mit welchem er redete.

(2.) So folgt darauf ℣. 14. **Da ward der HERR zornig über Moſen.**

ſen. Welches auf die Meynung des COCCEII nicht quadriren würde, wohl aber auf unſre gegebene Erklärung ſich ſchicket.

3. *Confirmata vocatio.* Da GOtt dem Moſi alle ſeine drey Ausflüchte und Entſchuldigungen nach einander benimmt:

a) Gegen den *Praetext*, das Volck würde ſeinem Vorgeben keinen Glauben zuſtellen, wird ihm die Macht gegeben drey Wunder vor den Augen des Volcks und ihrer Seniorum zu thun.

α) Muſte Moſes ſeinen Hirten-Stab hinwerfen, worauf derſelbe augenblicklich in eine lebendige Schlange verwandelt war, und da er dieſe Schlange wieder bey dem Schwantz ergrief, ſo ward wieder der vorige Stab daraus.

β) Muſte Moſes ſeine Hand in den Buſen ſtecken, und wieder herausziehen, ſo war ſie über und über voll weiſſen Ausſatzes, welches peſſimum & teterrimum genus lepræ war. Da er ſie aber zum andernmal wieder hinein ſteckte und heraus zog, ſo war die Hand wiederum geſund, wie die andere. Dabey wir obiter mercken, daß dieſe Sache vielleicht Gelegenheit gegeben hat zu der Calumnie, die ſich bey dem TACITO und IUSTINO lib. 36. cap. 2. befindet, als ob Moſes und ſein Volck ob ſcabiem & lepram aus dem Königreich Egypten ausgeſtoſſen und vertrieben worden wären. * Zu dieſer Calumnie haben vielleicht daher die Heyden Anlaß genommen.

γ) Solte er Waſſer aus dem Nilo ſchöpfen, und auf das trockne Land gieſſen, ſo ſolte es in Blut verwandelt werden. Das waren nun ſolche Metamorphoſes, die unmöglich ſine ſuſpenſione legum naturae geſchehen konten, und alſo genugſam bewieſen, daß der Dominus naturae ihn geſandt habe.

Es iſt hierbey von dieſen miraculis zu obſeruiren, daß dis die allererſten Wunder geweſen, welche durch die Hand eines Menſchen geſchehen ſind. Im Alten Teſtament ſind ſieben Perſonen, die Wunder gethan haben: 1. Moſes, 2. Aaron, 3. Joſua, 4. Samuel, 5. der ungenante Prophet, der zum Könige Jerobeam geſandt worden, 6. Elias, 7. Eliſa.** Der erſte Wunderthäter iſt alſo im A. T. geweſen **Moſes**, der Stiffter der legaliſchen Oeconomie, gleichwie im N. Teſt. **Chriſtus**, der Stifter der Evangeliſchen Oeconomie, der erſte Wunderthäter geweſen iſt. Alſo fertigte GOtt den erſten Vorwand Moſis ab, daß nemlich das Volck ihm keinen Glauben zuſtellen würde. b) Gegen

* Davon man mit mehrern ſehen kan des ſel. Mannes Betrachtung: **Moſes ein Märtyrer**, im erſten Stück des Heſſ. Heb-Opfers pag. 33. Und wenn daſelbſt angemerckt wird, daß einige unter den Alten dafür gehalten / Moſes ſey um des willen Alpha genennet worden, weil er mit derjenigen Art des Ausſatzes, welche die Griechen ἀλφὸς genennet, behafftet geweſen, ſo hat davon in einem eignen Büchlein gehandelt **Joh. Nicolai** in diſquiſitione de Moſe Alpha dicto. Lugd. Bat. 1703. 12.

** Siehe auch das eilfte Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 95. 96. in der Note.

b) Gegen den Vorwand, daß er eine ſchwere Sprache habe, wurde auch Anſtalt gemacht. GOTT nahm zwar ſeine ſchwere Sprache nicht durch ein Wunder von ihm, (weil ſie, wie wir gehört haben, eine myſtiſche Bedeutung hatte) ſondern

α) verſprach er ihm, er wolle mit ſeinem Munde ſeyn, und die Worte drein legen, die er ſagen ſolle,

β) ordnete er ihm zugleich ſeinen Bruder Aaron zu, der ſolle ſein Mund und ſein Interpres ſeyn, und das Wort bey Pharao führen. Aber

c) über ſein Wegern, da er ſagte: Mitte quemcunque velis, ward GOtt zornig, und wieß ihn zum Gehorſam an. Darauf folgte

4. *Vocatio ſuſcepta*, wie Moſes den Beruf nun wircklich übernommen. Dabey zu mercken, was vorgegangen

1. in Midan,
2. auf der Reiſe nach Egypten,
3. in Egypten ſelbſt.

a) *In Medianitide*. Da hielt Moſes bey ſeinem Schwieger-Vater um ſeine Dimiſſion an, der ihn denn auch mit Weib und Kindern nach Egypten ziehen ließ; da denn leicht zu erachten, daß dieſe Scheidung auf beyden Seiten nicht ohne zärtliche Empfindung und Thränen abgegangen. Doch der Befehl GOttes muſte hier über die Regungen der Natur ſiegen und triumphiren, und Moſes nahm endlich ſeinen Abſchied, lud ſein Weib und Kinder ſamt einigen nöthigen Victualien auf Eſel, deren ſich damals die vornehmſten Leute auf ihren Reiſen bedienten, und zog alſo nach Egypten. Die Rabbinen haben hier ihre Speculationes bey dieſem Eſel, und weil im Hebräiſchen der Singularis collectiuus ſtehet, ſo halten ſie dafür, es ſey nur ein Eſel geweſen, darauf Moſes ſein Weib, und ſeine beyden Söhne geſeſſen. Ja ſie ſetzen hinzu, es ſey eben der Eſel geweſen, auf welchen Abraham das Holtz zum Opfer geladen, und auf welchem der Meſſias dermaleins reiten ſolte.

b) *In itinere Aegyptum verſus*, auf der Reiſe nach Egypten, da begegnete Moſi etwas ſonderbares, nemlich

α) Der Herr kam ihm entgegen in der Herberge und wolt ihn erwürgen. Der Hr. Clericus meynt, er habe die Geſtalt eines Engels geſehen, der mit einem bloſſen Schwerdte ihm den Tod gedrohet. Denn wo im A. T. der Jehova ſtehet, da ſihet Clericus einen Engel dafür an. Allein es iſt probabler, das GOtt ihm eine plötzliche Kranckheit zugeſchicket, da denn ſein Gewiſſen ihm alſobald ſagte, das rühre daher, weil er ſeinen Jüngſten Sohn Eliezer, der ihm allem Anſehen nach erſt vor kurtzem (kurtz vor der Ausreiſe aus Midian) gebohren worden, noch nicht beſchnitten hatte, und zwar ex indulgentia erga vxorem, welche vielleicht beſorget, das arme Kind mögte auf

der Reiſe ſterben, wenn man erſt dieſe ſchmertzliche und blutige Cerimonie mit ihm vornehmen wolte. Ob nun gleich ſonſt die Beſchneidung in caſu neceſſitatis aufgeſchoben werden konte, wie denn das gantze Jſraelitiſche Volck in der Wüſten in den 4. Jahren nicht beſchnitten wurde, ſo wolte doch GOtt, daß Moſes, der nachgehends der Geſetzgeber des Volcks werden ſolte, ſelbſt auch in dieſem Punct unſträflich ſey, und dem gantzen Volck ein beſſer Exempel geben ſolte.

Da nun Moſes ſeinem Weibe entdeckte, was die Urſache ſeiner tödtlichen Kranckheit ſeye, nemlich daß ſein Sohn noch nicht beſchnitten worden, ſo ergriff dieſelbe ſelbſt alſobald einen ſcharfen Stein, und beſchnitt damit ihren Sohn, legte die Vorhaut Moſi vor die Füſſe, und ſagte: Es mihi ſponſus ſanguinum, id eſt, malo omine es mihi deſponſatus, ſintemal ich ietzo dir das Leben durch das Blut meines Kindes habe ranzioniren und erkaufen müſſen. Es ſcheinet alſo, daß die gute Frau etwas unwillig geweſen über die gefährliche Ritus, die das Volck Moſis hatte. Denn die Midianiter, wie einige wiſſen wollen, ſollen die Kinder erſt im 13. Jahr beſchnitten haben, da ſie ſchon zu einer Stärcke kommen waren, die Schmertzen zu überſtehen, quod vxor imitari voluerit

So bald nun dieſes geſchehen, ließ die tödtliche Kranckheit Moſis wieder nach, und er fieng wieder an zu geneſen. Es ſcheinet aber, daß Zippora mit ihren zwey Kindern von hieraus wieder remittiret und zurück zu ihrem Vater gereiſet ſey, da ſie denn ſo lange ſich aufgehalten, biß das Volck Jſrael aus Egypten gegangen, und ſich in der Wüſten Sinai gelagert. Denn damals führte Iethro dem Moſi ſein Weib wieder zu in der Wüſten bey dem Berge Sinai Exod. 18.

β) Sein Bruder Aaron kam ihm durch einen geheimen Befehl GOttes aus Egypten entgegen, und empfing ihn, wie ihm GOtt ſolches C. 4, 14. vorher geſagt hatte. Da er dann dieſem Bruder alles erzehlte, was GOtt bisher mit ihm geredet, und was er ihm vor Zeichen zu thun anbefohlen habe. Es iſt ferner zu obſeruiren, was ſich hierauf zugetragen

c) *in Aegypto*, in Egypten ſelbſt. Nemlich folgendes:

α) Moſes und Aaron verſammleten die Aelteſten des Jſraelitiſchen Volcks, legten ihnen den göttlichen Befehl und Verheiſſung vor, und beſtätigten ſie durch die Wunder, die ſie vor ihren Augen thun ſolten. Das Volck glaubte ihnen auch, und preiſeten GOtt, der ihr Elend angeſehen, und hielten Moſen und Aaron für die Werckzeuge, deren ſich GOtt zu ihrer Erlöſung gebrauchen wolle.

β) Moſes und Aaron verfügten ſich darauf wircklich zu dem Egyptiſchen Monarchen, um die Dimiſſion des Volcks anzuhalten, Exod. 5. Allwo vorkommet

א) *Quaeſita populi dimiſſio.* Moſes und Aaron wurden von dem Egyptiſchen Könige zur Audienz admittiret, da ſie denn ihren Vortrag mit dieſen Worten thaten und eröfneten: **So ſpricht der HErr, der GOtt Iſrael: laß mein Volck ziehen, daß mirs ein Feſt halte in der Wüſten.**

Die Rabbinen geben vor, daß Moſes, als er in den Pallaſt des Königes hineingetreten, eine erſchreckliche Leibes-Geſtalt und ein glänzendes Engels-Angeſicht bekommen. So erzehlt auch der Egyptiſche Hiſtoricus Artapanus, aus welchem Eusebius praepar. euang. lib. 9. cap. 27. einige Fragmenta conſeruirt, verſchiedene Wunder, die damals geſchehen wären. Er ſagt, da Moſes den Namen Jehovah ausgeſprochen, ſo ſey Pharao plötzlich taub worden, und hätte nicht eher ſein Gehör wieder bekommen, bis ihm derjenige dazu verholfen, der ihn deſſelben beraubt. So wären auch alle Egyptiſche Prieſter damals in Ohnmacht gefallen, und zu Boden geſuncken. Allein die heilige Schrift weiß nichts von dieſen Wundern; ſondern ſie erzehlt nur, daß Pharao trotzig zur Antwort gegeben: **Wer iſt der Jehovah, deſſen Stimm ich gehorchen müſſe. Ich weiß nichts von dem Jehovah, will auch Iſrael nicht ziehen laſſen.**

Man muß nicht meynen, daß Pharao ein Atheiſt geweſen, der gar keinen GOtt geglaubet hätte. Er glaubte allerdings an die Egyptiſche Götter oder Götzen. Aber von dem GOtt der Hebräer wolt er nichts wiſſen, meynte auch, daß ihm derſelbe in ſeinem Königreich nichts zu befehlen habe. Ohne Zweifel hatte er einen ſehr geringen Gedancken von demſelben, weil er ſein Volck, die Hebräer, bißher in einen ſo elenden Zuſtand kommen laſſen.

Es entſtund demnach (welcher Punct wohl zu mercken) zwiſchen Moſe und Pharao der ſtatus quaeſtionis oder controuerſiae: ob Jehovah, der GOtt Abrahams, ein wahrer GOtt ſey, der in Egypten was zu befehlen habe, oder ob er ſolches nicht ſey? Pharao negirte es. GOtt aber ſuchte nun ſeine wahre Gottheit durch alle diejenige Miracula, die er in Egypten geſchehen ließ, zu behaupten. Moſes und Aaron thäten darauf in aller Beſcheidenheit Remonſtration, hielten nochmals um Erlaubniß an, drey Tage-Reiſen in die Wüſten zu thun und ihrem GOtt zu opfern. Dabey ſie vorſtellten, daß ſie ſich, wenn ſie ſolches unterlaſſen würden, die Ungnade ihres GOttes und ſolche Strafen zuziehen würden, die leicht dem gantzen Egyptiſchen Land zum Ruin gereichen könten. Darauf aber erfolgte eine ſcharfe Reprimande des Königes, daß ſie das Volck von ihrer Arbeit abhalten, und ihnen durch Müſſiggang Gelegenheit zur Rebellion ſuppeditiren wolten, und hiermit hieß ſie der König von ſeinem Angeſicht weggehen.

ב) *Conſequentia*

aa) Auf Seiten Pharaonis, welcher darauf bey ſich beſchloß, die Laſt und Arbeit der Iſraeliten zu verdoppeln, und demnach einen Befehl ergehen

 ließ,

ließ, daß man den Iſraeliten kein Stroh zum Ziegelbrennen aus den Königlichen Scheunen reichen, ſondern ihnen anbefehlen ſolte, das Stroh ſelbſt zu ſchaffen, und doch dabey die geſetzte Anzahl der Ziegel-Steine täglich zu liefern. Sie haben aber das Stroh nöthig gehabt, entweder, wie der Herr Clericus meynt, und aus einem alten Poeten beweiſet, es mit der Maſſa, daraus die Ziegel-Steine gebrant wurden, zu vermiſchen, damit die Ziegelſteine deſto feſter würden; oder, wie andre wollen, haben ſie es nöthig gehabt, die gebranten Ziegel-Steine damit zu bedecken, damit ſie nicht, wenn ſie zu ſchleunig in der heiſſen Sonne trockneten, (wie es denn in Egypten überaus heiß iſt) wieder zerberſten mögten. Diß alles aber geſchahe in der Abſicht, damit den Iſraeliten die Gedancken, daß ſie dem Jehovah ein Feſt halten wolten, vergehen mögten.

Dabey man obſeruirt, daß die Egyptier in den Monathen, da der Nilus ausgetreten war, und ihre Aecker bedeckte, nichts gethan, als Feſte gefeyert, gefreſſen und geſoffen, wie Diodorus Siculus berichtet. Daher dachte Pharao, daß den Iſraeliten auch ſo was im Kopfe ſtecken müſte, und daß ſie ſich einmal einen guten Tag machen wolten; wie ſolches Clericus ad h. l. angemercket hat.

bb) **Auf Seiten der Iſraeliten.** Dieſen wurde darauf nach dem Edict Pharaonis eine neue Arbeit auferlegt, und doch die alte nicht verringert. Sie muſten ihre bisher gewöhnliche Anzahl von Ziegel-Steinen liefern, und bekamen doch dazu das nöthige Stroh nicht. Daher muſten ſie ihre Weiber und Kinder durchs gantze Land herum ſchicken, Stroh auf dem Felde aufzuleſen, und weil das in hinlänglicher Quantität nicht vorhanden war, ſo muſten ſie die Stoppeln von den Aeckern zuſammen raffen, und es mit der Ziegel-Erde vermiſchen. Fehlte das geringſte an der Zahl der Ziegel, ſo regnete es gleich Schläge gnug, ob es gleich ſonſt in Egypten nicht regnete. Da denn inſonderheit die Iſraelitiſchen Aufſeher, welche von den Egyptiſchen Frohn-Vögten über das arbeitende Volck beſtellet waren, am übelſten dran waren, als welche jämmerlich geprügelt wurden, wenn ſie nicht das Volck anhielten, die tägliche Penſa zu liefern. Dieſe klagten dann zwar ihre Noth dem Könige, deſſen hartes Hertz aber ſich durch ihre Klagen nicht erweichen ließ.

cc) **An Seiten Moſis und Aarons.** Denen fielen die Iſraelitiſche Aufſeher auf den Hals, exprobrirten ihnen ihr unbeſonnenes Vornehmen, und beſchuldigten ſie, daß ſie den Egyptiern das Schwerdt in die Hände gäben, ſie zu tödten. Dieſe Klagen ſchüttete Moſes in den Schooß GOttes aus, Cap. 5, 22. und ſprach: **HERR, warum geheſt du ſo übel mit dieſem Volck um? Warum haſt du mich hergeſandt?** So ſchien alſo alles auf allen Seiten noch ſchlimmer zu werden, da die Erlöſung vor der Thür war.

5. ite-

5. *Iterata vocatio cum ampliſſima promiſſione.* GOTT erſchien dem Moſi aufs neue, und verſprach, daß er ſein Volck dennoch durch eine ſtarcke Hand aus Pharaonis Dienſtbarkeit erlöſen wolte, wenn dieſer unbarmhertzige Tyrann ſie nicht freywillig dimittiren wolle. Ja er wolle den Pharaonem dergeſtalt in die Enge bringen, daß er das Volck ſelbſt aus ſeinem Lande hinaustreiben werde, Cap. 6, 1.

Er zeigt darauf die *Fundamenta*, der Hoffnung zur Befreyung an, welche anzutreffen ſind

a) *in nomine Dei*, Exod. 6, 3. welcher Ort alſo überſetzet werden muß: **Ich bin zwar den Patriarchen erſchienen in der *Qualit*ät eines Allmächtigen GOttes; aber nach meinem Namen *Iehovah* bin ich ihnen** (nemlich den Iſraeliten in Egypten) **noch nicht bekant worden;** Das iſt, die Iſraeliten haben mich noch nicht erfahren, als einen ſolchen, der dasienige, was er verſpricht und verheiſſet, auch zur wircklichen Exiſtentz bringet. Aber von nun an ſollen ſie mich alſo erfahren, tanquam Iehouam, qui non ſolum ipſe exiſtit, ſed etiam rebus a ſe promiſſis dat exiſtentiam.

b) *In foedere Dei cum patribus contracto*, darinnen immer die Erbſchaft des Landes Canaan mit begriffen iſt v. 4. war der andre Grund der Hoffnung.

c) *In miſericordia Dei*, welche durch das Elend und Wehklagen des Volcks zum Mitleyden bewogen worden. v. 5. Da nun Moſes alſo aufs neue geſtärcket war, ſo wagten es Moſes und Aaron noch einmal zu den Iſraeliten zu gehen, und proponirten ihnen das Vorhaben GOttes, das Volck aus Egypten zu führen, welche aber vor Seufzen und harter Arbeit ſich nicht einmal die Zeit nahmen, den Vortrag Moſis anzuhören. Der HERR aber ermahnte Moſen und Aaron, ſie ſolten ſich dadurch nicht irre machen laſſen, ſondern noch einmal am Königlichen Hofe um die Dimiſſion des Volcks anhalten.

Darauf wird Cap. 6, 13. 27. eine *Genealogie* der Häupter des Stammes Ruben, Simeon, Levi und der Famille Aarons exhibiret, welches ohne Zweifel darum geſchehen, weil die Aelteſten dieſer drey Stämme Ruben, Simeon, und Levi als Teſtes mitgenommen worden, da Moſes und Aaron den Befehl GOttes an Pharao überbracht. Daß aber die Häupter der übrigen Stämme nicht mit dabey geweſen, kan vielleicht daher kommen ſeyn, weil ſie von der Königlichen Reſidentz weiter entfernet gewohnet, und alſo ſich nicht füglich mit Moſe und Aaron conjungiren dürfen.

Da nun die gelinden Vorſtellungen bey Pharao keinen Ingreſs funden; ſo fing GOTT an durch ſtupende **Wunder** das Hertz Pharaonis zu beſtür-

beſtürmen, welches aber dennoch immer verſtockter wurde, * davon wir in dem folgenden mit erſtaunen hören werden.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das II. Membrum.

1. Auch in den Knechten GOttes reget ſich zuweilen eine geheime Widerſpenſtigkeit und Unluſt zu einem Vniverſal-Gehorſam gegen alle göttliche Befehle.

Von dieſer geheimen Unluſt haben wir an Moſe ein Exempel geſehen, da er zum HErrn ſagte: Ach HERR, ſende lieber einen andern an Pharaonem. Da äuſſerte ſich alſo affectus declinatorius, der auch bey Knechten und Kindern GOttes zuweilen ſich äuſſert, doch ſo, daß er dieſelbe nur afficiret, da er hingegen bey den gottloſen und widerſpenſtigen Gemüthern herrſchet und dominiret. Bey den Gläubigen kommt es oft her ex ſenſu indignitatis.

2. Diejenigen, die GOTT wahrhaftig berufet, die macht er auch geſchickt ihren Beruf auszurichten. Wie er alſo dem Moſi die Verheiſſung gab, er wolle mit ihm ſeyn, und ihm diejenige Capacität mittheilen, welche zur Ausrichtung ſeines Berufs erfordert werde. Das iſt der Vorzug eines wahrhaftig-göttlichen Berufs für einen ſolchen, den man ſelbſt erbettelt oder erkauft hat, daß nemlich dergleichen vocatio divina bey einem Subiecto, das in der rechten Ordnung GOttes ſtehet, eine wahrhaftige und geheime Salbung und Tüchtigkeit mit ſich führe, den Beruf auszurichten, dahingegen diejenigen, die ſich ihren Beruf ſelbſt machen, in ihrer Untüchtigkeit liegen bleiben.

3. Wir ſollen nicht zu ſtoltz ſeyn, auch unſere eigene Fehler zu bekennen, wenn ſolches zur Verherrlichung GOttes gereichen kan

Moſes erzehlet gantz aufrichtig, wie er ſich geſperret habe, ehe er den Beruf GOttes angenommen. So erzehlen auch die Evangeliſten theils ihre eigene, theils anderer Apoſteln Fehltritte mit groſſer Aufrichtigkeit. Unterdeſſen iſt dieſe weit unterſchieden von der Unart derer, die ſich ihrer Sünden rühmen. Denn Moſes hat ohne Zweifel in dieſer Hiſtorie ſeine eigne Fehler mit

* Wie der ſel. Mann dis Collegium in Halle geleſen, hat er an ſtatt des folgenden dritten Membri einen Appendicem gemacht gehabt, und ſich allhier alſo vernehmen laſſen: Daher haben wir bey dieſem zweyten Membro per modum adpendicis noch von zwey Stücken zu handeln 1) de miraculis & plagis Aegypti, 2.) de induratione Pharaonis.

nit Schaam und Reue geſchrieben. Und es iſt auch kein Zweifel, daß ihm ſeine Hand werde gezittert haben, da er die Worte geſchrieben: **Da ward der HErr zornig über Moſen, da er ſich noch länger ſperren wolte.**

4. Die Verſäumniß der von GOTT eingeſetzten Sacramenten und Bundes-Siegel ziehet ohnfehlbar den Zorn GOttes nach ſich.

Wir haben gehöret, wie der HErr Moſen habe erwürgen wollen, weil er ſeinen Sohn Elieſer nicht hatte beſchneiden wollen, dieweil er ſelbſt der Diener der Beſchneidung und des Geſetzes werden ſolte, wie Paulus Chriſtum nennet Rom. 15, 8. ſo ſolte Moſes in dieſem Stück auch ſelbſt unſträflich ſeyn. Gleichergeſtalt müſſen inſonderheit künftige Duces & Doctores populi auch darin unſträflich ſeyn, daß ſie die Sacramente und Einſetzung GOttes durch ihren Gehorſam ehren. Daher iſts einem Studioſo Theologiae, welcher dermaleins das Heil. Abendmahl andern diſpenſiren ſoll, eine doppelte Sünde und Schande, wenn er mit profanem Gemüth entweder ſich gantz vom Abendmahl enthält und wegbleibet, oder doch nur rariſſime dasſelbe gebrauchet. Kommets aus einem böſen Gewiſſen her, daß man weiß, man würde unwürdig dazu gehen; warum bekehrt man ſich nicht zu GOtt, und bleibt in einem ſo elenden Zuſtand hangen, darin man gleichwol nicht ſelig ſterben kan?

5. Wenn öfters die innerliche und äuſſerliche Drangſaalen aufs höchſte ſteigen, ſo iſt die Hülfe GOttes am nächſten.

Es iſt daher das Sprüchwort aus dieſer Hiſtorie entſtanden: Quum duplicantur lateres, venit Moſes. Denn da die Arbeit der Jſraeliten verdoppelt worden, da war ihre Ausführung aus dieſer harten Dienſtbarkeit vor der Thür. So gehets nun auch inſonderheit in der Buſſe, wenn da die Traurigkeit aufs höchſte ſteiget, ſo iſt der Troſt des Evangelii am nächſten.

MEMBRVM III.

DE MIRACVLIS ET PLAGIS AEGYPTI, A MOSE INDVCTIS, NEC NON DE INDVRATIONE PHARAONIS.

Welches von den allererſchrecklichſten Begebenheiten erfüllt iſt. Ehe GOTT nemlich anfing ſeine Zorn-Schalen über Egypten auszuſchütten, ſo muſte ſich erſt Moſes und Aaron durch ein Wunder vor den Augen Pharaonis legitimiren, und beweiſen, daß ſie von GOTT abgeordnet und auſſerordentliche Abgeſandten GOttes an den Pharao wären.

Das Inſtrument dieſes Wunders war der **Stab Moſis**, ohne Zweifel derjenige Schäfer-Stab, den Moſes in Midian geführet, als er die Heerden ſeines Schwieger-Vaters Jethro geweidet. Denn daß er dieſen mit

nach Egypten genommen, ſtehet klar cap. 4, 17. 20. alwo dieſer Stab genennet wird der Stab GOttes, weil GOtt eine beſondere Wunder-Krafft hinein geleget; daher er dem Egyptiſchen Reiche weit formidabler, als der ohnmächtige Scepter Pharaonis war.

In dem *Baal Hutturim*, einem Cabbaliſtiſchen Commentario wird über Exod. 7. vorgegeben: Es habe dieſer Stab vier Ecken gehabt, und auf einer jeden Ecke hätte einer von den vier Buchſtaben des Namens Iehova geſtanden. Ein pures Figmentum! Das aber ſcheinet merckwürdig zu ſeyn, daß ein Heydniſch-Egyptiſcher Hiſtoricus ARTOPANVS berichtet, daß die Egyptier den Stab Moſis in den Tempel der Göttin Iſis geſetzet, und ihn daſelbſt als eine Gottheit verehret. Es iſt zwar auch dieſes ein Figmentum; aber ſo viel ſiehet man doch daraus, daß das Andencken dieſes Stabes Moſis unter den Egyptiern conſeruiret worden iſt.

Dieſen Stab nun hatte Moſes in ſeiner Hand, als er ſich zum andern mal mit ſeinem Bruder Aaron vor den König Pharao ſtellte. Er war damals ſchon wegen ſeines Alters venerable. Denn er war ein Mann von 80. Jahren, gleichwie Aaron von 83. Jahren. Aber dieſer Stab ſetzte ihn in eine noch gröſſere Veneration.

Da er nun aufs neue den Befehl Iehovae dem Pharao eröfnet, und dieſer von ihnen verlangte, daß ſie die Macht des Iehovae, deſſen Abgeſandten ſie ſeyn wolten, durch ein Wunder legitimiren ſolten, ſo wurfen ſie ihren Stab von ſich auf die Erde, welcher augenblicklich in eine Schlange verwandelt wurde, die ſich krümmte, wendete, und wie eine andere Schlange ziſchte; weil aber die Egyptiſchen Zauberer dieſes Wunder auch nachthaten, ſo hatte es keine Wirckung auf das Hertz Pharaonis, ob ers gleich mit Augen geſehen, daß die Schlange, welche aus Moſis Stab worden, diejenigen Schlangen, darin die Stäbe der Egyptiſchen Zauberer verwandelt worden, verſchlungen hatte. Doch de miraculis magorum wird zu einer andern Zeit mit mehrern (nemlich im folgenden 4. Membro) beſonders gehandeltwerden.

Darauf folgten nun nach einander innerhalb einer Zeit von ein oder zwey Monat (davon man conferiren kan Joh. Biermanns Moſen und Chriſtum p. 321.) die zehen Plagen, dadurch das Egyptiſche Reich, welches bisher ein Sitz der Grauſamkeit und Abgötterey geweſen, aufs äuſſerſte verwüſtet wurde; und welche anzuſehen ſind:

(1.) Als lauter Strafen der Härtigkeit und Verſtockung Pharaonis, und ſeiner Unterthanen.

(2.) Als Beweiſe der Allmacht GOttes und ſeiner Ober-Herrſchaft über Egypten, die ihm Pharao ſtreitig machen wollen. Daher verkündiget

get er ihm vorher die Plagen, damit, wenn er könte, dieſelben abwenden ſolte, welches aber vergeblich und unmöglich war.

I. PLAGA PRIMA, die erſte Plage, war MVTATIO AQVAE IN SANGVINEM, Exod. 7, 14. ſeq.

Moſes ging nemlich auf Befehl GOttes früh Morgens hinaus an den Nilum, dahin ſich auch der König Pharao verfügte, entweder ſein Gemüth daſelbſt zu recreiren, oder aus Trieb der Superſtition. Nachdem er ihm nun daſelbſt abermal den Vortrag de dimiſſione populi gethan hatte, ſo ſchlug er mit ſeinem Stab in den Nilum, darauf denn der gantze groſſe Fluß in pures Blut verwandelt wurde; ſamt allen übrigen Waſſern, welche in gantz Egypten in allen Teichen, Canälen, Waſſergräben, Ciſternen und allerley Gefäſſen anzutreffen waren; nur die Quell-Brunnen wurden verſchonet. Weil nun das Waſſer gantzer acht Tage lang in ſolchem Zuſtande blieb; ſo erfolgten auf dieſe Metomorphoſin triſtiſſimi effectus, nemlich

(1) **Das Waſſer in den Teichen, Gräben, Ciſternen ꝛc. ward ſtinckend**, und erfüllete die Luft mit einem übelen Geruch und Geſtanck.

(2) **Menſchen und Vieh muſten den peinlichſten Durſt ausſtehen**, weil ihnen eckelte, das blutige Waſſer zu trincken. Darin ein beſonder ius talionis diuinae wahr zu nehmen iſt, indem hier dieienigen, die moraliter nach dem Blut der ihrigen gedürſtet, nun phyſice nach demſelben dürſten müſſen, dadurch denn viele genöthiget wurden, nach Waſſer zu graben. Denn die fontes ſubterraneos hatte GOtt in dieſer Plage verſchonet, und alſo wurde dieſes erſte Gericht über Egypten noch mit Barmhertzigkeit temperiret. Wie denn auch Pharao für ſeine Perſon noch nichts von dieſer Plage fühlte, denn er konte ſchon durch Wein und andere Liquores ſeinen Durſt löſchen. Es erfolgten darauf, daß

(3) **Alle Fiſche im Nilſtrom ſturben**, dadurch dann ein groſſer Theil von der Suſtentation der Egyptier dahin fiel, Num. 11, 1. auch durch die verfaulten Fiſche der übele Geſtanck vermehret wurde. Es war aber der Nilus ein überaus Fiſch-reicher Strom, wie man aus den heutigen Reiſe-Beſchreibungen noch ſiehet, Z. E. aus des *Troilo* Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung pag. 484.

Aus allen dieſen drey Effectibus der erſten Plage ſiehet man zugleich, daß es mit dieſem Wunder kein Blendwerck geweſen ſey. Pharao ſelbſt und ſeine Bedienten, vor deren Augen es geſchehen, waren Zeugen von der Wahrheit dieſes Wunders; ja gantz Egypten fühlte mit ſeinem groſſen Schaden die Wahrheit dieſes Wunders. Wenn aber Moſes erzehlet, daß die Egyptiſche Zauberer auch dergleichen gethan, und dieſes Wunder nachgemacht, ſo könte

ein Dubium entſtehen, woher ſie denn das Waſſer bekommen, da ja ſchon alles Waſſer in Blut verwandelt war?

Reſp. Man kan hierauf ſagen, entweder

a) daß ſie an dem Brunnen-Waſſer, welches noch in ſeinem natürlichen Zuſtand war, eine Probe vor dem Pharao gemacht. Oder man kan ſagen,

b) daß ſie Waſſer aus Goſen, welches allem Anſehen nach auch nicht in Blut verwandelt worden, herhohlen laſſen, wie es der Chaldäiſche Uberſetzer daher gegeben: Conuerterunt de aquis Goſenitidos in ſanguinem. Oder man kan ſagen

c) daß ſie erſt nach ſieben Tagen ihre Probe abgelegt, da Moſes bereits das Blut in Waſſer wieder verwandelt hatte. Da ſie denn durch ihre abermalige Verwandelung des Waſſers in Blut das Elend des Landes vermehren halfen.

Von dieſem erſten Miraculo können wir noch dreyerley anmercken:

Obſerv. 1. Daß GOTT den Anfang der Plagen machte von dem Fluß Nilo, welchem in Egypten göttliche Ehre angethan wurde, weil von ihm alle Fruchtbarkeit Egyptens dependirte. Denn indem er alle Jahr übertrit, ſo dünget er das Land durch ſeinen fetten Schlamm, den er bey ſich führet, und machet alſo die Erde fruchtbar. Wie es mit dieſem Ubertreten des Nili zugehe, lehret TROILO l. c. pag. 485. Wie nun alſo der Nilus das principium omnis externae *benedictionis* in Egypten iſt, dieweil es ſonſt nicht regnet das gantze Jahr durch, ſo machte GOTT davon das principium *maledictionis*, und verwandelte den Segen Egypti in Fluch. Dadurch legitimirte ſich GOTT gnugſam, daß er auch was in Egypten zu befehlen habe, ja daß er ſtärcker ſey als alle ihre Schutz-Götter, welche dieſe Verwandlung nicht verhindern konten.

Obſ. 2. GOtt richtet gleichſam die erſte Plage ſo ein, daß die Egyptier dabey theils ein Andencken ihrer vorigen Grauſamkeit an den Iſraelitiſchen Kindern, theils ein Vorbild ihres zukünftigen Untergangs haben konten. Sapient. 11, 7. 8. Apoc. 16, 5.

Obſ. 3. Das erſte Wunder Moſis an Egypten war conuerſio aquae in ſanguinem, hingegen das erſte Wunder Chriſti iſt geweſen conuerſio aquae in vinum.

II. PLAGA SECVNDA, die zweyte Plage war IMMISSIO RANARVM. Exod. 8, 1 -- 15. Da GOTT den Pharao abermal vergeblich hatte auffordern laſſen, ſein Volck zu dimittiren; ſo ſtreckte Aaron ſeine Hand mit dem Stabe aus, darauf alle Fröſche, die in dem Nilo und in allen Teichen und Sümpfen in Egypten waren, als armata agmina ſich auf das trockne Land

begaben,

begaben, in ſolcher Menge, daß ſie Egypten bedeckten, und daß ſie in die Häuſer, Stuben, Betten, ja in die Backöfen und Backtröge, wie Moſes ausdrücklich ſaget, haufenweiſe hinein krochen. * Daß dieſes ein wahrhaftiges Wunderwerck, und kein natürlicher Zufall geweſen, der ſeine cauſſas naturales gehabt habe, erhellet

1.) **Aus der groſſen und auſſerordentlichen Menge.** Denn wo konten ſo viel Fröſche natürlicher Weiſe herkommen, daß ſie gantz Egypten bedeckten, und zwar nachdem kurtz vorher in der erſten Plage alle lebende Thiere im Waſſer geſtorben waren?

2.) **Aus der unnatürlichen Bewegung;** Die Fröſche können zwar ſonſt auch auſſer dem Waſſer leben; doch lieben ſie mehr feuchte und naſſe, als trockne Oerter. Hier aber flohen dieſe naſſen Brüder von den trocknen Oertern hinweg, und begaben ſich in loca ſiccillima, dergleichen die Häuſer, Kammern, Betten, und Backöfen ſind, da ſich ordentlich keine Fröſche aufzuhalten pflegen.

3.) **Daß ihr *Aduentus* und *Abitus* dependirte von der *extenſione baculi Moſis*,** welches ein Zeichen iſt, daß ſie nicht durch einen natürlichen Trieb und Inſtinctum, ſondern durch die Kraft eines göttlichen Befehls ſich eingeſtellet haben.

4.) **Daß die Zeit, wenn ſie wieder weichen ſolten, von Pharaone ſelbſt beſtimmet, und durch Moſis Gebet *ratificiret* ward.** Die Zauberer konten zwar die Menge der Fröſche vermehren helfen; aber ſie konten ſie nicht wieder wegſchaffen. Da aber Moſes zu GOTT betete, ſo ſturben ſie, und wurden Haufen-weiſe zuſammen gekehret.

Es iſt hierbey zu obſeruiren Grauitas maxima huius plagae. Es war dieſes eine überaus beſchwerliche und eckelhafte Plage, indem kein Ort von dieſen Gäſten verſchonet ward, ſondern ſie überall, auch in die Backtröge, darin das Brod geknetet ward, hinein krochen, und alles beſudelten. GOtt kam auch ſchon dem Pharao bey dieſer andern Plage näher auf den Leib als bey der erſten Plage. Denn Pſal. 105, 30. heiſt es, daß die Fröſche auch in den **Kammern der Könige** ſeyn gefunden worden, ſo daß ſie von keiner Leib-Wache, Trabanten, oder Grenadiers zurück gehalten werden konten. Daher muſte endlich Pharao um gut Wetter der Linderung bitten; ob er gleich nachgehends, da er wieder Luft bekam, ſein Hertz aufs neue verhärtete.

* Der ſel. Mann hat hierbey auf dem Rande ſeines Manuſcripts geſchrieben: *Biermannus Crocodilos intelligit.* Welche Meynung er ohne Zweifel in dem vorhin angeführten Moſe und Chriſto wird vorgeſtellet haben. Es iſt aber gar nicht wahrſcheinlich, daß durch צפרדע welches man jederzeit durch Fröſche überſetzet hat, Crocodile ſolten verſtanden werden, und konten viele Gründe dagegen vorgetragen werden.

III. PLAGA TERTIA, die dritte Plage war MVTATIO PVLVERIS IN PEDICVLOS. Exod. 8, 16. ſeq.

Die Materie, daraus dieſe Läuſe entſtanden, war der Staub, der in groſſer Menge in einem ſo heiſſen Lande, wie Egypten iſt, anzutreffen war. Aller dieſer Staub ward, da Moſes auf göttlichen Befehl mit ſeinem Stabe hinein ſchlug, in lauter Läuſe verwandelt, mit welchen Menſchen und Vieh geplaget ward. Auch machten die Läuſe hier keinen Unterſcheid unter Fürſten und Bettlern, ſondern ſie ſetzten ſich ſowol in den Peltz des Königes, als des geringſten Vieh-Hirten.

Es war dieſes eine ſchimpfliche und ſchmähliche Plage, und iſt kein Zweifel, daß bey vielen daher die ſo genante Läuſe-Sucht entſtanden, andere aber ſich wund und blutig gekratzet, und mit den Nägeln gegen ihre eigene Haut gewütet haben.

Bey dieſem dritten Miraculo war dieſes ſonderlich merckwürdig, daß die Zauberer, welche durch GOttes Zulaſſung die zwey vorige Wunder imitiret hatten, dieſes dritte Wunder nicht nachmachen und keine Läuſe produciren konten. Die Jüden geben dieſe abſurde Ration, weil der Satan keine Macht habe über eine Creatur, die kleiner ſeye als ein Gerſten-Korn. Allein GOtt war es, der hier den Zauberern die Hände band, daher ſie ſelbſt das Bekentnis ablegten: **Das iſt GOttes Finger**; ob wol Pharao auch hierdurch nicht beweget wurde.

Daß aber nicht caſu fortuito, ſondern ex Dei nutu & mandato dieſe Läuſe-Plage damals in Egypten entſtanden, das erhellet daher:

1.) Weil dieſer Euentus wieder a baculo Moſis von der Ausſtreckung und Bewegung des Steckens Moſis dependirte.

2.) Weil der Staub keine aptitudinem naturalem in ſich hat, in lebendige Thiere ſich zu verwandeln, welche mit organis motus & ſenſuum, mit Augen, Füſſen, Mäulern, pulmonibus u. ſ. w. verſehen ſind. Es iſt auch kein ander Exempel davon vorhanden und aufzuweiſen, als in prima creatione, da GOtt die lebendige Thiere aus der Erden machte, zum Beweiß ſeiner unendlichen Kraft und Allmacht.

3.) Weil die Magi ſelbſt, welche in rebus naturalibus peritiſſimi waren, in dieſer Sache **GOttes Finger**, das iſt, die Veſtigia ſeiner unendlichen Allmacht erkennen muſten. GOtt wolte ſich alſo auch hierdurch beweiſen, als den HErrn über Egypten. Und wie er in den zwey erſten Wundern Proben abgelegt von ſeiner Herrſchaft über das Element des Waſſers, alſo legte er hier ab Proben ſeiner Herrſchaft über das Element der Erde, aus deren Staube er eine Armée von den verächtlichſten Thieren gegen einen ſolchen Hochmüthigen Feind ſeiner Majeſtät ins Feld ſtellen konte.

IV. Plaga quarta. Die vierte Plage war colluvies insectorum, Exod. 8, 20. ſeq.

Zwar ſind die Interpretes nicht einig über dem Wort, dadurch dieſe Plage ausgedrucket wird, wenn GOtt ſpricht: Er wolle ſenden את הערב dadurch verſtehet der Auctor des Buchs der Weißheit Cap. 11, 15. desgleichen der Chaldäiſche Interpres Ionathan und Iosephus eine vermiſchte Menge von allerley wilden Thieren, Löwen, Bären, Wölfen, Füchſen ꝛc. welche Menſchen und Vieh zerriſſen hätten. Allein haec animalia nimis magnam ſtragem edidiſſent & occluſis foribus potuiſſent arceri. Andre verſtehen beſſer eine vermiſchte Menge von allerley fliegenden Ungezieſer, von Fliegen, Weſpen, Hummeln, Horniſſen u. ſ. w. Andre verſtehen mit LXX. und Bocharto muſcam caninam, eine gewiſſe Art von Fliegen, welche ſonderlich nach dem Blute der Hunde dürſten und dieſelben ſtechen. Es ſcheinet aber doch der mittlern Meynung die Etymologie zu favoriſiren.

Dieſe inſecta nun erfülleten die gantze Luft in Egypten, und griffen nicht nur Vieh; ſondern auch die Menſchen an, ſo daß ſie auch vor Pharao ſelbſt und ſeinen Räthen keinen Reſpect bezeugten, wie v. 21. ausdrücklich ſtehet.

Man muß ſich aber dieſe Plage nicht als etwas geringes vorſtellen. Sie war ſehr ſchwer und empfindlich, denn in denſelben heiſſen regionibus, wie Africa und Egypten ſind, ſind die Inſecta, Fliegen, Horniſſen, und dergleichen, viel unbändiger als bey uns. Es hat der ſelige Iobus Ludolfus in ſeiner Hiſtoria Aeth. obſeruiret, daß öfters die geflügelten Ameiſen das Fleiſch dem Vieh ſo abgefreſſen haben, daß die bloſſen Sceleta und Knochen auf dem Feld da gelegen, ia daß oft gantze Heerden Vieh von den Inſectis aufgefreſſen worden. Daher ſtehet auch von dieſer colluuie inſectorum Pſal. 78, 45. daß es Egypten aufgefreſſen. * Sie würden auch noch gröſſern Schaden gethan haben, wo nicht der Plage bey Zeiten geſteuret worden, und GOTT derſelben einen kurtzen Periodum beſtimmet gehabt hätte.

Daß aber dieſe colluuies inſectorum, durch ein Wunder Egypten überfallen, das erhellet

1) aus der auſſerordentlichen Menge. Man findet zwar bey dem Herodoto und Diodoro Siculo, daß alle Jahr in dem naſſen Limo und Koth, welchen der Nilus zurück gelaſſen, allerley Ungezieſer gewachſen; aber man findet niemals, daß dis in ſolcher Menge, wie hier geſchehen, daß das gantze Land

* Man kan auch hierbey conferiren die im neunten Stück des Heſſ. Heb. Opfers befindliche Anmerckung über die Straf-Gerichte GOttes durch böſe Thiere/ p. 978. ſqq. alwo von dem groſſen Schaden, den dergleichen Thiere zum öftern gethan, viele Exempel angeführet werden.

Land davon verderbt worden. Das war eine beſondere Rache GOttes.

2) Weil der *Adventus* und *Receſſus* dieſer geflügelten Armee blos *a nutu Dei dependi*rte, welcher den morgenden Tag zur Ankunft beſtimmte, und auf Moſis Gebet alſofort ſie ſo rein wieder hinwegſchafte, daß auch nicht eine übrig blieb, wie es heiſt ṽ. 31.

3) Weil die Bewegung dieſes vermiſchten Haufens oder Ungeziefers von der Providentz GOttes ſo *determini*ret wurde, daß keine einige Fliege oder Horniſſe davon in das Land Goſen kam, welches doch regio quam maxime paluſtris war.

4) Weil Pharao ſelbſt erkennen muſte, daß der GOTT Iſrael dieſe Armee über ihn geſchicket, daher er nun anfing ſich mit Moſe über der Dimiſſion des Volcks in Tractaten einzulaſſen. Er verlangte, Moſes ſolte durch ſein Gebet die Inſecta wegſchaffen, er wolle hingegen dem Iſraelitiſchen Volck ein freyes Religions-Exercitium in Egypten verſtatten. Das Hertz Pharaonis fing hier an ein wenig aufzuthauen; allein es folgte darauf eine deſto ſtrengere Kälte. Die guten Gedancken reiſeten bey ihm nur durch als Paſſagiers, und machten bey ihm keine bleibende Wohnung. Er offerirte ſich, dem Iſraelitiſchen Volck zu erlauben, daß ſie in Egypten more patrio ihrem GOtt opfern dürften. Moſes aber antwortete, das gehe nimmermehr an. Denn die Egyptier würden ſie ſteinigen, wenn ſie Ochſen, Schafe, und dergleichen Thiere ſchlachten und opfern würden, welche die Egyptier unter die Zahl ihrer Götter aufgenommen, und die ſie alſo für inuiolable hielten. Zu Hauſe hatten wol die Iſraeliter bisher Schafe, Ziegen, Kühe ꝛc. heimlich ſchlachten und eſſen dürfen, aber weilen ſie dem Iehova mitten in Egypten hätten ein Feſt feyern und dieſe Thiere, welche die Egyptier vor heilig hielten, hätten opfern wollen; ſo würde der raſende Pöbel ſie ohnfehlbar geſteiniget haben. Es erzehlt IUVENALIS Satyra 15. und PLUTARCHUS de Iſide & Oſiride, daß oft zwiſchen den Egyptiſchen Landſchafften, blutige Kriege darüber entſtanden, wenn die Einwohner der einen Landſchaft dieſelben Thiere gegeſſen, welchen die Einwohner der andern Landſchaft göttliche Ehre erwieſen. Z. E. Zwey Städte fingen einen Krieg mit einander an, weil die eine einen Vogel gegeſſen, welcher der andern Schutz-GOtt war, da ſich denn die Einwohner der andern Stadt dadurch reuangirten, daß ſie wieder die Ratten auffraſſen, welche die Einwohner jener Stadt zu ihren Schutz-Göttern erwehlet hatten. Alſo hat Moſes allerdings recht geſaget, wenn er geſprochen, der Egyptiſche Pöbel würde ſie ſteinigen, wenn ſie in Egypten opfern wolten.

Demnach drang Moſes darauf, daß der König ihm erlauben mögte, drey Tag-Reiſen in die Wüſten hinaus zu ziehen, damit ſie extra conſpectum

Aegyptio-

Aegyptiorum GOtt opfern könten. Hierinnen hat Moſes keine Unwahrheit geſagt; ſondern er hat nur den Haupt-Scopum dieſes verlangten Auszuges aus Egypten verſchwiegen, weil der König ſolchen nicht ertragen konte. Doch ob gleich Pharao ſolches zu accordiren ſchien, ſo wurde doch endlich nichts daraus, indem er ſein Hertz abermal verhärtete, ſo bald auf Moſis Gebet Egypten von dieſen Inſectis befreyet wurde. Indeſſen hatte GOtt hierin ſeine Herrſchaft über die Luft in Egypten erwieſen und behauptet, gleich wie er vorher ſeine Herrſchaft über das Waſſer und über die Erde bewieſen.

V. PLAGA QUINTA, die fünfte Plage war PESTIS PECORI IMMISSA, Exod. 9, 1.

Es betraf dieſes Vieh-Sterben das Egyptiſche Vieh, welches auf dem Felde weidete, und zwar nicht nur Ochſen und Schafe, ſondern auch Pferde, Eſel und Camele. GOtt ließ ſolches dem Pharao vorher anzeigen, und die Zeit beſtimmen; auch melden, daß das Vieh der Iſraeliten gäntzlich davon eximiret ſeyn ſolte.

Die ratio miraculi beſtund alſo:

1.) *In temporis definitione.* Denn die Zeit zu beſtimmen, daß die Peſt, die noch nirgends graſſiret, morgen auf einmal anfangen ſolle ꝛc. das dependiret von einer unendlichen Allwiſſenheit, von GOtt allein.

2.) *In Plagae limitatione.* Denn da die gemeine Peſt alles, was ihr vorkommt, dahin reiſſet; ſo wurde der Effectus dieſer Peſtilentz nur auf pecora Aegyptiorum, und zwar nur auf pecora in agris verſantia, reſtringiret; welche Reſtriction nicht von ungefehr ſich kan zugetragen haben, weil ſie vorher angezeiget worden.

Daß aber den Iſraeliten kein eintzig Stück Vieh geſtorben, ob es gleich zum Theil mit dem Vieh der Egyptier auf einer Weyde gegangen, das machte Pharao ſelbſt offenbar, indem er hinſchickte, und es alſo befand. Da ſahe Pharao, daß ſich der Iehovah erwieß, tanquam iudicem Aegyptiorum, ſed patronum Iſraelitarum.

Aber auch hier wurde ſein Hertz verſtockt. Daher folgte die ſechſte Plage.

VI. PLAGA SEXTA, die ſechſte Plage waren INFLAMMATIONES ULCEROSAE HOMINIBVS ET PECORIBVS IMMISSAE, Exod. 9, 8. ſqq.

Moſes und Aaron muſten eine Fauſt voll Ruß oder Aſche aus dem Ofen nehmen, und ſolche in conſpectu Pharaonis über ſich in die Luft werfen, darauf denn hitzige Blattern und Beulen an Menſchen und Vieh entſtunden, welche denn durch ihre Inflammation nicht nur unerträgliche

Hhhh Schmer-

Schmertzen verurſachten, ſondern auch viele dahin raffeten. Es iſt dabey ſonderlich folgendes notable:

1. Daß es glüende Aſche geweſen aus dem Ofen, welche Moſes und Aaron ohne alle Verletzung und Schaden in beyde Hände genommen.

2. Daß GOtt dieſe heiſſe Aſche in der Luft dergeſtalt vermehrete, und על כל ארץ מצרים über gantz Egypten ausgebreitet, doch ſo, daß abermal Goſen verſchonet blieben. Daraus man ſiehet, daß die Diſpenſation dieſer Aſche von einem beſondern Conſilio Dei dependiret habe.

3. Daß dieſe glüende Aſche, ob ſie gleich weit und breit durch die Luft zerſtreuet worden, doch ihre brennende Kraft behalten, und, wo ſie auf Menſchen oder Vieh niedergefallen, Blattern, Beulen und Inflammation erwecket und verurſachet.

4. Daß ſelbſt die Egyptiſchen Zauberer, die bisher das Gemüth des Königes verhärtet, und ihn immer vertröſtet hatten, Moſes werde bald aufhören und einpacken müſſen, wenn er den Apparatum ſeiner Zauber-Künſte conſumiret hätte, durch dieſe Art von Peſt-Beulen ſo übel zugerichtet, daß ſie nicht mehr vor Moſe ſtehen konten, ſondern gehen und ſich zu Bette legen muſten. Daraus man gnugſam ſiehet, daß dieſes Wunder nicht ex artibus magicis hergerühret, ſonſt hätten die Zauberer auspariren können. Aber weil auch hierdurch die Härtigkeit Pharaonis nicht erweichet wurde, ſo folgte die ſiebende Plage.

VII. Plaga septima, **die ſiebende Plage** war grando et fvlgvr, c. 9, 13. ſqq.

Vor dieſer Plage ging eine ſehr ernſtliche Aufforderung Pharaonis zur Dimiſſion des Volcks vorher, darin ſonderlich die Worte ℣. 15. 16. merckwürdig ſind, welche in der Verſione *Lutheri* übel oder doch nicht deutlich gnug überſetzet ſind. Sie ſind nemlich alſo zu überſetzen: ℣. 15. **Wenn ich bereits meine Hand ausgeſtrecket und dich und dein Volck durch die Peſt hingeriſſen hätte: ſo wäreſt du ſchon vertilget von der Erden.** Nun folget der 16. Vers: **Aber eben zu dem Ende habe ich dich ſtehen laſſen** העמדתיך incolumem te ſervavi, wie es alſo vorkommt 1. Reg 15, 4. **Damit ich dir** (und durch dich auch andern) **meine Macht ſehen lieſſe und erzeigte.** Denn das war der ſtatus controuerſiae: ob der Iehova, der GOtt Iſraelis in Egypten etwas zu befehlen habe, und ob er einen Egyptiſchen Souverainen Monarchen zwingen könne, ſein Volck in die Freyheit zu laſſen. So bewieß denn GOtt durch die Wunder, daß er der höchſte Beherrſcher aller Lande und aller Elemente ſey. Denn die Egyptier und Griechen ſtunden ſonſt in den albern Gedancken, daß die Götter die Herrſchaft der Welt unter ſich getheilet hätten, ſo daß einige über die Luft, andre über das Waſſer,

andre über die Erde, andre über das Feuer u. ſ. w. herrſcheten. Aber indem nun GOtt alle Elemente zur Rache gegen die Egyptier rüſtete, ſo zeigte er damit an, daß er praeſes & dominus omnium elementorum omniumque regionum ſey: id quod erat demonſtrandum aduerſus Pharaonem.

Im übrigen wenn Paulus Rom. 9, 17. das Wort ſupereſſe te feci überſetzt durch ἐξήγειρά σε, ſuſcitavi te, ſo hat HENRICVS HAMMONDVS davon einen eigenen Gedancken. Er überſetzt es: a lecto te excitaui valetudinemque tibi reſtitui, und conferirt damit Jac. 5, 15. **Das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helfen,** καὶ ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος, **und der HErr wird ihn aufrichten.** Er meynet, daß Pharao in der vorigen Plage, gleich wie ſeine Zauberer, auch mit Inflammationibus und Beulen geplaget, und aufs Bette niedergeworfen worden. So ſage denn GOTT hier: **Darum habe ich dich wieder aufgerichtet,** damit ich noch ferner einen Zeugen meiner Allmacht an dir habe. Wenn etwas davon bey Moſe geleſen würde, daß Pharao auch Beulen bekommen, ſo wäre nichts an dieſer Erklärung auszuſetzen.

Nachdem nun dieſe neue Aufforderung an Pharaonem ergangen; ſo wurde der morgende oder folgende Tag zur Execution einer neuen Plage beſtimmet (denn GOtt gab ihm immer eine Nacht dazwiſchen Bedenck-Zeit, ehe er ihn mit einer neuen Plage überfiel). Zu dem Ende ſagte Moſes vorher einen ſchrecklichen **Hagel** und **Donnerwetter**, welches alles, was es auf dem Felde antreffen würde, zerſchmettern und niederſchlagen ſolte. Zu dem Ende wurden Pharao und ſeine Miniſter gewarnet, daß ſie ihr Vieh zu Hauſe behalten, oder nach Hauſe treiben laſſen ſolten, damit es nicht auf dem Felde umkommen mögte. Etliche von den Miniſters des Pharao thaten es, andre aber, und zwar die meiſten, achteten es nicht. Dieſe groſſe Sicherheit aber rührte daher, dieweil in Aegypto ſuperiore es gar niemals regnete und donnerte. Daher die meiſten ſich nicht daran kehreten, und dachten, daß dergleichen in Egypten nicht möglich ſey, daß ein ſolches Donner-Wetter entſtehen könne. Die Plage ſelbſt aber war graviſſima & miraculoſa, denn

1.) **Waren die Hagelſteine, die da fielen, von ungewöhnlicher Gröſſe,** ſo daß Menſchen und Vieh auf dem Felde erſchlagen, auch die **Früchte des Feldes,** ſonderlich **Flachs** und **Gerſten,** ſamt allen **Bäumen** auf dem Felde ruiniret und verderbet wurden, **Weitzen** und **Rocken** aber ward noch conſeruiret, weil es noch nicht geſchoſſet hatte. Ohne Zweifel ſind auch die ſchönen Zucker-Röhre, die um den Nil herum gebauet worden, durch dieſes Wetter gäntzlich zerſchmettert worden, von welchen man *Troilo* Orientaliſche Reiſe-Beſchreibung pag. 487. nachſehen kan.

2.) War der Hagel mit Feuer gleichſam vermiſchet, und die Blitzen ziſcheten zwiſchen den gefrohrnen Hagelſteinen hindurch ſo ſchrecklich, daß dergleichen nie in Egypten geſehen und gehöret war, wie dabey ſtehet von der Zeit an, da es gegründet oder bewohnt geweſen.

3.) Fiel dabey ein grauſamer Platz-Regen, welches in Egypten gantz was unerhörtes war. Goſen blieb gäntzlich frey von dieſem Ungewitter. Durch dieſe ſchreckliche Tempeſtates wachte Pharao wieder ein wenig auf aus ſeinem tiefen Schlaf, fing an zu beichten: Der HErr, der *Jehovah*, iſt gerecht, ich und mein Volck ſind Sünder. Aber wenn die Strafen GOttes aufhörten, ſo fingen ſeine Sünden wieder an.

VIII. PLAGA OCTAVA, die achte Plage war LOCVSTARVM MVLTITVDO, Exod. 10, 20.

Nachdem Pharao aufs neue ſich gewegert hatte, das Volck ziehen zu laſſen, ließ GOTT einen ſtarcken Oſt-Wind kommen, welcher eine ſolche ſchreckliche und entſetzliche Menge von Heuſchrecken über Egypten herbreitete, daß die Sonne davon verfinſtert wurde. Dieſe fraſſen nun vollends alles grüne Graß und Kraut auf, was der Hagel auf dem Felde noch übrig gelaſſen, ja ſie fraſſen die Bäume auf, indem ſie nicht nur das Laub verzehreten, ſondern auch die grünen Rinden abnageten und abſcheleten, * darauf denn die Bäume gäntzlich verdorren muſten.

Die Ratio miraculi beſtund nicht darin, daß Heuſchrecken kamen, denn weil dieſelben in der Nachbarſchaft Egyptens häufig ſich aufhalten, ſo waren ſie keine ſeltene und ungewöhnliche Gäſte in Egypten, ſondern die ratio miraculi beſtund

1.) *In ſtupenda multitudine*, daß ſie ſuperficiem terrae gäntzlich bedeckten, ſo daß man nirgends die bloſe Erde ſehen konte.

2.) Daß ſie contra Genium locuſtarum gegen die Gewohnheit der Heuſchrecken ſich auch in die Häuſer begaben, auch ſelbſt die Menſchen anfielen und verunruhigten v. 6.

3.) Daß ſie auf Moſis Gebet durch einen Nordweſt-Wind wieder rein hinweg geſchaffet, und in mare algoſum, in das Schilf-Meer geworfen und erſäuft wurden, da ſie gleichſam dem Pharao und ſeinen Unterthanen im Schilf-Meer das Quartier beſtellten, da ſie ſelbſt nun bald ihr Grab finden ſolten. Wären dieſe Heuſchrecken in Egypten geſtorben und verfaulet, würde darauf die Peſt erfolget ſeyn.

Vorher

* Von dem groſſen Schaden, den die Heuſchrecken zu verurſachen pflegen, haben verſchiedene gehandelt, die im neunten Stück des Heſſ. Heb-Opfers pag. 984. in der Note angeführet werden.

Vorher aber, ehe dieſe Plage kommen, redeten einige Räthe dem Pharao zu, daß er doch das Volck ziehen laſſen mögte, damit nicht ſein gantzes Reich und Volck ruiniret würde. Hierauf ließ Pharao zwar Moſen und Aaron vor ſich kommen, und verlangte, ſie ſolten die Namen derjenigen Deputirten, die ſie in die Wüſten hinaus ſenden wolten, GOTT zu opfern, übergeben. Als aber Moſes antwortete: **Das gantze Volck mit Weib und Kinder und Vieh, müſſen hinaus ziehen**, ſagte der König ſpöttiſch: **Ja, der HERR ſey mit euch! Glück auf die Reiſe!** Wenn ich euch mit dieſer Condition dimittire. **Ihr Männer möget hinziehen, eure Weiber aber und eure Kinder hier laſſen**, und damit trieb er ſie von ſich, und darauf kamen die formidablen Armeen von Heuſchrecken, welche dem Lande einen gantz unerſetzlichen Schaden, der in vielen Jahren nicht redreſſiret werden konte, zufügten. Pharao bat hierauf um gut Wetter und Erleichterung der Plage, ſo ließ GOtt der HERR, wie ſchon gedacht, die Heuſchrecken durch einen ſtarcken Wind wieder aus Egypten hinaus führen. Aber dieſer Wind wehete zugleich mit den Heuſchrecken auch die Gedancken, die in ſeinem Gemüth entſtanden, und ſeine Reue hinweg.

IX. PLAGA NONA, **die neunte Plage waren** TENEBRAE TRIDUANAE, Exod 10, 21 - fin.

Moſes reckte ſeine Hand mit dem Stabe gen Himmel, und da entſtund eine ſolche dicke **Finſterniß**, die drey Tage und drey Nächte nach einander währete, daß in denſelben kein Menſch den andern ſehen konte.

Wenn Moſes ſagt, **man habe die Finſterniß taſten oder greifen mögen**, ſo iſt ſolches nur entweder eine prouerbialis periphraſis ſpiſſiſſimarum tenebrarum, oder es wird damit der Effectus dieſer dicken Finſterniß exprimiret. Denn Leute, die im finſtern, zumal an einem unbekanten Orte gehen, die ſtrecken die Hände vor ſich hin, und taſten um ſich herum; damit ſie ſich nicht an ein entgegen ſtehendes Obiectum vor den Kopf ſtoſſen mögen. Wie denn eben dieſe Locution vorkommt, Job. 5, 14. Cap. 12, 24. 25.

Die Ratio huius miraculi beſtund nicht darinnen, daß die Sonne gäntzlich verfinſtert worden. Denn ſo hätte es nothwendig in der gantzen Welt, und auch im Lande Goſen danckel ſeyn müſſen, welches doch nicht war; ſondern darinnen beſtund das Miraculum, daß die Luft mit ſolchen dicken Wolcken und Nebeln erfüllet wurde, daß die Sonne, wenn ſie gleich früh Morgens über den Horizont herauf kam, mit ihren Strahlen nicht hindurch dringen konte. Dabey war dieſes ſonderbar

1.) **Daß dieſes gantz** *contra indolem Aegypti* **war.** Denn in Egypten war ſonſt eine beſtändig heitere und geſunde Luft, und geſchahe es wunderſelten, daß die Sonnen-Strahlen durch eine Wolcke intercipiret wurden.

Alſo war es gantz was ungewöhnliches, daß itzo die Luft mit ſolchen dicken Dünſten erfüllet ward.

2.) **Daß da ſonſt der Nebel und die Wolcken ſich immer weiter in der Luft fortziehen und ihren Ort beſtändig verändern; daß dieſe Wolcken gantzer 72. Stunden lang unbeweglich ſtehen blieben, und ihren Ort nicht veränderten;** Daher Egypten drey gantzer Tage lang unter dieſem ſtupendo velamine verdecket und verſtecket war, welches alles nicht ſine ſuſpenſione legum naturae geſchehen konte.

Es hat der Auctor des Buchs der Weißheit dieſe Finſterniß ſehr exaggerirt Cap. 17. hat aber ſeinem ingenio darinnen zu viel indulgiret, und manches mit eingemiſchet, daß nach einer Fiction ſchmecket. Moſes ſagt, es habe ſich **in dieſen drey Tagen niemand von ſeinem Orte beweget**, das iſt, die Egyptier hätten ſich zu Hauſe inne gehalten, und weil ſie immer gehoffet, daß es bald Tag werden ſolte, alle ihre Geſchäfte ſo lange ausgeſetzet. Da ſie aber um die Zeit, da der Tag anbrechen ſollen, viele Stunden lang vergeblich auf Licht gehoffet, ſind ſie ohne Zweifel meiſtens wieder zu Bette gegangen, welches denn für die Phlegmaticos eine erwünſchte Sache geweſen, als welche einmal recht haben ausſchlafen können.

Allein der Auctor des Buchs der Weißheit will uns verſichern, daß die Egyptier nicht viel hätten ſchlafen können, weil ſie durch abſcheuliche **Larven und Geſpenſter erſchrecket** worden, und die dicke Luft mit einem greulichen Getöſe der Poltergeiſter erfüllet geweſen ſey. Daß eine peinliche Furcht in dieſer langen Nacht ihr böſes Gewiſſen exagitirt, das iſt leicht zu glauben. Tenebrarum metus eſt naturalis: Und hier kam noch dazu ein böſes Gewiſſen, welches ſich immer des ärgſten verſiehet. Was aber da von Geſpenſtern und Larven ſtehet, davon iſt in Moſe keine Spur anzutreffen. Unterdeſſen kans dennoch wol ſeyn, daß GOtt dem Satan, als dem principi tenebrarum, damals eine beſondre Macht gegeben, dieſe Rebellen gegen ſeine höchſte Majeſtät auf mancherley Art zu verunruhigen und zu erſchrecken, davon man auch einige Spuren findet. Pſalm. 78, 49.

Man kan ſich einiger maſſen vorſtellen, wie auch ſine ope diaboli etwa ſolches habe geſchehen können. Denn die Egyptier machten Profeſſion von Zauber-Künſten, ſie waren gantz darin erſoffen, und hatten alſo ihr Gehirn voller Ideen von apparitionibus daemoniorum &c. da ſie nun itzo in einer ſtockfinſteren Nacht ſaſſen, ſo wurden ſie von dieſen ihren eigenen Ideen gequälet, und ſo oft ſie das geringſte Geräuſch im finſtern hörten, ſo dachten ſie, daß ſolches Wirckungen der Geiſter wären. Daß man alſo einiger maſſen ſchlieſſen könte, daß dasjenige, was der Auctor des Buchs der Weißheit hierzu ſaget, eben ſo ungereimt und unglaublich nicht ſey.

Es

Es fragt ſich aber hierbey: **Ob ſie nicht durch Licht, Fackeln und Laternen ſich ein** *Solatium* **in dieſer Finſterniß verſchaffen können?** Auch dieſes negirt der Auctor des Buchs der Weißheit Cap. 17, 5. und ſpricht: **Das Feuer vermogte mit keiner Macht ihnen zu leuchten**, item PHILO Lib. 1. de vita Moſis. So fremd einem das klinget, der nicht ein wenig in phyſicis ſich umgeſehen, ſo höchſt probable oder wahrſcheinlich iſt es dennoch. Nemlich die Erfahrung lehret, daß das Feuer ſeine Nahrung von der Luft bekomme. Wo die Luft nicht per circulum in die Flamme aus- und eingehen kan, ſo muß das Feuer erſticken und auslöſchen. Da nun die Luft damals in Egypten dergeſtalt auf äuſſerſte condenſiret war, daß auch den penetranten Sonnen-Strahlen aller Durchgang durch dieſelbe verſperret war: So war es nicht wol möglich, daß in einer ſolchen Luft ein Licht brennen und ſeine Nahrung haben konte. Es hat der berühmte Engelländer, Robert Boyle obſerviret, daß in einem gewiſſen Bergwercke in Engelland oft ein ſolcher dicker und feuchter Dampf aufgeſtiegen, daß alle Lichter auf einmal ausgelöſchet, und die Arbeits-Leute nicht ſelten erſticket wären. Wie denn auch leicht zu glauben iſt, daß in dieſer Egyptiſchen Finſterniß durch die dicke Luft, welche die Reſpiration ſchwer gemacht, viele Menſchen erſticket ſind. Denn wenn die Luft nicht ihre gehörige Conſiſtenz hat, ſondern entweder nimis rarefactus oder nimis conſtipatus & condenſatus iſt, ſo kan der Actus reſpirationis nicht von ſtatten gehen, ſondern die craſſe Luft bleibt in den ſubtilen folliculis pulmonum oder bläßgen der Lunge ſtecken, und verhindert, daß dieſer Blaſebalg nicht wieder zuſammen fallen kan; darauf denn auf einmal circulatio ſanguinis aufhöret, und der Tod erfolget, wie man ſolche triſtia exempla hat, daß Leute, die in einen Keller hinunter gekommen, der mit gährendem Moſt angefüllet geweſen, tod niedergefallen und erſtickt ſind, welches eben auf die Art, wie itzo beſchrieben, zugegangen. Alſo hätte GOtt damals alle Egyptier in dieſer dreytägigen Finſternis erſticken können, wenn er nicht dieſes ſein Gericht mit verſchonen temperiren wollen.

Es iſt aber kein Zweifel, daß viele, die noch mit dem Leben davon kommen, in dieſen dreyen Tagen kranck worden ſind, theils für Furcht und Schrecken, welche das Blut in einen irregulairen motum bringen, und alſo Kranckheiten verurſachen; theils von den ſchädlichen, feuchten und ungeſunden Dünſten, welche ſie mit der Luft in ſich ziehen muſten, und welche nothwendig das Geblüt in eine ſchädliche Alteration ſetzten.

Es waren alſo dieſe Tenebrae, wenn man ſie alſo betrachtet, wie ſie aufs probabelſte können betrachtet werden, eine ſchwere Plage, zumal da ſie auch mit dem Hunger verknüpft waren, wenn die Hypotheſis angenommen wird, daß man kein Licht und Feuer anzünden können, daher auch nichts gekochet

oder

oder gebraten und zum eſſen zubereitet werden konte. Daher Pſalm. 105, 28. dieſe Plage zuerſt geſetzet wird.

Man ſiehet aber auch daraus, daß dieſe Plage empfindlicher als alle vorhergehende geweſen, weil Pharao, der in den vorigen Plagen von keiner Dimiſſion des gantzen Volcks etwas hat hören wollen, ſich nunmehr reſoluirte, ſie mit Weib und Kinder ziehen zu laſſen; wenn ſie nur ihr Vieh zum Unterpfand da laſſen würden, daß ſie gewiß wieder kommen wolten. Da aber Moſes ſagte, es dürfe keine Klaue dahinten bleiben, weil ſie ja Vieh haben müſten, ihrem GOtt in der Wüſten zu opfern: ſo wolt er darein nicht willigen, ſondern entſchloß ſich in ſeinem verſtockten Sinn, es auf die Extremität ankommen zu laſſen; und verbot Moſi bey Lebens-Strafe, daß er ihm nicht wieder vor ſeine Augen kommen ſolte. Weil nun GOTT dem Moſi ſchon offenbaret hatte, daß es nun zum Ende gehe, ſo verſprach Moſes, daß er dem Pharao mit ſeiner Gegenwart nicht weiter beſchwerlich fallen wolte.

Vorher aber, ehe er gäntzlich Abſchied von ihm nahm, ſo kündigte er ihm noch die letzte Plage an, die über ſein Reich kommen ſolte, und ging darauf von Pharao hinweg, cum aeſtu irae, wie es heiſt Cap. 11, 8. Das iſt, er ließ auch in ſeinem Geſicht und Geberden ſeine äuſſerſte Deteſtation der Härtigkeit und Verſtockung Pharaonis blicken.

X. PLAGA DECIMA, die zehende Plage war CAEDES PRIMOGENITORUM, Exod. 11, 4. c. 12, 29. ſqq.

Hierbey ſind folgende fünf Momenta zu mercken:

1. *Tempus*, die Zeit, da dieſe Plage kam, war die Mitternacht, da allem Anſehen nach die erſchreckliche Finſterniß noch währete, welche bisher gantz Egypten bedecket hatte. Dadurch wurde dieſe Plage vermehret und entſetzlicher, weil die Nacht natürlicher Weiſe Grauſen und Entſetzen verurſachet. Ratio: weil die Seele alsdenn durch keine äuſſerliche Obiecta diſtrahirt und eingenommen wird, ſo iſt ſie gantz und gar mit der Sache eingenommen, dadurch ſie in Schrecken geſetzt worden.

2. *Executor Plagae*, war nicht, wie vorhin, Moſes und Aaron durch Ausreckung ihres Stabes, ſondern ipſe Iehova Cap. 12, 29. da es heiſſet: In Mitternacht ſchlug der Jehova gantz Egypten Land. Dieſer letzte Donner-Keil fuhr alſo unmittelbar aus der Hand des Iehovae. Er gebrauchte aber dazu einen Engel. Ob es ein guter oder böſer Geiſt geweſen, iſt nicht gewiß;* doch iſt das erſte, daß es ein guter Engel geweſen, probabler. Dieſer

* Die Jüden halten ihn für den Engel des Todes/ den Sammael/ davon ich ausführlich gehandelt Diſſ. Philol. hermeneutica de angelo mortis, ex mente Ebraeorum ac Muham-

dieſer Engel erſchien vermuthlich in ſichtbarer Geſtalt, und erweckte durch ſeinen hellen Glantz in der finſtern Mitternacht ein groſſes Schrecken.

3. *Objectum plagae* war alles **Erſtgebohrne unter Menſchen und Vieh.** Dieſe wurden alſo dem Zorn und der Rache des Himmels aufgeopfert. Und zwar war da kein Anſehen der Perſon. GOtt fing an von dem Erſtgebohrnen Printzen Pharaonis, der auf ſeinem Stul ſaß, das iſt, der das Recht hatte ihm in ſeinem Reich zu ſuccediren, und hörte auf bey dem Erſtgebohrnen der allergeringſten Sclavin, welche die Hand-Mühle drehete; dazu viliſſimæ ſortis homines und Sclaven bey den Alten gebraucht wurden, wie man ſiehet aus Eſa. 47, 1. 2. Demnach betraf dieſes Unglück Herrn und Knechte, Fürſten und Unterthanen, Menſchen und Vieh in gantz Egyptenland, die Häuſer der Iſraeliten ausgenommen. Und Moſes ſpricht ausdrücklich c. 12, 30. **daß kein Hauß geweſen, in welchem nicht ein Todter geweſen.**

In dieſer Plage wurden alſo die Fulcra regni & Sacerdotii plötzlich und durch einen Streich umgeriſſen. Man muß nicht meynen, daß es lauter kleine Kinder geweſen, die es betroffen; ſondern es betraf auch erwachſene Erſtgebohrne, die ſchon in öffentlichen Aemtern ſtunden, die tapferſten, geehrteſten, anſehnlichſten und berühmteſten Männer in ordine politico & ſacerdotali und alſo die Blüte von gantz Egyptenland.

Die *ratio* miraculi aber beſtund darin:

a) Daß die Plage nur bloß auf primogenituram reſtringiret geweſen, da ſonſt anſteckende Seuchen promiſcue alles inficiren.

b) Daß ſie ohne vorhergegangene Kranckheit plötzlich und im Augenblick durch einen eintzigen Schlag der Hand GOttes dahin ſturben.

c) Daß nur ein einiger Engel dieſes bewerckſtelliget, welcher in einer Stunde alle Städte und Häuſer in Egyptenland durchzog, welches ein Zeichen war, daß er von GOtt abgeordnet geweſen, und divina poteſtate inſtruiret worden, oder dazu Vollmacht gehabt habe.

 4. *Ad-*

Muhammedanorum. Halle 1732. Auch halten ſehr viele Schrifft-Erklärer unter den Chriſten ihn für einen böſen Engel. Allein ihre Gründe, ſo ſie deshalb anführen, reichen nicht hin, ſolches zu beweiſen. Der vortreffliche Exeget, der ſel. Joh. Tarnovius hält ihn weder für einen böſen, noch guten Engel, ſondern für den unerſchaffenen Engel in ſeinen Exercitatt. biblicis, lib. 3. decad. 1. num. 3. p. 730. ſeqq. edit. in 8. und zwar dieſes ſonderlich aus Vergleichung Cap. 11, 4. C. 12, 13. 23. 27. 29. Endlich iſt noch anzumercken, daß der Hr. von der Hardt eine ſehr paradoxe Meynung hiervon habe, indem er durch den המשחית *perdentem* angelum *milites Iudaicos* verſtehet, welche die Erſtgebohrne der Egyptier getödtet hätten; in dem groſſen Hallel. oder 134. Pſalm. wie ſolches Hr. Jacob Friedrich Reimmann bemercket in dem Catal. biblioth. theol. ſyſt. critico, ſect. 2. c. 14. p. 748.

4. *Adjunctum plagae* war *caſus idolorum Aegyptiorum.* Denn zu gleicher Zeit übte GOtt auch ſeine Gerichte aus an allen Götzen Egyptens, Coll. c. 12, 12. Num. 33, 4. confer. Eſa. 19, 1. Ierem. 43, 12. 13. alwo auf dieſe Hiſtorie alludiret wird. Da dann das Targum, oder der Chaldäiſche Interpres vorgiebt, die metallene Bilder der Egyptiſchen Götzen wären zerſchmoltzen, die ſteinerne Bilder zerſchmettert, und die höltzerne eingeäſchert worden.

Es begegnete hier den Egyptiſchen Götzen etwas gleiches, was dorten dem Dagon 1. Sam. 5, 3. ſeqq. widerfahren. So wolte GOtt zeigen, daß er ſtärcker ſey, als alle Götter Egypti, auf welche ſich Pharao bißher verlaſſen hatte, und iſt merckwürdig, daß IVSTINVS L. 36. c. 2. vorgiebt, Moſes habe, als er das Volck aus Egypten ausgeführet, den Egyptiern ihre Götter mit entwendet, und ARTAPANVS, ein Heydniſcher Hiſtoricus, meldet bey dem EVSEBIO, daß die meiſten Tempel der Egyptiſchen Götter damals durch ein Erdbeben umgekehrt worden wären.

5. *Effect* dieſer Plage war lamentabilis *Luctus*, privatus & publicus, da alles in die äuſſerſte Conſternation gerieth. C. 12, 6. wird dieſer Effect vorher gemeldet: erit clamor lamentantium, qualis nunquam in Aegypto fuit. Denn niemand wuſte, wie weit dieſes göttliche Gericht gehen würde, ſie dachten, es würde ihnen allen das Leben koſten. Ein jeder muſte beſorgen, daß die Reihe auch an ihn kommen und ihm das Leben koſten würde. Dadurch war denn nun Pharao, deſſen Cron-Printz ſelbſt todt war, bewogen, daß er dem Volck erlaubte, mit Weib, Kindern und Vieh aus Egypten zu ziehen.

Das ſind die zehen groſſe und erſchreckliche Plagen Egypti. Davon man auch conferiren kan, was IO. CONR. DIETERICVS davon hat in ſeinen Antiquitatibus biblicis, desgleichen ARNDIVS von den zehen Plagen Egypti, und der ſel. Hr. D. May in Oeconomia Iudiciorum vet. teſt. tom. 1.

DE INDURATIONE PHARAONIS. *

Weil in dieſer Geſchichte der zehen Plagen vielfältig von der Verſtockung Pharaonis Meldung geſchicht, ſo iſt davon zum Beſchluß dieſes Membri etwas zu gedencken, damit man ſich einen richtigen Begriff von dieſer ſchweren Materie mache.

Zum

* Bey dieſer gantzen Materie von der Verſtockung Pharaonis kan man conferiren Hr. D. Joach. Langens cauſſam Dei adverſus Naturaliſmum p. 253. ſeqq. und Evangeliſche Lehre von der allgemeinen Gnade p. 104. ſeqq edit. 1. wie auch des ſel. Hn. D Rambachs Evangeliſche Betr. p. 1174. ſqq.

Zum Grunde dieſer Tractation iſt die Obſervation zu legen, daß die Induratio Pharaonis in dem Contextu Moſaico zehenmal GOtt dem HErrn, und zehenmal dem Pharaoni ſelbſt tribuiret wird. Wird ſie dem Pharao zugeſchrieben, ſo iſt die Verſtockung anzuſehen tanquam culpa; wird ſie GOtt dem HErrn zugeſchrieben, ſo iſt ſie anzuſehen tanquam pœna. Denn GOtt, als das heiligſte und vollkommenſte Weſen, zum Urheber einer ſündlichen Action machen wollen, iſt eine Sache, dafür die geſunde Vernunft ſelbſt einen Abſcheu bezeuget. Alſo iſt nun zu betrachten

1. Induratio tanquam culpa.
2. Induratio tanquam pœna peccati.

I. INDVRATIO TANQVAM CVLPA. Wenn die Verſtockung als eine Action des Menſchen vorgeſtellet wird, ſo iſt es dieſelbe Handlung, da ein Menſch den Uberzeugungen und Rührungen GOttes vorſetzlich widerſtrebet, ſich in ſeinem böſen Vorſatz verhärtet, und ſich weder durch die Güte, noch durch den Ernſt GOttes auf beſſere Gedancken bringen läſſet. In dieſem Verſtande wird es genommen, ſo oft von Pharao ſtehet, daß er ſein Hertz verhärtet habe, als Exod. 8, 11. da Pharao ſahe, daß er Luft bekam, והכבד את לבו aggrauauit cor ſuum, und v. 28. heiſts: Und Pharao verſtockte ſein Hertz auch dieſesmal, bey der vierten Plage, da alſo ſupponirt wird, daß er ſein Hertz auch bey allen vorigen Plagen verhärtet habe. In allen dieſen und dergleichen Oertern iſt durities cordis nichts anders, als obſtinatum & pertinax propoſitum de populo nunquam dimittendo, und das Hertz verhärten, heiſt ſteif und feſt auf ſeinem Sinne bleiben, und ſich weder durch die Thränen der Unterdrückten, noch durch den Befehl Gottes erweichen, bewegen und bändigen laſſen, das Volck in die Freyheit zu dimittiren. Dieſe Härtigkeit Pharaonis ſahe GOtt vorher, und entdeckte dieſelbe dem Moſi, damit ſie ihm nicht zum Anſtoſſe gereichen mögte, Exod. 3, 19. Ich weiß, daß euch der König in Egypten nicht wird ziehen laſſen, ohne durch eine ſtarcke Hand.

II. INDVRATIO TANQVAM POENA PECCATI. So iſt die Verſtockung zu conſideriren, ſo oft ſie GOtt dem HErrn zugeſchrieben wird. Denn da iſt ſie nichts anders als eine richterliche Handlung, da GOtt von einem muthwilligen, ſtoltzen, halßſtarrigen und incorrigiblen Sünder mit ſeinen Gnaden-Wirckungen zurück weichet, ſeine Hertzens-Härtigkeit offenbahret, und ihn der Gewalt des Satans überläſſet, welcher denn vollends ſein Hertz gegen alle gute Monita verſchlieſſet, es gegen GOTT und Menſchen mit Grimm und Boßheit erfüllet, und es alſo zu ſeinem Verderben reif machet.

In dieſem Verſtande muß man zwey Extrema bey der Erklärung dieſer Sache vermeyden:

a) **Muß man nicht** pecciren *in defectu*, welches geſchiehet, wenn man GOtt bey dieſer Handlung nur als einen otioſum ſpectatorem concipiret, der nichts weiter dabey thut, als daß er die Sache geſchehen läſſet, und dieſelbe durch ſeine Allmacht nicht verhindert.

b) **Muß man nicht** pecciren *in exceſſu*, welches geſchicht, wenn man ſo weit gehet, daß man GOtt dem HErrn die wirckliche Productionem der Hertzens-Härtigkeit tribuiret, und ihn alſo zur cauſſa efficiente des Böſen machet. Welchen Begriff nicht nur die geſunde Vernunft deteſtiret; ſondern auch die Schrift in allen den Locis von GOtt remouiret, da ſie ſagt, daß er das Böſe haſſe, deteſtire, richte, beſtrafe, welches alles nicht geſchehen könte, wann er ſelbſt Urheber davon wäre.

In dieſem Verſtande wirds genommen in denen Oertern der Hiſtorie Pharaonis, darin von GOtt ſtehet, daß er **das Hertz Pharaonis verſtockt habe**, als Exod. 9, 12. da es heiſſet: ויחזק יהוה את לבו **Alſo verſtockte GOtt das Hertz Pharaonis.** c. 10, 20. **Aber der HErr verſtockte Pharao, daß er die Kinder Iſrael nicht ließ** ꝛc. Dieſe Loca können unmöglich den Verſtand haben, daß GOtt die Pertinaciam & Obſtinationem, das Volck nicht ziehen zu laſſen, in dem Hertzen Pharaonis gewircket habe, indem er ja ſonſt nimmermehr wegen ſolcher Hartnäckigkeit und Boßheit ihn hätte beſtrafen, und ihn und ſein Land mit ſo ſchrecklichen Plagen heimſuchen können, wenn er dieſe Härtigkeit ſelbſt bey ihm gewircket hätte. Die Induratio divina, da GOtt den Pharao verſtocket, praeſupponirt ſchon duritiem cordis, ſowol naturalem, als longa peccandi conſuetudine contractam, dadurch auch das Hertz ſo hart wird, wie ein gebahnter Weg, und endlich alles Gefühl verlieret.

Wir wollen nun die gantze Hiſtoriam indurationis Pharaonis als eine gefährliche Kranckheit in 4. Sätzen vor Augen legen:

1. Satz: **Pharao hatte ein hartes Hertz nicht nur von Natur, wie allen Menſchen ein Stein-felſern Hertz zugeſchrieben wird**, Ezech. 36, 26. **ſondern er hatte dieſe** *naturalem duritiem*, oder natürliche Härtigkeit **durch** *peccata proaeretica* **vermehret**, und zwar folgender Geſtalt:

(1.) Indem er allen Reatum, den ſeine Anteceſſores durch die an den Iſraeliten verübte Grauſamkeiten contrahiret hatten, auf ſich geladen, ſintemal er unter ſeinem Regiment dem Volck GOttes die ſchwere Laſt nicht abgenommen, ſondern ſolche auf ihren Schultern liegen laſſen.

(2.) Indem er den Befehl des Iehovae, der vor ſeinen Augen durch Zeichen und Wunder beſtätiget wurde, mit einer trotzigen Art von ſich abgewieſen,

wieſen, und dem Iehovae ſeine Ober-Herrſchaft über Egypten ſtreitig machen wollen, da doch ſchon von den Zeiten Abrahams her, der ſich lange in Egypten aufgehalten, die Erkentnis des Iehovae in Egypten nicht unbekant geweſen.

(3.) Indem er nach dieſem empfangenen Befehl GOttes die Laſt des Volcks verdoppelt, und ſie durch unerträgliche Arbeit, über die Kräfte der Natur beſchweren laſſen.

(4.) Indem er ſein Hertz vor den Klagen und Thränen der Iſraeliten verſchloſſen, und ſeine Luſt daran gehabt, wenn ſie von ſeinen Frohn-Vögten wie die Hunde tractiret und geprügelt worden.

(5.) Indem er durch die eigne Bekentnis ſeiner Zauberer, daß in den Wundern Moſis GOttes Finger zu ſehen ſey, ſich dennoch nicht bewegen laſſen, einem ſo mächtigen GOTT ſein Volck zu dimittiren, ſondern es ihm länger vorenthalten und es auf die Extremität ankommen laſſen.

(6.) Indem er wider das Licht ſeiner eigenen Uberzeugung handelte. Er muſte ſelbſt ſagen Cap. 9, 27. **Ich habe geſündiget, der HERR iſt gerecht, ich aber und mein Volck ſind gottlos**, und abermal Cap. 10, 16. 17. **Ich habe geſündiget wider den Jehovam, euren GOtt und euch.** Nichts deſtoweniger unterdrückete er dieſe Stimme ſeines Gewiſſens, und wurde derſelben nicht gehorſam.

(7.) Indem er ſich durch den Ruin ſeines eigenen Landes und durch das klägliche Verderben vieler tauſend Unterthanen, die nacheinander in dieſen erſchrecklichen Plagen umkamen, nicht bewegen ließ. Er wolte lieber alles drunter und drüber gehen laſſen, ehe er von ſeiner Hartnäckigkeit und einmal gefaſten Reſolution abgehen und weichen wolte.

(8.) Indem er die rectiora conſilia ſeiner eigenen Räthe nicht annehmen wolte, die ihn baten, das Volck ziehen zu laſſen, Cap. 10, 7.

(9.) Indem er ſein Verſprechen de dimittendo populo ſo oft zurück nahm, als er wieder Luft bekam, und alſo des Iehovae und ſeiner Abgeſandten nur ſpottete und ſein Ludibrium mit ihnen hatte.

(10.) Indem er die Boten GOttes, Moſen und Aaron, die ſich durch ſo viel Wunder legitimiret hatten, von ſich ſtieß und ihnen endlich verbot, daß ſie nicht weiter vor ſein Angeſicht kommen ſolten.

Dieſe catena peccatorum war ein gnugſames Zeichen, daß ſein Hertz hart war; wie denn GOtt ſelbſt darüber klaget, Cap. 7, 14. **Das Hertz Pharao iſt hart**, das iſt, fühlloß, hartnäckig und unempfindlich. Dieſes iſt alſo der erſte Satz.

2. Satz: **GOtt ſuchte diß harte Hertz Pharaonis zu erweichen, ſeinen harten Sinn zu brechen, und ihn zum Gehorſam gegen ſeine Befehle zu *diſponi*ren.** Diß that GOtt durch zwey Mittel:

a) Durch die iteratas legationes Moſis & Aaronis, da er ihm nemlich ein mal nach dem andern ſagen ließ: שלח את עמי **Laß mein Volck ziehen.**

b) Durch die iterata miracula, welche ſeine Zauberer nicht nachmachen konten, ſondern GOttes Finger darin erkennen muſten. Durch das erſte, nemlich durch crebriores Dei legationes, **ward er überzeugt** de ſeria Dei *voluntate*; durch das andere aber ward er überzeugt de maxima Iehovae *potentia*. Es kam auch wircklich ein paar mal dazu, daß ſein Hertz anfing ein wenig aufzuthauen und zu beichten, daß er ein armer Sünder ſey. Daraus man ſiehet, wie kräftig GOTT an der Seele dieſes Tyrannen gearbeitet habe.

3. Satz: **Da Pharao ſein Hertz weder durch die Güte und Langmuth, noch durch den Ernſt GOttes erweichen ließ, ſo that GOtt folgendes:**

a) **Er ofenbahrte die Halsſtarrigkeit Pharaonis**, theils durch die oftmals wiederhohlten Legationes, die er an ihn abſchickte, theils durch die interualla reſpirandi, welche er ihm gab. Denn da wurde nach einem jeden interuallo aufs neue offenbar, daß die Hartnäckigkeit Pharaonis dadurch nicht beſieget, ſondern vermehret worden. Darum heiſts nach einer jeden Plage: **Pharao aber verſtockte ſein Hertz und ließ das Volck dennoch nicht ziehen.** So gab GOTT durch ſeine Plagen Gelegenheit, daß die obſtinatio Pharaonis offenbar ward.

b) **Er zog ſich mit ſeiner Gnade immer weiter von ſeinem Hertzen zurück**, dieweil Pharao mit allen Uberzeugungen, die er von der Macht des Iehovae bekam, ſo untreu umging, daß er dieſelben unter der Herrſchaft ſeines böſen Willens gefangen hielt, und ſie erſtickte. So geſchahe ihm nicht unrecht, daß GOtt ſeine Gnade immer weiter von ihm zurück zog.

c) **Je weiter ſich GOTT mit ſeiner erweichenden Gnade von Pharaone zurück zog und entfernete, je mehr Gewalt bekam der Satan über ſein Hertz, daſſelbe zu verblenden und zu verhärten.** Dazu er auch äuſſerlich allerley Inſtrumenta brauchte, als die Zauberer, und einige ſeiner Räthe, welche ihn durch ihr Zureden, daß er durchaus nicht weichen und nachgeben ſolle, noch obſtinater und hochmüthiger machten. Das alles konte GOtt thun ſalua ſanctitate & juſtitia ſua.

4. Satz: **GOtt** *dirig*irte **dieſe Hartnäckigkeit Pharaonis zu einem heiligen Endzweck**, indem er ſie zu einer Gelegenheit machte, ſeine Allmacht und Herrlichkeit in Egypten zu offenbaren, die Egyptier wegen der ſeinem Volck zugefügten Injurien und Drangſalen zu ſtrafen, und die Auctorität Moſis und Aarons bey dem Iſraelitiſchen Volck unbeweglich feſt zu ſetzen.

Wenn man alſo nach dieſen vier Sätzen die hiſtoriam indurationis Pharaonis erkläret und betrachtet, ſo fällt aller Anſtoß, den man daran nehmen

kan,

kan, gäntzlich hinweg. Der Satan und Pharaonis böſer Wille waren die cauſſa efficiens indurationis; GOTT aber verhielt ſich dabey tanquam ſupremus Judex, der die Härtigkeit ſeines Hertzens in eine Strafe für ihn und ſein abgöttiſches Land verwandelte und ſie zu einem heiligen Endzweck dirigirte.

Bey dieſer Materie wollen wir noch eine obſeruationem *philologicam* zum Beſchluß machen, dadurch die gantze Sache von der Verſtockung Pharaonis noch in ein gröſſer Licht wird geſetzet werden.

Es kommen nemlich in hiſtoria Pharaonis indurati drey verba vor, welche **Lutherus** in ſeiner verſion promiſcue durch das Wort **Verſtocken** überſetzet hat, davon doch aber ein jedes ſeine eigne Bedeutung und emphaſin diſtinctivam hat, * wie wir auch in dem Collegio hermeneutico zeigen. Nemlich

(1) חזק in Piel חזק *Chissek.* Dieſes wird am allergewöhnlichſten von GOtt gebrauchet, wenn es heiſt: **GOtt verſtockte das Hertz Pharaonis.** Allein dieſes Wort inuoluirt eigentlich nichts Böſes; ſondern es exprimiret confirmationem animi in bonum finem, Z. E. Deut. 1, 38. ſpricht GOtt zu Moſe vom Joſua: ***Joſua, der Sohn Nun, der ſoll das Volck ins Land Canaan führen.*** אתו חזק das heiſt ia nimmermehr: denſelben **verſtocke**, ſondern es heiſt: illum confirma de voluntate mea, verſichere ihn, daß es mein völliger Wille ſey, daß er dem Volck das Land Canaan austheilen ſolle. So muß es nun auch in der Hiſtorie Pharaonis gegeben werden. Exod. 4, 21. da GOtt zu Moſe ſagt: ***Siehe zu, daß du alle dieſe Wunder thuſt vor Pharao,*** und darauf folgt im Ebräiſchen: ואני אחזק את לבו **Lutherus**: ***Ich aber will ſein Hertz verſtocken.*** Warum wolte man das aber überſetzen durch **verſtocken**, da man es beſſer geben kan: *& ego* per illa miracula *confirmabo cor ejus*, ich will dadurch (durch dieſe Wunder) ſein Hertz bekräftigen, oder ich will ihn dadurch verſichern, eine kräftige Verſicherung geben, beydes von meiner Macht, als auch von meinem ernſtlichen Willen, daß er das Volck dimittire. Und dabey ſtehet die Praedictio, daß er dieſer kräftigen Verſicherung nicht werde gehorſam werden ולא ישלח את העם ***er aber wird dennoch das Volck nicht ziehen laſſen***, ob ich ihn gleich ſo kräftig von meinem Willen verſichere. So ſtehet auch das Wort Exod 9, 12. Cap. 10, 20. C. 11, 10. ꝛc. da muß es überall und kan auch am beſten gegeben werden: Atque ſic (novo ſcil. miraculo) *confirmauerat* Deus cor Pharaonis, nemlich de ſua volantate, und alſo hatte GOtt das Hertz Pharaonis durch

* Man kan auch hierbey conferiren des ſel. Doct. Seb. Schmidts Diſp theol. de phraſi ſcripturae, qua Deus dicitur indurare, excaecare, ſeducere &c. Straßburg 1655.

durch ein neues Wunderwerck bekräftiget oder kräftig verſichert, daß es ſein ernſter Wille ſey, ſein Volck ziehen zu laſſen. Da fällt ſchon ein groſſer Theil des Anſtoſſes weg, den man an dieſen Oertern nehmen kan.

(2.) כבד iſt das andre Wort, das in dieſer Materie von Moſe gebraucht wird. Wann dis von Pharao adhibiret wird, ſo bedeutet es allerdings eine vitioſam duritiem, da Pharao aus Hochmuth und Bosheit ſich in ſeinem Vorſatz, das Volck nicht zu dimittiren, verhärtete, z. E. Cap. 8, 11. Quum videret Pharao, quod eſſet reſpiratio, והכבד את לבו *obſtinauit cor ſuum*, oder duritiem cordis nouo documento declarauit (in Hiphil) ולא שמע אליהם dum non obtemperavit illis.

Von GOtt aber ward dis Verbum nicht anders als in Hiphil gebrauchet, welche Conjugation auch declarationem rei anzeiget, z. E. הצדיק heiſt nicht juſtum fecit, ſondern juſtum declarauit, alſo auch הכביד heiſt durum declarauit. Wenn nun GOTT z. E. Exod. 10, 1. ſagt הכבדתי את לבו ſo heiſt das nicht: Ich habe ſein Hertz hart gemacht, ſondern ich habe ſchon oft *declari*rt, daß das Hertz Pharaonis hart und unerbittlich ſey.

(3.) קשה iſt das dritte Wort, das Moſes in dieſer Hiſtorie gebraucht, durus & difficilis fuit. Wenn dis in *Hiphil* von Pharao gebraucht wird, ſo heiſt es durum ſe & obſtinatum praebuit, wie Exod. 13, 15.

Von GOTT aber, wirds wieder nur in Hiphil gebraucht Cap. 7, 3. אקשה את לב פרעה welches Lutherus zwar überſetzet hat: Ich will das Hertz Pharao verhärten; aber es kan vielmehr gegeben werden: durum declarabo cor Pharaonis, oder duriter tractabo cor Pharaonis, ich will das Hertz Pharaonis hart angegriffen. Wie denn? es ſtehet dabey: dum ponam ſigna & prodigia mea in Aegypto. So heiſt es Job. 39, 16. vom Strauß-Vogel הקשיח בניה * duriter tractat pullos ſuos, er tractirt ſeine Jungen hart, welches LXX. Interpretes gegeben haben: σκληρύνειν; daher man auch das Griechiſche Wort Rom. 9, 18. σκληρύνει ὃν θέλει, eben alſo am füglichſten überſetzen kan, duriter tractat,** quem vult. Durch dieſe obſeruationem philologicam fällt vollends alle Härtigkeit und Schwierigkeit aus dem contextu Moſis hinweg.

OBSER-

* Es ſtehet zwar allhier nicht קשה mit einem He, ſondern קשח mit einem Chet, doch ſcheinet beydes einerley zu bedeuten.

** Daß das Griechiſche Wort σκληρύνειν durch duriter tractare Rom. 9, 18. zu überſetzen ſey, ſolches hat der ſel. Mann mit mehrern gezeiget in ſeiner introd. hiſtor. theol. in epiſt. Paulli ad Rom. p. 113. wie auch in dem Collegio exeget. über die Epiſt. an die Römer, Cap. 9, 18. Siehe auch Hn. Paſt. Wolfens cur. philol. & crit. tom. 2. pag. 192.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das III. Membrum.

Zum Beſchluß dieſes Membri wollen wir noch einige Obſervationes Practicas machen.

1. Die Hartnäckigkeit des menſchlichen Hertzens kan ſo hoch ſteigen, daß GOTT weder durch Güte, noch durch Schläge, etwas mehr an ihm ausrichten kan. Davon iſt Pharao ein lebendiges Exempel, der aber noch viele ſeines Gleichen hat. Ach es iſt mancher dem Gericht der Verſtockung näher als er glaubet und gedencket, und ſtehet auf dem Rande dieſes Abgrundes, in welchen ihn der Satan zu ſtürtzen ſuchet.

2. Die Plagen GOttes über einen unbußfertigen Menſchen werden immer ſchwerer, nachdem die Hartnäckigkeit und Widerſpenſtigkeit ſeines Hertzens immer höher ſteiget. Die erſten Plagen Egyptens waren noch erträglicher; die letzten aber ſind die ſchwereſten. Denn ie mehr die Widerſpenſtigkeit Pharaonis zunahm, deſto mehr nahm auch die Wirckung der Allmacht GOttes zu.

3. Durch Heucheley und betrügliche Capitulationes entgehet man der Züchtigung GOttes nicht, ſondern durch eine gäntzliche Ubergabe des Hertzens. Wenn dem Pharao das Feuer gleichſam auf die Nägel brante, ſo fing er oft an mit Moſe zu capituliren. Erſt wolte er nur die Männer ziehen laſſen, die Weiber aber und Kinder ſolten zurück bleiben, nachgehends aber erlaubte er, daß die Weiber und Kinder auch mitziehen mögten; aber das Vieh der Iſraeliten ſolte zurück bleiben. Darauf aber Moſes endlich ſagte: **Es darf keine Klaue dahinden bleiben.** So machts mancher Menſch auch, wenn die Hand GOttes ſchwer auf ihm und ſein Gewiſſen wird, da will er dieſe und jene grobe Sünden etwa ablegen, und ſich von böſer Geſellſchaft los machen, aber dieſe und jene heimliche Sünde beybehalten, und dieſe nicht zur Creutzigung hergeben. Aber es iſt eher keine Ruhe des Gewiſſens zu hoffen, bis er von ſolchen betrüglichen und heuchleriſchen Capitulationibus mit GOTT abſtehet, und ihm ſein gantzes Hertz übergiebet.

4. Es iſt keine gröſſere Thorheit, als wenn ein unmächtiger Menſch über den allmächtigen Schöpfer ſeinen Willen behaupten will. Pharao hats mit ſeinem groſſen Schaden erfahren, was das vor eine groſſe Thorheit ſey, daß ſich nemlich ein ſolcher armer und ſterblicher Wurm wider die unendliche Allmacht auflehnet, und ſeinen Willen gegen dieſelbe behaupten will, und doch thuns ihm unzehlig andere Menſchen nach. Sie werden

aber eben ſo wahrhaftig in dieſem Certamine zu kurtz kommen, als Pharao zu kurtz kommen iſt.

5. GOtt beſchämt oft den Stoltz ſeiner trotzigen Feinde durch die verächtlichſten Creaturen, die er zur Rache gegen ſie rüſtet, wie er hier gantze Arméen von Fröſchen und Läuſen gegen den Pharao und ſein Volck commandirte, um dieſe trotzige Widerſacher zu beſchämen. Dergleichen Exempel man noch mehr in der Hiſtorie findet, da Z. E. Antiochus Epiphanes, Herodes Agrippa und Philippus II. Rex Hiſpaniae, ein groſſer Perſecutor Euangelii, von den Läuſen aufgefreſſen worden ſind. So kan GOtt den Hochmuth ſeiner Feinde demüthigen. Daher wir uns billig der Worte Pauli erinnern: ſey nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich. *

6. Wer dem ſchrecklichen Gericht der Verſtockung entgehen will, der hüte ſich für der Erſtickung der göttlichen Uberzeugung, die den Weg dazu bahnet. Das iſt via ſtrata ad iudicium indurationis, wenn man eine gute Rührung und Uberzeugung des Heil. Geiſtes nach der andern erſticket. Daher ſtehet niemand in gröſſerer Gefahr in die Verſtockung zu gerathen als Studioſi Theologiae, die mit dem Wort GOttes umgehen, und manche Uberzeugung aus demſelben an ihren Hertzen bekommen, wenn ſie eine Uberzeugung nach der andern erſticken, und ſich durch den Strom ihrer Jugend-Lüſte hinreiſſen laſſen, andrer böſe nachzuahmen, mit andern um die Wette zu toben und zu raſen. Das iſt der richtigſte Weg in das Gericht der Verſtockung zu gerathen.

MEMBRUM IV.

DE MIRACULIS MAGORUM AEGYPTIORUM.

WIe dieſe Egyptiſche Zauberer geheiſſen haben, das hat Moſes nicht für würdig geachtet, aufzuzeichnen. Es hat aber Paulus ex veteri traditione ſolche gewuſt, und 2. Tim. 3, 7. gemeldet, daß ſie Iannes und Iambres geheiſſen, welche Namen auch ſowol in der Chaldäiſchen Paraphraſi des Jonathans, als in Targum Hieroſolymitano vorkommen. Man findet auch von dieſen Namen einige Veſtigia conſeruirt beym PLINIO in hiſt. naturali, lib. 30. cap. 1. und bey dem NUMENIO, einem Pythagoriſchen Philoſopho, welcher ſagt, Iannes und Iambres wären Schreiber heiliger Sachen bey den Egyptiern geweſen, und hätten niemand in den Wiſſenſchaften zauberiſcher Geheimniſſe etwas nachgegeben; ſie wären von gantz Egypten einmüthig erwehlet worden, ſich Muſeo, dem Führer der Jüden, das iſt, Moſi zu

* Rom. 11, 20.

zu widerſetzen, welcher durch ſein Gebet ſehr viel bey ſeinem GOtt ausrichten können. Dieſe merckwürdige Stelle des Numenii hat Eusebius conſerviret in præparat. evangelica, l 9. c 8.

Dieſe beyden berühmte Zauberer nun ließ Pharao vor ſich kommen, daß ſie die Wunder Moſis nachmachen, und mit ihm gleichſam certiren ſolten. Ob Pharao von ſich ſelbſt auf dieſen Vorſchlag gekommen, oder ob dieſe Gewohnheit damals in Egypten üblich geweſen, das iſt ungewiß. In den folgenden Zeiten aber war es was gewöhnliches, daß oft zwey Zauberer miteinander um den Vorzug ſtreiten müſſen, wer das beſte Kunſt-Stück machen könte; da denn nach der Heydniſchen Theologie derjenige die gröſten Wunder verrichtete, der einen vornehmern Genium zum Beyſtande hatte; der aber GOtt ſelbſt zu ſeinem Beyſtand hatte, der trug allezeit den Sieg davon; wie Porphyrius ſolche Exempel erzehlet.

Dieſe Zauberer nun imitirten nicht allein dasjenige Wunder, dadurch Moſes ſeine göttliche Sendung vor dem Pharao behauptete, indem ſie auch, wie Moſes, ihre Stäbe in Schlangen verwandelten, ob ſie wol hernach von dem Stabe Moſis verſchlungen wurden; ſondern ſie imitirten auch die zwey erſten Plagen Egyptens, indem ſie auch Waſſer in Blut verwandelten, und Fröſche herbey ſchaften. Bey der dritten Plage aber muſten ſie aufhören, indem ſie zwar einen Verſuch thaten, aus dem Staube der Erden Läuſe hervor zu bringen, aber ſolches nicht praeſtiren konten.

Hier fragt ſichs nun: Quid de his miraculis habendum? **was von dieſen Wundern zu halten ſey?** Es ſind hier divortiae ſententiarum, und ſonderlich dreyerley Meynungen, davon aber freylich eine iede ihre Schwierigkeit hat.

1. **Einige meynen, der Egyptiſchen Zauberer ihre Künſte hätten blos in der Behändigkeit und Hurtigkeit beſtanden,** daß ſie wie die Taſchen-Spieler den Zuſchauern einen blauen Dunſt vor die Augen gemacht, daß ſie z. E. die Stäbe mit ſolcher Geſchwindigkeit weg practiciret, und Schlangen dafür ſupponirt; desgleichen daß ſie einen rothen Liquorem ganz ſchnell und unvermerckt in ein Gefäß voll Waſſer hineingegoſſen, davon es eine rothe Farbe bekommen, und wie Blut ausgeſehen, ſo daß kein Menſch, der nicht genau acht gegeben, dieſen Betrug mercken können. Daß aber Pharao und ſeine Räthe dieſen erdichteten Wundern Beyfall gegeben, das ſey nicht daher gekommen, weil ſie von der Wahrheit des Wunders überzeugt geweſen, ſondern weil ſie ſich im urtheilen übereilet, und zu geſchwind zugefahren, ehe ſie unterſucht, ob es ein wahrhafftig Wunder, oder nur ein Blendwerck ſey.

Allein auf dieſe Weiſe, wenn alles purer Betrug geweſen, ſo würde die Schrift nicht alſo davon reden, als wenn die Zauberer dieſes Wunder wirck-

lich verrichtet hätten. Sie würde nicht immer ſagen: Und die Zauberer thäten auch alſo, wenn die Zauberer nicht alſo gethan hätten. Moſes würde auch nicht unterlaſſen haben, zum wenigſten mit einem Wörtgen ſolches zu erinnern, daß es mera oculorum ludibria geweſen, weil die Ehre GOttes es erfordert hätte, dieſen ſchändlichen Betrug zu entdecken und ihnen die Maſque abzuziehen. Alſo können gegen die erſte Meynung mancherley Einwendungen und Schwierigkeiten gemacht werden.

Einige wollen ſagen,

2. daß der Satan mit im Spiel geweſen, und ſo müſte es auf eine von dieſen drey Arten geſchehen ſeyn.

a) Daß das Gehirn eines jeden Zuſchauers alſo von den malis Spiritibus adficiret worden wäre, wie es ſonſt adficiret zu werden pfleget, wenn die Dinge wircklich gegenwärtig ſind, die ſie zu ſehen ſich einbildeten. Da zum Exempel die Zauberer Fröſche hervor gebracht, ſo wären nach dieſer Hypotheſi in der That keine Fröſche da geweſen, allein der Satan habe in dem Gehirn der Spectatorum eben dieſelbe Bewegung und Empfindung produciret, die ſonſt darin entſtehet und vorgehet, wenn man Fröſche ſiehet.

Oder es müſte alſo geſchehen ſeyn,

b) daß die Augen der Zuſchauer auf ſolche Art percelliret worden wären, wie ſie ordentlich percelliret werden, wenn ſie zum Exempel eine Schlange oder eine Menge Fröſche ſehen. Daher hatten die Spectatores nicht anders gemeynet, als daß ſie Fröſche geſehen, da doch keine da geweſen wären.

Oder es muß ſo geſchehen ſeyn,

c) daß gewiſſe Simulacra rerum von dem Satan in der Luft repraeſentiret worden, z. E. Simulacra ſerpentum, ranarum, ſanguinis u. d. g. welche eben ſo ausgeſehen, wie wahrhafftige Schlangen und Fröſche auszuſehen pflegen. Ja Augustinus meynt gar in ſeinen Quaeſtionibus in Exodum, da zum Exempel die Zauberer an ſtatt der Stäbe Schlangen ſupponiret, ſo hätten ſie in der Geſchwindigkeit durch Hülfe des Teufels den Saamen der Schlangen, der in der Luft zerſtreuet geweſen, zuſammen gebracht, und ihm einen geſchwinden Motum imprimirt, dergeſtalt, daß ſie in einem Augenblick gewachſen, lebendig worden, und vor den Augen der Zuſchauer herumgekrochen, welches ſonſt lange Zeit würde erfordert haben.

Nun ſcheinen zwar dieſer Meynung, daß es artes diabolicae geweſen, diejenigen Wörter zu favoriſiren, z. E. c. 7, 11. da es heiſſet de baculo in ſerpentem mutato: und die Egyptiſchen Zauberer thäten auch alſo mit ihrem Beſchwöhren. Woraus erhellet

α) daß ſie wircklich auch ihre Stäbe in wahrhafftige Schlangen verwandelt.

β) Daß es geſchehen בלהטיהם occultis artibus ſuis, und wiederum v.

22. בלטיהם a radice לט latuit, daher durch dieſes Wort angezeiget worden latentes & occultae artes, quae opera daemonum peragebantur. Allein es iſt gleichwol dieſe Meynung mit vielen unauflößlichen Incommodis verknüpft. Denn

α) Wird den Senſibus humanis hierdurch das Vermögen abgeſprochen, veros effectus von praeſtigiis zu unterſcheiden.

β) Wird der Unterſchied zwiſchen wahren und falſchen Wundern aufgehoben; daran doch in demonſtranda veritate religionis chriſtianae * ſehr viel gelegen iſt.

γ) Wird hierdurch dem Teufel eine göttliche Allmacht zugeſchrieben, und da es Pſalm 72, 18. heiſt: **Gelobet ſey der GOtt Iſrael, welcher Wunder thut** NB. **allein**; So wird hierdurch dem Satan eine eigene Wunder-Kraft zugeeignet, die er auch Deo inuito, ja zur Verkleinerung der göttlichen Wunder exerciren, und auch andern das Exercitium derſelben mittheilen kan. Das ſind Graviſſima incommoda, quae hanc ſententiam premunt.

Zwar ſagen die Patroni dieſer Meynung, es bleibe dennoch ein groſſer Unterſcheid unter wahren und falſchen Wundern, unter Wercken GOttes und Wercken des Satans. Denn durch ein **wahrhaftig Wunder** werde dem Geſetz der Natur wircklich Gewalt angethan, und reelle effectus produciret. Bey einem falſchen Wunder aber bediene ſich der böſe Geiſt der gewöhnlichen Geſetze der Natur, ungewöhnliche Wirckungen dadurch hervor zubringen, welche nicht über die Natur ſind, ob ſie gleich die menſchliche Kräfte überſtiegen. Von der erſten Gattung, ſagen ſie, wären die Wunder Moſis, von der zweyten Gattung aber die Wunder der Zauberer geweſen, als welche ſich der Geſetze der Natur bedienet hätten, ſolche Dinge hervorzubringen, welche nicht über die Natur geweſen, obgleich kein anderer Menſch fähig geweſen, dieſelben vor Augen zu ſtellen, da hingegen Moſes und Aaron wirckliche Schlangen, Fröſche, Läuſe ꝛc. produciret.

Allein durch dieſe ſubtile Diſtinction wird wol ſchwerlich iemand in den Stand geſetzet werden, daß er ein wahrhafftig Wunder von einer illuſione diabolica unterſcheiden könne. Es werden noch immer viele Zweifel übrig bleiben, ob nicht die erdichteten Wunder, die man den Kräften des Satans zuſchreibet, eben ſo groß ſind, als diejenigen, welche man GOtt allein bey-

* Dieſes hat mit mehrern ausgeführet Herr D. Joh. Arnold Noltenius, damaliger Prof. Theol. zu Franckfurt an der Oder, itziger Hof-Prediger zu Berlin, in einer Diſp. die den Titel führet: Argumentum pro veritate religionis chriſtianae ex miraculis deſumtum, ab iis autem, qui eadem ope ſatanae patrari contendunt, haud parum labefactatum, hac vero diſſertatione theologica natiuo nunc robori reſtitutum, Franckfurt an der Oder 1718.

miſſet. Denn es gehöret zu beyden eine mehr als natürliche Kraft, wenn man

(1.) aus einem Stabe augenblicklich eine Schlange machet, und wenn man

(2.) aller Zuſchauer Gehirn und Augen alſo percelliret und beweget, daß ſie klar und deutlich eine Schlange ſehen, da doch keine Schlange vorhanden iſt. Kan der Satan dieſes letztere, ſo kan er doch effectus praeſtiren, die ſupra notas naturae leges gehen, und ſo muß man ihm eine Vim θαυματουργικὴν, eine wunderwirckende Kraft, zuſchreiben. Daher ſind andre auf eine andre Meynung gekommen, daß ſie nemlich

3. *Miracula magorum pro veris miraculis* gehalten, und daß ſie alſo ſo wol als Moſes die Stäbe in Schlangen, und das Waſſer in Blut verwandelt rc. und das alles nicht ope diabolica, ſondern per potentiam diuinam, welche durch dieſe Inſtrumenta ſo wol als durch Moſen eine Zeit lang dieſe Effectus produciret. Dieſe Meynung hat mit mehrern vorgetragen WILLIAM FLEETWOOD, * Königlicher Engliſcher Hof-Prediger in der **gründlichen Unterſuchung der Wunderwercke**, welche ins Deutſche überſetzet herausgegeben iſt zu Leipzig 1705. 8. Und eben dieſe Meynung hat auch Herr D. **Lange** in ſeinem groſſen Syſtemate Hiſt. Eccleſ. V. T. ** behauptet. Dieſe Meynung hat vor den beyden vorigen zum wenigſten dieſen Vorzug, daß ſie dem Teufel Vim θαυματουργικὴν abſpricht, und ſolche GOtt allein tribuiret, wie uns die Schrift hierin vorgehet. Unterdeſſen iſt nicht zu leugnen, daß auch dieſe Meynung ihre groſſe Schwierigkeiten habe.

Daß dieſe miracula magorum oder der Egyptiſchen Zauberer zum wenigſten wahrhaftige Wunder und kein Blendwerck geweſen, das beweiſen dieſe Auctores mit 3. Argumentis:

a) *Ex expreſſa textus littera.* Bey dem **erſten** Wunder heiſt es Exod. 7, 11. **Die Egyptiſchen Zauberer thäten auch alſo**, und ſtehet dabey: **Ein ieglicher warf ſeinen Stab von ſich, da wurden Schlangen draus.** Bey dem **andern** Wunder C. 7, 22. nemlich bey der mutatione aquae in ſanguinem heiſt es wieder: **Die Egyptiſchen Zauberer thäten auch alſo.** Bey dem **dritten** Wunder heiſt es C. 8, 7. **Da thäten die Zauberer auch alſo, und lieſſen Fröſche über Egyptenland kommen.** Bey dem vierten

* Dieſe Meynung des **Fleetwoods** hat Herr D. **Heinrich Aſcanius Engelken** widerlegt in diſp. theol. de miraculis, quoad naturam ſuam & probandi valorem conſideratis, *Henr. Corn. Aggrippae, Beckero Fleetvvoodo* oppoſita, Roſtock 1707. §. 19.

** p. 139 ſqq. und in der kleinen hiſt. eccleſ. vet. & noui teſt. p. 50. Er hat aber dieſe Meynung nachgehends in dem **Moſaiſchen Licht und Recht** geändert, wie wir unten in einer Note anmercken werden. Siehe auch das **Heſſiſche Heb-Opf.** 9. ſtück p. 1013.

ten Wunder aber C. 8, 18. fings an zu ſtecken. Denn es heiſt zwar: **Die Zauberer thäten auch alſo, daß ſie Läuſe heraus brächten**, (ſie ſchlugen nemlich mit ihren Stäben auf den Staub der Erden) **aber ſie konten nicht**. Da erfolgte der Effect nicht.

Obiect. Wolte man ſagen: **Es ſtehet aber in allen dieſen** Locis **ausdrücklich dabey, die Zauberer thäten auch alſo** בלטיהם occultis ſuis artibus, daraus ia offenbar zu folgen ſcheine, daß ihre Metamorphoſes und Verwandelungen lauter ſolche Wirckungen und Verblendungen geweſen, die durch Zauber-Künſte zuwege gebracht worden: ſo antworten dieſe Auctores, das folge nicht; man müſſe ſich die Sache alſo concipiren und vorſtellen. Die Egyptier waren am meiſten den artibus magicis, die den unſichtbaren Geiſtern zugeſchrieben zu werden pflegen, ergeben, daher faſt alle Orientaliſche Völcker in den Gedancken ſtunden, daß Egypten die Schule ſey, in welcher man ſolche Wiſſenſchaften erlernen müſſe. Weil nun Moſes auch in der Weißheit der Egyptier auferzogen war, wie wir im 1. Membro gezeiget, ſo iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Egyptiſchen Magi ihn für ihres gleichen gehalten haben. Eben wie Daniel und ſeine drey Geſellen, welche am Babyloniſchen Hofe auferzogen und in der Weißheit der Chaldäer unterrichtet worden, mit der Zeit unter die Babyloniſchen Weiſen und Aſtrologos gerechnet und über wichtigen Dingen conſuliret wurden, Dan. 1, 20. C. 2, 18. C. 4, 4. 5. Als demnach dieſe Zauberer von Pharao gefordert wurden, und den Befehl bekamen, zuzuſehen, ob ſie es Moſi in ſeinen Wundern gleich thun könten? So waren ſie ſo kühn und verwegen, daß ſie ſich in ein Certamen mit Moſe einlieſſen. Dieſe ihre Kühnheit aber rührte daher, weil ſie ſich mit der hochmüthigen Einbildung ſchmeichelten, daß ſie eben ſolche weiſe, erfahrne und geübte Männer, wie Moſes, wären, welchen es weder an Verſtand, noch an Vermögen fehlte, eben dergleichen wunderbare Effectus hervorzubringen, wie er (ihrer Meynung nach) durch die in Egypten gelerneten Kunſtgriffe hervorgebracht hatte. Denn ſolche Leute, welche verbotenen Curioſitäten nachhängen, und die in der ſuperſtitieuſen Einbildung auferzogen ſind, als ob ſie durch Hülfe der unſichtbaren Geiſter wunderbare Dinge praeſtiren könten; denen kommt es nicht ſchwer an zu glauben, daß ſie durch Anrufung dieſer Geiſter und durch allerley wunderliche Ceremonien, ungewöhnliche Dinge und Effecten hervor bringen und verrichten könten. Wenn es demnach heiſt: **Die Zauberer thäten auch alſo mit ihrem Beſchwören**, oder mit ihren **geheimen Künſten**, ſo iſt das zu verſtehen, nicht ſecundum rei veritatem, ſondern ſecundum hominum opinionem. Nemlich wenn die Zauberer ihre Stäbe bewegten und hinwurfen, ſo machten ſie dabey allerley wunderliche Ceremonien und Figuren, und murmelten einige unver-

unverſtändliche Worte dabey her. Da nun darauf dieſer Effect erfolgte, daß die Stäbe in Schlangen verwandelt wurden, ſo meynten ſie ſelbſt und alle Spectatores nicht anders, als daß dieſe Verwandelung durch den Beyſtand der unſichtbaren Geiſter, welche ſie angeruffen und angebetet hatten, geſchehen ſey. In der That aber war es nach der Meynung dieſer Auctorum GOTT ſelbſt, der nicht auf ihre Zäuberiſche Ceremonien ſondern durch das hinwerffen ihrer Stäbe dieſen Effect erfolgen ließ. Demnach ſtehet nach dieſer Erklärung der Zuſatz: **Sie thäten alſo durch ihr Beſchwören,** nicht im Wege, daß nichts deſtoweniger ihre Wunder für wahre Wunder geachtet werden können.

Es beweiſens dieſe Auctores

b) *ex ipſa confeſſione magorum* Cap. 8, 19. **Das iſt GOttes Finger.** Man würde dieſe Worte viel zu enge einſchrencken, wenn man ſie nur auf das vierte Wunder, bey welchen ſie ausgeſprochen worden, reſtringiren wolte, als ob ſie hätten ſagen wollen: **Das iſt GOttes Finger,** oder ein Effect einer göttlichen Allmacht, daß Moſes und Aaron aus Staube Läuſe machen können. Denn dieſes vierte Wunder war an ſich nicht gröſſer als die vorhergehenden. Au contraire zwiſchen Staub und Läuſen iſt eine viele gröſſere Aehnlichkeit als zwiſchen einem geraden Stabe und einer krummen Schlange. Daher es leichter zu ſeyn ſcheinet, eine Hand voll Staub in Läuſe zu verwandeln, als eine lebendige Schlange aus einem Stabe hervor zu bringen. Man kan ſich alſo nicht einbilden, daß dieſe Magi nur die Verwandelung des Staubes in Läuſe für einen Effect der göttlichen Allmacht gehalten, aber die vorhergegangene Wunder für Wirckungen der Zauber-Künſte ausgegeben, folglich muß man dieſe Worte: *hic eſt digitus Dei*, auf das gantze Negotium extendiren, nemlich alſo, daß der Senſus iſt: **Nun mercken wir, daß die Hand GOttes alle dieſe wunderbare** *Effectus* **bisher** *produci***ret habe.** Wir haben uns bisher immer eingebildet, daß wir des Beyſtandes eines Egyptiſchen Geiſtes, den wir angerufen haben, bey der Verrichtung unſrer Wunder genoſſen; aber wie kommts, daß uns dieſer Geiſt itzo ſeine Hülfe verſaget, da wir Staub in Läuſe verwandeln wollen? Warum ſtehet er uns bey dieſer geringen Metamorphoſi nicht bey, wenn wir durch ſeinen Beyſtand ſchon gröſſere Dinge verrichtet haben? Nun erkennen wir, daß der Finger eben deſſelben GOttes, der durch Moſen und Aaron bisher gewircket, auch durch uns gewircket habe; daher wir nun mit allen unſern Künſten nichts ausrichten können, da er ſeinen Finger oder ſeine Hand von uns zurück ziehet.

Dieſes aufrichtige Bekentnis thaten die Magi vor den Ohren des Königs Pharaonis, und redeten ihm zu, daß er nur das Iſraelitiſche Volck ſolle ziehen laſſen. Denn es ſey kein Zweifel, daß der GOTT dieſes Volcks

der

der ſtärckſte und gewaltigſte GOtt ſey, der alles thun könne, was er wolle, und wieder deſſen Befehl ſich vergeblich Pharao ſperren würde.

Wären dieſe Magi in dieſer guten Gemüths-Verfaſſung geblieben, ſo hätten ſie auch zur Erkentnis des wahren GOttes kommen können. Aber da ſie mit dieſen Uberzeugungen nicht treu waren, ſondern dieſelbe wieder erſtickten, ſo wurde die Hand GOttes ſchwerer auf ihnen. Und da GOTT anfänglich Wunder durch ſie gethan hatte, ſo that er nachgehends Wunder an ihnen, indem er in der ſechſten Plage von der glüenden Aſche, die Moſes in die Luft geſtreuet, auch ihre Leiber mit Gift-Blattern und Beulen ſo afficiret wurden, daß ſie nicht mehr vor Moſe ſtehen konten.

Zwar Mahommed gibt vor in ſeinem Alcoran in der 20 Sura oder Cap. ℣. 73. daß die Zauberer auf ihr Angeſicht gefallen und gerufen: **Wir glauben an den GOtt Aarons und Moſis.** Darauf Pharao zornig worden und geſagt, er wolle ihnen Hände und Füſſe abhacken und ſie creutzigen laſſen. Darauf ſie geantwortet, das möge er thun, ſie könten nicht wider die Wahrheit reden; Er könne ihnen nichts weiter als das natürliche Leben nehmen. Sie glaubten aber, daß GOtt ihnen ihre Sünden vergeben, und ſie zu Gnaden annehmen werde. Allein das hat Mahommed aus ſeinem Ingenio erdichtet. Paulus beſchreibet dieſe Leute 2. Tim. 3, 8. als ſolche, die Moſi und der Wahrheit widerſtanden und in verkehrten Sinn dahin gegeben worden. Unterdeſſen preßte ihnen doch GOtt bey dem vierten Wunder dis Bekentnis aus, daß ſie ihre bisherige Wunder ſo wol, als die Wunder Moſis für einen Effect des Fingers GOttes erkennen und bekennen muſten. Es beweiſen dieſe Auctores die Wahrheit der Wunder der Zauberer.

3.) *Ex ſilentio Moſis.* Wären bey den Wundern der Zauberer artes & fraudes magicae concurriret, ſo würde Moſes ohne allen Zweifel ſolche entdecket und verrathen haben. Da er aber ausdrücklich ſagt, nicht die Zauberer blendeten den Leuten die Augen, daß man dachte, ſie thäten gleich alſo, ſondern die Zauberer thäten gleich alſo, ſie brachten auch Schlangen, Blut, und Fröſche zuwege, ſo muß äuſſerlich unter ihren Wundern und Moſis Wundern kein Unterſcheid geweſen ſeyn. Das iſt alſo auch die dritte Meynung der Gelehrten von den Wundern der Egyptiſchen Zauberer.

Es iſt aber auch kein Zweifel, daß dagegen vielerley Zweifel und Objectiones gemacht werden können, wie denn dieſe gantze Materie von den Wundern dieſer Zauberer ſehr ſchwer iſt, und nicht wird ausgemacht werden können. *

Llll Die

* Zum Beſchluß iſt albier bey dieſer Materie noch folgendes anzumercken: 1) Als der ſel. Mann in Halle dieſes Collegium gehalten, hat er dieſe dritte Meynung ordentlich als ſeine Meynung vorgeſtellt und angenommen; als ers aber in Gieſſen geleſen,

Die Obiectiones, die wider dieſe Meynung gemacht werden, ſoluiren die Patroni derſelben alſo:

OBIE-

leſen / hat er nicht angezeigt, daß es ſeine Meynung ſey, ſondern immer in der dritten Perſon geredet, und die Meynung derer Auctorum proponirt. Daher wirs denn auch alhier im Diſcours nach ſeinem letztern Collegio eingerichtet haben. 2) Die alhier folgenden neun Obiectiones hat er in Gieſſen gantz ausgelaſſen, und folglich dieſes Membrum ſchon alhier geſchloſſen. Weil aber viele dieſes Collegium ſo, wie es der Selige in Halle geleſen, beſitzen, ſo habe dieſe Obiectiones nicht weglaſſen wollen, damit man nicht meynen mögte, ich hätte in demſelben etwas von des ſeligen Mannes Diſcours ausgelaſſen. 3) Hat er alhier in Gieſſen dieſes Membrum mit folgenden Worten geſchloſſen: ich weiß aber/ daß der Herr D. Lange über die Bücher Moſis in dem Moſaiſchen Licht und Recht, welches nächſtens herauskommen wird / ſich vorgenommen habe / dieſe Materie *ex profeſſo* in dieſem Buch ſelbſt abzuhandlen und zu unterſuchen. Bis dahin ich die Herren *Auditores* vertröſte / wo ſie denn weitere Nachricht von dieſer Materie werden finden können. Allein es iſt zu mercken, daß der Herr D. Lange in dem Moſaiſchen Licht und Recht nicht dieſe ſeine, ehemals gehabte, Meynung vorgetragen, ſondern ſie vielmehr unter weitern Beurtheilung geändert habe. Denn nachdem er verſchiedenes von dieſer Sache angeführet hatte, ſetzet er fol. 403. welches/ (daß GOTT allein Wunder thue) nebſt einigen andern *Auctoribus* auch mich ehemals dahin gebracht hat/ daß ich dafür gehalten habe / es wären die Wunder-Dinge der Egyptiſchen Zauberer GOTT ſelbſt zuzuſchreiben ꝛc. Und hernach: Ob nun wol dieſe Meynung ſich wohl hören läßt; zumal man dabey auch der Schwierigkeit entgehet / daß man dem Satan nicht zuſchreiben darf / welches ihm nicht zuzukommen ſcheinet; ſo iſt doch hingegen die Schwierigkeit noch gröſſer / daß GOtt / da er Moſen und Aaron zu dem Ende mit Wunder-Kräften ausgerüſtet hatte / daß er ihre von ihm empfangene Geſandſchaft *characteriſiren* wolte / er ſich dadurch, wenn er durch die Zauberer / obgleich nicht alle / jedoch etliche Wunderwercke gethan / mit Entkräftung der Wunderthaten Moſis und Aarons / ſeinem eignen Zwecke ſelbſt würde zuwider gehandelt haben. ꝛc. Worauf er fol. 404. num. 7. dafür hält, daß man am ſicherſten gehe / oder am richtigſten urtheile / wenn man dieſe auſſerordentliche Wirckungen für wircklich geſchehene Dinge hält / aber ſie dem Satan zuſchreibe. Dennoch aber num. 8. folge nicht, daß der Satan ſo wol, als GOTT der HERR, Wunder thun könne. Denn zu einem eigentlichen Wunderwerck gehöre eine doppelte Haupt-Eigenſchaft, erſtlich / daß es geſchehe von ſolchen Perſonen, ſo dem wahren Dienſte GOttes zugethan, zweytens / daß der gute, auf die Ehre und den Dienſt GOttes, und die Bekräfftigung einer göttlichen Sache und Geſandſchafft gerichtete Zweck offenbar ſey. Endlich mercket er num. 9. gar wohl an, daß dem Satan manches möglich ſey aus ſeinen ihm anerſchaffenen und im Reiche der Natur noch übrigen Kräfften, was einem bloſſen Menſchen unmöglich ſey. Wie man ſolches aus vielen andern Wirckungen des Satans leichtlich ſchlieſſen könne. Welches letztere, meines Erachtens, hier ſonderlich wohl zu mercken iſt. Siehe auch von des Herrn D. Langens vormaligen und itzigen Meynung das neunte Stück des Heſſ. Heb-Opfers pag. 1013.

OBIECTIO I.

Die Egyptiſchen Zauberer waren nicht die Leute darnach, daß GOtt ſie hätte würdigen ſollen, ſie zu Werckzeugen ſeiner Allmacht zu gebrauchen, und wahrhaftige Wunder durch ſie zu verrichten. Paulus ſagt, daß ſie Moſi widerſtanden, und bey ihren Wundern keinen andern Endzweck gehabt, als zu behaupten, daß man ſich an Moſis Geſchwätz nicht zu kehren habe, und daß ſeine Wunder nicht bewieſen, daß er von GOtt geſandt ſey, weil ſie eben dergleichen Wunder thun könten. Alſo ſey probabler, daß ſie, als inſtrumenta diaboli, auch durch Hülfe deſſelben dieſe Wirckungen hervorgebracht hätten.

Reſp. Sie antworten darauf:

1. **Daß GOtt dem Satan die Macht concediren ſolte, wahrhafftige Wunder zu thun,** (wie es von den miraculis Magorum erwieſen iſt, daß es wahre Wunder geweſen) **das kan er** *ſalua ſapientia & ſanctitate ſua* **nicht thun.** Warum aber nicht?

a) Weil daraus ein Mangel der göttlichen Weißheit und Gewalt geſchloſſen werden könte, wenn er die Geſetze der Schöpfung dem Willen dieſer abtrünnigen Creatur unterwerfen ſolte. Auf ſolche Art würde GOTT nicht der Oberſte Herr und Regent der Natur ſeyn. Darum kan der Lauf der Natur, welchem die Göttliche Allmacht ſeine Gräntzen geſetzt hat, durch keine geringere als durch eine Göttliche Macht, wieder verändert werden. Obgleich GOtt auch die allergeringſte Creatur mit ſolcher Macht ausrüſten kan, die aber alsdenn nur GOttes Werckzeug iſt, welches von ſeiner allmächtigen Hand regieret wird. Daß aber GOTT dieſe Gewalt ſeinem abgeſagten Feinde auftragen, und erlauben ſolte, ſie nach ſeinem Plaiſir zu gebrauchen, das kan nicht ohne Abſurdität behauptet werden.

b) So würden die Wunderwercke gar keine Nutzen mehr haben, wenn ſie von jemanden anders, als von GOtt, verrichtet werden könten. Denn ſo würden die Wunder nicht mehr zu einem unfehlbaren Zeugnis dienen können, daß einer von GOtt geſand ſey. Wie ein Königlich Siegel nicht mehr zu Verſicherung dienen könte, daß einer von dem Könige Vollmacht habe, etwas gewiſſes auszuführen, wenn dis Siegel auch in anderer Leute Händen wäre, die ſolches nach ihrem Gutdüncken verlehnten.

c) So würden die Menſchen in allzugroſſe und unüberwindliche Tentationes geſtürtzet werden, wenn der Satan ſo wol als GOTT wahrhaftige Wunder thun, und ſeine Lügen damit beſtätigen könte.

Wolte man ſagen: Deut. 13, 2. 3. heiſſe es: **Wenn ein Prophet auffſtehet, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, das er dir geſagt hat, und ſpricht: Laſt uns andern**

Göttern dienen, ſo ſolſt du nicht gehorchen. Denn der HERR, dein GOTT, verſucht dich, ſo antwortet man

α) Hier ſteht nichts, daß der Satan wahrhaftig Wunder thun könne.

β) Es iſt hier gar nicht die Rede de patratione Miraculorum, ſondern ein Zeichen und Wunder geben, heiſt da ſo viel als: von einer wundenswürdigen Sache weiſſagen, daß ſie ſich zutragen werde. Da kan der Satan, als ein erfahrner Naturkündiger, wohl wiſſen, daß nach dem Lauf der Natur ein gewiſſer Euentus erfolgen werde, und kan ſolchen einem falſchen Propheten offenbahren. Wenn nun der Euentus kommt, und der Prophet praetendiret, daß man ſeiner falſchen Lehre, die zur Abgötterey verleitet, glauben ſolle: ſo ſoll man ſolches nicht thun; GOtt hätte zwar durch ſeine abſolute Allmacht den Euentum verhindern können; da er aber daſſelbe geſchehen laſſen: ſo hat er dadurch die Beſtändigkeit ſeines Volcks auf die Probe ſetzen wollen, ob ſie ſich durch allerley Wind der Lehre würden herum treiben laſſen. Es kan aber auch verſtanden werden von einem wahren Propheten, deſſen Weiſſagung einmal eingetroffen, wenn derſelbe hernach ſeine Autorität dazu wolte mißbrauchen, einen neuen Gottesdienſt zu etabliren, ſo ſolte man ihm nicht glauben, ſondern ihn ſteinigen. Da nun der Satan ſelbſt keine vim θαυματουργικὴν hat, Ergo kan er auch nicht dieſelbe andern communiciren. Ergo Magi vera miracula patrarunt; non vero fuerunt inſtrumento Diaboli patrata.

2. Daß GOTT aber aus heiligen Urſachen einen böſen Menſchen gebrauchet, in einer gewiſſen Abſicht Wunder durch ihn zu thun, das ſtreitet nicht wider ſeine Weißheit. Denn die dona extraordinaria, die können ſo wol Böſen als Guten mitgetheilet werden. Das donum futura contingentia vorher zu ſagen iſt ſo wohl ein donum extraordinarium, als donum miracula patrandi. Nichts deſtoweniger wiſſen wir, daß GOTT den Bileam und Caiphas gebrauchet habe, durch ihren unreinen Mund die wichtigſten Wahrheiten auszuſprechen. So iſt auch kein Zweifel, daß Judas ſo wohl als die übrigen Apoſtel werde Wunder gethan haben, Matth. 7,22. heiſts: HERR, haben wir nicht in deinen Namen geweiſſaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan. δυνάμεις ποιεῖν heiſt miracula edere: Geſetzt, daß gottloſe Menſchen, denen GOtt dieſe Macht concediret, die ſchlimmſten Abſichten dabey haben; ſo wird ihnen doch GOTT nicht mehr erlauben, als er zur Beförderung ſeines Vorhabens dienlich erachtet. Wie GOtt alſo auch den Egyptiſchen Magis ihre Gräntzen ſetzte, und ſie dergeſtalt einſchrenckte, daß ſie erkennen muſten, daß ſie unter einer höheren Gewalt ſtünden.

OBJECTIO II.

Man finde in der Schrift kein Exempel mehr, daß GOtt durch böſe und laſterhafte Menſchen Wunder ſolte gethan haben?

Reſp. 1. **Das thut nichts zur Sache.** Es war damals gantz ein beſonderer Periodus, da ſich der Wunder-Arm GOttes in vielen beſonderen Wirckungen äuſſerte, da alſo viel Singularia vorgingen, die hernach niemals wieder geſchehen ſind. Man findet auch in der gantzen Schrift kein Exempel, daß GOtt eine Armee von Fröſchen über ein Land ſolte geſendet haben, daß wieder eine dreytägige Finſterniß in der Natur geweſen. Das gibt noch keinen Grund zu zweiflen, daß zur Zeit Moſis dergleichen vorgegangen. Singularitas exempli kan alſo keinen tüchtigen Grund abgeben, die Wahrheit deſſelben in Zweifel zu ziehen. Denn GOtt hat die gantze Ausführung der Kinder Iſrael mit ſo viel ſingularibus characteriſiret, daß ihr keine andere Geſchicht darinnen gleich kommt.

2. **Geſetzt, daß wir kein Exempel mehr hätten, daß GOTT durch einen böſen Menſchen wahrhaftige Wunder gewircket; ſo haben wir doch ſolche Exempel, daß GOTT durch einen böſen Menſchen** *futura contingentia* **vorher ſagen laſſen.** Wir haben vorhin das Exempel Bileams angeführt. Man hat dagegen obiiciret: Bileami exemplum hunc in cenſum trahi nequit, quippe qui nullum miraculum feciſſe legitur. Allein es gehört dis Exempel allerdings in hunc cenſum, welches ich alſo beweiſe. Die Gabe Wunder zu thun, und die Gabe künftige Dinge vorher zu ſagen, die in dem Lauf der Natur nicht nothwendig erfolgen müſſen, ſind einander darinnen gleich, daß es beydes dona extraordinaria ſind. Sie überſteigen beyde die Kräfte der Natur. Vis miracula patrandi gehet über die Kräfte eines erſchaffenen Willens. Vis futura vaticinandi gehet über die Kräfte eines erſchaffenen Verſtandes. In hoc tertio kommen ſie alſo als ſimilia überein. Nun argementire ich ferner: Similium ſimilis eſt ratio. Kan GOTT durch den Mund eines böſen Menſchens, wie Bileam und Caiphas war, künftige Dinge ausſprechen laſſen: So kan er auch durch die Hand eines böſen Menſchens miraculeuſe Wirckungen hervorbringen.

3. **Man hat allerhand Exempel, daß GOTT auch** *miniſterio improborum* **Wunder gethan habe.** Prouoco ad initia N. T. da GOTT die dona miraculoſa in dem gröſten Maaß diſpenſiret hat; da zuweilen auch Gottloſe derſelben theilhaftig worden. Denn

a) hab ich ſchon droben allegirt das Exempel Judä. Woher will man beweiſen, daß der in ſeinem Apoſtel-Amt kein Wunder gethan habe? Es heiſt ausdrücklich Matth. 10, 1. **Und JEſus rief ſeine zwölff Jünger zu**

 ſich,

ſich, und gab ihnen **Macht über die unſaubern Geiſter, daß ſie dieſelben austrieben, und heileten allerley Seuche, und allerley Kranckheit.** Worauf es v. 2. heiſt: **Die Namen aber der zwölff Apoſtel waren dieſe: Der erſte Simon, genennet Petrus, und Andreas, ſein Bruder** ꝛc. endlich kommt: **und Judas Jſcharioth, welcher ihn verrieth.** Dieſem wurde alſo das donum miraculorum ſo wohl als den übrigen conferiret. Confer. Marc. 5, 7. 12. 13. Jch habe

b) prouocirt auf Matth. 7, 22. da etliche, zu denen der HERR ſprechen wird: **Weichet von mir, ihr Ubelthäter,** an jenem Tage ſagen werden, daß ſie mit **Anrufung des Namens Chriſti Teufel ausgetrieben, und viele Thaten gethan.** Solten dieſe wol noch an dem Tage des Gerichts, da Chriſti Allwiſſenheit ihnen unter die Augen leuchtet, ſich unterſtehen, hinzuzutreten, und Chriſto was vorzulügen. Chriſtus ſagt nicht: Jhr lüget, ich habe euch noch niemals dieſe Macht gegeben, ſondern er ſagt: **Jch habe euch nie vor die Meinigen erkant,** ihr ſeyd bey allen ſolchen donis miraculorum Ubelthäter geblieben. Jch füge anietzo hinzu

c) *Diſcipulos Phariſaeorum*, welche unter Anrufung des GOttes Abrahams, Jſaacs und Jacobs zu den Zeiten Chriſti Teufel austrieben, Matth. 12, 27. **Wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben ſie eure Kinder,** das iſt, eure Diſcipuli, **aus? Darum werden ſie eure Richter ſeyn.** Daß damals eine groſſe Menge ſolcher Exorciſten geweſen, hat auch IOSEPHVS aufgezeichnet antiqu. iud. l. 8. c. 2. Ob es ihnen wohl nicht allezeit glückte, coll. Act. 19, 13. 14.

OBIECTIO III.

Jſt leicht, und beſtehet darin: **Der** *Auctor* **des Buchs der Weißheit nenne die Wunder dieſer Leute** Sap. 17, 7. ἐμπαίγματα μαγικῆς τέχνης, illuſiones artis magicae, und Paulus nenne ſie 2. Tim. 3, 8. 9. ἄνοιαν, amentiam. Ergo könten es keine wahrhaftige Wunder geweſen ſeyn.

Reſp. ad *Primum*. Geſetzt, daß der Auctor libri Sap. in den Gedancken geſtanden, daß Iannes und Iambres per artes magicas die Wunder Moſis imitiret, ſo wiſſen wir doch, daß die Auctorität dieſes Buchs nicht canoniſch ſey, und daß folglich der Ausſpruch deſſelben in dieſer Sache keinen Ausſchlag geben könne. Man würde daraus nichts weiters ſehen können, als was der Auctor dieſes Buchs vor einen Begriff von den Wundern der Zauberer gehabt, daß es nemlich illuſiones und Blendwercke geweſen. Aber wenn man den contextum loci citati anſiehet, ſo redet der Auctor da gar nicht von den drey miraculis magorum Aegyptiacorum, ſondern er beſchreibt die dicke Egyptiſche Finſternis, und wie die Egypter von Geſpenſtern erſchrecket worden.

Da

Da ſagt er ℣. 7. **Das Gauckelwerck der ſchwartzen Kunſt lag auch darnieder, und das rühmen von ihrer Kunſt ward zu ſpott.** ℣. 8. **Denn die ſich unterwunden, die Furcht von den krancken Seelen zu treiben, wurden ſelbſt kranck.** Er will ſo viel ſagen: Da ſahe man, daß die Egypter ſchlechte Helden in der Zauber-Kunſt waren. Denn wenn da alle Zauberer in Egypten ihre Künſte zuſammen geſchmoltzen hätten, ſo würden ſie dieſe lange Nacht nicht haben vertreiben, noch dieſelbe erträglicher machen können. Ergo gehört dieſer Locus gar nicht hieher.

Reſp. ad *ſecundum* Paulus nennet loco citato nicht die Wunder der Zauberer ἄνοιαν; ſondern er ſchreibt ihrem Gemüthe eine ἄνοιαν zu, welche darin beſtand, daß ſie thöricht waren, und ſich einbildeten, daß die wunderbaren Effectus, welche ſie hervor brachten, dependirten von den abgeſchmackten Ceremonien und unverſtändlichen Wörtern, welche ſie dabey gebraucheten, und nicht erkanten, daß dieſe Effectus von einer höhern und allmächtigen Gewalt dependirten. De hac dementia ſagt Paulus ℣. 9. **Sie ſey offenbar worden.** Nemlich da GOTT bey dem vierten Wunder die vim θαυματουργικὴν, die er ihnen bisher concediret, wieder zurück zog, ſo ſahen ſie, daß alle ihre Incantationes und caerimoniae ſuperſtitioſae nichts ausrichten, und keine Laus hervorbringen konten, ja ſie muſten ſelbſt geſtehen: **Es ſey Gottes Finger**, der bisher durch ſie und durch Moſen gewircket.

OBIECTIO IV.

Weil Pharao die Zauberer rufen laſſen, ſich in ein *Certamen* **mit Moſe einzulaſſen, ſo müſten ſie doch ſchon vorher durch die Wunder-Dinge, die ſie** *per artes magicas* **verrichtet, in gantz Egypten berühmt geweſen ſeyn.** Dieſe Kraft Wunder-Dinge zu thun, haben ſie entweder von GOTT oder von Satan gehabt. Haben ſie ſolche von GOTT gehabt, haben ſie durch deſſen Kraft ſich ſchon vorher in ſolche Renommée geſetzt, ſo folge, daß GOtt, welcher hernach Deut. 18, 10. die Zauberer zu vertilgen befohlen, an ſeinem eigenen Werck eine Deteſtation gehabt. Haben ſie aber ihre vorigen Wunder-Dinge, durch Hülfe des Satans gethan, ſo ſehe man keine Urſach, warum ſie nicht auch dieſe Wunder durch Hülfe des Satans hätten thun können. Dieſes iſt die Obiection.

Reſp. 1. Diß gantze Dilemma iſt auf den Sand gebauet. Denn wo iſt ein Buchſtabe aufzuweiſen von den Miraculis, die ſie ſchon vorhin gethan haben ſolten. Wo nun keine Effectus von ihnen aufgewieſen werden können, da fällt die Frage, von welcher Cauſſa dieſe Effectus dependiret haben, von GOTT oder vom Satan, ſua ſponte hinweg. Denn non entis nullae ſunt affectiones.

2. Sagt

2. Sagt man: Ob gleich von ihren Thaten, die ſie vorhin durch Hülfe der Zauber-Kunſt verrichtet, nichts aufgezeichnet zu finden iſt, ſo wird ſolches doch ſupponirt: Denn wenn ſie nicht ſchon reelle Proben ihrer Kunſt abgelegt hätten; ſo würde ſich der König Pharao itzo nicht ihrer Hülfe bedienet haben. Das Anſehen der Magorum beruhete bey den alten auf ſchlechten Gründen. Sie führten das gemeine Volck, ja auch die ungelehrten Könige, durch allerley Fraudes hinter das Licht. Sie legten ſich

a) auf die Erforſchung der Natur, da ſie denn durch ihre Curioſität, Obſeruationes und Experimenta manches entdeckten, daß andere nicht wuſten. Weil ſie nun dabey ein geheimes Commercium mit den unſichtbaren Geiſtern vorgaben, ſo ſetzten ſie ſolches bey dem Pöbel in ein groſſes Anſehen; und wenn ſie zuweilen durch ein natürliches Mittel einen ungewöhnlichen Effect producirten, ſo ſperrete jederman in denſelben temporibus ignorantiae Maul und Naſen auf, und trauete ihnen noch gröſſere Dinge zu. Dazu kam

b) ihre Iactantia und Pralerey, da ſie von ihren arcanis artibus ein groß Weſen machten, und ſo dreiſte und verwegen waren, daß ſie ungeheure Dinge zu praeſtiren verſprochen, welche ſie nimmermehr praeſtiren konten. So beſchreibt VIRGILIVS Lib. 4. Aen v. 487. ſqq. eine Zauberin:

Haec ſe carminibus promittit ſoluere mentes,
Quas velit, aſt aliis duras immittere curas,
Siſtere aquam fluuiis & vertere ſidera retro.

In der That aber waren ſie oft ſchlechte Helden, wenn es zur That kam. Wie wir ein Exempel finden Gen. 41, 8. Pharao ſchickte aus, und ließ rufen alle Wahrſager und alle Weiſen in Egypten und erzehlte ihnen ſeine Träume; aber da war keiner, der ſie dem Pharao deuten konte. Man kan mit dieſen Egyptiſchen Magis conferiren die Weiſen, Wahrſager, und Sternſeher in Chaldäa, oder am Babyloniſchen Hofe, Dan. 2, 1. die konten den Traum Nebucadnezars nicht deuten, Cap. 5, 8. ſie konten die Schrift nicht leſen, noch die Deutung dem Könige anzeigen. Daraus erhellet, daß man ſich von den Thaten, welche die Magi Aegyptiorum ſchon vorher per artes magicas ſollen gethan haben, eben nicht Urſache habe, ſich einen groſſen Concept zu machen. Wären ihre Proben aufgezeichnet, ſo würden wir ſehen, daß ſie nichts gethan, welches die Kräfte der Natur übertroffen. Und geſetzt, daß ſie einige Mirabilia gethan, ſo folgt daraus nicht, daß ihre magiſche Natur-Wiſſenſchaft auch hingereichet habe, die wahren Wunder-Wercke Moſis, die auſſer Streit von einer göttlichen Allmacht herrührten, nachzuäffen und zu imitiren.

OBIE-

OBIECTIO V.

Es wäre *exemplum ſine exemplo*, wenn GOTT der HERR dasjenige, was die Zauberer von dem Satan gefordert, ſelbſt *praeſtiret* hätte; daß er Z. E. Fröſche *produciret* haben ſolte, da ſie unter allerley Zauber-Cerimonien den Satan angerufen, daß er ſolche *produciren* mögte.

Reſp. Non eſt res adeo inuſitata. Es geſchahe das toto die im Heydenthum. Paulus lehret, daß die Heyden in ihren Bildern den Teufel angebetet, und ihm geopfert. So oft nun dieſe Abgötter von ihren Göttern vitam, ſanitatem, proſperos rerum ſucceſſus, pluuiam, fertilitatem baten, und ſolche darauf erlangten, wer wolte ſagen, daß der Teufel ſie ihres Wunſches gewähret? Welcher ein armer nackender Geiſt iſt, und ohne GOttes Zulaſſung nicht über eine Sau zu diſponiren hat. GOtt, als der Geber aller guten Gaben, war es, der ihnen Leben, Geſundheit, Regen, Fruchtbarkeit gab, wie Paulus bezeugt Act. 14, 17. alwo es proprie heiſt ὑμῖν, * euch Heyden hat ſich GOtt nicht unbezeugt gelaſſen, ſondern viel Guts gethan. Da ſind alſo exempla ſine numero paſſiret, daß GOtt der HErr etwas gethan und gegeben, darum man doch den Satan angerufen hatte. Confer. Hoſ. 2, 8.

OBIECTIO VI.

Auf ſolche Art hätte ja GOtt dieſe Leute in ihrer *Superſtition* aufgehalten. Sie ſtunden doch in der Perſuaſion, ſie thäten es durch Hülffe ihrer Götter. Hätte ſie GOtt gleich bey dem erſten Wunder zu Schanden gemacht, ſo wären ſie eher aus ihrer Superſtition liberiret worden. Da er aber erſt drey Wunder durch ſie verrichtete, ſo wurden ſie ja dadurch in ihrem Aberglauben geſtärcket.

Reſp. Dazu haben wir weder Ordre noch Erlaubniß, daß wir GOTT vorſchreiben ſollen, wenn und zu welcher Zeit er dis und ienes thun ſoll. Es hat nun ſeiner Weisheit dieſer Weg gefallen, daß er ſie erſt bey dem vierten Wunder zur Erkentnis bringen wollen, daß alles, was ſie bisher gethan,

 von

* In der ſchönen und ſehr accuraten Edition des N. T. welche Hr. Gerhard von Maſtricht heraus gegeben hat, deren ſich auch der ſel. Herr D. Rambach insgemein zu bedienen pflegen, lieſt man ἡμῖν, uns / wie es Lutherus gegeben; wie auch in den meiſten Editionen dieſe Lection zu finden iſt, und ſcheinet alſo, daß der ſel. Mann dieſen Ort nicht im Griechiſchen aufgeſchlagen, ſondern ſeinem Gedächtnis darin getrauet habe. Daß übrigens einige Manuſcripte in der Bodleianiſchen Bibliotheck ὑμῖν leſen, wird in des Maſtrichts Edition angemerckt.

von ſeiner Allmacht, als der wahren cauſſa, nicht aber von den diis Aegyptiorum, dependiret. Meynt man, er habe darüber etwas von ſeiner Ehre eingebüſſet, indem die Magi dieſe Effectus ihrer Kunſt zugeſchrieben, und ſich dadurch in ihrer Superſtition confirmiret; ſo wuſte er ſchon dieſen Verluſt ſeiner Ehre wieder cum largo foenore einzubringen, indem er ihnen das Bekentniß auspreßte: **Das iſt GOttes Finger!** Zu dem hatte er ihnen ſchon bey dem erſten Miraculo einen Winck gegeben, daß ſie unter einer höhern Macht ſtünden, indem ihre Stäbe von dem Stabe Moſis verſchlungen wurden; und da er ſie bey dem zweyten und dritten Wunder ſo einſchränckte, daß ſie zwar Blut und Fröſche herbey ſchaffen; aber ſolches nicht wieder hinwegſchaffen konten. Dieſe Gradatio, daß GOTT Stuffenweiß ging in der Uberzeugung ihrer blinden Gemüther, war der Weißheit GOttes viel convenabler, als wenn er per ſaltum darinnen gehandelt hätte.

So fällt auch die Obiection weg: **Wenn GOtt nach vorher gegangener Beſchwörung ſelbſt die Wunder gethan, ſo würde er geſchienen haben die Zäuber-Kunſt zu *approb*ren.** Allein *e/p* daß er ſie nicht approbirte, bewieß er

(1.) da er bey dem vierten Wunder die caerimonias magorum irritas machte, und die Thorheit derſelben entdeckte.

(2.) Da die Zauberer nicht treu mit der Conviction umgingen, ſtrafte er ſie und ſchoß ſeine Pfeile auf ſie.

OBIECTIO VII.

Wären die *Prodigia* der Zäuberer ſo wol ein Werck GOttes, als die *Prodigia* Moſis geweſen, ſo folgte, daß GOTT ſein eigen Werck zerſtöhret habe, da er zugelaſſen, daß der Stab Moſis, die Stäbe der Zauberer verſchlungen. Daraus ſehe man klärlich, daß es contraria miracula geweſen, dieweil eins das andere nicht dulden können, ſondern daſſelbe deſtruiret.

Reſp. 1. Daraus, daß baculus Moſis baculos Magorum verſchlungen, folget keinesweges, daß die Wunder Moſis und der Zauberer aus zwey contrairen principiis hergerühret, und daß Miracula Moſis ex potentia diuina; die miracula Magorum aber ex potentia diabolica hergekommen; ſondern diß folget daraus, daß die göttliche Allmacht ſich auf eine herrlichere und glorieuſere Art durch Moſen, als durch die Zäuberer geäuſſert habe. Die Zäuberer ſolten dadurch überzeuget werden, daß dieſe Verwandlung ihrer Stäbe in Schlangen nicht von ihnen dependire, ſondern von eben derſelben Macht, welche Moſis Stab in eine Schlange verwandelt.

2. Kan

2. Kan man nicht eigentlich ſagen, daß GOtt hierdurch ſein Werck zerſtöhret habe. Die Wunder Moſis und die Wunder der Egyptiſchen Weiſen waren zwey riuuli ex eodem fonte, nemlich infinita Dei potentia, deriuati. Wenn nun zwey Bäche zuſammen geleitet, und alſo der kleinere von den Waſſern des gröſſern Baches verſchlungen wird, kan ich denn da ſagen, daß Gott ſein eigen Werck zerſtöret habe. Uber dieſes iſt höchſt wahrſcheinlich, daß, da die Schlange Moſis wieder in einen Stab verwandelt worden, zugleich auch die Stäbe der Zauberer, die Moſis Schlange verſchlungen hatte, reſtituiret worden.

3. Werden wir eben durch dieſe Verſchlingung der Zäuber-Stäbe, genöthiget zu bekennen, daß die Stäbe der Zäuberer in wahrhaftige Schlangen verwandelt geweſen. Hätte der Satan nur die Augen der Egyptier verblendet, daß ſie gemeynet, ſie ſehen Schlangen, da doch keine da geweſen, oder hätte er einen Cörper aus der Luft formiret, der wie eine Schlange ausgeſehen, aber keine veritable Schlange geweſen: Wie hätte denn geſagt werden können, daß Moſis Schlange dieſe Schlangen abſorbiret hätte? Wäre das nicht ein treflicher Sieg geweſen, wenn eine wahre Schlange eine phantaſtiſche und aus Luft formirte Schlange verſchlungen hätte.

OBIECTIO VIII.

Man müſſe ſich nach dieſer *Hypotheſi* concipiren einen *Deum cum ſe ipſo pugnantem*. Ein weiſer Mann handelt niemals wider ſeinen Endzweck, vielweniger iſt ſolches von dem allerweiſeſten Weſen zu praeſumiren. Nun hatte GOtt bey den Wundern Moſis den Endzweck, zu beweiſen, er ſey HErr über Egypten Land, und Moſes und Aaron wären ſeine Abgeſandten, deren Vortrag de dimiſſione populi Pharao mit Gehorſam anzuhören habe. Hingegen hatten die Zäuberer bey ihren Wundern den Endzweck, daß ſie behaupten wolten, der Iehovah ſey nicht ſtärcker, als die Egyptiſchen Götter, weil ſie durch Hülfe derſelben eben das praeſtiren könten, was Moſes praeſtiret. Hätte nun GOtt ihnen ſelbſt das Vermögen concediret, die Wunder Moſis nachzumachen, ſo hätte er ſie ja gegen ſich ſelbſt armiret und bewaffnet. Und wenn er ihren finem contrarium ſecundiret hätte, ſo hätte er ſeinen eigenen Endzweck dadurch verhindert. So kommt denn heraus Deus ſecum pugnans.

Reſp 1. So raiſonniret unſere blinde Vernunſt, die GOtt in allen ſeinen Wercken tadelt, und ſeine weiſeſten Unternehmungen als thöricht und ungereimt ſich vorſtellet.

2. Siehet man denn nicht, daß aus eben dieſem Grunde, auch nach der andern Hypotheſi der Weißheit GOttes ein Fleck kan angehänget werden.

Denn hat GOtt dem Satan zugelaſſen, die Augen der Egyptier alſo zuverblenden, daß Pharao und ſeine Räthe nach dem Zeugniß ihrer Sinnen nicht anders konten, als die teufeliſche Wirckungen der Zäuberer für wahrhaftige Wunder halten, ſo hat er ja ebenfals ſeinen Endzweck, den er durch die Wunder Moſis intendiret, ſelbſt euertiret, und gegen denſelben gehandelt. Nach dieſem Raiſonnement kommt alſo auch nach der andern Meynung heraus Deus ſecum pugnans. Er hat gewolt, daß Pharao durch Moſis Wunder von ſeiner Allmacht überzeuget werden ſolte; und hat gewolt, daß Pharao von ſeiner Allmacht nicht überzeuget werden ſolte, indem er dem Teufel zugelaſſen, Moſis Wunder nachzuäffen, und indem er den Pharao, über deſſen Sinn er dem Teufel Macht gelaſſen, auſſer Stand geſetzt, dieſen Betrug zu mercken. Aber

3. Man muß nur auf den Euentum ſehen, ſo klärt ſich die gantze Sache auf. Denn da ſehen wir, daß GOtt den Magis endlich ſelbſt dieſe Confeſſion extorquiret: **Das iſt GOttes Finger.** Ergo in fine videtur cuius toni. Es iſt wahr, die Magi hatten bey ihren Wundern einen Endzweck, der dem Endzweck der Wunder Moſis contrair war; daher Paulus 2. Tim. 3,8. ſagt, quod Moſi reſtiterint. GOtt aber wuſte die Sache alſo herum zu lencken, daß er durch ſie ſeinen Endzweck erreichte. Sein Endzweck war, den Pharao zu überzeugen von ſeiner allerhöchſten Allmacht. Dieſen Endzweck erreichte er, da Pharao aus dem Munde ſeiner eigenen Zauberer die Confeſſion hören muſte: **Das iſt GOttes Finger**, das iſt, ein ſtupender Effectus der Allmacht GOttes. Da ſiehet man hinterher, daß GOtt in dieſer gantzen Sache nicht ſeinen Endzweck contrair gehandelt; ſondern daß er nur per ambages gegangen, ſeinem Endzweck auf eine glorieuſere Art zu erreichen. Das iſt die höchſte Probe der Weißheit GOttes, wenn er durch Mittel, die ſeinem Endzweck contrair ſcheinen, dannoch ſeinen Endzweck erreichet; wie ſolches in dem Werck ſeiner Vorſehung nichts ſeltenes iſt. Wie denn inſonderheit in dem opere eductionis ex Aegypto alles per contraria gegangen. Da Iſrael frey werden ſolte, da fiel es erſt recht in die Sclaverey; da es ſolte beſſer werden, da wards erſt ſchlimmer. Kan ein Künſtler ſolche Machinen machen, die einander entgegen gehen, und doch alle zu einerley Endzweck gerichtet ſind: Wie ſolte die Weißheit GOttes nicht vermögend ſeyn, auch die contraireſten Fines ſeiner Werckzeuge ſeinem Fini zu ſubordiniren.

OBIECTIO IX.

Wenn GOTT ſelbſt die Wunder der Zäuberer *produciret*, **ſo habe er dadurch den König Pharao in einen** *inextricabilem Labyrinthum* **geſtürzet,**

ſtürtzet, und die Erweichung und Bekehrung ſeines Hertzens ſelbſt verhindert. Es falle nach dieſer Hypotheſi ein groſſer Theil von der Culpa der Verſtockung Pharaonis auf GOTT den HErrn. Ja es ſcheine, daß GOtt recht den Zweck gehabt habe, Pharaonis Hertz zu verhärten, weil er den Zäuberern die Macht gegeben, Moſis Wunder, die ihn von GOttes Hoheit überzeugen ſolten, nach zu machen,

Reſp. 1. Eben dieſe Difficultät drückt auch die andere Hypotheſin, daß die Zäuberer ihre Wunder, die den Wundern Moſis völlig ähnlich waren, ope diaboli verrichtet. Dann da kan ich alſo raiſonniren: haben die Zäuberer ihre Wunder durch Hülfe des Teufels verrichtet, ſo iſt ſolches entweder ohne GOttes Zulaſſung, oder durch GOttes Zulaſſung geſchehen. Ohne GOttes Zulaſſung kan es nicht geſchehen ſeyn; ſonſt wäre der Teufel eben ſo mächtig, als GOtt, wenn er in regno naturae, Deo invito, etwas thun könte, das den Abſichten GOttes e diametro opponiret wäre. Iſt es durch GOttes Zulaſſung geſchehen, wohlan, ſo frage ich die Defenſores der gemeinen Meynung: wie ſie GOtt von der Culpa frey ſprechen wollen, daß er Pharaonem mit Fleiß verſtocket habe? Denn hat GOtt dem Teufel zugelaſſen

a) falſche Wunder zu thun, die den Wundern Moſes ſo gleich waren, wie ein Ey dem andern.

b) Die Sinnen Pharaonis und ſeiner Räthe zu verblenden, daß ſie dieſen Betrug nicht mercken konten, ſondern alle meynten, ſie ſehen Schlangen und Fröſche, da es doch nur corpora phantaſtica waren: hat GOtt das dem Teufel zugelaſſen; ſo iſt er Schuld an der Verſtockung Pharaonis. Denn hätte er dem Teufel die Conceſſion verſaget, ſo wäre Pharaonis Hertz eher erweichet worden. Was nun dieſe Herren darauf antworten, das antworte ich auch auf ihr 9. Dubium. Doch das iſt nur κατ' ἄνθρωπον.

2. Der Ausgang, als der beſte Commentarius in dunckeln Wegen Gottes, hat gewieſen, daß GOtt an der Verſtockung Pharaonis gantz unſchuldig ſey, und daß GOtt per opera magorum nicht den Zweck gehabt, ihn zu verhärten und ſeine Bekehrung zu verhindern, ſondern ihn von der Macht GOttes zu überzeugen. GOtt ging hier wieder per ambages. Weil Pharao einen Haß gegen Moſen und Aaron hatte, ſo glaubte er ihnen nicht, wenn ſie auch hundert Eyde abgeleget hätten, daß der Iehovah ſie geſandt, und daß ſie aus deſſen Vollmacht die Wunder thäten, ſondern er hielt ſie auch für Schwartz-Künſtler, die hinter einige Egyptiſche Recepte kommen wären, und dadurch ſolche wunderbare Metamorphoſes machten. Wie fing es nun GOtt an, ihn zur Erkentnis zu bringen? Sapientiſſime. Er nahm ſeine Zauberer, die in der gröſten Autorität bey ihm ſtunden, und machte ſie

zu Confeſſoribus ſeiner Allmacht. Wie ging das zu? Reſp. Er verliehe ihnen die Macht, ſolche Dinge zu thun, die ſie vorher niemals hatten praeſtiren können. Sie meynten zwar Anfangs, daß ihre Zäuber-Künſte dieſe Effectus producirten; aber da er die ad brevem uſum concedirte Macht wieder an ſich zog, da ſtutzten ſie, und ſahen, daß ſie bisher unwiſſend Werckzeuge einer höhern Hand geweſen. Sie gingen zu Pharao, und ſagten: Ihro Majeſtät, **das iſt Gottes Finger**, wider dieſen GOtt werden ſie ſich vergeblich auflehnen. Sie thun am beſten, daß ſie das Volck dimittiren. Da klopfte GOtt gewaltig an das Hertz Pharaonis, es zu erweichen, und dieſe Bekentnis ſeiner eigenen Magorum war der empfindlichſte Schlag, den er jemals an ſeinem Hertzen bekommen. Kan man nun wol ohne die gröſte Abſurdität ſagen, daß GOtt cauſſa moralis der Verſtockung Pharaonis geweſen, weil er eben die Wunder, welche Moſes gethan, auch durch die Zauberer gewircket? Finis war, ihn ad agnitionem Numinis zu bringen, und durch ſolche Erkentnis ihn zu diſponiren, ad dimiſſionem populi. GOTT hats an nichts ermangeln laſſen, dieſen Zweck an ihm zu erreichen, er hat aus ſeinen eigenen Zauberern Confeſſores potentiae divinae gemacht. Aber Pharao war ſo hartnäckig, daß er auch hierdurch ſich nicht gewinnen ließ.

Sagt man: **ſo hat doch GOTT die Bekehrung Pharaonis aufgehalten**, warum hat er nicht gleich bey dem erſten Wunder den Zauberern Einhalt gethan, und ihnen dis Bekentnis exprimiret.

Reſp. a) An die Bekehrung Pharaonis war nicht zugedencken, weil GOtt ſeine beharrliche Unbußfertigkeit vorher ſahe.

b) Muſte ja GOtt erſt den Zäuberern einige wahre Wunder durch die concedirte Kraft thun laſſen; ehe er ſie durch die Entziehung derſelben zur Bekentnis bringen konte, daß ſie dißmal einen höheren Beyſtand gehabt, als jemals, und daß es der Finger GOttes geweſen.

c) Daß die miracula magorum nichts zur Verſtockung ſeines Hertzens contribuiret, ſondern daß ſolche aus ſeiner eigenen Bosheit und des Teufels Gewalt hergerühret, erhellet daraus, weil er, nachdem die Zäuberer aufgehört, ebenfals nach einem jeden Wunder Moſis ſich verhärtet.

Ein mehrers wird nicht nöthig ſeyn hinzu zu thun. Solten ja in den vielen Schedulis * noch einige Dubia ** übrig ſeyn, ſo werden ſie ex his dictis ſoluiret werden können. Diß ſind die wichtigſten, und hab ich gezeiget, daß

* Wie hieraus erhellet, ſo ſind dem ſel. Mann, als er dieſe Materie proponirt, von Studioſis Zettel auf den Catheder gelegt, und darin die Dubia proponirt worden; welches in Halle nichts ungewöhnliches iſt.

** Einige Obiectiones hat auch der Herr D. Lange aufzulöſen geſucht in der Hiſtor. Eccleſ. Vet. Teſt. pag. 140.

daß dieſe Meynung keine inſuperable Schwierigkeiten habe. Es iſt endlich keine Kunſt, Dubia zu machen, ich wolte auch gegen die zwey andre hypotheſes einen farraginem dubiorum machen können. Gnug, daß die drey Rationes feſte ſtehen;

(1.) quod vera miracula fuerint;

(2.) ſi vera fuerunt, Ergo non a diabolo patrata ſunt, qui hanc poteſtatem non habet. Es haben zwar einige vor dieſe Meynung geſtritten, mit welchen wir uns aber nicht einlaſſen können. *

(3.) Ich glaube, daß GOTT ſey der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, auctor legum naturae, daß der Teufel mächtig und callidus, und per combinationem cauſſarum occultarum mirabilia thun könne; Aber daß er an der Kette der Göttlichen Vorſehung liege, und ohne GOttes Willen und Zulaſſung nichts thun könne, welches ſupra leges naturae ſey. GOtt allein kan wahrhaftige Wunder thun. Wir acquieſciren alſo hierin, wenn wir auch nicht alle Difficultäten löſen könten.

MEMBRUM V.

PRAEPARATIO AD EGRESSUM EX AEGYPTO.

Hierbey kommen folgende drey Momenta vor, nemlich

1. Mandatum diuinum de petenda Aegyptiorum ſupellectile pretioſa.
2. Inſtitutio & celebratio paſchatis.
3. Plaga decima, caedes primogenitorum in Aegypto.

I. Mandatum divinum de petenda Aegyptiorum supellectile pretiosa.

Dieſes mandatum diuinum ſtehet Exod. 11,2.3. *Sage dem Volck, daß ein jeglicher von ſeinem Nächſten, und eine jegliche von ihrer Nächſtin ſilberne und güldene Gefäſſe fordern. Denn der HERR wird dem Volck Gnade geben vor den Egyptiern.* Da nun aber gleichwol dieſes gegen das ſiebende Gebot zu ſtreiten ſcheinet, daß die Iſraeliten dieſe entlehnten Gefäſſe nachgehends behalten, ihren Poſſeſſoribus nicht wieder reſtituiret haben, ſondern damit gleichſam durchgegangen: ſo fragt ſichs, wie dieſes *Factum* anzuſehen ſey?

Eini-

* Ohne Zweifel hat der ſel. Mann um deswillen ſich hierin nicht einlaſſen wollen, weil es zu weitläuftig fallen wollen, auch von den Grentzen der Kirchen-Hiſtorie allzuweit entfernet zu ſeyn geſchienen, da ſolches vielmehr in die Dogmatiſche *Theologie* gehöret.

Einige meynen, daß die Egyptier in den Verluſt dieſer ihrer Gefäſſe und Koſtbarkeiten conſentiret hätten, und daß ſie lieber dieſer Sachen hätten wollen entbehren, als länger in Todes-Gefahr ſchweben. Daher wären dieſe Gefäſſe ex jure donationis an die Iſraeliten kommen. Wie alſo Iosephus davon urtheilet antiq. iud. L. 2. c. 5. da er ſchreibet: δώροις τὺς ἑβραίως ἐτίμων, donis Hebraeos honorabant, die Egyptier hätten die Iſraeliten mit Geſchencken beehret. Nun war zwar eine beſondere Direction GOttes darunter, daß die Egyptier ſo willig waren, dieſe Gefäſſe herzugeben, und daß ſie ſolche bey dem Abzuge der Iſraeliten aus Egypten nicht wieder abforderten, indem ſie ſich damals in einer ſolchen Conſternation über dem Verluſt ihrer erſtgebohrnen Kinder befanden, daß ſie es würden haben geſchehen laſſen, wenn die Jüden gleichſam gantz Egypten-Land mit weggenommen hätten. Sie hätten alles weg gegeben, wenn ſie nur ihr Leben davon bringen könten. Allein daraus iſt wol noch keine Donatio zu ſchlieſſen. Allem Anſehen nach ſtunden auch die Egyptier in der Meynung, daß die Iſraeliten wieder zurück nach Egypten kommen würden, wenn ſie ihrem GOTT in der Wüſten ein Feſt gefeyert hätten: in welcher Hoffnung aber ſie ſich hernach ſehr betrogen fanden. Daher heiſts auch Cap. 12, 35. 36. **Die Kinder Iſrael hatten von den Egyptiern gefordert ſilberne und güldene Geräthe und Kleider, dazu hatte der HErr dem Volck Gnade gegeben vor den Egyptiern, daß ſie ihnen leiheten und entwandtens den Egyptier.** Dieſe Worte kommen mit der Idee nicht überein, daß dieſe ſupellex vi donationis an die Iſraeliten kommen ſey.

Am beſten iſts wol demnach, wenn man ſagt, daß GOTT ſelbſt eine translationem dominii vorgenommen, oder daß er das dominium in haec vaſa aurea &c. ab Aegyptiis ad Iſraelitas transferiret habe.

Daß GOtt dieſes habe thun können, daran wird niemand zweifeln, da er ſupremus rerum omnium dominus & arbiter iſt: **Mein iſt beyde Silber und Gold, ſpricht der HERR Zebaoth**, Haggai 2, 9. Er hatte ia alle dieſe Dinge den Egyptiern gegeben, ſo hatte er auch das Recht ihnen ſolche wieder abzunehmen, und ſie andern zuzuwenden; Er hatte aber auch zu dieſer translatione dominii juſtiſſimas cauſſas. Denn

1. hatten die Iſraeliten den Egyptiern ſo lange Zeit ohne einigen Lohn dienen, ihre Veſtungen bauen, und andre Arbeiten zum Nutzen gantz Egypten-Landes ausrichten müſſen.

2. Waren die Egyptier ſo unbillig, ſo undanckbar und ſo unbarmhertzig geweſen, daß ſie die ſchwere und blutſaure Arbeit der Iſraeliten ſo hingenommen, und auf keine Vergeltung bedacht geweſen waren.

3. So muſten die Iſraeliten in den Stand geſetzet werden, daß ſie dem HERRN in der Wüſten ein Heiligthum bauen könten, welches von ihren

Donariis

Donariis und Geſchencken geſchmückt werden ſolte. Es haben alſo die Iſraeliten dieſe Dinge und pretioſam ſupellectilem nicht in proprios vſus verwendet, ſondern haben ſolche zum Dienſt des Heiligthums conſecriret und wieder hergegeben. Es iſt bekant, daß die Patres hieraus eine feine Allegorie gemacht haben. Wenn iemand ſeine philoſophiſche Wiſſenſchaften, oder andre weltliche Erudition zur Vertheidigung und Beförderung der Chriſtlichen Religion anwendete, das nennten ſie Aegyptiorum opibus oder Spoliis tabernaculum Eccleſiae exornare. Wie man davon viele Loca colligiret findet in CHRISTIANI KORTHOLTI Pagano obtrect. p. 179.

II. INSTITVTIO ET CELEBRATIO PASCHATIS. Exod. 12. Ehe GOtt nemlich ſein Volck in die völlige Freyheit ſetzte, ſo wolte er vorher ein Denckmal dieſer Erlöſung ſtiften, und dadurch die Gläubigen erwecken, auf eine noch denckwürdigere und vollkommenere Erlöſung des Meßiä ihre Gedancken zu lencken. Dieſes Denckmal war nun das Paſcha, welches noch vorher in Egypten gehalten werden muſte.

Bey dieſem Paſchate kommen folgende 9. Stücke zu mercken vor, die einer Erläuterung nöthig haben:

1. Nomen.
2. Tempus.
3. Locus mactationis.
4. Miniſtri mactationis.
5. Conuiuae.
6. Ipſe Agnus.
7. Ritus proprii, circa vſum pecudis paſchalis.
8. Rituum horum diuerſitas und endlich
9. Momentum primarium in forma ſacrificiali.

1. *Nomen*, פסח Peſach, cum terminatione Chaldaica, פסחא *Paſcha*, (welches einige Patres, die der Hebräiſchen Sprache nicht kundig waren, vom Griechiſchen Wort πάσχειν hergeleitet. Andere haben zum wenigſten darin ein Geheimniß geſuchet, daß zwiſchen dem Hebräiſchen und Chaldäiſchen Wort Paſcha, welches einen Durchgang bedeutet, und dem Griechiſchen Wort πάσχειν, welches Leyden heiſt, eine ſo genaue Gleichheit des Soni ſich befinde.) Das Hebräiſche Wort פסח bedeutet eigentlich *tranſitum*, * und

* Dieſes iſt die gewöhnliche Meynung, daß פסח tranſitum ſiue praeteritionem bedeute. Wie ich aber aus dem Munde meines werthgeſchätzten Lehrers, Hr. D. Jac. Elſners in Berlin, gehöret, ſo hat er hierin eine andere Meynung, daß nemlich das Verbum פסח bedeute celerrime accurrere, tum ad tuendum, tum ad deſtruendum aliquid. In dem erſten Verſtande werde es 2. B. Moſ. 12, 13. genommen: ſi videro ſanguinem, & celerrime accurram ad vos tuendos, neque erit plaga perditoris in vobis. So müſſe es auch genommen werden v. 27. und Jer. 31, 5. In dem letztern Verſtande komme es vor 1. B. Kön. 18, 26. da es bedeute accurrere ad aliquid deſtruendum,

wird hiermit gezielet auf den ſonderbaren Umſtand, da der Engel, welcher die Erſtgeburten der Egyptier ſchlug, vor den Häuſern der Iſraeliten vorüber ging, und ihrer Erſtgeburten ſchonete, wenn er das Blut der geſchlachteten Lämmer an ihren Thür-Pfoſten erblickte. Eigentlich heiſt alſo dieſer Actus angeli perdentis, da er vor den Häuſern der Kinder Iſrael vorbey paſſirte, פסח oder Paſcha. Nachgehends iſt dieſer Name auch gegeben worden

a) **Dem Feſt**, welches in memoriam huius beneficii eingeſetzet und gefeyert wurde, Luc. 22, 1.

b) **Dem Oſter-Lamm**, welches an dieſem Feſt geſchlachtet und gegeſſen wurde, welches nachgehends auch Paſcha genennet worden, 1. Cor. 5, 7.

c) **Dem** *Ritui comeſtionis* Luc. 22, 7.

2. *Tempus.* Die Zeit wird von Moſe auf dreyerley Art determiniret: Es wird gemeldet *menſis, dies, hora.*

a) *Menſis:* Dieſes war der Monath *Abib* Exod. 13, 4. welcher dieſen Namen führte von den grünen **Korn-Aehren**, welche in dieſem Monath in Paläſtina reif worden. Er wird auch genennet *Niſan*, welches Wort, wie BOCHARTUS in ſeinem Hierozoico erwieſen, ein **Panier** oder **Fahne** bedeutet, weil in dieſem Monath die Kriegs-Völcker ins Feld zu rücken pflegten. Wie die Römer um eben dieſer Urſache willen dieſen Monath Martium genennet. Denn Menſis Abib vel Niſan correſpondirt theils der letzten Helfte unſers *Martii*, theils der erſten Helfte oder dem Anfange des *Aprilis*. Seit dieſer Verordnung fingen die Jüden auf expreſſen Befehl GOttes Exod. 12, 2. ihren Annum Eccleſiaſticum von Martio an; gleichwie ſie Annum Civilem vom Monath Tisri oder September anfingen.

b) *Dies* war der 14. Tag des Monaths Niſan, Exod. 12, 6. Num. 9, 5.

c) *Hora* wird von Moſe Exod. 12, 6. exprimiret בין הערבים inter duas veſperas. Dieſe Redens-Art muß uns nothwendig denckel vorkommen, ja die neuern Jüden ſelbſt können nicht völlig eins darüber werden. Es iſt aber dabey zu mercken, daß die Jüden den Nachmittag in zwey Veſperas oder Abend eintheilen. Der **erſte Abend** gehet an des Mittags, noſtro horologio um 12. Uhr, da die Sonne wieder beginnet von unſerm Horizont ſich wegzuwenden, und erſtreckt ſich bis gegen 3. Uhr. Der **andere Abend** gehet um drey Uhr an, und erſtreckt ſich biß um 6. Uhr, da die Sonne in Paläſtina völlig untergehet; da ſich bey den Jüden der folgende Tag anhebet. Die Zeit zwiſchen dieſen zwey Abenden iſt alſo die Zeit des Nachmittags um drey Uhr,* da die Sonne anfängt ſich ſchon mercklicher zum Untergange zu neigen.

3. *Locus*

* Es kommt auch hiermit überein IOSEPHUS, welcher de bello Iud. lib. 7. cap. 45. ſchreibt, daß das Oſter-Lamm habe pflegen geſchlachtet zu werden ἀπὸ ἐννάτης ὥρας μέχρι ἑνδεκάτης, von 9. Uhr an biß zu 11. Uhr.

3. *Locus* mactationis, waren bey der erſten Celebration des Feſtes die *Priuat*-Häuſer der Iſraeliten in Egypten. Nachgehends aber machte GOtt Deut. 16, 5. 6. eine Verordnung, daß das Paſcha-Lamm nirgends als in dem **Vorhofe der Hütte des Stiffts**, und nachgehends des **Tempels** geſchlachtet werden durfte; dahin ein jeder Hauß-Vater ſein Lamm auf der Achſel zu tragen pflegte.

4. *Miniſtri* mactationis waren bey der erſten Celebration die Hauß-Väter. Alle dieienige, welche befugt waren das Oſter-Lamm zu eſſen, die durften daſſelbe auch abſchlachten, Exod. 12, 6. heiſt es: **Eine iede Verſammlung ſolls ſchlachten.** Allein poſt conſtitutum Sacerdotium Leviticum, ſo concurrirten dabey auch *Sacerdotes* & *Levitae*. Nemlich die Hauß-Väter, welche die Lämmer brachten, hatten auch die Freyheit, ſolche in der Hütte des Stifts zu ſchlachten, wie auch bey andern Opfern gewöhnlich * war, Lev. 1. 3-5. Die **Leviten** gingen ihnen dabey zur Hand, weil ſie mit der Abſchlachtung der Thiere fertiger umzugehen wuſten. Wenn auch die Hauß-Väter unrein waren, ſo vertraten die Leviten im abſchlachten ihre Stelle, 2. Chron. 30, 17. die **Prieſter** aber nahmen das aufgefangene Blut aus der Hauß-Väter und Leviten Hände, ſprengeten und goſſen es an den Fuß des Altars.

Das alles ging in ſchönſter Ordnung und Geſchwindigkeit zu, und ſahe man beſtändig Parthien mit lebendigen Lämmern in den Tempel kommen, und andere mit ihren abgeſchlachteten Lämmern wieder weggehen. Dem Lamm wurde in atrio templi das Fell abgezogen; darauf wurde es in daſſelbe wieder eingewickelt und alſo nach Hauſe getragen.

5. *Convivae* waren alle dieienigen, ſo die Beſchneidung empfangen hatten, ſo wol gebohrne Jüden als Fremde, ſo wol **Knechte** als **Freye**. Kein **Unbeſchnittener** aber durfte es genieſſen. Doch war auch denen **Weibern** im Jüdiſchen Lande erlaubt, das Oſter-Lamm mit zu eſſen, weil ſie mit in dem göttlichen Bunde ſtunden, nach Deut. 29, 11. 12. ob ſie wol nicht fähig waren, das Zeichen der Beſchneidung anzunehmen. Doch waren ſie nicht, wie die Manns-Perſonen, verbunden mit nach Jeruſalem aufs Feſt zu reiſen, und dem Actui mit beyzuwohnen; ſondern das ſtund in ihrer Freyheit.

Was die Kinder betrift, ſo hatte GOtt ihrentwegen nichts verordnet. Einige Jüden ſagen, ſie hätten im 7. andre im 10. oder, wie andre ſagen, im 20. Jahre erſt an das Opfern und alſo auch am Oſter-Lamm Antheil gehabt.

Nn nn 2 Wenn

* Siehe das ſchöne Compend. antiqq. ebr. Hn. D. Conrad Ikenii, part. 1. cap. 13. §. 40. p. 170. und conferire Hr. D. **Joh. Heinrich Hottingers** diſſ. de functionibus laicorum circa victimam, ex Ioſephi antiqq. l. 3. c. 10.

Wenn eine Familie allzu klein war, als daß ſie ein gantzes Lamm verzehren konten, ſo muſten ſie mit andern zuſammen treten. Denn nach der Tradition der Jüden muſten zum wenigſten ihrer 10. und biß aufs höchſte ihrer 20. davon eſſen. Daher konte man aus der Zahl der geſchlachteten Oſter-Lämmer probabiliter ausrechnen, wie ſtarck jedesmal das Jüdiſche Volck ſey. So hat IOSEPHVS obſeruirt de B. Iud. L. 6. cap. 45. daß einmal zu den Zeiten Neronis an einem Oſter-Feſt geſchlachtet worden wären zwey hundert und fünf und funfzig tauſend und ſechs hundert Lämmer. Rechnet man nun wenigſtens 10 Perſonen auf jedes Lamm, ſo kommen heraus zwey Millionen fünf hundert und ſechs und funfzig tauſend Perſonen. Doch muſten dieienigen nach dem Levitiſchen Geſetz rein ſeyn, die das Oſter-Lamm eſſen durften; die, ſo unrein waren, konten am 14. Tag des folgenden Monats ihr Oſter-Lamm eſſen.

6. *Ipſe Agnus.* Da die Deſignatio pecudis mactandae zu mercken iſt. Es muſte dazu genommen werden שה hoc eſt, *Parva pecus.* Es konte auch ein Ziegenböcklein ſeyn, Exod. 12, 3. 5. gemeiniglich aber ward ein Lamm dazu genommen, welches denn abbildete den HErrn JEſum theils in ſeinen Eigenſchaften, der Sanftmuth, Gedult und Unſchuld ꝛc. davon aliqua vmbra an einem Lamm anzutreffen,* theils in verſchiedenen Nutzbarkeiten, da ein ſolches Lamm dem Menſchen Wolle, Milch und Fleiſch ſuppeditiret. Daher Chriſtus vielfältig in der Schrift ein Lämmlein genennet wird, Z. E. Joh. 1, 29. das Lamm GOttes, und in der Apocalypſi allein zwantzig mal ἀρνίον, ein Lämmlein.

An einem ſolchen Oſter-Lamm ward dreyerley requiriret:

α) *Integritas.* Es durfte keinen Fehl oder Mangel haben, dadurch es zum Opfer verwerflich gemacht werden konte, dergleichen Levit 22, 22. ſqq. zwölf Gebrechen erzehlt werden, welche ein Opfer-Thier, dergleichen auch das Oſter-Lamm war, verwerflich machten. Die Jüden aber, als MAIMONIDES, erzehlen derſelben wol 50. Sie ſagen zum Exempel an den Ohren hätte ein Lamm 5. Fehler, an den Augen 8. Fehler haben können ꝛc. welche Scrupuloſitaet aus puren Aberglauben entſtanden. Die Integritas agni aber bildete ab, die Vollkommenheit JEſu Chriſti, welcher daher 1. Petr. 1, 19. ein unbefleckes Lamm genennet wird. Hebr. 9, 14.

β) *Sexus maſculinus.* Es muſte ein Männlein ſeyn, da ſonſt GOtt der HErr auch Opfer von ſexu feminino erforderte, als vaccam rufam, Num. 19, 2. HERODOTVS hat obſeruiret, daß die Egyptier gleichfals Thiere von männlichem Geſchlecht geopfert, weil ſolches praeſtantior und robuſtior iſt, quam ſexus

* Wie ſolches mit mehrern ausgeführt iſt in einer unter mir gehaltenen diſſ. philol. herm. de Miſſionariis Chriſti, Halle 1729. §. 21. p. 21. ſq.

ſexus femininus. Es ſolte alſo ſolches vorſtellen praeſtantiam & virile robur JEſu Chriſti, des wahren Oſter-Lammes.

γ) *Aetas vnius anni*, als in welcher Zeit das Fleiſch der Lämmer am ſchmackhafteſten zu ſeyn pfleget. Wenn aber MAIMONIDES ſagt, es ſey verwerflich geweſen, wenn es nur eine Stunde über ein Jahr alt geweſen, ſo iſt das wieder ein Signum ſuperſtitionis Iudaicae.

Es bildete aber dieſes Alter ab, daß Chriſtus von ſeinen zarteſten Jahren an GOtt zum Opfer gewidmet ſey, und in der beſten Blüte ſeines Lebens ſterben ſolte.

7. *Ritus proprii*, circa vſum pecudis paſchalis, welche bey dem Oſter-Lamm eſſen gewöhnlich waren. Dieſe Ritus wollen wir alſo abhandeln, daß wir alſobald einem jeden Ritui ſeine Bedeutung, ſignificationem typicam, beyfügen. Denn daß das Oſter-Lamm eine myſtiſche Bedeutung gehabt, und Chriſtum * vorgebildet, daran laſſen uns unterſchiedene Loca clariſſima des Neuen Teſtaments nicht zweifeln. Inſonderheit 1. Cor. 5, 6 da Paulus ſagt: **Wir (Chriſten) haben auch ein Oſter-Lamm, das iſt Chriſtus für uns geopfert.** Hier wird der Antitypus mit dem Namen des Typi genennet, Chriſtus wird ein Oſter-Lamm genennet, welches ein klares Indicium iſt, daß alle Verordnungen Gottes circa agnum paſchalem auf Chriſtum gezielet haben. Joh. 19, 36. werden aus der Hiſtorie des Oſter-Lamms die Worte angeführet: **Ihr ſolt ihm kein Bein zerbrechen**, und wird geſagt, daß ſie an Chriſto erfüllet worden. Sind ſie an ihm erfüllet worden, ſo muß nothwendig der Geiſt Gottes bey dieſer Verordnung de oſſibus agni non confringentis ſein Auge auf Chriſtum gerichtet haben. Hat er aber bey dieſem Special-Umſtande ſein Auge auf Chriſtum gerichtet, was kan man für Raiſon geben, wenn man leugnen will, daß er nicht auch bey allen übrigen Umſtänden auf ihn gezielet? was hier de vna ſpecie rituum geſagt wird, das muß auch de toto genere geſagt werden können.

Die vornehmſten Ritus nun, die man circa agnum paſchalem beobachten muſte, waren folgende:

a) *Praeparatio.* Ein ſolch Lamm, das die itzt beſchriebene drey Eigenſchaften an ſich hatte, das muſte von der Heerde abgeſondert und vier Tage lang von 10. biß zum 14. Tag des Monats Niſan an einem reinen Ort aufbehalten und fleiſſig beſichtiget werden,

(1.) damit nicht etwa ein wichtiger Fehler unangemerckt bliebe.

(2.) Damit die Iſraeliten in dieſen Tagen, da ſie das zum Tode deſtinirte Lamm immer vor Augen hatten, daran Gelegenheit nehmen mögten, dem Geheimniß dieſer Handlung deſto ſorgfältigrr nachzudencken.

Nn nn 3 Dieſe

* Es hat ſolches der ſelige Mann mit mehrern gewieſen in ſeinem Chriſto in Moſe in der 24. und 25. Betrachtung vom Oſter-Lamm p. 272. ſqq.

Dieſe Segregatio agni von der Heerde zeigte an, daß das Lamm Gottes eine Perſon ſeyn würde von demſelben Volck, das GOTT bißher für ſeine Heerde geachtet, und als Schafe ſeiner Weyde, Pſal. 100, 3. tractiret hatte, und daß dieſelbe von den Sündern würde abgeſondert ſeyn. Daß es vier Tage vorher abgeſondert ward, und ſo lange in conſpectu Iſraelitarum ſeyn muſte, ſiehet auf Chriſtum, da er im dreyßigſten Jahr aus ſeiner Eltern Hauſe ausgegangen, hervorzutreten für das Volck, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, ſo war er im vierten Jahr ſeines Lehr-Amts getödtet und geſchlachtet. Dabey zugleich merckwürdig iſt, daß eben an dem Tage, da die Oſter-Lämmer abgeſondert wurden, nemlich am 10. Tage Niſan, auch der HErr JEſus ſeinen öffentlichen Einzug in Jeruſalem zu ſeinem Tode gehalten hat. Joh. 12, 1. 11.

b) *Mactatio.* Das Lamm wurde geſchlachtet und an ſtatt der Erſtgebohrnen des gantzen Jüdiſchen Volcks erwürget. Dann wie die Erſtgebohrnen der Egyptier in der 10. Plage erwürget wurden; ſo hatten auch die Erſtgebohrnen des Iſraelitiſchen Volcks wegen ihrer ſündlichen Unart eben ſowol den Tod verdienet. Aber Gott verordnete, daß an ihrer ſtatt von jeder Familie ein Lamm geſchlachtet würde, welches alſo in locum primogenitorum ſubſtituiret wurde.

Bey dem Schlachten geſchahe eine effuſio ſanguinis, welche vorſtellte das Blutvergieſſen JEſu Chriſti. Das Blut des Oſter-Lamms aber ward aufgefangen in ein Becken, und ad adſperſionem, zur Beſprengung, gebrauchet. Mit dieſer Adſperſione ging es in Egypten folgender Geſtalt zu. Der Hauß-Vater tunckte einen Yſopbüſchel in das aufgefangene Blut des Oſter-Lamms, und beſprengte damit die beyden Seiten-Pfoſten, und die oberſte Queer-Schwelle der Hauß-Thür, damit der Würg-Engel, als ein Legatus iuſtitiae Dei vindicatiuae, wenn er diß Blut erblickte, vorüber gehe.

Die Unterſchwelle der Thür aber ward nicht beſprenget, damit dieſes typiſche Blut nicht mit Füſſen getreten, und alſo entheiliget würde. Dieſe Sparſio ſanguinis ad poſtes aedium bildete ab die Application des blutigen Verſöhn-Opfers JEſu Chriſti, welches ſich der Glaube zueignet, und ſolches der Iuſtitiae Dei vindicatiuae vorhält. Der Yſopbüſchel, womit die Beſprengung geſchahe, bildet ab das Mittel, womit das Blut Chriſti unſern Hertzen zugeeignet wird, welches iſt die Predigt vom Glauben an den gecreuzigten JEſum Eſa. 52, 15. Die Vorſorge ferner, daß das Blut nicht an die Unterſchwellen geſtrichen werden durfte, bildete ab den hohen Werth des Blutes Chriſti, welches daher 1. Petr. 1, 19. τίμιον αἷμα, ein koſtbares Blut heiſſet. Daher auch Hebr. 10, 29. gewarnet wird, daß man nicht den Sohn GOttes mit Füſſen treten, noch das Blut des Bundes unrein achten ſolle. Daß kein Menſch zu der Zeit zu ſeiner Hauß-Thür heraus-

gehen

gehen durfte, da die Thür-Schwellen beſtrichen waren, Exod. 12, 22. ſondern gleichſam ſub cuſtodia ſanguinis typici waren, zeigte an, daß man ſein Hertz in dem Vertrauen auf das Blut JEſu Chriſti genau bewahren, und alles Vertrauen auf eigene Wercke dabey verleugnen müſſe. So ward es in **Egypten** mit dem Blut des Oſter-Lamms gehalten. In **Canaan** ward es ad baſin altaris ausgegoſſen, und alſo der göttlichen Gerechtigkeit gleichſam übergeben als ein λύτρον typicum für die Seelen des Iſraelitiſchen Volcks.

c) *Aſſatio.* Das geſchlachtete Oſter-Lamm durfte nicht in Waſſer gekocht, ſondern im **Feuer gebraten** werden; dadurch denn ſein natürlicher Saft nach und nach vertrocknete. Dieſes Braten am Feuer bildete ab die Todes-Angſt der Seele Chriſti bey dem Feuer des göttlichen Zorns, durch welches er auch ſelbſt ſeines natürlichen Safts beraubet wurde, ſo daß er Pſal. 22, 16. ausrufet: **Meine Kräfte ſind vertrocknet, und meine Zunge klebet an meinen Gaumen.** Daher er auch am Creutz einen peinlichen Durſt ausſtehen muſte, und ausrief: διψῶ **mich dürſtet**, Joh. 19, 28. Es muſte aber dieſes Oſter-Lamm gantz gebraten werden, mit Haupt, Rumpf, Eingeweide und Schenckel, ohne daſſelbe zu zertheilen und zu zerſtücken, anzuzeigen, daß Chriſtus gantz nach Leib und Seele die Flammen des Zorns Gottes empfinden ſolte. Auch ſelbſt die **Poſitur**, in welcher das Lamm gebraten ward, war typiſch und vorbildend. Denn man drehte es nicht an einem eiſernen Brat-Spieß herum, ſondern man durchſtach es Creutz-weiß mit einem höltzernen Spieß, und hängte es alſo mitten im Bratofen auf, wie dieſes auch IVSTINVS MARTYR in ſeinem Dialogo cum Tryphone Iudaeo bemercket, darin alſo einige Adumbratio crucis Chriſti wahrzunehmen war. *

d) *Comeſtura ipſa.* Das Eſſen des gebratenen Fleiſches bildete ab die **Gemeinſchaft**, die wir mit **Chriſto** durch den **Glauben** haben. Denn wie die leibliche Speiſe vermittelſt der Verdauung innig mit unſerer Natur vereiniget wird, ſo werden wir durch den Glauben ſo genau und innig mit Chriſto vereiniget, daß er in uns bleibet und wir in ihm, wie er ſelbſt redet Joh. 6, 56. welches denn auf eine beſondre Art im heiligen Abendmahl geſchiehet, welches in locum agni paſchalis ſuccediret iſt. Bey dem Eſſen des Oſter-Lamms muſten wieder verſchiedene Ritus obſeruiret werden. Davon nachfolgendes zu mercken iſt:

α) *Comeſturae adiunctum* duplex. Solches waren

א) *Panes azymi*, **ungeſäuerte Kuchen**, die aus bloſen Meel und Waſſer gebacken und mit keinem Sauerteige noch einigen andern Condimento ver-

* Davon mit mehrern handelt Hr. D. Guſtav Georg Zeltner diſſ. theol. de cruce Chriſti in V. T. praeſignificata, Altorf 1714. §. 5-8. wo er auch IVSTINI MARTYRIS Worte §. 6. anführet.

vermengt waren, daher ſie Deut. 16, 3. genennet werden panis adflictionis, ſie waren ein Andencken der Trübſal in Egypten. Dieſe ungeſäuerte runde Kuchen muſten am 14. Niſan zubereitet, und am 15. gegeſſen werden. Vorher aber wurden alle Broſamlein von geſäuerten Brod mit Lichtern und Laternen aus allen Winckeln der Häuſer zuſammen geſucht und verbrant, damit keine Mica des geſäuerten Brods übrig blieb.

ב) *Herbae amarae* waren das zweyte Adiunctum. Welches **Lutherus** überſetzet hat **bittre Salſen**, oder eigentlich **bittre Kräuter**. Was es eigentlich vor **Kräuter** geweſen, wiſſen die Jüden ſelbſt nicht mehr zu ſagen. Moſes hat auch ſelbſt Exod. 12, 8. nichts eigentlich darüber determinirt. Sie ſammleten alſo allerley bittre oder herbe Kräuter, goſſen Eſſig darauf, und aſſen ſie alſo als einen **Sallat** zu dem gebratenen Fleiſch. Dabey MAIMONIDES obſeruirt, daß ſolches geſchehen zum Andencken, daß die Egyptier den Iſraeliten ihr Leben durch eine harte Dienſtbarkeit und viele Drangſalen bitter gemacht hätten Exod. 1, 13.

Dieſe zwey Adiuncta bey dem Eſſen des Oſter-Lamms haben auch ihre myſtiſche **Bedeutung**. Der **Sauerteig** iſt ein Symbolum corruptionis in vita & doctrina. Dieſe Corruption muß ausgefeget werden, und man muß ſich einer wahren **Lauterkeit** und **Aufrichtigkeit** befleißigen, wenn man der Früchte des Todes Chriſti genieſſen will, wie Paulus ſolches mit mehrern ausführet 1. Cor. 5, 7. 8. die **bittern Kräuter** aber ſtelten vor die göttliche Traurigkeit in der Gemeinſchaft der Leyden Chriſten, darein man nothwendig treten muß, wenn man Chriſti theilhafftig werden will.

β) *Comedentium habitus viatorius*, der ſonderlich bey dem erſten Oſter-Feſt in Egypten obſeruiret werden muſte. Die Eſſenden muſten nemlich nicht ſitzen, ſondern bey den Tiſchen **ſtehen**, die Lenden umgürten, Stäbe in den Händen und Schuhe an Füſſen haben, als ſolche, die aus Egypten ausgehen wolten. Das alles bildete ab die Gemüths-Beſchaffenheit, die an denen erfordert wird, die Chriſti genieſſen und theilhafftig werden wollen. Nemlich daß ſie ſich müſſen erkennen für **Gäſte** und **Pilgrimme**, die dem Abgöttiſchen Egypten dieſer Welt den Rücken zukehren, und ſich **enthalten von den fleiſchlichen Lüſten**, welche **wider** die **Seele ſtreiten**, wie Petrus bezeuget 1. Petr. 2, 11. cap. 1, 13.

γ) *Alia requiſita*, als ſie durften dem Lamm **kein Bein** zerſchlagen, das Marck herauszunehmen. Dieſes zeigte reſpectu *Chriſti* an, daß ihm am Creutz die Beine nicht ſolten zerbrochen und zerſchlagen werden, wie Johannes uns dieſe Erklärung darüber giebt Joh. 19, 36. reſpectu *noſtri* aber bildete es ab, daß wir für allem fürwitzigen und unnützen Grüblen in der Lehre von Chriſto uns hüten ſollen.

Es

Es durfte ferner von dieſem Oſterlamm nichts bis auf den folgenden Tag aufbehalten werden, ſondern man muſte es gantz eſſen, welches anzeigen ſolte, daß man in obtinenda communione cum Chriſto omnem procraſtinationem, allen Aufſchub vermeiden, und Chriſtum gantz annehmen müſſe, wie er uns von GOtt gemacht iſt.

Es muſte ferner dabey eine danckbare Erzehlung der Wohlthat der Erlöſung aus Egypten angeſtellet werden, Exod. 12, 25. 26. ꝛc. ꝛc. welches in antitypo heiſt **des HErrn Tod verkündigen.** 1. Cor. 11, 26.

So iſt alſo der gantze apparatus caerimoniarum mit dem Oſterlamm vorbildend geweſen, wie uns der Geiſt GOttes ſelbſt durch die Apoſtel die Deutung darüber gegeben hat.

8. *Rituum horum diuerſitas.* Es iſt von dieſen Ritibus noch zu obſeruiren, daß einige davon *perpetui*, andere nur *temporii* geweſen, die nur bey der allererſten Celebration des Paſcha-Feſtes ſtatt gefunden, dergleichen war aſperſio ſanguinis ad poſtes domus, desgleichen habitus viatorius u. ſ. w. Denn man lieſet nicht, daß Chriſtus und ſeine Jünger geſtanden und Stäbe in Händen gehabt, da ſie das Oſterlamm gegeſſen, item daß niemand dieſelbe Nacht aus dem Hauſe gehen durfte propter angelum percuſſorem. Das ſind alſo die Ritus, die bey dem Oſterlamm vorkommen.

9. *Momentum primarium* beſtund darin, daß dieſes ſacrament naturam & formam *ſacrificialem* gehabt. Zwar in dem erſten Actu, der in Egypten celebriret worden, waren von dieſer forma ſacrificiali obſcuriora veſtigia zu finden; allein von der Zeit an, da es in atrio tabernaculi & templi celebriret worden, hat man clariora veſtigia wahrnehmen können. Man findet davon, daß es verum ſacrificium geweſen, drey Argumenta in Hn. D. **Langens** oecon. ſalutis euang. memb. 6. artic. 2. p. 272. *

Dabey iſt noch dieſes zu obſeruiren, daß mit der Einſetzung des Oſter-Lamms ein *duplex adiunctum* verknüpft geweſen: Nemlich

a) **Die Einſetzung des Feſtes der ungeſäuerten Brodte,** welches Feſt vom 15. bis zum 21. Niſan währete, da denn der erſte und letzte Tag κατ' ἐξοχὴν heilig waren, Exod. 12, 14-20.

* Es ſind ſonſt hierin nicht alle einerley Meynung, ob das Oſterlamm veri nominis ſacrificium proprieque ſic dictum geweſen ſey? Der ſel. D. Johann Georg Dorſcheus läugnet ſolches in der Diſſ. de agno paſchali §. 50. ſqq. p. 406-412. welche der myſariae miſſae angehänget iſt, desgleichen der vortrefliche D. August Varenius in Diſp. de agno paſchali, zu Ende der decadum in Exodum p. 447. hingegen bejahet ſolches nebſt andern der ſel. Doct. Sebaſt. Schmidt tract. de paſchate part. 3. cap. 2. p. 283. Es deucht mich aber/als wenn die gantze Sache meiſt auf eine logomachie hinaus laufe.

b) Die Verordnung, daß hinfort alle Erſtgeburt dem HErrn heilig ſeyn ſolte, dieweil er die Erſtgeburt der Iſraeliten verſchonet hatte. Doch wurden nachgehends für die Erſtgebohrne Söhne durch eine beſondere Verordnung GOttes die Leviten ſubſtituiret.

III. Plaga decima, caedes primogenitvrae in Aegypto.

Dis iſt das dritte Momentum bey der praeparatione ad egreſſum ex Aegypto. Dieſe Plage ſtieß dem Faß vollends den Boden aus, und diſponirte die Egyptier, daß ſie das Volck willig ziehen lieſſen. Davon aber ſchon ausführlich gehandelt worden Membro 3.

OBSERVATIO PRACTICA
über das V. Membrum.

Die vornehmſte Obſeruatio Practica, die wir bey dieſem gantzen Membro machen können, beſtehet darin, daß wir Chriſtum als das Oſter-Lamm des Neuen Teſtamentes alſo zugebrauchen und zu genieſſen ſuchen, wie bey Erklärung der Rituum Anleitung dazu gegeben worden, ſo daß wir zuförderſt uns ſein Blut durch den Glauben appliciren, und mit ſeinem Blut durch eine gläubige Application unſre Gewiſſen beſprengen, nach Ebr. 10, 22. ſqq. denn aber auch ſein Fleiſch eſſen, das iſt, der Früchte ſeines Todes durch den Glauben genieſſen Joh. 6, 54. ſeqq. da aber kein Unreiner und Unbeſchnittener das typiſche Oſterlamm eſſen durfte, und alſo auch an dem antitypiſchen Oſterlamm niemand Theil hat, der unbeſchnitten bleibt an Hertzen und Ohren, ſo müſſen wir das Beſchneidungs-Meſſer der Buſſe und Selbſt-Verleugnung nicht ſcheuen, noch vor den bittren Saltzen der göttlichen Traurigkeit einen Abſcheu bezeugen, noch den Sauerteig der Schalckheit, Boßheit und Heucheley in unſern Hertzen hegen; ſondern uns gern in dieſem Stücke der göttlichen Ordnung bequemen, wenn wir Chriſti theilhafftig werden wollen.

MEMBRVM VI.
IPSE EGRESSVS EX AEGYPTO.

Dabey ſind folgende fünff Momenta zu obſerviren:

1. Tempus.
2. Modus.

3. Dux emigrantium.
4. Adiunctum, translatio oſſium Ioſephi, und
5. Conſequens proximum, conſecratio primogenitorum.

I. TEMPUS war der 15. Tag des Monats Niſan, kurtz vor dem Anbruch der Morgenröthe A. mundi 1513. vor Chriſti Geburt 1491. und vor der Auferbauung des Salomoniſchen Tempels 480. nach 1. Reg. 6, 1.

Das merckwürdigſte bey dieſer Zeit-Rechnung iſt, daß mit dieſem Tage eben zu Ende gingen die 430. Jahr, da Abraham angefangen in einem fremden Lande zu wohnen, Exod. 12, 40. Denn dieſe 430. Jahr ſind nicht anzurechnen von dem Einzuge der Kinder Iſrael in Egypten. Denn ſie haben nur 215. Jahr darinnen gewohnet, und alſo die Helfte von dieſen Jahren, ſondern von der Zeit an, da Abraham aus Ur in Chaldäa ſich nach Canaan begeben, daſelbſt als ein Fremdling ſich niedergelaſſen, und die erſte Verheiſſung empfangen Geneſ. 12. Von dieſer erſten Niederlaſſung Abrahams im Lande Canaan gehen dieſe 430. Jahr an, und enden ſich praeciſe in der Nacht, da ſie aus Egypten ausgegangen. So punctuel hat GOTT ſeine Verheiſſung erfüllet. Davon man nachſehen kan, was zu Anfang des dritten Periodi * iſt notirt worden.

Es haben viele Critici, MORINUS, ISAACUS VOSSIUS, CAPELLUS &c. dieſen locum ex LXX. verſione & codice pentateuchi Samaritano reformiren wollen. CLERICUS drehet und wendet ſich hier gantz vergeblich, und will bald ein Mendum, und bald eine ἀκυρολογίαν, bald etwas anders in dieſem Loco angetroffen haben. Das kommt alles daher, weil er eine falſche Verſion zum Grunde legt: Tempus habitationis, quo Iſraelitae in Aegypto habitarunt, quadringentorum triginta annorum fuerat. Das trifft freylich mit der Chronologie nicht überein, denn ſie haben nur 215 Jahr in Egypten gewohnet. Es iſt vielmehr zu überſetzen Exod. 12, 40. מושב *Modus habitandi* filiorum Iſrael, qui hactenus in Aegypto habitauerant, durauit 430. annos, die Pilgrimſchafft der Iſraeliten, da ſie von Abraham an, bald in Canaan, bald unter den Philiſtern, bald in Egypten als Fremdlinge gewohnet, und kein eigen Land gehabt haben, die hat 430. Jahr gewähret. Sic omnia plana. ** Wenn der Vers alſo überſetzet wird, so fallen alle chronologiſche Schwierigkeiten weg, die man dabey machen kan.

 II. Mo-

* Pag. 261. wo der ſel. Mann die bald hernach vorkommende Erklärung des Orts 2. Buch Moſis 12, 40. gleichfals vorgetragen hat.

** Man kan von dieſer Conciliation mit mehrern leſen des Hn. Doct. Sal. Deylings Obſſ. Sacr. part. 1. obſ. 16. de incolatu Iſraelitarum in Aegypto. Exod. 12, 40. p. m. 62 ſqq. Es hat dieſelbe auch angenommen Herr D. Lange im Moſaiſchen Licht und Recht f. 423.

II. MODVS EGRESSIONIS. Dabey kommt vor

1. *Expulſio Iſraelitarum.* Sie muſten in gröſter Eil und Geſchwindigkeit, gleichſam über Hals und Kopf Egypten verlaſſen, weil Pharao und ſeine Unterthanen ſie mit Gewalt ausſtieſſen, aus Furcht, der Würg-Engel, der die Erſtgebohrne erſchlagen, mögte wieder kommen, und ihnen allen eben den Proceſs formiren und den Hals brechen. Wie ſolche Eilfertigkeit Exod. 12, 33. beſchrieben wird.

In dieſer Eil und Confuſion vergaſſen die Egyptier, daß ſie den Iſraeliten ihre Koſtbarkeiten, ihre güldene und ſilberne Gefäſſe gelehnet hätten, und war niemand, der ihnen ſolche wieder abforderte. Doch dieſes würde den Iſraeliten noch kein Recht gegeben haben, dieſe Dinge zu behalten. Wenn man von einem andern z. E. ein Buch aus ſeiner Bibliotheck gelehnet, und der andre vergäſſe es wieder abzufordern, dadurch bekommt der andre kein Recht ſolches zu behalten, wie aber dennoch oftmals geſchicht. Sondern GOtt der HErr als ſupremus arbiter, transferirte das Dominium über dieſe Sache von den Egyptiern auf die Iſraeliten, damit ihre ſaure Arbeit belohnet würde, wie ſchon im vorhergehenden Membro ausgeführet worden.

2. *Ordo*, die ſie bey dem Auszuge beobachtet. Denn ob ſie gleich aus Egypten ausgetrieben und ausgeſtoſſen wurden, ſo liefen ſie doch nicht confus, als die flüchtigen durch einander; ſondern ſie gingen als ein exercitus domini in ſchönſter Ordnung, und zwar חמשים wie es heiſt Exod. 13, 18. von חמש das iſt, allezeit fünff in einem Glied. BVRMANNVS meynt, es ſey diß die älteſte Ordnung im marchiren geweſen, daß allezeit fünff Soldaten in einem Glied geſtanden, gleichwie fünff Finger an einer Hand ſtehen. Andre geben zwar dieſem Wort eine andre Bedeutung. Denn einige erklären es ex *Arabiſmo*: exiuerunt *armati*; * allein es iſt nicht glaublich, daß ſie alle mit Waffen verſehen geweſen, ſonſt würden ſie ſich hernach vor dem Heer der Egyptier nicht ſo ſehr gefürchtet haben, Cap. 14, 10. Am allerbeſten deriuirt mans von חמש *quinque*. Dieſes Wort kommt noch einmal vor Joſ. 1, 14. und Cap. 4, 12.

3. *Via*, der Weg, den ſie genommen. Sie gingen nicht den geraden und kürtzeſten Weg nach Palaeſtina zu per terram Philiſtaeorum, da hätten ſie in drey Tage-Reiſen nach Canaan kommen können, ſondern ſie muſten einen Umſchweif nehmen und ſich nach dem ſinu Arabico oder rothen Meer gegen die Arabiſche Wüſte zuwenden. Sie wendeten ſich alſo gegen Morgen, da ſie

* Wie es alſo auch IO. COCCEIVS giebt in ſeinem Lexico *numeratos*, in catalogis militum ſcriptos, und IAC. GVSSETIVS *ſuccinctos*, ad iter ingrediendum expeditos.

ſie gegen Mitternacht ſich hätten wenden und marchiren müſſen. Wenn ſie den nächſten Weg hätten erwehlen wollen.

Die *Ratio* dieſes Umſchweifs ſtehet Exod. 13, 17. 18. da heiſt es: **GOtt ſprach, damit es ſie nicht reue, wenn ſie den Streit ſehen und wieder in Egypten umkehren.** Alſo ſahe GOtt zweyerley vorher:

a) Daß die Philiſter, als ein trotziges und hartnäckiſches Volck, ſich ihnen widerſetzen, und ſie mit gewafneter Hand angreifen würden, wenn er ſie durch der Philiſter Land führen wolte. Die Philiſter hatten ſchon einen alten Groll gegen die Iſraeliten, da ſie noch in Egypten waren, wie man aus einer merckwürdigen Erzehlung ſiehet, 1. Par. 7, 21. Denn da wird erzehlet, daß einige Philiſter aus Gath den Ephraimiten im Lande Goſen ihr Vieh weggenommen und die Hirten erſchlagen, da ſie etwa den Grentzen der Philiſter ein wenig zu nahe kommen waren. Vielleicht hatten die Philiſter davon gehöret, daß das Jüdiſche Volck, vor deſſen formidablen Menge ſie ſich furchten, eine Praetenſion an das Land Canaan machte, daher denn dieſe Feindſchaft rührte. Nun hätte zwar GOtt leicht die Gemüther der Philiſter flectiren können, daß ſie den Iſraeliten einen freyen Durchmarſch verſtatten müſſen, aber es gefiel ihm nicht, ſeine extraordinaire Macht hier anzuwenden.

b) Sahe GOTT vorher, daß es die Iſraeliten, wenn ſie gleich Krieg führen ſolten, gar bald gereuen würde, daß ſie aus Egypten ausgegangen und alſo wieder dahin umkehren mögten, welches ſeinem Zweck zuwider war. Daher fand er für rathſamer, ſie durchs rothe Meer hindurch zu führen, und ſolches wieder hinter ihnen zuſammen fallen zu laſſen. Denn damit war ihnen ein Riegel vorgeſchoben, daß ſie nicht wieder nach Egypten umkehren konten, wenn es ſie auch hundert mal gereuet hätte.

Dazu kamen aber auch nachfolgende Rationes.

a) **Hatte GOtt beſchloſſen, den verſtockten Pharao mit ſeinem Heer im Meer zu erſäuffen.** Damit nun ſolches geſchehen könte, muſten nothwendig die Iſraeliter gegen das Meer hin marſchiren, damit er dadurch angelocket würde, ihnen dahin zu folgen, und alſo ſeinem Grabe, das ihm im Meer beſtellet war, entgegen eilen mögte.

b) **Wolte GOtt den Kindern Iſrael erſt in der Wüſten ſein Geſetz geben,** und ihren GOttes-Dienſt einrichten, ehe ſie ins Land Canaan kämen, damit ſie nicht hernach durch die irrdiſche Sorgen daran verhindert würden.

c) **Wolte er ihren Unglauben und Halsſtarrigkeit erſt in der groſſen Arabiſchen Wüſten durch allerley** *Experimenta* **offenbaren,** damit ſie überzeuget würden, daß ſie ohn ihr Verdienſt und Würdigkeit das Land Canaan zum Erbe bekämen, Deut. 8. & 9.

d) Wolte er ſie von der Raufigkeit, Wildheit und Liebe zur Abgötterey, die ſie aus Egypten mitbrachten, erſt in der Wüſten reinigen, und da die Alten meiſt dahin ſtürben, ſich ein neues Volck, das geſchmeidiger und tractabler wäre, in der Wüſten erziehen.

Dieſe Urſachen rechtfertigen alſo den Entſchluß GOttes, warum er ſie nicht den kürtzeſten Weg ziehen, ſondern per ſinum Arabicum in die Arabiſche Wüſten marſchiren laſſen.

4. *Geſtatio azymorum*, Exod. 12, 34. Weil das Volck von denen Egyptiern ſo genöthiget und gedrungen wurde, auszuziehen, ſo muſten ſie den eingemachten Teig, ehe er noch verſäuert war, in denen Backtrögen mitnehmen, ſolchen mit Tüchern umbinden, und auf ihren Achſeln zum Lande hinaus tragen. Aus dieſem Teiche bucken ſie hernach ungeſäuerte Kuchen, von welchen ſie eine Zeitlang in der Wüſte zehreten, bis das Manna und die Wachteln ankamen. Zum Andencken dieſer Begebenheit muſten ſie nachgehends alle Jahr einmal ſieben Tage lang, nemlich vom 15. bis zum 21. Tag des Monats Niſan, ungeſäuerte Kuchen eſſen.

5. *Numerus emigrantium.* Dieſer konte leicht gezehlet werden, weil ſie ordentlich fünf und fünf in einem Gliede marſchirten. Es waren nemlich 600000. ſtreitbare Männer, Exod. 12, 37. In dieſer Anzahl aber waren weder die Weiber, noch die Kinder, die unter 20. Jahr waren, mit begriffen. Wenn man nun alſo auch mit rechnet

a) die vielen Kinder unter 20. Jahren.

b) Die Ehe-Weiber der Iſraeliten.

c) Die Mägde.

d) Die promiſcuam multitudinem Aegyptiorum, die ſich zu ihnen geſelleten, und mit ihnen zugleich Egypten verlieſſen, nach Exod. 12, 38. und Num. 11, 4. ſo kommt eine ſtupende Anzahl heraus, zum wenigſten auf ein 3000000. Köpfe oder drey Millionen. Dabey Miraculi inſtar geweſen iſt, daß kein Krancker unter dieſer groſſen Menge damals geweſen, der da hätte müſſen zurück bleiben, wie ſolches auch bemercket wird. Pſalm. 105, 37.

Fragt man hierbey:

(1.) Wie denn aus 75. Perſonen, die nach Egypten gezogen, innerhalb 215. Jahr eine ſolche Menge hätte erwachſen können? So dienet zur Antwort:

a) Egypten war an ſich ein ſehr fruchtbar Land an Menſchen und Feld-Gewächſen, darinnen die Weiber faſt ordentlich 2. 3. 4. Kinder auf einmal zur Welt zu bringen pflegten, wie ARISTOTELES, STRABO, PLINIUS und andre obſerviret. Dazu aber kommt bey den Iſraeliten

b) Singularis Dei providentia & benedictio in implenda promiſſione Abrahae facta, da er die Verheiſſung, die er dem Abraham de multiplicando

ejus

eius ſemine gegeben, erfüllen wolte. Vide Periodo 3. Membro 26. numero 2.

Fragt man hierbey:

(2.) Wie denn praeter veteres Aegypti incolas ſo viel Volcks in Egypten Raum und Nahrung gefunden habe, ſo bezeugen alle alte Scribenten, daß Egypten geweſen regio fertiliſſima & populoſiſſima, und iſt es noch heut zu Tage die Proviant-Kammer des gantzen Türckiſchen Reichs. Tacitus erzehlet annal. L. 2. c. 60. daß in der Stadt Theben in Egypten allein 700000. Einwohner aetate militari, oder die capabel zum Krieg geweſen, daß die Thebaniſchen Könige Armeen von 1000000. Mann ins Feld geſtellet hätten. Wenn man dieſe Zeugniſſe der Alten betrachtet, ſo kommts einem weiter nicht unglaublich vor, daß auſſer den eigentlichen Einwohnern Egyptens doch auch ſo viel Iſraeliten Raum und Nahrung darin gefunden. Man kan bey dieſen beyden Fragen noch conferiren des ſel. Hn. D. Buddei hiſt. eccleſ. vet. teſt. tom. 1. p. 575.

III. Dux emigrantium, und zwar theils viſibilis, theils inviſibilis.

1. *Viſibilis*, war Moſes, ein Mann von groſſer Klugheit, Sanfftmuth und Auctorität, den auch ſchon damals ſein 80. Jähriges Alter venerable machte. Iustinus bezeuget ſolches Libr. 36. cap. 2. Denn nachdem er erzehlet, daß die Jüden aus Egypten vertrieben worden, ſetzet er hinzu, daß ſie Moſen zu ihrem Haupt und Führer erwehlet. Es heiſt: Dux exulum factus, er ſey der Führer der Exulanten worden, und ſetzet hinzu: Sacra Aegyptiorum furto abſtulit. Damit er vielleicht darauf gezielet hat, daß die ausgehenden Iſraeliten viel güldne und ſilberne Gefäſſe und koſtbare Kleider von den Egyptiern entlehnet, und ſolche nachmals behalten, unter welchen mehr Stücke können geweſen ſeyn, die ad vſus ſacros deſtinirt, oder bey ihrem Götzen-Dienſt gebrauchet wurden.

2. *Inviſibilis Dux* war *Angelus Domini* Exod. 14, 19. **Da erhub ſich der Engel GOttes, der vor dem Heer Iſrael her zog.**

Daß dieſes kein erſchaffener Engel, ſondern der Sohn GOttes geweſen, das erhellet aus drey Argumentis:

a) *E nomine Iehova*, der keinem erſchaffenem Engel zukommt, da er hingegen dieſem Engel ausdrücklich beygeleget wird, Exod 13, 21. da es heiſſet: **Der Jehovah zog vor ihnen her in einer Wolcken-Seule**, und Cap. 14, 24. **Der Jehovah ſchauete aus der Wolcken-Seule auf das Egyptiſche Heer.** Zwar nach Hugo Grotii Gloſſe ſoll das ſo viel heiſſen, als angelus Dei perſonam referens. Wie ungereimt aber dieſes Figmentum ſey, das iſt ſchon oben ad Membr. 2. Moment. 2. deutlich gezeiget und refutiret worden.

b) *Ex*

b) *Ex operibus divinis, quae huic duci tribuuntur*, da ihm nemlich die Ausführung des Volcks aus Egypten, die Zertheilung des rothen Meers, die wunderbare Durchführung deſſelben durch das rothe Meer, die Erſäuffung der Egyptier im Meer u. ſ. w. zugeſchrieben wird, welche groſſe Wercke in andern locis ſcripturae ausdrücklich GOtt dem Iehovah zugeeignet werden.

c) *Ex cultu divino*, der dieſem Engel erwieſen worden, ſiehet mans am deutlichſten. Denn Exod. 14, 10. heiſt es: **Die Iſraeliten ſchrien zum Jehova.** Zu welchem Iehovah ſonſt als zu demienigen, der ſie führte? Zu eben dieſem angelo duci ſeuffzete auch Moſes in den Anguſtiis; darauf der HErr aus der Wolcken-Seule zu ihm ſprach: **Was ſchreyeſt du zu mir?** ỳ. 15. Eben dieſem unerſchaffenen Engel wurde auch hernach poſt tranſitum per mare das Danck-Lied geſungen, Exod. 15. da Moſes ỳ. 2. gleichſam mit Fingern auf die Wolcken-Seule zeiget, in welcher ſich dieſer unerſchaffene Engel offenbaret, und ſpricht: זה אלי **das iſt mein GOtt, der mich in der Wolcken-Seulen durchs Meer geführet hat**, ich will ihn preiſen. Mehrere Argumenta, die das beweiſen, findet man in Abr. Calovii Bibliis illuſtr. ad Exod. 14, 24. und Herrn Doct. **Langens** Cauſſa Dei tom. 2. pag. 373.

Der **Wagen** aber, auf welchem gleichſam dieſer Dux vor dem Volcke her zog, war ein **wunderbares** *Phoenomenon*, welches der Sohn GOttes zu dem Ende produciret und erſchaffen hatte, daß es zu einem ſichtbaren Symbolo und Zeichen ſeiner herrlichen Gegenwart über dem Lager der Kinder Iſrael dienen ſolte. Moſes nennet daſſelbe Exod. 13, 21. *Columnam nubis & ignis*, **die Wolcken- und Feuer-Seule**, von welchem Phoenomeno wir uns alſo einen rechten Begriff machen müſſen, weil deſſen ſo viel mal in der Schrift Meldung geſchicht.

Es wird daſſelbe *Columna* genennet, weil dieſer Luft-Cörper in der Geſtalt einer aufgerichteten hohen Seule, die von dem gantzen exercitu Iſraelitarum geſehen werden konte, über ihnen ſchwebte. Columna *nubis* heiſt es, weil es aus einer ſolchen Materie, wie die Materie der Wolcken iſt, zuſammen geſetzet war, Columna *ignis* aber heiſt es, weil dieſe Wolcke einen hellen feurigen Glantz in ſich ſchloß, welcher dieſer Wolcke ein Majeſtätiſches Anſehen gab, und dieſelbe venerable machte.

Es hatte alſo diß Phoenomenon zwar einige Aehnlichkeit mit andern Wolcken, aber es differirte * auch von denſelben in folgenden fünf Stücken:

α) *Quoad materiam*, welche viel reiner und compacter war, als bey andern

---

* Von dieſem Unterſcheid kan man auch des ſel. Mannes *Chriſtum in Moſe* ſehen. pag. 298. ſq.

dern Wolcken, und welche des Nachts den feurigen Glantz, der in der Mitten eingeſchloſſen war, transmittirte und durchſcheinen ließ.

β) *Quoad formam*, da andere Wolcken ihre Geſtalt beſtändig verändern, ſo behielt dieſe Wolcke allezeit ihre Geſtalt, nemlich rotundam columnae figuram.

γ) *Quoad motum.* Denn da andere Wolcken von den Winden hin und her getrieben werden, und einen gantz irregularen Motum haben, ſo blieb dieſe auch in Sturm und Ungewitter unbeweglich ſtehen, und hatte eine regulaire Bewegung, welche eingerichtet war nach den Kräften der Iſraeliten, indem ſie nicht geſchwinder fortgieng, als die gantze Armée der Iſraeliten mit Weib und Kindern folgen konte. Es dependirte auch ihre Bewegung nicht von einer äuſſerlichen Urſach, z. E. dem Wind und der preſſione aeris, ſondern von dem Willen des unerſchaffenen Engels, der darinnen reſidirte.

δ) *Quoad durationem*, indem ſie 40. Jahr währete, da andere Wolcken beſtändigen Veränderungen unterworfen ſind, ſonderlich

ε) *Quoad vſum*, da andere Wolcken dazu beſtimmt ſind, daß ſie die in der Luft geſamleten Dämpfe und Feuchtigkeiten an ſich ziehen, und als groſſe Schleuche den Regen in ſich ſchlieſſen, den ſie von einem Ort zum andern transportirten und endlich auf die Erde ausſchütten: ſo hatte dieſe Wolcke einen gantz anderen Nutzen: nemlich theils reſpectu Iehovae, theils reſpectu Iſraelitarum.

א) *Reſpectu Iehovae*, filii, hatte ſie dreyerley vſum. Sie war

aa) Ein *Symbolum praeſentiae diuinae*, indem der Sohn Gottes in dieſem Phoenomeno ſeine Gegenwart unter dem Lager der Iſraeliten offenbarte.

bb) Sie war ein thronus Iehovae, von welchem er ſeine Befehle an das Volck ertheilte, und ihnen auf ihr Anfragen antwortete, ſonderlich von der Zeit an, da ſich dieſe Wolcke über der Lade des Bundes im allerheiligſten niedergelaſſen hatte. Vielleicht hat dieſe Hiſtorie Gelegenheit gegeben zu den Phantaſien der Heydniſchen Poeten, da ſie ihre Götter vorgeſtellet, als über einer Wolcke ſchwebend. Sie war

cc) ein Index animi diuini erga populum. Wie GOtt gegen ſie geſinnet ſey, das konten die Iſraeliten ſehen an der ſpecie ignis, welche in dieſer Wolcke eingeſchloſſen war, welche Species bald amabilior, bald terribilior war Exod 16, 10. Zuweilen fiel auch Feuer aus dieſer Wolcke, und verzehrte die Gottloſen, wie die Söhne Aarons, Nadab und Abihu Lev. 10. und die aufrühriſche Rotte Corah, Dathan und Abiram erfahren Num. 16. Das waren die vſus huius phoenomeni reſpectu filii Dei. Was aber betrift den vſum

ב) *reſpectu Iſraelitarum*, ſo dienete dieſe Wolcke

aa) zu einem treuen Wegweiſer auf ihrer Reiſe durch die ſandige

Arabiſche Wüſten, wo kein Fußſtapfen von Menſchen, noch gebahnte Wege waren. Daher dieienigen, die dadurch reiſen wolten, einen Compaß bey ſich zu tragen pflegten, wie auf dem Meer, damit ſie wiſſen könten, wo ſie wären. Hier aber vertrat die Wolcken-Säule die Stelle eines Compaſſes, indem ſie vor ihnen herzog, und ihnen den Weg zeigte.

bb) War ſie des Tages ein Schirm gegen die Hitze der Sonnen, in dem ſie ſich des Tages mehr ausbreitete, und die heiſſen Sonnen-Strahlen auffing, daß ſie nicht mit ſolcher Heftigkeit auf das Lager der Kinder Iſrael fallen konte, wie man ſiehet aus Pſalm 105, 39. da es heiſt: **Er breitete eine Wolcke aus zu einer Decke oder Schatten.** Am Tage war ſie alſo ein Sonnen-Schirm, coll. Num. 10, 34. cap. 14, 14.

Zwar ſtehen einige in den Gedancken, als ob die Wolcke, welche die Kinder Iſrael überſchattet und gegen die Sonnen-Hitze bedecket, von der Wolcken-Säule unterſchieden geweſen; allein ſie haben keinen Grund, dieſe Entia zu multipliciren. Es favoriſiret ihnen auch nicht der Locus Num. 14, 14. denn da wird erſt überhaupt der Wolcke gedacht: **Deine Wolcke ſtehet über ihnen.** Darauf wird das Officium dieſer Wolcke ſpeciatim beſchrieben, reſpectu diei & noctis: **Du HERR geheſt vor ihnen her in der Wolcken-Säule des Tages, und in der Feuer-Säule des Nachts.**

cc) Dienete ſie des Nachts zu einer groſſen Laterne, die über dem Lager der Kinder Iſrael gleichſam aufgehänget war. Denn des Nachts war die Wolcke gantz feurig, und gab einen hellen Glantz von ſich, welcher ſich über das gantze Lager der Iſraeliten ausbreitete. Folglich war dieſe Wolcke und Feuer-Säule ein incomparabile beneficium, ohne welches die Kinder Iſrael in der groſſen Wüſten nicht hätten zurecht kommen können.

Quaeritur. **Wenn die Iſraeliten dieſes Beneficium zu genieſſen angefangen, und wenn es wieder aufhöret?** *Reſp.* Der Sohn Gottes erſchien ihnen in dieſer Wolcken-Säule alſo bald nach dem Ausgange aus Egypten, als ſie nach Etham kommen waren, ehe ſie noch durchs rothe Meer hindurch gingen: Clariſſime id dicitur Exod. 13, 20. 21. 22.

Nichts deſto weniger mögte dagegen ein Dubium gemacht werden können aus Num. 10, 31. allwo erzehlet wird, daß Moſis Schwieger-Vater Jethro aus Midian ihn in der Wüſten beſuchet, und daß ihn Moſes nicht wieder habe von ſich laſſen wollen, mit dieſen Worten: **Lieber verlaß uns nicht, dann du weiſt, wo wir in der Wüſten uns lagern ſollen, und ſolſt unſer Auge ſeyn.** Hieraus mögte man ſchlieſſen, wenn ſchon damals die Wolcken-Säule den Kindern Iſrael den Weg gezeiget hätte, was es denn nöthig geweſen, daß Moſes ſeinen Schwieger-Vater erſuchet, mit ihm zu ziehen, und ihm den Weg zu weiſen.

Resp. Moſes verlangte nicht, daß Jethro den Kindern Iſrael den Weg zeigen ſolte, denn das that der Jehova ſelbſt in der Wolcken-Säule; ſondern weil Jethro in dieſer Gegend bekant war, und zum Exempel wuſte, wo etwa ein Brunnen in der Wüſten anzutrefen, welche Loca ob vicinitatem hoſtium unſicher wären ꝛc. ſo wünſchte er ihn bey ſich zu haben, damit er ſich ſeines Raths in caſibus dubiis bedienen könte, ob er gleich ductum Dei extraordinarium hatte, tamen non ſpernebat media ordinaria.

Wenn aber dieſe Wolcken- und Feuer-Säule zu erſcheinen aufgehöret habe, wird nicht geſaget. Wahrſcheinlich iſts, daß ſie nach dem Tode Moſis, da die Iſraeliten im Begriff ſtunden per Iordanem in Canaan einzugehen, aufgehöret habe. Denn damals war ſie nicht weiter nöthig.

Es hat ſonſt der Herr Profeſſor von der Hardt in Helmſtädt gantz particuliere Nachrichten von dieſer Wolcken-Säule, und praeſentiret ſich dieſelbe in ſeiner glücklichen Imagination gantz anders, als ſie ſich in der Phantaſie und dem Verſtande aller übrigen Leſer der Moſaiſchen Beſchreibung repraeſentiret. Er gibt vor in ſeinen Ephemeridibus Philologicis, im ſechſten Diſcours, es ſey dieſelbe nichts anders geweſen, als das heilige Feuer, welches Aaron Tag und Nacht auf dem Altar unterhalten, und welches Aarone comite vor dem Lager der Kinder Iſrael hergetragen worden. Des Tages, da das gröſſere Licht der Sonnen das kleinere Licht des Feuers verdunckelt, da habe man nichts, als den Rauch von ferne ſehen können, welcher von dem Altar gerade in die Höhe wie eine Säule geſtiegen, und daher columna nubis vel fumi genennet werde. Des Nachts aber habe man ferne das Feuer auf dem Altar ſchimmern ſehen können, deſſen Funcken und Flammen inſtar columnarum in die Höhe geſtiegen, und darum werde es columna ignis genennet.

Allein es hat dieſe Meynung ne umbram quidam probabilitatis. Denn

(1.) iſt in allen den Locis, darin de hac columna geredet wird, keine Spur von einem igne ſacro anzutreffen.

(2.) Werden die Worte hoc modo per violentam detorſionem a propria ſua ſignificatione in alienam & metaphoricam transferiret, welches gegen die leges ſanae interpretationis ſtreitet.

(3.) Iſt ignis ſacer publicus erſt in der Wüſten von GOtt geſtiftet worden Leu. 6, 12. 13. gleichwie auch Aaron erſt in der Wüſten zum Prieſter und antiſtite rerum ſacrarum von GOtt beruffen und ihm cura ſacri ignis anbefohlen worden. Folglich iſt bey dem Ausgange aus Egypten noch kein heilig Feuer da geweſen, welches auf einem altari portatili vor dem Volck wäre hergetragen worden. Denn daß der Herr von der Hardt vorgiebt, es ſey von Adam her beſtändig in der Kirche ein offentlich Feuer erhalten worden, als ein

ein viſibile ſymbolum cultus diuini, das wird ihm niemand auf ſein bloſes αὐτὸς ἔφα glauben.

(4.) Daß ignis ſacer, welches GOtt in der Wüſten eingeſetzt, von der columna ignis weit unterſchieden, iſt auch daraus offenbar, daß ignis ſacer auf dem Brandopfer-Altar in medio caſtrorum geweſen, Num. 2, 17. da hingegen columna nubis & ignis vor den Caſtris hergezogen, um ihnen den Weg anzuweiſen.

(5.) Nach Moſis Beſchreibung iſt columna nubis ein gantz ſingulare & miraculoſum beneficium der Kinder Iſrael geweſen; da hingegen nach Hardtii Erklärung nichts miraculeuſes und ſonderbares darinnen anzutreffen.

(6.) Betrachte man nur dieſes eintzige, daß ignis ſacer, welches auf dem Altar behalten wurde, unmöglich geſchickt geweſen ſey zu dem Endzweck, den GOtt durch dieſe columnam nubis intendirte. Die Kinder Iſrael hatten in der greulichen Wüſten zweyerley ſonderlich unentbehrlich vonnöthen:

αα) Vmbram aduerſus aeſtum ſolis intolerabilem, der in der ſandigen Wüſten war.

ββ) *Lucem nocturnam.* Keines von beyden konte ignis ſacer praeſtiren. Es konte

αα) nicht *vmbram* praeſtiren, denn wie konte ein Bisgen Rauch, das von einem altari portatili in die Höhe ſtieg, einer ſolchen ſtupenden Menge Volcks Schatten geben, und ſie gegen die Sonnen-Hitze bedecken?

ββ) Konte es nicht *Lucem* praeſtiren. Denn wie konte ein ſolch klein Feuer von drey Millionen Menſchen; deren Lager auf zwey drey Meil Weges im Umkreiß ſich erſtrecken müſſen, geſehen werden, und gnugſames Licht des Nachts geben? Dazu wurde eine ignea columna von einer groſſen Höhe erfordert, damit ſie ihre Strahlen ſo weit auf das gantze Lager der Iſraeliten ausbreiten könte. Will der Herr **von der Hardt** ſagen, das ſey ein figmentum Iudaicum, daß die Wolcken-Säule am Tage das Lager überſchattet, und des Nachts erleuchtet, ſo ſtehen ihm clariſſima verba ſcripturae im Wege Exod. 13, 21. Nehem. 9, 12. und Pſalm 105, 39. Es hat aber dieſen Einfall mit mehrern refutirt **Caſpar Calvör** in gloria Moſis diſſert. 1. und der itzige Herr Senior, D. **Chriſtian Münden** in Franckfurt in einer Diſſertation de columna nubis & ignis, die zu Goslar 1712. von ihm herausgegeben worden.

Ich thue anitzt noch hinzu, daß diß wunderbare Phoenomenon eine myſtiſche Bedeutung gehabt. Es hat vorgebildet eine Sache, von welcher die Kirche des Neuen Teſtaments eben die Beneficia genieſſen ſolte, welche die Iſraelitiſche Kirche von der Wolcken-Säule genoſſen; welches aus Eſa. 4, 5. Pſalm. 121, 5. 6. erwieſen werden kan, allwo der heilige Geiſt den Schutz, den die Kirche Neuen Teſt. genieſſen ſolte, exprimirt mit Phraſibus, die auf

die Wolcken-Säule alludiren. Sie iſt nemlich ein Bild geweſen von der Einwohnung des Sohnes Gottes im Fleiſch. Nemlich der Maieſtätiſche feurige Glantz, der in der Wolcke war, und welchen Moſes gloriam Domini nennet, war ein Symbolum der göttlichen Natur Chriſti; die Wolcke ſelbſt ein Symbolum humanae naturae, in welcher die Fülle der Gottheit wohnete. Davon man mit mehrern ſehen kan Camp. Vitringæ Obſeru. ſacr. libr. 5. c 16. und Hr. D. Langii Myſterium Chriſti, pag. 84. *

IV. Adivnctvm egreſſvs war translatio oſſivm Ioſephi. Joſeph hatte einen Eyd von ſeinen Brüdern genommen, daß ſie ihren Nachkommen befehlen ſolten, daß ſie ſeine Oſſa mit aus Egypten hinweg nehmen wolten, wenn ſie der HErr herausführen würde, Gen. 50, 25. Ob es nun gleich mit dem Auszuge ſehr ſchleunig zuging, ſo dirigirte es denn doch GOtt ſo, daß dieſem Befehl Joſephs nachgelebet werden muſte. Denn es heiſt Exod. 13, 19. **Und Moſes nahm mit ſich die Gebeine Joſephs.** Ohne Zweifel iſt Joſephs Cörper damals noch unverweſet und unverſehrt geweſen, weil er nach der Egyptiſchen Weiſe mit den edelſten Aromatibus balſamiret und gegen die Corruption verwahret worden. Es iſt aber der Cörper Joſephs, nachdem er 40. Jahr in der Wüſten mit herumgeführet worden, endlich begraben worden in Sichem in dem Erbtheil der Kinder Joſephs, Joſ. 24, 32.

Ohne Zweifel haben ſie auch die Aſche und Gebeine der übrigen Patriarchen mitgenommen, coll. Act. 7. 15, 16. da es heiſt: **Jacob zog hinab in Egypten und ſtarb, er und unſre Väter, und ſind herüber bracht in Sichem und gelegt in das Grab** ꝛc. Davon man conferiren kan, was Periodo 3. Memb. 20. Num. 1. und Memb. 25. Num. 6. geſagt worden. Doch geſchah ſolches nicht aus Superſtition.

V. Conseqvens proximvm war conſecratio primogenitorvm. Dieſe geſchahe in der erſten Station poſt exitum, nemlich in Succoth, wo ſie die erſte Nacht blieben. Ein Erſtgebohrner hieß derienige Sohn, der von Vater und Mutter zu erſt gebohren war, wenn auch gleich die Eltern keinen andern Sohn nach ihm mehr zeugeten. Dieſe Erſtgebohrnen hatten bereits ante tempora Moſis einigen Vorzug für ihren übrigen Brüdern, wie man ſiehet aus Gen. 49, 3. aber nach dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten ging etwas beſonders mit ihnen vor. Denn da GOtt in der 10. Egyptiſchen Plage, alle Egyptiſche Erſtgeburt unter Menſchen und Vieh getödtet, und dadurch die dimiſſionem populi befördert und beſchleuniget hatte; ſo verordnete GOtt

 Exod.

* Es hat auch der ſel. Hr. D. Rambach von der myſtiſchen und typiſchen Bedeutung gehandelt in dem Chriſto in Moſe, in der 26. Betr. von der Wolcken- und Feuer-Säule, p. 301. ſqq.

Exod. 13. daß hinfort die Iſraelitiſchen Erſtgebohrne unter Menſchen und Vieh ihm auf eine beſondre Art geheiliget, das iſt, von dem gemeinen Gebrauch zu ſeinem Dienſte abgeſondert ſeyn ſolten; zum danckbaren Andencken, daß er ihrer verſchonet, als er die Egyptiſche Erſtgeburt erwürget. Da nun alſo die Erſtgeburt GOtt eigentlich zugehörte, ſo ſchenckte er ſie nachgehends gleichſam dem Aaron und ſeinen Nachfolgern im Prieſterthum, und bekamen alſo die Erſtgebohrnen dieſes Amt, daß ſie denen Prieſtern zur Hand gehen, bey dem Altar dienen, und andere heilige Geſchäfte in der Hütte des Stifts verrichten ſolten.

Dieweil aber dieſes dem Volck allzu beſchwerlich würde geweſen ſeyn, ſich alles Recht an ihre Erſtgebohrne Söhne zu begeben, ſo machte GOtt Num 3, 45. die Verordnung, daß die Leviten an ſtatt der Erſtgebohrnen die Dienſte in der Hütten des Stifts verrichten ſolten. Hingegen muſte ein jeder Vater ſeinen erſtgebohrnen Sohn dem HErrn darſtellen, und 5. Seckel, das iſt, **drittehalb Thaler** für denſelben erlegen, und ihn alſo gleichſam wieder auslöſen und an ſich kaufen, da er ſonſt der prieſterlichen Familie Aaronis anheim gefallen wäre. Num. 8, 13. 19.

Was die **Erſtgeburt des Viehes** betrift, ſo muſten die Erſtgeburten **des reinen** Viehes, das zum Opfer tüchtig war, geopfert werden; die Erſtgeburten aber der **Eſel** und anderer *unreinen* Thiere, die zum Opfer nicht tüchtig waren, die muſten entweder durch ein Schaf, welches an ihrer ſtatt geopfert wurde, ausgelöſet werden, oder man muſte ihnen das Genick brechen und den Halß abſchneiden, Exod. 13, 13. Num. 18, 16.

Was ſonſt aber de primogenitura zu mercken, und wie das *Myſterium* Chriſti & Chriſtianiſmi darinn liege, das hat gar ſchön gezeiget Hr. D. **Lange** in dem Myſterio Chriſti pag. 205. 210. ſq *

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VI. Membrum.

Wir wollen noch folgende drey Obſervationes practicas machen:

1. GOtt iſt ſo treu, daß er niemand eher zu ſchweren Kämpfen beruffet, bis er ihm gnugſame Kräften dazu gegeben hat. Wir haben gehöret, daß GOtt darum die Kinder Iſrael nicht den nächſten Weg nach Canaan, ſondern durch einen Umſchweif geführet, damit ſie nicht gleich mit den

* Man ſehe auch davon des ſel. Hr. D. **Rambachs** Chriſtum in Moſe, 27. Betr. von der **Erſtgeburt** p. 308. ſqq. D. **Joh. Wilhelm Baiers** diſp. de iure & priuilegio primogeniturae ex Gen. 49, 3. & Deut. 21, 17. Jena 1687. und **Heinrich Horchens** diſſ. theol. de iure primogenitorum, inprimis Domini noſtri Ieſv Chriſti, Herborn 1694.

den Philiſtern verwickelt würden, da ſie noch keine Geſchicklichkeit dazu hatten; welches denn inſonderheit dieienigen zu mercken haben, die aus einer ſolchen ungegründeten Furcht ſich von ihrer Bekehrung abſchrecken laſſen, oder dieſelbe doch aufſchieben, welche beſorgen, ſie würden gleich alſobald nach ihrer Bekehrung iedermans Spott und Fegfeuer werden, vieles zu leiden und auszuſtehen haben. Dieſe können daraus ſehen, daß GOtt ſo treu iſt, daß er ſie nicht eher zu ſolchen Certaminibus berufe, biß er ſie dazu tüchtig gemacht hat.

2. GOtt kan auch aus einer kleinen Anzahl eine groſſe Menge erwachſen laſſen, wenn es ſeine Ehre alſo erfordert. Aus denen 75. Seelen, welche nach Egypten kommen waren, waren in 215. Jahren über 3. Millionen Menſchen erwachſen. Daraus man ſiehet, was in dem Segen GOttes vor eine vis multiplicatiua liege, wie er aus wenigen vieles und etwas groſſes machen kan.

3. Eben demſelben unerſchaffenen Engel, der hier das Heer der Iſraeliten aus Egypten ausgeführet hat, ſollen wir auch unſere Wege empfehlen, und ſenem Ductui folgen auf der Pilgrimſchaft nach unſerm himmliſchen Vaterland. Er offerirt ſich ſelbſt dazu Pſal. 32, 8. da er ſpricht: **Jch will dich mit meinen Augen leiten.** Klug und ſelig ſind wir, wenn wir dieſen ſeinen Ductum annehmen. Denn wo wir uns ſelbſt führen, und unſer eigen Glück in der Welt machen wollen, ſo werden wir uns aufs erbärmlichſte verführen.

MEMBRUM VII.

TRANSITUS PER MARE RUBRUM.

Dabey kommen folgende 3. Stücke vor:

1. Antecedens quintuplex.
2. Tranſitus ipſe, und
3. Conſequens huius tranſitus.

I. ANTECEDENS QUINTUPLEX:

1. *Aegyptiorum inſectatio.* Nachdem die Iſraeliten von den Egyptiern waren ausgetrieben worden, ſo verſammleten ſie ſich in Raemſes, welcher Ort im Lande Goſen lag, an derſelben äuſſerſten Seite und Spitze von Egyptenland, welche dem Land Canaan am näheſten iſt, wie aus Gen. 47, 11. erhellet, alwo es genennet wird das Land Raemſes, in welchem Lande nachgehends die Iſraeliten eine Stadt und Feſtung, die dieſen Namen führte, erbauen muſten Exod. 1, 11.

Nach-

Nachdem ſie aus dieſem Ort Raemſes früh Morgens ausgereiſet, ſo kamen ſie des Abends nach Succoth, und hielten daſelbſt ihr erſtes Nachtlager. Von dar marſchierten ſie nach Etham, welches eine Stadt an dem äuſſerſten Termino von Egypten war, von welcher die gantze angrentzende Wüſten den Namen Etham bekommen. Endlich kamen ſie nach unterſchiedenen Umwegen, die ſie in der Wüſten genommen, in ein enges Thal, da zwiſchen zwey hohen und engen Gebürgen eine Oeffnung hinein ging, welche zum Sinu Arabico führte, woſelbſt ſie ſich denn auf Gottes Befehl lagern muſten.

Unterdeſſen wurde der Eindruck, den Pharao und ſeine Bedienten vor den Egyptiſchen Plagen bekommen hatten, nach und nach ausgelöſchet. Sie merckten aus dem Marſch, welchen die Iſraeliten nahmen, daß ſie ein gantz anders Abſehen gehabt, als in der Wüſten ein Feſt zu feyern. Sie überlegten, was ſie für einen groſſen Verluſt erlitten, da ſie auf drey Millionen Menſchen aus dem Lande verlohren, und war ihnen nun wieder leyd, daß ſie dieſelben hatten ziehen laſſen. Pharao, der von dem Marſch der Iſraeliten Nachricht eingezogen, der meynete nicht anders, als daß ſie ſich in der Wüſten verirret hätten, und ſich nicht wieder zurecht finden und helfen könten. Hierbey verhärtete GOtt ſein Hertz, wie es heiſt Exod. 14, 4. das iſt, er ließ zu, daß er durch dieſe Nachricht ſo kühn und verwegen ward, daß er ſich entſchloß, ihnen nachzuiagen, ihnen den letzten Streich zu verſetzen, und ſich aller ihrer Reichthümer, die ſie mitgenommen hatten, zu bemächtigen, Exod. 15, 9. zu dem Ende nahm er 600. currus bellicos oder Streitwagen mit ſich, welche mit Pferden, und wie wir bald hören werden, zum wenigſten mit 2400. Pferden beſpannet waren, welche das Viehſterben und der groſſe Hagel noch übrig gelaſſen, und brachte eine formidable Armée von Egyptern auf die Beine. Mit dieſer Armée zog er voller Grimm und Rachgier aus, erreichte und umringte das Heer der Kinder Iſraels bey einem engen Paß zwiſchen Magdol und dem Meer, und dachte nun das gantze Volck mit offenem Maule zu verſchlingen.

Hierbey iſt de curribus militaribus zu mercken, daß man dieſelben ehmals im Krieg häufig gebraucht. CLERICUS obſeruiret, daß nach der Art, wie die Alten die Streitwagen beſpannet, zu dieſen 600. Wagen wenigſtens 2400. Pferde erfordert worden. Nun hatte zwar der Hagel das meiſte Vieh der Egyptier niedergeſchlagen, Exod 9, 6. Allein da in Egypten eine groſſe Menge von Pferden war, ſo iſt kein Zweifel, daß viele in Ställen damals geweſen, und alſo von dem Hagel verſchonet blieben. Dieſe alle wurden nun bey dieſer Expedition emploiret. Darauf folgt

2. *Iſraelitarum trepidatio.* Die Iſraeliten ſahen nun, daß ſie in der äuſſerſten Gefahr waren. Vor ſich hatten ſie das Meer, auf beyden Seiten waren ſie zwiſchen hohe Gebürge eingeſchloſſen, hinter ſich hatten ſie die

Armée

Armée Pharaonis und der Egypter. Was war da zu thun? Uber das Meer konten ſie nicht ſetzen: denn ſie hatten keine Schiffe und Fahrzeug bey ſich. Uber die Gebürge konten ſie nicht ſteigen, weil dieſe zu ſteil und zu hoch waren. Solten ſie das Heer Pharaonis angreiffen, und mit Gewalt zurück treiben? Dazu fehlte es ihnen theils an Kriegs-Geräthe und Waffen, theils und noch vielmehr an Hertzhafftigkeit. Alſo war nichts anders übrig, als dieſes, daß ſie ihr Angeſicht gegen die Wolcken-Seule zukehrten, und ſich unter die Protection ihres Allmächtigen Führers begaben, und daß ſie denjenigen Arm zu Hülfe riefen, der ihre Befreyung, durch ſo erſchreckliche Wunder zuwege gebracht hatte. Aber anſtatt, daß ſie die Hülfe demüthig hätten anflehen ſollen, ſo fingen ſie an wider ihren Führer Moſen zu murren. Sie fragten auf eine ſcoptiſche und anzügliche Art, ob nicht in Egypten Raum genug zu Gräbern geweſen wäre, daß er ſie in die Wüſten hinaus geführt, daſelbſt auf eine ſo erbärmliche Weiſe umzukommen? Hierauf folgte

3. *Moſis cohortatio.* Moſes hielt ihnen dieſe unbeſonnene Reden zu gut, weil ſie aus Angſt und Schrecken herkommen. Er aber ſchickte in dieſer Noth unausſprechliche Seufzer gen Himmel, und ward in ſeinem Hertzen verſichert, daß alles wohl ablauffen werde. Er tröſtete das Volck, ſie ſolten ſich nur auf den HErrn verlaſſen, der werde hier für ſie ſtreiten; Sie ſolten nichts weiter thun, als ſtehen und zuſehen, was GOTT ihnen für eine unvermuthliche Errettung erzeigen würde. Dabey er ſie verſicherte, daß ſie an dieſem Tage die Egypter zum letzten mal als Feinde ſehen ſolten. Darauf folgte

4. *Domini inſtructio.* Der HErr ſtelte aus der Wolcken Seule Ordre, daß ſie ziehen ſolten. Das ſchien ein paradoxer Befehl zu ſeyn, dieweil ſie ja nicht ins Meer hinein ziehen konten, welches ſie vor ſich hatten. Aber zugleich befahl GOTT, daß Moſes mit ſeinem Stabe ins Meer ſchlagen ſolle, darauf ſich daſſelbe plötzlich von einander theilte, zugleich aber ein ſtarcker Wind den entblöſten Boden des Meers dergeſtalt trocknete, daß die Iſraeliten ſicco pede darauf treten und durchmaſchiren konten. Es folgt

5. *Angeli* oder *Iehovae in partem agminis poſteriorem ſeceſſus.* Der Engel begab ſich mit der Wolcken-Seule in den Rücken der Iſraelitiſchen Armee, machte gleichſam durch die Wolcken-Seule in dem Rücken der Iſraelitiſchen Armee eine Scheide-Wand zwiſchen dem Heer der Egypter und zwiſchen dem Heer der Iſraeliten. Dabey zugleich merckwürdig iſt, daß dieſe Wolcken-Seule auf Seiten der Egypter dunckel, auf Seiten der Iſraeliten aber helle und gläntzend geweſen, ſo daß ſie bey ihrem Nacht-Marſch, den ſie durchs Meer thun muſten, vollkommen ſehen konten. Darauf folgt

II. Transitvs ipse. Dabey theilen ſich die Gelehrten in zwey Partheyen. Einige meynen, es ſey damit gantz natürlich zugegangen; andere glauben, daß ein ſtupendum miraculum Dei dabey concurriret habe. Was

1. Die erſte Claſs betrifft, ſo erwehlen dieienigen, welche meynen, es ſey gantz natürlich damit zugegangen, wieder einen doppelten Weg, die Art und Weiſe des Durchganges zu erklären.

a) Einige wollen gar keinen *tranſitum ab uno litore maris ad alterum* oder *oppoſitum litus admittiren*; ſondern ſie meynen, das Waſſer des Meeres hätte ſich durch die Ebbe von dem Egyptiſchen Ufer zurück gezogen und entfernt. Daher wären die Iſraeliten ſo tief ins Meer hinein gegangen, als ſie wegen der zurück getretenen Waſſer hätten kommen können. Da ſie aber gemercket, daß nun die Fluth bald wieder kommen, und das Meer ſein voriges Ufer wieder einnehmen würde, ſo hätten ſie ſich in der Eil wieder herum gelencket, und wären an einem andern Ort auf eben dem Ufer wieder heraus kommen, wo ſie hineingegangen wären. Die Egyptier aber hätten ſich zu tief ins Meer hinein gewagt, und wären alſo von der zurück kommenden Fluth angetroffen und überſchwemmet worden. Nach dieſer Hypotheſi ſind die Iſraeliter nicht durchs Meer hindurch gegangen, ſondern ſie haben in ihrem Marſch durchs Meer einen halben Circkel formirt, folglich ſind ſie an eben der Seite, in welcher ſie hinein gegangen, jedoch an einem andern Ort, wieder heraus kommen. Dieſe Meynung haben auſſer einigen Jüdiſchen Lehrern, unter den Chriſten auch Alphonsvs Tostatvs und Franc. Bvrmannvs in ſeinen Bibliſchen Wercken, und vielleicht auch andre behauptet. Es ſcheint auch Hermannvs Witsivs in ſeiner oecon. foederum p. 734. dazu zu incliniren. Allein es hat

α) Dieſe Meynung gar keine Wahrſcheinlichkeit, hätten die Iſraeliten einen kleinen ſemi-circulum auf dem trockenem Boden des Meeres nehmen wollen, ſo hätte ein ſolcher kleiner ſemi circulus drey Millionen Menſchen nicht faſſen können; ſie würden, weil ſie nicht Raum gnug gehabt, ſich unter einander ſelbſt verhindert haben. Hätten ſie aber einen groſſen Umſchweif oder ſemicirculum, z. E. von einer oder zwey Meile nehmen wollen, ſo kan man nicht begriffen, wie ſie in ſo kurtzer Zeit dieſen groſſen Umkreiß hätten nehmen können. Zugeſchweigen, daß auch eben das Meer durch die Ebbe oder den reflxum aquae ſich nicht ſo weit von dem Ufer zu entfernen pfleget, daß drey Millionen Menſchen eine ſolche Reiſe in via ſemicirculari auf dem vom Waſſer entblöſten Boden des Ufers verrichten könten. Das wird man ſich nimmermehr als wahrſcheinlich vorſtellen. Uber dieſes

β) Streitet dieſe Meynung gantz wieder die Deſcriptionem Moſis, der

als

als ein Teſtis αὐτόπτης, der ſelbſt dabey geweſen iſt, es am beſten beſchreiben können. Denn es heiſt klar Exod. 14, 21. 22. **Die Waſſer theilten ſich von einander und die Kinder Iſrael gingen hinein, mitten ins Meer auf dem Trocknen und das Waſſer war ihnen an ſtatt der Mauern zur Rechten und zur Lincken.** Das trifft bey ſolcher itinere ſemicirculari auf dem Boden des Meers nimmermehr ein. Desgleichen wird es repetirt, ℣. 29. **Die Kinder Iſrael gingen trocken mitten durchs Meer,** und Num. 33, 9. heiſt es: ויעברו בתוך הים המדברה tranſiuerunt per medium maris in deſertum, nemlich Arabicum, welches auf der andern Seite des Ufers lag. Dieſe Deſcriptiones Moſaicae können unmöglich mit dieſer Hypotheſi conciliiret werden.

Die *Rationes*, oder vielmehr die Praetextus, welche die patroni huius ſententiae vorwenden, ſind von ſchlechter Wichtigkeit. Sie ſagen

(1.) Es heiſſe Num. 33, 8. daß ſie poſt tranſitum per mare in die Wüſten Etham kommen; in dieſer Wüſten aber wären ſie auch ante tranſitum geweſen, coll. ℣. 6. und Exod. 13, 20. daraus ſehe man klärlich, daß ſie auf eben der Seite gegen Egypten zu wieder aus dem Meer heraus kommen, auf welcher ſie hinein gegangen.

Reſp Der Name **Etham** war ein Name einer Stadt an den äuſſerſten Grentzen Egyptens, an dem litore occidentali des ſinus Arabici, und war auch der Name eines Strich Landes in der Wüſten an dem litore orientali des ſinus Arabici. Daher ſagt Moſes, die Iſraeliten wären nach Etham kommen, ehe ſie durchs Meer gegangen, das iſt die Stadt an den extremis finibus Aegypti; und hätten auch wieder poſt tranſitum per mare in der **Wüſten** Etham drey Tage lang gereiſet, bis ſie ihr Lager im Marſch aufgeſchlagen.

(2.) Das rothe Meer ſey an dem Orte, wo die Kinder Iſrael hätten hindurch gehen müſſen, auf ein 15. Meilen breit geweſen. Alſo würden ſie mehrere Tage nöthig gehabt haben, wenn ſie mit der bey ſich habenden Bagage hätten von einem Ufer zum andern quer übergehen ſollen. Gleichwol könne man aus Moſe erweiſen, daß dieſer Durchgang innerhalb wenig Stunden, etwa des Nachts von zehen Uhr bis früh gegen drey Uhr geſchehen. Es ſey probabel, daß ſie nur dem Grimm Pharaonis zu entgehen ſich ins Meer hinein begeben, und auf eben der Seite gegen Egypten zu wieder heraus gekommen.

Reſp. Die eigentliche Breite des Sinus Arabici iſt noch lange nicht ausgemacht. Einer ſagt gar, er ſey 6000. Meilen breit geweſen, da wären ſie freylich in einem Jahr nicht hinüber kommen, wo ſie nicht der Engel Gabriel hinüber getragen hätte. THEVENOT in ſeiner Reiſe nach der Levante ſetzt, er ſey 9. Meilen breit, ADRICHOMIVS in Theatro terrae Sanctae 6. Meilen, PET.

Bellonius in obſervationibus 1. Meile, Diodorus Siculus 15. ſtadia. Strabo ſagt, er ſey ſchmal, und flieſſe in der Länge, wie ein Fluß. Da alſo die Breite noch nicht determiniret iſt, ſo kan man auch dieſelbe nicht brauchen, eine Difficultät daraus zu machen.

b) **Andre meynen, Moſes habe bey dem Ende des** *Sinus Arabici* **übergeſetzet** zu einer Zeit, da eben die Ebbe geweſen, oder da das Waſſer in den groſſen Oceanum zurück getreten, und alſo der äuſſerſte Strich des Meers von Waſſer entblöſſet geweſen ſey. Die Egypter hätten es auch gewagt, und hätten gemeynet, die Ebbe würde noch ſo lange anhalten; aber da ſey der Fluxus, oder die **Fluth** erfolget, und habe ſie alle überſchwemmet. Dieſe Meynung haben bereits unter den Alten die zwey groſſen Feinde der Chriſtlichen Religion, Porphyrius und Iulianus auf die Bahn gebracht. Heut zu Tage aber iſt ſie von manchem wieder aufgewärmet worden. Unter andern hat Herr Io. Clericus ſeinem Comment. in pentat. eine Diſſert. angehängt de maris Idumaei traiectione, darinnen er gleichfals behaupten will, es ſey damals eben der ordinarius fluxus & refluxus maris geweſen, als die Kinder Iſrael durchgegangen, die Egypter aber darin umkommen wären. Doch giebt er endlich noch zu, daß eine beſondere Providenz GOttes dabey concurriret, und daß die gantze Sache nicht ſine miraculo habe geſchehen können. Denn

α) ſagt er, habe **GOtt einen ſtarcken Wind** auſſerordentlich **erwecket**, welcher das Waſſer mit gröſſerem Ungeſtümm und weiter ins Meer zurück getrieben, als es nach ſeinem ordentlichen Lauf der Natur würde zurück getreten ſeyn, welcher Wind zugleich den ſchlammigten Boden des Meers dergeſtalt ausgetrocknet, daß man zu Fuß drüber gehen können.

β) Sagt er, habe auch Moſes vorher geſagt, daß die Egypter von der zurückkommenden Fluth würden übereilet werden, welches gleichfals was wunderbares und extraordinaires geweſen. Mit den übrigen aber wäre es gantz ordentlich und natürlich zugegangen. So meynt alſo Herr Clericus, daß die Iſraeliten an dem Ende des rothen Meers auf dem Boden, der durch die Ebbe von den Waſſern gantz entblöſſet geweſen, hinüber gegangen wären. Da denn auf der einen Seite, nemlich zur Rechten das Waſſer aufgeſchwollen, und durch den Wind in die Höhe getrieben, auf der lincken Hand gantz abgefloſſen und ausgetrocknet geweſen. Nun haben zwar einige dieſer Meynung dadurch den Weg verſperren wollen, daß ſie par tout geleugnet, daß in dem ſinu Arabico eine **Ebbe und Fluth** anzutreffen ſey, wie Z. E. Phil. Mornaeus thut in ſeinem Tractat de veritate religionis Chriſtianae cap. 27. Und würde dieſes freylich der kürtzeſte Weg ſeyn dieſe Meynung abzuweiſen, wenn mans beweiſen könte. Da aber gleichwol die Obſervationes der Reiſenden das Contrarium beſtändig behaupten, daß nemlich

aller-

allerdings auch dieſes Meer ſeine Ebbe und Fluth habe, ſo muß man einen andern Weg erwehlen, dieſe Meynung zu refutiren. Nemlich es ſtreitet dieſelbe

א) *Contra rationes chronologicas & phyſicas.* Man kan nemlich ex circumſtantiis, deren Moſes gedencket, erweiſen, daß dieſer Tranſitus eingefallen in den 4ten oder 5ten Tag poſt plenilunium Menſis Martii. Nemlich den 15. Tag, da eben der Neumond war, gingen ſie aus, und den 19. oder 20. kamen ſie am rothen Meer an. Hier wurden ſie gegen Abend die Egypter anſichtig, murreten wider Moſen, und wurden auf die Hülffe GOttes vertröſtet. Darauf ſetzte ſich die Wolcken-Seule zwiſchen das Heer der Iſraeliten und der Egypter, und Moſes bekam Befehl, das Meer zu ſchlagen, und von einander zu theilen. Darauf verfloſſen einige Stunden, ehe das Volck ſeine Sachen in Ordnung brachte, an das Meer anrückte, und der Boden deſſelben durch den Wind ausgetrocknet wurde, folglich kamen ſie ungefehr ein oder zwey Stunden vor Mitternacht ins Meer, und Morgens gegen drey oder vier Uhr waren ſie meiſt hindurch, nach Exod. 14, 24. da es heiſt: **in der Morgen Wache**, hora 3. matutina, **ſahe der HERR aus der Wolcken-Seule auf der Egypter Heer**, die damals ſich ſchon mitten im Meer befanden. Nun kan ex rationibus aſtronomicis erwieſen werden, daß der Mond in derſelben Nacht in den Meridianum getreten, um 2. oder 3. Uhr des Morgens, zu welcher Zeit die Fluth des Meers aufs höchſte zu ſeyn pfleget. Die Ebbe ging alſo erſt Morgens um 3. Uhr an, zu welcher Zeit die Iſraeliten ſchon hindurch waren, die Egypter aber von der zuſammenfallenden Fluth erſäuffet wurden. *Tempus tranſitus* fällt ein in die Stunden, da das Meer ordentlich am höchſten aufgeſchwollen iſt, maxime circa aequinoctium; die Zeit des Untergangs der Egypter fällt ein in die Stunden, da das Waſſer wieder zurück trat, und die Ebbe angehet. Alſo iſt es ja ſchlechterdings unmöglich, daß Ebbe und Fluth etwas zu dieſer Sache habe beytragen und helfen können. Wie ſolches alles mit mehrern ausgeführet hat **D. Joh. Wilhelm Baier**, ein Theologus zu Altorf, in einer diſſertatione mathematica de quaeſtione: an tempore tranſitus Iſraelitarum per mare rubrum fuerit ordinarius fluxus & refluxus maris? * Es ſtreitet dieſe Meynung

ב) *Contra emphaſin verborum*, mit welchen Moſes dieſe Sache beſchreibet. Er gebraucht Exod. 14, 21. die Wörter ויבקעו המים fiſſae ſunt aquae, die Waſſer ſind geſpaltet worden, welches Wort auch Pſalm. 78, 13. und Nehem. 9, 10. von eben dieſer Sache gebraucht wird. Dieſes aber heiſt allezeit rem in duas partes ſecare. Es mögen nun ſeyn partes aequales oder inaequales. Ja Pſal. 136, 13. heiſt es von GOTT, ſecans, er habe getheilet

* Sie iſt zu Jena 1697. gehalten worden.

mare rubrum in ſegmenta, aus welchem Ort man noch deutlicher dieſe Theilung und Zerſpaltung des Meers ſehen kan, Exod. 15, 8. heiſts aquae erant inſtar acerui, vt fluere non poſſent. Ergo ſind ſie nicht auf einer Seite abgefloſſen.

Alſo fallen derer ienigen Meynungen hinweg, die in der erſten Claſſe ſtehen, welche in den Gedancken ſind, daß es alles natürlich zugegangen.

2. Die andre Claſſe begreifft dieienigen in ſich, die da ſtatuiren, daß ſich GOTT nicht der natürlichen Ebbe und Fluth bey dieſem Durchgange bedienet, ſondern daß er über alle Geſetze der Natur das Meer voneinander geſpalten, und mitten durchhin eine Paſſage eröffnet, da die Waſſer zu beyden Seiten als Mauern unbeweglich geſtanden. Dieſe Meynung iſt conform

a) den Worten Moſis, Exod. 15, 8. ſpricht er in ſeinem Cantico: **Durch dein Blaſen thäten ſich die Waſſer auf, und die Fluthen ſtunden auf Haufen, die Tiefe wallete von einander mitten im Meer.** Ja, ſagen die Aduerſarii dieſer Meynung, das ſind locutiones poeticae, welche die Sache hyperboliſch vorſtellen, daraus man folglich nichts beweiſen kan. Allein gegen dieſes ungegründete Vorgeben iſt folgendes zu mercken:

α) Daß Moſes ſchon vorher in narratione hiſtorica plana & ſimplici eben dieſe Expreſſion zweymal gebrauchet, Cap. 14, 22. heiſt es: **Das Waſſer war den Kindern Jſrael an ſtatt den Mauren zur Rechten und zur Lincken,** und ỽ. 29. **Das Waſſer war ihnen ſtatt der Mauren zur Rechten und zur Lincken.** Da hat alſo die elende Ausflucht dieſer Leute de ſtilo hyperbolico gar keine ſtatt. Man ſiehet klärlich daraus, daß das Meer auf beyden Seiten, wie zwey ſteile Gebürge in die Höhe geſtanden, zwiſchen deren Spaltung die Kinder Jſrael hindurch gegangen. Und ob man gleich nicht Urſach hat die Worte Moſis in dem Cantico mit einigen Jüden dahin zu extendiren, und zu glauben, als ob das Waſſer zu beyden Seiten durch und durch gefroren, und in Eiß verwandelt worden: ſo ſiehet man doch ſo viel daraus, daß das Waſſer zur Rechten und zur Lincken aufgehäuft da geſtanden, und nicht eher, bis Moſis ſeinen Stab zum andernmal ausgerecket, in die Tiefe wieder hinunter gefallen iſt. Dieſes war euidentiſſimum miraculum, indem GOtt die Schwere der Luft, welche natürlicher Weiſe das Waſſer, als ein flüßiges Element würde hinunter gedrücket haben, aufhielt und ſuſpendirte, daß die Grauitas ihren ſonſt gewöhnlichen Effect nicht beweiſen konte.

β) Iſt dagegen zu obſeruiren, daß gantz andere Locutiones gebraucht werden de tranſitu Iſraelitarum per Iordanem. Denn der Jordan ward nicht voneinander getheilet, als die Kinder Jſrael durchgingen, ſondern GOtt inhibirte das Waſſer, das aus der Quelle des Jordans herfloß, daß es zur

rechten

rechten Hand ſtehen bleiben, und ſich aufhäufen muſte; das Waſſer aber zur Lincken muſte ablauffen und verflieſſen, damit alſo ein leeres Spatium zum Durchgang bleiben mögte. Daher heiſt es Joſua 3, 16. **Da ſtund das Waſſer, das von oben hernieder kam, aufgerichtet auf einen Haufen. Aber das Waſſer, das zum Saltz-Meer hinunter lief, das nahm ab und verfloß.** Da ſagt der Auctor nicht, der Jordan ſtund auf beyden Seiten wie Mauren. Denn darinn war der Durchgang durchs Meer und durch den Jordan von einander unterſchieden. Es kommt dieſe Meynung überein

b) **mit der Erzehlung auch anderer** *ſcriptorum ſacrorum*, als Pſalm. 136, 13. 14. heiſt es: **Der das Schilf-Meer theilete in zwey Theile.** Da ſtehet der radix גזר von welchem herkommt מגזרה Serra, eine Säge, als ob es mit einer Säge von einander geſchnitten worden wäre. Desgleichen Pſalm. 78, 13. **Er zertheilte das Meer, und ließ ſie durchhingehen, und ſtellete das Waſſer wie eine Mauer.** Da geſchicht

(1.) Meldung der Theilung des Meers, und zwar durch das Wort בקע welches ſonſt vom Holtzſpalten gebraucht wird, da man ein Stück Holtz von einander ſpaltet.

(2.) Geſchicht Meldung der Conſiſtenz der Waſſer in Geſtalt einer Mauer. Sie gingen alſo wie zwiſchen zwey Mauern hin, die auf beyden Seiten in die Höhe gerichtet worden. Ferner Nehem. 9, 11. heiſt es: **Du haſt das Meer vor ihnen zerriſſen**, da wird wiederum das Wort בקע von einander geſpalten, gebraucht, **daß ſie mitten im Meer trocken durchhin gingen.** Desgleichen 1. Cor. 10, 1. heiſt es: διὰ τῆς θαλάσσης διῆλθον, per mare transgreſſi ſunt, welcher Ort nicht nur contra ſententiam de via ſemicirculari ſtreitet, ſondern auch mit dem fluxu & refluxu maris ſich nicht reimen läſſet. Denn durchs Meer hindurch gehen, ſupponirt, daß man zur Rechten und zur Lincken das Meer und Waſſer habe, und man von beyden Seiten mit Waſſer umgeben ſey. ꝛc.

Geſetzt nun, daß man nicht alle Schwierigkeiten, die man gegen dieſe dritte Meynungen machen könte, aufzulöſen vermögend ſey, ſo bekommt man doch dadurch noch lange kein Recht a ſimplicitate litterae in allen dieſen locis ſcripturae abzugehen. Es ſind auch in der That die Dubiola und Scrupel, die man dagegen macht, von ſchlechter Wichtigkeit.

Der wichtigſte Einwurf iſt etwa dieſer: **Daß die kurtze Zeit, in welcher dieſer Durchgang geſchehen müſſen, nemlich in 5. oder 6. Stunden, nicht hingereichet habe, daß eine ſolche groſſe Menge Volcks mitten durch ein ſo breites Meer hindurch ſetzen können.** Allein wir **antworten**

a) daß

α) daß es noch nicht ausgemacht ſey, wie breit damals das rothe Meer an dem Orte, da ſie durchgegangen, geweſen. Denn wie ſchon droben erinnert worden, ſo giebt Thevenot in ſeiner Reiſe-Beſchreibung vor, es ſey 9. Meilen breit, Adrichomius macht es nur 6. Meilen breit, Bellonius in ſeinen Obſervationibus ſagt, es ſey 1. Meile breit. Iſt es eine Meile breit, ſo kan ſolches Spatium gar wohl in 4. oder 5. Stunden übergeſetzet werden, und Troilo obſeruiret, in ſeiner Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung pag. 509. daß der Sinus Arabicus nur eine ſchmale Zunge des Oceani ſey, welche zwiſchen dem glückſeligen Arabien und dem Ethiopiſchen Reich in ein Stück Landes hinein gehe, und groß Aſien von Africa ſcheide.

β) Iſts höchſt glaublich, daß es kein ſchmales *Spatium* geweſen, welches das Meer durch ſeine Oeffnung gemacht; ſondern daß es ein geräumiger und breiter Weg geweſen, da viele Perſonen neben einander zugleich hinunter gehen können. Die Jüden fabuliren zwar, daß zwölff unterſchiedene Wege ſich eröffnet hätten, für einen jeden Stamm ein beſonderer. Allein dazu hat man keinen Grund. Daß es aber gleichwol ſpatioſiſſima via geweſen, erhellet daraus, weil das groſſe Egyptiſche Kriegs-Heer ſich gantz im Meer befunden, da das Waſſer wieder zuſammen gefallen.

γ) Iſt es leicht zu erachten, daß Leute, die alle friſch, munter und geſund ſind, unter welchen kein Krancker iſt, nach Pſal. 103. Leute, die einen grauſamen Feind im Rücken haben, ihren Marſch nicht langſam, ſondern geſchwind und eilig werden fortgeſetzet haben.

δ) Kan auch ein *Factum*, das aus lauter Wunderwercken zuſammen geſetzt iſt, durch ſolche kleine Schwierigkeiten nicht über den Haufen geſtoſſen werden. Der GOTT, der vor ihnen das Meer öffnete, der konte ihnen auch in einer kürtzern Zeit hinüber helffen, als ſie ſonſt würden nöthig gehabt haben. Und iſt merckwürdig, daß es heiſt Exod. 19,4. Ihr habt geſehen, was ich denen Egyptern gethan, und wie ich euch auf Adlers Flügeln getragen habe, das iſt, wie geſchwind ich euch über das Meer hinüber geholffen habe. Wenn man dieſes alles zuſammen nimmt, ſo fällt dieſe Haupt-Schwierigkeit weg. Man kan übrigens bey dieſer gantzen Materie conferiren Herrn D. Deylings Obſeruatt. Sacras, part. 3. obſ. 5. de tranſitu Iſraelitarum per mare rubrum, §. 7. ſqq. p. 50. ſqq. *

III. Con-

* Es hat auch hiervon, ſonderlich wider den Clericum, der ſel. Mag. Joh. Ludwig Stumpf, ein gelehrter Mann und nachmaliger Paſtor und adiungirter Metropolitanus zu Nidda, in einer eignen zu Gieſſen ohne Benennung des Jahres, ungefehr 1708. gehaltenen Diſp. geſchrieben de diuiſione rubri maris miraculoſa, qua noua ea de re Io. Clerici ſententia expenditur.

III. Conseqvens huius transitus, theils ex parte Aegyptiorum, theils ex parte Iſraelitarum.

1. *Ex parte Aegyptiorum.* Als die Egyptier ſahen, daß die Iſraeliten ſo glücklich durchs Meer hindurch kommen, ſo waren ſie ſo unbeſonnen, daß ſie ſich auch hinein wagten, und dachten, das Meer würde ſo lange als eine Mauer ſtehen bleiben, biß ſie gleichfals das andere Ufer des Meers erreichet hätten. Exod. 14, 17. gibt Moſes die Tollkühnheit aus für einen Effect der göttlichen **Verſtockung.** Dabey man noch conferiren kan **Lutherum** in der wahren Meynung von der allgemeinen Gnade pag. 72. ſqq.

Da nun die gantze Armée der Egyptier, die 600. Streitwagen, ſamt aller Infanterie und Cavallerie in den Alveum maris hinein gerücket, und im tollen und vollen Jagen hinter den Iſraeliten her begriffen waren, ſo machte GOtt die Anſtalt zu ihrem Verderben. Die Zeit, da ſolches geſchahe, war circa vigiliam matutinam. Die alten Jüden theilten die Nacht in 3. Vigilias, (gleichwie die alten Römer in 4.) daher die Morgenwache in ſich faſſet die Stunden früh von 2. biß 6. Uhr nach unſerm Horologio. Um dieſe Zeit ſahe der **Engel des HErrn**, der in der Wolcken-Seule war, auf der Egyptier Heer, das iſt, er zeigte durch reelle Proben, daß er in der Wolcken-Seule gegenwärtig ſey, indem er allem Anſehen nach mit Donner, Hagel und Blitz in das Heer der Egypter hineinſtürmete, wie man ſchlieſſen kan aus Pſalm. 77, 16-21. Der *Effectus* davon war extrema confuſio. Es entſtund durch dieſes ſchreckliche Donnerwetter in exercitu Aegyptiorum die gröſte Confuſion. Denn indem ihnen bey dunckler Nacht die Blitzen continuirlich in die Augen hinein fuhren, ſo wurden ſie, da zugleich ihr böſes Gewiſſen aufwachte, ſo perplex und confus, daß ſie nicht mehr wuſten, wo ſie waren. Zugleich wurden die Pferde vor den Streitwagen durch die continuirlichen Blitzen und Donnerſchläge ſo ſcheu gemacht, daß ſie den Aurigis nicht mehr gehorchten, ſondern ſich in die Höhe auflehnten, den Koller bekamen, und über die groſſen Steine, die auf dem Boden des Meers hin und wieder lagen, mit ſolchem Ungeſtümm hinrenneten, daß die Räder zerbrachen, und alſo die Wagen im Koth liegen und ſtecken bleiben muſten. Exod. 14, 24. Denn die Wagen hatten nun ihr Amt gleichſam verrichtet. Sie hatten die Egyptier zu Verderben hineingeführet. Das war nun geſchehen. Nun waren ſie weiter zu nichts nütze. Da merckten nun die Egypter wohl, mit wem ſie es zu thun hätten, riefen: **Laſt uns fliehen, denn der Jehovah ſtreitet für Iſrael gegen die Egypter.** Pharao gab hierauf Ordre, die Armée ſolle ſich unverzüglich umlencken, und wieder nach dem Egyptiſchen Ufer umkehren und zueilen; allein da ſtreckte nun Moſes auf GOttes Befehl ſeinen Stab aus; und hierauf fing in einem Moment das Meer wieder an zuſammen zu fallen, und die Egyptier zu bedecken. Und zwar fing es an zuſammen zu fal-

len an dem Egyptiſchen Ufer, welchem die Egyptier entgegen eilten. Daher Moſes v. 27. ſagt, die Egyptier wären dem zuſammenfallenden Meer entgegen gelaufen מצרים נסים לקראתו welcher Ort wider den Herrn CLERICVM und andre wohl zu mercken iſt, weil dieſes nach ſeiner Hypotheſi von der Ebbe und Fluth unmöglich iſt. Daher er die Worte miſere torquiret, und es wider alle rationes grammaticas giebt: Fugerunt ab occurſu eius, das ſoll nun par force heiſſen ab occurſu eius, welche Verſion contra conſtantem vſum huius phraſeos, da es heiſt occurſum verſus, ſtreitet.

So wurde nun alſo Pharao mit allen ſeinen Wagen, Reutern und gantzen Armée im Meer begraben, und wie die Egyptier viel 1000. Iſraelitiſche Knäblein im Waſſer erſäuffet hatten, ſo wurden ſie nun ſelbſt ſecundum ius talionis diuinae wiederum im Waſſer begraben.

Zwar haben einige Jüden vorgegeben, Pharao ſey für ſeine Perſon glücklich entkommen. Er habe im Meer geſchrien: HErr, du biſt gerecht, ich aber und mein Volck ſind aufrühriſch. Darauf habe die Langmuth GOttes ſeiner verſchonet, und ſey er nach Ninive entkommen, wo er die 40. Jahr über, da die Iſraeliten in der Wüſten geweſen, das Regiment geführet. Welches aber putidae nugae & fabulae ſind, die durch nichts aus der Hiſtorie beſtätiget werden können. Moſes ſagt ausdrücklich v. 28. ne vnus quidem relictus eſt, es ſey nicht ein einiger davon gekommen, der den übrigen Egyptiern auch nur die Zeitung von dieſem Unglück hätte überbringen können. Es iſt auch contra Exod. 15, 19.

Es iſt aber hierbey merckwürdig, daß die veſtigia huius cladis auch ſelbſt in der hiſtoria antiqua profana conſeruiret worden ſind. Zwar IVSTINVS L. 36. c. 2. erzehlt die Sache nicht aufrichtig. Er ſagt: Tempeſtatibus coortis Aegyptii domum redire coacti ſunt, die Egyptier wären durch Sturm gezwungen worden, wieder nach Hauß zu kehren. Ja das nach Hauß gehen verging ihnen, da ſie dem Meer entgegen flohen. Aber ein alter Egyptiſcher Hiſtoricus ARTAPANVS hat die Sache faſt eben ſo referirt, wie ſie in Moſe beſchrieben iſt. Er ſagt, die Einwohner der Stadt Heliopolis in Egypten erzehlten, daß ehmals ein Egyptiſcher König die Iſraeliten verfolget, Moſes aber, ihr Führer, habe mit einem Stabe das Waſſer geſchlagen, darauf ſich daſſelbe augenblicklich zurückgezogen, daß die Jüden trocknes Fuſſes durchgehen können. Die Egyptier hätten eben dieſen Weg genommen, wären aber vom Feuer nemlich den Blitzen geblendet worden, das Meer ſey wieder kommen, und ſie hätten alle entweder durch Feuer umkommen, oder im Waſſer erſaufen müſſen, wie dieſe Erzehlung des ARTAPANI conſeruiret hat EVSEBIVS in praepar. euang. L. 9. c. 27. Dahin auch noch gehört, was DIO-

DORVS

DORVS SICVLVS Lib. 3. bibl. hiſt. erzehlet, daß nemlich die Ichthyophagi, das iſt, die Fiſchfreſſer, oder dieienigen Leute, die an der Weſtiſchen Küſte des rothen Meers wohnen, und nichts als Fiſche freſſen, eine Tradition von ihren Vorfahren hätten, daß ſich vor dieſem einmal das Meer durch eine gewaltſame Fluth geöffnet, dergeſtalt, daß man den grünen Grund des Meeres ſehen können. Es habe ſich darauf in zwey Theile getheilet, ſey aber darnach mit groſſem Ungeſtümm wieder zuſammen gelauffen. Dergleichen Tradition man auch bey dem STRABONE Geograph. L. 16. findet. So hat GOtt dafür geſorget, daß die Notiz dieſes ſchweren Straf-Geirchts auch unter den Heyden in der hiſtoria profana conſeruiret worden.

Was nun aber das Conſequens betrift

2. *ex parte Iſraelitarum*, ſo ſahen dieſelben die todten Cörper der Egyptier auf dem Meer herum ſchwimmen, und ans Ufer treiben, die ſie denn ohne Zweifel werden herausgezogen, geplündert, und ihnen inſonderheit ihr Gewehr und ihre Waffen abgenommen haben. Die Cörper ſelbſt aber werden theils den Fiſchen, theils den Fiſchfreſſern oder Ichthyophagis zu Theil worden, und die Gerippe nachgehends mit Sand, der daſelbſt häufig lag, bedecket worden ſeyn. Bey den Iſraeliten erfolgte daher zweyerley:

a) *Timor domini*, welche verknüpft war mit einer lebendigen Uberzeugung, daß Moſes ein treuer Knecht GOttes ſey. Es heiſt *v.* 31. **das Volck glaubte an den HErrn, und an Moſen ſeinen Knecht**, das iſt, ſie glaubten, daß Moſes ein Knecht des HErrn ſey. Confer. 1. Cor. 10, 2. da dieſes alſo ausgedruckt wird: **Sie ſind alle** εἰς τὸν Μωσῆν **auf Moſen getaufet** in den Wolcken und in dem Meer, das heiſt ſo viel, da ſie durchs Meer durchzogen, ſo breitete ſich die Wolcke über das gantze Heer der Iſraeliten aus, und beſchirmete ſie nicht nur im Rücken gegen die Egyptier, ſondern bedeckte ſie auch von oben, und befeuchtete ſie mit ihrem Thau. Das nennet Paulus eine Taufe, und ſagt, ſie ſey geſchehen **auf Moſen**, das iſt, in der Abſicht, daß ſie hinfort der Lehre Moſis Glauben zuſtelleten, und ihn für einen treuen Knecht und Abgeſandten Gottes halten ſolten.

b) *Epinicion*, war das zweyte Conſequens, da ſie ſungen das Freuden-**Lied**, * welches darauf beſchrieben wird Exod. 15. Es iſt ſelbiges am ſiebenden Tage poſt exitum ex Aegypto geſungen worden. Moſes war Praecentor chori maſculini, Miriam chori feminini, welche ſich in verſchiedene Chöre theilten, und mit Inſtrumentis muſicis dieſes Lied Moſis nachſungen.

* Eine ausführliche Betrachtung deſſelben findet man in des ſel. Mannes Chriſto in Moſe, in der 29. 30. und 31. Betrachtung vom Lied Moſis, p. 330-364.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VII. Membrum.

Hierbey mercken wir folgende Obſeruationes practicas:

1. GOtt ſchiebet ſeine höchſten und herrlichſten Errettungen ſo lange auf, bis die Vernunft nichts als Tod und Untergang vor Augen ſiehet. Das haben die Iſraeliten am rothen Meer erfahren, da ſie zwiſchen den Bergen eingeſchloſſen waren, und die Armée Pharaonis hinter ſich hatten; das Meer aber vor ſich ſahen. Hier erſchien GOtt nicht eher zu ihrer Hülfe, als bis es aufs äuſſerſte kommen war. Wenn wir demnach auch in ſchweren Anguſtiis und Nöthen zu GOtt rufen, und er mit ſeiner Hülfe verziehet, und die Noth unterdeſſen wachſen und zunehmen läſſet, ſo ſollen wir gedencken, daß das ſeine gewöhnliche Art und Weiſe ſey, daß er nemlich deßwegen verziehe, damit er hernach ſeine Herrlichkeit deſto deutlicher offenbahre, und wenn die Noth aufs höchſte geſtiegen, deſto mehr Ehre durch ſeine gnädige Hülfe einlege. *

2. In groſſen Anguſtiis äuſſert ſich am deutlichſten das groſſe Verderben des menſchlichen Hertzens. Die Iſraeliten murreten in dieſen Anguſtiis wider Moſen, und fragten ihn ſcoptiſch: ob nicht Raum gnug in Egypten zu Gräbern geweſen ſey, daß er ſie in die Wüſten hätte ausführen müſſen, daſelbſt zu ſterben? Das iſt ein Exempel, wie in der Noth das menſchliche Hertz manchen verborgnen Unflat ausſchäumet, der auf dem Grunde deſſelben verborgen lieget. Darum läſt GOtt manchen in ſchwere Anguſtias kommen, damit ſie ſich ſelbſt in ihrem verderbten Hertzen kennen lernen.

3. Es iſt eine beſondere Sünde der Gelehrten, daß ſie ihren Verſtand, Penetration und Lectur dazu anwenden, daß ſie die herrlichſten Wunder Gottes zu verdunckeln, und in natürliche Begebenheiten zu verwandeln ſuchen; dieſe diviſio maris iſt eines von den herrlichſten Wunderwercken GOttes, deſſen er ſich ſelber öfters in der Schrift rühmet, und ſeine Allmacht daraus beweiſet. Daher der Hr. CLERICVS HARDT und andere Gelehrten ſich ſchämen ſolten, daſſelbe alſo zu erklären, als ob es gantz natürlich durch Hülfe der Ebbe und Flut damit zugegangen ſey. Das ſind gewiß keine geringe, ſondern groſſe Sünden, wenn man die Maieſtätiſche Wercke und Documenta der Allmacht GOttes durch ſein Bisgen Gelehrſamkeit verdunckelt und allen Splendorem denſelben entziehet. Es iſt aber eine Sünde, dafür ſelten die Gelehrten Buſſe thun, noch dieſelbe GOtt abbitten, ſondern wunder meynen,

* Mit mehrern kan man hierbey nachſehen l. c. die 28. Betr. p. 319. ſqq. von dem Durchgange der Kinder Iſrael durchs rothe Meer.

nen, was ſie vor Thaten gethan hätten; wenn ſie die Wunderwercke GOttes verdunckelt hätten.

4. Wenn verſtockte Menſchen zu ihrem Verderben reif ſind, ſo laufen ſie mit unbegreiflicher Unſinnigkeit ihrem Untergang entgegen. Davon man hier das Exempel an Pharao und an ſeiner gantzen Armée ſiehet. Billig ſolte ſich ein ieder, welcher bißher ſeinen Lüſten gefolget, und der Zucht des Geiſtes GOttes widerſtrebet hat, an dieſem entſetzlichen Exempel ſpiegeln, und bedencken, daß die Egyptier ihnen unter den Wellen des Meers noch hervorrufen: In me intuens pius eſto: GOtt läſt ſeine Langmut in die Länge nicht mißbrauchen, und mögen wir uns wol dabey erinnern der letzten Worte des Pſal. 50, 22. **Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmal hinreiſſe, und ſey kein Retter mehr da.**

5. Wenn einige gute Bewegungen und Worte dazu gnug wären, ſelig zu ſterben, ſo müſte man den verſtockten Pharaonem, und ſeine gantze Armée ſelig preiſen. Was legten ſie nicht vor ein herrlich Bekentniß von der Macht GOttes ab, ehe ſie erſoffen: **Der Jehova ſtreitet für Jſrael wider die Egyptier?** wer wolte aber deswegen, weil dieſe Worte die letzten in ihrem Munde geweſen, ſie ſelig preiſen? Das ſolte man bedencken, und nicht alle mortuos promiſcue beatificiren, nur etwa darum, weil ſie noch ein und ander gutes Wort vor ihrem Ende geſprochen, einen Vers aus einem Liede daher gebetet, und ſich deuot geſtellt, welches gewiß noch lange nicht hinreichet, die Seligkeit zu erlangen.

MEMBRUM VIII.

PRIORES STATIONES IN DESERTO.

Es kommen hier folgende Stationes vor:

1. Statio prima in Marah.
2. Statio ſecunda in Elim.
3. Statio tertia in deſerto Sin und
4. Statio quarta in Raphidim.

I. STATIO PRIMA IN MARAH. Nachdem das Jſraelitiſche Volck durch den Sinum Arabicum durchgegangen war, und dem HErrn ein Feſt gefeyert, und ihn für ſeine Wohlthaten gelobet hatte: ſo kamen ſie, nach Exod. 15, 22. in die **Wüſten Sur**, welche Num. 33, 8. mit einem andern Nahmen die **Wüſten Etham** genennet wird. Denn was iſt gewöhnlicher, als daß einerley Ort von verſchiedenen benachtbarten Städten, oder Flüſſen, oder Bergen, oder Wüſten verſchiedene Namen bekommt?

In dieſer Wüſten war nun kein Waſſer anzutreffen, * daher ſie ihren Weg weiter fortſetzten, und nach **Marah** kamen, alwo ſie zwar Waſſer antraffen; aber daſſelbe nicht trincken konten, weil es durch die Vermiſchung mit dem Salpeter einen ſehr widrigen und unangenehmen Geſchmack oder Bitterkeit angenommen hatte. Denn es bezeuget Bellonius und Petrus Vallensis, welche beyde in dieſen Gegenden geweſen ſind, daß die Erde hieſelbſt oben auf von weiſſem Salpeter glänze, als wenn ſie mit Saltz überſtreuet wäre, und Plinius meldet hiſt. nat. L. 31. c. 7. daß man hier hin und wieder Sal Ammoniacum antreffe. Daß aber Nitrum oder Salpeter das Waſſer bitter mache, das haben die Phyſici längſt obſeruiret. Vide Schelhammeri Commentationem de nitro p. 27.

Alſo erfolgte denn nun auf die groſſe Hülfe und Errettung, die GOtt den Iſraeliten erwieſen und widerfahren laſſen, eine **doppelte Verſuchung**, indem das Volck **anfänglich gar kein Waſſer fand** in der Wüſten Sur, nachgehends aber **bittres Waſſer** antraf, damit es wegen des widrigen Geſchmacks ſeinen Durſt nicht löſchen und ſtillen konte.

Was paſſirte nun hier? Es ging hierauf folgendes vor:

1. **Das Volck murrete wider Moſen**, und ſprach: **Was ſollen wir trincken?** Es iſt kein Wunder, daß ihnen diß bittre Waſſer nicht geſchmecket, dieweil ſie in Egypten ſich an das angenehme Waſſer des Nili gewöhnet hatten, welches Strabo, Galenus und andre nennen ὕδωρ γλυκύτατον, aquam dulciſſimam, ſuauiſſimam. Daher, als die Soldaten des Kayſers Peſcennii Seculo 3. da ſie an den Egyptiſchen Gräntzen ſtunden, Wein zu trincken forderten, der Kayſer ihnen antwortete: Nilum habetis, & vinum quaeritis? **Ihr habt den Nilum vor Augen, und wollt Wein haben?** Daraus man ſiehet, daß das angenehme Waſſer des Nili wegen ſeines angenehmen Geſchmacks dem Wein gleich geſchätzet worden. Daher krümmten ſich freylich die an das ſüſſe Waſſer des Nili gewöhnten Mäuler der Iſraeliten, und zogen ſich gewaltig zuſammen, da ſie diß bittre Waſſer trincken ſolten.

Sie hätten zum HErrn rufen ſollen, der vor drey Tagen ihr Leben vom Verderben errettet hatte, damit er ihnen in dieſen heiſſen Gegenden Waſſer geben mögte, ihren Durſt zu löſchen. Allein an deſſen ſtatt fielen ſie Moſi auf den Halß, und plagten ihn, daß er ihnen zu trincken ſchaffen ſolle.

2. **Moſes wandte ſich zu GOtt**, welcher mehr auf das **Gebet** ſeines Knechtes ſahe, als ſich über das Murren ſeines unverſtändigen **Volcks** entrüſte-

rüſte-

* Hier hat der ſel. Mann anfänglich geſetzt gehabt: wie denn ſchon ehmals die Hagar in eben dieſer Wüſten Sur in Gefahr kam / Durſtes zu ſterben / *Gen.* 21/ 15. 19. ſolches aber nachmals wieder ausgeſtrichen.

rüſtete. GOtt zeigte darauf dem Moſi ein gewiſſes Holtz, welches in diß bittre Waſſer geworffen wurde, und demſelben nicht nur ſeine Bitterkeit benahm, ſondern es auch lieblich und angenehm zu trincken machte. Die Jüden geben vor, es ſey ein bitter Holtz geweſen, welches Targum IONATHAN *Artiſne* nennet, andre nennen es Tamarinthen. Vide TEVENOT. Moſes aber habe den Namen Jehovah darauf geſchrieben, und es ins Waſſer geworffen; da habe diß bittre Holtz diß bittre Waſſer alſobald ſüß gemacht; wiewohl andre Jüden dafür halten, es ſey lignum oleae, andre cedri, andre es ſey radix ficus &c. geweſen.

Hier glauben denn wiederum einige Gelehrte, es habe diß Holtz eine natürliche Kraft gehabt, das Waſſer zu verſüſſen, in welcher Meynung auch Sirach Cap. 38, 3. 5. ſcheinet geweſen zu ſeyn. So ſtatuiren auch IOSEPHVS, DRVSIVS, HILTIVS, BVRMANNVS, CLERICVS und andre. Der Hr. CLERICVS ſagt: Wenn das Holtz nicht von Natur eine verſüſſende Kraft gehabt hätte, ſo könne man keine Urſach anzeigen, warum GOtt eine beſondere ſpeciem ligni dem Moſi angewieſen habe; Hätte GOTT durch ein Wunderwerck das Waſſer verſüſſen wollen, ſo hätte er ia nur Moſi befehlen dürffen, daß er mit ſeinem Stabe das Waſſer berühren ſolte; gleichwol muß der Herr CLERICVS, der über diß Wunder hin und her in die Creutz und in die Queer raiſonniret, ſelbſt endlich geſtehen, daß es ſchwer zu begreiffen ſey, wie durch ein Stück Holtz ſo viel bittres Waſſer habe können ſüß gemacht werden, daß eine ſolche groſſe Menge von drey Millionen Menſchen, wie wir oben ausgerechnet haben, die ſchon drey Tage gedürſtet hatten, ſich daran hätten ſatt trincken können: daher BVRMANNVS meynet, die natürliche verſüſſende Kraft des Holtze ſey durch eine übernatürliche Wirckung Gottes verſtärcket worden.

Allein wenn man erwegt

a) **Den *extrem* verdorbenen Geſchmack des Waſſers**, welches, nach dem IOSEPHO, weder Menſchen noch Vieh, ob ſie wol beyderſeits ſehr durſtig waren, trincken konten. Wenn man

b) **bedencket die Menge derer Durſtigen.**

c) **Die geringe Quantität des hineingeworfenen Holtzes**, welche zum wenigſten gegen die Menge der Trinckenden gar keine Proportion hatte.

d) **Die ſchnelle Wirckung**, indem alſobald auf die Iniectionem ligni die Verbeſſerung und Verſüſſung des widrigen Geſchmacks erfolgte. Und wenn man erweget

e) **daß kein *Philoſophus* oder *Medicus* uns bis auf dieſe Stunde eine gewiſſe *Speciem ligni* zeigen und finden können**, welches dieſe Kraft hätte, nur einen kleinen Brunnen voll bitter ſalpetriſches Waſſer auf einmal ſüß zu machen, und die Particulas nitroſas des Waſſers zu praecipitiren, oder in ſich

zu

zu ziehen und zu verſchlingen. Wenn man, ſage ich, diß alles erweget, ſo kan man nicht umhin ein wahrhaftiges Wunder hier zu erkennen. *

Sagt man: **Was war es denn nöthig, daß GOtt dem Moſi ein beſonderes Holtz zeigte, wenn die Kraft nicht vom Holtze** dependirte? So dienet zur Antwort:

α) Das hat in Gottes freyem Willen geſtanden, und hat er davon keinem Critico Rechenſchaft zu geben Urſach. Es gefiel ihm nun dieſes, und kein anderes Holtz zu einem Inſtrumento dieſes Miraculi zu gebrauchen; ob es gleich eben ſo wenig, als ein ander Holtz eine natürliche Aptitudinem dazu hatte und natürlich dazu geſchickt war. Die allgemeine Tradition der Jüdiſchen Kirche, daß es ein bitter Holtz geweſen, iſt auch nicht ſchlechterdings zu verwerfen, weil es GOtt nichts ungewöhnliches iſt, durch unbequeme, ja durch contraire Mittel wunderbare Wirckungen hervorzubringen. Wie alſo 2. Reg. 2, 21. Saltz dazu gebrauchet wurde, ein bittres Waſſer zu emendiren, welches ebenfals von Natur dieſe Wirckungen nicht praeſtiret.

β) Kan auch ratio myſtica drunter geweſen ſeyn. Denn da alles, was GOTT mit den Iſraeliten in der Wüſten vorgenommen, eine vorbildende Kraft ** gehabt, nach 1. Cor. 10, 6. 11. ſo iſt leicht zu erachten, daß auch dieſe erſte miraculeuſe Begebenheit ihre ſignificationem arcanam gehabt habe. Nemlich

א) das **bittre Waſſer**, das die Kinder Iſrael nicht trincken konten, konte ſeyn ein Bild von der Lehre des Geſetzes, dazu GOtt, wie wir hernach hören werden, ſchon in **Mara** Vorbereitung machte. Dieſe Lehre iſt der Natur höchſt bitter wegen des ſchweren Fluchs, den GOtt denen Ubertretern des Geſetzes darin ankündiget und drohet.

ב) Das **Holtz** bildete ab **Chriſtum**, ξύλον ζωῆς, **das Holtz des Lebens**,*** wie er genennet wird Apoc. 2, 7. welcher Chriſtus aus dem Geſetz GOttes durch ſeine obedientiam actiuam & paſſivam wieder ein Obiectum amabile und eine angenehme Troſt-Lehre machet. Es hat auch dieſes Holtz ferner darin Chriſtum, das Holtz des Lebens, praefigurirt, weil er die Bitterkeit

* Man kan bey dieſer gantzen Materie nachſehen Herrn D. Deylings obſs. ſacr. part. 3. obſ. 6. de aquis amaris ligni iniectione a Moſe mitigatis, p. 62. ſqq. und Hn. D. **Conrad Ikens** diſſ. theol. philol. de Marah, aquis amaris per miraculum ſanatis, legumque praeliminari compendio, celebri loco, ad illuſtrationem Exod. 15, 22-25. Bremen 1732. wie auch des ſel. Herrn D. **Rambachs** Chriſtum in Moſe, in der 12. Betracht. p. 365. ſqq. **von der Verſüſſung des Waſſers zu Mara.**

** Welches der ſel. Mann auch gezeiget l. c. p. 371. ſqq.

*** Siehe hierbey des ſel. Mannes **Betrachtungen über die ſieben Verheiſſungen**, welche der Sohn GOttes in denen Apocalyptiſchen Briefen denen **Uberwindern** gegeben hat, p. 11. ſqq.

keit unſerer Trübſalen, die wir auf der Reiſe nach dem himmliſchen Canaan auszuſtehen haben, verſüſſet.

3) Daß GOtt der HErr ſelbſt dem Moſi dieſes Holtz zeigte; das konte nun vorſtellen, daß wir dieſes Holtz des Lebens Chriſtum nicht durch eigene Vernunft und Kraft erkennen mögen, ſondern daß es uns der Vater vom Himmel offenbahren müſſe, daß auch dieſes Mittel, dadurch unſre Leyden verſüſſet werden müſſen, nicht ab humano arbitrio dependiren, ſondern von ihm ſelbſt beſtimmet und vorgeſchrieben werden müſſe. Wenn man dieſe Begebenheit alſo anſiehet, ſo ſiehet man lauter Weißheit GOttes in derſelben.

Da nun auf dieſe Weiſe per miraculum das Waſſer verbeſſert war, ſo truncken die Iſraeliten davon, und konten ihren Durſt reichlich ſtillen. Daß die Iſraeliten einen ſchweren Durſt in der Arabiſchen Wüſten ausgeſtanden haben, das hat auch Tacitus angemercket hiſtor. l. 5. c. 3. da er von ihnen ſaget: Nihil aeque, quam inopia aquae, (eos) fatigabat. Iamque haud procul exitio totis campis procubuerant. Aber das remedium aduerſus ſitim hat er auf eine abgeſchmackte Art erzehlet. Er ſagt, es wär eine Heerde wilder Eſel auf einen Felſen, der mit Bäumen überſchattet geweſen, hinauf geſtiegen. Moſes habe das gemerckt, ſey ihnen nachgefolgt und habe daſelbſt ſchöne Waſſer-Quellen gefunden. Zur Danckbarkeit hätten die Jüden hernach das Bild eines Eſels in ihrem Heiligthum aufgeſtellet und da ſelbiges verehret. Dieſe abgeſchmackte Fabel, welche auch Plutarchus erzehlet, haben die Heyden den Jüden zum Spott ausgeſonnen, und hat ſich Sam. Bochartus viele Mühe gegeben den Urſprung derſelben zu entdecken in ſeinem Hieroz. P. 1. L. 2. c. 8. Man kan auch conferiren Christiani Wormii tract. de corruptis antiquitatum Ebraicarum apud Tacitum & Martialem veſtigiis, in praefatione.

3. Endlich das dritte, das in dieſer Station vorging, war dieſes: **GOtt machte hier einen Bund mit dem Iſraelitiſchen Volck**, darinnen er etwas von ihnen erforderte und ihnen etwas verſprach. Er legte ihnen nemlich

a) einige *Praecepta* **zu beobachten vor**, darunter ſonderlich das Praeceptum de Sabbatho obſeruando ſcheint geweſen zu ſeyn, Exod. 16, 28. 29. daß aber von Caerimoniis Leuiticis ihnen hier noch nichts iniungiret worden, iſt klar aus Jer. 7, 21. Hingegen

b) **verſprach GOtt der HErr**, wenn ſie ihm gehorſam ſeyn würden, ſo wolle er alle Egyptiſche Kranckheiten von ihnen abwenden, und ſich als einen Artzt ihres Leibes und ihrer Seelen beweiſen. Hierdurch

wolte GOtt alſo durch einige wenige und leichte Gebote erſt ihren Gehorſam auf die Probe ſetzen, und ſie ad legiſlationem Sinaiticam praepariren. *

II. STATIO SECVNDA IN ELIM. Dieſe zweyte Station war deſto luſtiger und angenehmer, ie trauriger die vorige geweſen war. Denn es fanden hieſelbſt, nach Exod. 15, 27. die Kinder Iſrael zwey wichtige Beneficia:

1. Zwölf ſchöne Spring-Brunnen des angenehmſten Waſſers.

2. Siebenzig Palm-Bäume, die gerne bey ſüſſen Waſſer-Brünnen zu wachſen pflegen, welche denn nicht nur dem Orte einen ſehr angenehmen Adſpectum conciliirten, ſondern auch einigen Schatten gaben. Hierauf zielt vielleicht TACITVS in der Stelle, die vorhin angeführet worden, daß Moſes in rupe nemore opaca largas aquarum venas gefunden. Und weil IOSEPHVS den Namen dieſes Orts Elim, welches eigentlich flache Felder bedeutet, in Ilim verwandelt hat, welches Wort bey den Syrern pullos aſinorum bedeutet, ſo meynen einige, ** daß die Fabel daher entſtanden ſey, die TACITVS erzehlet, daß nemlich eine Heerde Eſel den Weg zu dieſen Waſſer-Brunnen gezeiget hätten.

Hier ſcheinen nun die Iſraeliten eine Zeitlang ſtill gelegen zu haben; was aber hier vorgegangen, hat Moſes nicht beſchrieben.

Im übrigen vergleichen einige mit dieſer Hiſtorie eine Stelle STRABONIS Geogr. L. 16. da er berichtet, daß fünf Tage-Reiſen von Jericho ein angenehmer Palmen-Wald ſey, gegen welchen das gantze Land wegen der Waſſer-Quellen, die darinnen anzutreffen, eine Veneration beweiſe. Wenn man den Umſtand hinweg nimmt, daß diß Palmetum fünf Tage-Reiſe von Jericho gelegen, darinnen ſich STRABO, wie in vielen andern Dingen, geirret haben kan: ſo trifts zimlich mit Moſis Erzehlung überein.

III. STATIO TERTIA IN DESERTO SIN, in der Wüſten Sin. Dieſe Station folgte nicht unmittelbar auf die andere, ſondern nach Num. 33, 10. zogen die Iſraeliten von Elim ſich wieder etwas zurück nach dem Sinu Arabico, oder Schilf-Meer, und lagerten ſich daſelbſt; da denn die noch herumſchwimmende Cörper der Egyptier ihnen die Wohlthat, welche ihnen GOtt erwieſen, wieder aufs neue ins Gedächtniß bringen ſolten, weil wir doch nichts leichter, als die göttlichen Wohlthaten zu vergeſſen pflegen. Von da brachen ſie nun endlich wieder auf, und kamen am 15. Tage des andern Monaths

* Davon man mit mehrern die vor angeführte Diſp. des Herrn D. Ikens nachſehen kan.

** Es iſt diß die Muthmaſſung BOCHARTI hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 18. Dabey man Hn. D. Deylings obſ. ſacr. part. 3. obs. 6. §. 2. p. 63. nachſehen kan.

naths poſt exitum ex Aegypto in die Wüſten Sin, die zwiſchen Elim und Si-
nai liegt cap. 16, 1. und die unterſchieden werden muß von der Wüſten Zin
oder Kades, welche am mari mortuo liegt Num. 33, 11. 36.

In dieſer Wüſten Sin gab nun eine neue Verſuchung Anlaß und Ge-
legenheit zu einem neuen Verbrechen der Kinder Iſrael. Denn als ſie ſa-
hen, daß die Lebens-Mittel, die ſie aus Egypten mitgenommen, nach und
nach zuſammen rückten, und zu Ende gingen, und daß ſie bald nichts mehr zu
eſſen haben würden, ſo wurden ſie ſo ungeduldig, daß ſie wünſchten, daß ſie
durch die Hand des HErrn (in welche es doch zu fallen erſchrecklich iſt) das iſt,
per plagas Aegyptiacas umkommen wären, und beſchuldigten Moſen, daß er
ſie in der Abſicht in die Wüſten hinausgeführet hätte, daß ſie alle daſelbſt
Hungers ſterben ſolten. Dieſe Verſündigung gab nun Gelegenheit zu ei-
nem doppelten neuen Beneficio diuino, da ihnen GOtt carnem & panem ver-
ſchaffte.

1. *Caro.* Da das Volck wider GOtt und Moſen murrete wegen Man-
gel der Lebens-Mittel, ſo entdeckte GOtt dem Moſi, daß er das Volck reich-
lich mit Lebens-Mitteln verſorgen und ſie dadurch auf die Probe ſetzen wolte,
ob ſie ihm im Uberfluß gehorſamer ſeyn würden, als im Mangel. Moſes
machte dieſes den Iſraeliten kund, und verſprach ihnen, daß ſie noch denſel-
ben Abend Fleiſch gnug zu eſſen bekommen, und vom folgenden Morgen an
reichlich mit Brod verprouiantiret und geſättiget werden ſolten. Und dieſes
gab er zum Beweiß, daran ſie erkennen ſolten, daß nicht er und Aaron pri-
vato auſu, ſimulato tantum Dei iuſſu, ſie aus Egypten geführet, ſondern daß
der HERR ſelber ſie ausgeführet habe. Beyde Verheiſſungen wurden auch
erfüllet.

Vorher aber praeſentirte ſich in der **Wolcken-Säule** ein ungewöhnli-
cher feuriger **Glantz**, als ein Signum, daß der Engel des HErrn über ihr
unartiges **Murren** einen gerechten Zorn gefaſſet habe, dabey zugleich das
gantze Volck aus der Wolcken die Straf-Predigt anhören muſte: **Ich ha-
be das Murren der Kinder Iſrael gehöret. Sprich zu ihnen: Gegen
Abend ſolt ihr Fleiſch eſſen, und Morgen ſolt ihr mit Brod geſättiget
werden, und daraus ſolt ihr lernen, daß ich der HErr euer GOtt bin,**
Exod. 16, 12. Da nun der Abend heran nahete, ſo wurde das gantze Heer-
Lager der Kinder Iſrael mit gewiſſen Thieren und Vögeln gleichſam bedecket,
welche aber Moſes mit einem ſolchen Namen benennet hat, welcher zu vielen
Streitigkeiten der Gelehrten und Philologorum Anlaß gegeben hat, indem er
v. 13. ſpricht: ותעל השלו adſcendit *Selav* & obtexit caſtra, welcher Name
wiederum Num. 11, 31. vorkommt. IOSEPHUS, der Jüdiſche Geſchichtſchrei-
ber, hat dadurch Coturnices, oder **Wachteln**, verſtanden, welche Meynung
auch bey den Philologis den meiſten Beyfall erlanget hat. LXX. lib. Sap. 16,

 2. 3.

2. 3. und PHILO haben eine gewiſſe Speciem der Wachteln, die ſie ὀρτυγομήτρας nennen, dadurch verſtanden. Selbſt die Orientaliſche Verſion, desgleichen MUHAMMED in Alcoran haben das Wort Selav in ihren Uberſetzungen behalten. Der Herr IOBUS LUDOLFUS aber iſt zuerſt von der recipirten Meynung, daß es eine Art Wachteln geweſen, abgegangen, und hat eine Art von Heuſchrecken dadurch verſtehen wollen. Die Gelegenheit, daß er auf dieſe Gedancken gerathen iſt, iſt dieſe geweſen, da er von ungefehr in dem PORPHYRIO geleſen hat, daß einmal eine Armée in Africa, die in groſſe Hungers-Noth gerathen, ſich dadurch noch conſeruirt und am Leben erhalten, daß ein groſſes Agmen Heuſchrecken ſich in derſelben Gegend niedergelaſſen, welche ſie gegriffen und gegeſſen, ſo iſt er denn dadurch auf die Gedancken und Muthmaſſung gebracht worden: ob nicht vielleicht die Selavim auch Heuſchrecken geweſen wären. Er hat der Sache denn weiter nachgedacht, hat allerley Difficultäten gegen die gemeine Meynung erſonnen, und hat hingegen gemeynet, daß ſich alles viel beſſer auf die Heuſchrecken ſchicke, davon man nachſehen kan ſeinen Commentarium ad Hiſtor. Aethiop. p. 172. und in einem beſonderen Appendice ad Hiſtor. Aeth. de Locuſtis. Allein gleichwie Herr Ludolf gegen die gemeine Meynung allerley Difficultäten gemacht, welche aber alle hinweg fallen, wenn man ſupponiret, daß es ein wahrhaftiges Wunder geweſen: ſo kan man auch gegen ſeine Meynung de Locuſtis vielerley Difficultäten machen. * Wir wollen aber unterdeſſen die Sache unausgemacht laſſen, bis wir zur neunten Station der Iſraeliten in der Wüſten kommen, nemlich zu den Luſtgräbern Num. 11. da Moſes dieſe Vögel etwas deutlicher beſchreibet, da wir denn weiter von der Sache reden wollen.

2. *Panis.* Den andern Morgen darauf, als ſie des Abends vorher Fleiſch bekommen, bekamen ſie auch etwas, das dem Brode ähnlich war, nemlich das Manna. Von welchem wir nun einen diſtincten und deutlichen Concept wollen zu machen ſuchen.

a) *Nomen.* Nach Moſis Erzehlung hat das Manna ſeinen Namen bekommen von der Frage der Kinder Iſrael. Denn da ſie den gantzen Erdboden um ihr Lager herum mit einem weiſſen Reif bedecket ſahen, und nicht wuſten, was es wäre, ſo ſagte einer zum andern מן הוא *Man hu*, quid illud eſt? Zwar nach der Hebräiſchen Sprache müſte es heiſſen מה, *Ma hu*, quid illud eſt? aber es kan auch, wie PFEIFFERUS in ſeinen Dubiis vexatis obſeruiret hat, das Wort *Manna* zuſammen gezogen ſeyn aus מה *Mah*, quid und נא quaeſo, contracte מן. Wiewol andre es lieber aus der Arabiſchen Sprache

* Die neueſte Meynung hierin iſt wohl dieſe, daß der Herr Olavus Rudbeck zu Upſal aus dieſen Selavim fliegende Fiſche gemacht hat in ſeiner Ichthyologiae biblicae parte prima, wie ſchon droben p: 30. in der Note angemercket worden.

che herleiten wollen, da das Wort מן *donum* bedeutet. Alſo hat es der Herr Clericus überſetzt: hoccine donum eſt? **Iſt das die Gabe, darauf uns GOtt durch Moſen vertröſten laſſen?** Solte diß kleine Korn die Gabe ſeyn, die uns GOtt verheiſſen unſern Hunger zu ſtillen? Noch andre haben die Worte Moſis alſo erkläret: Manna hoc eſt, ignorabant enim, quid aliud eſſet. Sie hätten es für gemeines Manna angeſehen, das ſonſt in derſelben Gegend anzutreffen iſt. Denn weil es demſelben ähnlich geſehen, ſo hätten ſie es nicht beſſer, als mit dieſem Namen zu benennen gewuſt. Moſes aber habe ſie bald beſſer unterrichtet, daß es nicht das gewöhnliche Manna ſey, ſondern daß GOTT ſolches aus beſondern Faveur zu ihrer Speiſe geſchencket habe. Es wird ſonſt auch gennet Frumentum caeli, Pſalm. 78, 24.

b) *Natura.* Da wird diſputirt, ob es etwas ordinaires oder extraordinaires geweſen? Man hat nemlich auch ein **natürlich Manna**, über deſſen Natur aber die Herren Phyſici ſelbſt noch nicht eins ſind. Einige meynen, daß es nichts anders iſt, als ein gewiſſes ſüſſes Gummi, welches zu einer gewiſſen Zeit des Jahrs aus der Rinde der Ulm- und Eſchen-Bäume herausflieſſe, auch oben in dero Gipfeln anzutrefen ſey. Der berühmte Salmasius, der einen beſondern Tractat vom Manna geſchrieben, meynt, es ſey eben daſſelbe ſüſſe Gummi, welches Matth. 3, 4. Mel ſilueſtre oder Wildhonig genennet werde, und welches Johannes der Täufer in der Wüſten gegeſſen. Sintemal auch Suidas in ſeinem Griechiſchen Lexico unter dem Wort ἄκρις berichtet, daß das wilde Honig, welches Johannes von den Bäumen geſammlet, von vielen Manna genennet werde. Andere hingegen geben uns von dem ordinairen Manna ein anderes Portrait. Es ſey ein gewiſſer himmliſcher Thau geweſen, welcher auf allerhand Arten der Cörper gefallen, doch inſonderheit auf den Gipfeln und Blättern der Eſch- und Ulmen-Bäume hangen blieben, weil die Blätter dieſer Bäume alſo beſchaffen wären, daß es am leichteſten darauf kleben bleiben könne. Allein die erſte Meynung, daß es eine Species von Gummi geweſen, wird für die beſte gehalten. Zum wenigſten iſt das Manna in der Arabiſchen Wüſten nur auf den Blättern dergleichen Bäume, darauf es voll liegt als ein Thau auf den Kräutern.

Da meynen nun einige, es ſey diß Manna ordinarium geweſen, welches nach dem Bellonio noch heut zu Tage in Arabien & circa montem Libanum anzutreffen, von dannen es häufig nach Cairo in Egypten gebracht, und daſelbſt in den Apothecken verkauft wird. Dieſer Meynung ſind zugethan Henricus Valesius, Leo Leonius, Henricus Salmuthus und Claudius Salmasius, welcher dafür hält, das Wunder habe nicht darin beſtanden, daß GOTT eine neue Speciem Mannae geſchaffen, und den Kindern Iſrael zu eſſen gegeben, ſondern darin, daß er das gewöhnliche Manna auf eine wunderbare Art

diſpenſiret, daß es Jahr aus, Jahr ein, in einer ſolchen Quantität, als nöthig war, fallen müſſen. Item Herr **von der Hardt** in Ephemeridibus philologicis, Diſcurſu 7. welcher aber noch weiter gehet, und faſt nichts wunderbares in dem Manna der Iſraeliten erkennen will, ſondern ſagt, es ſey ein Humor roſcidus geweſen, welcher in denen deſertis Arabiae häufig falle, gleichſam als ein gefrohrner, und in Reif verwandelter Thau, welchen man trocknen und zu allerley Vſibus brauchen könne, wenn man ihn früh morgens vor Aufgang der Sonnen ſammle, ehe er zerſchmeltze. Alle dieſe Auctores berufen ſich auf die Aehnlichkeit, welche zwiſchen dem ordinairen Manna und dem Manna der Iſraeliten geweſen. Allein ſie ſupponiren und fingiren die Aehnlichkeit mehr, als daß ſie ſolche ſolten beweiſen können. Vielmehr daß dieſes Brod, welches GOtt den Iſraeliten gegeben, kein ſolches ordinaires Manna geweſen ſey, das kan mit folgenden Rationibus erwieſen werden:

α) *Ex diſſimilitudine cum Manna ordinaria*, welche in folgenden 8. Stücken beſtehet:

(1.) Das gemeine Manna fält nur in einer gewiſſen Jahres-Zeit, und zwar nach dem Aben Esra in Martio und Aprili. Diß Manna aber fiel gantzer 40. Jahr, alle Tage, ausgenommen den Sabbath oder Sonnabend, und hörte nicht auf in das Lager der Iſraeliten herabzufallen, bis das gelobte Land ihnen andere Speiſen hergab.

(2.) Das gemeine Manna fält nicht in groſſer Menge. Daher Clericus ſagt, wenn alle Eſch- und Ulmen-Bäume in gantz Aſien das gantze Jahr hindurch Gummi geſchwitzt hätten, ſo würden ſie doch nicht hingereicht haben. Diß aber fiel in ſo groſſem Uberfluß, daß drey Millionen Menſchen täglich ihre Nahrung davon hatten.

(3.) Das gemeine Manna hält ſich lange Zeit ohne Zubereitung in den Apothecken. Dieſes Manna aber verfaulte, und wuchſen Würmer darinnen, wenn es über eine eintzige Nacht aufbehalten wurde, und ward ſtinckend, Exod. 16, 20.

(4.) Das gemeine Manna zerſchmeltzet nicht in der Sonne, ſondern wird vielmehr zäher, dicker und härter; dieſes aber zerſchmeltzte, wenn die Sonne heiß darauf ſchien.

(5.) Das gemeine Manna gibt eigentlich keine Nahrung, es zergehet im Munde, und dient nicht zur Nahrung und alimento corporis, ſondern zur Artzney; dieſes Manna aber gab ein gutes und geſundes Alimentum.

(6.) Das gemeine Manna wird von den Blättern gewiſſer Bäume geſammlet, und wird nirgends auf der platten Erde gefunden, ohne unter denſelben Bäumen; dieſes aber fiel aus der Luft herunter, wie ein Reif, und lag auf der platten Erde herum circa tentoria Iſraelitarum.

(7.) Das gemeine Manna iſt zwar trocken, aber doch nicht hart, daß es in Mörſer zerſtampet werden müſte, dieweil es eine zähe viſcidam conſiſtentiam hat; diß Manna aber ward in Mörſern klein zerſtoſſen, und mit Handmühlen klein gemahlen.

(8.) Das gemeine Manna hat keine Verbindung mit einem beſondern Geſetze, welches GOtt den Menſchen gegeben; dieſes aber hatte eine genaue Verknüpfung mit dem Geſetz des Sabbaths, an welchem kein Körnlein im Lager anzutreffen war, dahingegen es den Tag vorher in doppelter Quantität gefunden wurde. Eine ſo groſſe Ungleichheit war alſo zwiſchen dem gemeinen Manna und zwiſchen dieſem, daraus man gnugſam ſiehet, daß diß kein gemeines Manna geweſen ſey.

β) *Ex verbis Moſis*, Exod. 16, 15. da er ſagt: **Das iſt das Brod, das euch GOtt zur Speiſe gegeben hat.** Wozu ſolte doch wol die mühſame und accurate Beſchreibung, die Moſes Exod. 16. und Num. 11. davon gegeben hat, dienen, wenn es eine gemeine und in Orient bekante Sache geweſen wäre? wär es nicht eine überflüßige Mühe geweſen, daß Moſes dieſes Manna nach ſeiner Farbe, Geſchmack, Geſtalt u. ſ. w. ſo ſorgfältig beſchrieben hätte?

γ) *Ex aliis ſcripturae dictis*, darin diß Manna als etwas auſſerordentliches und wunderbares vorgeſtellt wird, Deut. 8, 3. heiſt es: **GOtt hat dich mit Manna geſpeiſet, welches weder du noch deine Väter erkant haben.** Solten wol unter einer ſolchen Menge Menſchen nicht einige geweſen ſeyn, welche das gemeine Arabiſche Manna, das auch nach Egypten kommt, und daſelbſt häufig verkaufet wird, geſehen hätten? Aber eben daraus iſt klar, daß es kein ſolch gemeines Manna geweſen. Desgleichen wird es Pſ. 78, 23. 24. 25. unter die ſingulariſſima beneficia gerechnet, die GOTT den Kindern Iſrael in der Wüſten erzeiget, ia unter die מפתים und נפלאות, item Pſ. 105, 40. Neh. 9, 15. welchen Concept auch noch die Jüden zur Zeit Chriſti davon hatten, Joh. 6, 30. wie denn auch Iosephus dieſes Manna nennet *θεῖον καὶ παράδοξον βρῶμα*, **eine göttliche und auſſerordentliche Speiſe**, und Philo *θαυματουργημάτων ἔργον*.

δ) *Ex imperata aſſeruatione.* Es muſte ein **Krüglein von Manna** aufbehalten werden im Allerheiligſten zum beſtändigen Andencken dieſer Wohlthat. Wozu war das nöthig, wenn noch gnug ſolch Manna in der Welt vorhanden war? aber eben dieſes, daß es ſo ſorgfältig als ein *κειμήλιον*, als ein rares Kleinod aufbehalten werden muſte, das zeiget an, daß poſt ingreſſum in Canaan, da es aufgehört zu fallen, kein ſolch Manna mehr extra ſanctuarium in rerum natura anzutreffen geweſen. Dieſe Argumenta ſtreiten alſo fortiſſime gegen die Meynung, daß es gemeines Manna geweſen, und was **der Herr von der Hardt** gegen eins und das andere in den Vindiciis ſeiner

Ephe-

Ephemeridum antwortet, das iſt nur ein ingenieuſes Geſchwätz und Blendwerck, welches keinen Stich hält, wenn es genauer unterſuchet wird. Man kan dabey auch conferiren ANTON. DEYSINGIUM in einer beſonderen Diſſertat. de Manna, und des Hrn. D. SALOM. DEYLINGII obſeruatt. ſacr. part. 3. obſ. 7.*

c) *Proprietates huius panis*, und zwar

α) *Ratione figurae*. Es hatte eine kleine runde Figur, wie der Reif, oder wie Coriander-Saamen, nemlich nicht in der Farbe, denn der Coriander-Saamen ſiehet ſchwartzbraun aus, das Manna aber war weiß, ſondern an Geſtalt und Gröſſe war es dem Coriander-Saamen ähnlich.

β) *Ratione coloris*. Es war weiß und durchſichtig wie ein Cryſtall, oder wie Perlen, nach Num. 11, 7. da vergleichts Moſes mit der Farbe des *Bdolach*, oder *Bdellii*, dadurch einige den Carfunckel, andere den Cryſtall verſtehen. Es hat aber BOCHARTUS in ſeinem Hierozoico deutlich bewieſen, daß nichts andders als Perlen dadurch zu verſtehen. So war es demnach an Farbe gantz glänzend, weiß und rund, wie die Perlen, an Gröſſe und Geſtalt aber wie Coriander-Saamen.

γ) *Ratione Saporis* ſagt Moſes Exod. 16, 31. **Es hatte einen Geſchmack wie Semmel mit Honig**, in Honig getunckte Semmel. Aber Num. 11, 8. heiſt es: **Der Geſchmack ſey geweſen wie die beſte Feuchtigkeit des Oels.** Das kan aber gar wohl beyſammen ſtehen und mit einander conciliiret werden. Es hatte nemlich zugleich mellis dulcedinem & olei pinguedinem. Es war alſo eine fette, ſüſſe, nahrhafte und angenehme Speiſe. Andre meynen, wenn man es ſo roh, wie es niederfiel, aus der Hand gegeſſen, ſo hab es wie Honigkuchen geſchmecket; wenn man es aber gekocht und zubereitet, ſo habe es einen oelichten und fetten Geſchmack gehabt. Nun bekam zwar das Manna, wenn es auf mancherley Art gekocht und zubereitet wurde, auch mancherley Geſchmack. Dieſes aber iſt eine fabula rabinica, daß es einem ieden von Natur und roh ſo geſchmeckt habe, wie er gewünſchet, daß es ihm ſchmecken mögte. Z. E. wenn einer gewünſchet, es mögte ihm wie Roſinen ſchmecken, ſo habe es ihm wie Roſinen geſchmecket; wenn er gewünſchet, es mögte ihm wie Mandelkörner ſchmecken, ſo habe es wie Mandelkörner geſchmeckt: wenn er gewünſchet, daß es ihm wie Zimt ſchmecken mögte, ſo habe es wie Zimt geſchmecket. Das iſt eine Fabel, die ſich auf eine alte Tradition

* Auch kan man hierbey nachſehen die unterm ſel. Hrn. D. May von Hrn. M. Johann Friedrich Mickelio, itzigen wohlverdienten Rectore zu Darmſtadt, 1706. alhier gehaltene Diſſ. de Manna triplici, ex ſcripturae & naturae libro, ex occaſione Apoc. 2, 17. da das 1. Cap. handelt de etymologia voculae Man, das 2. Cap. de Manna Iſraelitico, das 3. Cap. de Manna vulgari und das 4. Cap. de Manna abſcondito.

dition der Jüden gründet, die auch Sap. 16, 20. angetroffen wird. Daß aber dieſe Tradition keinen Grund haben könne, das erhellet daher:

(1.) Weil Moſes den Geſchmack ſo ſorgfältig beſchreibet, welches ein Indicium iſt, quod non varium, ſed certum ſaporem habuerit.

(2.) Weil alsdenn kein faſtidium populi würde ſtatt gehabt haben, ſie würden des Manna nicht ſeyn überdrüßig worden, wenn es ein ſolcher Proteus geweſen wäre, der allerley Geſchmack in eines ieden Munde nach ſeinem habitu angenommen hätte.

d) *Collectio*, und was dabey zu mercken:

α) *Reſpectu temporis.* Es muſte in den Morgen-Stunden geſammlet werden, dieweil es gegen Mittag, wenn die Sonne heiß ſchien, auf dem Felde zerſchmeltzte. Es ſcheint aber, daß GOtt dieſe Eigenſchafften dieſem Manna mit Fleiß beygelegt habe, denn wenn es den gantzen Tag ſo wäre liegen blieben, ſo wär es mit Füſſen getretten und verächtlich worden. Es ward aber nur in den 6. Werckel-Tagen geſammlet, weil am Sabbath-Tage kein Manna herunter fiel, dafür es hingegen am Freytage in ſolcher Quantität fiel, daß eine jede Perſon eine doppelte Portion bekommen konte. Nemlich weil GOtt vor kurtzem, und zwar probabiliter in Mara den Sabbath-Tag, der bereits in der Patriarchaliſchen Kirche in memoriam creationis beobachtet und gefeyert worden, den aber die Iſraeliten in Egypten ob duros & continuos labores nicht hatten beobachten können, aufs neue wieder eingeſetzt hatte, ſo wolte GOtt derſelben Stifftung hierdurch eine neue Auctorität conciliiren, daß er am Sabbath-Tage kein Manna herunter fallen ließ.

β) *Reſpectu demenſi.* Auf eine jede Perſon wurde ein Gomer gerechnet, ein Gomer aber war der zehende Theil einer Epha, und hält ſo viel als in 43. Hüner-Eyer gehen mögte, * So hat eine jede Perſon 5. bis 6. Pfund Manna zu ſeiner täglichen Portion bekommen, welches auch für den allerſtärckſten Eſſer gnug ſeyn konte; konte jemand ſeine Portion nicht aufeſſen, ſo muſte er ſie des Abends entweder mit Feuer verbrennen, oder in die Erde graben, oder dem Vieh geben. Denn wenn ſie es über Nacht aufbehalten wolten, ſo ward es madigt und ſtinckend. Demnach muſten die Iſraeliten alle Morgen aufs neue ſammlen und zubereiten, wenn ſie etwas zu eſſen haben wolten, und hatten alſo ein täglich Exercitium der **Arbeitſamkeit**, der **Vergnügſamkeit**, der **Danckbarkeit** und des **Vertrauens auf GOTT**, indem ſie von einer mißtrauiſchen Sorge für den morgenden Tag nach und nach abgewöhnet worden. Das hieß hier recht: **Unſer täglich Brod gib uns heute**, und iſt kein Zweifel, daß Chriſtus bey der vierten Bitte ſeine Abſicht auf dieſes Manna gehabt habe.

Mit der Collection des Manna aber hatte es dieſe Beſchaffenheit. Früh-

 morgens

* Siehe des ſel. Mannes inſtit. herm. ſacr. l. 3. c. 4. §. 6. p. 467.

morgends mit Aufgang der Sonnen ging alles Volck aus ſeiner Hütte heraus, und ſammlete ein jeder ſo viel Manna auf, als er konte, da dann einer mehr, der andere weniger colligirte. Was nun diejenigen, die zu einer Familie gehörten, aufgeſammlet hatten, das wurde hernach auf einen Haufen geſchüttet, da denn der Hauß-Vater, oder auch vielleicht gewiſſe dazu verordnete Perſonen, einer jeden Perſon in der Familie einen Gomer voll davon abmeſſen muſten. **Alſo hatte der nicht drüber, der viel geſammlet hatte, und der nicht drunter, der wenig geſammlet hatte**, Exod. 16, 18. da waren alſo Arme und Reiche einander gleich. Hierdurch wolte ſie GOtt zur Einigkeit und Mildthätigkeit unter einander anführen. 2. Cor. 8, 14. 15. Es ward dadurch allem Neid und Jalouſie weißlich vorgebauet.

γ) *Reſpectu durationis.* Es fiel das Manna ſo lange, bis die Kinder Iſrael in Canaan eingingen, und die Früchte des Landes genieſſen konten, Joſ. 5, 12. da hörte es auf, am 16. Tage des Mondes Niſan im 41. Jahr poſt exitum ex Aegypto, da wolte GOTT gleichſam zu ihnen ſagen: Nun geht hin und arbeitet, und ſchaffet euch euer eigen Brod, per vias ordinarias, gleichwie ich euch bisher in der Wüſten, da nichts wuchs, per vias extraordinarias ernähret und erhalten habe. Denn es iſt eine Verſuchung GOttes, wenn man durch ein Wunder ernähret werden will, da ordentliche Mittel vorhanden ſeyn.

e) *Adſeruatio.* GOTT befahl, daß ein Gomer Manna in einem Krüglein aufbehalten, und in die Lade des Bundes beygeſetzt werden ſolte, zum beſtändigen Andencken der Wohltaten, die ihnen GOtt in der Wüſten erwieſen. Hierbey iſt folgendes zu obſeruiren:

Obſ. 1. Diß mandatum de adſeruatione Mannae bekam Moſes nicht in dieſer dritten Station. Denn da war noch keiner Lade des Bundes gedacht, ſondern poſt legiſlationem, da die Bundes-Lade ſchon verfertiget war; Er hat aber diß Mandatum der Hiſtorie vom Manna alſobald mit beygefüget, damit man alles, was vom Manna zu wiſſen nöthig iſt, in einer Serie beyſammen haben möge.

Obſ. 2. GOtt that an dieſem Gomer Manna ein neues Wunder, daß er daſſelbe vor der Corruption bewahrte, da ſonſt das Manna nicht eine Nacht hindurch dauern konte.

Obſ. 3. Wir lernen aus Hebr. 9, 4. noch zwey Umſtände dieſer Adſeruation:

(1.) Daß das Krüglein von Gold geweſen.

(2.) Daß die Worte Moſis: **Es ſolte aufbehalten werden** *coram Iehovah*, zu verſtehen ſind von einer Verſchlieſſung in die Bundes-Lade, oder vielmehr in ein Neben-Käſtgen, welches ad latus arcae foederis geſtanden, weil man aus 2. Chron. 5, 10. ſiehet, daß in der Bundes-Lade nichts als die Geſetz-Tafeln geweſen.

Obſ. 4.

Obſ. 4. Der Herr RELANDUS hat ſich viele Mühe gegeben, die Geſtalt des Krügleins zu entdecken.* Er behauptet, es ſey nicht offen, ſondern mit einem Deckel verſehen geweſen, und habe zwey Handhaben oder Griffe gehabt. Dabey obſeruirt und behauptet er, daß die Alten ſolche Anſas oder Handgriffe Aures, Ohren genennet hätten, und daß daher ſolche Gefäſſe mit zwey Ohren oder Handgriffen zuweilen ὄνος, das iſt, Eſel, tituliret worden wären, und das meynt er nun, habe Gelegenheit gegeben zu der Fabel, da man die Jüden beſchuldiget, daß ſie einen güldenen Eſels-Kopf in ihrem Heiligthum bewahreten, und anbeteten; wie auch ein Egyptier mit Namen APPION dem IOSEPHO dieſes vorgeworffen, wie man ſehen kan aus IOSEPHO contra Appionem. Lib. 2. c. 4. welches eine curieuſe Obſeruation des Herrn Relands iſt.

Endlich kommt noch bey dem Manna vor

f) *Peccatum Iſraelitarum triplex circa Mannam.* Die Iſraeliten verſündigten ſich auf eine dreyfache Weiſe an dem Manna. Die erſte Sünde war

α) *Adſeruatio in craſtinum*, da ſie es in craſtinum diem aufheben wolten. GOtt hatte ausdrücklich verboten, daß man nichts bis auf den andern Morgen aufbehalten ſolte. Allein etliche Ungläubigen handelten dagegen, wolten etwas aufheben und probiren, ob es nicht anginge. GOTT aber bezeugte ſeinen Mißfallen darüber, und verſchaffte, daß dieſes Manna Frühmorgens, als ſie wieder darnach ſahen, von Würmern wimmelte, non ſine miraculo. Denn natürlicher Weiſe konte ein Korn von einer ſolchen feſten und harten Conſiſtenz nicht in einer Nacht verfaulen, gleichwie auch daſſelbe Manna nicht verfaulte, welches am Freytag in doppelter Portion für den Freytag und den Sonnabend eingeſammlet wurde, welches eine Nacht überblieb, und doch nicht würmigt wurde.

β) *Collectio in Sabbatho fruſtra tentata.* Einige Jüden verſündigten ſich, da ſie des Sabbaths früh hinaus gingen, und ſehen wolten, ob da nicht auch Manna gefallen wäre. Es war aber nichts zu ſehen, und ſie muſten alſo mit Schande wieder abziehen und umkehren zu ihren Hütten, welches GOTT, als ein Speciem des Ungehorſams gleichfals übel aufnahm, und ſie durch Moſen darüber beſtrafen ließ.

γ) *Faſtidium.* Sie verſündigten ſich, da ſie endlich nach den Egyptiſchen Speiſen ſo lüſtern, und des Manna ſo überdrüßig waren, daß ſie es eine loſe, oder gar eine verfluchte Speiſe, wie es im Ebräiſchen lautet, nennten, welches aber vielen Tauſenden das Leben koſtete, wie Num. 11. und 21. erzehlet wird.

 g) *Ad-*

* Man kan davon auch leſen Car. Ludwig Hoheiſels 2. Diſpp. de vaſculo Mannae, Iena 1715. und Herrn Doct. Deylings Obſſ. ſacr. part. 3. obſ. 7. §. 10. pag. 78. ſq.

g) *Adiunctum* war renouata Sabbati celebrandi ſanctio. Es hatte GOtt ſchon probabiliter, wie droben geſagt, in Mara den Sabbath, der in Egypten nicht obſeruiret worden, zu feyern anbefohlen. Daher wurden nun die Umſtände des Manna alſo eingerichtet, daß dieſe neue Verordnung GOttes dadurch beſtättiget, und in eine mehrere Auctorität und Anſehen geſetzet werden ſolte.

h) *Myſterium Mannae.* Das Fundament davon finden wir 1. Cor. 10, 3. Joh. 6, 48. ſeqq. Es war ein Typus Chriſti, ſo fern er auf dem Wege zum Himmliſchen Canaan unſre Seele erhält und ernähret zum ewigen Leben. *

IV. STATIO QVARTA IN RAPHIDIM. Eigentlich war dieſes nicht die vierte, ſondern die ſiebende Station in der Wüſten, und folgte alſo nicht immediate auf die Station in der Wüſten Sin, ſondern von Sin kamen ſie nach *Daphka*, von Daphka nach *Alus*, von Alus nach *Raphidim*, nach Num. 33, 12. 13. 14. weil aber in Daphka und Alus nichts merckwürdiges vorgegangen, ſo verfügen wir uns ſo gleich nach Raphidim.

Hier ging nun ſonderlich dreyerley vor:

1. *Miraculum aquae ex petra eductae*, Exod. 17. Dabey kommt vor:

a) *Antecedens*, und zwar triplex.

α) *Aquae penuria.* Wie nemlich die Menſchen gar ſelten alles beyſammen haben, was ſie wünſchen, ſo ging es auch den Kindern Iſrael in der Wüſten Da ſie Uberfluß an Brod und Fleiſch hatten, ſo fehlete es ihnen an Waſſer. GOtt läſt mit Fleiß den Menſchen immer etwas fehlen, dieweil er ſie immer im Glauben üben und im Vertrauen auf ſeine Vorſorge erhalten will. In dieſem Mangel des Waſſers nun brach hervor

β) *Iſraelitarum indignatio*, welche eine Frucht ihres Unglaubens war. Bey dem verſüßten Waſſer in Mara, und bey den 12. ſchönen Waſſer-Brunnen in Elim ſchienen ſie Glauben gnug und überflüßig zu haben: aber die Noth

* Es hat von der Gleichheit zwiſchen dem Manna, und unſerm Heylande JESU Chriſto der ſel. Herr D. Rambach mit mehrern gehandelt in einer den 11. Nov. 1724. gehaltenen ſo genannten Singe-Stunde, wie er bey ſeinem Exemplar angemercket hat, welche nunmehr auch gedruckt zu leſen iſt in ſeinem Chriſto in Moſe/ da die 33. Betrachtung p. 376. ſqq. von dem Manna zu finden iſt. Auch hat er dieſelbe kürtzlich gezeiget in den Betrachtungen über die ſieben Verheiſſungen/ in der dritten Betrachtung pag. 47. ſqq. Da er auch davon in der Note Herm. Witſii oecon. foed. l. 4. c. 10. pag. 755. ſqq und Joh. Biermanns Moſen und Chriſtum l. 5. c. 5. pag. 770. ſqq. welche ſolches ausführlicher dargethan, angeführet hat, welchen man noch hinzufügen kan Thomä Taclors Chriſtum reuelatum c. 22. p. 293. ſqq. de Manna Chriſti typo ac figura, und Herrn Doctor Joh. Jacob Pfizers diſſ. theol. de beneficiis typicis, Altorf 1723. ſect. 2. §. 10:

Noth offenbarete es, daß in ihren Hertzen noch der Unglaube verborgen lie-
ge. Die Verſicherung, daß ſie nicht durch einen Irrthum ihres ſichtbaren Führers, ſondern durch GOttes willen in dieſe Waſſer-loſe Wüſten gekommen, hätte ſie tranquilliren ſollen. Sie hätten gedencken ſollen: Der uns wunderbarer Weiſe Brod und Fleiſch verſchaffet, der kan uns auch Waſſer verſchaffen. Aber ſie ſahen nicht auf GOTT, ſondern auf Moſen. Sie gingen auch nicht zu GOTT, und baten denſelben um Waſſer; ſondern ſie lieſen zu Moſe, und forderten Waſſer: **Gebt uns Waſſer, ſagten ſie, daß wir trincken.** Dabey ſie ihn voller Murren und Ungeduld beſchuldigten, er habe ſie in die Wüſten hinaus geführet, daß ſie alle Durſt ſterben ſolten. Darauf folgte

γ) *Moſis vociferatio ad Deum.* Moſes thät zwar dem Volck eine kurtze Remonſtration, er hälts aber nicht für rathſam mit einer ſolchen unbeſonnenen Menge lange zu zancken, ſondern gehet zu GOTT, und klagt ihm ſeine Anguſtias, wie er nemlich in Gefahr laufe von dem aufrühriſchen Volck geſteiniget zu werden. Er bittet aber GOTT nicht um Rache und Abſtrafſung ſeiner Feinde und ihrer blutdürſtigen Anſchläge, ſondern um Unterricht und Hülfe.

b) *Ipſum miraculum.* GOtt läßt ſich durch Moſen erbitten, der Noth, und zugleich der Indignation und dem Unmuth des Volcks durch ein Wunder abzuhelfen. Zu dem Ende wurde Moſi ein Fels angewieſen, der ein Stück des Berges Horeb war. GOtt hätte können eine Wolcke aus dem Meer laſſen aufſteigen, und Waſſer gnug über ſie regnen laſſen, oder er hätte einen Brunnen aus der weichen Erde können laſſen entſpringen; aber es gefiel ihm mit Fleiß einen harten Steinfelſen dazu zu erwehlen und Waſſer hervor zu bringen: **theils** damit er eine deſto herrlichere Probe von ſeiner Allmacht geben mögte, **theils** damit er die Härtigkeit und Unempfindlichkeit der Iſraelitiſchen Hertzen beſchämte, **theils** damit er etwas höhers darunter abbildete.

Dieſer Felß muſte **geſchlagen** werden mit dem **Stabe**, mit welchem Moſes das Waſſer des Meers (Sinus Arabici) geſchlagen, dadurch denn zugleich ſowol Moſes als das Volck an die vorigen Wunder GOttes erinnert, und Moſes in ſeinem Glauben geſtärcket; das Volck aber in ſeinem irraiſonnablen Unglauben beſchämet werden ſolte.

Es waren dabey zweyerley Teſtes und Spectatores, Coeleſtes und Terreſtres.

α) *Coeleſtis*, war der **Sohn GOttes** in der Wolcken-Seule, welcher aber nicht blos als ein otioſus ſpectator, ſondern zugleich als der Auctor und cauſſa efficiens miraculi anzuſehen iſt. Denn wie er vorhin die Flügel der Wachteln nach der Wüſten Sin wendete und dirigirte, ſo lenckte er auch den

Lauf des unterirdiſchen Waſſers, daß es durch einen harten Felß hindurch dringen muſte.

β) *Terreſtres Spectatores* aber waren die Aelteſten des Volcks, welche als Zeugen mit dabey ſeyn muſten. Darauf erfolgte denn coram his ſpectatoribus auf den Schlag Moſis ein ſolcher Strom des Waſſers, davon die gantze Menge des Volcks lange Zeit trincken konte, Pſal. 78, 15. 16. heiſt es: **Er riß die Felſen in der Wüſten, und tränckte ſie mit Waſſer die Fülle, und ließ Bäche aus den Felſen flieſſen, daß ſie hinab floſſen, wie Waſſerſtröme**, welches auch Pſal. 105, 41. Pſal. 114, 8. und Eſa. 48, 21. wiederholet wird.

Hierbey iſt zu obſeruiren, daß zwar Num. 20, 1. ſeqq. eine gleiche Hiſtorie erzehlet wird; aber es ſind doch gantz verſchiedene Begebenheiten. Sie iſt von dieſer, die Exod. 17. ſtehet, unterſchieden theils ratione circumſtantiarum, wie die Collatio beyder Capitel lehret, theils ratione loci, theils ratione temporis. Denn dieſes ſchlagen des Felſens geſchahe im zweyten Jahr poſt exitum ex Aegypto, jenes aber Num. 20. geſchahe im letzten oder 40. Jahr.

Es iſt hierbey noch zweyerley zu beobachten, nemlich theils veritas hiſtoriae, theils veritas miraculi.

א) *Veritas hiſtoriae.* Dieſe kan erwieſen werden:

(1) *ex rei veriſimilitudine.* Es iſt nemlich nicht das geringſte in dieſer Erzehlung, das wider die Regeln der Wahrſcheinlichkeit ſtreitet. Es iſt noch heut zu Tag in denſelben Gegenden ein groſſer Mangel an friſchen Waſſer. Da nun die Zahl des Volcks groß, der Weg ſehr beſchwerlich war, ſo müſſen ſie freylich dieſen Mangel ſehr ſchmertzlich empfunden haben. Da aber nichts deſtoweniger diß groſſe Volck am Leben erhalten, und endlich poſt multas ambages ins gelobte Land eingeführet worden, ſo iſt höchſt wahrſcheinlich, daß GOtt durch ein Wunder Rath geſchaffet haben müſſe, daß ſie nicht Durſt ſterben dürfen.

(2) *Ex appellatione loci*, weil der Ort von dem Zanck des Volcks mit Moſe, der zu dieſem Wunder Gelegenheit gegeben, *Maſſa* und *Meriba* genennet worden. Da nun dieſe Namen auch den übrigen benachbarten Völckern bekant worden, ſo muß nothwendig auch die Sache, welche dieſe Namen veranlaſſet, ihnen mit bekant worden ſeyn.

(3) *Ex antiqua rei geſtae traditione in populo Dei*, indem auch David in ſeinen öffentlichen Geſängen, die hernach publice im Tempel bey dem cultu publico von den Leviten abgeſungen und gebraucht worden, dieſer Wunder-Geſchicht etliche mal gedencket.

ב) *Veritas miraculi* iſt auch leicht zu erweiſen. Jederman weiß, daß ein harter und dürrer Fels natürlicher Weiſe kein Waſſer von ſich geben könne. Jederman weiß ferner, daß durch einen Schlag mit einem Stabe ein

Felſen

Felſen nicht von einander geſpalten, und eine Fiſſura darinnen produciret werden könne. Beydes demnach, daß der Fels durch Moſis Stab aufgeſpalten und in einen vberrimum aquarum fontem für ſo viel tauſend Menſchen bereitet wurde, iſt nothwendig ein Werck der Allmacht GOttes geweſen.

c) *Conſequenter* war, daß dieſer Ort einen doppelten Namen bekam,

α) *Maſſa*, d. i. tentatio, weil das Volck an dieſem Orte den HErrn verſuchet, ob er unter ihnen ſey, oder ob Moſes nur ſich fälſchlich für einen Legatum Dei ausgebe, in der That aber willens ſey, das Volck ins Verderben zu führen. Dieſe Gedancken refutirte GOtt der HErr, da er über dem Felſen ſeine Herrlichkeit offenbarete, und Moſen zu einem Werckzeuge dieſes Wunders gebrauchte.

β) *Meribah*, wegen des Zanckes mit Moſe.

Dieſe beyden Sünden des Volcks, tentatio Dei & contentio cum Moſe, wurden alſo durch dieſe beyden Namen gleichſam verewiget, und das Andencken derſelben ad poſteritatem propagiret.

Die Jüden haben dieſer Geſchichte allerley Fabeln angedichtet und angehänget, welche man erzehlet finden kan in Io. Buxtorffii diſſ. hiſtoria petrae in deſerto. Unter andern geben ſie vor, es ſey dieſer Fels den Iſraeliten überall nachgefolget, wo ſie hingezogen, und habe beſtändig Waſſer flieſſen laſſen. Andre, auch unter den Chriſten, meynen, der Fels ſey zwar an ſeinem Orte ſtehen blieben, aber die Waſſer-Ströme, die daraus gefloſſen, wären überall den Iſraeliten in der Wüſten nachgefolget, wo ſie nur hingezogen und ihr Lager aufgeſchlagen hätten. So meynt auch Grotius und Franc. Burmannus, daß, wie das Manna etwas beſtändiges geweſen, alſo auch dis Waſſer ſich alſo verhalten hätte. Sie provociren inſonderheit auf 1. Cor. 10, 4. da es heiſt: **Sie truncken aus dem geiſtlichen Felſen, der mit folgete.** Allein

(1) war dieſes natürlicher Weiſe nicht möglich, GOtt hätte denn dieſes Wunder 40. Jahre continuiren wollen. * Aber davon ſtehet kein Wort in Moſe. Und alſo ſtehet

(2) im Wege ſilentium Moſis, der nirgend etwas davon gedencket, daß das Waſſer aus dieſem Felſen den Iſraeliten überall nachgefolget ſey. Vielmehr meldet

3) Moſes,

* Beſondre Gedancken hat hiervon Theodorus Hasaeus in diſſ. de אבן שתיה ſive lapide fundamenti, cui olim arca foederis impoſita fuit, Erfurti 1718. 4to, da er meynt, daß dieſer bey den Jüden ſo berühmte Stein aus dem Felſen in der Wüſten ausgehauen und mit herum geführet ſey. Man kan davon nachſehen des Herrn Paſt. Wolfens curas philol. & crit. in IV. Priores S. Pauli Epiſt. pag. 449. ſq. über den Ort 1. Cor. 10, 4.

(3) Moſes, daß in der Wüſten Kadeſch ſich wieder ein neuer Waſſer-Mangel äuſſerte, daher abermal ein anderer Fels geſchlagen werden muſte, damit das Volck Waſſer bekäme. Daher handelt der Ort 1. Cor. 10, 4. in den Worten: **Welcher nachfolgte**, nicht de petra externa, aus welchem das Waſſer gefloſſen, ſondern de antitypo illius petrae, nemlich Chriſto, wie dabey ſtehet, wenn es gleich darauf heiſſet: **der Fels aber war Chriſtus.** Dieſer, als die cauſa efficiens der reichlichen Verſorgung mit Waſſer, folgete den Iſraeliten überall nach, oder begleitete ſie in der ungeheuren Wüſten, und ließ es ihnen an keiner nöthigen Sache fehlen. Das führet uns auf das

d) *Myſterium huius petrae.* Dazu gibt uns l. c. ein gewiſſes Fundament, wo geſagt wird, daß die Iſraeliten **getruncken von dem geiſtlichen Fels, welcher war Chriſtus**, das iſt, von dem Felſen, der etwas geiſtliches vorgebildet, nemlich Chriſtum. Es iſt klar, daß der Fels ein typus Chriſti geweſen. Sub hoc charactere wird der Meſſias ſchon Geneſ. 49, 24. bekant gemacht, als der **Fels** oder **Stein Iſraelis**, Deut. 32, 4. **Unſer GOtt iſt ein Fels.** Hierbey ſind zwey Umſtände diſtincte zu betrachten:

(1) Das Schlagen des Felſen mit dem Stecken des Geſetz-Gebers hat abgebildet das Leiden Chriſti, darin er inſonderheit den Fluch des Geſetzes gefühlet,

(2) die Copia aquarum aber, die aus dem Felſen auf dieſen ſeinen Schlag gefolget, hat abgebildet abundantiam chariſmatum Spiritus Sancti, welche auf das Leiden JEſu Chriſti erfolget ſind. *

2. Die zweyte **Begebenheit** iſt *pugna Iſraelitarum cum Amalekitis victrix,* Exod. 17, 8. ſeqq.

Da die Iſraeliten noch in der Wüſten Raphidim circa montem Horeb waren, wurden ſie von den Amalekitern ohne einige gegebene Urſach feindlich angefallen. Der **Stamm-Vater** dieſes Volcks war **Amalek**, ein Enckel Eſaus Geneſ. 36, 12. Zwar geſchiehet ſchon zu Abrahams Zeiten der Amalekiter Meldung, Geneſ. 14, 7. lange vorher, ehe noch Eſau gebohren worden; es geſchiehet aber ſolches per prolepſin hiſtoricam, da einem Lande ein Name von dem Hiſtorico gegeben wird, den es erſt in den folgenden Zeiten bekommen. Die Amalekiter waren alſo Nachkommen Eſaus, und ihr Land lag zwiſchen den Grentzen Edoms und den Küſten des rothen Meers. Der Haß, den Eſau gegen ſeinen Bruder Jacob getragen, war bey ihnen, als Nach-

* Davon hat der Selige ausführlicher gehandelt in einer den 18. Nov. 1724. gehaltenen Singe-Stunde, wie er bey ſeinem Manuſcript angemercket. Es iſt zwar dieſelbe in dem *Chriſto in Moſe* nicht zu finden, doch wird ſie ohne Zweifel in dem andern Theil deſſelben künftighin zu leſen ſeyn.

Nachkommen Eſaus, noch nicht erloſchen. Da ſie demnach von dem Marſche der Nachkommen Jacobs durch die Arabiſche Wüſten Kundſchaft eingezogen hatten, ſo lieſſen ſie ihr gantzes Krieges-Heer gegen die Iſraeliten anrücken. Weil ſie ihnen aber an Menge bey weitem nicht gewachſen waren, ſo fielen ſie heimtückiſcher Weiſe ſie von hinten zu an, und hieben einige nieder, welche wegen zugeſtoſſener Schwachheiten zurück geblieben waren, wie man dieſen Umſtand lernet aus Deut. 25, 17. Von dieſem Scharmützel kam es zu einer würcklichen Schlacht. Moſes ſetzte dieſem erſten Feinde der Iſraeliten zwey Dinge entgegen, **Streit und Gebet**, arma corporalia & ſpiritualia. Was

a) **den Streit** betrift, ſo trug Moſes dem Hoſea, dem Sohn Nun, der nachgehends Joſua genennet wurde, die Expedition gegen dieſen Feind auf. Dieſer ſolte hier ein Praeludium ſeiner künftigen Feldzüge gegen die Cananiter ablegen, und muſte demnach mit einer auserleſenen Mannſchaft gegen die Amalekiter anrücken. Moſes ſelbſt aber nahm ſeine Zuflucht

b) **zum Gebet**, oder armis ſpiritualibus. Er ſtieg auf eine Spitze des Berges Horeb, von welcher er die Schlacht überſehen konte, und nahm zwey Männer mit ſich, welche ihm in dieſer gottſeligen Gebeths-Ubung Geſellſchaft leiſten ſolten. Der erſte war **Aaron**, ſein Bruder, der andere **Hur**, von welchem man glaubt, daß er ein Sohn Calebs, und ein Ehemann der Schweſter Moſis, * nemlich der Miriam geweſen, conf. 1. Chron. 2, 19. 20. Daß er ein Mann von groſſen Anſehen geweſen ſeyn müſſe, kan man daraus ſchlieſſen, weil er mit Aaron das gantze Volck eine Zeitlang gerichtet, da Moſes auf den Berg Sinai ſteigen müſſen, Exod. 24, 14. Daß es aber auch ein Mann von groſſer Gottesfurcht geweſen, das kan man aus dieſer Hiſtorie ſehen. Iſrael hatte wegen ſeines bißherigen Murrens und ungezogenen Weſens eine blutige Züchtigung verdienet; aber GOTT temperirte dieſelbe mit ſeiner Barmhertzigkeit. Ihr Sieg in dem Streit wider die Amalekiter richtete ſich nach dem Geſtu Moſis precantis. Denn wenn er ſeine Hände, in welchen er ſeinen Wunder-Stab hielte, in die Höhe gen Himmel aufhub, und ſie empor hielt, ſo ſiegete Iſrael, wenn er ſie aber niederſincken ließ, ſo bekam alſobald Amaleck im Kampf die Oberhand, und ſiegete.

Was den Geſtum betrift, den Moſes mit ſeinen Händen gemacht, ſind die Ausleger nicht einig. Einige wollen, er habe Wechſels-weiſe bald die rechte, bald die lincke Hand mit dem Stabe gerad in die Höhe gehalten, andre, er habe die Arme Creutz-weiſe übereinander geſchlagen, andre, er habe ſie von einander geſtrecket und alſo Chriſtum in cruce pendentem vorgeſtellet, wie Tertullianus, Iustinus Martyr und Augustinus meynen. Sed hæc incerta.

Uuuu Da

* Dieſes will Iosephus antiqq. iud. lib. 3. cap. 2.

Da nun Aaron und Hur merckten, daß es dem ſtreitenden Iſrael ſo nachtheilig wäre, wenn Moſes ſeine ſchweren Hände ein wenig ſincken ließ, ſo weltzten ſie einen Stein herbey, daran ſich Moſes mit ſeinem Cörper lehnen, oder auch darauf ſich ſetzen konte. Aaron und Hur aber unterſtützten ſeine beyde Hände, daß ſie ſteif in die Höhe gerichtet blieben, und das thaten ſie ſo lange, biß gegen der Sonnen Untergang Amaleck in Unordnung und auf die Flucht gebracht war, und alſo Iſrael einen völligen Sieg befochten.

Uberhaupt wolte GOtt durch dieſe Umſtände das Volck Iſrael dreyerley lehren,

(1.) daß der Sieg wider ihre Feinde nicht von leiblichen Waffen, ſondern von ſeinem Segen, der durchs Gebet geſuchet werden müſſe, dependire.

(2.) Daß ſie künftighin entweder glücklich oder unglücklich ſeyn würden, nachdem ſie ſich im Dienſt GOttes fleißig oder nachläßig würden beweiſen.

(3.) Daß Moſes ſein treuer Knecht ſey, der durch ſein Gebet alles bey ihm ausrichten könne, an welchem ſie ſich demnach ſchwerlich verſündiget hätten, da ſie wider ihn gemurret und ihn in ihrem Unmuth ſteinigen wolten.

Es iſt aber dieſe Sache in ſo viel ſonderbare Umſtände eingekleidet, daß man leicht ſiehet, daß ſie unter die Geheimniß-vollen Begebenheiten zu rechnen ſey. Nemlich

(1.) Iſrael iſt in dieſem Streit anzuſehen als ein Vorbild der ſtreitenden Kirche des N. T. unter der Sieges-Fahne JEſu Chriſti.

(2.) Die Amalekiter ſind ein Bild der Feinde des Iſraels GOttes, zuförderſt der innerlichen Feinde und böſen Lüſte, welche den iungen Chriſten, die erſt aus Egypten ausgegangen, oder ſich vor kurtzer Zeit zu GOtt bekehret haben, heimtückiſcher Weiſe nachſtellen, und ihnen allen Abbruch zu thun ſuchen. Sie ſind dann aber auch ein Bild der äuſſerlichen Feinde, welche hinterliſtiger Weiſe der Kirche Chriſti Abbruch zu thun ſuchen, ſonderlich der fleiſchlichen Jüden, welche im N. T. die erſten Feinde und Verfolger des Reichs Chriſti waren; dann auch der antichriſtiſchen Geiſter.

(3.) Moſes, der Mittler des Volcks, der auf einen hohen Berg ſtieg, und durch ſeine Vorbitte Sieg und Segen erhielt, iſt ein Vorbild des wahren Mittlers zwiſchen GOtt und Menſchen, der nun in ſtatu exaltationis für ſeine ſtreitende Kirche bittet. Doch müſſen wir auch mit angreifen, und unſer Gebet mit ſeiner Vorbitte vereinigen, wenn wir Sieg haben wollen, wir müſſen cauſſam communem mit ihm machen.

(4.) Joſua, der Diener Moſis, iſt ein Bild aller treuen Knechte JEſu Chriſti, die ſich an die Spitze der Streiter Chriſti ſtellen, und ſie durch ihr Exempel zum Kampf anfriſchen und anführen müſſen. Dazu wird ſich kein Sclav des Teufels ſchicken.

(5.) Der Kampf gegen Amaleck iſt ein Bild des heiligen Krieges, den das Iſrael Gottes gegen den Schlangen-Saamen in ſich und auſſer ſich zu führen hat, in welchem man precibus & verbo Dei, welches das Schwerdt des Geiſtes iſt, überwindet.

(6.) Der Sieg des Volcks iſt ein Bild des geiſtlichen Sieges über Sünde und Welt, welcher dependirt von der Hand des Mittlers, die bey dem Stul GOttes aufgehaben iſt. So ſind alſo die Umſtände dieſer Begebenheit ſo beſchaffen, daß ſie ihre geiſtliche Bedeutung haben.

GOtt wolte aber nicht, daß das Andencken dieſes Sieges untergehen, ſondern unter den Iſraeliten conſeruiret werden ſolte, daher geſchahe nun nachfolgendes.

(1.) Wurde Moſi Befehl gegeben, die Umſtände dieſes Sieges in ein Buch zum Gedächtniß aufzuzeichnen, welchen Befehl Moſes vollzogen hat, da er dieſe Sache ſeinem andern Buche mit einverleibet. Dabey muſte dem Joſua angedeutet werden, daß es GOttes ernſtlicher Wille ſey, daß die Amalekiter gäntzlich von der Erden ausgerottet werden ſolten. Weil ſie die erſten waren, die das Volck GOttes feindlich angefallen, ſo wolte GOtt an ihnen ein Exempel ſtatuiren, das capable war, allen übrigen Feinden deſſelben ein Schrecken einzujagen. Dieſer Befehl GOttes ward Deut. 25, 17-19. wiederholet, und endlich unter der Regierung Sauls und Davids genau vollzogen, 1. Sam. 15, 7. ſeqq. Cap. 30, 17. 1. Chron. 4, 43. Von dieſer Zeit an höret man nichts mehr von den Amalekitern. Sind ja noch einige einzelne Perſonen von ihnen übrig geblieben, ſo ſind ſie entweder mit den Edomitern, oder andern benachbarten Völckern vermenget worden.

(2.) Bauete Moſes zum Andencken dieſes Sieges und dieſer merckwürdigen Geſchicht dem HErrn einen Altar von Steinen. IOSEPHVS und PHILO ſagen, daß er auch darauf geopfert. Es ſcheinet vielmehr zum Andencken dieſer merckwürdigen That aufgerichtet zu ſeyn, Joſ. 24. 1. Sam. 7. und diente ad memoriam huius rei ad poſteritatem propagandam, zugleich aber auch ad veritatem hiſtoriæ. Er ließ die Aufſchrift darauf ſetzen יהוה נסי *Jehova Niſi*, der HErr iſt mein Panier, oder vexillum. War alſo ein nomen Symbolicum, dabey ſich die Iſraeliten erinnern ſolten des mächtigen Beyſtandes GOttes, den ſie hier erfahren und genoſſen hatten. BOCHARTVS hat

in ſeinem Phaleg. lib. 1. cap. 18. gemuthmaſſet, daß daraus der Name Dionyſius herſtamme, welchen die Heiden dem Baccho beygelegt, und zwar pro Iehoua wäre *Dio*, und aus Niſi wäre *Niſius* gemacht worden. Zur Erklärung dieſer ſymboliſchen Aufſchrift des Altars ſetzt Moſes v. 16. die Worte hinzu: כי יד על כס יה, welche unterſchiedlich erkläret werden. Einige verſtehen **die Hand Amaleks**, hoc ſenſu, weil die Hand Amalecks geweſen wider **den Thron des HErrn**, das iſt, gegen die Jüdiſche Kirche, in welcher GOtt reſidiret, ſo wird der HErr wider Amalek immerdar Krieg führen. Andere verſtehen die **Hand Moſis**, hoc ſenſu; da meine Hand in die Höhe zum Thron des HErrn, d. i. zum Himmel gerichtet war, da führete der HErr Krieg mit Amalek, nemlich cum euentu victoriae, und dieſer Krieg wird fort währen von einem Geſchlecht auf das andere. Am beſten können ſie verſtanden werden de manu filii Dei, nemlich alſo, **dieweil meine Hand iſt bey dem Stuhl oder Thron des HErrn, ſo wird der HErr Krieg führen gegen Ameleck von einem Geſchlecht zu dem andern.** Es wolte alſo Moſes hierdurch verhüten, daß man den Sieg über Amalek nicht als eine Wirckung ſeiner aufgehabenen Hände anſehen mögte, daher er ſie von ſeiner Hand auf eine noch höhere Hand weiſet, die um den Thron GOttes ſey, von welcher der Sieg herrühre, nemlich auf die Hand des wahren Mittlers JEſu Chriſti, der auf dem Thron GOttes ſitzet, und durch die Krafft ſeiner Vorbitte ſeinem Volck Sieg verſchaffet. Denn daß Chriſtus auch ſchon im A. T. für ſeine Kirche gebeten, ſiehet man aus Zach. 1, 12.

Die dritte Begebenheit, die noch in Raphidim vorgegangen, war

(3.) *Iethronis negotium*, Exod. 18. wie dem Abraham nach erhaltenem Sieg ein Cananitiſcher König und Prieſter GOttes Melchiſedech entgegen kam, ihn zu ſegnen; ſo kommt hier durch GOttes beſondere Direction nach dem Siege Iſraels über die Amalekiter ein Midianitiſcher Stadthalter und Prieſter GOttes, **Jethro**, unter demſelben an. Hierbey iſt dreyerley zu mercken:

a) *Adventus Iethronis.* Die Gelegenheit dazu gab die Fama von den groſſen Wundern, die GOtt an dem Iſraelitiſchen Volck erwieſen, und die ſich auch in Midian ausgebreitet hatte. Dieſe bewegte den Jethro, daß er Moſis Weib, die Zippora, und deſſen beyde Söhne, die er bißher bey ſich gehabt hatte, zu ſich nahm, und ſeinem Schwieger-Sohn Moſen durch die Ankunft derſelben eine unvermuthete Freude machte. Hier hielten ſie

α) ein gut Geſpräch mit einander. Moſes erzehlete die Wunder GOttes, Jethro freuete ſich und lobete GOtt darüber.

β) Opferte Jethro dem HErrn Danck-Opfer für die Wohlthaten, die er bißher ſeinem Volck erwieſen.

γ) Von

γ) Von den überbliebenen Opfer-Stücken ward eine groſſe Mahlzeit zugerichtet, dabey Aaron und alle Aelteſten Iſrael mit inuitiret wurden und erſchienen, da dann die Worte vortreflich ſind, wenn Moſes ſagt: Quod panem comederint coram Domino, daß ſie ihr **Brod gegeſſen hätten für dem HErrn.** O daß wir ihnen das ablernen mögten, ſo würden manche Verſündigungen unterbleiben, die über unſern Mahlzeiten, und Tiſchen der Studioſorum vorgehen, auch über ſolchen, da von öffentlichen Allmoſen gezehret wird. *

b) *Conſilium Iethronis.* Da Jethro, als ein kluger und verſtändiger Mann, ſahe, daß die Laſt, ein ſo groſſes Volck zu richten, Moſi allein zu ſchwer falle, und daß es auch dem Volck beſchwerlich ſey, um das Gezelt Moſis von Morgen biß auf den Abend herum zu ſtehen, ehe ſie wegen des groſſen Uberlaufens vorkommen konten, ſo gab er den Rath, daß er iudices inferiores pios beſtellen ſolle, welche die Kleinigkeiten abthäten, damit nur die wichtigſten Sachen, darin es auf GOttes unmittelbaren Ausſpruch ankam, vor ihn gebracht werden dürften. Moſes acceptirte dieſen guten Rath, und theilete das Volck in Chiliadas, eine jede Chilias oder tauſend hatte ihr eigen Forum, darin ſie ihre Streit-Sachen anbrachten. Darin waren Häupter über 1000. über 100. über 50. und über 10. da konte man von einem Richter über 10. appelliren an einen über 50. von dieſem ad centurionem, und von dieſem ad chiliarcham. Und wenn auch dieſer nicht Satisfaction geben konte, ſo wurde die Sache erſt zu Moſe gebracht. Dadurch wuchs dem guten Moſi eine groſſe Erleichterung zu.

Dabey wir dieſe wichtige Obſeruation machen können, daß dieſe gantze Einrichtung anzuſehen ſey NB. als ein Specimen der Aufrichtigkeit Moſis. Denn Moſes gibt dieſe Einrichtung nicht aus für eine τάξιν, oder ordinationem diuinam, die GOtt unmittelbar angeordnet, ſondern nur für eine τάξιν und ordinationem humanam, und erzehlet gantz candide, wie es mit der gantzen Einrichtung der Sache zugegangen. Hierdurch wird der Verdacht von Moſe abgelehnet, den die Atheiſten gern auf ihn bringen wollen, daß er nemlich ein Impoſtor ** geweſen, der ein familiare commercium cum Deo ſimuliret, und vorgegeben, daß er ſeine Geſetze von ihm empfahe, damit er nur

* Oder an den Frey-Tiſchen. Es hat aber der ſelige Mann dieſes in Halle dazu geſetzet, da die Frey-Tiſche von denen im Lande geſammleten Collecten erhalten werden.

** Von dieſer abſcheulichen Läſterung kan man leſen, was der ſel. Mann mit mehrern angemerckt hat in dem erſten Stück des Heb-Opfers befindlichen Anmerckung: Moſes ein Märtyrer, §. 16. 17. p. 44. ſqq. Siehe auch Hrn. M. Daniel Gottfried Werners Diſſ. de interitu miraculoſo Korachi, Dathani & Abirami, Jena 1720. ſect. 1. § 5. ſqq. p. 4. ſqq.

denſelben eine gröſſere Auctoritaet conciliiren mögte. Wie dergleichen auch Lycurgus, Numa und andere Heydniſche Geſetzgeber gethan hätten. Dieſe abominable Accuſation haftet gar nicht an dem Candore, an der Redlichkeit und Aufrichtigkeit Moſis, der unter andern auch aus dieſer Hiſtorie hervor leuchtet.

c) *Diſceſſus Iethronis.* Dieſer erfolgte nicht alſobald, ſondern es ſcheint Jethro ein Jahr oder zwey bey Moſe geblieben zu ſeyn, man wolte dann ſagen, er ſey auf Moſis Bitte bald wieder gekommen, und länger bey ihm geblieben, daher ſeiner noch Meldung geſchiehet Num. 10, 30.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VIII. Membrum.

1. **Auf herrliche Errettungen GOttes folgen insgemein ſtarcke Prüfungen des Glaubens.** Auf den Tranſitum der Kinder Iſrael durchs rothe Meer, über welchem ſie GOtt frölich mit Lob-Liedern preiſeten, folgete gar bald ein Mangel an Waſſer und Brod, in welchem Mangel ihr Glaube auf die Probe geſetzet worden. Wenn man demnach auch in ſeinem Leben eine beſondere Errettung GOttes erfahren hat, ſo ſoll man ſich auf neue Glaubens-Prüfungen gefaßt machen, dieweil GOTT will, daß wir unſere Lectiones aufſagen, und an den Tag legen, was wir von ſolchen Offenbarungen der göttlichen Herrlichkeit profitiret haben.

2. **Undanck iſt die Müntze, mit welcher die Welt die Verdienſte der treueſten Knechte GOttes belohnet.** Moſes hat es erfahren, er hatte ſich aufs höchſte um das Iſraelitiſche Volck verdient gemacht, da er daſſelbe durchs rothe Meer hindurch geführet und vom Untergange errettet hatte. Was war aber der Danck dieſes ſeines Verdienſtes? Sie droheten ihn zu ſteinigen, da es ihnen anfieng an Waſſer zu gebrechen, und beſchuldigten ihn der abſcheulichſten Abſichten, daß er nemlich das Volck nur in die Wüſten hinaus geführet habe, daß es daſelbſt verrecken und umkommen ſolte. * Das glaubt man vielleicht ietzt noch nicht, daß die Welt mit ſolcher Müntze die merita ſervorum Dei bezahle, aber man wirds künftig wohl noch ſelbſt erfahren, wenn man anders ein treuer Knecht GOttes und JEſu Chriſti in ſeinem Amte ſeyn will. Man hüte ſich nur, daß mans nicht ſelbſt eben ſo mache, ſonſt wird das ius talionis diuinae nicht auſſen bleiben. Wie ſich

Audi-

* Siehe von den Leiden Moſis mit mehrern des ſel. Mannes angeführte Anmerckung/ l. c. §. 24. 25. p. 62. ſqq.

Auditores academici itzo gegen ihre Lehrer beweiſen, ſo werden ſich künftig auch ihre Zuhörer gegen ſie beweiſen. Von dieſer Warheit wird mancher künftig eine unangenehme Erfahrung bekommen.

3. **Trübſalen und Erquickungen wechſeln auf der Pilgrimſchaft nach der Ewigkeit beſtändig ab.** Auf das Mara, da es bitter war, erfolgte ein Elim, wo die ſchönſten Waſſer-Brunnen und ſchattigten Palm-Bäume ſtunden. Auf das Elim aber folgte wieder eine dürre und Waſſerloſe Wüſten Sin, wo es an Waſſer gebrach. So gehets auch auf der Reiſe nach dem himmliſchen Canaan, * daß Trübſal und Erquickungen abwechſeln. Ergo ſoll man in Trübſalen nicht verzagt ſeyn, denn es folgen darauf wieder Erquickungen, aber auch in Erquickungen nicht ſicher werden, dann es folgen wieder darauf neue Trübſalen.

4. **Da das MANNA ein Vorbild Chriſti und ſeines Evangelii geweſen, ſo hat man ſich zu hüten, daß es uns nicht auch ſo gehe, wie den Iſraeliten, die des Manna endlich überdrüßig wurden,** und es eine loſe, ja eine verfluchte Speiſe nenneten. Wenn die Menſchen GOttes Wort überflüßig haben und es reichlich hören können, ſo ſtehen ſie in der gröſten Gefahr, in dieſes Faſtidium zu fallen, und haben ſie alsdann ihrer wohl wahrzunehmen, daß ſie kein Vilipendium oder Geringſchätzung des Evangelii JEſu Chriſti bey ſich aufkommen laſſen.

5. **Durch die Trägheit und Nachläßigkeit im Gebet ſpielen wir unſern geiſtlichen Feinden den Sieg über uns in die Hände.** Das iſt abgebildet an den ſinckenden Händen Moſis. Wenn Moſes ſeine Hände ſincken ließ, ſo ſiegete Amalek über Iſrael, wenn er ſie aber zu GOtt empor hielt, ſo ſiegete Iſrael. Diß ſoll uns denn von aller Trägheit und Nachläßigkeit im Gebet kräftig zurück halten.

PERIO-

* Man kan hierbey nachſehen Thomä Bromley geiſtreiches Tractälein von denen Reiſen der Kinder Iſrael, welches der ſel. Anton Wilhelm Böhm aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzet hat, 17 0. 8. worin alles auf das geiſtliche gedeutet und gezogen wird. Wie auch die Reiſe der Chriſten aus dem ſteinigten Arabien nach dem Himmel / Jena 1724. 8. welchen Tract. der Hr. M. Joh. Chriſtoph Cramer verfertiget hat.

PERIODI IV. SECTIO II.

HISTORIA LEGIS MORALIS, IN DESERTO LATAE, oder DE LEGISLATIONE SINAITICA.

Welche Section denn wieder unterſchiedene Membra in ſich faſſet, nemlich 6. Das

1. handelt *de circumſtantiis legislationis Sinaiticæ.*
2. *De ipſa lege morali.*
3. *De veteri teſtamento.*
4. *De initiatione veteris teſtamenti.*
5. *Violatio fœderis per μοσχολατρείαν.* und endlich
6. *Renouatio fœderis violati.*

MEMBRVM I.

DE CIRCUMSTANTIIS LEGISLATIONIS SINAITICAE.

Es iſt dabey zu obſeruiren

1. Tempus.
2. Locus.
3. Legislator.
4. Miniſtri.
5. Praeparatio ad legislationem und
6. Modus legislationis.

I. Tempus, und zwar theils annus, theils dies legislationis.

1. *Annus mundi* war 2513. Nach der erſten Verheiſſung, die dem Abraham geſchehen, waren es 430. Jahr, wie Paulus bemercket Gal. 3, 17. Im 480. Jahr ante templum conditum, 1. Reg. 6, 1. Vor Chriſti Geburt 1491. Vor der Zerſtöhrung Jeruſalems und der Jüdiſchen Republick 1561. Jahr.

2. *Dies* war der 40. Tag nach dem erſten Oſter-Feſt, und zugleich nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten, nemlich am 15. Tage des erſten Monaths Niſan gingen ſie aus Egypten, am 15. Tage des andern Monaths kamen ſie in die Wüſten Sin, wo das Manna zu erſt zu fallen anfing. Am dritten Tage des dritten Monaths, der nachgehends Sivan genennet worden, kamen ſie in die Wüſten Sinai, und ſchlugen ihr Lager gegen dem Berge Horeb über auf, heiligten ſich drey Tage lang auf den bevorſtehenden Actum legislationis ſolennem, und empfingen alſo am ſechſten Tage deſſelben dritten Monaths das Geſetz, nach unſerer Rechnung ungefehr den 25. Iunii,

Iunii, auf welchen Tag nachgehends von GOtt das Pfingſt-Feſt verordnet wurde, welches daher πεντηκοστὴ, ſcilicet ἡμέρα, der funfzigſte Tag, nemlich nach dem Ausgang aus Egypten genennet ward. In dieſen 50. Tagen hatte GOTT den Glauben der Iſraeliten ſchon durch fünf Wunder beſtätiget.

II. LOCVS, der Ort, wo das Geſetz gegeben worden, war ein gewiſſer Berg in Arabia petraea, welcher zwey hohe Spitzen hatte, davon die eine Horeb, die andere aber als die höchſte Spitze Sinai genennet wurde. Auf dieſer höchſten Spitze des Berges, welche ungefehr 30. Meilen von Jeruſalem entfernet iſt, hat Moſes das Geſetz von GOTT empfangen. Von der natürlichen Beſchaffenheit des Berges Sinai iſt droben Sect. 1. Membr. 2. num. 1. das nöthige referirt, und dabey *Troilo* Orientaliſche Reiſe-Beſchreibung angeführet worden. Es gedencket deſſelben auch STRABO Geograph. Lib. 16. und IVSTINVS L. 36. c. 2. Moſes montem *Sinan* (pro Sinai) occupat.

Wir obſeruiren inſonderheit hierbey dieſes, daß GOtt nicht vergeblich dieſen rauhen und mit Dornen bewachſenen Berg, der in einem gantz unbewohnten Winckel der Erden lag, dazu erwehlet, daß er auf demſelben Iſrael ſein Geſetz gegeben. Es hatte dieſer Berg Sinai ſeinen Namen von Rubis, oder Dornhecken (a voce סנה rubus) weil er mit Dornhecken bewachſen war; Gleichwie die andere Spitze Horeb hieß, a ſiccitate & vaſtitate. Dieſer Berg repraeſentirt alſo bey dieſem Negotio zweyerley:

1. *Indolem populi Iſraelitici*, welches zwar

a) über alle andre Völcker des Erdbodens durch mancherley Vorrechte erhoben war, wie der Berg hoch in die Luft ragete.

b) Von andern Völckern abgeſondert, wie dieſer Theil von andern Theilen der Erden abgeſondert war. Aber

c) bey dem allen gleich war einer unfruchtbaren Erde, die nichts als Dornen und Diſteln böſer Wercke hervor brachte. Er repraeſentirte zugleich

2. *Indolem totius naturae humanae*, welche durch den Fall gleich worden einem unfruchtbaren und mit Dornen und Diſteln bewachſenen Felſen, der keinen Saft hat gute Früchte hervor zu bringen, auch ſolche Tüchtigkeit durchs Geſetz nicht empfangen kan, ſondern der mit Dornen und Diſteln, als Zeugen des Fluches, bewachſen iſt.

III. LEGISLATOR war der Jehovah, welchen Iacobus in ſeiner Epiſtel Cap. 4, 12. nennet den einigen Geſetz-Geber; welcher wegen der Schöpfung und Erhaltung ein wohlgegründetes Recht an die Menſchen, und ein Imperium über ſie hat, nach welchem er ihre Handlungen reguliren, und ihnen

 facienda

facienda & omittenda vorſchreiben kan, daher es zu Anfang des Decalogi heiſt: Ich bin der HErr dein GOtt.

Inſonderheit war der Legislator Dei Filius. Dieſes probiren * wir

1. *Ex opere liberationis ex Aegypto.* Es iſt bekant, daß dieſes auf eine beſondere Art dem Sohne GOttes zugeſchrieben wird. Wenn nun der Legislator Exod. 20, 1. ſpricht: Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egypten geführet hat, ſo iſt offenbar, daß der Geſetz-Geber der Sohn GOttes geweſen, welcher aber die Stelle ſeines himmliſchen Vaters bey dieſer Handlung, als ein Legatus deſſelben, vertreten.

2. *E Symbolo loquentis legislatoris*, welches war die Wolcken- und Feuer-Säule, welche den Gipfel des Berges Sinai occupiret hatte, Exod. 19, 9. und Deut. 5, 22. Nun haben wir ſchon oben gehöret, daß dieſe majeſtätiſche Wolcke das Vehiculum geweſen, in welcher der Sohn GOttes ſeine Gegenwart unter dem Iſraeliſchen Volck geoffenbaret.

3. *Ex aliis ſcripturae locis & teſtimoniis*, als

a) *Davidis*, Pſal. 68. da redet David denjenigen, der nach v. 19. in die Höhe gefahren und das Gefängnis gefangen geführet, welches der Meſſias iſt, v. 8. 9. alſo an: Die Erde bebete und die Himmel troffen vor dieſem GOtt in Sinai.

b) *Stephani*. Actor. 7, 35. 38. da er ſagt, daß Moſes auf dem Berge Sinai mit eben dem Engel geredet habe, der vorhin aus dem brennenden feurigen Buſche mit ihm geredet, und ſich den GOtt Abraham, Iſaac und Jacob genennet. Daß aber ſolches der Sohn GOttes geweſen, das iſt in der vorigen Section Membro 2. erwieſen worden.

c) *Pauli*, Hebr. 12, 26. welcher lehret, es ſey der Mittler des neuen Bundes JEſus geweſen, deſſen Stimme am Berge Sinai bey der Geſetz-Gebung die Erde beweget. Alſo iſt offenbar, daß der Legislator geweſen ſey Dei Filius. Weil aber Chriſtus, wie ſchon erinnert, als ein Abgeſandter ſeines Vaters hierbey zu betrachten, ſo kan man auch ſagen, daß der Vater durch den Sohn das Geſetz gegeben, und mit dem Iſraelitiſchen Volck geredet habe.

IV. MINISTRI LEGISLATIONIS. Dieſe ſind Miniſtri caeleſtes & terreſtres.

1. *Caeleſtes* waren die Engel, welches wir lernen

a) *Ex teſtimonio Moſis*, Deut. 33, 2. da er ſagt, daß der HErr auf dem Berge

* Es hat ſolches der ſel. Mann auch dargethan in dem dritten Theil der heylſamen Worte des HErrn JEſu / in der Betrachtung, ſo den Titel führet: Die Herrlichkeit JEſu Chriſti aus den Umſtänden der Geſetz-Gebung / p. m. 482. ſqq.

Berge Sinai erſchienen, cum myriadibus ſanctorum, ſcilicet angelorum, das Geſetz zu publiciren.

b) *Ex teſtimonio Stephani*, Actor. 7, 53. wo von den Iſraeliten geſagt wird, daß ſie das Geſetz empfangen hätten, εἰς διαταγὰς ἀγγέλων, Lutherus hats gegeben durch der Engel Geſchäffte. Eigentlich inter turmas angelorum militari ordine diſpoſitas. Denn διαταγαὶ heiſſen eigentlich nicht Geſchäffte, ſondern turmae militares, Compagnien, wie das Wort alſo vorkommt, 1. Macc. 6, 35. Iud. 3, 23.

c) *Ex teſtimonio Pauli*, Galat. 3, 19. da es heiſt, das Geſetz ſey diſpoſita oder praecepta per angelos, da die Praepoſition διὰ auch heiſſen kan coram angelis, wie alſo dieſe Praepoſition διὰ vorkommt 2. Tim. 2, 2.

d) *E re ipſa*. Denn da hier der Geſetz-Geber ſeine Majeſtät auf die herrlichſte Weiſe offenbaren wolte, ſo war es der Sache gemäß, daß er mit ſeiner gantzen himmliſchen Hofſtatt und mit dem gantzen ſatellitio angelorum erſchien; wie etwa ein irrdiſcher König alle ſeine Bedienten bey ſich hat, wenn er eine wichtige publique Handlung vornehmen will.

Ob aber auſſer dieſem Endzweck, daß dadurch actus legislationis ſolenner gemacht werden ſolte, die Engel noch ihr beſonder Geſchäfte dabey gehabt, ob ſie Z. E. den Schall der Poſaunen, die Donner und Blitzen und übrigen ſchrecklichen Zeichen auf dem Berge Sinai formiret, können wir nicht determiniren, weil ſolches in der Schrift nicht deutlich gemeldet wird.

Das waren alſo die Miniſtri caeleſtes, nemlich die Engel, welche bey dieſer Handlung gegenwärtig waren, um dieſelbe deſto ſolenner zu machen.

2. *Terreſtris Miniſter*, war Moſes, der gröſte und angeſehenſte Mann im gantzen A. T. * Daher Pſal. 99, 6. die Herrlichkeit Chriſti daraus erwieſen wird, daß Moſes und Aaron unter ſeinen Bedienten ſich befinden. Weil nun dieſer Moſes zwiſchen GOtt und dem Volck einen Unterhändler abgab, ſo wird er daher Galat. 3, 19. Mediator V. T. genennet, und Deut. 5, 5. ſpricht er: Ich ſtund zu der Zeit zwiſchen dem HErrn und euch, und Joh. 1, 16. ſagt Chriſtus ſelbſt: Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben.

V. Praeparatio *ad legislationem*. Dazu wurden drey Tage beſtimmet. Es iſt aber zu obſerviren

1. *Praeparatio remotior*. Dieſe faſſet zwey Actus in ſich, und geſchahe

a) *Beneficiorum divinorum commemoratione*. GOTT ließ dem Volck vorhalten,

* Wie ſolches unten Sect. 4. in dem 7. Membr. de ſingularibus Moſis ausführlich erwieſen iſt.

halten, was er ihnen bereits vor Wohlthaten in der Ausführung aus Egypten geleiſtet, wie er ſie auf Adlers Flügeln getragen, d. i. ſie eines beſondern Schutzes gewürdiget, und ſie ſecure & celeriter durchs Meer hindurch geführet, und bis an den Berg Sinai gebracht. Denn was die Adler vor eine gantz beſondre Sorge für ihre Jungen tragen, das kan man ausgeführt finden in des SAM. BOCHARTI hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 8. da viele loca veterum von der beſondern Sorge der Adler für ihre Jungen zu finden ſind. Ja er verſprach dem Volck über dieſes noch neue Wohlthaten und Privilegia, wenn ſie ſeiner Stimme gehorchen würden. Denn alsdenn ſolten ſie ſein koſtbarſtes **Kleinod** unter allen Völckern, und ein **Prieſterlich Königreich** ſeyn, welcher letzte Ausdruck inſonderheit fähig war den Jüden einen hohen Begriff beyzubringen von den Vorzügen, die ſie genieſſen ſolten, wenn ſie gehorchen würden. Denn ſie kamen itzt aus Egypten her, wo die Prieſter gantz beſondere Privilegia und den nächſten Acceſſum zu der Converſation mit den Königen genoſſen. Dieſe doppelte Vorſtellung theils der ſchon erwieſenen Wohlthaten, theils der Vorrechte, die ſie noch zu erwarten hatten, zielte dahin, die Iſraeliten deſto williger zu machen, daß ſie in den Bund mit GOtt treten und ſich ſeinen Geſetzen unterwerffen mögten.

b) *Stipulatione fidei & obedientiae.* GOtt forderte von den Iſraeliten daß ſie ſeiner Stimme gehorchen und ſein Geſetz auf ſich nehmen ſolten. Die Iſraeliten willigten auch in dieſe Forderung v. 8. **alles, was der HERR geredet hat, wollen wir thun.** Allein dieſe Worte ſprechen ſie mit groſſer Unbedachtſamkeit im Vertrauen auf ihre eigene Kräfte aus, GOtt aber ließ der Sache den Lauf, weil ſeine verborgene Abſicht darunter und dahin gerichtet war, die Ohnmacht des Fleiſches an dieſem Volck zu offenbaren. Dieſes waren nun gleichſam Praeliminaria. Nachdem man Beyderſeits darüber eins worden war, ſo erfolgte

2. *Praeparatio* propior, da vier Actus vorkommen:

a) *Moſis in mediatorem conſtitutio*, Exod. 19, 9. Da GOtt den Moſen dazu conſtituirte und ernennete, daß er die Worte zu ihm reden und ihm die Forderungen des Bundes übergeben wolle, damit er ſie weiter dem Volck vortragen könne.

b) *Populi ſanctificatio*, welche geſchahe theils durch die Waſchung der Kleider, theils durch die Enthaltung von den Weibern, v. 10. 15.

Dieſes waren zwar ritus externi, welche aber anzeigten,

α) daß das Volck an ſich ſelbſt unrein und zur Gemeinſchafft mit dem heiligen GOtt nicht tüchtig ſey.

β) Daß ſie ihr Gemüth von ſordidis cupiditatibus reinigen und die gantze Creatur verleugnen müſten, wenn ſie zu dem geiſtlichen Coniugio mit GOtt

geſchickt

geſchickt werden wolten, conf. Ezech. 16, 8. 9. Dieſe auſſerordentliche Offenbarung GOttes erforderte auch ſingularem abſtinentiam, auch ſelbſt von dem ſonſt erlaubten Gebrauch des Eheſtandes.

c) *Sanctio, ne quis ultra deſcriptos terminos ad montem accederet.* GOtt befahl ein Gehege oder Zaun um den Berg zu führen, mit der Drohung, daß wer über daſſelbe ſteigen, näher hinzutreten und den Berg anrühren würde, des Todes ſterben ſolte. Moſes meynte zwar, es würde dieſe Vorſichtigkeit nicht nöthig ſeyn. Aber GOtt, der die Curioſität und Unart ihrer Hertzen beſſer kante, der beſtund darauf, Moſes ſolte ein ſolch Gehege um den Berg machen. Hierdurch ſolte zweyerley angezeiget werden:

(1) Solte ihnen hierdurch vor der Majeſtät GOttes eine tiefe Furcht ins Hertz geleget werden.

(2) Solten ſie daraus lernen, daß der Aditus mit Freudigkeit zu GOtt hinzu zu nahen ſub oeconomia legali noch nicht eröffnet ſey, ſondern erſt ſub noua oeconomia Meſſiae eröffnet werden ſolte.

d) *Conuocatio Synodi* oder *populi ſolenniſſima.* GOtt fuhr unter Donnern und Blitzen auf den Berg herab, und ließ durch eine ſtarcke Poſaune ein Zeichen zur Aufmerckſamkeit geben. Moſes führete das Volck aus dem Lager heraus GOtt entgegen, da es dann unten circa ſepimentum montis ſtehen bleiben muſte, und in einer ſolchen Diſtantz, da es weder zu nahe noch zu ferne poſtiret war.

VI. Modus legislationis. Nachdem alſo alle Anſtalten, wie itzt erzehlet iſt, gemacht waren, ſo hub der Sohn GOttes an, ſeine Vorſtellungen oder Vortrag an das Volck zu thun, indem er die zehen Gebote durch eine unmittelbar in der Luft erweckte ſtarcke und vernehmliche Stimme vor den Ohren des gantzen Volcks ausſprach. Es war aber der gantze Actus mit den ſchrecklichſten Prodigiis begleitet. Dahin gehören

1) Die Blitzen, die häufig durcheinander fuhren.

2) Die entſetzlichſten Donner-Schläge.

3) Eine finſtere und dunckle Wolcke, welche den Obertheil des Berges umgab und bedeckte, aus welchem GOtt, gleichſam als aus ſeinem Gezelt die fulgura & tonitrua ausſtreuete.

4) *Vox tubae*, die immer ſtärcker und ſtärcker wurde, und die von den Donner-Schlägen deutlich unterſchieden ward. Das waren die ſigna aduentantis Iehovae, denn GOTT kam in einem ſchrecklichen Donner-Wetter angezogen, welches weiter ſich vom Gebürge Seir her erhub, hernach unter beſtändigen Blitzen und Wetterleuchten immer näher an den Berg Paran heran ruckte, endlich aber ſich um den Berg Sinai herum zog, und daſelbſt

unbeweglich ſtehen blieb, wie man dieſes ſiehet aus Deut. 33, 2. Zu dieſem vierten Prodigio kam noch hinzu

5) ein **Feuer**, welches lichterloh mit duncklen Dampf vermenget, vom Berge in die Höhe loderte, wie ein feuriger Rauch aus einem Ziegel-Ofen heraus ſchläget, wie es Moſes beſchreibet.

6) Ein fürchterlich **Erdbeben**, dadurch die Wurtzeln des Berges Sinai erſchüttert wurden.

7) Ein **ſtarcker Platz-Regen**, wie man ſiehet aus Pſalm. 68, 8. 9. **Die Erde bebete und die Himmel troffen**, nemlich von einem ſtarcken Regen, **vor dieſem GOtt in Sinai.** Alle dieſe horriblen Convulſiones und Bewegungen der Natur predigten überhaupt von der **Majeſtät des Geſetz-Gebers**, * welcher alle Elemente gegen die Transgreſſores ſeiner Geſetze zur Rache rüſten kan.

Speciatim aber hatten dieſe Prodigia folgende Bedeutung.

a) Das **Feuer** ſtellte vor die **Heiligkeit** und **Gerechtigkeit GOttes**, der ein **verzehrend Feuer** iſt, der das Geſetz im Feuer gegeben, und auch in dem letzten Feuer Rechenſchaft fordern wird, wie es gehalten worden.

b) Das **Danckle** und die **dicke Wolcke** ſtellten vor indolem oeconomiae legalis, darinnen GOTT ſeine Geheimniſſe unter allerley danckeln Schatten und Vorbildern vorſtellete.

c) Der **Klang der Poſaune** war ein Praeludium theils von den ſcharfen geſetzlichen Straf-Predigten der Propheten, welche ſie über dem Geſetz halten muſten, conf. Eſa. 58, 1. **Erhebe deine Stimme wie eine Poſaune**, Jerem. 6, 17. theils der letzten Poſaune, damit GOtt totum genus humanum aus ihren Gräbern auffordern wird, die praemia & poenas lege propoſitas zu empfahen.

d) Der **Donner** und **Blitz** war ein Bild der harten Flüche, womit das Geſetz verſiegelt ward.

e) Das **Erdbeben** ſtellte vor theils die Erſchütterung des menſchlichen Hertzens durchs Geſetz, theils die Beweglichkeit der oeconomiae legalis, welche dermaleins einer beſſern Oeconomiae, nemlich der Evangeliſchen Raum machen ſolte, wie Paulus dieſe Erklärung darüber gibt. Hebr. 12, 26. 27.

f) Die **ſtarcken Platz-Regen** ſtellten vor die göttlichen Gerichte, Inundationes und diluuia irae diuinae, welche über die Ubertreter des Geſetzes ergehen ſolten, und werden Pſal. 68, 9. 10. entgegen geſetzt denen gnädigen Regen, die zur Zeit des N. T. in der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes fallen ſolten.

Alle

* Davon der ſel. Mann mit mehrern in der vorhin angeführten Betrachtung: Die Herrlichkeit JEſu Chriſti aus den Umſtänden der Geſetz-Gebung gehandelt hat.

Alle dieſe ſchreckliche Zeichen konten nun freylich keinen andern Effect haben, als daß ſie das Volck in die äuſſerſte Conſternation und Furcht ſetzten. **Moſes ſelbſt war davon nicht ausgenommen, welcher bebete und zitterte,** wie geſagt wird Hebr. 12, 21. er ſey ἔκφοβος καὶ ἔντρομος, **voller Zittern ge**weſen. Denn er war mitten unter dieſen ſchrecklichen Prodigiis auf dem Berge. Denn ob es gleich aus Cap. 19, 25. das Anſehen haben mögte, als ob Moſes zu der Zeit nicht auf dem Berge geweſen, als GOTT die zehen Worte ausgeſprochen, indem es heiſt: **Moſes ſtieg herunter zu dem Volck und ſagts ihnen**, darauf gleich Cap. 20, 1. es heiſſet: **Und GOtt redete alle dieſe Worte:** ſo iſt doch kein Zweifel, daß er alſobald, nach dem Befehl GOttes, Cap. 19, 24. wieder auf den Berg zurück gekehret, und alſo allerdings droben geweſen iſt, als das Geſetz publiciret worden. Denn Moſes iſt zu neun verſchiedenen malen auf den Berg Sinai geſtiegen, wie ſolches diſtinctius gezeiget hat der Herr Profeſſor **Rus** in Jena Diſſ. de vario Moſis in montem Sinai adſcenſu.

Weil nun dem Volck dieſe Offenbarung der ſchrecklichen Majeſtät Gottes unerträglich war, ſo baten ſie poſt auditum decalogum, daß der HERR nicht fortfahren wolle, auf ſolche Art unmittelbar mit ihnen zu reden; ſondern daß er das übrige, was er noch zu befehlen habe, durch Moſen ihnen wolle kund machen, Exod. 19, 18. 19. Der HErr ließ ſich auch dieſen Vortrag des Volcks gefallen, und das Volck wurde darauf heimgelaſſen in ſeine Hütten Deut. 5, 23-30. Darauf Moſes die übrigen caerimonial und bürgerlichen Geſetze empfing. Aber das iſt ſehr merckwürdig hierbey. GOtt nahm dieſer guten Gelegenheit wahr, und da das Iſraelitiſche Volck eine lebendige Uberzeugung bey dieſen ſchrecklichen Umſtänden bekommen, daß es unmöglich ſey, ohne einen Mittler mit GOtt zu handeln, ſo conſentirte er nicht nur darin, daß Moſes ihr Mittler in der fernern Legislation ſeyn ſolte, ſondern er verſprach ihnen auch einen beſſern **Mittler**, der zwar Moſi in manchen Stücken gleich, in andern aber noch weit vortreflicher ſeyn würde, nemlich den Meſſiam, Deut. 18, 15-18. Denn die Verheiſſung von dem Propheten iſt am Berge Sinai geſchehen, da das Volck zitterte und bebete vor der Maieſtät GOttes.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das I. Membrum.

1. Je härter unſer Hertz, und je ähnlicher es einem unfruchtbaren Felſen iſt, deſto nöthiger haben wir in dem rechten Gebrauch des Geſetzes anzuhalten. Das hat GOtt dadurch anzeigen wollen,

daß

daß er eben das Geſetz auf einem ſolchen harten unfruchtbaren Felſen gegeben. Dadurch hat er wollen anzeigen, daß das Geſetz eigentlich gehöre vor ſolche harte und fühlloſe Hertzen, um dieſelben erſt zu einem Zittern vor der Herrlichkeit GOttes zu bringen.

2. Daß JEſus Chriſtus ſelbſt der *Legislator* geweſen, ſoll uns das gantze Geſetz lieblich und angenehm machen. Denn es iſt die Stimme unſers Heylandes, der uns nichts auflegen wird, als was zu unſerm beſten dienet.

3. Die fürchterlichen und Majeſtätiſchen Umſtände der Geſetz-Gebung ſollen eine groſſe *Veneration* gegen das heilige Geſetz GOttes bey uns erwecken, und uns deſtomehr zum Gehorſam gegen daſſelbe reitzen.

4. Wenn wir durchs Geſetz zu einem Gefühl unſerer äuſſerſten Ohnmacht, und zu einer Erkentnis von der Nothwendigkeit eines Mittlers, daß wir ohne Mittler mit GOtt nicht auskommen können, gelanget, ſo iſt es Zeit vom Geſetz zum Evangelio über zu gehen. Davon der ſelige Herr D. Buddeus eine vortrefliche Diſſertation gehalten de felici a Lege ad Euangelium tranſitu. *

MEMBRVM II.

DE IPSA LEGE MORALI.

Dabey ſind folgende ſieben Momenta zu mercken:

1. Fundamentum legis moralis.
2. Summa legis.
3. Indoles legis moralis.
4. Conſignatio legis in duabus tabulis lapideis.
5. Intenſio ſiue emphaſis legis.
6. Extenſio & declaratio legis, und endlich
7. Conſequens legislationis moralis.

I. FVNDAMENTVM LEGIS MORALIS eſt ſuprema Dei auctoritas & legislatoria poteſtas.

Dieſes liegt in den Anfangs-Worten des Geſetzes: Ich bin der Jehova dein GOTT. In dieſer Praefation iſt der Grund enthalten, dadurch GOTT der HERR die Iſraeliten zum Gehorſam gegen ſein Gebot verpflichten wolte. Dieſer Grund iſt hergenommen theils

1. von

* Jena 1725.

1. Von der Vollkommenheit und Hoheit GOttes, da er iſt Jehova, das iſt, ein nothwendiges und vor ſich ſelbſt beſtehendes Weſen, welches allen Menſchen ihr Weſen gegeben, von welchem das Weſen aller Menſchen dependiret, und welches alſo auch Macht hat, daſſelbe durch gewiſſe Geſetze einzuſchrencken, und ihren Actionibus gewiſſe Grentzen vorzuſchreiben; theils

2. Iſt er hergenommen von der Beziehung oder Relation GOttes auf die Menſchen, in ſpecie die Iſraeliten, **Ich bin der HERR, dein GOtt** d. i. der alle ſeine weſentliche Vollkommenheiten anwenden will, dich in ſeiner Gemeinſchaft glücklich und ſelig zu machen.

Dieſe Worte ſchmecken nach dem Evangelio. * Denn GOtt kan nach dem Fall keines Sünders GOtt ſeyn, ohne in Chriſto. Dieſe unbegreifliche und unverdiente Menſchen-Liebe, da ſich der dreyeinige GOtt dem armen Sünder zum höchſten Gut und Eigenthum ſchencket, iſt capable, das Hertz zu einem willigen Gehorſam gegen die Gebote Gottes ſüßiglich zu neigen, nicht zu dem Ende, daß man die Gemeinſchaft Gottes dadurch erlangen und verdienen möge, ſondern daß man für die bereits angebotene Gemeinſchaft ſich danckbar erzeigen ſolle.

Die folgenden Worte aber, **der dich aus Egypten geführet**, halten zwar einen beſondern Bewegungs-Grund in ſich, der die Iſraeliten zum Gehorſam verbinden ſolte: So fern aber die Erlöſung aus Egypten ein Vorbild geweſen unſerer Erlöſung aus der Macht der Finſterniß und aller unſerer geiſtlichen Feinde: ** ſo verbinden dieſe Worte auch uns geiſtliche Iſraeliten im N. Teſt. zu einem danckbaren Gehorſam für dieſe unſchätzbare Wohlthaten, daß wir nach Luc. 1, 74. **erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, ihm dienen unſer Lebenlang.**

II. SUMMA LEGIS iſt amor Dei & proximi, ſiue amicus ſit, ſiue inimicus, wie Chriſtus deutlich lehret Matth. 22, 37-40. und Paulus Rom. 13, 10.

Diß kan man erweiſen theils rationibus, theils teſtimoniis ſcripturae.

1) *Rationibus.* **Das Geſetz iſt ein Ausdruck des göttlichen Willens.** Da nun alle Vollkommenheiten des göttlichen Willens ſich in der Liebe concentriren, 1. Joh. 4, 16. ſo müſſen auch alle Forderungen des Geſetzes ſich in der Liebe *** concentriren.

* Siehe auch des ſel. Mannes Betrachtung im dritten Theil der heilſamen Worte des HErrn JEſu, da er p. 496. ſeqq. zeiget, wie alle Gebote des Geſetzes ihre Abſicht auf JEſum Chriſtum haben / welches denn ſonderlich auch aus dieſer Vorrede des Geſetzes erwieſen wird.

** Sonderlich können dieſe Worte: der dich aus Egyptenland geführet hat / uns Evangeliſche gar ſchön darauf führen; daß GOtt unſre Vorfahren aus der Dienſtbarkeit des Römiſchen Egyptens ausgeführet hat.

*** Dieſes hat der ſel. Mann vortreflich gezeiget in den Evangeliſchen Betrachtungen, am 18. Sonnt. nach Trin. in der Predigt: GOtt als die Liebe p. 1448. ſqq.

2) *Teſtimoniis ſcripturae V. & N. T.* Veteris Deut. 6, 5. **Du ſolſt den HErrn deinen GOtt lieben.** Noui Matth. 22, 37. ſeqq. **Du ſolſt lieben GOtt deinen HErrn** ꝛc. v. 39. **deinen Nächſten als dich ſelbſt.** v. 40. **in dieſen zwey Geboten hanget das gantze Geſetz und die Propheten.** Paulus Rom. 13, 10. ſpricht: **Die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung**, folglich deſſen Summa & Centrum.

Man mögte aber auch fragen: * **Wenn nur die Pflichten gegen GOtt und gegen den Nächſten im Geſetz geboten, wo bleiben dann die Pflichten, die man ſich ſelber ſchuldig iſt?** Warum iſt dann nicht auch die Liebe ſeiner ſelbſt im Geſetz geboten? Es ſcheinet alſo, daß das Geſetz unvollkommen ſey.

℟. Es iſt eine **dreyfache Selbſt-Liebe,**

1) eine **fleiſchliche**, welche die Quelle aller Laſter iſt, und welche, wie in allen Geboten, alſo inſonderheit im erſten und letzten, verboten iſt.

2) Eine **natürliche**, welche den Menſchen antreibt ſein Leben zu conſeruiren, und alſo in der Bewahrung ſeines irrdiſchen Lebens beſtehet. Dieſe bedarf keines beſondern Gebots, weil ſie allen Menſchen angebohren iſt, indem ihnen von Natur ein Trieb zu ihrer Erhaltung eingepflantzet iſt. Doch iſt ſie mit im fünften Gebott eingeſchloſſen. Denn der da will, daß man andre nicht tödten ſoll, der will auch, daß wir uns nicht ſelbſt tödten, ſondern unſer Leben conſeruiren ſollen.

3) Eine **heilige** Selbſt-Liebe, welche beſtehet in einer Begierde des höchſten Guts oder der höchſten Seligkeit in der Gemeinſchaft mit GOTT theilhaftig zu werden. Dieſe Selbſt-Liebe iſt die Wurtzel aller Gebote; ſie iſt auch die Regel, nach welcher die Liebe des Nächſten eingerichtet werden ſoll. Denn es heiſt: **Du ſolſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt**, das iſt, wie du dir alles gute, ja den Beſitz des höchſten Gutes gönneſt und wünſcheſt, alſo ſolſt du auch gegen deinen Nächſten geſinnet ſeyn. So wird hoffentlich dieſem Dubio ein Gnügen geſchehen ſeyn.

Not. Ob gleich die Liebe Gottes, des Nächſten und unſer ſelbſt die Summa legis iſt, ſo wird doch nicht dilectio caeca, ſondern oculata im Geſetz geboten, das iſt eine ſolche, welche voraus ſetzt eine gläubige Erkentniß Gottes, oder veram fidem, d. i. eine Liebe, die da herkommt aus ungefärbten Glauben, wie Paulus ſagt 1. Tim. 1, 5. zu welchem Ende ſich GOtt in der Vorrede gegen ſeine Bundes-Genoſſen heraus läſſet, daß er ihr GOtt ſey, und ferner ſeyn und bleiben wolle. Daher man keine Oppoſita machen muß, aus Dingen, die einander ſubordiniret ſind.

III. In-

* Siehe auch hiervon des ſel. Mannes Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri p. 5.

III. Indoles legis moralis.

1. **Es iſt das Moral-Geſetz nichts anders, als das aufgeklärte Geſetz der Natur**, welches GOtt in der Schöpfung in des Menſchen Hertz geſchrieben, und ihm zugleich die Kräfte mitgetheilet, welche zur Ausübung aller darin enthaltenen und erforderten Pflichten nöthig waren. Nachdem nun der Menſch dieſes Geſetz übertreten, ſo hat GOtt in dem Lege morali ſeine Forderungen aufs neue hervorgeſucht, und daſſelbe heilige Natur-Geſetz, welches er in des Menſchen Hertz gepräget, auch in Buchſtaben ſchriftlich abfaſſen laſſen. Ob nun gleich die verdorbene Natur keine Kräfte hat, dieſe erneuerten Forderungen GOttes zu erfüllen: ſo hat doch GOtt deßwegen ſein Recht nicht verlohren, ſolche Forderungen uns vorzuhalten, und uns dergeſtalt zum Gefühl unſerer Ohnmacht zu bringen, daß wir die im Evangelio offerirten Gnaden-Kräfte deſto williger acceptiren.

Decalogus iſt demnach nichts anders, als eine Summa iuris naturae, deſſen Principium iſt die wohlgeordnete Liebe GOttes, unſrer ſelbſt und anderer Menſchen; welches auch der Inhalt des gantzen Decalogi iſt. Man ſehe Hn. D. **Langens** Cauſſam Dei part. 2. p. 121.

Nur wegen des **dritten Gebots: Du ſolt den Feyertag heiligen**, mögte man ein Dubium haben, ob daſſelbe auch mit zu dem ambitu legis naturae gerechnet werden könne? ℞. Man muß bey dieſem Gebot, wie unſere Theologi ſchon längſt erinnert haben, diſtinguiren das morale und das caerimoniale.* Das *morale* iſt, daß ein ieder Menſch verpflichtet iſt, eine gewiſſe Zeit zum äuſſerlichen und öffentlichen Gottesdienſt abzuſondern, und ſich zu ſolcher Zeit von allem demienigen zu enthalten, dadurch ſein Gemüth zerſtreuet, ermüdet und zum Dienſt Gottes untüchtig und ungeſchickt gemacht werden kan. Das iſt res iuris naturae, und kan auch einiger maſſen aus der Vernunft demonſtrirt werden, daß der Menſch verbunden ſey einen gewiſſen Theil ſeiner Zeit zum Dienſte GOttes auszuſetzen. Das *caeremoniale* aber iſt, daß iuſt der ſiebende Tag hierzu beſtimmet wurde, und daß in deſſen Celebration ein ſolcher Rigor oder Strenge erfordert und beobachtet werden muſte, daß man auch an dieſem Tage nichts kochen, kein Holtz aufleſen, noch andere dergleichen Handlungen verrichten durfte. Das gehörte zu den Caerimonien des A. T. Da nun GOtt diß ſchwere Joch oder dieſen Rigorem ſub Oeconomia N. T. uns abgenommen, und die Beſtimmung der äuſſerlichen Umſtände des öffentlichen Gottesdienſtes der Chriſtlichen Freyheit überlaſſen hat; ſo erfordern es um ſo vielmehr die Geſetze der Danckbarkeit, daß man denſelben Tag, der in der Chriſtlichen Kirche ſchon von der Apoſtel Zeiten her zum öffent-

* Beſiehe des ſel. Mannes Abhandlung von den Pflichten des Sabbats p. 11. ſq.

fentlichen Dienſte GOttes beſtimmet geweſen, * auch dazu anwende, (conf. D. Speners Theol. Bedencken P. 2. p. 27. ſeqq.) da man ſich ſonſt einer groben Undanckbarkeit gegen GOtt ſchuldig machen würde.

2. **Es hat zugleich der** *Decalogus* VIM FOEDERIS, daher die Tafeln, auf welche das Geſetz geſchrieben war, tabulae foederis heiſſen, Deut. 9, 9. und die Arca hieß die Lade des Bundes, weil dieſe Tafeln in derſelben aſſeruiret wurden.

Es iſt aber keine Formula des Foederis operum, ſondern des Foederis gratiae, darin die Pflichten der Genoſſen des Gnaden-Bundes ausgedrücket werden; welches erhellet

(1.) Weil der Sohn GOttes, als der Engel des Bundes, dieſe zehen Worte geredet.

(2.) Weil diejenigen, welche er angeredet, eine Menge Sünder geweſen, welche der Engel des Bundes zum Volck des Eigenthums angenommen.

(3.) Weil die Verheiſſungen in den Worten dieſes Geſetzes vor den Forderungen vorher gehen. **Ich bin der HErr dein GOtt.** Dieſes zeiget an, daß der HErr ſchon vorher ein GOTT derjenigen worden, welchen er dieſe Befehle vorgeleget. Nun aber kan GOtt nimmermehr ein GOtt des Sünders ſeyn auſſer dem Mittler des Gnaden-Bundes.

(4.) Weil im Anhange des erſten Gebots Barmhertzigkeit verheiſſen wird denen, die GOTT lieben, und ſein Gebot halten. Das zeigt an, daß GOtt keinen ſolchen Gehorſam in dieſem Geſetz fordere, dadurch das Recht zum Leben erworben werden müſte, wie es in einem foedere operum erfordert wird. Denn wo kein vollkommener Gehorſam geleiſtet wird, da hat keine Barmhertzigkeit Platz, denn da wird der Lohn nicht aus Gnaden, ſondern aus Verdienſt ausgetheilet.

(5.) Weil die Verbote in der Grund-Sprache ſo abgefaſſet ſind, daß ſie zugleich als Verheiſſungen angeſehen werden können. Z. E. im erſten Gebot: **du wirſt keine andere Götter vor meinem Angeſicht haben:** im vierten Gebot: **du wirſt deinen Vater und deine Mutter ehren** &c. das kommt recht mit der Indole eines Gnaden-Bundes überein, darinnen GOtt zugleich tecte verheiſſet, daß er Kraft geben wolle, ſeine Forderungen zu praeſtiren.

Aus dieſen und dergleichen Crinomenis kan man mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen, daß der Decalogus eine formulam foederis gratiae in ſich faſſe, oder daß er die Pflichten derer, welche Genoſſen des Gnaden-Bundes ſind, in ſich halte; daher auch Chriſtus und ſeine Apoſtel das Halten dieſer Gebote von allen denen, die Unterthanen des Gnaden-Reichs ſeyn wollen, erfordert.

IV. Con-

* Man ſehe auch hiervon des ſel. Mennes Abhandlung von den Pflichten des Sabbats, p. 15.

IV. CONSIGNATIO LEGIS IN DUABUS TABULIS LAPIDEIS. Dabey ſind folgende Puncte beſonders zu obſerviren:

1. *Tabularum materia.* Sie heiſſen ſteinerne Tafeln, aber ohne Zweifel werden ſie nicht von gemeinen Sand-Steinen, ſondern etwa von einem feſten und koſtbaren Marmor, oder einer andern koſtbaren Materie geweſen ſeyn, (wie denn die Jüden davon vorgeben, es ſey ein Sapphir vom Throne GOttes geweſen,) welche GOtt zu dem Ende entweder unmittelbar erſchaffen, oder doch zubereitet hatte. Daher dieſe Tafeln Exod. 32, 16. ausdrücklich מעשה אלהים *Opus Dei* genennet werden. Gleichwie auch die Schrift auf dieſe Tafeln mit dem Finger GOttes geſchrieben war, Exod. 31, 18. Mit dem Finger GOttes, das iſt, ohne einiges Inſtrument, blos durch die Kraft und Willen Gottes.

2. *Figura tabularum.* Davon kan man nichts gewiſſes ſagen. Die Jüden wollen wiſſen, daß ſie figuram quadratam gehabt, eine Ele lang, und eine Ele breit, und eine halbe Ele dick geweſen. Von den Mahlern werden ſie insgemein länglich und oben rund vorgeſtellet.

3. *Tabularum reſtitutio, prioribus fractis.* Als Moſes vom Berge herab kam mit dieſen Tafeln, und gewahr wurde, daß das Volck bereits den Bund Gottes übertreten und gebrochen, und in Abgötterey gefallen ſey: ſo ward er darüber zu einem ſolchen gerechten Unwillen bewogen, daß er nicht ohne göttliche Direction die Tafeln aus ſeiner Hand warf, und ſie alſo unten am Berge zerbrach. Er wolte

a) damit anzeigen, daß ſie den Bund, den ſie mit GOtt gemacht hätten, und deſſen Conditiones auf den Tafeln enthalten waren, gebrochen, und ſich dadurch der fernern Gemeinſchaft GOttes, daß GOtt ferner ihr GOtt ſeyn ſolle, unwürdig gemacht.

b) Wolte er ſie dadurch deſto empfindlicher zu Schaam und Reue über ihr Verbrechen bewegen, und ihnen zu verſtehen geben, daß alſo ihr Hertz zerbrochen werden müſte durch Reue und Traurigkeit, wenn ſie der göttlichen Gnade wieder theilhaftig werden wolten. Es iſt alſo gar kein Zweifel, daß Moſes dieſe Zerbrechung mit GOttes Bewilligung, und als ein Diener GOttes Amts halber gethan habe, nicht aber, daß es aus Verſehen, oder aus unbedachtſamen und unverſtändigen Eifer geſchehen ſey. Die Jüden halten in memoriam huius confractionis jährlich am 17. Tage des vierten Monden einen Faſttag.

Moſes aber bekam darauf von GOtt Befehl, andere Tafeln von einer ſteinern Materie zu verfertigen. Da denn GOtt zwar die Materie dazu hergab, Moſes aber ſie ausarbeiten muſte. GOtt ſelbſt aber ſchrieb wieder die zehen Worte drauf, und gab ſie Moſi wieder zurück, ſie in die Lade des Bun-

des beyzulegen. Doch iſt kein Zweifel, daß auch die zerbrochene Stücke der erſten Tafeln als ein Heiligthum gleichfals in der Lade werden aufbehalten worden ſeyn.

4. *Modus conſignandi*, beſtund in Sculptura. Die Worte waren alſo nicht darauf geſchrieben, ſondern **drein gegraben**, welche eingegrabene Buchſtaben auch ein beſonder Werck GOttes waren. Dieſe Tafeln aber waren beſchrieben מזה ומזה, wie es im Ebräiſchen heiſſet, hinc & inde. Aus dieſen etwas duncklen und kurtzen Worten haben ſich die Interpretes dreyerley Begriffe von dem Modo conſignandi gemacht.

a) **Einige meynen**, die zwey Tafeln wären wie ein zugeſchloſſenes Buch aneinander gehenget geweſen, ſo daß man, wenn mans von einander gethan, (wie man ein Buch aufſchläget) auf der rechten und auf der lincken Seite oder Blat die Gebote vor ſich gehabt und leſen können.

b) Andre halten dafür, die Gebote wären auf beyden Seiten, inwendig und auswendig eingegraben geweſen, um alſo zugleich zu verhüten, daß nichts hinzu geſetzet würde, weil GOtt wolte, daß weder zu ſeinen Geboten etwas hinzu gethan, noch etwas davon gethan würde.

c) Meynen einige, die Gebote wären in duplo darauf geſchrieben geweſen: nemlich in pagina auerſa & aduerſa, **inwendig** auf der einen Seite hätte der gantze Decalogus geſtanden, und **auswendig** auf der andern Seite hätte auch der Decalogus geſtanden; ſo, daß das Volck, wenn Moſes ihm die Tafeln vorgehalten, die zehen Gebot auswendig gantz hätte leſen können, und daß ſie auf der Seite gegen Moſen zu auch gantz geſtanden hätten, folglich auch Moſes ſie inwendig vor Augen gehabt hätte. Es iſt aber gantz ungewiß, und kan nichts in dieſer Sache determiniret werden. Doch iſt die mittelſte Meynung die probabelſte, daß ſie auf vier Seiten geſchrieben geweſen. *

5. *Partitio praeceptorum* iſt auch ungewiß. Man weiß nicht, wie viel Gebote auf ieder Seite geſtanden. Dieienigen, die da meynen, die Geſetz-Tafeln wären nur auf einer Seite, nemlich der inwendigen, beſchrieben geweſen, die ſtellen ſich die Sache alſo vor: Es hätten die drey erſten Gebote auf der lincken, die ſieben übrigen gegen über auf der rechten Seite geſtanden. Daher auch die Denomination kommen iſt, daß man die drey erſten Gebote nennet die **Gebote der erſten Tafel**, die ſieben anderen Gebote aber, welche die

* Von dieſen Geſetz-Tafeln hat gar ausführlich geſchrieben M. **Joh. Friedrich Michaelis** in 2. diſpp. davon die **erſte** handelt de tabulis foederis prioribus; die **andre** aber de tabulis foederis poſterioribus. Beyde ſind zu Wittenberg 1719. gehalten worden, und zwar die erſte unter Hr. Prof. **Joh. Chriſtoph Wichmannshauſen.**

die Liebe des Nächſten in ſich faſſen, die Gebote der andern Tafel. Darauf folget

6. *Adſeruatio tabularum.* Anfangs, ehe die Lade des Bundes gemacht wurde, ward von Bezaleel, oder einem andern eine beſondere Kiſte oder Lade dazu verfertiget. Da aber Arca foederis fertig war, ſo wurden die Tafeln da hinein gelegt und zum beſtändigen Andencken aufbehalten, Exod. 25, 16. folglich ſind ſie auch in der Zerſtöhrung des erſten Tempels durch die Babylonier, da die Lade mit verbrante, mit verlohren gegangen, und haben etwa 930. Jahr gedauret, von der Legislation an biß zu der erſten Zerſtörung Jeruſalems, eben ſo lang, als Adam gelebet hat.

7. *Myſterium.* Nemlich

a) **daß GOtt** *Legem moralem* **nicht nur mündlich** promulgiret **vor den Ohren des Volcks, ſondern auch in Stein gegraben,** (dergleichen mit den praeceptis legis caerimonialis & forenſis nicht geſchehen iſt) **das zeigete an** *Durationem legis moralis.* Denn ſolche Sachen, die dauren ſollen ad omnem poſteritatem, pflegt man in Stein zu graben, daher Hiob 19, 24. wünſchet, daß ſein Glaubens-Bekentniß von dem Goel **in Stein gegraben** würde, damit es ad omnem poſteritatem dauren mögte.

b) **Daß GOtt die erſte Tafeln ſelbſt erſchaffen und beſchrieben, das hatte ſein Abſehen auf** *Inſcriptionem legis in cor hominis*, welche cum ipſa creatione hominis verbunden geweſen.

c) **Die Zerbrechung der erſten Tafeln hatte ihr Abſehen auf** *Lapſum* **theils** *Adami*, **theils** *Populi Iſraelitici*, welches den göttlichen Bund übertreten.

d) **Daß GOtt aufs neue ſein Geſetz auf ſteinerne Tafeln ſchrieb, das ſtellete vor** *lapideam cordis humani indolem*, welches aber in der Wiedergeburt weich gemacht wird. *

e) **Die** Aſſervatio **der Geſetz-Tafeln in der Lade des Bundes,** welche ein Typus Chriſti geweſen, **hat** repraeſentiret, **daß Chriſtus das Geſetz GOttes in ſich in ſeinem inwendigen haben würde,** wie er ſelbſt ſpricht Pſal. 40.

V. INTENSIO ſiue EMPHASIS LEGIS. Dieſe beſtehet in der Geiſtlichkeit des Geſetzes, ** Rom. 7, 14. **Das Geſetz iſt geiſtlich.** Was aber das heiſſe, hat

* Der ſel. Mann hatte hier anfänglich zum 5. Moment gemacht: daß ſolches durch den Dienſt Moſis geſchahe / zeigte an / daß Moſes Praeparatoria zur Wiedergeburt mache: welches er aber nachmals wieder ausgeſtrichen.

** Bey dieſer Materie von der Geiſtlichkeit des Geſetzes kan man auch nachſehen des ſel. Mannes Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri, in der 2ten Betr. p. 10. ſqq.

hat Lutherus in ſeiner Vorrede zur Epiſt. an die Röm. die ich meiner Introductioni in Epiſt. ad Rom. in Lat. Sprache angehänget habe, recht vortrefflich herauszuſtreichen gewuſt, ſonderlich p. 154. ſq.

Damit man aber einen deutlichen Begrif de ſpiritualitate legis, oder von dieſer Geiſtlichkeit des Geſetzes bekomme, ſo iſt folgendes zu mercken: Das Fundament davon iſt in ipſa Dei eſſentia zu ſuchen. GOtt iſt ein Geiſt, oder ein geiſtlich, reines und unbeflecktes Weſen. Da nun das Geſetz ein Abdruck ſeiner Heiligkeit iſt, ſo erfordert es gleichfals eine innerliche geiſtliche Heiligkeit, da der Geiſt des Menſchen wiederum ähnlich iſt demſelben Bilde, nach welchem er im Anfange geſchaffen worden.

Will man aber deutlicher wiſſen, worin die Geiſtlichkeit des Geſetzes beſtehet, ſo iſt zu mercken

1. *Remotiue.* Das Geſetz iſt

a) **nicht zufrieden mit einer äuſſerlichen Moralität und Ehrbarkeit**, da die äuſſerlichen Handlungen des Menſchen mit der externa littera legis, oder äuſſerlichen Buchſtaben überein kommen, da der Menſch ſeine facultatem loco motivam, ſeine Bewegungs Kraft alſo guberniret, daß er Z. E. mit ſeiner Hand niemand tod ſchläget, noch des Nächſten Güter raubet, mit ſeiner Zunge nicht fluchet, noch ein falſch Zeugniß ableget, ſeine Augen nicht an ſchändlichen Dingen weidet, u. ſ w. wer ſich alſo zu guberniren weiß, der paſſiret in der Welt für einen honetten Menſchen. Aber damit geſchiehet dem Geſetz noch kein Gnügen. Leges ciuiles ſind damit zufrieden, welche ſind fraena facultatis loco motiuae, wie MELANCHTHON ſagt. Aber damit iſt das Geſetz GOttes bey weitem nicht zufrieden.

b) **Iſts nicht zufrieden mit einer innerlichen Bezähmung der** Affecten, da man in der Ehrbarkeit noch einen Schritt weiter fortgehet, und nicht nur die äuſſerliche böſe That unterläſſet, ſondern auch ſeine unordentliche Affecten bändiget, und ſie nach den Regeln der philoſophiſchen Moral in Schrancken hält, damit ſie nicht ausſchweifen. Die wenigſten erreichen einmal dieſen Gradum honeſtatis. Ja die gröſten Philoſophi, die oft am allermeiſten von der Bezähmung der Affecten ſchwätzen, und ihren Schülern allerley Regeln davon vorſchreiben, ſind öfters die gröſten Sclaven böſer Affecten, und proſtituiren ſich aufs häßlichſte durch die Ausbrüche ihrer unartigen Affecten. Aber geſetzt, daß ein Menſch ein völliger Meiſter ſeiner Affecten worden wäre, ſo macht doch das Geſetz noch höhere Praetenſiones an denſelben, und iſt alſo auch damit noch nicht zufrieden.

2. *Poſitive.* Es erfordert das Geſetz

a) **Einen innerlichen Gehorſam des Geiſtes und aller Seelen Kräfte.** Der bloſſe äuſſerliche Gehorſam, der mit einer geheimen Widerſpenſtigkeit

keit des Willens als ein Frohndienſt aus Furcht der Strafe geleiſtet wird, der iſt nichts anders, als Heucheley, und kan GOtt nicht gefallen. Die gantze Seele ſoll mit einer heiligen Liebe GOttes dergeſtalt erfüllet ſeyn, daß aus dem Verſtande kein einiger Gedancke, aus dem Willen keine einige Begierde entſtehe und aufſteige, welche wider die Liebe GOttes ſtreitet. Man muß alſo nicht dencken, daß das Geſetz darum Lex moralis heiſſe, weil es nur die äuſſerlichen Mores hominum dirigiret; es iſt nicht nur eine Norma der äuſſerlichen Handlungen, ſondern auch eine Norma der innerſten Propenſionum und Neigungen des Hertzens.

b) **Einen vollkommenen Gehorſam, der ohne alle entgegenſtehende böſe Luſt und Neigung geleiſtet wird.** Und zwar ſoll der Gehorſam vollkommen ſeyn

α) *Extenſiue*, der ſich auf alle Gebote Gottes erſtrecke, der in allen Begebenheiten, an allen Orten, zu allen Zeiten, Augenblicken und Minuten geleiſtet wird.

β) *Intenſiue*, ſo daß er aus allen Kräften Leibes und der Seelen geſchehe, und daß man omnes vires animae & corporis, alles Vermögen ſeines Verſtandes und Willens, dabey anſtrecke und anwende. Wenn man demnach das Geſetz Gottes beſchreibet, ſo muß man daſſelbe nicht nur ſich vorſtellen, als eine Lehre, welche vorſchreibet, was wir thun, und was wir laſſen ſollen, das würde mutila & imperfectiſſima definitio ſeyn; ſondern es muß mit hinein kommen, quales nos eſſe oporteat, **die da vorſchreibet, wie wir ſeyn ſollen**, nicht nur was wir thun ſollen, ſondern auch, wie wir ſeyn ſollen. Conf. die Introd. in Epiſt. ad Rom. p. 149. Es erfordert nemlich das Geſetz, daß der Menſch ſo wieder ſeyn ſoll, wie er war, da er aus den Händen ſeines Schöpfers kam; dem **Verſtande** nach voller **Licht** und Weißheit; dem **Willen** nach voller Heiligkeit und Gerechtigkeit, ohne böſe Luſt und unordentliche Begierden. Sind wir gleich nach dem Fall nicht mehr im Stande, dieſer Forderung des Geſetzes Satisfaction zu geben, und ſie zu erfüllen; ſo hat GOtt deswegen eben ſo wenig ſein Recht an uns verlohren, als ein Creditor dadurch ſein Recht verlieret, wenn der Debitor durch muthwillige Verſchwendung ſeiner Güter ſich in Armuth ſtürtzet. Gnug, daß uns GOtt im Evangelio einen Weg gewieſen, wie wir per imputationem eines für uns geleiſteten vollkommenen fremden Gehorſams Chriſti, den wir durch den Glauben zu eigen bekommen ſollen, die Forderungen des Geſetzes erfüllen, und ihnen denſelben entgegen halten können. Damit können wir zufrieden ſeyn, und haben vielmehr Urſach GOtt dafür preiſen.

VI. Extensio et declaratio legis. Lex moralis iſt zwar nur in zehen Gebote verfaſſet, welche Exod. 34, 28. **zehen Worte** genennet werden; daher

her das Geſetz in der **Griechiſchen** Sprache den Namen des Decalogi bekommen, von δέκα, decem, und λόγος, ſermo, verbum, **zehen Worte.** Und iſt nur obiter davon zu obſeruiren, daß AVG. PFEIFFERVS in theſauro hermeneutico p. 232. erzehlet, daß zur Zeit der Reformation ein Fürſtlicher Rath einen Papiſtiſchen Prediger in der Pfaltz bey einer angeſtellten Kirchen-Viſitation gefraget habe: **Ob ihm der** Decalogus **bekant** ſey? Darauf der gute Pfaff geantwortet: Nein, ich habe keine Kundſchaft von ihm; allein ich habe vielmal von ihm gehöret, daß es ein frommer, ehrlicher Mann ſeyn ſoll. Alſo hat er den Decalogum vor einen Mann angeſehen.

Allein dieſe zehen Worte haben einen **gar groſſen Umkreiß**, und faſſen alle dieienige Pflichten in ſich, die ein Menſch gegen GOtt, gegen ſich ſelbſt und gegen ſeinen Nächſten zu beobachten hat. Sie dirigiren den ſtatum hominis & interiorem & exteriorem, und ſind die cynoſura cogitationum, cupiditatum, geſtuum, verborum & actionum omnium. Daher in dieſer admirablen Kürtze eine Summa & diuina eloquentia lieget. Dieſe ampliſſima extenſio legis erhellet zwar ſchon ex eius ſumma & emphaſi, davon im vorigen gehandelt worden, wir wollen aber dieſelbe uns noch mehr vor Augen ſtellen und expliciren. *

Die **erſte Regel** iſt zu finden Pſal. 119, 96. **Dein Gebot iſt ſehr weit,** d. i. alle Worte ſind in ihrem ampliſſimo ſignificatu zu nehmen, ſo daß ſie alles dasienige in dem volleſten Nachdruck bedeuten, was ſie nur bedeuten können. Denn es ſind allgemeine Ausſprüche, die ohne einige Limitation ausgeſprochen ſind, und daher auch von uns nicht limitirt, eneruiret und eingeſchrencket werden dörfen.

Die **andre Regel: Die Gebote und Verbote des Geſetzes müſſen nicht nur auf die äuſſerliche That, ſondern auch auf die inwendigſten Neigungen und Bewegungen der Seele** extendiret **werden.** Diß flieſſet aus der Geiſtlichkeit des Geſetzes, Rom. 7, 14. alſo lehret Chriſtus, Matth. 5, 21. 22. 27. 28. daß im fünften Gebot nicht nur homicidium, ſondern auch der Zorn; im ſechſten Gebot nicht nur adulterium, ſondern auch concupiſcentia alienae uxoris verboten ſey. Da wir alſo bey dieſem methodo interpretandi exemplum legislatoris vor uns haben, ſo können wir darinnen nicht irren.

Die

* Man kan mit denen hier vorkommenden Regeln auch conferiren des ſel. Hr. Abt Breithaupts theſes credendorum atque agendorum fundamentales l 2. c. 2. p. 97. ſqq. da er 12. Regeln den Decalogum zu erklären gegeben hat/ wie auch des ſel. Hr. D. Rambachs erbauliche Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri, in der 1. Betr. über das Geſetz GOttes/ da der ſel. Mann 7. Regeln von dem weiten Umfang und Nachdruck des Geſetzes gegeben hat.

Die dritte Regel: Wo eine Tugend geboten wird, da iſt zugleich das oppoſitum vitium verboten, und wo ein Laſter verboten iſt, da iſt zugleich oppoſita virtus geboten. Das Fundament der Regel iſt, weil das Gute, ſo im Geſetz vorgeſchrieben iſt, unmöglich praeſtiret werden kan, wo man nicht das entgegen geſetzte Böſe vermeidet. Wie will z. E. jemand mäßig leben, wo er nicht die Trunckenheit unterläſſet? Wo will einer keuſch leben, wo er nicht die Unreinigkeit ableget? Und ſo in den übrigen. Es kan auch dieſe Regel mit Exempeln der Schrift beſtätiget werden. Da Chriſtus Matth. 5. das fünfte Gebot erkläret, welches negatiue abgefaſſet iſt: Du ſolſt nicht tödten, ſo zeigt er

(1) ℣. 22. daß das Zürnen und Schelten darin verboten ſey.

(2) daß die Verſöhnlichkeit und Liebe der Feinde darinnen geboten ſey, ℣. 23. 24. 25. Da er das ſechſte Gebot erkläret, zeigt er

(1) ℣. 28. daß darinnen omnis prava & libidinoſa concupiſcentia verboten ſey.

(2) ℣. 29. daß cura ſenſuum externorum & internorum darinnen geboten ſey: Aergert dich dein Auge ꝛc. Alſo im ſiebenden Gebot iſt nach Pauli Erklärung Eph. 4, 28. verboten zu ſtehlen; geboten zu arbeiten und dem Dürftigen zu geben. Im achten Gebot iſt nach ℣. 25. verboten das Lügen; geboten, daß man die Wahrheit reden ſolle ꝛc.

Die vierte Regel: Die Gebote, die guten Wercke befehlen, ſchlieſſen in ſich *omnes fontes, cauſſas & occaſiones illorum bonorum operum.* Alſo auch die Verbote, welche böſe Wercke verbieten, ſchlieſſen mit in ſich *omnes fontes, cauſſas & occaſiones malorum operum.* Fragt man, in welchem Gebot die Trunckenheit verboten iſt, ſo antworten wir im fünften und ſechſten Gebot, weil die Trunckenheit eine Gelegenheit zu Zanck, Mord, Hurerey und Ehebruch werden kan. Fragt man, in welchem Gebot die Selbſt-Verleugnung geboten iſt, ſo antworten wir, im erſten, weil die Selbſt-Verleugnung die Hinderniſſe wegräumet, welche machen, daß man GOtt nicht über alles liebet, ꝛc.

Nach dieſen Regeln wollen wir nunmehr kürtzlich die zehen Gebote Gottes durchgehen, und dieſelben nicht theologice erklären; ſondern nur hiſtorice nach einander durchgehen und anzeigen, was in einem ieden Gebot geboten und verboten iſt, damit man daraus die weite Extenſion der zehen Gebote Gottes erkenne. Es kan ſolches füglich per modum tabellae geſchehen, daß man gleich vor Augen habe und überſehen könne, was zu einem jeden Gebot zu referiren ſey. Welches denn einem in Catechiſmus-Predigten und Catechiſmus-Examinibus, die man künftig in ſeinem Amt zu halten hat, treflich zu ſtatten kommen wird.

Tabelle
Von denen in den zehen Geboten befindlichen Verboten und Geboten. *

Das erſte Gebot.

Ich bin der HErr dein GOtt, du ſolſt keine ꝛc.

In dieſem Gebot wird dann erſtlich etwas verboten und dann zweytens etwas geboten.

I. Verboten wird

1. die Atheiſterey, da man gar keinen GOtt glaubet; und zwar ſo wol die theoretiſche, da man die Idée Gottes vorſetzlich aus ſeinem Gemüth auszurotten und zu vertilgen ſich bemühet, als auch die practiſche, da man alſo lebet, als ob kein GOTT wäre, und ſeine Vorſehung verleugnet.
2. Die Abgötterey, da man dem einigen wahren GOtt andere Götzen an die Seite ſetzet, und zwar
   a) die grobe Abgötterey, wenn man Holtz, Steine, Sonne, Mond u. ſ. w. göttlich verehret, wie ehemals die Jüden und Heyden gethan haben.
   b) Die ſubtile Abgötterey, dahin folgende 6. Stücke gehören:
      α) Der Ungehorſam gegen GOtt.
      β) Der blinde Gehorſam gegen Menſchen, da man alſo die Menſchen über GOtt hinauf ſetzet.
      γ) Das Vertrauen auf Creaturen und auf fleiſchliche Macht.
      δ) Der Hochmut, da man ſich ſelbſt zu Gott machet und zum letzten Endzweck aller ſeiner Handlungen.
      ε) Die Wolluſt, da man den Bauch zu ſeinem Gott machet, Phil. 3, 17.
      ζ Der Geitz, da man den Goldklumpen zu ſeinem Gott machet.
   Das ſind lauter Species der ſubtilen Abgötterey.
3. Der Aberglaube ſamt allen Zauberkünſten, da man ſein Vertrauen auf den Satan und ſeine Hülfe ſetzet, oder auf Creaturen, und ihnen mehr Kraft zuſchreibet, als ſie ihrer Natur nach haben und beſitzen.
4. Der Unglaube, oder insbeſondre die Verleugnung des Sohnes Gottes. Denn das Gebot heiſt: du ſolt keine andere Götter neben oder auſſer meinem Angeſichte haben, welches eine Periphraſis des Sohnes Gottes im A. Teſt.

* Bey dieſer gantzen Materie kan man mit mehrern nachſehen des ſel. Mannes erbauliche Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri / Franckfurt und Leipzig 1736. 4. da auch eine Tabelle vorangeſetzet iſt, welche mit dieſer in vielen Stücken übereinkommt, aber auch in manchen Stücken unterſchieden iſt.

Teſt. iſt, welcher das Angeſicht GOttes und der Engel ſeines Angeſichtes u. ſ. w. genennet wird.

a) Der grobe Unglaube, wenn man die Gottheit und das Mittler-Amt Chriſti verleugnet, wie auſſer der Chriſtlichen Kirche die Jüden und Muhammedaner, in der Chriſtlichen Kirche aber die Socinianer thun.

b) Der ſubtile, wenn man die Lehre von der Gottheit und Mittler-Amt Chriſti mit dem Munde bekennet; aber nur einen hiſtoriſchen und todten Glauben an Chriſtum hat.

5. Der Bilder-Dienſt, und zwar

a) der grobe, da man Gott unter den Bildern der Creaturen auf eine unanſtändige Weiſe verehret, dahin der ehemalige Kälber-Dienſt der Jſraeliten gehöret.

b) Der ſubtile, wenn man ſich falſche und dem Volck Gottes unanſtändige Ideen von Gott in ſeinem Verſtande machet. Denn Ideen ſind auch Bilder.

6. Aller falſche ſelbſterwehlte Gottesdienſt, welcher nicht eingerichtet iſt nach der Vorſchrift Gottes, ſondern nach den Placidis der verderbten Vernunft oder Menſchen-Satzungen.

7. Alle *Radices* und *Fontes* des falſchē Gottesdienſtes, dergleichen ſind Unwiſſenheit in göttlichen Dingen, Nachläßigkeit in Erforſchung des Worts und Willens Gottes, die Irreuerentia gegen ſein Wort, die übermäßige Veneration der Vernunft, und der gantze fleiſchliche Sinn. Das ſind die prohibita primi praecepti.

II. **Geboten** ſind darin folgende Dinge:

1. Eine wahre und gründliche Erkentniß GOttes, da man ſich von Gott, ſeinen Vollkommenheiten, ſeinem Willen und Wercken eine rechte Idée aus ſeinem Wort zu machen ſuchet.
2. Eine heilige Furcht, Veneration und Ehrerbietigkeit gegen Gott.
3. Der Dienſt Gottes im Geiſt und in der Wahrheit, der ſeinem geiſtlichen Weſen anſtändig iſt.
4. Eine aufrichtige Liebe Gottes.
5. Der Glaube an Gott durch JEſum Chriſtum, und ein feſtes Vertrauen auf ſeine Allmacht, Liebe und Wahrheit.
6. Die Demut gegen Gott, welche unter andern nach dem erſten Gebot erfordert, daß man Gott allein die Ehre gebe, die von ihm geoffenbarte Geheimniſſe, ob ſie gleich der Vernunft unbegreiflich ſind, dennoch glaube, ſeiner Wolthaten ſich unwerth achte, ſeine Gerichte für gerecht erkenne und ſ. w.
7. Die Verleugnung ſeiner ſelbſt und aller Creaturen, da man gäntzlich abſaget ſeiner eigenen Klugheit, ſeinem eigenen Willen, ſeiner eigenen Gerechtigkeit, eignen Ehre, eigner Luſt, eigner Freude und Nutzen, ja ſeinem eignen

Leben, und Gott allein anhanget, und die Gemeinſchaft Gottes allen dieſen Dingen vorziehet.

So einen groſſen Umfang hat das erſte Gebot; und die Menſchen werden doch in der Selbſt-Prüfung ſo bald damit fertig, wenn ſie es herſagen, hüpfen ſie gleich darüber weg, und meynen, wann ſie nicht Holtz, Stein und Kalck anbeteten, ſo hätten ſie das erſte Gebot vollkommen gehalten. Allein aus dieſem kurtzen Entwurf ſiehet man das Contrarium, wie weit ſich daſſelbe erſtrecke, wie tief es in das Hertz hinein greiſe, und eine wahre Erkentniß, Furcht, Ehrerbietigkeit, Liebe und Vertrauen gegen Gott erfordere.

Das andre Gebot:

Du ſolt den Namen deines GOttes 2c.

Hier haben wir wieder das **Verbot** und **Gebot** zu obſeruiren:

I. **Verboten** iſt überhaupt alle **Entheiligung des Namens Gottes**, ſonderlich welche mit der Zunge geſchiehet. Dieſe iſt nun entweder die gröbere oder ſubtilere Entheiligung.

1. Die gröbere, welche in ſich faſſet folgende Stücke:

a) Alle Arten der **Gotteslåſterung** als

α) ruchloſe **Låſter-Worte** wider GOTT überhaupt, desgleichen wider Kinder Gottes, wenn man ſie für Narren, Phantaſten u. ſ. w. ausrufet, wider die Ordnung und Gnaden-Mittel Gottes, inſonderheit gegen die H. Schrift, wenn man verächtlich von derſelben raiſonniret, redet, oder ſie zu allerley unflätigen, ſchändlichen und üppigen Schertz mißbrauchet, ſeine geile Ideen ins Wort Gottes einkleidet, die Sprüche derſelben leichtfertig verkehret, ſie in Comoedien railliret, und alſo den Unflath des Teufels in Worte der Heil. Schrift einkleidet, welches eine erſtaunliche Sünde iſt, die ſonderlich auf Univerſitäten herrſchet.

β) Die **Låſterung des Sohnes Gottes**, durch öffentliche Apoſtaſie von der Wahrheit ſeiner Lehre.

γ) Die **Låſterung wieder das Amt des Heiligen Geiſtes**, da man deſſen Wirckungen dem Teufel zuſchreibet.

b) Alle ſündliche **Eyde**, wenn man entweder leichtſinnig und vergeblich, oder falſch und betrüglich ſchwöret, und alſo Gott zum Zeugen ſeiner Lügen anrufet.

c) Das ſchändliche **Fluchen**, wenn man entweder ſich ſelbſt, oder andern etwas böſes wünſchet, es ſey in Gottes oder des Teufels Namen.

d) Das liederliche **Nennen des Namens Gottes** oder JESU, welches ohne alle Ehrerbietigkeit und ohne Andacht geſchicht, da man in communi vita hundertmal des Tages ſaget: JEſus ja, JEſus nein, Herr Je, u. ſ. w.

e) Das

e) Das **Wohlgefallen an ſolchen Sünden**, wenn man darüber lachet, es andern mit Vergnügen wieder erzehlet.

f) Der **Gebrauch der Namen heydniſcher Götter** in Gedichten, wenn man den Apollo, den Jupiter u. ſ. w. anrufet, und auf eine heydniſche Art anbetet, und

g) alle öffentliche Aergerniſſe, dadurch der Name Gottes und Jeſu Chriſti bey den Jüden und andern, die auſſer der Chriſtlichen Kirche ſind, der Läſterung exponiret wird. Das iſt die gröbere Entheiligung des Namens Gottes, die faſſet 7. Stück in ſich.

2. Die ſubtilere faſſet wieder 7. Momenta in ſich:

a) Alle Arten der **Heucheley**, theils in doctrina, da man falſche Lehre und Menſchen-Tand mit Gottes Namen ſchmücket und für Gottes Wort ausgibt; theils in vita, da man ſich fromm und gottſelig ſtellet, und es doch nicht iſt.

b) Das **ſündliche Stillſchweigen**, da man aus Furcht vor Menſchen die Entheiligung des Namens Gottes nicht beſtraft, noch nach vermögen zu verhindern ſuchet.

c) Ein **falſcher Ruhm von Chriſto**, da man den Namen Chriſti träget, und ſich von ihm einen Chriſten nennet, und doch weder ſeinen Sinn und Geiſt hat, noch ſeiner Lehre gehorſam wird, noch ſeinem Exempel nachfolget.

d) Die **Unterlaſſung des Gebets** und der Anrufung des Namens Gottes in allen Nöthen.

e) Die **Unterlaſſung der Dancksagung** für genoſſene Wohlthaten Gottes.

f) Der **geiſtliche Hoffart**, da man von ſeiner Frömmigkeit und Tugend Ruhm und Ehre ſuchet, folglich dem Namen Gottes ſeine Ehre entziehet, da es doch heiſt: **nicht uns HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre.**

g) Die **Zauberey** wird nach **Lutheri Erklärung** auch verboten, da man Gottes Wort und Namen mißbrauchet zu ſolchen Finibus, dazu ſie nicht gegeben ſind, als verborgene Dinge damit zu entdecken, vergrabene Schätze dadurch zu erforſchen, u. ſ. w. Diß iſt das Verbot.

II. **Geboten** iſt im andern Gebot überhaupt die **Heiligung des Namens Gottes**, inſonderheit diejenige, welche geſchiehet mit der Zunge, welche in ſich ſchlieſſet

1. Die **Ubereinſtimmung der Zunge mit dem Hertzen** durch Aufrichtigkeit und Wahrheit; ſonderlich im Gottesdienſt

2. Den **rechten Gebrauch der Zunge**

a) durch **Ubung im Gebet.**

b) durch **Dancksagung** und Lobgeſänge für geiſt- und leibliche Wolthaten.

c) durch **Erkentniß des Namens Got-**

Gottes und ſeiner Wahrheit, ſonderlich tempore perſecutionum.

d) durch ernſtliche **Beſtrafung** derer, die den Namen Gottes entheiligen und mißbrauchen.

e) durch einen **rechtmäßigen Eyd**, welcher nichts anders iſt, als eine Bekäntniß von der Wahrheit, Allwiſſenheit und Gerechtigkeit Gottes, dadurch alſo Gottes Name nicht entheiliget, ſondern geheiliget wird.

Das dritte Gebot:

Du ſolſt den Feyertag heiligen, oder gedencke, daß du den Sabbat heiligeſt.

I. Geboten ſind

1. **Inwendige geiſtliche Pflichten**, ſonderlich

a) die **Ruhe der Seelen** in GOtt, da man von ſeinen eigenen Wercken ablaͤſſet, und ſein Gemuͤth von irrdiſchen Sorgen und Geſchaͤften abziehet, damit GOTT ſein Werck in uns habe, und wir die Kraft ſeines Wortes zu empfinden tuͤchtig werden.

b) Ein glaubiges **Verlangen nach der ewigen Ruhe**, welche durch die Ruhe des Sabbats vorgebildet iſt.

c) Auswendige oder aͤuſſerliche **Pflichten** betreffen theils den oͤffentlichen, theils den Priuat-Gottesdienſt. Es iſt darin geboten

α) der **oͤffentliche Gottesdienſt** in den oͤffentlichen Verſammlungs-Oertern, ſonderlich an dem Tage des HErrn, und andern zur gemeinen Erbauung von der Chriſtlichen Kirche eingeſetzten Feyertagen, welcher beſtehet theils in praedicatione verbi, theils in diſpenſatione ſacramentorum, da denn ein jeder verbunden iſt, dem oͤffentlichen Gottesdienſt mit gebuͤhrender Praeparation beyzuwohnen, Gottes Wort ſtill und andaͤchtig zuzuhoͤren, es zu Hertzen zu faſſen, und im Gebet und Abſingung geiſtlicher Lieder ſeine Andacht mit den uͤbrigen Membris Eccleſiæ zu vereinigen.

β) Der **Privat-Gottesdienſt**, daß man das gehoͤrte Wort Gottes fleißig zu Hauſe wiederhole, leſe, meditire, ſein Gewiſſen darnach pruͤfe, GOtt fuͤr ſeine Wohlthaten, inſonderheit fuͤr das opus creationis, redemtionis & ſanctificationis hertzlich lobe und dancke, durch pia colloquia ſich erbaue, auch ſeinen Glauben in Wercken der Liebe, als Beſuchung und Troͤſtung der Krancken, in Allmoſen geben, u. ſ. w. beſonders ausbrechen laſſe.

II. Verboten iſt ſonderlich dreyerley:

1. Alles, wodurch die **Ruhe der Seelen** geſtoͤret, und die Wirckung des Worts Gottes verhindert wird; dahin ſonderlich dreyerley Wercke gehoͤren:

a) ſuͤnd-

a) Sündliche Wercke des Fleiſches, grobe und ſubtile, als eitele Diſcurſe, Hoffart, Schwelgerey, Trunckenheit, Pracht in Kleidern, der aber niemals mehr als am Sonntage im Schwange gehet, ſündliche Ergötzungen, als Spielen, Tantzen, müßig gehen, u. ſ. w. Alle dieſe Dinge ſind am Sonntage doppelte Sünden, wann ſie an den Wercktagen als einfache conſideriret werden können.

b) Wercke, die aus eigenen Kräften geſchehen, und die Ehre GOttes nicht zum Zweck haben. Dahin auch am Sonntag dasienige Studiren gehöret, das blos auf die Vermehrung der Wiſſenſchafften und auf eitele Curioſitäten gerichtet iſt.

c) Wercke des ordentlichen Berufs, die den Cörper abmatten, oder das Gemüth zerſtreuen, und an heiliger Betrachtung hindern.

2. Die Verſaumniß der Pflichten des öffentlichen Gottes-Dienſtes.

a) Muthwillige Verſäumniß der Predigten und anderer Gelegenheit der Erbauung.

b) *Turbatio Sacrorum*, da man auch andere in ihrer Aufmerckſamkeit und Andacht hindert, durch Plaudern, Lachen, railliren, hin und wieder lauffen in der Kirche ꝛc.

3. Die Verſäumniß der Pflichten des *privat* Gottes-Dienſtes, wenn man zu Hauſe das Bibel-Leſen, Singen, Loben und Dancken, das mündliche Gebet, erbauliche Geſpräche u. ſ. w. unterläſſet, ſamt allen Cauſſis dieſer Verſäumniß. Dergleichen ſind unnöthige Arbeit, fleiſchliche Ergötzungen, Kurtzweil, u. ſ. w.*

Das vierte Gebot:

Du ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren ꝛc.

Dieſes Gebot ſchreibet zu erſt vor

A. **Die Pflichten der Kinder und Untergebenen:**

I. Geboten

1. den **Kindern**, auf welche der Buchſtabe des vierten Gebots am meiſten zielet. Denen wird vorgeſchrieben und geboten

α) die Liebe gegen ihre Eltern, und zwar

a. Amor *complacentiae*, daß ſie eine hertzliche Zuneigung zu ihren Eltern tragen.

b. Amor *beneficentiae*, daß ſie eine kindliche Treue gegen die Eltern bezeigen; theils im geiſtlichen, daß ſie für das Heyl ihrer Seelen beten; theils im leiblichen, daß ſie ihren guten Namen vertheidigen, ihren Nutzen beför-

* Bey dem dritten Gebot, und was darin ſo wol geboten als verboten iſt, kan man des ſeligen Mannes Abhandlung von den Pflichten des Sabbats / (welche bereits zum drittenmal herauskommen iſt/) nachſehen, wo eine weitere Ausführung zu finden.

dern, und ihnen im Alter, in Kranckheit und Armut, nach allem Vermögen behülflich zu ſeyn ſuchen.

β) Die Ehre, welche den Eltern erwieſen werden muß

a. Im Hertzen, durch Hochachtung ihrer Perſon und des göttlichen Bildes, welches ſie als Eltern tragen.

b. In Geberden, durch Höflichkeit und Ehrerbietigkeit.

c. In Worten, durch Beſcheidenheit.

d. In der That, durch Gehorſam, und zwar theils durch obedientiam *activam*, daß man ihren Befehl vollbringe, wenn derſelbe nicht offenbahr wider GOttes Wort ſtreitet; theils durch obedientiam *paſſiuam*, daß man ſich ihren Züchtigungen und Beſtraffungen unterwerffe, und mit ihren Schwachheiten Gedult trage.

γ) Die Wurtzel dieſer Pflichten, nemlich die wahre Demut des Hertzens, welche der Grund alles Gehorſams iſt, den da die Untergebene denen Superioribus zu erweiſen ſchuldig ſind.

2. Den Untergebenen. Denn da ſind auch im vierten Gebot implicite mit enthalten

α) die Pflichten des Geſindes gegen ihre Herrſchafften.

β) Die Pflichten der Zuhörer, Schüler und Studenten gegen ihre Lehrer.

γ) Die Pflichten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten, von welchen allen aber itzo nicht ſigillatim zu handeln iſt.

II. Verboten

1. Den Kindern, alles was der Liebe, Ehre und Demut entgegen ſtehet, als

a) unnatürlicher Haß, wenn ſie eine rechte Auerſion vor ihren Eltern haben, ihnen leichtfertig übers Maul fahren, ſie anſchnarchen, ſchelten und ſchmähen, oder wol gar Hand an ſie legen, und ſich gegen ihre Züchtigungen zur Wehre ſtellen.

b) Treuloſigkeit, wenn ſie das geiſtliche und leibliche Beſte der Eltern nicht beſorgen, dieſelben wol gar belügen und beſtehlen, ſie in ihrer Armut nicht verſorgen, ſie aufs äuſſerſte auszehren, und was die Eltern mit ſaurem Schweiß erworben, verſchwenderiſch und Wollüſtig (zumal auf Vniuerſitäten) durchbringen, welches insgemein einen beſondern Fluch GOttes nach ſich zu ziehen pfleget, da man künftig alles wieder auseſſen muß, was man in dieſem Stück eingebrocket hat.

c) Verachtung der Eltern, im Hertzen, in Geberden und Worten, zumalen wenn die Eltern arm oder ungelehrt und einfältig ſind, und man ſich alſo einbildet, man müſſe es beſſer verſtehen als ſie.

Ein

Ein groſſer Grad aber der Verachtung iſt die **Verſpottung**, wann man ihre Geſtus ihnen nachäffet, * ihre Worte nachſpottet ꝛc. und alſo ſeine Verachtung in dem äuſſerſten Grad gegen ſie beweiſet.

d) Der **Ungehorſam** und Ungeduld gegen die Eltern, zumal wenn es Stief-Eltern ſind.

e) Der **Hochmuth**, als die Wurtzel aller ſolcher Sünden.

2. Andern **Untergebenen** ſind dadurch verboten, alle ſündliche Neigungen, Worte und Thaten, welche wider die Liebe, Ehre und Gehorſam ſtreiten, die ſie ihren Vorgeſetzten ſchuldig ſind. Das ſind erſtlich die Pflichten der Kinder und Untergebenen nach dem 4ten Gebot. Die Radical-Tugend des 4ten Gebots iſt humilitas, daß Inferiores den Vorzug, den GOtt andern mitgetheilet hat, ehrerbietig erkennen.

B. Faſſet dieſes Gebot auch in ſich die **Pflichten der Eltern und anderer Vorgeſetzten**, die ſind auch reciproce & vi oppoſitionis mit eingeſchloſſen. Da iſt

I. **Geboten**

1. Den **Eltern**, daß ſie ihre Kinder

a) lieben, ſo wohl amore complacentiae, als beneficentiae, ſo wol reſpectu animae als corporis und deſſen Erhaltung.

b) Sich ihrer **Ehre würdig machen** durch ein ſolches Verhalten, welches mit dem Bilde Gottes, das ſie tragen, harmoniret, ſonderlich

α) durch Chriſtliche Ermahnungen,

β) moderate Züchtigung, und

γ) gutes Exempel. **

2) Den übrigen **Vorgeſetzten**, als Herren, Lehrern, *** Profeſſoribus, Obrigkeiten ſind gleiche Pflichten geboten, dieweil dieſe Perſonen der Eltern Stelle in ihrem Amt vertreten ſollen.

II. **Verboten**

1. Den **Eltern**

a) aller **unnatürlicher Haß** und tyranniſche Beſtrafungen der Kinder.

b) **Sorgloßigkeit** in Beförderung ihres wahren Heyls, oder ihrer geiſt-

* Sonderlich wenn die Eltern gebrechlich und ausgewachſen ſind.

** Davon ausführlichere Nachricht und Anweiſung gibt des ſel. Mannes **wohl unterwieſener Informator / oder deutlicher Unterricht von der *Information* und Erziehung der Kinder** / ſonderlich in der **Einleitung** von der Nothwendigkeit, Wichtigkeit und denen vornehmſten Hinderniſſen der Kinder-Zucht, wie auch im **dritten Cap.**

*** Und *Informatores*, davon vorangeführtes Büchlein mit mehrern Unterricht gibt.

geiſtlichen und leiblichen Wohlfarth.

c) Stillſchweigen zu ihren Sünden und Verzärtelung.

d) Böſes Exempel

2. den übrigen Vorgeſetzten, iſt gewiſſer maſſen eben dieſes auch verboten, nemlich Haß, Unbarmhertzigkeit, Gewaltthätigkeit, Nachläßigkeit, böſe Exempel, u. ſ. w. dadurch ſie ſich bey ihren Untergebenen verächtlich machen.

Das fünfte Gebot:

Du ſolt nicht tödten.

I. **Verboten.** Die verbotene Haupt-Sünde iſt homicidium, ſamt allen Arten, Quellen und Gelegenheiten dazu. Dahin gehöret

1. der Todſchlag an ſich ſelbſt, (du ſolſt nicht tödten,) nemlich weder dich ſelbſt, noch einen andern, denn da es abſolute ſtehet, ſo darf es nicht reſtringiret werden. Man kan aber tödten

a) Sich ſelbſt, und zwar

α) *reſpectu animae*, wenn man in Sünden wider das Gewiſſen lebet und fortfähret, deren unfehlbahrer Sold endlich der ewige Tod iſt.

β) *Reſpectu corporis*,

א) auf eine gröbere Art, wenn man bey geſundem Verſtande ſich ſelbſt ſeines Lebens beraubet, it. ſich muthwilliger Weiſe in offenbare Lebens-Gefahr begiebet. Da denn öfters eintrifft: Wer ſich in Gefahr begiebet, der kommt drin um.

ב) Auf eine ſubtilere Art, wenn man in ſolchen Laſtern lebet, dadurch die Natur geſchwächet, Kranckheiten zugezogen und der Tod acceleriret wird, als in Freſſen, Sauffen, Unmäßigkeit, Geilheit, Unzucht, Eyfer, Zorn, in weltlicher Traurigkeit und einer ieden Art des Geitzes, wenn man dadurch bewogen wird, ſeinem eigenen Leibe die nöthige Pflege und Nothdurfft zu verſagen.

b) *Proximum*,

α) *reſpectu animae*, in allen drey Ständen:

א) In Obrigkeitlichem Stande, wenn die Obrigkeit den Laſtern nicht hinlänglich und nach Vermögen ſteuret und ſtraffet, und das Gute nicht nach Vermögen befördert. Dadurch tödtet ſie die Seelen ihrer Unterthanen.

ב) Im Lehr-Stande, durch falſche Lehre, ſonderlich Vertheidigung der ſo genanten Mitteldinge, durch Nachläßigkeit im Strafen und Ermahnen, durch böſes Exempel, dadurch andere zur Nachfolge im Böſen gereitzet werden.

ג) Im gemeinen Umgange kan man ſeinen Nächſten an der Seele tödten durch Aergerniſſe und verführiſche Reitzungen.

β) *Reſpectu corporis*, da kan man ſeinen Nächſten tödten.

א) *Committendo*, das kan geſchehen auf viererley Art:

aa) Mit der That.

αα) Wenn man ihm entweder ſelbſt unbefugter Weiſe das Leben nimmt, oder es ihm durch andere, die man dazu beſtellet hat, nehmen läſſet,

ββ) durch ungerechte und unnöthige Kriege.

γγ) Durch unverantwortliche Unvorſichtigkeit mit geladenen Gewehr, ob man gleich die Intention nicht gehabt, ihn umzubringen.

dd) Durch *Duelle*, Schlägereyen, Balgereyen und Verletzungen des Nächſten an ſeinem Leibe.

bb) Mit ergrimmeten Geberden, daraus ein mörderiſcher Haß des Hertzens hervor leuchtet.

cc) Mit dem Munde, oder mit der Zunge durch Läſtern und Verläumden, durch beiſſende Schertze, Pasquillen, Satyren, dadurch andere öfters ſo erbittert werden, daß ſie auch an ihrer geſundheit und Leben gekräncket werden, welches nichts anders iſt, als ein homicidium linguae, da man ſeine Zunge oder Feder zu einem zweyſchneidigen Meſſer macht, ſeines Nächſten Leben zu verletzen und zu verkürtzen.

dd) Mit dem Hertzen, durch Zorn, Haß, Neid, Rache, Unbarmhertzigkeit, u. ſ. w.

ב *Omittendo*, wenn man ihm kein Hülfe erweiſet in Leibes- und Lebens-Nöthen, ihn umkommen, verhungern und verderben läſſet, oder es läſſet geſchehen, daß er durch falſche Anklage in Lebens-Gefahr geſtürtzet wird, da man ihm doch helfen, und ſeine Unſchuld und Ehre retten könte. Analogice gehöret auch unter die verbotenen Dinge, die Grauſamkeit an unvernünftigen Thieren, die durch Hetzen, durch Prellen, durch par force Jagden, u. d. gl. Mittel geſchiehet.

II. **Geboten** / iſt überhaupt die Liebe des Nächſten, welche nach der wohlgeordneten Selbſt-Liebe eingerichtet werden muß, daher iſt geboten

1. Die Erhaltung

a) unſrer ſelbſt, ſo wol in geiſtlichen, als im leiblichen.

b) Unſers Nächſten

α) *reſpectu animae*, daß man das ewige Heyl derſelben zu befördern ſuche, welches geſchiehet theils durch treue Ermahnungen und Warnungen für Sünde, theils durchs Gebet, und Fürbitte, theils durch gutes Exempel.

β) *Reſpectu corporis*, theils

א) durch Abwendung ſeines Schadens, theils

ב) durch Beförderung ſeines Beſten, und ſeiner leiblichen Wohlfahrt.

2. Die Verſöhnlichkeit, ſowol

α) auf Seiten des Beleidigers, als

β) auf Seiten des Beleidigten.

3. Die Liebe der Feinde.

4. Freundlichkeit und Barmherzigkeit.

5. Die ſanftmüthige Erduldung des zugefügten Unrechts. Die Radical Tugend des fünften Gebots iſt φιλανθρωπία ac manſuetudo, daraus alle andre ſpecial-Tugenden flieſſen.

Das ſechſte Gebot:

Du ſolt nicht ehebrechen.

I. **Verboten**

א alle Unkeuſchheit. Denn obgleich nur eine der gröbſten Gattungen derſelben genennet wird, nemlich der Ehebruch: ſo ſind doch alle übrige Arten und Species mit eingeſchloſſen. Die Unkeuſchheit aber kan verübet werden

1. mit der That. Dahin gehören

(1) die gröbſten Arten unerlaubter Vermiſchungen mit Perſonen des eigenen Geſchlechts, oder mit Thieren, welche unter dem Namen ſtummer Sünden begriffen ſind.

(2) Der Ehebruch.

α) Der einfache, zwiſchen einer verehlichten und ledigen Perſon.

β) Der doppelte zwiſchen zwey verehlichten.

(3) Die Blutſchande, da man mit ſeiner eigenen Mutter, oder Tochter, oder Schweſter, u. ſ. w. ſich fleiſchlich vermiſchet.

(4) Die Hurerey, zwiſchen ledigen Perſonen.

(5) Die Viel-Weiberey, oder Polygamie.

(6) Der unreine fleiſchliche *Concubinat*.

(7) Unrechtmäßige Eheſcheidungen und treuloſe Verlaſſungen.

(8) Heimliche Befleckung ſeines eigenen Leibes, per proteruam ſeminis irritationem & effuſionem, von welcher abominablen Peſt gar viele Schulen und Vniuerſitäten angeſtecket ſind.

(9) Heimliche Verlobungen und Winckel-Ehen, die ohne Vorwiſſen der Eltern und Vorgeſetzten gemacht werden.

(10) Alle Unreinigkeit und Ubermaß im Eheſtande ſelbſt.

(11) Unbedachtſame Gelübden der Keuſchheit, dabey die geile Brunſt im Hertzen kochet und herrſchet.

(12) *In ſomnia venerea & libidinoſa*, welches Früchte eines habitus libidinoſi ſind.

2. Mit Worten, als unflätige Reden und geile Schertze, Verfertigung ſchändlicher Romainen und üppiger Poeſien und Hochzeit-Gedichten, fleiſchlicher Rätzel, unreiner Sauf- und Huren-Lieder, die Verfertigung üppiger Dramatum, Opern, Comoedien, Melodeyen, Muſiquen, u. ſ. w.

3. Mit Geberden, dahin gehören üppige Kleidung und Entblöſung der Glieder, die GOtt und die Natur bedecket haben wollen, Schau-Spiele, Täntzereyen, nicht wie dieſelben in abſtracto & in theoria concipiret werden, ſondern wie ſie in

vſu

vſu & praxi ſind, da ſie nichts anders ſind, als incentiva libidinis. * Ferner die Reitzungen und Correſpondentz mit den Augen, unzüchtiges Küſſen und Betaſten, unzüchtige Bilder und Gemählde, damit auch manche Studioſi ihre Stamm-Bücher ſchändlich beflecken laſſen, und ſie darin dulden, dadurch ſie ſich als mancipia des Huren-Geiſtes gnugſam verrathen. Es iſt verboten ſolche Figuras und Picturas

a) zu machen. Es iſt verboten ſie

b) zu haben. Es iſt verboten

c) ſie zu zeigen. Es iſt verboten ſie

d) *cum voluptate* anzuſchauen und ſein Vergnügen daran zu haben.

4. **Mit Gedancken**, wenn man in ſeiner Phantaſie ſich geile Handlungen cum delectatione & voluptate vorſtellet, unreine Begierden heget, und ſeine Luſt daran hat. Der äuſſerſte Grad davon iſt die Luſt-Seuche, da man einen ſolchen Habitum in der unreinen Luſt hat, daß man keine Perſon des andern Geſchlechts ohne böſe Luſt auch nur anſehen kan, daß nicht eine böſe Luſt und Neigung im Hertzen auffſteigen ſoll, welches eine Kranckheit iſt, davon wenige geneſen, die erſt in dieſes Hoſpital kommen, ſondern meiſten theils des ewigen Todes daran ſterben. Will man aber dieſen höchſten Grad nicht erreichen, ſo muß man den Initiis der Luſt-Seuche reſiſtiren, und ſie in ſeinem armen Gemüthe nicht ſo überhand nehmen laſſen.

ב Werden verboten alle Laſter, welche zur Unkeuſchheit den Weg bahnen und darzu verleiten. Dahin gehöret

1. Der Müßiggang, der aller Laſter Anfang iſt.

2. Die Unmäßigkeit im Eſſen und Trincken, dadurch viele Spiritus gezeuget, und das Fleiſch geil gemacht wird.

3. *Licentia oculorum*, da man ſeinen Augen alle Freyheit verſtattet, ſich wol für die Kirchen-Thür hinſtellet, recht zu dem Ende, damit man ſeine geile Augen an mancherley Spectaculis weyden möge.

4. Der Umgang mit unzüchtigen Perſonen und verführiſcher Geſellſchaft.

5. Die Leſung der *Romainen* oder Liebes-Geſchichte und anderer unzüchtigen Bücher.

6. Die

* Als der ſelige Mann dieſes Collegium in Gieſſen geleſen, hat er alhier dabey geſetzt: Wie am vorigen Sonntag in der *Lections Practica* oder *Aſcetica* über die Epiſtel an den Titum Cap. 2/12. mit mehrern gezeiget worden. Welches ich darum erinnere, weil dieſes Collegium künftig heraus kommen wird, da man denn dieſes wird nachleſen können.

6. Die Beſuchung der Opern, und Comödien, dabey gemeiniglich das Fleiſch ſein Conto findet, desgleichen das Tantzen.
7. Allzuzärtliche und delicate Pflege und Wartung des Leibes, welche endlich auch da hinaus lauft, daß das Fleiſch unbändig, geil und muthwillig wird.

II. **Geboten** wird

1. Die **Keuſchheit** des **Leibes** und **Gemüths**, welche nicht nur beſtehet in der Enthaltung von unreinen Handlungen, ſondern auch von böſen Begierden, und zwar ſo wol
   a) im **Ledigen**. Als auch
   b) im **Ehe-Stande**, welchen man
      α) in **Gottesfurcht anfangen** und
      β) **keuſch führen** ſoll, als auch
   c) im **Wittwen-Stande**.
2. Die **Tugenden**, die zur Erhaltung der Keuſchheit erfordert werden, ohne welche die Keuſchheit nicht conſeruiret werden kan. Dahin gehören
   (1) Die **Schamhaftigkeit** des **Gemüths**.
   (2) Die **Wachſamkeit** über **Augen** und **Gedancken**.
   (3) Die **Creutzigung** des **Fleiſches** durch **Faſten** und **Beten**.
   (4) Das **Andencken** der **Allgegenwart GOttes**, der in die verborgenſte Winckel ſiehet.
   (5) Die **Mäßigkeit** im **Eſſen** und **Trincken**, und denen an ſich erlaubten Ergötzungen und Recreationibus.
   (6) Die **Arbeitſamkeit**.
   (7) **Ehrbarkeit** in **Kleidern**, Sitten, Geberden, Worten und Wercken. Man kan hierbey **Joh. Friedrich Oſterwalds** Warnung für der Unreinigkeit ſich recommendiret ſeyn laſſen, welches ein Büchlein iſt, das mit groſſer Klugheit geſchrieben, und welches billig alle junge Leute, die noch in der Gefahr dieſer Verſuchung ſtehen, fleißig leſen, und ſich die darin vorgetragene Wahrheiten bekant machen ſolten.

Die *radical* **Tugend** iſt puritas animi ſeu caſtitas.

Das ſiebende Gebot:

Du ſolt nicht ſtehlen.

I. **Verboten** iſt überhaupt die Entwendung fremden Gutes, es ſey nun, was es wolle, oder *furtum*, und zwar

1. *Manifeſtum*. Dahin gehört der Straſſen-Raub, Kirchen-Raub, der offenbare Diebſtal der Güter und Menſchen, wenn man Menſchen ſtiehlet und verkauft, welches GOtt Deut. 24, 7. bey Lebens-Strafe verboten, und andere dergleichen offenbare Rapinae, welche auch die Obrigkeit beſtraffet.
2. *Occultius* vel *ſubtilius*, welcher alle Arten der Ungerechtigkeit in ſich begreiffet. Dieſer wird begangen

a) mit

a) mit dem Gemüthe per πλεονεξίαν, da man immer mehr haben will, oder den Geitz, welcher die Wurtzel aller Ungerechtigkeit iſt. Dahin mit gehöret:

α) alle überflüßige Bauch-Sorge.

β) Alle unbarmhertzige Sparſamkeit gegen die Armen.

b) Mit der Zunge, wenn man dem andern liſtiger Weiſe etwas abſchwätzet, und ihm verſpricht, es zu reſtituiren, ein Aequivalent oder etwas anders dafür zu geben, und doch ſolches nie zu halten gedencket. Das iſt ein Furtum mit der Zunge begangen.

c) Mit der That kan die Ungerechtigkeit begangen werden.

α) *Erga ſuperiores.* Dahin gehöret aller Unterſchleif und betrügliche Zurückhaltung deſſen, was man ſeiner Obrigkeit ſchuldig iſt. Als wenn die Unterthanen die Gefälle der Obrigkeit nicht abtragen, accisbare Waaren nicht anſagen ꝛc. wenn Studioſi Collegia priuata nicht bezahlen, da ſie es doch könten, auch wol zu bezahlen verſprochen haben, ja wol gar den Eltern als bezahlt in Rechnung bringen und das Geld hernach liederlich verſchwenden, und zur Schmauſerey anwenden. Ferner wenn das Geſinde nicht treulich vor den Lohn arbeitet, durch Untreue und Faulheit manches zu Grunde gehen läſſet, und wenn es der Herrſchafft was einkauffen ſoll, von dem Gelde etwas unterſchläget und in proprios vſus verwandelt. Dahin auch gehöret, wenn man Stipendia und andere Beneficia publica (dahin auch Frey-Tiſche gehören) an ſich bringet und erbettelt, da man doch wol de propriis leben, und ſolche Wohlthaten Dürftigern, denen man es vor dem Maul weg ziehet, überlaſſen könte.

β) *Erga inferiores* kan Furtum auf folgende Weiſe begangen werden.

(1) Wenn Obrigkeiten durch ungerechte Auflagen und übermäſſige Schatzungen und Steuren die Unterthanen ausſaugen, wenn ſie publicos reditus in vſus priuatos verwandeln, wenn ſie ungerechte Kriege anfangen, dadurch viele tauſend Menſchen an den Bettelſtab kommen, wenn ſie Kirchen-Aemter um Geld verkauffen, wenn ſie Furta publica nicht ernſtlich beſtraffen, und Circumforaneis oder Landſtreichern im Lande herum zu ziehen und ihre Diebs-Profeßion öffentlich zu treiben erlauben.

(2) Wenn Richter und Rechts-Gelehrte um Geſchencke willen das Recht beugen, durch langwierige Proceſſe die Partheyen um das ihrige bringen, gerechte Sache auf die lange Banck ſchieben, mit der Gerechtigkeit Kauf-Handel treiben.

(3) Wenn *Profeſſores* (denn hier wird niemand geſchonet, es heiſt: **Du ſolt nicht ſtehlen**, er mag

ſeyn, wer er wolle, denn GOtt redet alle und jede Perſonen an) ſich ihre Arbeit unmäßig bezahlen laſſen, wenn ſie ihre verſprochene Lectiones und theuer bezahlte Collegia nicht zu beſtimmter Zeit abſolviren und zu Ende bringen, wenn ſie die Collegia publica, darauf ſie doch von der Obrigkeit ſalariret werden, negligiren, wenn ſie mehr Poſſen und Schertz, als Realitäten proponiren, und ſich doch ſolche theuer gnug bezahlen laſſen, wenn ſie ſich des plagii litterarii * ſchuldig machen.

(4) Wenn Lehrer und Prediger in Accidentien unerſättlich ſind, und die ärmſten Leute zur Verkaufſung ihrer Betten und andrer Sachen anhalten, damit ſie nur die Begräbniß-Gebühren und dergleichen erlegen können, wenn ſie mit den Einkünften der Kirche nicht redlich umgehen, die Leichen-Predigten ſich nach Proportion des ertheilten Lobes bezahlen laſſen, auch die Abſolutions-Formuln nach dem Quanto oder Gröſſe des Beicht-Pfennigs einrichten (an Orten, wo dergleichen gewöhnlich) und ſie entweder kurtz oder lang machen, nachdem der Beicht-Pfennig wichtig oder nicht wichtig iſt, wenn ſie ſich durch allerley Practiquen in die Teſtamente der Sterbenden eindringen, u. ſ. w. Das ſind lauter offenbare Ungerechtigkeiten, die vor GOTT nicht entſchuldiget werden können.

(5) Wenn Herrſchafften ihrem Geſinde und Arbeitern den verdienten Lohn vorenthalten oder verkürtzen, oder ihnen nicht ſatt zu eſſen geben, und dadurch das Geſinde in die Verſuchung zum Stehlen hinein ſtürtzen.

(6) Wenn Eltern ihr Gut durch Saufen, Spielen und andere Arten der Verſchwendung durchbringen, und den Kindern Wind zum Erbtheil hinterlaſſen, item wenn Vormünder mit den Geldern der Pupillen nicht treulich umgehen.

(7) Wenn Reiche den Armen entweder gar nichts, oder doch nicht nach Proportion ihres Vermögens geben, oder wol gar die Armen durch Jüdiſchen Zinß und überſetzten Wucher ausſaugen, oder Ihnen, wenn ſie aus Noth etwas verkaufen oder verſtoſſen müſſen, ein Spott-Geld bieten und abhandeln, und ihnen auf ſolche Art abſtehlen.

γ) *Erga aequales*, da man gegen dieſelbe allerley Unrichtigkeiten im Umgang im gemeinen Leben begehet. Dahin gehört:

(1) alle Ungerechtigkeit im Handel, im Wandel und Contracten. Wenn man falſche Handſchrifften,

* Daß ſolches eine gewiſſe Art des Diebſtahls ſey, davon ſiehe auch das eilfte Stück des Heſſ. Heb-Opfers pag. 7.

ten, falſche Quittungen, falſche Wechſel-Briefe u. dergl. macht, wenn man in Maaß und Gewicht allerley Unrichtigkeiten und Betrug begehet, wenn man die Waaren verfälſchet, wenn man mit falſcher Müntze den Nächſten betrieget, da dann die Ausflucht nichts hilfft: **Ich bin auch damit betrogen worden, andere mögen auch ſehen, wie ſie es wieder los werden. ꝛc.** Das entſchuldiget die Sache vor GOtt nicht. Desgleichen wenn man, ſo man für einen andern gut geſagt hat, für die Bezahlung nicht ſorget. Alle Profeſſionen ſind mit dergleichen Betrügereyen und Ungerechtigkeit überſchwemmet. Conf. D. **Georg Paul Hönn** Betrugs-Lexicon.

(2) Die **Zurückhaltung** deſſen, was wir andern ſchuldig ſind. Dahin gehöret, wenn man mehr Schulden machet, als man im Stande iſt zu bezahlen, und darüber endlich zum Diebe und Betrüger werden muß. Wenn man ſeine Creditores, ob man gleich das Vermögen hat, nicht befriediget, ia das Geld lieber in die Sauf- Spiel- und Huren-Häuſer träget, und verthut, als Tiſch, Stube, Bette, Wäſche, Collegia, Bücher, u. ſ. w. bezahlet. Wenn man anvertrautes Gut verwahrloſet, und das Depoſitum nicht wieder gibt. Wenn man geliehene Sachen entweder gar nicht reſtituiret, ſondern ſo lange bey ſich behält, bis ſie der andere vergeſſen wieder zu fordern, oder ſie doch beſudelt, verderbet und ſtinckend wieder bringet, z. E. wenn man ein gelehntes Buch behält, oder es ſtinckend und parfumirt vom Toback wieder bringt, daß einem eckelt es anzuſchauen, wenn man das **Gefundene** nicht reſtituiret und zu dem Ende den Poſſeſſorem auszuforſchen ſich nicht hinlänglich bemühet.

(3) Die **Gemeinſchaft mit geſtohlnem Gute.** Denn man kan ſich des Diebſtahls theilhaftig machen, ob man gleich nicht ſelbſt Hand an fremde Güter leget, wenn man andere dazu aufhetzet, ihnen mit Rath dabey aſſiſtiret, das Geſtohlne verhehlet, etwas davon mit genieſſet,* den Diebſtal verſchweiget, und am gehörigen Ort nicht anzeiget.

(4) Inhoneſtae artes, dadurch man ſein Brod mit Sünden verdienet, dergleichen ſonderlich Comödianten thun, die Gauckler, Seil-Täntzer, Taſchen-Spieler, welches fures publici ſind, die den Leuten

* Als der ſel. Mann dieſes Collegium in Gieſſen geleſen, hat er hierbey auf dasienige, was alhier um Martini und in der Winters-Zeit mit dem Gänſe-Diebſtal zu geſchehen pflegt, alludirt, und hinzu geſetzt: **Die geſtohlne Gänſe mit freſſen hilft.** Worauf auch dasienige gehet, was droben p. 142. in der Note zu finden iſt.

Leuten das Geld aus der Taſche locken. Desgleichen diejenigen, die um Geld ſpielen, die Spiel-Häuſer und Spiel-Buden halten, ſtarcke und geſunde Bettler, Cartenmacher ꝛc. das ſind lauter ſolche Dinge, damit man ſein Brod mit Sünden verdienet. Denn eine Profeſſion, die gar keinen Einfluß haben kan in die Ehre GOttes und in das Beſte des gemeinen Weſens, die iſt ſündlich vor GOTT.

δ) *Erga ſe ipſum*, man kan ſich ſelbſt beſtehlen:

(1) Durch **Müßiggang**, wenn man ſeine Zeit mit Schlafen, Faullentzen, Herumſpatziren, unnöthigen Reiſen verderbet, auch wol andere von ihren nützlichen Geſchäften durch öftere Viſiten abhält, welche Leute man ſonſten **Tag-Diebe** zu nennen pfleget.

(2) Durch **Verſchwendung**, wenn man das Geld ſeiner Eltern, oder auch ſein eigen Geld liederlich durchbringet, es verſchmauſet, verſpielet, an koſtbare Bale wendet, Inſtrumenta luxuriae dafür kaufet, da man es zugleich den armen ſtielet, denen man von ſeinem Uberfluß dienen ſolte.

So weit erſtrecken ſich die Grentzen des ſiebenden Gebots, und iſt kaum ein Gebot, das ſich weiter im menſchlichen Leben erſtrecket, als dieſes, und das noch dazu das Singulare hat, daß die dawider begangene Sünden ſine reſtitutione nicht vergeben werden können, wenn man im Stande iſt dieſelbe zu leiſten.

II. Geboten

1. Eine getreue Sorge für das Gut des Nächſten, daß man daſſelbe mit zu erhalten, und allen Schaden und Verluſt nach Vermögen von demſelben abzuwenden ſuche.
2. Die **Wiedererſtattung** deſſen, was man ihm entwendet hat, entweder in natura, oder per pretium aequivalens, oder auch was man ihm ſonſt zu geben ſchuldig und verbunden iſt.
3. Das rechte **Verhalten** in Abſicht auf die zeitlichen **Güter**, iſt auch in dieſem Gebot geboten, man muß nemlich bedacht ſeyn:

a) Dieſelben zu ſeiner Nothdurfft **zu erwerben**. Dazu gehöret theils

α) die **Arbeitſamkeit** in einem Chriſtlichen Beruf, theils

β) die **Gerechtigkeit** im Umgange mit andern.

b) Dieſelben **zu beſitzen**, daß man ſein Hertz nicht ans Irrdiſche hänge, noch ſein Vertrauen darauf ſetze.

c) Dieſelben **recht anzuwenden**, theils

α) durch nöthige und nützliche **Sparſamkeit**, theils

β) durch die **Freygebigkeit** gegen die Armen.

4. Die

4. Die *αὐτάρκεια* oder Vergnügſamkeit, daß man zufrieden ſey mit dem, was man von Gott empfänget, welche die *radical* Tugend des ſiebenden Gebots iſt.

Das achte Gebot:

Du ſolt kein falſch Zeugniß reden ꝛc.

I. **Verboten** überhaupt aller Mißbrauch der Zunge, der zum Schaden des Nächſten gereichet.

1. Das falſche Zeugniß, welches

a) wider den Nächſten geſchicht

α) Im Gericht, da man entweder die Wahrheit verſchweigt, die man ſagen ſolte, oder die Unwahrheit redet. Es kan ſolches begehen der *Actor*, der einen unſchuldig anklaget; es kans begehen der *Reus*, der die That leugnet; es kans begehen der *Advocatus*, der eine böſe Sache vertheidiget; es kans begehen der *Iudex*, der ein falſches Urtheil darüber fället.

β) Auſſer Gericht, wenn man entweder ein verläumderiſches Gerücht gegen den andern ausbringet oder propagiret; oder einer unwürdigen Perſon zum Schaden und Praejuditz einer andern Perſon ein Lob und gutes Zeugniß ertheilet, das doch in der Wahrheit nicht gegründet iſt.

b) Zu dem Nächſten. Dahin gehöret

α) das Lügen, ſo wol die offenbaren frevelhafften Lügen, als die Noth- Dienſt- und Schertz-Lügen, welche durch dieſe ſchöne Namen ſich vor GOtt nicht entſchuldigen, der hindurch ſchauet und die Lügen in ihrer Deformität anſiehet.

β) Das Trügen, dahin alle aequiuocationes doloſae, alle reſeruationes mentales, ſimulationes & diſſimulationes gehören, die zum Schaden des Nächſten gereichen.

γ) Das Stillſchweigen zu ſeinen Sünden, welches iſt ein falſum teſtimonium reale, dadurch der andere in ſeiner Sicherheit, Boßheit und Falſchheit geſtärcket wird.

2. Die *infamatio proximi*, dahin gehöret

a) das Afterreden, wenn man andern hinter dem Rücken, (denn After heiſt poſt tergum) Böſes nach ſaget.

b) Das Läſtern durch bittere Schelt-Worte, Schimpf-Namen, Stachel Reden, anzügliche und beiſſende Schertze, Iniurien, Proceſſen, Pasquillen, Satyren, Schmähſchriften, u. ſ. w.

c) Das Wort verdrehen, wenn man einem andern ſeine Worte wider ſeinen Willen und Intention anders ausleget, ſonderlich in controverſiis theologicis, da dergleichen Logomachien vielfältig begangen werden.

d) Die Tadel-Sucht und das unchriſtliche Splitter-Richten

und Verdammen, da man die unſchuldigſten Handlungen ſeines Nächſten aufs übelſte deutet, und die böſe Intentiones einem obtrudiret und aufbürdet, die ihm nicht in den Sinn kommen ſind.

e) Die ſtörrige **Unfreundlichkeit** in Worten, da man ſeinen Nächſten anſchnautzet oder anfähret und ihn durch harte Worte kräncket und betrübet.

f) Die **Offenbarung** und **Verrathung** ſeiner **Heimlichkeiten**, dahin auch als antecedentia mit gehören das Behorchen des Nächſten an der Thür oder Fenſter, damit man es zu ſeinem Schaden mißbrauchen könne, desgleichen die Erbrechung fremder Briefe, u. ſ. w.

g) Die liebloſe **Ausbreitung** ſeiner Fehler und Sünden, wenn man auch gleich keine Falſchheit darinnen begehet, ſondern Vera referiret, ſo iſt es doch ſündlich, wenn man ihn dadurch zu denigriren und anzuſchwärtzen ſuchet. Doch iſt hier auszunehmen dieienige Offenbahrung der Heimlichkeit, wenn mans aus Liebe an dem gehörigen Ort anzeiget, * wo ihm zugeredet, ermahnet und gebeſſert werden kan.

h) Die **unterlaſſene Rettung** der **Unſchuld des Nächſten**, wenn man den Verleumdern nicht widerſpricht, da mans doch beſſer weiß, und alſo andere in der That ſtärcket.

i) Die **Brechung** ſeiner **Zuſage**, da man ſein gegebenes Wort nicht hält, dis iſt auch ein Dolus, ſo mit der Zunge begangen wird.

k) Der **Argwohn**, als die Quelle vieler Sünden gegen das achte Gebot.

II. **Geboten** iſt der rechte Gebrauch der Zunge zum Heyl des Nächſten, und zwar

1. *In rebus Spiritualibus*

a) durch **gottſelige Geſpräche**.

b) Durch **freymüthige Bekäntniß** der Wahrheit.

c) Durch liebreiche **Erinnerung** und brüderliche Beſtrafung.

2. *In rebus temporalibus*, daß man

a) In des andern Abweſenheit ſeinen guten Namen rette, ſeine Geheimniſſe verſchweige, ihm das gebührende Lob gebe, ſeine Fehler nicht exaggerire und entſchuldige, und in rebus incertis & ambiguis alles zum beſten deute. Denn wider die offenbare Wahrheit iſt niemand verbunden etwas zu reden, aber in rebus nondum liquidis iſt man dazu verbunden.

b) In des andern Gegenwart, daß man ſich der Wahrheit, Aufrichtigkeit und Leutſeligkeit befleißige, auch durch Lob ins Angeſicht

* Davon der Selige oben etwas erinnert hat in der Hiſtorie Joſephs p. 464.

ſicht ihn nicht in die Verſuchung zum Hochmuth verleite.

Die Radical-Tugend des achten Gebots iſt *veracitas*, daß man eine rechte Liebe zur Wahrheit durch den Heiligen Geiſt in ſeinem Hertzen pflantzen laſſe.

Das neunte Gebot:

Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Haus ꝛc.

I. Verboten iſt darin omnis concupiſcentia praua *actualis*, und zwar

1. *Ratione graduum.*
   a) Die vollkommne Luſt, d. i. die mit einer vollen Zuſtimmung des Willens verknüpfet iſt.
   b) Die unvollkommene Luſt, dabey noch keine völlige Zuſtimmung des Willens ſich befindet. Dahin gehören
      α) die aller erſten Reitzungen zur Sünde,
      β) eitele, fremde und unordentliche Gedancken, dadurch offt alle Andacht im Dienſte GOttes geſtöret wird.
      γ) Auch ſolche ſündliche Träume, dazu man durch die Unordnung ſeiner Gedancken, denen man wachend nachgehänget, Gelegenheit gegeben.
2. *Ratione obiectorum*, wenn man begehret
   a) Ein verbotenes irrdiſches Gut des Nächſten.
   b) Ein zuläßiges Gut, das man mit unordentlicher Heftigkeit begehret. Dahin gehöret
      α) *Cupiditas opum*, welche cum inuidia verknüpft iſt.
      β) *Cupiditas honorum*, welche cum iracundia verknüpft zu ſeyn pfleget.
      γ) *Cupiditas commoditatum* & recreationum. Das ſind die prohibita.

II. Geboten wird

1. Alle gute Luſt, welche
   a) den rechten Vorwurf oder Obiectum hat.
      α) Zuförderſt das wahre und höchſte Gut, GOtt ſelbſt und ſeine ewige Gemeinſchaft. Denn aber auch
      β) die Mittel, dadurch unſere Gemeinſchaft mit GOtt befördert werden kan, Z. E. die Luſt zum Wort GOttes, welches gehöret unter die Mittel unſere Gemeinſchafft mit GOtt zu befördern.
   b) Welche die rechte Ordnung beobachtet, nemlich dieſe,
      α) daß man das höchſte Gut über alles begehre.
      β) Daß man alles, was auſſer GOTT als ein Gut betrachtet werden kan, von GOtt, unter GOtt und zur Ehre GOttes begehre. Das iſt die rechte *ἀυτάρκεια*.
2. Ein beſtändiger Streit wider die böſe Luſt, welcher mit der Creutzigung des Fleiſches und ſeiner böſen Lüſte und Begierden verknüpfet iſt.

Das

Das zehende Gebot:
Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Weib ꝛc.

I. **Verboten** iſt concupiſcentia originalis, oder die Erb-Luſt, als der radix aller cupiditatum actualium. Denn Deut. 5, 21. wird das zehende Gebot ausgedruckt per Hithpael לא תתאוה, **Du ſolſt machen, daß du nicht begehreſt.** Hier treibt das Geſetz ſeine Forderungen aufs höchſte, und verlanget von uns abſtinentiam omnis concupiſcentiae prauae originalis, daß gar keine böſe Luſt in uns ſeyn ſoll, nicht nur, daß ſie nicht in uns herrſchen ſoll, ſondern auch, daß ſie nicht in uns ſeyn ſoll.

II. **Geboten** iſt die erſte Unſchuld und unerſchaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit. Da denn GOtt fordert, daß wir wieder ſeyn ſollen, wie wir waren, da er uns in Adam erſchaffen hat, welches der höchſte Gipfel iſt von der Geiſtlichkeit des Geſetzes, und von ſeinen weit ausgedehnten Praetenſionen und Forderungen.

Dieſe bisher geführte Deduction oder Tabelle von dem Inhalt der zehen Gebot kan ſonderlich folgenden vierfachen Nutzen haben:

1) Daß man eine auguſtiorem ideam de lege morali und deſſen weiten und geiſtlichen Ambitu bekomme.

2) Daß man in der Prüfung ſeines Gewiſſens nach den zehen Geboten nicht ſo ſuperficialiter und ſo oben hin fahre, ſondern tiefer auf den Grund des Hertzens komme.

3) Daß die Wurtzel der **Phariſäiſchen Gerechtigkeit** eradiciret werde. Denn ie gründlicher man die groſſen Forderungen des Geſetzes einſiehet, deſto lebhafter erkennet man die Mängel ſeiner eigenen Gerechtigkeit.

4) Daß man nach dem fremden vollkommenen Gehorſam JEſu Chriſti deſto begieriger ſich umſehe, und ihn ergreiffe, ie mehr man die Defectus ſeines Gehorſams erkennet.

VII. CONSEQVENS LEGISLATIONIS MORALIS.

Nachdem GOtt legem decalogicam mit einer lauten und vernehmlichen Stimme, promulgiret, ſo blieb Moſes noch 40. Tage und 40. Nacht ohne Eſſen und Trincken bey GOtt auf dem Berge Sinai, und empfing von ihm noch andre Ceremonien und bürgerlichen Geſetze, worüber die erſte Aufrichtung des Bundes geſchehen ſolte. Es ſind dieſelben enthalten Cap. 20, 22. bis Cap. 23, 33.

Dieſe Geſetze betraffen:

1. **Den äuſſerlichen GOttes-Dienſt Cap. 20, 22-26.**

2. Die

2. Die bürgerliche Converſation, Cap. 21 - 22, 28.
3. Die Pflichten in dem gemeinen Beruf gegen GOtt, Cap. 22. 29 - fin.
4. Die Handhabung der Gerechtigkeit im Gericht, Cap. 23, 1 - 9.
5. Die allgemeinen Feſttage ℣. 10 - 19.
6. Die Mittel, im Kriege glücklich zu werden ℣. 20 - 33.

Alle dieſe Geſetze ſchrieb Moſes in ein Buch zuſammen Cap. 24, 4. ſqq.

Er empfing aber auch von GOtt die Leges von der Aufrichtung und Einrichtung des tabernaculi ſancti, darinnen GOtt unter den Kindern Iſrael wohnen wolte Cap. 25 - 30. Er hat aber dieſelben nicht ehe promulgiret, als nachdem das Volck, da es durch die Abgötterey den Bund Gottes übertreten, wieder mit GOtt ausgeſöhnet worden.

MEMBRVM III.
DE VETERI TESTAMENTO.

Deſſen Anfang mit der Legislatione Sinaitica verknüpft iſt. Dieſes iſt nun zwar eine ſchwere und intricate Materie, wir wollen aber ſehen, daß wir ſie gantz deutlich auseinander ſetzen. Dabey iſt zu obſeruiren

1. Diuerſitas foederis.
2. Differentia foederis gratiae a teſtamento.
3. Terminus V. T. a quo & ad quem.
4. Indoles & proprietas V. T.
5. Adiunctum V. T.
6. Bona V. T.
7. Defectus & imperfectiones V. T. und endlich
8. Differentia V. & N. T.

I. Diverſitas foederis. *Foedus* oder ein Bund heiſt überhaupt ein ſolcher Vertrag, den zwey Partheyen miteinander aufrichten, darinnen ſie ſich unter der Verheiſſung oder Verſprechung gewiſſer Güter und Vortheile zur Leiſtung gewiſſer Pflichten verbindlich machen. Wann nun die Schrift von einem Bunde GOttes mit den Menſchen redet, ſo wird dadurch nichts anders verſtanden, als conventio inter Deum & hominem de ratione conſequendae perfectae & ſummae felicitatis. Weil nun aber GOtt nach der verſchiedenen Beſchaffenheit des Menſchen vor dem Fall und nach dem Fall mit dem Menſchen verſchiedene Wege gehen muſte, ihn zum Genuß der vollkommenen und höchſten Seligkeit zu bringen, ſo iſt daher ein zwifacher Bund entſtanden, foedus operum & foedus gratiae.

Foedus operum war vor dem Fall der Weg, dadurch der Menſch zur höchſten Glückſeligkeit gelangen ſolte. Dieſer **Bund der Wercke** war derſelbe Vertrag, den GOtt mit dem menſchlichen Geſchlecht im Stande der Unſchuld aufgerichtet, darinnen er demſelben unter der Bedingung eines vollkommenen Gehorſams, den er Kraft des göttlichen Ebenbildes praeſtiren konte, die ewige Herrlichkeit verheiſſen. Davon ſchon oben Periodo 1. Membr. 3. de foedere Dei legali cum primo homine * gehandelt worden.

Da nun der erſte Menſch dieſen Bund übertreten, und zugleich die Kräfte zu einem vollkommenen Gehorſam verlohren hatte; ſo richtete GOtt nach dem Fall auf das *Foedus gratiae*, ** welches iſt derſelbe **Vertrag Gottes mit dem gefallenen menſchlichen Geſchlecht, darinnen GOtt denenjenigen, welche die in Chriſto angebotene neue Gnaden-Kräfte annehmen und ſich durch ihn zum Bilde GOttes erneuren laſſen würden, das ewige Leben verheiſſet.**

Es differiren dieſe zwey Foedera ſonderlich in 2. Stücken:

1. *Ratione partium contrahentium.* Bey dem Foedere operum waren partes contrahentes *Deus* & *Adamus integer*, Adam im Stande der Unſchuld cum toto reliquo genere humano. Bey dem Foedere gratiae ſind partes contrahentes *Deus* & *Adamus lapſus* cum toto genere humano.

2. *Ratione conditionis foederalis.* In foedere operum war conditio foederis ein vollkommener Gehorſam gegen die göttliche Gebote, den der Menſch propriis viribus durch ſeine anerſchaffene Kräfte praeſtiren konte, und war alſo das Symbolum: *Fac hoc & vives*, **thue das, ſo wirſt du leben.** In foedere gratiae aber iſt Conditio foederis fides in Chriſtum, dadurch der Sünder den vollkommenen fremden Gehorſam, den Chriſtus an ſeiner ſtatt geleiſtet hat, acceptiret und ſich zueignet; auch ſich durch den heiligen Geiſt zu einem aufrichtigen Gehorſam gegen die Gebote Gottes wieder tüchtig machen läſſet. Da iſt das Symbolum: Crede & viues, **glaube, ſo wirſt du ſelig.**

II. DIFFERENTIA FOEDERIS GRATIAE A TESTAMENTO, wie denn der Gnaden-Bund von dem Teſtament unterſchieden iſt. Das Weſen und die Natur des Gnaden-Bundes iſt zu allen Zeiten einerley geweſen. Alle, die von Anfang der Welt her ſelig worden, und biß ans Ende ſelig werden ſollen, haben nur einen einigen Weg, auf welchem ſie zu GOtt kommen, nemlich fidem in Chriſtum mediatorem. Aber in den Umſtänden des Gnaden-Bundes ſind von Zeit zu Zeit verſchiedene Veränderungen gemacht worden, welche Veränderungen auch ſonſt Oeconomien oder Haußhaltungen GOttes, oder Teſtamenter genennet werden.

Da

* p. 54. ſq.

** Davon ſiehe l. c. Memb. 5. Hiſtoriam generis humani per foedus gratiae reſtituti, p. 81. ſeq.

Da fragt ſichs nun, wie das Foedus gratiae, und die Teſtamenta foederis gratiae von einander unterſchieden ſind. Sie ſind nemlich unterſchieden in einer vierfachen Abſicht.

1. *Reſpectu temporis.* Das Foedus gratiae hat gleich nach dem Fall im Paradis ſeinen Anfang genommen, vide Per. 1. Membr. 5. die Teſtamenta aber ſind erſt lange Zeit hernach aufkommen. Von Adam biß auf Moſen war eine Oeconomia mixta, welche etwas hatte theils von der Indole V. T. caerimoniali, theils von der Indole N. T. Spirituali & Euangelica, indem in den Caerimonien eine groſſe Einfalt und Freyheit wahrzunehmen war. Aber am Berge Sinai iſt das teſtamentum vetus angegangen, welchem hernach tempore Chriſti das neue Teſt. ſuccediret hat.

2. *Reſpectu numeri.* Es iſt nur ein einiges Foedus gratiae, welches mit der erſten Verheiſſung im Paradis ſeinen Anfang genommen, und bis ans Ende der Welt dauren wird.

Dieſer einige Gnaden-Bund aber hat zwey **Teſtamenta** oder Diſpoſitiones vel Oeconomias, nach Gal. 4, 24. αἱ δύο διαθῆκαι, nemlich **das alte Teſtament**, das ſtehet ausdrücklich 2. Cor. 3, 14. παλαιὰ διαθήκη, und **das neue Teſtament**, nach Matth. 26, 28. καινὴ διαθήκη, das iſt das Blut des **neuen Teſtaments**, daraus wir ſehen, daß dieſe Benennung des alten und neuen Teſtaments in der Schrift ſelbſt gegründet iſt, und von dem Heiligen Geiſt ſchon gebraucht worden.

a) *Teſt. Vetus* iſt dieſelbe Diſpenſation der Gnaden-Güter, welche vor Chriſti Zukunft unter allerley typiſchen Schatten-Bildern ſtatt gefunden.

b) *Teſt. Novum* iſt die Diſpenſation der Gnaden-Güter, welche nach dem Tode Chriſti der erſtern Diſpenſation ſuccediret hat.

3. *Reſpectu durationis.* Das Foedus gratiae iſt nach ſeinen eſſentiellen Stücken ewig und unveränderlich, Eſa. 54, 10. **der Bund meines Friedens**, das iſt, der Gnaden, ſoll nicht hinfallen, noch alteriret werden. Die Teſtamenta aber ſind veränderlich. Das alte Teſtament wurde nur auf eine gewiſſe Zeit eingeſetzet, und muſte hernach dem neuen, als dem beſſern und vollkommenern Teſtament weichen und Platz machen.

4. *Reſpectu naturae & indolis ſuae.* Da differirt foedus & teſtamentum vt eſſentiale & accidentale. **Der Gnaden-Bund** iſt das Pactum ſelbſt, welches GOtt mit dem gefallenen Sünder in Abſicht auf Chriſtum aufgerichtet. Die *Teſtamenta* aber ſind verſchiedene Diſpoſitiones, da die bona gratiae auf verſchiedene Art den Gläubigen diſpenſirt worden.

a) *Sub typis & involucris caerimoniarum*, da der künftige Todt des Teſtatoris durch den Todt unzehliger Opfer-Thiere vorgebildet wurde, und das heiſt V. T.

b) *Sine typis*, da der Teſtator ſelbſt den Tod ausgeſtanden, und durch ſeinen eigenen Tod das Teſtament Gottes beſtätigte, das heiſt das Neue Teſtament.

Der **Grund** dieſer doppelten Oeconomie und Diſpenſation des Gnaden-Bundes iſt zu ſuchen in demſelben Rathſchluß Gottes, daß er den Erlöſer nicht alſobald nach der Aufrichtung des Gnaden-Bundes in die Welt ſenden, ſondern ſeine Ankunft vier tauſend Jahr lang aufſchieben wolte. Zu dieſem Entſchluß hatte GOtt ſapientiſſimas cauſſas, davon aber itzo zu handeln dieſes der Ort nicht iſt.

Dieſer Endſchluß Gottes nun verurſachte, daß GOtt zwiſchen denen, die vor Chriſti Zukunft und nach Chriſti Zukunft lebten, einen Unterſcheid machen muſte. Und weil die Zeit vor Chriſti Zukunft eine Vorbereitungs-Zeit war, die Gemüther auf die würdige Empfangung des Erlöſers zu præpariren; ſo war manches in derſelben Zeit nöthig, das nach der wircklichen Erſcheinung des Erlöſers nicht mehr nöthig war.

Das iſt alſo der Grund von den zwey verſchiedenen Oeconomien des Gnaden Bundes. Nemlich kurtz: Chriſti aufgeſchobene Zukunft hat zwey verſchiedene Oeconomien verurſachet, davon die eine in ſich faſſet die Zeit der **Erwartung**, die andere die Zeit der **Erfüllung**.

III. TERMINUS V. T. a quo & ad quem, **wenn eigentlich das A. T. angehe und wo es aufhöre.**

1. *Terminus a quo* iſt die legiſlatio Sinaitica. **Zwar** in ſenſu latiore & homiletico **wird** die gantze Zeit vom Fall Adams an biß auf Chriſti Zukunft das **alte Teſtament** genennet. Allein das iſt nicht accurat geredet. Die Zeit vor Chriſti Zukunft hat wieder zwey groſſe Periodos, **vor Moſe und unter Moſe.** Beyde Zeiten kommen darin mit einander überein, daß es Erwartungs-Zeiten der zukünftigen Gnade waren. Sie ſind aber darin wieder von einander unterſchieden, daß **vor Moſen** die Kirche allein auf die Verheiſſung gewieſen war; und daß hingegen **unter Moſe** die Verheiſſung mit dem Geſetz verknüpfet wurde, Gal. 3, 16-19. Von Adam bis auf Moſen war alſo gleichſam nur eine einfache Vorbereitung auf die Zeit des N. T. Von Moſe an bis auf Chriſtum war eine doppelte Vorbereitung, indem die Gläubigen nebſt der Verheiſſung auch an das Geſetz der Cærimonien gebunden wurden.

Daß aber eigentlich von Moſe, dem Mittler des Sinaitiſchen Bundes, das alte Teſtament anzufangen, erhellet

a) Aus Deut. 5, 2. 3. **Der HErr unſer GOtt hat einen Bund mit uns gemacht zu Horeb,** (das iſt der Bund des A. T.) **und hat nicht mit unſern Vätern dieſen Bund gemacht, ſondern mit uns.** Daraus ſiehet

man,

man, daß die Ertz-Väter vor Moſen, Abraham, Iſaac, Jacob ꝛc. noch kein Theil an dem Alten T. gehabt, wenn es in ſenſu ſtrictiori genommen wird.

b) Aus Jer. 31, 31. 32. da heiſt es: **Ich will mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund machen. Nicht wie der Bund geweſen, den ich mit ihren Vätern machte, da ich ſie aus Egypten führete.** Da wird

α) der Bund des A. T. und N. T. einander entgegen geſetzet.

β) Der Bund des A. T. wird ausdrücklich angerechnet von der Ausführung aus Egypten, und der bald darauf erfolgten legislatione Sinaitica.

c) Aus Gal. 4, 24. wo es heiſſet, daß dasienige Teſtament, **welches zur Knechtſchaft gebieret vom Berge Sinai herrühre**, das iſt, daß es daſelbſt ſeinen Urſprung genommen habe.

d) Aus Hebr. 9, 18. Moſes habe das A. T. **durch Blut eingeweihet**, nemlich Exod. 24. Ergo hat er auch das alte Teſt. geſtiftet. Denn die Einweihung iſt mit der Stiftung einer Sache genau verbunden.

2. *Terminus ad quem* iſt **die Zeit des Meßiä.** Denn weil die Oeconomie des A. T. zur Vorbereitung des Volcks Gottes auf die Oeconomie des N. T. dienen ſolte, ſo muſte ſie nothwendig auch mit deſſen Ankunft verſchwinden und aufhören, und einer vollkommnern Diſpenſation Raum machen, gleichwie man ein Gerüſte wieder einreiſſet und wegthut, wenn nun der Bau aufgeführet iſt. Daher heiſt es Hebr. 9, 10. das Joch, das mit der alten Oeconomie verknüpft war, ſey aufgeleget bis auf die Zeit der Beſſerung, bis durch den Meßiam ſelbſt eine beſſere Oeconomie würde aufgerichtet werden.

IV. INDOLES ET PROPRIETAS V. T. da iſt das A. T. eigentlich dieſelbe Einrichtung der Jüdiſchen Religion und des Levitiſchen Gottesdienſtes, welche am Berge Sinai geſchehen, da unter mancherley Vorbilder die wahrhaftigen Güter des N. T. abgeſchattet wurden; welcher Schatten demnach weichen muſte, da das Weſen ſelbſt in ſeiner Fülle dargeſtellet worden.

Es hatte alſo das A. T. indolem vmbratilem & typicam, eine abſchattende und vorbildende Kraft. Welches wir beweiſen:

1. Aus den klaren Zeugniſſen der heiligen Schrift. Hebr. 10, 1. heiſt es: **Das Geſetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern.** νόμος heiſt da die gantze Verfaſſung des A. T. weil ſolche in forma legis & ſub comminatione poenae genau zu obſerviren eingeſetzt worden. Das Wort σκιά aber, ein **Schatten**, iſt hier e re pictoria hergenommen, und heiſt der erſte Grundriß zu einem Gemälde, da die Mahler zu erſt eine rudem delineationem des Bildes mit dunckeln Grundriſſen mit Waſſer-Farbe machen, welche ſie hernach völliger ausmachen und perfectioniren. Einen ſolchen

chen dunckeln Entwurf von der Schönheit des N. T. faſſet das alte Teſt. in ſich. Dahin auch gehöret Hebr. 8, 5. **die Prieſter des A. T. hätten gedienet dem Vorbilde und Schatten der himmliſchen Güter**, und Col. 2, 16. 17.

2. **Aus der Erklärung des heiligen Geiſtes im A. T.** da öfters die Propheten, wenn ſie von geiſtlichen Dingen reden, die den Meßiam und ſein Reich betreffen, die Phraſes ex cultu Leuitico entlehnen, z. E. Eſa. 8, 14. verſpricht der Meßias, **er wolle ſeyn** מקדש *ſanctuarium populi ſui*, da alludirt wird auf das ſanctuarium typicum Gottes unter dem Volck. Deßgleichen Pſal. 51, 4. 9. ſpricht David in ſeiner Buß-Angſt: **Entſündige mich mit Yſopen** ꝛc. d. i. von dem Auſſatz meiner Sünden, und gibt hiermit zu erkennen, daß die Reinigung des Auſſatzes im A. T. adumbriret habe die wahre Reinigung von Sünden durch das Blut JEſu Chriſti.

3. **Aus der Außlegung des Heil. Geiſtes im N. T.** da ſonderlich in der vortreflichen **Epiſt. an die Hebr.** als der Cabbala Chriſtianorum denudata, viele Stücke, die zum Gottesdienſt des A. T. gehören, ausgeleget worden ſind. Pauli Vorſatz aber iſt nicht geweſen alles Stück vor Stück zu erklären, ſondern nur den Schlüſſel zu den typiſchen Heiligthümern des A. T. uns zu überreichen, und an einigen Stücken eine Probe zu geben, damit wir dieſen Fußſtapfen nachfolgen und ad Analogiam derſelben das Geheimniß Chriſti auch in andern Stücken ſuchen lerneten. Denn wie nicht alle Weiſſagungen des A. T. von Chriſto im N. T. allegiret und erkläret ſind, alſo auch nicht alle Typi V. T. welches prophetiae reales ſind.

4. **Aus der Natur und Beſchaffenheit der Ceremonien**, daraus der Gottesdienſt der Jüden im A. T. beſtanden, welches gewißlich kindiſche und der Weißheit Gottes unanſtändige Ritus ſeyn würden, wenn ſie nichts anders und höhers abbildeten. Was hat das z. E. für eine Weißheit in ſich, daß man einen unreinen Menſchen mit der Aſchen von einer rothen verbranten Kuhe beſprengen muſte? Was hat das zu ſagen, wann des Hohenprieſters rechtes Ohr, rechter Daumen und groſſer Zehen am rechten Fuß bey ſeiner Einweyhung mit dem Blut eines geſchlachteten Widders beſprenget und beſtrichen werden muſte? Das ſcheinen ia recht lächerliche und kindiſche Caerimonien zu ſeyn. Daher auch SPENCERVS, welcher die myſtiſche Bedeutung der Caerimonien des Levitiſchen Gottesdienſtes faſt gäntzlich leugnet, und für einen bloſſen Luſum ingenii ausgiebet, ſie ineptias tolerabiles nennet. Aber wenn man ſie betrachtet in der Relatione auf Chriſtum, und auf die Bona N. T. ſo findet man darinnen eine GOtt anſtändige Weißheit.

5. **Aus der vortreflichen Ubereinkunft, welche dieſe Bilder mit ihren GegenBildern haben**, welche Ubereinſtimmung nicht iſt ficta & excogitata ab ingenio humano, ſondern nur obſeruata ab ingenio humano. Wie man

man ſehen kan aus allen Auctoribus, welche de re typologica V.T. geſchrieben haben, unter andern aus des Hrn. D. Langens Myſterio Chriſti & chriſtianiſmi in faſciis typicis V.T.

V. ADIUNCTUM V. T. war Lex decalogica, in welchem GOtt die Forderungen des foederis operum wiederholte und einſchärfte, und ſolche in ſteinerne Tafeln graben ließ. Hierbey hatte GOtt dieſe Abſicht, daß er durch den rigorem legis denen Iſraeliten von der Nothwendigkeit des Gnaden-Bundes einen Eindruck geben, und das Verlangen nach dem Meßia und deſſen neuen Oeconomie ſchärfen wollen. Doch richtete GOtt legem decalogicam alſo ein,

1) daß es zugleich eine formulam foederis gratiae in ſich faſſete. Conf. Mem. 2. Mom. 1. und 3. Num. 2.

2) Daß es den Grund der Caerimonial-Verfaſſung des Gnaden-Bundes in ſich hielt. Welcher Grund ſonderlich im dritten Gebot zu ſuchen, in welchem, wie droben erinnert worden, aliquid *morale* & aliquid *caerimoniale* miteinander combiniret iſt. Das *Morale* war, daß ein gewiſſer Tag der Woche zum öffentlichen Dienſt Gottes abgeſondert und geheiliget werden ſolle; das *Caerimoniale* war, daß es præciſe der ſiebende Tag ſeyn, und daß auch Knechte und Mägde ab omni labore an demſelben ruhen ſollen, und zwar zum Andencken der Ruhe von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, welche GOtt dem Volck durch die Ausführung aus Egypten verſchaffet. Alſo liegt in dem Caerimonial-Appendice des dritten Gebots der Grund zu der gantzen caerimonialiſchen Verfaſſung des Gnaden-Bundes, welche am Berge Sinai geſchehen iſt.

VI. BONA V. T. Dieweil das A. T. nur eine beſondere Einrichtung des Gnaden-Bundes iſt, ſo haben die Gläubigen des A. T. eben dieienige bona gratiae quoad ſubſtantiam genoſſen, welche die Gläubigen N. T. zu genieſſen haben, ob wol in der menſura bonorum ſich ein groſſer Unterſchied findet.

Doch hatte das A. T. auch ſeine beſondere Bona und Praerogativen, welche kürtzlich anzuzeigen und ſonderlich folgende waren:

1. *Electio populi Iſraelitici in populum peculiarem.* Daß GOtt die Iſraelitiſche Nation aus allen übrigen Nationen des Erdbodens auserleſen und erwehlet hatte, einen beſondern Bund mit ihnen aufzurichten Deut. 7, 6.

2. *Terra Canaan*, welches GOtt dem Abraham und ſeinem Saamen zum Erbtheil verſprochen, Gen. 15, 18. welche irrdiſche Erbſchaft aber zugleich anzuſehen war als ein pignus hereditatis coeleſtis.

3. *Familiaris divinae maieſtatis demonſtratio*, indem der Sohn GOttes oder Engel des Bundes ſich vielfältig in ſichtbarer Geſtalt ſehen ließ, und allerley

Heim-

Heimlichkeiten der göttlichen Rathſchlüſſe entdeckte. Dahin auch gehören die ſichtbaren Symbola praeſentiae diuinae in der Wolcken und Feuer-Seulen in der Wüſten, desgleichen über der Lade des Bundes im Allerheiligſten.

4. *Myſteriorum diuinorum per caerimonias adumbratio.* Das gehörte zwar certo reſpectu mit unter die Unvollkommenheiten des A. T., davon wir hernach handeln werden. Doch weil dieſe Caerimonien lauter Schildereyen und picturae beneficiorum Meſſiae waren, ſo gehörete es mit unter die Vorzüge Iſraels, daß ihnen täglich das Bild des Meßiä in mancherley Caerimonien vor Augen ſchwebte. Es ſind alſo dieſe Caerimonien nicht nur anzuſehen als onera populi Iſraelitici, ſondern zugleich als ſigilla gratiae evangelicae.

5. *Continua fere ſeries virorum θεοπνεύστων*, durch welche die Kirche des A. T. citra deceptionis periculum mündlich unterrichtet, und in zweifelhaften Fällen informiret werden konte. Dergleichen Bonum im N. T. ceſſiret hat, nachdem die Worte Chriſti und ſeiner Apoſtel ſchriftlich verfaſſet worden. Von den Bonis V. T. kan man auch nachleſen Rom. 9, 4. 5. da Paulus einige davon nahmhaft macht, und was wir dabey notirt haben. *

VII. DEFECTVS ET IMPERFECTIONES V. T. ** Das A. T. hatte allerdings ſeine Unvollkommenheiten, welche eben erforderten, daß nachgehends ein novum & excellentius teſtamentum aufgerichtet wurde, Hebr. 8, 7. 8. Das iſt der Weißheit GOttes nicht nachtheilig, daß das A. T. ſo unvollkommen geweſen. Dann dieſelbe hat in regno gratiae eben ſo wenig per ſaltum, als in regno naturae gehen wollen. Wie in der Natur vor dem hellen Mittage aurora, diluculum & tempus matutinum hergehet, und das Licht immer Stufen-weiſe wächſet und zunimmt; ſo ſolte es auch in regno gratiae nach und nach licht werden, und GOtt wolte nun im N. T. dasienige zu einer gröſſern Perfection bringen, dazu im A. T. nur die erſten Grundriſſe gezogen worden; gleichwie auch künftig in regno gloriae dasienige zu ſeiner Vollkommenheit kommen ſoll, was noch ietzt im N. T. auch unvollkommen iſt. Nun pflegen zwar Joh. Coccejus, und die ihm folgen, die Coccejaner, dieſe Defectus V. T. allzuſehr zu exaggeriren, unterdeſſen kan doch nicht geleugnet werden, daß das A. T. folgende Defectus gehabt habe.

1) Cauſſa

* Nemlich in dem *Collegio exegetico* über die Epiſt. an die Römer, welches nächſtens durch den Druck gemein gemacht werden ſoll.

** Bey dieſem Moment kan mit mehrern nachgeſehen werden Hrn. D. Langens cauſſa Dei tom. 2. p. 715. ſqq in dem Epimetro des gantzen Buchs: de religionis iudaicae imperfectione, ſeu indole temporaria, nouae oeconomiae praeludente.

1.) *Cauſſa ſalutis nondum praeſens nec conſummata.* Die Gläubigen A. T. hatten zwar Figuras Chriſti und Praeludia ſeiner Menſchwerdung, ſie konten ihn aber noch nicht gegenwärtig ſehen, und weil Chriſti Gnugthuung und Satisfaction noch nicht praeſtirt und die ewige Gerechtigkeit noch nicht wircklich erworben war, ſo ſtunden ihre Sünden gleichſam im Schuld-Buche GOttes noch angeſchrieben, doch als ſolche Schulden, dafür der Bürge ſchon gut geſaget, und auch einen Termin zur Bezahlung derſelben bereits geſetzet und beſtimmet hatte.

2.) *Obſcuritas.* Die Zeit des A. T. war von dem N. T. unterſchieden, wie die Nacht von dem Tage, das **Prophetiſche Wort** ſchien als ein **Licht an einem dunckelen Orte** 2. Pet. 1, 19. Die Menge der Caerimonien war gleichſam eine Decke, darin die Verheiſſungen von Chriſto eingewickelt und verhüllet war. Die meiſten blieben an den äuſſerlichen Caerimonien hangen, und ſchaueten nicht mit den Augen des Glaubens hinein in das innerſte des Vorhanges, 2. Cor. 3, 12. 13.

3.) *Magnus Oeconomiae legalis rigor*, welchen die Hertzens-Härtigkeit des Iſraelitiſchen Volcks erforderte. Die Conciones legales waren damals ſehr frequent, hingegen promiſſiones gratiae ſehr ſelten. Selbſt die Einſetzung der geſetzlichen Oeconomie am Berge Sinai geſchahe unter den entſetzlichſten Umſtänden, wie wir in dem vorigen Membro gehört haben. Conf. Hebr. 10, 8. ſeqq.

4) *Multitudo caerimoniarum.* Die Gläubigen des A. T. waren in eine gewiſſe Knechtſchaft der äuſſerlichen Caerimonien geſetzet, und durften bey Verluſt ihres Lebens nicht das geringſte davon unterlaſſen. Uber dieſes ſaſſen auf Moſis Stul ſtrenge Aufſeher, welche über der Obſervantz der von Moſe vorgeſchriebenen Caerimonien halten muſten. In dieſer Menge der Caerimonien, die mit ſolchem rigore iniungiret waren, waren ſonderlich folgende Incommoda anzutreffen:

a) *Onus & iugum graue*, welches Paulus Gal. 5, 1. **ein Joch der Knechtſchaft** nennet.

b) *Exprobratio pueritiae*, ſie wurden dadurch für unverſtändige Kinder erkläret, welchen man wegen ihres Unverſtandes immer zurufen muſte: **Du ſolt das nicht koſten, du ſolt das nicht anrühren**, u. ſ. w. Col. 2, 21.

c) *Paries intergerinus*, dadurch das Volck theils von dem gemeinſamen Umgange mit GOtt, theils a commercio cum aliis populis abgehalten wurde, Epheſ. 2, 14. 15.

d) *Inimicitia*, davon l. c. gehandelt wird. Denn wegen dieſer Caerimonien geſchahe es, daß die Jüden die Heyden verachteten, und daß die Heyden wieder die Jüden verſpotteten, haſſeten, und wegen ihrer ſingulairen Caerimonien auslachten.

e) *Chirographum Iſraelitis contrarium*, eine Handſchrift, die den Iſraeliten entgegen war, Col. 2, 14. Denn ſo oft ein Iſraelit ſich nach dem Geſetz reinigte, ſo ſtellete er gleichſam mit ſeiner eigenen Hand eine Handſchrift oder ein Bekäntniß von ſich, daß er unrein ſey. Deßgleichen ſo oft er ein Thier an ſeiner ſtatt zum Opfer brachte, ſtellete er eine Handſchrift von ſich, daß er den Tod verdienet habe, und dieſes Thier hiermit herbringe, daß es den Tod an ſeiner ſtatt ausſtehen ſolte.

5) *Parcior gratiae menſura*

a) *quoad extenſionem.* Denn da

(1.) offenbarte GOtt ſich nur dem Jüdiſchen Volck, und ließ die übrigen Völcker wandeln ihre eigene Wege, zum wenigſten muſten die übrigen Völcker ihr Licht von dem Jüdiſchen Volck anzünden, wenn ſie zur Erkentniß GOttes gelangen wolten.

(2.) Waren auch ſelbſt unter dem Jüdiſchen Volck wenig wahrhaftig Gläubige, jedoch zu einer Zeit weniger, als zu der andern.

b) *Quoad intenſionem*, da war im A. T. das Maaß der Gnaden geringer

(1) in der Erkentniß der Geheimniße des Heyls.

(2) In der Heiligung.

(3) In dem Genuß der Tröſtungen des heiligen Geiſtes, indem die Liebe GOttes nicht ſo reichlich in die Hertzen der Gläubigen ausgegoſſen war. Daher auch ein geringer Grad der Parrheſie oder Freymüthigkeit des Glaubens bey ihnen anzutreffen war. Doch muß man hiervon gewiſſe Heroas fidei V. T. ausnehmen, als den Samuel, David, die Propheten ꝛc. in welchen der Geiſt GOttes kräftiger wirckte.

6) *Sitis melioris conditionis*, das Verlangen und der Durſt nach einem beſſern Zuſtand. Die Verheiſſungen, welche die Gläubigen A. T. von der Gnade des Meßiä hatten, löſchten ihren Durſt nicht hinlänglich, ſondern entzündeten denſelben vielmehr. Sie hatten zwar gratiam ad ſalutem ſufficientem; aber weil ſie doch von ferne einen beſſern Zuſtand ſub Meſſia erblickten, ſo muſte ein groſſes Verlangen nach demſelben bey ihnen erwecket werden, Matth. 13, 17.

7) *Spiritus ſervitutis*, wie er von Paulo genennet wird Rom. 8, 15. Dieſer war an ſich ein Donum Dei, welches der Oeconomie derſelben Zeiten gemäs war. Es war nichts anders, als Spiritus Sanctus, der aber in den Gläubigen A. T. auf eine andere Art wirckte, als in den Gläubigen des N. T. Er hatte bey ihnen ſonderlich ein triplex negotium.

a) Er überzeugte ſie, daß es ihnen gut und dem Willen GOttes gemäß wäre, ihre Freyheit dem Geſetz der Caerimonien aufzuopfern.

b) Trieb

b) Trieb ſie an, das Myſterium der Caerimonien zu forſchen und nicht an der bloſſen äuſſerlichen Schale hängen zu bleiben.

c) Er neigte ihren Willen, daß ſie das Joch der Caerimonien willig übernahmen, und dabey die zukünfftige Gnade im Glauben erwarteten.

VIII. DIFFERENTIA V. ET N. T. kan nun daraus erkant werden, welche hauptſächlich in dieſen zwey Puncten beſtehet: nemlich

1) Die *Bona V. T.* ſind mit *bonis multo excellentioribus* verwechſelt.

2) Die *Defectus V. T.* ſind gehoben und *ſuppli*ret, darauf kommt alles an. Man kan davon mit mehrern nachſehen des Hrn. D. Langens gröſſer Syſtema hiſt. eccl. V. T. p. 165. Hrn. D. BUDDEI Diſſ. de praerogativis fidelium N. T. prae fidelibus V. T.* und Gottfried OLEARII Obſ. in Matth. p. 344. ſqq.

OBSERVATIONES PRACTICAE oder PORISMATA über das III. Membrum.

Wir haben bey dieſer Materie noch zum Beſchluß dieſe drey Pflichten zu obſeruiren:

1. Wir ſind verbunden GOtt zu dancken, daß er uns nicht Tempore V. T. ſondern N. T hat laſſen gebohren werden, da alſo unſere Schultern frey ſind von dem ſchweren Joch der Knechtſchaft und der Levitiſchen Caerimonien, und da alle Mängel der alten Oeconomie gehoben ſind. Das iſt allerdings eine groſſe Wohlthat.

2. Sind wir verbunden, die *Excellentiora bona N. T.* alſo zu genieſſen, daß wir uns zu einem reichern Maß und Wachsthum in der Erkentniß und Heiligung dadurch bringen laſſen.

3. Wir ſind verbunden uns zu hüten, daß wir nicht wieder aus dem N. T. gleichſam in das alte zurück kriechen, dadurch, daß wir unſern gantzen Gottesdienſt nur in Beobachtung äuſſerlicher Caerimonien und Pflichten ſetzen, da doch das N. T. zwar den äuſſerlichen Gottesdienſt nicht aufhebet, aber inſonderheit einen Dienſt Gottes im Geiſt und in der Wahrheit erfordert.

* Sie iſt zu Jena 1705. herauskommen, nachgehends aber den miſcell. ſacr. part. I. p. 63. ſqq. einverleibt worden.

MEMBRVM IV.
DE INITIATIONE VETERIS TESTAMENTI.*

Dis Membrum handelt von der Einweihung des A. T. welche Exod. 24. weitläufftig beſchrieben wird.

Hierbey iſt nun folgendes zu mercken:

1. Antecedens variarum legum caerimonialium & forenſium promulgatio.
2. Ipſa initiatio V. T.
3. Conſequens huius actionis triplex und
4. Myſterium huius initiationis.

I. ANTECEDENS, das war VARIARVM LEGVM CAERIMONIALIVM ET FORENSIVM PROMVLGATIO. Denn nachdem GOtt der HERR den Decalogum mit einer lauten vernehmlichen Stimme ſelbſt promulgiret, und das Volck darüber in Furcht und Zittern geſetzet worden, ſo ſtieg Moſes vom Berge hinab, das Volck zu tröſten und in ſeine Hütten zu dimittiren. Er aber ſtieg wieder auf den Berg hinauf, und empfing von GOtt noch verſchiedene Verordnungen, welche die Einrichtung ſowohl des Gottesdienſtes, als des bürgerlichen Lebens betrafen, deren Analyſis bereits gegeben worden Membr. 2. in dem 7. und letzten Moment de conſequenti legislationis moralis.

Obſ. 1. Daß in dieſen *Legibus* fünfmal der Name אלהים *Elohim de magiſtratibus & iudicibus populi Iſraelitici* gebraucht werde, nemlich Exod. 21, 6. Cap. 22, 7. 8. 27. COCCEIVS & GVSSETIVS meynen, daß die eigentliche notio huius vocis iudicialis ſey, und daher gar wol auch de iudicibus gebraucht werden könne. Ja ABEN EZRA ſagt, es bedeute proprie *iudices*, und werde hernach nur improprie & metaphorice von GOtt gebrauchet. Dahingegen andere es lieber von dem Radice אלה herleiten wollen, welcher noch in der Arabiſchen Sprache übrig iſt, und heiſt *religioſe colere*, daher אלה Numen religioſe colendum bedeutet. In dem eigentlichſten vollkommenſten Senſu führet dieſ n Namen der anzubetende Iehovah, Deut. 4, 35. יהוה הוא האלהים Iehova eſt Elohim, non eſt alius praeter eum. Hernach wird dieſer Name auch improprie von denen gebraucht, welche vices Dei auf Erden verwalten, und ſein Bild auf eine beſondere Art tragen; dahin auch die **Obrigkeiten** mitgehören, inſonderheit aber die Obrigkeiten in der republica Iſraelitarum theocratica, darin die Iudices nur vicarii Dei in exercendo iudicio waren, und alle ihre

* Bey dieſem gantzen Membro kan man nachſehen des ſel. Mannes Chriſtum in Moſe in der 35. und 36. Betr. von der Einweihung des A. T. p. 398. ſqq.

ihre Urtheile nach den Geſetzen GOttes abfaſſen muſten. Es kommt hinzu, daß die gewöhnlichſten Collegia *Iudicum* aus drey Perſonen beſtunden; dergleichen Collegia in allen kleinen Städten, wo weniger als 120. Familien wohneten, anzutreffen waren. Dieſe Collegia konten mit gröſtem Recht אלהים heiſſen, weil ſie auch ſo gar aus drey Perſonen beſtunden; gleichwie das Collegium coeleſte aus drey Hypoſtaſibus beſtehet.

Obſ. 2. **Daß ſich dieſe Geſetze mit einem merckwürdigen** *Epilogo* **endigen**, welcher argumenti paracletico-paedeutici iſt, indem darin dem Iſraelitiſchen Volck der ductus angeli increati religioſe colendi verheiſſen wird, Exod. 23, 20. ſqq. Siehe, ich ſende einen **Engel vor dir her**, der dich führe in **das Land** ꝛc. Es ſind zwar dieſes Worte JEſu, die er auch auf dem Berge Sinai mit Moſe geredet; nichts deſto weniger handeln ſie auch von JEſu Chriſto. Denn der Sohn GOttes hat dieſe Worte geredet im Namen ſeines Vaters, deſſen Stelle er in dem Actu legiſlationis vertreten hat. Es verſpricht demnach der Vater durch den Sohn, daß er ferner dieſen ſeinen Sohn zu einem Führer des Volcks durch die ungeheure Arabiſche Wüſten ins Land Canaan überlaſſen wolle, und unterrichtet zugleich das Volck, wie ſie ſich gegen denſelben zu verhalten hätten.

Es wird aber in demſelben Ort beſchrieben

1. die **Perſon**, die GOtt zum Führer überlaſſen wollen,
   a) **nach ihrem Amts-Namen**, Angelus oder Legatus.
   b) **Nach ihrem Amt und Geſchäfte**, welches iſt gedoppelt
      α) tutela populi in itinere.
      β) ductus eiusdem in terram promiſſam.
2. **Das Verhalten** gegen dieſe Perſon.
   a) *Quid* populo Iſr. obſeruandum
      α) **Hüte dich vor ſeinem Angeſicht.**
      β) **Gehorche ſeiner Stimme.**
      γ) **Erbittre ihn nicht.**
   b) *Cur* id obſeruandum
      α) **Denn er wird euer Ubertreten nicht vergeben.**
      β) **Denn mein Name iſt in ihm.** Es wird dadurch verſtanden die göttliche Natur, ſamt allen weſentlichen Eigenſchaften GOttes. Da nun GOtt ſeine Ehre oder weſentliche Eigenſchaften niemanden, der auſſer ſeinem Weſen ſubſiſtiret, mittheilen kan, ſo kan kein erſchaffener Engel verſtanden werden. Daher Grotii und Clerici * Gloſſe verwerflich iſt, welche darunter verſtehen Angelum creatum Dei vices gerentem.

* Denn auch der Wertheimiſche Bibel-Verdreher gefolgt iſt.

Daß aber durch den Führer kein erſchaffener, ſondern ein unerſchaffener Engel, oder der Sohn GOttes verſtanden werden müſſe, das erhellet

1) *Ex Nomine Dei eſſentiali*, da es heiſt: **Mein Name** Iehoua **iſt in ihm**, d. i. er hat alle dieienige Realität, die durch den Namen Iehoua ausgedruckt wird, eſſentia & maieſtas diuina.

2) *Ex attributis & operibus mere diuinis*, Z. E. die abſolute Macht, Sünde zu vergeben und Sünde zu behalten, die niemals ein erſchaffner Engel exerciret hat.

3) *E cultu diuino ipſi praeſtando*, da anbefohlen wird, ihm einen abſoluten Gehorſam bey Vermeidung der göttlichen Ungnade zu erweiſen.

4) *E locis parallelis.* Exod. 3, und 14. Da ſchon erwieſen iſt, daß der Engel, welcher curam populi Iſraelitici übernommen, filius Dei ſey. Mit mehrern aber hat dieſes erwieſen und ausgeführt Hr. D. **Lange** in cauſſa Dei, tom. 2. p. 374.

II. IPSA INITIATIO V. T. wird nun Exod. 24. beſchrieben. Dabey folgendes vorging:

1. **Moſes gab dem Volck einen mündlichen Unterricht von den Geboten und Rechten des HErrn**, die er ihm auf dem Berge Sinai gegeben hatte, und wolte wiſſen, wozu ſich das Volck erkläre. Darauf das Volck einmüthig antwortete: **Alle Worte, die der HErr geſagt hat, wollen wir thun** ℣. 3. Wie ſie mit dieſen Worten verſprochen legem decalogi für die Richtſchnur ihres Lebens zu agnoſciren Exod 19, 8. alſo verſprachen ſie hier mit denſelben obſequium legi caerimoniali & forenſi zu praeſtiren.

2. **Darauf ſchrieb Moſes alle bißher empfangene Geſetze**, deren 52. an der Zahl ſind, **in ein Buch**, welches er *Librum foederis* nennete ℣. 7. weil in dieſem Buch und publico inſtrumento die conditiones foederis enthalten waren, welche das Volck auf ſeiner Seite zu beobachten hatte. Der Decalogus aber ſcheinet nicht mit hierunter begriffen geweſen zu ſeyn, als welcher von GOtt ſelbſt in ſteinerne Tafeln gegraben wurde.

3. **Moſes bauete unten am Berge Sinai oder Horeb auf göttlichen Befehl einen Altar**, und richtete um denſelben herum zwölf Seulen* oder Steine auf nach der Zahl der zwölf Stämme Iſrael, welche als Monumenta publica zum beſtändigen Andencken dieſer Handlung dienen ſolten.

4. Auf

* Es kan hiervon mein Tractat de columnis eccleſiae, theologorum cumprimis ſummorum elogio, ſect. 1. cap. 2. §. 2. p. 18. nachgeſehen werden.

4. Auf dem Altar ließ er durch einige dazu deputirte junge Männer des Iſraelitiſchen Volcks opfern. Dieſe junge Männer waren ohne Zweifel aus der Zahl der Erſtgebohrnen Iſraelis, welche damals, ehe die Leviten an ihrer ſtatt erwehlet waren, noch curam ſacrorum hatten. Daß aber zuvor Sündopfer geopfert wurden, ehe der Bund geſchloſſen ward, das zeigte an, daß GOtt mit den Sündern keinen Bund aufrichten könne, wo nicht vorher ſeiner Heiligkeit eine Satisfaction geſchehen.

5. Das Blut der geſchlachteten Opfer-Thiere fing Moſes auf in gewiſſe Becken, und emploirte daſſelbe folgender Geſtalt: Von der einen Helfte des Bluts beſprengte er mit einem Yſopbüſchel, welchen er hinein tauchte, ſo wol den Altar, als das Buch des Bundes, welches vermuthlich auf dem Altar lag. Die andere Helfte des Bluts aber vermiſchte er mit Waſſer, und ſprengete es gegen das Volck, mit denen oft wiederholten Worten: Siehe, das iſt das Blut des Bundes, welchen der HErr mit euch gemacht hat über allen dieſen Worten v. 8. coll. Hebr. 9, 19. Vorher aber laß er dem Volck ex libro foederis nochmals die göttlichen Geſetze vor, und fragte: Ob ſie dieſelben annehmen und denſelben gehorchen wolten? Daraus eine groſſe φιλανθρωπία und Leutſeligkeit GOttes hervor leuchtet, daß er nicht mit Gewalt, ſondern durch eine freywillige Zuſtimmung des Volcks ihnen ſein Geſetz auflegen wolte. So wurde alſo das A. T. eingeweihet, und zwar nicht ohne typiſches Blut, wie Paulus auch obſeruiret hat Hebr. 9, 18.

III. Conseqvens huius actionis triplex. Das erſte war

1. *Illuſtris theophania ſeu apparitio Dei.* Nachdem der Bund geſchloſſen war, ſo admittirte GOTT den Moſen, Aaron ſamt ſeinen zween Söhnen Nadab und Abihu, und denen 70. Aelteſten des Volcks Iſrael etwas näher zu ſich auf die Höhe des Berges, da unterdeſſen dem Volck ſcharf iniungiret und anbefohlen war, zurück zu bleiben.

Hier ſahen ſie nun das allervortreflichſte Spectaculum. Sie ſahen nemlich den GOtt Iſrael, den unerſchaffnen Bundes-Engel, vermuthlich in einer angenommenen menſchlichen Geſtalt, welche einen maieſtätiſchen Glantz von ſich gab. Unter ſeinen Füſſen war etwas, das einem Boden ähnlich war, welches ausſahe wie ein ſchöner Himmelblauer Sapphir und wie ein durchſichtiges Cryſtal. Dieſe herrliche Geſtalt konten dieſe Spectatores ohne Furcht und Entſetzen anſchauen, weil ſie hier kein Zeichen des Zorns erblickten. Und iſt ſehr merckwürdig, daß auf eben dem Berge, wo vorhin ſolche tremenda ſigna maieſtatis diuinae geſehen worden, ſich nun die Herrlichkeit JEſu Chriſti auf eine ſo liebliche Art offenbarete. Aber ſo gehets auch in einer jeden Seele, welche terrores legis gefühlet hat, daß nemlich der Himmel

mel ſich endlich wieder aufkläret und die Seele ein Schauplatz der Herrlichkeit JEſu Chriſti wird.

Es hatte aber dieſe Apparitio diuina einen doppelten Nutzen und Endzweck:

a) Dem Iſraelitiſchen Volck gleichſam die erſten Früchte der geſtifteten Freundſchaft genieſſen zu laſſen, indem GOtt einigen aus ihren Brüdern erlaubete, näher zu ihm zu kommen, und ſeine Herrlichkeit ohne Schrecken zu ſehen.

b) Ein Praeludium zu geben von der künftigen Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleiſch, davon es heiſſen ſolte: wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen Sohnes ꝛc. Joh. 1, 14.

2. *Reuerſorum e monte conuiuium ſanctum.* Da dieſe Spectatores gloriae diuinae wieder zurück kamen, ſtelleten ſie eine Mahlzeit an, aſſen und truncken, und waren frölich, daß ſich GOtt gegen ſie ſo freundlich erzeiget, und ihnen damit Hoffnung gemacht, in jenem Leben ihn von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, und ſeiner ewig zu genieſſen.

3. *Moſis nouus in montem reditus*, da er vierzig Tag und Nacht in der Wolcken- und Feuer-Seule bey GOtt verweilete, und die leges de tabernaculo ſacro von ihm empfing. Denn weil GOtt in denen Geboten, darüber der Bund mit Iſrael aufgerichtet worden, auch eines gewiſſen Orts Meldung gethan, an welchem er ſeines Namens Gedächtniß ſtiften wolte, Exod. 20, 24. ſo gab er dem Moſi in dieſen viertzig Tagen nicht nur eine weitläuftige Beſchreibung, ſondern auch eine Delineation dieſes Pallaſtes, in welchem er unter den Iſraeliten wohnen wolte, und zugleich von dem gantzen Cultu, der ihm darinnen von Aaron und ſeinen Söhnen geleiſtet werden ſolte, Exod. 25. bis 31.

IV. MYSTERIUM HUIUS INITIATIONIS iſt noch zu erläutern, und der geheime Zweck aller dieſer Umſtände zu enucleiren.

Das Fundament davon ſtehet Hebr. 9, 15-23. da Paulus die Stiftung des neuen Bundes mit der Stiftung des alten Bundes am Berge Sinai vergleichet, daraus wir dann ſo viel ſchlieſſen können, daß dieſe Initiatio V. T. abgebildet habe die Initiationem N. T. Nemlich

1) Der Stifter des alten Bundes war der unerſchaffene Engel, der Sohn GOttes. Eben derſelbe iſt auch der Auctor N. T. daher er Mal. 3, 1. Legatus foederis, der Abgeſandte des Bundes, genennet wird.

2) Die Bundes-Genoſſen waren dort das leibliche Iſrael, die Foederati N. T. aber ſind das Iſrael GOttes, oder die Gläubigen aus Jüden und Heyden.

3. Der

3 Der Mittler des alten Bundes war Moſes, der Mittler des neuen Bundes iſt Chriſtus, welcher Hebr. 9, 15. ausdrücklich ein Mittler des N. T. heiſſet.

4) Der Altar, der bey der Stiftung des alten Bundes erbauet ward, war ein Bild der geheiligten Menſchheit JEſu Chriſti. Und die auf jenem Altar geopferte Opfer waren ein Bild ſeines Verſöhn-Opfers für die Sünden der Welt.

5) Die zwölf Seulen, die um ienen Altar herum ſtunden, welche nach der nächſten Abſicht die zwölf Stämme Jſrael repraeſentirten, ſtelleten nach der geheimen Abſicht vor die zwölf Apoſtel, als Stamm-Väter des geiſtlichen Jſraels und Zeugen von der Vortrefflichkeit des neuen Bundes.

6) Das Blut welches bey der Aufrichtung und Einweihung des alten Bundes vergoſſen ward, war ein Typus des Blutes JEſu Chriſti. Dort ward durch das typiſche Blut der Opfer-Thiere der Aditus zu den Gütern des A. T. eröffnet; ſolten wir aber zu den Gütern des N. T. gelangen, ſo muſte der Teſtator ſelber ſterben, und ſein Blut vergieſſen, welches daher genennet wird Matth. 26, 28. das Blut des N. T. Da dann zu mercken iſt, daß bey der Stiftung des Abendmahls eben die Formul vorkommt, deren ſich Moſes dorten bedienet hat, nemlich Moſes ſagte nach Hebr. 9, 20. Τοῦτο τὸ αἷμα τῆς διαθήκης, das iſt das Blut des Teſtaments oder Bundes. Eben ſo ſpricht Chriſtus: das iſt das Blut des N. Teſtaments oder Bundes, und können wir obiter bey dieſen Worten argumentiren pro reali praeſentia ſanguinis Chriſti in ſacra coena. Nemlich Moſes ſagte dorten Τοῦτο, dieſes, was ich euch itzo entgegen ſprütze, iſt das Blut des Bundes, Chriſtus ſpricht: dieſes, was ich euch itzo zu trincken gebe, iſt das Blut des neuen Bundes. So wahrhaftig nun der Mittler des A. T. dem Volck das Blut des A. T. aus dem Becher entgegen geſprützet; ſo wahrhaftig hat der Mittler des N. T. ſein Blut aus dem Becher zu trincken dargereichet. Wenn dieſes nicht folgete und nicht wahr wäre, ſo wäre ia das Schattenwerck des A. T. reeller geweſen, als das Weſen des N. T. welches gantz wider die Oeconomie GOttes ſtreitet, da der neue Bund in allem vortreflicher iſt, als der alte.

7) Die Beſprengung des Volcks mit dem Blut der Opfer-Thiere, bildete ab die gläubige Application des blutigen Verdienſtes und Verſöhnopfers JEſu Chriſti zu unſerer Verſöhnung und Heiligung. Daher auch Waſſer unter jenes Blut gemiſchet wurde, die zwey Haupt-Beneficia N. T. zu repraeſentiren, Beneficium *iuſtificationis* durch das Blut, und Beneficium *ſanctificationis* durch das reinigende Waſſer.

8) Die *apparitio diuina poſt foedus initum* ſtellete vor die Offenbahrung der Herrlichkeit JEſu Chriſti, welche in der Welt geſchehen ſolte, nach-

dem der neue Bund, durch die Vergieſſung ſeines Blutes geſtiftet, und dis Blut durch die Predigt des Evangelii auf Jüden und Heyden geſprenget worden.

9) Das *Pavimentum* oder der Boden, darauf damals die Füſſe des GOttes Iſrael ſtunden, welches wie Sapphir und Cryſtal ausſahe, zeigete an, daß der GOtt Iſrael ein Reich auf Erden, die ſeiner Füſſe Schemel iſt, aufrichten werde. Der Himmelblaue Sapphir repraeſentirte Indolem huius regni caeleſtem, der reine Cryſtal aber die Puritatem regni caeleſtis, darauf der Prophet Eſa. 54, 11. alludirt, da er zu der Kirche ſpricht: Ich will den Grund mit Sapphir belegen.

10) Moſes, Aaron und ſeine beyden Söhne Nadab und Abihu und die 70. Aelteſten waren ein Bild der Gläubigen des N. T. Denn wie jene ſich zu dem GOtt Iſrael naheten, ſo haben die Gläubigen N. T. Freudigkeit und Zugang zu GOtt durch den Glauben an JESUM Chriſtum. Wie ferner jene die Herrlichkeit des Sohnes GOttes ſahen; ſo widerfuhr dieſen den Gläubigen N. T. eben ſolche Gnade, Joh. 1, 14. Wir ſahen ſeine Herrlichkeit ꝛc. Wie jene von GOtt nicht beſchädiget noch erſchrecket wurden, ſo genieſſen dieſe Sicherheit vor dem Zorn, und Freyheit vor dem Urtheil des Todes. Wie jene endlich, als ſie wieder zurück kamen, frölich aſſen und truncken; alſo genieſſen auch dieſe die Süßigkeiten des Hauſes GOttes, und werden truncken von der Freude in dem heiligen Geiſt, davon doch aber hier nur ein Vorſchmack, in jener Welt aber der vollkommene Genuß derſelben zu erwarten iſt.

Das iſt alſo das Myſterium der höchſt merckwürdigen Umſtände, welche mit der Einweihung des A. T. verknüpft geweſen.

OBSERVATIONES PRACTICAE

über das IV. Membrum.

Wir machen hierbey zum Beſchluß dieſes Membri noch dieſe Obſervationes practicas:

1. Da der alte Bund nicht ohne Conſens des Iſraelitiſchen Volcks aufgerichtet worden: (denn GOTT fragte erſtlich das Volck, ob ſie es thun wolten, was in ſeinem Geſetz geſchrieben ſtünde, darauf es mit ja antwortete) ſo erfordert vielmehr das N. T. eine freywillige Einſtimmung des Willens und Ubergab des Hertzens an GOtt.

2. Da das alte Volck nicht ungeſtraft geblieben, da es den Bundes-Forderungen GOttes den verſprochenen Gehorſam verſaget, ſo werden wir vielweniger ungeſtraft bleiben, wann wir die Bundes-

For-

Forderungen des N. T. verachten, und dieſelbe nicht adimpliren, Hebr. 2, 2. 3. heiſts: So jene nicht ungeſtraft geblieben ſind, die das Wort übertreten, das durch die Engel geredet worden, wie wollen wir entfliehen, ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten, die uns in dem neuen Bunde offeriret worden?

3. Je koſtbarer das Blut des N. T. iſt vor dem Blut des alten, deſto mehr Veneration erfordert es, und deſto ſorgfältiger müſſen wir uns in der gläubigen Application deſſelben beweiſen.

MEMBRUM V.

VIOLATIO FOEDERIS PER μοχολατρείαν

Exod. 32. & 33.

Hier iſt zu obſeruiren:

1. Occaſio violationis, diuturna Moſis in monte commoratio.
2. Factum ipſum ſeu violatio ipſa. und
3. Conſequentia huius violationis.

I. Occasio violationis erat *diuturna Moſis in monte commoratio.* GOtt hatte dem Moſi Exod. 24, 12. befohlen, daß er zu ihm auf den Berg hinauf kommen ſolte, damit er die ſteinern Geſetz-Tafeln empfinge. Dieſem Befehl war Moſes nach ℣. 18. daſelbſt nachgekommen, und war 40. Tage und 40. Nacht auf dem Berge Sinai bey GOtt geblieben, da er denn durch den Dienſt der Engel von der gantzen Einrichtung des Levitiſchen Gottesdienſtes und aller Geheimniſſe der Stifts-Hütte unterrichtet worden. Daher das Caerimonial-Geſetz Hebr. 2, 2. genennet wird: Ein Wort, das durch die Engel geredet iſt, Legem moralem aber hat der Iehoua ſelbſt promulgiret und mit lauter Stimme ausgeſprochen. Aber in lege caerimoniali hat er durch den Dienſt der Engel Moſen informiret, und ihm zugleich von allen Theilen und Gefäſſen des tabernaculi ſacri gewiſſe Riſſe und Zeichnungen vorlegen laſſen, nach welchen er alles machen muſte. Daher es Exod. 25, 9. heiſt: wie ich dir ein Vorbild, das iſt, einen Riß, eine Delineationem, der Wohnung und alles ſeines Geräths zeigen werde, ſo ſolt ihrs machen.

Unterdeſſen aber, da Moſes auf dem Berge war, ſo wurde den Iſraeliten die Zeit zu lang, biß ſie ihn wieder ſahen. So lange ſie die Blitzen ſahen durcheinander fahren, und unter Donnern und Krachen die Stimme höreten: Du ſolſt keine andere Götter haben neben mir; du ſolſt dir kein Bildniß GOttes machen ꝛc. ſprachen ſie zu Moſe: Wir wollen alles thun, was der HErr uns geſaget hat. Aber wie insgemein derſelbe

gute Vorſatz, welcher durch eine ſchnelle und plötzliche Bewegung des Schreckens gebohren worden, ſelten Beſtand hat und ins Werck gerichtet wird: ſo ging es auch damals dem Iſraelitiſchen Volck. Da die Luft wieder klar wurde, und da Moſes nicht mehr unter ihnen war, der ſie ihrer Verheiſſungen erinnerte, ſo vergaſſen ſie ihres Verſprechens. Sie hätten ſich freuen ſollen, daß GOtt ihren Führer, Moſen, würdigte, ihn ſo lange bey ſich zu behalten und ſeines Umganges zu würdigen: allein ſeine Abweſenheit war ihnen endlich unerträglich, und meynten vielleicht wohl gar, daß dieſer Geſetzgeber von den Flammen des Berges Sinai verzehret, oder auf dem Berge verhungert und umkommen ſey. Daher wurfen ſie alle Hofnung weg, ihn jemals wieder zu ſehen und nahmen daran Gelegenheit in die ſchnödeſte Abgötterey einzugehen.

II. Factvm ipsvm ſeu violatio ipsa. Dabey zu mercken, theils was das **Volck**, theils was **Aaron** dabey gethan hat.

1) **Das Volck rottirte ſich voller Unmuth und Verdruß zuſammen**, umringete aufrühriſcher Weiſe das Gezelt oder die Hütte Aarons, und verlangte von demſelben, daß er **ihnen Götter machen ſolte, welche vor ihnen hergingen.** Hätten ſie geſagt: Erwehle uns einen andern Führer, ſo wäre es eine groſſe Undanckbarkeit geweſen, daß ſie des treuen und redlichen Moſis ſo bald hätten vergeſſen können. Wann ſie hätten geſagt: Mache uns einen **Mann**, der für uns hergehe, ſo wäre es ein unvernünftiges Begehren geweſen, und würde Aaron geſagt haben, warum fordert ihr von mir unmögliche Dinge? Ich kan nicht ein Härlein von einem Menſchen hervor bringen, und ihr verlanget, daß ich euch einen Mann machen ſoll, der euer Führer ſeyn könne? Aber weit unvernünftiger iſt es, daß ſie ſprechen: Mache uns **Götter**. Denn wie ſolte derſelbe Götter machen, der nicht einmal Menſchen machen kan?

Doch man hat eben keinen Grund dazu die Iſraeliten zu beſchuldigen, als ob ſie ſo dumm geweſen; und geglaubet hätten, daß Menſchen Hände eine Gottheit machen könten; ſondern ſie verlangten, daß Aaron ein ſimulacrum Numinis machen ſolle, welches vor den Caſtris hergetragen würde, gleich wie ſie in Egypten geſehen hatten, daß man daſelbſt eine iede Gottheit unter einem gewiſſen ſimulacro vel ſymbolo externo verehrete. Sie hatten bißher ein ſymbolum externum & viſibile praeſentiae diuinae, nemlich die **Wolcken Seule**, unter ſich gehabt. Dieſe aber hatte ſich von ihrem Lager hinweg auf die Spitze des Berges Sinai erhoben, alwo ſie dem commercio Dei cum Moſe zu einem Umbraculo dienete. Weil ſie aber nicht wieder zu ihnen herunter kam, ſo meynten ſie, GOtt habe die Sorge für die Einrichtung ihres Gottesdienſtes gäntzlich fahren laſſen. Weil ſie aber gleichwohl nicht länger

ger ohne eine gewiſſe forma religionis ſeyn könten, ſo muſten ſie ſelbſt darauf bedacht ſeyn, wie ſie dieſelbe am füglichſten einrichten könten. Und da erwehleten ſie ſich die Form der Egyptiſchen Religion zu einem Muſter, und wolten ihren GOtt gleichfals unter einem gewiſſen Simulacro oder Bilde verehren und anbeten.

Sie verlangten alſo nicht eben von Aaron, daß er ihnen eine Gottheit machen, ſondern daß er ihnen ein Bildniß der Gottheit, und ein ſinnliches in die Augen fallendes Obiectum des Gottesdienſtes, machen ſolte. Denn es fället dem Menſchen ſo ſchwer an einen unſichtbaren GOtt zu glauben, er will immer ein ſichtbares Bild von ihm haben; welches der Fons aller Abgötterey und alles Bilderdienſtes iſt.

2) **Aaron bewieß nicht Muth und Eifer gnug, ſich dieſen unbeſonnenen Anſchlägen und Praetenſionen männlich zu widerſetzen.** Es kan ſeyn, daß ihm das Volck in der erſten Hitze ihres ungeſtümmen Verlangens mit harten Droh-Worten zugeſetzet hat. Aber da er ehemals die Drohworte Pharaonis in Egypten ſo großmüthig verachtet, ſo hätte er auch durch dieſe Drohworte ſich nicht ſollen bewegen laſſen, ſondern dem Volck die Worte GOttes vorhalten, die ſie etwa vor anderthalb Monaten aus dem Feuer gehöret hatten, Exod. 20, 4. **Du ſolſt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß von mir machen.** Denn darum war er unterdeſſen von Moſe zum Regenten des Volcks beſtellet, daß er die unordentliche Bewegungen und Deſideria deſſelben dämpfen ſolte. Aber weil er

a) **vielleicht ſelber in den Gedancken ſtund, es müſſe nicht richtig ſeyn, daß Moſes nicht wieder komme.**

b) **Weil er ſich vor dem Wüten des aufrühriſchen Volcks und vor ihren Steinen fürchtete:** ſo meynte er, er müſſe dißmal condeſcendiren, ſich nach denen in Egypten eingeſogenen Principiis des Volcks accommodiren, und es ſo lange mit einem äuſſerlichen Gottesdienſt unterhalten, biß Moſes eine beſſere formam cultus externi diuini vom Berge mitbringe.

Er begehrte demnach, daß ihm das Volck die güldenen Ohren-Ringe ihrer Weiber und Kinder bringen ſolle, welche mitgehöreten zu den Spoliis, die ſie aus Egypten mitgenommen hatten. Vielleicht dachte er hierdurch das Volck von ihrem Vorhaben abzuſchrecken, und meynte, die Weiber und Jungfern würden Schwierigkeiten machen, ihr Geſchmeide herzugeben, und dadurch würde die Sache ins Stecken gerathen. Aber er bedachte nicht, daß die Menſchen mit Freuden das ihrige zum falſchen Gottesdienſt aufopffern, da ſie zum wahren Gottesdienſt kaum einen Heller hergeben wollen.

In kurtzer Zeit war ein gnugſamer Vorrath von güldenen Ohren-Ringen beyſammen. Sie wolten gern leere Ohren haben, wenn ſie nur ihre Augen mit dem Bilde ihres GOttes füllen könten.

Was that nun Aaron? Es heiſt:

α) **Er nahm diß Gold von ihnen an,** ויצר אתו בחרט welche Worte unterſchiedlich erklåret werden.

(1) **Und er bildete es mit dem Griffel, nachdem er ein Kalb daraus gemacht hatte,** daß der Senſus dieſer ſey: Aaron habe ein Kalb in einer dazu verfertigten Form gieſſen laſſen, (nam quod quis facit per alios, id ipſe feciſſe putatur) und da es noch etwas ungeſtalt ausgeſehen, ſo habe er ihm durch einen Griffel, d. i. durch ein Scalprum oder Stecheiſen nachhelffen und ihm dadurch die rechte natůrliche Geſtalt eines Kalbes geben laſſen. Nach dieſer Meynung heiſt alſo חרט hier Scalprum, ein Stecheiſen, und kommt ůberein mit dem Griechiſchen χαράσσω vel χαράττω, h. e. exarare, ſculpere.

(2) Andere gebens: **Er entwarf mit dem Griffel die Geſtalt,** und machte eine Forme, in welche er das Gold hinein gieſſen konte, **und machte alſo ein Kalb daraus,** worunter ſie verſtehen, daß er ſolches per artifices rei peritos thun laſſen, das ihm, als dem Directori operis, zugeſchrieben wird.

(3) Andre geben die Worte alſo: **Er band die geſammleten goldene Ringe in einen Beutel zuſammen,** und ließ hernach ein Kalb daraus gieſſen. So hat es IONATHAN und BOCHARTVS erklåret in Hieroz. P. 2. lib. 2. c. 24. und kan man auch conferiren 2. Reg. 5, 23.

β) **Da die Jſraeliten ihre Freude darůber bezeugten und ſagten: das ſind deine Gőtter,** Jſrael, d. i. das Simulacrum deines GOttes, der dich aus Egypten gefůhret hat; ſo ließ er ſich durch dieſen Applauſum des Volcks noch weiter hinreiſſen, und verleiten, und ließ vor dem Kalbe einen Altar aufrichten, und ausrufen: **Morgen wird dem Jehova ein Feſt gehalten.** Hierdurch wolte er verhindern, daß die Jſraeliten unter dieſem Bilde des Kalbes keine andere Gottheit als den Jehovam verehren ſolten; aber welcher ehrlicher und anſehnlicher Mann, oder welcher Kőnig wird das leyden, wenn man ihn unter dem Bilde einer Ratte oder eines Schweines oder ſonſt verehren, vor daſſelbe hintreten, und ihm vor demſelben den Eyd der Treue ſchwőren wolte? Es kan ſeyn, daß dem Aaron im Sinn gelegen habe, was er ehemals am Hofe Pharaonis vorgebracht hatte Exod. 5, 1. **Laß mein Volck ziehen, daß mirs ein Feſt halte in der Wůſten.** Darauf alludirt er nun und ſpricht: **Morgen iſt des Jehova Feſt,** darauf ihr in Egypten vertrőſtet worden ſeyd. Darauf denn auch das Volck den folgenden Tag frůhe aufſtund, und dem Jehova, welchen es unter dem Bilde des Kalbes verehren wolte, viele Opfer ſchlachtete; welche Opfer aber GOtt nicht acceptirte, ſondern v. 8. zu Moſe ſagte: **Sie haben ein gegoſſen Kalb angebetet, und ihm** (dem Kalbe, nicht mir) **geopfert.**

Es

Es blieb aber nicht bey dem Opfern, ſondern das Volck aß auch von den überbliebenen Opfer-Stücken, und bezeugte damit, daß es mit dieſem Götzen Gemeinſchaft haben wolle. Ja ſie bezeugten ihre Freude über dieſe Geſellſchaft durch allerley Geſänge und Luſtbarkeiten, dabey ſie, wie die geilen und muthwilligen Kälber, um das güldene Kalb herum tanzten, hüpfeten und ſprungen; gleichwie alſo die Götzendiener an den Feſttagen ihrer Götter frolockten, jauchtzten, hüpften und ſprungen.

Hierbey fragen nun die Gelehrten: **Warum doch Aaron eben** figuram vituli **oder einen jungen Ochſen**, wie es heiſt Pſal. 106, 19. 20. **dazu erwehlet, da die Iſraeliten ein** ſimulacrum Dei **verlanget?** Viele Patres, und unter den neuern Bochartus, Spencerus, Clericus und andere antworten ſine ambagibus, daß die Iſraeliten ſolches in Egypten gewohnet geweſen und gelernet hätten. Es ſcheinet an dieſer Meynung nichts auszuſetzen zu ſeyn, ſie ſcheinet probabel zu ſeyn. Denn

(1) iſt gewiß, daß die Hebräer ſchon in Egypten ſich mit der Egyptiſchen Abgötterey beflecket, und eine groſſe Neigung zu derſelben verſpühren laſſen, wie man ſiehet aus Joſ. 24, 14. und Ezech 20, 7. 8.

(2) Iſt auch gewiß, daß die göttliche Verehrung unvernünftiger Thiere in den älteren Zeiten und ſchon ante egreſſum Iſraelitarum ex Aegypto in Egypten recipiret geweſen, wie man ſchlieſſen kan aus Exod. 8, 25. 26.

(3) Iſt gewiß, daß die Egyptier unter andern auch Boues & Vitulos verehret haben. Wie denn Strabo lib. 17. Geogr. ſagt: **Es ſind Thiere, welche alle Egyptier anbeten, als der Ochſe, der Hund, die Katze und unter den Vögeln der Sperber und der Storch**, und Plinius l. 8. c. 46. ſagt: Bos in Aegypto numinis vice colitur, Apim vocant. Es waren ſonderlich in Egypten berühmt zwey heilige Ochſen, davon einer in der Stadt Memphis war und *Apis* genennet ward, der andere in Heliopolis, *Mnevis*; welche mit beſondern Caerimonien verehret wurden. Dieſen Ochſen ſchrieben ſie alle Fruchtbarkeit Egyptens zu.

(4) Iſt gewiß, daß die Egyptier nicht nur lebendige Ochſen, ſondern auch Simulacra illorum gehabt und religioſe verehret, wie aus dem Strabone und Pomponio Mela erwieſen werden kan. Es iſt endlich

(5) gewiß, daß denen Jüden Act. 7, 39. 40. 41. vorgeworfen worden, daß ſie in dieſem Stück die Egyptier imitiret. Davon man conferiren kan Herm. Witsii Aegypt. L. 2. c. 2.

Allein bey dem allen bleibt doch ungewiß, ob ſchon zu Moſis Zeiten der cultus boum vel vitulorum in Egypten recipirt geweſen. Denn die Auctores, welche den Cultum des Apis beſchrieben haben, ſind viel zu neu, als daß ſie hierinnen zu Zeugen angeführet werden könten, ſie haben viel Secula nach Moſe gelebet. Da nun alſo nicht erwieſen werden kan, daß ſchon zu Moſis Zei-

Zeiten die Egyptier dieſen Cultum gehabt, ſo bleibt alſo doch ungewiß: ob Aaron das Muſter zu dieſem Kalbe eben aus Egypten genommen? Und er hätte auch endlich ein Bild machen mögen, welches er gewolt hätte, ſo würden doch eben die Gelehrten allezeit gefragt haben: warum er eben diß Bild und kein anderes erwehlet hätte, und würde man ſich alſo doch darüber in mancherley Meynungen zertheilet haben.

Hierbey müſſen wir noch zweyer paradoxer Meynungen Erwehnung thun, welche beyde dahin zielen, den Aaron zu entſchuldigen.

(1) Ein gelehrter Engliſcher Prälat und Biſchof SIMON PATRICK oder PATRICIVS in Comment. in pentat will den Aaron excuſiren, und meynt, er habe den Iſraeliten ein hieroglyphiſches Bild von der Macht und Gewalt des Jehova vorſtellen, und eine lebhafte Idée dieſer Macht GOttes, die in Egypten ſich an ihnen ſo herrlich erwieſen, vorſtellen wollen. Eum elegiſſe bouem, welcher bey den alten Phoeniciern ein Bild der Königlichen Gewalt geweſen. Er beruft ſich dabey auf DIODORVM SICVLVM und VAL. MAXIMVM. Aber

α) iſt unerwieſen, daß diß Emblema regiae poteſtatis ſchon tempore Moſis gebräuchlich geweſen.

β) Lieſet man nicht, daß Moſes diß zur Entſchuldigung Aarons vorgebracht.

(2) FRANCISCVS MONCAEIVS, ein Frantzöſiſcher Juriſt, in tract. Aaron purgatus, * hält dafür, Aaron habe auf dem Berge, als er ad viſionem Dei admittiret worden, obſeruirt, daß GOtt auf einem Cherubim, der die Geſtalt eines Ochſen gehabt, geſeſſen, dieſe Geſtalt habe er denn mit dieſem Kalbe imitiren wollen. Man conferire aber hingegen Deut. 4, 15. ſqq. da es heiſt: Die Iſraeliten hätten kein Bild oder Gleichniß auf dem Berge geſehen. Man kan hierbey nachſehen des ſel. Hrn. D. Buddei hiſt. eccleſ. vet teſt. tom. I. p. 612.

III. CONSEQVENTIA HVIVS VIOLATIONIS. Nemlich

1. GOtt entdeckte dem Moſi auf dem Berge, was im Lager der Kinder Iſrael vorgegangen ſey, wie ſie nemlich ein gülden Kalb gegoſſen, demſelben geopfert, und alſo ſeinen Bund übertreten hätten. Er that hinzu, daß es ein hartnäckig Volck ſey, und bat ſich gleichſam von Moſe die Freyheit aus es zu verderben, mit dem Verſprechen, daß er des Moſis Nachkommen zu eben einem ſo groſſen Volck machen, und die dem Abraham geſchehene Verheiſſungen an demſelben erfüllen wolle, Exod. 32, 7-10. Nichts iſt in dieſen Worten merckwürdiger, als wenn GOtt zu Moſe ſpricht: Laß mich,

* Siue de vitulo aureo libri duo. Es iſt zu Franckfurt 1675. 8. wieder aufgelegt worden mit D. Joh. Friedrich Mayers tabula prooemiali.

mich, laß mich gehen, daß mein Zorn über ſie entbrenne. Ehe noch Moſes ſeinen Mund öffnete, ſo ſahe GOtt ſchon vorher die heilige Gewalt, welche Moſes durch ſeine Vorbitte ihm anthun würde, und bat demnach gleichſam, daß er ihm nicht alſo die Hände binden wolle. Das iſt ein admirabile Specimen von der φιλανθρωπίᾳ GOttes, nach welcher er in den Wirckungen ſeiner Straf-Gerechtigkeit gleichſam von dem Glauben und Gebet der Menſchen, nemlich ſeiner Kinder und Knechte, dependiren will.

2. **Moſes hätte nun die erwünſchteſte Gelegenheit gehabt ſich an dem Volck wegen ihrer bisherigen Undanckbarkeit gegen ihn zu rächen.** Er hatte nicht nöthig, GOtt um Rache zu bitten, ſondern GOtt bat von ihm Urlaub oder Erlaubnis zur Rache; aber der ſanftmüthige Moſes ſchlug dieſe Gelegenheit ſeine Luſt an ſeinen Feinden zu ſehen, willig aus, und fing an für das arme Volck Iſrael zu bitten. Er hielt dabey GOtt vor, wie hoch ſeine Ehre, die Ehre ſeines Namens, bey der Erhaltung dieſes Volcks intereſſiret wäre, und was für Läſterungen der Heydniſchen Völcker dieſelbe exponiret werden würde, wenn er ſein Volck in der Wüſten tödten und vertilgen würde. Er bat demnach den HErrn, daß er doch um ſeiner eigenen Ehre willen, und um der Verheiſſung willen, die er dem Abraham gegeben, ſich des Ubels reuen laſſen, und das decretum perdendi retractiren wolle. Auf welche Vorſtellung denn auch GOTT der HERR entſchloß, die gäntzliche Vertilgung des Volcks zu unterlaſſen, Exod. 32, 10-14.

3. **Moſes ſtieg darauf vom Berge herab**, und traf im Fortgehen ſeinen Diener Joſuam an, welcher ihn den Berg herab begleitete. Als ſie nun dem Lager der Iſraeliten näher kamen, und das Juchtzen, Schreyen und Frolocken des Volcks höreten, dadurch ſie ihre Freude über ihrem ſelbſt erwehlten GOttes-Dienſt bezeugten, ja als ſie den Tantz-Reihen um das aufgerichtete güldene Kalb ſahen, ſo ward Moſes ſo voller Eyfer, daß er die zwey Geſetz-Tafeln, die er in den Händen hatte, auf die Erde warf, und in Stücken zerbrach, damit die Iſraeliten aus dieſen zerbrochenen Fragmentis ihre Bundbrüchigkeit gleichſam leſen könten. Dieſe Tafeln gehörten mit unter die gröſten Koſtbarkeiten der Welt. Da man in allen Journalen und gelehrten Zeitungen ein Weſen drüber macht, wenn wo eine alte Heydniſche Inſcription ausgegraben worden, und eine groſſe Rarität daraus macht, ſo war dieſe Inſcription, die GOTT unmittelbahr dieſen Tafeln eingeprägt hatte, von einem unendlich gröſſren Werth und Wichtigkeit.

Wie aber dieſe Zerbrechung der Tafeln anzuſehen ſey, das iſt bereits Membr. 2. mit mehrern gezeiget worden. Wir leſen nicht, daß Moſes einen Verweiß von GOtt darüber bekommen. GOtt billigte vielmehr ſeinen Eyfer, und bezeugte damit, daß das innerliche Brechen ſeines Geſetzes ſo ver-

 haßt

haßt bey ihm ſey, daß er in Vergleichung deſſen das Brechen der äuſſerlichen Geſetz-Tafeln kaum für ein Zerbrechen des Geſetzes anſehe.

4. **Moſes verwieß dem Aaron, daß er durch ſeine** *Indulgenz* **das Volck in eine ſo ſchwere Sünde geſtürtzet hatte.** Aaron weltzte die Schuld auf das Volck, welches ihn durch ihr ungeſtümes und aufrühriſches Verlangen gleichſam dazu gezwungen und genöthiget hätte. Es leuchtet aber aus ſeiner Antwort v. 21-24. der Zuſtand eines Menſchen hervor, der ſich gern verantworten will, und doch keine tüchtige Urſach vorbringen kan. Aaron ſpricht unter andern: **Mein HERR laß ſeinen Zorn nicht ergrimmen. Du weiſſeſt, daß dis Volck böſe iſt.** Allein ſo hätte ers nicht böſer machen ſollen. **Sie ſprachen zu mir: mache uns Götter, die vor uns hergehen. Ich ſprach zu ihnen: Wer hat Gold, der reiſſe es ab und gebe es mir. Und ich warfs ins Feuer, da kam dieſes Kalb hervor.** In welchen Worten die Ebräer, die allwiſſende Herrn Rabbinen, (von denen wir im Collegio hermen. lib. 3. cap. 6. geredet haben) Gelegenheit genommen, zu fabuliren, Aaron habe keine Form zum Kalbe gehabt; ſondern der Teufel habe dem zerſchmoltzenen Gold-Klumpen die Geſtalt eines Kalbes gegeben. Ja andre Rabbinen ſagen gar, das Kalb ſey boans & ſaltans aus dem Feuer heraus geſprungen kommen, welche Fabel auch Muhammed von den Jüden gelernet, und ſie ſeinem Alcoran mit einverleibet hat in der 20. Sura oder Capitel.

5. **Moſes rächet ſich darauf, ſo wohl am Kalbe als an Iſrael, den Anbetern deſſelben.**

a) **Rächet er ſich an dem Kalbe.** Er macht das Kalb zu Aſche, und gibt es Iſrael zu trincken. Es heiſt v. 20. **Er nahm das Kalb und verbrants mit Feuer und zumalmets und ſtaubets aufs Waſſer,** nemlich des Baches, der vom Berge Horeb herab floß, wie man ſiehet aus Deut. 9,21. **und gabs den Kindern Iſrael zu trincken.** Der nächſte Zweck Moſis bey dieſer Action war

α) auf ſolche Art das monumentum idolocatriae zu aboliren, daß kein veſtigium davon übrig bleiben mögte.

β) Das Volck zu beſchämen, und zu convinciren, was ſie für einen elenden Götzen angebetet hätten, darum ließ er ſie den Staub deſſelben in ſich ſchlucken, damit ſie den folgenden Tag ihren herrlichen Gott oder Götzen in ihrem Miſte wieder finden mögten. CLERICUS meynet, die Iſraeliten hätten dadurch ihren Abſcheu an der mit dem Kalbe getriebenen Abgötterey bezeugen müſſen. Denn wie die Egyptier kein deutlicher Specimen ihrer Deteſtation an dem Cultu des Ochſen Apis hätten ablegen können, als wenn ſie denſelben würden geſchlachtet, gekochet und aufgegeſſen haben: alſo hätten auch die Iſraeliten nicht deutlicher ihren Abſcheu an dem Kälber-Dienſt bezeugen

zeugen können, als daß ſie den Staub des zerbrochenen und zermalmten Kalbes mit dem Waſſer in ſich geſoffen hätten, welche Raiſon aber ſchon viel gezwungener heraus kommt, als die erſte. Wenn aber GROTIUS gar meynt, es ſey die commixtio pulueris cum aqua geſchehen ad imitationem derſelben Ceremonien, da die Egyptier an einem gewiſſen Tag den Ochſen Apis in den Nilſtrohm wurfen, ſo ſiehet jederman, daß dieſes frigidiſſima & longe quaeſita comparatio ſey.

Es fragt ſich aber nun hierbey: **Wie Moſes das güldne Kalb habe können zermalmen und in Staub verwandeln?** Moſes braucht davon ſelbſt zwey emphatiſche Worte. Er ſpricht: וישרף באש combuſſit igne, und ויטחן commoluit. **Er verbrante es im Feuer, und zerſtäubte und zermalmte es**, welches auch Deut. 9,21. wiederholet wird. Nun iſt bekant, daß das Gold zwar im gemeinem Feuer zerſchmoltzen, aber nicht alſo darinnen calciniret werden könne, daß man es zerſtoſſen, und in Aſche oder Staub verwandeln könne. Daher pflegen nun die Interpretes mancherley Wege zu erwehlen dieſe Difficultät zu heben. Einige meynen, es ſey alſo zugegangen. Es ſey inwendig Holtz in dem Kalbe geweſen, welches auswendig mit der Figur eines güldnen Kalbes überzogen worden. Moſes habe demnach das güldne Kalb in Stücken zerſchlagen, das Holtz habe er verbrant, das Gold habe er in einen Klumpen zuſammen ſchmeltzen, und es durch Feilen endlich in Gold Spåne verwandelt oder verwandeln laſſen. Aber

(1) Iſt das ein Suppoſitum, davon im Text keine Spur anzutreffen iſt, daß etwas Hőltzernes an dieſem Kalbe geweſen, welches da hätte verbrannt werden können.

(2) Wird der Radix טחן nie gebraucht de comminutione, quae fit per limam, da man etwas klein feilet, ſondern de contuſione, wenn man etwas auf einer Mühle klein machet, oder in einem Mörſer klein ſtöſſet. Davon wird dieſer Radix gewöhnlich gebraucht, und alſo hat dieſe Meynung wenig Wahrſcheinlichkeit. Andre, als BOCHARTUS, RIVETUS &c. meynen, er habe das Kalb zerſchmoltzen, und aus der zerſchmoltzenen Maſſa habe er laminas tenuiſſimas ſchlagen laſſen, und dieſe Laminas habe er in ſo kleine Stücke und Theilgen zertheilet, daß ſie hätten aufs Waſſer geſtreuet werden können, wie z. E. das Gold oder die Gold-Blätgen, damit man die Bücher vergüldet, ſo dünne ſind, daß man ſie in kleine Particulas und Theilgen zertheilen und hernach zerſtreuen kan. Allein auch dieſe Meynung hat keine Wahrſcheinlichkeit. Denn

(1) שרף heiſt aliquid comburere, **verbrennen**, nicht aber aliquid liquefacere, oder **zerſchmeltzen**. Hätte Moſes liquefactionem auri anzeigen

 wollen,

wollen, ſo würde er ein ander Wort, als den radicem נסך gebraucht haben.

(2) טחן heiſt wieder nicht quocunque modo aliquid comminuere, etwas klein machen, ſondern per contuſionem aliquid comminuere, man mag aber das Gold in ſo dünne laminas expandiren, als man will, ſo kan es doch nicht zu Pulver geſtoſſen werden.

(3) Würden auch dieſe kleine particula auri im Waſſer alſobald untergeſuncken ſeyn, hätten alſo nicht mit dem Waſſer vermiſchet, und dem Volck zu trincken gegeben werden können.

Man muß alſo wohl zugeben, daß Moſes, da er in aller Egyptiſchen Weißheit unterrichtet worden, auch von der *Chymie* etwas begriffen, und ſolche Handgriffe gewuſt, das Gold dergeſtalt im Feuer zu calciniren, daß es hernach im Mörſer zerſtoſſen, und dem feinſten Staube, der ſich mit dem Waſſer vermiſchen läſſet, gleich gemacht werden konte. Durch dieſe Erklärung geſchiehet allein der emphaſi verborum ſatisfaction. Dieſen Punct kan man durch die obſeruationes recentiorum phyſicorum & chymicorum in ein noch gröſſeres Licht ſetzen. Man hat nemlich obſeruiret, daß man das Gold durch die groſſe metallene Brennſpiegel völlig deſtruiren kan, ſo daß es in einen Klumpen Glaß zuſammen ſchmeltzet, und nachgehends in den Mörſern zerſtoſſen, und in den allerkleinſten und ſubtileſten Staub verwandelt werden kan.

Es hat ferner der berühmte Medicus zu Berlin, Herr D. Stahl in ſeinen Obſeruationibus curioſis, menſe Aprili, einen ſimpliciſſimum modum gezeiget, wie man das Gold calciniren, und in einen ſo ſubtilen Staub verwandlen könne, daß es im Waſſer herum ſchwimme, und mit demſelben getruncken werden könne. Er zeigt, daß nichts weiter als Saltz und Schwefel dazu erfordert werde, und daß demnach höchſt probable ſey, daß Moſes vielmehr dieſen leichten, ſimplen und kurtzen Weg das güldne Kalb zu deſtruiren, als andere weitläuftige chymiſche Proceſſe und Operationen erwehlet haben werde. Er obſeruiret ferner, daß das Gold, wenn es auf dieſe Weiſe mit Saltz und Schwefel verbrandt, reſoluiret und mit dem Waſſer vermenget wird, einen ſehr bittern widrigen Geſchmack dem Waſſer mittheile, welches alſo Moſes deswegen gethan, damit auch ſelbſt die äuſſerlichen Sinnen der Iſraeliten, inſonderheit ihr Geſchmack, eine Impreſſion von der foeditate idololatriae bekommen mögte, welches elegantiſſima & curioſiſſima obſeruatio iſt, die dieſer gelehrte Mann bey dieſer Sache gemacht hat. *

Nichts aber war bey dieſer Deſtruction des Kalbes mehr zu bewundern als

* Man kan auch bey dieſer gantzen Materie nachſehen Herr Mag. Joh. Julii Struvens / Senioris Miniſterii in meiner werthen Geburts-Stadt Magdeburg / Diſſ. Philol. phyſicam de auro potabili Moſis, quod a nonnullis vocatur, Jena 1698.

als daß niemand im Volck ſich unterſtund, Moſen zu verhindern. So viele tauſend Menſchen, ſo in der aller erſten Hitze ihrer Andacht waren, ſahen ihren neuen Abgott in Stücken zerſchlagen, und unterſtund ſich doch niemand ein Wort dazu zu ſagen. Aber GOtt hatte eine ſolche Majeſtät in dem Angeſicht Moſis, als in einer ieden rechtmäßigen Obrigkeit, geleget, daß die Boßheit ſich nicht unterſtehen darff, dagegen zu muchſen. Da nun alſo die Rache an dem Kalbe, als dem inſtrumento peccati & idololatriae vollzogen war, ſo kam die Reihe

b) **An das Iſraelitiſche Volck.** Der ſanftmüthige und barmhertzige Moſes fand es vor unumgänglich nöthig, daß eine Execution an den vornehmſten Miſſethätern und Rädelsführern vorgenommen würde, damit die andere einen Abſcheu an der Abgötterey bekämen. Er hätte gern ihres Bluts geſchonet, allein er erkante, daß dieſe Sünde nicht ohne Blut ausgetilget werden könte, daher muſte er ein ſtarckes Aderlaſſen an dieſem verderbten Cörper des Volcks vornehmen. Hätte er das nicht gethan, ſo wär er ein unbarmhertziger Mann geweſen; indem es dem gantzen Volck das Leben gekoſtet hätte. Wenn man den einen unbarmhertzigen Artzt nennen mag, der einen Menſchen hinſterben läſt, den er doch hätte am Leben erhalten können, wenn er ihm eine Portion Blut abgezapfet hätte, ſo würde auch Moſes ein unbarmhertziger Medicus dieſes Volcks geweſen ſeyn, wenn er nicht zu dieſen Erhaltungs-Mitteln geſchritten wäre. Er ließ demnach durch das Lager ausruffen, daß ſich alle diejenigen, die noch einen Eifer vor die Ehre GOttes hätten, zu ihm verſammlen ſolten. Da nun alle **Kinder Levi** ſich zu ihm verſammleten, welchen er den Befehl gab, ohne Anſehen der Perſohn alles, was ihnen vorkommen würde, zu erwürgen, ſo wurden durch das Schwerdt der Leviten **dreytauſend Menſchen** dem erzörnten Himmel aufgeopffert. Die Vulgata verſio hat zwar drey und zwantzig tauſend daraus gemacht, welche Zahl aber ohne Zweifel aus 1. Cor. 10, 8. in dieſen locum per errorem eingeſchlichen iſt, da doch Paulus daſelbſt nicht auf dieſe Hiſtorie, ſondern auf eine andre, nemlich Num. 25, 9. zielet.

So grauſam nun dieſe blutige Verrichtung der Leviten zu ſeyn ſcheinet, indem ſie ihrer eigenen Anverwandten dabey nicht ſchoneten; ſo war ſie doch Lobens-würdig, weil ſie den ausdrücklichen Befehl GOttes und den Eyfer für ſeine Ehre zum Grunde hatte. Daher Moſes die Leviten wegen dieſes Facti noch lobet in ſeinen letzten Worten Deut. 33, 9. Hier wetzten die Leviten gleichſam die Scharte ihres Stamm-Vaters Levi wieder aus, welcher mit ſeinem Bruder Simeon das Schwerdt unrechtmäßiger Weiſe gebrauchet, und mit dem Blut der unſchuldigen Sichemiten gefärbet hatte, Geneſ. 34. v. 25. &c.

Es fragt ſich aber hierbey: **Ob ſie denn nur ſo** *promiſcue* **alles was ihnen vorgekommen,** *maſſacriret*? Es wird doch nicht univerſus populus in die Abgötterey conſentiret haben? Es heiſt ia 1. Cor. 10, 7. **Werdet auch nicht abgöttiſch, gleichwie jener etliche worden.** Sind denn alſo, mögte man fragen, promiſcue Schuldige und Unſchuldige geſtraft und maſſacriret worden? *Reſp.* Das ſey ferne. Nocentes tantum puniti ſunt. Es iſt kein Zweifel, daß allein die Schuldigen geſtraffet worden ſind.

Aber es fragt ſich ferner: **Woran denn die Leviten dieienigen, welche ſie** *maſſacrirten*, **erkant haben, daß ſie an der Abgötterey mit Antheil genommen?** Da iſt nun zwar eine alte Tradition, daß der Bart derjenigen, ſo von dem Waſſer getruncken, darinn der Staub vom goldnen Kalbe gemiſchet war, eine rothe Goldfarbe bekommen. Alſo hätten ſie die Schuldigen an dem rothen Bart erkant. In einer alten Deutſchen Bibel, die 1531. zu Antwerpen gedruckt iſt, ſtehet bey dem Ort Exod. 32, 27. ausdrücklich die Gloſſe: **Dieienigen, die das Kalb anbeten, bekamen güldene Bärte, denn der Gold-Staub war durch ein Wunder an denſelben behangen blieben.** Es iſt aber viel glaublicher, daß Moſes zuvor die vornehmſten Rädelsführer der Abgötterey ausgekundſchafftet, und die Liſte ihrer Namen den Leviten übergeben, welche ſie denn in ihren Hütten aufgeſucht und erſtochen haben.

Dabey iſt aber wieder höchlich zu verwundern, daß auch hierbey das Volck ſo ſtille geſeſſen, da doch 600000. zu Waffen tüchtige Perſonen unter ihnen waren, die ſich einer Handvoll Leviten leichtlich hätten widerſetzen können; aber das Schrecken GOttes war auf ſie gefallen, und hatte ſie dergeſtalt entwaffnet, daß ſie dieſe blutige Execution mit entſetzen anſahen. So wurde alſo durch der Leviten Hand GOTT dem HERRN das Blut der Ubelthäter geopfert, und dieſes ihr erſtes Opfer gefiel ihm ſo wohl, daß er hernach von keiner andern, als von ihrer Hand, die Opfer annehmen wolte. Man kan auch conferiren, was vorhin aus dem Stahl angemercket worden von dem bittern und widrigen Geſchmack des Waſſers, und wie ſolches eine Impreſſion von der foeditate idololatriae gegeben habe. *

6. **Moſes rief darauf das Volck des andern Tages zuſammen v. 30.** und notificirte ihnen, daß er wieder zum HErrn auf den Berg Sinai ſteigen müſſe, da er denn zuſehen wolte, ob er vielleicht ihre Sünden verſöhnen könte, wie er hinzuſetzet. Durch dieſes אולי **vielleicht** ließ er ſie inter ſpem veniae & metum excidii, in welchem Zuſtand ſie viertzig Tage zappeln muſten, ehe ſie die göttliche Reſolution erfuhren. Moſes bekante darauf dem

HErrn

* Welches newlich auch als eine Strafe angeſehen werden kan.

HErrn die Sünde des Volcks, und deprecirte nochmals die gedrohete Ausrottung deſſelben, ia er offerirte ſich zugleich, daß er lieber ſeinen Namen aus dem Buch GOttes wolte austilgen laſſen, ehe das gantze Volck daraus getilget werden ſolte.

Einige ſind hier auf die ſeltſame Gedancken gerathen, als ob Moſes ſich erboten habe, daß er ſein ewiges Heyl zum Beſten der Iſraeliten aufopffern, und ſich alles Antheils an der Gemeinſchafft Gottes begeben wollen. Und es haben einige Myſtici, welche die Lehre de amore Dei puro zu weit getrieben, inſonderheit FENELON, dieſe Worte Moſis ſehr fleißig vrgiret, daß nemlich eine Seele, die GOtt rein liebe, gern übernehmen würde, ſich in die Hölle ſtürtzen zu laſſen, wenn nur die Ehre GOttes dadurch befördert werden könne. Aber in dieſen Worten iſt keine Spur von dieſer hochgetriebenen Liebe anzutreffen. Denn man muß wiſſen, daß ein triplex liber vitae GOtt in der Schrifft zugeſchrieben werde, nemlich

a) *Liber candidatorum vitae aeternae*, darinn dieienige ſtehen, welche bis ans Ende im Glauben verharren, und die Seeligkeit ererben werden, deren Beſtändigkeit GOTT vorher geſehen hat.

b) *Liber vitae Spiritualis*, darinnen dieienigen ſtehen, die zum geiſtlichen Leben geſangen werden, doch ſine reſpectu ad fidem finalem, daher man aus dieſem Buch wieder ausgelöſchet werden kan.

c) *Liber vitae naturalis*, davon David redet: Alle meine Tage waren auf dein Buch geſchrieben; Pſal. 139, 16. Aus dieſem Buch des natürlichen Lebens wird einer ausgelöſcht, wenn ihm GOtt vor der Zeit das natürliche Leben nimmt, und ihn durch einen frühzeitigen Tod in die Ewigkeit verſetzet. Von dieſem letzten Buch redet hier Moſes, und offeriret ſich alſo, er wolle lieber ſelbſt ſein natürlich Leben hergeben, nicht aber in die Hölle ſich ſtoſſen laſſen, GOTT möge nur des armen Volcks und ſeines Lebens ſchonen. Von dieſem dreyfachen Buch des Lebens kan man nachſehen meine Betrachtungen über die ſieben Verheiſſungen pag. 89. * Andre verſtehen durch das Buch des Lebens den Catalogum derer, die ins Land Canaan kommen ſolten; daß ſich alſo Moſes offeriret habe, er wolle ſeinen Namen ausſtreichen laſſen aus der Anzahl derer, die in Canaan kommen ſolten, und wolle lieber in der Wüſten ſterben, wenn GOtt nur des Volcks verſchonen wolle, coll. Num. 11, 15.

7. GOTT ließ ſich auf dieſe *Offerte* Moſis vernehmen, daß er denienigen aus ſeinem Buch ausſtreichen wolle, der durch ſein Verbrechen den Tod verdienet, dieweil es ſeine Gerechtigkeit nicht leide, daß er einen Unſchul-

* Wie auch Seb. Schmidts Diſp. de phraſi ſcripturae deletionis e libro vitae, Straßburg 1655, welche oft wieder aufgelegt iſt.

Unſchuldigen um fremder Sünden willen ſtraffe. Im übrigen wolle er zwar die völlige Execution ſeiner Rache vor dißmal aufſchieben, aber ſchon zu einer andern Zeit, wenn das Volck das Maaß ſeiner Sünden voll gemacht, ſie davor zu züchtigen wiſſen, welches denn ſonderlich in captivitate Aſſyriaca & Babylonica geſchehen, ja noch in dem heutigen Exilio der Jüden continuiret wird. Denn die heutigen Jüden ſelbſt laſſen ſich noch verlauten, daß ihnen kein Unglück zuſtoſſe, in welchem nicht eine Untze vom güldnen Kalbe ſey, das iſt, dabey ſie nicht um ihrer Väter Abgötterey willen, die ſie in der Wüſten mit dem Kalbe begangen, leiden und büſſen müſten. Wie wol ihr itziges Exilium eine weit wichtigere Urſach hat, die ſie aber nicht erkennen wollen, nemlich caedem JEſu Chriſti, deſſen Blut auf ihren Kindern ruhet.

8. **GOtt gab darauf Moſi** *Ordre*, **daß er nur das Volck weiter führen ſolle in das Land, welches er ihren Vätern verſprochen**, und verhieß, daß er ihm einen Engel, nemlich einen erſchaffenen Engel, wie die Sequentia lehren werden, zum Führer mitgeben wolle. Er ſelbſt aber, der unerſchaffene Engel, wolle nicht weiter mit ihnen ziehen, noch ferner ein Führer einer ſolchen aufrühriſchen und hartnäckigten Rotte ſeyn. Doch war dieſe Comminatio, wie aus dem folgenden erhellet, nicht abſoluta, ſondern auf tacitam conditionem gegründet, wenn nemlich keine Buſſe des Volcks dazwiſchen kommen würde. Exod. 33, 1. ſeqq.

9. **Das Volck ward über dieſe göttliche Bedrohung ſehr betrübt**; weil ihnen aber der HErr durch Moſen hatte andeuten laſſen, daß ſie Buſſe thun, und ihren Schmuck ablegen ſolten, damit er ferner gleichſam ſeine Meſſures darnach nehmen könne, was mit ihnen anzufangen ſey, nachdem ihre Buſſe ernſtlich oder heuchleriſch ſeyn werde, ſo legten ſie allen ihren aus Egypten mitgenommenen Schmuck ab, legten ihn auch nicht eher wieder an, bis ſie wieder ins Land Canaan kommen. Das heiſt Exod. 33, 6. detraxerunt ſibi ornatum ſuum a monte Horeb, das iſt, von der Zeit an, da ſie am Berg Horeb ſtunden und ihr Lager hatten, vsque ad finem itineris. Alſo traureten ſie die gantze übrige Zeit der 40. Jahre, in welcher Zeit auch der 90. Pſalm. von Moſe gemacht worden. Es war aber billig, daß ſie per detractionem ornamentorum, durch die Ablegung ihres Schmuckes die Sincerität ihrer Buſſe bezeugten, dieweil ſie per ornamenta daraus das güldne Kalb geſchmoltzen, ſich verſündiget hatten.

10. **Moſes** *transportir*te **darauf ſeine Hütte, in welcher er Gerichte hielt, an einen andern Ort**, indem er nicht mehr in caſtris, ſondern extra caſtra wohnen wolte, und ſich, wie die Jüden vorgeben, zwey tauſend Schritt weit von dem Lager der Kinder Iſrael entfernte, um ſie hierdurch zu überzeugen, daß ihre Wohnung durch die Abgötterey beflecket und verunreiniget worden. Dieſe Hütte aber, davon hier die Rede iſt, war nicht das tabernaculum

culum ſacrum, als welches damals noch nicht von Bezaleel erbauet war, ſondern es war ein groſſes räumliches Gezelt, unter welchem Moſes als Iudex populi Gericht hielt, und über die Cauſſas grauiores, die vor ihn gebracht wurden, einen Ausſpruch that. Unterdeſſen wird doch auch dieſe Hütte genennet tabernaculum conuentus ỷ. 7. theils darum

a) Weil die Seniores populi und das Volck, welches GOtt durch Moſen um Rath fragen wolte, ſich dahin verſammlete, gleichſam als zu ihrer Audientz-Stube, theils darum

b) Weil Moſes daſelbſt mit GOtt redete, und conferirte. Denn damit GOTT dem Moſi ein deſto gröſſeres Anſehen und Auctorität bey dem Volck erwecken mögte, ſo ließ er die Wolcken-Säule, als das Symbolum ſeiner Gegenwart über dieſem Tabernaculo Moſis nieder, da er denn von Angeſicht zu Angeſicht mit Moſe redete, **wie ein Freund mit ſeinem Freunde**, das iſt, ſine interprete, indem Moſes die Stimme GOttes unmittelbar aus der Wolcken-Säule hörete, ob er gleich keine ſichtbare Geſtalt ſahe; des Nachts aber war Moſes in dem Lager der Kinder Iſrael, und Joſua blieb unterdeſſen in dem Tentorio conuentus zurück, da denn alles Volck, wo er durchgehen muſte, in die Oeffnungen ihrer Zelte trat, und ſeine Ehrerbietigkeit gegen ihn bezeugte.

Das waren die Conſequentia, die auf Violationem foederis gefolget.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das V. Membrum.

Bey dieſem Membro haben wir noch unterſchiedliches zu lernen, nemlich:

1. **An dem Iſraelitiſchen Volck: Die groſſe Neigung des menſchlichen Hertzens zur Abgötterey und ſelbſterwehlten Gottesdienſt.** Denn ungeachtet GOtt gleich in dem erſten Gebot ſeines Geſetzes die Abgötterey und den Bilderdienſt unterſaget, auch das Volck darauf Gehorſam verſprochen hatte, ſo war dennoch dieſes erſte Gebot auch das erſte, welches ſie übertraten. Dabey wir uns des Zurufs Pauli zu erinnern haben, der auch an uns geſchiehet 1. Cor. 10, 7. **werdet auch nicht Abgöttiſche, gleichwie iener etliche wurden.**

2. **An dem Aaron** lernen wir, **wohin die Menſchen-Furcht einen Lehrer des Volcks verleiten könne**, und wie diſſolut eine Gemeine werde, wenn ein Lehrer nicht mit göttlichen Kräften dem Böſen widerſtehet, wehret und ſteuret. Davon findet man eine betrübte Abbildung an dem

Volck, welches durch Aarons Indulgentz, die durch Menſchen-Furcht veranlaſſet worden, in die äuſſerſte Diſſolution gerieth.

3. **An Moſe** lernen wir, daß es eine von den vornehmſten Pflichten eines rechtſchaffenen und treuen Lehrers ſey, ſich mit Gebet und Vorbitte vor den Riß zu ſtellen, wenn der Zorn GOttes über eine Gemeine erbrennen will.

4. **An den Leviten**, welche die Abgöttiſchen auf göttlichen Befehl maſſacrirten, wie in den Beſtrafungen des Böſen kein Anſehen der Perſon gebraucht werden dürfe, und gelten müſſe, ſondern daß man da gleich durch gehen müſſe, wenn auch die nächſten Anverwandten, Brüder, Schweſtern und Freunde darin betroffen werden ſolten. Wie ſolches an den Leviten gerühmet wird Deut. 33, 9.

5. **An GOtt ſelbſt**: wie er eine wahre und gründliche Demüthigung von dem Volck erfordere, wenn er die Sünde vergeben und die Strafe erlaſſen ſolle, folglich wie falſch der Concept ſichrer und roher Menſchen ſey, die ſich einbilden, GOtt ſey ein guter Mann, der es ſo genau nicht nehme, dem man vieles abbitten könne, indem wir hier aus dieſer Hiſtorie lernen, wie ſchwer es halte, peccatorum veniam bey GOtt zu erlangen, und was vor eine gründliche Demüthigung und Ablegung alles eiteln Schmucks vorher gehen müſſe, wenn das Hertz ſolcher Gnade wieder fähig werden ſoll.

MEMBRVM VI. ET VLTIMVM.
RENOVATIO FOEDERIS VIOLATI.

Wie ſolche Exod. 33. und 34. beſchrieben wird.

Hierbey iſt wieder folgendes zu mercken:

1. Antecedens, nemlich Colloquium Dei cum Moſe.
2. Ipſa foederis renouatio und
3. Conſequentia huius renouationis.

I. ANTECEDENS war COLLOQVIVM DEI CVM MOSE. Damit es folgende Beſchaffenheit hatte.

1. Moſes ſahe zwar dieſes, daß GOtt die Wolcken-Säule über ſein Zimmer, als über das öffentliche Audientz-Gemach des gantzen Volcks herab ließ, als ein beſondres Gnaden-Zeichen an; konte aber doch dieſes nicht verſchmertzen, daß GOtt verſprochen hatte die *Curam populi*

pul einem erſchaffenen Engel aufzutragen.* Es that ihm wehe, daß der Sohn GOttes gleichſam Ducatum populi niederlegen, und den Ductum angeli increati, der ihnen bißher ſo profitable geweſen war, dem armen Volck entziehen wolte. Er klaget demnach anfänglich in aller Demuth darüber, daß GOtt die groſſe Laſt, ein ſolch unbändig Volck zu regieren, auf ſeinen Schultern liegen laſſe, und ihm doch keine deutliche Nachricht und Unterricht gebe, unter weſſen Ductu und Praeſidio er ſtehen ſolle; ſondern nur ſo in genere ſage, er wolle nur einen Engel mit ſenden. Er wiſſe nicht, fähret er fort, wie er diß zuſammen reimen ſolle mit denen mehrmals wiederholten Gnaden und Liebes-Verſicherungen GOttes, daß er (Moſes) Gnade vor ſeinen Augen gefunden habe. Er legt ſich darauf v. 13. aufs Bitten und Flehen, und erſuchet GOtt, daß er ihm zum Zeichen ſeiner völligen Ausſöhnung mit dem Volck verſprechen wolle, den unerſchaffnen Engel ihnen ferner mitzugeben, und ihn (Moſen) zu einer genauern Erkäntniß deſſelben zu admittiren. Er faſſet ſeine Bitte in dieſe Worte: Notam fac mihi viam tuam, **laß mich deinen Weg wiſſen**, da er aber verſtehet viam Dei hypoſtaticam, das iſt, den Sohn Gottes ſelbſt, eben denſelben unerſchaffenen Bundes-Engel, deſſen ſichtbare Gegenwart Gott dem Volck wegen ihres Ungehorſams entziehen wolte, Joh. 14, 6. **Ich bin der Weg**, das iſt, das einige Mittel, durch welches man zur Gemeinſchaft mit GOtt gelanget. Denn Chriſtus iſt Via

a) per quam Deus ad nos venit cum gratia ſua,

b) per quam nos ad Deum accedimus gratiam accepturi, und alſo der geſegnete Weg, auf welchem GOtt und der Sünder einander begegnen.

2. **GOtt der HErr antwortete Moſi: Soll etwa mein Angeſicht mitgehen, daß ich dir Ruhe ſchaffe?** Denn ſo müſſen die Worte v. 14. interrogatiue geleſen werden, das iſt, iſts nicht wahr, lieber Moſe, du ſäheſt gern, daß ich ſelbſt in der Perſohn meines Sohnes noch ferner das Volck führete, wenn diß geſchehe, ſo würde dein Gemüth ſich beruhigen? Durch das **Angeſicht GOttes** alſo wird hier wieder nichts anders verſtanden, als Filius Dei, wie ſolches erhellet

a) *Ex re ipſa*, da dieſer Name die Natur des Sohnes GOttes recht vortreflich exprimiret. Denn wie insgemein Kinder in ihrem Geſicht etwas ähnliches haben mit ihren Eltern: alſo iſt der Vater ſichtbar in ſeinem Sohn, als ſeinem weſentlichen Ebenbilde, in welchem er ſich den Menſchen zu erkennen gibt. So erhellet ſolches

b) *e contextu*. Denn da war die Frage davon: **Wen GOtt dem Volck zum Führer mitgeben wolle?** Vorher hatte Angelus Iehouae increatus

* Bey dieſer gantzen Materie kan man nachſehen des ſeligen Mannes Chriſtum in Moſe in der 37. und 38. Betr. von der Unterredung zwiſchen GOTT und Moſe p. 420. ſqq.

ſie geführet. Nun aber poſt peccatum populi ſagte GOtt v. 3. **Ich will nicht mehr mitziehen.** Darüber läſt ſich Moſes mit GOtt in einen Kampf ein, daß er priorem ducem dem Volck wieder reſtituiren wolle, folglich kan facies Iehouae kein anderer ſeyn, als Angelus Iehouae.

c) *E locis parallelis*, als Eſa. 63, 9. heiſt Chriſtus Angelus faciei, der Engel ſeines Angeſichtes. Und Pſalm. 42, 3. wünſchet die Jüdiſche Kirche A. T. daß ich **GOttes Angeſicht ſchaue**, das iſt, Filium Dei in carne, vel Meſſiam, Pſalm 139, 7. heiſt es: **Wo ſoll ich hingehen vor deinem Angeſicht**, dieſes Angeſicht iſt wiederum Chriſtus. Und 2. Cor. 4, 6. heiſt es, daß in dem Angeſicht JEſu Chriſti die Herrlichkeit GOttes leuchte ꝛc. Alſo iſt denn der Senſus der Frage GOttes: **Soll ich meinen Sohn etwa wieder mit dir ſenden?**

3. **Moſes antwortet darauf** v. 15. 16. **Wo dein Angeſicht nicht mitgehet, ſo führe uns nicht hinauf**, da er alſo ſo viel ſagen wolte: Ja HErr, du haſt das gantze Verlangen meines Hertzens entdecket, darum bitte ich eben, daß du uns deinen Sohn ferner zum Führer mitgeben wolleſt. Denn ohne dieſen Reiſe-Führer verlange ich keinen Augenblick länger ein Dux populi zu ſeyn.

4. **Da GOtt in dieſe Bitte Moſis** conſentiret, v. 17. **ſo ſucht er ſich dieſe geſegnete Stunde**, dieſes tempus εὐδοκίας, **recht zu Nutz zu machen**, und noch eine gröſſere Bitte abgehen zu laſſen, v. 18. **Laß mich deine Herrlichkeit ſehen**, da er durch gloriam Patris wiederum Chriſtum verſtehet, gloriam Dei hypoſtaticam, oder, wie er Ebr. 1, 3. genennet wird, *ἀπαύγασμα τῆς δόξης*, der Abglantz der Herrlichkeit GOttes. Er verlangt alſo die göttliche Herrlichkeit dieſes aufs neue verheiſſenen Führers zu ſehen, und zu einer noch genauern Erkäntnis deſſelben und ſeiner Eigenſchafften zu gelangen.

5. **Hierauf antwortet GOtt** *affirmando*, daß ſolches geſchehen ſoll, doch cum limitatione certa, indem er Moſi etwas erlaubet und etwas verſaget.

a) *Aliquid concedit.* Er erlaubet ihm etwas zu ſehen und zu hören.

α) *Videndum* aliquid concedit. Er erlaubte ihm etwas zu ſehen in den Worten: **Ich will vor deinem Angeſicht** totum meum bonum, wie es eigentlich heiſſet, vorüber gehen laſſen, welches abermal eine Periphraſis filii Dei iſt, welcher auch Hoſ. 3, 5. **das Gute GOttes** genennet wird. Dieſen wolte GOtt vor Moſe vorüber gehen laſſen, daß er denſelben mit leiblichen Augen ſehen ſolte, doch auf eine Art, die ſeiner Schwachheit erträglich wäre.

β) *Audiendum.* **Er** concedirt **ihm aber auch was zu hören**, indem es im Ebräiſchen ferner heiſt: **Ich will namentlich vor dir ausrufen: Der Jehova iſt da**, das iſt, er wolle dem Moſi die Ankunft ſeines Sohnes, wenn

wenn er vorüber gehen würde, ſelbſt intimiren und kund machen, und mit lauter Stimme rufen: **Jehova, der Jehova iſt nun da**, und daraus ſolte Moſes und ſein Volck verſichert werden, daß GOtt ihnen wieder gnädig ſey, und ſich ihrer in dem Iehoua filio erbarmen wolle.

b) *Aliquid denegat.* Doch ſchlägt er zugleich dem Moſi etwas ab, in den Worten: **Mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen**, das iſt, auf eine ſolche Art kanſt du meinen Sohn nicht ſehen, wie man ihn tempore noui teſtamenti, oder auch in regno gloriae ſehen wird. Davon es heiſt Pſalm 17. **Ich will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.** Dieſes Sehen des Sohnes GOttes iſt dem Reich der Herrlichkeit vorbehalten.

c) *Modum viſionis decernit*, zugleich aber determinirt GOtt den modum viſionis, v. 21-23. nemlich GOtt wieß dem Moſi einen gewiſſen Ort auf dem Berge Horeb, und zwar in der Höhe eines Felſen an, da ſich Moſes hinſtellen, und die Offenbahrung des Sohnes GOttes daſelbſt erwarten ſolle, wenn der Sohn GOttes nun nahe bey ihm vorüber gehen würde, ſo wolte GOtt ſeine Hand über Moſen halten, das iſt, er wolle mit einer duncklen Wolcke die Augen Moſis überſchatten, damit ſie durch den unerträglichen Glantz der göttlichen Herrlichkeit Chriſti nicht verletzet werden mögten. Wenn aber der gröſte und unerträgliche Glantz vorbey ſeyn würde, ſo wolle er die Wolcke wieder weg thun, und da werde Moſes dem Sohn Gottes hinten nachſehen, und in einer hellen lichten Wolcke, darin er ſich in einer angenommenen menſchlichen Geſtalt befinden und offenbahren würde, ſeinen Rücken erblicken. Und ſo geſchahe es denn auch, wie es von GOtt beſchloſſen und beſtimmet war.

II. Ipsa foederis renovatio. Damit gieng es alſo zu:

1. **Nachdem Moſes des Morgens früh ſich auf den Berg Sinai begeben**, und Ordre zurück gelaſſen hatte, daß kein Menſch in derſelben Gegend ſich ſehen laſſen ſolte, **ſo kam GOtt in einer Wolcke hernieder auf den Berg**, und **ſtellete ſich neben Moſen**, der ſeiner vorne in der Höhle eines Berges erwartete.

2. **Der Sohn GOttes ging darauf vor Moſe und vor dem HErrn**, der neben ihm ſtand, und ihn mit ſeiner Hand bedeckte, vorüber in dem Majeſtätiſchen Glantz ſeiner göttlichen Perſon, den er von Ewigkeit her bey dem Vater gehabt hatte, als ἀπαύγασμα τῆς δόξης αὐτῆ, welcher Glantz den Augen Moſis unerträglich würde geweſen ſeyn, wenn GOtt denſelben nicht mit einer Wolcke überſchattet und verdecket hätte.

3. **Der Jehova predigte von des Jehova Nahmen**, oder der Jehova rufte namentlich aus: **Der Jehova iſt da**, und beſchrieb denſelben nach ſeinen weſentlichen Eigenſchaften. Hier iſt

a) der falſche Concept zu remouiren, als ob Moſes die Worte ausgerufen hätte: HErr HErr GOtt barmhertzig ꝛc. das iſt falſiſſimum. Nicht Moſes, ſondern der Jehova hat dieſe Worte ausgeſprochen. Es erhellet ſolches:

α) *Ex contextu*, c. 33, 19. wo GOtt zu Moſe geſaget: **Ich will predigen**, oder proclamiren **vor deinem Angeſicht.** Was nun GOtt daſelbſt verheiſſen und verſprochen, das praeſtirt er hier, daher heiſts nun cap. 34, 5. **Da kam der HErr hernieder und predigte.**

β) *E loco parallelo*, Num. 14, 17. 18. da Moſes GOtt dem HErrn die Worte dieſer Predigt vorhält, und ſpricht: **Wie du geſaget haſt: HErr GOtt barmhertzig und gnädig ꝛc.** Da iſt es ja offenbahr und klärer als die Sonne, daß nicht Moſes dieſe Worte geſprochen, ſondern der Jehova. Da nun alſo der Jehova dieſe Predigt gehalten, ſo fragt ſichs dabey:

b) **Welcher Jehova oder welche Perſon des göttlichen Weſens dieſe Predigt gehalten.** Denn wenn es heiſt: **Der HErr predigte von des HErrn Namen**, ſo fragt ſichs: welcher Jehova ſey praedicans, welcher gleichſam praedicatus? *Reſp.* Der Vater predigte hier von dem Sohn, und gibt Moſi eine Offenbahrung und Beſchreibung von der Herrlichkeit und herrlichſten Vollkommenheiten deſſelben. Dabey wir uns der Worte Chriſti erinnern können Matth. 11, 25. 27. **Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater**, der folglich auch am vollkommenſten von ihm zeugen kan, **und wem es der Sohn will offenbahren.** Daß aber hier der Vater von dem Sohn predige, das beweiſen wir

α) **aus dem Verlangen Moſis Cap. 33, 18. Laß mich deine Herrlichkeit ſehen**, in welchen Worten Moſes wünſchet zu einer vollkommnern Erkentniß JEſu Chriſti zu gelangen, welcher iſt der Abglantz der Herrlichkeit des Vaters, und welchen GOtt aufs neue dem Volck zum Führer gegeben hatte. Da nun dieſem Verlangen Moſis durch dieſe Erſcheinung ein Gnügen geſchehen ſolte, ſo iſt offenbahr, daß dabey nicht der Sohn vom Vater, ſondern der Vater vom Sohn predigen und zeugen müſſen, damit Moſes aus dieſer Predigt den Sohn Gottes beſſer kennen lernete.

β) **Aus der Verheiſſung, die GOtt dem Moſi auf dieſes ſein Verlangen gegeben**, Cap. 33, 19. darinnen er ihm zweyerley verſprochen,

(1) **daß er alle ſeine Güte vor Moſis angeſicht wolle vorüber gehen laſſen**, das iſt, ſeinen Eingebohrnen Sohne, dem er durch die ewige Geburt alle Vollkommenheiten ſeines göttlichen Weſens mitgetheilet.

(2) **Daß er**, der Vater, **dabey predigen wolle des HErrn Namen**, oder daß er Moſi bey dieſem Tranſitu filii zugleich die weſentlichen Eigenſchaften deſſelben ihm kund machen wolle, damit er daraus lernen könne, was er vor ein herrlicher Führer ſey, den er dem Volck verſprochen. Wie demnach

der

der Vater Matth. 3, 17. am Jordan, und Cap. 17, 5. auf dem Heil. Berge von ſeinem Sohn gezeuget und geprediget hat: **Das iſt mein lieber Sohn** ꝛc. ſo geſchahe ſolches auch damals auf dem Berge Sinai.

Was aber den Inhalt der Predigt ſelbſt betrift, ſo wollen wir ſolchen in einer Tabelle vorſtellen. Es kommt darin vor:

א) *Subiectum*, Iehoua filius.

ב) *Praedicatum*, da wird der Sohn Gottes vom Vater darin beſchrieben.

aa) *Tanquam fons omnis gratiae*, welche Gnade beſchrieben wird

αα) **Nach ihrer Mannigfaltigkeit**, in den Worten: barmhertzig, gnädig, geduldig, groß von Güte und Treue.

ββ) **Nach ihrer Länge**, der du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied, oder Generationes.

γγ) **Nach ihrer Breite**, da ſie ſich über alle Arten der Sünde erſtrecket, indem es heiſt: **und vergibt Miſſethat, Ubertretung und Sünde.**

bb) *Tanquam juſtus judex*, welcher

αα) **Die Schuldigen entdecket**, in den Worten im Ebräiſchen: Er wird den Schuldigen nicht unſchuldig ſeyn laſſen.

ββ) **Die Schuldigen ſtrafet**, in den Worten: der die Miſſethat der Väter heimſuchet bis ins vierte Glied.

Man kan von dieſer Concione Patris de Filio und von der gantzen Offenbahrung Gottes, die dabey geſchehen, nachſehen das Berliniſche Hebopfer, im 25. Stück (es iſt ein gewiſſes Iournal, da von theologiſchen Materien gehandelt wird) **Lütkens** Colleg. Bibl. p. 69. des ſel. Hrn. Prof. **Franckens** Introduct. ad Lectionem prophetarum pag. 155. ſeqq. und Bibliothecam Bremenſem Claſſ. 4. faſciculo 1. *

4. **Moſes bezeugte gegen den Sohn GOttes ſeine Ehrerbietigkeit, neigte ſich und betete denſelben an.** Zugleich wiederhohlte er nochmals an den Vater ſeine vorige Bitte, daß er ſeinen Sohn wolle mitziehen laſſen. Und da GOtt geſagt hatte: **Es iſt ein halßſtarrig Volck, ich will nicht mit ihm ziehen**; ſo kehrt Moſes das Argument um, und ſpricht: Eben deßwegen, weil es ein halßſtarrig Volck iſt, hat es einen ſolchen Führer vonnöthen, der ihre Sünden vergeben und ſie mit Geduld tragen könne.

5. **Hierauf erneuerte GOtt ſeinen Bund mit dem gantzen Volck**, und verſprach ſolchen durch ſtupenda miracula vor den Augen aller Welt zu beſtäti-

* Auch des ſel. Hrn. D. **Rambachs** Chriſtum in Moſe/ in der 39. (denn dieſe Betrachtung handelt auch ſchon von der Predigt des himmliſchen Vaters, ob ſie gleich von der Unterredung zwiſchen GOtt und Moſe die Uberſchrift hat) 40. und 41. Betr. über die **Predigt des himmliſchen Vaters von ſeinem Sohn**, p. 442. ſqq.

ſtätigen, gab auch Moſi aufs neue einige Ceremonial-Geſetze Exod. 34, 11-26. und befahl ihm, daß er ſolche in ein Buch ſchreiben ſolle.

6. **GOtt ſelbſt ſchrieb auf die neuen Geſetz-Tafeln, welche Moſes an ſtatt der zerbrochenen gemacht hatte, die zehen Gebote.** Da denn Moſes abermal viertzig Tage bey GOtt auf dem Berge verharrete, ohne Eſſen und Trincken, in welchem viertzig tägigen Faſten er ſamt Elia ein Vorbild Chriſti geweſen, bey deſſen Verklährung er auch mit dem Elia gegenwärtig war. Man hat obſeruirt, daß Moſes **dreymal viertzig Tage*** auf dem Berge mit GOtt conuerſiret, nemlich

a) **Da er die** *Leges de tabernaculo ſacro* **empfing**, und in deſſen Myſteriis von den Engeln unterrichtet wurde, Exod. 24, 18. nach deren Ende er die ſteinerne Tafeln mit vom Berge brachte, aber ſie zerbrach.

b) **Da er für das Volck** intercedirte, und Gnade ſuchte. Dazu hat er wieder 40. Tage anwenden müſſen, wie zu ſehen Deut. 9, 18.

c) **Da er die neuen Geſetz-Tafeln vom HErrn empfing.** Dreymal viertzig Tage ſind hundert und zwantzig Tage, das ſind eben ſo viel Tage, als Moſes Jahre alt worden, folglich iſt er in ſeinem Leben ſo viel Tage bey GOtt geweſen, als er Jahre gelebet hat. Was aber in dieſen hundert und zwantzig Tagen alles zwiſchen GOtt und Moſen vorgegangen, ** das werden wir erſt in der Ewigkeit erfahren.

III. CONSEQVENTIA HVIVS RENOVATIONIS.

1. **Moſes** promulgirte **dem Volck die neu empfangene Geſetze**, ſo wol die, ſo er bereits vor ihrer violatione foederis empfangen, aber ihnen noch nicht bekant gemacht hatte, Exod. 25. bis 31. als auch, die er nachgehends noch bekommen.

2. **Er brachte zugleich einen beſondern Glantz ſeines Angeſichts vom Berge mit herab**, welcher ſo penetrant war, daß die Augen der Iſraeliten dadurch geblendet wurden; daher auch ſelbſt Aaron und die Aelteſten des Volcks Iſrael von ihm zurück traten, ob gleich Moſes ſelbſt nicht wuſte, daß ſein Angeſicht ſo gläntzete. Aus dieſem Glantz hat der Vulgatus interpres **Hörner*** gemacht**, indem ers Exod. 34, 29. gegeben hat: Ignorabat, quod

* Von welcher Meynung man auch nachzuſehen beliebe meine Diſſ. philol. de Moſis prae reliquo prophetarum choro praerogatiuis ſingularibus, Gieſſen 1734. c. 1. §. 9. p. 17. da ich auch verſchiedene anführe, ſo dieſelbe haben. Man ſehe noch Hrn. M. Johann Chriſtoph Ortlobs Ieiunium Moſis quadrageſimale, Leipzig 1702. ſect. generali §. 7-10.

** Was die Jüden hierin vor eine thörichte Meynung hegen, habe l. c. p. 18. gezeiget.

*** Welche Erklärung verſchiedene widerleget haben, die ich l. c. §. 11. p. 21. angeführet. Denen man noch beyſetzen kan Michael Liebentantz exerc. philol. de facie Moſis, quam pingunt, cornuta, davon die zweyte Edition zu Wittenberg 1663. herauskommen iſt.

quod cornuta eſſet facies eius, aus welcher Verſion manche wunderliche Abbildungen Moſis entſtanden ſind. Ja es ſind auch Müntzen zu finden, auf welchen Moſes mit zwey Hörnern exhibiret wird. Davon Io. Bened. Carpzovius de nummis Moſen cornutum exhibentibus eine Diſſertation geſchrieben.

Es iſt aber dieſer thörichte error Vulgatae entſtanden aus der zweydeutigen Signification des Ebräiſchen radicis קרן *Karan*, welche heiſt cornua habere, daher קרן cornu kommt. Es heiſt aber auch der radix *radios ſpargere*, wie alſo auch bey den Arabern die Strahlen der Sonnen *Kuran* oder Cornua genennet werden. Daraus ſind alſo die Hörner Moſis erwachſen, welche der Vulgatus Interpres demſelben aufgeſetzet hat, welche auch ſelbſt der gelehrte Hugo Grotius aus einer ſuperſtitieuſen Veneration gegen die vulgatam verſionem vertheidiget, und meynet, es könne doch wol seyn, daß die Radii des Angeſichts Moſis die Geſtalt der Hörner gehabt hätten. Dawider man den Calovium in ſeinen Bibliis illuſtr. ſehen kan. Und in einer alten Deutſchen Uberſetzung der Bibel, die nach der Vulgata gemacht worden, und zu Augſpurg 1518. heraus kommen, heiſt es: **und er weiſt nit, daß ſein Antlitz gehörnet was.** Ja es ſind zu Genua die Hörner Moſis unter dem Schatz der heiligen Reliquien * anzutreffen, und werden daſelbſt den Spectatoribus aufgewieſen. Allein alle übrige alte Verſiones haben die Hebräiſchen Worte de ſplendore vultus Moſis erkläret, welchen auch Paulus aſſentirt 2. Corinth. 3, 7. da er ihm zuſchreibt: δόξαν τοῦ προσώπου αὐτοῦ, **einen Glantz ſeines Angeſichts.** Der Herr **von der Hardt** hat zwar wieder von dieſem Splendore in ſeinen Ephemeridibus Philol. ſeine Priuat-Gedancken, er meynt, es ſey nichts anders geweſen als eine feurige Röthe im Geſicht, welche theils aus einer brünſtigen Andacht, theils aus Zorn und Eyfer entſtanden, wie zornige Menſchen oft Feuer-roth im Angeſicht werden. Allein es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen einer ſolchen Röthe, und zwiſchen einem Glantz, der die Augen der Spectatorum blendet. Nun heiſt es ausdrücklich im Exodo, daß ſich das Volck gefürchtet zu ihm zu nahen, und Paulus 2. Cor. 3, 7. ſagt, ſie hätten nicht können ἀτενίσαι εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ, mit ſteiffen Augen in ſein Angeſicht ſehen, weil der Glantz ſie geblendet hätte. Wie man dieſe Meynung des Herrn **von der Hardt** mit mehrern refutiret findet in des Herrn Doct. **Deylings** Obſeruatt Sacr. part 3. pag. 69.

Im übrigen iſt von dieſem Glantz Moſis noch folgendes kürtzlich zu mercken:

* Man leſe hierbey des ſel. Mannes artige Obſ. de ignorantia exegetica multarum reliquiarum ſacrarum matre & obſtetrice, in der Biblioth. Brem. claſſ. 7. faſc. 6. num. 4. pag. 1015. ſqq.

a) *Ortus* ſiue origo *ſplendoris* war der nahe und vertraute Umgang mit GOtt, dem weſentlichen Lichte, inſonderheit aber das Anſchauen der Herrlichkeit JEſu Chriſti, welcher, als das Licht der Welt, dem Angeſicht Moſis von ſeinem Glantze eine Impreſſion mitgetheilet, damit die Jſraeliten daraus convinciret würden, daß er wahrhafftig mit GOtt geſprochen und converſiret habe.

b) *Vſus ſplendoris.* Es verurſachte dieſer den Augen der Jſraeliten intolerable Glantz, daß Moſes ſich eine Decke zulegen muſte, oder eine Kappe, die er vor ſein Angeſicht herab zog. Dieſe Decke hing er über ſein Angeſicht, wenn er auſſer ſeinen Amts-Geſchäfften mit dem Volck conuerſirte. Er that ſie aber ab

α) wenn er in ſeinen Amts-Geſchäfften mit dem Volck handelte und ihme die Worte GOttes vortrug, da er alſo gleichſam in dieſer gläntzenden Liverey erſchien, welche GOtt ihm, als ſeinem Abgeſandten, gegeben hatte. Er that ſie auch ab

β) Wenn er in ſeiner Hütte mit GOtt redete, da ſprach er mit ihm recta facie.

c) *Duratio.* Es kan nicht eigentlich determiniret werden, wie lange dieſer Glantz Moſis gewähret habe. Das iſt wohl gewiß, daß ſie eine geraume Zeit gedauert, vor ſeinem Ende aber wieder nach und nach verſchwunden, welches wir lernen aus 2. Corinth. 3, 7. da es genennet wird δόξα καταργουμένη, ein Glantz, der aufhöret.

d) *Myſterium* dieſes Glantzes wird uns von Paulo mit mehrern entdecket 2. Corinth. 3. und kan man dabey nachſehen des Herrn Paſtoris Freylinghauſens Erklärung der Sonntags-Epiſteln, oder Epiſtel-Poſtill, am 12. Trinitatis, da dieſer Glantz erkläret iſt.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VI. Membrum.

Wir mercken noch zum Beſchluß einige Obſeruationes Practicas:

1. Wie Moſes nicht von der Stelle gehen wolte, wo nicht GOTT ſeinen Sohn zum Führer mitgeben wolte; ſo ſoll uns auch an nichts mehr gelegen ſeyn, als daran, daß wir auf unſern Wegen zur Ewigkeit der Leitung JEſu Chriſti und ſeines Geiſtes beſtändig genieſſen mögen. Denn er hat Pſalm 32, 8. verſprochen: Ich will dich mit meinen Augen leiten. An dieſer Verheiſſung ſollen wir uns halten, und keinen Schritt auch in unſern Studiis und Beruff gehen, da nicht ſein Angeſicht mit uns gehet.

2. Das

2. Das Verlangen Moſis die Herrlichkeit JEſu Chriſti zu ſehen, und zu einer genauern Erkäntnis deſſelben zu gelangen, ſoll auch in unſern Hertzen brennen, und alle Begierde nach menſchlicher Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit weit übertreffen. Denn was würde uns helffen, wenn wir alles wiſſen, und den nicht kennen, von dem wir ein ewiges Leben erwarten müſſen?

3. In der gantzen heiligen Schrift ſollen wir inſonderheit die *Conciones Patris de Filio* wohl und fleißig mercken, und öfters *meditiren*. Dieſes iſt eine ſolche Concio Patris de Filio, dergleichen Matth. 3. und Cap. 17. aber auch vielfältig in den Propheten gefunden wird, Z. E. Eſa. 42, 1. iſt eine Concio Patris de Filio: Siehe, das iſt mein Knecht, ich erhalte ihn ꝛc. Eſa. 52, 13. ſqq. Siehe, mein Knecht ꝛc. Und inſonderheit iſt dieſe Concio, die hier im Moſe ſtehet eine Quelle, die ihre Ströhme durch das gantze A. T. ergoſſen, indem unzehlige mal auf dieſe concionem Patris de Filio alludiret wird.*

4. Hat das Angeſicht Moſis geglåntzet, da er nur *in tranſitu gloriam IEſu Chriſti* geſehen; welche herrliche Veränderungen wird das Beſtändige Anſchauen deſſelben im ewigen Leben auch an unſerm Angeſicht und Cörpern verurſachen! Wer aber dieſe Hoffnung hat, der muß ſchon hier anfangen verkläret zu werden in ſein Bild, ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν, von einer Herrlichkeit zur andern, wie Paulus ſagt 2. Corinth. 3, 18.

PERIODI IV. SECTIO III.

HISTORIA LEGIS FORENSIS ET CAERIMONIALIS.

Hier wird de Lege Forenſi & Caerimoniali gehandelt werden, damit wir auch von dieſen Theilen der Geſetze Moſis einen deutlichen und accuraten Begrif bekommen.

Es faſſet dieſe Section ſieben Membra in ſich, und handelt

Membr. I. *De Lege Forenſi.*
2. *De lege caerimoniali & cultu Leuitico generatim.*
3. *De loco ſacro, nempe tabernaculo.*
4. *De perſonis ſacris.*
5. *De temporibus ſacris.*
6. *De actionibus ſacris*, und endlich
7. *De iis, quae nomotheſian* oder *legislationem proxime ſequuta ſunt.*

* Wie der ſel. Mann angemercket hat in den Obſſ. ſelectis de paralleliſmo ſcript. §. 7. num. 2. in den exercitatt. herm. pag. 224. und in den inſtit. herm. ſacr. l. 2. c. 9. §. 8. pag. 378.

MEMBRVM I.

DE LEGE FORENSI.

Davon ſind folgende Momenta zu mercken:

1. Definitio.
2. Auctor huius legis.
3. Argumentum legis forenſis.
4. Vſus & ſcopus huius legis, und
5. Abrogatio legis forenſis.

I. DEFINITIO. Lex forenſis, oder das Jüdiſche Policey-Geſetz iſt diejenige Verordnung GOttes durch Moſen, welche die gubernationem ciuilem populi Dei im Lande Canaan betroffen, in welchem Lande das Jüdiſche Volck, als ein beſonderes Eigenthum GOttes vor allen andern Völckern bis auf die Zukunft des Meßiä leben, und durch gute äuſſerliche Zucht und Ordnung allen übrigen Völckern ein gutes Exempel geben ſolte. Im Hebräiſchen werden dieſe Leges, welche rempublicam Iſraeliticam betreffen, משפטים genennet, als Lev. 18, 4. und anderswo.

II. AVCTOR HVIVS LEGIS. Es hat zwar Moſes dieſes Geſetze dem Volck promulgiret, allein der höchſte Auctor deſſelben iſt GOtt ſelbſt, welcher ihnen dieſe Verordnungen auf dem Berge gegeben. Einer ſolchen Ehre kan ſich kein eintziges Volck rühmen, daß ſeine leges & conſtitutiones ciuiles unmittelbar von GOtt herkommen ſolten. GOtt hat zwar den legislatoribus gentium den natürlichen Verſtand gegeben, durch deſſen rechten Gebrauch und Application ad negotia civilia ſie unterſchiedliche nützliche Verordnungen gemacht haben, welche ſalutem temporalem ſocietatis humanae befördern. Aber hier hat er Moſi nicht allein ſapientiam ad leges ferendas neceſſariam gegeben, ſondern er hat ihm ſelbſt die Geſetze vorgeſchrieben, nach welchen er rempublicam Iſraeliticam regieret wiſſen wolte. Daraus dann zugleich erhellet, daß die forma reipublicae Iſraeliticae *theocratia* geweſen, da GOtt ſelbſt durch iudices delegatos, welche auch daher אלהים oder Götter heiſſen, tanquam ſupremus rex, das Regiment geführet hat, wie Gideon ſolches gar wohl erkante, Iudic. 8, 22. 23. da er ſpricht: Der HErr herrſchet über euch. Daher auch der Thron Salomonis genennet wird thronus Iehouae 1. Paral. 2?, 23. und das Jüdiſche Reich wurde genennet regnum Iehouae, 1. Paral. 13, 8. welches er durch die Iſraelitiſche Könige nur als Vice-Rois oder Vice-Könige verwalten ließ. Als daher die Iſraeliten nachgehends ad imitationem

genti-

gentium einen eigenen ſichtbaren König haben wolten, ſo ſagte GOtt 1. Sam. 8, 7. **Sie haben mich verachtet, daß ich nicht ſoll König über ſie ſeyn.** Man kan davon mit mehrern conferiren Herm. Witsii Oration de Theocratia, welche vorgeſetzt iſt des Godwini tract. Moſes & Aaron, in der Edit. Reizii,* welches Werck zugleich als ein ſchönes Compendium ** legum caerimonialium ac forenſium populi Iſraelitici angeſehen werden kan.

III. Argumentum legis forensis. Solches betraf theils die Perſonen, theils die Sachen. Die Perſonen waren

1. *Imperantes*, und das war *Magiſtratus*, deren Requiſita ſtehen Exod. 28, 21. ſqq.

Etliche von dieſen Magiſtratibus waren *temporarii*, die nur auf eine Zeitlang regierten, als Moſes, Joſua, Seniores, Iudices, auch zum Theil Reges, die GOtt endlich dem Volck auf ihr ungeſtümes Anhalten gab, aber doch ihre Gewalt certis limitibus einſchränckte, doch war ein geminum ius regis, ein ius diuinum, welches ſtehet Deut. 17, 14. ſqq. und ein ius humanum, welches ſich die Könige ſelbſt heraus nahmen 1. Sam. 8, 11-19.

Andere Magiſtratus hingegen waren *perpetui*, dergleichen waren die *Synedria*, ſowol ſuperiora, als inferiora, wovon die gröſſere aus 23. Perſonen, die geringſten aber aus 3. Perſonen beſtunden. Wie man von dieſen allen in des Goodwini Tractat: Moſes & Aaron mehrere Nachricht findet.

2. *Subditi* waren theils gebohrne Jſraeliten, theils *Proſeliti*, welche ſich zur Jüdiſchen Religion bekanten. Sie waren ferner theils Liberi, theils Servi, und dieſe wieder theils ſervi originarii, theils ſervi advenae, davon jede Art ihre eigene Rechte und Verordnungen hatte. Die Sache oder Negotia Subditorum wurden tractiret in Iudiciis, welche man unter den Thoren der Städte zu halten pflegte.

Jn dieſen Iudiciis wurden den Ubertretern ex præſcripto legis forenſis mancherley Strafen dictiret, davon einige waren poenae *capitales*, *** nemlich

Hhh hh 3

* Die beſte Herausgabe vom Goodwin iſt ohne Zweifel die, ſo zu Leyden 1723. mit des Taco Haio van den Honert Vorrede heraus kommen iſt, weil darin ſo wohl des Reizii als Hottingeri Noten zu finden ſind.

** Nach der Zeit iſt auch des Hn. D. Conrad Jkens Compendium zum Vorſchein kommen, unter dem Titel: Antiquitates ebraicae ſecundum triplicem Iudaeorum ſtatum, eccleſiaſticum, politicum & oeconomicum, Bremen 1732. 8. welches ich allen andern vorziehe, und daher auch zum Grunde meiner Academiſchen Vorleſungen zu legen pflege.

*** Von den poenis capitalibus der alten Ebräer haben ſonderlich geſchrieben Joh. Seldenus de Synedriis Ebraeorum, Chriſtian Stock in 5. diſpp. de poenis ebraeorum capitalibus und Herr Profeſſor Chriſtian Benedict Michaelis Diſſ. de poenis capitalibus in S. Scriptura commemoratis. ac ebraeorum inprimis, Halle 1730.

nemlich lapidatio, combuſtio, gladius, ſtrangulatio & mortuorum ſuſpenſio; Die Creutzigung aber war keine Jüdiſche, ſondern eine Römiſche Strafe.

Andere Strafen waren *non capitales*, als Verbera, da einer 40. Streiche auf die Fußſohlen bekam, mulcta, reſtitutio furtorum, venditio, da man einen zum Knecht verkauffte, Exilium &c. Einige von dieſen Strafen waren *Appendices* der erſten Tafel des Decalogi, als die Todes-Strafe der falſchen Propheten, der Verführer des Volcks, der Zauberer, der GOttes-Läſterer und Sabbat-Schänder; Andere waren *Appendices* der andern Tafel des Decalogi, als die Todes-Strafe eines filii contumacis & prodigi, der ſeine Eltern geſchlagen und übel tractiret, desgleichen die Strafe der Diebe, der Ehebrecher und Ehebrecherinnen, der Todſchläger u. ſ. w. Alle dieſe Strafen waren höchſt billig und dem genio gentis Iudaicae accommodat.

Inſonderheit hatte GOTT reſpectu homicidii die Aequitatem adhibiret, daß er den homidiciis inuoluntariis, da jemand ohne vorher gegangenen Haß, und ohne Vorſatz einen getödtet hatte, gewiſſe *Aſyla* und Frey-Städte geordnet, dahin ſie fliehen und daſelbſt ſicher ſeyn könten.

2. Andere Geſetze betreffen *res*, und zwar wieder vel res eccleſiaſticas, vel oeconomicas, vel politicas.

a) *Res Eccleſiaſticae*, dahin gehören die Geſetze, welche zum Zweck hatten die impedimenta cultus diuini zu removiren, und die inſtrumenta idololatriae zu aboliren, desgleichen die leges de bonis eccleſiaſticis, von den Städten der Leviten, von ihren Decimis und Primitiis u. ſ. w.

b) Andere betreffen *res oeconomicas*, dahin gehören die Geſetze de Coniugiis, de Divortiis, de Virginitate, de Stupro &c. item die Leges de Hereditatibus & Succeſſionibus in bona defunctorum, &c.

c) Andere betreffen *res politicas*, welche theils ihr Abſehen hatten auf tempora pacis, dahin gehören leges de foederibus cum aliis gentibus de mercede operariis promte ſoluenda, de miſericordia erga pauperes, peregrinos, de veſtitu, de ſepulchris u. ſ. w. Theils hatten ſie ihr Abſehen auf tempora belli, da GOtt die gantze Methode vorgeſchrieben de bello ſuſcipiendo, gerendo & finiendo &c. und ihnen Nachricht gegeben, wie man mit Kriegs-Gefangenen umgehen, und wie man ſich bey Austheilung der Beute verhalten ſoll. Hieraus kan man ſich alſo einen general-Begriff von dem gantzen Inhalt der legum Dei forenſium machen.

IV. Vsvs et scopvs hvivs legis. Es hatten dieſe Geſetze ſonderlich einen ſechsfachen Endzweck und Nutzen.

1) **Das hartnäckigte Volck von allerhand groben Ubertretungen des Moral-Geſetzes zurück zu halten.** Lex forenſis war gleichſam ein Sepimentum, welches GOtt um legem moralem herum geführet hatte, da-

mit

mit daſſelbe nicht ſo leichtlich übertreten werden könte. Daher GOTT in dem lege forenſi den Jüden manche Dinge erlaubet hatte, ſie a grauioribus delictis abzuhalten, Z. E. da er ihnen einen Scheide-Brief zu geben erlaubte, * das geſchahe in der Abſicht, weil er ihre Hertzens Härtigkeit wuſte, und damit er verhütete, daß ſie ihre Weiber, wenn ſie ihrer überdrüßig wurden, nicht mit Gift hinrichteten, oder auf andere grobe Weiſe das fünfte Gebot übertreten, ſo wolte er lieber bey dem ſechſten Gebot einige Erlaubniß der Scheide-Briefe geben, damit das fünfte Gebot nicht ſo leichtlich verletzet würde.

2) **Das Volck in guter äuſſerlicher Zucht und Ordnung zu halten,** ohne welche keine Politia und keine Societas humana beſtehen kan.

3) **Das Jſraelitiſche Volck durch dieſe Scheide-Wand von dem** *familiari Commercio* **mit Heydniſchen Völckern abzuhalten**, und doch hingegen durch dieſe gantz beſondere Geſetze andere Völcker zu locken, daß ſie ſich nach dem GOtt und GOttes-Dienſt des Jſraelitiſchen Volcks etwas genauer erkundigen mögten.

4) **Dem Volck Gelegenheit zu geben, auch aus dieſen Geſetzen die Weißheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit ihres GOttes zu erkennen,** davon er dieſem Geſetz viele Veſtigia eingedruckt hatte. **

5) **Eine** *Adumbration* **zu geben von der** *Theocratia regni Meſſiae* **und die** *Beneficia* **Chriſti abzubilden**; wie inſonderheit die Geſetze von den Aſylis oder Freyſtädten ihre deutliche Beziehung auf Chriſtum hatten, ſolches habe ich mit mehrern gezeiget in einem Tractat: **Betrachtung des Geheimniſſes Chriſti unter dem Vorbild der ehernen Schlangen und der Frey-Städte Jſraels.**

6) **Das Volck unter dieſer harten** *Diſciplin* **nach dem gnädigen Regiment des Meßiä deſto begieriger zu machen.**

Das waren die weiſen Abſichten GOttes, die ihn bewogen haben, dem Volck dieſe Leges Forenſes vorzuſchreiben.

V. Abrogatio legis forenſis. Wie Lex Forenſis betrachtet wird in ſeiner Forma und in ſeiner Connexion mit dem Sacerdotio Levitico, auch in ſeinem reſpectu ad terram Canaan, ſo iſt es gäntzlich abrogirt. Dann der מחקק ſolte währen bis **der** *Schilo* **oder Meßias käme.** Geneſ. 49, 10. Allein wann dieſe

* Siehe hierbey **Joh. Car. Beheim** exerc. acad. Anti-Talmudicam de diuortio iudaeis a Deo numquam praecepto, neque etiam legaliter permiſſo, ad illuſtrationem Deut. 24, 1--4. & Mal. 2, 15. 16. Altorff 1729.

** Man ſehe 5. B. Moſ. 4, 6.

dieſe Geſetze extra illas circumſtantias quoad materiam ſuam betrachtet werden, ſo ſind einige Geſetze ſo beſchaffen, daß ſie ihren Reſpectum auf terram Canaan & rempublicam Iſraeliticam haben, welche alſo deſtructa republica Iſraelitica von ſich ſelber ceſſiren und wegfallen. Andere ſind ſo beſchaffen, daß ſie ihren Reſpectum *typicum* auf Chriſtum und ſein Reich haben. Dieſe gehören dann mit zu dem Schatten, welche dem Cörper ſelbſt weichen müſſen. Andere ſind dergeſtalt auf die natürliche Billigkeit gegründet, daß ſie auch in Chriſtlichen Republiquen allerdings ſtatt finden. Was iſt billiger, z. E. als das Geſetz de peregrinis non laedendis? Exod. 23, 9. Was iſt billiger, als das Geſetz, daß der Richter kein Geſchencke nehmen ſoll zum Praeiuditz der Gerechtigkeit? Exod. 23, 18. ꝛc. u. ſ. w. Ja es ſind viele unter dieſen Legibus, die unendlich vortreflicher ſind, als viele abgeſchmackte Leges des Corporis Iuris, die ſich noch dazu auf die Beſchaffenheit unſerer Republique öffters wie die Fauſt aufs Auge ſchicken.

Da iſt nun zwar eine Chriſtliche Obrigkeit nicht abſolut und ſchlechterdinges verbunden, nach dieſen Legibus Forenſibus ihre Regierung einzurichten. Unterdeſſen thut ſie wohl, wann ſie in Chriſtlicher Freyheit und Klugheit verſuchet, wie ferne manches nach der Beſchaffenheit ihres Regiments applicable ſey, wie ſchon **Lutherus** dieſes gewünſchet hat. Unterthanen aber ſind verbunden, allen Legibus Civilibus ihrer vorgeſetzten Obrigkeit zu gehorchen, wann dieſelbe nur nicht wider das Gewiſſen ſtreiten, daher es 1. Petr. 2, 13. 14. heiſt: **Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung, um des HErrn willen** ꝛc. Man kan von dieſem Lege Forenſi mit mehrern nachſehen Gvil. Zepperi Explicationem legum Moſaicarum Forenſium, und des ſel. Herrn Doct. Maii Theol. Iudaicam, pag. 227. Da er auch gar ſchön de Lege Forenſi gehandelt. *

MEMBRVM II.
DE LEGE CAERIMONIALI ET CVLTV LEVITICO GENERATIM.

Hierbey kommt vor:

1. Definitio legis caerimonialis.
2. Origo huius legis.
3. Finis & ſcopus legis caerimonialis, und
4. Duratio.

I. De-

* Auch kan man des ſel. Herr D. **Rambachs** Collegium Theticum über Hn. Paſt. Freylinghauſens Grundlegung der Theologie, 2ten Theil cap. 11. §. 5. hierbey nachſehen, wie auch Chriſtoph Sontags 10. Diſpp. de moralitate legum caerimonialium & forenſium.

I. DEFINITIO LEGIS CAERIMONIALIS. Das Ceremonial- oder Kirchen-Geſetz enthält diejenigen Gebote und Verordnungen GOttes, welche den äuſſerlichen GOttes-Dienſt der Jüdiſchen Kirche dirigirten, welcher anfänglich in der Hütte des Stiffts, nachgehends aber im Tempel celebriret wurde.

II ORIGO HUIUS LEGIS. Hiervon haben zwey gelehrte Engelländer beſondere Gedancken und Einfälle gehabt, und ſolche mit einem ſo groſſen apparatu eruditionis proponirt, daß ſie bey vielen Gelehrten * Applauſum gefunden haben. Solche ſind IO. MARSHAMUS, ein Engliſcher Ritter, in ſeinem Canone Chronico und IO. SPENCERUS, ein Doctor Theologiae zu Cambridge, in ſeinem Werck de legibus Hebraeorum ritualibus. Dieſe beyden haben vorgegeben, daß die Ceremonial-Geſetze der Jüden aus dem Götzen-Dienſt der älteſten Heydniſchen Völcker entlehnet wären. Sie ſetzen nemlich zum Grunde, daß das Jüdiſche Volck in Egypten, als dem Haupt-Sitz der Abgötterey, eine groſſe Neigung zu abgöttiſchen Ceremonien eingeſogen, ſo daß ſie die Religion ihrer Heiligen Vorfahren faſt gäntzlich vergeſſen hätten. Damit nun GOtt das Jüdiſche Volck, nachdem er ſolches aus Egypten ausgeführet, wieder auf den rechten Weg bringen, und ſie von der Abgötterey abhalten und abgewöhnen mögte, ſo habe er dieſe künſtliche Methode erwehlet.

1) Habe er den *cultum idolorum* bey Lebens-Strafe verboten, und alle ſolche Ritus, welche honeſtis moribus zuwider geweſen, gäntzlich unterſaget. Hingegen

2) habe er diejenigen *Ritus* der Egyptier und anderer abgöttiſchen Völcker, welche *indifferent* geweſen, durch Moſen, als *ineptias tolerabiles*, wie ſie SPENCERUS nennet, denen Jüden erlaubet, und ſie mit gewiſſen Correctionibus und Limitationibus unter die heilige Gebräuche aufnehmen laſſen. Denn ſagt SPENCERUS, hätte GOTT alle ſolche Heydniſche Gebräuche der Iſraeliten gäntzlich auf einmal verboten, ſo würden ſie mit noch gröſſerm impetu darauf gefallen ſeyn, nach der bekanten Obſeruation: nitimur in vetitum ſemper cupimusque negata. Da aber GOTT in ihre Neigung condeſcendiret, und mit einer kleinen Verbeſſerung ihnen die meiſten Heydniſchen Ritus erlaubet habe, ſo habe er ſie dadurch fein ſäuberlich, (wie man mit dem Knaben Abſalom umgehen muß) von der Abgötterey abzuhalten geſuchet. Daher ſucht nun SPENCERUS zu beweiſen, daß bey den allerälteſten Heydniſchen Völckern, ſonderlich den Egyptiern und Zabiis eben dergleichen

* Wo ich nicht irre, ſo hat der Herr Cantzlar Joh. Pet. von Ludewig in dem Halliſchen *Intelligenz*-Zettel ihnen auch beygepflichtet.

Caerimonien im Gebrauch geweſen, wie die Iſraeliten gehabt hätten. Wie z. E. die Heyden in ihren Götzen-Tempeln gewiſſe Ciſtas ſacras gehabt haben, darin ſie die Geheimniſſe ihrer Götter verwahret, ſo habe Moſes ad imitationem eorum auch eine arcam ſacram, die Bundes-Lade nachmachen müſſen. Wie ferner die Egyptier in ihren Tempeln viele Simulacra oder Bilder ſtehen gehabt, welche formam vitulinam gehabt hätten, ſo habe Moſes ad imitationem eorum auch über die heilige Lade zwey groſſe Simulacra gemacht, welche er Cherubim genennet, und denenſelben formam vitulinam gegeben ꝛc. Nach SPENCERI Meynung hat alſo GOtt den Jüden die Caerimonias ſacras nicht geboten noch vorgeſchrieben, ſondern nur erlaubet, und ihnen gewiſſe Grentzen geſetzt, wie weit ſie in dieſer Imitation der Heydniſchen abgöttiſchen Gebräuche gehen ſolten. Er beruft ſich dabey auf Act. 13, 18. da GOtt ſage, er habe 40. Jahr lang die Mores Iſraelitarum in der Wüſten toleriret, da er durchaus haben will, man ſoll durch Mores Iſraelitarum verſtehen die kindiſchen Caerimonien, welche die Iſraeliten in der Wüſten ad imitationem gentilium bey ihrem Gottesdienſt angenommen hätten. Er beruft ſich ferner auf Eſa 1, 12. da GOtt ſagt, er habe von den Jüden nicht gefordert, daß ſie ihm opfern ſolten, und meynet, es könne daraus klärlich geſchloſſen werden, daß dieſelben Ritus ſacrificandi zwar permiſſi, aber nicht praecepti geweſen, und was er mehr für Colores adhibiret, dieſer ſeltſamen Hypotheſi eine beſſere Geſtalt zu geben.

Daß aber dieſe Colores lauter Blendwerck ſind, und daß man gegen dieſe Hypotheſin die wichtigſten Dubia machen könne, wollen wir itzt zeigen. Sonderlich ſind folgende Momenta zu obſeruiren.

1. **Moſes hat den Bau der Hütte und aller heiligen Gefäſſe einrichten müſſen**, nicht nach dem Original der Egyptiſchen Tempel und Capellen, ſondern nach dem Typo und Abriß, den ihm GOtt ſelbſt auf dem Berge Sinai gegeben Exod. 25, 40. und Exod. 40. Da die völlige Aufrichtung der Hütte des Stifts beſchrieben wird, heiſt es achtmal nach einander, er habe es alles gemacht, **wie ihm der HErr gebotten hatte.** Daraus iſt offenbar, daß die Caerimoniae Leuiticae nicht humanam, ſondern diuinam originem gehabt.

2. **Sagt man, Moſes hat nur von GOtt unterrichtet werden müſſen**, welche *Ritus gentilium* **gäntzlich verworffen, und welche hingegen** *cum aliqua mutatione & emendatione* **beybehalten werden ſolten**, ſo muß man ſagen, daß der Teufel GOtt dem HErrn den Stoff und die Materie zum Lege caerimoniali ſuppeditiret habe, welche hernach GOtt mit einiger Verbeſſerung ausgearbeitet, und aus den abgöttiſchen Ritibus unterſchiedener Völcker endlich ein Syſtema ineptiarum tolerabilium gemacht habe. Denn SPENCERVS geſtehet ſelbſt, daß der Teufel primarius magiſter der Heydniſchen ab-

abgöttiſchen Caerimonien geweſen ſey. Wenn er nun vorgiebt, daß GOtt dieſe vom Teufel ausgebrütete Caerimonien gleichſam adoptiret und an Kindes ſtatt angenommen, und den Dienſt, der ihm von den Kindern Iſrael erwieſen werden ſolte, damit ausgeſchmückt, was für eine blaſphema aſſertio iſt dieſes? die ſich vor einen Theologum, wie SPENCERVS geweſen, wahrhaftig nicht ſchicket. Man glaubt ſonſt, der Teufel ſey Simia Dei, auf dieſe Weiſe aber muß es umgekehrt werden, und wird GOtt Simia diaboli, welches eine abſcheuliche Aſſertion iſt.

3. GOtt ſetzet ausdrücklich die *Caerimonias Leuiticas* in eine *Antitheſin aduerſus caerimonias ſacras Aegyptiorum* und anderer abgöttiſchen Völcker, Lev. 18, 2. 3. **Ich bin der HErr euer GOtt**, ſecundum opus terrae Aegyptiorum ne faciatis, ſtatuta mea (non Aegyptiorum ſtatuta) obſeruate, und Deut. 12, 4. heiſt es: **Ihr ſolt dem HErrn eurem GOtt nicht alſo thun, wie die Heyden ihren Göttern thun.** In dieſen Worten iſt ia ausdrücklich die aemulatio idololatricarum caerimoniarum dem Volck verboten. Wie können denn die Levitiſchen Ceremonien eine Imitatio ſolcher Gebräuche geweſen ſeyn?

4. Der *Locus* Act. 13, 8. darauf ſich SPENCERVS berufet, **viertzig Jahr lang trug ich ihre Weiſe in der Wüſten**, handelt gar nicht de caerimoniis ſacris, als ob GOtt zugelaſſen hätte, daß die Iſraeliten in der Wüſten in einigen Stücken die Caerimonias gentilium, longo vſu receptas, imitiret hätten, ſondern er handelt von der Langmuth, die GOtt mit ihren Sünden und Boßheit in der Wüſten getragen. Daß aber GOtt die Caerimonias ſacras nicht nur tolerirt und permittirt, ſondern geboten habe, und zwar zum Theil ſub poena capitali, das zeigen auch ſelbſt die Benennungen der legum caerimonialium an, da die Leges deſſelben heiſſen חקים *Statuta*, מצות *Praecepta*, welche von bloſſen Permiſſionibus weit unterſchieden ſind.

5. **Wenn ſich SPENCERVS beruft auf Eſa. 1, 12.** und andre Oerter, da GOtt ſcheinet den Jüden vorzuwerfen, daß er ihnen den Cultum Leuiticum niemals per modum praecepti vorgeſchrieben, die ſind alſo zu verſtehen, daß er an ihrem bloſſen opere operato keinen Gefallen habe, und daß er nichts nach ſolchen Opfern und Gottesdienſtlichen Verrichtungen frage, die ohne Glauben an den künftigen Meßiam praeſtirt würden.

6. **Es iſt keines Weges eine ſo groſſe Aehnlichkeit** *inter Ritus Aegyptiorum & Iudaeorum ſacros*, **als** SPENCERVS fingiret. Denn dieſer ſonſt gelehrte Mann muß manches bey den Haaren herbey ziehen, damit er nur eine Aehnlichkeit zeige. Und wo ia eine Aehnlichkeit iſt, da kan vielmehr erwieſen werden, daß die Egyptier ſolches von den Iſraeliten angenommen, ſonderlich zu den Zeiten Salomonis, da dieſer König eine Printzeßin aus Egypten hey-

rathete, als daß die Iſraeliten es von den Egyptiern ſolten bekommen haben, wie ſolches mit mehrern erwieſen HERM. WITSIVS in Aegyptiacis Lib. 3.

7. Die *Auctores*, auf welche SPENCERVS in ſeinem Wercke ſich immer beruft, die *Conuenientiam* der Egyptiſchen und Iſraelitiſchen Gebräuche zu erweiſen, haben faſt alle *poſt Chriſtum natum*, wenigſtens kurtz vorher gelebet, als DIOCASSIVS hat gelebt unter dem Kayſer Antonino Philoſopho, PLVTARCHVS unter dem Nerua und Troiano, STRABO zu den Zeiten Tiberii, DIODORVS SICVLVS unter dem Iulio Caeſare und Auguſto, HERODOTVS, der älteſte Hiſtoricus, hat gelebet ſub Dario Hiſtaſpis und Xerxe &c. folglich können dieſe alte Hiſtorici, die zum Theil faſt zwey tauſend Jahr poſt tempora Moſis entfernet ſind, keine idonei teſtes ſeyn, daß die Egyptier ſchon ante tempora Moſis dergleichen Caerimonias ſacras in ihrem Götzendienſte gehabt hätten, welche GOtt hernach den Iſraeliten, die in Egypten ſich daran gewöhnt, per συγκατάβασιν auch concediret hätte. Davon man mit mehrern conferiren kan SAVRINS Diſcurſe über die Heil. Schrift, im 1. Theil pag. 685. IACOBVM TRIGLANDIVM de Rituum Moſaicorum origine, GEORGIVM WALLIN de Origine Rituum Iudaicorum, Hrn. D. Pfaff in Praefat. ad Spencerum de legibus Ebraeor. ritualibus, edit. Tubing. und was wider den SPENCERVM diſputirt Hr. D. Lange im Moſaiſchen Licht und Recht pag. 1143.

Dieſe Argumenta ſind alſo hoffentlich hinlänglich, die wunderliche und abgeſchmackte Meynung des SPENCERI zu widerlegen, von welchem viele in den Gedancken ſtehen, daß er in ſeinem Hertzen ein Religions-Spötter geweſen, und dieſes Inuentum nur aufgeſetzt, der Religion dadurch Tort zu thun.

III. FINIS vel SCOPVS LEGIS CAERIMONIALIS. Der Endzweck des Caerimonial-Geſetzes war

1. **Daß GOtt das Jüdiſche Volck hierdurch von allen übrigen Völckern** diſcerniren **und gleichſam eine Scheidewand aufführen wolte,** dadurch ſie von dem Commercio mit andern abgöttiſchen Völckern zurück gehalten werden ſolten, wie alſo ausdrücklich dieſes Caerimonial-Geſetz Epheſ. 2, 14. eine Scheidewand genennet wird.

2. **Daß GOtt die Verfaſſung der Jüdiſchen Religion dadurch** dirigiren **und allen ſelbſt erwehlten Gottesdienſt verhindern mögte.**

3. **Daß der Jüdiſchen Kirche in ihrer** Infantia **unter dieſen** Caerimonien **als Bildern die** *futura beneficia regni Meſſiae* **abgebildet würden,** wie ſchon oben Sect. 2. Membr. 3. mit 5. Argumentis erwieſen worden. SPENCERVS redet zwar hin und wieder ſehr verächtlich von der Significatione myſtica des Cultus Levitici, und nennet dieſelbe vſitatum ignorantiae aſylum, es hat ihm aber dafür redlich bezahlt HERM. WITSIVS in miſcell. ſacr. Tom. 1. p. 431.

IV. DV-

IV. Duratio. * Es hat daſſelbe nur währen ſollen bis auf die Zeiten des Meßiä, der daſſelbe durch ſein einiges Opfer erfüllet, und die Realitaet von ienen Vorbildern dargeſtellet hat.

Es haben bereits die Propheten dieſe Abrogationem vorher verkündiget, Jer. 31, 31. 32. und Dan. 9, 27. Daß es aber wircklich im N. T. von GOtt abgeſchaft ſey, das bezeugen die Apoſtel hin und wieder, als Gal. 5, 2. Eph. 2, 14. 15. heiſt es, Chriſtus habe die Scheidewand eingeriſſen. Hebr. 7, 17. 18. Doch iſt dieſe Abrogatio gradatim und Stufen-weiſe geſchehen. Davon man conferiren kan des Altorfiſchen Theologi, D. Sonntags diſſ. de Synagoga cum honore ſepulta. ** Witsii Oecon. foed. p. 828. und Maii theol. Iud. p. 220. ***

Im übrigen kan das gantze Syſtema der Veordnungen GOttes de cultu Levitico in 4. Sectiones abgetheilet werden. Es wird darin gehandelt

1. *De locis ſacris*, darin dieſer Gottesdienſt celebrirt werden ſolte.
2. *De perſonis ſacris*, die den Gottesdienſt ſolten verrichten.
3. *De temporibus ſacris*, oder von den Feſten, an welchen der Levitiſche Gottesdienſt mit beſonderer Solennität celebrirt werden muſte.
4. *De Actionibus ſacris*.

Dieſe vier Stücke werden wir nun in 4. Membris kürtzlich nacheinander durchzugehen und zu betrachten haben, ſo viel nemlich der Zweck eines Collegii hiſtorici erfordert, damit die Herren Auditores nur einen deutlichen hiſtoriſchen Begrif von allen dieſen Dingen bekommen. Man wird wohl thun, wenn man Hrn. D. Langens Myſterium Chriſti & Chriſtianiſmi, darauf ich euch remittiren werde, dabey conferiret, da man zugleich die myſtiſche Bedeutungen aller Theile des Caerimonial-Geſetzes findet, in welche wir uns nicht diffundiren und weitläuftig dabey aufhalten können, ſondern wir werden nur bey einem ieden Stück überhaupt anzeigen, was es vorgebildet habe. ****

 MEM-

* Es hat der ſel. Mann albier nur gantz kürtzlich de duratione legis caerimonialis geredet; weitläuftiger aber in dem Collegio thetico über Hrn. Paſt. Freylinghauſens Grundlegung der Theologie, 2. Theil, Artick. 11. §. 4.

** Welche der itzige berühmte und ſehr gelehrte Hr. D. Joh. Gottlob Carpzov, Superintendent in Lübeck, zu Altorf 1702. unter ihm gehalten hat.

*** Man kan hinzu thun des Hrn. Cantzlar D. Chriſtoph Matthäi Pfaffens Diſſ. de abrogatione legis caerimonialis und Hrn. D. Langens cauſſam Dei tom. 2. p. 715. ſqq.

**** Man kan auch hierbey des ſel. Mannes Chriſtum in Moſe conferiren, in der 42. Betr. von den Vorbildern Chriſti im Ceremonial-Geſetz p. 475. ſqq.

MEMBRVM III.

DE LOCO SACRO, NEMPE TABERNACVLO.

Davon wir theils generatim, theils ſpeciatim nach ſeinen verſchiedenen Partibus, dem Vorhof, Heiligen und Allerheiligſten und dem darin befindlichen heiligen Geräthe handeln wollen. Es werden demnach alhier folgende Puncte vorkommen:

1. Structura tabernaculi.
2. Atrium.
3. Sanctum und
4. Sanctiſſimum.

I. STRVCTVRA TABERNACVLI. Uberhaupt hat man ſich von der Stifts-Hütte dieſen Begrif zu machen, daß ſie ſey geweſen ein zum Gottesdienſt gewidmetes groſſes und räumliches Gezelt. PHILO nennet es in tract. de vita Moſis *Templum portatile*, es war ein Tempel, aber nach dem Zuſtande der Iſraeliten in der Wüſten eingerichtet, welche keine beſtändige Wohnung daſelbſt hatten, ſondern ihr Lager von einem Ort zum andern transportiren muſten. Daher man auch dieſen Tempel von einander nehmen, transportiren und wieder zuſammen ſetzen konte. Es wurde aber dieſer Tempel als ein Gezelt Gottes angeſehen, welcher Feld-Oberſter über das Heer der Iſraeliten war, und aus dieſem Gezelt ſeine Ordre austheilete. Daher hatte er auch in dieſem Tentorio oder Gezelt ſeine Wachten, nemlich die Leviten, ſeine Tafeln und Thron, die Lade des Bundes, ſeine Bedienten und alles, was ſonſt zu einem Königlichen Gezelte gehöret, daher wird es auch genennet im Ebräiſchen משכן im Griechiſchen σκηνὴ, ein Gezelt, desgleichen אהל Tentorium; mit dem Additamento אהל מועד die Hütte des Stifts, eigentlich tabernaculum ſolennis conuentus. Es wird aber auch היכל *Templum* vel *Palatium*, desgleichen בית יהוה genennet Pſal. 5, 8. Marc. 2, 26. Davon iſt folgendes zu mercken:

1. *Idea huius tabernaculi.* Moſes hat nicht ſelbſt die Structur dieſes Gezeltes inuentirt und erfunden, viel weniger hat er etwa von den Egyptiſchen Trage-Tempeln, darin die Heydniſchen Völcker die Bildniſſe ihrer Götter herum getragen, die Geſtalt oder Modell deſſelben entlehnet, wie SPENCERVS vorgiebt; ſondern es wurde ihm von GOtt ein Riß des gantzen Gebäudes vorgeleget und zugeſtellet Exod. 25, 9. 40. welches auch Stephanus Act. 7. und Paulus Hebr. 8. angemercket haben.

Es fragt ſich: wie hat Moſes das alles behalten, und aus dieſem Riß hinlänglich und völlig inſtruiret werden können? Reſp.

a) Es

a) Es iſt kein Zweifel, daß GOtt bey Vorlegung dieſes Riſſes die Einbildungs-Kraft Moſis auſſerordentlich geſtärcket, und die gantze Idée dieſes weitläuftigen Gezeltes darinnen abgedrucket, ſo daß er capable worden den Architectis tentorii eine accurate Beſchreibung davon zu geben.

b) Kan es auch wohl ſeyn, daß GOtt dem Moſi den Riß mitgegeben, damit er ihn den Architectis ſelbſt vor Augen legen und alles deſto genauer darnach einrichten könte. Wie alſo auch nachgehends David von der Hand des HErrn einen Abriß des Tempels bekommen, nach welchem derſelbe gebauet werden muſte, 1. Chron. 29, 19.

c) Zu dem ſichtbaren Riß aber iſt ohne Zweifel auch ein mündlicher Unterricht kommen, da GOtt dem Moſi etwa durch den Dienſt der Engel alle Stücke dieſes Grund-Riſſes weiter erklären laſſen, und dabey ſein Gedächtniß und Phantaſie auſſerordentlich geſtärcket, daß er alle dieſe Erklärungen accurat behalten können.

2. *Architectus tabernaculi.* Das waren zwey kunſtreiche Meiſter, welche den gantzen Bau dirigirten, und eine groſſe Menge Arbeiter von beyderley Geſchlecht unter ſich hatten. Der erſte und vornehmſte war **Bezaleel**, aus dem Stamm Juda gebürtig. Dieſem ward zugeſellet **Oholiab**, aus dem Stamm Dan. Dieſen beyden Directoribus operis verliehe GOtt eine beſondere und auſſerordentliche Geſchicklichkeit und Weißheit, was ihnen an natürlichen Gaben fehlte, das erſetzte GOtt durch übernatürliche Gaben, Exod. 31, 2. daß ſie alles geſchickt und accurat nach denen Riſſen, die ihnen Moſes, als der Ober-Aufſeher des Baues vorlegte, verfertigen konten. Auch ſelbſt ihre Namen ſind ihnen nicht fortuito, ſondern ex conſilio diuino beygeleget. *Bezaleel*, filius Vri ſeu lucis, heiſt *in vmbra Deus*, und bildete alſo ab Deum, Lucis Filium, d. i. den Sohn GOttes, den Abglantz des ewigen Lichtes, welcher in vmbra der Levitiſchen Caerimonien die Geheimniſſe ſeines Amtes abſchatten ließ, und welcher der wahre Architectus ſeiner Kirche iſt. *Oboliab*, tentorium meum eſt pater, welches ſich auch ſehr wol auf Chriſtum ſchicket, welchen der Vater in ſeiner Hütte verbarg gegen iedermans Trutz.

3. *Collectio materiarum*, die zum Bau nöthig waren. Die Hütte des Stifts war ein ſehr koſtbares Gebäude, ein Gezelt, dergleichen auch der reichſte Monarch niemals gehabt hat.

Daher fragt ſichs nun: **Wo kamen doch die Mittel her zur Ausführung eines ſolchen koſtbaren Gebäudes in der Wüſten?** Reſp. GOtt legte den Iſraeliten zu dem Ende zwey Tribute auf.

Der erſte Tribut war eine freywillige **Beyſteuer**, * dabey ein ieder nach

* Lutherus hats gegeben Heb-Opfer, von welchem Worte man auch ſehen kan das eilfte Stück des Heſſiſchen Heb-Opfers p. 8.

nach ſeinem Belieben und Vermögen mit der gröſten Willigkeit das Seinige contribuirte, nach Exod. 25, 2. C. 35, 36. Die Iſraeliten gaben nicht allein die Materialen und das Zeug dazu her, ſondern die geſchickteſten Köpffe unter ihnen machten auch allerley künſtliche Wercke, die Hütte damit auszuſchmücken. Ja ſie griffen ſich dergeſtalt an, daß Moſes endlich ihrem Eifer Grentzen ſetzen, und ausrufen laſſen muſte, daß ſie inne halten ſolten Exod. 36, 6. Das kam wol groſſen Theils her aus ihrer Neigung zu einem in die Augen fallenden prächtigen Gottesdienſt, dazu ſie gern alles contribuiret, was nur in ihrem Vermögen war. Nur am Golde trug dieſe willkührliche Steuer 29. Talente und 730. Seckel, Exod. 38, 24. Dieſes trägt nach CUMBERLANDS, eines Engliſchen Gelehrten, Ausrechnung aus 148000. und 481. Pfund Sterling. Ein Pfund Sterling aber ſind fünf Rthlr. Das Silber belief ſich auf 100. Centner und 1775. Seckel, davon ein ieder Seckel ein halben Thlr. ausmacht. Das Ertz oder Kupfer belief ſich auf 70. Centner und 2400. Seckel. Die übrigen koſtbaren Materialien zu den Fürhängen, Tapeten und Hohenprieſterlichen Kleidern, desgleichen die koſtbaren Edelſteine zu dem Amts-Schildlein des Hohenprieſters, haben ſich ſo hoch belauffen, daß deren Werth nicht geſchätzet werden kan.

Die zweyte Steuer aber, die GOtt anordnete, beſtand in einem halben Seckel, das iſt, nach Sächſiſcher Müntze 6. Gr. oder ein Ortsthaler, welchen ein jeder, der 20. Jahr und drüber alt war, bezahlen muſte, Exod. 30, 12. ſeqq. Dieſer Tribut ward alle Jahr gehoben, und zur Unterhaltung des öffentlichen Gottesdienſtes, zur Anſchaffung der täglichen Opfer ꝛc. angewendet. Chriſtus ſelbſt hat ihn mit bezahlt Matth. 17, 24. Er ward zu den Zeiten Chriſti alle Jahr am erſten Tage des Monats Adar in allen Städten des Jüdiſchen Landes eingeſammlet. Da dieſe Steuer das erſtemal in der Wüſten geſammlet wurde, ſo trug ſie ein hundert Talent und 1775. Seckel Silbers Exod 38, 25. das iſt nach CUMBERLANDS Ausrechnung 35576. Pfund Sterling, das Pfund Sterling zu 5. Rthlr. oder nach Frantz. Gelde 195671. Rthlr. und 1. fl.

Es fragt ſich aber: **Wo kriegten die Iſraeliten in der Wüſten ſo eine groſſe Geld-Summe her?** Dieſen Scrupel hat Moſes ſchon vorher gehoben, da er gemeldet, was die Iſraeliten vor Beute von den Egyptiern gemacht, und was ſie für einen Sieg über die Amalekiter befochten, da ſie abermal Beute gemacht haben. Es werden auch die Iſraeliten in Egypten nicht alle Güter und Reichthümer, die ſie von ihren Vorfahren ererbet, eingebüſſet, ſondern vielmehr vermehret und vergröſſert haben.

4. *Spatium temporis*, in welcher die Hütte aufgebauet wurde, das war ſpatium breviſſimum, noch nicht 6. volle Monat, oder ein halb Jahr. Im

7. Mo-

7. Monat nach dem Ausgang aus Egypten wurde der Anfang gemacht, und am Neuen Jahrs-Tage des andern Jahrs nach dem Ausgang wurde ſie fertig, Exod. 40, 17. Wer da meynet, daß dieſe Zeit viel zu kurtz ſey, ein ſo groſſes Werck auszuführen, der muß noch keinen Begrif davon haben, was eine ſo groſſe Menge Volcks, die theils von einem wahren, theils von einem falſchen Religions-Eyfer angetrieben ward, in kurtzer Zeit ausrichten könne.

5. *Locus* war die Planities unten am Berge Sinai. Die Kinder Iſrael kamen an den Berg Sinai im Anfange des dritten Monats poſt exitum, und blieben daſelbſt bis auf den 20. Tag des 2. Monats im andern Jahr nach dem Ausgang, Num. 10, 11. folglich haben ſie faſt ein gantzes Jahr in dieſer Gegend ſtille gelegen.

6. *Menſura tabernaculi* Die eigentliche Hütte war lang von Morgen gegen Abend inwendig 30. Elen, eine Elen zu 24. Zollen gerechnet, davon 20. das Heilige und 10. das Allerheiligſte ausmachten. Sie war ferner breit 10. Elen und 10. Elen hoch, Exod. 26. Die Länge war alſo dreymal ſo groß als die Breite, welche Proportion auch bey dem Tempel beobachtet wurde, welcher 60. Elen lang und 20. Elen breit war. Das Allerheiligſte der Hütte aber war ein vollkommen Quadratum, zehen Elen lang, hoch und breit.

7. *Parietes tabernaculi.* Gegen Morgen, da der Eingang war, war keine Wand, ſondern ein Vorhang bedeckte ſo wol das Heilige, als das Allerheiligſte, daß niemand aus Curioſität hinein ſehen konte; aber gegen Mittag, Mitternacht und Abend waren breterne Wände, welche aus 48. dicken Bolen oder Brettern Balcken) zuſammen geſetzt waren, zu welchen 96. ſilberne Füſſe gegoſſen waren, indem ein iedes Bret unten zwey Zapfen hatte, und ein ieder Zapfen ward in einen beſondern ſilbernen Fuß geſteckt, damit alſo das Bret aufgerichtet ſtehen könte. Auf der Mittags-Seiten ſtunden 20. Bretter nacheinander auf 40. ſilbernen Füſſen; gegen Mitternacht eben ſo viel; gegen Abend, und alſo in der Breite der Wohnung ſtunden 8. Bretter auf 16. ſilbernen Baſibus. Zu einem ieden ſilbernen Fuß war ein Centner Silber, und war alſo eine iede von dieſen 48. Baſibus tauſend und einen halben Rthlr. werth, die Bretter aber waren von Schittim Holtz gemacht.

Da dann die Frage entſtehet: was dieſes für ein Holtz geweſen? VRSINVS in arboreto bibl. ſagt, daß es ein genus ſpinae Aegyptiacae, Schottendorn geweſen ſey. HIERONYMVS ſagt, es komme an Farbe und Blättern den Hagedornen bey, wachſe aber ſo dick, daß breite Bretter daraus geſäget und geſchnitten werden könten. Er beſchreibt es als ein leichtes und dauerhaftes Holtz, und ſagt, es wachſe nirgends, als in der Arabiſchen Wüſten, da es noch zu ſeiner Zeit anzutreffen geweſen; es ſcheint, daß ein gewiſſer Tractus

der Wüſten den Namen von dieſem daſelbſt häufig wachſenden Holtz bekommen, nemlich die **Wüſten Schittim**, Num 33, 49. Joſ. 2, 1. Dieſe Meynung iſt auch wol die probabelſte; und ſo fällt auch die Schwierigkeit weg, wo die Iſraeliten dis Holtz in der Wüſten herbekommen.

Es waren aber die **Bretter**, die von dieſem Holtz geſchnitten waren, ein iedes 10. Elen hoch, ein und eine halbe Elen breit, und eine Elen dick, und waren auswendig und inwendig mit ſtarcken güldenen Blech überzogen. Damit aber dieſe Bretter feſt zuſammen halten mögten, ſo waren ſie nicht nur in der Dicke durchbohret und mit einer mitten hindurch geſchobenen Stange verſehen; ſondern es waren auch auswendig fünf Reihen güldene Rincken übereinander, durch welche gleichfals Stangen von Sittim Holtze, die mit Gold überzogen worden, hindurch geſchoben waren: welche auswendige und inwendige Stangen alſo die Compagem aſſerum zuſammen hielten.

8. *Tectum.* Die Hütte hatte eigentlich kein Dach, ſondern ſie war oben platt und offen, und mit vier Decken oder Tapeten bedecket, welche auf beyden Seiten auf die Erde herunter hingen, Exod. 26.

Die inwendigſte **Decke** war die allerſchönſte, nach Art der Tapeten von der allerweiſeſten Egyptiſchen Baumwolle gewebet, und mit Figuris cherubinicis und andern Zierathen von den allerhöchſten und koſtbarſten Farben durchwircket.

Uber dieſer unterſten Decke hing eine härne Decke von Ziegen-Haaren. Die Ziegen aber, wie BOCHARTUS anmercket, hatten in Orient ſchöne lange Haare, davon man eine gewiſſe Art von Zeug machte, welches Schamlot genennet wird, ſo ſehr bequem iſt im Regen zu tragen, weil es nicht leicht Waſſer an ſich ziehet.

Uber dieſer andern Decke hing die dritte von rauhen röthlichen Widder-Fellen, denn es gibt in Orient Schaafe, die eine röthliche, ia purpurfärbige Wolle haben. VRSINUS meint, daß die Felle, davon GOtt unſern erſten Eltern Kleider gemacht, von purpurfärbigen Schaafen geweſen, damit ſie deſto eigentlicher die durch einen blutigen Tod erworbene Gerechtigkeit des Lämmleins GOttes abbilden mögten, welche das einige Kleid unſerer nackenden Seele iſt.

Endlich folgte die vierte Decke, die oberſte von Dachs-Fellen, oder wie andere wollen, von **blaulichten Widder-Fellen**, die entweder von Natur ſo waren, oder gefärbt worden waren, daß ſie der blauen Himmels-Farbe ähnlich kämen. Von dieſen 4. Decken der Stifts-Hütte, an welchen eine ungemeine Kunſt bewieſen worden, kan man nachſehen LUNDII Jüdiſche Heiligthümer Lib. 1. c. 3. 5.

Der Scopus dieſer Decken aber war, wie leicht zu erachten, die Hütte zu bedecken, und gegen die Sonnen-Hitze ſo wol als iniurias aeris & pluviae in Sicherheit zu ſetzen; und haben überhaupt abgebildet den Schutz, den GOtt ſeiner Kirche erweiſet.

9. *Partes tabernaculi.* Die Hütte war gleichſam in drey Apartements oder Zimmer abgetheilet, in den Vorhof, das Heilige, (Paulus nennets die forderſte Hütte) und das Allerheiligſte. Nach dieſem Muſter wurde nicht nur der Salomoniſche Tempel angeleget, ſondern es haben auch die Chriſten dieſen Abriß bey Erbauung ihrer erſten Kirchen vor Augen gehabt. Denn ihre Kirchen hatten

a) Ein Vorhaus, oder Eingang, darin die Catechumeni, die Poenitentes &c. ſtunden, und hieß πρόναος und correſpondirte dem atrio tabernaculi.

b) Der andere Theil hieß ναὸς, das Schif, und ging von der vordern Thür bis an den Chor hinauf, darinnen die Gläubigen, die getauft waren, ihre Andacht verrichteten: dieſes correſpondirte dem Sancto.

c) Der dritte Theil hieß βῆμα, oder das Chor, wo nur die Geiſtlichen hinein gingen, wo der Altar und die Stühle des Biſchofs und der übrigen Prieſter ſtunden, welches dem Allerheiligſten correſpondiren ſolte. Davon man IOACH. HILDEBRANDUM de ſacris & templis primorum chriſtianorum nachſehen kan.

10. *Situs in caſtris medius.* Die Hütte war das Centrum des Iſraelitiſchen Lagers. Zunächſt um daſſelbe herum hatten die Leviten ihr Lager aufgeſchlagen. Darauf folgten die Stämme Iſrael, davon drey gegen Morgen, drey gegen Abend, drey gegen Mittag, drey gegen Mitternacht in ſchönſter Ordnung ſich gelagert und alſo ein Quadrat von zwölf Meilen um die Hütte des Stifts herum geſchloſſen hatten, Num. 2. und 3. Wenn das Volck aufbrach und marſchirte, ſo wurde zwar die Lade des Bundes vor dem Lager hergetragen, die Hütte aber behielt ihren Situm in der Mitte, und wurde auseinander genommen, und theils auf Wagen geführet, theils von Leviten getragen, ſo daß 6. Stämme vor ihr herzogen und 6. Stämme ihr folgten. Auf dieſen Situm wird alludirt Joh. 1, 14. da es von dem ewigen Wort heiſt ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, er ſchlug ſeine Hütte auf unter uns, wie auch Hebr. 2, 12. ἐν μέσῳ τῆς ἐκκλησίας ὑμνήσω σε &c.

11. *Conſecratio erecti tabernaculi* Die geſchahe im erſten Monat des andern Jahrs nach dem Ausgang aus Egypten. Dabey ging vor

1) Da die Hütte aufgerichtet war, ſo wurde dieſelbe mit denen darin befindlichen heiligen Gefäßen mit dem Unguento ſacro geſalbet, und hierdurch ad uſus ſacros conſecriret.

2) Zielt

2) Hielt die Wolcken- und Feuer-Seule, die bisher über dem Tentorio Moſis geruhet, ihren Einzug in die Stifts-Hütte, und ward alſo die Hütte mit der Herrlichkeit GOttes erfüllet Exod. 40, 34. und wurden darauf aus der Wolcke diejenige Leges promulgirt, die in den 7. erſten Capiteln Leuitici enthalten ſind.

3) **Die gantze folgende Woche weihete Moſes die Prieſter ein**, die in der Hütten des Stifts dienen ſolten, da denn am achten Tage aus der Wolcken- und Feuer-Säule eine Feuer-Flamme auf den Brandopfers-Altar fuhr, und die erſten Opfer der Prieſter anzündete, Lev. 8, und 9. Die Kohlen von dieſer Glut muſten beſtändig auf dem Altar unterhalten und von dieſem himmliſchen Feuer alle folgende Opfer angezündet werden. Da dieſes die Söhne Aarons Nadab und Abihu nicht obſeruirten, und fremdes oder gemein Küchen-Feuer zu dem räuchern gebrauchen wolten, ſo wurden ſie ungefehr 10. Tage nach Aufrichtung der Stifts-Hütten durch einen Blitz aus der Wolcken-Säule getödtet, Leu. 10.

4) **Die erſten 11. oder 12. Tage nach Aufrichtung der Hütte brachten die Oberſten der Stämme koſtbare Präſente**, welche in der Hütten des Stifts verwahret wurden Num. 7. und alſo wurde die Conſecratio tabernaculi mit groſſer Solennität vollzogen, und darauf noch in eben demſelben Monat das erſte Oſter-Feſt in der Wüſten gefeyret, Num. 9.

12. *Migrationes tabernaculi.* **Die Stifts-Hütte** wanderte mit den Kindern Iſrael 39. Jahr herum, biß ſie ins gelobte Land ankamen. In dieſer Zeit hatte ſie alſo keinen beſtändigen Ruhe-Platz. Nachdem die Iſraeliten im gelobten Lande ankamen, ließ ſie ſich nieder

a) **Zu Gilgal**, allwo ſie 14. Jahr blieb, bis die Iſraeliten das Land Canaan eingenommen und unter ſich getheilet hatten, conf. Joſ. 4, 19. C. 5, 10.

b) **Zu Schilo**, Joſ. 18, 1. daſelbſt war ſie 369. Jahr bis an den Todt des Hohenprieſters Eli. Darauf war ſie

c) etwa 13. Jahr zu **Nobe**, 1. Sam. 21, 1.

d) **Zu Gibeon**, wo ſie etwa 60. Jahr geblieben, bis ſie im eilften Jahr der Regierung Salomonis, da ſie etwa 486. Jahr lang geſtanden hatte,

e) **In den prächtigen Tempel Salomonis** transportirt und in ein beſonder Gemach des Tempels geſetzet wurde, 1. Reg. 6. Wo ſie aber hingekommen, nachdem Jeruſalem und der Tempel von den Babyloniern zerſtöret worden, das weiß niemand zu ſagen. Die Fabeln der Jüden hat Io. Buxdorfius geſammlet in hiſtoria arcae foederis.

So viel überhaupt de Structura tabernaculi. Zu Halle hat Herr M. **Chriſtoph Semler** einige Modelle von der Stifts-Hütte verfertiget, welche auf

dem Wayſen-Hauſe aufbehalten und den Fremden gezeiget werden, da man denn, wenn man ein ſolch ſichtbares Model vor ſich hat, ſich alles weit beſſer und deutlicher vorſtellen kan.

Von der myſtiſchen Bedeutung der Hütte des Stifts überhaupt noch ein Wort zu gedencken, ſo haben auch ſelbſt die alten Jüden erkant, daß die Stifts-Hütte etwas höhers abgebildet habe. Vide Raymundi pugionem fidei in prooemio p. 166. und kan man davon conferiren Hebr. 8, 5. C. 9, 9. 11. Man wundert ſich billig darüber, daß die Beſchreibung der Stifts-Hütte ein weit gröſſer Stück des Worts Gottes einnimmt, als die Beſchreibung der Schöpfung Himmels und der Erden. Die Hiſtorie der Schöpfung begreift nur 2. Capitel, Gen. 1. und 2. Zur Beſchreibung der Stifts-Hütte hingegen ſind Exod. 25. bis 40. und alſo 15. Cap. ſpendirt und angemercket worden. Himmel und Erden hat GOtt in 6. Tagen geſchaffen, hingegen 40. Tage angewendet nur blos den Moſen in der Structur der Stifts-Hütte recht zu unterrichten, auf deren Zubereitung 6. Monat gewendet worden. Was kan man für eine andere der Weisheit Gottes anſtändige Raiſon davon geben, als dieſe, daß der geiſtliche Bau, der durch die Stifts-Hütte abgebildet wordet, von viel gröſſerer Wichtigkeit in den Augen Gottes ſey, als die Schöpfung Himmels und der Erden, als die Zubereitung einer ſichtbaren Welt? *

Man kan aber ein dreyfaches Obiectum antitypicum conſtituiren:

a) **Hat ſie abgebildet die ſichtbare Menſchheit JEſu Chriſti,** ſo fern ſie iſt das ſichtbare Tabernaculum, darin die Gottheit wohnete, und ihre Herrlichkeit offenbarete, Joh. 1, 14.

b) **Die gantze Kirche N. T.** theils militantem, theils, was ſanctiſſimum betrift, triumphantem.

c) **Eine iede gläubige Seele,** in welcher GOTT wohnet, und ſeine Gnaden-Gegenwart in ihr offenbaret. Von welchem man mit mehrern nachſehen kan des Hrn. D. **Langens** Myſterium Chriſti p. 10-18. Herm. Witsii Miſc. ſacra Tom. 1. da eine weitläuftige Diſſert. de Myſteriis tabernaculi anzutreffen iſt. **

Nun haben wir auch in ſpecie das Tabernaculum zu betrachten, und zwar

II. Atrium. Da kommt vor

1. *Dimenſio.* Der **Vorhof** war ein groſſer Raum um die Hütte herum, ohne Dach unter freyem Himmel, 100. Elen lang und 50. Elen breit.

* Wie dieſes der ſel. Mann auch kürtzlich angeführet hat in den Evangel. Betrachtungen p. 86.

** Auch des ſel. Mannes Chriſtum in Moſe, in der 56. Betr. von der Hütte des Stifts, p. 653. ſqq.

2. *Latera* beſtunden nicht aus Brettern, ſondern es waren 60. Seulen, davon iede 5. Elen hoch war, und 5. Elen weit von einander ſtunden, aufgerichtet. Dieſe Seulen * waren von Schittim Holtz, ihre Capitalia aber waren mit Silber überzogen, und unten ſtunden ſie auf ehernen Füſſen, welche unten ſpitzig waren, damit ſie in die Erde hinein getrieben werden konten. An dieſen Seulen waren durch **Klammern** oder **Hacken** durchſichtige Tapeten befeſtiget, welche aus ſtarcken Garn von der feinſten und weiſſeſten Baumwolle wie ein Netz oder Garn verfertiget waren, ſo daß man alles dadurch ſehen konte, was inwendig im Vorhofe vorging. Da aber dieſe Wand von Netzwerck nur 5. Elen hoch war, die Hütte ſelbſt aber 10. Elen; ſo hat die Wohnung 5. Elen hoch über die auswendige Wand vom Garnnetz in die Höhe hervor geraget.

Gegen **Morgen** war der **Eingang** in dem Vorhof 20. Elen breit, vor welchem aber kein höltzernes Thor war, ſondern es hing davor an vier Seulen ein koſtbarer Vorhang, davon der Grund weiß, und auf denſelben allerley Figuren mit den höchſten und ſchönſten Farben durch die Nadel geſticket waren. Dieſer Vorhang wurde aufgehoben oder zurück geſchoben, wenn das Volck den Gottesdienſt in der Hütten des Stifts abwartete.

Wenn man durch dieſe Oefnung hinein trat, ſo fand man vor ſich eine Aream oder einen groſſen ebenen Platz 50. Elen lang und 50 Elen breit. Auf dieſem Platz hielt ſich das Volck auf, wann es betete und andere Sacra verrichtete. Es kehrete aber unter dem Beten ſein Angeſicht gegen Abend, wo GOtt im Allerheiligſten ſymbolice wohnete, welches GOtt mit Fleiß alſo eingerichtet, damit die Jüden abgehalten würden ab imitatione gentilium, welche die aufgehende Sonne anbeteten. Wiewol dennoch die Jüden zu den Zeiten Ezechiels dem Allerheiligſten den Rücken wendeten, und die aufgehende Sonne anbeteten C. 8, 15. 16.

3. *Contenta* waren zwey groſſe vaſa ſacra, nemlich der Brandopfer-Altar, und das eherne Waſchfaß.

1. *Altare holocauſticum*, oder **Brandopfer-Altar.** Dieſen bekam man zu erſt ins Geſicht, wenn man in den Vorhof hinein kam, da er unter freyem Himmel vor iedermans Augen ſtund. Er war von Schittim-Holtz verfertiget, welches aber mit dicken Blechen von Kupfer überzogen war. Er war 5. Elen lang und breit, und 3. Elen hoch, unten war er mit Erde ausgefüllet, in der obern Helfte aber, welche mit einem ehrnen Gitter umgeben war, war er hohl, über dieſer Cavitaet war ein ſtarcker eherner Roſt, auf welchem das

---

* Von denſelben habe ausführlicher geredet in dem Tractat de columnis eccleſiae ſect. 1. cap. 2. §. 3. p. 18. ſqq. da auch p. 21. ſq. von dem Geheimniß derſelben, und was ſie vorgeſtellet, gehandelt wird.

das Fleiſch der Opfer-Thiere von dem Feuer verbrant wurde. An den vier Ecken der oberſten Fläche rageten 4. Spitzen hervor, welche auch aus Schittim-Holtz und mit Ertz überzogen waren, welche ob prominentiam von Moſe *Cornua* * altaris genennet wurden, an welche das Opfer-Blut geſtrichen wurde und von denſelben herunter triefen muſte. Es hat keinen Grund, daß die Opfer-Thiere daran gebunden worden, ** indem etliche ſtarcke Ochſen, wann ſie daran wären befeſtiget worden, ein ſolch altare portatile leicht hätten über den Hauffen reiſſen können. Damit aber der Prieſter um den Altar herum gehen und zu allen 4. Hörnern mit dem Opfer-Blut kommen könte, ſo hatte der Altar in der Mitten einen Abſatz. Der Altar ſchoß alſo nicht in einer linea recta von der Erden an in die Höhe; ſondern anderthalb Elen hoch von der Erden war ein Abſatz, darauf der Prieſter um den Altar herum gehen konte: Von dieſem Abſatz an ſchoß der obere Theil des Altars, auf welchem der Roſt lag, wieder anderthalb Elen hoch in die Höhe, bis auf den mittelſten Abſatz ging ein ſchreger Aditus, der aber keine Stufen hatte, wie eine Treppe, ſondern nur ſchreg in die Höhe ging, auf welchem alſo der Prieſter auf den Abſatz hinauf ging, und daſelbſt ſeine Negotia auf dem Altar verrichtete. Kein Iſraelit, ja auch kein Levit durfte den Altar bey Todes-Strafe berühren, ſondern allein die Prieſter. Weil endlich der Altar von einem Ort zum andern muſte können transportirt werden, ſo hatte er auf beyden Seiten Rincken, durch welche mit Ertz überzogene Stangen geſtecket und alſo der Altar fortgetragen werden konte; welches denn gar wohl practicable war, weil allezeit die Erde, damit der untere Theil angefüllet war, ausgeleeret wurde. Ein mehrers davon kan man finden in LUNDII Jüdiſchen Heiligthümern, lib. 1. cap. 32. & ſqq.

Was aber das Myſterium deſſelben Altars betrift, ſo ſehen wir klar aus Hebr. 13, 10. daß er ein Typus Chriſti geweſen, ſo fern er theils ſein eigen Opfer, theils die Opfer ſeiner Gläubigen dem Vater angenehm und wohlgefällig machet. Davon man des Hrn. D. Langens Myſt. Chriſti p. 28. ſqq. nachſehen kan.

2. *Labrum aeneum*, das eherne Waſchfaß. Diß war ein groſſer eherner Keſſel voll Waſſer, in welchem verſchiedene Häne oder Gräne waren, dadurch das

* Von welchen in einer eignen Diſſ. de Cornibus altaris exterioris Hr. D. Joh. Jac. Quandt zu Königsberg 1713. gehandelt hat. Siehe auch, was ich davon geſaget in dem Tract. de columnis eccleſiae ſect. 1. cap. 2. §. 9. p. 38. ſqq. wo ich auch von ihrer typiſchen Bedeutung meine Gedancken eröffnet.

** Wie etliche aus den Worten Pſ. 118, 27. geſchloſſen haben. Dabey man des Hrn. Ober-Hof-Predigers, D. Bernh. Walther Marpergers Buch de agno ad arae cornua ligando, Dreßden 1730. nachſehen kan.

das Waſſer abgezapft werden konte, und welches auf einem kupfernen Fuſſe ſtund. Moſes berichtet uns Exod. 38, 8. daß dieſes Gefäß gegoſſen worden aus den **Spiegeln der Weiber**, welche ſich häufig vor der Thür der Hütten verſammlet hatten. Durch die **Hütte** wird daſelbſt das Gezelt Moſis verſtanden, und zwar das öffentliche Gezelt, in welchem er ſich mit GOtt unterredete, Exod. 33, 9. 10. dahin verſammleten ſich zu der Zeit, als die freywillige Beyſteuer zur Hütte des Stifts geſammlet wurden, eine groſſe Menge Weiber, und verehrten zum Hütten-Bau unter andern auch ihre eherne Spiegel, die ſie mit aus Egypten genommen hatten, daraus dann dieſes Handfaß gemacht wurde. Denn die Alten hatten nicht nur Spiegel von Glaß, ſondern auch von Ertz, Stahl, Silber und andern Metall, wie man ſiehet aus PLINII hiſt. nat. L. 33. c. 9. und L. 34. c. 17. Man kan auch conferiren IO. OLDERMANNI Diſſ. de Specularibus veterum. Der *Situs* deſſelben war zwiſchen dem Brandopfer-Altar und dem vorderſten Theil der Stifts-Hütte, doch nicht in einer linea recta, ſondern etwas zur Rechten.

Was den *Uſum* dieſes Waſch-Keſſels betraf, ſo dienete er dazu, daß die Prieſter, wenn ſie die geringſte heilige Handlung vornehmen, oder in die Hütte gehen wolten, zu erſt ihre Füſſe und Hände daraus waſchen muſten, um anzuzeigen, mit was für einer Reinigkeit man ſich zu GOtt, dem allerheiligſten und allerreineſten Weſen, nahen müſſe, und kan man von dieſem Waſchfaß nachſehen LUNDII Jüdiſche Heiligthümer Lib. 1. c. 31. da auch p. 131. ein Riß von dieſem Waſchfaß anzutreffen iſt, ob es aber accurat ſey, iſt ungewiß. It. in HERM. WITSII miſc. ſacr. T. 1. p. 412. findet ſich auch eine Figur, ſo aber mit des LUNDII ſeiner gar nicht überein kommt. Moſes hat die Geſtalt eigentlich nicht beſchrieben, daher es auf die Phantaſie der Mahler und Kupferſtecher ankommt, wie ſie uns dieſes Waſch-Faß abbilden wollen.

Dieſes Waſchfaß hat wiederum Chriſtum abgebildet, ſo fern wir ihm die Reinigung unſerer Sünden zu dancken haben. Nemlich der **Altar** und das **Wachfaß**, welche beyde im Vorhof ſtunden, haben die zwey vornehmſten Wohlthaten Chriſti abgebildet. Der **Altar**, der immer von Blut triefete, hat vorgeſtellet das Beneficium *expiationis & iuſtificationis*. Das **Waſchfaß** aber, das immer voll Waſſer war, aus welchem ſich die Prieſter wuſchen, hat vorgeſtellet das Beneficium *ſanctificationis*; daher es von Chriſto heiſſet 1. Joh. 5, 6. **Dieſer iſts, der da kommt mit Waſſer und Blut**, mit **Waſſer** als das Gegenbild des Waſch-Keſſels, mit **Blut**, als das Gegenbild von dem Brandopfer-Altar. Man kan davon wieder nachſehen Hrn. D. **Langens** Myſt. Chriſti p. 32. *

III. SAN-

* Auch iſt in des ſel. Hrn. D. Rambachs Chriſto in Moſe eine Betr. von dem ehernen Waſchfaß zu finden / nemlich die 59. p. 687. ſqq.

III. Sanctum. Diß war der vorderſte Theil der Stifts-Hütte, 20. Elen lang, und 10. Elen breit, zu welchem nur die Prieſter einen freyen Zutrit hatten. Man ging in daſſelbe hinein nicht durch eine verſchloſſene Thür, ſondern durch eine Oeffnung, die 10. Elen breit und hoch war, vor welcher Oeffnung ein künſtlich gewirckter Vorhang an fünf mit Gold überzogenen Stangen hinge, welcher Vorhang 10. Elen lang, 10. Elen breit und 4. Finger dick war. Dieſer Vorhang wurde nicht aufgehoben, noch bey Seit geſchoben, wenn die Prieſter ihr Amt in dem Heiligen verrichteten, folglich war dem Volck in der Zeit der freye Proſpect in das Heilige durch den dazwiſchen hangenden Vorhang benommen.

In dieſem vorderſten Gemach der Stifts-Hütte waren vier Stück anzutreffen, die wir kürtzlich nach einander beſchreiben wollen.

1. *Altare ſuffitus*, der Rauch-Altar. Dieſer ſtund mitten in dem Heiligthum zwiſchen dem Leuchter und Schau-Brod-Tiſche, und haben Origenes und Augustinus beyde geirret, wenn ſie dieſem Altar ſeinen Ort im Allerheiligſten angewieſen haben. Paulus ſagt zwar Hebr. 9, 4. daß das Allerheiligſte ein güldenes Rauchfaß gehabt, er ſagt aber nicht, daß ein güldener Rauch-Altar darinnen geſtanden.

a) Die Forma dieſes Rauch-Altars war wie der Brandopfer-Altar, von Schittim-Holtze; wie aber iener mit ehernen Platten bekleidet war, ſo war dieſer mit güldenen Blech überzogen, daher er öfters der güldene Altar heiſt, nicht als ob er von maſſiuen Gold geweſen, ſondern weil er mit güldenen Platten überzogen war. Er war viereckigt, eine Ele lang, eine Ele breit und zwey Elen hoch. Da hingegen der Altar im Tempel Ezechielis 2. Elen lang, 2. Elen breit und 3. Elen hoch iſt, Ezech. 41, 22. Die cauſſa diſcriminis nach einiger Meynung iſt anzuzeigen, daß GOtt ein gröſſer Maaß von dem Geiſt der Gnaden und des Gebets unter dem N. T. ausgieſſen wolle, als in der Oeconomia Moſis geſchehen.

An den 4. Ecken gingen auch 4. Spitzen heraus, die mit Golde überzogen waren, und *Cornua* genennet worden, dieſe wurden am Verſöhnungs-Feſt mit Blut beſtrichen. Die obere Fläche des Altars war platt, wie die Dächer in Orient, und war an allen 4. Seiten herum mit einer güldenen Ramen oder Crantz eingefaſſet, daß nichts hinunter fallen konte. Endlich hat der Altar auf einer ieden Seite zwey güldene Rincken, durch welche man Stangen ſtecken, und ihn alſo forttragen konte.

b) Der *Vſus* dieſes Altars beſtand darinnen, daß alle Morgen und Abend, zu der Zeit, wenn auch auf dem Brandopfer-Altar das tägliche Opfer gebracht ward, geräuchert wurde. Dieſes Räuchern war eine Prieſterliche Verrichtung, und war eine gewiſſe Compoſition des Räucher-Pulvers von GOtt ſelbſt vorgeſchrieben, welches man in vita communi auſſer dem Sanctua-

 rio

rio nicht gebrauchen durffte. Wenn die Zeit zu räuchern Abends und Morgens kam, ſo nahm ein Prieſter die zu dieſem Gebrauch deſtinirte güldene Rauch-Pfanne, füllete dieſelbe vom Brand-Opfer Altar mit glüenden Kohlen, ging damit hinein in das Heilige, ſetzte ſie auf den güldenen Altar und ſtreuete das köſtliche Räucher-Pulver darauf; da dann der auffſteigende Rauch nicht nur das Heilige, ſondern auch das Allerheiligſte mit einem lieblichen Geruch erfüllete. Am hohen Verſöhn-Feſte aber verrichtete den Actum des Räucherns der Hoheprieſter. MAIMONIDES gibt vor, es habe täglich darum geräuchert werden müſſen, weil das Fleiſch und die Knochen der Opfer-Thiere, die auf dem Brand-Opfer-Altar verbrant worden, einen üblen Geruch von ſich gegeben, welcher die gantze Hütte würde durchzogen haben, wenn ſie nicht täglich wäre parfumiret worden. Allein das ſind allzu Jüdiſche und niederträchtige Gedancken. Wir wiſſen aus Pſal. 141, 2. Apoc. 5, 8. daß der Weyhrauch ein ſymbolum precum geweſen, und werden hernach hören, daß dieſer Rauch-Altar Chriſtum vorgebildet. Man kan von dieſem Rauch-Opfer-Altar nachſehen LUNDII Jüd. Heiligth. Lib. 1. c. 25. vom Rauch-Altar. c. 26. 27. vom Rauch-Pulver, it. Io. ab HAMM exercit. de ara interiore.

2. *Menſa panum propoſitionis*, der Schaubrod-Tiſch. Dieſer ſtund dem Altar zur Lincken gegen Mitternacht.

a) *Forma.* Er war gleichfals von Schittim-Holtz verfertiget, welches mit güldenem Blech überzogen war. Er war 2. Elen lang, 1. Ele breit, anderthalb Elen hoch. Er war mit einem güldenen Limbo umgeben, damit nichts hinunter fallen konte, welcher güldene Limbus mit einem güldenen Crantze gezieret war. Er ſtund auf vier güldenen Füſſen, an deren jedem ein güldener Rincken war, durch welche vier Rincken Stangen geſteckt und alſo der Tiſch fortgetragen werden konte. Eine Figur davon ſtehet in LUNDII Jüd. Heiligth. pag. 121. man kan ſich aber nicht darauf verlaſſen.

b) *Vſus.* Was den Vſum deſſelben betrifft, ſo war er dazu beſtimmet, daß er allezeit mit einer gewiſſen Anzahl von Broden, die wie breite Kuchen bey den Jüden waren, beſetzet ſeyn ſolte. Denn weil die Hütte ein Gezelt oder Pallaſt GOttes vorſtellen ſolte, der unter Iſrael als oberſter Feldherr wohnen wolte, ſo war es nöthig, daß auch ein Tiſch vor ihn und ſeine Diener in dieſem Gezelt gehalten würde, daher er Malach. 1, 12. Der Tiſch des HErrn genennet wird. Das war ein Symbolum der Gemeinſchafft, ſo zwiſchen GOtt und dem Volck war. Denn indem GOtt befahl 12. Brode auf dieſen Tiſch zu legen, ſo wolte er dadurch ſeine Gemeinſchaft mit den zwölff Stämmen Iſrael bezeichnen. Dieſe zwölf Brode hießen לחם פנים panes facierum, dieweil ſie gleichſam dem Angeſichte GOttes, der aus dem Allerheiligſten heraus ſchauete, exponiret waren; ſie waren aus dem allerreineſten

reineſten Weitzen-Meel, darunter kein Sauerteig kommen durfte, und welches nach der Tradition der Jüden in der Miſchna durch 11. Siebe geſiebet worden, gebacken, und hatten vermuthlich formam rotundam, waren aber dünne wie Kuchen. Ein iedes Brod hatte 6. bis 8. Pfund; und da ihrer 12. waren, ſo lagen ſie in zwey Schichten übereinander, eine iede Schicht hatte 6. Brode, welche aber nicht dichte auf einander lagen, ſondern es war eine beſondere Stellage dazu gemacht, da ein iedes frey liegen und die Lufft durchſtreichen konte, damit ſie nicht, weil ſie eine gantze Woche lang liegen muſten, verſchimmeln mögten. * Alle Sabbath wurden die Brode abgenommen, und friſch gebacken wieder aufgelegt, die abgenommenen gehörten den Prieſtern, welche ſie mit ihren Familien verzehrten, doch durften ſie nicht auſſer dem Vorhofe gegeſſen werden. Der Hoheprieſter nahm jedesmahl, ſo viel ihm beliebte, davon, das übrige gehörte den gemeinen Prieſtern. Oben auf einer jeden Schicht Brod ſtund eine Schüſſel mit Weyhrauch, welche des Sabbaths früh, wenn die alten Schau-Brode abgenommen wurden, auch mit abgenommen, nach dem Brand-Opfer Altar getragen, daſelbſt geſaltzen, und denn auf die Kohlen geſtreuet worden. Daß auch Saltz und Wein auf dem Tiſch, oder auf den Schau-Broden ſolte geweſen ſeyn, wie PHILO und IOSEPHVS wollen, das trifft mit Moſis Erzehlung nicht überein.

3. *Lychnuchus aureus*, der **güldene Leuchter**, ſtund zur rechten Seite des Rauch-Altars gegen Mittag, dem Tiſch gegen über. Von demſelben iſt theils Forma, theils Vſus zu mercken.

a) *Forma.* Er war aus purem Golde, und zwar aus einer Maſſa, nicht gegoſſen, ſondern mit Hammern getrieben und ausgearbeitet. Es wurde ein gantzes Talent-Goldes dazu angewendet, das iſt, 25380. Reichsthaler; aus dem Fuß des Leuchters ging ein zierlich ausgearbeiteter Schaft oder ein gerader Stiel in die Höhe, etwa drey Ehlen hoch. Mitten aus dieſem Schaft gingen auf jeder Seite 3. Rami oder Armen in die Höhe, welche mit allerley Ornamentis gezieret waren. So hatte dann folglich der Leuchter ſieben Arme, wenn der mittelſte mit gezehlet wird, auf welchem oben in einer geraden Linie nach einander ſieben Lampen branten, davon ſechs ihre Schnepffen gegen die mittelſte Lampe kehrten; die mittelſte Lampe aber wendete ihre Schnepfe gegen das Sanctiſſimum. Eine Figur davon findet man in des

* Man kan von denſelben nachſehen Theodori Haſſovii Diſp. die den Titel führet: Hermanni Witſii, V. cl. panes facierum, in miſcellaneis ſacris, hoc anno publicatis, ad pag 417. delineatos h e. wie die eigentliche Geſtalt und Lage der Bibliſchen Schau-Brode geweſen, ad illuſtranda capita Exod. 25. & Leu. 24. Wittenberg 1692. welche 1736. wieder aufgelegt iſt / desgleichen Herrn D. Deylings Obſſ. ſacr. part. 2. obſ. 11. de panibus facierum pag. 160. ſqq. wo er auch die Schau-Brode p. 166. in einem Kupfer vorgeſtellet hat.

LUNDII Jüdiſchen Heiligth. pag. 114. und in des Hn. Doct. Scheuchzers Kupfer-Bibel.

b) *Vſus*, dieſer beſtund darin, daß die Lampen Tag und Nacht brennen muſten. Denn es war wenig Licht in dem Heiligen, und würden alſo die Prieſter ihr Amt nicht wohl haben verrichten können, wenn nicht Tag und Nacht Licht darin gebrant hätte. Doch meynt man, daß des Nachts alle ſieben Lampen gebrant, den Tag über aber nur drey, indem des Morgens früh vier ausgethan worden, coll. 1. Sam. 3, 3. Zu dieſen Lampen wurde das allerlauterſte und reineſte Oel gebraucht, welches mit einem Stempel aus Oliven geſtoſſen war. Wenn des Abends die Lampen gereiniget und zugerichtet, auch die vier übrigen wieder angezündet wurden, ſo geſchahe ſolches nicht igne communi, ſondern mit dem Feuer, welches von dem Brand-Opfer-Altar genommen wurde.

4. *Vnguentum ſanctum*, wurde auch in einer Flaſche im allerheiligſten aufbewahret, Exod. 30, 23. ſqq. Dieſes war aus vier koſtbaren Specereyen componiret, nemlich aus Myrrhen, aus Zimmet-Rinde oder Caneel, aus dem koſtbarſten Calmus und Violen-Wurtzel, deren Säffte ausgepreſſet, und mit Oliven-Oel vermiſcht und alſo praepariret wurden. Es hatte einen vortreflich erquickenden Geruch, und war von einem ſehr hohen Werthe, und hatte GOtt bey Lebens-Straffe verboten, daß es nicht extra ſanctuarium verfertiget, noch ad communes vſus angewendet werden ſolte. Es wurde blos gebraucht bey der Einweihung und Conſecration theils heiliger Perſonen, ſonderlich des Hohenprieſters, theils heiliger Sachen und Geräthe, und iſt der modus vngendi nach der beſtändigen Tradition der Jüden in forma crucis geſchehen. Man kan davon mehrere Nachricht finden in des LUNDII Jüdiſ. Heiligth. L. 1. c. 28. Das ſind alſo die vier Stücke, welche in dem Heiligen anzutreffen waren.

Nun wollen wir noch kürtzlich das Myſterium derſelben zeigen. Das Myſterium Chriſti darin iſt dieſes.

a) Der güldne Rauch-Altar bildete ab Chriſtum, ſo fern er mit ſeiner Fürbitte, die er theils auf Erden verrichtet hat, theils noch im Himmel verrichtet, vor dem Thron GOttes erſcheinet, und auch die Gebete ſeiner Gläubigen dem himmliſchen Vater angenehm machet. Das köſtliche Rauchwerck war alſo eigentlich ein Symbolum ſeiner Fürbitte, durch deren lieblichen Geruch er den Geſtanck unſerer Fehler und Sünden vertreibet. Daß aber die Kohlen, auf welche dieſes köſtliche Rauch-Pulver geſtreuet ward, von dem Brand-Opfer-Altar genommen werden muſte, das hat angezeiget, daß das blutige Opfer JEſu Chriſti der Grund ſeiner Vorbitte ſey, indem dieſelbe in nichts anders beſtehet, als in einer reellen Darſtellung ſeiner für uns geleiſteten Satisfaction und Gehorſams bis zum Tode. Davon man mit meh-

rern

rern Herrn D. **Langens** Myſt. Chriſti pag. 39. und **Johann Biermanns** Moſ. und Chriſtum pag. 424. nachſehen kan. *

b) Der Tiſch mit dem Schau-Brod, bildete wieder ab **Chriſtum**, in einer andern Relation, ſo fern er unſern Seelen die wahre Nahrung ſuppeditiret, oder ſo fern er das Brod des Lebens uns darreichet, wie Er ſich ſelbſt Johann. 6, 32. 33. alſo nennet. Daß aber eine Schüſſel mit **Weyhrauch** oben darauf ſtunde, das hat angezeiget, daß wir dieſe geiſtliche Seelen-Speiſe inter preces, laudes & gratiarum actiones genieſſen ſollen. Man ſehe Herrn D. **Langens** Myſt. pag. 46. und **Hn. Biermann** l. c. pag 441. **

c) Der **Leuchter** hat wieder abgebildet **Chriſtum**, ſo fern er durch göttliche Lehre den Menſchen ein Licht anzündet, und ihren Verſtand tüchtig macht, die Geheimniſſe des Reiches GOttes zu verſtehen. Die 7. Lampen haben ihre Relation auf die 7. Periodos Eccleſiae N. T. Apoc. 1. davon man weiter den Herrn D. **Langen** l. c. pag. 51. nachſehen kan. ***

d) *Unguentum ſanctum* hat abgebildet Spiritum ſanctum, mit welchen nicht nur Chriſtus, als der Antitypus und Gegenbild der Stiffts-Hütte geſalbet war, ſondern auch die Chriſten als geiſtliche Prieſter geſalbet werden, nach 1. Joh. 2, 20. 27. Davon man mit mehrern des Hn. D. **Langens** Lateiniſchen Comment. in 1. Io. Epiſt. pag. 309. nachſehen kan. Das iſt alſo auch das Heilige. Nun iſt noch übrig das Sanctiſſimum.

IV. SANCTISSIMUM war das hinterſte Gemach der Stifts-Hütte gegen Abend, welches zehen Elen lang, zehen Elen breit, und 10. Elen hoch war. Es war von dem Heiligen nicht durch eine Wand, ſondern durch einen koſtbaren Vorhang abgeſondert, welcher nicht wie der Vorhang des Heiligen mit der Nadel geſticket, ſondern nach Art der Tapeten künſtlich gewircket, und mit mancherley vortreflichen Figuren ausgezieret war. Es waren alſo drey Vorhänge in der Hütte des Stifts, welche alle **Chriſtum** vorgebildet haben, **** doch cum diuerſo reſpectu. Nemlich der **Vorhang**, der vor dem **Eingang** des **Vorhofes** hing, bildete ab Chriſtum, ſo fern er mit ſeiner gratia vocante iſt janua ad eccleſiam viſibilem. Der **Vorhang**, der vor dem **Eingang** des **Heiligen** hing, bildete ab Chriſtum, ſo fern er iſt janua ad eccleſiam inviſibilem ſeu regnum gratiae. Endlich der Vorhang, der vor dem

* D. gleichen des ſel. Auctoris **Chriſtum in Moſe** / 60. Betr. von dem **Rauch-Altar** pag. 699.

** Siehe auch l. c. die 62. Betr. von dem Schaubrod-Tiſche und den Schaubroden p. 719. ſqq.

*** Und den **Chriſtum in Moſe** / Betr. 61. von dem güldenen **Leuchter** pag. 710. ſqq.

**** Siehe auch meinen Tract. de columnis eccleſiae Sect. I. cap. 2. §. 3. p. 22.

Allerheiligſten hing, bildete Chriſtum ab, ſo fern er iſt janua ad eccleſiam triumphantem ſeu regnum gloriae. *

Was die Contenta des Allerheiligſten betrifft, ** ſo war nichts darinnen, als die Lade des Bundes, von welcher folgende Stücke zu obſerviren:

1. *Forma*, welches war ein länglichter Kaſten von Schittim Holtz, auswendig und inwendig mit güldenem Blech überzogen, zwey und ein halb Elen lang, ein und ein halb breit, ein und ein halb hoch, an jeder Ecke war ein Rincken, durch welche zwey lange mit Gold überzogene Stangen geſtecket waren, an welchen man die Lade forttragen konte, welches Amt den Prieſtern und Leviten zukam. Daher GOtt ſo ſcharf ſtraffte, als David dieſen Befehl GOttes aus purer Unachtſamkeit nicht obſerviret, ſondern die Lade auf einen Wagen ſetzte, dieſelbe zu fahren, da ſie doch nach GOttes Befehl nicht gefahren, ſondern getragen werden muſte, welche Unachtſamkeit vielen tauſend Menſchen das Leben koſtete, 2. Sam. 6. und 1. Chron. 15. Im übrigen wurden dieſe zwey Stangen niemals aus den Rincken der Lade herausgezogen, ſondern ſie blieben allezeit drinnen ſtecken, und muſte der Hoheprieſter zwiſchen dieſen zwey Stangen, die gegen den Vorhang zugekehret waren, gleichſam als zwiſchen zwey Schrancken am hohen Verſöhnungs-Feſt ins Allerheiligſte hineingehen, damit er weder zur Rechten noch zur Lincken ausſchweifen und ſeiner Curioſität indulgiren konte.

2. *Uſus arcae.* Es wurden die zwey ſteinerne Geſetz-Tafeln, als das gröſte Heiligthum des Jüdiſchen Volcks, darin verwahret, daher ſie auch arca foederis genennet wurde, weil die Tafeln, welche die Conditiones Foederis in ſich faſſeten, darin conſerviret wurden. Doch war in der Lade des Bundes nebſt den Geſetz-Tafeln auch das güldne Krüglein voll Manna, und die Ruthe Aarons, welche beyden Stücke damals, als die Lade in den Tempel Salomonis gebracht wurde, aus der Arche herausgenommen, in beſondere Käſtgen gethan, und neben die Lade des Bundes geſetzet wurden. Durch dieſe Obſervation kan man conciliiren die beyden Oerter Hebr. 9, 4. und 2. Chron. 5, 10. ***

3. *Adiuncta ad arcam pertinentia.* Dahin gehört

a) *Operculum arcae*, welche im Griechiſchen genennet wird ἱλαστήριον, ſcilicet ἐπίθεμα, *propitiatorium*, ſcil. operculum, weil alle Jahr am Verſöhn-Feſt das

* Man vergleiche hiermit des ſel. Mannes Chriſtum in Moſe / 63. Betr. pag. 730. ſqq.

** Davon man auch ſehen kan des Herrn D. Deylings Obſſ. ſacr. part. 2. obſ. 47. de rebus, quae in ſanctiſſimo tabernaculi Moſaici adyto fuerunt, p. 555. ſqq.

*** Siehe auch D. Heinrich Wideburgs Exerc. de iis, quae in arca foederis ſervata fuerunt.

das Blut der Opfer-Thier an dieſen Deckel geſprenget, und dadurch die typiſche Verſöhnung der Sünden des Volcks verrichtet wurde. **Lutherus** hat es überſetzet in der Verſion: **der Gnaden-Stuhl**, vielmehr aber muß es gegeben werden der **Gnaden-Deckel**, oder der Gnaden-Schemel, dieweil dieſer Deckel dem Throne GOttes, welchen die Cherubim über dem Deckel mit ihren Flügeln formirten, gleichſam zu einem Fußbanck oder Fuß-Schemel dienete. Es war der Deckel nicht der Gnaden-Thron ſelbſt, ſondern es war ein Schemel an dem Gnaden-Thron, welchen die Cherubim mit ihren Flügeln machten. Er beſtund aber aus einer dicken Gold-Platte, welche gantz plan war, und zwiſchen der güldnen Einfaſſung der Lade, welche eine Handbreit über demſelben in die Höhe ging, feſt lag, daß er nicht herunter fallen konte. *

b) *Duo Cherubim aurei.* An beyden Seiten des Deckels waren zwey Cherubim. LVNDIVS und andre ** glauben, daß ſie aus einer Maſſa mit dem Deckel gemacht, oder mit Hammern getrieben worden. IAC. GVSSETIVS aber will in ſeinem Commentario linguae ebr. beweiſen, daß dieſe Arbeit unmöglich geweſen ſey, und daß die Cherubim auf beyden Seiten des Deckels angelötet geweſen, und daß ſie nur deswegen von Moſe מקשה *opus ſolidum* genennet werden, weil ſie inwendig nicht hohl, ſondern aus maßiven Golde geweſen wären. Von dieſen Cherubim iſt zu mercken:

א) *Forma*, welche aber admodum incerta iſt. Die Cherubim haben ihren Namen a כרב tegere, weil ſie mit ausgebreiteten Flügeln die Lade bedeckten und überſchatteten. Was ſie aber vor eine Figur gehabt haben, ob ſie die Figur eines Vogels, oder die Figur eines Menſchen, oder die Figur eines Ochſen oder Kalbs gehabt, das iſt ungewiß. SPENCERVS hat das letztere erwehlet, und gemeynt, weil die Iſraeliten die Bilder der Kälber oder Ochſen ſo ſehr geliebet, wie man aus der Abgötterey mit dem Kalbe ſehe, ſo habe GOtt, damit er ſich nach dieſer ihrer thörigten Neigung accommodiren mögte, ihnen erlaubet, daß ſie in dem allerheiligſten Theil ihrer Hütte die Bildniſſe der Ochſen und Kälber haben mögten. Allein dieſe Neigung der Iſraeliten würde vielmehr GOtt zum Contrario bewogen haben, daß er nemlich gar kein Bildnis von dieſer Art gelitten hätte, als daß er ſelbſt dergleichen verordnet haben ſolte. Es iſt viel wahrſcheinlicher, daß es Bildniſſe der Engel geweſen, welche die Geſtalt munterer Jünglinge gehabt, und mit Flügeln inſtruirt geweſen. Denn

α) war die Arche gleichſam *thronus Dei*, welchen die Cherubinen umgaben, wie die Hof-Bedienten um den Thron ihres Printzen herumſtehen und denſelben umgeben, Eſa. 6, 1. Dan. 7, 10. β) Die

* Man kan hierbey auch nachſehen des ſeligen Herrn D. Mayens Diſſ. de propitiatorio, Gieſſen 1695.

** J. E. Herr D. **Lange** in Myſt. Chriſti p. m. 63.

β) **Die Cherubinen hatten ihre Angeſichter einander zugekehret**, welches anzeiget, die innigſte Vereinigung, welche zwiſchen dieſen ſeligen Geiſtern und Bedienten GOttes ſich befindet.

γ) **Sie hatten ihre Angeſichte gantz ſteif auf die Bundes-Lade niedergerichtet**, geſtu admirantium, als ob ihnen gelüſtete einzuſchauen in die Geheimniſſe, welche durch die Bundes-Lade vorgebildet worden, coll. 1. Petr. 1, 10.

δ) **Die Cherubinen hatten Flügel**, welches exprimirt die Bereitwilligkeit und Geſchwindigkeit der Engel, den Willen GOttes auszurichten, wie ſie auch Eſ. 6, 2. mit Flügeln geſehen werden. Man kan davon mit mehrern conferiren PFEIFFERI dubia vex. Cent. 1. loc. 98. da er mit mehrern erweiſet, daß es iuuenes alati geweſen, und zwey Engel abgebildet haben. *

ε) *Vſus* war dieſer: Indem ſie mit ihren ausgebreiteten Flügeln in der Mitte aneinander ſtieſſen, ſo formirten ſie gleichſam einen Sedem oder thronum Dei. Daher von GOtt in der Schrift öffters geſaget wird, daß er **auf den Cherubinen ſitze**, oder auf dem Thron, den die Cherubinen mit ihren Flügeln formirten, Pſalm. 80, 2. Denn über dieſen ausgebreiteten Flügeln ruhete im Allerheiligſten die columna nubis & ignis, als das ſymbolum praeſentiae diuinae, **aus welcher GOtt auf Moſis Anfrage** in caſibus dubiis reſponſa ertheilte. Man conferire, was droben Sect. I. huius Periodi Membro VI. num. 3. davon geſaget iſt.

Myſterium. Was noch das Myſterium Sanctiſſimi betrifft, ſo iſt zu obſeruiren:

(1.) **Das Allerheiligſte bildete ab die triumphirende Kirche im Himmel.** Denn der ingreſſus pontificis in ſanctiſſimum wird ausdrücklich verglichen mit dem Eingange **Chriſti in den Himmel** Hebr. 9, 12. 24. Denn wie Chriſtus im Allerheiligſten durch einen ſichtbaren Glantz ſeine Herrlichkeit offenbarete, auſſer welchem ſichtbaren Glantz gar kein Licht im Allerheiligſten war: alſo offenbaret GOTT im Himmel ſeine Herrlichkeit auf die vollkommenſte Art, und es iſt daſelbſt kein ander Licht als Gloria Dei.

(2.) **Die Lade des Bundes war ein Bild der verklärten Menſchheit Chriſti**, ** wie ſie ſich itzo im Himmel befindet, und daſelbſt von den Engeln angebetet wird. coll Apoc. 11, 19. **Inſonderheit der Verſöhn-Deckel**, *** bildet ab Chriſtum, ſo fern er durch ſeine Verſöhnung unſre ἀνομίας oder

* Es kan von den Cherubim auch nachgeleſen werden unſers ſel. D. David Clodii Diſſ. Philol. de Cherubinis, Gieſſen 1672. des Hn. D. Deylings Obſſ. ſacr. part. 1. obſ. 47. §. 33-41 p. 581. ſqq. und Hn. Wilhelm Ernſt Ewalds emblemata ſacra.

** Von dem Geheimniß der Bundes-Lade ſehe man des ſel. Mannes Chriſtum in Moſe, Betr. 63. p. 734 ſqq

*** Von des Verſöhn-Deckels oder Gnaden-Stuhls herrlichen Bedeutung, lieſ l. c. die 64. Betrachtung pag. 740, ſqq.

oder wider das Geſetz Gottes begangene Sünden und den dadurch verdienten Fluch des Geſetzes zudecket, gleich wie dieſer Deckel die Tafeln des Geſetzes zudeckte, die in der Bundes-Lade lagen, daß ſie gleichſam nicht in conſpectum Dei kamen. Die zwey Cherubinen bildeten in ihrer Poſitur ab theils die Begierde der Engel, * die Wunder in dem Werck unſerer Verſöhnung einzuſchauen, theils ihre Willigkeit, Chriſto, dem Verſöhner des menſchlichen Geſchlechts, zu dienen, und ihn aufs ehrerbietigſte anzubeten. Von der arca foederis kan man mit mehrern nachſehen ** Io. BVXTORFII hiſtoriam arcae foederis, desgleichen LVNDIVM pag. 31. der auch pag. 36. in einer Figur dieſelben vorgeſtellet hat, und de myſterio dieſer Dinge Hrn. D. **Langens** Myſterium Chriſti pag. 70. ſqq.

OBSERVATIO PRACTICA
über das III. Membrum.

Die Haupt-Obſeruation, die wir bey dieſem Mebro de tabernaculo foederis zu machen haben, iſt dieſe, daß ein ieder dahin zu trachten habe, wie er eine **Wohnung und Hütte GOttes** *** werden möge. Alle unbekehrte Menſchen ſind habitacula ſpiritus impuri, Palläſte und Wohnungen des unreinen Geiſtes. Aber in der wahren Bekehrung wird der unreine Geiſt ausgetrieben, und das Hertz zu einer Hütte Gottes eingeweihet, in welcher Chriſtus und ſein Geiſt durch den Glauben wohnet, und alle Realitäten der Stifts-Hütte darin aufrichtet. Wo dieſe groſſe Veränderung nicht geſchiehet, ſo ſind alle Conſiderationes und Speculationes, die man über die Stifts-Hütte und ihre Myſteria anſtellen kan, vergeblich.

Mmmm mm MEM-

* Eine andere Meynung hat vorgeſtellt der Hr. D. Lange in einem progr. de Cherubis Moſaicis, tamquam emblemate fidelium Chriſti Membrorum, Halle 1731.

** Auch kan man davon conferiren Carpzovs diſſ. de arca foederis Domini, wie auch eine andere de quaeſtione: quonam arca foederis peruenerit? welche in ſeinen diſpp. acad. ſtehen, desgleichen des Hrn. D. Deylings obſſ. ſacr. part. 1. obs. 17. de myſtica arcae foederis ſignificatione p. 68. ſqq. da er auch de eius ſtructura, ſitu, operculo aureo &c. handelt.

*** Siehe Offenb. Joh. 21, 3.

MEMBRVM IV.
DE PERSONIS SACRIS. *

Da wir zu handeln haben

1. De ſacerdote ſummo.
2. De ſacerdotibus reliquis,
3. De Leuitis, und
4. De Naziraeis.

Unter dieſen Perſonen ſtehet alſo oben an

I. SACERDOS SVMMVS. Von dem zu obſeruiren ſind folgende Stücke:

1. *Perſona eius.* Dabey kommen folgende Momenta ſpecialiora vor:

a) *Ortus.* Er muſte aus dem Geſchlecht Aarons und e legitimo coniugio gezeuget ſeyn.

b) *Numerus.* Es war allezeit nur ein Hoherprieſter, der aber allezeit einen *Vicarium* ** hatte, auf dem Fall, wenn er kurtz vor dem hohen Verſöhn-Feſt franck oder verunreiniget würde, damit alſo ſein Vicarius ſeine Amts-Verrichtungen unterdeſſen verſehen könte. Zu Davids-Zeiten war einsmals ein extraordinairer Caſus, da zwey Hoheprieſter Zadoc und Abiathar zugleich waren, 2. Sam. 8, 17. Zwar im neuen Teſtament, wird oft mehrer Hoherprieſter in Plurali gedacht, als Act. 4, 6. Matth. 2, 4. und in der Paſſions-Hiſtorie hin und wieder. Allein es iſt zu obſeruiren.

α) Werden auch die Häupter der 24. prieſterlichen Ordnungen ἀρχιερεῖς genennet.

β) Dieienigen, die aus hoheprieſterlichem Geſchlecht herſtammeten, ob ſie gleich das Hoheprieſterthum nicht wircklich verwalteten, hieſſen auch ἀρχιερεῖς.

γ) Die, ſo Hoheprieſter wircklich geweſen, nachgehends aber abgeſetzet worden, behielten auch dieſen Titel. Denn nach Gottes Ordnung ſolte zwar der Hoheprieſter dieſe Würde Zeit ſeines Lebens bis auf ſeinen Tod behalten, aber gegen den Untergang der Jüdiſchen Kirche und Republic, von den Zeiten Antiochi Epiphanis an gingen groſſe Unordnungen *** darinnen vor, indem einer

* Bey dieſem gantzen Membro kan man auch nachſehen Joh. Sauberts, des iüngern, Commentarium de Sacerdotibus & ſacris ebraeorum perſonis, welcher in ſeinen operibus poſtumis p. 289. ſqq. ſtehet.

** Es hat von demſelben in einer eignen diſſ. ex ebraeorum monimentis de סגן ſeu pontificis maximi ſuffraganeo gehandelt der Hr. D. Joh. Jac. Quandt zu Leipzig 1708.

*** Davon man auch ſehen kan, was der Selige anmercket in der 1. Betr. über das Leiden Chriſti vor dem geiſtlichen Gericht der Jüden / in den Betrachtungen über das gantze Leiden Chriſti p. 234. ſq. der gröſſern Edition.

einer oft kaum ein Jahr lang war, da er von einem andern, der den Rōmern mehr Geld geboten, ausgeſtochen worden. IOSEPHUS ant. iud. L. 20. c. 8. ſagt, es hatten in allen 83. Hoheprieſter regieret vom Anfang bis zu Ende des Levitiſchen Gottesdienſtes, nemlich 13. bey der Stifts-Hütte, 18. im erſten Tempel bis zur Babyloniſchen Gefängnis, und 52. von der Wiederkunft aus Babel usque ad excidium Hieroſolymae per Romanos.

c) *Habitudo corporis.* Er muſte keinen wichtigen Fehler des Leibes an ſich haben, er muſte Z. E. nicht einäugig, nicht blind, nicht lahm und hinckend ſeyn, keine ungeſtalte Naſe haben, nicht ausgewachſen ſeyn und dergleichen, wie ſolche Fehler Levit. 21, 17. erzehlet werden. Daher Antigonus ſeines Vaters Bruder Hyrcano, als er ihn gefangen bekam, mit den Zähnen die Ohren abbiß, damit er dadurch zum Hohenprieſterthum untüchtig gemacht werden mögte, wie IOSEPHUS antiqq. iud. L. 14. c. 25. * meldet.

d) *Juſta aetas virilis.* Es hatte zwar GOtt nichts determiniret, wie alt ein Hoherprieſter ſeyn ſolte, wenn er zu dieſem Amt gelangte, unterdeſſen konte doch ex praxi Iudaeorum keiner vor dem 25. Jahr bis 30. Jahr dazu gelangen.

e) *Coniugium.* Er muſte im Heyrathen ſeine Hoheit, ſeinen Stand und Amt in Acht nehmen. Es war nicht gleich viel, was vor eine Perſon er heyrathete, ſondern GOtt hatte auch davon Geſetze gegeben Lev. 21, 13. 14. und unter andern verboten keine Wittwe, keine Verſtoſſene, auch keine Hure, oder Perſon, die zu Fall kommen wäre, zu heyrathen, ſondern eine keuſche züchtige Jungfrau von ehrlichen Eltern. Zwey Weiber aber durfte er durchaus nicht haben, weil er andern in der Keuſchheit und Continentia vorgehen und ein Exempel geben muſte.

f) *Vita reliqua.* Er muſte unſträflich wandeln, und ſonderlich ſich enthalten

(1) Von offenbaren Schanden und Laſtern.

(2) Vom Wein und ſtarcken Geträncke, um die Zeit, da er ſein Amt zu verrichten hatte.

(3) Vom Trauren und Verunreinigung über einem todten Menſchen. Daher durfte er zu keinem Todten nahen, wenn auch ſein eigner Vater und Mutter geſtorben wäre. So muſte er auch andere Signa luctus unterlaſſen, als das Zerreiſſen der Kleider über eine Gotteslåſterung. Doch berichten die Hebräer, daß er von unten hinauf ** habe ſein Kleid reiſſen dürfen. ***

Mmmmmm 2 2. Ve-

* Nach der alten Abtheilung. In der neuen Edition des SIGEBERTI HAVERCAMPI iſts das 13. cap. §. 10. fol. 725.

** Siehe die in der folgenden Note angeführte diſp. cap. 1. §. 7. p 12. ſq.

*** Ob der Hoheprieſter gantz und gar nicht habe

2. *Veſtes.* Seine **Kleider** waren ratione materiae von zweyerley Gattungen, einige waren veſtes lineae, andre veſtes aureae.

a) *Lin ae* waren von dem feineſten Egyptiſchen ſchneeweiſſen Leinen oder Leinwand, welcher *Byſſus* genennet wurde, darein Pharao den Joſeph kleiden ließ, als er ihn ehren wolte Gen. 41, 42. welcher Leinwand heut zu Tage unter die res deperditas, welche nicht mehr gemacht werden können, gerechnet wird. Aus ſolchem Egyptiſchen Leinwand waren nun gemacht

α) *Femoralia*, die **Bein-Kleider**, welche um den Nabel zuſammen gebunden wurden, und hinunter bis an die Knie gingen, welche nöthig waren, alle Entblöſung zu verhüten, wenn die Prieſter den Altar ſo oft hinauf und herab ſteigen muſten, Exod. 28, 42.

β) *Tunica*, welches war ein langer enger Rock, welcher vom Halſe bis auf die Füſſe hinunter ging, und enge Ermel hatte. Er war nicht zuſammen genähet, ſondern aus einem gantzen Stück gewebet, aber auf eine beſondere Art, indem er voller Augen oder Grüblein war, welche faſt ausſahen, wie Käſtlein in den Ringen, darinnen die Edelſteine eingefaſſet werden. Über dieſen engen weiſſen Rock hatte der Hoheprieſter

γ) *Cingulum*, einen Gürtel, der auch von gezwirnter weiſſer Leinen war, darauf mit Purpur, Scharlach und Himmel-blauen Faden allerley Blumwerck künſtlich geſticket war. IOSEPHVS ſagt, er ſey vier Finger breit geweſen, und nach SELDENI Meynung iſt er 32. Elen lang geweſen, ſo daß er ihn etlichemal um die Bruſt herum winden können, den langen Schweif aber habe er bis auf die Füſſe hinunter hängen laſſen. Einige meynen, daß die bunten Faden, mit welchen die Figuren darauf geſtickt waren, von Wolle geweſen, und habe alſo bey den Prieſterlichen Kleidern eine Exception ſtatt gefunden von dem Verbot Lev. 19, 19. daß man **kein Kleid von Wolle und Leinen** tragen ſolle. BOCHARTVS aber und andre behaupten, daß dieſe Faden auch von Egyptiſchen Leinen geweſen, welches dieſe hohe Farben auch angenommen, ſo wol als das andre wollene Zeug.

δ) *Cidaris* ſeu *Tiara*, war ein gewundener Bund, damit er ſein Haupt bedeckte, wie die Türcken und andere Orientaliſche Völcker ein Turband auf dem Kopfe tragen, an ſtatt der Hüte, die bey uns gebräuchlich ſind. *

Dieſe

habe dürfen die Kleider zerreiſſen, darin ſind die Gelehrten nicht einerley Meynung. Einige bejahen es, andre verneinen ſolches. Man findet davon gründliche Nachricht in Hrn. Joh. Zach. Hilligers diſſ. de laceratione veſtium, apud ebraeos vſitata, ſo in Wittenberg 1716. unter Hrn. Joh. Chriſtoph Wichmannshauſen gehalten worden / c. 1. §. 4. ſqq. da er auch anmercket, die beſte Meynung gehe dahin, non quovis, ſed ſolo propter mortuos caſu, ſacerdoti ſummo lacerationem veſtium eſſe prohibitam.

* Man kan von dieſer Tiara des Hohenprieſters meines werthgeſchätzten Herrn Vorgängers in der Philologiſchen Profeſſion,

des

Dieſe vier Veſtes lineas hatte der Hoheprieſter mit den übrigen Prieſteren gemein, und ging darinn ordentlich auſſer ſeinen Amts-Verrichtungen.

b) *Aureae veſtes*, die mit **Gold** und **Edelſteinen** reichlich durchwircket und beſetzet waren, deren denn auch 4. geweſen.

α) *Pallium*, war ein Ober-Rock von Himmel-blauer Farbe, der über den langen weiſſen engen Rock herüber gezogen wurde. **Lutherus** hat es zwar immerhin in ſeiner Verſion überſetzt, **von geler Seide**, andre aber haben bewieſen, daß תכלת eine ſchöne Himmel-blaue Farbe bedeute. Es war dieſes Pallium auch Leinen, und aus einem Stück gewebet, ohne Ermel, und ging vom Halſe bis etwa in die Mitte der Schinbeine hinunter, ſo daß der ſchneeweiſſe Unter-Rock nicht gar bedecket wurde, ſondern hervorragte. Unten am Saum dieſes Rockes herum hingen runde Kugeln (globuli) von allerley bunten Farben, wie Granatäpfel, und zwiſchen einem ieden Kügelgen hing eine kleine Schelle von dem feinſten Golde, damit man des Hohenprieſters Gang hören konte, wenn er ein- und ausging vor dem HERRN. Uber dieſem Pallio war

β) **Das** *Ephod*, **Lutherus hats überſetzt den Leib-Rock**, war ein Uberwurf über den blauen Rock, welcher aus zwey unterſchiedlichen Stücken beſtand, aus dem Vorder-Stück, welches die Bruſt bedeckte, und aus dem Hinter-Stück, welches den Rücken bedeckte. Dieſe zwey Stücke wurden oben auf ieder Schulter durch zwey güldene Spangen oder Hacken zuſammen gefüget. In ieglicher Spange aber war ein groſſer koſtbarer Sardonich, auf welchem die Namen der zwölf Stämme Iſraels eingegraben waren, auf einen ieden Sardonich ſtunden alſo 6. Namen. Das Ephod ſelbſt aber war ein Gewebe von güldenem Drat, welcher mit Himmel-blauen Purpur und Scharlachen Faden von Egyptiſchen Leinen gezwirnet, und mit allerley Blumwerck künſtlich durchwircket war.

An das Ephod war ein **Gürtel** feſt gemacht, welchen der Hoheprieſter um den Leib herum ſchlug, damit die zwey Lappen oder Stücke des Ephods, die auf der Bruſt und Rücken bis an die Lenden hinab hingen, an dem Leibe feſt anliegen mögten. Auf das Ephod folgte nun

γ) *Pectorale*. **Lutherus hats überſetzet das Bruſt-Schildlein**, oder auch **das Amts-Schildlein**. Dieſes war nun die höchſte Zierde des Hohenprieſters. Es war nicht, wie es der ſelige Lutherus überſetzet, einer Hand,

 ſon-

des iüngern Hrn. Mayens diſſ. de tiara pontificis ebraeorum maximi, ſo zu Gieſſen 1728. gehalten worden, nachſehen, wie auch M. Heinr. Andr. Töpfers unter Hrn. Wichmannshauſen zu Wittenberg 1722. gehaltene diſſ. philol. de מצנפת ſiue tiara ſummi ſacerdotis, wie auch deſſen diſſ. philol. de מגבעות ſiue tiaris minorum ſacerdotum. Und Herm. van de Wall diſſ. de pileis ſacerdorum ebraeorum, welche bey Sal. van Till Commentario de tabernaculo zu finden iſt.

ſondern eine Spanne breit und eine Spanne (ſo viel als 12. Finger neben einander austragen) lang, und alſo viereckigt, und war von eben derſelben Textur, wie das Ephod ſelbſt. Wie denn in demienigen Theil des Ephods, das auf die Bruſt herab hing, ein viereckigt Loch gelaſſen war, darein das Pectorale inſeriret ward. Es war oben und unten auf dem Pectorali befeſtiget, oben mit gedrehten güldenen Ketten, welche durch zwey Ringe, die oben an jeder Ecke des Bruſt-Schildleins waren, durchgezogen wurden, unten aber war es befeſtiget mit blauen Bändern.

In dieſem Pectorali waren die Urim und Thummim, das iſt, die 12. vortrefliche Edelſteine, in welchen die Namen der 12. Stämme Iſraelis eingegraben geweſen, die GOtt dem Hohenprieſter auf die Bruſt gehengt, ihn zu erinnern, daß er ſich des Volcks als ein Vater annehmen und ſie auf ſeinem Hertzen tragen ſolte. Dieſe Edelgeſteine hieſſen *Vrim*, hoc eſt, ignes, *Thummim*, id eſt, perfectiones, quia ignium inſtar perfectiſſime lucebant. Es meynen einige, daß GOtt durch dieſe Edelſteine in Caſibus dubiis dem Hohenprieſter auf ſeine Fragen Antwort ertheilet habe. Wie diß zugegangen ſeye, darüber können die Auctores nicht einig werden. Einige meynen, es ſey durch einen ungewöhnlichen Glantz geſchehen, wenn GOtt ſeinen Conſens zu einer Sache gegeben ꝛc. Es iſt aber weit probabler, daß auf die Frage des Hohenprieſters, wenn er mit dieſem Ornat ins Heilige gegen der Lade des Bundes über getreten, eine deutliche und vernehmliche Stimme GOttes aus dem Allerheiligſten gehöret worden, darin die Antwort auf die vorgelegte Frage enthalten geweſen. Siehe Exod. 25, 22. Num. 7, 89. Davon man des ſel. Hrn. D. MAII diſſert. de imagine veritatis fatidica & iuridica, ſiue ebraeorum Vrim & Thummim nachſehen kan, * die in ſeinen exercitationibus exegeticis ſtehet.

Niemand hat hierbey abgeſchmacktere Gedancken gehabt, als der ſonſt gelehrte SPENCERVS, wenn er meynt, *Thummim* ſey ein Kleinod geweſen, welches

* Man kan auch vom Urim und Thummim leſen IOSEPHVM antiqq iud. lib. 3. c. 8. §. 9. f. 164. ſq. und daſelbſt die Anmerckungen Eduardi Bernards. Nicht weniger haben viele in eignen diſpp. davon gehandelt/ welche Jac. Friedr. Wildeshauſen in biblioth. diſpp. p. 44. 45. edit. 2 erzehlet/ denen man noch hinzufügen kan Abdiä Widmarii inaug. orat. de Vrim & Thummim, oraculo ſacerdotali V. T. Harderwick 1644. Heinr. Phil. Herwart diſp. philol. de Vrim & Thummim, Gieſſen 1657. Joh. Jac. Gantesvilers lucem e tenebris, ſ. obſcuri abſtruſique myſterii Vrim & Thummim breuem dilucidationem, Hanau 1675. Matthäi Hillers theſes de Vrim & Thummim, welche ſeinen diſſertationibus de gemmis angehenget ſind, Joh. Biermanns diſſ. philol. theol. de Vrim & Thummim, Hernborn 1706. und Hrn. D. Jacob Elsners Progr. de veteri luminum perfectionumque oraculo, Ebr. Vrim & Thummim, Germ. Licht und Recht dicto, Berlin 1726. fol.

ches der Hoheprieſter am Halſe getragen, *Vrim* aber ſey eine kleine Puppe in Knaben Geſtalt geweſen, wie die Teraphim der alten Heyden, welche kleine Puppe inwendig in dem Bruſt-Schildlein des Hohenprieſters geſtecket, und durch welche GOtt oder ein Engel mit verſtändlicher Sprache dem Hohenprieſter geantwortet habe. Auf dieſe Abſurdität iſt alſo SPENCERUS blos dadurch verleitet worden, weil er alle Stücke des Jüdiſchen Gottesdienſtes aus dem älteſten Heydenthum herleiten wollen, da denn das Vrim und Thummim par force eben das hat ſeyn ſollen, was ſonſt die Theraphim, die kleinen Puppen der alten Heyden geweſen. Welche Thorheit man mit mehrern unterſuchet und refutiret findet in des HERM. WITSII Aegyptiacis pag. 142.

δ) *Frontale*, oder Stirn-Blat, beſtund aus einem güldnen Bleche, zwey Finger breit, welches auf dem weiſſen Haupt-Bund des Hohenprieſters über der Stirne geheftet war, und auf welchem die Worte: קדש ליהוה *ſanctitas Iehova* eingegraben waren. Dieſes Stirn-Blat muſte allezeit an der Stirn des Hohenprieſters ſeyn, wenn er die Sünden der Kinder Iſrael verſöhnen wolte, anzuzeigen, daß keiner die wahre Verſöhnung der Sünden ſtiften könte, der nicht ſelbſt Jehova wäre, davon der Hohepriester nur ein Schatten-Bild war.

Dieſe vier Stücke des Hohenprieſterlichen Habits, welche Exod. 28. und 29. beſchrieben ſind, waren überaus koſtbar, ia gantz unſchätzbar, wie denn die 14. Edelſteine allein eine ungemeine Summe ausmachten, und conciliirten dem Hohenprieſter eine groſſe Autorität und Anſehen, wie denn aus IOSEPHO bekant iſt, daß ſelbſt Alexander M. eine groſſe Veneration gegen den Hohenprieſter Iaddus bezeuget, da er ihn in dieſem ſeinem gantzen Ornat erblickte. Man kan auch davon IO. LUNDII Jüdiſche Heiligthümer p. 418. ſq. nachſehen. *

3. Con-

* Von der Kleidung des Hohenprieſters ſowol als übrigen Prieſter haben ausführlich gehandelt Joſephus antiqq. iud. l. 3. c. 7. ſ. 138. ſqq. Didacus del Caſtellio de ornatu Aaronis; Joh. Hieron. Sopranis de veſtitu ſacro, von welchem aber Braunius in der Vorrede ſeines Wercks urtheilet, multa congeſſit, ſed tropologiis & allegoriis maxime delectatur, ſenſum litteralem & verum ſenſum myſticum vix prioribus digitulis attigit, es will aber dennoch Hr. Criſpinus Weiſe des Sopranis de re veſtiaria ebraeorum enucleatam commentationem herausgeben, wie in den Leipz. Gel. Zeit. 1735. n. 42. p. 368. ſq. gemeldet wird, wo man es auch als ein ſehr gelehrt Werck lobet; Joh. Friſchmuth diſſ. de pontificis ebraeorum veſtitu ſacro, Jena 1669. Lightfoot de templo & miniſterio templi, wo er auch von den Heil. Kleidern gehandelt hat; Joh Braunius de veſtitu ſacerdotum ebraeorum libris duobus, Amſterdam 1680 und 1701. 4. welches ohne Zweifel bis itzo das beſte und ausführlichſte Werck iſt, und Joh. Caſpar Krauſe de colore ſacro & ſpeciatim veſtitu ſacro, Wittenberg 1707.

Auch

3. *Conſecratio* geſchahe

a) *Lotione*, da er nicht nur ſeine Hände und Füſſe waſchen, ſondern ſich auch am gantzen Leibe baden muſte.

b) *Veſtium ſacrarum applicatione*, wenn er aus dem Bade kam, wurden ihm die heiligen Kleider angezogen, und er alſo recht eigentlich inueſtiret.

c) *Vnctione*, da ihm etwas von dem heiligen Salb-Oel auf das Haupt gegoſſen, auch mit dem ins Salb-Oel getunckten Finger etwas Creutzweis, wie die Hebräer berichten, vor die Stirne geſtrichen wurde.

d) *Victimarum immolatione*, welche Opfer beſchrieben werden, Exod. 29, 10. Levit. 8, 14. Es wurden aber gantzer 7. Tage mit dieſer Einweihung zugebracht, innerhalb welcher Zeit ſie nicht aus der Stiftshütte gehen durften, ohne wenn es die Nothdurft der Natur erforderte.

4. *Officium proprium* war

a) daß er am groſſen Verſöhnungs-Feſt viermal in einem Tage nach einander in das Allerheiligſte einging, und das Volck Iſrael mit GOtt verſöhnte.

b) daß er ſich in wichtigen Dingen mit dem Vrim & Thummim bey GOtt Raths erhohlte, und deſſen Oracula dem Volck überbrachte.

c) daß er die gemeinen Prieſter und Leviten zu ihrem Amt einweihete.

d) daß er den gantzen Levitiſchen Gottesdienſt dirigirte und zuſahe, daß alles nach göttlicher Vorſchrift geſchahe, welches Zach. 3, 7. heiſt regieren im Gottes-Hauſe, zu welchem Ende er ſich ſonderlich am Sabbath oder Neu-Monden und an den hohen Feſten im Tempel finden laſſen muſte. Sonſt konte er im Tempel prieſterliche Handlungen verrichten, ſo oft es ihm beliebte, denn er war an keine gewiſſe Ordnung gebunden. Dazu kam

e) daß er den neuen König crönte und ſalbte, wenn anders die Salbung wegen eines Streits in der Succeſſion oder Nachfolge nöthig war. Denn allezeit geſchahe dieſe Salbung nicht, ſondern nur, wenn ein Streit über der Succeſſion entſtund, da wurde durch die Salbung der Ausſchlag gegeben, welches der legitimus Succeſſor ſeyn ſolte, wie alſo Zadok den Salomon, und Jojada den Joas ſalbete.

5. *Auctoritas ſumma.* Er wird κατ' ἐξοχὴν der groſſe Prieſter genennet. Die Jüden ſagen, ſeine Perſon habe eben ſo viel gegolten als das gantze Volck, welches von Chriſto recht wahr iſt, deſſen Seele ein ἀντίλυτρον und Aequi-

Auch hat Mart. Mauricius, ein Prediger bey Tafel, ein Werck de veſtitu ſacro geſchrieben, und darin den Braunium oft widerleget; es liegt aber noch im Manuſcript, und zwar alhier in Gieſſen auf der Mayiſchen Bibliotheck. Es iſt ſelbiges allerdings ein gelehrt Werck, und mögte wol mit der Zeit ans Licht geſtellet werden.

Aequivalent iſt für unſer aller Seelen. Wenn die **Papiſten** vorgeben, der Hoheprieſter ſey über den König geweſen, ſo iſt ſolches falſch; In Sachen, die den GOttes-Dienſt betraffen, wich er freylich dem König nicht, darin ließ er ſich nichts vorſchreiben, wie man ſiehet aus 2. Chron. 26, 16. Aber auſſer ſeinen Amts-Verrichtungen war er unter dem König, und muſte demſelben gar demüthig und ehrerbietig begegnen.

6. *Myſterium ſummi pontificis.* Dieſes beſtund darin, daß der Hoheprieſter des Alten Teſtaments Chriſtum abgebildet. Dieſes iſt wohl res exploratiſſima, indem Chriſtus nur allein in der Epiſtel an die Hebräer zehen mal ἀρχιερεύς, der Hoheprieſter genennet wird. Auf ihn haben alſo gezielet alle Umſtände, die bey der Perſon des Hohenprieſters zu beobachten waren, als puritas natalium, coniugium cum virgine, wie ſich Chriſtus nur mit jungfräulichen Seelen vermählet, desgleichen daß er an ſeinem gantzen Leibe keinen Fehl noch Mangel haben muſte, welches die unbefleckte Reinigkeit und Unſchuld JEſu Chriſti abgebildet, Hebr. 7, 26. Die **Kleider** des Hohenprieſters, welche von den Kleidern aller übrigen Prieſter durch ihre Koſtbarkeit unterſchieden waren, bildeten ab die herrlichen Eigenſchafften JESU Chriſti und ſeiner unendlichen Praerogativen, die er vor den Gläubigen beſitzet, Z. E. die gülone Schellen zeigten an den Schall ſeines Evangelii, die Granat-Aepfel die edle Früchte ſeines Verſöhn-Opfers. Auch die Amts-Verrichtungen des Hohen-Prieſters waren lauter Schatten-Bilder des Amtes JEſu Chriſti. Er iſts, der uns mit GOtt verſöhnet, der uns die göttliche Antwort auf unſer Gebet wiſſen läſſet, er iſts, der uns zu geiſtlichen Prieſtern und Königen ſalbet und einweyhet, er iſts, der das gantze Hauß GOttes regieret. Davon man mit mehrern des Herrn Doctor **Langens** Myſt. Chriſti pag. 219 ſqq. 256. nachſehen kan. *

II. SACERDOTES RELIQVI. Von dieſen ſind zu obſeruiren:

1. *Ordines* ſeu *claſſes.* David machte 24. Claſſes der Prieſter, ** 1. Chron. 24. davon nachgehends nach der Ordnung allezeit eine Claſſe wöchentlich im Tempel dienen muſte, daß alſo in 24. Wochen oder in einem halben Jahr die Ordnung wieder an die erſte Claſſe kam.

2. *Officia* Sacerdotum, theils in atrio, theils in ſancto. Denn in ſanctiſſimum durfte kein gemeiner Prieſter kommen, ſondern da hatte allein der Hoheprieſter zu thun.

 a) *In*

* Desgleichen Herrn D. Rambachs Chriſtum in Moſe, in der 43. Betr. von dem Amt des Hohenprieſters im A. T. p. 488. ſqq. und in der 44. von Aaron p. 500. ſqq. wie auch Herm. Witſium miſc. ſacr. tom. 1. lib. 2. diſſ. 2. p. 452-518. de collatione ſacerdotii Aaronici cum Sacerdotio Chriſti.

** Siehe des ſel. Herrn D. Mayens Diſſ. Acad. de Ephemeriis, ſiue ſacerdotum ebraeorum claſſibus, Gieſſen 1692.

a) *In atrio* hatten die Prieſter folgende Verrichtungen:

α) Sie muſten das heilige Feuer auf dem Brand-Opfer-Altar, welches GOtt ſelbſt hatte vom Himmel fallen laſſen, beſtändig unterhalten, adiectis lignis Levit. 6, 12.

β) Sie muſten allerley Opfer ſchlachten, und auf den Altar tragen.

γ) Sie muſten den Segen auf das Volck legen.

δ) Sie muſten ein Urtheil über die Ausſätzigen fällen, deren Aufſicht nicht den Medicis, ſondern den Prieſtern anvertrauet war, welches auch Chriſtus im N. Teſt. wiederholet Luc. 17, 14. **Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern.**

ε) Sie muſten unreine Perſonen reinigen und verſöhnen.

ζ) Sie muſten das Volck im Vorhofe lehren, und ihm den rechten Zweck der Opfer erklären, die Promiſſiones de Meſſia oder Chriſto einſchärfen, nach Malach. 2, 7. **Des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren** ꝛc.

η) Sie muſten bey gewiſſen Zeiten die Trommeten blaſen, und zum theil bey der heiligen Muſick im Tempel mit dienen.

b) *In Sancto* hatten ſie ſonderlich dreyerley Verrichtungen:

α) Muſten ſie auf dem güldnen Rauch-Altar täglich zweymal des Morgens und Abends das Räuchwerck anzünden. Daher es Luc. 1, 9. heiſt, die **Ordnung zu räuchern** habe den Zachariam, den Vater Johannis des Täufers getroffen.

β) Sie muſten täglich die Lampen auf dem güldnen Leuchter anzünden, dieſelben Putzen und Oel zugieſſen.

γ) Sie muſten alle Sabbathen friſche Schau-Brode und Weyhrauch auf den Tiſch legen.

In allen dieſen Verrichtungen waren die Prieſter anzuſehen, theils als Vorbilder Chriſti, theils aber auch zugleich als Vorbilder der Chriſten, ſo fern ſie als geiſtliche Prieſter vor GOtt conſideriret werden. Davon man mit mehrern des Herrn D. **Langens** Myſt. Chriſti pag. 266. nachſehen kan. *

III. LEVITAE. Von dieſen ſind folgende Puncte zu obſeruiren:

1. *Conſecratio.* Dieſe beſtund aus vielen Ritibus. Sie muſten z. E. in reinem Brunnen-Waſſer ſich baden, alle Haare am gantzen Leibe durch ein Scheermeßer ſich abnehmen laſſen, und darauf wiederum ſich baden, und ihre Kleider waſchen. Nach verrichteter Badung und Reinigung brachten ſie

* Wie auch des ſeligen Herrn Doct. Rambachs Chriſtum in Moſe, Betr. 45. von denen gemeinen Prieſtern im Alt. Teſt. pag. 511. ſqq.

ſie ihre Opfer, die Oberſten der Gemeine legten ihnen ihre Hände auf, darauf der Hohepriester Aaron ſie dem HErrn webte, das iſt, ſie gegen alle vier plagas mundi mit dem Angeſicht ſtellete, und ſie damit gleichſam als ein Opfer dem HErrn übergab, Num. 8, 6. ſqq.

2. *Aetas*, ihr Alter. Sie dienten dem HERRN vom 25. Jahr bis ins 50., da ſie wieder ihres Dienſtes erlaſſen wurden. Doch traten ſie eigentlich im 30. Jahr ihr völliges Amt an. Zu Davids Zeiten aber muſten ſie von 20. Jahr anfangen zu dienen, weil man bey der neuern Einrichtung des GOttes-Dienſtes mehrere Perſonen nöthig hatte.

3. *Veſtitus.* Sie trugen Kleider von weiſſer Leinwand, welche aber etwas geringer war als byſſus ſacerdotum, als die Egyptiſche Leinwand, daraus die Kleider der Prieſter gemacht worden. 1. Chron. 16, 27. heiſts, daß die Leviten bey der Translation der Bundes-Lade Leinene Leib-Röcke angehabt hätten, und Iosephvs berichtet, daß Salomo vor die Levitiſche Sänger 200000. Leinen-Röcke machen laſſen.

4. *Stirpes tres.* Die Leviten ſtammten her von Jacobs dritten Sohn, dem Levi, welcher drey Söhne hatte, Gerſon, Kahath und Merari. Von dieſen drey Söhnen Levi ſtammten her drey Geſchlechte der Leviten, nemlich die Gerſoniten, die Kahathiten, und Merariten. Die Kahathiten aber theilten ſich wieder in zwey Aeſte. Einige waren Prieſter, die nemlich von Aaron herſtammeten. Denn Kahaths erſter Sohn war Amram, und Amrams Sohn war Aaron, der Stamm-Vater der prieſterlichen Leviten, die übrigen aber waren gemeine Leviten, die von den übrigen Söhnen Kahaths herſtammeten. Alle Prieſter waren Leviten, aber nicht alle Leviten waren Prieſter. Von dieſen Genealogiis Leuiticis kan man Num. 3. und 1. Chron. 7. mit mehrern nachſehen.

5. *Situs Leuitarum in caſtris.* Die Gerſoniter lagerten ſich allezeit gegen Abend, die Kahatiter gegen Mittag, die Merariter gegen Mitternacht.

6. *Officia* Leuitarum.

a) *In deſerto.* Da muſten ſie, wenn das Lager fortrückte, die Hütte aus einander nehmen, und zuſammen ſetzen helfen, auch das heilige Geräthe in Verwahrung nehmen, dieſelben in Tüchlein einwickeln, und von einem Ort zum andern tragen, da denn einem jeden Geſchlecht ſeine eigene Officia angewieſen waren. Siehe Num. 1, 4. 7.

b) *In tabernaculo & templo* muſten ſie den Prieſtern zur Hand gehen. Zwar von den eigentlichen prieſterlichen Verrichtungen muſten ſie ſich bey Lebens-Strafe enthalten, ſie durften nicht opfern, nicht ſegnen, nicht räuchern, u. ſ. w. Sie muſten ferner wechſels weiſe bey der Stifts-Hütte Wache halten, gleichſam als GOttes Leib-Regiment, ſie muſten Wein, Oel,

Weyhrauch und dergleichen in acht nehmen, Speiß-Opfer backen, braten, kochen, das Volck lehren u. ſ. w.

7. *Ordines Leuitarum.* Zu Davids Zeiten wurden der Leviten 38000. gezehlet. Dieſe theilte der König in vier Haufen. Einige ſolten den Prieſtern zur Hand gehen, und die wurden eigentlich Leviten genennet; andere ſolten Sänger und Muſicanten in dem Vorhof der Stifts-Hütte ſeyn; andere Thor-Hüter; andere Richter und Amt-Leute. Eine jede von den drey erſten Claſſen war in 24. Ordnungen getheilet, alſo daß alle Wochen eine Ordnung der Leviten, eine Ordnung der Sänger, eine Ordnung der Thor-Hüter im Tempel oder in der Stifts-Hütte aufwarten muſte. Von allen dieſen vier Claſſen der Leviten handelt mit mehrern LUNDIUS in den Jüdiſchen Heiligthümern Lib. 4. c. 4. ſqq.

8. *Miniſtri Leuitarum* waren die Gibeoniter, welche auch *Nethinim* genennet werden, gleichſam Geſchenckte von נתן dedit, welcher Name aus Joſ. 9, 27. * entſtanden. Dieſe muſten Waſſer tragen, Holtz zum Altar ſpalten, und in andern Stücken den Leviten zur Hand gehen.

9. *Reditus Leuitarum.* Die Leviten und Prieſter hatten kein beſonders Antheil am Lande Canaan, ſondern GOtt ſelbſt, dem ſie dienten, war ihr Theil und Erbe, wie es heiſt Num. 18, 20. ſqq. Sie wurden von GOtt ſelbſt beſoldet und unterhalten, und die Kinder Iſrael muſten ihnen zuförderſt 48. Städte und Vorſtädte geben, welches gleichſam kleine Academien waren, indem ſie daſelbſt im Geſetz ſtudiren und ihre Kinder darinn unterrichten muſten, die darnach ins gantze Land ausgingen Iſrael zu lehren. Doch war es auch andern Iſraeliten erlaubt, wenn ſie wolten, in dieſen Städten zu wohnen, und waren auch darunter die 6. Aſyla oder Frey-Städte mit begriffen. Sie hatten auch über dieſes von Primitiis und Decimis ein ſo reichliches Einkommen, daß ſie mehr Einkünfte von Feld-Früchten, Getrayde, Wein, Oel und Eß-Waaren hatten, als kein einiger der übrigen Stämme. LUNDIUS hat ausgerechnet, p. 898., daß der Stamm Levi jähr lich fünffmal mehr als ein anderer Stamm eingenommen habe. Ein Levit habe ſo viel als acht andere Iſraeliten haben können, und je mehr Söhne ein Levit hatte, deſto mehr Einkünffte hatte er auch zu genieſſen. Da waren alſo die Leviten und Prieſter beſſer beſoldet, als heut zu Tage an manchen Orten ihre Beſoldungen laufen.

Wie aber die Indoles & Proprietas *Chriſti* & Chriſtianorum unter demſelben Bilde abgebildet worden, das hat Herr D. Lange in Myſt. Chriſti pag. 281. mit mehrern gezeiget.

IV. NA-

* Da es nemlich heiſt ויתנם & dedit oder donauit eos Ieſua &c. conf. Eſr. 2, 43. 58. 70.

IV. Naziraei, welche ihren Namen haben von dem Radice נזר *ſeparauit* *Naſir*, Separatus, ein Separatiſt.

1. *Proprietates Naziratus.* Ein Naſiräer war ein Menſch, der eine beſondere Lebens-Art führte, die aber von GOtt vorgeſchrieben war, und der ſeine Zeit mit Gebet und heiligen Meditationibus nüchtern und mäßig zubringen muſte, Num. 6. da man aus v. 2. ſiehet, daß auch Weiber in dieſen Orden haben treten können.

2. *Votum triplex.* Sie hatten ein dreyfaches Gelübd auf ſich. Sie muſten ſich enthalten,

a) *A Vino*, und zwar von dem alten ſowol als neuen Wein, auch von Weineßig, von Weintrauben, von friſchen und dürren Roſinen, Summa von allem, was vom Weinſtock herkam, Num. 6, 3. 4. Der berühmte Engelländer Lightfoot hat dabey ſeine beſondre Gedancken in den Horis hebr. ad Luc. 1, 15. Er meynt, es habe ein Naziräer den Zuſtand Adams vor ſeinem Fall abbilden ſollen, und weil GOtt den Naziräern ſo ernſtlich und gewaltig den Weinſtock verboten, ſo muthmaſſet er daher weiter, es ſey der Baum des Erkentnis Gutes und Böſes ein Weinſtock geweſen, deſſen Frucht den erſten Eltern unterſaget worden. Welches aber, wie ein ieder ſiehet, eine gar ſchwache Coniectur iſt, indem noch lange nicht ausgemacht iſt, daß die Naziräer den Zuſtand Adams im Stande der Unſchuld hätten abbilden ſollen.

b) *A nouacula.* Sie durften keine Scheere oder Scheermeſſer über ihr Haupt und Bart fahren laſſen, ſondern bis auf die Zeit, da ihr Gelübde aus war, die Haare frey wachſen laſſen, da ſonſt die Kinder Jſrael ordentlich keine lange Haare zu tragen pflegten.

c) *A pollutione ſuper mortuo.* Sie durften zu keinem Todten kommen, wenn es auch ihr eigner Vater, Mutter, Bruder, Schweſter geweſen wäre. Dis Gebot aber ſcheint die ſteten Naziräer, (Naziraeos perpetuos) nicht obligiret zu haben. Denn wie viele Philiſter hat Z. E. Simſon, der ein Naziräer war, erſchlagen, und ihren todten Cörpern die Kleider ausgezogen. Wenn aber ein ſolcher, der ſich auf eine gewiſſe Zeit GOtt verlobet, zu einem Todten nahete, ſo war damit ſein Gelübde gebrochen. Er muſte ſieben Tage unrein ſeyn, am ſiebenden Tage opfern, und alsdenn ſein Gelübde aufs neue anfangen. Wenn er Z. E. ein Gelübde auf 100. Tage gethan hatte, und er hätte am 99ſten Tage ſich an einem Todten verunreiniget, ſo war das alles vergeblich, und muſte er von forne wieder ſeine Tage anfangen. Obſeruirten die Naziräer dieſe drey Stücke ihres Gelübdes nicht genau und nicht punctuell, ſo wurden ſie gegeiſſelt, und durch ſcharfe Züchtigung und Diſciplin zu beſſerer Beobachtung ihrer Pflichten angehalten.

3. *Differentia.* Einige lebten in Naziraeatu *perpetuo*, von Mutterleib an, dergleichen waren Simſon, Samuel, und Johannes der Täufer. Andere lebten in Naziraeatu *temporario*, die ſich denn ordentlich auf 30. Tage oder auf einen Monath durch Gelübde verbindlich machten. Doch ſtund es ihnen frey, wenn ſie die Zeit auch länger extendiren wolten. Es wurden dergleichen Vota öffters in Kranckheiten und andern ſchweren Nöthen und Anliegen gethan, und zur Zeit des Jüdiſchen Königes Jannaei gaben ſich auf einmal 300. Naziräer an, wie IOSEPHVS ſolches bemercket hat.

4. *Solutio voti.* Dieſe geſchahe theils durch allerley Sacrificia, theils durch Abſcherung des Haares, welches ins Feuer unter dem Keſſel geworffen wurde, darin das Danck-Opfer kochete. Beydes aber muſte innerhalb Jeruſalems geſchehen.

Wie das Myſterium Chriſti, aber auch Chriſtianorum in dieſem Naziraeatu abgebildet worden, hat der Herr D. Lange mit mehrern gezeiget in myſt. Chriſti pag. 290. *

MEMBRVM V.
DE TEMPORIBVS SACRIS.

DAvon könte vieles geſagt werden. Wir verſiren aber nicht in einem Collegio antiquitatum Iudaicarum, ſondern hiſtoriae eccleſiaſticae, daher wirs kürtzlich nacheinander durchgehen und von allem nur einen hiſtoriſchen Begriff geben wollen.

Es gehört hieher:

1. Cultus iugis ſiue quotidianus.
2. Sabbatum.
3. Feſtum nouilunii.
4. Feſtum paſchatos.
5. Feſtum pentecoſtes.
6. Feſtum noui anni ſeu feſtum buccinarum.
7. Feſtum expiationis.
8. Feſtum tabernaculorum.
9. Annus ſabbaticus, und
10. Annus Iubilaeus.

I. CVLTVS IVGIS ſiue QVOTIDIANVS. GOtt hatte verordnet, daß alle Tage zweymal des Morgens und Abends ein öffentlicher GOttes-Dienſt im Tempel

* Desgleichen der ſelige Herr Auctor in ſeinem Chriſto in Moſe/ Betr. 46. von den Naziräern pag. 524. ſqq.

Tempel verrichtet werden ſolte, welcher darinnen beſtund, daß um ſolche Zeit die Lampen im Heiligen zugerichtet und geräuchert, im Vorhofe aber ein Jährliches Lamm zum Brand-Opfer, ſamt dem dazu gehörigen Speiß- und Tranck-Opfer geopfert wurde.

Im Tempel war eine einige Lämmer-Kammer, darinnen immer 6. bis 8. Lämmer, zu den täglichen Opfern im Vorrath waren, zu deren Anſchaffung die Unkoſten aus dem Schatz-Kaſten des Tempels genommen wurden.

Bey dieſem täglichen Morgen- und Abend-GOttes-Dienſt muſten alleʒeit gewiſſe *Deputirten* des Iſraelitiſchen Volcks, als Zeugen gegenwärtig ſeyn, welche Stand-Männer * genennet wurden, weil ſie im Namen des gantzen Iſraels, als deſſen Abgeſandten, bey dem täglichen Opfer ſtehen und zuſehen muſten. Zum wenigſten muſten täglich zwey ſolche Deputirte aus jeglichem Stamm, und alſo zuſammen 24. Stand-Männer, im Tempel gegenwärtig ſeyn, und im Namen des gantzen Volcks dem öffentlichen Gottesdienſt mit beywohnen. Von dieſem täglichen GOttes-Dienſt kan man abermal mit mehrern nachſehen des IO. LVNDII Jüdiſche Heiligthümer Lib. 5. c. 1. 2.

II. SABBATHVM. Dieſer war aller übrigen Jüdiſchen Feſt-Tage Haupt- und Urſprung, und gleichſam radix omnium feſtorum. Er war bereits im Paradis eingeſetzet in memoriam creationis, iſt auch von derſelben Zeit an bereits von den Patriarchen ante & poſt diluuium zum Dienſte Gottes angewendet worden, wie wir zu andrer Zeit Periodo I. Membro 7. ** erwieſen haben. Am Berge Sinai aber ward dieſe göttliche Verordnung in vielen Stücken geſchärfet, und auf populum Iudaicum reſtringirt, ja ſo gar den Ubertretern dieſes Tages eine Lebens-Strafe dictirt, Exod. 31, 14. ſqq.

Es ging aber der Jüdiſche Sabbath an den Freytag Abend, wenn die Sonne untergehen wolte. Wenn es trüb Wetter war, richtete man ſich nach der Zeit, wenn die Hüner ſchlaffen gehen. Des Freytags Nachmittags um 3. Uhr fing man an ſich auf den Sabbath zu ſchicken und zuzubereiten, und alles herbey zu ſchaffen, was dazu vonnöthen war. Daher ſolche Zeit παρασκευὴ, Praeparatio, genennet wird Marc. 15, 42. Um dieſe Zeit kochten ſie auch, was ſie den Sabbath über eſſen ſolten. Man ſetzte die zubereitete Speiſen kurtz vor Untergang der Sonnen in heiſſe Aſche, damit ſie den Sabbath über warme Speiſen haben möchten, dieweil ſie am Sabbath kein Feuer zum Kochen anzünden durfften.

In

* אנשי מעמד, viri ſtationis,

** Pag. 117. ſq.

In allen ihren Städten wurde der Sabbath eingeblaſen. Im Tempel bließ ihn ein Prieſter mit einer Trommete ein, in den übrigen Städten wurden die Hörner geblaſen, dergleichen in allen Synagogen anzutreffen waren. Unter dieſem blaſen ward menſa Sabbatica inſtruirt, der Tiſch war in allen Häuſern mit weiſſen Tüchern bedecket, und zwey Brod darauf gelegt, zum Andencken des vor dem Sabbath in doppelter Portion gefallenen Manna, und darauf wurden zwey Sabbathiſche Lampen angezündet, welches die ſuperſtitieuſe Jüden für ein ſo weſentlich Stück der Sabbaths-Freude halten, daß ſie ſagen, wenn einer auch ſo arm wäre, daß er nichts zu eſſen hätte, ſo ſolte er doch ſo viel zuſammen betteln, daß er Oel zur Sabbaths-Lampe dafür kaufen könne.

So bald die Sonne wircklich untergegangen war, ſetzten ſie ſich zu Tiſche, aſſen und truncken, und begaben ſich darauf zur Ruhe. Im Tempel aber wurden am Sabbath nebſt den täglichen Morgen- und Abend-Opffern auch noch andere Opfer und Solennitäten vorgenommen, dabey die Leviten ſungen und muſicirten, die Prieſter aber trommeten muſten. Man ſehe LUNDIUM L. 5. c. 5.* Dieſer Sabbath-Tag war

a) **ein Andencken** einer doppelt vergangenen Ruhe, nemlich

α) der Ruhe GOttes nach vollendetem Werck der Schöpfung,

β) der Ruhe des Volcks GOttes von der ſchweren Arbeit in Egypten.

b) **Ein Vorbild** einer doppelt zukünftigen Ruhe, nemlich

α) der Ruhe Chriſti im Grabe, nach vollendetem Werck der Erlöſung.

β) Der Ruhe des Volckes GOttes von der Tyranney und Verfolgung ihrer Feinde, Hebr. 4, 9.

III. FESTUM NOVILUNII. Der erſte Tag eines jeden Monaths wurde bey den Jüden feyerlich begangen. Die Monathe der Jüden hatten im Anfange keinen beſondern Namen, ſondern ſie hieſſen nur der erſte, der zweyte, der dritte, u. ſ. w. Nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft aber bekamen ſie folgende Chaldäiſche Namen:

1. *Niſan*, ſonſt *Abib*,	Martius.	7. Tiſri (Ethanim)	Septemb.
2. Ijar, ſonſt Zif,	April.	8. Marcheſvan (Bul)	Octob.
3. Sivan,	Majus.	9. Kiſlev,	Novemb.
4. Tamus,	Junius.	10 Thebet,	Decemb.
5. Ab,	Julius.	11 Schebet,	Januar.
6. Elul,	Auguſtus.	12. Adar,	Febr.

Niſan

* Man kan überdem auch von dem Sabbath der Jüden leſen Joh. Georg Brandts Diſq. Chronologo-Geographicam de Sabbato Iudaico, Marburg 1687. und des Herrn von der Hardt Progr. quo ad Iudaici Sabbati pompam ſpectandam invitat, Helmſtädt 1693.

Niſan war der erſte Monat des Kirchen-Jahrs, Tiſri der erſte Monat des Bürgerlichen Jahrs. So bald ſie den neuen Mond zu ſehen kriegten, ſo ging auch ein neuer Monat bey ihnen an, welcher ſo lange währete, bis ſie wieder den neuen Mond zu ſehen bekamen, daher ihre Monate bald 29. bald 30. Tage hatten. So bald der neue Mond zu Jeruſalem geſehen wurde, ſo ward auch zu Jeruſalem ein Zeichen mit der Drommete im Tempel, und in allen Städten mit Hörnern gegeben, damit ſich die gantze Stadt darnach richten könte. Es haben aber die Neu-Monden ihren peculiarem cultum, der in gewiſſen von GOTT vorgeſchriebenen Opfern beſtund, welche unter einer ſchönen Muſick in Tempel gebracht worden. Dieſe publica ſacra waren denn auch verknüpft mit publicis conuiuiis, welche von den übergebliebenen Stücken der Danckopfer angeſtellet, und theils im Vorhofe des Tempels, theils in den Häuſern gehalten wurden, von welchen Mahlzeiten denn denen Armen im Volck reichliche Portiones zugeſendet zu werden pflegten. Doch war es auch nicht verboten nach verrichtetem Gottesdienſt an den Neumonden zu arbeiten, ausgenommen an dem Neumond des Monaths Tiſri oder September, der beſonders ſolenniſirt war. Vid. LVNDIVS L. 5. c. 8. *

Die **Neumonden** bildeten ab **den Anfang des Neuen Teſtaments**, da das Alte abgethan und alles neu werden ſolte.

IV. FESTVM PASCHATOS, an welchem das Oſterlamm gegeſſen ward. Davon ſchon oben weitläufftig gehandelt worden Sect. 1. dieſes Periodi Membro 5. Num. 2. Es war aber damit zugleich verknüpft Feſtum Azymorum, **das Feſt der ungeſäuerten Brodte.** Am erſten Tage dieſes Feſtes wurden beſondere Opfer gebracht, welche Num. 28. vorgeſchrieben ſind. Am andern Tage aber wurde eine Gerſten-Garbe, die den Abend vorher abgeſchnitten ward, GOtt dem HErrn in dem Tempel praeſentiret als ein Erſtling der folgenden Erndte. Denn man muß wiſſen, daß die Gerſte in Canaan gegen das Ende des Octobris geſäet wurde. Weil nun das Land warm, und der Winter ſehr gelinde war, ſo war die Gerſte um Oſtern ſchon reif; Ob gleich um dieſelbe Zeit wegen des häufig fallenden Thaues die Nächte noch ſehr friſch und kalt ſind, daher Petrus um Oſtern des Nachts am Kohlfeuer ſtund und ſich wärmete. Auf dieſe erſte Gerſten-Garbe, durch deren Aufopferung das gantze Feld ſamt allem übrigen Getrayde geheiliget ward, alludiret Paulus 1. Cor. 15, 20. da er ſpricht: **Chriſtus iſt der Erſtling worden, unter denen die da ſchlafen.** Wie nemlich auf jene Gerſten-Erſtlinge bald die volle Erndte folgte: alſo da Chriſtus auferſtanden, (und zwar NB.

* Und **Sanz** diſſ. de nouilunii initiatione, Jena 1703.

an eben dem Tage, da früh die Gerſten-Garbe dem HErrn im Tempel dargeſtellet und aufgeopfert ward) ſo iſt das ein Zeichen, daß alle ſeine Gläubigen bald nachfolgen werden. Von dem feſto Paſchatos aber und feſto Azymorum kan man mit mehrern nachſehen Io. Lundii **Jüd. Heiligthümer** Lib. 5. c. 10. bis 15.

V. Festum pentecostes, welches auch *Feſtum Hebdomadum*, das **Wochen-Feſt** heiſt, war der 50. Tag von dem andern Oſter-Tage an gerechnet, nemlich von dem Tage an, an welchem die Gerſten-Erſtling GOtt geopffert wurde. Von dieſem Tage zehlte man 49. Tage oder 7. volle Wochen, (7. mal 7. iſt 49.) worauf der folgende Tag, als der 50. der Feſttag war, welcher auch daher πεντηκοστὴ ſcilicet ἡμέρα; i. e. quinquageſimus dies heiſſet.

Wie ſich die Iſraeliten am Oſter-Feſt der herrlichen Erlöſung Gottes aus Egypten erinnerten, und GOtt bey Opferung der erſten Gerſten-Garbe um eine geſegnete Erndte anriefen, alſo erinnerten ſie ſich am Pfingſt-Feſt des am Berge Sinai gegebenen Geſetzes, und danckten GOtt zugleich für die glücklich vollbrachte Erndte, daher es auch feſtum meſſis, **das Feſt der Erndte**, Exod. 23, 16. genennet wird. Denn um Pfingſten war in Paläſtina die Gerſten- Rocken- und Waitzen-Erndte bereits vollendet und zu Ende gebracht. Daher auch an dieſem Feſt zwey neue geſäuerte Brod von neuem Geträyde GOtt dem HErrn gebracht wurden, dadurch das gantze Volck öffentlich bekante, daß ſie ihr Brod aus dem Segen des HErrn hätten. Und mit dieſen Brodten waren denn auch beſondere Feſt-Opfer verknüpft, die unter einer ſchönen Muſick im Tempel dem HErrn gebracht worden.

Es hatte aber dieſes Feſt ſeine Abſicht auf das **erſte Pfingſt-Feſt des neuen Teſtaments**, da das Geſetz aus Zion ausgehen, und in die Hertzen geſchrieben werden ſolte. Die zwey Brodte aber, die von den Erſtlingen der Erndte gebacken waren, bildeten ab die Erſtlinge des neuen Teſtaments, die aus Jüden und Jüdengenoſſen oder Heiden durch die erſten Predigten der Apoſtel bekehret worden. Von dieſem Feſt kan man wiederum den Lundium L. 5. c. 16. nachſehen.

VI. Festum novi anni, ſeu feſtum *Buccinarum*, fiel ein auf den Neu-Mond oder erſten Tag des Mondes Tiſri, der unſerm Sept. correſpondirt. Denn mit dieſem Monath ging annus civilis ebraeorum an. Es wird auch genennet das **Feſt des Blaſens**, dieweil die Prieſter im Tempel den gantzen Tag hindurch auf Hörnern blieſen, und zwar auf Widderhörnern. Bochartus negirt ſolches zwar, weil ſie inwendig nicht hohl wären; aber ſie konten wol durch die Kunſt ausgehöhlet, und zum Blaſen bequem gemacht werden.

Doch

Doch war es gleichviel, nach dem Ausſpruch der Hebräer, was für Hörner dazu genommen worden, nur keine Kühhörner durften genommen werden, weil ſich ehemals das Volck an der güldenen Kuh in der Wüſten ſo ſehr verſündiget hatte. Die Gemeine muſte ſich an dieſem Feſt-Tage verſammlen, alle Dienſt-Arbeit unterlaſſen, und im Tempel wurden allerley Solennitäten vorgenommen, nemlich

1. Das gewöhnliche Morgen-Opfer.
2. Die Neu-Monden-Opfer.
3. Die beſondere Opfer dieſes Blaſe-Feſts.

Es hat dieſes Feſt abgeſchattet und abgebildet die Initia N. T. Denn gleich wie dort die Gemeine ſich vor dem Herrn verſammlete, und alle Dienſtbarkeit unterließ, alſo verſammleten ſich im Anfange des N. T. die Völcker zu dem GOtt Jacob, und die Dienſtbarkeit des Caerimonial-Geſetzes ceſſirte. Ferner wie dort mit Widderhörnern (welche einen rauhen Thon haben) geblaſen wurde, alſo durchſchallete im Anfange des N. T. die Predigt der Buſſe und die Verkündigung ſchwerer Gerichte über die Feinde JEſu Chriſti. Wie endlich dort GOtt dem HErrn mancherley Opfer gebracht wurden, alſo wurde hier das wahre Opfer, d. i. JEſus Chriſtus geſchlachtet und zugleich die ſacrificia fidelium GOtt dargebracht. Von dieſem Feſt handelt mit mehrern Lundius in Jüdiſchen Heiligth. l. 5. c. 17. und Buxtorfius Synag. Iud. c. 23. und 24. handelt weitläuftig von den Abergläubiſchen Ceremonien der heutigen Jüden bey ihrem neuen Jahr, da ſie Z. E. ſchon einen Monat vorher anfangen mit Hörnern zu blaſen an den Orten, wo ſie Freyheit dazu haben, und zwar in der curiöſen Abſicht, daß ſie dadurch den Teufel irre und beſtürtzt machen wollen, daß er den Anfang des neuen Jahrs nicht erfahre, und ſie zu derſelben Zeit bey GOtt nicht verklage wegen der Sünde, die ſie im vorigen Jahre begangen haben.

VII. Festum expiationis, das **Verſöhnungs-Feſt**, welches auch ab adiuncto ieiunium magnum genennet wird. Davon wird Levit. 16. ausführlich gehandelt. Es fiel dieſes Feſt ein auf den 10. Tag des 7. Monats Tiſri, an welchem Tage, nach Ligtfoots Obſeruation, Moſes wieder vom Berge herunter gekommen, und die Bottſchaft mitgebracht, daß ſich GOTT mit dem Volck, das durch den Kälberdienſt ſeinen Bund übertreten, wieder ausgeſöhnet habe.

Der Scopus dieſes Feſtes erhellet bereits aus der Benennung deſſelben, da es ein Verſöhnungs-Feſt heiſſet, und war dieſer, es ſolte nemlich an demſelben das gantze Volck mit GOtt ausgeſöhnet werden, daher es eins mit von den allerheiligſten Feſten war, an welchem man nicht nur bey Lebens-Strafe von aller Arbeit abſtehen und ablaſſen, ſondern auch faſten und ſei-

nen Leib caſteyen muſte. Ja die Iſraeliten bereiteten ſich bereits von dem erſten Tage dieſes Monats an durch allerley Buß-Ubungen zu dieſem Tage, und ſöhneten ſich mit einander aus, wenn ſie bisher in Feindſchaft gelebet hatten.

Die gröſte Solennität dieſes Feſtes beſtund in folgenden Actionibus:

1. *In ſacris duorum hircorum piacularium.* Dieſe zwey Böcke, welche einander in allen Stücken gleich ſeyn muſten, wurden in den Vorhof der Prieſter geführet, und ſo geſtellet, daß ſie ihre Köpfe gegen das Sanctuarium zuwendeten, dahin auch der Hoheprieſter ſein Angeſicht kehrte, und den einen Bock zur Rechten, den andern zur Lincken hatte. Darauf wurde durch zwey Bleche, auf deren einem das Wort ליהוה vor dem HErrn, auf dem andern aber das Wort לעזאזל ſtund, das Los darüber geworfen, welcher dem HErrn geopfert, und welcher in die Wüſten lebendig dimittiret werden ſolte. Das Wort *Aſaſel* * aber iſt componiret aus עז *caper* und אזל *abiit*, und bedeutet alſo diß Wort ipſum dimiſſionis actum ac ritum. Der eine von dieſen Böcken wurde geſchlachtet, und ſein Blut ins Allerheiligſte hineingetragen; der andere wurde in die Wüſten hinausgelaſſen, nachdem ihm die Sünden des gantzen Volcks aufgeleget worden. Der erſte Bock, der geſchlachtet wurde, repraeſentirte Chriſtum, ſo fern er ſich für unſere Sünden ſeinem Vater aufopfern, und ſein Blut ins Allerheiligſte hineinbringen oder mit demſelben hineingehen würde. Der andere Bock aber, der lebendig in die Freyheit dimittiret wurde, repraeſentirte Chriſtum, ſo fern er unſere Sünden ex conſpectu Dei hinwegtragen und wieder von den Todten auferſtehen würde; daß aber Chriſtus an dem Verſöhnungs-Feſt unter dem Symbolo und Bilde eines Bocks vorgeſtellet wurde, der ſonſt ein Bild der Gottloſen und Verdammten iſt, das kam daher, weil er in ſeinem Leyden die Geſtalt eines Sünders angenommen, ja die Martern der Verdammten an ſeiner Seele empfunden und geſchmecket hat.

2. *In ingreſſu ſummi ſacerdotis in ſanctiſſimum.* Es muſte an dieſem Verſöhnungs-Feſt alles durch die Hand des Hohenprieſters gehen, welcher ſich mit der gröſten Sorgfalt zu den Amts-Verrichtungen dieſes Tages praeparirte, dieweil der geringſte Fehler ihm das Leben koſten konte. Nachdem er den Abend vorher ſehr mäßig gegeſſen und getruncken, ſo muſte er die folgenden 24. Stunden ohne Schlafen, Eſſen und Trincken, in continuirlicher Bewegung ſtehend zubringen; wie alſo auch unſer Hoherprieſter Chriſtus die letzte

* Man kan davon mit mehrern nachſchlagen Joh. Friſchmuths 2. diſpp. de hirco emiſſario, populi peccata in deſertum bajulante und Hrn. Prof. Joh. Joach. Schröders diſſ. acad. de Azazelis hirco, eiusque ritibus ac myſterio, Marburg 1725.

letzte Stunden ſeines Lebens ohne Ruhe und ohne Erquickung in continuirlicher Arbeit und Leyden zugebracht.

So bald die Sonne aufgegangen war, verrichtete der Hoheprieſter

a) **In ſeinem prächtigen Hohenprieſterlichen Habit das gewöhnliche tägliche Morgen-Opfer**, legte darauf ſeine Hoheprieſterliche Kleider, die von Gold und Edelſteinen ſtarreten, von ſich ab, wuſch ſeinen Leib mit Waſſer, und zog die weiſſe leinene Kleider an. In dieſen leinenen Kleidern ſchlachtete er zum

b) **Den** *Juvencum*, zur Verſöhnung ſeiner eigenen und ſeines Hauſes Sünden, welche er vorher, edita publica confeſſione, dem Iuuenco aufgelegt, und ihn alſo an die Stelle ſeiner Familie ſubſtituiret hatte, da denn communes ſacerdotes das Blut des Iuuenci auffingen, und es continuirlich mit der Hand rührten und miſchten, damit es nicht gerinnen mögte. Ehe er nun dieſes Blut ins Allerheiligſte hinein trug, ſo ging er

c) **erſt mit der güldenen Rauchpfanne hinein**, ſtreuete Weyhrauch darauf, ſetzte ſie zwiſchen den zwey Stangen der Lade des Bundes im Allerheiligſten nieder, damit daſſelbe von dieſem angenehmen Rauch, (der ein Emblema der Fürbitte Chriſti war) erfüllet würde. Hierauf ging er

d) **nach einem kurtzen Gebet wieder heraus**, holte im Vorhofe das aufgefangene Blut des Iuvenci, und trug ſolches in einem ſilbernen Becken in das Allerheiligſte hinein, tunckte ſeinen Finger hinein, und ſprengte damit einmal in die Höhe gen Himmel, und 7. mal herunterwerts gegen die Bundes-Lade, welches anzeigen ſolte, wie Chriſtus ſein Verſöhnungs-Blut einmal für allemal dem Vater darſtellen, und es darauf ſeiner Kirche auf Erden in den 7. Periodis deſſelben zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung appliciren werde. Darauf ließ er das Becken mit dem Blut im Heiligen ſtehen, ging heraus, und ſchlachtete

e) **den Bock**, welcher durchs Loos dem HErrn zugefallen war, trug deſſen Blut gleichfals, wie das Blut des Ochſen, ins Allerheiligſte hinein, und ſprengte es gegen die Lade des Bundes. Wie nun durch das Blut des Ochſen er und ſein Hauß verſöhnet wurden; alſo wurde durch dieſes Blut des Bockes der Coetus Iſraelitarum verſöhnet.

f) Da er mit dieſem Blut aus dem Allerheiligſten heraus trat in das Heilige, ſo verſöhnte er zuvor, ehe er wieder in den Vorhof hinaus ging, das Heiligthum und alle Geräthe deſſelben, welche, weil ſie von ſündigen Menſchen gemacht waren, und auch von ſündigen Menſchen angerühret wurden, auch für unrein geachtet wurden. Zu dem Ende ſprengte er ſo wol von dem Blut des Iuuenci als Hirci gegen den Vorhang, der das Heilige von dem Allerheiligſten abſonderte und unterſchied, goß darauf beyderley Blut in ein Becken zuſammen, und beſtrich damit alle vier Ecken des güldenen

Rauch-Altars, und beſprengte damit 7. mal die Mitte des Altars. Das übrige Blut nahm er mit ſich heraus, und goß es an den Boden des Brand-opfer-Altars im Vorhofe. Darauf wurden

g) dem andern Bock die Hände, und zugleich die Sünden des Volcks aufgelegt, und er durch einen Mann * in die Wüſten hinaus geführet, und in die Freyheit dimittiret. Einige Hebräer glauben, er ſey von einem Felſen hinab geſtürtzet worden, davon man aber keine gnugſame Spuren in Moſe findet. Vielleicht iſt ſolches alsdenn geſchehen, wenn er wieder kommen iſt.

h) Wurde der geſchlachtete Ochſe und Bock euiſcerirt, die Nieren und das Fett auf dem Altar verbrant, die Cörper aber hinaus vor das Lager oder vor die Stadt getragen, und daſelbſt verbrant. Darauf zog

i) der Hoheprieſter, nachdem er ſich wieder gewaſchen hatte, ſeine prächtige hoheprieſterliche Kleider wieder an, und verrichtete in denſelben die übrigen beſondere Opfer, die an dieſem Tage gebracht werden muſten, welchem endlich das tägliche Abend-Opfer beygefüget wurde.

k) Zog der Hoheprieſter ſeinen Schmuck wieder aus, wuſch Hände und Füſſe mit Waſſer, und ging nochmals ehrerbietig ins Allerheiligſte hinein, hohlte nach geſprochenem Gebet die güldene Rauchpfanne wieder heraus, und ertheilte bey ſeinem Ausgang aus dem Heiligen dem Volck, das im Vorhofe wartete, den Segen.

Das iſt die Series der Amts-Verrichtungen des Hohenprieſters, die er an dem Verſöhnungs-Feſte zu thun hatte.

Es erhellet daraus zweyerley:

α) Daß der Hoheprieſter an dieſem Tage ſehr oft ſeine Kleider verändert habe, welches auch dem wahren Hohenprieſter Chriſto in ſeinem Leyden widerfahren iſt.

β) Daß er in dieſen Tagen viermal ins Allerheiligſte hineingegangen, das erſte und letzte mal geſchahe es der güldnen Rauchpfanne wegen, das andre mal ging er hinein cum ſanguine Iuuenci, und das dritte mal cum ſanguine Hirci. Wenn es demnach Hebr. 9, 7. heiſt, daß der Hoheprieſter ſemel quotannis, einmal im Jahr in das Heiligſte hineingegangen, ſo iſt das nicht zu referiren ad vnitatem actus, ſondern ad vnitatem diei, und iſt der Senſus: nur an einem Tage im gantzen Jahr durfte der Hoheprieſter ins Allerheilig-

* Welcher bey den Ebräern איש עתי vir tempeſtiuus. Davon man leſen kan M. Joh. Juſt. Sonneſchmid exercitat. rabbinico-talmudicam de hirci emiſſarii ductore, איש עתי adpellato, occaſione Leu. 16, 21. Jena 1719.

heiligſte gehen. * Von den Ritibus feſti expiationis handelt ** weitläuftig Lvndivs in Jüd. Heiligth. L. 5. c. 18. bis 23.

Daß dieſes Feſt abgebildet habe den Tag des Todes Chriſti, da er mit ſeinem Blut ins Allerheiligſte, in den Himmel eingegangen, das iſt extra controuerſiam. Von welchem auch der Locus handelt Zach. 3, 9. da es heiſt, **daß die Sünden des Landes ſolten hinweg genommen werden auf einem Tage.** Das iſt der Tag des Todes Chriſti. Die Vergleichung aber zwiſchen dem Tage des Todes Chriſti und dem Verſöhnungs-Feſt hat mit mehrern ausgeführet der Hr. D. **Lange** Myſt. Chriſti pag. 380. und ein Würtenbergiſcher Theologus Hochstetterus in einer gründlichen und ſchönen Diſſertat. de ingreſſu ſummi pontificis in ſanctum ſanctorum. ***

VIII. Festvm tabernacvlorvm. Dieſes war eines von den allgemeinen 3. Haupt-Feſten, dazu alle Manns-Bilder aus dem gantzen Lande nach Jeruſalem ſich verſammlen muſten. Es fiel ein circa aequinoctium autumnale, auf den 15. Tag des Monats Tiſri oder Septembris, und wurde 7. Tage lang gefeyret. Es wird auch genennet das **Feſt der Einſammlung**, Feſtum collectionis. weil damals ſchon alle Feld- und Garten-Früchte, ſamt dem Wein eingeſammlet waren.

Der Scopus deſſelben war, daß die Jſraeliten ſich danckbarlich erinnern ſolten der Wohlthat, die ihnen GOtt in der Wüſten, da ſie in Hütten oder Zelten gewohnet, erwieſen, und ihm dancken für das gute Land, das er ihnen gegeben. Daher muſten ſie auch gantzer 7. Tage lang in Hütten wohnen, die von Baum-Zweigen conſtruiret waren, da ſie abſonderlich auch am erſten Tage Früchte von ſchönen Bäumen und allerley grüne Zweige in ihren Händen trugen, und ſich dabey der Güte Gottes erinnerten, der ſie aus der dürren Wüſten in ein ſo ſchönes und fruchtbares Land gebracht hatte. Die Hütten waren unter dem freyen Himmel aufgeſchlagen und gebauet, und ſie muſten darin 7. Tage lang kochen, eſſen, ſitzen, ſchlafen, als obs ihre Häuſer geweſen wären. Doch wurden die Krancken davon diſpenſirt, welche die Luft nicht vertragen konten. Wenn auch ein ſtarcker Platzregen einfiel, durften

---

* Von dem Eingang des Hohenprieſters ins Allerheiligſte ſiehe **Dantzens** diſp. de functione pontificis Max. in adyto anniuerſaria, Jena 1683. Joh. Juſt. Sonneſchmids exerc. philol. de ſummi pontificis ingreſſibus in ſanctiſſimum expiationis die factis, Jena 1722. und Hrn. *D.* Joh. Chriſtian Kirchmeyers diſſ. theol. de ſacerdotis ſummi in ſanctum S. cum ſanguine expiatorio ingreſſu eiusque myſterio.

** Wie auch **Nic. Möller**, nachmaliger Profeſſor der Philoſophie zu Kiel, diſſ. philol. de ritibus feſti expiationum, Jena 1689.

*** Man kan hinzu thun die vorhin angeführte Diſſ. des Hrn. *D.* **Kirchmeyers** zu Marburg.

ten ſie ſich in die Häuſer retiriren, auch wol darin ſo lange eſſen und ſchlaſen, bis das Regenwetter aufhörte. Sie konten auch ſolche Hütten oben auf den Dächern ihrer Häuſer, die in Paläſtina nicht ſpitzig, ſondern platt und eben waren, aufrichten, und daſelbſt wohnen.

Was das Volck an dieſem Feſt vor **Freuden-Bezeugungen** gebrauchet, und was vor Solennitäten im Gottesdienſt vorgenommen worden, davon handelt LUNDIUS L. 5. c. 25. 26. 27.

Weil diß Feſt zunächſt auf das Verſöhn-Feſt folgete, ſo bildete es ab die Wohlthat der **Verſöhnung Chriſti**, welche die Kirche des neuen Teſtaments, ſonderlich in den letzten Zeiten, genieſſen ſolte, wie man da das Gute, das uns Chriſtus erworben, frölich genieſſen, und auch der leiblichen Gaben Gottes mit Danckſagung ſich bedienen werde.

IX. ANNUS SABBATICUS, oder das **Erlaß-Jahr.** Dieſes wurde alle 7. Jahr gefeyert, gleich wie dies Sabbati auch alle 7. Tage. Leu. 27, 1. wird davon gehandelt.

Der Scopus und Zweck deſſelben war, das Volck zu auociren von der allzu groſſen Anhänglichkeit der Gemüther an das Land Canaan, und ihnen zu zeigen, daß die Fruchtbarkeit deſſelben nicht von ihrer Arbeit, ſondern von dem Segen Gottes dependire. *

Es bildete ab **die Glückſeligkeit der Tage des Neuen Teſtaments.** Denn

1. War in dieſem Jahr eine allgemeine Ruhe des Landes und der Menſchen, indem weder geſäet noch geerndtet wurde, doch gingen deswegen die Iſraeliten nicht völlig müßig, wie TACITUS deswegen auf die Jüden zu ſticheln ſcheinet hiſtor. L. 5. c. 4. ſondern ſie enthielten ſich nur der Feld- und Garten-Arbeit. Dieſe Ruhe nun bildete ab die Erquickung unter dem Reich des Meßiä, und die Ceſſation der mühſamen Beobachtung der Levitiſchen Ceremonien.

2. War in dieſem Jahr ein Uberfluß an Früchten, die man ohne Mühe und Arbeit genieſſen konte, weil GOtt in dem vorhergehenden 6. Jahre einen doppelten Segen beſchehrte, gleich wie vor dem 7. Tag oder vor dem Sabbath ehemals eine doppelte Portion vom Manna gefallen. Dieſes bildete ab den Uberfluß der Früchte des Geiſtes unter dem N. T.

3. Was

* Man kan davon ſehen des iüngern Hrn. Prof. **Mayens** unter ſeinem Vater 1707. alhier gehaltene diſſ. de iure anni ſeptimi, ſecundum diſciplinam Ebraeorum, welche auch nachgehends des R. MOSIS filii MAIMON tractat de iuribus anni ſeptimi & iubilae, Franckfurt 1708. 4. angehänget worden, wie auch **Herm. Conrings** commentariolum de initio anni ſabbatici, welcher faſc. 2. opuſculorum, quae ad hiſt. ac philol. ſacr. ſpectant, ſtehet.

3. Was in dieſem Jahr von ſich ſelbſt wuchs, das war gemein, (generis communis) die Früchte des Feldes und der Bäume wurden Preiß gegeben, und wer etwas von ſolchen Früchten für ſich allein behalten, und Gewinnſt damit treiben wolte, ward für infam erkläret. Dis bildete ab die communionem bonorum ſpiritualium ſub N. T. davon es heiſt: **alles iſt euer**, 1. Cor. 3, 21.

4. Alle Schulden wurden in dieſem Jahr den Armen erlaſſen. Daher es auch ein Erlaß-Jahr hieß, gegen die Fremde aber wurde diß nicht obſeruiret, ſondern nur gegen die Glaubens-Genoſſen, und zwar gegen die Armen, die das Geborgte oder Vorgeſtreckte nicht bezahlen konten, Deut. 15, 1. Alſo heiſt es auch im N. T. Coloſſ. 2, 14. 15. **Er hat uns geſchencket alle Sünden.**

5. Am Lauber-Hütten-Feſt dieſes Jahres wurde das Geſetz öffentlich verleſen, Deut. 31, 10. Solches zeigte an, daß maior cognitio voluntatis diuinae aus der öffentlichen Verkündigung des Worts entſtehen werde. Von dieſem anno Sabbatico kan man mit mehrern conferiren des Lundii Jüdiſche Heiligth. L. 5. c. 29. ſqq.

X. Annus Iubilaeus, * שנת היובל *Jobel* heiſt nach der Hebräer Meynung ein **Widder**, weil dieſes Jahr mit Widder-Hörnern ausgeblaſen und intimiret worden. Daher hats auch **Lutherus** überſetzt des **Hall-Jahr**, weil es mit einem beſondern Hall oder Schall ausgeblaſen worden. Es wurde gehalten, wenn 7 mal 7. Jahre zu Ende waren, da es denn am Verſöhn-Feſt ausgeblaſen wurde. Einige meynen, das 49. Jahr ſey das Jubel-Jahr geweſen, andre aber halten beſſer das 50. Jahr dafür. Lev. 25. heiſts ausdrücklich: **Ihr ſolt das 50. Jahr heiligen.**

Die beſonderen Iura & Priuilegia dieſes Jahres waren

1. *Sabbatiſmus terrae*, daß das Land, gleichwie im Sabbaths-Jahr, ruhen muſte.

* Von dem anno Iubileo haben gar viele in beſondern Diſſertationibus gehandelt, Z. E. Joh. Ernſt Gerhard Exerc. de iubileis Iudaeorum ac Pontificum Romanorum; Chriſtian Kortholt Diſſ. ſaeculari de iubileo ebraeorum, welche beyde zu Jena bey dem Iubileo 1658. gehalten worden; D. Balthaſar Scheidius Diſp. Acad. de anno iubileo ebraeorum occaſione iubilei acad. Argentoratenſis, ex antiquitate ebraeorum tam Biblica, quam Talmudica, Straßburg 1667. Herr D. Joh. Gottlob Carpzov Commentat. de anno Iobelaeo ſecundum diſciplinam ebraeorum, ex Leu. 25. & antiquis iudaeorum monimentis eruta, Leipzig 1730. Mag. Joh: Adam Quaſtus Diſſ Philol. qua veram vocis יובל; etymologiam & ſignificatum ex intimo ebraiſmo adſerit vindicatque. Leipzig 1711. Auch hat unſer ſel. Herr Joh. Gottfried Schupart vormals eine Diſputation geſchrieben de anno Iubileo ebraeorum.

2. *Dimiſſio ſeruorum ebraeorum in plenam libertatem*, welche Freyheit öffentlich proclamiret ward. Die Hebräiſchen Knechte konten auch im Sabbath-Jahr los kommen, wenn ſie wolten, im 50. Jahr aber muſten ſie mit Weib und Kindern frey ausgehen.

3. *Reſtitutio agrorum*, der Aecker, die aus Armuth verkaufft, verſetzt oder verſtoſſen worden waren, da es denn in dieſem Jahr hieß: Sic redit ad Dominum, quod fuit ante ſuum.

Der Scopus und Zweck dieſes Jahres war theils der Armuth der Iſraeliten zu conſuliren, theils die Beneficia N. T. abzubilden, nemlich die Ruhe im Reich des Meſſiae, die Freyheit von der Dienſtbarkeit des Geſetzes und der Sünden, und die Reſtitution des himmliſchen Erbtheils durch Chriſtum, welches jetzt inchoate, zur Zeit der letzten Poſaune aber complete geſchehen wird.

Das iſt alſo eine compendieuſe und hinlängliche Nachricht von den temporibus V. T. *

MEMBRVM VI.
DE ACTIONIBVS SACRIS.

Dahin

1. Die Sacrificia, und

2. Die varia genera mundationum, oder unterſchiedliche Arten der Levitiſchen Reinigung gehören.

I. SACRIFICIA. ** Davon ſind folgende Momenta zu mercken:

1. *Definitio.* Die Opfer waren gewiſſe heilige Handlungen, da GOtt dem HErrn gewiſſe von ihm vorgeſchriebene irrdiſche Dinge durch den Dienſt der

* Uberhaupt kan man noch von den Feſten der alten Ebräer conferiren Joſephum antiqq iud. l. 3. c. 10. f. 171. ſqq. Rudolph. Hoſpinianum de Feſtis Iudaeorum & Ethnicorum, Genf 1674. fol. edit. 3. Joh Ernſt Gerhards 4. Diſpp. de Feſtis Ebraeorum, Auguſt Pfeiffers Diſſ. Philol. de Feſtis Ebraeorum, Wittenberg 1666. und Joh. Meyers diatriben de origine & cauſſis feſtorum ſolemniumque dierum, quos olim Iudaei in terra Canaan, hodieque in exilio agitare conſueuerunt, Amſterd. 1693. 8. die 2te vermehrte Edition 1724. 4. auch des ſel. Herrn D. Rambachs Chriſtum in Moſe, in der 65. Betr. von den heiligen Zeiten pag. 749. ſqq.

** Von den Opfern der alten Ebräer haben mit mehrern gehandelt Samuel Strimeſius Diſſ. Philol. Theol. de Sacrificiis, Franckfurt an der Oder 1704. David Gſellius de Sacrificiis Vet. Teſt. Duißburg 1712. und David Algöwer Diſſ. publica de ſacrificiis vet. teſt. Ulm 1720.

der Prieſter mit gewiſſen Ceremonien geheiliget, und zu einem gewiſſen Endzweck zernichtet und verzehret wurden.

Der Endzweck der Opfer war theils finis primarius, theils ſecundarius.

Finis primarius war

1) Das Volck bis auf die Zukunfft des Meßiä zu unterrichten, theils de peccati gravitate, wie ſolche nicht ohne Tod und Blutvergieſſen vergeben werden könte, theils de expiationis neceſſitate.

2) Das künftige Opfer des Meßiä abzubilden, und vorzuſtellen, wie derſelbe mortem vicariam an unſrer Statt ausſtehen würde.

Secundarius war zugleich zu repraeſentiren die Pflicht derienigen, die durch dieſes Opfer des Meßiä mit GOTT ausgeſöhnet worden, daß ſie nemlich ſich ſelbſt mit ihren Leibes- und Gemüths-Kräften GOTT dem HERRN ſiſtiren, und ſich in ſeinem Dienſt verzehren und aufopfern ſollen.

2. *Origio ſacrificiorum* iſt diuina & antiquiſſima. Die Opfer ſind nicht erſt zu Moſis Zeiten aufgekommen, ſondern ſie ſind von Anbegin der Welt her im Gebrauch geweſen. Der Evangeliſche Gnaden-Bund, der gleich nach dem Fall im Paradis mit unſern Eltern aufgerichtet ward, der wurde alſobald mit Blut beſtätiget. Adam muſte auf göttlichen Befehl einige Thiere ſchlachten * und opfern, deren Felle hernach ihm und ſeinem Weibe zur Kleidung dienen muſten, und welche Opfer ein Fürbild ſeyn muſten von den Ferſen-Stichen, welche der Weibes-Saame von der Schlangen empfangen würde. Davon mit mehrern FRANZIVS und CLOPPENBVRGIVS, beyde in Schola ſacrificiorum gehandelt haben. Man ſehe auch, was ſchon davon geſagt worden Periodo I. Membr. 5. ** Daß aber die Opfer kein Inuentum der menſchlichen Vernunft ſind, ſondern diuinam inſtitutionem zum Grunde gehabt haben müſſen, ob wol Moſes ſolche nicht mit ausdrücklichen Worten beſchrieben hat, das erhellet

a) *a priori*, weil die Opfer ſo beſchaffen ſind, daß die Vernunft, welche von dem nucleo typico derſelben nichts weiß, unmöglich ohne göttliche Offenbahrung darauf hat kommen, und ſie erfinden oder ſich einbilden können, daß GOtt, der ein Geiſt iſt, ein ſonderlicher Dienſt damit geſchehe, wenn man ein unſchuldig Thier abſchlachte, erwürge und ihm zu Ehren verbrenne. Das iſt eine Sache, darauf die Vernunft durch ſich ſelbſt und ex proprio inſtinctu nicht hat gerathen können.

Ppp pp 2 b) A

* Ausdrücklich ſtehet dieſes zwar nicht in der Schrifft; ſondern es wird nur durch eine artige Muthmaſſung aus den Fellen der Thieren geſchloſſen.

** Pag. 80. wie auch Membr. 7. pag. 119.

b) *A poſteriori*, weil GOtt diß Inſtitutum gnädig approbiret und durch das Caerimonial-Geſetz in eine vollkommnere Verfaſſung geſetzet, welches er nimmermehr würde gethan haben, wenn es eine Mißgeburt der verderbten menſchlichen Vernunft wäre. Denn aller ſelbſt erwehlter GOttes-Dienſt iſt ein Greuel in den Augen GOttes.

Nachdem alſo GOtt ſelbſt die Opfer eingeſetzet, ſo ſind ſie von Adam an bis auf Moſen in vollem Schwange gegangen, wie denn derſelben ausdrücklich Meldung geſchicht Gen. 4. C. 8. C. 12. C. 22. C. 26. C. 31. C. 33. C. 35. C. 46. desgleichen in dem alten Buch Hiobs, welches gleich nach dem 1. B. Moſis der Zeit-Ordnung nach folget, im 1. und 42. Cap. So lange die Kinder Iſrael in Egypten waren, muſten ſie aus Furcht vor denen Egyptiern freylich die öffentliche Opfer unterlaſſen, obgleich die Sacrificia priuata nicht gäntzlich werden unterblieben ſeyn. Nachdem ſie aber aus Egypten gegangen waren, ſo wurde res ſacrificialis in einen noch vollkommnern Stand geſetzet, und ſehr viele Göttliche Ordnungen desfals gegeben. Zwar ſcheinet GOTT Jerem. 7, 22. zu ſagen, er habe den Iſraeliten, da er ſie aus Egypten geführet, nichts von Brand-Opfern und andern Opfern geboten. Allein es ſiehet iederman ex contextu, daß der Senſus dieſer ſey, es ſey ſeine Meynung nicht geweſen, daß man nur ein ſolch Opus operatum aus den Opfern machen, und dieſelben ſo ohne Buß und Glauben an den künftigen Meſſiam bringen ſolle. Alſo ſchadet dieſer Ort nicht der diuinae origini ſacrificiorum.

3. *Differentia varia ſacrificiorum.* Man kan dieſelben in einer fünff-fachen Abſicht eintheilen:

a) *Ratione materiae.* Da beſtunden die Opfer entweder ex rebus animatis oder ex rebus inanimatis.

α) *Ex rebus animatis*, da theils vierfüßige Thiere, theils Vögel zu den Opfern gebracht wurden. Von den vier füßigen Thieren konten nicht mehr als dreyerley Arten zum Opfern gebraucht werden, nemlich

א) junge Ochſen von zwey oder drey Jahren, welche **Lutherus** in ſeiner Überſetzung immer durch **Farren**, nicht Pfarrer überſetzet hat. Iſt ſo viel als **Rinder**.

ב) Schaafe und

ג) Ziegen, und zwar entweder das männliche oder weibliche Geſchlecht davon, nachdem die Opfer waren. Dieſe Thiere waren nicht nur rein, ſondern auch zahm, und überall in Paläſtina zu bekommen.

Von den Vögeln aber wurden keine andere, als Turtel-Tauben oder junge Tauben admittiret, welches wollfeile, keuſche, zahme und einfältige Vögel ſind, die im Jüdiſchen Lande ſehr häufig und leicht zu bekommen waren. Fiſche aber wurden gar nicht geopfert, als die auch ohnedem nicht leicht

zum

zum Tempel gebracht werden konten. Die Heyden haben ſich in ihrem Opfern nicht ſo ſehr eingeſchrenckt, ſondern allerley Thiere geopfert. Schweine, Pferde, Maul-Eſel, Hirſche, Hunde, Mäuſe, und aus den volucribus, Adler, Hüner, Störche und dergleichen. Item haben ſie allerley Fiſche, Schlangen und Ungeziefer geopfert, wie aus des Io. Savberti Tractat de Sacrificijs Veterum erhellet. Ja auch ſo gar haben die Heyden vernünftige Menſchen zum Opfer dargebracht. Kinder haben zuweilen ihre eigene Eltern, wie Aristoteles von den Triballen bezeuget. Eltern haben hingegen vielfältig ihre Kinder den Götzen zu Ehren verbrant.

Die Opfer-Thiere nun in cultu diuino durften nicht unter acht Tagen, und nicht über drey Jahr alt ſeyn. War ein Rind über drey Jahr, und ein Schaaf oder Ziege über zwey Jahr alt, ſo taugte es nicht mehr zum Opfer. Es muſten aber auch ſolche Opfer-Thier ohne allen Fehl und Gebrechen ſeyn, darin es denn die ſuperſtitieuſe Ebräer ſo genau genommen, daß ſie 46. Mängel an den Opfer-Thieren gezehlet haben, davon ein jeder ein Opfer-Thier verwerflich machen konte, da ſie z. E. an den Ohren fünf, an den Augen acht, an der Naſe drey Fehler u. ſ. w. zehlten, dabey ſie eine groſſe Subtilität in ihrer Superſtition ſehen laſſen. Die Fehler der Opfer-Thiere ſind Lev. 22, 17-25. recenſirt, darüber man einen Commentarium finden kan in Bocharti Hieroz. part. 1 Lib. 2. c. 46. Gebrechliche Thiere konten den Prieſtern wohl verehret, aber nicht geopfert werden.

k) Ex rebus inanimatis. Dieſe waren auch nur fünfferley. Nemlich man konte dazu gebrauchen dreyerley trockne Sachen, Mehl, Weyhrauch und Saltz, und zweyerley naſſe Sachen, nemlich Wein und Oel. Das Saltz kam zu allen Opfern * Lev. 2, 13. und meynt zwar R. Maimonides, daß die Jüden ſich dadurch von den Heyden hätten unterſcheiden müſſen, welche kein Saltz zu ihren Opfern genommen hätten. Allein es hat Savbertus de Sacrificiis Veterum das Gegentheil erwieſen, daß nemlich die Heyden allerdings auch Saltz zu ihren Opfern adhibiret hätten. Andre meynen demnach, es ſey dieſes die Urſach geweſen, weil die Menſchen alle ihre Speiſen ſaltzeten, und die Opfer gleichſam als GOttes Speiſe conſideriret worden wären, ſo habe ers auch ſo damit wollen gehalten wiſſen, daß ſie geſaltzen würden. Andre geben noch andre Urſachen. Chriſtus nennet ſeine Jünger das Saltz der Erden, Matth. 5, 13. weil ſie die Menſchen durch ihre Lehr und Exempel vor der Corruption praeſeruiren, und GOtt als ein angenehmes Opfer darſtellen ſolten. In dem Tempel war eine eigne Saltz-Kammer, daraus das Saltz zu den Opfern genommen worden, darein

 wurde

* Siehe des ſel. D. Nagens Exerc. Acad. de ſalis vſu ſymbolico apud ſacros & profanos auctores, Gieſſen 1692.

wurde das Saltz aus dem öffentlichen Schatz-Kaſten gekauft. Zwar haben einige obſeruiret, daß *Sal Sodomiticum* dazu genommen worden aus dem mari mortuo, welches eine materia valde inflammabilis war, daher auch das Holtz ſelbſt auf dem Brandopfer-Altar mit dieſem Saltz geſaltzen und beſprenget wurde, damit es die Flamme deſto eher concipiren, und deſto beſſer brennen mögte. Auſſer dieſen fünf Arten; nemlich Mehl, Weyhrauch, Saltz, Wein und Oel iſt ſonſt nichts zu den Opfern genommen worden, auch keine andere Erd-Gewächſe, darin die Heyden abermal eine gröſſere Freyheit gebraucht, indem ſie Epheu, Oliven, Lorbern, Blumen, Birn, Weintrauben, Kürbſe, Honig, (welches GOtt ausdrücklich unterſaget) Knoblauch, Zwiebeln und andre Dinge mehr geopfert haben, wie man abermal aus SAUBERTI Tract. de Sacrificiis veterum c. 24. ſehen kan.

b) *Ratione formae ac finis.*

α) עולה, holocauſtum, **Brand-Opfer**, beſtunden aus reinen Thieren, welche gantz ausgenommen, Fell und Miſt aber in den Flammen des Altars verzehret und zu Aſche verbrant wurden. Das Blut derſelben wurde alles an die Seiten und Ecken des Altars geſprenget und gegoſſen.

Dieſe Opfer haben vorgebildet, wie Chriſtus ſich mit Leib und Seele im Dienſte ſeines Vaters verzehren, und alles ſein Blut zur Verſöhnung ſeiner Gerechtigkeit für unſre Sünden darbringen würde. Von dieſen Opfern wird Leu. 1. gehandelt, und kan man davon mit mehrern nachſehen LUNDII Jüdiſ. Heiligth. L. 3. c. 37.

β) חטאת **Sünd-Opfer.** Dieſe wurden zwar auch wie die Brand-Opfer geſchlachtet; Aber auf den Altar kam nichts davon, als das Blut und Fett ſamt dem Eingeweide. Dieſe Opfer bildeten ab dieienige Kraft des Opfers Chriſti, da die Verſöhnung unſrer Sünden dadurch vollbracht wurde. Daher auch Chriſtus Röm. 8, 3. genennet wird περὶ ἁμαρτίας, das iſt, ein Sünd-Opfer, davon Leuit. 4. mit mehrern gehandelt wird. Siehe LUNDIUM lib. 3. c. 40.

γ) אשם **Schuld-Opfer.** Das war eine beſondere Gattung der Sünd-Opfer, die in manchen Stücken ihre eigne Ceremonien hatten. Es iſt ſchwer aus der Schrift zu beſtimmen, wie ſie von Sünd-Opfern unterſchieden geweſen.

Dieſe bildeten **Chriſtum** ab, ſo fern er die Schulden, welche das menſchliche Geſchlecht durch ſeine Sünden im göttlichen Gericht auf ſich geladen, über ſich nehmen, und dieſelbe durch das Opfer ſeines Leibes expiiren und verſöhnen, und alſo Schuld und Strafe tilgen würde. Eſa. 53, 10. heiſt es ausdrücklich: **Wenn er ſein Leben zum Schuld-Opfer gegeben, ſo wird er Saamen haben.** Moſes handelt davon mit mehrern. Leu. 5. conf. LUNDIUS c. 41.

δ) Danck-

δ) Danck⸗Opfer, oder Friedens⸗Opfer, שלמים Schelamim, welche wiederum varias ſpecies in ſich begriffen. Da waren Opfer der Bekentniß, da waren Opfer der Gelübde, da waren freywillige Opfer, theils pro beneficiis acceptis, theils pro beneficiis adhuc ſperandis & exſpectandis. Dieſe Opfer bildeten Chriſtum ab, ſo fern er durch ſein Opfer den Frieden zwiſchen GOtt und den Sündern wieder hergeſtellet, und uns ein Recht zu ſeinen Wohlthaten erworben hat. conf. Lvndivs lib. 3. c. 42. ſqq.

ε) Speiß⸗Opfer, die beſtunden aus dem reinſten Weitzen⸗Mehl, welchem Saltz, Oel und Weyhrauch beygefüget war, dazu auch zuweilen ein Tranck⸗Opfer kam von Wein, Lev. 2. Dieſe zielten vornemlich auf dieienige Kraft des Verſöhnungs⸗Opfers JEſu Chriſti, da es unſrer Seelen Speiſe und Nahrung giebet. conf. Lvndivs c. 39.

c) *Ratione perſonarum offerentium*, da waren die Opfer theils *publica*, die pro vniuerſo populo geopfert wurden, ſonderlich waren die Sacrificia quotidiana, und die am Verſöhnungs⸗Feſt geſchlachtet wurden; andre aber waren Sacrificia *priuata*, welche für eintzele Perſonen oder Familien gebracht worden.

d) *Ratione temporis*, da waren die Opfer entweder *ſtata*, die zu einer gewiſſen Zeit gebracht wurden, dahin gehören die täglichen Opfer, Morgens und Abends, desgleichen die Opfer an dem Sabbath, Neu⸗Monden und andern Feſt⸗Tagen, andre waren Sacrificia *arbitraria*, die man zu aller Zeit, wenn man nur wolte, bringen konte.

e) *Ratione ſanctitatis majoris vel minoris.*

α) Die allerheiligſten Opfer waren Brand⸗Opfer, Sünd⸗Opfer, Schuld⸗Opfer und Speiß⸗Opfer, desgleichen die Danck⸗Opfer der gantzen Gemeine. Von dieſen allerheiligſten Opfern durften nur allein die Prieſter eſſen.

β) Die heiligen Opfer, dergleichen waren die Danck⸗Opfer eintzeler Perſonen und andere, die in den vorigen fünf Gattungen nicht begriffen ſind. Davon konten auch andre Perſonen eſſen.

Fragt man nun: **Warum denn GOTT eine ſolche Menge von Opfern eingeſetzet, warum ers nicht bey einer Art derſelben gelaſſen habe?** So iſt die Urſach dieſe:

(1) Weil in dem einigen Opfer Chriſti ſo viel Vollkommenheiten ſind und zuſammen kommen, daß eine Art von Levitiſchen Opfern nicht hinlänglich geweſen, dieſelben alle vorzubilden.

(2) Wolte GOTT zugleich dem Volck Iſrael ſo viel zu ſchaffen geben, daß ſie auf imitationem gentilium nicht dencken konten.

4. *Ritus ſacrificiorum.* Dahin gehören folgende, nemlich

a) *Victimae ſelectae adductio & paraſtaſis.* Wenn ein Thier zum Opfer beſtim⸗

beſtimmet und tüchtig befunden war, ſo muſte es von dem Offerente herbey-geführet, und vor der Hütte des Stifts dem HErrn dargeſtellet werden, ſo daß es den Kopff gegen das Sanctuarium zukehrete.

Dieſer Ritus hat repraeſentirt die Willigkeit, mit welcher ſich Chriſtus ſeinem Vater zum Opfer darſtellen würde.

b) *Manuum impoſitio*, nemlich derienige, an deſſen ſtatt das Thier geſchlachtet werden ſolte, muſte ſeine beyden Hände, nachdem er ſie zuvor gewaſchen hatte, vorn auf des Thiers Haupt ſtarck auflegen und drücken, anzuzeigen, daß er den Reatum ſeiner Sünde hiermit demſelben auflege, damit es nun hinfort alſo angeſehen würde, als ob es die Sünde ſelbſt begangen, und den Tod dadurch verdienet hätte. Daher dieſer Ritus cum confeſſione peccatorum verknüpfet war.

Dieſer Ritus repraeſentirte, wie Chriſto unſre Sünden würden aufgelegt und zugerechnet werden Eſa. 53, 6. **Der HErr warf unſer aller Sünden auf ihn.**

c) *Mactatio*. Dieſem Thiere wurde darauf mit einem Opfer-Meſſer in die Kehle geſtochen, abgeſchlachtet, und deſſen Blut vergoſſen, da denn ein anderer ein Gefäß unterhielt, und das Blut auffing.

Dieſe Ritus zeigeten an, daß Chriſtus ſein Blut würde vergieſſen müſſen, wenn die Vergebung unſerer Sünden durch ſein Opfer geſtifftet werden ſolte.

d) *Sparſio excepti Sanguinis*. Bey einigen Opfern ward das Blut an die vier Hörner des Brand-Opfer-Altars geſprenget, das übrige aber wurde an den Boden deſſelben ausgegoſſen, da denn eine Röhre hineinging, durch welche es unten in den Bach Kidron geleitet wurde. Bey andern aber wurde das Blut ins Heilige, bey andern gar ins Allerheiligſte hineingetragen, und gegen die Lade des Bundes geſprenget. Dieſer Ritus war der allervornehmſte und wichtigſte unter den Ritibus Sacrificiorum, und haben die Jüden davon dieſe Regel: Quum ſanguis attingit Altare, expiantur peccata. Dieſer Ritus ſtelte vor, daß Chriſtus die verſöhnende Kraft ſeines Blutes, nachdem er ſolches der göttlichen Gerechtigkeit dargeſtellet und übergeben, unſern Gewiſſen appliciren würde. Sparſio war ein Bild der Aſperſionis des Bluts Chriſti auf unſre Gewiſſen.

e) *Excoriatio*. Dem abgeſchlachteten Thier ward darauf das Fell abgezogen, welches dem Prieſter, der bey der Schlachtung deſſelben geſchäftig geweſen, anheim fiel. Dieſe Felle der Opfer-Thiere bildeten ab die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, damit er unſere Blöſſe vor GOtt bedecke.

f) *Diſſectio*. Das Opfer-Thier ward in Stücke zerſchnitten und die Glieder ordentlich von einander abgelöſet. Dieſer Ritus ſtellete vor

die

die ὀρθοτομίαν, wie nemlich die Lehrer das Wort von der Verſöhnung, die durch Opfer geſtiftet worden iſt, recht theilen ſollen, darauf Paulus zielet 2. Tim. 2, 15.

g) *Lotio.* Die zerſchnittene Stücke, ſonderlich die Eingeweide und Schenckel, wurden abgewaſchen. Dieſe bildeten ab die unbefleckte Heiligkeit des Opfers Chriſti.

h) *Agitatio & leuatio.* Bey gewiſſen Opfern wurden gewiſſe Stücke des Opferthieres vor dem HErrn gewebet. Das iſt

α) gegen alle 4. *plagas mundi* beweget, antrorſum, retrorſum, dextrorſum & ſiniſtrorſum, und dieſer Ritus wird genennet תנופה, und zeigt an, daß die Predigt von dem Verſöhn-Opfer Chriſti in allen Theilen der Welt erſchallen ſolte.

β) Wurde es in die Höhe gen Himmel gehoben, und wieder zur Erden niedergelaſſen, welcher Ritus תרומה *Leuatio* genennet wird, und zeigte an, daß durch das Opfer Chriſti Himmel und Erde mit einander verſöhnet werden ſolten.

i) *Delatio ad altare.* Die zubereiteten Opfer-Stücke wurden zu dem Altar getragen, und vor demſelben mit Saltz beſtreuet.

k) *Combuſtio.* Es wurden die Opfer auf das Holtz des Altars gelegt, und alſo zu Aſche verbrant, da denn inſonderheit das Fett, als das beſte Theil der Opfer, allezeit dem Feuer übergeben werden muſte. Dieſes zeigete an, wie die Kräfte Chriſti in den Flammen des göttlichen Zorns und Eifers verzehret werden würden.

Das waren die 10. vornehmſten Ritus ſacrificiorum, welche die Weißheit Gottes alſo eingerichtet, daß das gantze Myſterium der Erlöſung Chriſti darunter abgebildet wurde.

Obſerv. Einige von dieſen Ritibus konten die *Offerentes*, wenn ſie rein waren, verrichten, als adductionem, manuum impoſitionem, mactationem, excoriationem, diſſectionem, lotionem &c. die übrigen aber muſten die Prieſter verrichten.

5. *Adiunctum ſacrificiorum* waren varia exercitia pietatis. Die Prieſter und Leviten unterrichteten das Volck (zum wenigſten ſolten ſie es thun) von dem nucleo typico der Opfer, wie ſie auf den Meſſiam deuteten, dabey wurden nebſt der Inſtrumental-Muſick auch Cantica ſacra abgeſungen, ſonderlich von den Zeiten Davids an, da ſeine Pſalmen abgeſungen wurden, wie erhellet aus 2. Chronic. 29, 27. ſqq.

6. *Effectus ſacrificiorum ex parte Dei* war Reconciliatio. Gott bezeuget an vielen Orten, daß die Opfer, wenn ſie auf die rechte Art im Glauben an den künftigen Meſſiam gebracht würden, ihm ein angenehmer Geruch wären, da doch leicht zu erachten, daß das verbrante Fleiſch und Fett einen ſehr übeln

Geruch muß von ſich gegeben haben. Aber er ſahe hierunter auf das künftige Opfer deß Meßiä, welches ſeinen Zorn ſtillen ſolte, und von welchem alle dieſe Opfer nur Schatten-Bilder waren. Wenn demnach einer ſein Opfer im Glauben an das künftige Opfer des Meßia brachte, ſo erlangte er dadurch wahrhaftige Vergebung ſeiner Sünde, und Gott wurde ihm wieder gnädig. Wenn aber auch die Opfer nicht in ſolchem Glauben gebracht wurden, ſo wurde der Zorn Gottes dadurch vielmehr irritiret und gereitzet, wie aus dem Amos C. 5, 21. ꝛc. zu ſehen.

7. *Conſequens ſacrificiorum ex parte hominum* war comeſtio carnium ſacrificialium. Von einigen Opfern aſſen allein die Prieſter; von andern durften auch die reinen Perſonen ihrer Familien vtriusque ſexus mit eſſen. Von andern Opfern, ſonderlich den Danck-Opfern, konten auch die Offerentes etwas genieſſen, welche durch dieſes Eſſen ihre Gemeinſchaft mit den Opfern bezeugten, gleichwie wir auch durch das Eſſen des Opfer-Fleiſches Chriſti unſere Gemeinſchaft mit dem Opfer Chriſti teſtiren und bezeugen.

Von den Myſteriis ſacrificiorum und der myſtiſchen Bedeutung der Opfer iſt ſchon das nöthige mit inſpergiret worden, und kan man des Hrn. D. **Langens** Myſt. Chriſti pag. 399. ſqq. mit mehrern nachſehen. *

II. VARIA GENERA MVNDATIONVM. Auſſer den Opfern gehörten auch zu den Actionibus ſacris allerley genera mundationis oder der Levitiſchen Reinigung. Mundationes praeſupponiren *immunditiem*. Dieſe war nach dem lege Levitica vel inhaeſiua, vel aliunde contracta. Die Inhaeſiua hatte ihre Gradus, und war wieder entweder maior oder minor.

1. *Immunditiés inhaeſiua*

a) *Maior* heiſt dieienige, die viele Tage nach einander währete, und welche auch andere per contactum mit verunreinigte, und nirgend anders als in loco ſacro durch gewiſſe Ritus abolirt werden konte. Dahin gehörte

a) *Lepra vtriusque ſexus*, welcher nicht eine natürliche Kranckheit war, ſondern eine beſondere Plage, und gleichſam ein Stigma oder Brandmahl, welches Gott ſelbſt den Ubertretern ſeiner Geſetze anhängete, und beſtund derſelbe in weiſſen todtenfarbigen Flecken, welche tiefer als das übrige Fleiſch eingefallen, und zuweilen mit ſtickenden Geſchwüren verknüpft waren. Weil dieſe Plage durch keine Artzeneyen gehoben werden konte, ſo war auch die cura leprae nicht den Medicis, ſondern den Prieſtern anvertrauet, welche nach dem Leu. 13, 14. vorgeſchriebenen Kennzeichen den Auſſatz beurtheilen, und

* Auch kan man hierbey conferiren des ſel. Herrn D. Rambachs Betrachtung: das Opfer-Blut als ein Vorbild des Bluts JEſu Chriſti über 3. B. Moſ. 17, 11. in den Betracht. über das gantze Leiden Chriſti p. 1183. und in dem Chriſto in Moſe die 58. Betr. von den Opfern p. 675. ſqq.

und die Patienten nach Befinden entweder für rein oder unrein erklären muſten.

Er griff nicht nur corpora hominum, ſondern auch aedes & veſtes an, indem an den Kleidern ſich zuweilen grüne und rothe Flecken zeigeten, welche für ein Zeichen des Auſſatzes gehalten wurden. Am beſten hat de lepra gehandelt Herr Doct. Rusmeier zu Greyphswald in einer Diſſert. de lepra Moſaica. *

Es bildet der Auſſatz ab theils überhaupt die gäntzliche Corruption der menſchlichen Natur, darinnen ſie nach dem Fall lieget, theils inſonderheit das Verderben, darinnen das verfallene Jüdenthum zur Zeit der Offenbahrung des Meßiä im Fleiſch ſich befinden würde. Daher auch damals eine ſolche Menge von Auſſätzigen unter dem Jüdiſchen Volck anzutreffen war, dieſes ihr geiſtliches Verderben ihnen vor die Augen zu mahlen. Die Reinigung aber des Auſſatzes war mit vielen Ceremonien verknüpft, welche alle eine myſtiſche Bedeutung hatten. Es wurden 7. Stücke dabey adhibiret:

א) Zwey Sperlinge, davon einer abgeſchlachtet, der andere in des getödteten Blut getuncket und darauf in die freye Luft dimittiret wurde, darinnen die Iſraeliten eine denckle Abbildung des Todes und Auferſtehung des Meßiä leſen ſolten.

ב) Cedern Holtz.

ג) Ein Yſopbüſchel.

ד) Scharlachen Wolle, aus welchen 3. Stücken ein Aſpergillum oder Sprengwedel gemacht wurde, welchen der Prieſter in das Blut des geſchlachteten Vogels eintunckte, und den Auſſätzigen 7. mal damit beſprengte, welches anzeigen ſolte applicationem cruenti meriti Chriſti, intercedente verbo euangelii.

ה) Ein irden Gefäß, in welches das Blut des Vogels aufgefangen ward.

ו) flieſſend Waſſer, das mit dem Blute vermenget ward, anzuzeigen, daß Chriſtus kommen werde mit Waſſer und Blut die Reinigung unſerer Sünden zu machen.

ז) Oel, damit gewiſſe Glieder des Auſſätzigen beſtrichen und geſalbet wurden. Die eigentlichen Reinigungs-Mittel waren alſo Blut, Waſſer und Oel. Das Blut bildete ab cruentum Chriſti meritum, das Waſſer bildete ab gratiam Spiritus Sancti purificantem & ſanctificantem. Das Oel aber bildete ab gratiam Spiritus Sancti ſanantem & confortantem. Davon man

* Es hat auch davon geſchrieben Joh. Clericus diſſ. de lepra Moſaica ex litteris Dan. Clerici, welche dem commentario philol. in V. T. libros hiſt. angehänget iſt.

mit mehrern des Hrn. Doct. Langens Myſt. Chriſti pag. 460. ſqq. nachſehen kan.

β) *Gonorrhoea maior* in ſexu Maſculino, war ein unreiner anhaltender Saamen-Fluß Leu. 15, 2. ſqq.

γ) *Haemorrhaea extraordinaria* in ſexu Feminino, oder ein anhaltender auſſerordentlicher Blut-Fluß Leuit. 15, 25. dergleichen ienes blutflüßige Weib hatte Matth. 9.

δ) *Puerperium*, welches auch eine groſſe Levitiſche Unreinigkeit über die Kindbetterinnen brachte, davon Leu. 12. gehandelt wird.

Dieſe Unreinigkeiten waren lauter Symbola der groſſen Unreinigkeit, welche die Erbſünde auf uns bringet, und die uns vor GOtt abominable und verwerflich machet.

Allen dieſen Unreinen aber waren gewiſſe expiationes & mundationes locis citatis vorgeſchrieben, da ſie theils gewiſſe Opfer bringen, theils mit reinem Waſſer ſich und ihre Kleider waſchen muſten. Die Contemtores wurden entweder gegeiſſelt, oder gar aus dem Volck Gottes ausgerottet.

b) *Minor inhaeſiua impuritas* war

α) *In ſexu maſculino* fluxus ſeminis nocturnus inuoluntarius, Leu. 15, 16.

β) *In feminino* fluxus ſanguinis menſtruus & ordinarius, Leu. 15, 19. Auch ſolche Perſonen erklärte das Levitiſche Geſetz für unrein, und ſchrieb ihnen gewiſſe Luſtrationes vor, welche abbildeten die Reinigung von der Befleckung des Fleiſches und Geiſtes durch das Blut Chriſti und durch die gratiam ſanctificantem.

2. *Immundities aliunde contracta*, ſo konte einer unrein werden, wenn er ein unreines Thier, Leu. 11. oder ein todtes Aaß, oder einen todten Menſchen, oder auch einen lebendigen Menſchen anrührte, der durch Blut- oder Saamen-Flüſſe verunreiniget war, und alles, was er anrührte, mit befleckte und verunreinigte. Dieſe Immundities, welche ex contactu cadaverum entſtund, bildete ab den effectum mortis ſpiritualis. Ein todter Menſch und ein todtes Thier bildeten ab einen Menſchen, der im geiſtlichen Tode lieget, und welcher leicht andere, die vertraut mit ihm conuerſiren und umgehen, und ſich täglich in ſeiner Compagnie und Geſellſchaft befinden, mitbeflecken, inficiren und durch die Theilhaftigkeit fremder Sünden vor GOtt abominable machen kan. Dabey höchſt merckwürdig iſt, daß derienige, der ein todtes Thier anrührte, nur einen Tag unrein war: hingegen wer einen todten Menſchen anrührte, der muſte 7. Tage unrein ſeyn. Damit hat der Legislator anzeigen wollen, daß die Menſchen durch die Sünde eine viel gröſſere Immunditiem contrahiret hätten, als die unvernünftigen Thiere; ob gleich dieſe auch durch den Fall unter den Fluch gerathen ſind.

Für

Für dieienige nun, die ſich an etwas todtes verunreiniget hatten, hatte GOtt ein eigenes Reinigungs-Waſſer verordnet. Es ward nemlich eine rothe iunge Kuh, * die noch kein Joch getragen und gezogen hatte, aus dem publico aerario gekauft, und von einem reinen Prieſter hinaus vors Lager, oder zur Zeit des Tempels hinaus an den Oelberg geführet, daſelbſt geſchlachtet, und zu Aſche verbrant. Dieſe Aſche wurde nachgehends heilig aufgehoben, und wenn ein Unreiner gereiniget werden ſolte, mit flieſſendem Waſſer vermiſchet, ein Yſopbüſchel hineingetauchet, und der Unreine am 3. und 7. Tage nach ſeiner Verunreinigung damit beſprenget. Davon eine weitläuftige Beſchreibung Num. 19. zu leſen iſt. Der bekante Engelländer SPENCERVS bildet ſich ein, das ſey alles geſchehen ad imitationem Aegyptiorum. Denn weil die Iſraeliten geſehen, daß die Egyptier in gewiſſen Fällen rothe Ochſen geſchlachtet, und daß ſie ein gewiſſes Weyhwaſſer gebraucht, ſich damit zu reinigen, ſo habe GOtt dem Iſraelitiſchen Volck auch dergleichen nugas tolerabiles oder Narrnspoſſen erlaubt, welches ein höchſt ungereimtes Vorgeben iſt. Denn was hätte GOtt auf dieſe Weiſe anders gethan, als daß er das Iſraelitiſche Volck in ſeiner ſündlichen Neigung zur Nachahmung des heydniſchen Aberglaubens beſtärcket und gleichſam priuilegiret hätte? Zumal da er ihnen gar den Gebrauch dieſes Sprengwaſſers von einer rothen Kuh bey Ankündigung der Todes-Strafe anbefohlen, und alſo ihn nicht nur ſchlechthin erlaubet, wie SPENCERVS vorgiebt, ſondern auch gar auf die Unterlaſſung deſſelben die Todes-Strafe ſetzet, Num. 19, 13. 20. welches inſonderheit wider SPENCERVM zu mercken iſt. **

Paulus lehret uns Hebr. 9, 13. 14. daß unter dieſer gantzen Handlung eine typiſche Abſicht verborgen gelegen, indem daſſelbige abgebildet, wie das **Blut Chriſti unſre Gewiſſen reinige von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt.** Das Myſterium aber kan man weitläuftiger deduciret finden in des Hrn. D. Langens Myſt. Chriſti p. 474. ***

* Davon ausführlich gehandelt hat D. Joh. Benedict Carpzov in 2. diſpp. de vacca rufa.

** Spencerum hat ſonderlich in dieſem Punct der ſel. Hr. D. May widerleget diſſ. philol. de luſtrationibus & purificationibus ebraeorum Cel. Anglo Io. Spencero oppoſita, Gieſſen 1692.

*** Nicht weniger auch in des ſeligen Mannes Chriſto in Moſe, 70. Betr. von der rothen Kuh, p. 813. ſqq.

MEMBRVM VII.

DE IIS, QVAE NOMOTHESIAN SIVE LEGISLATIONEM PROXIME SECVTA SVNT.

Das ſind nun folgende Stücke geweſen:

1. Tabernaculi erectio.
2. Primorum ſacrificiorum incendium.
3. Nadabi & Abihu mors repentina.
4. Paſchatos ſecundi celebratio.
5. Cenſus Iſraelitarum.
6. Caſtrorum deſignatio.
7. Leuitarum electio.
8. Eiectio immundorum e caſtris.
9. Naziraeatus conſtitutio und
10. Aliarum legum promulgatio.

I. TABERNACVLI ERECTIO. Nachdem die Hütte des Stifts in 5. Monathen und 19. Tagen von Bezaleel und andern Künſtlern verfertiget worden, ſo ward ſie am erſten Tage des 2. Jahrs poſt exitum ex Aegypto in der Wüſten aufgerichtet A. M. 2514. den 21. April.

So bald ſie aufgerichtet war, ſo erfüllete die Herrlichkeit des HErrn die gantze Wohnung. Die Wolcken- und Feuer-Seule ließ ſich über derſelben nieder, ſo daß gleichſam das Tabernaculum und die Wolcke mit einander vereiniget wurden, welches ein vortrefflich Bild war von der Menſchwerdung des Sohnes Gottes, da die ὑπόστασις τοῦ λόγου in der Hütte der Menſchheit wohnete, und dieſelbe mit ihrer Herrlichkeit erfüllete. Zugleich gab GOtt durch dis viſibile ſignum ſeiner Gegenwart zu erkennen, daß er wahrhaftig Auctor ſey cultus Leuitici a Moſe inſtituti. Aus dieſer Wolcken-Seule, die über der Hütte ruhete, gab hernach GOtt per interualla dem Moſi diejenigen Geſetze, die in den 7. erſten Capiteln Leuitici enthalten ſind, welche handeln

1) De holocauſtis Leu. 1.
2) De ſacrificiis cibariis, Speisopfer C. 2.
3) *Eucharisticis* C 3.
4) Expiatoriis C. 4. 5. 6. v. 7.
5) De officio ſacerdotum circa ſacrificia C. 6. reliquo & C. 7.

II. PRIMORVM SACRIFICIORVM INCENDIVM. Am 8. Tage nach der Aufrichtung des Tabernaculi opferte Aaron für ſich und für das Volck, da denn das

erſte Feuer entweder unmittelbahr vom Himmel, oder aus der Wolcken-Seule fiel, und die Sacrificia verzehrte, Leu. 9. Durch dieſe Feuer-Taufe wurde gleichſam der Altar und die Opfer geheiliget, und bildete ab die ſichtbare Ausgieſſung des heiligen Geiſtes auf die erſte Gemeine des neuen Teſtaments, die ſich GOtt zum Opfer dargeſtellet hatte, welche auch durch die Feuer-Taufe des heiligen Geiſtes geheiliget ward; welches Feuer hernach nicht wieder verlöſchen durfte, nach 1. Theſſ. 5, **den Geiſt dämpfet nicht, laſſet ihn nicht wieder auslöſchen**, gleichwie die Prieſter diß vom Himmel gefallene Feuer nicht durften ausgehen laſſen, ſondern Holtz zulegen, und es beſtändig unterhalten muſten, da es denn bis auf die Zerſtöhrung des erſten Tempels über 900. Jahr gewähret hat.

III. NADABI ET ABIHV MORS REPENTINA. Nadab und Abihu waren die 2. älteſten Söhne Aarons, von welchen zu mercken iſt

1) Ihr Delictum.
2) Ihr Supplicium.

1. *Delictum* beſtund darin, daß ſie fremd Feuer vor dem HErrn brachten. Es war nemlich im Vorhofe des Tabernaculi zweyerley Feuer, gemeines Küchen-Feuer, bey welchem das Opfer-Fleiſch gekochet ward, und dann das heilige Feuer, das vom Himmel gefallen war, mit welchem die Opfer verbrant werden muſten, und auf deſſen Kohlen auch das heilige Rauchwerck oder Rauchpulver geſtreuet werden muſte, damit täglich im Heiligen geräuchert ward. An ſtatt nun, daß die Söhne Aarons von dieſen heiligen Kohlen die Rauchpfanne hatten anfüllen ſollen, ſo fülleten ſie dieſelbe mit Kohlen von dem gemeinen Küchen-Feuer, gingen damit hinein in das Sanctum, und ſtreueten das heilige Rauchwerck darauf. Es ſtehen viele in den Gedancken, daß dieſe Herren zu viel getruncken gehabt, und in ſolcher Temulentia das Gebot Gottes aus der Acht gelaſſen, und das ſchlieſſen ſie daher, weil gleich auf dieſe Hiſtorie ℣. 9. ein Verbot folget, daß die Prieſter ſich von ſtarckem Getränck enthalten ſolten, wenn ſie res ſacras tractiren wolten, welches denn zwar ein argumentum probabile iſt, daß die Söhne Aarons ſich durch dieſes Laſter verſündiget, aber doch nicht apodicticum. Unterdeſſen kan es allen denienigen, die erſt eine gute Portion Brandtewein oder Wein zu ſich ſchütten, wenn ſie auf die Cantzel gehen wollen, damit ſie deſto mehr Lebhaftigkeit und Feuer haben mögen, zur Warnung dienen, daß es ihnen nicht auch ſo gehe.

2. *Supplicium* war nach dem Iure talionis eingerichtet. Igne peccaverant, igne pereunt. Sie hatten am Feuer geſündiget, durchs Feuer wurden ſie geſtraft. Sie wurden nemlich durch einen Blitz, der aus dem Allerheiligſten heraus fuhr ins Heilige, auf der Stelle getödtet, ſo daß zwar ihre Leiber gantz

und

und unverſehrt heraus getragen wurden, aber ſie doch ihren Geiſt hatten aufgeben müſſen. Und das geſchahe vermuthlich noch an dem 8. Tage poſt erectum tabernaculum. An eben dem Tage, da das himmliſche Feuer auf den Brandopfer-Altar herab gefallen war. Weil ſie alſo die erſten waren, die die göttliche Ordre übertraten, wie da ſtehet Leu. 6, 12. 13. ſo wurde auch an ihnen, allen folgenden Ubertretern zum Schrecken, ein Exempel ſtatuirt, und dadurch zugleich lex de igne ſacro in eine beſtändige Auctorität geſetzt, aber auch zugleich ein Specimen von dem rigore oeconomiae legalis abgeleget, welche hier gleichſam durch den Tod 2. Prieſter eingeweihet wurde. Daher ſie auch hoc reſpectu 2. Cor. 3, 7. heiſſen mag διακονία θανάτου, **ein Amt des Todes.** Hierinn iſt denn auch zugleich denen ihr Prognoſticon geſtellet, welche res ſacras mente profana tractiren, die mit einem eiteln frechen Gemüth hintreten, Gottes Wort in ihren Mund nehmen und ſeine Abgeſandten ſeyn ſollen. Deßgleichen die Gott mit ſelbſt erwehltem Gottesdienſt verehren wollen, und inſonderheit denen, die mit einem fremden Feuer, das iſt, mit einem Glauben, den der heilige Geiſt nicht ſelbſt in ihren Hertzen angezündet hat, zu GOtt nahen wollen. Dieſe mögen ſich wohl erinnern der Worte Pauli Hebr. 12, 28. 29. **Laſſet uns ihm dienen mit Zucht und Furcht. Denn unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer.**

Die Söhne Aarons wurden darauf begraben, dem Aaron aber verboten, ſie zu betrauren, ne iuſtitiam diuinam reprehendere videretur, damit es nicht ſcheine, als ob er die göttliche Gerechtigkeit tadeln und reprehendiren wolle.

Darauf wurden verſchiedene Leges gegeben de abſtinentia a vino &c. inſonderheit die Leges von den Ritibus des Verſöhn-Feſtes Leuit. 16, 1. ſqq.

IV. PASCHATOS SECVNDI CELEBRATIO. Am 14. Tage des 1. Monaths im 2. Jahr poſt exitum ex Aegypto war das Oſter-Feſt zum andernmal celebriret Num. 9. dabey zugleich eine göttliche Verordnung publiciret wurde, da denjenigen, welche einer Levitiſchen Unreinigkeit wegen das Paſcha in dem erſten Monath nicht mithalten konten, erlaubet ward, es am 14. Tage des folgenden andern Monats zu celebriren. Dieſe unreinen Perſonen, die das Paſcha einen Monath ſpäter hielten, konten angeſehen werden als ein Bild der unreinen Heyden, welchen GOtt in den folgenden Zeiten auch noch den Aditum zum Genuß deß wahren Oſterlamms eröffnen wolte.

Es ſcheint aber, daß diß das erſte und letzte mal geweſen, daß die Iſraeliten das Paſcha in der Wüſten gegeſſen. Man findet keine Spur weiter davon in den Büchern Moſis, und weil alle, die in der Wüſten gebohren wurden, unbeſchnitten geblieben Joh. 5, 5. ſo konten ſie auch eo ipſo das Oſterlamm nicht

nicht eſſen. Denn kein Unbeſchnittener durfte es eſſen, Exod. 12, 48. gleichwie niemand Theil hat an Chriſto, der ſich nicht ſelbſt verleugnen will.

V. Census Israelitarum. Im 2. Monath des zweyten Jahrs wurden auf göttlichen Befehl die Kinder Iſrael gezehlet, nemlich von 20. Jahr an biß aufs 60. Ihrer waren ſechs mal hundert tauſend, und noch darüber 3550. Unter dieſer Zahl aber ſind nicht mit begriffen

1. Die **Leviten**, die nicht mit darunter begriffen waren.
2. Die **Weiber**.
3. Die **Kinder** unter 20. Jahr.
4. **Abgelebte** Männer über 60. Jahr.
5. Die Egyptier, die mit aus Egypten ausgezogen waren. Die Zahl wird alſo viel gröſſer, wenn man dieſe alle mit dazu zehlen will. Eben ſo viel waren ihrer auch 7. Monath vorher geweſen, als der halbe Seckel zum Bau der Stifts-Hütte colligiret worden, da die Leviten mitgezehlet worden Exod. 38, 26.

Das Volck iſt nemlich **dreymal** in der Wüſten **gezehlet** worden. Das **erſte** mal am Berge Sinai Exod. 38. da der halbe Seckel zum Bau der Stifts-Hütte colligiret wurde. Das **andre** mal ſieben Monath darauf, das iſt nun dieſer Cenſus. Das **dritte** mal im 40. Jahr poſt exitum ex Aegypto, als ſie bereit ſtunden ins Land Canaan einzuziehen, als dieſelben, die das erſte und zweyte mal gezehlet worden, alle geſtorben waren, auſſer Joſua und Caleb, welche allein von der groſſen Menge ins Land Canaan eingiengen, Num. 26.

VI. Castrorum designatio. GOtt machte Num. 2. eine gewiſſe Ordnung deß Volcks, vermöge welcher das Volck in 12. Stämme getheilet, und einem ieden Stamm ſein Locus adſigniret wurde, wo er ſich lagern ſolte, wenn die Hütte ſtille lag, oder wo er ziehen ſolte, wenn die Hütte fortzog. Und das war eben der Scopus dieſer andern Zehlung des Volcks, das Volck in Ordnung zu bringen, damit ſie ein ordentlich Lager formiren könten. Denn Gott iſt ein Gott der Ordnung. Solte er unter den Iſraeliten wohnen, ſo muſte eine Ordnung unter ihnen etabliret werden, dieweil Gott keine Gemeinſchaft mit Hominibus ἀτάκτοις hat, die ſich in keine gute Ordnung bequemen, ſondern Freygeiſter ſeyn wollen.

Das Lager war in drey Theile getheilet. Auſſen herum um die Stiffts-Hütte waren die zwölff Stämme, 3. gegen Morgen, 3. gegen Mittag, 3. gegen Abend, 3. gegen Mitternacht, welches denn hieß **das Lager Iſrael**. Nach der Mitten zu lag der Stamm Levi um das Tabernaculum her, und wurde genennet das Lager Levi. In der Mitte war die Stifts-Hütte, oder **das Lager der göttlichen Maieſtät**.

VII. LEVITARUM ELECTIO. GOtt ſchenckte dem Aaron Num. 3. zum Dienſt des Heiligthums an ſtatt der Erſtgeburten alle Leviten, welche ſtatt der Erſtgebohrnen aus allen zwölff Stämmen im Heiligthum dienen, und den Prieſtern zur Hand gehen muſten. Zu dem Ende ließ Gott die Leviten zehlen, alles, was einen Monath alt und drüber war, deren 22300. waren, dererienigen aber, welche zwiſchen 30. und 50. Jahr alt, und alſo ad miniſterium ſacrum geſchickt waren, waren 8580. welche mit vielen Ritibus zum Dienſt des Heiligthums inauguriret wurden Num. 8.

VIII. EIECTIO IMMUNDORUM E CASTRIS. GOtt befahl Num. 5. daß alle dieienigen, welche wegen des Auſſatzes, oder wegen eines unreinen Fluſſes, oder wegen Anrührung eines Todten unrein waren, aus dem Lager hinausgeſchaffet werden ſolten. Welches anzeigte, daß alle Gottloſen, deren Gewiſſen unrein iſt, von der Gemeinſchaft Gottes und ſeines Volcks einmal abgeſondert werden ſolten. In der gegenwärtigen Oeconomie und Kirchen-Verfaſſung gehet dann freylich alles durch einander, Reine und Unreine, zum Altar des HErrn und zu andern Gnaden-Mitteln hin; aber endlich wirds heiſſen: **was unrein iſt und Greuel thut, ſoll nicht in die Stadt GOttes hinein kommen**, Apoc. 21, 27. und da wird dieſer Typus in ultima Periodo N. T. erfüllet werden.

Doch wurde dabey ein Temperament getroffen:

1) **Die Auſſätzigen**, als die allerunreineſten, waren aus allen drey Lagern ausgeſchloſſen, und muſten extra caſtra in Zelten leben.

2) **Die einen unreinen Fluß hatten**, waren nur aus den 2. inneren Lagern ausgeſchloſſen.

3) **Die einen Todten angerühret**, waren nur ex ipſo tabernaculo außgeſchloſſen.

IX. NAZIRAEATUS CONSTITUTIO. Von den Naziräern haben wir ſchon oben gehandelt Membro 2. Num. 4. Es werden die Regeln dieſes Ordens vorgeſchrieben Num. 6. in welchem Capitel zugleich eine ſolennis formula benedictionis ſacerdotalis vorgeſchrieben iſt ỷ. 24. ſqq. darin zugleich den Iſraeliten das Myſterium SS. Trinitatis durch die dreyfache Wiederholung: **der HErr ſegne dich** ꝛc. ꝛc.* inſinuiret worden. Wie mit mehrern gezeiget hat SEBAST. SCHMIDIUS diſſert. de benedictione ſacerdotali.**

X. ALIA-

* Schändlicher iſt dieſer Segen niemals verdrehet worden als von dem naſe-weiſen **Wertheimiſchen** Bibel-Uberſetzer, welcher will, ſie hätten nicht die dreyfache Wiederholung der Worte gebrauchen dürfen, ſondern es wären drey Formeln, aus welchen ſie eine hätten nehmen ſollen.

** Auch hat der ſel. Hr. D. **Rambach** ſolches dargethan in einer ſogenanten Singe-Stunde/ wie er ſolches bey ſeinem Exemplar

X. Aliarum legum promulgatio, die von Leuit. 10. ſqq. ſtehen, da unter andern auch anbefohlen wurde, 2. güldne **Trompeten**, deren man ſich bey dem öffentlichen Gottesdienſt und bey der Zuſammenberufung des Volcks zu gewiſſen Zeiten bedienen ſolte, zu verfertigen.

PERIODI IV. SECTIO IV.

HISTORIA RELIQVARVM RERVM IN DESERTO GESTARVM.

Dieſe Sectio gehet von der Zeit an, da das Geſetz gegeben worden biß auf Moſis Tod, da de ſtationibus reliquis in deſerto in 9. Membris gehandelt wird.

Memb. 1. faſſet in ſich *Acta ſtationis primae.*

Memb. 2. handelt *De actis ſtationis ſecundae poſt Legislationem.*

Memb. 3. *De actis ſtationis tertiae.*

Memb. 4. *De actis ſemeſtris poſterioris anni ſecundi poſt exitum ex Aegypto.*

Memb. 5. *De actis anni vltimi prioribus.*

Memb. 6. *De actis anni vltimi poſterioribus in campis Moabiticis.*

Memb. 7. *De ſingularibus Moſis.*

Memb. 8. *De Pentateucho Moſaico* und endlich

Memb. 9. *De re litteraria periodi Moſaicae.*

MEMBRVM I.

ACTA STATIONIS PRIMAE.

Dieſe wird ſtatio prima genennet reſpectu abſolutae legiſlationis ad montem Sinai. Nemlich nach dem Aufbruch des Volcks vom Berge Sinai war es prima ſtatio, aber nach dem Auszug aus Egypten war es bereits die zwölfte.

Nachdem nemlich GOtt der HErr am 20. Tage des zweyten Monaths im zweyten Jahr poſt exitum ex Aegypto durch die in die Höhe gezogene Wol-

plar angemercket hat. Es iſt dieſelbe itzt zu leſen in dem Chriſto in Moſe, da die 66. und 67. Betrachtung von dem prieſterlichen Segen handelt, wo er p. 767. ſqq. ſonderlich von der dreyfachen Wiederholung und derſelben auf die Dreyeinigkeit gehenden Geheimniß redet. Ferner kan man von dieſem Segen nachſehen Johann Gerhards diſſ. de benedictione eccleſiaſtica, Joh. Heinr. Häners exerc. philol. de ritu benedictionis ſacerdotalis, Jena 1671. und Hrn. D. Joh. Heinrich Hottingers exerc. theol. de benedictione ſacerdotali, Marburg 1709.

cken-Seule ein Zeichen zum Aufbruch gegeben hatte, ſo bewegte ſich das gantze Lager, und zog in ſchönſter Ordnung fort, unter der Begleitung deß Jethronis, deß Schwieger-Vaters Moſis, nach der Wüſten Paran Num. 10, 12.

Hier ging nun folgendes vor:

1. Indignatio Iſraelitarum ex taedio moleſtioris itineris.
2. Murmur populi ex taedio Mannae. Und
3. Conſtitutio collegii ſeptuaginta ſeniorum.

I. INDIGNATIO ISRAELITARVM EX TAEDIO MOLESTIORIS ITINERIS. Das Volck fing an über die Ungemächlichkeit der Reiſe zu murren, und reitzete dadurch Gott den HErrn, daß er an den äuſſerſten Enden deß Lagers, wo ſich ohne Zweifel das Murren angehoben, ein Theil des Volcks mit Feuer verzehrete. Daher der Locus *Tabeera*, **Brand** oder **Anzündung** genennet wird. Moſes aber trat bey Zeiten mit ſeiner Vorbitte dazwiſchen, und löſchte dadurch dieſes incendium irae diuinae. Denn daß nicht etwa ſo von ungefehr dieſes Feuer entſtanden, darin einige verbrant wären, ſondern daß Gott, der ſeinen Feinden ein verzehrend Feuer iſt, daſſelbe unmittelbar angezündet, das läſt ſich aus allen Umſtänden ſchlieſſen, und wolte ſich Gott hierdurch legitimiren als den höchſten Richter und König des Volcks, dem es zukommt die Rebellen zu züchtigen, und der alle Elemente zur Rache gegen die Widerſpenſtigen und Feinde wafnen kan.

II. MVRMVR POPVLI EX TAEDIO MANNAE. Die Gelegenheit zu dieſem Aufruhr gab das Egyptiſche Pöbel-Volck, welches ſich zu den Kindern Iſrael häufig geſellet hatte, als ſie aus Egypten ausgegangen waren, in der Meynung, daß ſie gleich durch einen Sprung mitten ins Paradiß kommen, und in ein Land eingehen würden, darinn einem die gebratenen Tauben ins Maul geflogen kämen. Dieſen Leuten kam nun in der Wüſten ein Appetit an nach den Speiſen, deren ihre Mäuler in Egypten gewohnt geweſen waren, als Z. E. nach Fiſchen (die der Nilus in groſſer Menge ſuppeditirte) nach Kurcken oder Cummern, Melonen, Zwiebeln, Knoblauch und dergleichen Delicateſſen, wie ſie ſie dafür hielten, die ſie aber in der Wüſten nicht haben konten.

Hierbey fällt nun einige Difficultät vor, welche aufgelöſet werden muß. Nemlich PLINIVS und IVVENALIS bezeugen, daß die Egyptier Zwiebeln und Knoblauch unter ihre Götter gerechnet, und daß es daher nicht erlaubt geweſen, dieſelben zu eſſen. IVVENALIS ſchreibt * ausdrücklich: Porrum & cepe nefas violare & frangere morſu, man habe ſie nicht eſſen, noch zerkäuen dürfen. Die-

* Seine Worte ſind droben p. 253. in der Note angeführet worden.

Dieſe Egyptier aber müſſen nothwendig dergleichen ehmals gegeſſen haben, weil ihnen das Maul ſo wäſſerich darnach worden, und ſie einen ſo ſtarcken Appetit darnach hatten. Hierauf dienet zur Antwort, daß nur die Prieſter, nicht aber das gemeine Volck in Egypten ſich ſolcher Garten-Früchte enthalten, wie ſolches aus dem DIODORO SICULO und PLUTARCHO erwieſen werden kan.

Dieſe murrende Egyptier ſteckten nun auch das Jſraelitiſche Volck mit an, daß ſie gleichfals ein groſſes Taedium an dem Manna bezeugten, und ſich beklagten, daß ſie ſich durch ihren Ausgang aus Egypten ſo ſehr verſchlimmert hätten, weil ſie täglich nichts denn Manna Manna vor Augen ſähen. Bey welcher Gelegenheit denn Moſes nochmals eine ausführliche Beſchreibung von dem Manna gibt Num. 11, 7. 8. 9. um zu zeigen, daß die Jſraeliten keine Urſach gehabt hätten von dieſem herrlichen und wohlſchmeckenden Geſchöpf Gottes, welches ſie noch dazu auf allerhand Art nach eines ieden Appetit und Geſchmack zubereiten konten, ſo verächtlich und ſpöttiſch zu reden. Und iſts demnach eine überflüßige Critick des Herrn CLERICI, wenn er geneigt iſt zu ſtatuiren, daß dieſe drey Verſe der 7. 8. und 9. vielleicht a manu quadam recentiori in dieſe Erzehlung Moſis eingerücket worden wären. Allein zu dieſer Critick hat man keine Raiſon, dieweil Moſes hier Urſach gnug gehabt hat das Manna von neuem zu beſchreiben.

GOtt verſprach darauf dem Moſi, welcher hier bey dieſem Murren des Volcks ein wenig von der Ungeduld übernommen wurde, daß er dem Volck ſo viel Fleiſch verſchaffen wolte, daß ſie einen gantzen Monath lang davon eſſen, und es endlich vor Eckel nicht mehr gern riechen ſolten. Moſi kam das faſt unglaublich vor, daß GOtt einer ſolchen groſſen und erſchrecklichen Menge Volcks auf einen gantzen Monath lang ſo viel Fleiſch ſolte verſchaffen können. Zwar hatte Gott bald nach dem Außgange auß Egypten dem Volck auch Fleiſch gegeben, aber nur auf einen Tag; hier aber ſolten ſie auf einen Monath, und alſo auf 30. Tage lang damit verproviantiret werden. Da dachte Moſes: So viel Mäuſer können doch in einem Monath was rechts wegfreſſen, und betrachtete alſo bloß die Sache nach dem iudicio ſenſuum, nach dem Urtheil der äuſſerlichen Sinnen. Gott aber beſtrafte ihn darüber, wieß ihn auf ſeine Allmacht, und ließ auch würcklich darauf eine ſolche Menge von *Selavim* kommen, daß ſie nicht nur in dem Lager, ſondern auch auſſer dem Lager 2. Tag-Reiſen, das iſt, 10. biß 12. Meilen weit in die Wüſten hinein lagen, und zwar an manchen Orten 2. Elen dick übereinander. Das Volck ſammlete darauf zwey Tage lang die Selauim auf, und wer am wenigſten geſammlet hatte, der hatte 10. Homer. Ein *Homer* aber war das gröſte Maß der Hebräer, ungefehr ſo viel als ein Camel oder zwey Eſel tragen konten. Es war hundertmal ſo viel als ein Gomer, welches das Maaß deß Manna

war, ein ieglicher ſammlete vom Manna ein Gomer, welches ſo viel war, daß auch der ſtärckſte Mann auf einen Tag lang gnug hatte. Daraus denn einige weiter ausgerechnet, daß die Iſraeliten über 12000. Millionen Wachteln geſammlet haben müſten. Da ſie aber einen Monath lang ihre Luſt daran gebüſſet, aber wenig Danckbarkeit gegen Gott dabey blicken lieſſen, ſo ergrimmte der Zorn des HErrn dergeſtalt über ſie, daß er, da ſie noch das Fleiſch zwiſchen den Zähnen hatten, und es käueten, eine ſchwere Plage über ſie ſchickte, darin viel tauſend umkamen, auch von den Primoribus Iſraelis, coll. Pſal. 78, 31.

Hierbey fallen folgende Fragen zu beantworten und zu erörtern vor:

1. **Warum GOtt hier die Kinder Iſrael ſo hart geſtrafet wegen des Verlangens nach Fleiſch, da er doch das erſtemal, als er ihnen Fleiſch gab, ihrer gäntzlich verſchonete,** Exod. 16. da man von keiner Straſe etwas lieſet?

Reſp. Die Iſraeliten verſündigten ſich hier viel ſchwerer, als ſie das erſtemal gethan hatten. Denn eine iede Sünde iſt, da ſie zum andernmal begangen wird, ſchwerer, als da ſie das erſtemal begangen wurde. Inſonderheit aber hatte

a) das vorigemal das Volck aus Hunger und Mangel gemurret, denn damals hatten ſie noch nicht das Manna; hier aber hatten ſie das Manna, und alle Nothdurft, die ſie wünſchen konten, und ſchrien alſo nach Fleiſch, nicht aus Noth, ſondern aus Wolluſt und Undanckbarkeit.

b) Hatten ſie damals das Geſetz noch nicht empfangen, und waren noch nicht ſo unterrichtet worden. Nun aber hatten ſie daſſelbe empfangen, und hatten ſich zugleich durch einen ſolennen Bund GOtt zu allem Gehorſam verpflichtet. Daher war dieſe Sünde viel ſtrafbarer als die vorige. Denn ie mehr Licht und Obligation der Peccans hat, deſto ſchwerer iſt ſeine Sünde.

Quaeritur 2. **Was es denn eigentlich vor Arten der Creaturen geweſen, die hier GOtt den Kindern Iſrael zur Speiſe mitgetheilet und zugeſchicket?** Moſes nennet es Selauim, wie ers auch mit dieſem Namen benant Exod. 16. allwo bereits etwas davon gedacht iſt Sect. 1. Membr. 8. wo auch erinnert worden, daß der ſelige Herr **Ludolf** in ſeiner hiſtoria Aethiopica von der gemeinen Erklärung, da man **Wachteln** dadurch verſtehet, abgegangen, und Locuſtas, eine Art von **Heuſchrecken**, dadurch habe verſtehen wollen. Nun läſt ſich auch das meiſte gar wohl auf Locuſtas appliciren. Doch da ſich auch alle Praedicata gar wohl von den **Wachteln** erklären laſſen, ſo iſt noch keine wichtige Urſach vorhanden, die gemeine Erklärung zu verlaſſen, welche durch den Conſenſum aller alten und neuen Interpretum beſtättiget iſt. Zwar der Herr **Ludolf** gibt vor, daß man die Erzehlung Moſis mit den Wachteln unmöglich zuſammen reimen könne, wo man nicht der Natur Gewalt

walt anthun, und lauter Miracula fingiren wolle. Allein es dienet hierauf zur Antwort.

a) **In der Sache ſelbſt iſt allerdings ein** verum miraculum **geweſen;** Es geſchiehet zwar zuweilen von ungefehr, daß eine groſſe Menge Vögel ſich an einem Ort zuſammen einfindet, daraus wird niemand ein Wunderwerck machen. Aber daß eine groſſe Menge Vögel hier zu einer beſtimmten Zeit, die GOtt vorher geſagt, ankommen, daß ſie ferner auf einen gewiſſen und gleichſam abgemeſſenen Platz ſich niederlaſſen, und daß ſie endlich in einer proportionirten Quantität kommen, welche hinlänglich war eine gewiſſe und groſſe Anzahl von Leuten auf eine gewiſſe Zeit, nemlich auf einen Monath lang zu ſättigen, das zeiget an, daß ſie ſich auf einen unmittelbaren Befehl des Schöpfers eingeſtellet haben. Doch

b) **Kan das meiſte aus der Erzehlung Moſis gar wohl alſo von den Wachteln erkläret werden, daß man nicht überall nöthig hat, zu neuen Wunderwercken ſeine Zuflucht zu nehmen,** und ſie in allen Umſtänden zu erdichten. Z. E. Es wird geſagt

α) **daß ein ſtarcker Wind ſie vom Meer herüber geführet,** folglich ſind ſie durch einen Süd-Oſt-Wind über den Sinum Arabicum herüber getrieben worden. Nun bezeuget IOSEPHVS, daß ſich eine groſſe Menge von Wachteln um den Sinum Arabicum herum aufhalte, und PLINIVS, der gewiß Moſi nichts zu gefallen wird geſchrieben und aufgezeichnet haben, der bezeuget gleichfals, daß ſie vom Winde fortgetrieben würden in der hiſtoria naturali l. 10. c. 23. da er ſchreibt: Vento vehi volunt, ſie wollen vom Winde geführet ſeyn, propter pondus corporum viresque parvas. Wie denn auch DIODORVS SICVLVS bezeuget, daß die Wachteln gregatim Heerden weiſe vom Meer herkämen, und PLINIVS ſetzt noch hinzu, daß ſie ſich oft, wenn ſie auf der Reiſe über das Meer herüber müde würden, auf die Segel der Schiffe, die ſie unterwegens anträfen, ſonderlich des Nachts ſich niederlieſſen, und durch ihre Laſt oft gantze Schiffe verſenckten. Es wird

β) von den Selavim geſagt, **daß ſie der Wind über das Lager der Iſraeliten hergeſtreuet hätte.** Allein das quadrirt ſo wol auf Wachteln als Heuſchrecken. Denn da ſie der Wind über das Lager her getrieben, und darauf nachließ, ſie zu tragen, ſo fielen ſie von ſich ſelbſt aus Müdigkeit herunter auf die Erde, und zwar in ſolcher Menge, daß ſie an einigen Orten 2. Elen hoch über einander lagen, und alſo gar leicht gegriffen werden konten. Daß aber auch groſſe Armeen von Wachteln in denſelben heiſſen Ländern öfters zuſammen fliegen, das hat mit teſtimoniis veterum copioſiſſimis erwieſen BOCHARTVS in ſeinem Hierozoico oder de animalibus biblicis part. 2. lib. 1. c. 15. Es wird

γ) noch von ihnen geſagt, **daß die Iſraeliten ſie um das Lager herum**

um ausgebreitet haben, das verſtehen einige ſo, daß ſie dieſelben getödtet, eingeſaltzen, und alſo in die Luft ums Lager herum aufgehangen, daß ſie gedörret würden. Weil man nun die Heuſchrecken auf gleiche Art in Orient, ſonderlich in Arabien, zu tractiren pfleget, daß man ſie nemlich an der Sonne trocknete, und alſo aß; ſo macht daraus **Ludolf** den Schluß, daß dieſes keine Wachteln, ſondern **Heuſchrecken** geweſen ſeyn müſten. Aber das folget nicht. Denn

α) kan der Senſus dieſer Worte auch dieſer ſeyn, daß ſie dieſe Vögel lebendig in ihren Hütten aufbehalten, biß ſie ſolche nach und nach geſchlachtet und gegeſſen,

β) konten ia die Wachteln ſo wol, als die Heuſchrecken, eingeſaltzen, und an der Luft getrocknet werden.

γ) Wenn es Heuſchrecken geweſen wären, ſo würden die Iſraeliten, quod probe notandum, dieſelben wol nicht als ein Aequiualent für die Egyptiſche Leckereyen angenommen haben. Denn ob man gleich in Orient eine gewiſſe Art der Heuſchrecken zu eſſen pflegte, ſo ſiehet man doch aus dem Exempel Johannis des Täufers, daß es keine leckerhafte Speiſe geweſen. Denn Johannes aß Heuſchrecken, der doch in der Wüſten auſterum vitae genus führte und von aller Delicateſſe ſich entfernete. Wir acquieſciren alſo in der gemeinen Meynung, daß es Coturnices oder **Wachteln** geweſen, dieweil wir nichts darin finden können, das ſich mit der Erzehlung Moſis nicht vollkommen reimte.

Wir ſollen uns aber an dem Exempel der Iſraeliten hüten lernen, daß wir nicht durch ein lüſternes und leckerhaftes Weſen, dabey man die Speiſen, die man genieſſet, tadelt und verachtet, den Zorn Gottes auf uns laden. *

III. CONSTITVTIO COLLEGII SEPTVAGINTA SENIORVM. Als das Volck ſo ungedultig über Moſen war, und Fleiſch von ihm haben wolte, ſo klagte Moſes GOtt dem HErrn ſeine Noth, und beſchwerte ſich darüber, daß ihm eine ſolche ſchwere Laſt allein auf ſeine Schultern geleget und gebürdet würde, Num. 11, 11. 12.

Es fällt hier die **Frage** vor: wie doch Moſes dieſes habe ſagen können, daß ihm die Laſt des Volcks allein auf dem Halſe liege, da doch GOtt ſchon viele Iudices Subalternos nach dem Rath Iethronis von ihm conſtituiren laſſen, welche ihm ſeine Laſt tragen halfen. *Reſp.* Obgleich dadurch dem Moſi einige Hülfe und Erleichterung verſchaffet worden, ſo fiel ihm doch die ſchwerſte Laſt auf den Halß.

1) We-

* Siehe unten die 4. Obſ. practicam.

1) **Wegen der Halsſtarrigkeit des Volcks**, da ſie in dem Deciſo der Unterrichter nicht acquieſciren wolten, und alſo doch endlich an Moſen appellirten, daß der ſeinen Beſcheid darüber geben ſolte. Aber auch

2) **Wegen der Menge der göttlichen Geſetze und Rechte**, welche ſeit der Zeit am Berge Sinai gegeben worden, darüber denn allerley Dubia und Streit-Fragen entſtunden, deren Erklärung man von Moſe, als dem Supremo Iudice, erwartete und verlangte.

GOtt ſchafte nun darauf Rath, daß die Laſt Moſis erleichtert wurde. Es wurden nemlich auf Gottes Befehl ſiebentzig Aelteſten um die Hütte des Stifts herumgeſtellet, welche die Laſt mit ſolten tragen helfen, Num. 11, 16. ſqq. ohne Zweifel ſind aus iedem Stamm 6. und alſo zuſammen 6. mal 12. oder 72. durchs Los erwehlet worden. Weil ihrer aber nur 70. ſeyn ſolten, ſind ihrer 2. zu Hauſe in ihren Hütten geblieben.

Darauf kam der HErr in der Wolcken-Seule hernieder, und nahm von den Gaben des Heiligen Geiſtes, die bißher auf Moſe geruhet, und theilte ſie aus unter ſeine 70. Gehülfen, * wie ein Licht vom Lichte angezündet wird v. 25. Darauf ſie anfingen zu weiſſagen, das iſt, durch Eingebung und Trieb des heiligen Geiſtes von groſſen und herrlichen Dingen zu reden. Dabey im Ebräiſchen die Worte ſtehen: ולא יספו welches einige, als VITRINGA, geben: & nunquam ceſſarunt, ** daß der Radix יסף übereinkomme und verwechſelt werde mit dem Radice סוף, welches heiſt ceſſare, und der Senſus ſey: und dieſe aufſerordentliche Gaben des heiligen Geiſtes blieben und ruheten hinfort beſtändig über ihnen. Andre aber wollen es lieber communiter überſetzt wiſſen: & deinde non addiderunt, d. i. darnach aber weiſſagten ſie nicht mehr, welches auch zu ihrem Amt nicht abſolut nothwendig war. Einmal für allemal aber muſten ſie doch vor dem gantzen Volck legitimiret werden, daß Moſis Geiſt auf ihnen ruhe, damit ſie in gnugſame Auctorität geſetzet würden. Die zwey Männer aber, die in ihren Hütten zu Hauſe zurück geblieben waren, (wie vorhin iſt erinnert worden) und von den 72. abgeſondert worden, fingen auch an zu weiſſagen, in ihren Hütten, welches anzeigte, daß ſie auch etwas von den Gaben Moſis empfangen hätten. Dagegen zwar der gute Joſua eiferte, und Moſen inſtigirte, daß er ihnen ſolches verbieten ſolte; Moſes aber antwortete: **Wolte GOtt, daß der HErr**

Sss ss ſei-

* Beſiehe davon Chriſtian Ludovici exercitat. theol. de Spiritu Moſis in ſeptuaginta ſeniores poſito, Leipzig 1724. und D. Auguſt Pfeifers theol. myſticam vet. teſt. per typos rariores promulgatam & ad hiſt. N. T. adplicatam im 12. Vorbild p. 234. ſqq. vom Geiſt Moſis/ als einem Pfingſt-Bilde.

** Wie es auch alſo Lutherus gegeben hat 4. B. Moſ. 11, 25. und höreten nicht auf.

ſeinen Geiſt auf das gantze Volck legen mögte, ich wolte nicht jaloux darüber ſeyn. In welchen Worten im Ebräiſchen zugleich ein Vaticinium Moſis liegt, daß der HERR einmal zur Zeit des N. T. ſeinen Geiſt über alles Fleiſch außgieſſen werde nach Joel 3, 1. Denn Moſes war hierin ein Vorbild Chriſti, der auch 70. Jünger und ſeine Apoſtel hatte, und ſeinen Geiſt über ſie ausgoß, durch welchen ſie weiſſageten, und das geiſtliche Iſrael des neuen Teſtaments richteten. Im übrigen iſt aus dieſen 70. Aelteſten nach und nach das Synedrium magnum entſtanden, welches unter dem zweyten Tempel florirte, und von welchem endlich Chriſtus zum Tode verurtheilet und verdammet worden. Daraus man ſiehet, wie ſchrecklich die allerheiligſten Ordnungen Gottes endlich degeneriren und verfallen können.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das I. Membrum.

1. Die Ungedult über die Ungemächlichkeit der geiſtlichen Pilgrimſchaft iſt eine Sünde, die GOtt ſchon im Vorbilde an den alten Iſraeliten zur Warnung der Chriſten oder des Iſraels im N. T. beſtrafet hat.

2. Da der Eckel am Manna bey dem Iſraelitiſchen Volck ein Bild geweſen von dem faſtidio verbi diuini, daran viele Chriſten kranck liegen, ſo hat ſich ein ieder, der dem Zorn GOttes entfliehen will, dafür fleißig zu hüten. Sonderlich ſtellet dieſe Kranckheit denienigen nach, die an einem ſolchen Orte leben, wo Gottes Wort in reichem Uberfluß vorhanden iſt, da werden die Gemüther leichtlich überdrüßig, leckerhaft, delicat, und tadeln offt einen guten und erbaulichen Vortrag, der nicht nach ihrem delicaten und verderbten Geſchmack eingerichtet iſt. Welche Sünde aber Gott gemeiniglich mit der Entziehung ſeines Worts, und durch einen Hunger, den er ins Land ſchicket, nicht nach Brod, ſondern nach dem lebendigen Worte Gottes; zu ſtrafen pfleget.

3. Da die Wiederhohlung einer Sünde / wie wir gehöret haben, eine gröſſere Strafe nach ſich ziehet, ſo hat man ſich ernſtlich dafür zu hüten. Am beſten thut man, wenn man den erſten Principiis ſich fein widerſetzet, ehe man in eine ſolche Familiarität einer Sünde kommt, daß man endlich nicht weiß, daß man ſie begehe, wie manche Menſchen öfters durch Fluchen, Schwören und Mißbrauch des Namens Gottes endlich ſo bekant mit dieſer Sünde werden, daß ſie nicht mehr wiſſen, daß ſie fluchen, weil ihre Zunge ſo dazu gewöhnet iſt, daß ſie auch ohne beſondre Reflexion ſolche Worte daher ſchwätzen.

4. Das Exempel der Iſraeliten ſoll uns warnen, daß wir uns nicht durch einen lüſternen Appetit nach allerley Leckereyen zur Verachtung der guten Gaben GOttes verleiten und reitzen laſſen, weil wir an ihrem Exempel ſehen, daß GOTT auch das nicht ungeſtraft gelaſſen.

5. Kan auch das weltliche Richter-Amt nicht ſine ſpiritu Dei recht verwaltet werden, der zu dem Ende vorher auf die 70. Seniores ausgegoſſen werden muſte, ehe ſie das Amt antraten; wie will das Amt des Geiſtes, das Evangeliſche Predigt-Amt, ohne den heiligen Geiſt recht geführet werden? O wie nöthig hat demnach ein ieder Studioſus Theologiae Gott täglich anzurufen, daß er ihm ſeinen Geiſt geben wolle, damit er zu dem Amte des Geiſtes recht tüchtig gemacht werden möge?

MEMBRVM II.

DE ACTIS STATIONIS SECVNDAE POST LEGISLATIONEM.

Welche nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten die dreyzehende iſt, und Num. 12. beſchrieben ſtehet.

Das vornehmſte, das in dieſer zweyten Station, welche Chazeroth hieß, vorgegangen, iſt murmur Miriamae & Aaronis aduerſus Moſen.

Dabey kommen 3. Momenta kürtzlich zu betrachten vor:

1. Occaſio murmuris.
2. Delictum und
3. Poena delicti.

I. Occasio war Vxor Moſis Zippora, welche Num. 12, 1. genennet wird אשה כשית *Mulier Cuſchaea*, * hoc eſt, Midianitica, wie aus Exod. 2. erhellet. Denn es iſt dabey zu obſeruiren, daß der gantze Strich Landes, welcher ad litus orientale ſinus Arabici ſtöſſet, in der Schrift כוש *Cuſch* oder Cuſchaea genennet wird. In dieſem Strich aber liegt nun auch Midian, in welchem Lande der Vater des Weibes Moſis wohnete. Was aber Moſis Weib für eine Anſam und Gelegenheit zu dieſer Verſündigung Aarons und ſeiner Schweſter gegeben habe, das wird von Moſe nicht exprimirt. Daher denn die Ingenia rabbinorum allerley Coniecturen ausgehecket haben, welche zum Theil recht läppiſch und kindiſch heraus kommen, und nicht werth ſind erzehlet zu werden. Ohne Zweifel hat Moſis Frau die Anverwandten Moſis wodurch

* Davon eine eigne diſſ. philol. de vxore Moſis Aethiopiſſa, ad illuſtrandum locum Num. 12, 1. M. Jac. Schmaltz geſchrieben hat Leipzig 1673.

offendiret, welches denn dieſe alſo aufgenommen haben, als ob ſie ſich auf die Praerogatiuen und Vorzüge ihres Mannes, des Moſis, etwas einbilde, ſich mehr herausnehmen wolle als ihr gebühre; dadurch denn Moſis Anverwandte ſich verleiten lieſſen, einige Worte auszuſtoſſen, welche Moſi zu nahe geredet waren.

II. Delictvm. Die Delinquenten waren Miriam, Moſis älteſte Schweſter, und ſein älterer Bruder Aaron, welcher die Würde eines Hohenprieſters in dem Iſraelitiſchen Volck bekleidete. Das Delictum ſelbſt aber beſtund in einem ſündlichen Faſtu, welcher ex inuidia herrührte, da ſie ihrem jüngern Bruder Moſi die Praerogatiuen, die ihm GOtt gegeben hatte, nicht gönneten, und ſich daher verlauten lieſſen, ſie wären eben ſo gut als Moſes, ſintemal GOtt ſowol durch ſie, als durch ihn geredet habe. Denn Aaron hatte ſchon in Egypten das donum propheticum empfangen, und war Moſis Mund und Interpres in den Legationibus ad Pharaonem geweſen. Die Miriam aber, ſeine Schweſter, wird Exod. 15, 20. ausdrücklich eine Prophetin genennet, und alſo meynten dieſe guten Leute, welche hier in des Sieb des Satans geriethen, und von demſelben geſichtet und gerüttelt wurden, ſie wären nicht geringer als Moſes, und es ſtehe nicht fein, daß er ſich eine beſondere Auctorität anmaſſe, und auch ſeinem Weibe verſtatte, einen gleichen Vorzug zu affectiren.

III. Poena delicti. Es gefiel dieſes GOtt dem HErrn ſehr übel, daher er ſich mit der Wolcken-Seule über die Hütte des Stifts hernieder ließ, aus derſelben Moſen, Aaron und Miriam namentlich vor ſich citirte, und, nachdem er in ihrer Gegenwart dem Moſi ein herrliches Zeugnis ſeiner Treue gegeben, und den Vorzug, den Moſes vor allen Propheten haben ſolte, auf eine pathetiſche Art erklärte und adſtruirte, ihnen, den Delinquenten hingegen einen empfindlichen Verweiß gab, und damit voller Zorn und Unwillen ſich in der Wolcken-Seule von ihnen entfernte. Auf dieſe caſtigationem verbalem erfolgte duplex poena & caſtigatio realis, und zwar

1) *Corporis*, da GOtt die Miriam, welche die vornehmſte Schuld an dieſer Colliſion ſcheinet gehabt zu haben, mit Ausſatz ſtrafte, ſo daß ſie über und über voll weiſſer todten-farbigen Flecken war, denn darin beſtund der Ausſatz, welches war teterrimum leprae genus, welcher das Fleiſch von den Knochen verzehrte und wegfraß, und den Menſchen in ein lebendig Cadauer verwandelte. Uber welchen Anblick Aaron dergeſtalt erſchrack, daß er ſeine Thorheit bekante, und für ſeine Schweſter intercedirte.

2. *Famae & honoris poena*, indem Miriam auf göttlichen Befehl ſieben Tage lang verſchloſſen bleiben und ſich drauſſen vor dem Lager aufhalten muſte,

ſte, quaſi proſcripta & relegata ex coetu populi Dei. Nach deren Verflieſſung ſie auf Moſis Gebet wieder wunderbarer Weiſe gereiniget, und in den coetum Iſraelis recipiret wurde. Da ſich alſo Miriam eine gleiche Ehre mit dem Moſe hatte arrogiren wollen, ſo wurde ihr auf ſieben Tage ein ſtigma infamiae angehänget, und da ſie in dem coetu Iehouae auch etwas hatte ſeyn wollen, ſo ward ſie gar aus demſelbigen auf eine Zeitlang hinaus geſtoſſen. Hierdurch aber ward zugleich Moſis Auctorität aufs neue feſt geſetzet, und zugleich mit das göttliche Anſehen des Geſetz-Gebers ſelbſt, indem GOtt dieſem ſeinem treuen Knechte nicht nur ein teſtimonium fidelitatis & intimioris cum Deo commercii gab, ſondern auch diejenige, die ſeine Auctorität und Amt hatten verringern wollen, verbaliter & realiter abſtrafte, und ſie zur Erkentnis und Bekentnis ihres Unrechtes und Sünde brachte.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das II. Membrum.

Wir können daraus kürtzlich folgendes lernen:

1. Wie oft eine kleine Colliſion und Zänckerey zu vielen Weitläuftigkeiten und ernſten ſtrengen Gerichten GOttes Anlaß geben könne. Daher diejenigen, die ſonderlich zum Zanck incliniren (zänckiſche Gemüther) wohl auf ihrer Huth zu ſtehen haben, den Zanck-Geiſt bey ſich zu unterdrücken und ihm die Gelegenheit abzuſchneiden, damit es ihnen nicht eben alſo gehe.

2. Wie der Hochmuth öfters den Neid wegen eines andern ſeiner Gaben und Vorzüge ausbreite, und wie dieſer Neid nachgehends ſchwere Verſündigungen und Verletzungen der Liebe des Nächſten nach ſich ziehe.

3. Wie GOtt den Hochmüthigen widerſtehe, und dieſelbe eben ſo tief erniedrige, als ſie ſich vorhin zu erheben getrachtet haben: Welches denn einem jeden einen innigſten Abſcheu an aller thörigten Ambition und Faſtu beybringen und erwecken ſoll.

MEMBRVM III.
ACTA STATIONIS TERTIAE.
Num. 13. & 14.

Dieſe dritte Station poſt legislationem, welche die 14. poſt Exitum iſt, war in *Rithma*. Denn nachdem Miriam wieder recipiret worden, ſo be-

gab ſich das Lager von Chazeroth nach der Wüſten Paran, und in derſelben inſonderheit gegen den Ort Rithma, welcher auch *Kadeſch-Barnea* heiſſet, und an den Grentzen des gelobten Landes lieget.

Die Haupt-Sache, die hier vorging, war exploratorum ablegatio. Da nemlich das Volck nun an die Grentzen des verheiſſenen Landes gekommen war, ſo proponirte es dem Moſi, daß er Kundſchaffter voraus ſenden mögte, welche von der Beſchaffenheit des Landes und den Einwohnern deſſelben eine zuverläßige Nachricht einziehen und überbringen ſolten. Moſes erhielte auch hierzu von GOTT Conceſſion, und erwehlte von jedem Stamm einen vornehmen und anſehnlichen Mann, unter welchen zwölff Abgeſandten ſonderlich zwey zu mercken ſind, nemlich Caleb, aus dem Stamm Juda, und Hoſeas aus dem Stamm Ephraim, deſſen Namen aber Moſes ſchon vorhin verändert und ihn Joſua genennet hatte, vermuthlich zu der Zeit, als dieſer tapfere und wackere Mann die erſte Probe ſeiner Tapferkeit in der Expedition gegen die Amalekiter abgeleget hatte, Exod. 17. *Hoſchea* heiſt ſo viel als Salua o Domine. Nun aber wurde er genennet *Jehoſchüa*, oder Ioſua Dominus ſaluabit, welche Veränderung des Namens zugleich ein nutus propheticus war, daß GOtt durch dieſen Mann dem Volck Iſrael viel Heyl erzeigen, und ihn in manchen Stücken zu einem Vorbilde des wahren Saluatoris IEſu Chriſti machen werde.

Von dieſem Negotio exploratorum nun ſind folgende Momenta zu obſeruiren:

1. Exploratorum ablegatio.
2. Exploratorum relatio, und
3. Relationis conſequentia.

I. EXPLORATORVM ABLEGATIO. Moſes trug dieſen zwölff Männern das wichtige Negotium auf, gantz Palaeſtinam zu durchziehen, und von der Beſchaffenheit dieſes Landes eine wahrhaftige Nachricht mit zurück zu bringen. Die Inſtruction, die Moſes ihnen gegeben, ſtehet Num. 13, 18-21. Sie ſolten ſonderlich auf dreyerley reflectiren.

1) Auf die Beſchaffenheit der Einwohner, ob ſie ſchwach oder ſtarck, viel oder wenig wären.

2) Auf ihre Lebens-Art, ob ſie in Hütten oder Zelten wohneten, wie die meiſten Araber, oder ob ſie ſich in feſte Städte verſchloſſen hätten.

3) Auf die Beſchaffenheit des Landes, ob es fett oder mager, fruchtbar oder unfruchtbar ſey. Zu welchem Ende ſie auch eine Probe von den Früchten mit zurück bringen ſolten, welches auch gar füglich geſchehen konte, weil eben zu der Zeit die Weinleſe heran nahete, welche in dem 6. Monath einzufallen pflegte.

Die Kundſchafter nun richteten alles wohl aus, was ihnen aufgetragen worden, ſie durchzogen innerhalb 40. Tagen das gantze Land, a parte meridionali usque ad ſeptentrionalem. Sie funden inſonderheit etwas, das ihrer Aufmerckſamkeit würdig war, in der alten und berühmten Stadt Hebron, welche ehemals Kiriath Arba, das iſt, die Stadt des Arba hieß. Arba aber war der Vater des Enaks, von welchem unterſchiedliche Geſchlechter der alten Rieſen herſtammeten, die ſich nach der Sündfluth in dieſer Stadt und Gegend feſt geſetzet hatten. Confer. dicta Period. I. Membr. 9. * von Hebron wendeten ſie ſich nach dem Bach *Eſcol*, das iſt, der Traubenbach, und ſchnitten daſelbſt eine gantze Wein-Reben mit einer Trauben ab, und hingen ſie auf eine Stange, welche ihrer zwey, einer vorn, der andere hinten, auf die Achſel nahm, damit ſie alſo dieſelbe nicht zerquetſchen, ſondern gantz und unverletzt in das Lager der Iſraeliten bringen mögten. Es haben hier die Antiſcripturarii und Spötter der H. Schrift nicht die geringſte Urſach, ſich über dieſe Sache, als über eine unglaubliche Begebenheit, dabey man ſeine Vernunft gefangen nehmen müſſe, zu moquiren und dieſelbe zu verſpotten. Denn daß manchen die Sache als unglaublich vorkommt, das kommt ſonderlich aus zwey Urſachen her:

1) Daher, weil ſie nicht bey der Erzehlung Moſis bleiben, ſondern dieſelbe durch allerhand fabelhafte Zuſätze vergröſſern. Es hat ſich ſchon Philo Iudaeus hierin verſtiegen, die folgenden Rabbinen aber ſind noch weiter gegangen, und haben gar vorgegeben, daß die Weintraube ſo ſchwer geweſen, daß acht Männer dieſelbe hätten tragen müſſen, davon doch keine Spur in Moſe anzutreffen iſt, ia das Contrarium ſtehet vielmehr Num. 13, 23. da es heiſt: וישאהו במוט בשנים portauerunt illum (palmitem) vecte per duos, hoc eſt, vecte duorum humeris impoſito. Da zugleich Moſes nichts gedencket von der Schwere dieſer Weintraube, und iſt ſie vielmehr darum auf einer Stange getragen worden, damit ſie gantz und unzerquetſcht in das Lager der Iſraeliten, gebracht werden könnte. Es kommt dieſer Unglaube

2) daher, weil ſolche Leute in den Schriften der Alten unerfahren ſind, darinnen ſimilia exempla von groſſen Weintrauben vorkommen. So ſagt Plinius in hiſtor. nat. expreſſe, daß in Syrien an einigen Orten ſolche groſſe Weintrauben wüchſen, ut vix commode poſſint ab uno aliquo portari &c. wie ich davon die Loca Plinii angeführet habe in den Inſtitut. Hermeneut. p. 576. ** Wenn man dieſes erweget, ſo wird aller Scrupel wegfallen.

II. Ex-

* Pag. 143. ſq.

** Man kan auch von dieſer groſſen Wein-Traube nachleſen Michael Becks Diſſ. de vua magna Cananaea, Num. 13, 22. al. 23. Jena 1679.

II. EXPLORATORVM RELATIO. Nachdem dieſe Kundſchafter in 40. Tagen über 162. Meilen hin und wieder gereiſet, ſo brachten ſie eine Relation zurück, welche theils vera theils ficta war.

1) *Vera*, da ſie bezeugten, es ſey ein ſchön fruchtbares Land, das von Milch und Honig fließe, das iſt, darin ſchöne köſtliche Weyde für Vieh und Bienen ſey, daher magna copia lactis & mellis daſelbſt anzutreffen. Dabey ſie zugleich eine Probe von den Früchten des Landes aufzeigten, nemlich die ſchöne groſſe Weintraube, ſamt einigen Granatäpfeln und Feigen von einem köſtlichen Geſchmack.

2) *Ficta relatio* beſtund darin, daß ſie die Hinderniſſe, diß herrliche Land einzunehmen durch hyperboliſche Redens-Arten vergröſſerten. Denn ſie exaggerirten

a) **Die Gröſſe der Mauren**, mit welchen die Städte umgeben wären, welche nach ihrer Relation **bis an den Himmel**, das iſt, hoch in die Luft hinein rageten, denn die Luft wird in der Schrift שמים Himmel genennet.

b) **Die Länge, Stärcke, und Leibes-Statur der Einwohner**, die ſie als lauter Rieſen vorſtelleten, gegen welche ſie (die Kundſchafter) wie kleine Heuſchrecken ausgeſehen hätten. Hier fügten ſie alſo aperta mendacia der wahren Nachricht bey. Sie ſagten:

α) **Das Land** freſſe ſeine **Einwohner**, mit welchen Worten ſie das Land beſchuldigten, daß eine ungeſunde Luft daſelbſt ſey, von welcher die Einwohner häufig dahin ſtürben, und öfters durch graſſirende Peſtilentziſche Kranckheiten aufgerieben würden.

β) **Da ſie nur einige Leute von extraordinairen Länge geſehen hatten**, ſo gaben ſie vor, alle Einwohner wären viri menſurarum, groſſe baumſtarcke Rieſenhafte Leute, und brachten alſo das gute Land in ein böſes Geſchrey, und obgleich Joſua und Caleb dieſen Mendaciis contradicirten, und das Volck im Glauben zu ſtärcken ſuchten, ſo wurde dennoch den fictis relationibus mehr Glauben zugeſtellet als den veris.

III. RELATIONIS CONSEQVENTIA, die Num. 14. beſchrieben werden, welche wir kürtzlich betrachten:

1) *Seditio populi*, welche ausbrach

a) **in ein ungeduldiges Weinen und Heulen.**

b) **In ein greuliches Murren gegen GOTT und Moſen**, darin ſie wünſchten, daß ſie in Egypten umkommen wären.

c) **In eine verwegene** *Deliberation* **Moſen abzuſetzen und zu** *caſſiren*, und an ſeiner ſtatt einen andern Führer zu erwehlen, der ſie wieder nach Egypten zurück führe.

2) *Cona-*

2) *Conatus ducum in hac ſeditione reprimenda.* Moſes und Aaron fielen vor den Augen des gantzen Volcks auf ihr Angeſicht nieder, und demüthigten ſich vor GOTT. Joſua und Caleb aber zerriſſen vor Traurigkeit ihre Kleider, preiſeten dem Volck das Land Canaan aufs beſte an, mahneten ſie ab von der Rebellion gegen GOTT, und ſuchten ſie zum Glauben und Vertrauen gegen GOTT und ſeinen Beyſtand zu erwecken.

3) *Populi pertinacia.* Sie gingen damit um, ihr Deſſein nach Egypten wieder umzukehren, mit Gewalt auszuführen, und deliberirten bereits, daß ſie diejenigen, die ſich dieſem Conſilio widerſetzen würden, zu Tode ſteinigen wolten.

Obſerv. 1. **Man ſiehet hieraus, wohin der Unglaube einen Menſchen endlich bringen kan.** Davon mit mehrern unten in der zweyten Obſervat. practica über dieſes Membrum geredet werden ſoll.

Obſ. 2. **Man ſiehet hieraus** *obiter* **auch dieſes, daß Moſes mit einem ſolchen Volck zu thun gehabt, das keinesweges dazu geſchickt geweſen, daß er ihm ſo was weiß machen können**, ja mit einem Volck, das ihm nichts zu Gefallen geglaubet hat, und alſo ſeine Geſetze nimmermehr als leges diuinas würde angenommen haben, wo ſie nicht durch unwiderſprechliche Documenta, in oculos incurrentia, wären überzeuget geweſen, daß ihm ſolche von GOtt gegeben wären, und dient alſo pertinax & rebelle ingenium Iſraelitarum ad diuinitatem Moſaicae reuelationis & religionis confirmandam.

4) *Apparitio Iehouae*, da GOtt plötzlich in der Wolcken-Seule ſich über die Stifts-Hütte hernieder ließ, und durch den feurigen und terriblen Anblick derſelben ſeinen Zorn offenbarte. Da er denn

a) **Den hartnäckigten Unglauben des Volcks beſtrafte.**

b) **Drohete daſſelbe durch die Peſt zu vertilgen**, und Moſis Nachkommen zu einem groſſen Volck zu machen, und demſelben das Land Canaan einzugeben.

c) Endlich aber doch auf **Moſis demüthige** *Interceſſion*, die da Num. 15, 13-17. ſtehet, **verſprach** die **Strafe aufzuſchieben**, und die rebelliſche Haufen nicht auf einmal hinzuraffen, ſondern per lenta iudicia zu conſumiren.

5) *Severitas diuina aduerſus rebelles.* GOtt machte

a) **Das** *Decret*, **daß keiner von denen, die nun ſo oft wider ihn gemurret, in das verheiſſene Land** eingehen, ſondern noch 40. Jahr lang, (in welche aber mit einzurechnen ſind die anderthalb Jahre, die poſt egreſſum ex Aegypto ſchon verfloſſen waren) in der Wüſten herum irren, und nach und nach wegſterben ſolten, ſo daß ihre Gerippe und Knochen in der Wüſten herum liegen ſolten.

b) Wurden die Kundſchafter, die das Volck zur Rebellion gegen GOtt durch ihren Unglauben gereitzet hatten, durch eine auſſerordentliche Plage hingeriſſen, daß ſie (den Caleb und Joſua ausgenommen) plötzlich nacheinander hinweg ſturben, da denn ihr Tod gleichſam ein Pignus und Unterpfand war, daß auch an den übrigen die göttliche Drohung unfehlbar erfüllet werden ſolte.

So muſten denn alſo die Iſraeliten in der Wüſten nacheinander hinſterben, und kam niemand von ihnen in das gelobte Land Canaan, als Joſua und Caleb. Doch iſt diß zu reſtringiren auf diejenigen, die aetatis militaris waren, und die zu dem Ende kurtz vorher gezehlet, und in gewiſſe Cohortes eingetheilet waren, coll. Num. 14, 29. Folglich ſind hiervon zu excipiren,

α) die **Leviten**, denn die wurden daſſelbe mal nicht mitgezehlet, weil ſie keine Kriegs-Dienſte mit thun durften.

β) **Alle, die damals unter 20. Jahr alt waren.** Denn die ſind auch nicht mitgezehlet worden, weil ſie noch nicht ad militiam geſchickt waren; deren aber muß gewiß eine groſſe Anzahl geweſen ſeyn. Denn es ſind in den meiſten Familien 4. bis 5. Perſonen, die unter 20. Jahren ſind.

γ) **Alle Weiber**, die auch nicht ad militiam gebraucht werden konten. Von dieſen drey Gattungen ſind viele tauſend ins Land Canaan hineinkommen; die übrigen aber, die in den 40. Jahren ſturben, die ſind deswegen nicht alle verdammt worden, ſondern haben ohne Zweifel ſich viele darunter noch bekehret, und ihre Unbußfertigkeit und Unglauben ernſtlich bereuet. Im übrigen aber iſt zu mercken, daß Moſes in denſelben betrübten Umſtänden den 90. Pſalm verfertiget habe, als der ſich auf die damaligen Umſtände am beſten ſchicket.

6) *Populi luctus, ſed perverſus.* Das Volck wurde über dieſe Drohung GOttes äuſſerlich betrübt, und an ſtatt, daß ihnen GOtt geboten, wieder umzulencken, und nach dem Schilffmeer hinzuziehen; ſo wolten ſie nun mit gewaffneter Hand das Land einnehmen, und die Einwohner angreifen. Dadurch meynten ſie alles wieder gut zu machen und GOtt zu bewegen, daß er ſeine Drohungen revociren ſolte. Aber weil GOtt nicht mit ihnen war, ſo wurden ſie von denen Cananitern geſchlagen, und muſten alſo nolentes volentes von ihrem Vorhaben abſtehen.

Was aber in dieſer gantzen Geſchicht vor ein Vorbild liege, das hat Paulus Hebr. 3. und 4. durch den Heil. Geiſt erkläret, über welche zwey Capitel man nachſehen kan, was der Herr Profeſſor Francke in ſeinen Lectionibus paraeneticis über die Epiſtel an die Hebräer erinnert.

OBSER-

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das III. Membrum.

Wir lernen daraus noch folgendes:

1. **Was der Lügen-Geiſt durch ungegründete** *Relationes* **für ein groſſes Unheyl ſtiften könne.** Denn alles dieſes Unglück des Volcks rührte her von einer lügenhaften und hyperboliſchen Nachricht von der Gröſſe und Statur der Einwohner des Landes Canaan, welches denn viel 1000. Menſchen in der Wüſten ihr Leben und ihren Untergang gekoſtet.

2. Lernen wir hieraus, **wohin der Unglaube einen Menſchen verleiten könne, und wie diejenigen, die an der Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen verzagen, capable ſind, auf die** deſperateſte Conſilia **und Gedancken zu verfallen und mörderiſche** Conſilia **zu ergreifen.** Daher darf man ſich nicht wundern, daß Apoc. 21, 8. die **Verzagten**, die **Ungläubigen** und die **Todſchläger** in einem Paar zuſammen ſtehen und miteinander gehen, weil, wie geſagt, der Unglaube den Menſchen auf mörderiſche Conſilia, daß er entweder ſich ſelbſt ums Leben bringe, aus Verzagung an der Vorſorge GOttes, oder einen andern ermorde, verleiten kan.

3. Sehen wir, **was vor ein anſteckendes** Contagium **in dem Unglauben und Murren liege.** Denn da einige anfingen unter dem Volck ungedultig zu heulen und zu murren, ſo wurde bald die gantze Maſſa populi mit dieſem abſcheulichen Fermento durchdrungen; wie es alſo auch ging dorten bey der Tafel Chriſti, da Judas anfing zu murren gegen das Weib, das den köſtlichen Balſam verſchüttet hatte, ſo ſtehet dabey, daß alle übrige Jünger mit gemurret. Alſo der **Murr-Geiſt** hat ein ſolches Contagium in ſich, dadurch gantze Societäten angeſtecket werden können.

4. **Daß es wahr ſey, was im fünften Pſalmen ỽ. 7. ſtehet: Du bringſt die Lügner um.** Dieſe Worte hat GOtt wahr gemacht an dieſen lügenhaften Kundſchaftern, welche falſche Relationes ausgeſtreuet hatten. Daher ſich ein jeder vor der Lügen, als einer Brut des Satans zu hüten hat, wenn er nicht auch dieſe Gerichte erfahren will.

5. **Wie es übel ablauffe, wenn man aus eigenen Kräften gegen die Feinde GOttes kämpfen, und die Scharte gleichſam wieder auswetzen wolle.** Da das Volck ſich verſündiget hatte, ſo wolten ſie dadurch die Scharte, wie man ſagt, auswetzen, und das vorige gut machen, da ſie nunmehr ohne göttlichen Befehl gegen ihre Feinde ſtreiten, und mit ihnen fechten wolten. Aber ſie kriegten Schläge auf den Buckel, und muſten wieder zurück ziehen, wie ſie ausgezogen waren. Das läſt GOtt nicht gelin-

gen, wenn man als ein Pelagianer ohne göttliche Gnaden-Kräfte und Beyſtand das verſehene gut machen will, ſondern man muß ſich vor GOtt demüthigen und Gnade von ihm ſuchen, das vorige zu compenſiren.

MEMBRVM IV.

ACTA SEMESTRIS POSTERIORIS ANNI SECVNDI POST EXITVM EX AEGYPTO.

Oder was ſich in dem letzten halben Jahr des zweyten Jahres poſt exitum ex Aegypto zugetragen.

Hier kommt vor:

1. Cumulus praeceptorum ſacrificialium repetitus.
2. Supplicium lapidationis in violatorem ſabbati ſtatutum.
3. Lex de re veſtiaria.
4. Seditio Corae & totius populi.
5. Noua populi ſeditio.
6. Confirmatio Sacerdotii Aaronici.
7. Lex de officiis & ſtipendiis ſacerdotum & Leuitarum und
8. Lex de vacca rufa.

I. CVMVLVS PRAECEPTORVM SACRIFICIALIVM REPETITVS, Num. 15. Nachdem GOtt C. 14. das Decret hatte publiciren laſſen, daß er den rebelliſchen Haufen in der Wüſten nach und nach aufreiben und vertilgen, ihre Kinder aber ins Land Canaan bringen wolte: ſo wiederholte er daſelbſt einige Leges Caerimoniales, die in dem Lande Canaan obſeruiret werden ſolten, welche betreffen

1) Die *munera cibaria*, die Speis-Opfer, die mit dem blutigen Opfer verknüpft werden ſolten. Num. 15, 1-16.

2) Die Ordnung, die in offerendis primitiis, wie man die Erſtlinge offeriren ſolte, beobachtet werden ſolte, v. 17-21.

3) Die Verſöhnung ſolcher Sünden, die aus Irrthum und Unvorſichtigkeit theils von dem gantzen Coetu, theils von eintzeln Perſonen begangen worden, v. 22-29. Darauf v. 30. 31. das merckwürdigſte Statutum hinzugefüget wird, daß dieienigen, die vorſetzlicher Weiſe die Gebote Gottes übertreten würden, ohne Barmhertzigkeit ausgerottet werden ſolten; dieweil ſolche Sünden durch keine Opfer verſöhnet werden konten. Darauf Paulus zielet Hebr. 10, 26. 28.

II. SUPPLICIUM LAPIDATIONIS IN VIOLATOREM SABBATHI STATUTUM, ℣. 32. ſqq. Hierdurch wurde das Geſetz ratificirt, daß eine iede Seele, die aus Frevel ſündige, ausgerottet werden ſolle. Denn da man einen Mann antraf, der am Sabbath Holtz zuſammen geleſen, ſo wurde er zu Moſe gebracht, welcher ihn auf expreſſe göttliche Ordre von der gantzen Gemeine zu Tode ſteinigen ließ.

Da möchte man zwar dencken: **Ey iſt denn das eine Capital-Sünde, die mit dem Leben gebüſſet werden muß, wenn man am Sabbath ein paar Höltzer aufließt?** Aber hierauf dienet zur Antwort:

1. **Es wurde hier nicht ſo wol diß äuſſerliche Werck oder äuſſerlicher Actus beſtraft, als die innerliche Gemüths-Beſchaffenheit, aus welcher das Werck gefloſſen.** Denn es war eine muthwillige Ubertretung des göttlichen Geſetzes. GOtt hatte nicht nur in dem Decalogo geſagt: **Gedencke des Sabbaths, daß du ihn heiligeſt;** ſondern hatte auch Exod. 35, 2. die Todes-Strafe darauf geſetzet: **Wer am Sabbath arbeitet, ſoll ſterben.** Und ℣. 3. heiſt es: **Ihr ſolt kein Feuer anzünden am Sabbath-Tage.** Ergo auch kein Holtz zum Feuer aufleſen, als welches mit noch mehrern Ermüdung als die bloſſe Anzündung des Feuers verknüpft iſt. Da nun dieſer Mann ſich nichts weder an den göttlichen Befehl noch Drohung gekehret hatte: ſo wurde das Urtheil an ihm exequirt, und muſte er erfahren, daß ſich GOtt nicht ſpotten laſſe.

2. **So hat es auch GOtt immer ſo gehalten, daß er an dem allererſten Ubertreter eines expreſſen Gebots ein Exempel ſtatuiret, daran ſich alle folgende Ubertreter ſpiegeln konten,** damit ſolche Ubertretung nicht ein ἀρχίλυπος ἀνομίας, ein Exempel der Gottloſigkeit werden mögte. Alſo iſt Nadab und Abihu geſtraft worden, weil ſie das Geſetz Gottes, daß man kein fremd Feuer vor ihm bringen ſolte, zu erſt übertreten. So iſt hernach Achan, Saul, Ananias und Sapphira im N. T. gleichfals am Leben geſtraft worden.

Da im übrigen das gantze Volck durch gewiſſe Deputirte bey der Execution des Todes-Urtheils mit Hand anlegte, ſo bekante es dadurch öffentlich diuinitatem legum Moſaicarum, von welcher das gantze Volck ſo conuincirt war, daß es ſelbſt an den Ubertretern derſelben die Execution ohne einige Widerrede vollziehen half.

III. LEX DE RE VESTIARIA, **von der Kleider-Ordnung**, ℣. 37. Weil vielleicht der Ubertreter des Sabbats zu ſeiner Entſchuldigung vorgegeben hatte, er hätte es vergeſſen gehabt, es wäre ihm entfallen geweſen, daß Gott ſo ernſtlich alle Arbeit am Sabbath-Tage verboten, ſo verordnete Gott bey dieſer Gelegenheit, daß alle und iede Iſraeliten unten an den vier Zipfeln

ihrer Kleider ſich ein Denckmal machen ſolten. Denn das lange Oberkleid der Jůden hatte vier Zipfel, vorne zwey und hinten zwey, da es im Schlitze aufgeſpalten war. An einem ieden ſolchen Zipfel ſolte gleichſam ein Denckmal oder Denck-Zettel hengen, das iſt eine Frantze mit Himmel-blauen Fåden, von eben der Farbe, wie auf dem Rock des Hohenprieſters war. So oft die Jůden dieſe Frantzen ihrer Kleider erblickten und anſahen, ſolten ſie ſich dabey erinnern, daß ſie ein prieſterlich Volck und verbunden wåren, ihre Actiones nach den Geboten Gottes einzurichten. Es war alſo hier Gott dem HErrn nicht um die åuſſerliche Zierathen der Kleider zu thun, ſondern um die Sache, deren ſie dadurch erinnert werden ſolten. Es hatte damit faſt ſo eine Beſchaffenheit, wie wenn man ſich zuweilen einen Knoten ins Schnupftuch knůpfet, ſich einer gewiſſen Sache wiederum dabey zu erinnern. Es meynen einige, daß Chriſtus auch dergleichen Frantzen an ſeinem Kleide getragen (wie er ſich denn in allen Stůcken dem Geſetz Gottes conformiret) und daß das Blut-flůßige Weib einen von dieſen Frantzen ſeines Kleides angerůhret Luc. 8, 44. Die Phariſåer aber pflegten dieſe Ornamenta ihrer Kleider ſehr breit und groß zu machen, ſo daß ſie ſolche oft an der Erden hinter ſich her ſchleppten, welches Chriſtus an ihnen beſtrafet Matth. 23, 5. Weil es aus Aberglauben und Heucheley herrůhrte. Ja einige pflegten gar in die Schnůrlein der Frantzen ſpitzige Dornen zu flechten, damit ſie durch das Stechen der Dornen in die Fůſſe der Gebote Gottes erinnert werden mögten, wie HIERONYMVS obſerviret hat ůber Matth 23. Eine Beſchreibung und zugleich eine Figur von dieſen Ornamentis veſtium kan man finden in LVNDII Jůd. Heiligthůmern pag. 798.

IV. SEDITIO CORAE ET TOTIVS POPVLI, Num. 16. Da denn zu obſerviren

1. Seditio ipſa.
1. Exitus ſeditionis.

1. *Seditio ipſa.* Die **Redelsfůhrer** waren **Corah**, ein Levit, und ein Anverwandter Moſis, und mit ihm drey Perſonen aus dem Geſchlecht Ruben, nemlich **Dathan**, **Abiram** und **On**. Denn weil der Stamm Ruben ſeine Lagerſtåtte neben dem Stamm Levi, und inſonderheit neben dem Levitiſchen Geſchlecht Kahat hatte, aus welchem Corah entſproſſen war, ſo nahmen ſie an dieſer Nachbarſchaft Anlaß, ſolche gefåhrliche und aufrůhriſche Conſilia mit einander abzureden und zu ſchmieden.

Fragt man nach der **Urſach**, oder vielmehr nach dem Praetext, den ſie vorgewendet, ſo beſchwerten ſich dieienigen, die aus dem Stamm Ruben waren, daß Moſes ſich allzuviel bůrgerliche Gewalt ůber das Volck anmaſſe, und kőnten alſo noch nicht vergeſſen, daß das Ius primogeniturae, mit

wel-

welchem die Herrſchafft über die übrigen Brüder verknüpfet war, durch den Jacob ihrem Stamm war entzogen worden. Denn Jacob hatte auf ſeinem Sterbe-Bette den Ruben degradiret und erkläret, daß er nicht die Rechte der Erſtgeburt beſitzen ſolte. Das konten ſie noch nicht verdauen und vergeſſen. Corah aber, als ein Levit, beſchwerte ſich, daß Moſes die Prieſterſchaft auf ſeinen Bruder Aaron transferiret, und daß alle übrige Leviten condemniret wären demſelben zu dienen und aufzuwarten. Alſo war das Principium dieſes Aufruhrs Ambitio.

Dieſe Rädelsführer machten ſich nun einen Anhang von 250. vornehmen Perſonen, ſie warfen Moſi und Aaron vor, daß ſie ſich über die Gemeine des HErrn erhüben, und mit einer unerträglichen Tyranney über das Volck herrſcheten, da doch Gott zum gantzen Jſrael geſagt habe Exod. 19, 6. **Jhr ſolt mir alle zuſammen ein prieſterlich Königreich und ein heilig Volck ſeyn.** Moſes beſorgte gleich anfangs, es würde diß frevelhafte Beginnen den Rebellen eine ſchleunige Strafe und Untergang über den Hals ziehen. Daher fiel er alſobald, ehe er noch ein Wort mit ihnen wechſelte, auf ſein Angeſicht nieder, und legte eine Fürbitte bey Gott für ſie ein. Darauf erbot er ſich, Gott ſelbſt zum Schiedsmann oder Schiedsrichter in dieſer Sache zu nehmen, und es auf deſſen Ausſpruch lediglich ankommen zu laſſen. Morgen ſolten ſie ſich demnach mit ihren Rauchpfannen einſtellen, und da werde der HErr durch ein ſichtbares Zeichen diejenigen anzeigen, welche er zu den heiligſten Verrichtungen und Geſchäften ſeines Dienſtes und Altars erwehlet habe.

Hierauf redete er dem Corah ernſtlich ins Gewiſſen, und überzeugte ihn, daß er wider den Jehova ſelbſt rebellire, der den Aaron zum Directore des öffentlichen Gottesdienſts erwehlet und beſtellet habe. Er ſchickte auch nach Dathan und Abiram, denenſelben gleichfals eine ernſtliche und nachdrückliche Vorſtellung zu thun, dieſe aber wegerten ſich zu erſcheinen, ſondern ließen Moſi vielmehr allerley trotzige und höniſche Schmähworte entbieten, und beſchuldigten ihn einer affectirten Tyranney und Herrſchſucht. Moſes aber nahm Gott zum Zeugen über ſeine Unſchuld an, und bat ihn, daß er dieſelbe offenbaren mögte.

2. *Seditionis exitus.* Da der Tag angebrochen, welcher dieſen Streit entſcheiden ſolte, ſo rief Corah ſeinen Anhang von 250. zuſammen, welche ſich denn mit ihren Rauchpfannen vor den Eingang der Stifts-Hütte poſtirten, allwo auch Moſes und Aaron gegenwärtig waren. Es iſt probable, daß eine groſſe Anzahl ſolcher Rauchpfannen mit geweſen unter den koſtbaren Geſchirren, welche die Jſraeliten den Egyptiern entwendet hatten, wie denn ATHENAEUS ausdrücklich meldet, daß faſt kein Hauß in Egypten geweſen, darinnen nicht ein ſolches Geſchirr anzutreffen geweſen wäre. Daher

wür-

würde es ein überflüßiger Scrupel ſeyn, wenn man ängſtiglich fragen wolte: wo denn 250. und mehr Perſonen in ſo kurtzer Zeit eherne Rauchpfannen herbekommen hätten? Dergleichen Zweifel die Antiſcripturarii zu machen pflegen.

Kaum hatte Corah und ſein Anhang ſich vor der Stiftshütte verſammlet, ſo erſchien Gott der HErr in dem gewöhnlichen Symbolo ſeiner Gegenwart, nemlich der Wolcken-Seule, und gab damit zu erkennen, daß er ſelbſt Praeſes dieſer Verſammlung ſeyn, und den Streit ſchlichten wolle. Aus dieſer Wolcke ließ er mit vernehmlicher Stimme an Moſen und Aaron den Befehl ergehen, daß ſie ſich von dem aufrühriſchen Haufen abſondern ſolten, weil er denſelben im Augenblick vertilgen wolle. Moſes aber wandte es durch ſein Gebet ab, daß dieſes Urtheil nicht alſofort vollzogen wurde. Darauf verfügte ſich Moſes hin nach der Hütte des Dathan und Abirams, welche ſich gewegert hatten zu ihm zu kommen.

Hier machte Moſes Anſtalt, daß das übrige Volck ſich von den Hütten dieſer Redelsführer entfernen muſte. Dathan und Abiram aber waren ſo verwegen, daß ſie ſich Moſi zu Trutz in die Oeffnungen ihrer Gezelten ſtelleten mit ihren gantzen Familien, und ohne Zweifel dieſen Knecht Gottes mit incurieuſen Worten beſchimpften. Darauf denn durch ein erſtaunlich Wunder unter einem fürchterlichen und entſetzlichen Erdbeben die Erde ſich von einander thät, da denn die Häupter der Faction mit ihren gantzen Familien, Geſinde und Vieh lebendig in die Tiefe hinunter geſtürtzet, und alſo von der Erden verſchlungen wurden. Nouum ſcelus, noua & inaudita poena. Ein nouum ſcelus, das bisher noch nicht war erhört worden, verdiente hier eine neue unerhörte Strafe. Und wie Enoch und Elias lebendig gen Himmel gefahren, ſo ſind dieſe lebendig in die Hölle hinab geſtürtzet worden.

Doch dabey blieb es nicht, ſondern GOtt ſtrafte auch die Anhänger dieſer aufrühriſchen Köpfe, indem das Feuer aus der Wolcken-Seule herausfuhr, und den Corah mit ſeinen 250. Adhaerenten verzehrte, welche zuſammen mit ihren Rauchpfannen noch vor der Thür der Hütte des Stifts verſammlet waren. Die Kinder Corah aber ſind noch am Leben erhalten worden, dieweil ſie ſich ohne Zweifel auf den Befehl Moſis aus den Hütten ihrer böſen Eltern retiriret haben, coll. Num. 26, 11. Daher ihrer vielfältig in den Titeln der Pſalmen Davids Meldung geſchiehet, da es Z. E. Pſal. 42. Pſ. 45. Pſ. 46. und 47. und folgenden heiſſet: **ein Pſalm der Kinder Corä vorzuſingen.**

Aus den überbliebenen ehernen Pfannen der Aufrührer wurden Bleche geſchlagen, und der Brandopfer-Altar zum beſtändigen Andencken damit bedecket. Man kan von dieſer Materie conferiren Georgii Moebii, eines ehemaligen Leipzigſchen Theologi, zwey Diſſertationes Corae, Dathanis, Abirami

& Onis deſcenſus ad inferos, welche mit ſtehen, in ſeinen diſputatt. theologicis, die zu Leipzig in 4to zuſammen gedurckt ſind.

Hierbey wollen wir noch dreyerley obſeruiren:

Obſ. 1. **Daß nach der Anzeige Judä**, Epiſt. v. 11. **dieſe Aufrührer ein Vorbild gewiſſer Irrgeiſter des neuen Teſtaments geweſen**, nemlich ſolcher Perſonen, die

a) Bißher für Glieder der äuſſerlichen Kirche gehalten worden.

b) Die ſich durch geiſtlichen Hochmuth bewegen laſſen, ſich denen, welchen das öffentliche Lehr-Amt anvertrauet iſt, zu widerſetzen, und zwar

c) Unter einem beſondern Schein der Heiligkeit, die dabey

d) ſich einen Anhang machen, aber

e) bald entdecket werden, und in ihrem Vorhaben zu Grunde gehen.

Dergleichen Characteres tempore primo anzutreffen waren an den *Gnoſticis*, die aber auch noch heutiges Tages viel Brüder haben. Es können auch dieſe Aufrührer conſideriret werden als Vorbilder der antichriſtiſchen Geiſter, welche ſich in das Prieſterthum Chriſti mit eindringen, und ihre Merita ſeinem Verdienſt an die Seite ſetzen wollen, vt fit craſſiſſime in papatu, aber auch von allen Werckheiligen.

Obſ. 2. **Durch dieſe ungewöhnliche** Execution **wolte GOTT** auctoritatem Moſis **und zugleich** Sacerdotii Aaronici **aufs neue beſtätigen**, dadurch denn zugleich mit die Göttlichkeit des Moſaiſchen Geſetzes, und der gantzen Oeconomiae Moſaicae beſtätiget worden. Denn daraus ſiehet man, daß Moſes nicht, wie er beſchuldiget worden, aus Hochmuth oder andern politiſchen Urſachen eine neue Kirchen-Verfaſſung angerichtet, ſondern daß er alles auf göttliche Ordre und nach göttlicher Vorſchrift gethan habe.

Obſ. 3. **Daß es ein wahrhaftig göttlich Gericht geweſen, welches hier an den Aufrührern vollzogen worden**, welches daraus erhellet, weil vorher das Symbolum praeſentiae diuinae dem gantzen Volck erſchienen, und GOtt der HERR, welchem Moſes den Ausſpruch und Deciſion in der gantzen Sache überlaſſen hat, hierdurch das Deciſum und Ausſchlag geben wollen, daß Moſes und Aaron ſeine treue Knechte wären. Was aber einige Atheiſten und Schrift-Spötter gegen dieſe Geſchichte eingewendet haben, das findet man refutiret in M. **Daniel Gottfried Werners** Diſſ. de interitu miraculoſo Korachi, Dathani & Abirami. * Es iſt demnach ein deteſtables Beginnen, wenn einige Spötter und Atheiſten vorgeben, Moſes habe den Ort, wo die Hütten der Factioſorum geſtanden, untergegraben, daß ſie alſo in die Erde hinunter geſuncken wären, und alſo habe er durch dieſen Betrug ſich in

 ſei-

* Jena 1720. Iſt eine gelehrte und ausführliche Diſputation.

ſeiner Oberherrſchaft über das Volck aufs neue feſt geſetzet, welches auch Hr. M. **Werner** l. c. refutirt hat. *

V. NOVA POPULI SEDITIO. Kaum hatte GOtt an der aufrühriſchen Rotte Corah ꝛc. ein Exempel ſeiner Strafgerichte ſtatuiret, ſo fing das Volck gegen Moſen und Aaron von neuem an zu murren, und beſchuldigten dieſelben, daß ſie Schuld daran wären, daß ſo viel Volck des HErrn, ſo viel tauſend Iſraeliten, in der Wüſten eines ſo elenden Todes ſterben müſſe. Ihr bringet **das Volck des HErrn um**, ſagten ſie zu ihnen, Num. 17, 6.

Hierauf offenbahrte der HErr ſeine Herrlichkeit in der Wolcken-Seule, und verlangte, daß Moſes und Aaron ſich von dem rebelliſchen Volck abſondern ſolten; ſo wolle er daſſelbe in einem Augenblick vertilgen. Sie intercedirten zwar inſtändigſt für das Volck, allein GOtt machte gleich den Anfang ſeine Rache auszuüben, und ſchickte eine gewiſſe Plage unter das Volck, von welcher viele plötzlich dahin ſturben. Allein zu eben der Zeit, da ſeine Gerechtigkeit die Aufrührer verfolgte, zeigte ſeine Gütigkeit dem Moſi ein Mittel der Plage zu ſteuren. Er ſchickte nemlich den Aaron mit der heiligen Rauchpfanne mitten unter den Coetum, da er denn zwiſchen Todten und Lebendigen ſtund, das heilige Rauchwerck (als ein Vorbild der Fürbitte Chriſti) auf die Kohlen ſtreuete, und ohne Zweifel mit dem aufſteigenden lieblichen Rauch auch ſein Gebet und Seufftzen gen Himmel ſchickte. Dadurch wurde der Zorn Gottes wieder geſtillet und verſöhnet, nachdem ihm in dieſer Plage 14700. Iſraeliten aufgeopfert worden v. 14. In dieſer Sache war Aaron ein vortreflicher Typus Chriſti, welcher als der wahre Hoheprieſter zwiſchen den σωζομένοις und ἀπολλυμένοις, zwiſchen den Seligen und Verlohrnen, (wie iener zwiſchen Todten und Lebendigen) ſtehet, und mit dem ſüſſen und lieblichen Geruch ſeines Opfers und ſeiner Fürbitte wehret, daß der Zorn Gottes nicht totum genus humanum verzehre.

VI. CONFIRMATIO SACERDOTII AARONICI, Num. 17, 16. Durch das traurige Ende der Rotte Corah war Moſes in ſeinem Anſehen, und Aaron in ſeinem Hohenprieſterthum gnugſam beſtätiget und befeſtiget worden. GOtt aber ließ es dabey noch nicht bewenden, ſondern wolte noch durch ein neues Wunder den Stamm Levi in der Poſſeſſion des Prieſterthums auch gegen alle künftige Contradictiones beſtätigen. Zu dem Ende befahl er, daß das Haupt eines ieden Stammes einen dürren Stecken nehmen, ſeinen Namen darauf ſchreiben und ihn Moſi einhändigen ſolte, welcher denn dieſe 12. Stecken anneh-

* Von der ſchändlichen Verdrehung dieſes Wunderwercks kan man in der diſſ. ſect. 1. §. 15 p. 16. ſq. nachſehen, auch wie ſolches im Gegentheil gerettet werde ſect. 3. §. 15. ſqq. p. 72. ſqq.

nehmen, und in die innerſte Stifts-Hütte vor die Lade des Bundes hinlegen ſolte. Dieſer Befehl wurde alsbald vollzogen. Ein ieder Princeps tribus brachte ſeinen Stecken herbey, welche Moſes zuſammen an den beſtimmten Ort hinlegte, und mitten unter ſie den Stab des Stammes Levi ſtellte, auf welchen er nach göttlicher Ordre den Namen Aaron eingegraben oder geſchrieben hatte. Es iſt aber probable, daß die Häupter der 12. Stämme gewiſſe Stäbe als Kennzeichen ihres Anſehens gewöhnlich geführet haben, daher es auch wol geſchehen iſt, daß GOtt eben höltzerne Stäbe zum Werckzeuge des vorhabenden Wunders erwehlet habe. Es ſcheinen aber alle dieſe Stäbe von Mandelholtz geweſen zu ſeyn. Von dem Stabe Aarons iſts gewiß, und daraus läſt ſichs muthmaſſen, daß auch die übrigen Stäbe von dieſem Baum geſchnitten geweſen.

Der Zweck war nun dieſer, GOtt wolte einen von dieſen dürren Stäben übernatürlicher Weiſe grünen und Frucht tragen laſſen, und dadurch denienigen Stamm determiniren, bey welchem das Prieſterthum beſtändig bleiben ſolte. Da denn nun der Morgen angebrochen, und ſich die Principes tribus ſamt Moſe und Aaron vor der Stifts-Hütte verſammlet hatten, ſo ging Moſes in ihrer aller Gegenwart hinein in das Allerheiligſte, hohlte die Stäbe heraus, und legte ſie ihnen vor, da ſie denn mit ihren Augen ſahen, daß alle übrige Stäbe dürre geblieben, der einige Stab aber, auf welchem Aarons Name geſtanden, nicht nur ausgeſchlagen, ſondern auch zum Theil Blüten, zum Theil reife Mandeln in dieſer eintzigen Nacht getragen hatte. Dadurch wurden ſie denn alle vollkommen überzeuget, daß die Familie Aarons von GOtt ſelbſt zur Prieſterlichen Würde erhoben ſey; Moſes aber legte dieſen Wunder-Stecken bey in die Lade des Bundes, zum beſtändigen Andencken, damit auch die Poſterität dadurch überzeuget werden könne, daß Aaron das Ius appropinquandi ad altare von GOtt empfangen habe, folglich daß der gantze Levitiſche Gottesdienſt, deſſen Director Aaron war, GOTT ſelbſt zum Auctore & Vindice habe; als welches die ultima concluſio iſt, die aus dieſem Facto gezogen werden muß.

Dabey iſt nun noch zu mercken theils veritas hiſtoriae, theils veritas miraculi, theils myſterium miraculi.

1. *Veritas hiſtoriae.* Daran kan kein vernünftiger Menſch zweiflen, weil GOtt ſelbſt dieſem Zweifel zuvorgekommen, und den Stab, an welchem das Wunder geſchehen, in die Bundes-Lade beylegen laſſen, damit er, ſo oft es nöthig wäre, produciret und veritas hiſtoriae damit legitimiret werden könte. Zu welchem Ende GOtt das Wunder an dieſer Ruthe oder Stabe viele Secula durch continuiret, und ſie immerfort in beſtändiger Virore erhalten, ſo daß die daran befindliche Blätter und Blüte niemals verwelcket,

noch die reifen Mandeln verdorret und abgefallen ſind, gleichwie er auch alſo das Manna in dem güldnen Krüglein gleichfals gegen die Corruption praeſeruiret. Dieſer Stab hat bis auf die Zeiten Salomons in der Bundes-Lade gelegen, wie Paulus bezeuget Hebr. 9, 4. Salomon aber hat ſo wol das Manna-Krüglein, als dieſe Ruthe heraus nehmen, und in einen Neben-Kaſten neben die Lade des Bundes ſetzen laſſen. Daher es 2. Chron. 5, 10. heiſt, es ſey damals nichts in der Lade geweſen, als allein die Geſetz-Tafeln, weil nemlich das Manna-Krüglein und dieſe Ruthe aus der Lade herausgenommen und in eine Neben-Lade geleget worden.

2. *Veritas miraculi.* Daß es ein wahrhaftiges Wunder geweſen, daran kan auch wiederum kein vernünftiger Menſch zweiflen. Wie viel Zeit gehöret dazu, ehe ein Mandel-Baum ausſchläget, blühet, Gemmas hervor bringet, und reife Mandeln träget? Wie viel Tage und Wochen gehen darüber hin? Diß alles aber geſchahe hier in einer einigen Nacht an einem dürren Stecken, welcher noch dazu an einen trocknen Ort geleget war. Das war freylich eine auſſerordentliche Wirckung der Allmacht GOttes. Eben derienige, der am dritten Schöpfungs-Tage fruchtbare Bäume mit Blättern und reifen Früchten auf einmal durch ſeine Allmacht producirt und hergeſtellt, der hat auch hier durch eben dieſelbe Allmacht in einer Nacht an dieſem dürren Stecken ein gleiches praeſtiret. Diß Wunder war ſo augenſcheinlich, daß das gantze, obgleich rebelliſche Volck, die Hand GOttes darinnen erkante, und ſich forthin nicht mehr unterſtund, den Aaron in der Poſſeſſion des Prieſterthums zu turbiren.

3. *Myſterium miraculi.* Daß dieſes Wunder von GOtt zum Bilde einer andern Sache beſtimmt geweſen, das wird niemand in Zweifel zu ziehen begehren, dem die Oeconomie des alten Teſtaments recht bekant iſt, in welchem alle merckwürdige und auſſerordentliche Begebenheiten figurae & typi aliarum rerum futurarum geweſen. Man kan aber dieſer Begebenheit einen doppelten ſenſum myſticum zueignen, nemlich

a) Proximum und

b) Remotum.

a) Nach dem *ſenſu myſtico proximo* iſt dieſer Stecken ein Bild des Levitiſchen Prieſterthums. Denn

α) wie zwiſchen dem Stecken Aarons und den Stecken der übrigen eilf Stämme kein anderer Unterſchied war, als derienige, den Gottes freyer Wohlgefallen und Wunder-Kraft darunter hatte; alſo war der Stamm Levi an ſich ſelbſt nicht beſſer und geſchickter zum Prieſterthum als andere Stämme, noch das Geſchlecht Aarons heiliger als andere Geſchlechter. Sie waren alle von Natur ein dürres Holtz, wie wir alle ſind.

β) Allein

β) Allein gleichwie der Stab Aarons auf göttlichen Befehl in einer Nacht grünete, blühete und Früchte trug; ſo ſolte das Hauß Aarons und Levitiſche Prieſterthum hinfort in nocte V. T. grünen, blühen und Früchte tragen. Es ſolte grünen, d. i. durch eine beſtändige Fortpflanzung und Succeſſion vſque ad tempora Meſſiae. Es ſolte blühen, d. i. mit ſonderbaren Vorrechten gezieret ſeyn. Es ſolte endlich Früchte tragen durch die Verſöhnung des Volcks, Fürbitte, durch die Lehre und Unterrichtung des Volcks. Das war alſo der ſenſus myſticus proximus.

Allein hierbey können wir noch nicht ſtehen bleiben, weil Paulus Hebr. 9, 4. & 9. ausdrücklich den grünenden Stecken Aarons unter diejenigen Stücke der Stifts-Hütte zehlet, welche Vorbilder himmliſcher Dinge geweſen, und das iſt nun

b) Der *ſenſus myſticus remotus*. Nemlich

α) Aaron mit ſeinem Hohenprieſterthum hat JEſum Chriſtum, den wahren Hohenprieſter des neuen Teſtaments, abgebildet.

β) Wie Aaron ſich ſelbſt nicht die Ehre genommen, Hoherprieſter zu ſeyn; alſo hat Chriſtus auch einen göttlichen Beruff dazu gehabt, wie Paulus anmercket Hebr. 5, 4-6.

γ) Wie dem Aaron ungeachtet dieſes ſeines göttlichen Berufs dieſe Ehre ſtreitig gemacht wurde von rebelliſchen Köpfen; alſo hat auch Chriſtus bey ſeinem Hohenprieſterthum vielen Widerſpruch von den Sündern wider ſich erdulten müſſen, Ebr. 12, 3.

δ) Wie das Haupt der Feinde Aarons ein Levit war aus dem geiſtlichen Stamme, alſo hat auch der unartige und böſe Stamm Levi, nemlich die Hohenprieſter und Schriftgelehrten Chriſtum am meiſten verfolget, und auch andere gegen ihn aufgewiegelt und aufgehetzt. Wie aber GOtt

ε) die Feinde des Aaroniſchen Prieſterthums vertilget, den Aaron aber in ſeinem Hohenprieſterthum durch das Wunder eines blühenden Steckens beſtätiget hat: alſo hat er auch die Feinde Chriſti geſtürtzet, ihn aber wie durch viele andere göttliche Wunder, alſo auch beſonders durch ſeine Auferſtehung in ſeinem ewigen Prieſterthum beſtätiget, und gegen allen künftigen Widerſpruch in gnugſame Sicherheit geſetzet.

Das ſind die erſten Linien des ſenſus myſtici in dieſer Sache. Der blühende Stecken Aarons iſt nemlich anzuſehen als ein Vorbild der Auferſtehung Chriſti, welches aber itzo nicht ſigillatim und weitläuftig ausgeführt und demonſtrirt werden kan. Man kan aber davon conferiren Chriſtian Kortholts diſſertat. de virga Aaronis florida, und des Herrn Chriſtian Jacob Koitſch, Recto-

Rectoris zu Elbingen, diſſertat. de virga Aaronis, da die Sache mit mehrern erkläret worden. *

VII. LEX DE OFFICIIS ET STIPENDIIS SACERDOTVM ET LEVITARVM Num. 18. Nachdem GOtt das Aaronitiſche Prieſterthum wieder aufs neue confirmiret, und die Leviten zum Gehorſam gegen Aaron angewieſen und gebracht hatte, ſo regulirte er aufs neue

1.) Die *Officia*, theils Sacerdotum, theils Leuitarum Num. 18, 1-7.

2.) Die *Stipendia & Reditus*, die Einkünfte theils der **Prieſter** ℣. 8-20. theils der **Leviten**, welche von den Kindern Iſrael die Decimas oder Zehenden aller Feld- und Garten-Früchte bekommen, aber davon wiederum den Prieſtern den Zehenden abgeben ſolten, ℣. 21. ſqq. Daher die Leviten ſehr reiche Einkünfte gehabt haben, und nicht ſo elende und arme Beſoldung, wie manche Pfarrer heut zu Tage haben. Man kan davon conferiren, was wir droben geſagt haben Sect. 3. Membr. 4. Von den Decimis hat IO. CONRADVS HOTTINGERVS 10. Exercitationes geſchrieben de decimis Iudaeorum Leyden 1712. da er dieſe Materie am ausführlichſten abgehandelt hat. Conf. RELANDI antiqu. ebr. Part. 3. c. 9.

VIII. LEX DE VACCA RVFA, Num. 19. Von dieſer **rothen Kuh** und was damit vorgenommen werden müſſen, iſt ſchon oben in der **dritten** Section dieſes Periodi ausführlich gehandelt worden, welches man nachſehen kan.

Bis hieher gehet die Hiſtorie der Begebenheiten, die in den zwey erſten Jahren poſt exitum ex Aegypto vorgegangen ſind.

Nun ſolte folgen die Hiſtorie der Begebenheiten, die in den folgenden 37. Jahren vorgegangen ſind, denn 40. Jahr ſind ſie in der Wüſten geweſen. Allein davon hat uns Moſes keine Nachricht hinterlaſſen; ſondern er hat nur blos die Namen der 17. Stationen Num. 33, 19 - 35. erzehlet, in welchen die Iſraeliten in dieſen 37. Jahren eine Zeitlang ſtille gelegen. In dieſer Zeit ſind alſo die Iſraeliten von den Mitternächtigen Gegenden der Wüſten um das Idumäiſche Gebürge Seir herumgezogen bis an Ezion Gaber, welches gegen Mittag liegt an dem Litore Sinus Arabici. Davon man CHRISTOPHORI CELLARII Geographiam Antiquam, die vor kurtzem wieder aufgelegt worden, lib. 3. cap. 14. nachſehen kan, da er die Reiſe der Kinder Iſrael durch die

* Auch haben dieſe Materie ausgeführt August Pfeifer theol. myſtica vet. teſt. im 13. Vorbilde p. 256. ſqq. welches vorſtellet die blühende Ruthe Aarons als ein Bild der Empfängniß Chriſti / der Herr Joh. Georg Palm / Paſt. zu Hamburg, in dem Vorbilde der Ruthe Aarons / Hamburg 1734. 8vo. und der ſel. Herr D. Rambach in dem Chriſto in Moſe, da die 69. Betr. p. 801. ſqq. handelt vom Stabe Aarons.

die Wüſten vortreflich und weitläuftig illuſtriret. Auch hat der Herr Rector MIRVS edirt: **Fragen von den Reiſen der Kinder Iſrael durch die Arabiſche Wüſten.** Auf dieſem langwierigen Wege ſind denn die meiſten von denienigen umgekommen, von welchen GOtt in ſeinem Zorn geſchworen hatte, daß ſie nicht ins Land Canaan eingehen ſolten. Deut. 2, 14. ſqq. Sie hätten den gantzen Strich Landes in fünf Tagen durchreiſen können, darüber ſie 37. Jahr zubringen muſten. Daraus erhellet, daß ſie zuweilen gantze Jahre lang in einer Station müſſen ſtille gelegen haben. Was aber in dieſen 37. Jahren für ein elender und betrübter Zuſtand des Volcks geweſen, kan man aus dem 90. Pſalm erkennen, welchen Moſes in dieſer Zeit gemacht hat. Der öffentliche Gottesdienſt ſcheint in dieſer Zeit faſt gantz ceſſirt zu haben, weil ſie auch in der Wüſten ohnedem nicht Vieh gnug hatten, daß ſie gnugſame Opfer verrichten konten. Daher fragt GOtt die Kinder Iſrael Amos 5, 25. **Habt ihr vom Hauſe Iſrael mir in der Wüſten die 40. Jahr lang Opfer und Speiß-Opfer geopfert;** da inſonderheit geſehen wird auf dasienige, was in dieſem Periodo der 37. Jahre geſchehen, dabey auch das Paſcha oder Oſter-Feſt, und ſo gar die Beſchneidung ceſſiret hat, und da kaum die Hütte und der Gottesdienſt aufs beſte eingerichtet war, alles wiederum ſeinen Weg ging, und die Ordnungen Gottes gröſtentheils ohne Obſeruanz blieben, hingegen mancherley heimliche Abgötterey und ſelbſt erwehlter Gottesdienſt vom Volck getrieben wurde. So bald werden die Menſchen der Ordnung Gottes überdrüßig, wie die Kinder ihrer Pupen, mit welchen ſie geſpielet haben.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das IV. Membrum.

1. **DA GOtt den *Rigorem in obſeruando Sabbato*,** da deſſen Violation am Leben geſtraft werden muſte, **unter dem N. T. aufgehoben, ſo ſollen wir mit deſto freywilligerm Geiſte dieſen Tag zur Verherrlichung des Namens GOttes und zum Heyl unſerer Seelen anwenden.** Denn von dieſem Tage muß ſich der Segen auf die gantze Woche erſtrecken, und ein ieder Studioſus kan verſichert ſeyn, daß wie er GOTT am Sabbat oder Sonntag tractire und ſich gegen ihn verhalte, ſo werde ihn GOtt auch die gantze Woche durch tractiren, und ihm mit eben dem Maß meſſen, mit welchem er ihm gemeſſen.

2. **Wer nicht mit ſeinem Beruf und Stande zufrieden iſt, ſondern nur immer höher zu ſteigen trachtet, der kan ſich dadurch in ein groſſes Unglück ſtürtzen.** Die rebelliſchen Leviten in der Wüſten haben dieſes erfah-

ren, die wolten nicht mehr gemeine Leviten ſeyn, ſondern Prieſter, ſie wolten räuchern und andre heilige Dinge verrichten, wie die Prieſter, die ihnen doch nicht angewieſen waren. Aber wie iſt es ihnen darüber ergangen? Von der Erde ſind ſie verſchlungen worden. Darum ſollen wir uns denn billig ſpiegeln, und mit unſern Umſtänden zu frieden ſeyn lernen.

3. **Die Uberzeugung, daß man einen göttlichen Beruf habe, kan einem Menſchen, der in einem wichtigen Amte ſtehet und viele Widerwärtigkeiten leiden muß, getroſt und ruhig machen.** Weil Moſes und Aaron wuſten, daß ſie GOtt zu Directoribus ſacrorum & rerum ciuilium erkläret hatte, ſo konten ſie ruhig und getroſt ſeyn bey dieſer abſcheulichen Rebellion, welche gegen ſie angeſponnen worden, dahingegen nachmals weder Muth noch Freudigkeit im Gemüth iſt, wenn man ſich in Widerwärtigkeit erinnert, daß man keinen göttlichen Beruf zu ſeinem Amte habe, ſondern ſich ſelbſt durch allerley krumme Schlangen-Wege in daſſelbe eingeſchlichen und eingedrungen habe.

4. **Will man nicht an den Plagen der Gottloſen Theil nehmen, ſo muß man ihre Familiarität, die eine Gemeinſchaft ihrer Sünden und Strafen nach ſich ziehet, mit allem Ernſt fliehen und meyden.** **Entfernet euch**, ließ Moſes ausrufen, **von der Hütte dieſer Gottloſen**, und würde das Volck dieſem Befehl nicht gehorchet haben, ſo würden noch mehrere von der Erde ſeyn verſchlungen worden. Denn die Familiarität mit gottloſen Menſchen ziehet ungemeine Mala nach ſich an Leib und an der Seele, welchen man entgehen kan, wenn man mit keinem Menſchen, bey dem keine Furcht Gottes iſt, einige Gemeinſchaft aufrichtet.

5. **Wenn Knechte GOttes die Verletzung ihrer Ehre mit Gedult und Sanfftmuth ertragen, ſo macht ſich GOtt ſelbſt auf dieſelbe zu rächen.** Moſes und Aaron lieſſen keine Rache gegen die Violatores ihrer Ehre blicken; aber GOTT nahm eine deſto ſtrengere Vindication von den Rebellen.

6. **Die von GOtt geſetzte Ordnungen im geiſtlichen oder weltlichen Stande zu zerrütten, iſt eine ſchwere Sünde.** Gott iſt nicht ein Gott der Unordnung, ſondern ein Gott der Ordnung, und er hat noch niemals einen aufrühriſchen Kopf ungeſtraft gelaſſen, welcher ſich gegen ſeine Vorgeſetzte empöret, und denſelben allerley Unluſt und Verdruß gemacht hat.

MEM-

MEMBRVM V.

ACTA ANNI VLTIMI PRIORA.

Weil wir in den 37. Jahren nichts von den Begebenheiten der Iſraeliten aufgezeichnet finden, ſo kommen wir nun auf das letzte Jahr der Kinder Iſrael in der Wüſten, und betrachten:

1. Mortem Miriamae.
2. Miraculum aquae e petra productae.
3. Legationem Moſis ad regem Idumaeorum.
4. Mortem Aaronis.
5. Victoriam reportatam a rege Cananaeo.
6. Fremitum populi nouum, ſerpentum ictu punitum und
7. Duplicem victoriam Iſraelitarum de Sihone & Oge.

I. Mors Miriamae. Im erſten Monath des 40ſten oder letzten Jahrs poſt exitum ſtarb Miriam, die Schweſter Moſis, ohngefehr im 130. Jahr ihres Alters, denn ſie war älter als Moſes. Moſes iſt 120. Jahr alt geweſen, alſo hat ſie ungefehr das 130. Jahr ihres Alters erreichet Num. 20, 1. Es geſchahe dieſes in der 32. Station zu Kadeſch, in der Wüſten Zin an den äuſſerſten Grentzen Idumää nicht weit von dem rothen Meer. Einige halten es für das Kadeſch Barnea, wo vor 38. Jahr die Kundſchaffter ausgeſendet worden, an den Mittägigen Grentzen des Landes Canaan.

II. Miracvlvm aqvae e petra prodvctae. Es hat zwar dieſe Geſchicht eine groſſe Verwandtſchaft mit derienigen, welche Exod. 17. erzehlet wird; ſie ſind aber doch mercklich von einander unterſchieden.

1.) *Ratione temporis.* Jenes geſchahe, anno 1. poſt exodum; dieſes anno vltimo.

2.) *Ratione loci.* Jenes geſchahe in der Wüſten Sin am Berge Horeb, dieſes in der Wüſten Tſin an den Gräntzen Edoms Num. 20, 1. 2.

3.) *Ratione modi.* Bey der erſten Geſchicht wurde der Befehl GOttes von Moſe genau vollzogen und vollſtrecket, bey dieſer aber fiel ſein Glaube in eine Ohnmacht, darüber er ſelbſt von dem Eingang ins Land Canaan ausgeſchloſſen wurde. Davon man mit mehrern nachſehen kan M. Chriſtian Weiſens diſſert. de duplici petra in deſerto percuſſa. *

* Ad illuſtranda Exod. 17, 1-7. Num. 20, 1-13. aliaque S. litterarum loca. Leipzig 1723.

Es ſind aber bey dieſem Miraculo:

1. Antecedentia.
2. Factum ipſum,
3. Conſequentia zu mercken.

1. *Antecedentia.* Da GOtt den Glauben des Volcks aufs neue auf die Probe ſetzen wolte, und ihnen daher einen Waſſer-Mangel zuſchickte, ſo fingen ſie an mit Moſe und Aaron zu expoſtuliren, und dieſelbe auf eine bittre Art mit vielen und ſchweren Imputationibus zu kräncken. Moſes und Aaron nahmen ihre Zuflucht zur Stifts-Hütte, als zu ihrem Aſylo, ſuchten unter dem Schatten des Allmächtigen ihre Zuflucht, und ſenckten ihre Sorgen in den Schoos GOttes. Der HErr offenbarte darauf ſeine Herrlichkeit, und befahl Moſi, daß er den Stab in ſeine Hand nehmen, das Volck, oder wenigſtens die Seniores populi verſammlen, und in ihrer Gegenwart den Felß anreden ſolle, ſo würde er Waſſer die Menge von ſich geben, davon Menſchen und Vieh ihren Durſt löſchen könten. Allem Anſehen nach iſt es eben der Stab geweſen, welcher vor 38. Jahr geblühet und Mandeln getragen. Denn es heiſt expres v. 9. daß Moſes ihn genommen habe מלפני יהוה *e conſpectu Iehouae*, hoc eſt, e ſanctuario, dahin er in die Lade des Bundes geleget worden war. Denn daß Moſis Stab, mit welchem er die Wunder in Egypten und am rothen Meer verrichtet, ins Heiligthum geſtellet worden, davon finden wir wenigſtens keine Nachricht. Moſes ſcheint vielmehr denſelben ordentlich getragen zu haben.

2. *Factum ipſum.* Moſes nahm dieſen Stab in ſeine Hand, begab ſich damit zu dem Felſen, und ſchlug denſelben damit zweymal, darauf eine groſſe Menge Waſſers heraus floß. Durch dieſes Wunder gab GOtt ſelbſt das Deciſum und Zeichen, daß nicht Moſes proprio auſu, ſondern auf ſeinen Befehl das Volck aus Egypten in die Wüſten geführet, und ihnen ihren cultum publicum eingerichtet habe, folglich wurde hierdurch aufs neue diuinitas legiſlatoris und legis Moſaicae confirmiret. Denn daß der höchſte Geſetz-Geber dieſe Wunder verrichtet, ſiehet man daraus, weil GOtt über dem Tentorio ſeine Herrlichkeit offenbarte, als dieſes Wunder geſchehen ſolte.

Daß ſich Moſes bey dieſem Facto ſchwerlich verſündiget habe, das iſt ſowol aus den Conſequentibus, als aus andern Schrift-Stellen klar und offenbar. Aber worinnen ſeine Verſündigung eigentlich beſtanden habe, darüber wird diſceptiret. Ein gewiſſer Rabbi hat nicht mehr als 28. Meynungen gezehlet, welche die Jüden von dieſer Sünde Moſis hätten: Wenn wir aber auf den Context acht geben, und andere Dicta der Schrift dabey zu Hülfe nehmen, ſo hat Moſes einen dreyfachen Fehler hierbey begangen. Er hat ſich vergangen

a) Im *Affect*, da er ſich vom Zorn und Unwillen übernehmen laſſen. Sein Gemüth war noch voller Betrübnis über den Tod ſeiner Schweſter Miriam. Da nun das Volck ſo ungeſtümm auf ihn hineinſtürmete, ſo wurde ſein Gemüth durch ihren Unglauben ſo erſchüttert, daß er auch anfing zu wancken, und vielleicht dachte, GOtt werde wegen dieſer neuen Verſündigung des Volcks vielleicht ſeine Verheiſſung, daß er ſie nach Verflieſſung der 40. Jahre ins Land Canaan bringen wolle, gäntzlich retractiren und zurück nehmen, und ſie noch länger in der verdrießlichen Wüſten herum irren laſſen, bis ſie alle vollends aufgerieben wären. Dieſe Dubitatio an der Erfüllung der göttlichen Verheiſſung, dieſe Species des Unglaubens, war die Haupt-Sache, die GOtt ſo ſehr misfiel. Denn man kan ihn durch nichts mehr beleidigen, als durch Unglauben. Er verſahe es

b) In Worten. GOtt hatte ihm befohlen, den Fels anzureden, an deſſen ſtatt redete er hier die Gemeine voller Zorn und Ungeduld an, und ſpricht 4. B. Moſ. 20, 10. *Höret, ihr Rebellen, ſollen wir euch Waſſer aus dieſem Felſen ſchaffen?* Als wolte er ſagen: Ihr fordert ja unmögliche Dinge von uns; ſolte ſich denn, euch zu Gefallen, ein harter Felſen von einander ſpalten, und Waſſer von ſich geben? Daher heiſts Pſalm. 106, 32. *Die Iſraeliten hätten Moſen übel geplagt, daß ihm einige Worte entfahren wären.* Daraus ſiehet man, daß ſein Vergehen auch in Worten beſtanden habe.

c) In der That ſelbſt. GOtt hatte ihm nur befohlen, daß er den Wunder-Stecken Aarons gegen den Felſen ausſtrecken, und ihn anreden ſolte. An deſſen ſtatt aber ſchlug er denſelben, und zwar ſchlug er ihn zweymal, da nicht ſogleich auf das erſtemal Waſſer erfolgte, welches in der That eine Verleugnung der unendlichen Macht GOttes war, davon dieſer Schlag ein Symbolum ſeyn ſolte; da hätte ſich alſo ein einiger Schlag beſſer dazu geſchickt, dieſe unendliche Macht zu repraeſentiren. Wie alſo ehemals bey dem vorigen Felſen Horeb nur der Unglaube des Volcks war offenbar worden, ſo wurde bey dieſem Felſen ſowol der Unglaube des Volcks, als der noch übrige Unglaube der Führer deſſelben, Moſis und Aarons, offenbahr. Da Moſes bisher in ſeinem Glauben ſo ſtandhaft geweſen, ſo ward er nun durch den Unglauben des Volcks in ſeinem Gemüth ſo geſchwächet, daß er auch anfing zu wancken, und alſo den Namen des HErrn, deſſen Allmacht er hätte herausſtreichen und durch ein gläubiges Vertrauen heiligen ſollen, vor dem gantzen coetu Iſraelitarum entheiligte, wie an einem andern Ort in der Schrift geſaget wird.

3. *Conſequentia*. GOtt ward hierdurch ſo erzürnet, daß er dem Moſi und Aaron andeutete, daß ſie nicht die Ehre haben ſolten, das Volck ins verheiſſene Land zu führen; welches harte Urtheil zwar Moſes zu depreciren und

abzubitten ſuchte, aber ſeiner Bitte vor dißmal nicht gewähret ward, Deut. 3, 23. ſqq. So viel tauſend Iſraeliten, die viel tiefer im Unglauben ſteckten, wurden ins Land Canaan hinein geführet; Moſes aber, der nur ein einigmal dem Unglauben Raum gelaſſen, muſte zurück bleiben.

Wir lernen hieraus:

a) **Daß GOtt nichts weniger vertragen könne als den Unglauben**, und daß er ſolchen auch an ſeinen treueſten Knechten, und liebſten Kindern nicht ungeſtraft laſſe. Daher inſonderheit Lehrer der Kirche, die GOtt durch ihren Glauben verherrlichen ſollen, ſich vor dem Unglauben wohl zu hüten haben.

b) **Daß Moſes und Aaron**, hoc eſt, lex & ſacerdotium Leuiticum, **die Menſchen nicht zur wahren Ruhe, noch in den Himmel**, als den Antitypum des Landes Canaan, **bringen können**, ſondern daß ein Ἰησοῦς und Ioſua, ein JEſus, dazu erfordert werde. Das wurde dadurch angezeiget, daß Moſes und Aaron ſelbſt nicht ins Land Canaan kommen, vielweniger andere hineinführen können, ſondern ſolches Amt und Geſchäft dem Joſua, als einem Typo und Vorbild Chriſti, überlaſſen müſſen. Wir lernen daraus

c) *Candorem Moſis*, die groſſe **Aufrichtigkeit Moſis**, der hier ſeine eigne Fehler nicht verſchwiegen, ſondern ſeiner Hiſtorie dieſes treulich und nach allen wahren Umſtänden mit inſeriret habe. Daraus erhellet, daß er nicht ſeine eigne Ehre geſuchet, denn ſonſt würde er ſeine Fehler verſchwiegen haben, und wir würden heut zu Tage nichts davon wiſſen, ſondern daß er blos die Ehre ſeines Gottes geſuchet, welche er auch dadurch zu befördern hofte, daß er durch den unglücklichen Euentum ſeines Unglaubens andere vom Unglauben abſchrecken mögte.

III. LEGATIO MOSIS AD REGEM IDVMAEORVM, conf. Num. 20, 14. ſqq. Moſes ſchickte einige Legatos aus dem Lager an den König von Edom, der auf dem Gebürge Seir wohnete, und ließ denſelben bitten, daß er dem Iſraelitiſchen Volck einen freyen Tranſitum durch ſein Land in Canaan verſtatten mögte, mit dem Verſprechen, daß ſeinem Lande nicht der geringſte Schaden zugefüget, noch etwas mit Gewalt genommen, ſondern alles, was ſie den Kindern Iſrael an Speiſe und Tranck und dergleichen nöthigen Sachen überlaſſen würden, mit baarem Gelde bezahlet werden ſolte. Allein der König von Edom ließ nicht nur ſolches rotunde abſchlagen, ſondern bot auch ſein gantzes Volck auf, mit dem Befehl, ſich an die Grentzen zu begeben, und die Iſraeliten mit gewaffneter Hand abzuhalten, wenn ſie den Durchzug mit Gewalt tentiren wolten. Daher denn die Iſraeliten genöthiget wurden, einen Umweg zu nehmen, und durch ungebahnte Wege, nachgehends in Canaan einzudringen, da ſie per terminos Edomitarum, viel näher

und gemächlicher hätten hinein kommen können. Allein GOtt lenckte auch dieſen Umſtand alſo, daß ſeine Wahrheit dabey legitimiret wurde. Denn

1) Wären die Iſraeliten durch dieſen kurtzen und nächſten Weg alſobald in Canaan eingedrungen, ſo wären auch Moſes und Aaron mit hineinkommen, die damals noch lebten. Dieſe aber ſolten nach der göttlichen Drohung vorher ſterben.

2) So waren auch die 40. Jahr noch nicht erfüllet, welche ſie ex decreto diuino in der Wüſten zubringen ſolten. Daher muſten die Edomiter durch ihre Härtigkeit gegen die Iſraeliten Gelegenheit geben, daß die Iſraeliten einen Umſchweif nehmen, und alſo noch länger in der Wüſten, verharren muſten.

3) Muſte bey dieſer Gelegenheit offenbaret werden, wie das Edomitiſche Volck gegen das Iſraelitiſche geſinnet ſey. Wie nemlich der Haß Eſaus, von welchem die Edomiter herſtammeten, gegen ſeinen Bruder Jacob auch auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet worden.

4) Solte dabey auch angezeiget werden, daß diejenigen, die nach dem himmliſchen Canaan reiſen, auch den Haß ihrer fleiſchlichen Brüder und Anverwandten öfters erfahren müſſen.

IV. MORS AARONIS, Num. 20, 22. ſqq. Aus Kadeſch, wo die Legation an den König der Edomiter abgegangen war, kam das Volck an das Gebürge Hor, an den Idumäiſchen Grentzen, auf welchem denn Aaron ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Zwar Deut. 10, 6. wird der Ort, wo er begraben worden, Moſera genennet; allein das ſcheint geweſen zu ſeyn der Name des gantzen Tractus oder Strich Landes, in welchem der Berg Hor gelegen, wie man dieſe und andre Strittigkeiten bey dieſer Hiſtorie aufgelöſet findet in des Hn. M. Joh. Chriſtoph Ortlobs Diſſ. de morte Aaronis, welche zu Leipzig* gehalten iſt.

Hier erinnerte nun GOtt den Moſen und Aaron wieder an das Specimen ihres Unglaubens bey dem Felſen, und offenbarte ihnen, daß er nun ſeine Drohung, durch welche ſie vom Lande Canaan ausgeſchloſſen worden, in dieſer Gegend an dem Aaron vollziehen wolle. Daher muſte nun Moſes, Aaron und deſſen Sohn Eleazar, und alſo drey Perſonen, auf das Gebürge hinauf ſteigen. Aaron erſchien daſelbſt in ſeinem gantzen Prieſterlichen Schmuck, nicht anders, als ob er in das Allerheiligſte eingehen ſolte. Dieſer Schmuck aber wurde ihm oben auf dem Berge ausgezogen, und ſeinem Sohne Eleazar angezogen, und alſo der Vater exauctoriſiret, der Sohn aber inueſtiret, und hiermit zum Succeſſore erkläret: wie denn auch bey der

* Nemlich 1704.

Familie Eleazars die Würde des Hohenprieſters blieben iſt, bis auf die Zeiten Eli.

Da nun dieſes geſchehen, und ſie ohne Zweifel mit einander gebetet und Abſchied genommen, ſo nahm GOtt placidiſſime die Seele Aarons zu ſich, der Cörper aber wurde (mit welchem Affect iſt leicht zu erachten) von ſeinem Bruder Moſe und ſeinem Sohn Eleazar oben auf dem Berge begraben; wie man auch ſonſt vor Alters vornehme Perſonen an hohe Oerter zu begraben pflegte, und hat davon BOCHARTVS exempla colligirt in Phaleg. p. 460. Dieſer Tod Aarons geſchahe am erſten Tage des fünfften Monats, oder nach unſerm Calender den 18. Auguſt, in dem letzten Jahr in der Wüſten, folglich vier Monath nach dem Tode der Miriam und 7. Monath vor dem Tode Moſis, im 123. Jahr des Alters Aarons, darauf er von dem gantzen Volck einen Monatlang betrauret wurde.

Rei geſtae *veritas* erhellet daraus, weil nicht nur zwey Zeugen dabey geweſen, ſondern auch aus dem luctu totius populi, welches den Aaron friſch und geſund hatte auf den Berg hinauf ſteigen, aber ihn niemals wieder kommen ſehen.

Rei *diuinitas* aber iſt daraus klar, weil er durch ein diuinum oraculum zum Tode gerufen worden. Denn GOTT allein kan die Seele aus ihrer Station abfordern, und derſelben einen andern Ort zur Wohnung anweiſen. Hierdurch bekam Aaron ein Zeugniß, daß er als ein treuer Knecht GOttes ſein Amt recht verrichtet, und daher von ſeinem HErrn in Frieden dimittiret worden.

Dieſer Todt Aarons iſt anzuſehen

a) als ein *Signum* von der *Imperfection* des Levitiſchen Hohenprieſterthums, dieweil der Tod den Aaron in ſeinem Hohenprieſterthum nicht bleiben ließ, und er daher ſolches einem Succeſſori übergeben muſte, folglich zeigte es an, daß noch ein Hoherprieſter zu erwarten ſey, der ewiglich bleibe und allezeit lebe, damit er vor ſein Volck unaufhörlich bitten könne.

b) **Als eine *Adumbratio* der Todes-Umſtände des wahren Hohenprieſters JEſu Chriſti.** Nemlich

α) **Aaron und Chriſtus ſind beyde auf einen Berg geſtiegen und daſelbſt geſtorben,** Aaron auf dem Berge Hor, und Chriſtus auf dem Berge Golgatha.

β) **Beyde haben die Zeit und den Ort vorher gewuſt:** Aaron wuſte es nur einige Augenblicke vorher, aus göttlicher Offenbahrung; Chriſtus aber wuſte es lange vorher aus dem Lichte ſeiner ewigen Allwiſſenheit.

γ) **Beyde haben vor ihrem Tod ſich ihre Kleider ausziehen laſſen,** welche hernach andern zu Theil worden ſind; Aarons Kleider ſeinem Sohne, und Succeſſori Eleazar; die Kleider Chriſti aber (der keinen

Succeſſorem nöthig hatte) ſind den Kriegs-Knechten heraus gegeben worden.

V. VICTORIA REPORTATA A REGE CANANAEO, Num. 21, 1-3. Als das Volck Iſrael noch am Berge Hor ſtund, ſo hatte ein Cananäiſcher König mit Namen Arad, welcher partem auſtralem Cananaeae beherrſchte, Nachricht eingezogen von dem Conſilio und Intention der Iſraeliten, daß ſie willens wären, das Land Canaan ſich zu ſubiugiren. Daher er denn mit gewaffneter Hand dieſelbe angriff, und das Praeuenire zu ſpielen gedachte. Allein er muſte mit ſeinem groſſen Schaden erfahren, daß diß Volck unter einer beſondern Beſchirmung und Schutz des Iehouae ſtehe. Denn ob er gleich im erſten Impetu glücklich zu ſeyn ſchien, und einige von den Iſraeliten gefangen bekam, ſo gab doch GOTT den König ſamt ſeinem Volck in die Hände der Iſraeliten, welche denn dieſe Erſtlinge der Cananiter durch die Schärfe des Schwerdts GOtt dem HErrn aufopferten und verbannten; daher auch der Ort *Chorma*, hoc eſt, anathema zum beſtändigen Andencken genennet worden. Daran ſolten die Iſraeliten ein Praeludium haben, wie GOTT auch die übrigen Cananiter in ihre Hände überliefern und ihnen unterwerfen würde, wenn ſie in ſeinen Wegen wandeln würden.

VI. FREMITVS POPVLI NOVUS, SERPENTVM ICTV PVNITVS, Num. 21, 4. ſqq.

Hier kommt vor

1. *Malum*, theils Culpae, theils Poenae.

a) *Culpae*, da das Volck um die Morgen-Seite von Idumaea herum ziehen und nach dem Sinu Arabico zu marchiren muſte, es ihnen auch auf dieſer Reiſe an Brod und Waſſer gebrechen wolte, ſo wolte ihre Gedult nicht mehr hinreichen, den übrigen Reſt des Weges mit Gelaſſenheit zu vollbringen, ſondern ſie fingen an gegen GOTT und Moſen ungebührliche Worte auszuſtoſſen und ihren Eckel an dem Manna aufs neue zu bezeugen.

b) *Malum poenae.* GOTT ſchickte feurige Schlangen unter das Volck, von deren Biß viele tauſend dahin ſturben. * Die Arabiſche Wüſte, durch welche ſie reiſen muſten, war mit allerley Arten der Schlangen angefüllet, und es war ein groſſes Wunder, daß die Iſraeliten bisher in den 39. Jahren nicht davon infeſtiret und incommodiret worden, weil die Hand GOttes dieſelbe abgehalten hatte, nach Deut. 8, 14-15.

Was

* Es handelt davon mit mehrern Thomas Bartholin de Morbis biblicis miſcellaneis medicis, num. 6. de morſu ſerpentum venenato eiusque medicina, in faſc. V. opuſculorum, quae ad hiſt. ac philol. ſacram. ſpectant, welche Thomas Crenius heraus gegeben hat.

Was es für eine Art der Schlangen geweſen, deren ſich GOTT zur Ausübung ſeiner Rache bedienet, das kan ſo eigentlich nicht determiniret werden. Die Meynung, welche ein Genueſiſcher Medicus, mit Namen LICETVS auf die Bahn gebracht, hat wol die wenigſte Wahrſcheinlichkeit, da er nemlich meynt, daß die Schlangen nicht die Iſraeliten von auſſen geſtochen, ſondern daß ſie in ihren eignen Leibern gewachſen wären, wie denn eine eigene Kranckheit in Ethiopien, Egypten, Indien ꝛc. anzutreffen ſey, welche Dracunculi, kleine Drachen, genennet würden, weil eine groſſe Menge kleiner Schlangen in dem Cörper ſolcher Patienten wachſe, und ſich durch das Fleiſch von innen heraus durchbeiſſe. Welche Meynung ſchon ehemals PLVTARCHVS von den Iſraeliten vorgegeben, aber fabuloſe und ohne Grund der Heil. Schrift. In der Erzehlung Moſis iſt kein Veſtigium einer ſolchen Kranckheit anzutreffen; ſondern es iſt der Erzehlung Moſis viel gemäſſer zu ſtatuiren, daß GOtt eine groſſe Menge giftiger Schlangen, die ſich häufig in der Wüſten aufhielten, durch ſeine geheime Providentz in das Lager der Kinder Iſrael zuſammen getrieben, welche durch ihren giftigen Biß eine groſſe Niederlage unter dem Volck verurſachet. Moſes nennt dieſe Schlangen שרפים *Seraphim*, vrentes, brennende Schlangen, ohne Zweifel, weil ihre Biße tödtliche Inflammationes oder Entzündigungen verurſachten BOCHARTVS meynt in ſeinem Hierozoico, daß es dieſelbe Gattung von Schlangen geweſen, welche die Griechen Hydros, Waſſer-Schlangen, nennen, welche aber auch, wenn ſie kein Waſſer haben, an trocknen Orten ſich aufhalten, und alsdenn deſto giftiger ſind, und Cherſydri genennet werden, χέρυδρος quaſi ὕδρος ἐν χέρσῳ, hydrus in arido. VOSSIVS aber in ſeinem vierten Buch de idololatria c. 56. verſtehet dadurch dieienigen Schlangen, welche die Griechen *Preſteres* nennen, weil ſie Hitze, und einen unauslöſchlichen Durſt durch ihre Hitze excitiren. BOCHARTVS hat über dieſes obſeruirt, daß es eine Species von Cherſydris gebe, welche mit Flügeln inſtruiret ſind, und mit der gröſten Geſchwindigkeit, wie ein Blitz und Pfeil, denen Viatoribus in der Wüſten auf den Hals fahren und ſchieſſen könten. Er berufet ſich hierin theils auf das Teſtimonium Scripturae Eſa. 14, 29. da von einer fliegenden Schlange geredet wird; theils auf das Teſtimonium veterum auctorum, welche bezeugen, daß es in Arabien, Lybien, Indien ſolche fliegende Schlangen gebe, wie PLINIVS, SOLINVS, HERODOTVS, LVCANVS, AELIANVS, und andre mehr bezeugen, theils beruft er ſich auf das Zeugniß der neueren Reiſe-Beſchreibungen, darin man Nachricht davon findet. * Davon man BOCHARTVM in ſeinem Hierozoico part. 2, c. 13. pag. 422. ſqq. nachſehen kan.

* Man kan auch von dieſen Schlangen nachſehen Chriſtian Samuel Ziegrā Diſſ. de Serpentibus ignitis, populo Iſraelitico in deſerto diuinitus immiſſis, welche zu Jena 1734. wieder aufgelegt worden.

2. *Remedium malo oppoſitum.* Da das Volck ſeine ſchwere Sünde bußfertig erkante, und Moſen erſuchte, daß er bey Gott für ſie intercediren wolle, ſo bat Moſes für das Volck, und bekam von GOtt den Befehl, daß er eine Schlange von Ertz oder Kupfer gieſſen, dieſelbe auf einen Pfal oder Stange erhöhen und die Kinder Iſrael darauf weiſen ſolle, mit der Verheiſſung, daß dieienigen lebendig bleiben ſolten, welche ſie im Glauben und Vertrauen auf GOtt anſehen würden. Daß dieſes nicht per cauſſas naturales, ſondern per miraculum zugegangen, das müſſen omnes artis medicae periti geſtehen, indem weder die Materie des Kupfers, noch die Figur einer Schlangen, eine natürliche Kraft hat, tödtliche Wunden zu heilen, und die unordentliche und furieuſe Bewegung des durch den giftigen Biß erhitzten und vergifteten Blutes zu beſänftigen.

Es haben aber einige dieſes Wunder theils zu *extenu*iren, theils ohne Grund zu *exagger*iren geſuchet.

*Extenu*iret haben es dieienigen, welche der ehernen Schlange eine magiſche oder natürliche Kraft zugeſchrieben haben, giftige Biſſe zu heilen. Daher MARSHAMVS, ein Engelländer, die eherne Schlange vergleicht mit den Taliſmannis der Alten, welches kleine Bilder waren, die unter gewiſſen Aſpecten der Planeten verfertiget wurden, und welchen man eine Kraft zuſchrieb, ſchädliche Thiere zu veriagen und gewiſſe Kranckheiten zu heilen &c. Welchen thörichten Einfall des MARSHAMI mit mehrern refutiret hat der Herr D. Deyling zu Leipzig in obſeruationibus ſacr. part. 2. pag. 168. ſqq.

Andre hingegen haben dieſes Wunder ohne Grund *exagger*iret, indem ſie dem Kupfer eine vim contrariam zugeſchrieben, und vorgegeben, daß allerley böſe und ſchädliche Effluuia von demſelben ausgingen, welche die Wunden der Iſraeliten noch mehr würden entzündet haben, wenn GOtt nicht dazwiſchen gekommen wäre, und ſolches verhindert hätte. Allein eins iſt ſo ungegründet als das andere. Viel beſſer handelt der Auctor des Buchs der Weisheit Cap. 16, 6-8. welcher ſpricht: **Welche ſich zu demſelben Zeichen kehreten, die wurden geſund, nicht durch das, was ſie anſchaueten, ſondern durch dich, aller Welt Heyland.**

3. *Myſterium huius actionis.* Die Interpretes haben ſich hierbey ſonderlich in zwey Partheyen getheilet. Einige haben die eherne Schlange angeſehen als ein Symbolum *Diaboli* per Chriſtum in cruce vincendi, welche Meynung ESPAGNE, BVRMANNVS, VITRINGA in den Obſ. ſacris, CREMER. und andere behauptet haben. Andre aber conſideriren ſie als einen Typum Chriſti in cruce exaltandi, welches auch beſſer mit der eigenen Erklärung Chriſti Joh. 3, 14. 15. übereinſtimmt, **Wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat: Alſo muß &c.** Denn wie daſelbſt das Anſchauen der ehernen Schlange vorgeſtellet wird als ein *Symbolum fidei*; alſo kan die Schlange ſelbſt

nichts anders vorgeſtellet haben, als das *Obiectum fidei*, welches ja nimmermehr ſeyn kan der überwundene Satan, ſondern JEſus Chriſtus. Man kan aber davon mit mehrern conferiren meine Betrachtung des Geheimniſſes JEſu Chriſti in dem Vorbilde der ehernen Schlange, da dieſe Materie weiter ausgeführet iſt, und kan man auch in der Vorrede * mehr Auctores finden, die davon geſchrieben haben.

VII. Dvplex victoria Israelitarvm,

1. *De Sihone, Amoritarum rege.* Nach unterſchiedenen Stationibus, welche erzehlet werden Num. 21, 10-20. kamen die Kinder Iſrael an die Grentzen der Amoriter, über welche damals der König *Sihon* herrſchete, der in Hesbon ſeine Reſidenz hatte. An dieſen ſendete Moſes einige Legatos, und ließ gleichfals um einen freyen Durchzug durch ſein Land anhalten. Da aber derſelbe mit ſeinem Volcke auszog, den Kindern Iſrael eine Schlacht zu liefern; ſo gab GOtt den Iſraeliten Sieg, daß ſie die Amoriter mit der Schärfe des Schwerds ſchlugen, und ihr gantzes Land einnahmen.

2. *De Oge, Rege Baſanis*, Num. 21, 33. Der zweyte Sieg wurde erhalten über den König Og. Dieſer war einer von den alten Rieſen, nach Deut 3, 1-11. wo erzehlet wird, daß er ein eiſern Bette ** gehabt, vielleicht um freyer zu ſeyn von dem Ungezieffer, welches in den heiſſen Ländern in den höltzernen Betten mehr hecket, und ſich multipliciret. Dieſes Bette war, wie Moſes erzehlet, 9. Elen lang, und 4. Elen breit, daraus man die Gröſſe dieſes Rieſen abnehmen kan. Es war daſſelbe noch zu Moſis Zeiten zu Rabbath, der Haupt-Stadt der Ammoniter, zu ſehen, als welche ſchon vor den Iſraeliten Krieg mit dem Og geführet, und unter andern Spoliis bellicis auch dieſes ſein eiſernes Bette mit hinweg geführet hatten. Dieſer Og nun wolte gleichfals die Kinder Iſrael angreifen, aber GOtt gab ihn in ihre Hände, ſo daß die Kinder Iſrael ihn ſchlugen, und ſein Land Baſan einnahmen, darinn 60. feſte Städte und viele andere Flecken ohne Mauren waren.

Da

* p. 8 Denen man noch hinzu thun kan aus den Reformirten Joh. Buxtorfs hiſtoriam Serpentis aenei; aus den unſrigen aber Chriſtoph Cellarii diſſ. de ſerpente aeneo, Chriſti crucifixi typo, Weiſſenfels 1668. Auguſt Pfeifers theologiam myſticam vet. teſt. num. 14. pag. 274. ſqq. Friedrich Grunacks Chriſti paſſionalia vet. teſt. typo 8. p. 363. ſqq. Hrn. Paſt. Heinrich Scharbaus zu Lübeck exerc. de ſerpentis aenei ſignificatione myſtica, Lübeck 1713. und unſers ſel. Hrn. D. Joh. Conrad Arnoldi programma quo alexipharmacum mortis, in typo ſerpentis aenei, Iſraelitis olim in deſerto a Moſe praeparatum, & in antitypo Ieſu crucifixo reconditum commendat. Darmſtadt 1711. 4to.

** Man kan davon nachſehen Hrn. Chriſtian Ludw. Schlichters decimas ſacras, ſeu obſ. in utriusque foederis libros quinque decades, obſ. 21. p. 190. ſeqq. de lecto ferreo regis Ogi.

Da ſie denn das Vieh zur Beute machten, die Einwohner aber alle mit der Schärfe des Schwerdts ſchlugen. Dieſes Land Ogs ſamt dem Lande der Amoriter, welches alles diſſeit des Jordans gegen Morgen lag, wurde nachgehends ausgetheilet unter den Stamm **Ruben**, **Gad** und den halben Stamm **Manaßis**, und wurde alſo dieſen drittehalb Stämmen zum beſtändigen Erbtheil angewieſen.

Hier fing alſo GOtt an einen Anfang zu machen von der Erfüllung derſelben Verheiſſung, in welcher er den Kindern Iſrael das Land Canaan zum Erbtheil verſprochen. Die **Amoriter** ſind die erſten, welche der unerſchaffene Engel vor den Kindern Iſrael austreiben ſolte Exod. 23, 23. Denn was dort geweiſſaget worden, das geſchiehet hier und wird erfüllet. So ſind alſo dieſe 2. Victorien anzuſehen, als Siegel der göttlichen Wahrheit, und als ein Pignus und Unterpfand von der Erfüllung der übrigen Verheiſſungen Gottes, die er de occupatione terrae Canaan ſeinem Volck gegeben hatte.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das V. Membrum.

1. **Da auch die gröſten und treueſten Freunde GOttes**, (dergleichen Moſes war) **noch ſtraucheln und fallen können**, ſo hat niemand unter uns Urſach ſicher zu ſeyn, und zu glauben, daß er ſchon über alle Berge hinüber ſey.

2. **Da der Unglaube Moſen von dem irrdiſchen Canaan ausgeſchloſſen, ſo ſollen wir zuſehen, daß er uns nicht von dem himmliſchen Canaan**, welches unendlich edler und vortreflicher als ienes iſt, **ausſchlieſſen möge.**

3. **Es muß uns nicht befremden, wenn wir auf unſerer Reiſe nach dem himmliſchen Canaan viele** Difficultäten **und Hinderniſſe für uns finden.** Denn hat nicht einmal das irrdiſche Canaan ohne Uberwindung vieler Schwierigkeiten mögen eingenommen werden, ſo iſt kein Wunder, daß die Einnehmung des himmliſchen Canaans noch mehr Kampf und Mühe erfordere.

4. **Da der gläubige Anblick des am Creutz erhöheten Heylandes JEſu das einige** Medium ſalutis **iſt**, wie ſolches abgebildet wurde an dem Anblick der erhöheten ehernen Schlange, welche allein die Kinder Iſrael geſund machen konte, **ſo ſollen wir GOtt unabläßig bitten, unſre Augen des Gemüths aufzuklären, damit wir den am Creutz erhöheten JEſum ohne Aergerniß zu unſern Heyl anſchauen lernen.**

5. Der Glaube an Chriſtum muß ſeine Kraft in dem Kampf und Siege über die geiſtlichen Feinde äuſſern und legitimiren. Da die Kinder Iſrael durch den Anblick der ehernen Schlange waren geſund worden, ſo muſten ſie darauf Bataillen wagen und Kriege führen mit den Cananitiſchen Königen, mit dem Sihon und Og. Alſo muß auch, wenn die Seele durch Chriſtum gerechtfertiget worden, der Kampf gegen die geiſtlichen Feinde angehen. Denn der Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat.

MEMBRVM VI.

ACTA ANNI VLTIMI POSTERIORA IN CAMPIS MOABITICIS.

Welches die 41. und letzte Station der Iſraeliten war. Hier kommt vor:

1. Hiſtoria Balaki & Bileami.
2. Cenſus tertius maſculorum Iſraeliticorum.
3. Promulgatio iurium ſucceſſionis.
4. Deſignatio mortis & ſucceſſoris Moſis.
5. Leges de Sacrificiis, feſtis & votis.
6. Vindicta de Moabitis & Midianitis ſumenda.
7. Diuiſio hereditatis cis Iordanenſis.
8. Determinatio vrbium Leuiticarum.
9. Conciones Moſis morituri und
10. Vltima Moſis.

I. Historia Balaki et Bileami, welches hier die Haupt-Sache iſt, Num. 22. bis 25. Als GOtt die Kinder Iſrael ſo weit gebracht, daß ſie allbereit feſten Fuß in einem Theile des gelobten Landes geſetzet hatten, nemlich cis Iordanem; ſo ſuchten die Feinde des Volcks Iſrael zu verhindern, daß ſie nicht in dieſem Lande einniſteln und ſich weiter darinnen ausbreiten mögten.

Die Iſraeliten ſtunden nun an den Grentzen der Moabiter. Die Moabiter kamen her von der Blutſchande Loths, welche er unwiſſend mit ſeiner älteſten Tochter getrieben, Gen. 19, 37. Weil nun Loth ein Bluts-Freund Abrahams geweſen, ſo wolte GOtt nicht, daß die Kinder Iſrael, als Nachkommen Abrahams die Moabiter als Feinde tractiren und beleidigen, ſondern ſie in dem ruhigen Beſitz ihres Landes laſſen ſolten. Sie bewohnten aber einen gewiſſen Strich in Arabien, welchen ſie den Emims abgenommen, und ihre Haupt-Stadt hieß Ar, Deut. 2, 10. Weil aber die Moabiter nichts von dem

dem Befehl wuſten, welchen GOtt den Iſraeliten gegeben, der Moabiter zu ſchonen, ſo zitterte und bebete ihr König Balak, da er eine ſo groſſe und ſiegreiche Armée in ſeiner Nachbarſchaft an den Grentzen ſeines Landes ſtehen ſehen muſte, und traf alſo hier ein, was Moſes in ſeinem Danck-Liede poſt tranſitum maris rubri geſungen hatte Exod. 15, 15. **Da erſchracken die Fürſten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an**, das iſt, da werden erſchrecken. Die **Moabiter** meynten, es würde ihnen nicht beſſer ergehen, als es den Amoritern ergangen, die ſchon durch die Kinder Iſrael verbannet und vertilget worden waren, und dieſer groſſe Hauſe würde ihr gantzes Land aufreiben und auffreſſen, wie ein Ochſe das Graß abfriſſet, wie Balack dieſes Gleichniß gebraucht.

Weil ſich nun Balak nicht unterſtund, mit den Waffen dieſem groſſen Volck entgegen zu gehen, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu **magiſchen Künſten**, und wolte einen Verſuch thun, ob er nicht durch ſeine Götter einen Sieg wider den Gott der Iſraeliten erhalten könte. Demnach ſahe er ſich nach einem berühmten Wahrſager und Propheten um, welcher ſein Heyl durch ſeine Verfluchung mit Carminibus magicis an dieſem Volck verſuchen ſolte. Denn es war eine im Heydenthum recipirte Meynung, daß die Wahrſager und Propheten allerley Unglück über ein Volck bringen könten. Daher man findet, daß die abgöttiſchen Völcker dieienigen, welche ſie mit Krieg überziehen wolten, zuvor durch einen Vatem oder Prieſter verfluchten, und dem Verderben übergaben, wie man eine ſolche Fluch-Formel bey dem Macrobio findet Saturnalium Lib. 3. c. 9.

Hierzu erwehlte nun Balak einen damals berühmten Vatem mit Namen *Bileam*. Von welchem wir folgende Puncte obſeruiren.

1. *Familia*. Es haben ihn einige Alten für den **Elihu**, einen Freund Hiobs gehalten. Allein ſie haben ſich darin ſehr betrogen, und hat ſolches **Spanheim** refutirt in hiſtor. Iobi cap. 15. * Denn iener Elihu war aus dem Geſchlecht Bus, eines Enckels des Abraham, Job 32. Dieſen Bileam aber nennet die Schrift einen Sohn **Beor**, Num. 22, 5. Mich. 6, 5. oder, wie ihn Petrus nennt, 2. Epiſt. 2, 15. einen **Sohn Boſor**. Beor und Boſor aber ſind nur diuerſae pronuntiationes oder dialecti des Namens. Der Hebräiſche Name heiſt בצור graece *Boſor*, wie die Griechen mehrmal das Schua in ein O. verwandeln, als vor סדם Sedom ſetzen ſie Sodom. Die Chaldäer aber, welche das Hebräiſche צ Zade gern in ע Ain verwandeln, pronunciirens בעור *Beor*, wie ſie aus צר Hoſtis machen ער was das aber vor ein **Beor** geweſen ſey, wiſſen wir nicht.

* Siehe auch droben p. 519.

2. *Patria*, war die Stadt *Pethor*, eine Stadt in Meſopotamien, zwiſchen dem Euphrath und Tiger, Deut. 23, 4. Weil nun Abraham, und ſonderlich Jacob ſich eine Zeitlang in Meſopotamien bey dem Laban aufgehalten, ſo waren daher noch einige Rudera und Reliquien von der Erkäntnis des wahren GOttes, des Jehovä, in dieſem Strich Landes übrig blieben, davon auch noch bey dem Bileam einige Scintillulae anzutreffen waren.

3. *Officium & animi Character.* * Da hat man ſich ein ſolches Bild von ihm zu machen.

a) **Bileam war kein Abgötter oder Zauberer, ſondern ein** *Cultor Iehovae*, ob er gleich dabey ſeine groſſe Fehler und Unlauterkeiten hatte. Das ſiehet man daraus. So bald die Abgeſandten des Königes Balak ihren Vortrag bey ihm gethan hatten, ſo beruft er ſich auf den *Iehouam*, welchen er zuvor conſuliren müſſe, ob es mit ſeiner Genehmhaltung geſchehen könne, daß er mit ihnen ziehe, und da er auch darauf eine Antwort von GOtt empfangen, daß er nicht mit ihnen ziehen ſolte; ſo ließ er die Legatos des Königs ſamt ihren Praeſenten und Geſchencken, die ſie bey ſich hatten, unverrichteter Sache wieder nach Hauſe ziehen. Er war alſo kein Zauberer oder Hariolus, der durch Hülfe des Satans verborgene Dinge entdecken oder wunderbare Effectus produciren können, wie ihn einige unter den alten, als AMBROSIVS, CYRILLVS, AVGVSTINVS, und unter den neuern IS. VOSSIVS, HERMANNVS WITSIVS &c. alſo beſchrieben und ausgegeben haben; ſondern er war nicht nur ein Cultor, ſondern auch ein **wahrer Prophet** des wahren Gottes, ** den GOtt der HErr geheimer Offenbahrungen würdigte, und der auch unter den benachtbaren Völckern dafür erkant war, wie aus dem Elogio erhellet, welches ihm Num. 22, 6. der König Balak durch ſeine Abgeſandten geben läſſet, welches ſo lautet: **Ich weiß, wen du ſegneſt, der iſt geſegnet, und wen du flucheſt, der iſt verflucht.** Welche Worte voraus ſetzen, daß GOtt damals durch dieſen Mann verſchiedene Oracula müſſe ediret haben, welche durch den Euentum beſtätiget worden, welches ihn denn in ein ſo groſſes Anſehen bey den vicinis populis geſetzet hat. Nimmermehr aber würde ihn GOtt eines ſo familiaeren Umganges gewürdiget haben, wenn er ein Zauberer geweſen, und in einem geheimen Commercio mit dem Teufel geſtanden hätte.

Wie

* Man kan dabey leſen des ſel. Mannes Chriſtum in Moſe 71. Beitr. p. 827. ſq.

** Es hat ſolches mit mehrern erwieſen Herr D. Deyling obſs. ſacr. part. 3. obſ. 10. p. 102. ſqq. de Balaamo diuino adflatu vaticinante, da er ſonderlich wider IOAN. MARCKIVM darthut, daß er veri nominis propheta geweſen. Eben dieſes hat auch mit wenigen erwieſen Hr. D. Lange hiſt. eccl. V. T. p. 220. und im Moſaiſchen Licht und Recht f. 936. ſq. wie auch der ſel. Hr. D. Buddeus hiſt. eccl. V. T. tom. 1. per. 2. ſect. 1. §. 36. p. 753.

Wie alſo diejenigen in defectu in ihrem Urtheil von Bileam peccirен, die ihn für einen Zauberer gehalten, alſo haben hingegen einige Jüden in exceſſu peccirt, die ihn gar an prophetiſchen Gaben dem Moſi gleich geſchätzet, und bey den Worten Deut 34. **Es ſtund kein Prophet in Iſrael auf, der Moſi gleich war,** obſeruiren, daß doch inter extraneos populos ein Prophet gelebet, der Moſi gleich geweſen. Er iſt vielmehr zu referiren unter die Cultores veri Dei, welche auch extra populum Iſraeliticum damals lebten, dergleichen waren Melchiſedech, Hiob, Elihu und ſeine übrigen Freunde, auf welchen die Erkentniß GOttes und des Meßiä durch den Noam und ſeine Söhne per traditionem fortgepflantzet worden.

b) **Bileam iſt in ſeiner Erkentniß nicht treu geweſen, ſondern hat ſich durch den Geitz verblenden, und zur Untreue gegen GOtt neigen und verleiten laſſen.**

Das erſtemal ſchlug er zwar die Offerten des Königs Balak tapfer aus, aber als derſelbe andere Geſandten mit noch ſplendidern Geſchencken und gröſſere Verheiſſungen an ihn abfertigte, ſo machte er zwar Anfangs Mine, als ob er auch dieſen andern Sturm tapfer repouſſiren wolte, indem er ſagte: **Wenn mir Balak ſein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, ſo könt ich doch nicht übertreten das Wort meines GOttes.** Inzwiſchen inuitirte er ſie doch des Nachts bey ihm zu bleiben, damit er den Jehovam nochmals conſuliren mögte, ob es denn ſein beſtändiger und ernſtlicher Wille ſey, daß er nicht mit ihnen ziehen ſolte? Da ſiehet man deutlich, wie der Affect des Geitzes ſchon ſeinen Verſtand habe verfinſtert gehabt, indem er ſich eine grundfalſche Idée von GOtt machte, als ob derſelbe in ſeinen Rathſchlüſſen veränderlich wäre, und heute ſo, morgen wieder anders reden könte, daher ihm denn GOtt zwar erlaubte mit zuziehen, allein hernach gnugſam zu verſtehen gab, daß ſolches nicht ſein guter und gnädiger Wille, ſondern eine permiſſio irata geweſen ſeyn. Ein ſolches Bild macht uns Petrus von dem Bileam 2. Epiſt. 2, 15. **daß er geliebet habe den Lohn der Ungerechtigkeit,** und alſo durch die Begierde nach Reichthum und Ehre ſich von dem richtigen Wege abführen laſſen.

c) **Bileam hat nicht nur ſein Gemüth mit eigennützigen Abſichten durch den Geitz verfinſtern laſſen, ſondern er iſt auch, nachdem GOtt ſeine Hand von ihm abgezogen, immer tiefer gefallen, und endlich aus einem wahren Propheten ein falſcher Prophet worden.**

Weil Balak unwillig über ihn wurde, daß er, quamlibet inuitus, einen ſo herrlichen Segen über das Volck Iſrael ausgeſprochen, (wie wir hernach hören werden) und ihm demnach leicht der fette Biſſen, den er zu erſchnappen hoffete, hätte entgehen mögen, ſo war er ſo gottlos, daß er dem Könige den Rath gab, daß er das Volck Iſrael in Sünde ſtürtzen müſſe, wenn er

ſich

ſich deſſelben bemächtigen und es überwinden wolle Num. 31,16. welcher Anſchlag auch (wie wir im folgenden hören werden) mit ſolchem Succeſs bewerckſtelliget wurde, daß der Zorn GOttes über Iſrael entbrante, und viele tauſend durch denſelben aufgerieben wurden. Daher geſchicht in der Epiſtel Judä Meldung des **Irrthums Balaams**, und Apoc. 2,14. ſtehet von der falſchen **Lehre Bileams**. Daraus man alſo deutlich ſiehet, daß er ein falſcher Prophet worden, und vielleicht auch nachgehends, da GOtt das Commercium mit ihm aufgehoben, ſich zu Zauber-Künſten gewendet habe, Joſ. 13,22. Daher auch endlich die Rache GOttes ihn verfolgte, und er unter den Midianitern, welche die Schärfe der Iſraelitiſchen Schwerdter koſten muſten, mit maſſacrirt und erſchlagen ward.

Das iſt das Portrait von Bileam, dem groſſen Patron fleiſchlicher und unbekehrter Lehrer und Theologorum, welche ſich nicht ſchämen, ſich beſtändig auf den Bileam, als auf ein exemplum biblicum, zu berufen, wenn ſie beweiſen wollen, daß auch ein böſer Lehrer dennoch wahrhaftig erleuchtet und zum Predig-Amt geſchickt ſeyn könne, da man doch von denen Actibus propheticis und tranſitoriis unmöglich argumentiren kan auf den habitum fixum & perpetuum eines Lehrers, zumal da Bileam auſſer den Actibus propheticis, nach ſeinem Abfall von GOtt ein falſcher Prophet geweſen, der nicht nur ratione voluntatis vom Geitz, der Wurtzel alles Ubels, beſeſſen geweſen, ſondern der auch einen höchſt verdüſterten Verſtand gehabt hat, indem ihm Petrus eine παραφρονίαν, eine **Narrheit** oder **Thorheit** zuſchreibt 2. Petr. 2,15. 16. Soll aber Bileam deßwegen für erleuchtet gehalten werden, weil GOtt extra ordinem durch ihn geredet, ſo muß auch ſeine **Eſelin** erleuchtet geweſen ſeyn, welcher GOTT auch extra ordinem den Mund geöffnet, und dieſelbe verſtändliche Worte ausſprechen laſſen. Davon man mit mehrern nachſehen kan Hr. D. **Langens** Antibarb. part. I. p. 226.

Hiſce praemiſſis wollen wir nun ſelbſt die Hiſtorie des Bileams erzehlen. Dabey kommt vor:

α) *Duplex legatio regis Moabitici ad Bileamum.* Als der König Balak ſich nicht getrauete, die Iſraeliten mit Waffen anzugreifen, ſo hielt er einen Rath mit denen benachbarten Midianitern, und wurde mit ihnen einig, daß ſie den damals berühmten Propheten Bileam aus Meſopotamien wolten invitiren, daß er kommen und das Volck verfluchen ſolle. Hierbey kommt vor legatio prior & poſterior.

א) *Legatio prior.* Balak ſchickte eine anſehnliche Geſandſchafft an den Bileam ab, dazu er einige vornehme Herren und Cavalliers, ſo wol von ſeinem eigenen als dem Midianitiſche Hofe erwehlte. Dieſe Legati richteten ihr Geſchäfte bey ihm aus, und offerirten ihm zugleich die anſehnliche Geſchencke,

welche

welche ihnen von ihrem Principalen zu dem Ende waren mitgegeben worden. Sie beobachteten hierin nicht nur die in Orient recipirte Gewohnheit, welche noch immer heut zu Tage beobachtet wird, da man niemals anſehnlichen Perſonen aufwartet, ohne Geſchencke mitzubringen; ſondern ſie gedachten auch durch dieſe Munera das Hertz Bileams zu gewinnen, daß er deſto eher in ihr Begehren willigen mögte.

Bileam offerirt dieſen Geſandten ſein Haus zur Nacht-Herberge, und gab vor, daß er erſt mit dem Iehoua darüber deliberiren müſſe, ehe er ſich zu etwas entſchlieſſen könne. GOTT aber erſchien ihm ohne Zweifel des Nachts im Traum, und verbot ihm, daß er weder mit ihnen ziehen, noch dem Iſraelitiſchen Volck abweſend einiges Böſe anwünſchen ſolle, weil er daſſelbige geſegnet habe. Dieſe Antwort entdeckte er den Moabitiſchen und Midianitiſchen Herren (Geſandten) und ſchickte ſie damit wieder nach Hauſe.

Dieſer erſte Anfall war alſo glücklich überwunden. Hactenus bene. Doch hatte ſeine Frömmigkeit ſchon einen gefährlichen Stoß bekommen. Denn er ſchlägt die Bitte ſo ab, daß man wohl mercken konte, er wünſche, noch angelegentlicher gebeten zu ſeyn. Denn er ſpricht nicht: Der HERR hat mir verboten Iſrael zu fluchen, ſondern er ſagt nur: **Der HERR will nicht haben, daß ich mit euch ziehen ſoll.** Alſo handelt er hier ſchon nicht aufrichtig.

ב) *Legatio poſterior.* Balak beſorgte, es mögten dem Bileam entweder die erſten Geſandten nicht vornehm genug, oder ihre Geſchencke zu gering geweſen ſeyn. Daher fertigte er eine noch anſehnlichere Geſandſchaft (perſonas honoratiores) an ihn ab, die ihm zugleich noch gröſſere Offerten thun muſten. Der König ließ ihm durch denſelben ſagen, er ſolle ſich durch nichts von der Reiſe abhalten laſſen. Ehre und Reichthum ſolle das gewiſſe Praemium ſeiner Bemühung ſeyn. Er möge nur ſelbſt ſo gut ſeyn, und den Recompens beſtimmen; es ſolle ihm nichts abgedungen oder abgeſchlagen werden.

Dieſer Vortrag rührte das Hertz Bileams empfindlich. Zwar ließ er ſich als ein Mann, der die Verſtellungs-Kunſt (nach der *Wolfiani*ſchen Moral) wohl muß inne gehabt haben, anfänglich nicht mercken, daß ihm dieſes ſo nahe gehe, ſondern er ſagte, als mit erzürnten Geberden: **Wenn mir euer König ſein gantzes Schloß voll Gold und Silbers geben wolte, ſo könt ich doch den Befehl des HErrn meines GOttes nicht übertreten.** Auf die angebotene Ehre reflectirte er nicht einmal, ſondern nur auf den angebotenen Reichthum, weil er mehr am Geld-Geitz, als am Ehr-Geitz laborirte. Nichts deſtoweniger, ob er gleich einen groſſen Hunger und Appetit nach den Moabitiſchen Schätzen hatte, ſo getrauete er ſich doch nicht den

 Weg

Weg zu denſelben durch eine offenbare Uberſchreitung des göttlichen Befehls zu bahnen, welches aber bey ihm nicht mehr herrührte aus einer gründlichen und aufrichtigen Gottesfurcht, ſondern aus einer knechtiſchen Furcht vor dem Iehoua, von deſſen groſſen Macht er einige Erkentnis hatte. Getrauete er ſich nun gleich nicht den Befehl GOttes zu überſchreiten, ſo ſuchte er doch denſelben zu ändern, oder einen andern Befehl bey GOtt auszuwircken. Zu dem Ende behielt er auch dieſe Geſanten über Nacht bey ſich in ſeinem Hauſe, und verhieß ihnen zum andernmal, GOtt um Rath zu fragen. Das zeigt ſchon, wie bereits erinnert worden, eine groſſe Verdüſterung ſeines Verſtandes an, dieweil er ſich GOTT tanquam in horas ac dies mutabilem vorſtellet.

Ein gutes Gemüth läſt ſich eine Sache nicht zweymal von GOTT verbieten. Er aber hält noch einmal um Erlaubniß an, ob er gleich ſchon einmal eine abſchlägige Antwort, und zwar in categoriſchen Terminis empfangen hat, indem GOtt zu ihm geſagt hatte: **Du ſolt nicht mit ihnen gehen.** GOtt ſtrafte demnach dieſe ſeine Untreue durch eine zornige Permiſſion, in den Worten: **Ey nun, wilſt du ja hingehen, ſo thue es auf deine Gefahr hin**, wenn du es nicht beſſer haben wilſt. **Du ſolſt aber dennoch nichts anders reden, als was ich dir ſagen und in deinen Mund legen werde.**

β) *Iter Bileami*, ſuſceptum, impeditum & abſolutum.

א) *Suſceptum.* Die Reiſe, welche Bileam auf dieſe Legation angetreten, Num. 22, 19-21. Bileam dachte, da er einmal die Erlaubnis zum Hinziehen von GOtt erhalten hatte, ſo wolle er auch ſchon die Erlaubnis zum Fluchen noch von ihm erlangen. Er ſattelte demnach ſeine Eſelin, welcher Poſt ſich auch vor Alters vornehme Leute bedient haben, wie man aus Iud. 5. ſiehet, und begab ſich alſo auf die Reiſe.

ב) *Impeditum.* Es fiel eine dreyfache Hinderniß auf dieſer Reiſe vor. Der HErr ward zornig über ihn, daß er die Reiſe angetreten, und zwar eo animo, vt malediceret. Daher

aa) **Stellte der unerſchaffene Engel ſich in den Weg, ihn von ſeinem Vorhaben abzuhalten**, und zwar that er ſolches in angenommener menſchlichen Geſtalt und mit einem bloſſen Schwerd in der Hand. Bileam und ſeine zwey Knechte, die neben ihm ritten und ihn begleiteten, ſahen ihn nicht, die Eſelin aber ſahe ihn, und trat aus dem Wege, dafür ſie eine Tracht Schläge von dieſem Hocherleuchteten Propheten zum Recompens bekam.

bb) **Stellte ſich eben dieſer unerſchaffene Engel an einem engen Ort zwiſchen zwey Weinbergen, da die Eſelin nicht ausweichen konte.** Nichts deſtoweniger wolte ſie ausweichen, ſchmiegete ſich darüber an die

Wand,

Wand, klemmte den Fuß Bileams an die Wand, und ward deswegen abermals mit einer Tracht Schläge beſchencket.

cc) **Der Engel ging darauf wieder voraus, und ſtelte ſich an einen noch engern Ort, da man gar nicht ausweichen konte.** Hier legte ſich denn die Eſelin unter dem Bileam nieder auf die Erde, und wolte nicht aus der Stelle fortgehen. Da er nun unbarmhertzig auf ſie hineinprügelte, ſo that GOtt ein Wunder, ihn zu beſchämen, und öffnete den Mund der Eſelin, er verſchaffte durch ſeine Allmacht, vt Sonus voci humanae ſimilis ex ore eius prodiret,) welches Petrus 2. Epiſtel 2, 16. alſo ausdrücket: **Das ſtumme laſtbare Thier redete mit Menſchen-Stimme.**

Daß dieſes ein wahrhaftiges Miraculum geweſen, daran wird wol niemand zweifeln. Denn niemand, als der Auctor naturæ, kan denen unvernünftigen Geſchöpfen verſtändige und vernüftige Worte in den Mund legen. Dieſes Miraculum wird als noch gröſſer erkant, wenn man bedencket, daß kaum ein ander Thier inſtrumenta ad loquendum ineptiora hat als ein Eſel, ſintemal er von Natur nichts als inconditum clamorem mit ſeinem Maul produciren kan. Nichts deſtoweniger wuſte GOTT dieſe unbequeme partes oris aſinini durch ſeine Kraft alſo zu bewegen, daß ein ſonus articulatus voci humanae ſimilis aus demſelben heraus kam und gehöret wurde. Hiermit bewieß GOtt, daß er alle Zungen in ſeiner Hand und Gewalt habe, und daß er auch bald des Bileams Zunge bewegen wolle, ſolche Worte auszuſprechen, welche in ſeinem Munde eben ſo fremd klingen würden, als die verba humana in dem Munde ſeiner Eſelin. Daß dieſes Reden der Eſelin nicht wahrhaftig geſchehen, ſondern daß es dem Bileam nur in einem Traum oder Geſicht alſo vorgekommen, das iſt ein purer Traum des R. Mosis Maimonidis in ſeinem doctore proplexorum part. 2. c. 42. Es iſt kein Veſtigium im Text zu finden, daß Bileam hier geträumet haben ſolte.

Darüber aber muß man ſich wundern, daß Bileam ſo gar keine Beſtürtzung und Verwunderung über dieſelbe Sache bezeuget, als er ſeine Eſelin reden hörete. Die Eſelin fragte ihn: **Was hab ich dir gethan, daß du mich nun dreymal geſchlagen haſt?** Bileam antwortete ihr nicht anders, als ob er ſchon mehrmal mit ihr geredet hätte: **Darum, daß du mich höhneſt und verſpotteſt.** Die Eſelin fragte: **Hab ich auch ie gepfleget, dir alſo zu thun?** Bileam antwortete: **Nein.** Man ſolte meynen, er ſey vor Schrecken über dieſem ungewöhnlichen Phoenomeno verſtummet, er aber thät, als ob er ſchon mehrmalen mit ihr diſcurriret hätte. Der Herr Clericvs antwortet auf dieſes Dubium: Man müſſe entweder ſagen, Bileam ſey in eine ſolche Raſerey des Zorns hinein gerathen geweſen, daß er darüber nicht im Stande geweſen, einige Reflexion auf diß Wunder zu

machen, oder man müſſe ſagen, er habe die μετεμψύχωσιν oder transmigrationem animarum geglaubt, das iſt, er ſey von der Meynung, daß die Seelen aus einem Cörper in den andern wanderten, eingenommen geweſen, er habe alſo vielleicht ſich eingebildet, daß eine menſchliche Seele, die ſchon vorher ehmals in einem Menſchen gewohnet und des Redens gewohnt geweſen, in ſeine Eſelin gefahren, und in derſelben bisher gewohnet. Es meynt der Herr CLERICVS, dieſe Meynung de transmigrationibus animarum ſey ſchon vor dem PYTHAGORA bey den Orientaliſchen Völckern ſehr gemein geweſen. PYTHAGORAS habe ſie nur unter den Griechen zu erſt bekant gemacht, habe ſie aber nicht ſelbſt erfunden, ſondern ſie von den Indianiſchen und alſo Orientaliſchen Philoſophis empfangen, deren Bramanen noch heut zu Tage dieſer Meynung zugethan wären. Davon man nachſehen kan die **Malabariſchen Nachrichten**, P. 1. pag. 871.

Allein es ſcheinet die gantze Quaeſtion vergeblich zu ſeyn. Denn aus dem Silentio Moſis, der nur die vornehmſte Umſtände erzehlet, läſt ſich gar nicht ſchlieſſen, daß Bileam hierüber nicht ſolte erſtaunet ſeyn. Wie denn IOSEPHVS in ſeinen Antiqq. Iud. dieſen Umſtand, den Moſes übergangen, ſupplirt, und ſagt, Bileam ſey über der menſchlichen Stimme ſeiner Eſelin gewaltig erſchrocken.

Im übrigen lieſet man in der gantzen Heil. Schrift nicht weiter, daß GOtt dieſes Wunderwerck jemals wiederhohlet haben ſolte. In den Fabeln der Heyden aber wird oft vorgegeben, daß dieſe und iene Thiere geredet haben ſolten, welches aber entweder Figmenta der Poëten, oder fraudes & fallaciae Diaboli geweſen ſind.

Da nun alſo Bileam aus dem Munde ſeiner Eſelin eine ſcharfe Straf-Predigt hatte anhören müſſen, ſo öffnete oder ſchärfete ihm GOtt der HErr die Augen, daß er angelum Domini in einer majeſtätiſchen Geſtalt, und mit einem bloſſen hauenden Schwerdt vor ſich ſahe, darauf er herabſtieg, und ſich auf die Erde vor ihm niederlegte, auch ſich offerirte wieder um zu kehren, wenn ihm dieſer Weg nicht gefallen ſolte. Der Engel aber erlaubte ihm nun hinzuziehen; aber kein Wort zu reden, als dasienige, was ihm GOTT in den Mund legen würde.

3) *Iter abſolutum.* Bileam ſetzte ſeine Reiſe fort bis an die Moabitiſche Grentzen, da der König Balak ſeiner erwartete, und ihn Königlich empfing. Zwar anfangs gab er ihm einigen Verweiß, daß er nicht auf ſeine erſte Inuitation erſchienen; darauf aber Bileam antwortete, daß er nicht ſui iuris ſey; er habe zwar auf des Königs Verlangen ſich eingeſtellet, aber er werde doch nichts reden können und dürfen, als was GOtt in ſeinen Mund lege.

Balak

Balak führte ihn darauf in eine Moabitiſche Stadt, mit Namen Chuzoth, quaſi vrbs platearum, in welcher Stadt Balak Rinder und Schaafe ſchlachtete und opferte, entweder ſeinem Moabitiſchen Abgott Camos, oder auf Einrathen des Bileams dem Iehoua, damit er denſelben bewegen möchte, diras maledictiones contra Iſraelitas in Bileams Munde zu legen, von welchen Opfern er dem Bileam die fetteſten Stücke überſendete. Wiewol andre die Worte: ויזבח בלק בקר וצאן geben nicht ſacrificauit, ſondern mactavit, nicht es opferte Balak, ſondern es ſchlachtete Balak iumentum & oues. Denn ſo kan man die Ebräiſchen Worte am beſten überſetzen, daß der Senſus iſt: Es habe Balak ein prächtig Conuiuium angeſtellet, und den Bileam daſelbſt tractiret. Bis hieher gehet alſo iter Bileami.

γ) *Quatuor Bileami oracula contra mentem Balaki prolata*, die wir nacheinander, weil ſie von groſſer Wichtigkeit ſind, illuſtriren und erläutern wollen.

Oracvlvm I. Dabey kommen vor:

aa) *Praeparationes ad illud impetrandum*, Num. 23, 1. ſqq. Nemlich den folgenden Tag fuhrte Balak den Bileam auf eine Höhe, dergleichen Oerter vor Alters den Götzen geweihet waren, dieweil die Götzen-Diener meynten, daß ſie an hohen Oertern ihren Göttern näher wären als auf dem flachen Lande, und alſo eher von ihnen gehöret werden könten. Wie man aus dem Tacito und Lvciano dieſe Meynung der Götzen-Diener ſehen kan. *

Die Höhe, dahin Bileam geführet ward, hieß excelſum Baalis, *Baal* aber, oder Dominus war ein allgemeiner Name der heydniſchen Gottheiten, dadurch aber hier in ſpecie der Abgott der Moabiter *Camos* verſtanden werden muß.

Auf dieſer Höhe ließ Bileam ſieben Altäre bauen, um den Iehouam mit deſto gröſſerer Parade zu bedienen, und ihn deſto eher zu bewegen, daß er ein Reſponſum, welches dem Balak angenehm ſeyn könte, geben und in ſeinen Mund legen möchte. Abarbanel meynt in der Praefation über den Leu. Es habe Bileam auf ſieben berühmte Altäre ſein Abſehen gehabt, des Adams, Abels, Noä, Abrahams, Iſaacs, Jacobs, und Moſis. Andre wollen, er habe ſein Abſehen auf die ſieben vornehmſten Familien des Moabitiſchen Reichs gerichtet gehabt.

* Man kan auch hierbey nachſehen Herr M. Friedrich Gotthilf Freytag Diſſert. de ſacris gentium in montibus, Leipzig 1719.

Auf dieſen ſieben Altären opferte er ſieben Rinder und ſieben Schaafe, welcher Anzahl ſich auch auf göttlichen Befehl die Freunde Hiobs bedienten, Job. 42, 8. und David bey Einhohlung der Bundes-Lade 1. Chron. 15, 26. bey dieſen Opfern muſte Balak ſtehen bleiben, Bileam aber begab ſich auf eine noch erhabenere Höhe, ein reſponſum diuinum daſelbſt zu erwarten. Hier erſchien ihm nun der Iehoua, welchem Bileam dieſen Vortrag that: **Sieben Altäre hab ich zugerichtet, und auf jedem Altar einen Farren und einen Widder geopfert.** Die Concluſion, die er in pectore bey ſich behielt, war dieſe: Ergo würdige mich einer ſolchen Antwort, welche dem Propos des Königes Balaks gemäß iſt. Auf dieſe Propoſition folgt oraculum ipſum.

bb) *Oraculum ipſum*, und das faſſete in ſich folgende Stücke:

(1) *Exordium*, welches in ſich hält die Abſicht des Königs Balak, welcher ihn aus Syrien, und in ſpecie aus Meſopotamien zu ſich habe kommen laſſen, Iſrael zu verfluchen, ℣. 7. Darauf folgt

(2) *Explicatio cauſſae, cur voto regis reſpondere non poſſit.* In den Worten: **Wie ſoll ich fluchen, dem GOtt nicht fluchet**, das iſt, wie ſoll ich einem Volck fluchen, das GOtt nicht will gefluchet haben. Wie ſoll ich ein Volck ſchelten, dem GOtt nicht will geſcholten haben.

(3) *Teſtimonium de populi Iſraelitici dignitate*, welche beſtehet in zwey Stücken:

αα) *In ſegregatione diuina ab aliis populis*, da GOtt diß Volck von allen andern Völckern ſich zum Eigenthum abgeſondert, daher ſie eine gantz beſondere Lebens-Art in Canaan führen würden. Daraus aber nachgehends die Heyden einen Vorwurf gemacht, und das Iſraelitiſche Volck beſchrieben als ein eigenſinnig und zur menſchlichen Geſellſchaft ungeſchicktes Volck, wie man dieſe Läſterung aus Ivstino, Tacito, Ivvenali und andern ſehen kan.

ββ) *In multiplicatione diuina*, da Bileam ℣. 10. ſpricht: **Wer wird zehlen den Staub Jacobs?** Das iſt, die Poſteros Iacobi, welche an Menge gleich werden ſolten dem Staub auf Erden, nach Geneſ. 28, 14. Ja ſpricht er, **wer kan zehlen auch nur den vierten Theil Iſrael?** Da er alludirt auf den ſitum caſtrorum Iſraeliticorum, welche in vier groſſe Haufen eingetheilt waren.

(4) *Votum*, womit er ſein Oraculum beſchließ: **Meine Seele ſterbe den Tod.** Das iſt, Ich ſelbſt wünſche zu ſterben des Todes dieſer **Gerechten, und mein Ende**, (oder auch mein **Lohn**) ſey wie der ihrige. Dieſer Wunſch wird auch noch öfters aus dem Munde fleiſchlicher und irrdiſch geſinneter Menſchen gehöret. Sie wünſchen im Tode einmal als Gerechte tractiret zu werden, wollen aber in ihrem gantzen Leben ſich nicht der

Gerech-

Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit befleißigen, ſondern der Ungerechtigkeit. Und hat alſo Bileam darin noch viel Brůder, die gleiches Sinnes mit ihm ſind.

Alſo confirmirte nun GOtt in dieſem erſten Oraculo durch den Bileam die Promiſſiones & Benedictiones, Abrahamo datas, ſo fern war es, daß er Iſrael håtte fluchen laſſen ſollen. Daher denn Balak hierůber unwillig ward; Bileam aber behalf ſich mit ſeiner Ausflucht und Erklårung, die er gethan hatte, nichts anders zu ſagen, als was der HErr ihm in den Mund legen wůrde.

ORACVLVM II.

Dazu wurden wieder allerley Praeparatorien gemacht. Balak meynte, wenn er den Bileam an einen andern Ort fůhrte, ſo wůrde er daſelbſt auch anderes Sinnes werden und anders reden. Daher fůhrte er ihn an einen ſolchen Ort, wo er die gantze feindliche Armee ůberſehen konte, da er vorhin allem Anſehen nach etwa nur den vierten Theil davon ſehen kőnnen, in Meynung, daß der Anblick eines ſo groſſen Volcks und feindlichen Armée den Propheten bewegen wůrde ſeine Flůche gegen daſſelbe anzuſtimmen. Dieſer Ort aber war auf dem Gebůrge *Piſga*, von welchem Gebůrge auch nachgehends Moſes vor ſeinem Tode das Land Canaan ůberſehen hat, Deut. 3, 27. Daraus man ſchlieſſen kan, daß es eine ſehr groſſe Hőhe můſſe geweſen ſeyn.

Auf dieſer Hőhe nun wurden eben dieienige Ritus ſacri wiederhohlet, welche allbereit auf der vorigen Hőhe Baals waren vorgenommen worden. Darauf denn GOTT der HERR dem Bileam abermals begegnete, und ihm das zweyte *Oraculum* in den Mund legte, Num. 23, 18-24. Hierbey kommt vor:

aa) *Alloquium Bileami ad regem*, darinn er ihn in ſeiner prophetiſchen Entzůckung zur Aufmerckſamkeit auf ſeine Reden excitiret. Darauf folget

bb) *Confirmatio prioris benedictionis*, welche hergenommen iſt:

(1.) *Ab immutabilitate Dei*, denn es heiſt ℣. 19. **GOtt iſt nicht ein Menſch, daß er lůge, noch ein Menſchen-Kind, daß ihn etwas gereue**, das iſt, daß er ſich durch die Menge deiner Opfer ſolte bewegen laſſen, ſeinen Vorſatz de Iſraele benedicendo zu mutiren.

(2.) *A conſtantia propoſiti ſui*, da es heiſt ℣. 20. **Siehe, zu ſegnen bin ich herbracht.** Da es aber im Ebråiſchen eigentlich ſo heiſt: **Siehe, ich habe zu ſegnen bekommen.** ברך לקחתי wie man im Deutſchen ſagt: Ich habe zu predigen bekommen, das iſt, es iſt mir eine Predigt aufgetragen worden. Alſo auch hier: Officium benedicendi mihi demandatum eſt. Und darauf heiſt es: **Wenn er nun ſegnet, ſo werde ichs nicht kőnnen**

nen zurück treiben. Welches Lutherus in der Verſion anders gegeben hat: Ich ſegne, und kans nicht wenden.

cc) *Probatio vtriusque rationis.*

αα) *Ratio prior*, welche hergenommen war ab immutabilitate Dei, wird confirmiret a ſingulari fauore Dei erga hunc populum, welcher Fauor ſich äuſſert:

(1) In der Beſchützung deſſelben gegen die Feinde, v. 21. Da es in der Uberſetzung Lutheri alſo heiſſet: Man ſiehet keine Mühe in Jacob, und keine Arbeit in Iſrael. Eigentlich aber heiſts im Ebräiſchen anders: Er nemlich GOtt, ſiehet nicht zu dem Unrecht und der Bosheit, welche an Iſrael begangen wird, das iſt, er leydet nicht, daß man Iſrael boshaftig beleydige. Das iſt ein gantz andrer Senſus. Das Fundament dieſes Schutzes iſt praeſentia Dei in hoc populo, indem es ferner heiſt: Der HERR ſein GOTT iſt bey oder mit ihm, und das Trommeten des Königes unter ihm, oder und das Freuden-Geſchrey über ihren König (den Meſſiam) wird unter dieſem Volck gehöret, das iſt, man höret das Volck über der Gegenwart ihres Königes, der in der Wolcken-Seule unter ihnen wohnet, fröhlich jauchtzen. Es äuſſert ſich ferner der fauor DEi

(2) In der Mittheilung einer beſonderen Stärcke. v. 22. GOtt hat das Volck aus Egypten geführet, und ihm die Stärcke eines Einhorns mitgetheilet. Durch das Hebräiſche Wort ראם hat Lutherus und andre ein Einhorn verſtanden, welches aber Bochartus mit mehrern refutirt hat in ſeinem Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 27. und weitläuftig beweiſet, daß kein ſolches Thier in rerum natura ſey. Hingegen zeiget er aus Deut. 33, 17. daß dieſes Thier, welches die Hebräer ראם nennen, zwey Hörner und nicht ein Horn gehabt habe, und behauptet endlich, daß eine gewiſſe capra bicornis, eine Arabiſche Ziege, ſchneeweiß, fett und hoch, wie ein Hirſch mit zwey hohen prächtigen Hörnern, welche Oryx genennet wird, dadurch verſtanden werde. Da andre hingegen ein Naſen-Horn dadurch verſtehen wollen.

ββ) *Ratio ſecunda* wird confirmiret ab artis magicae impotentia, da es heiſt v. 23. Es iſt kein Zauberer in Jacob, und kein Wahrſager in Iſrael. Aber nach dem Ebräiſchen iſt ein gantz andrer Senſus, nemlich dieſer: Es richtet keine Zauberey gegen Iſrael etwas aus, weil es nemlich einen gnädigen GOtt hat, der alle Kräfte der Finſterniß, welche gegen Iſrael aufgefordert und aufgeboten werden, zu Schanden macht.

dd) *Concluſio*, welche in ſich hält ein praeſagium victoriarum populi, welche GOTT dieſem Volck geben werde v. 24. da er das Volck mit einem

Löwen

Löwen vergleichet, welcher ſich nicht eher in ſeine Höle niederleget, bis er den Raub verſchlungen, und das Blut der erhaſchten und erbeuteten Thiere ausgeſäuget hat. Alſo praeſagirt er in dieſen Worten victorias de Cananitis & reliquis hoſtibus reportandas.

Uber dieſem andern Oraculo nun ward Balak abermal conſternirt, und ſagte: Du ſolſt das Volck weder fluchen noch ſegnen, wilſt du es nicht verfluchen, ſo ſolſt du es auch nicht ſegnen. Nichts deſto weniger verſucht ers zum drittenmal, und führet den Bileam wieder auf eine andere Höhe, in der Meynung, der Jehova, der GOtt Iſrael, würde ſich endlich durch die viele Opfer und Gebeter, und durch die Menge der Altäre übertäuben laſſen, dem Propheten Execrationes in den Mund zu legen. Daher führte er ihn auf die Höhe des Berges Peor, welcher gegen die Wüſten zu lieget.

Hier ſchritt nun Bileam ohne Ceremonien zu dem Negotio, dazu ihn GOtt brauchen wolte. Er ging nicht, wie vorhin geſchehen, erſt hin ad captanda auguria, das iſt, aus gewiſſen Signis erſt zu erforſchen, ob es der Wille GOttes ſey, daß er Iſrael fluchen oder ſegnen ſolte; Sondern weil er nun gnugſam überzeuget war, daß GOtt das Volck geſegnet, und nicht verfluchet haben wolte, ſo fing er alſobald ſeinen Spruch an. Und alſo folget nun:

Oraculum III. Num. 24, 3-9. Dabey kommt vor:

aa) *Praefatio*, v. 3. 4. **Es ſagt Bileam, der Sohn Beor**, darinn ſich Bileam, um ſeinen Ausſprüchen eine deſto gröſſere Auctorität zu conciliiren, beſchreibet, als einen **Mann, dem die Augen geöffnet ſind, der die Reden GOttes höret, und die Geſichte des Allmächtigen ſihet**, welches alles aber bey ihm kein habitus theologicus war, ſondern nur ein vorbeygehender Actus, von welchem man auf den habitum theologicum irregenitorum nimmehr argumentiren kan, eben ſo wenig, als man von dem auſſerordentlichen Reden ſeiner Eſelin den Schluß auf andere Eſel machen, und denenſelben auch einen habitum humana voce loquendi zuſchreiben kan.

bb) *Laus excellentiae Iſraelis.* Darinnen er rühmet

(1) *Tentoria Iſraelis*, v. 5. **Wie gut ſind deine Hütten, Jacob, und deine Gezelte, O Iſrael.**

(2) *Fertilitatem & multiplicationem populi*, welche er v. 6. und 7. unter allerley angenehmen Similibus und Gleichniſſen vorſtellet, in deren Special-Erklärung wir uns nicht einlaſſen können.

cc) *Vaticinium ipſum*, da er zweyerley vorher ſaget:

(1) Daß Iſrael ein Königreich bekommen werde, welches weit gröſſer und mächtiger ſeyn werde, als das Königreich der Amalekiter v. 7.

(2) Daß es ſeine Feinde überwinden und entwaffnen, und darauf einer erwünſchten Ruhe im Lande Canaan genieſſen werde, ℣. 8. 9.

dd) *Epilogus*, darin er ℣. 9. denienigen den Segen verſpricht, die Iſrael ſegnen werden, und denen den Fluch ankündiget, die Iſrael verfluchen würden, welche Worte hergenommen ſind aus Gen. 12, 3. da es Worte Gottes an den Abraham ſind, welche Worte GOtt hier wieder in Bileams Mund leget, und ſie durch denſelben, wie das Waſſer durch einen Canal oder Röhre hindurch rinnen läſſet, dieſelben zu beſtätigen.

Hierauf erfolgte nun ingens indignatio des König Balaks, welche verurſachte, daß er dem Bileam

(1) Eine Reprimande gab, ℣. 10.

(2) Ihn nach Hauſe ziehen ließ ℣. 11. und endlich

(3) Ihm die verſprochene Belohnung gäntzlich verſagte, unter dem Vorgeben, daß der Jehova ihm dieſes Glück und dieſe Ehre nicht gegönnet habe. Darauf denn Bileam

αα) Sich anfänglich entſchuldigte, daß es nicht in ſeinem Vermögen ſtehe, etwas anders zu reden, als ihm der Jehova in den Mund lege. ℣. 13. ſpricht er: **Ich kan nicht übertreten den Befehl des HErrn.** Am böſen Willen fehlte es ihm nicht, aber wol am Vermögen und Können, dieweil GOtt dißmal durchaus nicht permittiren wolte, daß Bileam nach dem Triebe ſeines geitzigen und böſen Hertzens handeln ſolte. Ferner aber

ββ) Erbot er ſich zwar, wieder nach Hauſe zu ziehen, weil er aber einen neuen Trieb des prophetiſchen Geiſtes zum reden verſpührte, verſprach er ihm zuvor anzuzeigen, was ſich künftig noch mit dieſem Volck begeben werde.

Oracvlvm IV. Num. 24. 15-24. Weil GOtt nemlich durch den Mund Bileams das Volck Iſrael ſegnen und unterſchiedliche Benedictiones ausſprechen laſſen, ſo wolt er ihm nun vor ſeinem Abzuge noch eine Weiſſagung von Chriſto, als dem Grunde alles Segens, in den Mund legen, damit alſo die Erkentnis des Meſſiae auch unter dieſen abgöttiſchen Völckern ausgebreitet, und fortgepflantzet werden mögte. Hierbey kommt vor:

aa) *Exordium*, ℣. 15. 16. darinnen Bileam anzeigt, daß er dasienige, was er auf göttlichen Befehl vorbringen wolle, aus göttlicher Offenbarung herhabe, und daß daher ſein Ausſpruch Credit und Glauben verdiene.

bb) *Sermo propheticus de Meſſia.*

(1) *Generatim*, ℣. 17. **Ich werde ihn ſehen, aber itzt nicht; ich werde ihn ſchauen, aber nicht von nahen.** Da redet er von dem Meſſia, als einer ihm noch unbekanten und entfernten Perſon, die er aber im folgenden deutlicher beſchreibet. Da denn einige meynen, es ſey dieſes ad literam

teram erfüllet worden in den Magis oder Weiſen aus Orient, welche, wo nicht ſelbſt ex poſteris Bileami geweſen, dennoch aus ſeiner Schule hergekommen, und aus ſeiner Weiſſagung de Stella ex Iacobo oritura einige Erkentniß des Meſſiae geſchöpfet hatten.

(2) *Speciatim* redet er von ihm, darin beſchreibt er

αα) *Adventum Meſſiae*, **Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Jſrael aufkommen.** Er nennt ihn

אא) **Einen Stern**, welcher über den Horizont Canaans aus den poſteris Iacobi aufgehen werde, wie alſo auch der Meßias Luc. 1, 78. genennet wird **der Aufgang aus der Höhe**, und Apoc. 22, 16. **Jch bin der helle Morgen-Stern.** Jm übrigen ſiehet dieſe Benennung vornemlich auf ſein Prophetiſches Amt, in welchem er das Licht der Erkentniß GOttes der verfinſterten Welt angezündet und mitgetheilet.

בב) **Ein Scepter**, das iſt, rex ſceptrum tenens, wie alſo auch anderswo dem Meſſia ein Scepter zugeſchrieben wird Pſal. 45, 7. **das Scepter deines Reichs iſt ein gerades Scepter.** Der alte Chaldäiſche Interpres hat in dieſem Commate wircklich den Namen des Meßiae ausgedruckt, und alſo zu erkennen gegeben, daß die alte Jüdiſche Kirche dieſes Oraculum vom Meſſia verſtanden habe, welches auch viele neuere Jüden nicht in Abrede ſeyn können. Daher man ſich höchſt wundern muß, daß viele blinde Critici, HUGO GROTIUS, CLERICUS &c. hier den Meſſiam nicht finden können, und nichts höhers als ein Vaticinium de Rege Dauide allhier erblickten. *

ββ) *Illuſtria facta Meſſiae.*

אא) **Er wird zerbrechen die Fürſten der Moabiter.** Die Moabiter ſind hier in ſpecie in ſenſu ſpirituali die Ungläubige und abtrünnigen Jüden, weil eben der Verfolgungs-Geiſt ſich in ihnen regete, der damals in den Moabitern wohnte, deren *Duces*, das iſt, ihre Oberſten, Hohenprieſter und Aelteſten, ſolte der Meſſias zerbrechen, und ſie in einen ſolchen Stand verſetzen, daß ſie den Lauf ſeines Evangelii nicht ferner würden verhindern können, wie ein zerbrochener Stab nicht weiter gebraucht werden kan iemand damit zu ſchlagen.

בב) **Er wird zerſtöhren alle Kinder Seth.** Seth iſt der Stamm-Vater des gantzen menſchlichen Geſchlechts, weil die Nachkommen Cains alle

* Denen auch vor kurtzem der Wertheimiſche Bibel-Verdreher gefolget iſt, wenn er dieſe Worte alſo nach ſeiner ſich angemaßten Frechheit überſetzet hat: **ich ſehe einen Jſraelitiſchen König auf dem Thron: ich will ſagen, es wird ein Monarch unter dieſer Nation aufſtehen, welcher die Häupter der Moabhen niederhauen, und eine groſſe Anzahl von dieſer Nation erlegen wird.** Und in der läſterhaften Scartecke: **Die veſt gegründete Wahrheit der Vernunft und Religion** genant, ſagt er §. 37. deutlich, daß David darunter verſtanden werde.

alle in der Sündfluth umgekommen. Von Seth aber iſt Noa abgeſtammet, * durch deſſen 3. Söhne totum genus humanum propagiret worden. Alſo iſt denn der Senſus: der Meſſias werde nicht nur die Jüden, die vormals Moabiter hieſſen, ſondern auch alle übrige Aduerſarios ſeines Reichs auch aus allen übrigen Völckern der Welt überwinden, und zum Schemel ſeiner Füſſe legen.

γγ) *Signa aduentum eius praeceſſura*, ℣. 18. 19. Edom wird er einnehmen und Seir ꝛc. Die Edomiter ſolten endlich kurtz vor der Ankunft des Meſſiae mit dem Jüdiſchen Volck coaleſciren, und ihr Geſetz und Beſchneidung annehmen, welches kurtz vor Chriſti Geburt unter Herode geſchehen iſt. Darauf ſolte der Herrſcher aus Jacob aufſtehen, und das übrige von den Städten, oder eigentlich von der Stadt in ſingulari verderben, das iſt, die Stadt und Policey Jeruſalems ſamt dem Jüdiſchen Gottesdienſt zerſtöhren, welches durch die Römer geſchehen iſt.

cc) *Vaticinium de factis aliorum populorum vicinorum*, und zwar

(1) *Amalekitarum*, ℣. 20. Da er ſahe die Amalekiter, hub er an ſeinen Spruch ꝛc. Alſo wird hier den Amalekitern plenum excidium verkündiget, welches auch zur Zeit Sauls und Davids erfolget iſt.

(2) *Kenitarum*, da er ſahe die Keniter ꝛc. die Keniter ** ſtammeten her von Jethro, dem Schwieger-Vater Moſis, deſſen Nachkommen ſich zu den

* Weil wir ſonſt von keinem andern Seth in der Schrift etwas leſen, ſo können wirs auch von keinem andern erklären. Man muß ſich hier abermals verwundern über die Blindheit des Wertheimiſchen Dolmetſchers, wenn er die Worte: er wird zerſtöhren alle Kinder Seth / gegeben: er wird eine groſſe Anzahl von dieſer Nation erlegen / und dabey die abgeſchmackte Anmerckung n. 1223. hinzu geſetzet hat: Man ſiehet / daß hier die Moabhen zu verſtehen ſind. Warum ſie aber Scheths Nachkommen genennet werden / das kan niemand ſagen. Zum wenigſten ſchicket ſich Scheth / Adhams Sohn / nicht hier. Warum aber nicht? möge ich hierbey wol fragen. Ohne Zweifel darum nicht, weil ers nach ſeiner einmal angenommenen Meynung von den Moabitern erkläret. So lautet es auch ſehr praleriſch, wenn er ſchreibt, niemand könne ſagen, warum hier der Kinder Seths Meldung geſchehe, da es doch ſehr viele, die er vielleicht nicht geleſen / geſaget haben. Hätte ers ja von den Moabitern erklären wollen, ſo hätte er lieber das Wort שׁת als ein appellatiuum nomen mit Hrn. Matthäo Hillern nehmen, und omnes filios bibitionis überſetzen ſollen / weil die Moabiter ſo wol als Ammoniter ex inceſtu ebrii Loti gebohren worden, wie alſo בן herkommt von בבה welcher Meynung ich aber in einer unter Hrn. D. Walchen zu Jena 1727. gehaltenen diſſ. de varia indole interpr. ſcript. ſacrae, cap. 1. ad §. 10. p. 29. widerſprochen.

** Ausführlich hat von denſelben geſchrieben Hr. Andr. Murray commentatione de Kinaeis, qua varia codicis ſacri loca illuſtrantur. Hamburg 1718. 8vo. da C. 1. de nomine Kinaeorum, C. 2. de auctore & proſapia C. 3. de regione & domiciliis. C. 4. de vitae genere. C. 5. de religione und C. 6. de fatis gehandelt wird.

den Iſraeliten geſellet hatten, unter welchen ſie wohnten, nach Iud. 1, 16. Cap. 4, 11. mit welchen ſie aber auch in die Aſſyriſche Gefangenſchaft weggeführet wurden, welches Bileam hier weiſſaget v. 21. 22.

(3) *Aſſyriorum* und ihrer Succeſſorum der Perſer, welche die Länder trans Euphratem hernach occupirten, die ehemals zum Imperio Aſſyriorum gehöret hatten. Dieſen ſagt er vorher, daß Naues *Cittaeorum*, hoc eſt, Macedonum ſie verwüſten würden, welches auch erfüllet worden, als Alexander M. ſeine Truppen aus Griechenland zu Schiffe nach Aſien transportiren ließ, mit welchen Truppen er die Perſiſche Monarchie, welche der Aſſyriſchen ſuccediret war, ruinirte. Doch ſetzte er hinzu: tamen etiam ipſe Cittaeus tandem peribit, **Er ſelbſt aber wird auch umkommen**, das iſt, die Griechiſche Monarchie wird auch endlich wieder zu Grunde gehen, und von den Römern verſchlungen werden.

Das iſt der Inhalt der Weiſſagung Bileams, unter welchen, die de Meſſia handelt, die wichtigſte iſt. Davon man mit mehrern conferiren kan DAN. VENZKII Stella ex Iacob, * CARPZOVII diſſert. de vaticinio Bileami euangelico, des Hrn. D. DEYLINGII obſeru. S. lib. 3. obſeru. 10. und GE. MOEBII hiſtoriam Bileami, die da ſtehet in ſeinen Exercitationibus theolog. pag. 286. ſqq. **

Was nun noch den Reſt der Hiſtorie Bileams betrift, ſo machte er ſich, nachdem er dieſe Oracula ausgeſprochen, wieder auf den Weg. Aber aus Num. 31, 8. läſt ſich ſchlieſſen, daß er an dem Midianitiſchen Hofe durch vorgefallene Hinderniſſe aufgehalten worden.

Hier gab nun Bileam denſelben ſchändlichen und verfluchten Rath, durch welchen er ſich gnugſam verrathen, weſſen Geiſtes Kind er ſey, und daß er extra actum prophetiae ein falſcher Prophet geweſen, nachdem er ſich durch den Geitz hatte verblenden laſſen. Dieſer Rath ging nun dahin, man müſſe die Iſraeliten, wenn man ihnen ſchaden thun wolle, zum Dienſt fremder Götter verleiten, ſo werde der Iehova ſelbſt wider ſie ſtreiten, und ihnen ſeinen Schutz entziehen. Damit man ſie aber ad idololatriam verleiten mögte, ſo gab Bileam ferner den Rath, daß in der Nähe des Iſraelitiſchen Lagers die ſchönſten Moabitiſchen und Midianitiſchen Jungfern und Weibesbilder Aſſembleen und Täntze anſtellen, und die Iſraeliten zu ihren Opfer-

* Wittenberg 1694.

** Auch hat Hr. D. Joh. Reinhard Rus zu Jena 1734. ein progr. herausgegeben, unter dem Titel: Bileam vates euangelicus, ex Num. 24, 15 - 19. Nicht weniger iſt in des ſel Hrn. Doct. Rambachs Chriſto in Moſe eine Betrachtung über die Weiſſagung Bileams zu finden, nemlich die 71. p. 826. ſqq. wie auch in D. Aug. Pfeifers theol. myſt. vet. teſt. handelt das 15. Vorbild p. 308. ſqq. von dem Stern aus Jacob. Viele andere zu geſchweigen.

Mahlzeiten inuitiren ſolten, da ſie denn, wenn ſie vom Wein erhitzet ſeyn würden, gar leicht zu fleiſchlichen Vermiſchungen, und dann weiter zur Abgötterey würden diſponiret werden können. Daß darin der verdammte Rath Bileams beſtanden, kan man ſchlieſſen ex euentu, Num. 25, 1. 2. da es heiſt: **und das Volck hub an zu huren mit der Moabiter Töchtern; welche luden das Volck zum Opfer ihrer Götter. Und das Volck aß, und betete ihre Götter an.** Deßgleichen aus Cap. 31, 15. 16. Apoc. 2, 14. da die **Lehre und der Rath Bileams** genennet wird, und darin beſtanden, daß er **gelehret Götzenopfer zu eſſen.**

Dieſer Rath Bileams fand nun alsbald Ingres am Midianitiſchen und Moabitiſchen Hofe. Man ſtelte dem **Baal Peor**, einem Moabitiſchen Götzen, welcher auf der Höhe Peor verehret wurde, ein Feſt an, opferte demſelben, und ſchickte von den übrigen Opfer-Stücken prächtige Mahlzeiten zu, da denn die Tiſche mit Moabitiſchem Frauenzimmer reichlich beſetzet waren. Zu dieſen Conuiuiis und Aſſembleen inuitirte man Iuuenes Iſraeliticos, welche durch Wein und böſe Luſt, welche da per oſcula, amplexus & irritamenta feminarum irritiret wurde, ſich bethören lieſſen, mit den Midianitiſchen Weibern ſich in ein carnale commercium einzulaſſen, und damit dieſelben zu Vollbringung ihres böſen Willens deſto williger ſeyn mögten, ihren Baal Peor zu verehren und anzubeten.

Hieraus ſiehet man alſo, daß Bileam der auctor theologiae indifferentiſticae geweſen, da man nemlich üppige Conuiuia, Bale, Aſſembleen, Täntze, Opern und dergleichen für indifferente Dinge * ausgiebet, und dadurch ſich und andere in die gefährlichſten Netze des unreinen Geiſtes und ſeiner Verſuchungen verwickelt.

Uber dieſe ſchändliche Apoſtaſie des Volcks von dem lebendigen GOtt entbrante nun der Zorn Gottes über das Iſraelitiſche Volck, und muſte Moſes eine ſchwere Execution an ihnen ausüben.

(1) **Muſte er die Häupter des Volcks, welche die vornehmſten** Auctores huius Apoſtaſiae **geweſen waren, öffentlich um das Lager herum aufhängen laſſen**, um durch ihren Tod der beleidigten göttlichen Majeſtät Satisfaction zu geben. Darauf berufte Moſes die Richter des Volcks, die ſich der Sünden nicht mit theilhaftig gemacht, und ließ diß ſtrenge Urtheil GOttes an den vornehmſten Redelsführern vollſtrecken.

(2) Unter die übrigen **Hurer und Abgötter ſchickte GOtt eine Plage oder Peſt**, dadurch in einem Tage 23000. dahin ſturben, 1. Cor. 10, 8. Zwar Num. 25, 9. heiſt es, es wurden getödtet 24000. Allein es werden in den Numeris mitgezehlet die tauſend Vornehme und Capita, welche

* Siehe auch des ſel. Mannes **Betrachtungen über die ſieben Verheiſſungen** p. 6.

che aufgehänget worden. Es würde auch dieſe Plage noch weiter um ſich gefreſſen haben, wo nicht Pineas, der Sohn Aarons, derſelben gewehret hätte. Denn da er einen Iſraelitiſchen vornehmen Mann aus dem Stamm Simeon, welcher dem gantzen Volck ein beſſer Exempel hätte geben ſollen, vor den Augen Moſis & Aarons ein Midianitiſches Frauenzimmer an der Hand ſahe in das Gezelt hinein führen, ſeine böſe Luſt mit ihr zu büſſen, ſo ging er demſelben nach mit einem Spieß, und durchſtach ſie, ſo ward hierdurch gleichſam ein Grentzſtein der Plage aufgerichtet, welche ſonderlich im Stamm Simeon eine groſſe Lücke gemacht hatte. Das Praemium Pineaſi für dieſe extraordinaire Helden-That, die deswegen nicht zu imitiren iſt, war ein ewiges Prieſterthum, welches bey ſeiner Familie blieb biß an den Tod Eli, da es zwar auf eine Zeitlang auf das Geſchlecht Ithamar transferiret ward, bald aber zur Zeit Salomons wieder auf Pineaſi Familie kam. Dergleichen factum extraordinarium iſt auch das, ſo wir finden 1. Macc. 2, 24.

Bis hieher gehet die Hiſtorie des Bileams, welche die erſte merckwürdige Begebenheit iſt in den Campis Moabiticis. Nun folgt die zweyte merckwürdige Begebenheit.

II. CENSVS TERTIVS MASCVLORVM ISRAELITICORVM. Num. 26.

Nachdem die 40. Jahr in der Wüſten nunmehr zu Ende gingen, ſo befahl GOtt, daß die Manns-Perſonen, die über 20. Jahr, und alſo ad arma ferenda tüchtig waren, nochmals gezehlet wurden, da ſichs denn befand, daß ihrer waren 600000. und noch drüber 1730. ausgenommen die Leviten, welche einen Monat alt und drüber waren, deren auch 23000. gezehlet wurden; und alſo iuſt ſo viel, als Iſraeliten in der vorigen Plage umkommen waren.

Aus dieſem Cenſu ſiehet man zuförderſt *iuſtitiam Dei vindicatium*. Denn

1.) **War unter dieſer groſſen Summe kein einiger mehr anzutreffen von denen, welche vor 38. Jahren gezehlet worden waren;** ſondern wie ihnen GOtt damals Num. 14. gedrohet hatte, daß ſie in der Wüſten ſterben ſolten, ſo war es nun erfüllet, ausgenommen Joſua und Caleb waren noch davon übrig. Confer. Num. 26, 64.

2) **Siehet man, daß ſonderlich der Stamm** SIMEON **um ein merckliches ſchwächer war, als er in dem vorigen** Cenſu **geweſen.** Da waren ihrer 59300. Num. 1, 23. Hier ſind ihrer nicht mehr als 22200. Num. 26, 14. Alſo war dieſer Stamm ſonderlich in der Plage, welche ob ſcortationem cum feminis Moabiticis & Midianiticis über das Volck kommen war, über die Helfte eingeſchmoltzen; weil er ohne Zweifel den meiſten Antheil an denſelben Scandalis gehabt hat.

Doch

Doch ſiehet man auch zugleich *veritatem Dei in implendis promiſſionibus.* Denn ob wol alle dieſelben in der Wüſten niedergeſchlagen waren, welche vor 38. Jahr gezehlet worden; ſo hat doch GOtt an deren ſtatt eine gleiche Anzahl wieder gebohren werden und heranwachſen laſſen, daß alſo doch die promiſſio de multiplicando ſemine Abrahami erfüllet worden. Es waren ungeachtet der groſſen Niederlagen, die in dieſen 38. Jahren über das Volck ergangen waren, dennoch nicht mehr als 1820. Mann weniger als ihrer vor 38. Jahren geweſen.

Mit dieſem Cenſu populi war verknüpft der **Befehl GOttes, daß das Land Canaan den zwölf Stämmen** *per ſortem* **ausgetheilet werden** ſolte. Vermuthlich iſts damit alſo zugegangen. Es wurden die Namen der zwölf Stämme auf 12. Schedulas geſchrieben und in eine Vrnam oder Haſen geworfen. Auf 12. andere Schedulas wurden die 12. Theile des Landes Canaan geſchrieben und in eine andere Vrnam geworffen. In beyde Vrnas zugleich griff Joſua mit beyden Händen in Beyſeyn der Oberſten der Stämme hinein, und zog aus iedem eine Schedulam heraus. Was nun alsdenn für ein Theil vom Lande Canaan auf dem einen Briefflein ſtund, das bekam derienige Stamm, deſſen Name auf dem andern Briefflein ſtund. Bey welchem Sortilegio, weil es auf ausdrücklichen göttlichen Befehl angeſtellet ward, die beſondere Prouidenz GOttes geſchäftig war, einem ieden Stamm ſein Erbtheil anzuweiſen. So wurde es auch gehalten mit den vornehmſten Familien eines ieden Stammes, welchen gleichfals per ſortem dasienige Stück Landes, das ſie haben ſolten, angewieſen ward. Dabey GOtt das Loos allezeit ſo lenckte, daß eine groſſe und zahlreiche Familie auch eine groſſe Portion des Landes, eine kleine Familie hingegen eine kleinere Portion bekam.

III. PROMVLGATIO IVRIVM SVCCESSIONIS, Num. 27. welche C. 36. noch mehr declarirt wurden. Hier machte GOtt folgende Statuta:

1. **Das Erbtheil am Lande Canaan** ſolte **fallen von dem Vater auf den Sohn,** die **Töchter aber waren nicht gäntzlich** ausgeſchloſſen *ab hereditate.* Sie erbten eben ſo wol, als die Söhne das Geld und die Mobilien ihrer Eltern. Die liegenden Gründe aber kamen nur an die Söhne, welche ihren Schweſtern für ihr Antheil an denſelben ein Stück Geld geben, und ſich mit ihnen abfinden muſten.

2. **Hatte ein Vater keinen Sohn, ſo kamen** ſeine liegenden **Gründe an die Töchter,** wie es noch heut zu Tage mit etlichen Lehn-Gütern ſo beſchaffen iſt, daß ſie in Ermangelung männlicher Leibes-Erben auf die Töchter fallen. Dann das Land Canaan war in Anſehen der Iſraeliten nichts anders als ein **Lehn Gottes,** welches die Iſraeliten von GOtt zu Lehn trugen.

3. Waren auch keine Töchter vorhanden, ſo ward das Erbe des Verſtorbenen ſeinen Brüdern gegeben.

4. Hatte er keine Brüder oder Schweſtern, ſo ward es ſeinen Vettern oder Vaters Brüdern gegeben.

5. Hatte er keine Vettern, oder Vaters Brüder, ſo ſuccedirten die nächſten Freunde, die er noch am Leben hatte.

Dieſe gantze Vorſorge GOttes zielete ab auf Chriſtum, welches wol manchem fremd vorkommen mögte, aber leicht erwieſen werden kan. Nemlich der Meſſias ſolte nach den vorhergegangenen Weiſſagungen aus einem gewiſſen Stamm, nemlich aus dem Stamm Juda, gebohren worden. Solte diß geſchehen, ſo muſten zur Zeit Chriſti die Stämme Iſraels noch von einander ſepariret, und nicht unter einander gemenget ſeyn. Eine ſolche commixtio & confuſio tribuum aber würde entſtanden ſeyn, wenn die Hereditates von einem Stamm auf den andern transferiret worden wären. Damit nun dieſes nicht geſchähe, ſo wurden dieſe leges de jure ſucceſſionis gegeben, welche IO. SELDENUS weiter erläutert hat in ſeinem Werck de ſucceſſione in bona defuncti ex iure Ebraeorum.

IV. DESIGNATIO MORTIS ET SUCCESSORIS MOSIS, Num. 27, 12. ſqq.

Was

1. *Mortem Moſis* betrift, ſo wurde ihm von GOtt anbefohlen, daß er auf das Gebürge Abarim, inſonderheit auf den Berg Nebo, deſſen eine Spitze Pisga hieß, hinaufſteigen, das verheiſſene Land überſehen, und darauf ad patres beate defunctos verſammlet werden ſolte; dabey ihm ſein Fehler, den er bey dem Hader-Waſſer begangen, wieder zu ſeiner Demüthigung vorgehalten wurde.

2. Was *deſignationem ſucceſſoris* betrift, ſo bat Moſes ſelbſt, daß der HErr an ſeiner ſtatt einen andern ducem populi deſigniren wolle; darauf benennte GOtt den *Ioſuam* zu ſeinem Succeſſore, welchen auch Moſes noch bey ſeinem Leben zu dieſem wichtigen Amt der gantzen Gemeine vorſtellen und inauguriren muſte. Er ſtellte ihn zu dem Ende vor

a) dem Hohenprieſter Eleazar, (denn Aaron war ſchon vor einigen Monathen geſtorben) und vor die gantze Gemeine, und praeſentirte ihnen alſo den Mann, dem ſie nach ſeinem Tode gehorchen ſolten.

b) Er legte ihm die Hand aufs Haupt, und zugleich ſeine Herrlichkeit oder ἰξοχὴν, das iſt, er transferirte auf denſelben ſeine gantze Auctorität und Anſehen, welche er bisher, als ein Führer des Volcks, gehabt hatte.

c) Er gab ihm darauf weitere *Inſtruction*, wie er ſein Amt verwalten ſolle, und wieß ihn an den Hohenprieſter, daß er durch denſelben in

ſchweren Caſibus GOTT conſuliren, und nach deſſen Antwort ſich richten ſolle. In welchem Punct Joſua geringer war als Moſes, der unmittelbar mit GOtt reden konte.

Der Zweck aber, warum Moſes dieſe gantze Erzehlung ſeinen Büchern mit einverleibet, war gedoppelt.

α) Dem Joſua, als einem Mann, den GOTT ſelbſt zu ſeinem *Succeſſore* beſtimmet und verordnet, die nöthige *Auctorität* zu *conciliiren*, und das Volck zu überzeugen, daß die gantze Fortſetzung des reg minis Moſaici als ein opus diuinum; Joſua aber nur als ein Miniſter DEi anzuſehen ey, doch als ein treuer Miniſter, der von GOTT ſelbſt das Zeugnis bekommen, quod Spiritus DEi in ipſo ſit, daß ſein Geiſt in ihm ſey.

β) Die *Theocratiam* in dem Volck GOttes zu *confirmiren*, und dem Volck das Principium einzudrucken, daß nichts in regimine politico ohne Anrage bey GOtt vorgenommen werden ſolte.

Im übrigen iſt Joſua, der Miniſter Moſis, der dem Moſi in ſeinem Amt ſuccedirt, und das Volck zur Ruhe bringet, anzuſehen als ein *Typus Chriſti*, welcher genennet wird ein Diener der Beſchneidung, * deſſen Oeconomie der Oeconomie Moſis ſuccediren, und die Menſchen zur wahren Ruhe und Friede des Gewiſſens durch ſeine vollkommene Verſöhnung bringen ſolte.

V. LEGES DE SACRIFICIIS, FESTIS ET VOTIS, Num. 28. C. 29. und C. 30.

Es würde von dem Zweck eines Collegii Hiſtorici zu weit entfernet ſeyn, uns in eine Erklärung dieſer Geſetze einzulaſſen. Wir wollen aber doch nur ein paar nützliche Obſeruationes generales darüber machen:

Obſerv. 1. Es dienen dieſe drey Capitel *Numerorum ad diuinitatem cultus leuitici confirmandam*. Denn daß Moſes nicht nach eigenem Gutdüncken dieſen cultum Leuiticum verordnet, blos aus politiſchen Urſachen, das Volck im Zaum zu halten erfunden; das iſt daraus offenbar, weil er dieſe Leges de Sacrificiis wiederhohlet, und aufs neue einſchärfet, da er ſeinem Tode nahe war, als welcher ihm bereits von GOtt war angekündiget worden. Die Menſchen pflegen in ſolchen Umſtänden am meiſten nach dem Triebe ihres Gewiſſens zu handeln, und alle falſche Abſichten auf irrdiſche Dinge, von welchen ſie doch bald auf ewig ſcheiden müſſen, beyſeit zu ſetzen. Die Betrachtung, daß ſie nun bald coram tribunali Dei erſcheinen werden, von ihren Actionibus Rechenſchafft zu geben, läſſet, wenn ſie nur den geringſten Senſum Numinis haben, nicht zu, daß ſie alsdenn noch Betrügereyen ſpielen. Moſes muß alſo völlig conuinciret geweſen ſeyn, daß der cultus Leuiticus von GOtt

* Rom. 15, 8.

GOtt eingeſetzet ſey, ſonſt würde er nicht noch kurtz vor ſeinem Ende die Iſraeliten zu einer ſo genauen Beobachtung deſſelben angewieſen haben.

Obſeru. 2. In den *legibus de votis Num.* 30. iſt ein beſonderer *Character diuinitatis* wahrzunehmen, weil dieſelben alſo eingerichtet ſind, daß alle ſubordinationes vitae humanae dabey ſaluae & incolumes bleiben. Wenn ein Mann, der ſui iuris war, oder auch eine Wittwe, die keinen Mann mehr hatte, etwas GOtt dem HErrn gelobte, ſo waren ſie in ihrem Gewiſſen verbunden, ſolches ſtrictiſſime zu obſeruiren. Wenn aber eine ledige Tochter oder ein Eheweib etwas gelobte, ſo waren ſolche Vota nicht eher gültig, bis der Mann oder die Eltern ihren Conſens dazu gegeben hatten. GOTT hatte alſo den Maritis und Parentibus die Macht gegeben, die Vota ihrer Weiber und Kinder entweder zu confirmiren, oder zu reſcindiren, damit er alſo poteſtatem parentum in filios und maritorum in vxores beſtätigen mögte. Dieſe Vorſorge GOttes vor die Erhaltung des Status oeconomici, welcher das Fundament aller übrigen Stände iſt, die iſt mit ein Character von der Göttlichkeit der Moſaiſchen Geſetze. Dieſe beyden Obſeruationes ſind ſo beſchaffen, daß ſie ein weiteres Nachdencken meritiren.

VI. Vindicta de Moabitis et Midianitis ſumenda, Num. 31.

Nachdem GOTT Num. 25. die Iſraeliten abgeſtrafet hatte wegen der Sünden, dazu ſie ſich von den Moabitern und Midianitern hatten verleiten und verführen laſſen; ſo kam die Reihe auch an dieſe Verführer. Sein Volck hatte GOTT mit Verſchonen gezüchtiget; dieſe aber wurden ohne alle Barmhertzigkeit ausgerottet. Der Krieg aber wurde nur eigentlich gegen die Midianiter declariret, weil ohne Zweifel dieſelben die gröſte Schuld gehabt an der Verführung Iſraels; die Moabiter aber wurden dabey verſchonet; jedoch auf eine Zeitlang wurde ihnen der aditus ad eccleſiam Iſraelis verſperret, weil ſie doch auch an der Verführung Iſraels mit Antheil genommen hatten.

GOTT ſelbſt gab den Befehl, daß Moſes noch vor ſeinem Ende die Rache GOttes an den Midianitern ausführen ſolte, welcher denn auch dieſem Befehl GOttes treulich nachkam. Und obgleich die Midianiter ein mächtig Volck waren, und fünf Könige unter ſich hatten, ſo wurden doch von jedem Stamm der Kinder Iſrael nicht mehr als 1000. Perſonen, und alſo zuſammen 12000. gegen ſie detachiret, welche unter der Anführung des Pineas einen vollkommenen Sieg, ohne Verluſt eines eintzigen Mannes, befochten. Darauf ſie alle Midianitiſche Manns-Perſonen, die nicht durch die Flucht echappiret und entkommen waren, auch ſelbſt die fünf Könige ſamt dem falſchen Propheten Bileam, der ſich bisher noch in Midian am Hofe

aufgehalten, mit der Schärfe des Schwerdts erwürget, alle Feſtungen und Städte verbrant, und zerſtöhret, und mit einer gantz entſetzlichen Beute wieder zurück gekommen, welche ſo wol aus lebendigen, (ex rebus animatis) als aus lebloſen (inanimatis) beſtanden.

Mit dieſer Beute aber ward es nach der Beſchreibung Moſis folgender Geſtalt gehalten:

1) Die gantze Beute, welche beſtund aus gefangenen Menſchen, genommenen Vieh und geraubten Gut, ward in das Lager der Iſraeliten zu Moſe und dem Hohenprieſter Eleazar gebracht.

2) Die Zahl der gefangenen Menſchen ward um ein groſſes vermindert, indem auf Befehl Gottes an den Moſen alle verheyrathete Weibs-Bilder niedergemacht werden muſten, weil dieſelbige ex conſilio Bileami die Verführerinnen der Iſraeliten geweſen waren. Die Oberſten des Volcks hatten zwar derſelben verſchonet, und ſie leben gelaſſen, weil GOTT noch keinen expreſſen Befehl wegen derſelben gegeben; allein ſie hätten leicht erachten können, daß in den Augen GOttes dieſe unzüchtige und abgöttiſche Weiber verhaßt und abominable ſeyn muſten. Daher befahl Moſes, daß man dieſe Verführerinnen des Volcks ſamt ihren Kindern, inſonderheit denen, die aus dieſer ungebührlicher Vermiſchung gezeuget worden, ohne Barmhertzigkeit niederſtoſſen ſolte; denen unverheyratheten Jungfrauen aber, deren 32000. in dieſem Volck waren, wurde das Leben geſchencket. Es iſt zwar ſonſt eine groſſe und ſchwere Sünde, wenn in ſolchen Kriegen, die nicht auf expreſſen göttlichen Befehl geführet werden, darunter nur ein irdiſches Intereſſe verſirt, ſolche Perſonen, die nicht ad arma ferenda tüchtig ſind, unbarmhertzig getödtet werden, daher billig der Weiber und Kinder in vernünftigen Kriegen verſchonet werden muß; Da aber dieſer Krieg auf göttliche Ordre geführet wurde, und die Abſtrafung der Midianiter und ihrer Sünde zum Zweck hatte, ſo iſt dieſer Caſus von der gewöhnlichen Praxi zu excipiren.

Es hatte auch dieſe Maſſacre der Weiber und männlicher Kinder ihren guten und raiſonnablen Grund. Denn die unzüchtigen und abgöttiſchen Weiber muſten hier billig beyſeit geſchaffet werden; theils weil ſie die Anſtiffterinnen alles Unglücks geweſen, welches über das Volck GOttes gekommen, indem um ihrent willen 24000. Iſraeliten ihr Leben einbüſſen müſſen; theils weil ſie noch ein gröſſeres Ubel durch ihre Verführung künftig hätten anrichten können, wenn ſie am Leben geblieben wären. Denen erwachſenen Männern, die ihre Weiber zur Ausführung des ſchändlichen Raths Bileams hergegeben hatten, geſchahe auch kein Unrecht, daß ſie ſolches mit dem Leben büſſen muſten. Die Kinder männlichen Geſchlechts muſten auch mit herhalten, weil ſie ſonſt, wenn ſie erwachſen wären, ad caedem parentum

vindi-

vindicandam aduerſus populum Iſraeliticum hätten conſpiriren mögen, welches hingegen von den Kindern weiblichen Geſchlechts, von den Töchtern und Jungfern, nicht zu praeſumiren war, daher dieſelben am Leben gelaſſen wurden.

3) **Die Perſonen, nemlich Jſraeliten, die andere erwürget oder etwas Todes angerühret hatten, muſten darauf ſechs Tage lang auſſer dem Lager bleiben, und ſich reinigen.** Es muſten auch alle Geſchirr und Gefäſſe, ſo den Feinden abgenommen worden, gereiniget werden, ehe ſie gebraucht werden durften. Die metallenen Vaſa wurden durchs Feuer, die irdenen aber, oder dieienigen, ſo aus einer verbrennlichen Materie beſtunden, durchs Waſſer gereiniget werden. Dergleichen Luſtrationes vaſorum ſind auch nachgehends bey den Heyden ad imitationem ebraeorum aufgekommen, daß ſie nach den Schlachten die erbeuteten Gefäſſe gereiniget haben. Davon man mit mehrern Io. LOMEIERI Tractat de veterum gentilium luſtrationibus c. 17. nachſehen kan.

4) **Die Beute wurde in zwey gleiche Theile getheilet,** davon der eine Theil unter die 12000. Mann, welche dieſe Execution verrichtet hatten, die andere Helfte unter das übrige Volck diſtribuiret wurde. Dabey man eine gleiche Theilung 1. Sam. 30, 24. conferiren kan.

5) **Es wurde auch GOtt und ſeinen Dienern davon etwas abgegeben.** Denn von derienigen Helfte, welche den Pugnatoribus zufiel, ward das 500.te Stück von Menſchen und Vieh genommen, und dem Hohenprieſter gegeben; von der zweyten Helfte aber muſte das funfzigſte Stück genommen, und den Leviten gegeben werden. Uber dieſes brachten die Oberſten und Hauptleute von dem koſtbaren Geſchirr und Geräth, das ein ieder für ſich erbeutet hatte, dem HErrn ein freywillig Geſchenck, welches in die Hütte des Stifts zum beſtändigen Andencken dieſes Sieges gethan und daſelbſt aſſeruiret wurde. Siehe Num. 31. und eben dieſe Vaſa muſten zu einem beſtändigen Zeugniß von der Wahrheit dieſer Geſchicht dienen.

Dieſer gantze Sieg nun über die Midianiter iſt anzuſehen als eine Beſtätigung einer doppelten Wahrheit, daß

1) **Der GOtt Jſraels ein wahrer GOtt ſey, und ein *Vindex* ſeiner verletzten Ehre,** dieweil er ein ſo mächtiges reiches Volck ſamt ſeinen fünf Königen, dem Verderben überlieferte, da es ihm eine andere Gottheit, den Baal Peor an die Seite ſetzen, und auch die Jſraeliten zu dem Dienſt und Verehrung derſelben verkoppeln und verführen wollen.

2) **Daß der *Cultus Moſaicus* ein *Cultus Diuinus* oder *a Deo praeſcriptus* ſey,** weil GOtt alles Unglück über die Jſraeliten kommen ließ, wenn ſie ab hoc cultu abwichen; hingegen ihnen Sieg und Segen gab, wenn ſie dieſen

Cultum nach ſeiner Vorſchrift obſeruirten. Das war ein deutlich Kennzeichen von der Göttlichkeit dieſes GOttes-Dienſtes.

VII. DIVISIO HEREDITATIS CISIORDANENSIS, unter den Stamm **Ruben**, unter den Stamm **Gad**, und unter den halben Stamm **Manaſſe**, Num. 32.

Dieſen drittehalb Stämmen aſſignirte Moſes ihr Erbtheil diſſeit des Jordans, nemlich die Länder, welche ehemals dem Könige Og und dem König Sihon gehöret hatten, welche Gegend wegen ihrer vortreflichen Weide für dieſe Stämme, die ſonderlich von der Vieh-Zucht Profeſſion machten, ſehr bequem war. Doch muſten ſich dieſe Stämme reuerſiren oder verbindlich machen, daß ſie auch den übrigen Theil Canaans trans Iordanem mit gewaffneter Hand ihren Brüdern wolten occupiren helfen. Dieſe Diſtribution war denn anzuſehen als ein Praeludium von der Occupation des gantzen Landes Canaan, welche nach dem Tode Moſis erfolgen ſolte.

Hierauf erfolgte ein göttlicher Befehl, wie ſich die Iſraeliten gegen die Cananiter, deren Länder trans Iordanem ſie bald einnehmen ſolten, zu verhalten hätten, Num. 33, 50. ſqq. nemlich ſie ſolten die Heydniſchen Völcker, die nun ihr Sünden-Maaß vollgemacht hatten, theils verjagen, theils, wenn ſie ſich zur Gegenwehr ſtellen wolten, ausrotten und vertilgen; inſonderheit aber alle Monumenta Idololatriae zerſtören und deſtruiren, ſonſt werde GOtt die übrig gebliebene Völcker zu Geiſſeln brauchen, ſie damit zu züchtigen.

Dieſe Verordnung war der Göttlichen Abſicht gemäß, die GOTT bey dieſem Volck hatte. Es ſolte das ſein eigenthümlich Volck ſeyn, und daher von andern Völckern gantz abgeſondert ſeyn, und allein wohnen. Daher muſten alle fremde Völcker daſſelbe Land räumen, welches GOtt dieſem Volck eingeben wolte, und alle Inſtrumenta ihrer Abgötterey muſten aus demſelben aboliret werden.

VIII. DETERMINATIO VRBIUM LEVITICARVM.

Nachdem GOtt Num. 34. vorgeſchrieben, wie die Iſraeliten das Land Canaan einnehmen und unter ſich theilen ſolten, auch die Grentzen deſſelben beſtimmet, und die Perſonen benennet hatte, welche die Austheilung beſorgen ſolten, (in welchem allen er ſich tanquam ſupremum terrae dominum erwieſen) ſo beſtimmet er auch Cap. 35. einige Städte, darinnen dieienige, die den öffentlichen GOttes-Dienſt beſorgen muſten, die **Prieſter** und **Leviten**, wohnen ſolten. Der Stamm **Levi** bekam keine beſondere Portion des Landes Canaan, ſondern er muſte in allen Stämmen zerſtreuet wohnen, nach Geneſ. 49, 7. da es Jacob ſo vorher verkündiget hatte, damit ſie zugleich das Volck deſto bequemer in der Erkentnis GOttes unterrichten könten, wenn

ſie unter dem gantzen Volck in allen Stämmen zerſtreuet wären. Es wurden demnach 48. Städte ſamt dem daran zu nächſt angrentzenden Felde zu ihrer Wohnung ausgemacht, darunter auch die ſechs Freyſtädte, oder *Aſyla* * waren, darinnen unvorſichtige Todſchläger ihre Sicherheit finden konten. Die Iura dieſer Freyſtädte ſtehen Num. 35, 9. ſqq. und das Myſterium hab ich in meinem Tract. von dem Vorbilde der ehernen Schlange und der Freyſtädte Iſraelis ausgeführet.

IX. Conciones Mosis morityri, welche im Deut. vorkommen, da denn ſonderlich zwey Haupt-Reden ſind.

Concio 1. Iſt gehalten am erſten Tage des eilften Monats im letzten Jahr der Kinder Iſrael in der Wüſten. In dieſer erſten Concione ſtellet er vor:

1. *Vias Dei praecipuas*, die er mit dem Volck Iſrael gegangen, oder beneficia Dei praecipua, die er dem Iſraelitiſchen Volck widerfahren laſſen. Wo vorkommen res geſtae.

a) *In Horeb*, Deut. 1, 1--18.

b) *In Kadeſch Barnea*, v. 19--46.

c) *In confiniis terrae Canaan*, C. 2, 1 -- C. 3, 17.

d) *In campeſtribus Moabi*, C. 3, 18--29.

2. *Officia populi*, die aus ſolchen Beneficiis flieſſen ſollen, C. 4, 1--40.

Concio 2. Darinnen Moſes repetiret die vornehmſten Leges, die GOtt den Kindern Iſrael gegeben, und zwar

1. *Legem vniuerſalem decalogi*, Deut. 5.

2. *Leges particulares varias*, welche er alſo wiederhohlt, daß er zugleich unterſchiedne Adhortationes und argumenta ad obedientiam obligantia mit untermiſchet. Dieſe Leges betreffen theils

a) Obedientiam *internam* cordis, Cap. 6. bis 11. Theils

b) Obedientiam *externam* operis, welche zu praeſtiren iſt

α) *Deo*, in cultu externo C. 12. C. 16, 17.

β) *Hominibus*, da denn vorkommen Leges

א) *Forenſes*, C. 16, 18 - C. 17. fin.

ב) *Eccleſiaſticae*, C. 18.

ג) *Ciuiles*, C. 19--25. mit einem Appendice de primitiis & decimis Cap. 26. Das iſt der Inhalt der letzten Concionum Moſis.

X. vlti-

* Es hat von denſelben geſchrieben Georg Rittershuſius de iure aſylorum tom 6. critic. ſacror. f. 214 ſqq. Georg Götz. in diſſ. de aſylis Jena 1660. und Georg Möbius in aſylologia ſacra, ſiue aſylorum contemplatione theol. in 4. diſpp. ſo in ſeinen ſelectis diſpp. theol. pag. 105. ſqq. zu finden.

X. VLTIMA MOSIS. Dabey folgende Momenta zu obſeruiren:

1. *Mandatum de monumento lapideo erigendo.* Moſes befahl, daß die Iſraeliten, wenn ſie über den Jordan würden gegangen ſeyn, ein monumentum lapideum in Form eines Altars auf dem Berge Ebal aufrichten, und den Inhalt des göttlichen Bundes, den GOtt mit ihnen aufgerichtet, darauf ſchreiben ſolten, Deut. 27. Er verordnete ferner, daß die *Benedictiones*, welche die Obſeruatores Foederis zu genieſſen haben ſolten, auf dem Berge *Griſim*, und die *Maledictiones*, welche die Violatores foederis betreffen würden, auf dem Berge *Ebal* ſolemniſſime proclamiret werden ſolten. Zu welchem Ende er C. 28. ſo wol die Benedictiones, als Maledictiones weitläuftig recitiret und dem Volck vorhält.

2. *Renouatio foederis Sinaitici*, C. 29, 30. Da Moſes, dem die rebelliſche Art des Volcks wohl bekant war, das Volck anhält, einen öffentlichen Bund mit GOtt aufzurichten, und ihm aequiſsimis conditionibus Treue und Gehorſam zu verſprechen. Hierdurch wolte Moſes gleichſam einen Riegel vorſchieben, daß das Volck nicht wieder zurück könte, da er denn auch zugleich viele Weiſſagungen von dem künftigen Abfall des Volcks und von den Strafen GOttes über ſie mit einmiſchet.

3. *Abdicatio muneris*, da er ſein Amt öffentlich niederleget, und es dem Joſua übergiebet. Deut. 31, 1-8. Auch das Buch des Geſetzes, welches er mit eigener Hand geſchrieben, und alſo das Autographum Legis, cum ampliſſima commendatione den Prieſtern übergiebet, daß es ad latera arcae foederis beygeleget würde. Davon man des ſel. Herrn Doct. MAII diſſertat. de libris canonicis in arca foederis reconditis * nachſehen kan.

4. *Canticum propheticum cum vltima benedictione.* Ehe Moſes auf den Berg Nebo ſtieg, daſelbſt zu ſterben, ſprach er erſt coram ſenioribus populi eine beſondere Weiſſagung aus Deut. 32. darinnen er überhaupt die fata populi Iſraelitici bis ans Ende der Welt vorher verkündigte, darauf er auch die Fata eines ieden Stammes ins beſondere C. 33. vorſtellete. Beyde Capit. ſind vor einiger Zeit in den Sonnabends-Singſtunden ausführlich abgehandelt, ** und der prophetiſche Inhalt derſelben erkläret worden. Den beſten Commentarium darüber kan man finden in des ſel. Hn. D. Mayens oeconom. temp. V. T. da dieſe beyde Capitel ausführlich erläutert ſind. ***

5. *Ipſe*

* Ex Deut. 31, 24. 25. 26. Sie ſtehet in den ſelectioribus diſſertatt. IV. de ſcriptura ſacra, pag. 51. ſqq.

** Dieſe Betrachtungen werden ohne Zweifel in dem andern Theil des Chriſti in Moſe nächſtens zu leſen ſeyn.

*** Cap. 40. de cygnea cantione, benedictione & morte Moſis pag. 649. ſqq.

5. *Ipſe obitus Moſis.* Moſes ſtieg darauf auf den Berg Nebo, gegen der Stadt Jericho über, da er das Land Canaan überſahe, und im 120. Jahr ſeines Lebens, da er von keiner Kranckheit und Schwachheit etwas wuſte, placidiſsime in dem HErrn verſtorben. Es geſchahe dieſes am erſten Tag des letzten Monats im 40. Jahr poſt egreſſum ex Aegypto. Er bekam in ſeinem Tode ein doppeltes teſtimonium fidelitatis, oder Zeugniß ſeiner Treue, ſo wohl

a) **Von GOtt**, der ihm auf dem Berge Nebo in dem conſueto ſymbolo praeſentiae ſuae entgegen ging, und die Seele dieſes ſeines treuen Knechtes placidiſſime zu ſich nahm, auch darauf den Engeln befahl, ſeinen todten Cörper in ein Thal des Gebürges zu tragen und zu begraben, als

b) *A populo*, welches ihn 30. Tage lang betrauerte. GOTT hat ſein Grab verborgen gehalten, und da es nachgehends der Satan entdecken, und ohne Zweifel eine occaſionem idololatriae daraus machen wolte, nach Judä ✣. 9. ſo hat GOTT allem Anſehen nach ihn von den Todten auferwecket und mit Leib und Seel in die Herrlichkeit eingenommen. Daher er Matth. 17. mit war bey dem Elia auf dem Berge bey der Verklärung Chriſti. Man kan auch hiervon mit mehrern conferiren * Io. ERN. GERHARDUM Diſſ. de ſepultura Moſis und des Profeſſoris am Reformirten Gymnaſio zu Halle, Herrn D. **Heydens** Diſſert. de reſuſcitatione Moſis. Das letzte und 34. Cap. Deut. darin der Tod Moſis beſchrieben wird, hat ohne Zweifel Joſua dieſem Buch beygefüget.

OBSERVATIONES PRACTICAE
über das VI. Membrum.

Zum Beſchluß wollen wir noch folgende Obſervationes practicas machen:

1. An **Bileam** lernen wir, **wie der Geitz und** Intereſſe **einen Menſchen verblenden, und ſeinen Verſtand verdüſtern und verfinſtern könne.** Daher Studioſi Theologiae um ſo viel mehr ſich vor dieſem Laſter zu hüten, und die Bewegungen bey ſich zu unterdrücken haben, da man ohnedem weiß, in was vor einem übeln Ruf inſonderheit die Prediger bey der Welt um des Geitzes willen ſtehen.

2. **Wie böſe** Conſilia **vielen tauſend Menſchen** zu ihrem zeitlichen **und ewigen Verderben gereichen und den Weg bahnen können**, wie der gottloſe Rath Bileams gethan.

 3. Daß

* Auch hab ich hiervon gehandelt in Diſſ. philol. hermeneutica de corpore Moſis, Halle 1732.

3. Daß es wahr ſey: *Malum conſilium conſultori peſſimum*, indem Bileam ſelbſt, als der Auctor dieſes Conſilii, das Rachſchwerdt GOttes fühlen müſſen, und die Midianiter, die ſolchen böſen Rath angenommen und exequiret, muſten es auch theuer mit dem Leben bezahlen.

4. Je näher man ſeinem Ende kommt, deſto mehr Sorgfalt muß man anwenden, ſich und andere in dem Bunde eines guten Gewiſſens mit GOtt zu ſtärcken, wie wir dieſe rühmliche Bemühung an Moſe morituro wahrnehmen.

5. Das Zeugniß von GOtt bekommen, daß man biß in den Tod ſein treuer Knecht geweſen, das iſt höher zu ſchätzen als alle Panegyrici und Lobſprüche der Welt.

MEMBRVM VII.

SINGVLARIA MOSIS. *

Es können derſelben vornemlich zwölf gezehlet werden, darinnen Moſes vor allen andern Knechten GOttes etwas voraus und beſonders hat. Die meiſten Stücke ſind ſchon in den vorigen Membris vorgekommen, und weitläuftig erkläret worden. Hier wollen wir ſie nur unter einer Rubrick zuſammen bringen, damit man ſich aus allen dieſen Lineamenten eine rechte Idée von der Vortreflichkeit Moſis machen könne.

Es kommt hier vor:

1. Conſeruatio & educatio miraculoſa.
2. Vocatio plane extraordinaria.
3. Officium ſummi ducatus.
4. Familiaritas cum Deo maxima.
5. Operum & miraculorum magnitudo & multitudo.
6. Legiſlatio Sinaitica.
7. Pietas rara & conſtantiſſima.
8. Auctoritas ſumma apud poſteritatem.
9. Mors ac ſepultura.
10. Reſuſcitatio e mortuis extraordinaria.

11. Scri-

* Bey dieſem gantzen Membro kan man conferiren meine Diſſert. philol. de Moſis prae reliquo prophetarum choro praerogatiuis ſingularibus, Gieſſen 1734. Des Hrn. D. Joach. Langens Einleitung in die Heil. Schrift, welche dem Moſaiſchen Licht und Recht vorgeſetzet iſt, f. 207. ſq. da die Singularia Moſis in 20. Puncten vorgeſtellet werden, und Hrn. Paſt. Hartwich Bambamii apparatum enthymematico-exeget. part. 1. p. 5. da er den Canonem ſetzet und erläutert: Moſes, primus ſcriptor θεόπνευστος, ſingularibus praerogatiuis reliquos ſuperat.

11. Scriptura omnium antiquiſſima und
12. Fons & complexus omnis theologiae in libris Moſis. Dazu wir noch als einen Appendicem anhängen wollen
13. Singulariſſimam analogiam cum Chriſto.

I. Conservatio et educatio miraculosa, davon Exod. 2. gehandelt wird, und ſind die Umſtände dieſer Geſchicht ſchon oben Sect. 1. Membr. 1. erzehlet und erläutert worden. GOtt hat Moſen in den erſten Jahren ſeines Lebens zweymal in augenſcheinlicher Lebens-Gefahr erhalten und aus dem Tode errettet.

1. *In infantili aetate*, da er in einem Käſtgen von Schilff dem Waſſer des Nili exponiret wurde.

2. *In virili aetate*, da er wegen eines erſchlagenen Egyptiers den Hof Pharaonis, und zugleich das gantze Königreich Egypten quittiren muſte. Beyde mal hat ihn GOtt wunderbarlich aus dem Rachen des Todes herausgeriſſen, und beym Leben erhalten, indem er ihm gegen die erſte Gefahr einen 40. Jährigen ſichern Aufenthalt an dem Pharaoniſchen Hofe; gegen die zweyte Gefahr einen 40. Jährigen ſichern Aufenthalt in deſertis Midianiticis verſchaffet, damit er in den 40. letzten Jahren ſeines Lebens ein Ductor populi Iſraelitici per deſerta Arabica ſeyn mögte. Nun haben auch ſelbſt die Heyden aus der wunderbaren Errettung und Erhaltung des Cyri in ſeiner Kindheit geſchloſſen, daß ihn GOtt zu etwas groſſen deſtiniret habe. Vielmehr muß dieſes ex duplici conſeruatione Moſis geſchloſſen werden.

II. Vocatio plane extraordinaria. Da ihn der unerſchaffene Engel des HErrn aus dem brennenden Buſch berieff, ſein Volck aus Egypten zu führen, welche Geſchicht Exod. 3. erzehlet wird. Vide Sect. 1. Membr. 2. de vocatione Moſis. Dieſer wunderbare Beruf Moſis iſt das Fundament ſeiner gantzen Auctorität, welche er unter dem Volck GOttes obtiniret hatte. Denn eine ſolche ſolenne und mit ſo vielen Wundern und miraculeuſen Umſtänden verknüpfte Vocation, hat kein einiger unter allen übrigen Propheten nnd Knechten Gottes empfangen. *

III. Officium summi ducatus, da Moſes das Oberhaupt des gantzen Iſraelitiſchen Volcks war, welcher mit der höchſten Auctorität ſo wol in re-

* Daß der Beruf Chriſti zum Lehr-Amt nicht weniger herrlich und auſſerordentlich geweſen, als der Moſaiſche / hat der ſel. Herr D. Joh. Andr. Dantz erwieſen in der Inauguratione Chriſti ad docendum haud obſcuriore Moſaica, Jena 1717. 4to. welcher ausführliche Tractat in Hrn. Johann Gerhard Meuſchens Nouo Teſt. ex Talmude wieder eingedrucket iſt.

bus ciuilibus als eccleſiaſticis alles diſponirte und anordnete. Das höchſte Faſtigium ſeiner Ehre war das Mittler-Amt, da er zwiſchen GOtt und dem Volck handelte, und res populi vor GOtt brachte, hingegen die Mandata Domini wieder dem Volck hinterbrachte. Darinn hat er unter allen Knechten Gottes keinen, der ihm gleich iſt. Es ſind nur zwey Mittler, Moſes der Mediator typicus veteris teſtamenti, und Chriſtus, Mediator antitypicus noui teſtamenti, welche zwey Mittler einander gegen über geſtellet werden Hebr. 8, 5. 6. Cap. 12, 24.

IV. Familiaritas cvm Deo maxima, welche auch mit unter die ſingularia Moſis gerechnet wird Num. 12, 6. 7. 8. und Deuter. 34, 10. kein einiger Patriarch oder Prophet hat ſo vertraut mit GOtt gelebet und geredet, als Moſes, welcher 3. mal 40. Tage ſolus cum ſolo Deo auf dem Berge Sinai conuerſiret, und in ſolcher Zeit die Herrlichkeit des Meſſiae unter einem ſichtbaren Symbolo geſehen; auch in ſeinem Angeſicht einen Characterem gloriae diuinae vom Berge mit herabgebracht. In dieſem allen hat er keinen, der ihm gleich iſt.

V. Operum ac miracvlorum magnitvdo et mvltitvdo, ſo wol in Egypten, als bey dem Ausgange aus Egypten und in den 42. Stationen der Kinder Iſrael in der Wüſten; wiewohl ſehr glaublich, daß vielmehr geſchehen ſind, als aufgeſchrieben worden. Es iſt ſchon neulich obſeruirt worden, daß uns Moſes gar keine Nachricht gegeben, was von 3. biß ins 39. Jahr in der Wüſten vorgegangen, da es gewiß an Wundern nicht wird gefehlet haben. Aber wenn wir auch nur dieienigen miracula Moſis rechnen, die aufgezeichnet ſind, ſo kommt ein ſtupendus cumulus derſelben heraus. Chriſtus hat zwar auſſer Streit viel mehr Wunder gethan, als Moſes; aber unter den Knechten Gottes im alten Teſtament behält er in dieſem Stück den Preis, weder Elias, noch Eliſa, die gröſten Wunderthäter, kommen ihm gleich. Sie kommen ihm zwar am nächſten; Moſes aber iſt ihnen dennoch theils Magnitudine, theils multitudine miraculorum weit überlegen. Man kan auch leicht die Urſache finden, warum eben dieſe zwey Perſonen, nemlich Moſes und Chriſtus die gröſten und meiſten Wunder haben thun müſſen. Es ſind nur eigentlich zwey Caſus, darinn man mit recht Wunder von einer Perſon fordern und erwarten kan.

1) *Wenn ſie ſich für einen Abgeſandten GOttes ausgiebet, eine gantz neue Art des Gottes-Dienſtes* zu introduciren, darum muſte Moſes als der Stifter einer beſondern Oeconomie oder Art des Gottesdienſtes Wunder thun.

2) Wenn

2) Wenn ſie ſich für einen Abgeſandten GOttes ausgiebet, eine Art des Gottes-Dienſtes, die ehemals durch viele Wunder beſtätiget worden, wieder zu abrogiren, und hingegen eine andere Weiſe des Gottesdienſtes zu befeſtigen. Darum muſten Chriſtus und die Apoſtel Wunder thun, weil ſie die Oeconomiam Moſaicam, tot miraculis confirmatam, wieder abrogiren und eine andere Art des Gottesdienſtes einführen ſolten. Auſſer dieſen zwey Fällen ſind keine Wunder zur Beſtätigung der Lehre abſolut vonnöthen. Daher iſts, welches wir hierbey obiter zu beobachten haben, unvernünftig, wenn die Papiſten praetendiren, Lutherus hätte ſeine Lehre mit vielen Wundern beſtätigen ſollen, und weil diß nicht geſchehen, ſo meritire er gleich keinen Glauben und Beyfall. Denn

a) hat Lutherus niemals geſagt, daß er einen unmittelbaren Befehl vom Himmel zur Reformation der Kirche empfangen habe.

b) Hat er keine neue Art des Gottesdienſt introduciret, ſondern nur den alten wahren Gottesdienſt des Neuen Teſtaments von ſeinen bisherigen Mißbräuchen gereiniget und ſeine gantze Lehre aus den Schriften des Alten und Neuen Teſtaments erwieſen, welche bereits durch gnugſame Wunder legitimiret und beſtätiget ſind.

Daß aber die Erzehlung der Moſaiſchen Wunderwercke ſo beſchaffen ſey, daß man nicht die geringſte Urſach habe, einiges Mißtrauen darein zu ſetzen, das hat mit mehrern erwieſen Petrus Allix in den vernünftigen Betrachtungen über die 5. Bücher Moſis L. 2. c. 3. 4. pag. 213. edit. Germ.

VI. Legislatio Sinaitica, da er von GOtt diejenigen Geſetze empfangen, durch welche die politiſche und Kirchliche Verfaſſung des Iſraelitiſchen Volcks reguliret und eingerichtet worden; dabey er zugleich Director von dem Bau der Stifts-Hütte geweſen, dazu er von GOtt ſelbſt auf dem Berge Sinai mit einem Riſſe, nach welchem alles eingerichtet werden muſte, inſtruiret worden. Das war wieder ein Character prorſus peculiaris, den er mit keinem andern Knechte Gottes gemein hatte. Die Heyden ſelbſt haben Moſen unter die antiquiſſimos legislatores gezehlet, wie aus einem loco des Diodori Siculi und andern zu erſehen iſt.

VII. Pietas rara et constantissima. Moſes iſt ein recht ausnehmendes Muſter der Frömmigkeit geweſen. Sein Leben theilt ſich in drey gleiche *Periodos*, indem er 40. Jahr am Hofe Pharaonis, 40. Jahr in Midian, und 40. Jahr in der Wüſten zugebracht hat. Kein Periodus ſeines Lebens iſt mit einem grauiori delicto beflecket geweſen, vielmehr hat er die herrlichſten Specimina ſeines Glaubens, ſeiner Selbſtverleugnung, ſeiner Demuth, Sanftmuth abgeleget. In dem erſten Periodo hat ſonderlich der Glaube

 ſein

ſein Exercitium gefunden, wie Paulus bezeuget Hebr. 11, 23. ſqq. Im zweyten Periodo hat ſonderlich die **Hoffnung**, im **dritten** die **Liebe**, (alſo Glaube, Hoffnung, Liebe) welche Liebe mit einer ungemeinen Treue gegen GOtt und das Iſraelitiſche Volck in ſeinen Amts-Verrichtungen verknüpft war, wie ihm denn GOtt ſelbſt dieſes Atteſtat und Zeugnis gibt Num. 12, 7. **daß er treu ſey in ſeinem gantzen Hauſe.**

Er war treu,

1) **Gegen GOTT**, dem er mit einem unermüdetem Gehorſam dienete. Wie ſanftmüthig er auch in ſeiner eigenen Sache war, ſo eifrig war er für Gottes Ehre, die er blos und allein mit Aufopferung ſeiner eigenen Ehre und mit Verleugnung aller Vortheile und Gemächlichkeiten zu befördern ſuchte. Wie ſehr er von dem Geſuch eigener Ehre entfernet geweſen, erhellet daraus, weil er ſeine eigne Fehler ſamt den Schandflecken ſeines eigenen Hauſes ſo offenhertzig entdecket. Wie er ſo gar keinen eigenen Vortheil geſuchet, iſt daraus klar, weil er ſeine Kinder und Nachkommen am wenigſten verſorget; Sein Umgang mit GOtt war ſehr vertraut, und ſein Gebet von groſſer Kraft.

2) **Gegen das Volck.** Der Königliche Hof konte mit allen ſeinen Wolluſten ihn nicht abhalten von dem Vorſatz, ſeine Brüder zu erretten. Ob ihn gleich das unartige Volck aufs äuſſerſte plagte, ſo hatte er doch eine ſo zarte Liebe zu demſelben, daß er ſein eigen Leben für ihr Leben offerirte. Seine Sanftmuth war recht exemplariſch; ſeine Beſtrafungen aber, wenn Gottes Ehre litte, waren ernſtlich. Kurtz: **Moſes iſt der vollkommenſte Mann unter der alten Oeconomie oder im gantzen A. T. geweſen.** Bey dem Felſen Num. 20. verſündigte er ſich zwar einiger maſſen, aber ſeine Verſündigung beſtund mehr in boni alicuius omiſſione, daß er GOtt nicht gnug heiligte vor den Augen des Volcks, als in mali commiſsione. Von ſeinen ungemeinen **Tugenden** würden wir vielmehr Zeugniſſe in Händen haben, wenn er nicht ſelber ſein Leben aufgeſchrieben hätte. Denn ſeine Demuth iſt ſo groß, daß er ſeiner ſelbſt ſehr ſparſam gedencket, und nicht weiter, als der Zuſammenhang der Geſchichte ſolches erfordert.

VIII. AVCTORITAS SVMMA APVD POSTERITATEM, ſonderlich *reſpectu veritatis hiſtoricae.*

Eine Menge von mehr als 600000. Menſchen hatte die Wunderwercke, die er beſchreibet, mit ihren Augen geſehen, und war alſo von der Wahrheit derſelben vollkommen überzeuget; durch dieſe iſt die Sache auf die Poſteros propagiret, und von einem Geſchlecht auf das andere transferiret worden. Das iſt die Urſach, warum die Jüden bis auf den heutigen Tag ſo ſteif und feſt an Moſe und der religione Moſaica halten, und auf keine Weiſe davon abzu-

abzubringen ſind. Nemlich das rühret alles her von der tiefen Impreſsion, welche ihre Vorfahren in der Wüſten davon gehabt haben, daß Moſes ein beſonderer Knecht Gottes ſey, und daß alles, was er in ſeinen Büchern erzehlet, ſich in der That alſo verhalten, wie es von ihm beſchrieben worden. Dieſe von den oculatis teſtibus auf die Poſteros fortgepflantzte Impreſsion hat durch den Curſum gantzer Seculorum weder obliteriret und geſchwächet, noch ausgelöſcht werden können. Es haftet demnach nicht die geringſte ſpecies falſitatis an der Erzehlung Moſis, und es kan die Wahrheit ſeiner Hiſtorie und Miraculorum auch gegen die hartnäckigſten Widerſacher behauptet werden. wie ſolches mit mehrern erwieſen hat Petrus Allix in den **vernünftigen Betrachtungen über die 5. Bücher Moſis**, L. 2. c. 3-8. und Io. Meyerus, ein Reformirter Theologus, de diuina auctoritate hiſtoriae & prophetiae Moſaicae.

IX. Mors ac sepultura. Davon ſchon droben zu Ende des vorigen Membri geredet worden. Die Jüden geben vor, GOtt habe dem Moſi einen Kuß gegeben, und unter ſolchem Küſſen ſeine Seele aus ſeinem Leibe zu ſich gezogen, dieweil es nemlich Deut. 34, 5. heiſt: **Moſes ſey geſtorben** על פי יהוה welches ſie überſetzen: **auf des HErrn Munde**, als er eben von ihm geküſſet worden, und conferiren ſie Cant. 1, 2. **Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Mundes.** Ohne Zweifel haben ſie damit anzeigen wollen, Moſes ſey in einer **Entzückung** * geblieben, und habe für übermäßiger Freude, welche er in der Unterredung mit GOTT empfunden und genoſſen, ſeinen Geiſt aufgegeben.

Daß GOtt ſelbſt den Moſen habe begraben laſſen; aber ſein Grab vor den Kindern Iſrael verborgen gehalten, wird Deut. 34. erzehlet, und iſt davon auch ſchon zu Ende des vorigen Membri etwas geſagt worden. Es iſt ein altes Buch vorhanden de morte Moſis, welches Gilbertus Gaulminus ** cum verſione & adnotationibus edirt, es enthält aber daſſelbe viel fabelhaftes.

X. Resuscitatio e mortuis extraordinaria. Davon finden wir zwar kein expreſſum teſtimonium in der Heil. Schrift. Doch iſts probabel, ſonderlich aus der Hiſtorie der Verklärung Chriſti, Matth 17. bey welcher Moſes und Elias in Klarheit, oder in verklärten Leibern erſchienen; welches ſupponirt, das Moſes ſo wol, als Elias damals allbereit nach Leib und Seel in loco gloriae caeleſtis geweſen. Es iſt alſo glaublich, daß GOtt den Moſen,

* Dieſe Meynung hat auch der ſel. Mann in dem Heſſiſchen Heb-Opfer 1. Stück p. 11.

** Der Hr. D. Joh. Albrecht Fabricius hat es zu Hamburg 1714. 8vo. wieder herausgegeben. Siehe auch meine diſſ. philol. hermen. de corpore Moſis, cap. 3. § 5. p. 35. ſq.

ſen, nachdem er auf ſeinen Befehl geſtorben, bald darauf wieder von den Todten auferwecket, und mit Leib und Seel in den Himmel verſetzet habe. Weil dieſer Hypotheſi die Worte Deut. 34, 6. entgegen zu ſtehen ſcheinen, da es heiſt: **GOtt begrub ihn, und es hat niemand ſein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag:** So haben einige obſeruiret, daß das Hebräiſche Wort קבורה zwar insgemein Sepulchrum bedeute, aber auch zuweilen Sepulturam, oder modum ſepeliendi, wie Jer. 22, 18. daß alſo der Senſus ſey: GOtt begrub zwar den Moſen, aber die Art und Weiſe, wie er ihn begraben, hat nie kein Menſch erfahren können biß auf den heutigen Tag. Sterben muſte alſo Moſes, damit nicht die Jüden, wenn er lebendig gen Himmel gefahren wäre, auf die Gedancken kämen, als ob man per legem, welches Moſes gegeben, nach dem Fall zum ewigen Leben gelangen könte. Allein nach dem der Legislator dieſe Schuld der Natur bezahlet, ſo wolte GOtt ihn nicht im Tode laſſen, ſondern hat ihn nachgehends wieder von den Todten auferwecket, und mit Leib und Seele in ſedes caeleſtes transferiret. Ja einige meynen gar, ſein Leib ſey gar nicht in die Erde kommen, ſondern Gott habe denſelben recta durch die Engel in den Himmel tragen, und mit der Seele wieder vereinigen laſſen, und das heiſſe a Deo ſepeliri. Denn Gott, ſagen ſie, ſey nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen. Wen er begrabe, der werde nicht in die Erde verſcharret, ſondern an den Ort gebracht, wo weder Kranckheit noch Tod mehr anzutreffen ſey. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo bleibt dennoch dieſes höchſt probable, daß Moſes, wenn er auch begraben worden, nicht im Grabe geblieben, ſondern von dem HErrn wieder auferwecket worden. Darinn er auch vor allen übrigen Knechten Gottes etwas voraus hat. *

XI. SCRIPTVRA OMNIVM ANTIQVISSIMA. **Es kan seyn, daß bereits vor** Moſe geſchriebene Documenta vorhanden geweſen; wiewol diejenigen, welche Moſen für den Erfinder der Buchſtaben ausgeben, als LAQVELOT, NICOLAIVS und andre, dieſes nicht concediren werden. Allein geſetzt, daß ſchon vor Moſis Zeiten geſchriebene Bücher vorhanden geweſen; ſo iſt doch keines von denſelben auf die folgende Zeiten, am allerwenigſten auf unſere Zeiten, gekommen. Moſes iſt und bleibt alſo der erſte und älteſte Scriptor, und ſeine Schriften ſind unter allen, die nun unter der Sonnen anzutreffen ſind, die älteſten. Das erhellet,

1) *Ex rerum, quas deſcribit, antiquitate*, dieweil kein einiger Scriptor vorhanden iſt, der uns von demjenigen, was vor der Sündfluth auf Erden vorgegangen, auſſer Moſe einige Nachricht gibt. Was Heydniſche Auctores von

* Es iſt davon zu Ende des vorigen Membri bereits etwas gedacht worden.

von der Schöpfung der Welt und von dem Statu der erſten Menſchen haben, das haben ſie alles von Moſe abcopiret, und es mit allerley Fabeln und eigenen Inuentionibus vermiſchet. Wenn wir alſo Moſis Bücher nicht hätten, inſonderheit die 9. erſten Capitel und folgende, und aus denenſelben eine gewiſſe Nachricht de ortu & primo ſtatu huius mundi nehmen könten, ſo hätte die gantze Hiſtorie keinen Kopf, es wäre ein corpus ſine capite, und der Schade wär unerſetzlich, dieweil er aus keinem andern profan Scribenten erſetzet werden könte. Daher es keine geringe Undanckbarkeit für dieſe groſſe Wohlthat GOttes iſt, wenn man Moſen verächtlich tractiret, wie einige neuere Philoſophi, als Bvrnet, Whiston, Clvvervs &c. und verwegene Critici und loſe Mäuler heut zu Tage zu thun pflegen, welche die Moſaiſche Hiſtorie von der Schöpfung der Welt tanquam fabulam in vulgi vſum conſcriptam verwerfen, und aus ihrem eigenen Gehirn eine Κοσμογονίαν, oder generationem mundi fingiren, welche den Geſetzen der Bewegung conformer ſeyn ſoll.

2. *Ex inductione exemplorum*, weil erwieſen werden kan, daß die alleräkteſten Scripta, welche man entweder vor Zeiten gehabt, und davon noch Fragmenta vorhanden ſind, oder zum Theil noch hat, alle neuer ſind, als die Scripta Moſaica, folglich dieſen den Rang laſſen müſſen, wie ſolches mit mehrern gezeiget hat Gvil. Saldenvs in otiis theolog. libr. 1. exercit. 2. welche handelt de primo ſcriptore.

Es ſind ſonderlich vier Nationen geweſen, davon eine jede praetendiret hat, das gröſte Alter in der gelehrten Welt zu haben, die **Phönicier, Chaldäer, Egyptier und Griechen.**

a) **Der älteſte und berühmteſte Geſchicht-Schreiber der Phönicier iſt** Sanchoniathon. Dieſen hat der Philoſophus Porphyrivs, ein geſchwohrner Feind der Jüdiſchen und Chriſtlichen Religion, ſelbſt Moſi opponiret und gemeynt, daß er ihm reſpectu antiquitatis die Spitze biete. Endlich aber muß er doch zugeben, daß Sanchoniathon etwas jünger ſey, als Moſes. Davon man ſehen kan Evsebivm praeparat. euang. lib. 10. c. 8. Nun ſind zwar die Gelehrten ſtreitig über die eigentliche Zeit, da Sanchoniathon gelebet. Die ihn am älteſten machen, ſetzen ihn in die Zeiten der Richter, inſonderheit des Gideons, wie Bochartvs und Hvetivs, und ſo iſt er doch über 200. Jahr zum wenigſten iünger als Moſes. Es iſt aber das Original von dieſem alten Hiſtorico längſt verlohren gangen. Philo Biblivs hat es tempore Adriani ins Griechiſche überſetzet, und hin und wieder mit ſeinen eigenen Additamentis interpoliret, und von dieſer Griechiſchen Uberſetzung ſind noch einige Fragmenta in des Evsebii praeparat. euang. anzutreffen. Ja der gelehrte Engelländer Dodwellvs und Rich. Simon iſt ſo weit gegangen, daß er gar behauptet, es ſey niemals ein Sanchiathon in der Welt geweſen, ſondern ſeine Hiſtorie ſey tempore Porphyrii erdichtet worden, um dadurch

dem Moſaiſchen Alterthum Troz zu bieten: darinn ſie aber bey andern Gelehrten keinen Beyfall gefunden.

b) **Die Egyptier ſind gantz raſend geweſen in der** Exaggeration **ihres Alterthums**, gleichwie heutiges Tages die Chineſer. Ihr älteſter Auctor, mit dem ſie prangen, iſt der Hermes oder Mercvrivs, welchen ſie aus Ehrerbietigkeit Trismegiſtum nennen, dem ſie die erſte Erfindung ihrer Gelehrſamkeit und Künſte zuſchreiben. Allein alles, was von ihm erzehlt wird, iſt ſo ungewiß und contradictoriſch, daß viele Gelehrte, als Herm. Conringivs daher veranlaſſet worden zu zweifeln, ob jemals eine ſolche Perſon in der Welt geweſen; Andere aber meynen, daß einer von den alten Patriarchen unter dieſem erdichteten Namen verborgen ſtecke, andre ſuchen darunter den Joſeph, andre den *Canaan*, andere, wie Hvetivs, **Moſen** ſelber. Andere halten für das probabelſte, daß, wann ja ein Mercurius vor Moſe in Egypten gelebet haben ſolte, es ein Egyptiſcher Philoſophus geweſen, deſſen ſich der Satan bedienet, die Gemüther der Egyptier mit allerley falſchen Opinionen von GOTT zu erfüllen, und dadurch den Weg zu der Egyptiſchen ſchändliſchen Abgötterey zu bahnen; Die Scripta aber, die unter dem Namen des Mercurii Trismegiſti herum getragen werden, ſind alle ſuppoſititia. Es hat noch niemand erwieſen, daß dieſer alte Mercurius Bücher iemals geſchrieben. Ob ihm gleich Jamblichvs 20000.* Bücher zuſchreibet, welches eine offenbare Pralerey iſt. Andre geben vor, daß er die Principia ſeiner Philoſophie in ſteinerne Säulen ** graben laſſen, und daß alle dieienigen Erklärungen, welche andere darüber geſchrieben, unter ſeinem Namen heraus kommen. Das ſey die Urſach, daß ihm ſo viel Bücher tribuiret worden.

c) **Die Chaldäer** gehören unter die älteſten Nationen. Es haben auch die Künſte und Wiſſenſchaften bald nach der Sündflut angefangen bey ihnen zu floriren. Allein es iſt nichts von ihnen aufzuweiſen, das den Schriften Moſis an Alter gleich käme. Der älteſte Hiſtoricus der Chaldäer iſt Berosvs, ein Prieſter des Beli, welcher ohngefehr 300. Jahr vor Chriſti Gebart gelebet, und von welchem noch einige Fragmenta bey dem Iosepho und

Evsebio

* Ja andre alte Hiſtorien, oder vielmehr Fabeln-Schreiber, müſſen die Anzahl ſeiner Bücher noch vielmehr erhöhet haben, indem Joh. Hübner in denen ſehr bekanten **kurtzen Fragen aus der Politiſchen Hiſtorie**/ im erſten Theil, 4. Buch 2. Cap. qu 26. p.m. 267. ſq. ihm nicht mehr als **ſechs und dreyßig tauſend, fünfhundert und neun und zwantzig Bücher** zuſchreibt.

** Von den Stelis oder Columnis Mercurii habe etwas beygebracht in meinem Tract. de columnis eccleſ. theologorum cum primis ſummorum elogio, Sect. I. cap. 5. §. 5. pag. 66.

Evsebio vorhanden ſind, welche zur Beſtätigung der Bibliſchen Hiſtorie dienen.

d) Die Griechen haben vor den Zeiten des Cadmi gar keine Buchſtaben gehabt, denn dieſer hat die Buchſtaben zu erſt aus Phönicien nach Griechenland gebracht. * Ihre älteſten Schreiber ſind fabelhafte Poeten geweſen. Homervs hat lange poſt bellum Troianum gelebt circa A. M. 3000. und ihre erſten Hiſtorici, wie Herodotvs und andere ſelbſt bekennen, ſind voller Fabeln. Alſo kan man per inductionem beweiſen, daß alle andre Scripta iünger ſind als Moſis ſeine.

3) *E frequenti Moſis mentione in ſcriptis paganorum antiquiſſimis.* Die allerälteſten heydniſchen Monumenta, davon noch einige Reliquien und Fragmenta übrig ſind, gedencken des Moſis, als eines der älteſten Scribenten und Geſetz-Gebers. Davon Ivstinvs Martyr in ſeiner Paraeneſi ad Graecos einen gantzen Catalogum anführet. Man kan auch davon conferiren Hn. Doct. Langens Syſtema hiſtor. eccleſ. V. T. majus pag. 257.

XII. Fons et complexvs omnis Theologiae in Libris Moſis. In den Büchern Moſis ſind die erſten Grund-Riſſe zu allen folgenden Offenbarungen GOttes gezogen. Es iſt kein einiger Articulus fidei, deſſen erſte Lineamenten nicht in den Schrifften Moſis liegen ſolten. Die Propheten ſind nur Interpretes Moſis geweſen, ** und die Apoſtel haben nichts geſagt, das nicht Moſi und den Propheten conform geweſen wäre. *** Daher man nicht unrecht ſagt, daß die Bücher Moſis die Quelle aller übrigen bibliſchen Bücher geweſen, und wer ſich libros Moſaicos wohl bekant machet, der hat es im gantzen ſtudio exegetico und biblico, ia Theologico wieder zu genieſſen. Ja libri Moſis ſind nicht nur fons theologiae verae, ſondern auch theologiae gentilis, indem die ſcintillulae veritatis, die noch in der Heydniſchen Theologie anzutreffen ſind, alle ex ſcriptis Moſaicis entlehnt, aber in mancherley Fabeln eingewickelt und verdunckelt ſind. Wie ſolches Pet. Dan. Hvetivs in ſeiner Demonſtratione euangelica gezeiget hat. Gerhardvs Croesivs aber iſt ohne

 Zweifel

* Daher auch die Buchſtaben nach ſeinem Namen Cadmi nigellae filiae genennet werden von dem Avsonio epiſt. 21. und Cadmi filiolae atricolores epiſt. 29.

** Siehe Herr Bambamium apparatu enthym. exeget. part. 1. p. 13. ſqq. daß Moſes prophetarum oceanus ſey, des ſel. Hn. D. Rambachs inſtit. herm. ſacr. lib. 2. c. 9. §. 8. obſ. 3. p. 377. ſq. und ſonderlich exercitatt. herm. p. 219. ſqq. und Franciſci Wokenii Moſen harmonicum.

*** Daraus folget alſo auch, daß derienige, welcher Moſen und die Moſaiſchen Wahrheiten verdrähet und über den Haufen zu ſtoſſen ſuchet, alle göttliche Wahrheiten der folgenden Bücher heiliger Schrift, und alſo auch der gantzen Chriſtlichen Religion, antaſte und übern Haufen zu werfen bemühet ſeyn müſſe, weil alle folgende Bücher auf dem Moſaiſchen Grund gebauet ſind. Daher leichtlich zu erachten, was von dem Wertheimiſchen Verdreher der Moſaiſchen Grund-Wahrheiten zu halten ſey.

Zweifel zu weit gegangen in dem Tractat: *Homerus ἑβραῖος*, * da er vorgibt, daß HOMERVS das Argument zu ſeiner Odyſſea ex Moſe genommen, indem darinnen die hiſtoria patriarcharum & Iſraelitarum vsque ad mortem Moſis beſungen werde.

Selbſt die allerälteſten Leges *Atticae*, von welchen hernach die Römer das Muſter zu ihren Geſetzen genommen, kommen in vielen Stücken ſo genau mit den Moſaiſchen Geſetzen überein, daß man nicht anders ſchlieſſen kan, als daß Leges Moſaicae dabey zum Grunde geleget worden. Wie ſolches gezeiget hat GROTIVS de veritate religionis Chriſtianae l. 1. c. 15. und der Herr D. Buddeus diſſert. de legibus Solonis cum Moſaicis collatis.

Daß aber auch Origines aller Diſciplinen, Künſte, Handwercker und Profeſſionen in Moſe ſolten anzutreffen ſeyn, hat zwar AVGVSTVS PFEIFFERVS zubeweiſen geſucht in der panſophia Moſaica, welche deutſch geſchrieben und in 12mo heraus kommen iſt, aber mit ſehr ſchlechtem Iudicio. GOtt iſt da der erſte Gerber, der erſte Schuſter ꝛc. **

Dieſen 12. Singularibus Moſis können wir noch als einen Appendicem anhängen das dreyzehende, welches iſt

XIII. SINGVLARISSIMA ANALOGIA CVM CHRISTO. Das hat zwar Moſes nicht beſonders, daß die Umſtände ſeiner Perſon, und ſeines Amts mit den Umſtänden Chriſti eine Analogie und Aehnlichkeit haben. Aber er hat doch eine Aehnlichkeit mit Chriſto in etlichen Stücken, die ihm gantz eigen ſind. Z. E. in ſeinem munere mediatorio, darin er Chriſtum, den wahren Mittler, abgebildet. Davon man des Herrn D. Langens gröſſeres Syſt. Hiſt. Eccl. V. T. p. 239. nachſehen kan, da ſind 8. Stück angezeigt, darin Moſes ein Vorbild Chriſti geweſen. Will man dieſelben unter gewiſſe Claſſes bringen, ſo kan man ſagen, er habe Chriſtum inſonderheit abgebildet:

1. In ſeinem Namen, משה *Extractus* *** ex aquis. Denn ſo wird Chriſtus

---

* Man ſehe auch, was der ſel. Herr D. Rambach von dieſem Buch urtheilet in den Inſtitutionibus herm. ſacr. l. 3. c. 5. §. 3. p. 504. edit. 4. und c. 7. §. 8. p. 598. Herr D. Lange in hiſt. eccleſ. vet. teſt. p. 257. ſchreibt von dieſem Wercke alſo: Homerus & in Odyſſea & in Iliade multa habet, quae, ex hiſtoria Moſaica petita, eiusdem veritatem illuſtrant; quemadmodum ex inſtituto demonſtrauit GERHARDVS CROESIVS in *Homero hebraeo*, ſeu *hiſtoria hebraeorum in Homero*. Conf. p. 768.

** Siehe auch, was ich davon ſchon droben p. 80. in der Anmerckung geſagt habe.

*** Wenn man den Namen Moſes als einen typiſchen Namen anſiehet und erkläret, kan man nach der Aehnlichkeit der Grammatick noch viel beſſer ſagen, es heiſſe Moſes eigentlich ſo viel als *Extrahens*, einer der einen heraus ziehet, nemlich Moſes zohe durch göttlichen Beyſtand ſo viel 1000. Iſraeliten aus dem Waſſer des Elends heraus. Und ſo hat denn auch hierin der Name

Chriſtus auch vorgeſtellet Pſalm. 69, 2. 3. als einer, der in tiefen Waſſern der Angſt und Trübſalen geſtecket; aber von GOtt herausgezogen und errettet worden. Pſal. 18, 17-20. Daher er נושע genennet wird Zach. 9, 9. alſo auch in andern Namen, als da Moſes heiſt ein Knecht GOttes, ein Oberſter und Erlöſer Act. 7, 35. ein Auserwehlter Pſalm. 106, 23. ꝛc. *

2. In den Eigenſchaften und Gaben des Gemüths, als in ſeiner Sanfftmuth, in ſeiner Verleugnung irrdiſcher Güter, Reichthümer und Hoheiten, in ſeiner Liebe zu ſeinem Volck, in ſeiner ſonderbaren Weißheit, ausnehmenden Treue in ſeinem Beruf, in ſeinem Eifer für GOttes Ehre, in ſeinem vertrauten Umgange mit GOtt im Gebet, und dergleichen.

3. In ſeinen Thaten, z. E. daß er Egypten durch viele Plagen gedemüthiget, das Volck GOttes aus der Dienſtbarkeit befreyet, ihnen heylſame Geſetze gegeben, und nach denſelben das Volck unpartheyiſch gerichtet, und zu dem Ende 70. Aelteſten, wie Chriſtus 70. Jünger, beſtellet, das Volck in der Wüſten wunderbar geſpeiſet. Alle dieſe Thaten haben eine offenbare Analogie mit den Thaten Chriſti.

4. In ſeinen ſonderbaren Begebenheiten, z. E. daß bey ſeiner Geburt viel Kinder umkommen, daß er bald nach ſeiner Geburt in Lebens-Gefahr kam, aber von GOtt wunderbar errettet ward, daß er viele Jahre verborgen lebte, viel Wunderwercke that, gantzer 40. Tage und 40. Nächte ohne Eſſen und Trincken geblieben; zwar geſtorben aber wieder auferwecket worden. u. ſ. w.

5. In ſeinen Aemtern, ſonderlich in ſeinem munere mediatorio, da er bedienete das Amt eines Propheten, das Amt eines Regenten und das Amt eines Prieſters, ehe das Aaroniſche Prieſterthum aufgerichtet ward, da er ſelbſt geopfert, für das Volck gebetet, und ſie geſegnet. Er hat ihn endlich abgebildet

6. In ſeinem *duplici ſtatu*, dem Stand der Erniedrigung und dem Stand der

Name Moſis Chriſtum vorgeſtellet, der als JEſus oder Saluator das menſchliche Geſchlecht erlöſen und ſelig machen ſolte. Inzwiſchen leugnet man nicht, daß Moſes eigentlich von einem gantz andern Ausziehen den Namen bekommen, wie aus 2. B. Moſ. 2, 10. bekant. Nur hat die göttliche Vorſehung hierbey beſonders gewachet, daß er einen ſolchen Namen bekommen, der im Typo zugleich auf Chriſtum gehen können. Ich werde davon künftig, geliebts GOtt, meine Gedancken eröffnen de nominibus propriis typicis.

* Sonderlich auch da er heiſt μεσίτης, ein Mittler.

der Erhöhung. Von welchem allem man mit mehrern nachſehen kan Joh. Biermanns, eines Reformirten Theologi Moſen und Chriſtum lib. I. cap. 5. *

Das ſind alſo Singularia Moſis.

MEMBRVM VIII.
DE PENTATEVCHO MOSAICO.

Nun ſoll auch noch in ſpecie de Libris Moſaicis gehandelt werden, da denn eine nützliche und concentrirte hiſtoriſche Einleitung in die fünf Bücher Moſis gegeben wird. Was den Namen Pentateuchos betrift, ſo iſt ſolches eine Ellipſis, πεντάτευχος, ſcilicet βίβλος, Liber quinque voluminum. Die Hebräer nennen dieſe Bücher κατ᾽ ἐξοχὴν תורה *Lex*, desgleichen חמשה חומשי תורה quinque quintades, oder quinque partes legis. חומש heiſt quinta pars.

Ob Moſes ſelbſt ſeine Hiſtorie in fünf Bücher eingetheilet, das können wir nicht beſtimmen. Philo, Calovius, einer von unſern Theologis, und andere affirmiren es, hingegen Waltherus in officina biblica und andre negiret es, dieweil nirgend mehr, als vnus liber legis allegiret werde. Doch es habe nun Moſes ſelbſt oder ein anderer dieſe Diſtribution und Eintheilung gemacht, ſo iſt dieſelbe doch gantz bequem eingerichtet. Denn da wird im erſten Buch eccleſiae plantatio & propagatio, im zweyten Buch protectio & gubernatio, im dritten Buch eccleſiaſtica conſtitutio, im vierten Buch politica adminiſtratio, und im fünften Buch maior & vberior confirmatio beſchrieben.

Es iſt aber nun von dem Pentateucho Moſaico folgendes zu mercken:

1. Tempus & locus ſcriptionis.
2. Principium ſcriptionis,

3. Cauſ-

* Daß Moſes ein Vorbild Chriſti geweſen, ſolches haben auch ausgeführt Thomas Tailor in ſeinem Chriſto reuelato, cap. 7. p. m. 43. ſqq. Joh. Braunius in dem commentar. in epiſt. ad Ebr. pag. 190. Hieronymus Simon van Alphen orat. inaug. de ſimilitudine inter Moſen & Chriſtum, Utrecht 1715. 4to. und der ſel. Hr. D. Rambach in ſeinem Chriſto in Moſe/ in der 20. und 21. Betrachtung p. 211. ſqq. da er hingegen auch in der 22. Betr. p. 245. ſqq. die Ungleichheit zwiſchen Moſe und Chriſto zeiget. Merckwürdig iſts, daß man auch bey den alten Jüden ſelbſt von dieſer Gleichheit zwiſchen dem Meßia und Moſen einiges antrifft. Alſo findet man in dem Medraſch Coheleth eine ſchöne Vergleichung zwiſchen dem erſten Erlöſer, Moſe, und dem andern Erlöſer, Chriſto. Man kan den Ort ſehen in der biblioth. Brem. claſſ. 3. faſc. 6. num. 5. §. 7. p. 1091.

3. Cauſſae ſcriptionis impellentes. Und
4. Ordo ſingulorum librorum.

I. Tempvs et locvs Scriptionis. Uberhaupt iſt der Locus Scriptionis die groſſe Arabiſche Wüſte geweſen, welche Egypten und Canaan von einander abſondert. Zwar was *Geneſin* betrift, ſo behaupten einige Jüden und auch einige unter den Chriſten, daß Moſes daſſelbe geſchrieben in ſeceſſu Midianitico, als er aus Egypten entweichen müſſen, und die Schaafe ſeines Schwieger-Vaters Jethronis gehütet, und zwar habe ers geſchrieben, die in Egypten unterdrückten Iſraeliten zu tröſten und aufzurichten, zu welchem Ende er die Verheiſſungen fleißig geſamlet und mit eingerücket, welche GOtt den Patriarchen gegeben, und darinn verſprochen, daß er ihren Nachkommen das Land Canaan zum Erbtheil ſchencken wolle; damit durch dieſe Verheiſſung ihr Glaube geſtärcket würde. Ob nun wol eben nichts ungereimtes und contradictoriſches in dieſem Vorgeben iſt, ſo iſt dennoch viel wahrſcheinlicher, daß er nicht eher die Feder zur Verfertigung dieſer Bücher angeſetzet, bis er von GOtt ſolenniter ad liberationem populi beruffen worden, ja bis er das Volck wircklich aus Egypten ausgeführet, und das Geſetz auf dem Berge Sinai von GOtt empfangen.

Das erſte Mandatum Scribendi hat er von GOTT empfangen Exod. 17, 14. da aber diß nur ein mandatum ſpeciale war, ſo hat er auch ohne Zweifel ein mandatum generale bekommen, die Sachen, welche von Erſchaffung der Welt bis auf die Aufrichtung der Stifts-Hütte vorgegangen waren, in memoriam poſteritatis kürtzlich aufzuſchreiben, daraus denn das erſte, zweyte und dritte Buch Moſis entſtanden. Das vierte und fünfte Buch aber hat er nicht lang vor ſeinem Ende, da das Volck Iſrael in campis Moabiticis ſich aufgehalten, vollendet, und alſo dieſe Geſchichte bis an ſeinen Tod continuiret.

II. Principivm Scriptionis, ſo wol ſummum als ſubordinatum.

1. *Summum* war diuina inſpiratio, ohne welche Moſes unmöglich wiſſen können, wie es mit der Schöpffung Himmels und der Erden zugegangen, dieweil kein Menſch dabey gegenwärtig geweſen, und was es mit andern Sachen, zumal vor der Sündfluth, vor eine Beſchaffenheit gehabt habe. Daß der Pentateuchus aus göttlichen Eingeben geſchrieben ſey, folglich diuinam auctoritatem habe, das hat der Herr D. Lange in ſyſtem. maiori hiſt. eccl. V. T. pag. 247. mit 12. Argumentis, nemlich 6. Argumentis internis und mit 6. Argumentis externis unwiderſprechlich erwieſen. Davon man auch Io. Meyeri ſchon angeführte diſſert. de veritate ac diuinitate hiſtoriae ac prophe-

propheticae Moſaicae, welche zu Harderwick in Holland 1705. gehalten worden, nachſehen kan.

2. *Subordinatum* war theils traditio ſanctorum patrum, theils notitia ex ſcriptis eorum tabulis hauſta. Die erſten Eltern Adam und Eva haben auſſer Streit ex reuelatione diuina eine umſtändliche Wiſſenſchafft gehabt de ortu huius mundi & ſui ipſius, wie auch von denen Dingen, die zu ihrer Zeit vorgegangen, dieweil damals genus humanum noch enge beyſammen wohnete, und nicht ſo weit aus einander zerſtreuet war. Dieſe Wiſſenſchaft haben ſie ohne Zweifel auch ihren Kindern und Nachkommen mitgetheilet, und denſelben die groſſen Wercke GOttes verkündiget. Solchergeſtalt iſt die Nachricht von dem, was ſich von Erſchaffung der Welt bis auf die Sündflut zugetragen, durch das adminiculum traditionis auf familiam Noachi unverfälſcht gekommen, welches damals propter longaeuitatem patriarcharum deſto bequemer geſchehen konte. Denn obgleich Adam ſelbſt die Zeiten Noä nicht erreichet und den Noah nicht geſehen hat; So hat doch Noä Vater Lamech noch 56. Jahr, und ſein Groß-Vater Methuſalem über 200. Jahr mit Adam conuerſiret und geſprochen, von welchem denn Noa alles genau erfahren können, was in den erſten Seculis in der Kirche vorgegangen. Es iſt auch glaublich, daß Noa noch mit ſeinen Augen den Garten Eden oder das Paradis geſehen, aus welchem Adam vertrieben worden, als welcher erſt durch die Sündflut verwüſtet worden iſt. Durch den Noa iſt nun catena traditionis weiter fortgeführet worden. Denn ob er gleich aetatem Abrahami nicht erreichet hat, ſondern zwey Jahr vor Abrahams Geburt verſtorben, ſo hat doch ſein Sohn Sem noch 500. Jahr nach der Sündflut gelebet, bis an das funfzigſte Jahr Iſaacs. Wie nun dieſer Sem theils von ſeinem Vater, theils von dem Methuſalem, in allen dem, was vor der Sündflut auf Erden vorgegangen, hinlänglich inſtruiret ward; alſo hat er ſolche Nachricht dem Abraham und Iſaac treulich mitgetheilet, Abraham und Iſaac haben es weiter dem Jacob bekant gemacht, welcher dieſe alten Nachrichten von den Wercken GOttes ohne Zweifel auch mit vieler Veneration conſeruiret, und auf ſeine Kinder transferiret. Unter dieſen Kindern hat Levi bis zum Jahr der Welt 2385. gelebet. Dieſer hat noch eine gute Zeit mit ſeinem Enckel Amram conuerſiret, von welchem Amram hernach Moſes gebohren worden.

So iſt die mündliche Tradition alſo fortgegangen und fortgepflantzet worden. Von Adam auf den Methuſalah, von dieſem auf den Noa, von Noa auf den Sem, von Sem auf Abraham und Iſaac, von dieſem auf Jacob, von Jacob auf Levi, von Levi auf Amram und endlich auf Moſen. Und alſo hat Moſes eine accurate Wiſſenſchaft von dem, was vor ſeiner Zeit vorgegangen iſt, haben können. Davon man auch des Herrn D.

Langens

Langens cauſſam Dei part. 2. pag. 68. ſqq. nachſehen kan. Auſſer dieſem Subſidio der mündlichen Tradition aber meynen einige, daß Moſes auch geſchriebene Nachrichten und Traditionen der Patriarchen in Händen gehabt. Denn es ſtehen einige in den Gedancken, daß Adam, Noa und andere groſſe Patriarchen in ihren Familien Diaria oder Tage-Bücher gehalten, in welche ſie die merckwürdigſten Begebenheiten ihrer Zeit aufgezeichnet, welche denn die Prouidenz GOttes in Moſis Hände kommen laſſen, damit er ſich derſelben in conſignando pentateucho, ſonderlich dem erſten Buch nützlich bedienen mögte. Doch dieſes iſt nichts als eine bloſſe Coniectur. Geſetzt aber, daß Moſes ſolche Subſidia gehabt, ſo ſind ſolche doch dem principio θεοπνευςίας nicht zu opponiren, ſondern zu ſubordiniren, und wenn es wahr ſeyn ſoll, was Petrus ſagt: πᾶσα γραφὴ θεόπνευςος, die gantze Schrift ſey von GOtt eingegeben, ſo muß es allerdings auch wahr ſeyn, daß Moſes bey dem Gebrauch dieſer Hülfs-Mittel, die er gehabt, durch einen auſſerordentlichen Concurſum Spiritus Sancti dirigiret, und infallible gemacht worden, ſo daß er auch nicht in dem kleineſten Umſtande dieſer alten Geſchichte irren können. Wovon er keine Nachricht gehabt hat, das iſt ihm per reuelationem entdecket worden; wovon er aber Nachricht gehabt hat, darinn iſt er per inſpirationem gewiß und unfehlbar gemacht worden, ſo daß ihm ſo wol die Sachen, die er aus dem groſſen cumulo rerum geſtarum ausleſen ſollen, als auch die Worte, mit welchen er die Sache exprimiren ſollen, ſuggeriret worden, daher diejenigen gar ſchlechten Reſpect vor die θεοπνευςίαν librorum Moſis haben, welche allerley daran carpiren, ihm hyſtera protera, tautologien, ſynchyſes hiſtoricas und andere dergleichen monſtröſe vitia ſtili imputiren, wie Rich. Simon, Io. Clericvs und andere verwegene Critici gethan haben.

III. Cavsae scriptionis impellentes.

Hier könte man gar wohl acquieſciren in ſuprema Dei voluntate, und ſagen: Deus ſic voluit, vt pentateuchus ſcriberetur. Wenn man aber weiter fragt: **Was GOTT bewogen, dieſen Entſchluß zu faſſen und ſeinen Knecht Moſen** *ad ſcriptionem pentateuchi* **zu exciiren?** ſo können unterſchiedene cauſſae impellentes angegeben werden.

1. *Contracta hominum aetas.* Denn da zu Moſis Zeiten das ordinaire Alter der Menſchen auf 70. bis 80. Jahr herunter geſetzt wurde, (ob wol einige wenige Perſonen auch noch nach Moſis Zeiten über 100. Jahr hinauf ſtiegen) ſo konte die notitia operum & viarum Dei nicht wohl mehr per traditionem fortgepflantzet werden, wie vorhin wegen des langen Lebens der Patriarchen gar füglich geſchehen können. Daher machte er circa annum mundi 2514. den Anfang origines & progreſſus eccleſiae ſchrifftlich zu verfaſſen, damit

 mit

mit die Nachricht von ſeinen Wercken nicht unterginge, oder doch von den hoſtibus veritatis corumpiret würde.

2. *Inualeſcens idololatria*, welche mit einer Verfälſchung der reinen Lehre verknüpft war. Dieſe Corruption ſuchte GOtt durch dieſes repagulum reuelationis ſcriptae a pura doctrina abzuwenden, und dieſelbe in ihrer unverfälſchten Lauterkeit zu conſeruiren.

3. *Amplitudo cultus Leuitici.* Da GOtt zu den Zeiten Moſis den ſimplen und einfältigen Gottesdienſt der Patriarchaliſchen Kirche mit ſo vielen Ritibus bereicherte, und mit ſo mancherley Geſetzen umſchrenckte; ſo war ein ſubſidium memoriae höchſt nöthig, daher ließ GOtt alles ſchrifftlich verfaſſen, weil dieſe Einrichtung bis auf die Zeiten des Meſſiae ſtehen und dauern ſolte.

4. *Propoſitum de dandis populo prophetis.* GOTT wolte ſeinem Volck in den folgenden Zeiten ordentliche und auſſerordentliche Lehrer erwecken, die das Volck vom falſchen Gottesdienſt, dazu es ſo geneigt war, abmahnen, und zu dem wahren Dienſt Gottes ermahnen ſolten. Dieſe Lehrer aber muſten eine Hypotypoſin oder normam doctrinae & vitae vor ſich haben, darauf ſie das Volck weiſen, und, wenn es davon abweichen wolte, beſtrafen konten. Dieſe Normam ließ GOtt alſo durch Moſen abfaſſen; nach welcher nicht nur alle folgende Offenbarungen konten geprüfet, und die falſchen Propheten, die künftig aufſtehen würden, conuincirt und verworfen werden; ſondern nach welcher auch vita & cultus Iſraelitarum eingerichtet werden muſte.

5. *Veritas promiſſionum & typorum.* GOtt wolte die künftige Güter des neuen Teſtaments theils durch gewiſſe Verheiſſungen vorher bekant machen, theils durch gewiſſe *Typos* und *Imagines* vorher abbilden, damit er dermaleins in ſeiner Wahrheit verherrlichet würde, wenn man überzeuget werde, daß die Implementa denen Promiſsionibus ſo vortreflich correſpondirten. Damit nun dieſe Verheiſſungen nicht adulteriret würden, ſo ließ er ſie aufſchreiben, damit man dermaleins eine Collation zwiſchen den Promiſsionibus und Implementis anſtellen, und aus ſolcher Collation zu einer göttlichen Conuiction von der Wahrheit der Verheiſſungen und Vorbilder gelangen, und überzeuget werden könte, daß er ſub noua oeconomia alles in der Wahrheit und im Weſen dargeſtellet, was er ſub veteri oeconomia durch Schatten-Bilder entwerfen laſſen.

Das ſind die vornehmſten Cauſſae impellentes.

Der

Der Herr Clericus gibt in ſeiner dritten Diſſertation, welche er ſeinem Commentario in Pentateuchum praemittiret, noch andere Abſichten an, welche GOtt gehabt haben ſolle, da er den Pentateuchum durch Moſen ſchreiben laſſen, Z. E. Er habe die Gemüther der Iſraeliten von den fabelhaften Erzehlungen, darauf die benachtbarten Völcker ihre Religionen gegründet, abalieniren und abziehen wollen. Er habe durch die ſchriftliche Abfaſſung und Publication ſeines Geſetzes tacite die Mores der Egyptiſchen Prieſter beſtrafen wollen, welche ihre Ritus & Dogmata ſehr geheim gehalten, und ſie nicht unter das Volck kommen laſſen. Er habe den Hochmuth der übrigen Völcker erniedrigen wollen, als welche ihre erſten Conditores unter die Zahl der Götter erhoben, da Moſes hingegen zeige, daß ſie von Cham gröſtentheils herſtammeten, einem laſterhaften Menſchen, der nicht meritire unter die Zahl ehrlicher Männer, geſchweige der Götter, gerechnet zu werden. Allein dieſe Fines und Cauſſae impellentes laufen auf Kleinigkeiten hinaus, und macht Clericus zu viel Weſens daraus, als ob ſie ich weiß nicht was vor ein Licht dem pentateucho anzündeten.

IV. Ordo singulorum librorum. Da denn eine kurtze **Einleitung** in ein iedes von dieſen 5. Büchern gegeben werden ſoll.

1. Das erſte Buch heiſt im Hebräiſchen בראשית von dem erſten Wort, mit welchem es ſich anfänget. Im Griechiſchen wird es γένεσις Geneſis genennet, welcher Titel aus Cap. 2, 4. entlehet iſt, dieweil gleichſam generatio huius uniuerſi & eccleſiae darin beſchrieben iſt.

Daß Moſes dieſes Buch geſchrieben, das hat zwar Spinoza durch allerley elende Exceptiunculas zweifelhaftig machen wollen, welche man aber refutiret findet in des Iac. Abbadie triumphirenden Chriſtlichen Religion part. 1. pag. 250. auch bereits in Pet. Dan. Huetii demonſtratione euangelica prop. 4. C. 14. Z. E. es ſagt Spinoza, der Scribent des erſten Buchs Moſis habe C. 12, 6. und C. 13, 7. angemercket, daß zu Abrahams Zeiten die Cananiter im Lande gewohnet. Daraus folgte, daß zu der Zeit, da der Scribent gelebet, kein Caniter mehr im Lande Canaan gewohnet; folglich könne der Scribent nicht Moſes geweſen ſeyn, zu deſſen Zeit Canaan annoch von den Cananitern bewohnt geweſen. Allein was iſt das vor ein elender Schluß? die Worte wollen nichts anders ſagen, als daß ſchon damals, als Abraham aus Chaldäa in Canaan gekommen, die heydniſchen Cananiter im Lande gewohnet, und Herren deſſelben geweſen; unter welchen er als ein Fremdling von einem Ort zum andern herumziehen, und ſich ſchmiegen und biegen müſ-

ſen. Was iſt denn in dieſer Erzehlung enthalten, das Moſes nicht hätte zu ſeiner Zeit ſchreiben können?

Item. Er ſagt Gen. 20, 7. werde das Wort נביא ein Prophet gefunden und dem Abraham als ein Ehren-Titel beygeleget. Wenn man aber damit vergleiche 1. Sam. 9, 9. da es heiſt: qui hodie נביא propheta dicitur, is antiquitus oder olim vocabatur *videns*; ſo ſehe man augenſcheinlich daraus, daß diß Wort נביא erſt zu Samuels Zeiten aufgekommen, folglich müſſe der Scriptor Geneſeos poſt tempora Samuelis gelebet haben. Allein was iſt das wieder vor ein elender und miſerabler Schluß? Hat denn nicht das Wort נביא ſchon zu Moſis Zeiten in ſignificatione generaliori können gebräuchlich ſeyn, daß es bedeute einen Amicum Dei, der eine beſondre Familiarität mit GOtt hat, * und hat es nicht hernach zu Samuels Zeiten eine ſpecialiorem ſignificationem haben bekommen können, da es bedeutet indicem rerum arcanarum? das iſt ja eine Sache, die toto die geſchiehet, daß ein Wort mit der Zeit entweder eine generaliorem oder ſpecialiorem ſignificationem bekommt, als es in den vorigen Zeiten gehabt hatte. Mit ſolchen elenden Ratiunculis müſſen ſich demnach die Antiſcripturarii behelfen, dadurch ſie ihre böſe und deſperate Sache gnugſam verrathen. Daß aber Moſes der Auctor pentateuchi, folglich auch Geneſeos ſey, hat auch ſelbſt der Hr. Io. CLERICVS in diſſ. de auctore pentateuchi, und Hr. D. Lange in ſyſtem. mai. hiſt. eccl. V. T. pag. 244. gnugſam dargethan.

Es iſt aber von dem Geneſi noch zu mercken:

a) *Scopus.* Es hat unſer ſeliger Herr Prof. Francke, deſſen Andencken unter uns im ewigen Segen bleiben wird, in ſeinem ſchönen Opuſculo de Scopo librorum V. & N. T. p. 4. ſehr wohl obſerviret, daß Moſes in einer vierfachen ** Abſicht betrachtet werden könne.

α) Tan-

* Dieſes iſt ſonderlich die Meynung Herrn. Witſii miſcell. ſacr. tom. 1. lib. 1. cap. 1. §. 3. p. 2. ſq. daß נביא eigentlich bedeute Numinis amicum ac familiarem, und vergleichet er die Worte GOttes 1. B. Moſ. 20, 7. mit Pſal. 105, 14. 15. Doch wie der Hr. D. Joh. Gottlob Carpzov exercitat. theol. hiſt. de eccleſiae Iudaicae prophetis in genere, Leipzig 1714. §. 1. p. 3. anmercket, hat ſchon vor Witſio der Schwediſche Gottesgelehrte, Johann Elai Terſerus adnotatt. in Gen. 20, 7. p. 61. die Meynung, daß daſelbſt ein Prophet bedeute qui Deo ſingulariter ſit dilectus.

** Eben dieſes zeiget auch der ſel. Herr Doct. Rambach an in ſeinem Chriſto in Moſe, in der 1. Betr. gleich im Anfange p. 1. wiewol er die Ordnung dieſer 4. Aemter etwas verändert hat.

α) Tanquam *Hiſtoricus*.

β) Tanquam *Propheta*.

γ) Tanquam *Legislator*, und

δ) Tanquam *Dux* populi Iſraelitici. Im *Geneſi* ſey er inſonderheit als ein Geſchichtſchreiber und Prophet zu betrachten, doch ſo, daß er hin und wieder zu den zwey übrigen Stücken ſeines Amts ſich den Weg bahne. Daraus er denn einen ſechsfachen Scopum Geneſeos conſtituiret, der im Buch ſelbſt nachgeleſen werden kan. Andre faſſen es kürtzer zuſammen, der Zweck Moſis ſey geweſen, zu entdecken:

α) Den Urſprung des Reichs der Natur durch die Schöpfung.

β) Den Urſprung des Reichs der Gnaden durch die Verheiſſung eines Erlöſers, und Aufrichtung des Gnaden-Bundes.

γ) Den Anfang und Fortgang der Kirche unter den Patriarchen vor und nach der Sündfluth.

δ) Die *Praeparatoria* zu zeigen, die GOtt durch Erwehlung der Familie Abrahams zum alten Teſtament und zur typiſchen Verfaſſung des Gnaden-Bundes gemacht hat. Das iſt der Scopus Geneſeos. Daraus denn auch zugleich

b) *Argumentum* Libri erhellet, welches ſich füglich in drey Theile oder Sectiones abtheilen läſſet. Es wird nemlich darin beſchrieben

α) *Origo mundi & eccleſiae*, eiusque hiſtoria vsque ad diluuium, Cap. 1. bis 8.

β) *Reſtauratio mundi & eccleſiae* poſt diluuium C. 9. 10. und 11.

γ) *Gubernatio mundi & eccleſiae ſub patriarchis*, und zwar

א) Unter dem *Abraham*, C. 12. bis 25.

ב) Unter dem *Iſaac*, C. 26. 27. andre fangen hiſtoriam Iſaaci ſchon an C. 20. bis 27.

ג) Unter dem *Iacob*, C. 28. bis 36.

ד) Und endlich unter dem *Ioſeph*, C. 37. bis zu Ende des Buchs.

c) *Chronologia*. Es begreift diß Buch eine Hiſtorie in ſich von 2369. Jahren von Erſchaffung der Welt bis zu dem Tode Joſephs. Nemlich a condito mundo vsque ad diluuium ſind 1656. Jahr. Von dar vsque ad Abra-

hami vocationem ſind 427. Von dar bis auf den Tod Joſephs 286. welches zuſammen 2369. Jahre macht. Vide VSSERII Annales V. T.

2. Das andere Buch Moſis heiſt *Exodus*, der Ausgang, a praecipuo libri argumento. Daß Moſes dieſes Buch geſchrieben habe, erhellet aus der allegatione Chriſti Marc. 12, 26. da es heiſt: **Habt ihr nicht geleſen im Buch Moſi, bey dem Buſch, wie GOtt zu ihm ſagte, und ſprach: Jch bin der GOtt Abraham, und der GOtt Jſaac, und der GOtt Jacob.** Dieſe Worte aber ſtehen Exod. 3, 6.

Es folgt dieſes andere Buch in der ſchönſten Ordnung auf das erſte. Jm erſten Buch hat Moſes die Verheiſſungen, die GOtt den Patriarchen gegeben de multiplicatione & vindicatione poſteritatis ipſorum ex manu hoſtium exhibiret. Hier im Exodo exhibiret er nun das Implementum derſelben Verheiſſung. Es iſt dabey wieder zu mercken:

a) *Scopus primarius*, der gehet auf Chriſtum, der in dieſem Buche durch allerley Typos und Vorbilder adumbriret worden, als durch das Opus liberationis ex Aegypto, durch das Oſterlamm, durch das Manna, durch den Felſen, der Waſſer von ſich gab, deßgleichen durch die Hütte des Stifts und die mancherley Inſtrumenta derſelben. Denn alle dieſe Bilder ſolten dazu dienen, daß die zukünftige Beſchaffenheit und das Amt des verſprochenen Erlöſers und Meſsiae deutlicher abgebildet würde.

Scopus ſecundarius dieſes Buchs iſt

α) Die Wahrheit der göttlichen Verheiſſung in ihrem *Implemento* zu zeigen und darzulegen.

β) Die Ehre GOttes zu verherrlichen, die ſich durch mancherley Wunder in der Ausführung des Volcks aus Egypten, in deſſen Erhaltung in der Wüſten und bey der Legiſlatione Sinaitica offenbahret und zugetragen hat.

γ) Den Glauben zu ſtärcken, daß GOtt ſeine Kirche von der völligen Oppreſsion zu erretten und ſie aus der Verſuchung heraus zu führen wiſſe.

δ) Eine *typicam adumbrationem* von den zukünftigen *fatis eccleſiae* in dieſer Welt zu geben.

b) *Argumentum* libri kan in 2. Theile eingetheilet werden. Es wird darin beſchrieben

α) Vin-

α) *Vindicatio* populi in libertatem & ſtatum a reliquis gentibus ſeparatum, C. 1. biß 18.

β) *Formatio populi in Theocratiam*, theils

א) durch Aufrichtung eines ſolennen Bundes C. 19. biß 24. theils

ב) durch Aufrichtung deß Tabernaculi und Einrichtung des *cultus publici*, C. 25 - fin.

c) *Chronologia.* Es faſſet in ſich eine Hiſtorie von 145. Jahren vom Tode Joſephs biß auf die Aufrichtung der Stifts-Hütte, welche geſchehen im Anfange des zweyten Jahrs poſt exitum ex Aegypto A. M. 2514.

3. Das dritte Buch Moſis heiſt *Leuiticus*, weil es von den Officiis ſacris tribus Leuiticae handelt, oder de ſacerdotio Leuitico, wie es auch alſo genennet wird (Λευϊτικῆ ἱερωσύνη) Hebr. 7, 11. Die Griechen nennen es Λευϊτικὸν, ſcilicet βίβλιον, *Leuiticum*, daher es auch in guter Ordnung auf das zweyte Buch folget. Denn da in deſſen letzten Capiteln die Aufrichtung des Tabernaculi beſchrieben worden, ſo werden nun hier beſchrieben die officia in tabernaculo erecto obeunda. Das iſt eine vernünftigere Raiſon, als die ein gewiſſer Papiſt gegeben, weil Levi der dritte Sohn Jacobs geweſen, ſo habe auch das dritte unter den Büchern Moſis *Leuiticus* heiſſen müſſen. Da Chriſtus ſelbſt Matth. 8, 4. Moſen tanquam auctorem huius libri allegirt, ſo iſt es gewiß genug, daß dieſes Buch aus der Feder Moſis gefloſſen. Es iſt dabey wieder zu mercken

a) *Scopus.* Denſelben eröffnet uns die güldene Epiſtel an die Ebräer, welche ein Commentarius und Schlüſſel dazu iſt.

α) *Reſpectu Iudaeorum* iſt der Scopus

א) Dem Volck theils die Art und Weiſe des öffentlichen Gottesdienſtes vorzuſchreiben, theils

ב) Unter den mancherley Vorbildern den Meßiam mit ſeinem Verdienſt und Wohlthaten ihnen vor Augen zu mahlen, ſonderlich die zwey Haupt-Beneficia, Iuſtificationem & Sanctificationem, welche das Centrum cultus Leuitici waren. Denn das Beneficium Iuſtificationis wurde unter den häufigen Adſperſionibus ſanguinis abgebildet, das Beneficium ſanctificationis aber unter den häufigen Lotionibus mit Waſſer vorgeſtellet. Da alſo Chriſtus ſchon unter der alten Oeconomie kam mit Waſſer und Blut, dort im

A. T.

A. T. zwar cum ſanguine & aqua typica im N.T. aber mit ſeinem eigenen Blut und Waſſer.

β) *Reſpectu Chriſtianorum* iſt nun duplex Scopus.

א) Den Glauben an den Meßiam zu befeſtigen, wenn man ſiehet, wie in demſelben die Wahrheit und Realität anzutreffen ſey von allen Vorbildern der alten Oeconomie.

ב) Das geiſtliche Prieſterthum der Gläubigen abzubilden, wie die Scriptores typologici bey allen und ieden Stücken des Cultus Leuitici ſolches zeigen, ſonderlich der D. Lange in myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi, und Hr. Joh. Lorenz Jan in dem Levitiſchen Chriſten-Catechiſmo, oder der Chriſten Catechiſmo in Levitiſchen Ceremonien.

b) *Argumentum.* Es iſt die Kirchen-Agende des alten Teſtaments. Es wird darin gehandelt

α) *De Actionibus ſacris*, ſpeciatim de ſacrificiis, C. 1. biß 7.

β) *De Perſonis ſacris*, den Prieſtern und ihren Verrichtungen C. 8. biß 22.

γ) *De Temporibus ſacris*, C. 23. ſqq. vſque ad fin.

c) *Chronologia.* Dieſes Buch faſſet in ſich res geſtas vnici tantum menſis, nemlich was vorgegangen a die primo menſis 1. poſt exitum ex Aeg. vſque ad diem primum menſis ſecundi im andern Jahr poſt exitum ex Aeg. Exod. 40, 17. 33. coll. cum Num. 1, 1.

4. Das vierte Buch Moſis. Die LXX. Interpretes nennen es ἀριθμοί. Latine *Numeri*, ab inſigni libri parte, der Zehlung des Volcks, welche darinn beſchrieben wird. Es iſt ein miſerables Argument, warum SPINOZA dieſes Buch Moſi abſprechen will, weil öffters darin von Moſe in der dritten Perſon geredet werde, Z. E. Dixit Dominus ad Moſen, da er doch hätte ſchreiben müſſen ad me. Dagegen HVETIVS recht geantwortet, daß man auf dieſe Art auch dem Cæſari ſeine Commentarios de bello civili &c. abſprechen müſſe, weil oft Cæſar in denſelben in der dritten Perſon de Cæſare rede. Es iſt zu obſeruiren:

a) *Scopus.*

α) *Proximus*, zu zeigen, wie GOtt ſeine Verheiſſungen von der Beerbung des Landes Canaan, ungeachtet aller entgegen ſtehenden Difficultäten, immer

immer näher zur Erfüllung geführet, und ſie vom Berge Sinai biß an die Grentzen Canaan gebracht, auch wie das Volck auf dieſer gantzen Reiſe a ductu diuino dependiret, welches zur Beſtätigung dienet, daß die Religion dieſes Volcks die wahre Religion ſey.

β) *Remotior*, und zwar

א) *Euangelicus*, Chriſtum cúm merito ſuo unter allerley Typis vor Augen zu ſtellen, als unter dem Typo der ehernen Schlange, der rothen Kuhe, des geſchlagenen Felſen u. ſ. w. welche Typi auch im neuen Teſtament Joh. 3, 14. Hebr. 9, 9. 10. 1. Cor. 10, 4. allegiret und erkläret werden.

ב) *Propheticus* Scopus iſt die fata eccleſiae Chriſtianae ſub fatis eccleſiae Iudaicae vorzuſtellen, 1. Cor. 10, 6. wie denn auch die Vaticinia Bileami C. 24. die wir neulich erkläret haben, von groſſer Wichtigkeit ſind.

b) *Argumentum.* Es enthält dieſes Buch ein Itinerarium populi Iſraelitici, eine Beſchreibung ihrer Reiſen per deſerta Arabica vom Berge Horeb biß an das Gefilde Moab, und die Beſchreibung der denckwürdigſten daſelbſt vorgefallenen Begebenheiten ꝛc. Da kommt vor:

α) *Apparatus ad expeditionem ſuſcipiendam*, Num. 1. biß C. 10, 10.
β) *Expeditio ipſa* ſecundum varias ſtationes, C. 10, 11. biß zu C. 21.
γ) *Acta in campeſtribus Moabiticis*, C. 22, - fin. libri.

c) *Chronologia.* Es begreift eine Hiſtorie von 38. Jahren und 9. Monat. Der terminus a quo iſt der erſte Tag des zweyten Monats im zweyten Jahr poſt exitum, Num. 1, 1. Der terminus ad quem iſt der erſte Tag des 11. Monaths im 40. Jahr, coll. Deut 1, 3.

5. Endlich das fünfte Buch Moſis heiſt *Deuteronomium*, quia νόμος *Lex* lata in eo δεύτερον, ſecunda vice repetita legitur in gratiam noui populi, welches der erſten Promulgation des Geſetzes nicht mit beygewohnet.

Daß Moſes der Auctor Deuteronomii ſey, erhellet aus Deut. 31, 9 - 24. und Marc. 12, 19. Futiles ſunt Spinozae Obiectiones Z. E. Deut. 1, 1. Moſes hæc locutus dicitur, non ſcripſiſſe, als ob das mit einander ſtritte, quod verba dicta deinde litteris conſignentur, item quod locutus *trans* Iordanem, da er doch nicht über den Jordan gegangen, da es doch zu überſetzen iſt: ad oram Iordanis &c. Es iſt von dieſem Buche zu mercken:

a) *Scopus.*

α) *Legalis* iſt, daß durch dieſe neue Iteration das Geſetz deſto tiefer den Iſraeliten eingepreget würde.

β) *Euangelicus*, daß alſo das Volck durch den Rigorem legis zu dem Evangelio praeparirt würde, welches der ſcopus euangelicus iſt. Wie denn dieſes gar herrlich von Chriſto zeuget, unter andern Deut. 18, 15. 18.

b) *Argumentum* iſt nach Lutheri Erklärung copioſiſſima decalogi explicatio coll. C. 1, 5. Es kommen darinnen vor:

א) *Conciones Moſis*, darin er theils vorſtellet

α) *Dei Beneficia*, theils

β) *Iſraelitarum Officia*, deren Unterlaſſung er beſtraft, deren Ausübung vrgiret und inculciret, Cap. 1. biß 30.

ב) *Vltima Moſis* C. 31. C. 32. und 33.

c) *Chronologia.* Es iſt eine Hiſtorie von 2. Monaten und 6. Tagen, die 2. letzte Monate des 40. Jahrs poſt exitum, und die 6. erſten Tage des 41. Jahrs, coll. Deut. 1, 3. 4. Joſ. 4, 19. C. 5, 10. zu dem rechten geiſtlichen Gebrauch der Bücher Moſis dienet vortreflich Lutheri deutſche Vorrede über das alte Teſtament, welche auch in Lateiniſcher Sprache der ſel. Herr D. Anton ehemals edirt und mit nützlichen Anmerckungen erläutert hat, unter dem Titel: Spicilegium hiſtorico-eccleſiaſticum in praefationem Lutheri ad V. T.

MEMBRVM IX.

RES LITTERARIA PERIODI MOSAICAE.

Wir mögen ad rem litterariam huius Periodi rechnen: *

1. Statum eruditionis & ſcientiarum, und
2. Statum falſae ſapientiae, ſuperſtitionis & Idololatriae.

I. Statvs

* Als der ſel. Mann dieſes Collegium in Halle über das Compend. Hiſt. Eccleſ. Herrn D. Langens gehalten, hat er dieſes Membrum alſo angefangen: Wir werden hier im Compendio in das gröſſere Syſtema Hiſtoriae hineingewieſen, aus welchem wir alſo das vornehmſte und nützlichſte herausnehmen / suppliren und weiter illuſtriren wollen.

I. STATVS ERVDITIONIS ET SCIENTIARVM, welche in dem Periodo Moſaica excoliret worden und floriret hat. Da denn wol behauptet werden mag, daß dieſer Periodus fons & caput omnis rei litterariae geweſen und alſo zu nennen ſey. Denn

1) Iſt vor dieſem *Periodo* kein *Scriptum in vniuerſa re litteraria* aufzuweiſen, das *ad poſteros* gekommen; ſondern in dieſem Periodo iſt der Anfang dazu gemacht worden, die erſten öffentliche Schrifften abzufaſſen, welche nachgehends durch ſo viele Secula hindurch bis auf unſre Zeiten conſeruiret worden. Und zwar hat GOtt ſelbſt initium huius ſcriptionis gemacht, indem er ſein Geſetz auf ſteinerne Tafeln eingegraben. Da es nun einem öffentlichen Gebäude zu einer groſſen Ehre gereichet, wenn der König ſelbſt mit eigener Hand den erſten Grundſtein dazu leget, und einſencket; ſo hat gewiß auch res litteraria darinn eine beſondere Ehre, daß ſie primordia diuina aufweiſen kan, indem die allererſte Schrifft, welche auf die Poſteros gekommen, theils von GOtt ſelbſt auf ſteinerne Tafeln eingegraben, theils von Moſe, einem viro diuino & θεοπνεύστῳ auf Pergamen geſchrieben worden. Billig ſoll dieſes einen jeden bewegen, das ſtudium rei litterariae aus Reſpect gegen die primordia diuina deſſelben ſancte zu tractiren, und vor allem Mißbrauch deſſelben zur Eitelkeit und eiteln thörigten Oſtentation ſich zu hüten, davon man die Axiomata des Herrn D. Langens in comp. hiſt. eccl. p. 78. nachſehen kan. Welches Monitum ſonderlich zu unſrer Zeit wohl zu obſeruiren iſt, da das ſtudium rei litterariae in einem gar erſchrecklichen und äuſſerſten Mißbrauch liegt, und viel tauſend Gelehrte ſich durch daſſelbe um Seel und Seeligkeit bringen.

2) **Sind in den fünf Büchern Moſis die *Principia* aller nützlichen Wiſſenſchafften enthalten**, der Theologie, Iurisprudentz, in den vielen göttlichen Geſetzen, Medicin, wie auch der Scientiarum Philoſophicarum, der Logick, Ethick, Phyſick, Politick, Oeconomie, Mathematick, Mechanick, der Hiſtorie, Geographie, Chronologie u. ſ. w. wie ſolches gezeiget hat der Hr. D. Lange in ſyſt. hiſt. eccl. V. T. p. 250. ſqq. und kan man dabey auch conferiren DAN. GVIL. MOLLERI Diſſ. de Moſe philoſopho, welche zu Altorf 1707. gehalten worden, desgleichen des ſel. Herrn D. MAII Specimen Philoſophiae Moſaicae, die mit ſtehet in ſeinen exercitationibus exegeticis tom. 1. exercit. 10.

In welchem Zuſtande aber die Gelehrſamkeit ſich in den damaligen Zeiten oder in dieſem Periodo befunden, davon haben wir freylich gar ſehr wenige Nachricht. **Egypten** ſcheinet damals der vornehmſte Sitz der Wiſſenſchaften geweſen zu ſeyn; wie denn auch Moſes in ſeiner Jugend in aller Weißheit der Egyptier unterrichtet worden. Worinn aber die Weißheit der

Egyptier damals beſtanden, das iſt ſchon oben, da wir das Leben Moſis erzehlet Sect. 1. huius periodi Membr. 1. probabiliter vorgeſtellet worden, wo auch CORN. ADAMI exercitatt. exeget. exerc. 2. de inſtitutione Moſis in ſapientia Aegyptiorum allegirt worden. Daß ſonderlich ſcientia naturalis & ciuilis, oder die Phyſick und Politick in den älteſten Zeiten in Egypten excoliret worden, kan man unter andern auch daraus ſehen, daß 1. Reg. 4, 30. von dem Salomo geſagt wird, daß ſeine Weisheit gröſſer geweſen, als Sapientia Aegyptiorum. Nun aber wiſſen wir, daß Salomons Weisheit ſonderlich in der Erkentnis natürlicher Dinge und in der Kunſt wohl zu regieren beſtanden habe, ohne Zweifel aber ſind auch ſchon zu Moſis Zeiten andere Künſte und Wiſſenſchaften, ſonderlich die Aſtronomie, Geometrie, Medicin, Muſic &c. in Egypten excoliret worden, daher MACROBIVS das Egyptiſche Reich nennet Matrem artium, und die Egyptier omnium Philoſophiae diſciplinarum parentes.

Nächſt Egypten war **Chaldäa** gleichfals eine ſolche Provintz, darinnen die Aſtronomie und andere damit verknüpfte Wiſſenſchafften excoliret worden, ob wir wol keine alte Monumenta mehr übrig haben, daraus wir den Zuſtand, darin ſich in dieſem Periodo die Studia und Wiſſenſchaften in Chaldäa befunden, erkennen könten.

Daß aber auch in **Arabien** in dieſem Periodo die Studia Sapientiae floriret, und daß darinnen Leute geweſen, welche in der Erkentnis göttlicher und natürlicher Wahrheiten excelliret, das kan man an dem **Hiob** und ſeinen Freunden ſehen, welche zu der Zeit gelebet, als die Kinder Iſrael in Egypten waren. Ein Specimen der damaligen Arabiſchen Philoſophie hat aus dieſem Buch gegeben der ſel. Herr D. MAIVS in exercitationibus exeget. tom. 1. exercitat. 11.

Was endlich das **Volck GOttes**, oder populum Iudaicum betrifft, ſo iſt kein Zweifel, daß es in Egypten nicht alle Erkentnis göttlicher und menſchlicher Dinge verlohren, die es von ſeinen Vorfahren empfangen, ſondern daß durch die guten Anſtalten des weiſen **Josephs** noch manches Gute unter ihnen conſeruiret worden. Zwar IO. SPENCERVS ſiehet die Iſraeliten in Egypten als lauter Bruta an und ſucht ſie abzumalen, als ſolche, die ohne alle Cultur des Verſtandes wie das Vieh in den Tag hinein gelebet, und unter der harten Dienſtbarkeit die er zum Praetext vorwendet, faſt allen menſchlichen Verſtand und Vernunft verlohren. Die Loca davon findet man citirt in meiner diſſert. de Scriptura Sac. ad erroneos vulgi conceptus adcommodata pag. 34. * Allein es haben die Gelehrten längſt obſeruiret, daß SPENCERVS in exag-

* In der zweyten und vermehrten Edition aber pag. 36. ſqq.

exaggeranda ruditate & barbarie populi Iſraelitici in Aegypto degentis viel zu weit gegangen, und daß allerdings auch damals unter dem Volck geſchickte Köpfe geweſen, welche nicht nur in allerhand Künſten, die zum äuſſerlichen Leben gehören, (wie man nachgehends aus dem Bau der Stifts-Hütte ſahe) excelliret, ſondern auch in allerley Wiſſenſchafften erfahren geweſen. Die Seruitus populi durior hat ſo lange nicht gewähret. Sie ging nicht eher an, als bis alle dieienigen geſtorben waren, die zu Joſephs Zeiten gelebet, und bis ein gantz ander Geſchlecht aufkam, das gar nichts mehr von Joſephs Meriten wuſte. Sie war auch im Anfang gantz leidlich und erträglich, bis Moſes dem Pharao die Propoſition that, daß er das Volck ziehen laſſen ſolte, da denn die Grauſamkeit erſt anging, daß ſie Tag und Nacht zu der härteſten Arbeit und Frohndienſten angehalten wurden. Daß es aber vorher dem Volck in Egypten ſo ſchlimm nicht gegangen haben müſſe, ſiehet man daraus, weil es ſich in der Wüſten unzehligmal wieder nach Egypten ſehnte. Daher hat die harte Arbeit das Volck nicht verhindern können, daß nicht einige unter ihnen ſich auf allerley Wiſſenſchafften hätten legen und darin üben ſollen. Man kan davon nachſehen des Herrn Doct. Deylings in Leipzig oration de ingenio Iſraelitarum Aegyptiacorum, welche hinter dem erſten Theil ſeiner obſervat. ſacrarum ſtehet. Daß aber auch in den 40. Jahren, welche die Kinder Iſrael in der Wüſten zugebracht, einige ſich in der Unterſuchung der Wahrheit geübt, und andere darinnen unterrichtet, das iſt kein Zweifel. Es war dis ſonderlich das Amt der **Prieſter** und der **Leviten**, nach Deut. 33, 10. Daß aber ſchon damals öffentliche Schulen in der Wüſten ſolten angelegt ſeyn worden, das können wir nicht ſagen, und iſt nicht probabel. So viel iſt de ſtatu eruditionis & ſcientiarum ex hac Periodo zu obſeruiren.

II. Statvs falsae Sapientiae, svperstitionis et idololatriae, **dadurch** ſo wol das Licht der Vernunfft, als das Licht der Offenbarung in dieſem Periodo verdunckelt, und die Wahrheit corrumpiret worden. Es waren alſo in dieſem Periodo:

1. Falſche Gelehrte,
2. Allerley Arten der Superſtition.
3. Allerley Arten der Idololatrie.

1. Falſche Gelehrte, welche ſich durch die Eitelkeit ihres Hertzens verführen lieſſen, ihren Verſtand zu mißbrauchen, und ſich auf allerley unnütze und eitle Künſte zu appliciren.

Darunter gehören ſonderlich die Egyptiſchen Zauberer oder Magi: Uberhaupt legten ſich die Egyptiſche Prieſter und Gelehrten auf allerley magiſche Künſte, und auf die Erforſchung verborgener Dinge, und wurden alſo veritatis corruptores, da ſie eiusdem cuſtodes & conſeruatores hätten ſeyn ſollen. Aus dieſer Zahl waren *Iannes* und *Iambres* 2. Tim. 3, 8. welche Moſi widerſtunden. Von welchen NVMENIVS, ein Platoniſcher Philoſophus, vorgibt, daß ſie ex ordine τῶν ἱερογραμματέων geweſen.

Unter dieſe falſche Gelehrten iſt auch Bileam zu rechnen, welcher zwar im Anfang ein cultor veri Dei war, und göttlicher Offenbarungen gewürdiget wurde, nachgehends aber ſich durch den Geitz verblenden ließ, den Weg der Wahrheit zu verlaſſen, daher er Joſ. 13, 22. Hariolus genennet wird.

Von ſolchen falſchen Gelehrten entſtanden:

2. Allerley *ſuperſtitiones magicae & diuinatoriae*. Denn daß dergleichen ſchon in dieſem Periodo geweſen, ſiehet man daraus, weil GOtt die Kinder Jſrael dafür warnet, Deut. 18, 10. 11. Da acht Species artium magicarum erzehlet werden, die bereits zu Moſis Zeiten in vſu geweſen. Wir wollen ſie kürtzlich durchgehen und erläutern. Es werden darin genennet

a) *Koſemim*, קסמים *diuinatores*, dadurch man certam ſpeciem diuinationum verſtehet, nemlich diuinationem per ſortes, ſeu ſortilegium, die etwa per ſortes und dergleichen Mittel verborgene Dinge entdecken wollen. Davon man nachſehen kan ANTON van DALE de origine ac progreſſu idololatriae diſſert. 3. c. 4. und CASPARVM PEVCERVM de praecipuis generibus diuinationum pag. 214.

b) *Meonenim*, מעוננים von ענן nubes. Das waren alſo aſtrologi judiciarii, welche ex certo ſiderum poſitu vorher ſagen wolten, daß dieſer Tag glücklich, iener unglücklich ſey, welche Art der Superſtition noch gar ſehr in unſern meiſten Calendern herſchet.

c) *Menacheſchim*, מנחשים qui varia omnina & auguria e rebus fortuitis captabant. Davon man van DALE loc. cit. diſſert. 3. c. 1. und Eſchenbachs diſſ. de auguriis veterum nachſehen kan.

d) *Mechaſchephim*, מכשפים Praeſtigiatores, welche die Augen der Zuſchauer verblenden, und dieſen und ienen Dingen durch Hülfe des Satans eine andere Geſtalt und Anſehen geben.

e) *Chobe-*

e) *Choberim*, חוברים Incantatores, die durch gewiſſe Worte, Characteres und Carmina wunderbare Wirckungen praeſtiren, die Schlangen zum Exempel an einen Ort verſammlen und ſie beſchweren ꝛc. Confer. Pſal. 58,6. vid. van Dale l. c. diſſertat. 3. cap. 5. 6.

f) *Schoelim obh*, שואלים אוב interrogantes pythonem אוב heiſt eigentlich ein Schlauch oder lederner Sack, hernach aber ein ſolcher böſer Geiſt, der in gewiſſen Perſonen wohnet, ihren Bauch aufblehet und aus ihrem tumido & inflato ventre auf die vorgelegte Fragen antwortet. * Dergleichen Perſonen auch *Pythonici* genennet wurden, wie einer ſolchen gedacht wird Actor. 16,16. item engaſtrimythi. conf. Leo Allativs in ſyntagm. de engaſtrimytho.

g) *Iideonim*, ידעונים quaſi ſcioli, von ידע ſciuit, naſenweiſe Leute, die da aus einem vorgegebenen Commercio mit den Geiſtern allerley verborgene Dinge wiſſen wolten.

h) *Doreſchim & hammetim*, דורשים אל המתים quaerentes ex mortuis, welche Art der Superſtition necromantia hieß. Denn ſie praetendirten, daß ſie durch gewiſſe Künſte die Seelen der Verſtorbenen euociren und verborgene künftige Dinge von ihnen erforſchen könten, welches mit iſt geweſen antiquiſſimum genus ſuperſtitionis in Orient, welches anzeigt und voraus ſetzet, daß man geglaubet, daß die Seelen der Menſchen nach dem Tode übrig blieben, und alſo corpori ſuperſtites wären. Es gedencket dieſer Superſtition bereits Homervs und Herodotvs, die älteſten Scriptores. Man kan dieſen noch

i) Beyfügen *diuinatores ex ſomniis*, welche Art der Superſtition onirocritica genennet wird, da einige ſich dafür ausgaben, daß ſie die artem interpretandi ſomnia verſtünden. Ivstinvs, der Heydniſche Hiſtoricus, gibt zwar vor, daß *Ioſephus* ſomniorum intelligentiam in Egypten zu erſt erfunden; allein Joſeph hat nicht gewiſſe regulas hermeneuticas oder regulas diuinandi dabey adhibiret, ſondern er hat ſolches ex diuina reuelatione gewuſt. Es funden ſich aber bald abergläubiſche Leute, welche gewiſſe Regeln de interpretandis

* Von dem אוב findet man verſchiedenes in des hochberühmten Herrn Doct. Walchens Primit. Sacr. Ienenſib. pag. 240. In Hn. David Millii Diſſertatt. Selectis handelt die 7. Diff. de אוב & אבות ad quale diuinandi genus referendum ſit? pag. 193. ſqq.

tandis ſomniis erfunden, und daraus künftige Dinge weiſſagen wolten, ex Κακοζηλία, oder per prauam imitationem, weil GOtt den alten Patriarchen zuweilen unterſchiedene künftige Dinge im Traum geoffenbaret und entdecket hatte, welches denn der Satan imitiret, und auch gewiſſe künftige Dinge, die er aus natürlichen Urſachen vorher wiſſen konte, im Traum zuweilen offenbarte, damit er alſo die Menſchen deſto tiefer in die Superſtition verwickeln und zu andern Sünden verleiten mögte.

Das iſt breuiter de his ſuperſtitionibus in hac Periodo zu obſeruiren, damit man nur einige Idee davon habe, weil doch viele Oerter der H. Schrift davon reden. Mehrere Nachricht findet man bey Antonio van Dale de origine & progreſſu idololatriae & ſuperſtitionis, Casparo Pevcero de praecipuis generibus diuinationum, und dem Herrn Io. Alberto Fabricio zu Hamburg in ſeiner bibliographia antiquaria, da er über 100. genera diuinationum cum auctoribus, die davon geſchrieben haben, erzehlet und anführet cap. 12. pag. 415. ſq. *

Es iſt aber bey dieſen Arten der Superſtition ſonderlich noch dreyerley zu mercken:

Obſeru. 1. **Wie dieſe Arten der *Superſtition* eigentlich von einander unterſchieden geweſen, kan nicht allezeit mit Gewißheit *determin*iret werden, es kommt oft dabey auf Coniecturen an.**

Obſeru. 2. **An allen dieſen *generibus ſuperſtitionis & diuinationum* hat zwar die Unwiſſenheit, Leichtgläubigkeit, und Betrügerey der Wahrſager und heydniſchen Prieſter und Pfaffen einen groſſen Antheil; allein es kan nicht mit Grunde geleugnet werden, daß der Satan gar nicht dabey** concurriret haben ſolte, welcher vielmehr in dieſen Kindern des Unglaubens auch damals kräftig wirckte, wie man das deutliche Exempel Act. 16. ſiehet, da Paulus einen böſen Geiſt, der ein Wahrſager-Geiſt genennet wird, von einer Magd austrieb. Demnach irret in dieſem Stück Balth. Becker und van Dalen, welche allen concurſum diaboli bey dieſen Diuinationibus gäntzlich leugnen wollen.

Obſeru. 3. **Aus dieſer *Superſtitione diuinatoria* haben auch die *Oracula Gentium* ihren Urſprung genommen.** Es iſt zwar ungewiß, ob ſchon in dieſem

* Man kan auch hierbey conferiren David Millii Diſſ. de חרטמים aliisue orientalium magis, in ſeinen Diſſertatt. ſelectis pag. 221. ſqq.

dieſem Periodo ſolches geſchehen. Doch wird das Oraculum Hammonis in Egypten für das älteſte gehalten, und gemeynt, daß es in honorem Chami angeſtellet worden. Daher auch einige glauben, daß das Oraculum Ammonium in Egypten, und das Dodonaeum in Griechenland ſchon ante tempora Moſis geweſen ſey. Davon man mit mehrern nachſehen kan Georgii Moebii, eines Leipziger Theologi, Diſſert. * de oraculorum ethnicorum origine, propagatione & duratione, und Steph. Morinum de Oraculis.

3. **Allerley Arten der Abgötterey und des falſchen Gottesdienſtes, und zwar ſo wol unter heydniſchen Völckern als auch ſelbſt unter dem Volck GOttes.**

a) **Unter den heydniſchen Völckern.** Daß ſchon zu Moſis Zeiten der gröſte Theil der bewohnten Welt von der Abgötterey überſchwemmet geweſen, wird niemand in Zweifel ziehen, der dasienige überlegt, was bereits Periodo 2. Membr. 7. ** de ortu & progreſſu idololatriae ausführlich vorgebracht worden. Es bezeugen ſolches auch die mannigfaltige **Warnungen** vor der Abgötterey, welche Moſes ſeinen Büchern, Exod 20, 23. Leu. 19, 4. Deut 4, 16. und anderswo, inſeriret hat. Ja es bezeuget ſolches das erſte Gebot des Decalogi: **Du ſolt keine andere Götter haben neben mir**, welches der damals ſchon herrſchenden Vielgötterey entgegen geſetzet iſt. Man kan hinzuthun Job. 31, 26. 27. alwo Hiob conteſtirt, daß er vor aller Idololatrie frey ſey. Ergo tunc in Arabia viguit idololatria.

Inſonderheit finden wir in den Büchern Moſis Nachricht, daß damals ſonderlich die Egyptier, Ammoniter und Moabiter der Abgötterey ergeben geweſen, davon wir einige Nachricht geben wollen. Was

α) die **Egyptier** anbelangt, ſo war Egypten die rechte Schule der Abgötterey und der damit verknüpften Zauber-Künſten. Daß Egypten zu der Zeit, als die Iſraeliten herausgegangen, voller Götzen-Bilder geweſen, ſiehet man daraus, weil Exod. 12, 12. & Num. 33, 4. erzehlet wird, daß der HErr ſeine Gerichte damals an allen Göttern oder Götzen in Egypten ausgeübet habe, da denn wahrſcheinlich iſt, daß in derſelben Nacht, da die Iſraeliten ausgegangen, alle Simulacra oder Bilder der Egyptiſchen Götzen in

* Iſt auch nachgehends unter dem Titel eines Tractatus Philologico-Theologici oft aufgelegt, und iſt die dritte Edition 1685. in 4to. Die vierte aber 1692. in 8. heraus kommen.

** pag. 244. ſqq.

allen Tempeln zur Erden geſtürtzet, und zerſchmettert worden durch die Hand GOttes, wie dergleichen dem Dagon nachgehends widerfahren 1. Sam. 5. v. 5.

Inſonderheit hatten die Egyptier 2. heilige Ochſen unter der Zahl ihrer Götter, einen in der Stadt Memphis, welcher *Apis* genennet wurde, den andern in der Stadt Heliopolis, welcher *Mneuis* genennet wurde, und gaben ſie vor, daß in dieſe beyde Ochſen die Seele der Iſidis und des Oſiridis gefahren. Davon man Plutarchi Buch de Iſide & Oſiride nachſehen kan.

β) Was die Ammoniter betrift, ſo war unter denſelben ſchon zu dieſer Zeit der Cultus Molochi * bekant, wie erhellet aus Leuit. 18, 21. C. 20, 2. ſqq. wo den Iſraeliten der Cultus Molochi bey Lebens-Strafe verboten wird. Alſo muß er damals ſchon geweſen ſeyn. Wir wollen von dieſem Moloch nachfolgendes obſeruiren:

א) *Nomen*. Was den Namen dieſes Abgotts betrift, ſo iſt der Name מלך *Molech* eben das was מלך Melech Rex. Was die Hebräer *Melech* pronuntiirten, das pronuntiiren die Ammoniter und Syrer nach ihrem groben Dialecto *Molech*, und die LXX. überſetzen es μολὸχ, *Moloch*. Er wird auch Milkom genennet 1. Reg. 11, 5. ꝛc.

ב) *Figura idoli* iſt incerta. Die Jüden ſagen zwar, es ſey ein ehernes Bild geweſen, welches einen Kalbes-Kopf gehabt, und zwey Menſchen-Hände, welche es ausgebreitet, etwas anzunehmen und in ſich zu faſſen; inwendig aber ſey es hohl geweſen, wie eine ſolche Figur in Lundii Jüdiſche Heiligthümern pag. 564. zu finden. Seldenus hingegen gibt in Tract. de Diis Syris eine andere Beſchreibung, andre wiederum eine andere. Es kan alſo von der Figur nichts gewiſſes geſagt werden.

ג) *Diuinitas* ſub hoc nomine culta. Die Gelehrteſten meynen, daß diejenige Gottheit, welche bey den Griechen und Lateinern Saturnus genennet worden, von den Ammonitern und Syrern unter dem Namen des Molochs verehret worden ſey. Molech oder Melech bedeutet einen König, nun aber iſt aus der alten Mythologie, bekant, daß Saturnus für den König der

* Von dem Moloch kan man conferiren M. Martin Friedr. Cramers Diſp. Philol. de Molocho Ammonitarum idolo, Wittenberg 1720. Dan. Diezſchens cultum Malochi diſſertatione philol. theologica delineatum, Meiſſen 1675. 4to. Herm. Witſii Miſc. Sacr. tom. 1. lib. 2. Diſſ. 5. de cultu Molochi p. 608-617.

der Götter ausgegeben worden, ehe ihn Iupiter von ſeinem Thron geſtürtzet. Saturnus und Moloch wurden beyde humanis victimis verſöhnet. Tertullianus ſagt, da Saturnus ſeiner eignen Kinder nicht verſchonet, ſondern dieſelben gefreſſen, ſo habe er auch fremder Kinder nicht verſchonet, welche die Eltern ihm offeriret hätten.

Da aber die älteſten Heyden gemeiniglich ein und ander himmliſch Geſtirn unter dem Namen ihrer Gottheiten verehret; ſo meynen einige, daß der Planet Saturnus unter dem Namen des Molochs veneriret worden; andere aber halten dafür, daß der Name Moloch, Rex, ſich beſſer auf die Sonne ſchicke, welche mit gröſſerm Recht der König der Geſtirne, als der Planet Saturnus, genennet werden könne. Dabey ſie obſeruiren, daß nach dem Zeugnis des Sanchuniathons, eines alten Phöniciſchen Scribentens, die alten Phönicier die Sonne für den einigen Beherrſcher des Himmels gehalten, und ihn in ihrer Sprache *Beelſamen*, hoc eſt, בעל שמים Dominum caeli genennet, teſte Eusebio. Item daß Sanchoniathon ex mente Phoenicum referire, daß der Himmel ſeine Schweſter, die Erde, geheyrathet, und mit derſelben vier Kinder gezeuget, unter welchen der Erſtgebohrne Saturnus geheiſſen; da ſie denn wieder meynen, daß die Sonne mit gröſſerm Recht, als der Planet Saturnus, der erſtgebohrne Sohn des Himmels genennet werden könne.

ד) *Cultus huius Deaſtri* beſtund darinnen, daß ſie ihre junge Kinder demſelben zu Ehren zu Aſche verbranten. Zwar geben etliche Rabbinen vor, daß die Kinder nicht verbrant, ſondern nur mitten zwiſchen zwey angezündeten brennende Scheiter-Haufen hindurch geführet worden, welcher Ritus von den alten Römern Februatio genennet wurde. Es führte nemlich entweder der Vater oder ein Prieſter des Molochs ein ſolches armes Kind, welches barfuß gehen muſte, zwiſchen zwey angezündeten Scheiterhaufen hindurch, da denn etliche ſolcher durchgeführten Kinder von der Hitze ſturben, etliche aber am Leben blieben. Es meynen auch einige, daß der König Hiskias von ſeinem abgöttiſchen Vater, dem Achas, alſo in ſeiner Jugend durchs Feuer geführet worden, 2. Reg 16, 3. da es von dem Achas heiſt: בנו העביר באש ſeinen Sohn führete er durchs Feuer, durch welchen Filium eius ſie den Hiskiam verſtehen. Allein da es 2. Chron. 28, 3. dafür heiſt: ויבער את בניו באש combuſſit filios ſuos igne. So iſt vermuthlich, daß Achas mehrere von ſeinen Königlichen Printzen dem Moloch zu Ehren wircklich verbrandt habe; daß aber die göttliche Prouidentz über dem frommen Hiskia gewaltet, daß ihn ſolches Unglück nicht mit betroffen habe. Es kan nun ſeyn, daß beyderley

Ritus in cultu Molochi recipiret geweſen, nemlich ritus februationis ſeu luſtrationis, und Concremationis, daß nemlich die Kinder ordinair nur durchs Feuer durchgeführet; in magnis & publicis calamitatibus aber gar verbrant worden. Daß dem Moloch wircklich auch Kinder verbrant, und gäntzlich aufgeopfert worden, iſt offenbar aus Pſalm. 106, 37. Mactarunt filios & filias ſuas daemoniis, Ezech. 16, 20. 21. Mactaſti filios meos & tradidiſti eos idolis בהעביר אותם traducendo eos, ſcilicet באש per ignem, wie ſolches anderswo hinzugeſetzt wird. Daraus offenbar iſt, daß die traductio per ignem beſtanden in einer traditione in ignem, und daß vor derſelben eine Abſchlachtung der Kinder vorhergegangen, wie ſolches CAMPEGIVS VITRINGA mit mehrern erweiſet obſeru. Sacr. Lib. 2. c. 1. Ja einige meynen, daß die luſtratio per ignem bey den alten heydniſchen Phöniciern gar nicht gewöhnlich geweſen, ſondern daß ſie die Kinder dem Moloch zu Ehren völlig verbrant hätten. Ob es aber auf die Art und Weiſe geſchehen, wie es einige Rabbinen beſchreiben, daß man in das hohle eherne Bild des Molochs Feuer hinein geleget, es glüend gemacht, und darauf ein kleines Kind in die glüende Arme des Molochs hineingeleget und alſo zu Tode braten laſſen; oder aber, ob nicht vielmehr die Kinder vorher abgeſchlachtet, und darauf auf einem Altar, der vor dem ſimulachro Molcohi geſtanden, zu Aſche verbrant worden, das kan man ſo eigentlich nicht definiren. Das letzte aber iſt den angezogenen Locis Pſalm. 106. und Ezech. 16. gemäſſer. Wie alſo IVSTINVS von den Carthaginenſern Lib. 18. c. 6. ſchreibt: Homines vt victimas immolabant, & impuberes aris admouebant, pacem Deorum ſanguine eorum expoſcentes.

Es meynen aber einige, daß dieſe unmenſchliche Menſchen-Opfer eine Κακοζηλία Diaboli geweſen, und ex imitatione diaboli hergerühret, da er das factum Abrahami, welcher Befehl bekam ſeinen Sohn Iſaac zu opfern, imitiren wollen. Zum wenigſten iſt probable, daß die Jüden bey ihrem Molochs-Dienſt diß Exempel zum Praetext gebrauchet, und alſo GOTT ſelbſt zum Stifter dieſer Grauſamkeiten machen wollen, daher GOTT Jerem. 7, 31. ſo ernſtlich dagegen proteſtiret, da er ſpricht: **Sie verbrennen ihre Söhne und Töchter mit Feuer, welches ich nicht geboten habe, und iſt nicht in mein Hertz kommen,** (ſolches zu gebieten.) Eine ſolche Beſchaffenheit hatte es mit dem Molochs-Dienſt.

γ) Was noch die **Moabiter** und benachbarten **Midianiter** betrift, ſo ſiehet man aus der Hiſtoria Bileami, daß bey ihnen der Cultus des *Baal Peor* in vſu geweſen. Alles was man von dem Cultu dieſes Abgotts ſaget, iſt zum Theil höchſt ſchandbar, zum Theil höchſt ungewiß, und würde

nicht

nicht zu verantworten ſeyn, wenn wir mit der Erzehlung ſolcher Dinge die Zeit zubringen wolten. Es erhellet aus Num. 23, 28. daß *Peor* ein Berg in dem Moabitiſchen Gebürge geweſen, daher heiſt Baal Peor ſo viel als **ein Herr des Gebürges Peor**, und zugleich der Schutz-GOtt des gantzen Moabitiſchen Landes. Ob unter dieſem Namen ein berühmter Heros Moabiticus, oder gar der **Loth**, als Stamm-Vater des Moabitiſchen Volcks, verehret worden ſey, iſt auch ungewiß. Pſalm. 106, 28. heiſt es: Sie hingen ſich **an den Baal Peor, und aſſen von den Opfern der Todten**, weil die Heröes, welche die Heyden unter dem Namen der Götter verehrten, längſt verſtorbene Menſchen waren.

Auſſer dieſem Baal Peor hatten die Moabiter auch noch einen andern Abgott, mit Namen *Camoſch*, daher die Moabiter heiſſen Populus Camoſchi, Num. 21, 29.

Das war der Status der Abgötterey unter den heydniſchen Völckern.

Mit wenigem thun wir hinzu den Statum der Abgötterey.

b) **Unter dem Volck GOttes.** Dieſes hatte ſich bereits in **Egypten** mit der Abgötterey beflecket, wie wir zu Anfange dieſes Periodi gehöret haben. Da ſie aber aus Egypten ausgingen, ſo nahmen ſie doch die Liebe zur Egyptiſchen Abgötterey mit, welche auch in der Wüſten in mancherley Proben ausgebrochen, da ſie es den drey heydniſchen Haupt-Völckern, die vorhin genennet worden, denen **Egyptiern**, **Moabitern** und **Ammonitern** nachthaten. Denn

α) **Verfielen ſie in den Kälber-Dienſt**, da ſie ad imitationem Aegyptiorum ein güldenes Kalb oder güldnen Ochſen formirten, und unter dem Bilde deſſelben das Anſehen haben wolten, daß ſie den GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs verehreten. Davon wir oben ſchon weitläuftiger gehandelt Sect. 2. Membr. 5.

β) **Befleckten ſie ſich mit der Moabitiſchen Abgötterey**, indem ſie von den Götzen-Opfern aſſen, die dem Baal Peor geſchlachtet wurden, und dadurch in die Gemeinſchafft dieſes Götzens hinein gezogen worden. Siehe Sect. 4. Membro 6.

γ) **Lieſſen ſie ſich auch gelüſten in der Wüſten den Ammonitiſchen Abgott Moloch zu** veneriren. Denn ob zwar Moſes nichts hiervon

gedencket, gleichwie er gantze 38. Jahr in ſeiner Hiſtorie mit Stillſchweigen übergehet, ſo hat doch Amos dieſe Begebenheit ſuppliret Amos 5, 25. 26. **Ihr truget den Sichuth, euren König** ꝛc. und aus demſelben hat es Stephanus allegirt Act. 7, 43. Es iſt zwar zwiſchen dieſen beyden Oertern einige Diſcrepanz, welche aber gar leicht folgender Geſtalt verglichen und gehoben werden kan:

(1.) Amos ſagt: *Portaſtis tentorium Melechi veſtri*, Stephanus ſetzet davor τοῦ μόλοχ, weil Melech hier nicht ein nomen appellatiuum iſt, ſondern ein nomen proprium idoli Ammonitici, welches nach dem Ammonitiſchen Dialect *Molech*, nach dem Jüdiſchen Dialect aber Melech geneunet worden, wie ſolches zuvor erinnert iſt. Lutherus hats nicht wohl gegeben: **Ihr truget den Sichut euren König**, in welchen Worten ein doppelter Irrthum liegt.

aa) Daß er aus dem Wort *Sichut*, tabernaculum, ein nomen proprium gemacht,

bb) Daß er das Wort Melech, welches hier ein nomen proprium iſt, in ein nomen appellatiuum verwandelt. Zur Erläuterung aber dieſer Worte muß man ex hiſtoria idololatriae antiquae wiſſen, daß die Heyden ihre Götzen-Bilder in gewiſſen Sänften oder Wagen mit ſich herumgeführet, und in Proceſſion herumgetragen. Davon man nachſehen kan Herrn Doctor Antons Diſſertat. de ſacris gentilium proceſſionibus. * Wie alſo auch heutiges Tages die **Malabaren** dergleichen thun, davon man leſen kan die **Malabariſchen Nachrichten.** Tom. 1. pag. 182. Diß mögen nun auch die Iſraeliten in der Wüſten imitiret haben, daß ſie ein kleines Bild des Molochs gehabt, und ſolches in einer Sänfte oder in einem tabernaculo portatili herumgetragen; wie ſie denn auch dergleichen in Egypten geſehen haben mögen.

(2.) *Et Kiün, imagines veſtras.* Dieſe Worte müſſen appellatiue überſetzet werden, כיון צלמכם *apparatum*, oder nach andrer Meynung imaginem idolorum veſtrorum, a radice כון diſponere. Dieſe Worte gibt Stephanus τοὺς τύπους, οὓς ἐποιήσατε τύπος heiſt unter andern imago idoli, wie IOSEPHVS die Teraphim einige mal τύπους Θεῶν nennet. Bey dem HERODIANO heiſt τύπος τοῦ Θεοῦ ſimula-

* Welche der ſel. Mann in ſeiner Jugend zu Leipzig gehalten, nemlich 1684. Siehe auch Mag. Joh. Caſpar Bregels Diſſ. Philol. de proceſſionibus ebraeorum, Leipzig 1712. Sect. 1. §. 10.

ſimulacrum Dei. Und ſetzt Stephanus noch hinzu den vſum dieſer Bilder: die ihr gemacht hattet, προσκυνεῖν αὐτοῖς

(3.) *Stellam Deorum veſtrorum*, oder auch Dei veſtri, welches Stephanus gegeben hat τὸ ἄστρον τοῦ Θεοῦ ὑμῶν, Ραιφὰν, andre leſen Ρεμφὰν, Remphan. Die Worte Stellam Dei veſtri hat Lucas ad verbum überſetzt: τὸ ἄστρον τοῦ Θεοῦ ὑμῶν und hat aus den LXX. Dolmetſchern hinzugeſetzt den Namen des Gottes, Remphan, oder, wie andere leſen, und wie auch bey den LXX. Dolmetſchern Amos 5. ſtehet Ραιφὰν. Raiphan aber iſt nach der beſten Ausleger Anmerckung der Egyptiſche Name des Saturni, welchen die LXX. in den Text des Propheten Amos mit hineingeſetzt, weil ſie in Egypten ihre Verſion gemacht haben. Es iſt auch dieſer Name des Saturni Rephan noch in der Coptiſchen Sprache gebräuchlich, wie BOCHARTVS in Phaleg. & Canaan obſeruiret. Auf ſolche Art können dieſe Oerter conciliiret werden. Es haben davon ausführlich gehandelt der ſel. Hr. D. MAIVS Exercitat. Exeget. Tom. 1. pag 763. Der Herr Joh. Ludwig Lindhammer in der Auslegung der Apoſt. Geſchichte pag. 305. und VITRINGA Obſeruat. Sacr. Lib. 2. cap. 1. *

So hat ſich alſo auch populus Dei mit der Abgötterey beflecket. Nun ruft uns Paulus zu 1. Corinth. 10, 7. Werdet auch nicht Abgötter, gleichwie iener etliche wurden. Die grobe Abgötterey iſt ia wol in der Chriſtenheit, zum wenigſten in der Evangeliſchen Kirche, abgeſchaffet. Aber die *ſubtile* Abgötterey iſt noch alzugemein, und gemeiner, als man dencket. Wie mancher ſetzt das gantze Vertrauen ſeines Hertzens auf einen Patron, und weicht alſo von dem lebendigen GOTT ab, welches nichts anders als eine Art der Abgötterey in ſeinen Augen iſt.

(:o:)

ERRA-

* Es hat auch von der Conciliation dieſes Orts gar weitläuftig gehandelt Herr Johann Grammius, ein ſehr berühmter und gelehrter Profeſſor der Griechiſchen Sprache in Coppenhagen, diſquiſitionum de V. T. verſionis graecae in N. T. allegatione quinta, Coppenhagen 1727. welche gantze Diſſ. faſt davon handelt. Man conferire auch Pfeiffers Dub. vex. p. 830.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ERRATA.

Im Text pag. 39. l. 18. ließ ſol. p. 58. l. 21. hiſtoriam p. 66. l. 4. vor 11. ließ 111. p. 99. l. 4. inceſſit. p. 125. l. 26. vor auch ließ a p. 151. l. 37. incrementum p. 176. l. 34. de lingua. l. 37. MORINVM p. 456. l. 35. bekamen. p. 462. l. 9. practicas. p. 472. l. 14. ſomniorum. p. 567. l. 23. θεοπνεύστου. p. 569. l. vlt. vor in Aegypto ließ in deſerto. p. 771. l. 10. μοιχολατρεῖαν. p. 811. l. 34. ὑμνήσω σε p. 18. l. 3. dele voces: ſeu Moſaica. In den Anmerckungen p. 47. l. 6. vor ſine ließ ſiue cauerna und lin. 1. vor אש ließ איש pag. 133. l. 2. lebrecht. p. 235. l. 11. palluma p. 253. l. 7. vor Job ließ Joh. pag. 268. l. 2. Reinhard Rus p. 340. l. 3. und 1. ließ ſeine. p. 458. l. 2. ließ 1680. p. 464. l. 5. priuat-Haß. l. 16. Gerücht. p. 534. l. 19. Hohelied. p. 586. l. 9. vor Wolcke ließ Wolle. p. 848. l. 6. Iubilaei.

* * *

NB. Das ausführliche Regiſter über dieſes gantze Werck wird zu Ende des andern Theils folgen, damit der geneigte Leſer der Mühe in zweyen Regiſtern etwas zu ſuchen überhoben werden möge.

Ende des Erſten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob, 1693-1735

D. Joh. Jacob Rambachs, Hochfürstl. Hessen-Darmst. ersten Superint. der Heil. Schrift Prof. Prim. und Consistorial-Assessors in Giessen, Collegivm Historiae Ecclesiasticae Veteris Testamenti, Oder Ausführlicher und grü ndlicher Discurs über die Kirchen-Historie des alten Testaments Von Erschaffung der Welt bis auf die Geburt Christi Mit Exegetischen,
Bd.: 1

Franckfurt und Leipzig (1737)

4 B.hist. 150 i-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223957-1
VD18 90028066